1939 Complete Complete
1940

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 1. Januar 1939 No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Neu-Jahr Lied.

Hilf, Herr Jesu, laß gelingen,
Hilf, das Neue Jahr geht an;
Laß es neue Kräfte bringen,
Daß aufs neu ich wandeln kann.
Laß mich dir befohlen sein
Auch darneben all das Mein.
Neues Glück und neues Leben,
Wollst du mir aus Gnaden geben.

Laß dies sein ein Jahr der Gnaden,
Laß mich büßen meine Sünd,
Hilf daß sie mir nimmer Schaden
Sondern bald Verzeihung find.
Auch durch deine Gnad verleih
Daß ich herzlich sie bereu'.
Herr, in dir, denn du mein Leben
Kannst die Sünde mir vergeben.

Tröste mich mit deiner Liebe
Nimm, o Gott! mein Flehen hin,
Weil ich mich so sehr betrübe,
Und voll Angst und Zagen bin
Wann ich gleich schlaf oder wach,
Sieh du, Herr, auf meine Sach.
Stärke mich in meinen Nöthen,
Daß mich Sünd und Tod nicht töten.

Herr du wollest Gnade geben,
Daß dies Jahr mir heilig sei;
Und ich christlich könne leben,
Ohne Trug und Heuchelei.
Ich auch meinen Nächsten lieb,
Und denselben nicht betrüb,
Damit ich allhier auf Erden,
Fromm und selig möge werden.

Jesu, laß mich fröhlich enden
Dieses angefangene Jahr;
Trage mich auf deinen Händen,
Halte bei mir in Gefahr.
Steh mir bei in aller Noth,
Auch verlaß mich nicht im Tod.
Freudig will ich dich umfassen,
Wenn ich soll die Welt verlassen.

Editorielles.

Es ist nahe gekommen das Ende aller Dinge. 1. Pet. 4, 7.

Außer Petrus lassen auch die anderen Aposteln hin und wieder den Wächterruf erschallen: Es ist die letzte Stunde! Siehe der Richter ist vor der Tür! Oder die Zukunft des Herrn ist nahe! So mit dem Kommen Christi in das Fleisch und der Ausgießung des Heiligen Geistes zur Erbauung der Gemeinde Gottes auf Erden, ist die letzte Weltzeit herbeigekommen. Die Wiederkunft Christi ist nicht ein Verzug, wie etliche es für ein Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Jeden' Augenblick kann der jüngste Tag kommen, und er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Viele erleben diesen Tag unvorbereit, und wer so lebt dem wird es dienen zum Verderben.

So wie unser Leben wieder einen Jahreswechsel schließt am Ende dieses Jahres, und geschehene Sachen nicht ungeschehen machen können. So kommt auch ein Tag das wir unser ganze Lebenszeit schließen, und ist dann wie das Wort sagt: So wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben. Oder in deutlicheren Worten, so wie unser Leben war, so wird auch unser Gnadenlohn sein, oder so wir uns Christo ergeben haben, in der Liebe, Glauben und Hoffnung zum ewigen Leben, durch unseren Glaubensbund und Taufbund aufgerichtet durch eine christliche Gemeinde, und solches in Aufrichtigkeit und Getreuheit gedient haben, so haben wir Ur-

sach zu glauben, und nicht zweifeln daß wir durch Christum aus Gnaden in die ewige Freud und Herrlichkeit eingehen mögen.

Hingegen wer sucht einen Bund zu machen mit Gott und seiner Gemeinde und nicht ist aus getreuem Herzen, und kommt dabei nicht wahre Neu- und Wiedergeburt, oder lebt in einem betrügerischen Wege dahin, andere verkürzen in zeitlichem Gut, oder berauben aus Ehre oder Vorteil, hat ein schreckliches Ende zu erlangen nach Inhalt Gottes Wort. Denn wer weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde. Und wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Und wer der Sünde Knecht ist, der ist nicht aus Gott geboren zu einem neuen Leben in Christo. Was für eine arme Creatur bin ich wenn der Tag der Offenbarung kommt, und es heißen wird: Du hast die verheißene Krone nicht erlangt, du hast die Bereitschaft versäumt in der Zeit der Gnade, jetzt ist keine Gnade mehr zu erlangen, es ist für immer und ewig mit den thörichten Jungfrauen versäumt. Dein Erlöser ist gekommen zu rechter Zeit, er hat Spott und Hohn angenommen für dich, er hat die Kelter getreten, er hat aus Liebe den bitteren Tod erlitten, und ist wiederum siegreich auferstanden und gen Himmel gefahren, und den Heiligen Geist ausgesandt über alle Welt, so daß wer will, Frieden haben kann mit seinem Gott! Jetzt ist die Mahnung an uns, jage dem Frieden nach, ohne welches wird niemand Christus den Herrn sehen. Christi Worte sind aufgeschrieben durch Matthäus: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten, und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten, und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Ein mancher guter Wunsch und viele Grüße sind uns zugeschickt worden durch das vergangene Jahr, und hiemit statten wir einen Dank ab zu all denjenigen, und für die Hülfe und Teilnahmen an der Herold und Bücher-arbeit. Wünsche auch allen treuherzige und heilsuchende Seelen die Gnade Gottes und das ewige Leben in der Zukunft. Es ist ein neuer Schreiber eingetreten in der kürze, und so hoffen wir werden noch viele andere thun durch das kommende Jahr, helfen die Herold Spalten voll halten mit original Material.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Edwin Hershberger von nahe Kalona, Iowa war in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, sowie uns das Heil in Christo zu lehren.

Eli J. Mast und Weib und Pre. Monroe M. Hochstetler und Weib von Nappanee, Indiana die so etwa zehn Tag in dieser Gegend waren, sind wieder nach Hause gegangen den 12ten November. Bruder Hochstetler hat verschiedene mal das Wort des Lebens reichlich vor die Herzen der Zuhörer gelegt.

Lewis Miller und Weib und Abr. H. Mast von Kalona, Iowa waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen. Mose Beachy war Fuhrman.

Sim. J. Miller und Harvey Miller, und Menno S. Miller als Fuhrman von Kokomo, Indiana waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Diakon Levi M. Hershberger und Weib von Middlefield, Geauga County, Ohio waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, von hier gehen sie nach Indiana einem Hochzeitfest beizuwohnen.

M. L. Miller und Weib und David Beachy und Weib sind von hier nach Middlebury, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Jonas J. Schrock von Middlebury, Indiana war etliche Tag hier Freund und Bekannte besuchen.

Mrs. Jacob B. Miller von Henry County, Illinois war etliche Tag in dieser Gegend unter Freund und Bekannten.

John B. Yoder, Ora Nisly, Roy Miller, Willie Wagler, Elizabeth Miller und Dan. Kauffman als Fuhrman von Hutchinson, Kansas die bei Middlebury, Indiana waren einem Hochzeitfest beizuwohnen waren in der Gegend von Kalona, Iowa von den 3ten bis den 7ten Dezember wo sie etliche Abend Zusammenkunft hatten und Willie Wagler gab Austrag von ihrer Reise durch die Bibelländer. Sie waren auch einen Tag bei Buchanan County, Iowa, dann wieder nach Hause.

Bisch. Jacob H. Miller von Hutchinson, Kansas der in verschiedenen Gegenden in Indiana war ist jetzt in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

David Bontreger und Weib und Joe Stutzman, Weib und Kinder von Buchanan County, Iowa sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

S. B. Herschberger und Weib, und Mrs. Noah C. Yoder von hier sind noch Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

David Y. Yoder und Fannie und Lena Lee von hier sind nach Dover, Delaware Freund und Bekannte besuchen, Chris. E. Yoder Fuhrman.

Noah E. Beachy von Madison County, Ohio ist schnell um das Leben gekommen den 10. Dezember durch Unglück in einem Auto. Jonas J. Yoder von hier (Bruder zu dem Beachy seiner Mutter) ist hingegangen der Leiche beizuwohnen.

Pre. John W. Stutzman ist nicht so gut wie gewöhnlich, ist ziemlich von der Zeit krank im Bett.

Ezra, Sohn von John W. Stutzman und Weib hatte eine Operation für Appendicitis am Samstag Abend den 17. Dezember.

„Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt, euer Herz erschrecke nicht."

Wieder ein neues Jahr.

D. J. Troyer.

Wenn dieses Schreiben vor die Leser kommen wird, so haben wir das neue Jahr, 1939, angetreten.

Das alte Jahr ist dahin, so wie schon viele andere verflossen sind, und Gottes Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern ist noch alle Morgen neu und seine Treue ist groß.

Haben wir das nicht erfahren im vergangenen Jahre? wie auch von unserer Jugend auf. Und können auch fest darauf trauen, daß es also bleiben wird. Wenn wir noch nicht unsern Bund aufgerichtet haben mit unserm Herrn Jesu Christo, dann sollen wir aber dieses Jahr nicht vorüber gehen lassen, ohne denselben aufzurichten.

Und die von uns, die den heiligen Geist nicht in uns wohnend haben, sollten doch dieses teure Geschenk nicht länger versäumen. Sondern uns unter den Willen Gottes begeben, so daß wir unter der Zahl sein können wovon Johannes sagt in 1. Joh. 3: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Er sagt: Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht.

Meine Lieben, wir sind nun **Gottes Kinder,** und ist noch nicht erschienen war wir **sein werden.** Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. Wir wissen daß er erschienen ist, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm. Kindlein lasset euch niemand verführen. Wer recht tut, der ist gerecht, gleich wie Er gerecht ist. Denn der Sohn Gottes ist gekommen, daß Er die Werke des Teufels zerstöre. Und hatte uns geboten, daß wir uns untereinander lieben sollen. Und können auch also vom Tod, in das Leben kommen, so wir die Brüder lieben. Denn wer seine Brüder nicht liebet, der bleibt im Tod, und ist gerechnet ein Todschläger, und wir wissen daß ein Todschläger, das ewige Leben, nicht ererben kann.

Daher können wir wohl mit dem Psalmist bitten: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir ein neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist, nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner lieb-

lichen Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich, denn ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren.

Daher lasset uns auch dem Herrn ein Opfer bringen, das ihm gefällig ist. Nehmlich, ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz, wirst du, O Gott nicht verachten. Lasset uns nicht auf Reichthum, oder Ehre, bauen, denn es ist alles vergeblich. Aber die auf den Herrn bauen, empfangen neue Kraft, daß sie täglich arbeiten können für den Herrn, und nicht müde werden. Und werden auch zu seiner Zeit ernten ohne aufhören. Das ist, sie werden das neue Jerusalem einnehmen, wo Freude die Fülle sein wird, und ein liebliches Wesen, zur rechten Hand Gottes. Aber da wird nicht hinein gehen, irgend etwas Gemeines, oder das da Greuel tut, und Lüge, sondern die da geschrieben sind, im Lebensbuch des Lammes. Denn draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die lieb haben und thun die Lüge.

O werte Freund, wenn wir in vergangener Zeit nicht auf dem schmalen Weg gewandelt haben, so lasset uns doch in diesem neuen Jahr, allen Fleiß anwenden, daß wir doch den Glauben empfangen, und in der Tugend wandeln. So daß wir auch Bescheidenheit erkennen mögen, und in der Mäßigkeit wandeln, und die brüderliche Liebe haben, wie auch die Gemeine Liebe. Denn wenn solches reichlich bei uns ist, werden wir nicht faul, noch unfruchtbar sein, in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. Und wird uns reichlich dargereicht werden, der Eingang zu dem ewigen Reich, unsers Herrn, und Heilandes Jesu Christi. Welcher aber solches nicht hat, der ist Blind, und tappet mit der Hand, und vergißt die Reinigung seiner vorigen Sünde.

Freund, lasset uns Jesus seine Worte im Sinn halten, da Er sagt: Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen, zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet.

Der Prophet Maleachi schreibt von einem Tag, der brennen soll, wie ein Ofen, da werden alle Verächter, und Gottlose Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel oder Zweig überbleiben. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügeln; und ihr sollt aus und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber. O wird dies nicht eine herrliche Zeit sein für die Kinder Gottes?

Liebe Leser, der Herr will haben daß Jedermann sich zur Buße kehre. Denn es wird des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. So nun dies alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligen Wandel, und gottseligen Wesen, daß ihr wartet, und eilet, zu der Zukunft des Tages des Herrn.

Freund, sind wir bereit um unserm Erlöser zu begegnen in der Luft, wenn er kommen wird auf den Wechsel des neuen Jahrs? Der David hat gesagt: Wahrlich, so wahr daß der Herr lebt, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Freund, dieses gilt auch für uns. Viele sterben so plötzlich, da ist nicht Zeit um einen Arzt zu holen, sie sind tot, ehe der Arzt da sein kann. Wachet, und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Jahreswechsel.

Wenn Gott ein Jahr vollendet,
Heißt er uns stille stehn;
Und unsre Seele wendet
Sich nach den lichten Höhen,
Wo der Allmächtge thronet
Und wo die Liebe wohnet,
Von Menschenaugen ungesehn.

Hier unten heißt es wandern
In immergleichem Schritt.
Ein Tag, der folgt dem andern,
Wir Menschen schreiten mit,
Bis uns mit letztem Schlage
Der letzte unsrer Tage
Den kurzen Erdenweg vertritt.

Wir wissen nicht, wie lange
Die Pilgerschaft noch währt;
Doch ist uns niemals bange,
Wenn Gott uns Trost gewährt,
Darum sei froh nach oben
Der Glaubensblick erhoben
Zur Heimat, traut und lichtverklärt.

So wandern wir denn weiter,
Ob Sturm und Wetter tobt,
Mit uns geht der Begleiter,
Den wir sooft erprobt.
Für das, was er gegeben
Und was wir noch erleben,
Sei stets sein Name hochgelobt.

Menno Simons über die Wehrlosigkeit.

Menno Simons schreibt:

Mein lieber Leser, würde die arme, irrende Welt diese unsere so sehr gehaßte und verachtete Lehre, welche aber nicht unsere sondern des Herrn Jesu Christi Lehre ist, mit aufrichtigem Herzen annehmen und treulich befolgen, so würden sie bald ihre tötlichen Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. — Denn alle, die unsere Lehre in der Kraft annehmen, werden durch Gottes Gnade niemand auf der ganzen Welt, auch nicht ihrem größten und grausamsten Feinde etwas Böses wünschen, vielweniger ihm durch die Tat ein Leid oder Unrecht zufügen denn sie sind Kinder des Allerhöchsten, die das Gute von Herzen lieben und das Böse in ihrer Schwachheit meiden und hassen. (Menno Simons Vollständige Werke, Band 2, Seite 152).

O Mensch, Mensch, merke doch auf die vernunftlosen Tiere und lerne Weisheit. Die brüllenden Löwen, die erschrecklichen Bären und reißenden Wölfe halten Frieden unter einander ,ein jegliches mit seinem Geschlecht. Ihr elenden schwachen Menschen, die ihr nach Gottes eigenem Bild geschaffen und vernünftige Kreaturen genannt seid, die ihr ohne Zähne, Klauen und Hörner und mit einem schwachen Leib, sinnlos, sprachlos und kraftlos geboren seid, so daß ihr weder gehen noch stehen könnt und von der Mutter Fürsorge abhängig seid — was euch lehren sollte, daß ihr Leute des Friedens und nicht des Streits sein sollt — ihr, wenn ihr zu eurem Verstand und männlichen Jahren kommt, seid so unstät, tyrannisch, rachsüchtig, blutdürstig und unbarmherzig, daß man es nicht aussprechen und beschreiben kann. Die offenbaren Werken geben davon Zeugnis, u. dennoch rühmt ihr euch, Christen zu sein. Ach nein, mein lieber Leser, nein! Christus lehret: „Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden gebe ich euch" (Joh. 14, 27). „Der Friede Gottes," sagt Paulus, „regiere eure Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar" (Kol. 3, 15). „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten" (Luk. 9, 56). (Werke, Bd. 1, S. 111).

Die wahren Christen wissen von keiner Rache. Ob ihnen gleich Unrecht zugefügt wird, sie fassen ihre Seelen mit Geduld (Luk. 21, 19). Sie brechen den Frieden nicht, u. würden sie auch mit Banden, Peinigung, Armut, ja mit Feuer und Schwert versucht. Sie schreien nicht: Rache, Rache, nach der Welt Weise, sondern sie beten mit Christo: Vater, vergieb ihnen. Sie wissen nichts mehr von Kriegen. (Werke, Bd. 2, S. 442).

Noch einmal: Unsere Burg ist Christus, unsere Gegenwehr Geduld, unser Schwert ist Gottes Wort, und unser Sieg ist der freimütige, feste, ungefärbte Glaube an Jesum Christum. Eiserne, metallne Spieße und Schwerter lassen wir denen, die leider Menschen- und Säueblut in beinahe gleichem Werte achten. Wer verständig ist, urteile was ich meine. (Werke Bd. 1, S. 118).

Ich weiß wohl daß die Tyrannen, die sich Christen zu sein rühmen, ihr greuliches Kriegen und Blutvergießen mit Mose, Josua usw. gern rechtferigen und zu einem guten Werk machen wollen. Aber sie bedenken nicht daß Mose und seine Nachfolger mit ihren eisernen Schwertern ausgedient haben und daß uns Jesu Christus ein neu Gebot gegeben und ein ander Schwert um unsere Lenden gegürtet hat. Sie bedenken auch nicht, daß sie das Schwert des Krieges, welches von ihnen gegen alle evangelische Schrift getragen wird, auch wider ihre eigenen Brüder, nämlich gegen diejenigen, die ihres eigenen Glaubens sind, gebrauchen. (Werke, Bd. 1, S. 278).

Welch ein fluchbeladener, gottloser Greuel ist der Krieg! (Werke 1, S. 197).

In seiner Schrift „Eine wehmütige, christliche Entschuldigung" klagt Menno, daß in den Staatskirchen auch „Räuber und Blutvergießer (wenn es im Kriege getan wird) Christen genannt werden" (Werke, Bd 2, S. 458).

So spricht Menno Simons sich klar aus über das Prinzip der Wehrlosigkeit. Er schreibt darüber in seinen Werken an nicht weniger als dreiundzwanzig verschiedenen Stellen. Befremdend muß daher scheinen, was in der jüngsten Lieferung des Menn.

Lexikons in dem Aufsatz „Menno Simons" über diesen Punkt gesagt ist: „Er ist kein Anhänger der unbedingten Wehrlosigkeit und nimmt am Kriegsdienst, bzw. dem Beruf eines Soldaten oder Kriegsmannes keinen Anstoß."

Da dies eben zur Jetztzeit ein Thema von besonderer Wichtigkeit ist, möchten wir den Verfasser des Aufsatzes um Angabe der Stellen in Mennos Werken ersuchen, auf welche diese Ansicht gegründet ist.

John Horsch.

Bewässere deine Seele.

Ein hoher, schönbelaubter und mit reichen Früchten beladener Baum erregt die Bewunderung eines jeden. Du magst dich an seiner Schönheit laben und die Güte Gottes, die dem Menschen solche Segensgaben zuteil werden lässet, rühmen, aber hast du auch je an die unansehnlichen Wurzeln gedacht, die tief im Schoße der Erde verborgen sind, denen allein der Baum seine Pracht und seine wohlschmeckenden Früchte zu verdanken hat? Er ist darum so frisch und voller Lebenskraft, weil seine Wurzeln sich in einem gutgewässerten Erdreich ausbreiten. Nur durch die tief in der dunklen Erde verborgenen Wurzeln vermag der Baum seine Früchte hervorzubringen.

Vielleicht erinnerst du dich gerade jetzt mehrerer Personen, deren Antlitz einen Abglanz der verborgenen Schönheit ihrer Seele zur Schau trägt. Du kannst nicht anders als sie bewundern. Ihre Worte sind von einer geheimen Kraft durchdrungen und sind imstande, die in dir verborgenen edlen Eigenschaften zu erwecken und dich zu einem höhern Leben zu erheben. Von ihrem Angesicht, ihren Worten und Handlungen geht ein Einfluß aus, der dich in eine andere Umgebung versetzt und dich veranlaßt, die Dinge dieser Erde um dich her zu vergessen. Es ist dir beinahe, als befändest du dich in einer Gemeinschaft von Engeln. Was ist das Geheimnis, das diese Menschen von allen andern unterscheidet? — Sie besitzen ein verborgens Leben, dessen tiefe Glaubenswurzeln diesen wunderbaren Reiz und Einfluß in ihrem sichtbaren äußeren Leben erzeugen. Irgendwo in einem Kämmerlein ist die Werkstätte, wo dieser ihrem Leben entströmende Wohlgeruch, diese Schönheit und diese Herrlichkeit zubereitet wird. Dort ist's wo die Wurzeln ihres inneren Lebens den Reichtum der himmlischen Gnade in sich aufnehmen. Durch ihre Gebete, und durch ihren stillen Umgang mit Gott dringen ihre Wurzeln immer tiefer in den Glaubensboden ein. Wenn solche Menschen ins öffentliche Leben hinaustreten, so vermögen sie auch allezeit zu siegen und reichliche Frucht zu bringen. Während andere mit ihren Freunden über die Dinge dieser Welt reden, wandeln sie in dem lieblichen Garten der Gnade, wo die Luft mit süßem, würzigem Wohlgeruch erfüllt ist, und wo die Myrrhe ihren lieblichen Duft ausströmen läßt. Dort werden sie mit reichen Früchten beladen und mit süßem Wohlgeruch geschwängert, den sie dann in die Welt hinaustragen. Sie sind wie die Bäume, die an den Wasserbächen gepflanzt sind. O lieber Pilger nach der Ewigkeit, trachte danach, daß die Wurzeln deines inneren Lebens gewässert sind, — laß sie das klarsprudelnde Wasser des Lebens einsaugen. Wisse, daß ein mit Erfolg gekröntes Wirken für Gott mehr in Seinem Tun als in dem deinigen besteht. Gehe nicht mit einem leeren Korbe bei deiner Arbeit umher. Dein Wirken wird nur dann mit Erfolg gekrönt sein, wenn du vorher brünstige Gebete zu Gott emporgesandt und verborgenen Umgang mit Ihm gepflegt hast. Gib niemals dem Gedanken Raum, daß du zuviel zu tun hast und keine Zeit für das Gebet zu finden vermagst. Eine Stunde Arbeit, die in der verborgenen, geheimen Kraft des Geistes Gottes getan wird, ist mehr wert als ein ganzer Tag in deiner eigenen Anstrengung. Darum gib acht, daß die Wurzeln deiner Seele wohl gewässert sind. — Erwählt.

Neujahrs Erinnerung.

Ein jeder fragt mit bangem Herzen:
Was wird das neue Jahr uns bringen?
Ist's Glück und Freude oder Schmerzen?
Wird alles uns nach Wunsch gelingen?

Doch dunkel bleibt die Zukunft immer,
Gott selber weiß, was uns beschieden.
Drum wird Er uns verlassen nimmer,
Was uns auch treffen mag hienieden.

Er, der uns dieses Jahr getragen,
Wird auch im neuen uns begleiten.
Wenn wir um Rath Ihn täglich fragen,
Steht Er uns bei zu allen Zeiten.

Ins neue Jahr wir freudig gehen
Und wollen freudig auf Ihn schauen,
Er wird uns nimmermehr verschmähen,
Wir können auf Ihn sicher bauen.

Sind deine Gebete „goldene Kleinode?"

„Ich will von deiner Macht singen und des Morgens rühmen deine Güte; denn du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Not. Ich will dir, mein Hort, lobsingen; denn du, Gott bist mein Schutz und mein gnädiger Gott." Psalm 59, 17. 18.

Diese Worte bilden den Schluß des 59. Psalms, welcher in der Schritt „ein goldenes Kleinod Davids" genannt wird. Den Anlaß zu diesem Psalmgebet gab folgende Begebenheit: David hatte wieder einen glänzenden Sieg über die Philister errungen. Saul aber verweigerte ihm wiederum jegliche Anerkennung. Im Gegenteil, mehr als je ergab er sich dem „bösen Geist" des Neides und der Eifersucht. Ja er schleuderte sogar einen Spieß nach David, um ihn an die Wand zu spießen. David aber entrann, freilich nur um Haaresbreite. Saul befahl jetzt seinen Dienern, Davids Wohnung zu umstellen, um ihn zu fangen und zu töten. Aber Michal, eine Tochter Sauls, welche Davids Eheweib geworden, ließ ihn durch ein Fenster entfliehen, 1. Samuel 19, 8—17.

Ein „goldenes Kleinod" nennt die Schrift den 59. Psalm offenbar, weil David sich auf Grund seiner Unschuld durch dieses Psalmgebet aus der furchtbarsten Gemütsaufregung zu vollem innern Frieden hindurchrang. Mit einer heißen und dringenden Bitte um Errettung beginnt er den Psalm: „Errette mich, mein Gott, von meinen Feinden, und schütze mich vor denen, so sich wider mich setzen. Errette mich von den Uebeltätern, und hilf mir von den Blutgierigen, denn siehe, Herr, sie lauern auf meine Seele."

Seine eigne Unschuld beteuert er in diesem Psalm nicht, wiewohl er dies in andern Psalmen zu tun pflegt. Aber in gerechter Empörung über die ihm zuteil gewordene Behandlung ruft er des Himmels Rache auf seine Feinde herab. Auch schreckt er in diesem Teil des Psalms nicht vor sehr starker Sprache zurück. Da er zur Zeit des Alten Testaments lebte, dürfen wir keine neutestamentliche Frömmigkeit von ihm erwarten.

Wohl aber müssen wir anerkennen, daß sein gegen seine Feinde gerichtetes Gebet niemals der Erguß **seiner** persönlichen Rachsucht, sondern stets ein glühender Appell an Jehovas Gerechtigkeit ist. Vor allen Dingen aber hat David angehalten zu beten, bis er imstande war zu sprechen: „Von deiner Macht will ich singen und des Morgens rühmen deine Güte; denn du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Not. Ich will dir, mein Hort, lobsingen; denn du, Gott, bist mein Schutz und mein gnädiger Gott."

Ein Gebet, welches zum Frieden mit Gott und darum auch zum Frieden der eignen Seele führet, ist sicherlich „ein goldenes Kleinod."

Von David richten wir jetzt unsern Blick auf Jesum, den großen Davidssohn. Auch ihm wurde von den Obersten des jüdischen Volks, von Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern, die schuldige Anerkennung versagt. Auch nach ihm haben sie die Wurfspieße ihres Hasses und Neides geschleudert. Ja sie haben ihn auch getroffen, denn am Kreuz hat er bluten und verbluten müssen. Aber er hat besser noch als David gebetet. Sogar am Kreuz hat er nicht gegen, sondern für seine Feinde gebetet. „Goldene Kleinode" waren Davids Gebete; Jesu Gebete waren Perlen und Rubinen.

Von welcher Art aber sind unsre Gebete? — Nun, wir wollen uns üben, in Jesu Namen Gott Lob und Dank zu bringen. Wir wollen uns üben, in Jesu Namen für alle zu beten, die wir liebhaben; und in Jesu Namen wollen wir im Geist der Versöhnlichkeit auch für unsre Feinde bitten. Auch wollen wir in Jesu Namen fleißig um das Kommen seines Reiches bitten. So werden auch unsre Gebete „goldene Kleinode" sein.

— Erwählt.

Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Von Schwester E. v. T.-W.

1. Korinther 13.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Berge ver-

setzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht,

sie stellt sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,

sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit;

sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird.

Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk.

Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Die wahre Liebe ist aus Gott geboren,
Wie eine Lilie, heilig, keusch und rein,
Vom Himmel stammend, ist sie auserkoren,
Die Königin der Tugenden zu sein.

Und ohne sie sind auch die größten Gaben,
Sind auch die schönsten Worte ohne Wert.
Nur wenn wir Liebe, reine Liebe haben,
Wird Wort und Werk geheiligt und verklärt.

Die Liebe ist geduldig und voll Güte,
Sie trachtet, wie sie wohltut und erfreut.
Unmut und Stolz bleibt ferne dem Gemüte,
Das sich in Wahrheit ganz der Liebe weiht.

Die Liebe kann nicht zürnen und nicht schelten;
Was Leides ihr geschieht, sieht sie nicht an.
Sie suchet nicht das Ihre, läßt nicht gelten,
Was immer Böses man ihr angetan.

Die Liebe trauert über fremde Sünde;
Die Ungerechtigkeit ist ihr ein Schmerz.
Sie liebt die Wahrheit, wo sie sich auch finde,
Und freut sich ihrer hoch, dann jauchzt ihr Herz.

Stark ist die Liebe, alles zu ertragen,
Und alles glaubt sie, denn sie zweifelt nie.
Auf Gottes Allmacht kann sie alles wagen,
Und in der Hoffnung überwindet sie.

Die Liebe duldet, sie ist still im Leiden,
Sie trägt ihr Kreuz und leidet wie ein Lamm;
Sie läßt sich schlagen, martern und entkleiden,
Sie läßt ihr Leben an dem Kreuzesstamm.

Die Liebe bleibt, ob auch die Welten wanken,
Ob Weisheit und Erkenntnis auch vergeht
Mit allem Reichtum menschlicher Gedanken —
Die Liebe, die vom Himmel stammt, besteht.

Wenn einst der Glaube sich im Schaun verloren,
Die Hoffnung in Erfüllung sich verklärt,
Dann wird der Liebe, die aus Gott geboren,
Von Gottes Hand der Siegeskranz beschert!

Von der Liebe Art.

Die Liebe ist eine Kraft, die ausstrahlt und anzieht, die mitteilt und empfängt. Sie ist zugleich stärkste Konzentration und weiteste Expansion (Zusammenfassung und Ausdehnung). Ihr Mittelpunkt und Lebensquell ist Gott. Sie umfaßt und durchdringt alle Regionen von Himmel und Erde. Nichts ist ihr zu groß, nichts zu klein. Die Liebe muß lieben, sonst stirbt sie. Sie muß geben, sonst wird sie arm. Die wahre Liebe begehrt nichts für sich, sondern führt alles in Gott zurück, aus dem sie alles empfängt.

Die Liebe hat eine ausgestreckte Hand, die bereit ist zu geben, zu vergeben, zu segnen, zu heilen, wohlzutun, zu umfassen, zu stützen, zu bewahren.

Die Liebe hat eilende Füße. Sie läuft dem Bruder engegen oder geht ihm nach. Sie ist stets bereit, freudig die „zweite Meile" zu gehen (Matth. 5, 41). Sie scheut

keine Wege, um den Bruder zu suchen und zu finden oder das verirrte Schäflein aus den Dornen zu holen (Luk. 15).

Die Liebe hat ein klares, reines Auge, ungetrübt durch Vorurteil, Neid, Kritik, Richtgeist wie es die Umstände erfordern, u. wird gern zum Anwalt des angegriffenen oder abwesenden Bruders.

Die Liebe hat ein Herz voll Erbarmen. Sie fühlt mit, sie leidet mit, sie trägt mit. Sie sucht zu verstehen, auch da, wo sie nicht verstanden wird. Sie ist bereit, das Leben für den Bruder zu lassen. Das Herz der Liebe hat weiten Raum. Sie zieht keine Grenzen, macht keine Unterschiede, sie schließt alle ein und niemand aus. Sie richtet keine Scheidewände auf, sondern reicht auch dem Bruder jenseits der Schranke Hand und Herz hinüber. Im Herzen der Liebe wohnt Gott, und in Ihm liebt sie alle. Sie umfaßt die ganze Welt und möchte sie zu Gott hinlieben; aber in der Bruderliebe brennt ihre Flamme am reinsten. Sie liebt die Brüder um Jesu willen. Sie sieht in ihnen Glieder Seines Leibes, Miterlöste, Mitberufene zur Herrlichkeit. Die Liebe erkennt im Bruder das Gnadenwerk Gottes an, das Bild Christi, wenn es auch noch so verdunkelt und entstellt ist. Sie ehrt die Wirkungen, Gaben und Kräfte des Geistes im Bruder und weiß, daß der Heilige Geist auf verschiedene Art wirkt und Seine Gaben austeilt (Röm. 12, 4—6). Sie achtet und wertet auch das besondere Pfund der Erkenntnis, des Lichtes oder der Gnadengabe, das dem Bruder anvertraut ist, und läßt sich gern auch von ihm dienen, weil ein Glied dem andern Handreichung tun muß um der Einheit willen des Leibes Christi (1. Kor. 12, 4—7). Die Erhörung des Hohenpriestersgebets, Johannes 17, liegt ihr beständig am Herzen. Was die Liebe nicht versteht, überläßt sie Gott, dem alleinigen Richter (Röm. 14, 4). Wo andre verwerfen, prüft die Liebe, um das Gute herauszuholen und zu behalten (1. Thess. 5, 21). Die Liebe denkt nichts Arges. Mißtrauen und Mutmaßungen liegen ihr fern. Jene gehören in das Reich der Schatten; die Liebe lebt im Licht. Sie tritt für alle ein, die den Namen Jesus lieben und auf dem Grund der Versöhnung stehen (1. Joh. 4, 15). Die Blutsverwandtschaft von Golgatha umschließt den Kreis der Brüder, mit denen sie sich in Christus, dem erhöhten Haupt, verbunden weiß, wie verschieden auch die Weise, die Führung, der Auftrag oder die Erkenntnis der einzelnen sein mag (1. Joh. 4, 2).

Darüber hinaus liebt die Liebe auch die erlösungsbedürftige Welt, die Menschenkinder aller Stände, Verhältnisse, Völker und Rassen, für die Christus starb und die auch des ewigen Lebens der Liebe teilhaftig werden sollen. Es treibt sie hinaus mit der Botschaft des Friedens zu den Unwissenden und Verlorenen, zu den Armen und Unglücklichen bis in die entferntesten Länder der Heidenwelt. Und kann sie nicht selbst gehen, so hilft sie mit in Gebet und Opfer und gewinnt betend und opfernd Siege im Kampf des Lichts mit der Finsternis.

So ist der Beruf und das Reich der Liebe unbegrenzt, Zeit und Ewigkeit umfassend und in Gott einmündend, aus dem sie gegangen ist. In Ihm liebt sie auch alle Geschöpfe Gottes: Tiere, Pflanzen und Steine, die ganze erschaffene Natur, in der sie ein Abbild und Vorspiel des neuen Himmels und der neuen Erde sieht. Mit der ganzen Kreatur wartet sie sehnsüchtig auf das Offenbarwerden des ewigen Gottesreiches, das die Vollendung und volle Ausgestaltung der Liebe bringen soll.

Willst du voll Gottesliebe werden,
So stirb der Liebe dieser Erden;
Denn willst du lieben, wahrhaft lieben,
So mußt du dich darinnen üben,
Der Liebe der Natur zu sterben.
Nur so kannst du die Liebe erben,
Die aus dem Herzen Gottes stammt
Und die das Herz mit Glut entflammt.
Willst du sie fassen — mußt du dich hassen
Und ewig lassen!

Nur aus dem Tode das Leben!
Hier heißt es: alles um alles geben!
Willst du noch etwas für dich behalten,
So wird die Liebe in dir erkalten.

Sie ist so zart, so himmlisch und rein,
Hat nichts mit irdischem Sinne gemein.
Sie kann nur atmen in Himmelsluft,
Sonst siecht sie dahin in modriger Gruft.
Wo die Selbstsucht noch das Eigne sucht,
Da ergreift die reine Liebe die Flucht.
Drum willst du sie fassen — mußt du dich hassen
Und ewig lassen!

Hat die Liebe Gottes dein Herz erfüllt,
So ist sie ein Born, der immer quillt,
Der nicht anders kann als geben — geben
Das unaufhörlich quillende Leben.
Der Wandrer, der dürstend niedersinkt,
Verschmachtet am Wege — er trinkt und
trinkt.

Und das Herz, aus dem die Liebe quillt,
Die das Dürsten des armen Wandrers stillt,
Wird immer wieder von Gott gefüllt.
Je mehr es liebt, je mehr Er gibt,
Und alles Lieben und alles Geben
Vermehrt das überströmende Leben,
So daß es sich selber ganz vergißt
Und nur noch Liebe — Liebe ist!

(Fortsetzung folgt)

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1015. — Wieviel starben in der Plage, da die ganze Gemeinde der Kinder Israel murreten wider Mose und Aaron, und sprachen; ihr habt des Herrn Volk getötet?

Antw. — Vierzehntausend sieben hundert ohne die, so mit Korah starben. 4. Mose 16, 49.

Nützliche Lehre. — Diese große Zahl Menschen murreten wider Mose und Aaron die Gott ihnen gegeben hat als Führer aus ihrer Sklaverei.

Mose und Aaron war auch das Wort des Herrn gegeben daß sie es dem Volk geben sollen und auch endlich sie in das heilige Land bringen.

Gott befahl den Kindern Israel etwas an den Saum (borders) ihrer Kleider zu thun, so daß sie (nicht andere Leuten) die ansehen und gedenken aller Gebote des Herrn, daß sie nicht ihre eigene Herzens Dünken nach richten. Dieses sollten sie und alle ihre Nachkommen halten. Korah und sein Anhang sprach; ihr machts zu viel, die ganze Gemeinde ist überall heilig.

Die Sünden des Volks waren nicht nur wider Mose und Aaron, sondern wider Gott, der sie plötzlich vertilgte.

Des andern Morgens aber murrten die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und Aaron und sprachen, ihr habt des Herrn Volk getötet. Durch Gottes Hand starb dann die große Zahl wie in unserem Antwortsvers gegeben ist. Gottes Wort ist unbeweglich.

Fr. No. 1016. — Wie sollen wir wandeln daß wir die Lüste des Fleisches nicht vollbringen?

Antw. — Im Geist. Gal. 5, 16.

Nützliche Lehre. — Unsere Antwort sagt; Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Warum? Vers 17 sagt, Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind widereinander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt. Wir können nicht im Fleisch wandeln und Gott gefallen, also thun wir auch nicht die Werke des Fleisches wenn wir im Geist wandeln. Paulus sagt: Wandelt im Geist so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Er sagt nicht daß es möchte vielleicht sein daß die Lüste d.s Fleisches nicht vollbracht werden, aber er sagt, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Im Geist zu leben bringt diese Sicherheit und nur wiedergeborene Menschen können im Geist **leben** denn Gott ist Geist. John 4, 24.

Wer auf das Fleisch sät wird das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Gal. 6, 7. 8.

Der alte Mensch lebt nach dem Fleisch, und Fleisches-lüste wenn ausgeführt bringt Werke, böse Werke. Der neue Mensch hat sein Leben verborgen mit Christo in Gott, das bringt gute, göttliche und heilige Früchte hervor.

Lieber Leser, was ist dein Zustand? Lebst du nach dem Fleisch oder im Geist? Es ist eins oder das andere, diese Tatsache darfst du nicht übersehen. M. B.

Trost im Leiden.

Jesus sagt: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. (Joh. 13, 7). Als der Schreiber kürzlich durch eine schwere Operation gegangen war, durfte er aufs neue erfahren, wie treu der große Hirte auf Seine Schäflein acht gibt.

Eines Morgens, sehr frühe, nach einer schweren Nacht, war er sehr bekümmert, daß der Herr noch durch diese Leiden möchte verherrlicht werden. Als er da so in seinen Schmerzen dalag, wurde er gewürdigt, den Gekreuzigten, in seiner Leidensschöne zu

erblicken, wie wohl noch kaum je zuvor. Er schien mit Seinem Wundenmahlen nahe bei seinem Bette zu stehen — niederbeugend über ihm, flüsterte Er ihm leise, in so zärtlich liebender Weise, obige Worte ins Ohr, daß es ihm schien, es tönte himmlisch in den holdseligen Worten seines geliebten Erlösers. Nie hatten diese Worte für ihn eine solche Bedeutung gehabt wie jetzt.

Was ich tue.

„Was ich tue" — kein blindes Schicksal, kein von Ungefähr — „Was ich tue." zeigte, daß der Herr Jesus die ganze Situation in Seiner durchbohrten Retterhand hatte. Es war nicht mehr der drei Aerzten Sache, die aufs allersorgfältigste, während der schweren Operation, sein Herz und Puls beachtet hatten, mit tiefer Spannung, ob der Patient dieselbe glücklich durchmachen würde oder nicht. Ueber ihnen war dieser Arzt aller Aerzte gestanden und hatte ein wachendes Auge über dieses bluterkaufte Leben gehabt und dasselbe bewahrt.

Die ganze Sache war in Seiner Hand und damit hatte Er auch die ganze Verantwortlichkeit übernommen, in der Gegenwart und auch in der Zukunft, für ihn zu sorgen — für seinen Leib, seine Seele, seinen Geist und auch für seine finanziellen Verhältnisse. Welche innere Ruhe durchströmte jetzt sein Herz und überflutete ihn mit himmlischer Freude, die mit Worte nicht zu beschreiben ist; sondern durchlebt muß werden, um erfaßt werden zu konnen.

Hernach erfahren.

„Du wirst es aber hernach erfahren" — Hernach — welch bedeutungsvolles Wort! Nie hatte es ihm so inhaltsvoll geklungen. Welch eine erquickende Gotteskraft durchströmte nun sein mattes Herz und den dem Tode so nahe gewesenen Körper! Es war überwältigend — fast mehr als das schwache Gefäß zu halten vermochte. Er fühlte sich wie eine zerbrochene Scherbe, leer und hilflos, zu den durchbohrten Füßen seines Heilands im Staube liegend. Wie verschwand er in der heiligen Gegenwart seines Erlösers und wie groß und herrlich erschien nun der Gekreuzigte mit seinen offenen Wundenmahlen!

Dankestränen flossen nun reichlich. Es schien nur noch ein Verlangen in seinem Herzen zu brennen und zwar, daß der Herr durch ihn möchte verherrlicht werden, durch treuen Dienst an Andern. Tief gebeugt rief er aus: Mein geliebter Erlöser, wenn Du in Deinem Erbarmen mich noch weiter gebrauchen willst, dann bitte, laß Deine durchbohrte Hand mich aufheben und fülle mich auf's neue, damit Du, wenn auch nur tropfenweise, verborgen von der Oeffentlichkeit, durstigen Seelen Lebenswasser zuführen kannst, daß sie gelabt werden zu Deines Namens Verherrlichung!"

„Wenn in den darauffolgenden, langsam verstreichenden Tagen der Erholung, Sorgen wegen seiner Lage und der Zukunft aufsteigen wollten, dann erinnerte der Heilige Geist ihn an diese herrlichen Worte: „Was ich tue," welches sofort den Sorgengeist vertrieb und tiefe Ruhe erfüllte sein Herz, daß es mit Lob und Dank überfloß. Und „Hernach," schien einen Lichtschimmer in sich zu bergen, wie die Morgenröte eines neuanbrechenden Tages.

„Hernach" in nächster Zukunft etwas? „Hernach" auch noch für später? „Hernach" auch noch manches für die endlose Ewigkeit im Vaterhause?

O, inhaltsvolles Wort!
Klinge fort in meinem Herzen
Bis mein Lauf vollendet ist.
Verscheuche Du mir Gram und Schmerzen,
Bis ich schau Sein Angesicht!

Geborgen in Seinen durchbohrten Händan, P. E. P. — Erwählt.

Heute unser Erlöser — morgen unser Richter.

Es ward eine Geschichte von einem Seemann erzählt, der, während er auf einer Schiffswerft ging, ins Wasser fiel und am Ertrinken war. Ein ansehnlicher Herr sah das, er sprang ins Wasser und hielt den Seemann bis ein Kahn zur Rettung gebracht wurde. Obgleich er vom Tode errettet wurde, so verhielt sich der Seemann doch augenscheinlich undankbar; denn am nächsten Tage fand man ihn betrunken auf der Straße. Er wurde seiner Trunkenheit wegen ergriffen und vor Gericht gebracht. Zu seiner Ueberraschung fand er, daß derselbe Mann, der den Tag vorher sein Leben rettete, sein Richter nun sein sollte. Der Seemann tröstete sich mit dem Gedanken, daß der Mann, der gestern sein eigenes Leben

wagte, um ihn zu retten, ihn nicht eines nur so kleinen, schlechten Betragens wegen so hart richten würde. Aber gegen seine Erwartung, erhielt er eine volle Strafe nach dem Gesetz. Der Seemann ließ das außer Beachtung, daß ein gerechter Richter nicht nur gnädig und mitleidig solchen gegenüber sei, die in Not sind, sondern muß auch gerecht und unparteiisch solchen gegenüber sein, die das Gesetz übertreten.

Viele Leute weigern sich heute zu glauben, daß Gott die Sünder mit ewiger Höllenqual strafen werde. Sie beruhigen ihr anklagendes Gewissen mit der trügerischen Hoffnung, daß der „gerechte Richter" zu gnädig sein werde, um sie mit einem Feuersee zu strafen. Sie sagen: „Wie kann ein liebender himmlischer Vater das Kind Seiner eigenen Schöpfung hinauswerfen? Wie kann der Vater, der des Himmels größten Schatz für meine ewige Erlösung geopfert hat, über mich den Urteilsspruch einer ewigen Verdammnis aussprechen? „So werden viele teure Seelen durch eine falsche Hoffnung betrogen, aber sie werden lernen, wenn es erst zu spät sein wird, daß der gnädige Gott, ein Gott des Gerichts ist. Solche, die das gerechte Gesetz übertreten, müssen eine gerechte Strafe erhalten. „Darum schau die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, soferne du an der Güte bleibst; sonst wirst du auch abgehauen werden" (Röm. 11, 22). „Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten" (Gal. 6, 7). „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden" (Offendb. 22, 12). „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und ein Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken, und das Meer gab die Toten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl" (Offenb. 20, 11—15). „Und es wird nicht hineingehen (in den Himmel) irgend ein Gemeines und das da Greuel tut und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes" (Offenb. 21, 27).—Erwählt.

Das Leben im Lichte der Ewigkeit.

Die Kürze und Unsicherheit des irdischen Lebens bedarf keiner Bestätigung. Das kann Tag für Tag wahrgenommen werden. Unsre Vertrautheit mit diesen Kundgebungen, macht uns oft abgestumpft und gefühllos, anstatt daß sie uns mehr die Wahrheiten einprägen, die sie lehren. Wir sind gewohnt unbedacht an den Verantwortlichkeiten des Lebens und an den Folgen des Todes vorüberzugehen.

In der „Vision von Mirza" vergleicht der Schreiber das Leben mit einer Brücke, die einen reißenden Strom überspannt. Auf dem Fußsteig, der über die Brücke führt sind Falltüren gestellt, die sich öffnen, wenn ein Fußgänger darauftritt, der dann auch von der Brücke verschwindet. Von den vielen Menschen, die die Brücke betreten, erreichen nur wenige die andere Seite. Die übrigen sind alle durch die Falltüren verschwunden und von der Laufbahn abgewichen.

Dann hat man das Leben mit einem Strome in einer Wüste verglichen, der anfänglich stark fließt und dann sich auch so eine Strecke dahinschlingelt, bis er sich schließlich im Sande verliert.

Das menschliche Leben wird durch diese Bilder als kurzwährend und flüchtig gezeichnet. Aber das Leben schließt viel mehr als bloß dieses ein. Es hat ewige Möglichkeiten und ewige Verantwortlichkeiten. Die einzige wahre Lehre über diese Kennzeichen des Lebens, finden wir in der Bibel, dem Worte Gottes. In derselben lesen wir: „Und wie dem Menschen gesetzt ist einmal zu sterben, darnach aber das Gericht" (Hebr. 9, 27). „Wie werden alle vor den Richtstuhl Christi dargestellt werden; denn es steht geschrieben: „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Knie gebeugt werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen." So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben" (Röm. 14, 10—12). „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse" (2. Kor. 5, 10). „Und ich sah die Toten, beide,

groß und klein, stehen vor Gott, u. ein Buch wurden aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl" (Offenb. 20, 12. 15). Wie wir aus diesem sehen ist dieses Leben nur eine Prüfungszeit, und je nachdem wir hier leben, wird unsre Zukunft sein.

Weil wir in sündlichem Wesen geboren und in Sünden empfangen sind, deshalb ist des Menschen Natur zum Bösen hier geneigt; aber für ihn ist der Heilige Geist gegeben, der ihn befähigt, das Böse zu meiden, und dem Guten zu folgen. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm" (Joh. 3, 36).

Der wirkliche Wert des Lebens liegt darin, daß es erfolgreich ist. Die Ewigkeit wird zeigen, ob es erfolgreich gewesen ist. Daher die Ermahnung: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz" (Matth. 6, 19—21).

Wenn wir in diesem Leben unsre ewigen Interessen sichern, machen wir einen Erfolg des Lebens, aber wenn wir das unterlassen zu tun, verlieren wir alles. Wie treffend hat unser Erlöser gesagt: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" (Matth. 16, 26).

Der Vorhang der Sterblichkeit, der vor uns ist, verhindert es uns in das Jenseit zu schauen, wie es da aussieht, wie der Apostel Paulus das sagt: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort" (1. Kor. 13, 12). Nur durch den erleuchtenden Einfluß des Heiligen Geistes, können uns die Wirklichkeiten der Ewigkeit wirklich gemacht werden. Wie gut der Herr doch zu uns ist, daß Er Ihn zu uns sendet. Wie sollten wir doch so sehr auf die stille, kleine Stimme achten, die zu uns spricht und zu einem Leben der Reinheit und Heiligkeit hindeutet, das seinen Höhepunkt in der Ewigkeit mit Ihm im Himmel findet; Er warnt uns vor dem Sündenleben und der Selbstsucht mit ihren Folgen nämlich ewiger Trennung von Gott.

Lieber Leser, wofür lebst du? Ein Vorfall von Bedeutung wird uns durch Jesum geschildert: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! . . . Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! . . . Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben" (Matth. 25, 31—46). Gott, helfe uns, daß wir an jenem Tage zu Seiner Rechten stehen möchten!

—Erwählt.

Zu einem heiligen Leben gehören zwei — Gott und du selbst.

Zwei Brüder gruben gute schwarze Erde aus und trugen sie sackweise in ihren Garten, um den Boden desselben zu verbessern. Der jüngere der zwei Brüder wurde über die Sonnenhitze und die beschwerlichen Fliegen so unwillig, daß er fast bei jedem Schaufelstiche murrte. — „Lieber Bruder," sagte der ältere, „bitte doch Gott um Geduld."

„Ich habe schon oft genug gebetet," erwiderte der jüngere Bruder; „aber Seine Gnade hilft mir ja nicht!"

Der Aeltere grub stille fort, bis er wieder einen Sack gefüllt hatte, und sprach dann: „Hilf mir den Sack auf die Schulter nehmen." Der Jüngere schob den Sack mit angestrengter Kraft rückwärts auf die Schulter des Bruders. Der Aeltere aber zog ihn

vorwärts wieder herab, so daß der Sack auf die Erde fiel.

„Was soll das heißen?" rief der Jüngere, „meine Hilfe kann dir doch nichts nützen, wenn du sie auf diese Weise vereitelst!"

„Sieh," erwiderte der Aeltere, „so ist es auch mit dem Beistande Gottes. Gott ist immer bereit, uns beizustehen. Wenn wir aber mit der göttlichen Gnade nicht mitwirken, sondern ihr widerstreben, was kann uns die Gnade Gottes dann helfen?"—Erwählt.

Drohende Gefahr!

Wer schon über das Meer gefahren ist, der weiß, wie unendlich weit der Ozean ist und wie erschreckend winzig ein Mensch sich vorkommt, wenn das Schiff, worauf er weilt, und sei es auch noch so groß, wie eine Nußschale vom Sturm hin und her geworfen wird.

Solange die Fahrt glatt vonstatten geht, führen die Passagiere während der Ozeanreise ein Leben, ganz wie in einem Hotel. Man speist, schläft, pflegt gesellschaftlichen Verkehr; es wird getanzt, gespielt, geraucht; und gar mancher vergißt, daß er sich überhaupt auf dem Ozean befindet, denn alles um ihn herum ist aufs bequemste eingerichtet. Umgebung und Speisen, alles ist dazu angetan, das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten.

In einer jeden Kabine ist eine Tabelle angebracht, die dem Fahrgast genaue Instruktionen gibt, wie er sich im Falle einer Gefahr zu verhalten hat. Auf größeren Dampfern weisen farbige Pfeile zu speziellen Rettungsstationen. In jeder Kabine befinden sich Rettungsgürtel und die dazugehörigen Handhabungsregeln.

Gleitet ein Schiff so ruhig durch die Fluten dahin, dann hält man wohl alle diese Dinge für überflüssig. Doch auch auf dem Ozean lauert das Unglück! Wem wäre nicht die schreckliche Katastrophe jenes Riesenschiffes „Titanik" bekannt, das im Jahre 1912 unterging und zugleich über 1,000 Menschen mit sich in die Tiefe riß?

Die „Titanik" befand sich auf der Jungfernreise. Alles schien für größte Sicherheit zu bürgen. Da, plötzlich, eine große Erschütterung! Niemand wußte die Ursache. Das Riesenfahrzeug schien dem Anprall gegen den Eisberg gewachsen zu sein. Aber schon begann sich das Schiff zu iegen. Hunderte sprangen in das Wasser! Rettungsboote wurden überfüllt und sanken. Ein furchtbares Geschrei erfüllte die Luft. Vom Tanz und Kartenspiel ging es hinab in die Tiefe, in den Tod! Das Orchester, das bis dahin zum Tanz aufspielte, stimmt nun den Choral „Näher mein Gott zu Dir" an. Wer hatte vorher in dem allgemeinen Vergnügungstaumel an dieses Lied gedacht? Jetzt, da viele Hunderte mit dem Tode ringen, erinnert man sich plötzlich an Gott und den Choral. Doch plötzlich verstummt auch dieses Lied, als auch die Musiker vom Wasser überflutet mit dem Schiff in die Tiefe gerissen werden!

Ja, solange der Mensch in Behaglichkeit und Ruhe seinen Weg geht und nicht eine drohende Gefahr verspürt, ist er gleichgültig gegen Gott. Er gewöhnt sich an den befriedigenden Gedanken, daß der Schöpfer aller Dinge an ihm, einem moralisch lebenden Menschen, nichts aussetzen könne. So geht er seinen irdischen Genüssen nach, sorgt um sein augenblickliches Wohl und denkt nicht im geringsten an die Ewigkeit. Er genießt das Leben, bis der Tod es ihm entreißt. „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht."

Wie traurig, daß viele sich vom Gericht überraschen lassen, sich keine Zeit nehmen, über das nachzudenken, was Gott von ihnen verlangt.

Vor nicht langer Zeit war ein Dampfer mit 318 Passagieren und 240 Mann Besatzung unterwegs von Havana nach New York. Alles ging, wie schon auf so vielen vorherigen Reisen, seinen gewohnten Gang. Plötzlich ertönte aus irgend einer Richtung der Schrei: „Feuer!" Einige, die es hörten, hielten es für Spaß. Man fragte Männer von der Besatzung. Sie gaben keine Antwort, denn das furchtbare Verhängnis war tatsächlich über das Schiff hereingebrochen. Nichts ist schrecklicher, als wenn auf einem Dampfer plötzlich, mitten auf dem Ozean, Feuer ausbricht.

Als schließlich die Tatsache, daß auf dem Schiff Feuer wüte, allgemein bekannt wurde, brach eine furchtbare Panik aus. Niemand dachte mehr an Kartenspielen, noch an Essen oder Trinken. Nur ein Gedanke beseelte alle Passagiere; Rettung! Das Leben in Sicherheit bringen!

Die Besatzung, sehr ungenügend geschult, für solche Fälle, sorgte für die eigne Sicher-

heit und besetzte den größten Teil der Rettungsboote. Plötzlich ereignete sich eine Explosion im Inneren des Schiffes. Die Hitze wurde unerträglich.

Ein Augenzeuge schreibt: „Nur jemand, der es mit eigenen Ohren gehört, kann sich einen Begriff machen, welche Hilfrufe da die Luft erfüllten! „Viele Männer und Frauen sprangen von der Hitze getrieben in die Fluten. Ueber hundert Menschen kamen bei dieser Katastrophe ums Leben. Wie man später festgestellt hat, war die Führung des Schiffes nicht genügend für einen solchen Fall der Gefahr vorbereitet und hatte die Rettungsboote nicht in genügender Ordnung.

Feuer auf einem Schiff ist das Furchtbarste, das man sich vorstellen kann. Hier sengt die Flamme und treibt den Menschen fort, und unten gähnt die Tiefe des Meeres. Die Verzweiflungsschreie kann man wohl verstehen. Und doch gibt es noch eine schrecklichere Gefahr für den Menschen. Wer sich auf dieser Welt nicht für die Ewigkeit vorbereitet, dessen wartet einst in der Ewigkeit eine Qual, die im Vergleich zu der des brennenden Schiffes auf dem Ozean weit größer ist.

Als Voltaire, der bekannte französische Gottesleugner, auf dem Sterbebette lag, bemächtigte sich seiner eine ungeheure Angst. Er schrie, schlug sich selbst mit Fäusten, Schaum trat aus seinem Munde, und er schlug jeden, der ihm nahe kam; immer wieder entrang sich seiner Brust der Schrei: „Die Qual ist unerträglich. Ich bin verloren.“....

Unwillkürlich denke ich jetzt auch an einen alten Mann, der sich Christ nannte, auch einer christlichen Kirche angehörte, der aber, wie so viele andere Namenchristen, in seinem Leben nichts vom Christentum aufweisen konnte. Er lag auf seinem Sterbebette. Oft hatte er sich über die Frommen geärgert, die so viel beten. Doch nun in seiner Sterbestunde ließ er mich rufen. Als ich an sein Bett trat, konnte er nicht mehr sprechen, aber auf seinem Antlitz war Verzweiflung zu lesen. Durch Zeichen machte er sich klar, daß er in furchtbarer Sündennot war, und als ich ihn auf das Blut des Lammes hinwies, schüttelte er den Kopf und flüsterte: „Zu spät, zu spät!“ — Welch schreckliches Wort!

Viele, die sich auf das Christentum berufen, bemühen sich nicht im geringsten, sich für die Ewigkeit vorzubereiten, bis dann das Wort: „Zu spät!“ über ihrem Leben steht. Das ist furchtbarer als das Feuer auf jenem Dampfer. Dort wartete der physische Tod, aber wer seine Jahre in Gleichgültigkeit vergeudet, verliert das ewige Leben, von dem es kein Zurück mehr gibt.

Oh, könnte Gott uns einen heiligen Ernst schenken, um uns vorzubereiten für die lange Ewigkeit! — Erwählt.

Herzenshärte.

Menschen mit steinernen Herzen können teilnahmslos am Elend ihrer Umgebung vorbeigehen, können hart über ihre Mitmenschen urteilen, können sich selbst und andere unglücklich machen durch ihr unfreundliches, liebloses Wesen. Wie anders das Leben derer, denen Gott ein fleischern Herz geschenkt hat! Sie haben eine Auge für das Elend um sie her; sie sind zart selbst mit solchen, die gefallen; sie können nicht ruhig zusehen, daß ihre Angehörigen ohne Gott und ohne Hoffnung dahingehen; ja, sie schließen alle Menschen in ihr Erbarmen ein. In ihren Herzen brennt das Feuer göttlicher Liebe. Sind wir nicht unglücklich, wenn sich bei uns noch Herzenshärte zeigt? Durch seinen Geist entfernt er das harte, böse Wesen und gießt seine Liebe aus in unser Herz. Ein solches Leben hingebender Liebe macht uns selbst glücklich, ist ein Segen für die Umgebung und trägt zum Lobe Gottes bei.

— Erwählt.

Echte Frömmigkeit.

Echte Frömmigkeit wird das ganze Leben durchziehen und alle unsere Beziehungen regeln. Echte Frömmigkeit ist nur da, wo das Herz Gott nahe und in der Liebe mit ihm vereinigt ist. Da wird man nicht bloß etliche Studen von unserm Ueberfluß dem Dienst des Herrn hingeben, sondern man wird alle seine Zeit und Gaben zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen verwenden. Man wird nicht bloß mit den Lippen, sondern aus tiefstem Herzen Gott anrufen. Man wird alle Tage nüchtern und mäßig sein zum Gebet. Man wird aus innerem Trieb dem nachdenken, was lieblich ist und wohl lautet. Die echte Frömmigkeit erschöpft sich nicht in äußeren Gebärden, son-

dern sie hat ihren Sitz tief im Herzen und gestaltet von da aus das ganze Leben in allen seinen Beziehungen. Sie macht uns rein, demütig, gerecht, rücksichtsvoll und liebevoll. Paulus ermahnt uns, daß wir unsere Leiber begeben sollen zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Damit will er sagen, daß das ganze Leben Gott geweiht und in Seinen Dienst gestellt werden solle. Das nennt er „vernünftigen Gottesdienst." Das ist auch echte Frömmigkeit. Jesus sagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern, die den Willen tun meines Vaters im Himmel" (Matth. 7,21). — Erwählt.

Lebensgefahr.

In großer Lebensgefahr wird es der Mensch am besten inne, daß mit unserer Macht nichts getan ist, wir sind gar bald verloren. Da versteht man es: „Dein ist die Kraft!" Wohl dir, wenn dich jede Not näher zu Gott bringt, statt dich von ihm immer mehr loszureißen. Wie die dem Tode geweihten Schiffbrüchigen der „Titanic" unter den Klängen des ergreifenden Liedes „Näher mein Gott zu dir" in den Tod gingen, so sollst auch du aus tiefer Not zu dem Herrn, deinem Gott, schreien. Aeußere und innere Not, umgibt dich täglich, mehr als du siehst. Wenn dann der Herr nicht dein Gott ist, der mit seiner Gnade in Christo dich annimmt, wenn er nicht eingreift und für deine Seelennot Vergebung und für deine äußere Not seine Allmacht walten läßt, bist du verloren. Aber dein Gebet hat eine große Verheißung: „Es vermag viel, wenn es ernstlich ist." — Erwählt.

Ein Trunkener.

Zwei Geschöpfe machten sich zusammen auf den Weg, um in der Nähe von Philadelphia über den Delaware zu gehen, welcher mit Eis bedeckt war. Das eine dieser Geschöpfe war ein Neufundland Hund, nüchtern, verständig und wachsam; das andere war ein Mensch, betrunken, unverständig und unsicher, wie dieses bei Betrunkenen fast immer der Fall ist. Sie kamen zu einer offenen Stelle im Eis; der Hund wollte ausweichen, aber der Mann wich nicht aus, fiel hinein und riß den Hund am Strick mit sich. Der Betrunkene wäre sicher ertrunken, wenn nicht der Hund ihn am Kragen gepackt und herausgezogen hätte. — Das ist nicht das erste Mal, daß ein Hund mehr Verstand zeigte, als ein unvernüftig Betrunkener. Muß der Mann sich nicht geschämt haben, als ihn sein Hund den nächsten Morgen anblickte?

Korrespondenz.

Montgomery, Indiana den 6. November.

Erstlich ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Heroldleser.

Wir sind wieder aufs neue erinnert daß wir hier keine bleibende Stätte haben. Den 28. November war der Isaak Yoder begraben, er war geboren in Georgia, dann ist er mit seinen Eltern nach Kansas, wo sie eine Zeitlang wohnhaft waren, dann ist er mit seinen Eltern, Noah Yoder und Weib nach Davies County gekommen, und wohnten hier.

Er war 23 Jahre und 9 Monat alt. Aber er war ein Krüppel, und konnte schon paar Jahr nicht mehr laufen, doch war er fast immer gutes Muths, so viel mir bekannt ist.

Er war nur ein paar Tag krank, und hat gesagt: So der Herr mit ihm zufrieden ist, dann ist er bereit zu sterben, denn er hat nicht viel Vergnügen auf dieser Welt.

Bischof Jacob Miller von Hutchinson, Kansas war mit uns über zwei Sonntag, ist weiter nach Howard County, Indiana den 21ten. Er hat das Leiden und Sterben Christi verkündigt an der Liebesmahl Versammlung in der Nord-Ost Theil wo seine Tochter wohnhaft ist. Dann Samstags hatten wir Gemeinde in der Nord-West Kehr, und Sonntags in der Süd-Ost Kehr wo er uns alle, Jung und Alt, so ernstlich gewarnt und zugesprochen um das Heil unserer Seel zu suchen in der Zeit der Gnade. Wir wünschen dem Bruder auch Glück und Segen und guten Fortgang in seinem Beruf, und komme als wieder.

Die Gesundheit ist so ungefähr normal. Unsere Tochter Rahel ist wieder im Bett etwas über eine Woche, doch nicht schlimm krank, und hoffen der Herr wird sie segnen weiter hin.

Das Wetter ist wechselnd, doch haben wir nicht viel kalt Wetter so weit. Ich will schließen, seid Gott befohlen, und unser eingedenk zum Guten. Joel Wagler.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

Some of those who started with us into the year of our Lord, 1938, finished the time before the twelve months were up. No one ever before wrote the year 1939, as the current year. And these never will. And while the close of this year is near at hand, we know not whether we shall be privileged to thus write the year or not. Neither does any mortal know whether any human being will ever write 1939 as current time. There are those who spent last year's holiday season in rejoicing, who will find the time marred by sadness and sorrow this year. In this respect the year has been similar to former years, only others will be initiated into such circumstances who never before experienced them. In the year 1917 it was the editor's lot for the first time, to refer to the swift passage of time, editorially. And with the outgoing of every year since the passage of time has induced meditation upon this theme. Twenty-one holiday seasons have come and gone since our first effort to direct editorially, the minds of the readers upon this theme—"The time is short."

"So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom" (Psa. 90:12).

"As for man, his days are as grass: as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more" (Psa. 103:14, 15).

* * * *

David also wrote: "He weakened my strength in the way; he shortened my days. I said, O my God, take me not away in the midst of my days; thy years are throughout all generations. Of old thou hast laid the foundations of the earth: and the heavens are the works of thy hands. They shall perish, but thou shalt endure: yea, all of them shall wax old as a garment; as a vesture thou shalt change them, and they shall be changed: but thou art the same, and thy years have no end" (Psa. 102: 23-27).

NEWS AND FIELD NOTES

From Hartville, O., comes the report: Pre. and Sister Albert Miller, Kalona, Ia., left Stark Co., O., Dec. 12, expecting to spend several days in Holmes Co., O., with relatives; also a short time in Defiance Co., O., on their trip home.

The brother held meetings every evening for a week and all-day meetings both Sundays. They also visited all the homes represented in the Hartville Conservative congregation. The attendance at the meetings was good. The Lord bless the good seed sown that it may bring fruit unto eternal life.

Bro. Andrew Kauffman of near Hartville, O., is in a sanitarium near Akron, O., because of mental affliction. Let us pray that he be restored to his former health.

Bro. Abe Erb, Hartville, Ohio, who received severe burns some time ago is still in bed. He apparently is slowly improving, although continues to suffer considerable pain. Services were held for him while Bro. Albert Miller was in this community.

Pre. Geo. Beiler and wife, Pre. Elam Kauffman and wife, and Sister Katie Beiler, Lancaster Co., Pa., were visitors with the Eichorn congregation, near Clarence, N. Y., over Sunday, Dec. 11, returning home Dec. 13. They also visited Pre. Lewis Eichorn in the Pierce Hospital at Buffalo. Bro. Eichorn is recovering satisfactorily from an operation, and expects to return home Dec. 16 or 17.

Pre. D. D. Miller, Protection, Kans., is holding meetings at the Conservative Church. The Lord bless the work.

Bishop M. M. Beachy, Salisbury, Pa., was in the Plain City, Ohio, region over Sunday, Dec. 18.

Bro. Andrew Stutzman, wife and son, Arthur, Ill., who have been visiting among eastern relatives and friends since early in the fall, spent a short time in the Grantsville-Salisbury regions, and motored to Oakland, Md., Thursday, Dec. 15.

A party consisting of David Yoder, Noah Hershberger, Bertha Yutzy, Fannie and Lena Lee, with Chris Yoder as driver, all from Arthur, Ill., arrived in the Grantsville-Meyersdale region, Thursday evening, Dec. 15. After visiting a few friends and acquaintances here, they drove on to Dover, Dela., leaving here on Saturday morning and expecting to return to Ill., the latter part of the following week.

Menno J. Yoder and wife, and Mrs. Amanda Beachy and son, Eli, Meyersdale, Pa., attended the funeral of Noah Beachy, in Madison Co., O., Tuesday, Dec. 13. Bro. Beachy was suddenly taken from time to eternity in an automobile accident.

Amos Graber, wife and child, North Dakota, and Levi Bontrager, wife and several children, Middlebury, Ind., were over-night guests at the home of C. J. Yoder, Grantsville, Md., Wednesday night, Dec. 14.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., went to Lancaster Co., Pa., Nov. 25 to take part in Bible Conference sessions in the John A. Kennel district returning home, Nov. 29.

Bishop M. S. Zehr arrived in the Castleman River district Dec. 10, and conducted twenty sessions of meetings, including preaching services, leaving again for home on the evening of Dec. 12.

The Bible conference subjects were: The Home; Stewardship; Self-denial; Humility and Subjection One to Another; Regeneration; Adoption; Sanctification; The Victorious Life; II Peter, as book study.

The above subjects are not given in their order of presentation, but as recalled.

"MY TIMES ARE IN THY HAND"

W. R. Lloyd

"My times are in Thy hand";
My God, I wish them there;
My life, my friends, my soul, I leave
Entirely to Thy care.

"My times are in Thy hand",
Whatever they may be;
Pleasing or painful, dark or bright,
As best may seem to Thee.

"My times are in Thy hand":
Why should I doubt or fear?
My Father's hand will never cause
His child a needless tear.

"My times are in Thy hand",
Jesus, the crucified!
The hand my cruel sins had pierced
Is now my guard and guide.

—Selected.

FIRST THINGS FIRST

"But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you" (Matt. 6:33).

Note, It is to be the kingdom of heaven **first**, "and all these things" (the temporal things), **second**, in comparison of human interests, with the interest of the kingdom of heaven—**first things first.**

In the passage, reference is made to God and mammon; the eye single; serving two masters; God's estimate of man; birds and flowers; He careth for them, therefore the more for us; in each instance that which concerns God's kingdom, and man's highest interests, are placed first. A vital principle in life is to put first things first; a good principle to apply in starting the New Year.

Every situation has two choices, one of which will always be found to have the foremost claim. Other choices may be good perhaps, not sinful in themselves; one of the most common sins in life is to put secondary things first. The first interest in life is to seek the kingdom of God: "Seek and ye shall find, knock and it shall be opened unto you." This, in itself is worth seeking after, when God has opened the kingdom unto mankind. The only way unto the kingdom is through the door—Jesus Christ. See John 10. Then note the importance of His righteousness. Our righteousness is as filthy rags. Paul counted it all as dung that he might win Christ.

Righteousness is set forth in Scripture as a gift of God. The foremost objection against all religions, the worst fault into which religion can fall, is for it to be divorced from righteousness. Various applications might be made. Have we a program for the New Year? First, to be considered. is Christian living. If people have fallen into sin, and into bad habits, a thorough cleansing must take place. Our reading matter—The BOOK, **first**: our habits of reading it, are we in a hurry to get through reading the Bible? Remember Christ's admonition to search the Scriptures. Did we ever lose something of much value? How diligently we searched to find it if we did. Our object and purpose should not be only for ourselves, but also for others. Think of the Apostle Paul when being taken to Rome to appear before Caesar: to him it was said, "Lo, God has given thee all them that sail with thee." David Livingstone's expression of consecration in his journal was, "I will place no value on anything I have or possess, except in relation to Christ's kingdom: if anything will advance that kingdom, it shall be given away or kept, only as by keeping or giving of it, I shall most promote the glory of Him to whom I owe all my hopes for time and eternity. May grace be given me to adhere to this." May we unitedly, as the church of God, look forward to the strengthening of our faith, in Him who redeemed us and washed us in His own precious blood.

—A. C. Swartzendruber.

ACTUAL MIRACULOUS EVENTS IN A CHRISTIAN'S LIFE; A CHRISTIAN'S STATE; EMBODIMENTS OF SALVATION

Reception of the Holy Ghost.—Acts 2:38, 39.

Regeneration, or new birth.—Tit. 3:5; Jno. 3:5.

Putting off the old man with his deeds.—Col. 3:9; Eph. 4:22.

Putting on the new man,—created in righteousness and true holiness.—Col. 3:10; Eph. 4:24.

Delivered from sin and the power of the devil.—Rom. 6:14; Col. 1:13.

Putting off the body of the sins of the flesh.—Col. 2:11.

Dying to sin.—Rom. 6:26.

Reception of eternal life.—Jno. 5:24.

Sanctification.—II Thess. 2:13; I Pet. 1:2.

The Gospel teaches us that these are actual experiences in a Christian's life. A man knows what he experiences. "We know that we are of God," is one of John's statements. Yet because of a lack of knowledge of the Scriptures

and therefore the ability to judge one's self intelligently, especially young or inexperienced Christians, it is possible to be converted, have our sins forgiven, and have eternal life, without having "assurance," as cited in Heb. 10:22; 6:11. But with the proper knowledge and understanding of the Scriptures, it is not possible to have these experiences and not know it.

A Christian's State

Redeemed.—I Cor. 1:30; Eph. 1:7; Col. 1:14.
Reconciled.—II Cor. 5:18.
Justified.—Rom. 5:1, 9.
Converted.—Matt. 18:3; Tit. 3:5.
Separated from all evil.—II Cor. 6:17.
Dead to sin.—Rom. 6:2, 11.
United with God.—Jno. 17:21, 23.
Adopted into God's family.—Eph. 1:5.
Children of God.—Rom. 8:15, 16.
Sanctified.—I Thess. 5:23; II Thess. 2:13.
Heir of heaven.—Rom. 8:17.

Possessing

Eternal life.—Jno. 5:24.
Divine nature.—II Pet. 1:4.
Christian virtues.—II Pet. 1:5-7.
A good conscience, "Void of offence." —Acts 24:16.
Peace.—Phil. 4:7.

Living

A holy life.—I Pet. 1:15, 16.
A consecrated life, meaning a life dedicated, or given to God.—Rom. 12: 1, 2.
A life of service to God.—Heb. 12:28.

Producing

Good works.—Eph. 2:10.
The fruit of the Spirit.—Gal. 5:22, 23.
A life of separation from the world.—Psa. 1:1, 2; II Cor. 6:14-18.

—Shem Peachey.

An old time English bishop sent for John Berridge to reprove him for preaching at all hours and on all days. "My lord," said he modestly, "I preach only at two times." "Which are they, Mr. Berridge?" **"In season and out of season, my lord"** (II Tim. 4:2).—Moody Monthly.

DAYS AND MOMENTS QUICKLY FLYING

E. Caswall

Days and moments quickly flying
Speed us onward to the dead:
Oh, how soon shall we be lying
Each within his narrow bed!

Jesus, merciful Redeemer,
Rouse dead souls to hear Thy voice;
Wake, oh, wake each idle dreamer
Now to make th' eternal choice!

Mark we whither we are wending;
Ponder how we soon must go
To inherit bliss unending
Or eternity of woe.

As a shadow life is fleeting;
As a vapor so it flies:
For the bygone years retreating,
Pardon grant, and make us wise;

Wise that we our days may number,
Strive and wrestle with our sin;
Stay not in our work nor slumber
Till Thy holy rest we win.

Soon before the Judge all glorious
We with all the dead shall stand;
Saviour, over death victorious,
Place us then on Thy right hand.

—Selected.

"HELP THOU MINE UNBELIEF"

John McNeill

A Church of which I was at one time pastor was heavily in debt, and I made it a matter of prayer. One day a stranger called on me and said, "Mr. McNeill, I understand that you have a debt on your church that you are anxious to pay. I have heard a great deal about your work and I want to help." Then laying a blank check on my desk, he said, "Fill in the amount you require and I will return later and sign it." Then he was gone.

As I sat looking at that check I said, "Surely he doesn't realize that our debt runs into thousands of pounds. He would never give that much. He told

me to make it out for the full amount, but I'll just put down half. I'm afraid he will not sign even that much."

After a little while the stranger returned, and with scarcely a glance signed the check, and left without another word. I looked at the signature; it was that of a well-known philanthropist. When I realized that he meant what he said, and could easily have paid the whole debt, I exclaimed, "O man of little faith, I will never doubt again."—The King's Business.

HER TALISMAN

Red-haired Midget was solemnly plodding her way to school when two rosy children sprang at her from behind a hedge.

"We's got the loveliest secret," they chanted "and you couldn't guess it if you guessed a thousand years."

"Will you promise never to tell any one?" they demanded of the older child.

Midget looked at them with tranquil eyes. "I'll just tell my mother," she said.

"No! no!" shouted the other two, with scorn. "You can't tell anybody."

Midget stiffened her small back and gave her red curls a toss.

"I dont have secrets from my mother," she said firmly, and marched on ahead with an air of funny dignity.—Unknown.

THE BIBLE A RESTRAINING POWER

Wherever God's Law is supreme, life and property are safe. Wherever the Bible is despised or discarded, neither life nor property is secure. When infidel friends were discussing their theories around the dining table one day, Voltaire said: "Hush, gentlemen, till the servants are gone. If they believed as we do, none of our lives would be safe."

The influence of the Bible in restraining sin and promoting righteousness is one of the evidences that it is a supernatural and Divine Revelation.
—Otterbein Teacher.

COMPROMISE

As time goes rolling onward with ever
ceaseless flow,
Inventions, schemes, and wonders surprise us here below;
New theories, or old ones dressed up
in newer guise,
Invite our thought and practice; to-day
'tis—"Compromise!"

When Daniel and his fellows were captives in the land,
They resolutely purposed to live by
God's Command;
What though the heated furnace, or
lions, faced the wise,
The mighty God was with them, they
would not compromise.

When Christ Himself was tempted,
and Satan in that day
Showed Him earth's glittering kingdoms in all their grand display,
He trampled on the evil with the Cross
before His eyes;
He overcame by suffering: He would
not compromise.

When Luther saw the evil existing in
his time,
He straight away denounced it, with
faith in God sublime;
The martyrs, too, with courage gave up
all earthly ties,
Rather than bow to idols or make a
compromise.

Should we excuse the evil practiced by
some we love?
God sent the youthful Samuel old Eli
to reprove;
And Balaam, too, was censured—he
sought an earthly prize
By trying double-dealing, which we
call "compromise."

Some modern Christians linger and
wonder what to do—
Say: "Should we yield to mammon, or
every wrong eschew?"
No! Let us check the tempter, and from
our sloth arise—
Keep clear of all things doubtful, and
never compromise!

—Words in Season.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va., Nov. 19, 1938

Dear Herold Readers:—I thought I would write again. Simon Overholt is slowly recovering. Weather is rather warm these days. I learned eight verses of song in English and two in German, and eight Bible verses in English and five in German. A Reader, Henry M. Yoder.

Greenwood, Del., Nov. 19, 1938

Dear Herold Readers:—Greetings. It is raining this afternoon. I haven't written for quite awhile so I will report verses. I learned 60 verses in English and 6 verses of song. I will answer "Printer's Pies." A friend, Amos Bontrager.

P. S. I will also send a "Printer's Pie," and what is my credit? A. B.

Dear Amos: Your credit with this letter is 50 cents.—Barbara.

Mark Center, O., Nov. 19, 1938

Dear Uncle John and all Readers:—It rained yesterday but today the sun is shining. We are done husking corn. I learned 1 verse of "Bedenke Mensch das Ende" and will answer Bible questions Nos. 1013-1018, and 3 "Printer's Pies." A Reader, Ezra Paul Beachy.

Dear Ezra Paul: Your answers are all correct.—Barbara.

Norfolk, Va., Nov. 17, 1938

Dear Herold Readers:—Greetings. The weather is a little colder than usual. I have memorized 1 prayer in German. I will answer 4 "Printer's Pies" and 1 Bible question. I will close. Loveda Overholt.

Dear Loveda: Your answers are all correct.—Barbara.

Norfolk, Va., Nov. 17, 1938

Dear Herold Readers:—Greetings. The weather is getting colder. I have memorized 9 verses of song and 1 prayer in German. I will answer 4 "Printer's Pies" and 1 Bible question. Please tell me what my credit is. Andrew Overholt.

Dear Andrew: Your answers are all correct, and your credit is 20 cents with this letter.—Barbara.

Middlebury, Ind., Nov. 25, 1938

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Readers:—Greetings. We are having winter-like weather with some snow on the ground, but we had a real sunshiny fall till last week. Health is fair as far as I know. I have memorized the 1st and 23rd Psalms, also the hymn, "Must I Go and Empty-handed?" I will close. A Reader, Agnes Bontrager.

Hutchinson, Kans., Nov. 27, 1938

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is fair. It is a little colder than usual for this time of the year. Health is fair. Meeting will be at Ortis Yoder's next time. Eli Troyers from Madison Co., Ohio are visiting here at present. I memorized 16 Bible verses and the song, "Stille Nacht"—both in German, the song, "The Ninety and Nine," 5 verses, The Ten Comandments in English, and The Beatitudes in both English and German. I will answer 3 "Printer's Pies" and will also send one. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. What is my credit? I will close. A Reader, Lloyd Nisly.

Dear Lloyd: Your credit is 40 cents with this letter.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 24, 1938

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years of age. Health is fair as far as I know. Weather is cold. Grandmother can sit on the wheel chair now. I will answer Bible Questions Nos. 1017 and 1018. I will close with best wishes to all. A Reader, Edna Yoder.

Dear Edna: Your answers are correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 27, 1938

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings. The weather is cold at present. Eli Troyers from Ohio are visiting friends and relatives here at present. I will answer Bible Questions Nos. 1013-1018, also 4 "Printer's Pies" and send one. What is my credit? I would like a German and English Bible Story Book if I have enough credit. I learned 66 Bible verses in German. I will close. Levi W. Miller.

Dear Levi: Your answers are correct, but we have no German and English Story Books. Your credit is $1.10.—Barbara.

Hartville, O., Dec. 2, 1938

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. I will write again as I have not written for some time. Health is fair except Mary Miller had an operation for appendicitis last week. I learned 8 more Bible verses in English. I would like to have an English Bible when I have enough credit. I will answer Bible Questions Nos. 1017 and 1018. I wish you a Merry Christmas and a Happy New Year. I will close. A Junior, John E. Gingerich.

Dear John: Your answers were correct and your credit is 60 cents so we will carry it over this year till you have enough for the Bible.—Barbara.

Burton, O., Dec. 5, 1938

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. We had church Thursday when Pre. David Helmuth of Howard Co., Ind., and Pre. Gideon Troyer of Holmes Co., Ohio, were here. John Schmucker died and was buried Friday morning. I memorized 24 Bible verses, 16 verses of song and The Ten Commandments all in English. I would like to have a "Bear Song Book" when I have enough credit. I will close. Mahlon Miller, Jr.

Burton, O., Dec. 5, 1938

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old and in 4th grade. I have learned 10 Bible verses and 13 of song, all in English, and 6 song verses in German. I will answer 3 "Printer's Pies." This leaves us all well. A Junior, Martha Miller.

Dear Martha: You must have forgotten to put your "Printer's Pie" answers with your letter as they were not with it.—Barbara.

Kalona, Ia., Dec. 10, 1938

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. Joe C. Brenneman died Sunday afternoon. The funeral was Tues. P. M. at East Union. He was a minister in that church. He was a son of Christian and Catharine Slabaugh Brenneman. This is my first letter for the Herold for a long time. I am 12 years old and in the 5th grade. Our teacher's name is Mabel Brenneman. We have 26 scholars. I learned 13 verses in German and 2 verses of "Stille Nacht." I will also answer a "Printer's Pie" sent in by Emma Helmuth. I will also send a "Printer's Pie." I would like to have a hymnal when I have enough credit. What is my credit? I will close with best wishes. Polly Miller.

Dear Polly: Your credit with this letter is 20 cents but you still owe us 15 cents on the Testament you received. —Yours, Uncle John.

Hadley, Pa., Dec. 9, 1938

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair around here as far as I know. Weather is very changeable. My Sunday-school teacher got married recently to my cousin, William K. Miller. I memorzied the songs, "Silent Night," "Come and Dine," and the Lord's Prayer all in English. I will answer a "Printer's Pie sent in by Alice Yoder, I found in Psa. 5:3. I will send

in 2 "Printer's Pies." A Junior, Fannie Myrtle Miller.

Kalona, Ia., Dec. 11, 1938

Dear Uncle John and all Readers:—Greeting in Jesus' name. The weather is cold. Our meeting will be at Dick Kemp's. My sister is not well; she has a bad cold. I have a good teacher this year. I learned 10 verses in German and 5 in English. When I have enough credit I would like to have an album. I will answer Emma Helmuth's "Printer's Pie" and I also learned 2 verses of "Stille Nacht." I will close. Mattie Miller.

Kalona, Ia., Dec. 19, 1938

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. I will write again to the Herold. We are having very nice weather. I learned nine verses in German and seven in English. What is my credit? Christy Miller.

Corfu, N. Y., Nov. 25, 1938

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—I wrote to the Herold once before, long ago when I was 8. I learned the Ten Commandments and the 23rd Psalm in German. I will answer "Printer's Pies" sent by Ora Mast, Edward F. Miller, and Fanny E. Miller. What is my credit? A reader, Catherine Roth.

Dear Catherine: Your answers are correct and your credit is 18 cents.—Barbara.

Corfu, N. Y., Nov. 25, 1938

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again as I have not written for a long time. I learned the "Ten Commandments," 23rd Psalm, and 2 verses of "Theure Kinder" all in German. I will answer three "Printer's Pies" sent by Ora Mast, Edward F. Miller and Fanny E. Miller. We have lots of snow on the ground. I will close. Albert Roth.

Dear Albert: Your answers are correct. Give our "Thanks" to your mother for the remittance. We will need a lot more of those kinds of letters before we can settle with the juniors.—Barbara.

Middlebury, Ind., Dec. 11, 1938

Dear Uncle John and all Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again. Church was at our house. Pre. Jake Miller of Kansas was here. We enjoyed to hear Willie Wagler of Kansas tell of his trip through the Bible lands; on Monday and Tuesday evenings he talked at the Town Line meetinghouse. We are having very nice weather but no snow on the ground. We had some visitors today. Eli Gingerich of Madison Co., Ohio and Fannie Bontrager were published to be married. I will answer 8 Bible Questions and 2 "Printer's Pies." I will close. John Bontrager.

Dear John: Your answers are all correct except No. 1013. You have it Jer. 14:15 and it is Jer. 23:30.—Barbara.

Apple Creek, O., Dec. 13, 1938

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having very nice weather at present. Health is fair. This is my second letter. I go to Goodin's School. I am in the 6th grade. My birthday is June 17. Amanda E. Hershberger and Eli R. Troyer were published to be married before long. I memorized 6 Bible verses in German and 6 in English, and 1 song, "The Lord Delivered Daniel." What is the cost of a birthday book, and what is my credit? A Reader, Anna June Hostetler.

Dear Anna June: You did not tell me how many verses in the song you learned. Your credit is 17 cents and a birthday book costs twenty five cents.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Levi W. Miller

Nda hyw ekta ey gtouhth ofr imentra? Cnodrise eht slliei of hte dlife, who yeht

ogrw: htye oitl ont, rthiene od ythe insp.

PRINTER'S PIE

Sent by Lloyd Nisly

Nad sa hety amce wond romf teh nountaim, eh chgared hemt hatt yeth ouldsh eltl on nam wtah gsthin hety adh nees, litl teh Sno fo nam wree senri rofm hte eadd.

PRINTER'S PIE

Sent by Amos Bontrager

Fro ti si twtirne, Sa I vile, htias eth Lrod, yerev eken lhals wbo ot em, nad evyer tnouge halsl fesonsc ot Gdo.

PRINTER'S PIE

Sent by Fannie Myrtle Miller

I lilw xelot hete, ym Gdo, O inkg; nda I lilw lesbs yth mane orf reve nda vere.

PRINTER'S PIE

Sent by Mattie Miller

Og ey thorefere toin eth gihhawsy, nad sa yamn sa ey lalsh dnif, ibd ot hte geairrma.

NO TIME FOR MAKING MONEY

A gentleman from Boston, an intimate friend of Professor Agassiz, once expressed his wonder that a man of such abilities as he (Agassiz) possessed should remain contented with such a moderate income. "I have enough," was Agassiz's reply. "I have not time to make money. Life is not sufficiently long to enable a man to get rich, and do his duty to his fellow-men at the same time." Christian, have you time to serve your God and yet give your whole soul to gaining wealth? The question is left for conscience to answer.—Spurgeon.

DANGER OF LITTLE SINS

Be fearful of little sins. Take alarm at even an evil thought, wish, desire. These are the germs of sin—the floating seeds which drop into the heart, and, finding in our natural corruption a fat and favorable soil, spring up into actual transgressions. These, like the rattle of the snake and the hiss of the serpent, reveal the presence and near neighborhood of danger. The experience of all good men proves that sin is most easily crushed in the bud, and that it is safer to flee from temptation than to fight it.—Guthrie.

MAKE YOUR MOTHER HAPPY

Children make your mother happy,
Make her sing, instead of sigh,
For the mournful hour of parting
May be very, very nigh.

Children make your mother happy,
Many griefs she has to bear,
As she wearies 'neath her burdens,
Can you not her burden share?

Children make your mother happy,
Prompt obedience cheers her heart,
While a wilful disobedience,
Pierces like a poisoned dart.

Children make your mother happy,
On her brow the lines of care
Deepen daily, don't you see them?
While your own are smooth and fair.

Children make your mother happy,
For beneath the coffin lid,
All too soon her face, so saint-like,
May forever there be hid,

Bitter tears and self-upbraiding,
Can not bring her back again,
And remorseful memories.
Are a legacy of pain.

Oh! begin today!
Listen when your mother speaks
Render quick and swift obedience
For your highest good she seeks.
—Selected by Mrs. Enos Wagler.

THE HIDDEN ANCHOR

When Lawrence Atwood entered the Navy, he was a professing Christian; yet his parents feared for him, realizing the influence of ungodly associates, and their fears were not without foundation. For a time he withstood the temptations which beset him; but in his few visits home during the last two years of his service, his parents and sisters could see a great change in him.

Although they had never ceased to pray for him before that he might be kept from evil, they were now driven to desperate prayer for his salvation. Finally, however their prayers were answered. Just a few days before his discharge they had all received a short, but wonderful letter by air mail. It read:

"Will be home on my twenty-fifth birthday, and 'born again.' Have cast my anchor where it will never let go. Will tell you all when I see you.

Joyfully yours,
Lawrence."

This letter was the cause of much excitement on Lawrence's birthday anniversary. A royal dinner had been prepared, a birthday gift was awaiting him, and Rheba and Caroline were in the jerky old family car on their way to Marysville to meet him.

Such an occasion of rejoicing the family had never before experienced.

Then they all gathered on the roomy front porch to listen to his story.

"I knew that you were all praying for me those four years, and your prayers seemed to hold me for a while; but finally I gradually let down;—it was cowardice that did it. I was not able to stand the jeers and scorn of my mates; or I didn't anyway. I guess it was because I did not do my full part in praying for help.

"Well, a few weeks ago we fellows were on shore-leave, and four of us had planned to rent cars and go on a joy ride. But as we were going up Fifth Street, it began to rain, and we stepped into an open doorway for shelter; didn't notice what sort of a place it was at first. Pretty soon an old man with white hair and beard,—regular old patriarch,—came out and stood at the door a minute, looking us over in a fatherly way. Then he slapped me on the shoulder, saying, 'You boys always remind me of my granddad captain. My, but the stories he used to tell me when I was a kiddie, and all true as the Gospel, too.'

"We got interested, and the rain kept coming down harder, and we had to wait; so I said, 'What's the matter of your handing us fellows a yarn or two?' He laughed and said, 'Well, if you come inside here and get some seats, I'd be glad, too.'

"Well, just then we discovered that the place was one of those all-day-and-night missions. He noticed that we hesitated, and he said, 'There will be no service for a couple of hours; the room is empty; come on.' So we went in and got seats in the darkest corner—didn't want passers-by to see us. Just then I noticed the edges of a Bible in his coat pocket, and I 'smelled a mouse,'—concluded that the old fellow was trying to 'Gospel-catch' us, and I would have left if I could have thought of a reasonable excuse.

"But he started right in, and say, I wish I could tell you the story as he did,—with all the details; it was great. He said the story he was going to tell was as true as the sun shines, that his granddad himself was the captain, and that the story was printed in the city papers at the time. Of course it was before the days of steamships, and his granddad, Captain Richard Girdler, had completed all arrangements with the owners of the ship, Farnsworth, to start with it on a long voyage.

"Everything was ready for sailing except a small anchor and a light hawser for it. This anchor was not for holding the ship, but merely to steady the vessel, or to move it to a different position, by dropping it quite a distance away. He found the anchor, but no suitable hawser for it; so he had to take along a heavy new one, strong enough

for a heavy anchor, and about seven hundred and thirty feet long.

"He said the captain always kept up daily Bible reading and prayers on shipboard, and always invited as many of the crew to join as wished to, or as could be spared from duty; only two of the crew refused to join them.

"When they reached the bay of Gibraltar, they anchored there several days, with hundreds of other ships. On the sixth day there were indications of a bad storm, so they made every possible preparation for withstanding it. The heavy anchors were cast, and the little anchor was carried out the full length of its big, long hawser. By nine o'clock the storm broke upon them in fury,—a regular hurricane—and made awful havoc among the ships. The crews were all dismayed, and in terror, and with plenty of reason. But Captain Girdler remained calm and fearless so far as his own ship was concerned. He was trusting implicitly in God to save them.

"About eleven o'clock his ship was drifting toward the mole, dragging the heavy anchors uselessly with it. It seemed that they would be dashed to pieces against the great rocks. All the crew begged the captain to pray with them. He did so, and his voice could be heard above the roar of the storm. When they arose from their knees, they were amazed—or the crew at least—to find that the ship which was driven from its moorings, when held by three heavy anchors, was now heading toward the wind, and riding securely independent of the heavy anchors,—and held only by its one small anchor.

"At midnight the storm quieted down; but the morning revealed a fearful scene of wreckage and floating bodies. Not more than fifty of the ships escaped unharmed. Captain Girdler wondered what had held back their ship from destruction. They recovered the three large anchors which had broken loose; and then the crew went out in a boat to draw up the small anchor. But although they pulled and tugged with all their might, they found it almost impossible to move it. Finally, however, they managed to do so, and when they had gotten it under the ship's bow the mystery was solved. The fluke of the little anchor was securely hooked into the ring of a huge old Spanish anchor weighing more than three thousand pounds.

"Forty years before, a Spanish flotilla had attacked Gibraltar, and Governor Elliot sank the whole fleet. This anchor had rested there all the time, waiting to be used of God to answer his granddad's prayer.

"Then the old fellow began to apply this story to our spiritual life. He said, 'This proves that God's eyes are always on His children who trust in Him, and He knows just what emergencies and trials are ahead of us, and always has something ready to deliver us. Therefore a little anchor of hope, attached to the great hawser of God's promises, and gripped into the great immovable anchor of Jesus Christ, will enable any of us to weather the fiercest storms of trials and temptations that can come to us as we sail the sea of life.

" 'The big anchors of self-confidence are of no use in such storms, for they are fastened to nothing but our own weak selves, and can only drag along with us. But it is what we are anchored to that counts.'

"Then he looked right into our very souls with his pleading eyes, and said, 'Boys, are your anchors holding?'

"Well, that old saint just broke us fellows all to pieces before he got through with us, and before we left that room, we had all cast our anchors, and caught the flukes into the only Anchor that can hold us."

When Lawrence had finished, all were in tears, and Rheba said, "Let's sing, 'Will your anchor hold?' " How they all sang it; and when they sang, "Anchored firm and deep in the Saviour's love," Lawrence shouted, "Hallelujah!"—Publisher Unknown.

"For as by one man's disobedience many were made sinners, so by the obedience of one shall many be made righteous" (Rom. 5:19).

ERNEST'S CONFESSION

Viola Good

Miss Gordon walked past the little group of children gathered at the schoolroom door. She greeted them with her cheery "Good morning, children," and walked quietly to the coat rack. She glanced at the blackboard: something caught her eye. Her face changed, a grieved look passing over it. Miss Gordon walked to the blackboard, erased the writing, written in a small, childish scrawl, which had been the cause of that grieved look. She looked at the door. No one had seen her action. The children had returned to their play. Which one of her pupils had done this thing? The little backwoods schoolteacher loved them all. Being a conscientious Christian woman, she had taken an interest in her pupils, more than to teach them the three "R's." Each of them was a regular attendant at the little backwoods log church, where Miss Gordon taught the Primary Class in the Sunday School. Many of the parents came out each Sunday bringing their children, who in that little log church learned of a Saviour, and many testified to His saving power. Miss Gordon knew her pupils had an exceptional chance for clean minds. She rang the bell and marched in her pupils. When all were seated, the teacher spoke:

"Children, I am sorry to have to question you on an unpleasant subject. This morning I noticed words written on the blackboard of which I am ashamed. Who among my pupils wrote those words?"

She spoke very quietly, but the children were impressed. Restless eyes roved over the room, but no one answered. Miss Gordon spoke again: "Children, I do not wish to dwell long on this subject. Will the child who wrote those words please stand?"

All was quiet. In speaking, Miss Gordon's eyes met those of little Frank Charlebois, who immediately dropped his eyes. She thought, "He is the guilty one," but she would not accuse him. She kept her eyes on him. He looked up, but, unable to meet her eyes, again dropped them and moved uneasily in his seat. The teacher wondered, "Could Frank have done it?" He was so timid, a dreamy French half-breed, who gave very little trouble beyond the natural indolence of his race. His teacher had been much interested in his great love for, and unusual ability at drawing. She was sorry if Frank had done this. But she must be sure. She spoke again.

"Children, we will leave this for the time being. Some one has written these words. I do not want any tale-bearing. But I will ask this. Will the child who wrote those words come to me alone at recess and tell me? No one else must come in until the bell rings. I will wait in here for the guilty one to come and confess. Now let us proceed with our lessons."

Recess time came. The children filed out. Five minutes passed. Miss Gordon still waited at her desk. Ten minutes—still no one. Would the guilty one confess? Miss Gordon took up her pen and began writing. She became absorbed in her work and did not hear the door open. Looking up she saw a small boy before her desk. She looked again. This was not Frank, and she had been sure of his guilt.

Before her stood little Ernest Nelson, her Sunday School pupil, his parents very deep Christians. Miss Gordon could not believe he was there to acknowledge his guilt. But one look at his face and she knew the truth.

"Ernest, what is it?" she asked quietly.

"Please, teacher, it was me," he said in a voice scarcely audible. "I wrote it."

Miss Gordon could not speak for a moment, so overcome was she by her own mistake. She thought quickly. Had Frank's inability to meet her eyes, been because he felt he was under suspicion, and had naturally a sensitive and timid nature? She knew now that it had been. But Ernest—where did he learn such language?

She questioned him. "Ernest, where did you learn such words? I know not

from your father or mother. Where was it?"

"I heard the hired man talk like that."

"Would you like your mother to know of it, Ernest?"

Ernest's lips quivered. "No, teacher." His eyes filled with tears. Miss Gordon spoke kindly. "Ernest, dear, I am more glad than I can tell you, that you came in to acknowledge your guilt. I did not once suspect you. I am so glad I did not accuse anyone. But listen, my dear boy, your mother would be grieved. But I am not going to tell her. I am sure you are sorry, because you could not be happy until you came in and confessed. By this act you have prevented anyone else's being suspected. I know you will not use such language again, will you, Ernest?"

Ernest burst into tears. "No—no—I won't."

Miss Gordon rose, put her hand kindly on his shoulder.

"Ernest, we will not say any more about it. Never say or write anything you would not want your mother to know about. Do not listen to bad words. You are forgiven. God always forgives us when we are truly sorry. You may go now. You will have a few minutes to play."

Ernest hastily brushing away his tears, said, "Thank you, Miss Gordon," and walked out—a happier boy, because he confessed and had been forgiven. He also knew God had forgiven Him.

Miss Gordon had learned the wisdom of putting a child on his honor, and also of not rushing to conclusions.

—Selected.

THE IRISHMAN'S ADMISSION

F. L. French

Talking with an Irishman on the Cape Cod boat one day, we spoke of the things of God, of His salvation for lost sinners, through the death of the Lord Jesus Christ on Calvary. He first raised an objection, and then made an admission. He said, "What about men like F——— and R———, and such-like millionaires? They are supposed to be Christians, and yet grind people down and get all they can out of them."

I said: "I have no brief to defend them nor any of their kind. In fact, I do not know that they are Christians. One of them, in fact, I am sure, never claimed to be a Christian. But, after all, it does not matter to me what the millionaires do. I have something which all the money in the world cannot buy. I have forgiveness of sins through faith in the Lord Jesus Christ and His work on Calvary. All the millions in the world cannot buy the forgiveness of one single sin. But what could not be purchased with all the money in the world, can be ours as the free gift of God. It is salvation through the Lord Jesus Christ. More than one millionaire has committed suicide in the past few years. Where is he now? Where are his millions?

"But let me tell you, friend, that what they do has no bearing on the question of the salvation of **your** soul. You will have to answer for yourself, as they will too. Do you remember Daniel Webster, who had one of the greatest minds in America?"

"Yes," he said; "I know of him."

"Well, Mr. Webster was asked one day what was the greatest thought that ever had entered his great mind. What do you think was his reply?"

"I do not know," answered the Irishman.

"He said, 'The greatest thought which ever entered my mind is the thought of **my individual responsibility to God.**' "

"Now, my friend, let me tell you one thing plainly: when you stand before God's Great White Throne of judgment, God will not ask you what these millionaires did, He will let you know that is none of your business; He will ask you what **you** did with your life. You must individually give an account of **yourself** to God and not of other people."

"Mister," admitted my Irish friend, "you are right; one hundred per cent **right.**"

And what about you, my reader? You must give an account of yourself and your sins to God at His Great White Throne of judgment. When you stand before Him you cannot excuse yourself on the ground that others have sinned, that rich men have oppressed the poor, that there have been hypocrites in the professing church, that clergymen have not suited you, that real Christians have failed. No! A thousand times, No! You must give an account of **yourself** and your sins to God. The sins of others are none of your business; you are individually responsible to God.

Let me urge you, ere it is too late, come to God now, owning and confessing your sins. Trust in the Lord Jesus Christ and be saved. "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved."—The Messenger of Peace.

THE FREE-PARDON FIELD

It was in 1798. A band of Irish insurgents were hiding in the mountains, and were robbing and murdering the peaceful farmers of the surrounding counties. From time to time some of them were captured and put to death. But the Viceroy, Lord Cornwallis, did not desire the death of these outlaws. He pitied them and determined to try to save them and make them good and useful citizens. So he bought a field at the foot of the Glen of Imale and promised that any rebel; no matter how bloodstained, who stepped into the field and laid down his weapons should receive a full pardon.

At first the men did not believe the good news. They thought it was a trap to catch them. But one of the worst resolved he would venture his life upon the Viceroy's promise. He entered the field, threw down his weapons, and with beating heart awaited the result. A military officer appeared, wrote the man's name upon a document and handed it to him. The man saw Lord Cornwallis' signature at the top, his own name at the bottom, and he gave a leap for joy, shouting, "I am pardoned!" He showed the pardon to his companions and urged them to trust themselves to the free-pardon field. They believed, went down, entered the field, surrendered, and were pardoned every one. And these men of cruelty, robbery and blood became industrious farmers.

All men are rebels, and therefore guilty before God. Righteousness must judge evil. The judgment is death. God loves sinners. He is not willing that even one should perish. He therefore purchased a "pardon field" at the cost of the priceless life of His only begotten Son, whose atoning death satisfied and vindicated all the claims of righteousness against the sinner, and in Him—but only in Him—the vilest find an assured forgiveness. Those Irish rebels had nothing to do but accept the salvation promised. Not in a field of their own choosing, but of the government's choice. To choose another field would have been rebellion and not repentance, and would have ended in death. The sinner who truly repents accepts God's way of life, and does not choose a way of his own or another's provision.

Pin your faith to the King's pardon. The Word of God assures the believer on the Lord Jesus Christ that he is pardoned; and the believer needs no other, and asks for no other assurance. —The Elim Evangel and Foursquare.

A MOST DANGEROUS HERESY

A brother in distress sends me a religious journal, which has an article on "Sin Unto Death", in which the writer undertakes to teach the old heresy of "once in grace always in grace." But he does not teach that having been saved one walks with his Lord in obedience and righteousness. Of course if one, having been saved, lives an obedient and consecrated life, he will be kept by divine power.

But this teacher claims that having been saved one may live in fearful sin against God, die in his sins, and yet remain in a state of salvation, and enter eternal peace. He goes so far as to say that Ananias, who lied to the

Holy Ghost and fell dead at the rebuke of Peter, was in a saved state and went in peace into the future state. It seems strange that one could be obsessed with such false conceptions of truth and of the religion of the Lord Jesus Christ.

Not long since a man soaked in liquor said to one of my preacher friends, "You don't think well of me in this condition." He was really so drunk he could hardly stand to walk, but he said, "I have been saved, and I am going to heaven."

Many years ago the Catholic church sold indulgences, or permission to commit sin. That was in the dark ages, and has passed away, But that was no worse than to teach men if you once have been converted you are then at liberty to sin against God the rest of your life, in any and every way you desire, but you will finally wind up in heaven. The Bible has no such teaching.

The teacher in that paper to which I refer claims that the sin unto death is physical death, that one of God's children may go off into wickedness and be smitten with death, but it does not mean the loss of the soul, but the death of the body. My memory is that the apostle tells us that we need not pray for those who sin unto death. It is a fearful thing that people are being taught, and many of them believing, that having been once converted they can live and die in their sins, and go straight home to Heaven.—Selected.

"I WILL PRAY TO YOUR GOD, TOO"

As one of the native preachers was conducting a special evening service in a village near Seoul, he noticed that a woman in the congregation was weeping. After the meeting he went to her and asked the cause of her tears.

"My husband used to be an earnest Christian," she replied. "But he has fallen into sin and I feel so bad that I cannot help crying." The preacher suggested that she bring him with her the next evening, and she promised to try.

Both were present, as planned, and the husband listened attentively to the sermon. At its close, the preacher invited all who felt that they had done wrong to get up and make a confession.

The woman's erring husband threw out his arms and acted as if he were in convulsions. The whole congregation began to pray for him.

Shortly he arose and declared, "I have a sin to confess before God and you. I worked for a Japanese official. One day when he was not looking I stole an ornament off his sword. It cost about two or three dollars."

"What are you going to do about it?" asked the preacher.

"I have not sold it yet," replied the guilty man. "I will go and get it and take it back to its owner."

He left the church, secured the stolen article, and started for the home of the Japanese official. On arriving he was immediately ushered into the presence of his former employer. The latter was very much surprised to see him at that time of night.

Without further delay the man said: "I want to see you on very important business. Some time ago I stole an ornament off your sword, and I have come to return it to you."

"What is your object in bringing it back?" demanded the astonished Japanese.

"I used to be a Christian, but I fell into sin," was the humble reply. "Christ has convicted me of my wrong and I want to make it right with you and Him and get peace in my own heart again. Beat me, fine me, imprison me, if you like, only please forgive me."

The Japanese thought a moment and then said: "If your Christian religion will make a man do a thing like this, then I would like to be a Christian. I will pray to your God, too."—Pittsburgh Christian Advocate.

"Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1).

TO STRIKE MEANS TO BE BEATEN

Dr. G. A. Leichliter, of Toronto, Canada, tells this interesting story: "A traveler relates that in Shanghai one day he saw two coolies engaged in a heated argument in the midst of an attentive crowd. The combatants waved their arms, shook their fists and stamped their feet, all the time apparently hurling at each other the bitterest epithets that Mongolian brains could conceive, but never a blow was struck. When the traveler inquired what was the trouble he was told by one of the onlookers that the coolies were 'fighting.' When he expressed surprise at such a fight that could be waged so bitterly and yet without any physical violence the Chinese explained the matter thus: 'You see the man who strikes first is beaten, because thereby he confesses that he has run out of ideas.' "—The Watchman-Examiner.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich.. Dec. 19, 1938

Dear Editor and All Readers:—Greeting of love in Jesus' name. I will again try to write a little from this region, after having been in the hospital three weeks, I was brought home and am still in bed. I am improving right along, the doctor has taken the weight off; but I will have to stay in bed awhile yet. I have no severe pains, but I get restless at times. I am trying to let patience have her perfect work. I thank all my friends who sent me greetings and good wishes, for I got a lot and from some which surprised me; but it helps and shows Christian fellowship. I want you all to keep on remebering me at the throne of grace.

During the Thanksgiving season Brethren Walter Beachy, Henry Yoder, and Dan Yoder, Kalona, Iowa, brought a truckload of provisions to the Flint Mission, then came up here over Thanksgiving Day. We had an all-day program at the church. Then on Nov. 29 our meetings began with Bishop Emanuel Peachy in charge. I have been told they had very interesting meetings. Among the visible results of the evangelistic efforts are the class of 15 applicants for church membership.

Bro. Peachy's wife, and Jesse Speicher, wife and baby were also here at the time.

Yesterday Bro. Emanuel Swartzentruber preached at Pigeon River meeting house, and Bro. Earl Maust preached at the Fair Haven Mission S. S. Hall. Some were at the County Home in the afternoon. Some young folks went to sing Christian songs.

Our Bishop is in the Castleman River district for a week laboring there. We expect him home the latter part of this week.

Last week there were three funerals in our town: one a victim of an auto accident; another that of self-destruction; and a young Mennonite brother, Clarence Leidig, died of pneumonia. Nearly all the family were sick and only two of the sons were able to be at the funeral. The family had come here from Oklahoma.

Andrew Shetler, a young brother from Holmes Co., O., is staying here in town resting up, dieting and also taking chiropractic adjustments. He has visited the writer several times and also attended our meetings several times.

Floyd Steckly has been sick with pneumonia; has to stay indoors a few weeks yet.

We have had no cold yet to speak of. We have a few inches of snow.

Bro. Sam. Dietzel's two youngest sons are starting for Florida today to be with their parents a few weeks. Arthur Maust is taking them; he also expects to stay if he can get work.

Christmas will soon be here again. May we spend it to Christ's honor and glory.

"Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men." May we be looking for Him when He comes again, as a king in His glory.

Yours in His service,

D. C. Esch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 15. Januar 1939 No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Aufforderung zur geistlichen Mitarbeit.

Geht hin in den Weinberg, das sei euer Ziel,
Der Knechte sind wenig, der Arbeit ist viel:
Das Unkraut zu jäten, den Boden befrei'n,
Und pflügen und säen und Frucht sammeln ein.
Verjaget die Füchse, die Wölfe treibt fern,
Ihr, Alle ,ihr Alle sollt dienen dem Herrn,
Die Schafe und Lämmer zu weiden mit Treu,
Verlornes suchen; wo immer es sei.

„Geh' hin in den Weinberg!" spricht Jesus zu dir,
„Ich hab' dich erkaufet, und du gehörst Mir!
Dein Leib und dein Leben und Alles was dein,
Dein Geist, deine Kräfte, sie alle sind Mein.
Für dich gab Ich alles, verließ Meinen Thron,
Und ging einst ans Kreuze, nun bist du Mein Lohn.
Mit Blut ward Ich selber einst für dich getauft,
Und mit Meinem Blute hab' Ich dich erkauft."

Geht hin in den Weinberg, jetzt ist es noch Tag,
Doch niemand kann wissen, wie lang es sein mag;
Schon nahet der Abend, und bald kommt die Nacht,
Dann, dann ist die Arbeit auf ewig vollbracht.
Beginnet am Morgen und wirket mit Fleiß;
Ich geb' euch, was recht ist, ich lohne den Schweiß.
O selig, o selig, wer fleißig geschafft
Im Weinberge des Herrn, in des Heilandes Kraft!

— Erwählt.

Editorielles.

Darum so legte ab alle Unsauberkeit und Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen. Seid aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.

So wir reden oder schreiben, von der Kraft des Wortes Gottes, so ist es nicht von todte Buchstaben, sondern das Wort, das der Heilige Geist durch seine Mitwirkung kräftig und lebendig macht. Von diesem Wort sagt der Apostel Paulus, Ebr. 4, 12: „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringt, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Dies Geisteswort welches durchdringet die Tiefe des Herzens, hat die Kraft, daß es den Menschen verändert und umwandelt von Grund aus, es berührt ihn nicht bloß oberflächlich, sondern es dringt ein in sein innerstes Geistesleben, es scheidet die Seele und den Geist, den alten und neuen Menschen, es bildet so eine ganze neue Grundlage der Gedanken. Es bleibt nicht wie natürliche Menschenworte am Aeußerlichen stehen, sondern wenn der Mensch es beherberget so dringt es hinein in den innersten Kern des Herzens, und wird nicht ruhen, sondern bringt hervor eine ganz neue Gedankenbildung, ein ganz neues Geistesleben für die Seele. Darum wird das Wort Gottes in der heiligen Schrift ein Same genannt. Ein Same, oder besser gesagt ein Lebenssame ist das Wort Gottes, das in den Herzen, wenn man ihm Raum gibt, Wurzeln schlägt, und ein gesegnetes Gewächs hervor bringt, das, wenn es anders nicht ausgerauft oder erdrückt wird, in das ewige Leben hineinreicht, zur ewigen Freude im Himmel.

Fast alle von uns haben die Gelegenheit

um uns zu schauen und einen natürlichen Mensch anzusehen, der noch nicht wiedergeboren ist, der noch nichts von der Kraft des Wortes Gottes erfahren hat; welches ist die Grundlage seiner Gedanken, seiner Reden, seiner Handlungen? Er denkt, redet und handelt aus dem Grund seines Herzens heraus, denn ein jeglicher Mensch kann nur solche Früchte aus sich hervorbringen, die ihm selbst und seiner Natur angemessen sind. Ein guter Baum bringt gute Früchte, er kann keine argen Früchte bringen, ein fauler Baum bringt die arge Früchte, er kann nicht die guten Früchte bringen. So bringt der natürliche Mensch nur Früchte hervor die dem Keime nach in seinem Herzensgrunde bereits vorhanden sind, und von diesem Herzensgrunde sagt der Heiland: „aus ihm kommen hervor are Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsches Zeugniß, Lästerung." Wenn solche Dinge aus dem Herzen hervor kommen, so müssen sie zuvor im Herzen sein, ehe sie hervorkommen können. Im Herzen müssen wenigstens die Anfänge, die Keime, die Wurzeln davon vorhanden sein. In dem natürlichen Herzen steckt Eigenliebe, da ist Unglaube gegen Gott, und Stolz und Hoffart, da ist Wollust und Fleischeslust, da ist Geiz und Neid, man wird sagen, da ist ein Schlangengewebe von allerlei Leidenschaften, man möchte sagen ein Feuer der Hölle das in ihm angezündet ist, da sind Gedanken die sich untereinander suchen zu entschuldigen und verklagen. Wie möchte aber ein solches Herz in das Reich Gottes taugen? Solches ist unmöglich, Finsterniß und Licht taugen nicht zusammen, wer Bosheit in seinem Busen trägt, ist nicht, nach dem Wort, tüchtig, in den Himmel einzugehen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Aaron Kauffman und Weib von Lancaster County, Penna., Levi Kauffman, Weib und Kind von Norfolk, Va., Delila Overholt von Stark County, Ohio und Sadie Miller von Norfolk, Va., waren in der Gegend von Hutchinson, Kansas Geschwister und Freund besuchen.

Fred Nissly von Kalona, Iowa, ist auch bei Hutchinson, Kansas seine Eltern zu besuchen.

Der alte Joel Miller in der Gegend von Kalona, Iowa der über den Weg gegangen ist mit der Laterne abends den 28ten Dezember ist getroffen worden von einem Auto, und so ziemlich beschädigt. Der eine Arm ist gebrochen, wie auch etliche Rippen, und der Kopf ist auch beschädigt. Sie haben ihn in das Hospital genommen in Iowa City, und war nicht gar gut nach letztem Bericht.

Mrs. Phineas Bontreger und Kinder Amos und Ella von Haven, Kansas waren in der Kalona, Iowa Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Ray Beachy und Weib von Kalona, Iowa sind in Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Mrs. Joe F. Miller und Sohn Daniel und Mrs. Edwin Hershberger und Tochter Rhoda von Kalona, Iowa sind in Sommerset County, Penna., Freund und Bekannte besuchen.

Die deutschen Schulen sind jetzt wieder im Gang. Unserer Schule ist 3 Wochen im Gang, hat jetzt 19 Schüler. Die Schrag Schule hat angefangen am Neujahr mit Jacob S. Miller als Lehrer.

Der blinde Jacob Kauffman von Wellman, Iowa ist in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Warten wir auf die Erscheinung des Sohnes Gottes?

D. J. Troyer.

Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt, und unsträflich im Frieden erfunden werdet.

Freund, stehen wir im Frieden mit Gott, mit seiner Gemeinde, und auch mit unserm Nächsten? Oder hat der Verwirrungs Geist unsere Herzen verwirrt, so daß wir nicht mehr unterscheiden können was Recht ist vor Gott, oder was des Satans Eingebungen sind?

Der Satan sagt: Lebt nach eurem Gutdünken, denn es gehet Niemand sonst etwas an was ihr thut.

Der Geist Gottes sagt: Liebet euch un-

tereinander von reinem Herzen, und seid untereinander unterthan in der Furcht Gottes. Und achtet euch unter einander Einer den andern höher denn sich selbst.

Der Satan sagt: Kommet mit mir, der Weg ist nicht so enge und schmal wie die Diener Gottes sagen. Wir können wohl diese Welt benützen zu unserm eigenen Vergnügen, und Wohlmeinen, denn unsere Einsichten sind mehr werth als der ganzen Gemeinde ihre. Wir sind recht und sie sind alle im Irrthum!

Der Geist Gottes sagt aber: Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet Niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann. Wo es möglich ist, so habet mit allen Menschen Frieden. Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal der zum Leben führt, und ihrer sind wenig die ihn finden. Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Denn Jesus Christus ist gestern wie heute, und bleibet auch also in Ewigkeit.

Er sagt: Will Jemand mir nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer nicht zu Thür hinein gehet, in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zu Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. Er sagt: Ich bin die Thür, so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird aus- und eingehen, und Weide finden.

Der Satan ist ein Friedensstörer, er sucht Unfrieden ein zu bringen in die Gemeinde, wie auch in die Nachbarschaft, und so auch in die Familie. Wenn er jemandes Haus zertheilen kann gegen das Haupt des Hauses, dann hat er schon den Sieg. Und er führet viele in die Hölle, durch Unfrieden. Wenn er einen Mensch nur glauben machen kann, daß ihm unrecht gethan wird, alsdann siehet derselbige Mensch viele Fehler, und Mißtritten an seinem Bruder, oder Schwester, oder der Gemeinde, und wächset also eine bittere Wurzel auf, wo viele dadurch verunreiniget werden.

Aber Jesus hat gesagt: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.

Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsterniß, daß der Tag euch wie ein Dieb ergreife. Ihr seid allzumal Kinder des Lichts, und Kinder des Tages. Und Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum. Der für uns gestorben ist, auf daß wenn wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet Einer den Andern, wie ihr denn thut. Wir bitten euch aber, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen.

Der Satan sagt zu den Kindern und Jugend: Ihr brauchet euren Eltern nicht gehorchen, oder zu ihrer Gemeinde gehen, wo ihr euren Selbstwillen kreuzigen müsset. Ich will euch auf einen breitern Weg führen, wo ihr allerlei Wohllust haben möget, und ist nicht gegen die Grundsätze solcher Gemeinde.

Aber der Geist Gottes lehrt uns: Ihr Kinder gehorchet euren Eltern, in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, daß Verheißung hat. Auf daß es dir wohlgehet, und du lange lebest auf Erden. Auch an einem andern Ort sagt er: Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig. Er sagt: Trachtet nach dem das droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen, mit Christo in Gott. Wenn aber Christo euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tödtet nun eure Glieder die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und Geiz, welches ist Abgötterei, u. auch den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung und schandbare Worte aus eurem Munde. Lüget nicht untereinander, ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus. Und ziehet den neuen an, der da erneuert wird zu der Erkenntnis Christi.

Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, denn ihr seid berufen zu demselbigen in einem Leibe, und seid dankbar.

Freund, die Liebe bereitet uns für die Erscheinung unsers Herrn und Heilandes. Denn ohne die Liebe ist alles vergeblich, und nichts ausgerichtet. Sie bringt uns den Frieden Gottes in unsere Herzen. Der Hei-

lige Geist kann seine Wirkung haben in solchen Herzen, und uns Zeugnis geben, ob wir Kinder Gottes sind, und auch Gottes Erben, und Miterben Jesu Christi sind.

Und wenn wir Glieder sind in Gottes Familie, so sind wir auch bereit um dem Sohn Gottes entgegen zu gehen in der Luft, und werden alsdann bei dem Herrn sein allezeit.

Der Apostel sagt, wir sollen uns trösten, untereinander mit diesen Worten, und ist es nicht wahrlich ein sehr schöner und erfreulicher Trost, welcher unsere Herzen so erquicket, und fröhlich macht in dem Geist Christi, so daß wir wohl mit dem Geist und der Braut sagen können: Wer da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Ja, komme Herr Jesu. Amen.

Wachet und Betet.

C. M. Nafziger.

So sagte Jesus zu seinen Jüngern, Matth. 26, 40, aber sie sind doch eingeschlafen. Warum? darum weil sie die Gefahr nicht kannten, darin ihr Herr und Meister war. Hätte Petrus die Gefahr gekannt, worin er war, so hätte er sich nicht unter die Feinde Jesu gemengt. So ging es der Eva schon, hätte sie die Gefahr und die Folgen davon erkannt, sie hätte sicherlich nicht von der verbotenen Frucht gegessen. Wir brauchen sie auch gar nicht zu beschuldigen denn es geht den Menschen jetzt noch gerade so. Besonders die unerfahrene Jugend, die sehen keine Gefahr, bis sie überwunden sind von der Sünde. Sie sehen keine Gefahr um in den Saloon zu gehen, und ein Glas Bier zu trinken, oder einen Ballroom zu sehen oder sich daran zu beteiligen. Oder einige andere Plätze, wo weltliche Pläsier betrieben wird, sich beteiligen. Denn an solchen Oerter geht die Liebe Gottes verloren, und die Liebe zur Welt hält den Einzug zum Herzen.

Darum sagt auch uns unser Heiland: Wachet und betet. Jakobus sagt, des Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist. Das Gebet ist des Herzens Verlangen in Worten ausgedrückt. Paulus sagt in Römer 8, 26: Der Geist Gottes hilft unserer Schwachheit auf, wir wissen nicht was wir beten sollen, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs besse, mit unaussprechlichen Seufzen. Das religiöse Leben eines Menschen, ist ein geistliches Leben, und in einem solchen Leben ist des Herzens Verlangen näher zu Gott zu kommen, ihn mehr zu lieben, und mehr nach seinem Willen zu leben.

Dann folgen noch die natürliche Nöthen, worin wir so oft so hilflos sind, besonderlich in Krankheiten, und wie viel Noth es gibt im menschlichen Leben, darum sagt auch der Psalmist 50, 14. 15: Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, dann sollst du mich preisen. Solches Leben ist das rechte Wachen. Und solches ist ein Gnadengeschenk von Gott unserm Heiland, der dieses für uns erworben hat, und uns durch seinen Apostel Petrus 1, 4 die größte Verheißung gegeben hat, daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt.

Wenn wir dieser göttlichen Natur theilhaftig sind, so kommen auch die Früchte zum Vorschein, die, dieser Natur gemäß sind. Jesajas sagt 26, 9: Von Herzen begehre ich dein des Nachts, und mit meinem Geist, wache ich frühe zu dir. Wenn wir des Nachts von unserm natürlichen Schlaf aufwachen, dann kommen die Gedanken, damit unser Herz erfüllt ist in der Tageszeit. Wie viel schlaflose Nächte werden verbracht durch zeitliche Bekümmernisse, oder Unfrieden mit unseren Mitmenschen. Aber mit alle diesem natürlichen Wachen und Sorgen und Bekümmernisse kommen wir der Lösung unserer Bekümmernis nicht näher. Wäre es nicht besser zu thun wie Petrus sagt 5, 7: Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorgt für euch. Und dann den vorhergehenden Vers zu beleben, und daran denken was er am 8 Vers sagt.

Der Geist in der Offenbarung sagt von der Gemeine zu Sardes, daß sie den Namen hat zu leben und ist tot. Ein solches Christentum besteht in einem äußerlichen Formwesen, alte Gewohnheiten, ohne innerliches Geistesleben. Solches ist gesagt in Vers 3 aufzuwachen und Buße zu thun, denn Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. O welche eine Entäuschung wird es sein am jüngsten Tage für solche, wenn sie sehen daß ihre Lampen verlöschen, weil sie kein Oel haben. Sie mögen den äußerlichen Namen Tragen, aber kein geistliches Leben. Sie mögen vor der verschlossenen Thür stehen und rufen Herr, Herr thue uns auf, aber der

Herr sagt, ich kenne euch nicht. O welcher Jammer. Solchen ruft der Apostel zu: Heute so ihr seine Stimme höret, verstocket nicht eure Herzen. Das meint, fahret nicht fort in dem geistlosen Formwesen.

Epheser 5, 14 lesen wir: Wache auf der du schläfst, stehe auf von den Todten, so wird Christus dich erleuchten. 1. Kor. 16, 13: Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, seid stark. Und Jesus sagt: Wachet und betet, denn ihr wisset nicht wenn unser Herr kommt.

Wie lieblich wird es sein für diejenigen die seine Erscheinung lieb haben, und wie traurig für diejenigen die kein Oel in ihren Lampen haben.

Eine Ernste Ermahnung zur Erziehung der Kinder.

Johann F. Amstutz

An seine Kinder über Kindererziehung.

Ihr seid nun an die Stelle gekommen, kleine Kinder zu versorgen, und werdet es selbst erfahren wie es mit Mühe und Sorgen verbunden ist. Dennoch wird oft das Sprichwort wahr welches sagt: Kleine Kinder, kleiner Kummer; große Kinder, großer Kummer. Wenn große Kinder Kummer machen so ist es viel schwerer, als wenn sie noch klein sind. Den kleinen kann man noch vor kommen, aber wenn sie einmal größer sind, u. den Eltern nicht mehr gehorchen wollen, wenn sie ihnen etwas sagen, so bald widerreden, und Vorwürfe machen, und ihren eigenen Weg gehen gegen den Willen den Eltern. Also mit Eigensinn und Undank die Eltern bezahlen, für alle die Mühe und Kosten die sie auf sie verwendet haben. O, das ist schwer für die Eltern! wenn sie sehen daß nicht mehr gelten soll was sie sagen. Und die Eltern also auf die hintere Bank sollen gesetzt werden, wie es oft der Fall ist.

Es ist nicht ein geringes im häuslichen Verhältnis was Eltern zu beobachten haben, um eine Familie zu erziehen, und da nicht von den Pflichten zu verfehlen, die ihnen auferlegt sind. Das erste und wichtigste ist, die Kinder von früher Jugend an Gehorsam zu lehren. Hat man das erlangt, so ist das Fundament gelegt zu allem andern, denn wenn die Kinder den Eltern ohne widerreden gehorchen, so wird die gehorsame ihnen zur Natur, und kann die Rute gemüthlich beiseite gelegt werden. Denn wenn die Eltern das Wort geben etwas zu thun, so hüpfen sie mit Freuden dahin um es auszurichten. Und wenn sie sagen um etwas zu lassen, so stellen sie sich ruhig hin ohne Zorn und Widerwillen, auch ohne Geplärr und Kreischen.

O wie fromm und tugenhaft werden solche Kinder die so erzogen sind, und die Eltern können sich fast einen Himmel bilden. Bei ihnen wird Freude und Vergnügen täglich zu Hause sein, und der Segen Gottes wird mit ihnen sein, und solche wohlerzogene Kinder werden überall aufnahm finden, wenn sie unter Fremde kommen. Auch mehr Lohn verdienen als die ungehorsame und unordentliche Taugenichtse. Kinder können zum Gehorsam gewöhnt werden, wenn man von früher Jugend an, mit aller Sorgfalt darauf acht gibt und nicht mehr gebietet als darauf gesehen wird daß sie auch thun. Wenn sie einmal wissen, daß sie das Gebot der Eltern nicht umgehn können, so werden sie es nicht mehr so viel probieren, wenn die Eltern einstimmend Hand in Hand darauf sehen daß es so ausgeführt wird, aber oft sind sie zu weichlich wenn Kinder anfangen zu rebellieren, so geben sie nach. Wollen auf diese Art gut sein zu ihnen, bis sie die Kinder ganz und gar verdorben haben, und sogleich auch sagen: „Es thut so ungebärdige Sachen, daß ich nichts mehr mit ihm thun kann," gleich wenn das Kind es hört—solche Eltern haben nicht viel mehr Verstand als das Kind selbst, und werden die rechte Schule nicht gehabt haben. Und wenn die Eltern nicht einander beistehen und helfen, eines Sinnes und eines Herzens sind, so wird die Erziehung eine verfehlte sein.

Eins verbietet, das andere erlaubt; eins will Gehorsame, das andere Freiheit; wie es oft der Fall ist das Eltern gegenseitige Vorwürfe machen in Gegenwart der Kinder. Eins will so, das andere nicht. O dies ist ein Verderben das kaum zu beschreiben ist, denn die Kinder verlieren den Respeckt gegen die Eltern, besonders gegen den der Gehorsame fordert, und wird deshalb verachtet und werden ihm ungehorsam und rebellisch. Kinder lieben nichts mehr als Freiheit, wenn es schon zu ihrem Schaden ist. Und wenn sie einmal auf diese Art recht verwöhnt sind, so gilt das Wort der Eltern wenig mehr. Darum gebt acht darauf von früher Jugend an daß ihr eure Kinder Gehorsame lernet

durch Liebe, und seid nicht zu gelinde in dieser Sache wenn es schon scheint von wenig Bedeutung zu sein.

Wenn ihr sehet daß es nicht notwendig ist, ein Verbot zu machen, so macht besser keins, ist es aber notwendig ein Verbot zu machen so macht es auch bald mit guten Ernst, und sehet darauf daß es auch ausgeführt wird. Sonst lernen die Kinder den Ungehorsam geschwind. — Ich habe schon oft Eltern gesehen die machen den Kinder den ganzen Tag Gebote, und geben ihnen noch genug Ohrenfeigen (ear boxings) und dergleichen mehr, wenn der Abend kommt so ist der Torment eben so schlimm, als er am Morgen war, und wissen selbst nicht wo der Fehler ist, daß es so geht. Die Eltern fangen an zu klagen über die Kinder und sagen: sie können nichts mehr mit ihnen ausrichten, haben es ihnen doch schon so oft gesagt, und es will alles nichts helfen.

Ist es nicht eine wahre Schande für Eltern, wenn kleine Kinder Meister sind über sie? — Wie können sie denn ihre Erzieher sein? — warum ist es so? — Es ist sicherlich ein Fehler da, und der erste Fehler ist: Die Eltern halten keine Ordnung wenn sie gebieten und verbieten, und sehen nicht darauf daß es so gethan wird. Sie nehmen Widerrede von den Kinder an, daß macht sie rebellisch. Sie sagen etwa, Komm her, oder gehe hin (um eine Arbeit zu thun), oder laß das sein, oder sei nun stille, und dergleichen vieles. Es wird auch gezankt mit ihnen, und Strafe gedroht wenn sie es nicht sogleich thun. Da gaffen die Kinder die Eltern an bis es wieder vertönt (faded away) ist, oder sagen: Ich tuh's nicht, magst selber gehen.

Und die Eltern machen sich nichts da aus der Sache. Wenn sie sehen daß die Kinder es nicht thun, so gehen sie gemüthlich und thun es selbst. — Wollten auf diese Weise gut sein zu den Kindern, bis sie zu einem Taugenichts verwöhnt sind. Welches oft ihres Lebenslänge ein großer Schade ist. So werden auch die Trämps erzogen, die auch gehorsam nie gelernt haben. Ich fühle überzeugt daß da der Fehler zu Grunde liegt, daß es so viele ungehorsame Kinder giebt.

Es erfordet aber daß Vater und Mutter im Einvernehmen stehen, um gehorsam zu Erziehen. Eins kann es nicht thun, wenn das andere nicht hilft, denn Einigkeit macht stark. Die Bibel sagt: Wer seine Rute schonet, der hasset seinen Sohn. Spr. 13, 24. So können wir auch lesen von dem Priester Eli daß seine Söhne zu viel Freiheit hatten, und dadurch ungehorsam wurden, sich auch schändlich hielten, und ihr Vater hatte nicht einmal sauer dazu gesehen. 1. Sam. 3, 13. Darum hat Gott sie gestraft, daß der Vater und seine zwei Söhne auf einen Tag sterben mußten.

Es nimmt Vorsicht um eine gute Erziehung zu erlangen. Äpfel und Rute müssen beisammen liegen. Furcht und Liebe einander die Hand bieten. Ihr werdet vielleicht denken, ich habe vieles von diesem zu sagen. Aber die Erfahrung lehrt es, daß in dieser wichtigen Zeit vieles verfehlt wird. Ich war immer gern bei Kindern, wenn sie mannierlich und gut erzogen waren, aber bei den ungehorsamen und ungebärdigen hatte ich kein Vergnügen. Denn es hatte meine Geduld zu viel in Anspruch genommen.

Aus Christlicher Familienfreund.

S. D. G.

Die Erstgeburt.

Johann Pitschi.

Gott gebe euch viel Gnade und Friede durch die Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Heb. 12, 16: Daß nicht Jemand sei ein Hurer oder Gottloser, wie Esau, der um Einer Speise willen seine Erstgeburt verkauft. Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte, verworfen ist; denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Thränen suchte.

Die Frage ist: Was war die Erstgeburt die Esau verkaufte?

Das Erstgeburts-Recht im Natürlichen war, er sollte zwiefältig so viel Güter erlangen als die andern. 5. Mose 21, 17.

Aber die Hauptsach von diesem Erstgeburts-Recht, meine ich war der Segen womit der Herr schon den Abraham gesegnet hat, und fort geführt auf Isaak und dann auf Jacob und ferner hin auf Juda.

Der Segen womit der Herr den Abraham gesegnet hat, ließt man 1. Mos. 12, 2. 3 da der Herr sagte zu Abraham: Ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen.

Ich will segnen, die dich segnen, und ver-

fluchen, die dich verfluchen, und in dir sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.

Im 22ten Kapitel liest man: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du solches gethan hast, und hast deinen einigen Sohn nicht verschonet. Daß ich deinen Samen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Ufer des Meers, und dein Samen soll besitzen die Thore deiner Feinde. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum daß du meiner Stimme gehorchet hast.

Dieser Segen ist fortgeführt worden auf Isaak. 1. Mos. 17, 19 sprach der Herr zu Abraham: Ja, Sarah dein Weib soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak heißen, denn mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten, und mit seinem Samen ewiglich.

Der Segen ist auch fort geführt worden auf Jacob. Esau hatte sein Erstgeburts-Recht verkauft. 1. Mos. 25, 33 und darum war er auch unwürdig den Segen zu erlangen. Heb. 12, 16.

Isaak sprach zu Jacob: Aber der allmächtige Gott segne dich, und mache dich fruchtbar und mehre dich daß du werdest ein Haufen Völker. Und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land da du ein Fremdling innen bist, daß Gott Abraham gegeben hat

Der Segen ist auch auf Juda gekommen. 1. Mos. 49, 9.

Ruben, der erstgeborene Sohn von Jacob hat sich unwürdig gemacht den Segen zu erlangen indem daß er seines Vaters Lager besudelt hat.

Simon und Levi ihre Schwerter sind zu mörderischen Waffen geworden, darum haben sie den Segen nicht erlangt. Juda hat sich auch versündiget, aber darum, daß er so dringend angehalten hat für Joseph, ja nieder geknieet hat wie ein Löwe, und wie ein Löwin, und hat sich selbst angeboten für ein Knecht hat er den Segen erlangt. Jacob sprach: Juda du bist es, dich werden deine Brüder loben, du bist hoch gekommen durch große Siege. Und es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister zu seinen Füßen, bis der Held (Christus) kommt.

Der Segen hat auch auf dem Volk Israel geruht, so lange sie in seinen Wegen gewandelt sind. Der Herr sprach zu Israel: Wirst du der Stimme des Herrn, deines Gottes gehorchen, und thun was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote, und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheit keiner auf dich legen, daß ich auf Aegypten gelegt habe.

Wo sie aber von Gott abgefallen sind, hat er sie öfters gestraft, aber doch nicht ganz verlassen.

Endlich war der Engel Gabriel gesandt zu der Jungfrau Maria, der sprach: Gegrüßet seiest du, holdselige, der Herr ist mit dir, du gebenedeiete unter den Weibern. Siehe du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr, wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird König sein über das Haus Jacob's ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende haben.

Ich glaube viele Menschen thun ihr Erstgeburts-Recht, oder die Gelegenheit des ewigen Lebens zu erlangen, ja das Pfund und Talent das der Herr ihnen anvertrauet hat, verkaufen oder verschwenden, um ein zeitliches Wohlleben. Und dann an jenem Tag werden sie Herr, Herr rufen, aber die Antwort wird sein: Weichet von mir ihr Uebelthäter, ich habe euch noch nie erkannt.

Paulus sagt so wir nach dem Fleisch leben, so werden wir sterben müssen; so ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.

Zum Himmel gehet niemand ein, er sei denn neugeboren, anders ist der Mensch mit dem besten Schein mit Leib und Seel verloren.

Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Von Schwester E. v. T.-W.

(Fortsetzung)

Die Liebe trägt Lasten.

„Einer trage des andern Last!" Gal. 6, 2

Solange die junge Schwester Ottilie in der „Zionsstille' arbeitete, fanden die andern Schwestern immer ihre Kohleneimer gefüllt vor den Stubentüren stehen. Sie glaubten, das Kohlentragen gehöre mit zu Schwester Ottiliens Dienst. Erst als sie versetzt wurde und die Kohleneimer leer blieben, merkten sie, daß Ottilie freiwillig ihre Last getragen

hatte, wortlos und freundlich, von dem Verlangen erfüllt, den Schwestern ihren Dienst zu erleichtern, trotz ihrer eigenen reichlich zugemessenen Arbeit.

*

Es war auf dem großen Bahnhof von Kandrizin. Wir gingen zu dreien durch die Unterführung. Da eilte meine Schwester voraus und ergriff einen großen, schweren, unsaubern Bettsack, mit dem sich eine überlastete Mutter mühsam schleppte, während sie außer andern Paketen noch ein Kind auf dem Arm hatte und mehrere Kleine um sie herumhingen an Rock und Schürze. Ein eigenartiger Anblick, die gut gekleidete Frau mit dem großen, schmutzigen Bettsack auf dem Rücken! Aber daran denkt die Liebe nicht. Die Mutter konnte erleichtert mit ihren Kindern die Treppe heraufsteigen und am rechten Bahnsteig in der IV. Klasse ihren Bettsack in Empfang nehmen. Sie war froh, aber die größere Freude hatte die, welche ihre Last tragen durfte.

Willst du eine Dienerin der Liebe sein, so gehe hin und tue desgleichen. An Gelegenheiten wird's nicht fehlen.

*

Es gibt aber auch andre Lasten, die noch schwerer zu tragen sind. Da ist eine Schwester von mürrischer, verdrossener Gemütsart. Sie leidet selbst am meisten unter ihren Stimmungen, macht aber auch alle im Hause leiden. Es ist eine schwere Last für ihre Mitschwestern. Nun gibt es zwei Wege, um mit dieser Last fertig zu werden. Der gewöhnliche ist die Bitte um Ablösung. „Die Schwester macht es uns sehr schwer. Sie paßt nicht in den Rahmen unsers Hauses. . . Es liegt ein Druck auf uns allen, der uns in der Arbeit hindert . . . Vielleicht geht es auf einer andern Station besser . . ., bitte, löst sie ab." — Dieser Weg ist für den alten Menschen der bequemste, da wird er die Last schnell los. Der andre Weg führt nach Golgatha. Jesus trug Sein Kreuz — eigentlich unser Kreuz — und starb für Sünder.

Die Liebe sagt: „Schwester N. N. muß bei uns bleiben, bis ihr geholfen ist!" Ihre Last wird aufs Herz genommen! Sie wird zu einer Gebetslast, zu einer Arbeit im Geist, zu einem Ringen der unglücklichen Schwester. Die Liebe der einen ergreift auch die andern. Man schließt sich zusammen, man läßt nicht nach. Manche frühe Morgenstunde findet die Schwestern auf den Knien in heißem Flehen für die arme gebundene Seele. Das Gebet erweicht ihr Herz und gibt den Betenden Weisheit und Gnade, ihr im Geist zu dienen und innerlich zurechtzuhelfen. Die Liebe siegt, der Feind muß weichen, die Schwester lernt die Freiheit des Geistes in Christus kennen und wird eine gesegnete Mitarbeiterin, ein Kind des Friedens, der Liebe und des Lichtes.

*

„Warum schicken Sie denn Ihr Dienstmädchen nicht fort? Sie macht Ihnen so viel Mühe und ist so dreist und unordentlich!" — „Nein, die Minna müssen wir behalten," ist die Antwort. „Ehe sie nicht anders wird, können wir sie wirklich niemand anderm zumuten."

*

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Die Liebe macht die Last zu einem Leiden und das Leiden zu einer Lust.

Das Tragen der Last wird ein Mitleiden bis zur Heilung und Befreiung des Belasteten. Dann gibt es Sieg, Freude und selige Lust an dem Gegenstand der Liebe, der einst Last und Leiden bedeutete. Solche ehemaligen Lasten werden die schönsten Trophäen am Tag der Herrlichkeit.

Wer nur immer daran denkt, wie er die Lasten am schnellsten los wird, muß die höchsten Freuden entbehren.

Lieben und Leiden.

Das Leiden ist vom Lieben
Auf Erden nicht zu trennen;
Willst du das Lieben üben,
Lernst du das Leiden kennen.
Willst du das Leiden meiden,
So wird die Lieb' vergehen;
Das Lieben und das Leiden
Muß hier zusammenstehen.

Es ist das Opferleben
Der Liebe wahres Wesen;
Wer sich nicht selbst will geben,
Wird nie den andern lösen.
Die Liebe fühlt die Schmerzen,
Sieht sie den andern leiden;
Sie kann aus ihrem Herzen
Des Nächsten Not nicht scheiden.

Die Liebe muß beim Wandern
Die Last der Brüder tragen;
Sie duldet für die andern,
Läßt sich für andre schlagen.
Sie sieht mit tiefen Qualen
Rings um sich das Verderben;
Sie stirbt zu vielen Malen,
Sieht sie die andern sterben.

Nach Samariter Weise
Beugt sie sich tief hernieder
Und findet auf der Reise
Des Herrn verlorne Brüder.
Sie trägt mit Liebesarmen
Sie in des Heilands Hürde
Und legt in Sein Erbarmen
Die schmerzerkaufte Bürde.

Mag auch dies arme Leben
Um fremdes Weh verbluten —
Ertrinkende zu heben,
Selbst sinken in den Fluten,
Was tut's! Wenn nur die Liebe
Bis in den Tod kann lieben,
Wenn man dem heil'gen Triebe
Nur immer treu geblieben!

Dann werden große Fluten
Doch nimmer löschen können
Die heißen Flammengluten,
Die in der Seele brennen,
Die sich am Opferherde
Auf Golgatha entzünden
Und diese arme Erde
Mit Gottes Herz verbinden.

Drum lieber solche Schmerzen
Als alles Glück auf Erden,
Und lieber Weh im Herzen,
Als lieb- und leidlos werden!
Einst wird die Stunde kommen,
Da trennt sich Lieb' vom Leide,
Und allem Weh entnommen
Liebt sie in ew'ger Freude.

Kleine Freuden.

„Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen." Phil. 4, 5.

Die Liebe sucht nach einem Ausdruck, und den findet sie am häufigsten im Bereiten kleiner Freuden. „Es war nur ein sonniges Lächeln . . ."

Nimm und gib weiter! Wenn du einen Blumenstrauß bekommst, so kannst du ihn in deiner Stube verblühen lassen. Das ist eine Freude. Gehst du aber hin und bringst ihn einer Kranken oder Betrübten, so erfreut er sie und dich. Das ist doppelte Freude. Nimm den Strauß mit unterwegs auf den Gang in die Stadt und verteile die einzelnen Blumen hier und da, wo das Auge der Liebe dir einen Empfänger zeigt. Das alte, gebeugte Mütterchen mit den Sorgenfalten, der bleiche Kranke, der müde auf der Bank sitzt, das zerlumpte Straßenkind, in dessen Kellerwohnung nie eine Blume blüht; die junge Frau im Trauerkleid, die dir in der Ecke gegenübersitzt — sie alle werden sich über eine Blume freuen, und ein Glanz der Freude, ein Erstaunen wird über ihr Antlitz huschen, und in den erst so ernsten, gleichgültigen Augen wird ein warmes Leuchten aufblitzen, das die schönste Belohnung ist. Der Funken der Liebe hat in einem andern Herzen gezündet. Zwei Pilger der Erde sind sich in diesem Augenblick ihrer himmlischen Verwandtschaft bewußt geworden. Ein Gottesgruß hat den Ueberbringer und den Empfänger verbunden, wenn sie sich auch nie wieder begegnen.

Denselben Botendienst der Liebe kann ein Blättchen tun, still betend, freundlich gegeben, mit der Absicht, Freude zu bereiten, Segen zu bringen, auch ein Spruch, ein Bild. — Oder du hast zur Reise ein Körbchen Obst bekommen; du hast dich selbst daran erquickt; aber nun gibst du die andern Früchte denen, die so selten eine saftige Birne, einen schönen Apfel genießen können. Der Schaffner im Zug, der Kartenknipser, ja die Frau in den düstern Räumen, wo du dir die Hände wäschst, sie sind auch Menschen und deiner Liebe wert. Voll freudiger Ueberraschung nehmen sie die Frucht an, und gewiß ist das Ohr und das Herz dann auch geöffnet für ein Wort der Teilnahme, für die Botschaft der Liebe, für das Evangelium in seiner kürzesten Form oder einen Segensspruch im Weitergehen.

Ein Sinnspruch sagt:

„Ich werde nur einmal durch dieses Leben gehen; wenn ich also irgendeinem Mitmenschen irgendeine Freundlichkeit oder etwas Gutes erweisen kann, dann will ich es gleich tun; ich will es weder verschieben noch vernachlässigen, denn ich werde dieses Weges nie wiederkommen."

*

Wer nicht in kleinen Dingen Liebe übt,
Der wird auch nicht im Großen Liebe geben.
Die Liebe macht so schön, so reich das Leben,
Und viel Vergebung hat, wer viel geliebt.

Drum laß den Augenblick dir nicht entschweben,
Der dir Gelegenheit zum Lieben gibt!
O selig ist schon hier, wer Liebe übt;
Dem, der im Kleinen treu, wird viel gegeben.

Drum öffne Augen, Herz und Hände weit:—
So viele gehen arm und leer durchs Leben—
Erfüllt von Gottes Liebe sei bereit,
Dein Herz und alles, was du hast, zu geben.

(Fortsetzung folgt)

Menno Simons Uebertritt zu den stillen Täufern im Jahre 1536.

Es war keine seltene Erscheinung, wenn in den ersten Jahren der deutschen und schweizerischen Reformation römische Priester ihre Kirche verließen und sich den neugegründeten protestantischen Staats- und Landeskirchen anschlossen. Ihre Zahl kann man zu Tausenden rechnen. Unter ihnen waren einige der tatkräftigsten Männern, die mit Recht sich an die Seite der bekannten Reformatoren stellen durften. Die deutsche Kongregation des Augustiner-Eremitenordens, zu dem Luther und Staupitz gehörten, mußte sich in den dreißiger Jahren in Sachsen auflösen, weil so viele ihrer Mitglieder ausgetreten waren. Eine sehr große Zahl der ausgetretenen Priester, wenn sie die nötige Schriftkenntnis besaßen und im Leben unbescholten waren, konnten als Seelsorger in den lutherischen und reformierten Gemeinden Verwendung finden.

Menno Simons Austritt aus der römischen Kirche, der im Monat Januar 1536 in Witmarsum, Westfriesland, wo er Priester war, erfolgte, ist von ganz besonderer geschichtlicher Bedeutung gewesen — ein Ereignis, das wir jetzt nach 400 Jahren mit Nutzen uns vorführen dürfen. Denn er schloß sich den damals verachteten und blutig verfolgten Täufern Anabaptisten), die die man im ganzen westlichen Europa als gefährliche Ruhestörer vertilgen wollte, an. Und von ganz anderer Bedeutung ist es auch, daß er sich den „stillen" Täufern anschloß, unter welchen er eine reichgesegnete, wenngleich mühevolle Tätigkeit entfalten konnte bis zu seinem Tode im Jahre 1559. Das Geschichtliche, Epochemachende in seiner Wirksamkeit ist, daß er das Täufertum im nordwestlichen Deutschland und dem Niederlande vor dem Untergang rettete und die heutige Kirchengemeinschaft möglich machte, die seinen Namen trägt.

Den „stillen" Täufern schloß er sich an. Wir meinen dabei diejenigen unter den Täufern des 16. Jahrhunderts, in deren Ueberzeugungen und früher Geschichte es klar ausgesprochen war, daß sie eine mehr schriftgemäße Reformation im Auge hatten. Sie wollte eine „Gemeindekirche" aufrichten im Gegensatz zur römischen Papstkirche und protestantischen Staatskirche. Gläubige Menschen wollten sie in Kreise sammeln, wo sie durch Bibelbetrachtung, Selbstzeugnis und Gesang sich erbauen konnten. Ihr Ideal war die Gründung von Gemeinden, die, frei von staatskirchlichen Bevormundung, unter eigener Leitung stehen sollten, wie das in dem ersten christlichen Zeitalter der Fall war, wo es weder Staats- noch Landeskirchen gab. Die Forderung, daß nur gläubig Getaufte zur Mitgliederschaft berechtigt wären, führte selbstredend zur Verwerfung der Säuglingstaufe, und an ihre Stelle trat die Erwachsenentaufe, die sie als ein Symbol werteten, als eine öffentliche Erklärung der persönlichen Stellung zu Christus und der Gemeinde, der sie sich anschlossen. Der hauptsächliche Trennungsgrund bei den Täufern im Reformationszeitalter war daher ein zwiefacher, wenngleich die Einführung der Erwachsenentaufe ihnen den Namen „Wiedertäufer" (Anabaptisten) einbrachte.

Der Anfang zu diesem urchristlichen Individualismus wurde in Zürich im Jahre 1525 gemacht und fand eine ungewöhnlich starke Ausbreitung in den folgenden zehn Jahren, besonders unter den unteren Schichten der Bevölkerung. Von der deutschen Schweiz zog sich die Bewegung nördlich nach Süddeutschland, Mähren, Oesterreich, dann nach dem nordwestlichen Deutschland und dem Niederlande. In diesen zehn Jahren ist die Täuferbewegung an vielen Orten geradezu eine Volksbewegung geworden. Das war insonderheit der Fall in Friesland und am unteren Rheim, wo wirklich große Gemeinden entstanden.

Es war ein besonderes Vorrecht, daß diese Täuferkreise in der Anfangszeit Männer besaßen, die durch ihre bessere Schriftkenntnis und allgemeine Durchbildung schätzenswerte Dienste leisten konnten in dem inneren und äußeren Aufbau der weitverzweigten Kreise und in der Verteidigung ihrer Grundsätze durch geeignete Schriften. Manche dieser Täuferführer standen an gründlichem Wissen und standfestem Bekennen den Besten unter den Reformatoren nicht nach. Die Schweizertäufer lieferten die größte Anzahl derselben. Wir nennen nur die bekanntesten: Konrad Göbel, Michael Sattler, Leonard Schiefmer, Felix Mantz und der gelehrteste und tüchtigste unter ihnen, Dr. Balthar Hubmeir, der 1528 in Wien verbrannt wurde. An diese Männer schloß sich Menno Simon später an, als die meisten der Genannten bereits den Verfolgungen erlegen waren.

Wenn wir an die Verfolgungen der Täufer- im 16. Jahrhundert erinnert werden, dann sträubt sich die Feder, in Einzelheiten zu ergehen. Da müßten die blutigsten Kapitel in der christlichen Geschichte geschrieben werden. Die Täufer waren die Schlachtschafe jenes Jahrhunderts. Die konfessionellen Landeskirchen eiferten mit den Regierungen, sie zu vertilgen. Und mit welch ausgesuchter Grausamkeit. Wenn ein Scharfrichter ein Mädchen von 16 Jahren, weil sie nicht abschwören konnte, in der Roßtränke des Dorfes vor einer herzlosen, gaffenden Menge so lange unter Wasser drückte, bis sie erstickt war — was soll man zu solcher Brutalität sagen? Das soll das Zeitalter der Religionsfreiheit gewesen sein! Eine wahre Satire auf das gesamte Reformationswerk des Jahrhunderts war es.

Aber wir erwähnen die Verfolgung mit einigen Sätzen, um hervorzuheben, daß die Täuferbewegung empfindlich lahmgelegt worden war und sogar ihren Charakter als eine nüchterne Richtung verlor durch das Hinmorden ihrer Führer. Denn diese konnten nicht ersetzt werden. Nach 1535, besonders im nordwestlichen Deutschland, traten Männer in den Täuferkreisen an die Spitze, welche dem Täufertum einen unauslöschlichen Makel aufdrückten und die öffentliche Meinung verstärkten, die Anabaptisten zu vertilgen. Chileastliche Schwärmereien, von ungebildeten, denkunfähigen Männern verbreitet, tragen an der Münsterschen Katastrophe vom Jahre 1535 die Hauptschuld. Diese Stadt in Westfalen sollte der Sammelplatz der Heiligen sein, denn der Weltzeit nahe sehr bald ein Ende, und man müsse Gott helfen, mit Waffengewalt die Gottlosen zu besiegen. Da war blinder Fanatismus auf seiten der Verfolger und der Verfolgten, und die Opfer, die er brachte, trugen gewiß den Charakter des Wahrsinns.

Die „stillen" Täufer trugen an diesen Exzessen der Schwärmer und ihrem Anhang keine Schuld, aber sie waren in der Minderheit und mußten mitleiden.

In dieser äußerst kritischen Zeit trat Menno Simon auf. Geboren 1492 in Witmarsum, Westfriesland, einer armen Familie entstammend, konnte er sich so viel Schulung erwerben, daß er in seinem 28. Lebensjahr Priester werden konnte. Wie so mancher anderer in gleicher Lage, fand er Muße und Antrieb, die Bibel und die Schriften Luthers zu studieren, die ihm das Auge öffneten über die krassen Uebelstände in der römischen Kirche. Die Hinrichtung eines Schneiders im Jahre 1531 lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Kindertaufe, denn dieser hatte sich noch einmal taufen lassen und war ein Wiedertäufer. Das Resultat seines Studiums war, daß er die Kindertaufe als nicht in der Schrift begründet fand. Sein damaliges Urteil war: „In diesem Stück sind wir betrogen." Und doch brach er noch nicht mit der Kirche. Als ein geborener Friese, der nicht leicht zu einem neuen Schritt zu bewegen war, zögerte er, bis ein ganz persönlicher Anlaß ihn förmlich zwang, seine Stelle als Priester aufzugeben und seinen Austritt aus der römischen Kirche zu erklären. Der Anlaß war folgender: Unter denen, die in seiner Umgebung nach der Stadt Münster in Westfalen flüchteten, befand sich ein leiblicher Bruder, der mit etwa 300 anderen sich den verfolgenden Kriegsknechten widersetzte und erschlagen wurde. Menno machte sich Vorwürfe, daß er der schwärmerischen Richtung nicht energischer und erfolgreicher entgegengetreten wäre, und trat 1536 zu den „stillen" Täufern über, ließ sich von Obbe Philipps taufen, wurde später ordiniert und trat als Aeltester seine 23jährige mühsame aber außerordentlich fruchtbare und segensvolle Tätigkeit unter ihnen an. Er trat im Jahre 1540 in die Ehe, doch starb seine Gattin nach etlichen Jahren.

Die verworrenen Zustände in den Täufergemeinden zwangen ihn, viele Reisen zu machen, auf welchen er, neben den aufreibenden Strapazen, mit den Anhängern der Melchioriten, Battenbergern und Foristen, lauter solche Führer, welche das Gemeindewerk nach innen drohten zu zerstören durch ihre schwärmerischen und unbiblischen Ansichten, heiße Debatten zu führen hatte.

Als er mit den Jahren besser nach außen bekannt wurde, fahnten die Obrigkeiten allerorts auf ihn; setzen einen Kopfpreis von 100 Gulden auf seine Verhaftung und machten das durch Plakate überall bekannt. Längeres Aufhalten an einem Orte war ihm unmöglich gemacht, und das Reisen mußte oft des Nachts stattfinden. Er war seines Lebens nie sicher und ertrann seinen Häschern oft auf unerklärliche Weise. In dieser reichlich gefährlichen Wirksamkeit hatte er nur wenige Männer, die ihm zur Seite treten konnten. Was es heißt, allein mit Gott für erkannte Wahrheiten einzustehen, hat Menno Simon oft erfahren müssen. Aber der Erfolg darin wird wohl der rechte Grund dafür gewesen sein, daß die „stillen" Täufergemeinden im Nordwesten Deutschlands sich „Mennoniten" nach ihm genannt haben.

Sein letztes Arbeitsfeld war Holstein bei Oldeslo, einem kleinen Ort zwischen Hamburg und Lübeck. Hier besaß er ein eigenes Haus, aber seine Einkünfte waren kümmerlich, da er auf Unterstützung von freiwilligen Gaben angewiesen war, die oft gänzlich ausblieben. Seine zwei Töchter besorgten den bescheidenen Hausstand. Hier fand er Muße, seine letzten Schriften zu verfassen. Sein Tod erfolgte an 13. Januar 1559.

Menno Simons Bedeutung liegt vornehmlich in seiner Persönlichkeit. Er war ein Friese, in dem kein Falsch war. Mit zäher Gewissenhaftigkeit hielt er fest an den Ansichten, zu welchen er durch Studien und Erfahrung langsam gelangt war. Seine Schriften offenbaren keine originellen Beiträge zu der dogmatischen Darstellung der biblischen Lehre. Der reformierten Theologie steht er näher als der lutherischen. In seinem Bemühen, die absolute Sündlosigkeit Jesu sich zu erklären, schloß er sich Melchior Hofmanns Ansicht an, daß Jesu Leiblichkeit durch, aber nicht von Maria, seiner Mutter, stamme — „wie Wasser fließt durch ein Glas." Der Eid ist ihm schriftwidrig. Wehrlosigkeit ist ein Befehl Jesu. Die Taufe faßt er symbolisch als ein Zeugnis auf und das Abendmahl als ein Gedächtnismahl der Erlösung durch Christus. Der persönliche Glaube ist die Bedingung zur Rechtklärung und die Frucht des Glaubens ist die Lebensheiligung. Durch diese Ansichten hat Menno Simons seiner Gemeinschaft feste Linien gegeben, die bei seinen Nachfolgern dem schrankenlosen Individualismus einigermaßen gesteuert haben. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1025. — Was ist höher zu wägen denn Perlen?

Fr. No. 1026. — Welche Weisheit ist Thorheit bei Gott?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1017. — Was erdachten die Bürger zu Gibeon, da sie höreten, was Josua mit Jericho und Ai gethan hatte?

Antw. — Sie erdachten eine List. Josua 9, 3.

Nützliche Lehre. — Nach Moses Tod ward Josua der Führer der Kinder Israel und er brachte sie über den Jordan und sie nahmen die Städte Jeriko und Ai ein. Die Gibeoniter höreten das und erdachten eine List; sie wollten sich durch einen Bund mit den Kindern Israel erhalten haben, und gingen hin und schickten eine Botschaft zu Josua. Sie nahmen alte Säcke auf ihre Esel, alte zerrissene, geflickte Weinschläuche und alte, geflickte Schuhe an ihre Füße, und zogen alte Kleider an, und alles Brot das sie mit sich nahmen, war hart und schimmlig; und gingen zu Josua ins Lager gen Gilgal, und sprachen zu ihm und zum ganzen Israel: Wir kommen aus fernen Landen; so macht nun einen Bund mit uns. Zumal sprachen sie: Deine Knechte sind aus sehr fernen Landen gekommen um des Namens Willen des Herrn, deines Gottes; denn wir haben sein Gerücht gehört.

Mit solchen falschen Worten überredeten sie Josua und sein Volk, und sie fragten den Mund des Herrn nicht. Josua machte Frieden mit ihnen, aber nachdem ihre Schalkheit offenbar ward, wurden sie zu Sklaven

der Kinder Israel, aber nach ihrem Eid wurden sie lebendig gelassen.

Fr. No. 1018. — Durch was fielen die Mauern Jerichos, da sie sieben Tage umher gegangen waren?

Antw. — Durch den Glauben. Ebr. 11, 30.

Nützliche Lehre. — Jericho war eine Stadt mit hohen Mauern und ihre Thore waren verschlossen; aber der Herr sprach zu Josua: Siehe da, ich habe Jericho samt ihrem Könige und Kriegsleuten in deine Hand gegeben, und darauf sagte der Herr dem Josua wie sie die Stadt einnehmen sollten.

Josua glaubte gänzlich dem Wort, und die Verheißung des Herrn war sein. Josua und sein Volk thaten nach des Herrn Befehl und nahmen die Stadt ein, darum die Worte unseres Antworts-Text; durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos.

Der Schreiber des Ebräer-Briefs will uns hier zu bedenken geben was die erlangen können, die Gottes Wort und Verheißung gänzlich glauben und vertrauen.

Gott will auch daß wir siegreich sein möchten über unsere Feinde, den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut. So mag Gott uns auch helfen daß wir uns in ihm finden lassen in all unserm Tun und Lassen. — M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., den 15. Dez., 1938.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist windig. Ich will Bibel Fragen No. 1013—1020, und „Printers Pie" beantworten. Was ist mein Credit? Emma Nüßly.

Liebe Emma, deine Antworten sind alle richtig und dein Credit ist $1.25. Was für ein Buch willst du haben? Barbara.

Was brauchen wir auf dem Wege zur himmlischen Heimat?

Wir brauchen einen Vater, der Seine Kinder liebt und bewahrt im täglichen Leben; der Seine Hand über sie hält, sie beschützt und Seinen Segen gibt zu ihrem Tun; einen liebenden Heiland und Hirten, der Seine Schäflein versorgt und weidet; der sie zur sprudelnden Quelle führt, wenn sie durstig sind; der ihnen nahe ist wenn sie in Not sind und ihnen hilft.

Wir brauchen einen heiligen Geist und Tröster, der unserm Herzen Trost gibt und uns vertritt; der in unsrem Herzen wohnt und es reinigt von aller Untugend; der uns vertritt bei dem Vater, wenn wir beten, und ohne den wir nichts vermögen. Dann brauchen wir einen festen, und kindlichen Glauben, denn ohne Glauben ist's unmöglich Gott zu gefallen, und ein festes Vertrauen auch auf Gottes Güte.

Wir brauchen einen Heiland, der uns immer nahe ist, der immer bei uns ist und in aller Not unsers Lebens uns hilft. Wir Menschen sind ja wie das Gras auf dem Felde und können nichts, daher brauchen wir einen, dem wir alles sagen können und der uns ganz versteht. Wir brauchen einen Born, der unsere Flecken abwäscht täglich, welches ist das teure Blut Jesu Christi, der uns reinigt mit Seinem Blut und uns beisteht mit Seiner Gnade; der uns unsere Sünden vergibt und uns Frieden schenkt; der uns tröstet in allen Lagen und uns Seinen ewigen Friedesbund gibt.

Wir brauchen Liebe zum Nächsten, denn es ist schwer den Nächsten zu lieben in dieser Zeit, wo die Welt so voll Mißverständnisse ist. Wir brauchen große Sünderliebe, denn es gehen so viele Menschen mit dem Verlangen herum, einmal angeredet zu werden, weil sie selbst nicht den Mut haben, ihr Herz gegen jemand auszuschütten, daher sie auch immer unglücklicher werden und fühlen sich zurückgestellt. Darum sollten wir in wahrer Liebe und Demut sie einladen zu Jesu zu kommen. Vielmehr könnte erreicht werden, wenn wir einen so treuen Rettersinn hätten, wie unser Heiland. Darum wollen uns bemühen Ihm ähnlicher zu werden!

Dann brauchen wir auf dem Wege zur himmlischen Heimat das Wort Gottes, denn es ist unser Wanderstab auf dem Wege und ohne dasselbe können wir nicht das Ziel erreichen. Wie dem Leibe die Speise, so ist der Seele das Wort Gottes. Der Leib kann ohne Speise nicht sein und ebenso können wir auf geistlichen Gebiet nicht gedeihen, wenn wir Gottes Wort nicht lesen.

Sehr nötig brauchen wir stille Stunden, wo wir uns erholen von aller Beschäftigung und von aller Drockigkeit des täglichen Lebens. Wir brauchen sie um fester gegründet zu werden im Glauben und zum Gebet; Stunden wo wir mit Gott verkehren und wo unser Friede zunimmt durch Gottes

Gnade und durch Seine heilige Nähe. Denn wohl mit der Wahrheit wird das Gebet „Das Atemholen der Seele" genannt. Wenn wir aufhören zu beten, so werden wir immer weiter abkommen und schließlich abfallen. Darum laßt uns nicht träge sein zum Gebet, oder meinen, daß es nichts hilft; denn wir schwache Menschen sind schnell mutlos, wenn unsere Gebete nicht gleich Erhörung finden. Wollen in solchen Stunden immer daran denken wie der Herr Jesus gebetet hat und auch darin Seinen Fußstapfen nachfolgen.

Und vieles mehr brauchen wir, besonders aber die allumschließende Gnade Gottes; denn von Seiner Gnade sind wir, was wir sind und ohne Seine Gnade sind wir nichts. Darum wollen unser Vertrauen immer fester auf Gottes Gnade stützen; denn nur aus Gnaden können wir selig werden und dazu verhelfe uns der Herr aus Gnaden — Amen.

G. Berg, Chortitz, Man.

Gott alles in allem.

Gott ist gut, was will ich klagen,
Wenn die Welt es böse meint;
Weiß ich keinen Freund zu sagen,
Gott im Himmel ist mein Freund.
Laß die Falschen immer gehn,
Gott wird treulich bei mir stehn.

Gott ist stark und kann mir raten,
Wenn wir niemand helfen kann,
Das bezeugen Seine Taten
Schon bei mir, von Jugend an,
So hoff' ich auch künftig drauf,
Er hilft meiner Schwachheit auf.

Gott ist reich, Er wird mir geben,
Was mir gut und selig ist,
Ich will nicht nach Reichtum streben,
Welcher nur das Herze frißt;
Der hat alles in der Welt,
Wer nur seinen Gott behält.

Gott ist groß, und die Ihn ehren,
Ehret Er auch wiederum,
Muß ich manche Schmach hier hören,
Ich will sein, als wär' ich stumm;
Gott wird aber Richter sein,
Der ist auch mein Ruhm allein.

Gott ist treu und wird auch halten,
Was Er mir versprochen hat,
Ich will Ihn nur lassen walten,
Er weiß allem Kummer Rat;
Scheint die Hilfe manchmal weit,
Kommt sie doch zur rechten Zeit.

Gott ist alles; — was ich hoffen,
Wünschen und erlangen kann,
Das wird bei Ihm angetroffen;
Was Er tut, ist wohlgetan.
So soll mir auch Gott allein
Alles und in allem sein.

Korrespondenzen.

Brunner, Ontario, Canada
den 27. Dezember.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Wir hatten schönes Wetter bis daher, aber heute ist es sehr stürmisch, und es schneit und ist ein hoher Wind dabei.

Die Weihnacht ist wieder vorbei wo es zu bedenken ist daß unser Erlöser in die Welt gekommen ist, um uns den Weg zur Seligkeit zu öffnen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange nachdem er gehandelt hat, bei Leibes-Leben, es sei gut oder Böse.

Jetzt ist bald wieder ein Jahr dahin, und sind auch manche Leute wieder versetzt worden in die Ewigkeit in diesem Jahre. O wie mancher liegt im Grab, den ich wohl gekennet habe. Der David Küpher ist den 15. Dezember gestorben im 62. Jahre. Hinterläßt sein Weib, 9 Kinder, 1 Großkind, 2 Brüder und 2 Schwestern., Seine Gesundheit war nicht so gut schon lange Jahre.

Die Gesundheit ist jetzt ziemlich gut, so weit es mir bekannt ist. Der Menno L. Jantzi ist schon über 6 Wochen im Bett, ist etwas besser, ist aber noch hilflos auf der eine Seite, und kann noch nicht reden.

Die Fräne Leis ist wieder ziemlich gut.

Will schließen mit wünschen Gottes Segen und ein glückliches neue Jahr.

Simeon Jantzi.

Goshen, Indiana, den 19. Dezember.

Erst ein Gruß an alle Herold Leser mit Wünschen alle ein glückliches neue Jahr. Bald ist wieder Christtag und wie könnten wir den Christtag dem Herrn halten zur seiner Ehre, so daß es Gott gefällig wäre? Ich fürchte Gott hat kein Wohlgefallen wie viele ihn halten mit Candies kaufen, und

Bilder, das manche Kinder wohl nicht wissen mögen warum die Christtage sind. Es möchte vielleicht etwas abgöttisch sein das viele denken mit Dolls kaufen und Kinder schenken wo doch verboten ist in den zehn Geboten.

Die Frage die Bruder Mast verlangt, hoffe ich wird Jemand Antwort geben. Ich bin zu gering es zu bringen. Aber ist eine Lehr für alle wann wir es verstehen könnten. Alle Schriften eingegeben von Gott, sind nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Züchtigung, usw. Das Wort sagt 1. Mose 25, 23 von Jacob und Esau, der Aeltere wird dem Jüngeren dienen, der Herr hat es gesagt. Jacob war ein sanfter Mann, und blieb in seiner Mutter Hütten. Esau aber war rötlich, rauh wie ein Fell. Er war ein wilder Mensch, ein Jäger, wie hätte Gott ihn segnen können, er war leichtsinnig, unbekümmert. Ich glaube wie öfters Kinder auch von Haus und Heim gehen und achten nicht das erste Gebot das Verheißung hat, (Ehre Vater und Mutter.)

Esau sprach: Was soll mir die Erstgeburt, ich muß ja doch sterben, also verachtete Esau seine Erstgeburt. Jacob suchte den Sinn der Verheißung zu haben. Esau aber war wild und leichtsinnig, und verkaufte sein Erstgeburts-Recht. Aber hat mit etwas Hinterlist es an sich gezogen, und nachher durch schwere Züchtigung gehen müssen. Gleich wie die Kinder sich gestoßen im Mutterleibe, so hatten die Völker Streit unter Edom und Israel. Es wäre viel zu schreiben, aber ich will andere noch hören lassen.

Die Leute sind überhaupt gesund, mit so etwas Husten und schwache Art von Scharlach-fieber.

Wir gedenken deutsche Schul haben nach Christtag, wo wir meinen sehr nötig ist, ich wünsche es könnte mehr geschafft werden für unsere deutsche Sprache halten für deutsche Schule zu haben wo Gelegenheit war. Ich meine die deutsche Sprache geht viel versäumt, wie unsere Kinder und Kindeskinder erfahren werden. Liebe Leute, lasset uns recht ernst bedenken was versäumt wird.

Wünsche allen ein fröhliches christliches neus Jahr. Betet für uns.

Samuel D. Hochstetler.

Middlebury, Indiana, den 19. Dezember.

Ein Gruß an den Editor und die Leser. Der große Tag wo gefeiert wird, wo der große Erlösungstag ist, wo fast sechs tausend Jahre davon geweissagt war, ist wieder nahe. Ich bin bange, es gehet bei Christtag, wie zur Zeit da die Kinder Israel auf der langen Reise, wie sie ungeduldig sind geworden. Dann sandte der Herr feuerige Schlangen unter sie, die wo gebissen wurden, mußten sterben. Aber wenn sie die eherne Schlange ansahen, die wo gebissen waren, wurden sie geheilt. Aber endlich ist diese eherne Schlange ihnen zum Abgott geworden. So habe ich schon gewundert ob der Christtag vielen Leuten zum Abgott wird. Sagen das hat das Christkindle gebracht. Wir können Christus ehren wenn wir den Christtag in Gottes Liebe halten. Aber ich fürchte dieser Tag wird zu Zeiten unheilig zugebracht.

Es ist schönes Winter-Wetter, aber kalt, 4 bis 8 oben über Null.

Die Leute sind am Schweine schlachten.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, doch hat es Leute die Erkältung haben. So auch Kranke, der alte Christ. Yoder hatte Schlag, ist nicht gut.

Der Joni Hostetler ist so wie gewöhnlich.

So ist auch ein Bericht gekommen von Clear Springs das eins von des Harvey Cash's Kinder sich im Feuer verbrannt hat so weit das fast keine Hoffnung ist zum Gesund werden, aber wir haben nicht die genaue Nachricht.

So gibt es auch Hochzeiten. Bis Donnerstag soll des Schwager Menno Bontreger's ihre Tochter, Fannie, einem Bruder Gingerich von Madison County, Ohio die Hand der Ehe reichen. Solches war Gottes Plan. Er sagt, es ist nicht gut das der Mensch allein sei, wenn es in Gottes Namen angefangen wird.

Bis dies vor die Leser kommt, dann ist wieder ein Jahr verflossen. Viele haben mit uns das Jahr angefangen, aber nicht überlebt. So wissen wir nicht was dies Jahr uns bringt.

Seid Gott befohlen.

F. R. Miller.

Watova, Oklahoma, den 26. Dezember.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Liebhaber der Wahrheit. Will wieder ein wenig schreiben für den kleinen Herold, in meiner Schwachheit.

Die Gesundheit ist ziemlich gut in der Nachbarschaft so weit mir bekannt ist. Ich

selbst habe einen lahmen Rücken. Der Doctor heißt es Sciatic Rheumatism, wir hoffen es wird bald besser gehen.

Wir haben trockenes Wetter für die Jahreszeit, im ganzen hatten wir einen milden Winter bis daher. Heute ist der Wind von der Nord und kälter.

Gestern war die Gemeinde Versammlung an unserm Hause, soll an's Eli Nissly's Jr. sein in zwei Wochen, so der Herr will.

Bald ist wieder ein Jahr vergangen, und wir sind ein Jahr näher an der Ewigkeit. Die Frage ist, sind wir besser bereit für die Ewigkeit als wir waren ein Jahr zurück? Wenn wir zurück schauen, können wir nicht viele Sachen sehen wo wir verbesseren können? Aber wir wollen nicht verzagen. Petrus sagt: Darum liebe Brüder thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Wenn wir nicht vorwärts gehen, dann sind wir im Hintergang. Ich glaube nicht daß es ein Stillstand gibt in dem Weg zur Seligkeit. Es nimmt vieles kämpfen gegen unsere angeborene Natur. Jesus Luk. 17, 10 sprach: Also auch ihr, wenn ihr alles gethan habt was euch befohlen ist, so sprechet, wir sind unnütze Knechte, wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren. Petrus sagt, Pet. 4, 18: So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? So lasset uns mit dem neuen Jahr unsern Glauben erneuern, mit neuem Ernst, unser Leben verbessern.

Weil Gott seinen eingebornen Sohn gegeben hat, aus lauter Gnade und Liebe zu uns armen Menschen den Weg zur Seligkeit zu öffnen. O möge er uns doch stärken um weiterhin besser zu kämpfen.

In der vergangenen Woche hat Joe. Detweiler und Weib von Delaware und John Hochstetler und Weib von Nappanee, Indiana uns ein kurzen Besuch gemacht. Sie waren in Mayes County, Oklahoma der Hochzeit beizuwohnen von Mart. Bontreger und Barbara Detweiler. Sie sind von hier nach Custer County, Oklahoma Freund und Bekannte besuchen, dann weiter nach Kansas, Colorado, Illinois, Ohio und heimwärts.

Seid uns eingedenk im Gebet.

Ben D. Yoder.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Ps. 23, 1.

Chortitz, Man., Canada
den 26. Dezember.

Bald ist wieder das frohe Fest vorüber, und geht es über in das Altagsleben. Doch werden wir noch lange nicht vergessen, daß Weihnachte gewesen ist. Für mich ist Weihnachten ein doppelt frohes Fest; einmal weil der Herr Jesus als Kind in diese Welt gekommen ist, und dann, daß ich gerade vor Weihnachten durfte Frieden finden im Blute des Lammes. Jemand hatte mal gesagt: „Wer sich wirklich bekehren will, der muß sich unter der Brücke bekehren," weil er sich einmal unter der Brücke bekehrt hatte. Nun meine ich nicht, daß man sich unbedingt gerade vor Weihnachten bekehren muß, denn es geht ja zu irgend einer Zeit, wenn der Geist mahnt.

Wenn alle Menschen bekehrt wären, dann gäbe es nicht Zank und Zwietracht mehr, dann würden die Menschen sich inniger Lieben, als sie es heute thun. „Friede auf Erden!" So lautete die Botschaft des Engels; aber wo finden wir heute Frieden? Fast überall Krieg und Blutvergießen. Man will wohl Frieden, aber da ist kein Frieden.

Wenn nach außen hin, die Welt keinen Frieden hat, wie schön ist es dann, wenn wir tief im Herzen Frieden haben! Wenn wir uns geborgen wissen (nicht fühlen), im Blute des Lammes, dann sind wir trotz, irdischer Armut, wirklich sehr reich.

Gestern, den ersten Feiertag, durften wir alle bei uns zusammen sein. Und obgleich es gleich morgens schon schneite, so waren doch alle nach Hause gekommen. Ehe es Abend war, war der Schnee so zusammen getrieben, daß beim zurückfahren, schon ein Pfad mußte gemacht werden, sonst konnten die Cars sich nicht selber bewegen.

Der Gesundheits-Zustand ist jetzt wieder besser. Vor etlicher Zeit, waren sie auf mehreren Stelle eingeschlossen, daß jetzt ist alles vorüber.

Die Wege sind heute so mit Schnee zugetrieben das mehrere Cars vom Weg herab gefahren sind, doch hat es, so viel ich weiß, kein Unglück gegeben. Wünsche zum Schluß dem Editor, den Mitarbeitern und allen Lesern, ein glückliches neues Jahr.

G. Berg.

Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Psalm 34, 1.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

In this issue is to appear an article favorable to the Northern Bible Society, which article is written and sponsored by Bro. Eli J. Bontrager, well and favorably known to our readers and to the church. However, the article is also an appeal for the distribution of the Bible, in which we heartily concur.

In the statements found in article is reference to the relationship on the part of Mr. Ramseyer with the British and Foreign Bible Society. The latter is unquestionably a great factor in the publication and distribution of Bibles and parts of Bibles. But one of the greatest factors today in this line is the American Bible Society, New York. Some of my early recollections of the existence and functions of this society came through the efforts of the late Pre. Jacob S. Miller, who got Bibles, New Testaments and Gospels at very economical rates from the Maryland Bible Society, an auxiliary of the American Bible Society.

In the writer's estimation both of the named greater Bible societies are doing excellent work in the publishing and low-priced sale of the Word of God, and deserve appreciation, patronage and support, and should not be discriminated against by minor organizations, unless there be just reasons for so doing.

If my recollections are correct the earlier German-English New Testaments were published by the American Bible Society; and the English-German New Testaments, mostly in use today, are supplied by the British and Foreign Bible Society. Both were well-made, commendable books.

NEWS AND FIELD NOTES

According to report received, if plans were carried out, Bishop Elmer G. Swartzendruber, wife and several younger members of the family, Wellman, Iowa left for Florida, Dec. 27, to spend the winter there.

We hope they will enjoy their sojourn south and find the trip beneficial to their well-being.

Pre. Edwin Albrecht, Flint, Mich., recently held meetings in the Allen County, Indiana, brotherhood. He also stopped off with the Town-Line-Griner congregations near Middlebury, Ind., on his return trip. As the editor neglected to inquire as to precise dates of Bro. Albrecht's visits when opportunity had enabled this to be done, the above indefinite statements as to time must suffice.

Among those present at the funeral of Simon Overholt, Norfolk, Va., were the following: Frank Overholt, wife and children; Joe Overholt, wife and baby; John Overholt, wife and two children; Seth Byler and wife; Moses Kurtz and wife; Ben Sommer and wife; Fred Overholt; Mrs. Hannah Overholt; Mrs. Caroline Wittmer; Sol Miller and Emma Frey, all of near Hartville, Ohio.

Jacob Yoder, wife and three daughters, and son Orrie and wife, Arthur, Ill., are visiting the former's sons Joni and Edward Yoder, near Hartville, O.

Mrs. Orrie Yoder is also visiting her parents, Chris Wengerds.

Irvin E. Yoder and wife, Goshen, Ind., visited the former's home folks, the Ezra Yoder family, Grantsville, Md., over the holiday season, returning home, Jan. 2.

The editor's son, Harvey Miller and wife, accompanied by Joni Peachey, wife and small son and daughter, Belleville, Pa., spent the Christmas season among relatives and friends in the Castleman River region.

Jacob Swartzentruber, wife and daughter Mary, Meyersdale, Pa., returned home from Norfolk, Va., Dec. 24, where the daughter had been for some time after an operation to adjust some hip defect. Her mother had also been with the daughter for some time. The daughter's condition seemingly has been greatly helped and she is making good progress toward satisfactory recovery.

Bro. Swartzentruber and others are planning to make another trip to Norfolk, to attend the public sale of his mother, Mrs. Susan Swartzentruber, next week.

A company of young people from near Kalona, Iowa, arrived near Grantsville, Md., Jan. 4. The company consists of Iva Yoder, Ellen Swartzendruber, Anna May Miller, Lydia Ann Miller and Lydia Gingerich, with Simon Mullet as chauffeur. They also visited Oakland, Md., relatives and acquaintances, and expect to return to this region to be here over Sunday.

A company of Howard County, Indiana, young men arrived in the Castleman River region recently. Among the number were David Mast and Henry Beachy, while the names of the rest are not known to the editor.

After a week's sojourn over Christmas and New Year with the Town-Line-Griner congregations near Middlebury, Ind., holding meetings, the editor accompanied Victor Steury and wife and Pre. John J. S. Yoder to Allen County, Indiana, Jan. 2, from which region he was taken to Defiance County, Ohio, from where he left for home by train Jan. 3, arriving at his destination the following morning. Had a pleasant journey home and found the folks well upon return home.

ON THE WAY HOME

It was a pleasant, sunshiny afternoon, as I boarded the train at Hicksville, Ohio, at about 3:23 on January 2, 1939, for a run home without change to the nearest home passenger railway station. There was ample room on the train, and the train sped along without delay. Others boarded the train after I did, and after going some distance got off again; and this kept on being repeated. And then I began to meditate upon the situation. How comparable it was to the journey of life. And I began to think back to the days of the past, and how I used to know folks who were fellow travelers on life's journey and whose life journey had ended, and who no longer accompanied us. As the darkness settled over the countryside and we rapidly moved eastward, other train officials took charge of the train. And this, too, reminded me of those who once were in charge of the administration of affairs, and who were relieved of their duties, and passed from the scene of action. How like life it seemed! The train officials were pleasant, courteous and capable. A genial trainman would make a few pleasant remarks occasionally, as, in making his rounds, he passed back and forth, and then, our transient acquaintanceship warranting more extended conversation, I asked him whether the conductor of the train had not been in the service of this road a number of years ago. I told him that I had gone over this road with the train in charge of a man who looked like I judged the

former conductor would look after his hair had turned gray. He said, "No, this is another man. I know whom you mean. That was Ed. G———. He died about a year ago." And my trainman acquaintance added, "I used to act as brakeman under him about twenty years ago."

Then the trainman told me he used to live at Uniontown, Ohio, and that he saw many of our people. He said, "You must have quite a number of people out from Meyersdale," and then he mentioned travelers getting on and off at Akron, at Hicksville, and some other places he named. Then he asked about the school situation in Lancaster Co., Pa. He was conversant enough with the situation to name us as "Amish" folks, without the term being used by me. He referred to general deplorable conditions in the country, later, and as I suggested that the late great World War—the "war to end war," **did not end war,** he added, "Nor did it make the world safe for democracy, for democracy is under greater trial than ever before." He also said that the chastisements of war with epidemics of flu, and the like, did not seem to be sufficient to bring humanity to its senses or to maintain it so, and that more severe chastenings seem necessary.

At the proper time a white uniformed supplier of food and drink passed through the coach and I considered myself fortunate in being able to secure a couple of sandwiches and a bottle of milk, with either cup or "straw" to drink the milk. Later he came through again and I took a cup of hot coffee, and as he made his return trip to the dining car, he said, "Hold out your cup and I'll fill it up again," but I had had enough and thanked him for his generosity.

As we approached Pittsburgh the trainman said, as he passed through the coach again, now wearing an overcoat, "I am about to leave the train and hope you will have a good journey."

There was plenty of room on the coach before, but when we got to Pittsburgh, a large number of people entered the coach. And among them was a young man evidently much the worse through liquor. He evidently felt very ill; would lean out into the aisle, and sometimes would put his head down upon the cushion of the next seat which faced him, his seat being the second one in front. After awhile the conductor came along with another employee of the road and they raised up the young man and forcibly escorted him to another part of the train, and I saw him no more. He had made himself a nuisance to the normal passengers of the coach, he was an offence and had to be "put out." It had become necessary to apply the force of discipline. This, too, was an example of life, and to church life. In this case the officer in charge performed his function and did his duty. True, he had assistance, but he served his part. And he did not evade or "side-step" necessary action. The administration of railways is temporal and civic. Do our administrators with like devotion to duty and with equal promptness and efficiency serve their calling in the Church, an organization for the dispensation and administration of the righteousness which is acceptable before God? The conductor of a train is responsible to higher authority for his administration of train conduct. Does this again exemplify the scriptural statement, "The children of this world are wiser in their generation than the children of light?" Observation has led me to conclude that there are cases in which church administrators say far more than they follow up with action. The drunken young man resisted removal and clutched wherever he could get hand-hold. The officials did not argue with him. There were few, very few, words spoken, and, as stated before he tried to catch hold of anything within his reach just like church offenders. The trainmen didn't let go and say, "Well, if he feels that way about the matter maybe we'll have to let him go." How often does this occur when relatives, or friends, or partisans or continual church objectors and resisters interfere! And the drunken man's ideas

about the situation had no sense whatever. When a person becomes intoxicated with sin and carnal indulgence, his judgment and sense of right are warped and not normal, and therefore, obviously, not dependable. As stated before, the conductor is responsible to higher authority: Can the church administrator, whatever his position, justify or exonerate himself, if he permits a known leaven to remain in the church beyond a practicable, reasonable length of time to remedy the disorder?

After the offensive young man had been removed, I heard the conductor say to a passenger, in regard to the drunken man, "He had too much yuletide in his experience; too bad; too bad." But time goes on; life is transient; and the universe does not stop, or even slow down, because one, or many, humans, prostitute talent, well-being, opportunity, prospect, life itself. And notwithstanding, our journey eastward proceeded. Before we got to the point where we left the train, the heavy grade had to be met and ascended. But an extra locomotive, a "helper" was with the train, and we were going along slowly but surely, for we were fully on time, and for the benefit of all, the train had to abide by the terms of the schedule. As we neared my destination I got baggage ready to alight promptly. The lights in the coach had been dimmed to allow the passengers the more undisturbedly to rest and sleep. Notwithstanding the large number of persons who had entered the coach, few were visible from the front end of the coach, as they had settled down into reclining positions. And in ample time the conductor once more came into the coach and seeing me ready, said, "You are awake, are you? let me have your suit-case to take out," and in a short time he called, "Meyersdale!" and helping me with friendly assistance, I stepped upon near-home soil and into the presence of my own kin, the conductor, with cheerful remarks, passed on to his duties and in a brief time the train rolled on eastward on its further journey. —J. B. Miller.

"YE ARE . . . A ROYAL PRIESTHOOD"

In the Mosaic dispensation the priesthood, of both degrees, with the Levitical ministry, was ordained of God. And all were of the Levitical family, as originally constituted, all priests were from the Levites. In the various ceremonies required and matters pertaining to them and to the ordinances, the two classes of priests and the Levites had their offices to fulfill according to their appointment. They were called and ordained not younger than a certain age. However, not all Levites were qualified to serve as priests, being barred from the minor offices. Perhaps the features of disqualification or defects were not such, in all cases, as would appear to have been preventing hindrances in active service. But God had decreed that bodily defects and faults should bar the subject from Levitical offices that His name be not profaned. A number of such disqualifying defects are named in Lev. 21:17-21. Those would not seem to warrant rejection in themselves, but we believe God purposed in this to teach to us the requirement of spiritual excellency and merit.

Let us briefly consider the functions of the priesthood: The High Priest held the most exalted office in the Mosaic system. It was he who entered the holiest place once a year, but not without blood, for his own sins, and for the sins of the people. The priests made continual, daily sacrifices and offerings for the various sins and as peace offerings. These offerings were given by the people as free-will offerings unto the Lord. While engaged in those duties the priests were required to be clothed in garments which were especially fitted and made for them: and which were beautiful and excelled in glory, bearing the designation, **"Holiness unto the Lord."**

The Tabernacle and the Temple, the places of sacrifice and offering, were magnificent structures, nothing having been spared, nothing having been con-

sidered too costly or too precious to be used. Yet this Temple was razed to the ground; not one stone being left upon another that was not broken, as the day of desolation came.

But as for a place of present worship, there must needs be another place—the law is changed; the mode of worship is changed; and the place indeed is changed. The former was but a shadow of that which was to come, and which has come—that which was formal being replaced by that which is spiritual.

Christ our High Priest has entered into the Holy of Holies not made with hands; and our High Priest is holy, harmless, undefiled, separate from sinners, made higher than the heavens, who needed not daily offer up sacrifices for His sins, nor for those of the people, but who is consecrated forevermore, yea, a high priest not made after the law of a commandment of the letter, but after the power of an endless life, infallible, unchangeable, and establishing a better covenant.

And with regard to place of worship, we are His workmanship, created in Christ Jesus unto good works, of whom it is declared, "Ye are the temple of the living God." "Ye also, as lively [living] stones, are built up a spiritual house, an holy priesthood, to offer up spiritual sacrifices, acceptable to God by Jesus Christ" (I Peter 2:5).

It is an apparent fact that we were not born into a priestly tribe, but God in His grace ordained that we be grafted into the priestly family of the New Testament, to which Paul refers in Romans 11.

Are our bodies a temple of the living God? What constitutes our temple? Is it made up of materials worthy to be the habitation of the most High? Yea, of Him who inhabiteth eternity. Isa. 57:15.

Are the virtues of a Christian life a part of our very being? Or need we, as it were, have them artificially, that they can be put on and off on occasion?

In this again our priesthood is royal, for our garments excell those of old. To us the injunction is given, "Be ye clothed with humility." "Put on the whole armour of God." Many other comparisons might be referred to.

In contrast is the spotted garment of the world (see James 1:27), and even in contrast with that is that of the priests, for much more excellent and beautiful is the adorning of "the hidden man of the heart . . . even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price" (I Pet. 3:3, 4). And how beautiful is the life whose virtues are those of a Spirit-filled life, a sacrificial life of service to God and man; a life witnessing and testifying for our Lord and Master with sincere, acceptable praise and gratitude.

Or have we some features in our lives which defile and which mar our characters, which we may think too insignificant to deserve attention, but which fulfill the lusts of the flesh or some other godlessness which disqualify us to be a royal priesthood?

Do we attain to that which is set before us in the words, "Thou . . . hast made us unto our God kings and priests: and we shall reign on the earth." (Rev. 5:10)?

From this scripture we infer that we are kings and priests if our lives are such that we purpose to keep the body under and in subjection, as Paul admonishes, and live a life of service to God.

May we see and realize our responsibility and make our calling and election sure, that in all respects we may add to our faith the virtues listed in II Peter 1. —Floyd Bender.

DO YOU KNOW CHRIST?

As we passed through a number of cities large and small, we saw in every city the signs of the coming Christmas —lights and evergreens—which in a measure represent Christ, as He said, "I am the light." And the evergreen denotes that He is ever present, or that He is alive forever. Now that Christmas is past, and we are again reminded of the things that we saw, and the sermons we heard, or should have heard, that God loves us still (Jno. 3:

16), I was just made to wonder if we can say with the Samaritans who believed in Christ in that two-day stay and conversation with Him as they said to the woman, "Now we believe, not because of thy saying: for we have heard him ourselves, and know that this is indeed the Christ, the Saviour of the world" (Jno. 4:42). Now they did not just believe because the woman told them about the Christ, but they knew Him themselves. They seemed to know Christ in that short conversation. And we, or most of us, knew of Christ, or heard of Him from childhood, and still some of us act as if we did not know Him yet. A man is known by the things that he does. Christ came into this world to redeem us; He is the way and the truth and the life. There is no other way whereby we must be saved, but by Him. Because of the lost condition of men, and the awfulness to be lost, we surely ought to know Christ. So, first Do we know Him by His voice? Jno. 20:16. Mary was weeping at the grave of Jesus and she said, "Tell me where thou hast laid Him and I will take Him away." She was talking with Christ and did not know Him till He said, "Mary." She knew Him by His voice and said, "Rabboni." Do we know Christ by His voice?

Second, Do we know Him by His action? Lu. 24:13-35. Sometimes we hear the Word preached to us; we have conviction and our heart burns within us, and yet we don't know Him, as the two disciples from Emmaus, when Christ talked with them in the way. They could not understand, but when He brake the bread, then their eyes were opened and they knew Him, and He vanished out of their sight. "Did not our heart burn within us, while he talked with us by the way, and while he opened to us the scriptures?"

Third, Do we know Him by His wounds? Jno. 20:27, 28. Even though we are doubters like Thomas, let us be honest; let us go to the right place to prove our doubt. Thomas said he would not believe unless he would see His hands, and put his finger into the print of the nails. But Thomas was willing to go to the right place to see Jesus, and when he saw Jesus, he said, "My Lord and my God." Thomas because he had seen, had believed. "Blessed are they that have not seen, and yet believed."

Fourth, Do we know Christ by His guidance? Jno. 21:3-11. "Simon Peter saith unto them, I go a fishing." The other disciples said, "We also go with thee." They fished all night and caught nothing. In the morning, Jesus stood on the shore and asked them if they had any thing to eat. They said, "No." Jesus told them to cast the net on the right side of the ship, and when they followed the guidance of Jesus, they caught so many fish that they were not able to draw the net. Then John said, "It is the Lord." Do we know the Lord by His guidance?

Fifth, Do we know Christ by His authority? Matt. 28:18. All power is given unto Me. Just think over Matt. 25:31, 32. When Christ will come in His glory and before Him shall be gathered all nations, do we want to know Christ and be with Him in glory? Or do we desire to be cast into everlasting hell?

Sixth, Do we know Christ by His promises. Lu. 24:49. I will send the promise of my Father, but we must tarry in the city of Jerusalem, which means the Church. We cannot get this promise outside the Church (Jno. 14:26), the promise of the Comforter, which is the Holy Ghost. Now if we tarry in the Church till we receive the Holy Ghost, He will then teach us the all things whereby we can know Christ. Then we can say, "Who shall separate us from the love of Christ?" Let us study the WORD, so that we may know Christ at His first appearance as did the Samaritans who said, "For we have heard him ourselves, and know that this is indeed the Christ, the Saviour of the world."

—Albert S. Miller.

"The servant of the Lord must not strive; but be gentle unto all men, apt to teach, patient, in meekness instructing those that oppose themselves."

OUR GOD WHOSE POWER UPHOLDS

Thou only God whose power upholds
The earth and all that dwell therein;
Who art the same while time unfolds,
And evermore the same hast been.

Through countless ages still the same,
Thy wise decrees are kind and just;
Thou understandest all our frame,
Thou knowest, Lord, that we are dust.

Thou hast been mindful of our need,
And compassed us with mercies kind;
Forgive our selfish pride and greed,
Forgive the folly of our mind.

Each perfect gift proceeds from Thee,
Our joys are measured by Thy hand,
But we, O Lord, are slow to see,
Are slow to hear and understand.

Touch Thou our lips, our hearts inflame
With fervent love and gratitude,
So shall we truly bless Thy name,
And praise Thy love, for thou art good.

—Anonymous.

THE LOVE OF GOD

Sometime ago in the German columns of this paper a question was given followed by several discussions of the theme, which was; What is meant by the love of God in the sense it is used in Romans 8:35 and 39?

Without any criticism of the opinions given, I will endeavor to give my thoughts, hoping they may help us at least not to forget that God wants us to have a very intimate relationship with Him.

As introduction to what I may say, I would ask the reader to consider the difference of opinions as given: Paul would either mean love God has for us; or our responding love to God.

I wish we might realize that God's love is not to several only, as individuals, but to all His creatures in general, seeking our eternal welfare.

In Romans 7 and 8 Paul is trying to show us the reason for the difference in the life of a child of God and one that is not yet a Christian. The law of nature is very outstanding in his reasoning, thus; the carnal man lives in sin because of the carnal nature into which he has been born. It is folly to expect anything else. Romans 8:5-7, says "the carnal mind [nature] is enmity against God" and, verse 9, "if any man have not the spirit of Christ, he is none of his." The mind, nature, spirit or love within is the impelling and motivating power. Therefore it behooves us to know what is in us, the power of God or of Satan? "But if the Spirit of him that raised up Jesus, from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you" (verse 11). "And if Christ be in you, the body is dead because of sin; but the Spirit is life because of righteousness" (verse 10).

God is a Spirit and if His Spirit abides, dwells or continues in us, then we are controlled by the nature (mind) of God.

"The Spirit itself beareth witness with our spirit that we are the children of God."

Having therefore the Spirit of God we have also His nature and His love. Hence being motivated by His Spirit and love, we very naturally love what God loves and live in full accordance with the mind of God.

We may err in judgment and even in deeds, but, we confess our faults and continue in Christ Jesus and are therefore not under condemnation. Verse 1. This is true only because of being born again into the divine nature of God.

The unregenerate mind may appreciate the blessings of God and love Him in a sense, yet can never have the power to hold out as victor against the many wiles of the devil.

No one can overcome the devil unless by the power of God, in our own strength and wisdom we are far too weak.

Christ has overcome and will also sustain us if we yield ourselves entirely to Him.

All the power of hell and demons cannot separate from God an individual whose life is hid with Christ in God, because we are one in love, mind, and nature. Thank God. Reader, is your life hid with Christ? You are not safe elsewhere. Pray for us. —M. E. B.

INDIVIDUAL PEACE

"Great peace have they which love thy law; and nothing shall offend them" (Psa. 119:165).

"Thou wilt keep him in perfect peace, whose mind is stayed on thee; because he trusteth in thee" (Isa. 26:3).

When we speak about peace we usually think of times when there is no war; or when there is no uproar in government and business affairs and prosperity is unhindered, or perhaps of the unity and fellowship in the church. But let us turn our thoughts to another form of peace—that peace in the heart which only Christians can possess. It may be described as a dispeller of anxious fear, and as an inward feeling that everything is all right.

Most of us have experienced times in our Christian life when we felt a great need for peace. There were times when we became very discouraged; people seemed to misunderstand us; others could proceed successfully; but everything we tried to do seemed a failure. We took the privilege of going into a room alone and offering a prayer in the abundance of tears. How the heart did cry for strength and courage! After fully resigning to His will there comes a calm—a peace to the soul, and we can't shed another tear if we even try.

If asked to join in deeds or pleasures that may lead to unrighteousness, it is not always easy to take a stand for the right. Others will laugh and sneer, ridicule and revile. When we have the assurance that we did what was right, and leaned on the promise that "nothing shall offend them which love thy law," then peace, yea PERFECT PEACE, will naturally follow.

Even when we anxiously wait and look for the delayed return of an absent one, there comes a comfort and "peace . . . which passeth all understanding" (Phil. 4:7).

Our hearts are pained with sadness when death claims one of our loved ones, but for what do we feel a greater need than for peace and consolation?

God gives us peace when we meet the required conditions. In the verses given above we notice that "they which LOVE THY LAW have great peace." If we love the law, we take a delight in His precepts and ordinances, have pleasure in reading the gospel that Christ gave us and do not obey His commandments only as a duty, but more because we love Him. Then to him "whose **mind is stayed on thee because he trusteth in thee"** is given "perfect peace." It should be a settled matter in our hearts that we will look to Him for mercy; and that we will depend on Him for guidance. If the mind is stayed on Christ continually it will be easy to fully trust Him, and the result will be a "GREAT" and "PERFECT PEACE." "Therefore, being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1). John 14:27 gives the words of Jesus—"Peace I leave with you, my peace I give unto you. . . . Let not your heart be troubled, neither let it be afraid." All fear, all doubt, and all worry must be removed to make room for peace; not to the extent that we should become careless and unconcerned about temporal things, but so far as to become submissive and trustful. Although storms of trial rage without, let us strive to keep peace secure within. "Let the peace of God rule in your hearts to the which also ye are called in one body: and be ye thankful" (Col. 3:15).

—Barbara Beachy.

AN APPEAL FOR BIBLE DISTRIBUTION

These are perilous times, when "Men's hearts are failing them for fear, and for looking after those things which are coming on the earth" (Luke 21:26), or as the German renders it: "Und

die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor warten der Dinge die da kommen sollen auf Erden."

Many are at this time "looking after" or for, those things which seem to be fast approaching, or "coming on the earth."

Without mingling in, or taking a hand in the affairs of government, one cannot help but see the trend national affairs are taking in this fair land of ours, where religious liberty has been proclaimed and made much of, for these many years since our forefathers came to America to live in a land where they could live undisturbed in accordance with the Word of God and the dictates of conscience.

Fascism and Nazism and Communism have been flourishing in Europe for a number of years, and like a huge octopus are extending their arms across the sea to America. No doubt both Fascism and Nazism are bad, but Communism is many times worse. One of the main objects of Communism is complete destruction of all religion, with Christianity as its especial object of hate and antagonism. In Russia, where Communism has reigned unrestrained for twenty years, millions of Christians have suffered untold misery, torture, and death. Untold thousands have been shot; many thousands have been tortured in prisons by the most inhuman means with vermin and extremes in temperature, etc. Hundreds of thousands have been practically worked to death in the forests, mines, and other public works.

In Spain, where the Communists seized the reins of government some years ago, thousands of Christians have suffered martyrdom. This, with other causes, caused the rebellion in Spain where a bloody war has been carried on for several years. The Communist side is called the "Loyalists," because of the fact that they had the reins of government in their hands at the outbreak of the war. Being called "Loyalists" gives the impression to the uninformed that they are in the right while the rebels are the troublemakers, and should not be allowed to carry on their rebellion, while the reverse is true.

Nazism and Fascism tolerate Christianity, the public press to the contrary notwithstanding. The trend of the government of the United States has been strongly communistic for the last five years, and has the full support of the Communist party of the United States, which receives its orders direct from Moscow. The numerous strikes, notably the sit-down strikes, and other business disturbances are all a part of the Communist program, and as the public well knows had the tolerance of the government, and of a number of state governors.

Much more could be written about this serious matter, but as stated above we do not propose to mingle in government affairs, neither do we want to alarm any one unduly, but we do want to bring to the notice of our people the extreme danger we, as Christians are in, while the outlook for the welfare of our posterity is very dark indeed.

Lately matters seem to have taken a turn to the "right." There is no doubt in our mind but that the hand of the Almighty is in this matter, because of the many, many prayers of God's people, who have sent earnest petitions to Him who rules the world, that He may stay the destructive forces in our land and extend the days of grace to His people.

What we want to say is this, that although "The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much," and "prayer changes things," there is a way in which we may help to make our prayers effectual.

It is well known that Communism spreads mostly among the ignorant class, or especially among those that are ignorant of God's Word. Such ignorance seems to be extremely rampant in Northern Minnesota, Wisconsin, and Northern Michigan. If these people could be put in touch with the Gospel of Christ, their souls might be saved and the danger of Communism lessened to a degree at least. There is probably but little mission work done among these people in the way of preaching the Gospel to them, and

where such preaching is done we are not certain that the pure unadulterated Gospel is handed out to them. We do not know of such mission work to which we would want to give our unqualified endorsement. Neither do we as a people engage in such mission work ourselves.

In this connection the Northern Bible Society of Duluth, Minn., is doing excellent work. Theirs is a work that we can endorse most heartily. Their sole efforts are concentrated to this one object: getting the Bible into the hands of those who do not have it. They have been in this business for many years, and are well aware of the needs of the people in these parts of the country. They are sending out a steady stream of Bibles. They are constantly receiving letters asking for Bibles; others are thanking them for Bibles received, all of them showing that they appreciate their Bibles. The earnestness and eagerness of many of these people in reading their Bibles puts many an old Christian professor to shame.

Here is a chance for our people to do effective missionary work. The pure unadulterated and undefiled Word of God is by them put to work among those who appreciate it. But they can do this only as the means come to their hands to buy the Bibles and pay for the postage. Their work is limited only by the amount of money that is sent them by interested and sympathetic Christians.

Henry E. Ramseyer is, and has been secretary of the Northern Bible Society since its organization. During the past year, they have distributed 22,503 Bibles, or parts of the Bible, free to religiously neglected people in eleven northwestern states. These Bibles help them find the way to God. They were mailed to 800 different postal areas. Bibles were placed on ships, in cheap boarding places, in hospitals and country schoolhouses. Some of them have been sent to points 75 miles from the nearest railroad stations.

I hereby wish to encourage our people and all readers to help support the Northern Bible Society in its worthy work, by sending liberally of their means to them. By doing so we are sending out missionaries that are not only bringing them the Word of God, but we are giving them God's Word itself. Churches should be encouraged to give collectively and individually. We are thereby not only giving the ignorant the means of getting saved, but also using our means to thwart the progress of Communism in this country.

I have personally known Henry E. Ramseyer and his worthy wife for nearly 33 years. I have visited in their home and they have visited with us in our home. He seems to be honest and very sincere in his chosen work. He is away from home a good part of the time, visiting churches, making known their work, and soliciting gifts for the Lord's work.

On a recent visit to the Bible House I found that Mr. and Mrs. Ramseyer had left that morning for North Dakota and other points. One of their daughters was alone in the office. May the Lord direct and lead that the few words of this article may be the means of encouraging many to give of their means to the support of the Northern Bible Society, 715 West Superior St., Duluth, Minn. I wish to assure you that anyone that may by chance be passing through Duluth will find a welcome awaiting him at the Bible House. A visit there will reveal the extent of their work. Their collection of old Bibles, in many languages, as well as the old Hebrew scrolls will be extremely interesting. They have the oldest printed Bible in existence, printed in 1490; a facsimile of the first New Testament printed in the English language; a Bible printed in 1731 in eight languages, in one volume; a Hebrew scroll 140 feet long made in the fourteenth century; a Latin Bible of 1545; an English Bible of 1632; the widow's mite, value one fourth cent; oil lamps of Christ's time, etc., etc.

The question has been raised: How did the Northern Bible Society come into possession of these valuable old books, Bibles, scrolls, manuscripts and relics? It has been surmised that money donated for Bible distribution had been

used to buy this collection of relics. This is not the case. Mr. Ramseyer has for years been in contact by correspondence with a converted Jew in Palestine who was in sympathy with his work and donated five old scrolls.

Through personal acquaintance with secretaries of the British and Foreign Bible Society he became the recipient of a number of old Bibles in different languages. A few old Bibles were donated by a rich woman of London, England, who formerly was a resident of Winnipeg, Can., and had known of the Bible Society's work. Other relics and books have been received in like way. As I understand it, money donated for Bible distribution is all used for that purpose and none other. The other expenses of the Bible House are met by donations made for that purpose, mostly by residents of Duluth who are in sympathy with the work of the Society. Just recently a check for $500 was received from a Duluth resident for this purpose.

The Northern Bible Society also makes a business of selling Bibles and other religious books to such who are able and willing to buy, through which they derive some income, which also helps to defray some of the expenses of the Bible House, including necessary traveling expenses. The officials and Board of Directors of the Northern Bible Society are all residents of Duluth and serve without pay, and besides put money of their own into the Bible work.

There are probably many readers that feel an impulse to do some missionary work. Here is a privilege to do effective missionary work by contributing liberally to the Northern Bible Society. They will with these means distribute the unadulterated Word of God. They send out the same Bible that we have, and through the teachings of which we hope to gain eternal life.

—Eli J. Bontrager.

"Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth."

HISTORICAL CONTRIBUTIONS

J. F. Swartzendruber

(Translated from German by I. J. M.)

Part 52

We approach the time when the division occurred, which separated the Amish and the Mennonites. In this article however we shall write of conditions preceding this division.

In the preceding articles we spake of a better element in the state churches. These were not only among the educated but principally among the laity and the common people. There were many who endorsed the doctrine of the Anabaptists and knew that the persecution was unjust and many would long since have joined the Anabaptists if they would not have dreaded the persecution, but hoped that if they lived right and virtuously, God would overlook everything else and be gracious to them if they died. These gave support and help to the Anabaptists wherever they could. These were called "half baptists" by the opponents of the Anabaptists, but the Anabaptists called them the "true-hearted."

This raised a question which was much discussed at the time of the division mentioned above. Whether these should be considered saved or unsaved when they died in this condition. These "half baptists" were also persecuted and imprisoned in 1671 and later, (1) because they assisted the Baptists who were in hiding, (2) to learn from them who all were Baptists and where they were.

Ernst Miller writes that in this year the prison at Berne was filled with Baptists, six of whom were sold to the galleys as slaves. A large number turned their backs to their fatherland and traveled into other countries before they were captured. 700 persons journeyed to the Palatinate where Anabaptist churches had existed since 1527. Others who could not travel so far and had less means stayed with the brethren in Alsace. Among these were widows and old people who in age were 70 or 80 and in some cases older. The

majority of these reached their destination without any means and in great need.

The Dutch Anabaptists now became very active in relieving the need of their Swiss brethren. They were very rich and could contribute largely to the welfare of their unfortunate brethren. They sent a deputation to inquire into the condition of these people and assist them in every way.

In this deputation we find the name of Theleman Jansz Van Braght, compiler of the "Martyrs' Mirror." Therefore he could write of these conditions as an eyewitness. We would urge our reader to turn to the account and read it for himself on page 1065-1070, part 2.

For the benefit of those who do not have access to the "Martyrs' Mirror," we shall give a few extracts.

Of the six brethren referred to above we find the following, "The magistrates at Berne caused six of the prisoners, among whom was a man with nine children, to be fastened to a chain, and to be sold for the sea, to be used as galley slaves between Milon and Malta." This was written May 23, 1671. Under Oct. 13 of the same year we read, "It was resolved in the full council at Berne, to send the male prisoners that are young and strong also upon the galleys, even as they have before this done to six of them; but the old and feeble they would either send elsewhere, or keep them in perpetual confinement. Learning of this resolution, and being moved to compassion a certain gentleman in Berne went to the magistrates, and requested that they be pleased to postpone sending away the prisoners until he could go to their fellow believers, residing in Alsace, and see whether they would be responsible for the prisoners, by promising that the latter, after leaving the country, should return no more without consent."

The government consented to his proposal and he secured the co-operation of the brethren in Alsace. According to Ernst Miller his plan was successful for he writes how these prisoners were brought from prison to the orphan house to be cleansed before they were sent across the northern borders of Switzerland into Alsace.

"Concerning our Swiss friends, they are now coming this way in large parties, so that there have already arrived over two hundred persons, and among them are many old, gray-headed people, both men and women, that have reached seventy, eighty, yea, ninety years; also a number that are crippled and lame; carrying their bundles on their backs, with children on their arms, some of good cheer, some also with tearful eyes, particularly the old and feeble who now in their great age are compelled to wander about in misery, and strange countries, and many of them having nothing on which to sleep by night so that I and others with me, have now for about two weeks had to make it regular work, to provide shelter and other necessaries for them.

"We are also in daily expectation of still more, so that we hope, that when the people have mostly left the country, the prisoners will be released."

This condition continued for some years. But when the Anabaptists received more toleration for a few years, many of those who had been scattered by the persecution quietly returned to their homes upon which the persecution broke out with more violence than before until an agreement was reached in 1711 between the Dutch and Swiss governments whereby all the Swiss Anabaptists were permitted to leave the country with their possessions, with the understanding that they should never return.

Of this we shall present more later. In the next article we turn to the account of the Amish division.

(To be continued)

A COMMUNICATION

Grantsville, Md., Jan. 5, 1939

To the Editor:

Dear Brother:—Greeting. It is eighteen weeks today that I took my bed. And yesterday was the first time that I was out at the barn. For three weeks

in September I know nothing of what was going on. I only know by what I am told that two doctors were called in to see me, who were of opinion that I could only live a few days. I am so thankful to our heavenly Father that He heard and answered the prayers in my behalf on the part of others when I was in such condition that I could not pray for myself. I am thankful for the folks of the home community who came to visit me.

Since the first of November I can eat well and feel good, but can only sleep well after midnight, but do not get lonesome. I am thankful to my relatives, especially who came from a distance to see me.

As my consciousness became normal again I realized, with thankfulness, what the family did for me in devoted care and attention. I ask the brethren and sisters to continue to remember me in prayer that I may be steadfast to the end of life.

Your humble brother,

C. J. Yoder.

OUR JUNIORS

Cochranton, Pa., Dec. 25, 1938

Dear Herold Friends:—Greeting in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. We are having real nice winter weather. I memorized two songs, "O Little Town of Bethlehem," 4 verses; and "O Come All Ye Faithful," 3 verses. I also memorized the Ten Commandments in German and English. I will close wishing all a Happy New Year. A Junior, Mary Yoder.

Middlebury, Ind., Dec. 27, 1938

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is quite cold these days. Mr. and Mrs. Atlee Miller and children of Ohio were here on Christmas. I will answer Bible questions, Nos. 1016-1019; also Printer's Pies, the best I can. I will take whatever I have credit for. This is my last letter as I am 14 today so I guess I will stop. I always like to read the Herold, wishing you all a Happy New Year. A Herold reader, Daniel E. Cross.

Dear Daniel.—Your answers are all correct, and you say you will quit writing, but don't quit learning, or doing, as you learned. You will never regret, when you get older what you memorized now. We will send you a book as soon as we get our lists worked over.—Barbara.

Grantsville, Md., Dec. 30, 1938

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will write again to this paper as I have not written for a long time. This is my second letter. Chicken pox and mumps are around. I memorized the 5 Christmas verses, 4 stanzas of song, the 23rd Psalm all in English, 3 stanzas of German song, and also the Books of the Bible. When I have enough credit, I would like to have a Bible with reference. A Junior reader, Erma Bender.

Dear Erma.—Yes it is a long time since you wrote and you must keep busy learning verses if you want to earn a Bible.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Polly Miller

Rfo ynam rea allcèd, tub wfe era ohsnec.

Dear Herold Readers:—Greetings. We have passed another milestone in life and the Juniors are again looking for their rewards and we hope to be able to do so. So if the friends of the work of this department will help a little, we will not have to disappoint them. Weather is damp and warm, had some rain. Health is fair. My brother Joel was in an auto accident and had his right arm broken in two places. Will close wishing all Juniors a Happy New Year. Uncle John.

"The angel of the Lord encampeth round about them that fear him, and delivereth them."

STATEMENT OF ACCOUNT,

BETWEEN A CHRISTIAN AND HIS MASTER,

Audited by Paul, The Apostle of Jesus Christ.

DR. The sufferings of this present time		CR. The Glory to be revealed in us	
In labors more abundant	II Cor. 11:23	There remaineth a rest	Heb. 4:9
In stripes above measure	II Cor. 11:23	If we suffer we shall reign	II Tim. 2:12
In prisons more frequent	II Cor. 11:23	The glorious liberty	Rom. 8:21
In deaths oft	II Cor. 11:23	The gift of God is eternal life	Rom. 6:23
Five times forty stripes save one	II Cor. 11:24	Not be hurt of second death	Rev. 2:11
Thrice was I beaten with rods	II Cor. 11:25	Salvation with eternal glory	II Tim. 2:10
Once was I stoned	II Cor. 11:25	With Christ in His throne	Rev. 3:21
Thrice I suffered shipwreck	II Cor. 11:25	Our body like His body	Phil. 3:21
A night and a day in the deep	II Cor. 11:25	Equal unto the angels	Luke 20:36
In journeyings often	II Cor. 11:26	An abundant entrance	II Pet. 1:11
In perils of waters	II Cor. 11:26	Reign on the earth	Rev. 5:10
In perils of robbers	II Cor. 11:26	Glory, honor, immortality	Rom. 2:7
In perils by mine own countrymen	II Cor. 11:26	A crown of righteousness	II Tim. 4:8
In perils by the heathen	II Cor. 11:26	A crown of glory, of life	I Pet. 5:4
In perils in the city	II Cor. 11:26	An inheritance incorruptible	I Pet. 1:4
In perils in the wilderness	II Cor. 11:26	An inheritance undefiled, unfading	I Pet. 1:4
In perils in the sea	II Cor. 11:26	Inherit all things	Rev. 21:7
In perils among false brethren	II Cor. 11:26	I shall be satisfied	Psa. 16:15
In weariness and painfulness	II Cor. 11:27	There shall be no more pain	Rev. 21:4
In watchings often	II Cor. 11:27	There shall be no night	Rev. 22:5
In hunger and thirst	II Cor. 11:27	Hunger and thirst no more	Rev. 7:16
In fastings often	II Cor. 11:27	Right to the tree of life	Rev. 22:14
In cold and nakedness	II Cor. 11:27	Put on immortality	I Cor. 15:53
Sundries, care of the churches	II Cor. 11:28	Ever be with the Lord	I Thess. 4:17
TOTAL: OUR LIGHT AFFLICTION WHICH IS BUT FOR A MOMENT	II Cor. 4:17	TOTAL: A FAR MORE EXCEEDING AND ETERNAL WEIGHT OF GLORY	II Cor. 4:17

"I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us. . . . Nay, in all these things we are more than conquerors through him that loved us. For I am persuaded, that neither death, nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus our Lord" (Rom. 8:18, 37-39).

—Selected by D. M. G.

BE NOT AFRAID TO PRAY

Be not afraid to pray; to pray is right.
Pray, if thou canst, with hope; but ever pray,
Though hope be weak or sick with long delay;
Pray in the darkness if there be no light.
Whate'er is good to wish, ask that of Heaven,
Though it be what thou canst not hope to see.
Pray to be perfect, though material leaven
Forbid the spirit so on earth to be;
But if for any reason thou darest not pray,
Then pray to God to take that wish away.

—Hartley Coleridge.

THE KING GOES SLUMMING

W. T. McLean

This was the newspaper caption employed in a short but very interesting account of a visit made by the present King of England to Glasgow.

His visit was primarily in connection with an inspection of the Cunard-White Star Line's superliner, "Queen Mary." During this visit the King paid an informal visit to the slum district after which he was cheered by great crowds as he drove along the streets of Glasgow.

The visit of the King involved a very sweet and interesting incident, and I quote the newspaper.

"His Majesty, during his visit called

upon an old man who had lost his sight thirty years ago. Knocking at the man's door, the King was greeted by the man who opened the door and asked, 'Who's there?' to which King Edward replied, 'It is your King; may I come in?' "

What an up-to-date picture of another King, yea, even the King of kings, our Lord Jesus Christ, of whom it could be said, "The King Goes Slumming!" He came down, by that mysterious process of incarnation, into this slum of a world, of human sins, which have rendered mankind spiritually blind.

King Edward VIII, said "It is your King—May I come in?" The King of Glory is saying to you, by means of this little message, "It is your King, your Saviour, who died upon the Cross of Calvary to put away your sins, and I am asking you, **may I come in?"**

Fanny Crosby, the blind hymn writer, puts it very beautifully in the hymn entitled:

Behold Me Standing At The Door

Behold Me standing at the door
And hear Me pleading o'er and o'er,
With gentle voice; oh, heart of sin,
May I come in, may I come in?

I would not plead with thee in vain,
Remember all My grief and pain,
I died to ransom thee from sin,
May I come in, may I come in?

Chorus

Behold Me standing at the door,
And hear Me pleading o'er and o'er,
O weary heart, oppressed with sin,
May I come in, may I come in?

King Edward VIII came to that blind man's house but **the King**, our Lord Jesus Christ, comes not only to our homes, but He knocks upon the very doors of our hearts.

"Behold, I stand at the door and knock: if any man hear My voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with Me" (Rev. 3:20).

Yes, friend, maybe He has knocked, or is now knocking at your heart's door. Will you open it and let Him in?

Precious soul, do not go on any longer in your spiritual blindness but let Christ come into your heart. He will save your soul; His precious Blood will cleanse you from all sin; His blessed Word will become a Lamp to your feet and a Guide to your path. You will not have to grope along in uncertainty, blind as to God's salvation, but can know Him, sup with Him, have real communion with God now by the earnest of the Spirit and then in Heaven for all eternity. Do not wait in your sins until it is too late, for alas, the day may come when you will be on the outside of a closed door, knocking, and then what? See what the Word of God says about it.

"Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able. When once the Master of the house is risen up, and hath shut to the door, and ye begin to stand without, and to **knock** at the door, saying, Lord, Lord open to us; and He shall answer and say unto you, I know you not whence ye are" (Luke 13:24, 25).

Which will it be, dear reader? Will you open the door **now** to Him and be saved or will you keep it shut and keep Him out? If the latter, then, He will do the same for you in that day and the door of salvation, **now** open to you, will then be shut against you forever—never to open to your knock.

The Lord Jesus said on another occasion, "I am the door: **by Me** if any man enter in, he shall be saved, and shall go in and out, and find pasture." Yes, at Calvary's Cross, He swung the door of salvation wide open and has kept it open ever since by His own pierced hands of grace and He wants you to come in. Won't you? Do it right now.—Glad Tidings.

LITTLE BOYS AND LITTLE SHEEP

Joe came home with his clothes, and even his little curls, all wringing wet. "I just knew the ice wasn't strong 'nough," he grumbled.

"Then why did you slide?" asked auntie.

" 'Cause all the other boys did," said Joe. "So I had to, or they'd laugh."

His aunt gave him dry clothes, set him down by the fire and made him drink hot lemonade. Then she told him a story:

"When I was a little girl, Joe, my father had a great flock of sheep. They were queer things. Where one went all the rest followed. One day a big ram found a gap in the fence, and he thought it would be fun to see what was in the other field. So he jumped, without looking where he was going, and tumbled to the bottom of an old dry well.

"The next sheep never stopped to think what had become of him, but jumped right after, and the next, and the next, though father tried to drive them back. But they kept on jumping and jumping till the well was full. Then father had to pull them out as best he could, and the sheep at the bottom of the well were almost smothered to death."

"My, what silly things!" exclaimed Joe. Then he looked up at his aunt and laughed and became quite red in the face.—Unknown.

IN MEMORY

Of our mother, Christena Zehr, wife of Michael M. Zehr, Alden, New York, who departed this life, Jan. 8, 1938, at the age of 65 years, 11 months, 2 days.

Yes, we miss her, oh, so sadly,
When we see her vacant chair,
And our home is sad and lonely—
For there is no mother there.

The bosom where we oft had lain,
And slept our infant hours away,
Will never beat for us again,
'Tis still in death! 'tis senseless clay.

How many were the silent prayers
Our mother offered up for us,
How many were the bitter cares
She felt where none but God could see.

Well, she is gone, and now in heaven,
She sings His praise, who died for her,
And in her hand a harp is given
And she's a heavenly worshiper.

Ofttimes we think of what she said,
And of the kind advice she gave;
Oh; let us do it, now she's dead
And sleeping in her lowly bed.

Yet again we hope to meet her
When the day of life is fled,
Then her in heaven, with joy we'll greet
Where no farewell tear is shed.
—The Family.

OBITUARY

Overholt:—Simeon Overholt, son of John and Veronique (Stuckey) Overholt, was born in Allen County, Ind., Feb. 13, 1879; died at his home near Kempsville, Va., Dec. 24, 1938, at the age of 59 years, 11 months, and 20 days.

He was married to Lena Stoll, March 8, 1900. To this union were born 10 sons and 1 daughter. One son and one grandson preceded him in death. He lived in matrimony over 37 years.

He leaves his deeply bereaved wife, nine sons and one daughter: Jerome, Fred, Frank, Ben, Joe, Abner, Leroy, Victor and Fannie; also one brother and one half-sister, and a large number of relatives and friends.

Funeral services were held at the Kempsville meetinghouse on Dec. 26, conducted by Bishops Simon Schrock and Lewis Beachy, the latter from Oakland, Md. The 25th Psalm and the Hymn, "Wer weis wie nahe mir mein Ende," were read.

He had been in failing health the last few years. Death was due to cancer of the stomach. All was done that loving hands could do. He was conscious until the last few hours.

In youth he united with the Amish Mennonite Church, to which faith he remained true to the end. He was a kind and loving father and was interested in the welfare of his children. He will be greatly missed by his companion and children.

The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. Februar 1939. | No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die rechte Wehr.

Der alte Riese Goliath
Vermeinte groß zu sein.
Groß war sein Leib und auch sein Maul,
Doch der Verstand war klein:
Er wetterte und fluchte wild
Israels Gotte Hohn,
Und alles wich zurück und floh
Den grimmen Enakssohn.

Der kleine David, nur bewehrt
Mit Schleuder, Stab und Stein,
Der pochte nicht auf starke Wehr
Und nicht auf eiteln Schein:
Drum fürchtet er den Riesen nicht.
„Du kommst in deiner Wehr,"
Ruft er beherzt ihm ins Gesicht,
„In Gottes Namen komm ich her."

Der kleine Mann voll Gottvertrauen,
Erschlug den groben Wicht.
Drum fürchte du der Spötter Spott,
Den Hohn des Bösen nicht:
Bist du bewehrt, ist Gottes Wort
Dein Schleuder, Stab und Stein,
Kannst du getrost an jedem Ort
Ein Wahrheitskämpfer sein.

— Erwählt.

Editorielles.

Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

So sagt Christus in diesem Text, wann wir ihm nachfolgen so wandeln wir nicht in der Finsterniß, sondern wir werden das Licht des Lebens haben. So dann um das Licht des Lebens zu haben, müssen wir die Leitung und Führung haben von oben herab gleich wie die Weisen aus dem Morgenland, die den Stern Jesu sahen, und kamen den Erlöser anzubeten. Der Stern leitete sie eine Zeitlang, dann scheint es, gingen sie nach der Hauptstadt der Kinder Israel hinzu, wo schon viele Weise, Propheten und Könige der Kinder Gottes ihren Sitz und Thron hatten, gedachten den neugeborenen König auch in derselben Stadt zu finden. Da der gottlose König Herodes und die Leute in der Stadt hörten daß ein neuer König der Juden geboren sein sollte, erschracken sie. Sie erforschten die prophetische Schriften und fanden daß dieser neue König der Juden sollte zu Bethlehem geboren werden, so gingen die Weisen weiter auf ihre Reise, und der Stern leitete sie dahin, nach Bethlehem.

So auch wir, so wir Christus in seiner heiligen Spur folgen wollen, und wahre Kinder Gottes sein so nimmt es die Leitung und Führung des Heiligen Geistes, und so wir unsere Spur muthmaßiglich verlieren wie die Weisen aus dem Morgenland, dann sollen wir uns zu dem heiligen Evangelium wenden, und unsere Leitung weiter finden, so wird der heilige Geist uns weiter führen durch die Spuren Jesu. Da Christus seine Wasser-Taufe empfangen hatte, um alle **Gerechtigkeit** zu erfüllen, so ist er in die Wüste gewichen und **fastete** und **betete**. Er hat die Versuchung des Satans überwunden. Er hat sein Werk mit Ernst angenommen, die Kranken zu heilen, die Aussätzigen zu reinigen, die Toten aufzuwecken und das Evangelium vom Reich der Herrlichkeit zu verkündigen.

Er ist aber von Zeit zu Zeit allein in die Wüste, oder an besondere Oerter gewichen um sein Herz auszulehren vor dem himmlischen Vater, und um weitere Leitung und Kraft von ihm zu erlangen. So sollen wir auch vor den Vater und Sohn kommen und

getreulich bitten für seine Leitung und Führung gleich wie Jacobi uns lehrt: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. So steht die Sach nicht in menschlichen Händen, sondern in Gottes Hand. Die Kraft liegt nicht im Singen, auch nicht im Ton von Singen, auch nicht im Vorsinger, auch nicht im Lehrer, die Kraft ist auch nicht in was wir lernen, aber in dem das wir vernehmen und verstehen, was wir lernen, aus dem Wort Gottes, es bleibt: das kann nur das Wort Gottes und der Heiland thun. Viele Weise sind berufen, aber wenig auserwählt für das Reich Gottes. Der Mensch wo zur Gemeinde Versammlung geht, das Kind wo zur Schule geht, oder die Seele wo sich in die heilige Bücher zu Hause mit einem gebetsvollen Gemüth hinein läßt, deß Seele wird nach seinem Wunsch Weisheit und Erkenntniß empfangen, durch die Kraft von dem Vater und dem Sohn.

Andere Menschen können uns berauben von natürlicher Ehre, von Gold, von Silber, von allerlei zeitlichem Gut, aber eins kann Niemand uns nehmen, so wir uns nicht verführen lassen, und das ist daß Gute Gewissen zu Gott und eine lebendige Hoffnung zur Seligkeit. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber Alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir. Es hat solche Seelen die suchen Gott und Menschen zu berauben um eine Ehre an sich zu ziehen, aber es bleibt nicht immer verborgen, es kommt einmal aus der Finsterniß an das Licht. Wer aber in dem Licht wandelt, der wird das Licht des Lebens haben.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bei Mylo, N. D. hatten sie 40 unter Null etliche Tag, war dann aber wieder gelinder Wetter nach letztem Bericht.

Den 13ten und 14ten hatten sie Gemeinde Versammlung in Howard County, Indiana für die verschiedenen Prediger die bei ihnen waren, unter welchen war Pre. Jonas Helmuth und Diakon Andy S. Miller von Stark County, Ohio, und Pre. John Yoder von Nappanee, Indiana und Diakon Levi Miller von Goshen, Indiana.

Mose Weaver und Weib von Holmes County, Ohio waren auch in Howard County, Indiana, Freund und Bekannte besuchen.

Andy W. Yoder der eine zeitlang wohnhaft war in Howard County, Indiana gehet jetzt nach Portland, Jay County, Indiana sich dort wohnhaft zu machen, bei dem Isaak Gingerich seiner Gemeinde.

Am Freitag Vormittag den 13ten Januar hatten sie ein schweres Unglück in der Gegend von Nappanee, Indiana, da dem Andy Yoder sein Weib und 19 Jahre alter Sohn beide auf einem Auto waren mit einem Nachbar auf dem Weg nach der Stadt, und das Auto ist in einen Pfosten gefahren von wegen einem Truck und hat die beide oben Genannte um das Leben gebracht. Es ist ein Auto voll von hier hingefahren der Leiche beizuwohnen.

Wer gute Bücher brauchen kann, ist jetzt eine gute Zeit sie zu kaufen denn die Postkosten sind sehr billig von jetzt bis den ersten Juni. Der Editor kann euch allerlei gute Bücher senden die im Druck sind, solche die, die Leser bestellen wollen.

Heute morgen ist alles weiß mit Schnee, und ungefähr 4 bis 5 Zoll auf dem Boden, der Boden aber nicht viel gefroren. Der Wind ist heute morgen aus Nordwest.

Die Mrs. Barbara Yoder, hinterlassene Wittwe von Bisch. William Yoder, und Tochtermann Will. Nisly und Weib von Marshall County, Indiana sind in der Gegend von Hutchinson, Kansas, Freund und Bekannte besuchen, wie auch dem Will. Nisly seine Eltern.

Dan, Sohn von William A. Miller und Weib von Hutchinson, und Mattie, Tochter von Chris. Yoder und Weib von Haven, Kansas gedenken in der Kürze einander die Hand der Ehe zu reichen.

Harvey, Sohn von Jacob Stutzman und Weib, und Fanny, Tochter von Ed. J. Yo-

der und Weib von dieser Gegend, gedenken einander die Hand der Ehe zu reichen den 26ten Januar.

Aaron Kauffman von Lancaster, Penna. und Levi Kauffman von Norfolk, Va., die bei Hutchinson, Kansas waren Freund und Bekannte besuchen sind nach Florida um dort sich etwas verweilen ehe sie nach Hause gehen.

Wir haben den Messias gefunden.

D. J. Troyer.

Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth.

Als Johannes der Täufer, prediget in der Wüste, und viel Volks sich taufen ließ, da kam Jesus auch dahin, und Johannes sahe ihn, und sprach: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Des Andern Tages sahe ihn Johannes abermal und sprach: Siehe, das ist Gottes Lamm. Und zwei seiner Jünger folgten Jesum nach, und blieben desselben Tages bei ihm. Einer war der Andreas, Simon Petrus Bruder, der selbige kam zu Petrus, und sagte ihm: Wir haben den Messias gefunden. Diese Rede ist auch unter andere gekommen, und da Jesus Philippus ruft, daß er ihm nachfolgen sollte, fand er Nathanael und sprach zu ihm: Wir haben den gefunden von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth.

Das neue Testament war noch nicht geschrieben, und das Volk hatte das Gesetz, und Propheten, gelesen, und die Prophezeigungen geforschet, auf welche, und auf welcherlei Zeit, daß der Erlöser in die Welt kommen wird. Und nun waren solche da die ihn anerkannten, als den Erlöser und Seligmacher. Der alte Jacob hat schon geredet von ihm im ersten Mosi 49, 10: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen. Nun war das Scepter von Juda entwend, sie hatten schon eine Zeitlang keinen König mehr unter ihnen. Sondern sie mußten den Römern dienen, und sie warteten auf einen Erlöser, wo sie nicht allein von ihren Sünden erlösen wird, sondern auch von den Römern ihrer Obrigkeit, so daß sie wieder ihr eigenes Reich haben möchten.

Aber Jesus ist nicht gekommen ein natürliches Reich aufzurichten, sondern das Himmelreich, nahe zu uns Menschen zu bringen, so daß wir es auch besitzen mögen. Er kam in sein Eigenthun, und die seinen nahmen ihn nicht Alle an. Aber die ihn annahmen, gab er Macht Gottes Kinder zu werden, wenn sie an seinen Namen glaubten, und von Gott geboren waren.

Wir können weiter sehen daß er sich zwölf Apostel berufen hat, aber die haben die Sache nicht recht begreifen können zu der Zeit, aber doch sind sie mit ihm gegangen, denn sie haben nichts besseres finden können, denn was Jesus ihnen gegeben hatte. Wenn Jesus von seinem Leiden geredet hatte, so waren sie trauerig, denn sie konnten nicht begreifen wie Gottes Sohn solches leiden werde, denn er sollte doch der König sein, aller Könige, und Herr aller Herren. Sie sahen seine Zeichen und Wunder, wo er gethan hatte, und freueten sich darüber, denn es war mehr als Menschen Kraft.

Freund, haben wir auch den Heiland gefunden, und ihn angenommen, und erkannt, als unser Heiland? Suchen wir ihm nachzufolgen von ferne, wie Petrus that, da der Heiland verrathen war? Oder suchen wir uns mit Johannes, zu lagern an der Brust Jesu? Ist er unser Helfer, oder unser Führer? Haben wir ihn ergriffen? Sind wir Kinder Gottes, oder wissen wir es nicht? Sind wir geistlich gesonnen, oder fleischlich gesonnen. Fleischlich gesonnen sein ist der Tod, und geistlich gesonnen sein, ist Leben und Frieden. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Leben wir noch in unserm alten Mensch? Oder haben wir den neuen angezogen? Der da erneuert wird, durch Christum, und seinen Heiligen Geist. So daß derselbige uns treibet, und wir Gottes Kinder sind. Alsdann haben wir nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß wir uns fürchten müssen, sondern ein kindlichen Geist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Daher auch Erben, nehmlich Gottes Erben, und Miterben Chri-

sti, so wir mit ihm leiden, werden wir auch zu Herrlichkeit erhoben werden, mit ihm.

Freund, die Zeit ist kurz, und die Belohnung wird uns gegeben werden aus Gnade, so nach dem wir gehandelt haben, bei Leibes Lebens, es sei gut oder böse. Gott liebet uns Alle, aber er liebet unsere Sünde nicht. So wir aber zu den Füßen Jesu kommen, und unsere Sünde bekennen, so ist er treu, und gerecht, und vergibt uns unsere Sünden, und reiniget uns von aller Untugend.

Jesus ist bereit und willig und rufet uns zu: Kommet her zu mir, ich will euch erquicken. Aber nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.

Ja liebe Freund, wir müssen uns selbst verleugnen, und unser Wille muß zuerst unter Gottes Willen, begeben werden, so daß er unser Führer ist, und der Vater, Sohn und Heilige Geist Wohnung bei uns haben. Also daß er unsern nichtigen Leib verklären wird, so daß er ihm ähnlich wird, denn er kann alle Dinge sich selbst unterthänig machen.

Viele berufen sich auf Paulus in Römer 7. Daß er nichts recht machen kann, sondern das was er nicht thun will, das thut er. Aber merket, am Ende desselben Kapitel ist er los geworden von seinem Leib des Todes durch Jesum Christum. Und im 8. Kapitel sagt er: So ist nun nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Und am Ende desselben Kapitel sagt er: Ich weiß daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch nichts anders uns scheiden mag von der Liebe Gottes die in uns wohnet.

Das Bekenntnis ohne Werke ist tot.

Simon Johanna hast du mich lieb? Joh. 21, 15—17.

Das aber fragte Jesus den Petrus kurtz vor seinem Abscheiden von dieser Welt, zu nehmen seinen Sitz und Thron zur rechten Gottes. Der Petrus hatte aber zuvor Jesus verleugnet, und hat sich noch verflucht und geschworen er kennet den Menschen nicht. Und da der Hahn krähte, hat er sich doch nicht gerechtfertiget, sondern ging hinaus und weinte bitterlich. Gibt es uns nicht Ursach zu glauben daß der Petrus tief betrübt sein muß gewesen da er dies auf seinem Gemüt hatte. Dazu alles das Leiden des Herrn gesehen, wie auch seine Kreuzigung, und Auferstehung. Ich glaube daß solches alles zusammen ein tiefes Herzensgefühl verursacht hat im Petrus gegen den Heiland, so daß er wohl hat können mit aufrichtigen Worten und durch einen anderen Geist sagen: Ja, Herr, du weißt daß ich dich lieb habe! Aber was hat den Petrus Gerecht gemacht? Das Bekenntnis? Oder die Werke die er später gethan hat? (Das Blut Christi hat ihn gereinigt, weil er willig war zu thun was ihm möglich war. Ed.) Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er sei, und denen die ihn suchen ein vergelter sein werde. Heb. 11, 6.

So scheints wir müssen am ersten den Glauben haben an Christo, und dann sollen wir ihn auch lieben, und wenn wir ihn recht lieben aus reinem Herzen, dann werden wir auch Werke der Gerechtigkeit an das Licht bringen.

Jesus sprach zu seinen Jünger: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Joh. 14, 15. Wenn wir auf einmal gefragt werden möchten ob wir Christus eigentlich lieben, was für eine Antwort dünkt es uns wären wir bereit zu geben? Wären wir bereit zu sagen: Ja, oder möchte unser Gewissen uns ein wenig zurück nehmen über unsern Lebenslauf, und müßten vielleicht noch verstummen mit dem Königsgast, Matth. 22, 12. Der sich dabei hat finden lassen ohne sein hochzeitliches Kleid an. Wir können nicht denken daß es uns besser gehen wird denn diesem, wenn Christus kommt zu richten die Lebendigen, und die Toten, wenn wir nicht haben gehalten einen festen Glauben, und nicht aus Liebe haben gethan gute Werke der Gerechtigkeit, denn ohne Werke ist der Glaube tot. „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren."

Bremen, Indiana. J. D. Gingerich.

Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zu Schanden werden; werde nicht blöde, denn du sollst nicht zu Spott werden. Jesaja 54,4.

Evangelium, Matth. 8.

Zu dieser Zeit hatte Jesus seine gewaltige und durchdringende Bergpredigt vollendet, und diese seine heilsame Lehre, sollen wir tief in unseren Herzen behalten, und in unseren Seelen bewegen und beleben, von Tag zu Tag. Die neun Stück der Seligkeit, sind uns ein seliger Trost, indem daß wir wieder ein Jahr näher an unserem Ziel sind, und unsere Zeit kurz ist, und O wie sollen wir uns als Eltern, mit unseren Kindern bemühen, diese göttliche Predigt miteinander zu lesen und lernen, dieweil sie jung sind, so daß sie die rechte Wahrheit können erkennen.

Jesus geht vom Berg, und es begegnet ihm ein Aussätziger mit der vertraulichen Bitte: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Mit ausgestreckten Hand rührt er den armen Aussätzigen an, und wir hören Jesu tröstende Stimme: Ich wills tun, sei gereinigt, und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Er sollte es aber niemand sagen, sondern sich dem Priester zeigen, und die Opfer bringen die Mose befohlen hatte. Hier denken wir an unseres Heilands Worte: Meinet ihr daß ich gekommen bin das Gesetz und die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen sondern zu erfüllen.

Jesus ist der gute Arzt, ein Hauptman von Kapernaum, bittet ihn für seinen gichtbrüchigen Knecht, der große Schmerzen hatte, und er ist willig und bereit ihm zu helfen. Dieser Hauptman beugte sich herzlich, vor Jesu mit den Worten: Herr, ich bin nicht werth daß du unter mein Dach kommest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Ein solches Herz wie dieser Hauptman hatte, ist der Obrigkeit untertan, und seine Knechte arbeiten gerne für ihn, und Jesus lobte seinen Glauben, und sein Knecht ward gesund zu derselben Stunde. Aber ich sage euch, viele werden kommen von Morgen und von Abend, und mit Abraham und Isaak und Jacob im Himmelreich sitzen, aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die Finsternis hinaus. Da wird sein heulen und Zähnklappen. Wer sind diese Kinder des Reichs? Ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, und an diesem merken wir, daß unser Gottesdienst gerecht, rein, und durch die Liebe und Geist unseres lieben himmlischen Vaters regiert wird.

Auch Petri Worte stimmen mit diesem ein, da er in des Kornelius Haus kam: Nun erfahre ich mit der Wahrheit daß Gott die Person nicht ansieht, sondern unter allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut der ist ihm angenehm.

Und Jesus kam in Petri Haus, und sieht seine kranke Schwiegermutter mit Fieber, da griff er ihre Hand an, und das Fieber verließ sie, und sie stand auf und diente ihnen. Er wird nicht ungeduldig in seiner Müh und Arbeit, und in großer Kraft und Sanftmut, erbarmt er sich über alle. Wie der Prophet weissagte: Er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und unsere Seuchen hat er getragen. Er fährt über das Meer, und wir hören des Schriftgelehrten wohllautende Worte: Meister, ich will dir folgen, wo du hin gehst. Jesus kennt sein Herz, und in aller Demut sagt er zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn, hat nicht da er sein Haupt hinlege. Ein anderer Jünger will zuvor seinen Vater begraben, aber Jesus giebt ihm den Befehl: Folge du mir, und laß die Toten ihre Toten begraben.

Sie sind im Schiff auf dem Meer, und ein großer Sturm erschreckt die Seinen, und er schlief. Er erbarmt sich wiederum, und bedroht den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Die Menschen verwundern sich und erkennen seine heimliche Kraft: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Und er kam in die Gegend der Gargesener, und mich dünkt diese Menschen waren in Sünde und Ungerechtigkeit verfallen, doch der liebe Heiland fürchtete sich nicht, zu ihnen zu kommen. Zwei Besessene begegnen ihm mit der ernsten Frage: Ach Jesu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu tun? Bist du hergekommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist? Es scheint Jesus bemühte sich nicht wegen ihnen. Sie baten ihn, willst du uns austreiben, so erlaube uns in die Herde Säue zu fahren, die ferne auf der Weide waren. Und er sprach: fahret hin, und sie taten also, und die Säue ersoffen im Wasser.

Geliebte, wie gerne hätte Jesus diesen Menschen geholfen, so sie ein Verlangen hatten für ihr Seelenheil, aber ihre Herzen waren verhärtet. Freundlich und dankbar

hätten sie sein sollen gegen ihn, daß er ihnen solche Liebe erzeigt hat, daß er zu ihnen kam.

Die letzten Verse in seinem Hohenpriestlichen Gebet kommen uns so nahe:

Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, den du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht, ich aber kenne dich, und diese erkennen daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kund getan, und will ihn kund tun, auf daß die Liebe damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in Ihnen.

Den 22ten Dezember. —A. G.

Wunderbar.

Es ist Wunderbar vor unsern Augen, die wir sehen auf das Geistliche, und nicht auf das Sichtbare. Denen die nicht geistlich sind, und nicht hungern nach geistlicher Speise, können nichts Wunderbares sehen in der Gottheit, sie wissen nichts vom christlichen Freudenleben. Es gibt Leute die bekennen Christen zu sein, die nicht genug von dem Wunderbaren sehen können so daß sie recht fröhlich sein können. Es ist nichts christliches mit einem langen und sauern Gesicht im Gottes-dienst zu sitzen, und dann nach dem Gottes-dienst (stories)Fabelhafte Sachen zu erzählen um Spaß zu machen.

Wenn der Name Jesu uns so werthvoll ist, daß er uns so wunderbar dünkt und er in unseren Herzen wohnt, dann ist kein Raum in unserm Herz für solche Sachen.

Der Name Jesu ist so werthvoll daß wir ihn überall mit tragen sollen auf der „Bus" oder wo wir sind. Jesus heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held und Friedefürst. Wunderbar, das ist so viel, wann wir ihm dienen mit Furcht, und dann an unserm Ende die Krone erlangen, so ist es wunderbar zu uns, daß wir es erlangt haben. Rath! wann wir der Name Jesus in unserm Herzen haben, ist es leicht Rath anzunehmen. Kraft! wann wir die Geisteskraft bei uns haben, dann können wir viele Schwachheiten überkommen. Held! das ist wahrlich ein Held, der die Zunge im Zaum halten kann, und nicht alles sagen, was wir jemals gehört haben wegen unseren Mitmenschen. Friedefürst! wann wir alle die Sachen bei uns haben, und alles thun um Frieden schaffen soweit uns möglich ist, mit der Hilfe von oben, dann ists vom Friedefürst.

Nowata, Okla. Mrs. J. Miller.

Die Entstehung der Bibel.

1. Die Bibel ein Sammelwerk.

Wenn wir heutzutage an die Bibel denken, so denken wir gewöhnlich an ein Buch, nicht an eine Sammlung von vielen Büchern. Das kommt wohl daher, daß die Bücher der Bibel fast immer in einen Band zusammengebunden werden. Das Wort „Bibel" bedeutet eigentlich auch eine Sammlung von Büchern und kommt her vom Griechischen „Biblia."

Es ist ein wunderbares Buch. Die Schriften des Neuen Testaments sind alle in dem verhältnismäßigen Zeitraum von weniger als einem Jahrhundert entstanden. Nicht so mit den Büchern des Alten Testaments. Sie erstrecken sich über viele Jahrhunderte. Und zwischen dem ersten und dem letzten Buche der ganzen Bibel liegt der gewaltige Zeitunterschied von etwa anderthalb Jahrtausenden. Um so auffallender ist die wunderbare Einheit des Gedankens und des Geistes, die sie alle durchzieht. Die Bibel ist das Buch der Bücher. Die Welt kennt kein zweites ihrer Art.

2. Ihr menschlicher Ursprung.

Die Bibel unterscheidet sich wesentlich von andern sogenannten heiligen Büchern. Wenn sie selbst frei erklärt, daß sie auf ganz natürliche Weise von Menschen geschrieben worden ist. Im Unterschied davon glauben z. B. die Mohammedaner von ihrem Koran, derselbe sei von Urbeginn an im siebenten Himmel vorhanden gewesen, bis ihn schließlich der Erzengel Gabriel dem Propheten Mohammed stückweise diktiert habe. Und der Gründer des Mormonentums, Joe. Smith, gibt vor, er habe die geheimnisvollen Platten auf Offenbarung und mit Hilfe eines Engels gefunden, von denen er dann vermöge mittelst einer steinernen Brille das Buch der Mormonen übersetzte. Von solch einer zauberhaften Entstehungsgeschichte weiß unsere Bibel nichts. Sie haben geschrieben, getrieben durch den Heiligen Geist.

3. Ihre göttliche Eingebung.

So offenbar nun aber auch die Bibel den Charakter eines menschlichen Werkes trägt,

gerade so unverkennbar trägt sie zugleich auch das deutliche Gepräge eines höhern Autors. Sie spricht zu dem Herzen der Menschen, wie kein anderes Buch es tut. Die geheimnisvolle Macht, welche die Bibel über die Menschen ausübt, hängt nicht davon ab, daß man zuerst an ihre göttliche Eingebung glaubt. Es ist vorgekommen, daß einzelne Blätter der Bibel in die Hände von Leuten geraten sind, die nie etwas von Inspiration gehört hatten. Durch das Lesen derselben sind sie ganz andere Menschen geworden. Solche Macht hat kein bloß menschliches Buch. Diese Worte, die da sind, wie ein Feuer, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert, müssen mehr als bloß Menschenworte sein. Wenn die Bibel garnichts von einer göttlichen Eingebung für sich beanspruchte, müßten wir doch auch ohne eine solche glauben.

4. Der Kanon des Alten Testaments.

Das Wort „Kanon" ist ein griechisches Wort und bedeutet bekommen von etwas, nach welchem man sich richten muß, also Regel oder Vorschrift. In dieser übertragenen Bedeutung wird das Wort auf die biblischen Bücher angewandt. Der Kanon des Alten Testaments bezeichnet diejenigen Bücher, welche zu der alttestamentlichen Sammlung gehören und gehören sollten.

Wenn wir unsere Bibel mit der jüdischen Einteilung vergleichen, so finden wir, daß wir gerade genau dieselben Bücher haben, wie die Juden in ihren drei Gruppen. Nur haben wir sie ganz anders eingeteilt.

Wenn wir unsere Bibel aber mit der Septuaginta, welches die hebräische Bibel vorstellt, vergleichen, finden wir, daß wir nicht alle Bücher haben, die in der Septuaginta stehen. Diese fehlenden Bücher sind die sogenannten Apokryphen. Wir finden sie auch in manchen unserer Bibeln übersetzt mit dem Bemerk: „Das sind Bücher so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und in etlichen Stücken menschlich fehlbar, aber doch nützlich und gut zum Lesen sind." (Luther.) Die hebräische Bibel hat diese Bücher nicht.

Gehören diese Bücher zum Kanon oder nicht? Die Katholiken sagen ja, die Protestanten nein. Das kam so: die Septuaginta fand unter den ersten Christen weite Verbreitung, weil man besser griechisch als Hebräisch konnte. Dadurch fanden aber auch die Apokryphen Eingang. Spätere Gelehrte, unter ihnen besonders auch der große Hieronymus, machten auf den Unterschied zwischen den apokryphischen Büchern und den Büchern der heiligen Schrift aufmerksam und zeigten, daß nur die Bücher zum Kanon gehören, welche in der hebräischen Bibeln stehen. Zur Zeit der Reformation stellten sich dann die Protestanten in ihren Kontroversen auf diesen Standpunkt und erkannten nur den hebräischen Kanon an, welcher die Apokryphen ausschloß. Die katholische Kirche beschloß darauf auf dem Konzil zu Trident (1545—1547), daß die alttestamentlichen Apokryphen auch zu den kanonischen Schriften zu zählen seien. Aber bei allem Guten, das sie enthalten mögen, stehen sie doch zu weit unter den kanonischen Schriften, als daß man sie daneben stellen könnte. Es spricht nicht derselbe Geist aus ihnen. Doch selbst abgesehen davon, die Apokryphen gehörten nicht zu der Bibel Jesu und der Apostel. Diese hatten den hebräischen Kanon. Jesus unterschreibt letzteren dadurch, daß Er aus allen Seinen Gruppen und beinahe alle Seine Bücher als Gottes Wort citiert. Dahingegen ist im ganzen Neuen Testament nicht ein einziges sicher erwiesenes Citat aus den Apokryphen. Wenn wir uns also an den Kanon Jesu und der Apostel halten wollen, müssen wir die Apokryphen verwerfen und bloß den hebräischen Kanon annehmen, wie wir ihn auch in unseren Bibeln haben.

5. Das Werden des Neuen Testaments.

Wie ein keimender Kern brach das Neue des Christentums aus der Schale des Judentums hervor. Der Gedanke, daß zu den heiligen Büchern des Alten Testaments eine ganz neue Sammlung von heiligen Büchern hinzukommen sollte, war den ersten Christen fremd. Und doch hatten sie nicht bloß das Alte Testament. Ob sie sich dessen auch noch unbewußt waren; war doch schon ein neuer Kanon zu dem alten hinzugekommen. Gott, der vorzeiten durch die Propheten zu ihren Vätern geredet hatte, hatte am letzten in ihren Tagen zu ihnen geredet durch den Sohn. Die Geschichte dieses wunderbaren Mannes von Nazareth, der umherzog und Gutes tat, seine Lehren, sein Leiden, sein Sterben und sein Auferstehen, bildeten den Kernpunkt der Betrachtungen und Unterhaltungen in den Kreisen der ersten Jünger.

Das war „Der Apostel Lehre" (Apg. 2, 42), in der sie beständig blieben. Das erste und älteste Buch unserer neutestamentlichen Sammlung wurde nicht bis wenigstens 20 Jahre nach Jesu Tod verfaßt.

Lange vordem unsere jetzigen vier Evangelien geschrieben wurden, waren schon eine Anzahl Schriften über das Leben Jesu im Umlauf (siehe Luk. 1, 14).

Wenn nun unsere Evangelien auch voran stehen in unserem Neuen Testament, so sind sie der Zeit nach doch nicht die ersten neutestamentlichen Schriften. Der erste neutestamentliche Schreiber der Zeit nach und in vielen Beziehungen auch der Bedeutung nach ist Paulus. Die andern neutestamentlichen Schreiber machten es gewöhnlich nicht wie Paulus. Sie adressierten die Schriften nicht an besondere Personen oder Gemeinden, sondern bestimmten sie von vornherein für einen weiteren Leserkreis. Und doch hatte jeder Schreiber auch wieder seinen besonderen Leserkreis im Auge. So dachten z. B. die Schreiber des Hebräerbriefes, des Jakobusbriefes und des Matthäus-Evangeliums hauptsächlich an juden-christliche Leser, während Markus in seinem Evangelium sich an die Heiden wandte.

Alle diese neutestamentlichen Schriften entstanden in dem kurzen Zeitraum von weniger als 50 Jahren.

Da nun die Apostel und ihre unmittelbaren Schüler einer nach dem andern gestorben waren und die Lehre der Apostel in mündlicher Ueberlieferung anfing unsicher zu werden; als dann auch allerhand Irrlehrer auftraten, die sich zum Teil auf angeblich von Aposteln kommenden Schriften beriefen, fand man sich endlich vor der Frage: Was haben die Apostel gelehrt und welches sind ihre Schriften? Damit war dann die Frage nach dem neutestamentlichen Kanon gestellt. Das Prinzip, nach welchem Schriften zur Aufnahme in denselben berechtigt waren, war, daß dieselben von den Aposteln selbst oder von ihren Helfern herrühren mußten.

Somit waren nämlich gegen Ende des zweiten Jahrhunderts die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, 13 Briefe Pauli und je den ersten Brief von Johannes und Petrus. Diese Schriften nannte man daher „allgemein anerkannte." Bezüglich ihrer war also die Kanonfrage bereits beantwortet. Nun handelte es sich noch um die übrigen Schriften, als 2. Petri, 2. und 3. Johannes, Jakobi, Juda, Hebräer und die Offenbarung. Manche von diesen waren in der einen Sammlung, manche in der andern, einige fast in allen, keine aber in allen. Man nannte sie daher im Unterschied von den allgemein anerkannten „bestrittene Schriften."

Im Laufe der Zeit wurde immer mehr Einstimmigkeit erzielt. Man ging aber sehr langsam voran. Es galt nämlich, nicht nur die wirkliche apostolischen Schriften anzuerkennen und einzureihen, sondern auch nichtapostolische Schriften auszuscheiden. Von letzteren hatte eine Anzahl ziemliche Verbreitung gefunden und wurden sogar in den Gottesdienstlichen Versammlungen gebraucht. Wurden sie auch nicht als apostolische Schriften anerkannt, so maß man ihnen doch in gewissen Kreisen mehr oder weniger Autorität bei. Sie waren eine Art neutestammentlicher Apokryphen. Solche Schriften waren der Hirt des Hermas (Röm. 16, 14?), der Brief des Barnabas(Apg. 11, 22) und andere. Diese wurden allmählich ganz beiseite gesetzt, während die apostolischen Schriften immer allgemeiner Annahme fanden. Bald nach der Mitte des 3. Jahrhunderts hatte man den Hebräerbrief und die Offenbarung allgemein aufgenommen und um die Mitte des 4. Jahrhunderts waren alle noch übrigen Schriften auch eingereiht. Das schloß dann den Kanon des Neuen Testaments ab. —Aus Wahrheitsfreund.

Mit eigener Kette gebunden.

In alter Zeit wurde einst ein berühmter Schmied verhaftet und im Gefängnis eingemauert. Er sann und sann wie er der Haft ertrinnen könnte. Er prüfte die Kette, mit der er gebunden war. Es war ja möglich, daß die Kette einen Riß hatte und darum desto leichter zu sprengen war. Aber seine Hoffnung war vergeblich; denn an verschiedenen Merkmalen erkannte er in der Kette das Werk seiner eigenen Hände wieder. Früher hatte er immer damit geprahlt, daß kein Mensch eine Kette, die von ihm, dem berühmten Meister, geschmiedet wäre, zersprengen könne. Und nun waren es seine selbsteigenen Bande, die ihn fesselten — So ist es mit dem sündigen Menschen. Seine eigenen Hände haben die Kette geschmiedet,

mit der er gebunden ist. Keines Sterblichen Hand vermag sie zu zerbrechen. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Es gibt nur einen einzigen Weg zur Freiheit. Jesus ja Jesus allein vermag deine Sündenketten zu zerbrechen. Komm zu Ihm in deiner Not! Suche Seine Hilfe!. Wenn dich der Sohn frei macht, so bist du recht frei. — Erwählt.

Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Von Schwester E. v. T.-W.

(Schluß)

Die Liebe überwindet.

„Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem."
Röm. 12, 21.

Wenn du gekränkt und ungerecht behandelt wirst, und du schweigst nicht nur still, sondern betest für deinen Beleidiger und benutzest die nächste Gelegenheit, um ihm eine Freundlichkeit zu erweisen und einen Gefallen zu tun, so überwindest du in der Liebe.

Wenn einer übel von dir denkt und redet und dich vor andern verklagt und herabsetzt, und du sprichst anerkennend von ihm und hebst seine besten Seiten hervor, während du seine Fehler verschweigst oder entschuldigst, so überwindest du in der Liebe.

Wenn dir jemand das Deine nimmt, und du forderst es nicht zurück, sondern gibst ihm noch mehr, als er zu nehmen wagte, so überwindest du in der Liebe.

*

Schwester Hedwig begleitete eine fremde Schwester, die sie absichtlich gekränkt und vor andern unfreundlich behandelt hatte, am nächsten Morgen früh an die Bahn und brachte ihr Blumen zum Abschied. Ihre Liebe siegte.

Sundar Singh, der junge indische Apostel Jesu Christi, nahm die Sense des Mannes, der ihm einen Stein an den Kopf geworfen hatte, und arbeitete für ihn weiter bis zum Abend, als jener, von plötzlichem Kopfschmerz ergriffen, sich ins Gras niederlegen mußte. Seine Liebe überwand den Feind. Er segnete, wo man ihm fluchte. Er bat für seine Verfolger; sein Leben war eine Predigt der Liebe.

Der heilige Makarius kehrte von einer kleinen Reise zu seiner Höhle in der Wüste zurück und fand einen Räuber damit beschäftigt, seinen geringen Hausrat dem Kamel, das vor der Höhle lag, aufzuladen. Das Kamel weigerte sich, mit seiner Last sich zu erheben. Makarius redete dem Tier gut zu, dann ging er in die Hütte und brachte das Letzte, eine kleine Schaufel, indem er freundlich sagte: „Das Kamel hat noch auf die Schaufel gewartet." Nun erhob sich das Tier, ging einige Schritte und kniete wieder nieder. Alles Schlagen des Räubers und Zureden des Makarius half nicht. So trug endlich der Räuber unter Entschuldigungen den ganzen Hausrat wieder in die Höhle zurück und ging mit seinem Kamel leer davon.

*

Wer nur das Wohl des andern sucht,
Wer jeden segnet, der ihm flucht,
Zu jedem Opfer gern bereit,
Voll wahrer Herzensfreundlichkeit;
Bereit, den untern Weg zu gehn,
Bereit, am letztem Platz zu stehn,
Sich selbst verleugnend immerdar,
Ja, der hat Jesu Sinn für wahr.

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Wie dich selbst! — das ist der Maßstab Gottes an unsre Nächstenliebe. Wohl verstanden, nicht an unsre Freundes- und Verwandtenliebe, sondern an die Liebe, die es mit solchen zu tun hat, die uns im gewöhnlichen Sinne „nichts angehen."

Der unter die Mörder Gefallene stand in keinem persönlichen Verhältnis zum Samariter, und doch war er sein Nächsten, weil er seiner Liebe und Hilfe bedurfte. Was er an dem unbekannten Fremden getan hat, bleibt Vorbild und Maßstab wahrer Nächstenliebe für alle Zeiten.

Wie dich selbst! Verurteilt dies Wort nicht vielfach unsern Dienst der Barmherzigkeit? Liebe ich meinen Nächsten wie mich selbst, so muß ich ihn gern an meiner Stelle sehen, ihm das gönnen, was ich genieße, besitze und wert achte. Ich muß die Gegenstände, die mir lieb sind, ebenso gern in der Hand meines Nächsten wissen, wenn sie ihm nützen und dienen können. Etwas Besseres vor dem Nächsten voraus haben wollen oder ihm vorenthalten, wenn er dessen bedarf, widerspricht dem „lieben wie sich selbst." Dem natürlichen Menschen erscheint dies undurch-

führbar, töricht, übertrieben. In den Augen Gottes ist es der Weg zu wahrem Reichtum und zur Freiheit des Geistes, die mehr wert ist als alle Schätze der Welt.

Die höchste Liebe übte die höchste Selbstentäußerung, und sie sprach: „Folge Mir nach!"

Ueber sie hinaus kommen wir nie. Trachten wir ihr so nahe wie möglich zu kommen, dann wird ein Abglanz von ihr auf unserm Leben ruhen.

„Habt untereinander inbrünstige Liebe . . . Und dienet einander" (1. Petr. 4, 8. 10).

„Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des andern ist" (Phil. 2, 4).

Die Liebe hat weiten Raum. Alle Engherzigkeit liegt ihr fern. Hineingestellt in den Kreis von Mitarbeitern und Hausgenossen, übt sie sich, obige Schriftworte praktisch auszuleben. Dazu hat sie reichlich Gelegenheit. Wie die Glieder des Leibes nicht nur treu ihre eigenen Verrichtungen ausführen, sondern beständig und selbstverständlich auf das Wohl der andern Glieder bedacht sind, so auch die Glieder des Leibes Jesu, die durch die Liebe miteinander verbunden sind.

Beispiel: In einem Werk der Barmherzigkeit sind viele einzelne Arbeitsgebiete. Herrscht die Eigenliebe, der Eigenwille und Eigennutz vor, so werden die leitenden und dienenden Kräfte jedes Gebietes nur an die Interessen ihres besondern Zweiges denken, ohne Rücksicht auf das Ganze und auf die einzelnen Glieder des Ganzen. Da wird es heißen: Mein Garten, meine Küche, meine Kinderfamilie, meine Station, meine Werkstatt! — Da gibt es allerhand Kollisionen und Disharmonien, weil jeder nur die Interessen seines besondern Arbeitsgebietes im Auge hat. Jeder sieht nur auf das Seine und nicht auf das, was des andern ist.

Regiert aber die Liebe, so wird das ganze Bild verändert. Jetzt heißt es: Unser Garten, unsre Küche, unsre Kinder, unsre Wäsche, unsre Kranken, unsre Werkstätten, und alles greift wie ein großes Räderwerk ineinander, nur darauf bedacht, es auch den Brüdern oder Schwestern so leicht und lieb zu machen wie möglich. Da nimmt einer auf den andern Rücksicht und richtet sich in der Arbeit und in den Anforderungen möglichst nach den Bedürfnissen der andern. Da freut sich jeder an dem Erfolg und an dem Guten des Mitarbeiters im Nachbargebiet. Da gibt jeder gern nach Möglichkeit ab und hilft uns, durch Handreichung, Arbeitsmaterial oder Werkzeug. Da tritt einer für den andern bittend und fürsorgend ein und denkt ebenso an das Gebiet des andern wie an das eigene.

Dann kann der Segen strömen. Das Räderwerk des Ganzen greift geräuschlos ineinander, und das Oel des Geistes hält alles im guten Gang. Da gibt es kein Ach und Krach, sondern Friede und Freude und fröhliches Zusammenwirken aller Kräfte zum gemeinsamen Nutzen.

Wie im äußern Arbeitsgetriebe, so fühlt sich aber auch im innern Leben einer dem andern verantwortlich und verpflichtet. Das innere Wachstum und Gedeihen des Bruders, der Schwester wird uns ebenso wichtig wie das eigene. In der Fürbitte tritt man füreinander ein, man gibt gern das Buch weiter, durch das man selbst Segen empfangen hat, freut sich ebensosehr, wenn die Schwester eine geistliche Anregung, einen Segen empfängt, als würde er uns selbst zuteil. Wie Paulus darum rang, daß alle Glieder der Gemeinde heranwachsen möchten zu dem vollen Mannesalter in Christus, so verlangt auch das innerlich geförderte Gotteskind danach, soviel es immer möglich ist, andern die Segnungen zu vermitteln, die ihm selbst zuteil wurden, und läßt sich brauchen zur Handreichung im Geist und zur Auferbauung der Gemeinde, der Gemeinschaft oder des Familienkreises, des Kreises, dem es eingegliedert ist. Das gibt dann einen heiligen Wetteifer in dienender Liebe, in Geduld, in demütigen Zurücktreten und Anerkennen der Gnaden und Gaben im andern. Da heißt es dann in Wahrheit: Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied herrlich gehalten wird, so freuen sich alle Glieder mit. Und in diesem Einssein im Geist können sich die Gnadenwirkungen Gottes am meisten entfalten, und ein Haus, eine Gemeinschaft, ein Kreis, in dem die Liebe zu diesem gegenseitigen Dienen, Tragen und Helfen erwacht ist, wird ein Garten Gottes sein, dem es nimmer an Wasser fehlt.

Ein Leib in Christus!

Volk Gottes, hör! Es ist die letzte Stunde —
Schließ dich zusammen doch als eine Schar!

Das Blut aus des Erlösers Herzenswunde
Sei das Erkennungszeichen immerdar.

Sei eins in Ihm, der für uns ist gestorben,
Daß Er die Kinder Gottes, die zerstreut,
Zusammenbrächte — und der uns erworben
Das heilge Vorrecht voller Einigkeit.

Es war Sein Flehn auf Seinem letzten Gange,
Als Hoherpriester trat Er dafür ein:
Wir sollten alle eins sein. O wie lange
Bleibt die Erhörung aus! Darf es so sein!

Soll immer noch ein Christ den andern richten,
Weil Lehre er und Leben nicht versteht?
Darf Satan immer noch die Saat vernichten,
Weil er der Zwietracht Samen zwischen sät?

O Brüder, Schwestern, laßt des Kampfes Waffen,
Vereinigt euch in Christus, unserm Haupt;
Er will ja neue Kreaturen schaffen
Und jedes Glied sich heil'gen, das da glaubt.

Christus in mir und auch in dir, mein Bruder!
Und hast die Wahrheit anders du erkannt —
Der Herr der Kirche ist am Steuerruder
Und führt das Schifflein sicher an das Land!

Nur daß wir alle uns Ihm ganz ergeben
Und Seinem Heil'gen Geiste ganz uns weihn,
Als Gotteskinder in der Liebe leben
Und wahre Boten Seines Friedens sein!

Ich reich' euch allen — allen heut die Hände,
Wie ihr auch heißen mögt, ein Name gilt:
Ich bin ein Christ! Hier ist der Fehde Ende,
Uns alle deckt Sein Name wie ein Schild.

Ein Blut ist einst auf Golgatha geflossen —
Ein Geist ist von dem Vater uns gesandt —
Wir haben all von einem Brot genossen,
Und einen Kelch reicht uns des Heilands Hand.

Doch Stückwerk bleibt das menschliche Erkennen,
Wir haben hier und da nur einen Strahl,
Doch dürfen wir auch dann uns Brüder nennen,
Wenn wir nicht alles sehen auf einmal.

Wenn einer diese, einer jene Wahrheit
Als anvertrautes Pfund im Geist erkannt:
O Brüder, nur die Liebe führt zur Klarheit;
Reicht dienend euch in Liebe eure Hand!

Ein Leib in Christus und wir alle Glieder —
Schart euch zusammen, schließet niemand aus!
Bleibt in der Liebe! Bald kehrt Jesus wieder
Und holt die Seinen in das Vaterhaus!

Wie wir zu solcher Liebe kommen können.

Die erste Bedingung ist die Erkenntnis, daß unsre natürliche, menschliche Liebe hier versagt. Arm und leer, hilflos und unfähig in uns selbst, müssen wir zur Quelle kommen: Gott ist Liebe! „Und die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.“ Jesus, die geoffenbarte Gottesliebe, will selbst im Heiligen Geist zu uns kommen und Wohnung in uns machen. Dann heißt es: „Die Liebe Christi dringt uns also.“ Nicht wir sind es, die da lieben, sondern der Geist der Liebe liebt in uns und durch uns und macht uns zu einer Liebe fähig, die der Natur unmöglich ist. Das alte, kalte, liebeleere, selbstsüchtige Herz wird erneuert und mit der Liebe Gottes erfüllt. Je mehr diese Liebe sich nun andern mitteilt, desto mehr fließt ihr an göttlichen Liebeskräften zu.

Glückselig die Bettler im Geist, denn ihrer ist das Königreich der Himmel — das Königreich der Liebe!

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1027. — Auf wessen Rücken gehört die Ruthe?

Fr. No. 1028. — Wie viel Streiche hat Paulus von den Juden empfangen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1019. — War Gibeon eine große Stadt?

Antw. — Ja, wie eine königliche Stadt, und größer denn Ai, und all seine Bürger streitbar. Jos. 10, 2.

Nützliche Lehre. — Das Volk Israel hatte schon Jericho und Ai eingenommen und Gibeon hat Frieden gemacht mit Israel, so

fürchteten sich die fünf Könige der Amoriter. Es scheint als dachten sie die Gibeoniter samt dem Volk Israel wären ihnen zu mächtig, so suchten sie zu kriegen als ein Volk wider Gibeon, aber die Gibeoniter sandten zu Josua gen Gilgal und sagten: Komm zu uns herauf eilend, rette uns, und hilf uns, denn es haben sich wider uns versammelt alle Könige der Amoriter, die auf dem Gebirge wohnen.

Und der Herr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich habe sie in deine Hand gegeben; niemand wird vor dir stehn können. Also kam Josua plötzlich über sie.

Dieses ist uns geschrieben zur Lehr und Warnung, so laßt uns es recht verstehen. Nach Gottes Gebot und mit Gottes Segen ward Josua siegreich über seine Feinde. Gott will uns auch geben das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen so wir es begehren und ihn dafür bitten.

In ihm können wir auch unseren Leib besiegen und im Kampf wider Welt und Satan recht siegreich sein.

Fr. No. 1020. — Was sollen wir anziehen, daß wir bestehen können gegen die listigen Anläufe des Teufels?

Antw. — Den Harnisch Gottes. Eph. 6, 11.

Nützliche Lehre. — Wenn ein Soldat sich in Krieg und Streit begiebt ohne einige Waffen von dem Land das ihn gesandt hat, wird ein mancher sagen: „Torheit," aber was wird der Herr sagen von einem Kind Gottes das nicht die geistliche Waffen-rüstung anzieht, und wünscht doch zu siegen wider seine Feinde nach dem Geist?

Nach Eph. 6 vernehmen wir wenigstens sechs verschiedene Sachen in dem Harnisch Gottes, und wir müssen sie alle haben zur Ueberwindung. Im englischen heißt es: „Whole Armour." 1. Wahrheit, Gottes Wort und Willen. 2. Panzer der Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit die uns geschenkt ist durch Jesus Christus. 3. An den Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, das ist die frohe Botschaft weiter zu tragen zu denen die es jetzt nicht wissen. 4. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens mit welchen ihr auslöschen könnt **alle feurigen Pfeile des Bösewichts.** 5. Helm des Heils, daß wir rein leben von Sünden und 6. Das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Um deswillen so ergreift den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. — M.B.

Erlösung.

Erlösung bedeutet, von etwas loslösen, freisetzen, etwas, das unser Wesen ändert oder unser Leben umgestaltet. Wohl ein jeder, der gebunden ist, will oder möchte zur Freiheit gelangen. Nur der weiß Freiheit zu schätzen, der dieser durch Gefangenschaft beraubt wurde. Derjenige, der immer gesund gewesen war, wußte die Gesundheit nicht zu schätzen, bis er krank wurde. Adam und Eva erkannten erst, was ihnen das Paradies gewesen war, als sie im Schweiße ihres Angesichts unter Dornen und Disteln ihr Brot aßen.

Von Adam und Eva bis auf heute ist es der Fall gewesen, daß fast alle ohne wenig Ausnahme die Wahl trafen, bergab ins Sündental zu gehen, um sich in diesem zum eignen Elend und Verdruß zu bewegen. Die Mehrzahl glaubt, nun dahin gekommen zu sein, daß man das Beste aus einem solchen Leben macht und mit dem Strom der Zeit schwimmt, doch ist solche Ansicht weder vernunftgemäß, noch befriedigt sie den Menschen, viel weniger ist es Gottes Absicht oder Plan uns Menschen gegenüber. Gott weiß, wie es um den Menschen bestellt ist; Er weiß, was für ein Gemächte er ist, und Er weiß auch, daß wir schwach sind. Wir Menschen mögen uns zum gewissen Maße moralisieren, manches Böse lassen und dem Guten anhangen, aber niemand vermag sein Leben aus eigener Kraft so umzugestalten, daß er sagen kann: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." Wir Menschen können uns zwar sehr leicht in die Sünde begeben, doch davon erretten kann Gott allein. „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1. Tim. 2, 4).

Durch Satans List und Lüge wurde der Mensch vom Wohlleben aus dem Paradiese in Sünde, Elend und Schande versetzt und

durch unaufhörliche Belehrungen, daß es daraus kein Entrinnen gibt, darin gebunden gehalten und von Stufe zu Stufe dem weitgeöffneten, unersättlichen Höllenschlunde zugeführt. Dies alles ist des Teufels Werk und Wohlgefallen, doch war es von Anfang an Gottes Wille und Wohlgefallen, uns Menschen glücklich und selig zu machen. Selbst nachdem sich der Mensch eigenmächtig von Gott abwendete und in seinen selbstgewählten Wegen wandelte, hat Gott sich unaufhörlich bemüht, sich ihm als Schöpfer, ja als Vater zu erweisen und ihm auf verschiedene Art und Weise die errettende oder erlösende Hand entgegengestreckt.

Unermüdlich hat Er sich bemüht, uns nicht mit Gewalt, sondern aus lauter Güte zu sich zu ziehen, denn Er wollte und will es immer noch, daß der Mensch Ihm freiwillig, also nicht gezwungen dienen und für Ihn leben soll. Gott hat von jeher dem Menschen einen freien Willen gegeben; selbst im Paradiese hatte er solchen, denn es war der Mensch selber, der sich Gott und Seinem Gebot widersetzte. Als der Mensch gefallen war, blieb ihm doch noch der freie Wille; wenn auch durch Sünde geschwächt, aber er vermag dennoch selbst zu wählen und bleibt sogleich für sich selbst verantwortlich, nämlich für sein zeitliches und ewiges Wohlergehen.

Der Mensch wäre nicht voll und ganz verantwortlich geblieben, wenn Gott keine Vorkehrungen für die Rückkehr zu Gott getroffen hätte. Gott hat die Menschheit aber so geliebt, daß Er alles aufbot, um uns für Ihn zu gewinnen. Er brachte das größte aller Opfer in der Hingabe Seines einzigen Sohnes. Von Seinem Sohn, Jesum Christum, wurden uns die vielsagenden und ermutigenden Worte gegeben: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). Nicht nur wurde uns eine solche Botschaft durch Seinen Sohn überbracht, sondern Jesus gab Sein Leben in den Tod. Er ist aber von diesem erstanden und sagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben." (Joh. 14, 19).

Wir erkennen also, daß Jesus unser Erlöser wurde. Er bewerkstelligte die Erlösung für uns. „Was dem Gesetz [oder dem Menschen] unmöglich war, das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdammte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist" (Röm. 8, 3. 4).

Jede Vorkehrung für unsere Rückkehr oder Erlösung ist getroffen worden, doch um die Bewerkstelligung in uns zur Tatsache werden zu lassen, müssen wir, die allein Schuldigen, etwas hier tun. Es geschieht nicht dadurch, daß wir zur Kirche gehen, den Prediger unterstützen, Sonntags ein frommes Gesicht machen, jede Arbeit an dem Tage ruhen lassen, uns üben, gute Nachbarn zu sein, sich der Armen anzunehmen, sondern es meint, sich Gott als Sein Eigentum zu übergeben. Sein Wort sagt uns: „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen." Ungehorsam trennte den Menschen von Gott, und Gehorsam zu Seinem Worte bringt uns die erkaufte Gnade durch Jesum Christum von Gott, daß wir Gottes Kinder werden können. Es bedarf unsererseits der Erkenntnis, daß wir einer solchen Errettung oder Erlösung bedürfen, wir müssen Gott unsere Sünden bekennen, Ihn bitten, uns zu vergeben und an das Verdienst Jesu Christi glauben. Ja, wir müssen uns gehorsam Seinem Willen fügen. „Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde" (Hebr. 11, 6). „So ihr wisset, daß er gerecht ist, so erkennet auch, daß, wer recht tut, der ist von ihm geboren" (Joh. 2, 29).

Wann können wir erlöst oder von unsern Sünden errettet werden? „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils" (2. Kor. 6, 2). „So kommt denn, und lasset uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden" (Jes. 1, 18). Gott will uns annehmen, wie wir sind, u. den Reinigungsprozeß wird Er vornehmen und vollführen zu unserm Wohl und zu Seines Namens Ruhm und Ehre.

Nun, lieber Mitpilger zur Ewigkeit, wie steht es um dich? Sind deine Sünden vergeben? Weißt du jetzt, daß du Jesu Eigentum bist, daß deine Sünden alle unter dem Blut sind? Wenn nicht, dann nimm jetzt deine Zuflucht zu Gott, daß Er dich errette

und du in Seiner Kraft durch Seine Gnade der Sünde Trotz bieten und ein Leben führen kannst, das dich jetzt glücklich macht, und wenn du Gott treu bleibst, einst zur Herrlichkeit führen wird. — Erwählt.

Arbeit.

Luther schreibt an einen Freund: „Ist die Arbeit nicht eine der herrlichsten Gottesgaben und eine gewaltige Waffe gegen den Feind?"

Die Natur hat die Rose mit Dornen umflochten, und den Kern mit der Schale umgeben; wer die Rose haben will, darf die Dornen nicht scheuen, und wer den Kern schmecken will, muß die Schalen erbrechen.

Wer sich vorstellt, daß die ersten Eltern im Paradiese müssig gewesen sind, der ist im Irrtum; sie pflegten und warteten des Gartens, denn von Anfang an hat Gott der Herr den Menschen „mit Arbeit gesegnet;" der Unterschied besteht nur darin, daß die Sünde auch die Mühseligkeit zur Arbeit hinzugefügt hat.

Niemand erfreut sich des Lebens so wenig und wird sich so sehr zur Last, als der, der nichts zu tun hat. Nur derjenige, der arbeitet, kennt die Würze des Lebens. Wer nicht arbeitet, der kennt auch keine wahre Freude, denn die Erholung ist nur dann von Wert, wenn sie auf Arbeit folgt.

Arbeit und Gebet gehen zusammen, sie schließen sich nicht ab; sie fordern einander, wie der innere und der äußere Mensch, wie Seele und Leib; das Arbeiten soll die Erscheinung des Gebets, das Gebet soll die Seele der Arbeit, überhaupt die Seele des Lebens sein. — Erwählt.

Falsche Abschätzung.

Die Menschen taxieren gewöhnlich alles nach dem Geld. Wer viel Geld hat, hat viel Geltung. „Geld regiert die Welt." Es ist traurig, daß das Geld vielen Kindern Gottes die Augen blendet. Laß in eine Gemeinde zwei Männer einziehen: einen Millionär und einen Tagelöhner. Wer sorgt und schaut nach diesem; wie viel dagegen nach jenem! Wer sind in den Gemeinden die Ersten, die Höchsten, die Angesehnsten? Doch fast immer, die viel Geld besitzen. Aber ist diese Wertung richtig? Bleiben ihre Kurse immer in der Höhe? Schaue in Gottes Wort und du kannst sehen, wie sie so schnell und furchtbar sinken. Heute war Belsazar Babylons König, noch auf schwindelnder Höhe, morgen schon zum schwindelnden Abgrund hinabgestürzt. Heute wiegte der reiche Mann sich noch in aller Lust des Lebens, morgen begehrte er in der Hölle Abgrund vergebens einen Tropfen Wassers. Lazarus dagegen, von Hunden heute noch umgeben, stand morgen auf höchster Höhe zur Rechten seines Gottes. Welch eine Verschiebung wird doch die Ewigkeit bringen! Geld mag die Welt und die Zeit regieren, doch nimmermehr den Himmel und die Ewigkeit. Eine Konferenz oder eine Gemeinschaft ist am Sinken, und wird im Verderben landen, wenn reiche Glieder bevorzugt werden und ihre Worte immer gelten müssen.

— Erwählt.

Ein Weiser dieser Welt.

Ein Professor und ein Prediger trafen im Eisenbahnwagen zusammen, und bald redeten sie mit einander über Religion. Der Professor meinte unter anderem: „Alles in der Welt muß fortschreiten, sonst veraltet's. So muß auch die Religion Jesu vorwärts gebracht, vervollkommnet und geläutert werden; wenn sie jetzt noch sein soll, wie vor 100, 500 oder 1000 und mehr Jahren, so taugt sie nicht mehr für die heutige Zeit und Welt." — „Das," entgegnete der Prediger, „kommt mir gerade so vor, wie wenn Jemand sagen wollte: Die Sonne am Himmel leuchtet schon manches Jahrtausend, sie paßt daher nicht mehr für unsere Zeit, entweder muß man daran läutern und bessern, oder sich nach einem anderen Tageslicht umsehen."

— Erwählt.

„Und sie folgen mir."

Der bekannte Sänger, Dr. Philipps, bewunderte während seiner Reise in Palästina, wie die Schafe den vor der Herde hergehenden Hirten auf dessen Ruf folgten. Da ließ er seinen Diener genau den Ruf des Hirten lernen bis er denselben täuschend ähnlich nachzumachen verstand. Darauf kleidete derselbe sich in Hirtenkleider, ging vor den Schafen her und rief: „Men-ah! Men-ah!" aber die Schafe kümmerten sich nicht um ihn. — „Einem Fremden folgen sie nicht, denn sie kennen des Fremden Stimme nicht." —

„Folgen denn Ihre Schafe niemals einem Fremden?" fragte Dr. P. den syrischen Hirten. „O, ja, wenn eins krank wird, dann folgt es irgend Jemand," war die Antwort.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana den 12. Januar.

Ein Gruß zuvor. Wir haben schönes Wetter die letzte Woche, der Schnee alle weg, scheint fast wie Frühjahr.

Es hat aber ziemlich kranke Leute, der John Mast und sein Weib sind beide krank. Dem Rudy Yoder sein Weib hat Schlag seit Samstag, ist fast ganz hilflos, muß bedient werden wie ein Kind, und ist so schwer.

Die Wittwe Mile Jones hatte auch Schlag, ist aber etwas besser. Ihr Sohn Neal ist auch nicht gut, und sein Weib ist schon ziemlich lang im Bett, es scheint sie kann nicht besser werden, wie gewünscht wird.

Die Wittwe Sep. Kauffman Anna ist langsam am besser werden.

Der Wittwer Levi Lehman ist auch im Bett, aber langsam am besser werden. So können die wo nicht krank sind, die andern kranken helfen abwarten, so daß wie Jesus gesagt hat: Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht, wenn wir unsere Pflicht wahrnehmen.

Seid uns eingedenkt vor dem Throne der Gnade. — J. R. Miller.

Montgomery, Indiana den 10. Januar.

Erstlich der Friede Gottes und die reine Liebe Jesu Christi, wie auch die mitwirkende Kraft seines Heiligen Geistes, sei gewünscht zu der ganzen Herold Familie.

Und hoffen wir haben jetzt das neue Jahr angetreten mit neuem Ernst und wie Paulus lehrt Ebrä. 10, 35. 36: Unser Vertrauen nicht weg werfen, aber geduldig sein den Willen Gottes zu thun, und die Verheißung empfangen.

Der alte Bruder Johannes Riecher hat nur paar Tag gefehlt um das alte Jahr auszuleben. Dem kam der Ruf: „Du kannst nicht länger Haushalter sein." Er war nur paar Tag krank bis, „so wie wir hoffen" er selig eingeschlafen ist. Er war 79 Jahr und ein paar Tag alt, war begraben den 2. Jenner, wo der Pre. David Helmuth und Pre. John Gingerich von Howard County, Indiana uns schön, aber ernstlich ermahnt haben. Es waren auch etliche Auto Loads hier von Fulton County, Ohio, wie auch von Allen County, Indiana. Er hinterläßt Eheweib, einen Sohn und 3 Töchter wie auch viele Freund sein hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht ohne selige Hoffnung.

Wir hatten auch Hochzeit, der Jackson Graber, Wittwer, und Fanny Wagler, Wittwe, haben einander die Getreuheit versprochen.

Die Gesundheit ist so ohngefähr Normal, und das Wetter ist feucht, mit ein wenig Regen, doch noch nicht viel kalt bis jetzt.

Die Gemeinde soll bis Sonntag an das Jacob Miller's sein, so wir leben und der Herr will. Will beschließen, und wünsche alle die Gnade Gottes in Zeit und Ewigkeit. — Joel Wagler.

Kalona, Iowa den 8. Januar.

Gruß an alle Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut in unserer Umgegend, doch sind einige nicht gesund. Der Uria Miller ist jetzt nicht so gut, er ist Bettfest.

Der Joni Miller gedenkt bis Dienstag heim kommen von dem Hospital.

Der Joel Miller hat auch seinen Arm gebrochen an drei Stellen durch ein Unglück, er ist über den Weg gelaufen und ein Auto hat ihn getroffen.

Der J. D. Hershberger wo als geschrieben hat für den Herold ist auch nicht so gut.

Das Wetter ist mehr wie Frühling, als Winter.

Heute war unsere Gemeinde an das Jonas Gingerich's soll das nächstmal an das Pre. Christ Miller's sein, so der Herr will.

Ich habe gehofft in dem letzten Herold eine Antwort zu sehen auf Bruder N. D. Mast seine Frage in Herold Nummer 24, aber ich sahe keine Antwort bis jetzt. (Die Antwort erscheint in Nummer 24. Ed.)

Ich will auch eine Frage stellen und hoffe eine Antwort zu bekommen von den Herold Leser. Was war der Pfahl im Fleisch wo Paulus davon sagt in 2. Kor. 12, 7?

Seid Gott befohlen.

— Jonathan Miller.

Nowata, Oklahoma den 6. Januar.

Gruß zuvor an alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter für die Zeit vom Jahr. Die Gesundheit ist gut in dieser Gegend, wofür wir Gott nicht genug danken können.

Unser Sohn William Miller und Weib sind gesegnet mit einem kleinen Sohn den 30. Dezember.

Am Neujahrs Tag sind alle meine Geschwister zusammen gekommen an dem Eltern Hause. Mein Bruder, Abe. Nisly und Weib von Reno County, Kans., sind hier auf besuch, dann waren die Geschwister alle beieinander die noch am leben sind. Wir hatten einen schönen Tag, wir hatten ein Mittagmahl, dann sangen wir welche geistliche Lieder. Und darnach hat der Vater noch uns alle zugesprochen um recht zu leben und suchen Frieden zu halten unter einander. Wir wissen nicht was sein wird wann wir wieder zusammen kommen. Ob wir am leben sind, oder nicht, nur daß wir bereit sind wann der Ruf kommt.

Mein Ehemann und ich waren auf eine Reise im Spätjahr. Wir verließen unsere Heimat den 16ten August, und kamen wieder zu Hause den 15. Oktober. Fanden die Unserigen wohl und gesund, für welches wir Gott nicht genug danken können dafür. Wir besuchten viele Freund und Bekannte, die mit freundliche Gesichter uns bewillkommneten, und uns so gut aufnahmen, so daß wir ihnen alle ein Dank schuldig sind. Wir bekamen sehr viele gute Wünsche, welches ich hoch schätze.

Meine Eltern, Eli Nisly und Weib sind schon so ziemlich auf der alten Seite, wie der David sagt: Das Menschen Leben währt 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre.

O lasset uns so leben, daß es heißen wird: „Wir haben gethan was wir konnten."

Betet für uns, wir sind gleich gesonnen.

Mrs. A. J. Miller.

Kalona, Jowa den 14. Januar.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens in Jesu Namen. Möchten wir doch alle untereinander den wahren Frieden untereinander und miteinander haben. So wäre nicht so viel Zwietracht und Uneinigkeit unter uns. Wir können wohl mit Worten leicht sagen, Friede, Friede, es hat keine Gefahr aber es mit Werken zu bestätigen ist eine andere Sache, und dazu will keiner schuldig sein.

Der Schreiber war etliche Wochen im Bett, doch nicht mit Schmerzen (Gott sei dank), um dem Herz ruhe zu geben, welches nachgegeben hat. Da war viel Zeit nachzudenken über vergangene Zeit. Wir glauben wenn es dem Mensch immer wohl geht, wie ers wünscht, wird er gleich so verstockt sein wie die Kinder Israel, da es ihnen wohl ging.

Die Gesundheit durchgehend ist so weit mir bekannt ungefähr normal für die Winterzeit, ausgenommen die Chronic Patients. Doch gibts Sterbefällen, und Unglücksfällen. Der George Esh ist beerdigt worden diese Woche.

Der Joel Miller hat seinen Arm gebrochen, von einem Auto in ihn zu fahren, da er über den Weg ging daheim, wenn ich recht berichtet bin war er doch schon auf seiner Seite vom Weg.

Auch hat ein Man sein Weib durchs Bein geschossen unten am Knie mit der Büchse (Rifle) unversehens los zu gehen, mit nicht vorsichtig genug zu sein.

Wir hatten sonderliches schönes Wetter, doch gestern und heute ist es trüb mit wenig Schnee, doch nicht viel kalt.

Alle Gottes Schutz gewünscht.

J. D. Hershberger.

Todesanzeige.

Kropf. — Bruder Rudy Kropf von der Wilmot Gemeinde starb nahe St. Agatha, Ont. den 6ten Dez., 1938 im Alter von 59 Jahren.

Der liebe Bruder war fünf Wochen schwer krank mit Pneumonia; ärztliche Hilfe und sorgfältige Pflege ward angewandt und war Hoffnung für Besserung. Die letzten Wochen nahmen seine Kräfte ab, und er sank nach und nach, bis der Tod ihn von seinem Elend erlöste.

Wir trösten uns daß der liebe himmlische Vater hat ihn in Gnaden aufgenommen. Das Leichen-Begängnis ward gehalten den 9ten an dem Lichty Begräbnis, und viele Freunde erzeigten ihm ihre Liebe zum Grabe. Leichenreden wurden gehalten von M. Jantzi und P. Nafziger. Hinterläßt sein tief betrübtes Weib, seine Familie von Söhnen und Töchter und eine Anzahl Kindeskinder, seine B r ü d e r und Schwestern, und viele Freunde und Bekannte. Der Liebe Bruder war immer gesund, und ein geschickter Arbeiter, und willig zu helfen wo es not war. Doch des Dichters Worte: O sicherer Mensch, besinne dich, Tod, Grab und Richter nahen sich.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

An exchange of recent issue contains a diagram demonstrating the short distance of visibility with ordinary car headlights, especially on a wet or foggy night, adding to it the statement that a speed of 50 miles an hour covers about 200 feet in two and one-half seconds. In this the possibility of seeing clearly ahead is also set at about two hundred feet under those conditions. The momentum or driving force which a car has at a fast rate of speed must also be included in the possibilities which collision or contact involves; to put it more bluntly, what the crash produces as effect when the car runs against another car, or, if it runs against a tree or other fixedly located object.

The same paper, same issue, records serious accidents, several with fatal results, due to recent car collisions, among them the injury to a Mennonite minister, on his way, at the head of a funeral procession, to conduct the concluding services at the grave. In this case the funeral had to wait until another minister could be secured to conduct the final services, a delay of some time, while the officiating minister was taken to the hospital to have his injuries attended to. The party, whom we shall take the liberty of designating the offending driver, tried to stop his car suddenly as he came upon the funeral, but he crashed into the lead car of the funeral, with the result that ten persons were injured, in both cars. Two persons in the crashing car were most seriously injured, the report states.

I have so frequently seen otherwise sensible, considerate, and worthy people, crowd into the right of way, or take chances in getting through crowded traffic or intruding into the line of travel, which surprised me and which I positively concluded justified all the disapproval and disgust which welled up within me. Why should a well-bred, considerate, just person, especially one professing the self-denying, self-abnegating principles of Christianity, take the unwarranted liberties of a road pirate? Why not always maintain measures and means of safety? Why take chances of being guilty of manslaughter? Why take the serious risk of death to self in such folly? Sudden shiftings and movements bring on complicated situations in which danger is unavoidable. But there is no sound sense in taking unnecessary chances, and especially in doing habitual reckless and needless and useless fast driving. Watch the career of the recklessly fast driver; does he usually accomplish so much when he gets to his destination that he is at all justified in such haste to get there? Surely any man owes it to himself and his family, if possible, to keep out of the wrecking course of the road outlaw, even if it means yielding his own right-of-way. By so doing a person may lose a little time, but that is far better than damage to, or loss of car, or personal injury or loss of life.

"And as ye would that men should do

to you, do ye also to them likewise" (Luke 6:31).

A child's catechism of history of the United States, given me by a relative in boyhood days, has for its second question, "Name some of the many advantages to be derived from a study of history?" The answer is given, "It strengthens the judgment, and adds to our own experience that of all those who have lived before us." In answer to the fourth question, "What is ancient history?" the answer is given, "An account of all events that have occurred from the Creation of the world to the birth of Christ."

The preface of this small volume states that its perusal "need not be confined to the young." And I have concluded that many a one who ventures to instruct and to teach might profitably study this little work, primarily intended for inquirers in early youth; and especially, seemingly, do some need to know, or perhaps to **re-know**, that statement given as answer to the second question. And at this point of consideration I think we should fully consider the question, Are there not those who are willingly and willfully ignorant of the facts and truths of human experience of the past? And is not the reason for this due to a policy of evasion and desire to get around meeting issues of today squarely?

Would we have the people forget that cause brings effect? Are we advanced in the sophistries and theories of the day of reckless spending and wasteful misappropriation and merry-Andrew disregard of responsibility, to the degree that we are heedlessly ready to disregard lessons of warning and prudence beckoning us from the past? Are we ready to deliberately close our eyes to what has been and which, all conditions being the same, must again be? To seek to forget the premises of the past and their logical results is to purposely ignore premises and causes of the present, so that we need not face present-day issues, nor come to and abide by logical conclusions and decisions. And this means that we are disposed to follow the "line of least resistance." We, then, choose the "easy way:" the down-stream, with-the-current way. Why should we encourage laxness, supineness, spinelessness, flabbiness, slothfulness, and lukewarmness?

Where errors and missteps have been made in the past, let us recognize and frankly confess them. But above all, let us steadfastly, unwaveringly, and unyieldingly hold fast that which has virtue and which is good: "Look to yourselves, that we lose not those things which we have wrought, but that we receive full reward" (II John 8). And "earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints" (Jude 3); "Let us hold fast the profession of our faith without wavering" (Heb. 10:23). And to those willing and in position to know, it is written, "Ye therefore, beloved, seeing ye know these things before, beware lest ye also, being led away with the error of the wicked, fall from your own stedfastness" (II Peter 3:17).

"Remember the days of old, consider the years of many generations: ask thy father and he will shew thee; thy elders, and they will tell thee" (Deut. 32:7).

"Enquire. . . . of the former age; and prepare thyself to the search of their fathers: (for we are of but yesterday, and know nothing, because our days upon earth are a shadow:)" (Job 8:8, 9).

"One generation shall praise thy works unto another" (Ps. 145:4).

Were Elijah again on Mount Carmel with his challenge, "How long halt ye between two opinions?" would it again be true that "the people answered him not a word?" Would we, too, hold various opinions tenable and worthy of consideration? And later, in the history of those people, when an enemy of God appealed to Ahab, would we, too, be minded to say to the enemy of God, "Thou art my brother?" See I Kings 18 and 20.

Groups of people, and individuals, as well, come to places of decision, **where** and **when** it is for them to choose, and, accordingly as they choose so shall their

destiny be. But before we turn to the record in the last chapter of Joshua, let us read Romans 15:4, which says, "For whatsoever things were written aforetime were written for our learning, that we through patience and comfort of the scriptures might have hope."

After reciting the unmerited blessings which God had bestowed upon Israel, Joshua said unto the people, "Now therefore fear the Lord, and serve him in sincerity and in truth: . . . and if it seem evil unto you to serve the Lord, choose ye this day whom ye will serve; . . . but as for me and my house, we will serve the Lord." Joshua later said unto the people "If ye forsake the Lord, and serve strange gods, then he will turn and do you hurt, and consume you, after that he hath done you good." The quotations above given are all found in the last chapter of Joshua. And among the concluding statements of that book of the Bible we find, "And Israel served the Lord all the days of Joshua, and all the days of the elders that overlived Joshua, and which had known all the works of the Lord, that he had done for Israel."

We gain nothing through being purposely ignorant of past history, of communities, of families, and of the church. By being thus ignorant we become abettors to those who would deceive and mislead us, and are helpers unto our own possible undoing. The searchers and recorders of church history true to fact deserve our esteem and commendation.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Valentine Yoder, wife and daughter Elizabeth, and Pre. Joe Miller, Cochranton, Pa., were visitors with the Eichorn congregation, near Clarence, N. Y., Sunday, Jan. 8. Our correspondent writes, "They brought us some wonderful messages morning and evening." They left for home Jan. 9.

Pre. Jonas Helmuth and Dea. Andrew Miller of near Hartville, O., are visiting in Marshall and Howard counties, Indiana.

Levi D. Bontrager and wife, Hartville, O., spent a few days visiting relatives in Adams and Allen counties, Ind. They took Jacob Swartz and wife home to Adams County, Ind. The latter had been visiting near Hartville.

Abe Erb, Hartville, O., is able to be in a wheelchair part of the time. He continues to have great pain when his leg is dressed.

Joe M. Miller, Hartville, O., left on a trip to visit relatives and friends in Kansas.

From Stark County, Ohio, comes the report, "We have quite a bit of snow, although it is not very cold, after a period of mild, open winter."

Catherine, wife of Simon M. Yoder, Grantsville, Md., and second sister of the editor, had been in declining health for some time, and on Tuesday morning, Jan. 17, suffered a stroke due to a blood clot in the circulation primarily due to a heart condition. At this writing she has rallied somewhat and is again permitted to take other than liquid food. We hope she may soon improve greatly.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was in the Greenwood, Delaware, region over Sunday, Jan. 18, officiating in church duties, returning home on Monday. He was accompanied by the writer.

The Castleman River region has been having rather solid winter weather for a week. The temperature has at no time been very cold, and frequently it has been near the melting point during the day, but there has been continued snowfall so that the snow is ten or more inches deep. But it has drifted very little.

We have been trying to help the birds by keeping a feeder well supplied with cracklings, the residue of pork fat from which the lard has been pressed. But the efforts seem in vain so far. For the birds seem unaware of the good in-

tentions. At a relative's home I have seen various birds helping themselves quite diligently this week. The relief supplies in the successful case were evidently placed early enough in the season for the birds to become familiar with the location and to know of the supplies available. It is constant, unwearying effort which counts. This again exemplifies the scripture, "And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap if we faint not" (Gal. 6:9).

WHY WE DO NOT ACCEPT THE APOCRYPHA AS PART OF THE BIBLE

Certain books, collectively called the Apocrypha and sometimes bound in Bibles between the Old Testament and New Testament, are regarded by the **Roman Catholic Church** as part of the Inspired Writings and so are placed by them into the Canon of Scripture. The question often arises why we reject them as **uninspired** and so not part of Scripture. This question I am briefly answering. I have gleaned from various sources the following information which I trust will be helpful to those whom this subject has perplexed:

1. They are not found in a n y catalogue of canonical Writings made during the first four centuries after Christ.

"There is evidence that the first introduction of these spurious books among the Sacred Canon must have taken place hundreds of years later; for Cyril of Jerusalem, who was born about A. D. 315, actually referred to the Septuagint translation of his day, and incidentally showed that even at that time the apocryphal books had not been included in that Greek translation, for up to his day the Septuagint version of the Old Testament contained only the twenty-two books. (The 22 books of the Hebrew Scriptures are the 39 books of the Old Testament but differently arranged from what we have them. His words are: 'Read the divine Scriptures, namely, the twenty books of the Old Testament which the seventy-two interpreters translated' [i. e., the Septuagint translation.]

"The truth is that no living person knows exactly by whom, or when these books were written, or when they were first included among the books of the Bible. But inasmuch as we have seen they were not included up to A. D. 315, and they are included in the earliest copy of the Septuagint we possess, viz., the Vatican version, supposed to date from about the fourth century—it would appear that they must have first been included somewhere between A. D. 300 and 400, and it was probably as a protest against such action that the Greek Church, in A. D. 363, at the Council of Laodicea, denied that the Apocryphal books were inspired, and prohibited their use in the churches" (Sidney Collett).

2. Josephus, the Jewish historian, expressly **excludes** them. "For Josephus, who was born in the year A. D. 37, and was therefore a contemporary of the apostles, wrote in his work against Apion (Book 1, section 8) as follows: 'We have not an innumerable multitude of books among us, disagreeing from and contradicting one another (as the Greeks have) but only twenty-two books, which contain the records of all the past times; which are justly believed to be divine; and how firmly we have given credit to those books of our own nation is evident by what we do; for during so many ages as we have already passed, no one has been so bold as either to add anything to them, to take anything from them, or to make any change in them.'

"So that it is quite clear on the testimony of Josephus that, although some of the apocryphal books may have been written then, nevertheless, no attempt had been made up to that time of the apostles to include any of them among the sacred Scriptures" (Sidney Collett).

3. The Jewish Church never received them as part of their Canon of Holy Scripture.

4. They are never quoted by our Lord, nor by His apostles.

"Moreover, had the Septuagint translation really contained these apocryphal

books in the days of our Lord, and with that addition been at all generally acknowledged amongst the Jews as a sort of Authorized Version, as some allege, it is natural to assume that Christ would have raised His voice in solemn protest against the impiety of including them in the Sacred Canon; but instead of this no protest is raised.

"And although there are in the New Testament about 263 direct quotations from, and about 370 allusions to, passages in the Old Testament, yet amongst all these there is not a single reference, either by Christ, or by His apostles, to the apocryphal writings" (Sidney Collett, in **The Scripture of Truth.**)

5. Malachi intimates that no other messenger is to be expected till Christ (Cf. chap. 4:4-6). (Malachi wrote about 400 years B. C.)

6. Divine Authority is claimed by none of the books, but by some it is disowned. Cf. II Maccabees 2:23, etc.

7. They contain statements at variance with history.

8. They are self-contradictory.

9. Prayers for the dead and justification by works are sanctioned in the Apocryphal books.

10. They sanction lying. Cf. Tobit 5:1-12.

11. Suicide is spoken of as a manful act. II Maccabees 14:41, 42.

12. Assassination is commended. Judith 8 and 9.

13. Magical Incantations are sanctioned. Tobit 6.

—Adapted and selected from Simple Bible Studies compiled by Edwin Dawson.

With all these evidences against the books of the Apocrypha as being a part of the inspired Bible that God intended to be the standard of our Christian life and conduct, what can we conclude but that leaders, or churches which preach the messages of these books as Scripture, are guilty of adding to the Word of God and will be held responsible accordingly. Cf. Rev. 22:18. If any one should contend that we are taking from the Word by not preaching them, where is the evidence that they were ever given by God? Our faith rests upon evidence (Heb. 11;1), but how can we have faith in these writings as Scripture?

—Orrie D. Yoder.

WHEN THOU PASSEST THROUGH THE WATERS

Is there any heart discouraged as it journeys on its way?
Does there seem to be more darkness than there is of sunny day?
Oh! it's hard to learn the lesson as we pass beneath the rod,
That the sunshine and the shadows serve alike the will of God;
But there comes a word of promise like the promise in the bow—
That however deep the waters, they shall never overflow.

When the flesh is worn and weary and the spirit is depressed,
And temptations sweep upon it, like a storm on Ocean's breast,
There's a haven ever open for the tempest-driven bird;
There's a shelter for the tempted in the promise of the Word;
For the standard of the Spirit shall be raised against the foe,
And however deep the waters they shall never overflow.

When a sorrow comes upon you that no other soul can share,
And the burden seems too heavy for the human heart to bear,
There is one whose grace can comfort if you'll give Him an abode,
There's a burden bearer ready if you'll trust Him with your load.
For the precious promise reaches to the depths of human woe;
That however deep the waters they shall never overflow.

When the sands of life are ebbing and I know that death is near;
When I'm passing through the valley and the way seems dark and drear
I will reach my hand to Jesus, in His bosom I will hide,

And 'twill only be a moment till I reach
the other side;
It is then the fullest meaning of the
promise I shall know,
When thou passest through the waters
they shall never overflow.
Isaiah 43:2
Selected by a Sister.

HISTORICAL CONTRIBUTIONS

J. F. Swartzendruber

(Translated from German by I. J. M.)

Part 53

Before we turn to the history of the division that separated the Reistist and Amish branches of the Mennonites, we shall refute a few erroneous ideas which exist among the Amish as well as among the Reistist division of the church.

It is often asserted that Jacob Ammon introduced hooks and eyes on men's clothes instead of buttons. In all the historical matter which has come to my attention, I can find no ground for this belief.

In earlier years buttons were not in use among the laborers or the nobility. All their clothes were fastened with hooks and eyes or strings.

In Europe today the people are still divided into two classes; the laborer and the nobleman. This distinction was more marked in the past than it is today. Those of the nobility would have considered it a disgrace to work or even be found in the garb of a working man. They often lived in luxury, especially was this true in regard to apparel, and would not, under any circumstances stoop so low as to wear the clothes of a laborer. Likewise would a laborer have been scorned if he had sought to parade in the garment of a nobleman.

The changes of mode in dress appeared first among the nobility and eventually would also find its way to the laboring class if the style remained long enough.

This was the case with buttons. It was fashionable among the nobility to fasten their clothes with large, shining buttons set closely together, which glistened like gold. It is not to be wondered that a simple people, as the Baptists, were slow in following such a mode and I cannot find that anything of the kind existed among the Baptists in Jacob Ammon's time. But we do find that the Amish branch of the Mennonites laid more stress on simplicity in dress than the others.

It has also been asserted than one cause of the division was the introduction by Jacob Ammon of Feet Washing in connection with Holy Communion. As an answer to this charge, we shall quote from the writings of Christian Blank. He wrote, "As regards Feet Washing, it was neither spoken of, nor thought of, at the time. Neither was it a cause of the division, for it was neither practiced by the Amish or the Emmenthalists in connection with Communion at that time." See page 15, in the booklet "Eine Begebenheit."

Christian Blank, at first was a deacon on the side with Jacob Ammon, but later changed to the Reistist division where he was ordained to the ministry. He also asserted that Jacob Ammon's strict views on avoidance were not the reason for the division, but rather, the rash and hasty way in which he excommunicated. He said, "If avoidance had been properly administered, it would not have been the cause for any differences. If an open sinner, who has been excommunicated by the council of the whole church, remains stiffnecked, then avoidance is in order, so that he may be ashamed. But a cruel procedure, as mentioned above, caused a division among the people."

Perhaps we may accept this statement, as far as Christian Blank and a few others are concerned, but it can hardly be applied all through, for there were three disputed questions which were the principal causes of the division.

1. Shall those who have been excommunicated be avoided in spiritual and natural eating and drinking, or should it only be applied in spiritual eating and drinking (by this Communion was meant)?

2. Shall open liars be tolerated in the church, or shall they be banned? (This question may astonish some of our readers, but when we grasp its full meaning, we find that today, the same differences of opinion may be found, that is, if it has been proved by witnesses that a member has knowingly spoken an untruth, but he confesses his sin and pleads for forgiveness. Should such a member be banned, or should the church freely forgive him and tolerate him as a comember?)

3. Should the "True-hearted" (Treuherzigen) be considered as among the saved? (This question had been discussed in the preceding article.)

(Series to be continued)

RELIEF NOTES

(Compiled by O. O. Miller and Abram Warkentin)

At the recent Dec. 29 annual meeting of the Mennonite Central Committee held at the Mennonite Home Mission, 1907 S. Union Avenue, Chicago, Ill., ten of the eleven members of the committee representing its eight constituent organizations were present in person or by proxy. Most of the time at this meeting was taken up in receiving Bro. H. S. Bender's report of his past summer's visit to our South American colonies and in a general discussion of the recommendations in the report and of the continuing relationship between the committee and the colony organizations.

The report, as well as the continuing correspondence from the colonies, especially the Chaco—Fernheim colony, indicates that the colonists are making good progress in their new home. 1938 crops were fair but the year financially did not reach the high point of the year 1937. The colonists, however, faced the future with more hope and confidence than at any time since their being in South America. The main industries have to do with cotton and the development of cattle.

The committee's yearly financial statements as approved by the annual meeting follow:

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE OPERATING ACCOUNT JULY 1, 1937 to AUGUST 23, 1938

RECEIPTS

General Budget			$2321.30
Corp. Para		$7757.73	
P. C. H. trip	$250.00		
Power of Att.	10.40		
H. S. Bender trip	600.00		
Schaade Sch books	103.26		
Paraguay Loan Int.	2214.67		4579.40
	3178.33		$6900.70

PAID OUT

Exe. Com. Exp.	$712.00	
H. S. Bender S. A. trip	675.00	$1387.00
Menn. Home & Unruh Supp.		1949.74
		3336.74
Net Gain for Year		$3563.96

ASSETS AND LIABILITIES

August 15, 1938

ASSETS

Cash	$217.42
Loans Receivable	453.80
Stocks	57500.00
Fernheim Colony	174609.54
	$232780.76

LIABILITIES

Loans Payable		
A. N. B.		$5000.00
Ed. Fin. Conf.		7735.00
M. Bd. of Ed.		2000.00
Spec. Part. Loan		38150.00
		$52885.00
Funds		
Berg-Wiche		$509.50
Special		65.00
		$574.50
M. C. C. Corp.	$175757.30	
Add Net Gain	3563.96	$179321.26
		$232780.76

Previous relief notes advised of continued negotiations with the German government in reference to the passage

debt by the South American Colonists. These negotiations culminated in personal contact with Berlin officials by the M. C. C. secretary-treasurer in company with Bro. Benjamin H. Unruh, the representative in Germany who has represented all the Mennonite organizations to the government since the credit was first granted. The German government's reply dated Oct. 19 advised that all interest charges past and future on this debt were waived. The debt initially totalled about three million German marks but had later been reduced by the government to about one million marks on which interest was to be paid at the current rate and which was later reduced to two per cent. The colonists as well as all the committees are deeply grateful for this further reduction in debt terms. The M. C. C. is keeping actively in touch with the Brazil and Paraguay groups until this part of their debt made in connection with moving to Paraguay is finally liquidated. In connection with the original credit as well as with his faithful negotiations with German authorities the committee and the colonists are most appreciative of the efforts of Brother Unruh.

On Friday, November 25, 1938, the Chaco, Paraguay, Fernheim Colony celebrated the ninth anniversary of their deliverance from their suffering in Soviet Russia. The colony has annually kept this day as a holiday. Thanksgiving services are held in all the villages. The colony is concerned that the coming generation learn to appreciate the significance and background of the movement from Russia. In these various gatherings on November 25 just past, besides expressions of gratitude to God for this deliverance there were many expressions of thanks formulated through the M. C. C. to the churches in the United States and to Bro. Unruh who were their agents in this deliverance.

"Who shall ascend into the hill of the Lord? or who shall stand in his holy place? He that hath clean hands, and a pure heart."

OUR REFUGE AND OUR STRENGTH

(Psalm 46)

Our refuge and our strength is God,
In any trouble or distress,
A sure, immovable abode,
Where all His saints securely rest.

Let not affliction make her boasts,
Nor foes attempt to work their shame;
They triumph in the Lord of hosts,
And in their dear Redeemer's name.

Though earth be moved, though mountains shake,
And troubled waters swell and roar,
Though all the elements should quake,
And evil-doers press us sore;

The holy city lends repose;
In her no raging storms occur;
Her peaceful river gently flows,
And God is in the midst of her.

Be still, and know the earth is His
And all shall own Him God at length;
The Lord of hosts our refuge is,
The God of Jacob is our strength.

—Anonymous.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. Preacher Albert Miller and wife were here from Iowa conducting meetings from the 4th to the 11th of December. They left here the 12th. We had a good Christmas and New Year. I hope you all did, too. I will answer Bible Questions Nos. 1017-1022 inclusive, also three Printer's Pies and also send one. A Junior (I failed to find your Printer's Pie.—Barbara.) Alvin Coblentz.

Middlebury, Ind., Jan. 4, 1939.

Dear Uncle John and all Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again, for I have not written for a long time. Health is fair except scarlet fever

is around some. I like school. Weather is rainy these days. Church was at Jake Wengerd's and will be there again. I will answer 2 Bible Questions and 5 Printer's Pies. I will close,

George Cross.

Norfolk, Va., Jan. 4, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. Health is fair as far as I know except a few colds. I memorized 6 Bible verses in English. I will answer 8 Printer's Pies and one Bible Question. I will close. Andrew Overholt.

Dear Andrew.—Your Bible Question is taken from Hebrews 11:30, and you had it Joshua 6:15.—Barbara.

Norfolk, Va., Jan. 4, 1939.

Dear Herold Readers:—Weather is nice and warm for this time of the year. Funeral services were held Monday for Simon Overholt. I learned 14 verses the "Glaubens Bekenntnisz" in German, and the song "Jesus Answers Prayer," 4 verses. I am sending in a Printer's Pie. How much is my credit all together? A Reader, Henry M. Yoder.

Dear Henry.—Your credit altogether with this letter is 35c, and you had asked for a Hymnal so we will carry your credit over again, unless you tell us different.—Barbara.

Norfolk, Va., Jan. 4, 1939.

Dear Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. I learned 12 verses in German, and the song "Jesus Answers Prayer," 4 verses, and also the "Lord's Prayer" in German and English. A Herold Reader, Alva E. Yoder.

Dear Alva.—You have made a fine start.—Barbara.

Norfolk, Va., Jan. 4, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name, who died on the cross for our sins. Health is fair as far as I know except whooping cough and colds are around. My grandfather died the day before Christmas and was buried the day after Christmas. I memorized 7 Bible verses in English. I will answer 8 Printer's Pies and 1 Bible Question. Do I have enough credit for the German and English Testament? Loveda Overholt.

Dear Loveda.—Your credit is 45c. and a German-English Testament costs 85c.—Barbara.

Middlefield, O., Jan. 7, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Most of the people are having the mumps around here. Weather is fair. I learned 13 German song verses, 10 song verses, 10 Bible verses, and the 23rd Psalm all in English. I will answer Levi W. Miller's Printer's Pie. A Reader, Levi Hershberger.

P. S. What is my credit?

Forty cents with this letter.—Barbara.

Middlefield, O., Jan. 7, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. This is my first letter to the Herold. I learned 9 song verses in English and 7 in German. What is my credit? When I have enough credit I would like to have a "Bear Song Book." I will close, Allen Hershberger.

Dear Allen.—Your credit would be 5 cents and a Bear Song Book costs 60 cents, but you have made a start to learn, and in a year from now you may have earned a songbook; so keep busy.—Barbara.

Millersburg, O., Jan. 5, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. Health is fair. Moses Miller died a few days ago. There was a quilting at Noah Gingerich's. I learned 12 verses of English song. Hope you had a merry Christmas and Happy New Year. I will close, wishing God's richest blessings to all. Betty E. Yoder.

Millersburg, O., Jan. 5, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having spring-

like weather. Meeting will be at Noah Miller's. My twin sister and I are 13 years old and in the 8th grade. Our teacher is Titus Gerber. Health is fair. I learned 12 English song verses. I will close for this time, wishing you God's richest blessings. A Reader, Fanny E. Yoder.

Well here are my twin cousins again and I wish you would write with pen and ink as your handwriting is good enough without me copying it. You never said what you would like to have for your credit, so I put your names down for little "Prayer Books."—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 8, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is raining now and not very cold. I learned 5 verses in German, and the Lord's Prayer in English and German. I will try to answer Bible Questions, Nos. 1017 and 1022. When I have enough credit, I would like to have a Church and S. S. Hymnal. A reader, Bertha Yoder.

Dear Bertha.—Your answers are all correct and we will carry your credit over, which is 60 cents, till you have enough for a Hymnal.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 8, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is windy and is raining tonight. I learned two verses of German songs. I will answer Bible Questions Nos. 1017 to 1022 the best I can. When I have enough credit, I would like to have a church and S. S. Hymnal. A friend, Mary Yoder.

Dear Mary.—Your answers are all correct and your credit is 45 cents, so we will carry it over till you have enough for Hymnal.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 7, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again as I have not written for a long time. I learned the 23rd Psalm and 40 verses all in English, also the Lord's Prayer and 20 verses in German. I will answer 3 Printer's Pies and send one. What is my credit? I will close wishing you God's richest blessings. Arvilla Ferne Gingerich.

Dear Arvilla.—Your answers are all correct and you have enough credit for a Hymnal.—Barbara.

Millersburg, O., Jan. 8, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Weather is fair. Today our meeting was held at Tobias M. Yoder's. I memorized 15 song verses in English and 4 in German also the Lord's Prayer. I will answer 5 Printer's Pies and will also send one. I memorized 2 Psalm verses in English. I will close. Emma D. Schlabach.

Dear Emma.—Your answers are correct.—Barbara.

Ezra Paul Beachy of Mark Center, Ohio, sent in 3 correct Bible Question answers.—Barbara.

THE COMING CRISIS

Depicting "Germany's warlike expenditures" in a sensational speech before the house of commons a few weeks ago, Winston Churchill, former chancellor of exchequer, solemnly warned:

"Europe is approaching a climax which I believe will be reached in the lifetime of the present parliament. . . . Either there will be a melting of hearts and joining of hands of great nations which will release us to a glorious era and age of prosperity within the grasp of toiling millions, or there will be an explosion, a catastrophe the cost of which no imagination can measure and beyond which no eye can see."

Churchill's words were a prediction that the "climax" of Europe's problems would be reached before the autumn of 1940, when normally, the life of the present parliament will expire. (Los Angeles Evening Herald.)

This is a solemn warning. Every student of Bible prophecy should know that the "explosion" and the "catastro-

phe" are coming. The Bible calls this "The Great Tribulation." Then comes the visible Return of Christ; and it is His Return which will bring in the golden era of prosperity for all the world. We need not look for peace until the Prince of Peace sits on His throne, in Person, in Jerusalem, as World Ruler. This doctrine is irritating to the natural man; he hates to admit that he cannot successfully govern the world. But the sad fact remains. Man's rule is a failure, and the only perfect rule this world will ever have will be under the personal reign of Christ. When He comes the Millennium will come, and all our economical and social and political and religious problems will be solved. Lord, haste the day!—Christian Victory.

SHARING HER LAST CAKE

Nearly everybody was hungry. The trees had only a few figs and dates upon their branches. The earth was dry and hard. Very little wheat could grow to be ground into flour for bread. The reason was that it had not rained for many days.

Now, there was a man named Elijah who was not hungry. He was hiding by a brook from a bad king. God had sent him there, for Elijah was a special friend of God. When he was hungry God sent ravens with bread and meat. When he was thirsty he drank from the brook.

But, as I said, it had not rained for days and days. So the brook grew narrower and narrower, and it flowed slower and slower, until one morning when Elijah tried to get a drink there was not a drop of water there.

Then God told Elijah to go to a city on the seashore. God said, "There is a woman there who will give you food."

So Elijah went to the city. He came to the big gate in the wall, and there he saw a woman picking up sticks.

Elijah called to her, "Please bring me a little water that I may drink." And as she turned to go for it he called after her, "Bring me, please, a small piece of bread."

The woman stopped. "I haven't any bread," she said. "I have only a handful of meal in a jar, and some oil in a bottle. I am gathering up some sticks, so that I may make a little cake for me and my son. We shall eat it and then we shall die, for we have no more food."

Elijah said to her: "Do not be afraid, Go and do as you have said, but make me a little cake first, and bring it here to me. Then go back and make another for you and your son. God has told me that the jar of meal shall not be empty, nor the oil gone from the bottle, until he sends rain upon the earth."

The woman went home and baked a little cake and took it to Elijah. She brought the bottle with her and poured oil on the cake, and Elijah ate it.

Then the woman went home and looked in the jar. There was still some meal in it. She baked a cake for herself and her son. Then she looked in the bottle. It was not empty. There was enough oil to put on the cake.

Every day after this the woman baked cakes for Elijah and for her son and herself. Whenever she went to the jar there was meal there. Whenever she looked in the bottle she found oil there. God's promise had come true. How glad she was that she had been willing to help the hungry stranger. —Christian Beacon.

PLAYING WITH UNBELIEF

Arthur Mercer

The following incident, which occurred in the autumn of 1914, is related by Sir Francis Fox, the great engineer who, with others, saved Winchester Cathedral.

"A certain friend of mine, the late Rev. D. MacCalman, was traveling on a passenger steamer to the far north of Great Britain, and opposite to him at meals sat an old man, between seventy-five and eighty years of age, with beautiful locks of silvery white hair. He began a conversation by saying to Mr. MacCalman: 'I suppose you are a minister.' 'Yes, I am.' 'You therefore believe the Bible, and its miracles?' 'Cer-

tainly.' 'Even that about Jonah and the whale?' 'Certainly, although the actual words used were "a great fish."'

"'It is a mere fairy tale, for a whale feeds on animalcules, and has such a narrow throat that to swallow a man is an impossibility.'

"At breakfast the next day, and at lunch, again 'Jonah and the whale cropped up, and our friend said he was getting a little tired of the subject.

"After forty-eight hours' journey, the vessel arrived at its destination a small town with a single hotel of modest pretensions, and here it was to remain for thirty-six hours.

"The next morning Mr. MacCalman informed his fellow-passenger that he had just discovered that there was a whaling station within a mile, and they agreed to walk over to see it. The manager kindly showed them over the works, and they saw the boats and harpoons, the guns and bombs, the slipway up which the fish were hauled in, the boilers for melting the blubber, and all the apparatus for barreling and packing.

"The gentleman asked how many kinds of whales were caught, adding on his own account that they fed on animalcules. The manager replied that there were four kinds—the Fin, the Bottle-nose, the Blue, and the Sperm whale. 'But, as to feeding on animalcules,' said he, 'they are animalcules of some size, as we can tell by cutting open the stomach.'

"Asked what was the largest thing they found, he said: 'The skeleton of a shark sixteen feet in length.' The old gentleman objected that as the throat was so narrow, it was impossible for such a large object to pass. But the manager smiled, and said: 'Narrow! The throat of the Sperm whale can take lumps of food eight feet in diameter.'

"Mr. MacCalman then asked the manager if he believed in the story of 'Jonah and the whale,' and he replied: "'Certainly. It was, of course a miracle how Jonah was kept alive inside the fish, but as to the possibility of his being swallowed there can be no question.'

"On their return to the hotel the old man was very taciturn, and continued so during dinner. He seemed depressed. After dinner they parted, and went to their rooms, having bidden each other farewell, as the steamer was to leave at six a. m. the next morning, and our friend would go with her.

"Just as Mr. MacCalman was about to retire, there was a gentle knock at the door, and the old man entered. He sat down quietly at a table, and said, 'Mr. MacCalman, before you leave I am desirous of saying something to you. What we have seen today has been a complete eye opener to me. I was brought up as a boy and a young man in an agnostic family, and taught to deride the Bible and its miracles. 'Jonah and the whale' was often the subject of our merriment and disbelief. I then went to Germany as a medical student, and attended certain lectures not connected with my profession, which unsettled my belief in God, and I have been sad and dissatisfied ever since; I am now an old man, and it is almost too late to change.' So saying, he buried his head in his hands, with his arms on the table, his beautiful silvery locks falling over his face and hands, and sobbed like a child.

"What followed cannot be related."

Playing with unbelief—playing with sin! How many are doing this today! For unquestionably unbelief is the **greatest** sin a man can commit, but how few realize this to be the case!

Perhaps one of the most solemn warnings against sin in thought, in word, and in deed, given us in God's Word, is found in Second Kings 5. We all remember how Naaman, the commander in chief of the Syrian host, a man in high court favor, popular and very courageous, with most things that a man in those days could wish for, but at the same time suffering from leprosy —that most terrible of all diseases—on the word of a "little captive maid," determined to take a long journey, carrying with him a letter from the king of Syria, together with some $50,000 and various valuables, with a view to rewarding the one who would recover him of his leprosy.

We also remember how he was told to go and wash in Jordan seven times, and how he made known his unbelief by the well-known words: "Are not Abana and Pharpar, rivers of Damascus, better than all the waters of Israel? may I not wash in them, and be clean"? In effect—why the insignificant Jordan? Why? **Because God had said so!**

He was going away in a rage, but his servants ventured to offer good counsel and advice, with the result that he dipped himself seven times in the much-despised Jordan, as he had been commanded by the Prophet Elisha, and "his flesh came again like unto the flesh of a little child, and he was clean". The words of the Prophet, giving God's message, had been listened to and obeyed, and with what wondrous results! How important that **we**, too, should listen to God's Word, believe it, and obey it! How many, since Naaman's day, have passed **spiritually** through the same experience! Sir James Young Simpson, who discovered chloroform, when asked during his last illness: "What do you consider your greatest discovery?" replied: "On the morning of Christmas Day, 1861, I discovered I was a sinner, and that Jesus Christ was my Saviour!"

"One night," said a missionary from China, "two hundred brigands visited our city. They made their presence felt by shooting down a number of children playing in the streets—an indication that they were not going to have any nonsense. They pillaged one of the temples next door to our house, and proclaimed martial law. This meant that my wife and I could not do our evening evangelistic work; we could not go out, and no one could come to us. So we opened our chapel and invited the brigands in!

* * * *

In came the ruffians and filled the place; and I then opened one of the Gospels and read the story of the passion and death of our Lord. **I just took the Word as it is, and read it**, and then said, 'If you come back tomorrow night I will read this again.'

"The following night the same thing happened, and it went on through the week. Every night the place was full of blood-thirsty brigands. Towards the end of the week I felt that a work of grace was going on in somebody's heart, and I ventured to make an appeal. I said, 'If any of you men want to accept this Christ as your personal Saviour, I ask you to make an open confession by kneeling down right out here.' And **thirteen** came with their eyes streaming with tears! These were men who used to murder their enemies, cut out their hearts, and eat them. Before they left, I announced that I would start a Bible class the following morning.

"The next day at 4:30 a. m., I was awakened by some one outside the house. Going out I found my Bible class waiting for me, each man holding out his money for his Bible! Not only were the lives of those thirteen changed, but many of the other brigands were also brought to Christ.

"They renounced their lawless ways, and joined the army of a Christian general. I received a letter from the general recently, mentioning those men by name, and saying that they were all keen Christians. He wrote to me: 'We now have over 400 baptized Christians in this army.'"

(To be continued)

"Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him."

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Jan. 16, 1939.

Dear Herold Readers:—A Christian greeting to all. We are enjoying normally good health, for which we are thankful. But to this there are some exceptions, John Miller, son-in-law of Bishop E. G. Swartzendruber, is in bed with "flu;" it having been necessary to call in a doctor.

Delmar, son of Mahlon Schlabach, is under care of physician, and is required

to remain in bed for some time, in endeavor to regain health and strength.

Bishop E. G. Swartzendruber, wife and three daughters left for Florida, Dec. 27, stopping off in Mississippi with Simon J. Miller and family on the way.

Manasses Brenneman and wife, and John Gingerich, wife and small son, also left for Florida.

Pre. Albert S. Miller preached the principal sermon at the Fairview meetinghouse yesterday, his subject being, "Rules for Our Everyday Life." Scriptures used were Eph. 5:1-10, with other scriptures. The thoughts presented were timely and inspiring. May the seed sown grow and bring fruit unto eternal life.

George Esch passed away very suddenly, after having had a stroke last Wednesday. Funeral was held on Friday at the Lower Deer Creek Mennonite Church.

We are having typical winter weather it is snowing at present.

In His service,
Walter E. Beachy.

Uniontown, O., Jan. 17, 1939.

Greetings to all Herold Readers:—We have been having cold weather the past few days.

Health is about the same as usual. Abe Erb, who had received some severe burns some weeks ago, is better.

Joe D. Miller moves about on crutches. He had his leg broken in an accident and was obliged to remain in bed the past few months.

I am also better and can go on crutches.

I thank one and all for the birthday and Christmas dime shower extended from various places. I have been requested to acknowledge this. It was a surprise to me. I received a total of $62.78.

I will close by wishing you all the grace of God.

Humbly yours,
Alvin Coblentz.

Note:—Many of our readers will doubtless recall the above writer as the boy who has been afflicted with infantile paralysis for some time, the son of Pre. Simon Coblentz.—Editor.

Pigeon, Mich., Jan. 19, 1939.

Dear Editor and all Herold Readers. Greeting in the Master's name:—The writer is still in bed; but is able to sit up in bed and extend his feet out over the bed. The doctor says I may sit on a chair next week. It is nearly twelve weeks now since the accident, but seems more. I have had more pain the last few weeks. It seems I have neuritis in the lower part of the injured leg, and the entire leg seems somewhat crampy. I am thankful it is not worse.

We have remarkably pleasant winter weather. Farmers plowed some during this month; something which has not taken place within the past twenty years. Temperature was 7 above zero this morning with little snow.

Our bishop, M. S. Zehr, is staying one more week in Canada teaching Bible school. Next Monday Pre. Earl Maust is going there to help in the same work.

William Teuscher, an aged brother in the Pigeon Mennonite church, passed away at the age of 77 years, two days ago. Death was due to a stroke.

Floyd Steckley, who had been sick with pneumonia and sinus trouble, is much better.

Word has been received here that Paul Maust and wife, Montgomery Ind., formerly of this region are the happy parents of an infant daughter.

Samuel Dietzel's two youngest sons arrived home from Florida last week, where they had been over the holidays to visit the folks there. Bro. Dietzel sent us some citrus fruit off his own trees, which was quite good.

Quite a few of our young folks are away at various places attending Bible schools. May they get such teaching which will make them strong in the Lord and in the power of His might.

D. C. Esch.

Note:—I wonder what Bro. Esch would have to say about the weather now. We had a terrific snow storm yesterday afternoon and last night. Temperature near zero this morning: is fair this morning again. Jan. 23. Ed.

OBITUARY

King.—Benjamin S. King, was born in Union County, Pa.; died at the home of his daughter, Mary, wife of Jonas P. Yoder, Gap, Pa., Dec. 26, 1938, after an illness of a few days of the infirmities of age, aged 79 years, 1 month, and 26 days. He was a member of the Amish Church; a son of the late Bishop Christian and Mary (Stoltzfus) King.

He is survived by his wife, formerly Nancy King, and the following named children, in addition to the daughter named above, at whose home he died: Susan, wife of Jacob Stoltzfus, with whom the parents resided until a few days before his death, when they were moved to the Yoder home, on account of a serious accident which befell Mrs. Stoltzfus, while taking wash from the line, when she fell, striking her head on the edge of the walk, rendering her unconscious for some time; Mattie, wife of Noah Hostetler, Mifflin Co., Pa.; Christian; Annie, wife of Amos Zook; Sallie, wife of Dan Fisher; three sisters (Nancy, widow of John Beiler; Mrs. David King and Miss Lizzie King) and a brother (Jacob King), all of Lancaster Co., Pa., survive.

The funeral was held at the Yoder home Dec. 28, by Pre. Christian Glick and Bishop Henry Lapp. Text, II Tim. :6-8. Hymn used "Freue dich sehr, O meine Seele," read by Deacon Dan King.

Burial in Gordonville graveyard.

Aaron E. Beiler.

Leis.—Joseph Leis, Sr., was born Dec. 12, 1852, at the Leis homestead one-half mile west of Wellesley, Ont., on the farm now owned by Elmer Brenneman. He died at his home in Wellesley, Dec. 26, 1938, at the age of 86 years and 14 days.

He was twice married, his first wife having been Catharine Roth, daughter of Christian and Katie (Lichti) Roth, of Wellesley Twp., who predeceased him forty-two years ago. He was later married to Lena Schwartzentruber of Tavistock, and he occupied the homestead until he retired eleven years ago when he moved to the village of Wellesley.

Having been afflicted with the infirmities of age he spent over a year in bed, during which time he gave many a good advice to his family. He was a kind and loving father. We often heard him thank God for the many blessings which were bestowed upon us all. Thus he lay patiently and thankfully waiting for God to call him to his heavenly home, and at which call he passed away peacefully to the great beyond.

Surviving are his wife and family of six sons and six daughters: Solomon, Rudy, Katie, Mrs. Jacob Lichti; Mattie; Fannie; Joseph; Edith, Mrs. William Jantzi, all of Wellesley; Nancy, Mrs. Joseph Kropf, Mornington; Lydia, residing with Mrs. Kropf; John, New Hamburg; Sydney of Linnwood; and Elmer of Chatam; also twenty-six grandchildren; sixty great-grandchildren; four brothers (Menno; Daniel and Jacob of Wellesley, and Solomon of Baden). Four brothers and four sisters predeceased him (Noah, John, Christian, David, Mattie, Katie, Barbara, and Fannie).

The funeral was held at the Maple View A. M. meetinghouse, 3rd Line, Wellesley. Services were conducted by Bishop Daniel Lebold, Pre. Sam Leis, and Pre. Sam Schultz of Wellesley. Interment in adjoining cemetery.

The pall bearers were Ed. Miller, Henry Schantz, Henry Roth, Jonathan Lichty, William Gremm, and George Bast.

Peaceful be thy rest, dear father;
It is sweet to breathe thy name.
In life we loved thee dearly,
In death we do the same.

Zehr.—Joseph Zehr was born in Lewis Co., N. Y., April 1, 1857, a son of Joseph C. Zehr and wife, and died Jan. 9, 1939, at the age of 79 years, 9 months, and 8 days.

On Jan. 10, 1888, he was married to Barbara Schmidt, daughter of the late Jacob Schmidt and wife, Mornington Twp., Ont., and together they shared

the joys and sorrows of life for fifty-one years.

Seven children were born to this union: Moses, David, Jacob, and Amos of near Crosshill; and Aaron and Barbara, Mrs. Raymond Nafziger of Lewis Co., N. Y. Twenty-one grandchildren also survive. One daughter preceded him in death 12 years ago.

He was ailing since last fall, but was bedfast only three days. He bore his afflictions patiently. He passed peacefully away in his sleep.

In youth he confessed Christ as his Saviour, and was faithful unto the end. Some of his last utterances were: "God be praised that He led me as He did." So we do not mourn as those who have no hope. He will be greatly missed in the home and community, as he was always a friend to whoever he met.

Pray for us (his children) that we may follow in his footsteps.

Funeral services were held at the meetinghouse by Bishop Jacob Lichty and Pre. Sam Nafziger. Burial in the church cemetery.

Rest on, dear father, your labors are o'er,
Your willing hands will toil no more.
A faithful father, true and kind,
No friend on earth like thee we'll find.

The Family.

Miller.—Moses E. Miller, son of Eli J. and Bena (Raber) Miller, was born near Walnut Creek, O., Jan. 12, 1863; died Jan. 6, 1939, at the age of 75 years, 11 months, and 25 days.

He was married to Mary C. Miller, Feb. 20, 1883. To this union were born nine children, of whom two preceded their father, Mattie and Levi. He leaves his sorrowing widow and seven children: Barbara, Mrs. D. D. Yoder, Barr's Mills, O.; Monroe of Wilmot, O.; Samuel, who lives on the home place; Eli, Cecil, O.; Christian, Hicksville, O.; Jacob of Walnut Creek; and Noah of Farmerstown, O., also one sister, Mrs. John Troyer, Berlin; 41 grandchildren and 18 great-grandchildren. He confessed Christ as his Saviour in his youth and united with the Old Order Amish Church and remained steadfast to the end. We need not mourn as those who have no hope. He was in ill health for three years and was bedfast nine weeks, and suffered much.

The funeral was held at the home Sunday, Jan. 8, services being conducted by Pre. Joseph Miller, Plain City, O.; Bishop Noah Beachy and Bishop D. J. Miller, in the large house, and by Pre. Enos Yoder and Pre. John B. Miller, in the small house.

TO OUR DELINQUENT SUBSCRIBERS

Please understand that our subscribers are not all delinquents, or the **Herold der Wahrheit** could not exist. And we are truly thankful for the promptness which most of our subscribers manifest. But there are those who seemingly excuse themselves from all financial obligation in meeting the Herold's obligations. To those who do not wish to renew their subscription at the expiration of the time subscribed for, may we call your attention to the business announcement on English editorial page, and ask you to kindly drop a postal card if you want Herold discontinued.

We are aware that we cannot collect by legal means the arrearages due; furthermore, we would not if we could, for we are not resorters to law. As Christians we should be above the law. This belongs to God's vineyard and we are stewards only trying to faithfully discharge our duties. And though your arrearage is a just due, we are leaving it between you and the just Judge to settle your account.

Some people do not seem to feel under obligation to meet their just dues.

Some say we should stop the paper at expiration of subscription, but we do not feel it best to operate under such regulations either. We again thank you for the co-operation manifested.

Yours respectfully,
J. N. Yutzy, Secretary
Kalona, Iowa

1940 complete

(1939 Incomplete)

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 15. Februar 1939 | No. 4.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der große Tag des Herrn.

Der Tag des Herren nahet sich!
Der Herr kommt zum Gericht,
O liebe Seel', ermanne dich,
Steh und verzage nicht.

O liebe Seele merk es dir,
Der du dies alles glaubst
Doch aber aus Gleichgültigkeit
Den Segen selbst dir raubst.

Der Heiland steht ja vor der Tür
Und ladet freundlich ein,
Was zögerst du noch für und für
Als wolltst du bleiben hier.

O nimm doch froh sein Wort dafür,
Das nimmer, nimmer trügt,
Und jedem, der sein Herz auftut
In seinem Busen liegt.

Ein ernst Gericht wird es doch sein,
Wer seinen Willen weiß,
Darum so eile weils noch heut',
Daß dichs nicht einmal reut'.

O Vater hilf, den deinen auch
Besonders treu zu sein,
Auf daß sie noch ein Licht hier sein,
Eh' du uns holest heim.

Was wird es ein Begrüßen sein
Nach allem Erdenleid
Mit denen wir gelebt allhier
In sel'ger Ewigkeit.

P. W. Thiessen, Los Angeles, Calif.

„Ich will harren auf deinen Namen, denn deine Heiligen haben Freude daran." Psalm 52, 11.

Editorielles.

Paulus ermahnt den Timotheus: Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen; daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seien, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund auf's Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben.

Ein begabter Schreiber sagt: „Wer zürnet, der zähle bis zehn ehe er redet, und wer ernstlich zürnet, der zähle bis ein hundert und schweige."

Wir sollen unsere Gerechtigkeit nicht vergleichen mit anderen Menschen ihrer Gerechtigkeit, wir sollen sie vergleichen mit dem Mann von Galiläa, dann werden wir unsere Schwachheit erkennen.

Unser ganzer Reichtum soll im Himmel sein, welches aus Gnade erlangt wird, und bleibt in Ewigkeit zum Heil der Seele. Ein natürlicher Reichtum kann uns nur Decke und Nahrung geben durch ein kurzes irdisches Leben.

Uns einen Christen zu nennen, macht kein Kind Gottes aus uns, wir müssen erst ein Tempel Gottes werden, unsere Herzen reinigen, der heilige und gute Geist lassen seine Wohnung darinnen haben.

Unsere Lebenszeit ist kurz gegen die lange unendliche Ewigkeit, aber doch ist die Zeit lang genug Höflichkeit zu beweisen gegen unsere Mit- und Nebenmenschen.

Wir mögen wohl falsche Zähne tragen aber unsere Zunge soll immer Recht und Gerechtigkeit reden.

Viele Leute die Judas verachten weil er seinen Erlöser verkaufte für dreißig Silberlinge, müssen wohl zusehen oder sie verkaufen ihren Heiland noch billiger. Esau verkaufte sein Erstgeburtsrecht für ein Essen,

darnach da er den Segen ererben wollte, fand er ihn nicht, wiewohl er ihn mit Thränen suchte.

Wie ist unsere Bibel, ist sie mit Staub bedeckt? Eine Bibel in der Hand ist mehr werth denn viele auf dem Laden!

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast und Weib gedenken den 8ten nach Madison County, Ohio zu gehen ihrem Sohn John sein Hochzeitfest beizuwohnen den 9ten, der sich verehelicht mit einer Tochter aus der Bisch. Jacob Farmwald Familie.

Menno S. Miller und Weib und Joe P. Helmuth und Weib waren nach Holmes County, Ohio der Leiche von der Schwester Beachy beizuwohnen.

Joe Detweiler und Weib von Dover, Delaware und John Hostetler und Weib von Nappanee, Indiana die verschiedene Gegenden besucht haben durch Wisconsin, Kansas, Oklahoma und Colorado waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen. Von hier sind sie nach Howard County, Indiana und dann nach Hause.

Onkel Emanuel M. Hochstetler und Weib von Geauga County, Ohio waren in der Gegend von Sugar Creek, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Atlee B., Henry B. und Ammon B. Miller waren von hier nach Holmes County der Tante, Mrs. Eli Gingerich ihr Leiche beizuwohnen.

Eli N. Christner, Wm. Plank und Töchter und Mrs. Sam Plank und Kinder von Plain City, Madison County, Ohio waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Am Freitag morgen da Henry J. Kauffman und Sohn auf dem Weg waren nach Sullivan ist ein Auto in ihr Buggy gefahren und hat es zermalmt, und dem Sohn das Collar Bone gebrochen und der Henry war ziemlich schwer beschädigt am Haupt, war in einem unbewußten Zustand, ist jetzt wieder theilweise zurecht geworden, er liegt im Hospital in Mattoon.

Wir haben einen Herold Leser der hätte gerne ein Hostetler History Buch aus der ersten Auflage gedruckt in 1912. Hat jemand unter der Zahl von Lesern ein solches Buch zum verkaufen, der melde sich zu dem Eidtor, und der Preis was sie haben wollen dafür.

Diakon Peter Wagler von Partridge, Kansas ist im Hospital in Missouri zur Arzeneiung.

In Nummer zwei des Herolds war gemeldet durch etliche Schreiber von der Northern Bibel Gesellschaft, von Americanische Bibel Gesellschaft und Britische und Ausländische Bibel Gesellschaft, diese alle thun ein gutes Werk für die Bibel und das Testament auszubreiten, und wer ihnen Gaben mittheilen kann und will ist angenehm dazu. Wir nehmen Gaben ein für diese Gesellschaften und senden sie zu ihnen wie gefordert wird, oder nehmen Gaben für sie selbst auszutheilen in Bibeln, Testamenten oder andere gute Bücher. Der Apostel ermahnt uns daß wir den Nothdürftigen zu Hilfe kommen sollen, er sagt auch allermeist an unsern Brüdern. So ist es nicht gut über unsere liebe Jugend und Gliederschaft hinaus zu schauen in die Welt um Ehre oder Lohn zu erlangen im Gaben mitzutheilen oder in der Ewigkeit dafür belohnt zu werden, solches wäre umsonst gearbeitet, den hab ich hoffe auf Belohnung für Gutes zu thun wird es umsonst sein, denn allein aus Gnade können wir hoffen selig zu werden. Es ist viel Untugend unter der Jugend, und ist ein Mittel vorhanden um ihnen gute Literatur in die Hand zu thun um sie daran zu erinnern und ihnen zum guten helfen wo etwas Gaben mitgetheilt werden dafür. Und was diese deutsch-englische Testaments kaufen will bei dem Dutzend kann sie so billig kaufen von uns wie von diesen Gesellschaften, und unser Gewinn auf einzelne ist nur gering und wenn schon ein wenig Gewinn auf verschiedene Bücher ist, ist auch immer wieder verlust. Denn zu Zeiten senden wir Bücher aus und bekommen keine Zahlung dafür, andere werden geschenkt zu Arme. So auch mit dem Menno Simon Buch wo ein nützliches Buch ist, habe ich ein tausend Exemplare gekauft von einem Gemeinde Bruder im Jahre 1926 der sie Drucken ließ und kosten uns $2.30 per Exemplar, und haben

weniger als die hälfte verkauft an was sie uns kosten, die übrigen liegen hier, denn derselbe Bruder verkauft seine jetzt für $1.50 per Exemplar in Schichten von 10, so ist wenig zu thun sie zu verkaufen. Wer aber von diesen oder andere gute Bücher brauchen kann der schreibe uns und wir senden sie aus so billig wie andere. Bestelle von L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Weisheit.

D. J. Troyer.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich.

Die Weisheit hatte ihr Haus gebauet, und hieb sieben Säulen. Sie hatte ihr Mastvieh geschlachtet, und trug ihren Wein auf, und ihren Tisch bereitet. Sie sandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Paläste der Stadt. Wer albern ist, der mache sich hieher, und wer Weisheit mangelt zu dem spricht sie, kommt, esset von meinem Brod, und trinket von meinem Wein, den ich euch gebe. Verlasset das ungöttliche Wesen, so werdet ihr leben, und geht auf dem Wege des Verstandes, so wird der Herr euch segnen.

Der Hiob schätzte die Weisheit höher den Perlen, und alle köstliche Steine, und das reinste Gold ist ihr nicht gleich. Die Weisheit von oben her ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch ohne Heuchelei. Wer in solchen Stücken wandelt, in dessen Herz wird die Frucht der Gerechtigkeit gesäet, und er wird in Frieden leben.

Wie ist es mit uns bestellt, können wir sagen wir haben alle diese Tugenden in Besitz, oder mangelt es noch zu viel an der Weisheit? Jacobi 1, 5 lehrt uns: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann (ladet es aber Niemand auf) so wird sie ihm gegeben werden. Aber wir müssen im Glauben bitten, und keinen Zweifel haben, sonst wird Gott es nicht annehmen daß wir es wirklich haben wollen.

Nun was sind diese sieben Säulen wo die Weisheit sich ausgebauet hat? Die tausende von Engel die um den Stuhl Gottes herum standen, und das neue Lied singen, dieselbige haben dem Lamm die Ehre gegeben, und sprachen: Das Lamm ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichtum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre und Preis und Lob. Und alle Creaturen, die im Himmel, und auf Erden sind, und unter der Erde, und im Meer, und alles was erschaffen ist, stimmen ein mit ihnen.

Freund, es gibt eine weltliche Weisheit, wo der Apostel uns warnet davor. Und er sagt: Denn das Wort vom Kreuz, ist eine Thorheit denen, die verloren werden, uns aber die wir selig werden ist es eine Kraft Gottes. Denn es stehet geschrieben: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?

Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen, die so daran glauben. Ja wahrlich die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind. Und Gott hat erwählet was von der Welt angesehen wird als thöricht, und schwach, und unedel und nicht zu achten wäre. Auf daß er erfüllen kann mit seiner Weisheit von obenher.

Der Prediger sagt: Die Weisheit ist besser den Stärke, aber doch wird dem Armen seine Weisheit veracht, und seinen Worten wird nicht gehorchet. Aber es hilft keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath wider den Herrn. Die Menschen machen sich viele Mühe und Arbeit, thun viel neues erkundigen. Aber der Sieg kommt vom Herrn, und ohne seine Gabe gibt es nichts das uns zur Seligkeit führet.

Wenn wir der Weisheit Gottes nachdenken, und seine Allmacht bedenken, wie schön und wunderlich, er alles erschaffen hat, so kommen wir hin wo der Apostel auch war, so daß wir mit ihm sagen können: O welch eine tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten, denn von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge; Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.

Evangelium Matthäi 9.

Ein Gichtbrüchiger, wird auf einem Bette zu Jesu gebracht, und dieses rührt das Herz unseres Heilands, und wir merken sein Mitleid. Er sieht ihren Glauben, ihr Verlangen, und ihre Barmherzigkeit, indem andere diesem armen Hilflosen zu ihm halfen, und dies soll uns eine ernste Lehre sein, und o wie sind wir doch so träg in diesem. Wir hören seine durchdringende Seelenworte: Mein Sohn, sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben.

Diese neue Lehre erregt die Herzen seiner Mitmenschen, und etliche von den Vornehmsten, denken, dieser lästert Gott. Jetzt wird Christi Geist lebendig, und er kennt ihre Herzen. Geliebte, sind wir nicht auch diesem armen Gichtbrüchigen mehr oder weniger gleich, und hat Jesus sich unser so erbarmt?

Jesus strafte diese von wegen ihres Herzens Härtigkeit, und daß es ihm eine Freude ist, unsere Sünden zu vergeben, so wir uns demütig beugen, und in wahrer Buße vor ihn kommen. Er erinnert uns kräftig an die Vergebung unserer Sünden, durch die Wohltat an diesem Kranken, und seinen vorwärts gehender Befehl: Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe Heim. Und er stand auf und ging Heim.

Das Volk verwunderte sich über dies alles, und pries Gott daß er Jesum seinem lieben Sohn, solche Macht gab, diesen Gichtbrüchigen also aufzurichten.

Jesus geht voran, und sieht einen Menschen am Zoll sitzen, und ruft ihm zu: Folge mir! Dieser Matthäus stand auf und folgt ihm, und sie kommen in sein Haus, und viele Zöllner und Sünder sitzen zu Tische, mit Jesu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sünder? Hier sehen wir das Herz Jesu, und wie seine Seele arbeitet, um diese harte Frage zu beantworten: Die Starken bedürfen des Arztes nicht sondern die Kranken, gehet aber hin und lernet was das sei. Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Geliebte, sind wir nicht auch noch diesen Zöllnern und Sündern gleich, und hören wir die Jesus Worten: Die Starken bedürfen des Arztes nicht sondern die Kranken, und o daß wir geheilt sind an unseren Seelen, durch seine Barmherzigkeit und Gnade, denn es ist unseres lieben himmlischen Vaters Wohlgefallen also zu sein.

In des kommen die Jünger Johannes von wegen dem Fasten, und Jesus lehrt uns wie wir fasten sollen. Er sprach, wie können die Hochzeitleute Leidtragen so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Seine Seele ist betrübt, indem er an seinen Kreuzes Tod denkt, und daß die Seinen denselben Weg zu gehen haben, und alsdann werden sie fasten.

Er erinnert sie nachmals, an ihr altes, sündliches Leben und Wesen, mit dem alten Kleid, und wie der neue Lappen es nur schlimmer macht. So auch mit dem Most und Schläuche, sie sollen beide neu sein, so daß sie beide behalten bleiben.

Ein Oberste fällt vor ihm nieder, mit der ernsten Bitte: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben, aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Jesus und seine Jünger kommen in sein Haus, und sehen die Pfeifer und das Getümmel des Volks und sprach zu ihnen: Weichet! denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft, und sie verlachten ihn. An diesem merken wir daß Jesus keinen Gefallen hatte an dem Leben und Wesen in dieses Obersten Haus, denn er trieb sie alle hinaus, und ging hinein und ergriff es bei der Hand, da stand das Mägdlein auf. Und dies ward bekannt im dem ganzen Land.

Es folgen ihm zwei Blinde nach, mit der sehnlichen Bitte: Ach du Sohn Davids, erbarme dich unser, und sie folgten ihm bis Heim, und Jesus fragte sie: Glaubt ihr, daß ich euch solches tun kann? Sie antworteten, Herr, Ja. Da rührte er ihre Augen an, und sprach: Euch geschehe nach euerem Glauben, und ihre Augen wurden geöffnet, und sie solltens Niemand sagen, aber sie gingen aus, und machten Ihn ruchbar im selben ganzen Land.

Ein Weib das Zwölf Jahr krank war, trat von hinten zu ihm, und rührte seines Kleides Saum an, in einem herzlichen Verlangen: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Jesus sah sie an mit seinen ernsten Worten: Sei getrost meine Tochter, dein Glauben hat dir geholfen, und sie ward gesund zu derselben Stunde. Ein armer Stummer und Besessener wird zu ihm gebracht, und er erbarmt sich seiner so daß er

reden kann. Das Volk ist erstaunt über diese Wunderwerke unseres Heilands, und sprach, solches ist noch nie in Israel gesehen worden. Aber die Pharisäer sprachen: Er treibt die Teufel aus, durch der Teufel Obersten. Aber Jesus verliert nicht den Mut, er geht durch Städte und Märkte, lehrt in ihren Schulen, und predigt das Evangelium von dem Reich, und heilt allerlei Seuche und Krankheit im Volk. Er hat seine Augen auf über das Volk, und es jammert ihn, denn sie waren verschmachtet, und zerstreut, wie die Schafe die keinen Hirten haben, und muntert sie auf in ihrer Arbeit und zum Gebet.

Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Den 20. Januar, 1939. A. G.

Die Predigt des Herrn in seinem Heimat Ort.

Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn. Luk. 4, 18. 19.

Unser lieber Heiland war gesalbt und gesandt vom Vater durch den heiligen Geist. Jesus sagt in Joh. 17, 6—8: Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nun wissen sie, daß Alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen, und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast. Auch sagt er: Ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. Und darum, das Evangelium zu verkündigen den Armen.

Diejenigen die hungrig sind, u. haben nicht Brod ihren Hunger zu stillen, das sind natürlich arme Menschen, und wenn solche zu Jesu kommen sagt er Joh. 6, 37 was er thut: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Das gilt für den natürlichen und geistlichen Hunger, aber besonderlich selig sind die, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Zu heilen die zerstoßenen Herzen, das sind Leute, die ihre Nichtigkeit erkennen und ihre Sündlichkeit verstehen, das sind solche die wir finden zu Jerusalem am Pfingsttag, nach der Predigt Petrus, die da fragten: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun? Petrus sagt: Thut Buße. Jesus ruft, kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und und beladen seid, ich will euch erquicken. Bei ihm erhielten sie Vergebung ihrer Sünden, da empfingen sie den edeln Gottes-Frieden. Bei ihm lernen sie Jesum recht erkennen, daß er der eingeborne Sohn Gottes ist. Hier lernen sie Sanftmuth und Demuth, und erkennen die große Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Von ihm werden sie auf den Weg der Seligkeit geführt. Das sind die verlornen Schafe Israels, und um ihretwillen ist er gekommen, um bei ihnen Wohnung zu machen, nach der Verheißung Jesaja 57, 15: Denn also spricht der hohe und erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist, der Ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der gedemüthigten, und das Herz der zerschlagenen. Zu predigen den Gefangenen daß sie los sein sollen. Die gefangen sind in Sünden, von der Sünde überwunden, sind der Sünde Knecht geworden. An den Trunkenen haben wir ein gutes Beispiel, so auch an denen die den Tabak brauchen, und die der Pläsier der Welt nachlaufen, und die der Göttin der Mode dienen, welcher die Welt Gottesdienst gibt, wie zur Zeit Paulus die Diana der Epheser.

Den Blinden das Gesicht geben. Als der liebe Heiland auf dieser Welt war, hat er vielen natürlichen Blinden ihr Gesicht gegeben. Aber wie viel tausende hat er seither aus der Finsterniß der Welt, und aus der satanischen Bosheit heraus geführt und in das wunderbare Licht versetzt, und zur Erkenntnis der großen Liebe und Barmherzigkeit gebracht. O daß wir mehr daran denken möchten, was der liebe Gott an dem menschlichen Geschlecht gethan hat, und noch täglich an uns thut, und ihm dankbar sein sollen mit dem Psalmist: Meine Seele lobe den Herrn, und alles was in mir ist, seinen heiligen Namen. usw. Ps. 103, 1—5. Ja das ganze Kapitel zu verkündigen, das angenehme Jahr des Herrn.

Dieses angenehme Jahr hat seinen An-

fang genommen als unser Heiland auf der Welt war, ist abgebildet im Gesetz Moses, lese 3. Mose 25, 10. Dieses war das Halljahr oder Freijahr, wer in Dienstbarkeit gekommen ist, hat sollen in diesem fünfzigsten Jahr wieder frei werden, wer verarmt ist und hat sein Erbe verloren, hat es in diesem Jahr wieder zurück erlangt. Jesus ist das angenehme Jahr für das menschliche Geschlecht. In Ihm können alle Menschen ihr himmlisches Erbe wieder zurück erlangen, das Adam verloren hat für alle seine Nachkommen. Israel hat nicht erkannt was der Herr ihnen erzeigt in seinem Gesetz. Und wie ist es heute, die Weisheit der Welt kann das wahre Licht nicht erkennen. Aber Gott sei Dank, es gibt einige die das Licht mehr lieben wie die Finsterniß.

Ein Gruß an alle Leser und den Editor.

— C. M. Nafziger.

Gebt unserm Gott die Ehre für alles Gute,
Unsere Heimat ist nicht da.

Im ersten Buch Mose da lesen wir drin,
Wie der erst Mensch ward geschaffen von Gott ganz allein,
Das war Adam, der war von der Erde genommen
Aber sein Heimat nicht da, war bald von der Erde entronnen.

Gott ließ ihn in ein tiefer Schlaf fallen ein,
Bauet ihm eine Gehülfen aus der Rippe sein;
Die ward sein Weib, genannt Eva im Wort,
Ihre Heimat nicht lang da, so muß sie auch fort.

Der Adam und Eva lebten beide ganz rein,
Im Garten bereit für solche Leute zu sein;
Aber sie waren nur eine kleine Zeit dort
Ihre Heimat war nicht da, sie sollen bald fort.

Er war alles sehr schön im dem Garten für sie,
Die Vögel, die Blumen, das Wasser, und Vieh;
Bis die Schlange darein kam, verwüstet ihr Haus,
Ihr Heimat ist nicht da, da müssen sie daraus.

Es war aber ein Baum in dem Garten geraten
Die Früchte zu essen war aber den Menschen verboten;
Die Schlange sagt „Esset so werdet ihr sehen,"
Ihr Heimat war nicht da, sie essen alle zweien.

Der Meister kam bald in den Garten zu ihnen,
Und sagt: „Was haben ihr Menschen getrieben?"
Das Weib sagt: „Die Schlange betrog mich daß ich aß."
Ihre Heimat ist nicht da, der Engel trieb sie aus.

Der Herr sagt zu ihnen, sie sollen Kinder zeugen,
Da ward bald der Cain und Abel ihr eigen;
Aber der Cain hat bald sein Bruder Abel getötet
Sein Heimat ist nicht da, der Fromme auch schon gehet.

Durch Adam's Sünde wären alle Menschen verloren,
Aber durch Gottes Liebe ward ein Erlöser geboren;
Durch den Geist ist Christus ins Fleisch gekommen
Unser Heimat ist nicht da, wir werden weggenommen.

Der Herr hat uns Sein Testament gegeben,
Darin sollen wir lesen wie wir sollen leben;
Und glauben die Worte, von Seine Jünger geschrieben,
Unser Heimat ist nicht da, wir sein bald drüben.

Wir sind freigeworden durch unser Herr sein Leiden,
Am Kreuz für uns da sie geöffnet seine Seite;
Daß wir ein Ort haben da wir können gehen,
Unser Heimat ist nicht da, das können wir sehen.

Der Herr ist gerecht, an die Seinen tut denken,
Das tun wir glauben, wann wir Ihn am Kreuz sehen henken;

Er ist der Weg und die Thür zu den Frommen,
Unser Heimat ist nicht da, wir sollen zu Ihm kommen.

Ach lasset uns die Zeit nicht versäumen, und sehen,
Wie wir uns können bereiten Ihm entgegen zu gehen;
Wir tun glauben wann wir an das Ende beharren,
Das unser Heimat nicht da ist, wir gehen zum Herren.

Wir dürfen nicht zweiflen, daß Jesus der Herr ist,
Schaffen und hoffen, und halten von des Fleisches Lust,
Und ihm die Ehr geben so können wir leben,
Unser Heimat ist nicht da, o lasset uns streben.

Wir Menschen sind öfters so schwach und so laß,
Das kommt noch von dem Feind sein Gemach;
Er kann das nicht leiden, daß die Menschen freigehn,
Unser Heimat ist nicht da, wir müssen auch gehen.

Ja gehen durch den Tod und das Grab, ob wir die Städte sehen,
Weil erst durch den Tod das Fleisch muß vergehn;
Der Herr überwältiget ihn durchs Grab, können wir lesen.
Unser Heimat ist nicht da, der Leib soll verwesen.

Ausgenommen wir leben bis der Heiland wieder kommt,
Und wir recht gelebt haben, so werden wir verwandt;
Und ihm entgegen gehn nach der Ewigkeit zu,
Unser Heimat ist nicht da, wir wollen gehn, ich und du.

Was hält uns dann davon daß wir nicht recht leben wollen?
Nur unser Eigenwillen zu tun, was wir sollen
Der Feind macht uns weiß des und sell macht nichts aus,
Unser Heimat ist nicht da, wir müssen bald hinaus.

Meine Kinder, denket nicht wir leben noch lang,
Wir wollen da leben nach irdischem Prang;
Der Tod könnt ja kommen diese Nacht euch besehen,
Unser Heimat ist nicht da, jetzt müsset ihr gehen.

O Herr, hilf uns jetzt die Sünde zu meiden,
Uns fertig zu machen für ein selig Abscheiden;
Hilf uns allen zu kommen nach der Ewigkeit zu,
Unser Heimat ist nicht da, wir wollen zur Ruh.

—J. R. G.

Sündenvergebung.

„Eine Unterweisung Davids. Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist!" (Psalm 32, 1.2).

Vergebung der Sünden ist aus Gnaden allein. Dieser Kern evangelischer Wahrheit findet sich schon in der alttestamentlichen Schale unseres Psalms. Paulus beruft sich auf denselben, wenn er lehrt, daß Gott die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke zurechnet. Er hatte dieselbe Erfahrung gemacht, wie einst David. Er sagt, daß er ein Lästerer, ein Verfolger und ein Schmäher gewesen, daß ihm aber Barmherzigkeit widerfahren ist. Johannes schreibt ähnlich: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend. Christus selbst hat dem bußfertigen und seine Sünden bekennenden Zöllner die Rechtfertigung zugesprochen, und es ausdrücklich als Regel und Gesetz im Reich Gottes hingestellt: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden."

Uebertretungen vor dem Gesetz, Sünde vor dem Heiligen Gott, Missetat oder Schuld, welche der ewige Richter strafen muß, weist jedes Menschenleben auf, denn vor dem Herrn ist kein Lebendiger gerecht. David war tief gefallen, sein Gewissen hat es ihm gesagt; Gott hat es ihm durch den Propheten Nathan vorgehalten So drängt die Erkenntnis von allen Seiten an ihn her-

an. Wollte er sich ihr verschließen, so wäre das weiter nichts als ein törichter Versuch, sich selbst und seinen Gott zu täuschen, dazu ist aber in seinem Herzen zu wenig Falsch. In seiner Blutschuld ein erschütterndes Bild der Warnung, ist er doch in seiner Wahrhaftigkeit ein beschämendes Vorbild für unsere Zeit und unser Volk, das seine Missetat und selbstgerechtes Wesen nicht erkennen oder bekennen will.

Doch ist Gottes Wort für jedermann gegeben, zur Lehre, zur Mahnung und Strafe. Wir dürfen Gott danken, wenn Er uns aus Gnade vor schweren Fehltritten bewahrt hat; aber wir müssen bekennen, daß der Herr die Herzen ansieht, und unsere Handlungen nicht danach beurteilt, ob sie größer oder geringer sind, sondern vielmehr danach, aus was für Motiven sie hervorgegangen sind, und alle Verschuldungen Gott gegenüber, ob klein oder groß in den Augen der Menschen, bedürfen der Vergebung oder bringen uns das Gericht.

Das demütige Erkennen treibt zum reuvollen Bekennen. Gott selbst weist uns den Weg. Er will, daß wir zu Ihm kommen, um die nötige Hilfe zu erlangen. Das Verschweigen der Sünde scheidet von der Gnade, Verzagtheit und Schmerz wühlen in der Seele. Trotzdem aber widerstreben wir gar wie unbändige Rosse, wie der Psalmist sagt, und dann geraten wir in die Gefahr der Verstockung und laden uns viele Plage auf. Wohl aber denen, die Ihn suchen und auf Ihn hoffen, denn sie empfangen Vergebung und damit schirmenden Frieden und selige Freude. — Erwählt.

Hast du ein unbefriedigtes Herz?

„Ich habe die Menschen gesehen,
Und die suchen spät und früh;
Sie schaffen, sie kommen und gehen,
Und ihr Leben ist Arbeit und Müh'.

Sie suchen, was sie nicht finden,
In Liebe und Ehre und Glück;
Und sie kommen belastet mit Sünden,
Und unbefriedigt zurück."

Schon viele Jahrhunderte, ehe die Dichterin diese Zeilen schrieb, beobachtete ein weiser König die Menschen in ihrem Suchen, und sagte: „Ich sah an alles Tun, das unter der Sonne geschieht; und siehe, es war alles eitel und Haschen nach Wind." „Denn was kriegt der Mensch von aller seiner Arbeit und Mühe seines Herzens, die er hat unter der Sonne? Denn alle seine Lebtage hat er Schmerzen und Grämen und Leid, daß ist auch eitel" Pred. 1, 14 und 2, 22. 23).

Ja, wer immer ein offenes Auge hat, der kann es täglich wahrnehmen, wie die Menschen suchen, suchen und suchen, bewußt und unbewußt. In ihrem Herzen ist ein Mangel, ein Sehnen nach Ruhe, nach Glück und Zufriedenheit. Diese Suchenden findest du in allen Altersstufen unter hoch und niedrig, unter arm und reich, ja auch unter den Gebildeten sowohl wie unter den Ungebildeten sowohl wie unter den Ungebildeten. Alle möchten glücklich sein oder es werden, aber doch nur wenige werden jemals wahrhaft glücklich.

Vielleicht gehörst auch du, mein lieber Leser, zu denen, die gerne glücklich werden möchten. Vielleicht hast du das Glück oder die Glückseligkeit schon auf verschiedene Weise gesucht, und doch nicht finden können. Ja, vielleicht hast du bei deinem Suchen schon manch trübe Erfahrung gemacht.

Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle wahrhaft glücklich werden sollen, schon hier in dieser Zeit, und einst in alle Ewigkeit. Es schmerzt Ihn zu sehen, daß du so lange friedlos durchs Leben gehst. Wie kommt es aber, daß so viele Menschen den wahren Frieden und die wahre Freude nicht kennen? Nicht das Suchen an und für sich ist unrecht, denn Gott gebietet ja in Seinem Worte, zu suchen, und Er gibt den Suchenden die Verheißung, daß sie finden werden (Matth. 7, 7). Aber wiewohl es Tatsache ist, daß die meisten Menschen suchen, so ist es doch ebensowohl Tatsache, daß die meisten auf verkehrtem Wege suchen. Manche suchen die Glückseligkeit auch am verkehrten Ort. Gott sagt: „Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben" (Jer. 2, 13). Hier ist das Geheimnis: Wer wahrhaft glücklich werden will, muß sich an die rechte Quelle wenden.

Der Mensch, der von Gott zum Herrscher über alle Kreatur auf Erden erschaffen und gesetzt war, ging durch die Sünde seiner Herrscherwürde verlustig und wurde selbst zum Sklaven. Seitdem suchen die Menschen

auf verkehrtem Wege ihr tiefes und ungestilltes Sehnen nach Glück und Frieden zu stillen; aber trotz aller ihrer Anstrengungen bleibt in ihrem Herzen eine Leere, die nur Gott selbst auszufüllen vermag. Infolge der Blindheit ihres Herzens kennen sie den Weg des Friedens nicht (Jes. 59, 8).

Die Welt mit ihren vielen Verstreuungen und Genüssen und mancherlei Lockspeisen, ist wohl geeignet, das Menschenherz zu täuschen und unglücklich zu machen, aber wahres Glück gibt sie nicht. Und doch gibt es so viele Menschen, die an dieser von der Sünde vergifteten Quelle versuchen, ihren Durst zu löschen. Je mehr sie trinken, umso brennender wird ihr Durst, und das Herz ist je länger je unruhiger und unbefriedigter.

Andere wiederum suchen wahre Befriedigung in Kunst, Wissenschaft und Bildung, aber umsonst. So gut und wertvoll diese Dinge an und für sich sein mögen, so sind sie doch nicht fähig, ein aufrichtig nach Frieden und Wahrheit suchendes Herz zu befriedigen.

Viele meinen im Reichtum ihr Glück zu finden und wähnen, daß wenn sie einmal im Ueberfluß schwelgen und alle ihre Wünsche würden befriedigen können, sie dann wahrhaft glücklich und zufrieden sein würden; und daher suchen sie Schätze zu sammeln, und bei allem, was sie tun, ist ihre erste Frage: „Was gewinne ich dabei?" Aber von dem großen Gewinn, der in der Gottseligkeit und Genügsamkeit liegt, wissen diese armen betrogenen Herzen nichts. Und welch bittere Enttäuschung wartet solcher, wenn sie innewerden, daß sie von allem dem, was sie hier so hoch geschätzt, nichts mit sich hinübernehmen können in die Ewigkeit (1. Tim. 6, 6—8).

Welch ernstes Wort war es doch, das zu dem reichen Manne gesprochen wurde, der sich auf seinen Reichtum verließ und sein Herz auf seine vielen und großen Vorräte gerichtet hatte: „Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird's sein, das du bereitet hast? Also geht es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott" (Luk. 12, 20. 21).

Diesem ähnlich sind diejenigen, die keine Zeit haben für Gott und göttliche Dinge, die nur immer an zeitliche und irdische Dinge denken. Kurz gesagt Menschen mögen tun und suchen was und wie sie wollen, so werden sie doch den wahren Frieden und die wahre Glückseligkeit nicht finden, solange sie ferne von Gott sind, denn es ist und bleibt ewige Wahrheit, was Gottes Wort sagt: „Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott" (Jes. 57, 21). Und die Sünde ist es, die den Menschen von Gott trennt. „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehört werdet" (Jes. 59, 2). Jesus ist aber erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme" (1. Joh. 3, 5).

Gottes Wort teilt die ganze Menschheit im allgemeinen nur in zwei Klassen ein, in solche, welche sich in Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott befinden, einen gottseligen Lebenswandel führen, und suchen, was droben ist, nachdem sie Gerechtigkeit und Frieden mit Gott erlangten durch Jesum Christum ihren Heiland und Erlöser, und in solche, die sich außerhalb dieser herrlichen Lebensgemeinschaft bewegen, oder wie die Bibel sie nennt: Gottlose. Solange der Mensch gottlos — los von Gott ist — läßt alles Suchen in Arbeit, in Liebe, in Ehre oder Ansehen, in Glück oder in irgend einer andern Hinsicht, das Herz unbefriedigt und leer. Das Herz, des Menschen wurde für Gott und die Ewigkeit geschaffen, und nur die Gemeinschaft mit Gott kann es wahrhaft befriedigen und glücklich machen. Nur das Herz ist in Wirklichkeit zufrieden, das Frieden und Glückseligkeit in Gott gefunden hat. Ja, das Herz, in dem Christus wohnt durch den Glauben (Eph. 3, 17), ist befriedigt; ein anderes aber nicht. Darum, mein lieber Leser, wenn du noch immer nach wahrer Befriedigung suchst, komme zu Jesu, und du wirst sie finden. Wer Ihn hat, hat alles, was ihn für Zeit und Ewigkeit glücklich machen kann. Wer Ihn aber nicht hat, der hat nichts, das wahren und bleibenden Wert hat.

Höre zum Schluß noch das Zeugnis eines Menschen, der die große Gabe Gottes in Christo Jesu erkannte. Zu den Füßen eines großen Gelehrten — des hervorragendsten Mannes seiner Zeit — hatte er seine Ausbildung genossen. Er war aus einer sehr vornehmen und angesehenen Familie, und es standen ihm hohe u. wohlbezahlte Aemter und Ehrenstellen offen. Eines Tages erkannte dieser Mann auf wunderbare Weise diese Gabe Gottes, obwohl er sie bis dahin nicht suchte. Und höre nun, was er später

sagt, nachdem er schon viele Jahre im Dienste des Herrn gestanden hat: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Ja, ich achte es noch alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Kot, auf daß ich Christum gewinne" (Phil. 3, 7. 8).

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1029. — Worin sprach Nahas, der Ammoriter, einen Bund zu machen mit allen Männern Jabes?

Fr. No. 1030. — Wie viele Juden schlugen sich zusammen und verbanneten sich weder zu essen noch zu trinken bis sie Paulus getötet hätten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1021. — Was widerfuhr den Söhnen Aarons, Nadab und Abihu, da sie fremd Feuer brachten vor den Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte?

Antw. — Da fuhr ein Feuer aus von dem Herrn und verzehrte sie daß sie starben vor dem Herrn. 3. Mose 10, 1. 2.

Nützliche Lehre. — Diese Söhne Aarons als sie fremd Feuer nahmen und brachten es vor den Herrn haben sie etwas gethan das nicht geboten war von dem Herrn. Das war eine ungehorsame That und wir sollen ihr schreckliches Ende anschauen und davon lernen.

Möchten wir hierin verstehen daß Gott verunehrt wird so wohl wenn wir was thun das er nicht geboten hat als nicht zu thun was geboten ist.

Mag Gott uns behüten daß wir nicht suchen unsere eigene Gerechtigkeit aufzurichten mit thun was er nicht befohlen hat.

Laßt uns wieder das Ende anschauen von den oben gemeldete Söhne Aarons und nicht so bald uns verführen lassen. Gottes Wort bleibt ewig, darum ist es sehr notwendig daß wir bekannt werden mit Gott und Gottes Wort daß wir stehen können wider Menschen Einsichten und allein auf Gottes willen.

Fr. No. 1022 — Was geschah mit Ananias da er nicht Menschen sondern Gott gelogen hat?

Antw. — Er fiel nieder und gab den Geist auf. Apostg. 5, 5.

Nützliche Lehre. — Der Ananias und sein Weib waren eins geworden zu lügen dem Heiligen Geist, in dem sie suchten in Falschheit den Segen von Gott zu empfangen und wollten doch sich nicht gänzlich Gott übergeben ihm in Gehorsam zu dienen.

Sie wollten noch von ihrem natürlichen Gut für sich selbst halten und doch in ihrer Heuchelei und Falschheit scheinen als hätten sie alles verlaßen um Christi willen. Dieser Welt Güter haben oder nicht haben ist wahrlich nicht was uns selig macht sondern der Gebrauch und benützen davon ist ganz abhängig auf die Natur des Menschen selbst. Regiert der alte Mensch oder hat er die neue Natur die von Gott ist?

Hätten sie fleißig mitgetheilt den Armen und Notdürftigen aus herzlichem Verlangan ihnen zu helfen mit dem Wunsch daß Gott es segnen wolle, dann wird es nicht unbelohnt gewesen sein. Bruder, Schwester, laßt uns zu sehen daß wir in unserm Herzen nur suchen wie wir Gott ehren können dieweil Er uns so herzlich liebt. — M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Jan. 15, 1939.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist kalt. Ich habe 21 Verse gelernt in deutsch. Ich will Bibel Fragen No. 1019—1022 und ein „Printer's Pie" antworten so gut wie Ich kann. Ich will beschließen. Emma Miller.

Liebe Emma, deine Antworten sind alle richtig, und wir sagen viel mals Dank für die Einlegung das mit deinem Brief gekommen ist. — Barbara.

Hutchinson, Kansas, Jan. 15, 1939.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön aber kalt heute. Ich will Bibel Fragen No. 1019—1022 und „Printer's Pie" antworten. Elisabeth Miller.

Deine Antworten sind alle richtig. — Barbara.

Shelbyville, Ill., Jan. 29, 1939.
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das ist mein ersten Brief an den Herold. Meine Eltern und ich wa-

ren in Iowa den 12. Januar meine Großmutter Reber zu besuchen. Das Wetter ist sehr regenisch. Ich habe 25 Englisch, und 10 Deutsche Verse, und „Theure Kinder" gelernt, und will „Printer's Pie" antworten. Alice. Reber.

Liebe Alice dein Antwort ist richtig, schreibe wieder. — Barbara.

Die letzte Nacht bei einem Schwelger.

Ein Schreiber hat eine schöne Auslegung gemacht über die christliche Religion. Dann hat er auch noch dazu gethan: Wenn dies nicht hinreicht, euch zu überzeugen, so laßt mich euch in die Stube eines gewöhnlichen Schwelgers führen, oder in die Kammer eines Lüstlings, der seine Kräfte im Dienste des Lasters vergeudet hat, und dessen Gebeine die Folgen seiner jugendlichen Uebertretungen büßen müssen.

Aus seinem eigenen Mund sollt ihr auf seinem Toten-Bette hören, daß der Lohn des Sünders eine harte Bahn ist, und daß die Sünde, wie angenehm sie auch im Augenblick des Genusses sein mag „wie eine Schlange sticht, und wie eine Natter frißt."

Leser, ich will dir jetzt die letzten Lebensaugenblicke eines Mannes von hoher Geburt, von ausgezeichneten Fähigkeiten und starken Leidenschaften schildern, der aber unglücklicher Weise an die Bahn gefesselt war, welche zum Laster und zur Zerstörung gehört. Seine lieblose Behandlung verursachte den Tod einer höchst liebenswürdigen Gattin, und seine ungeheuren Verschwendungen enterbten — ja enterbten — sein einziges Kind.

Das Sterbebette eines Wüstlings bietet eine Scene von Greueln dar, die dem Abgrunde, zu dem es führt, am nächsten verwandt sind! Da sieht man von der Hölle so viel, als man auf Erden davon sehen kann; wer diesen Anblick einmal vor Augen gehabt hat, hat eine Wirklichkeit angeschaut, die ihn in seinem Glauben mehr bestärken muß, als bloß Lehren und Ermahnungen. Ich sehe sie jetzt (sagte der würdige Prediger dem ich diesen Bericht entnehme.) Denn wer kann vergessen? Sind keine Flammen und Feuer in diesem Berichte? Du weißt also nicht, was eine aufgeschreckte Imagination sich vorstellen, was ein schuldiges Herz empfinden kann? Wie düster ist alles in ihm? Die zwei große Feinde des Leibes und der Seele, Krankheit und Sünde, erstarren und entsetzen seine Freunde; Schweigen und Düsteres Weh beherschen die traurige Scene.

Krankheit verscheucht das Licht des Himmels, und Sünde seine Hoffnung auf Glückseligkeit. O mehr als Aegyptische Finsternis, die der Kranke wirklich fühlt.

Ich brachte mit dem armen jungen Mann, dessen letzte Stunden diesen Gedanken eingaben, den Abend vor seinem Tod zu. Niemand anders war zugegen als sein Arzt, und ein vertrauter Freund, den er liebte, und den er ruiniert hatte. Bei meiner Ankunft sagte er: „Sie und der Arzt sind zu spät gekommen. Ich habe weder Leben noch Hoffnung. Sie beide wollen Wunder thun. Sie wollen die Toten erwecken." Der Himmel sagte ich, ist gnädig. „Sonst könnte ich nicht so viel verschuldet haben," erwiderte er. „Was hat er nicht gethan, mich zu segnen und zu retten? Ich war für die Allmacht zu stark. Ich habe mein Verderben gepflückt." „Der Erlöser," sagte ich—„hören sie auf," sagte er, „sie thun mir weh! Auf diesem Felsen bin ich gestrandet! Ich habe seinen Namen verleugnet!"

Sich weigernd etwas von mir zu hören, oder von seinem Arzte etwas anzunehmen, lag er schweigend da, so viel ihm dies die plötzlichen Anfälle von Schmerz erlauben wollten, bis die Uhr schlug. Dann rief er heftig aus: „O Zeit, Zeit, es ist recht, daß du deines Mörders Herz triffst, wie bist du auf ewig geflohen! — Einen Monat! — O hätte ich nur noch eine Woche! — Ich bitte nicht um Jahre, obgleich ein Zeitalter zu kurz sein würde, um mir Gelegenheit zu geben, Alles was ich zu thun habe nachzuholen." Als ich ihm sagte, wir könnten nicht zu viel thun, daß der Himmel ein Ort der Glückseligkeit wäre, erwiderte er: „Desto schlimmer; für mich ist der Himmel die schrecklichste Hölle!" Kurz darauf schlug ich ihm vor, zu beten, worauf er erwiederte: „Beten sie, sie die beten können. Ich bete nie. Ich kann nicht beten. Mein Gewissen ist zu sehr angegriffen. Ich habe meinen mildtätigen Schöpfer verlassen, und meine Seele ist in die schwärzesten Greuel verhüllt."

Da sein Freund bei dieser Scene Thränen vergoß (wer sollte das haben unterlassen können? ich konnte es nicht) sagte er mit einem liebevollen Blick: „B e h a l t e diese Thränen für dich, ich habe dich ruiniert,

weinst du um meinet willen? Das ist gewaltsam, was kann mich mehr Schmerzen?" Sein Freund, der zu tief erschüttert war, wollte ihn hier verlassen, „Nein" sagte er. „Bleibe hier, du hast noch Hoffnung! denn höre mich an. Wie wahnsinnig habe ich geredet! Wie wahnsinnig hast du mir zugehört, und geglaubt! Betrachte meinen gegenwärtigen Zustand. Es ist eine Antwort für dich und mich. Dieser Körper ist jetzt nichts als Schwäche und Schmerz! Aber meine Seele, deren durchdringende Qualen ihre Kraft und ihren Muth erhöht zu haben scheinen, ist ganz der Vernunft fähig, und fähig ihr Leiden ganz zu empfinden, und was hier in dem Rachen der Sterblichkeit ist gewiß und unsterblich. Was eine Gottheit anbelangt, nur ein Gott kann den Schmerz verursachen, den ich jetzt fühle."

Ich wollte ihm aber dazu Glück wünschen, daß er die zwei Haupt Glaubensartikel, die der folternde Schmerz ihm abzwang, ohne mein Zuthun bekannte, als er leidenschaftlich hinzufügte: Ich habe nicht lange Zeit mehr zu reden. Mein tief gekränkter Freund! Meine Seele, wie mein Körper, hängt in Trümmern, in einzelnen Bruchstücken von Gedanken zerstreut. Reue wegen des Vergangenen leitet meine Gedanken auf das Zukünftige! Eine tiefere Furcht vor der Zukunft führt sie wieder auf das Vergangene zurück. Ich drehe und wende mich und sehe keinen Lichtstrahl. Fühltest du halb den Berg, der auf mir lastet, du würdest mit dem Märtyrer um seinen Brandpfahl bitten, und den Himmel für die Flammen segnen, die nicht eine unauslöschbare Flamme, ein unauslöschbares Feuer ist."

Wie dies uns erstarrte! Und noch mehr sollten wir hören! Mit einem wilden Blick, und einem verzweiflungsvollen Angesichte schrie er: „Meine Grundsätze haben meinen Freund vergiftet; meine Ausschweifung hat meinen Knaben zu einem Bettler gemacht; meine Lieblosigkeit hat meine Frau getötet! Gibt es noch eine andere Hölle? O du gelästerter und dennoch nachsichtiger Gott! die Hölle selbst ist ein zufluchtsort, wenn sie mich vor deinem finstern Antlitz verbirgt!" Kurz darauf verließ ihn sein Verstand; seine aufgeschreckte Einbildung schilderte Greuel, die weder wiederholt, noch vergessen werden können; und ehe die Sonne (die wie ich hoffe, wenige gesehen hat die ihm gleich kommen) aufging war dieser muntere, Edle, offenherzige, gebildete und höchst elende junge Mensch verschieden.

Erwählt von einem Bruder.

Ein ernstes und ein seliges Einmal.

Beide sind genannt Heb. 9, 27. 28. Das erste lautet:

„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." Gewiß ein ernstes Einmal, Tod und Gericht. Das eine steht uns so gewiß bevor wie das andre, an beiden kann niemand vorbei. Beides ist jedem Menschen, als ein unabwendbares Geschick von Gott bestimmt. Vor allem das Sterben. Wenn wir schon an einem Sterbebett gestanden haben, werden wir gesehen haben, daß es etwas Ernstes um das Sterben ist. Manchmal zwar erfolgt es leicht und schnell, aber das sind Ausnahmen. Daß wir aber nur einmal sterben müssen, kann uns nicht nur ein Trost sein, sondern erhöht den Ernst des Todes, denn mit ihm ist unser Leben für immer abgeschlossen. Wir können nicht noch einmal ins Leben zurückkehren, um dieses und jenes besser zu machen, wir können unsere Sünden nicht mehr bereuen, bekennen und Vergebung suchen, wir können uns mit unserem Nächsten nicht mehr versöhnen und nicht mehr nachholen, was wir an ihm versäumt haben. Einmal sterben bedeutet also soviel, als daß wir nur einmal leben. Man lebt nur einmal. Das läßt sich der Leichtsinnige eine Aufforderung sein, das Leben möglichst zu genießen. In Wahrheit ist es eine dringende Mahnung, es möglichst gut anzuwenden. Auf den Tod folgt aber das Gericht, u. nicht unmittelbar nach dem Tode, davon sagt die Schrift nichts. Nach dem Sterben kommt der Mensch zunächst an den Ort, der seinem inneren Zustand angemessen ist. Aber Gericht wird über ihn erst am jüngsten Tage gehalten. An dieses Gericht haben wir auch hier zu denken an das jüngste Gericht. Da müssen wir alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, offenbar vor den Engeln und aller Welt, auf daß jedermann erkenne, wie wir gewesen sind und gelebt haben, gut oder böse. Hier kann mancher sich verstellen, dann aber wird alles ans Licht kommen. Hier wird mancher von den Menschen überschätzt oder unterschätzt, vor dem höchsten Gericht wird jeder richtig eingeschätzt und empfängt die entsprechende Ver-

geltung für alles, was er getan hat. Es ist dem Menschen einmal gesetzt zu sterben, darnach aber das Gericht. O, ein überaus ernstes Einmal!

Doch es gibt auch ein seliges Einmal. Es steht im folgenden Vers Heb. 9, 28 und lautet: „Also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen viele Sünden, zum andernmal wird Er ohne Sünde erscheinen denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit." Das ist das Einmal von Golgatha. Jene hebräischen Christen waren in Gefahr, sich wieder am jüdischen Opferkultus zu beteiligen, und das Opfer von Golgatha gering zu achten. Darum bemüht sich der Apostel, ihnen die Nichtigkeit der jüdischen Opfer und den Wert des Opfers von Golgatha klar zu machen. Er zeigt ihnen, daß gerade der Umstand, daß die jüdischen Opfer immer wiederholt werden müssen, beweise, daß sie ihren Zweck nicht erreichen. Das Opfer von Golgatha aber hat die Kraft, die Sünden vieler Menschen (aller Gläubigen) wirklich wegzunehmen. Es kann in Ewigkeit vollkommen, vor Gott völlig und für immer gerecht machen alle, die geheiligt werden. Wozu da eine Wiederholung? Wenn die Schuld b e z a h l t ist, braucht sie nicht noch einmal bezahlt werden. Einmal ist die Schuld entrichtet, und das gilt auf immer hin. Wenn der Christ nach seiner Bekehrung wieder sündigt, so ist nicht eine neue Sühne nötig, sondern nur dies, daß er seine Sünden reuig bekennt, dann wird sie ihm Kraft des ewig gültigen Opfers und der Fürbitte Jesu wieder vergeben. Solange er im Glauben an den Herrn Jesus bleibt, so lange bleibt er in der Gnade und hat Teil an dem Versöhnungsopfer von Golgatha. Alle unsre Schuldigkeiten, die Gott von uns fordern kann, sind hinaus auf alle Zeiten schon auf einmal abgetan. Einer hat sie übernommen, alles steht in Richtigkeit, und seitdem der Bürge gekommen, ist es nicht mehr Zahlenszeit. So kommt das Herz wirklich zum Frieden. Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden.

Allerdings wird Christus noch einmal in die Welt kommen; aber nicht um noch einmal ein Versöhnungsopfer darbringen zu müssen. Zum andermal wird Er ohne Sünden erscheinen, ohne noch etwas mit der Sünde der Menschen zu tun zu haben, ohne diese noch einmal sühnen zu müssen, sondern die, die auf Ihn warten zur Seligkeit, aus der Welt mit ihren Leiden zu befreien und in sein herrliches Reich aufzunehmen. O, ernstes Einmal: einmal sterben, wodurch unser kurzes Leben für immer abgeschlossen wird, ohne daß noch etwas daran geändert und gebessert werden kann, und dann Rechenschaft geben müssen vor einem unparteiischen, gerechten Richter, wie wir unser kurzes Leben angewendet haben. Aber auch: O, seliges Einmal von Golgatha! Einmal geopfert, um vieler Sünden wegzunehmen, zu bezahlen, zu sühnen, zu tilgen. Auf dieses Einmal folgt nun ein seliges Warten auf die Wiederkunft des Herrn zum Heil der Seinen. — Erwählt.

Was man von der Jugend erwarten kann.

Man ist oft gegen die Jugend so rücksichtsvoll, daß man so viel wie eben möglich ihre Ungezogenheiten in Schutz nimmt. Ihre Lebensfrische, meint man, sind eben so mächtig; und so werden die wilden Auswüchse gutmütig entschuldigt. Der alte Eli hatte auch viel solch rücksichtsvolles Verständnis für den Uebermut seiner Söhne. Nun, wir wollen diese Sache besehen, wie sie ist. Der Schreiber dieser Zeilen ist auch jung, und die Jahre, in denen der größte Prozent des wilden Hafers gewöhnlich gesät wird, sind ihm somit ziemlich frisch im Gedächtnis.

Die Lebensfreude, die Heiterkeit und der Tatendrang der Jugend ist eine Gabe Gottes; und wenn ein junger Mensch sich bekehrt, so will Gott ihm diese nicht fortnehmen. Er will aber, daß viele völlig geheiligt und Ihm geweiht seien. Wir brauchen uns nicht zu benehmen wie alle Leute, sondern wir können jung sein und doch uns würdevoll benehmen, wie es Christen zukommt.

Von bekehrten jungen Leuten erwartet Gott viel; deshalb können Menschen auch manches von ihnen erwarten. Man kann von jungen Christen erwarten, daß sie

im gesellschaftlichen Leben sich christlich beweisen.

Junge Leute haben größeres Verlangen nach Gesellschaftsleben als alte. Gott hat es so gewollt. Oft aber geschieht es, daß gesellschaftliche Zusammenkünfte, an denen sich bekehrte Jugend beteiligt, eine Zeit der Ausgelassenheit ist, wo man sich ergeht in Witze reißen, und wo man die fleischlichen Lüste noch aufregt, statt sie zu fliehen, weil

sie „wider die Seele streiten" (1. Petri 2, 11). Manch ein junger Christ muß bekennen, wenn er die ganze Wahrheit sagen will, daß ihm sein gesellschaftlicher Verkehr ein Hindernis für seine Seele ist, statt eine Förderung, wie es sein sollte. Oft, wenn es auch nicht so wild zugeht so mag doch das ganze ein leichtsinniges Gepräge haben.

Was verlangt Gott von uns in dieser Beziehung? „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre." „Daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt." Dieses verlangt Gott von den Jungen sowohl als von den Alten, und es gilt für das gesellschaftliche Leben so gut als für etwas anderes. Somit erwartet Gott von uns, daß unser Benehmen in der Gesellschaft so ist, daß es Ihn ehrt. Dann dürfen Menschen dieses auch von uns erwarten. Es ist zwar selbstverständlich, daß, wenn junge Christen nicht belehrt werden, sie manches aus sich selbst noch nicht so sehen, wie sie es sollten, und daß sie zuweilen mit gutem Gewissen dann mitmachen, was sie später für ungeziemend erkennen. Wenn man von uns erwartet, daß wir auch im Gesellschaftlichen das dem Herrn Gefällige treffen sollen, dann erfordert dieses aber auch, daß man nicht zu schlaff und beängstlich ist, uns zu belehren. Diesen Teil der Verantwortung dürfen ältere Leute nicht von sich schieben, selbst wenn es auch Tatsache ist, daß auch junge Christen „die Salbung" haben ,die ihnen alles lehrt (1. Joh. 2, 20. 27). Von uns aber kann man erwarten, daß wir mit voller Hingabe würdig unseres hohen Berufs leben wollen, so weit unsere Erkenntnis geht. Und wer das tut, wird nicht viel alberne und törichte Reden führen und Streiche angehen.

Man kann auch von der christlichen Jugend

Bescheidenheit im Reden

erwarten. Es ist ein wahrer Genuß mit jungen Leuten zu verkehren, aus deren Reden man stets eine geheiligte Gesinnung merken kann. Solches erwartet Gott von uns sowohl als auch von älteren Leuten. Auch wir sollen „Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort" und auch uns sind „schandbare Worte, Scherz und Narrenteidinge" als ungeziemend verboten. Dürfen wir dann leichtfertiges Reden für uns entschuldigen, wenn Gott uns nicht entschuldigt? Wir können auch im Reden „Gott gefällig und den Menschen wert" sein.

Bescheidenheit und christlicher Sinn in der Kleidung.

Man kann und sollte von uns erwarten, daß wir uns so kleiden, daß wir der Reichssache Gottes kein Hindernis geben. Die biblischen Vorschriften hierüber gelten erst recht jungen Leuten, weil die Versuchung hierin auszuarten für uns so viel stärker ist als für die Aelteren. Der Feind will die Jugend brauchen als die empfindliche Stelle, durch die er mit der Weltlichkeit in die Gemeinde eindringen kann. Ist es nicht oft eine erfolgreiche Strategie? Haben wir uns Gott ganz zum Opfer gegeben, dann ist es uns nicht mehr darum zu tun, daß unsere Kleider gepriesen werden, sondern, daß „an uns gepriesen werde der Name unseres Herrn Jesu Christi" (2. Thess. 1, 12). Bescheidenheit, Scham, Anstand, Meidung des Putzes (1. Tim. 2, 9 u. 10; 1. Petri 3, 3 u. a. m.) sind absolut notwendig, wenn Gott an uns soll völlig gepriesen werden. Wollen wir aufrichtig dem Herrn zur Ehre leben, dann macht es sich von selbst, daß wir alles Auffallende und Eitele sorgfältig meiden wollen. Wer so gesonnen ist, selbst wenn er hierin nicht gleich alles einsieht, wie er sollte, der lernt aber willig und schnell. Wenn junge Christen mitunter zur Betrübnis und zum Anstoß mancher in der Gemeinde auf ihr weltliches Kleiden und Benehmen beharren, so ist das nur ein klarer Beweis, daß es bei ihnen an der völligen Uebergabe an Gott fehlt.

Man kann von der christlichen Jugend auch

Sittlichkeit und Gottesfurcht in Bezug von Liebesverhältnissen

erwarten. Wir kennen Beispiele von jungen Geschwistern, die sich auch in dieser Beziehung edel und ihres hohen Christenstandes würdig bewiesen. Somit wissen wir, daß es nicht eben ein notwendiges Uebel ist, wenn sich junge Leute hierin leichtsinnig ausgelassen, ja sogar lüstern beweisen. Es ist ein Hindernis für die Gemeinde und ein Flekken auf ihre Ehre, wenn sich junge Geschwister in den genannten Dingen so unnüchtern beweisen, daß man sagen hören muß: „Wenn die (oder der) sich doch mal verheiraten möchte, damit sie doch mal von der

Straße wären!" Oft freilich liegt etwas Schuld darin, daß man sich nicht gelegen sein ließ, sie in diesen Dingen richtig denken zu lehren.

Man kann von jungen Leuten erwarten, daß sie

etwas Tüchtiges werden wollen,

und daß sie sich aufrichtig bemühen, sich vorzubereiten für die Lebensarbeit. Werdelust und Strebsinn kennzeichnen besonders das jugendliche Gemüt, deshalb haben wir für Trägheit am allerwenigsten Entschuldigung. Man kann von uns erwarten, daß wir unser Bestes tun in Sonntagsschule, Jugendverein, im Singen, usw. und daß wir dieses tun aus herzlicher Meinung mit dem aufrichtigen Wunsch ein Segen zu sein. Man kann von uns

Entschiedenheit im christlichen Leben

erwarten. Junge Leute besitzen ebenso große Befähigung zur Begeisterung und Eifer in des Herrn Sache als Aeltere und deshalb können auch sie mit bewunderns werter Hingabe und Bekenntnistreue für Gottes Sache arbeiten. Wir kennen junge Christen, die mit solcher Aufrichtigkeit für den Herrn leben, daß manchen Alten im Hinweis auf sie gesagt werden könnte: „Schauet ihren Wandel an und folget ihnen nach." Das scheint fast zu viel gesagt zu sein. Aber, war nicht der junge Samuel ein Muster für den alten Eli? War nicht der junge gewissenhafte Joseph ein Vorbild für seine älteren Brüder? War nicht der junge David weiser in seinem Wandel als der alte Salomo, trotz der überlegenen Kenntnisse des Letzteren? Bewies der junge Daniel mit seinen Freunden nicht größere Ueberzeugungstreue in Babel als der alte Isaak im Philisterland (1. Mos. 26)? War nicht auch Joas in seinen jungen Jahren größerer Ehre wert als in seinem Alter? Dieses soll nicht gesagt sein, um die Ehre des Alters zu verringern, sondern um zu zeigen, daß Gott auch junge Christen zu Großem brauchen kann, wenn sie wahrhaft treu sind.

Sollte noch jemand meinen, daß das hierin Gesagte zu viel von der Jugend verlange, dem möchten folgende zwei Wahrheiten endgültig über diese Zweifel hinweg helfen: 1. Gott beansprucht solches von uns. Wenn wir Ihm gegenüber darüber Rechenschaft geben sollen, dürfen andere oder wir uns selbst dann entschuldigen? 2. Gott ermöglicht es uns so zu leben. Er wirkt auch in jungen Herzen „das Wollen und Vollbringen." Er heiligt auch sie durch und durch." Auch sie können „durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten (Röm. 8, 13). Wir können froh sein, daß wir schon in der Jugend ein Siegesleben führen können. — Erwählt.

Verlorene Seelen.

Verlorene Seelen! Könnt ihr einen schwachen Begriff von der bodenlosen, unermeßlichen Tiefe der Bedeutung dieser zwei kleinen Wörter fassen? Welch ein Meer von Tränen! Welch überwältigende Schmerzensausbrüche von Wehklagen und Zähneknirschen! Welche Ewigkeit von Verzweiflung! Unwiderbringlich, unrettbar verloren! Keine Gelegenheit mehr, daß ein Licht auf ihren vom Teufel eingeschlossenen, glühend-heißen, düstern, unterwärtsführenden Weg leuchten möge! Verloren aller Glückseligkeit und Heiligkeit! Verloren für Gott und Erlösung! Verloren für den Himmel und Hoffnung! Verloren und keine Hoffnung mehr, jemals wieder gefunden zu werden! Nicht einmal eine schwache, von ferne schimmernde Hoffnung leuchtet dir, jemals in einen andern Zustand zu gelangen, als wie hoffnungslos und verzweiflungslos durch alle Ewigkeiten hindurch verloren zu sein.

Von Weh zu Weh! Von Elend zu einem noch schlimmeren Elend! für immer auf ewig verloren! Verloren, weil sie verloren sein wollte! Verloren, während ihr innigster Freund gefunden wurde. Sie sind verloren, weil sie sich nicht finden lassen wollten, Sie gewannen die Welt und verloren ihre Seelen! Sie erlangten den Schatten und verloren die Substanz oder den wahren Gegenstand; sie erlangten Dornen und verloren die Blumen; sie erlangten Hungersnot und verloren die Fülle; erlangten Feinde und verloren Freunde; erlangten das ewige Verderben und verloren das ewige Leben.

Verloren in der äußersten Finsternis! Verloren in dem Rauch der Qual! Verloren in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt! Verloren unter den heulenden Myriaden von quälenden Teufeln; dem Schmerzensschrei und Angstgestöhn der Verdammten! Ein furchtbares Ungewitter, zehntausend rollende Donner! Verloren! Verloren!! Verloren!!! Die Glocken

der Ewigkeit läuten die Totenmesse. Die Zeit warnt euch. Die Bibel warnt euch. Der Geist warnt euch. Wollt ihr und eure Lieben verloren gehen? Entschließt euch jetzt, während Jesus noch ruft, oder ihr seid verloren.

„Errette deine Seele und sieh nicht hinter dich."

So mahnte der Herr den gottesfürchtigen Lot und treibt ihn zur Flucht an aus der Stadt Sodom, die dem Gericht verfallen ist. Als Lot aus der Stadt war, brach das Gericht über sie herein. Ist das nicht wunderbar? Der Herr wollte zuerst die Seinen in Sicherheit wissen, ehe Er das Gericht über die gottlose Stadt hereinbrechen ließ. Der Herr achtet auf diejenigen, die auf Seine Stimme hören und Ihn lieben. Um ihretwillen hält Er manche Strafgerichte auf. Sobald Lot aber aus Sodom heraus war, da war die letzte Stütze hinweggenommen, und nichts vermochte mehr das Gericht aufzuhalten. Die Gerechten werden, wie die Schrift sagt, weggerafft vor dem Unglück und kommen zum Frieden. Dann aber bricht über die Gottlosen das Verderben unaufhaltsam herein. — Erwählt.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa den 1. Februar.

Herold der Wahrheit Familie, ein Gnadenwunsch in Jesu Namen. Können wir auch begreifen was es meint daß wir das Vorrecht haben in Jesu Namen, einen Wunsch auszusprechen. Wenn Jesus sich unser nicht angenommen hätte, was für arme Geschöpfe wir doch wären. Nachdem wir so tief gefallen waren daß Gott mußte in das Allerheiligste gehen, und das Allerheiligste das im Heiligthum war, hervor bringen um unsere Schuld zu bezahlen, die er doch gar nicht verschuldet hatte, da wir noch Sünder waren Röm. 5, 8. Und wo die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden. Röm. 5, 29.

Den 29ten ist die alte Wittwe Chris. Bender beerdigt worden, wenn ich recht berichtet bin war sie fünf Jahre krank, und die letzten Jahre hilflos wie ein Kind. Hoffe ein Obituary wird erscheinen.

Heute ist der alte Charlie Swantz, Vater von Pre. John Swantz, beerdigt worden.

Den 29ten war der Pre. David Miller und Diakon Will. Beiler und Weib von Dover, Delaware in dem Edwin Hershberger seiner Kehr, und haben im Wort gedient, dann den folgenden Tag sind sie nach Oklahoma gereist, dort Freund und Bekannt besuchen.

Wir haben sonderlich schön Winter Wetter, den 30ten da Illinois und Indiana Schnee Sturm hatten, da hatten wir schönen Sonnenschein, aber letzte Nacht hatten wir ein paar Zoll Schnee. Heute Sonnenschein und der Schnee wird wohl bis abend alle fort sein, ohne was gehäuft ist.

Den 2. Feb.: Heute schöner Sonnenschein, aber doch der Boden gefroren.

Alle Gott befohlen.

J. D. Hershberger.

Middlebury, Indiana den 20 Januar.

Einen Gruß im Namen Jesu zu allen Lesern. Die Gesundheit ist nicht so gut, ich kann die Kranken nicht alle nennen. Die Leute haben eine Gelegenheit um Kranke besuchen.

Es hat wieder ein schreckliches Unglück gegeben auf dem Weg Nummer 6. Dem Andy Yoder sein Weib 41 Jahre alt, und ihr Sohn nahe 20 Jahre alt, von nahe Nappanee, sind mit einem Truck und Fuhrmann nach Topeka gefahren. Nahe Topeka sind sie in ein anderes Auto gefahren, und die zwei plötzlich tot gedrückt. Sie hatten nicht Zeit zu sagen: Gott sei mir Sünder gnädig. Sie nahmen sie Heim, und am Montag den 16ten wurden sie beerdigt, zwei große Sarg beieinander. Es haben sieben gepredigt, drei im großen Hause, zwei im kleinen Hause, und zwei im Nachbar Hause. Es waren ungefähr ein tausend Menschen oder mehr beieinander. Es ist bedauerlich der Sohn hatte noch keinen Glauben angenommen. Man meint es sollte einen Schrecken unter uns bringen. Sonderlich so unter die Jugend, es waren viel von hier nach Nappanee zur Beerdigung gefahren.

Dem Rudy Yoder sein Weib hat Schlag, und muß bedient werden wie ein Kind.

Unser Nachbar, John Mast und Weib sind alle zwei krank im Bett, sie ist aber etwas besser.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

J. R. Miller.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

Please mail obituaries, correspondence, field notes, and articles to editor in good time to prepare to mail early to the Publishing House. These matters have been greatly neglected and should have sufficient and prompt attention. Clipped obituaries are often too limited in the scope and range of information which they contain.

Through attentions diverted to other interests the past week, Historical Contributions for the current number have not been secured and will therefore not appear in this issue.

Bro. Hershberger begins a series of articles under the title, "The Lord Hath Need Of Him," which I trust will prove interesting and upbuilding.

A Junior mailed a report of verses committed to memory direct to Scottdale. This has been forwarded to me and with the next mail west I am forwarding it to Uncle John. Please study the announcement card on editorial page and follow directions there given. It will mean more prompt service and less expense if you follow the directions and instructions given. This applies to the uninformed and to the obstinate, as well. Occasionally individuals choose to take their own way of doing things and disregard rules and order, which is to the disadvantage of all concerned.

We are in an era of marvelous things. Devices and means have been discovered and developed, which would not have been thought within the range or limits of what is possible in the past. And we are perhaps more slow and hesitant to declare achievements impossible or unattainable, than we used to be. Nevertheless, finite thought and finite attainments have their limits, and we surely have as much or more need, than ever before, to heed the proverb, "The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15). For astounding tales are sometimes told which have no basis of fact.

Smiling countenanced, smooth-tongued representatives of some interest or proposition address themselves to us and seek to exploit or dispose of what they have to offer. Unless we are prudent enough to look well to our going, we will later learn or discover, to our sorrow, that much was left to be told, to give us a fair account; and, instead of that part left untold, which we should have known, to have a right estimate of the premises, far too much of that which we were told was made up of that which was not really true to lead us to put an overestimate upon merits and qualities which did not exist. We have often referred to the fact that there are two ways of telling a story; overemphasis on the one hand, and underemphasis on the other hand, and some things left unsaid, thus changing the account so that it is not true to fact.

My attention was just lately again directed to certain facts pertaining to the history of a church group once well-known for its stability and stedfastness. Their forefathers of one or two generations back would not at all have accepted the teachings and practices of that church today, the decisions based upon the former interpretation and application of New Testament principles. Their forefathers were probably as zealous and as enthusiastic in relation to education as their denomination is today. They increasingly used and authorized church activities with equal fervor as do they of today. But the church has drifted and has slipped, it is sailing through waters now, which are dangerous, and, in which it is indeed to be feared, many a poor soul will make shipwreck.

"The prudent man looketh well to his going."

NEWS AND FIELD NOTES

Those present at the funeral of Mrs. Simon M. Yoder, Grantsville, Md., from distant regions, in addition to the members of the family named in the obituary, who were all present, were Mrs. Lewis J. Schrock, daughter Beulah and son Ray, and daughter Savilla Yoder and husband, Perry Yoder, with two children, Farmington, Del.; David Yoder and wife, Pre. Eli Swartzentruber and wife, Mamie Butler and Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del.; Harvey J. Miller, Christian Smoker and wife; Mrs. John Hostetler and Mrs. Clara Peachey (the latter having come to be with her aged mother), Belleville, Pa.; Daniel Glick and wife, Smoketown, Pa.; Pre. Daniel J. Swartzentruber and wife and others, Oakland, Md.; Norman S. Yoder and wife, Pinto, Md.; Sem Eash, wife and daughters, Johnstown, Pa.

Latest reports from Lewis County, New York, indicate that among those afflicted with illness there, the condition of Mrs. Andrew Lehman, Sr., and Mrs. Andrew Lehman, Jr., and John A. Zehr has not improved since a former report. But that with these exceptions, health is fair.

From the region above referred to we are also informed they had pleasant winter weather, until the last week in January, with two cold days, followed by about two feet of snow, as reported Feb. 1, with ice harvest going on, cutting ice about 14 inches thick.

The Castleman River region has been snowbound since Jan. 12, with warmer and thawing intervals, and short periods of steady rains, but the ground, in the main, has been covered with snow all the time. While there was a constant cover of snow, and the roads were badly drifted at times and there were terrific storms also, there was no exceptionally cold weather at any time.

After receiving a telegram that her sister, Mrs. Daniel Cramer, Portsmouth, Va., was very ill, Clara Troyer left early, Feb. 2, with Earl Yoder and family for Virginia.

The Yoder family were returning home from attendance of Bro. Yoder's mother's funeral.

February 2, Alvin Hershberger, Elizabeth Wengerd, and Sadie Kinsinger, all of the Grantsville-Meyersdale region, returned to their respective homes, from Norfolk, Va., where they had been formerly employed.

They were accompanied to Belleville, Pa., by Samuel A. Yoder, of that place, who had also been employed a short time in Virginia.

Alvin Hershberger, mentioned above, recently returned from a three weeks' trip to Florida, accompanied by Peter Kinsinger and wife and Lloyd Yoder and wife, of Norfolk, Va.

Olen Yoder and Amy Dolan, Raymond Bender and Alta Yoder and Leslie Byler of the Castleman River region, were in the Oakland, Md., region over Sunday, February 5.

A report from Belleville, Pa., informs us that Mrs. Rufus King had been very ill but has improved again.

We are also informed of the prevalence of much sickness including colds and pneumonia in Mifflin County, Pa.

Daniel M. Miller, twelve-year-old son of Floyd J. Miller, Grantsville, Md., had an arm broken during noon recess, at school, while coasting, Feb. 1.

"THE LORD HATH NEED OF HIM"

Part 1

Our first subject is Job; concerning whom the Lord said, "There is none like him in the earth, a perfect and an upright man, one that feareth God, and escheweth evil." And yet the Lord said unto Satan, "Behold, all that he [Job] hath is in thy power; only upon himself put not forth thine hand." Then Satan went forth, bent on persecuting Job until he would curse the Lord.

He seemingly went to the very limit of his temporarily-granted power, and smote this upright man with a rapid succession of calamities. First, there came a messenger unto Job, and said, "The oxen were plowing, and the asses feeding beside them: and the Sabeans fell upon them, and took them away; yea, they have slain the servants with the edge of the sword; and I only am escaped alone to tell thee." While he was yet speaking there came also another, and said, "The fire of God hath fallen from heaven, and hath burned up the sheep, and the servants, and consumed them; and I only am escaped alone to tell thee." While he was yet speaking, there came also another, and said, "The Chaldeans made out three bands, and fell upon the camels, and have carried them away, yea, and slain the servants with the edge of the sword; and I only am escaped alone to tell thee." What a loss! His substance had been "seven thousand sheep, and three thousand camels, and five hundred yoke of oxen, and five hundred she asses, and a very great household;" but now they are gone—even the servants. And while the last messenger was yet speaking, there came also another, setting forth by far the saddest news, which resulted in the severest shock upon the recipient of the messages. Many would waver and fall at the sudden destruction of their flocks and herds and servants, but this last messenger reported the destruction of his children.

Dear readers, is there one among us who would stand such a test unwaveringly? May we well consider the wisely spoken words of this upright man, Job, when all these disasters were dashed upon him in one day: "The Lord gave, and the Lord hath taken away; blessed be the name of the Lord." "In all this Job sinned not, nor charged God foolishly."

"And the Lord said unto Satan, Hast thou considered my servant Job, that there is none like him in the earth, a perfect and an upright man, one that feareth God and escheweth evil? and still he holdeth fast his integrity, although thou movedst me against him, to destroy him without cause." And Satan answered the Lord, and said, "Skin for skin, yea, all that a man hath will he give for his life. But put forth thine hand now, and touch his bone and his flesh, and he will curse thee to thy face." And the Lord said unto Satan, "Behold, he is in thine hand: but save his life." The Lord did not put forth His hand, but only permitted Satan to do so. So went Satan forth from the presence of the Lord, and smote Job with sore boils from the sole of his foot unto his crown. Many of us have experienced the vexation of one or more boils at a time, but Job was entirely covered with **sore boils.** "And he took him a potsherd to scrape himself withal; and he sat down among the ashes." Words cannot describe, nor are we able to conceive his misery.

"When Job's three friends heard of all this evil that was come upon him, they . . . made an appointment together to come and to mourn with him and to comfort him. And when they lifted up

their eyes afar off, and knew him not, [so disfigured was he] they lifted up their voices and wept; .... So they sat down with him upon the ground seven days and seven nights, and none spake a word unto him: for they saw that his grief was very great." Job later described his affliction saying, "My bone cleaveth to my skin and to my flesh" (19:20); "Terrors are turned upon me: they pursue my soul as the wind: and my welfare passeth away as a cloud" (30:15). "My skin is black upon me, and my bones are burned with heat" (30:30).

When this bitter trial was at the height of its severity; and amidst his pitiful, heart-rending groaning and lamenting, he uttered a very precious thought as though thus inspired by the Holy Comforter: "But He knoweth the way that I take: when he hath tried me, I shall come forth as gold,"—and so he did. "And the Lord turned the captivity of Job," and "b l e s s e d the latter end of Job more than his beginning."

But we wonder seriously, why was God willing that an upright man should be subjected to such gruesome suffering "without cause?" "His judgments are unsearchable, and his ways past finding out" (Rom. 11:33), but we believe that this was one of God's ways to manifest the power of His Spirit in the life of a wholly consecrated being, one who is devoted to God at any cost. It would be beyond the power (?) of mortal flesh to endure what Job endured and remain as steadfast as he remained, without the power of God within.

We trust that many afflicted, suffering, sorrowing, weary, and downcast souls have been strengthened by Job's steadfastness and integrity. And right at this critical time, as we face the threatening future, knowing "not what a day [or a month, or a year] may bring forth," we wonder how many more will need to be strengthened by the example of a man like Job. We would indeed do well to cultivate a like patience, and prayer life.

Though Job's trial had been hard and bitter, God had found him worthy and capable of being used as a challenge to Satan (Job 1:8; 2:3). Of what other mortal can we say the same?

The Lord had need of Job—and Job was willing to be used. ARE WE?

Ervin Hershberger.

(To be continued)

READING OUR BIBLES

Lydia M. Brenneman

How many of us resolved at the beginning of this new year to read and to study our Bibles more than ever before, if we do as Pre. A. C. Swartzendruber admonished, to "have first things first:" we eat three times a day, why not read in the Bible three times a day? "Is not the life more than meat, and the body than raiment?" (Matt. 6:25).

If we read in the Psalms every morning, and other portions of the Old Testament at noon, and in the New Testament in the evening, so we can turn one page every time, we will read the Bible through before we are aware of it, if we read faithfully and diligently. And it will prove a great help to us in understanding the sermons we hear. Let us read our Bibles instead of applying ourselves to fancy work. Much of fancy work is hard on the eyes, as well as on the nerves. Our eyes are too valuable to use them for fancy work. I have seen some bend over their fancy work with such diligence that it put me in mind of what we sometimes read of poor widows applying themselves to stitch work from morning till night to keep the wolf of hunger and need from the door. In which case every stitch must be in its place that the pattern be not marred. Let us not mar the pattern of life by doing anything which may not be pleasing to our Master. I have often pondered how those things can consistently be among us, who are a plain people. And if we are to dress modestly, why should we not have our houses to correspond with our apparel. Not even those whom we may think "stylish," anyway, those who are more

refined, will have the walls of their rooms full of all kinds of calendars and gaudy catalogs. They would think this would look like children's playhouse adornment, and the frequent display of chinaware gives homes the appearance of a china store. I have been ashamed to see the contrast between the interior of our houses and of those who do not profess to be nonconformed to the world.

Our church leaders have warned against such practices so let us heed the admonitions. God's spirit lead, is my prayer.

Kalona, Iowa.

THE CHURCH WALKING WITH THE WORLD

Can two walk together except they be agreed? Amos 3:3.
Be ye not unequally yoked together with unbelievers. II Cor. 6:14.
(Selected)

The Church and the World walked far apart
On the changing shore of time;
The World was singing a giddy song,
And the Church a hymn sublime.
"Come give me your hand," said the merry World,
"And then walk with me this way,"
But the good Church hid her snowy hand,
And solemnly answered—"Nay."

"I will not give my hand at all,
And I will not walk with you;
Your way is the way of eternal death,
And your words are all untrue."
"Nay, walk with me a little space,"
Said the World with a kindly air,
"The road I walk is a pleasant road,
And the sun shines always there.

"Your way is narrow and thorny and rough,
While mine is flowery and smooth;
Your lot is sad with reproach and toil,
But in rounds of joy I move.
My way you can see, is a broad fair one,
And my gate is high and wide;
There is room enough for you and me,
And we'll travel side by side."

Half shyly the Church approached the World,
And gave him her hand of snow;
And the false World grasped it, and walked along,
And whispered in accents low,
"Your dress is too simple to please my taste;
I have gold and pearls to wear;
Rich velvets and silks for your graceful form,
And diamonds to deck your hair."

The Church looked down at the plain white robes,
And then at the dazzling world,
And blushed as she saw his handsome lip,
With a smile contemptuous curled;
"I will change my dress for a costlier one,"
Said the Church with a smile of grace;
Then her pure white garments drifted away,
And the world gave in their place,

Beautiful satins, and fashionable silks,
And roses and gems and pearls;
And over her forehead her bright hair fell
And waved in a thousand curls.
"Your house is too plain," said the proud World,
"Let us build you one like mine,
With kitchen for feasting and parlor for play,
And furniture never so fine."

So he built her a costly and beautiful house
Splendid it was to behold;
Her sons and her daughters met frequently there,
Shining in purple and gold.
And fair and festival—frolics untold,
Were held in the place of prayer;
And maidens bewitching as sirens, of old—
With world winning graces rare,

Bedecked with fair jewels and hair all curled,
Untrammeled by Gospel or Laws,
To beguile and amuse and win from the World,
Some help for the righteous cause.

The Angel of mercy rebuked the
Church,
And whispered, "I know thy sin;"
Then the Church looked sad, and anxiously longed
To gather the children in.

But some were away at the midnight
ball,
And others were at the play;
And some were drinking in gay saloons,
And the angel went away.
And then said the World in soothing
tones,
"Your much loved ones mean no
harm—
Merely indulging in innocent sports."
So she leaned still on his proffered
arm,
And smiled and chatted, and gathered
flowers,
And walked along with the World;
While countless millions of precious
souls
Were hungering for truth untold;
"Your preachers are all too old and
plain,"
Said the gay World with a sneer;
"They frighten my children with dreadful tales,
Which I do not like to hear.

"They talk of judgments and fire and
pain,
And the doom of darkest night.
They warn of a place that should not be
Thus spoken to ears polite!
I will send you some—a better stamp,
More brilliant and gay and fast,
Who will show how men may live as
they list
And go to heaven at last.

"The Father is merciful, great and good,
Loving, tender and kind;
Do not think He'd take one child to
heaven,
And leave another behind?"
So she called for pleasing and gay
divines,
Deemed gifted, and great, and learned;
And the plain old men that had preached the cross
Were out of her pulpits turned.

Then Mammon came in and supported
the Church,
And rented a prominent pew;
And preaching and singing and floral
display
Soon proclaimed a gospel new.
"You give too much to the poor," said
the World
"Far more than you ought to do;
Though the poor need shelter, food and
clothes,
Why thus need it trouble you?

"Go take your money and buy rich
robes
And horses and carriages fine;
And pearls and jewels and dainty food,
The rarest and costliest wine.
My children they dote on all such
things,
And if you their love would win,
You must do as they do, and walk in
the way,
The flowery way they're in."

Then the Church her purse-strings
tightly held
And gracefully lowered her head,
And simpered, "I've given too much
away,
I will do, sir, as you have said."
So the poor were turned from the door
in scorn,
She heard not the orphan's cry;
And drew her beautiful robes aside
As the widows went weeping by.

And they of the Church, and they of
the World
Journeyed closely, hand and heart,
And none but the Master who knoweth
all,
Could discern the two apart.
Then the Church sat down at her ease
and said,
"I'm rich and in goods increased.
I have need of nothing, and naught to
do,
But to laugh and dance and feast."
The sly World heard her and laughed
within,
And mockingly said aside,
"The Church has fallen—the beautiful
Church,
Her shame is her boast and pride."

Thus her witnessing power, alas, was
lost,
And her perilous times came in;
The times of the end, so often foretold,
Of form and pleasure and sin.
Then the Angel drew near the mercy-
seat,
And whispered in sighs her name,
And the saints their anthems to rapture
hushed,
And covered their heads with shame.

A voice came down from the hush of
heaven,
From Him who sat on the throne;
"I know thy works and what thou hast
said,
But alas! thou hast not known
That thou art poor and naked and blind,
With pride and ruin enthralled;
The expectant Bride of a heavenly
Groom
Is the harlot of the World!
Thou hast ceased to watch for that
blessed hope,
Hast fallen from zeal and grace;
So now, alas! I must cast thee out,
And blot thy name from its place."

O Church of Christ, redeemed by pre-
cious blood,
I Pet. 1:18, 19; Eph. 5:25-27; Eph. 3:10.

Break this alliance, glorify your God!
I Cor. 6:20; II Cor. 6:14-18; Eph. 3:21.

Forsake the Christless World that
lures to ill,
Rom. 12:2; Heb 13:13; Rev. 18:4.

Thou mayest be blessed and prove a
blessing still.
Gen. 12:2; Psa. 128:5; Eph. 1:3.

Away with ease, and dalliance and play.
Isa. 32:9; I Cor. 10:7; Rom. 13:11.

The great commission now in haste
obey.
Mark 16:15; John 17:8; II Tim. 4:1, 2.

In holiness and zeal thou canst excel.
I Pet. 1:15, 16; Rev. 3:19; Gal. 4:13.

And save the perishing from sin and
hell.
Luke 14:23; Jas. 5:19, 20; Jude 22, 23.

Gird on thy robes with purity impearl-
ed.
Rev. 7:14; Rev. 16:15; Rev. 19:8.

And keep thyself unspotted from the
World.
Jas. 1:27; I John 3:3; I Tim. 5:22.

Humbled in dust and ashes, sin no more.
Isa. 60:1; I Cor. 15:34; John 5:14.

Repent while Christ stands knocking at
the door.
Rev. 3:20; Jas. 5:9; Rev. 2:16.

O let thy heart be true to Him alone.
Jas. 4:4; I John 2:15; John 21:15.

For lo, the Heavenly Bridegroom
cometh soon.
Matt. 25:6; Rev. 3:11; Rev. 22:20.

THE NEW YEAR

Lydia M. Brenneman

In a letter one wrote to me she stated, "The old year of 1938 is past and the new year ushered in, and what 'I have written I have written.'"

Much has occurred in the old year, over which we had no control. Some of this we looked on with shame; for some we were not to blame. Many have passed and never had part when the New Year was ushered in. But we, who are yet here, What will we do with New Year? That word **new,** little as it is, means a great deal to us. Our prayers should be that the Lord give us new hearts and new desires to love and serve Him. That we anew help others to live a new life.

Let us make effort to get new readers and new, additional writers for our little paper, the **Herold der Wahrheit.** We can expect new developments every day when spring comes. There will be new grass, new blossoms on the trees, new flowers, and, best of all, new friends to cheer us on life's pathway to the New Jerusalem. There is to be a new heaven and a new earth and a new song so,

"Let us pray for each other, nor faint
by the way
In this sad world of sorrow and care."

For when the old has passed we shall then enjoy the new with new delight.

Kalona, Iowa.

A TOBACCO SERMONETTE

A few years ago the Governor of Mississippi prohibited the use of tobacco at the State University, holding it to be a waste of people's money to educate men that use it.

The history of American colleges for fifty years shows that no user of the weed has taken first honor. An eminent physician, who was the superintendent of the insane asylum at Northampton, Mass., says: Fully one-half of the patients we get in our asylums have lost their intellect through the use of tobacco. If tobacco is such a bad thing because it injures the body, what a worse thing it is because it injures the mind. We pay dollars for self-gratification and self-indulgence, and cents for the spread of the Gospel! As a rule people love the gratification of a useless appetite more than they love their God.

1. Its use does no good.
2. It is a filthy habit.
3. The user sets a bad example for others.
4. It is a slavish habit. It chains its victim tighter and tighter the longer he uses it.

He would be thought crazy who would take a five dollar bill in his mouth, and chew it up and spit it out, or roll it up and smoke it, but many destroy a great deal more than that in tobacco every year, and don't like to be thought fools or crazy either. The money squandered would do heaps for mission work or expanding the cause of Christ. It is a selfish habit, the smoke and odor are very offensive to many but to gratify self the tobacco slave is heedless of their comfort.

5. It is an unhealthful habit, it blackens the teeth, pollutes the breath, deranges the stomach and benumbs the brain. With the scorpion whip of cancer, heart disease, and kindred maladies it has whipped many of its slaves to death and jeered when they were dying.

"Fully one-half of our patients are the victims of tobacco," declared an eminent physician who was superintendent of the Northampton, Mass., insane asylum.

6. Its use makes people irritable. Nearly all who use it lose their tempers easily when things don't move to suit them. Peevishness and petulance thrive in its presence.

It is unscriptural. Its use violates the teachings of Jesus which enjoins self-denial, cleanliness and the Christly use of money.

7. It is condemned by the good and the wise. Newan Hall says it is a "dirty, costly, tyrannical and unhealthy habit." Cure for the habit, quit, stay quit, and take Christ as a complete Saviour. "Let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit perfecting holiness in the fear of God."

"Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you."

I am sure cigarettes are destroying and making more criminals of boys than the saloon.

"Cigarettes are not the effect of crime, but they are the cause of it." Geo. Torrance, Supt.

How the cigarette figures! "I am not much of a mathematician," said the cigarette, "but I can add nervous troubles to a boy. I can subtract from his physical energy, I can multiply his aches and pains, I can divide his mental powers, I can take interest from his work and discount his chances for success."—Anon.

"Smoked like Devils." When Columbus discovered the West Indies, he sent two men up into an island to see the people and make a report to him. Among other things that they saw and reported was that "the naked savages twist large leaves together, light one end in the fire and smoke like devils. They would drink in the smoke, shut the mouth, blow the smoke through the nostrils."

Nicotine in tobacco will, when a father is intoxicated with it, when a child is begotten, stamp upon its brain and intellect that which will cause it to be dwarfed in mind, and many times in

body. Insane asylums are filled with people who are there on account of their parents using tobacco. The nicotine affects the gray matter of the brain and the child that is begotten by such is ruined.—Dr. Gentry of Chicago. Sel. by a Reader.

OUR JUNIORS

Watova, Okla., Jan. 5, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—How are you all by this time? We are all well. On New Year's Day we were all to grandpa's and had lots of fun. I learned 8 verses of English song. I will send in a Printer's Pie and also answer one. What is my credit? Mary Edna Nisly.

Dear Mary.—You wrote only once last year and your credit is 5c.—Barbara.

Watova, Okla., Jan. 5, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. I am 10 years old and in the 5th grade. I go to the Diamond Point school. I learned 2 songs, "Silent Night" and "Jesus Loves Me." I will send a Printer's Pie, also answer one. I will close. Ralph V. Nisly.

Hutchinson, Kans., Jan. 15, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings to all. Weather is cold at present. Meeting will be at Levi D. Miller's. My brother Dan and Mattie Yoder are published to be married next Thursday. I will answer Bible Questions Nos. 1020-1022, also 3 Printer's Pies. I will close wishing you God's blessings, Levi W. Miller.

Dear Levi.—Your answers are all correct.—Barbara.

Watova, Okla., Jan. 5, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. At present the weather is fair. Health is also fair as far as I know.

Today is my birthday and I am thirteen years old.

I learned three songs in English. The names of them are "Luther's Cradle Hymn" (two verses), "Silent Night" (three verses), "Jesus Loves Me" (three verses). I will also send in a Printer's Pie, and will also answer one.

What is my credit? How much does an album cost? When I have enough credit, I would like to have an album. Best wishes to all. Alvin Leo Nisly.

Your credit is 10 cents.—Barbara.

Grantsville, Md., Jan. 20, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will again write to the Herold as I haven't written for a long time. Health is fair as usual with the exception of a few cases. We are having real nice winter weather at present.

I memorized 12 Bible verses in English and German. I will try to answer 5 Bible Questions and 16 Printer's Pies. A Junior, Lela Schrock.

Dear Lela.—Your answers are all correct, and I wish the other Juniors would always say where they found the Printer's Pies like you did. You have done very well.—Barbara.

Atkinson, Ill., Jan. 20, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again to the Herold. We are having fairly nice weather. There is still some snow on the ground. Health is fair except several cases of mumps. I learned 20 verses and 14 in German, also 10 verses of song in English. What is my credit with my last letter? I would like to have a Birthday Book when I have enough credit. A Reader, Alice M. Hostetler.

Dear Alice.—You have enough credit for the book. You must have moved since you wrote us last.—Barbara.

Baden, Ont., R. 2 Jan. 22, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in the Lord's name. This is my second letter to this interesting little paper. I am twelve years old. My birthday was

Jan. 4. If there is any one my age or near my age will they please write to me. I will try to answer all letters.

I memorized "Silent Night," the first two verses of "O Little Town Of Bethlehem," "Come and Dine," two verses of "O Come All Ye Faithful," and one verse of "What a Friend We Have in Jesus," all in English. I also memorized 3 Bible verses in German and forty-eight in English. I suppose I haven't enough credit yet for what I want. But if I would have, then please send me a Birthday Book. I will close in Jesus' name. A Reader, Verna Boshart.

Dear Verna.—You will get the book you want when we receive our order.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 28, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greeting. Meeting will be at J. H. Miller's. I have learned the first verse of "O Little Town of Bethlehem" and "Silent Night," and 1 verse of "Bedenke Mensch das Ende." I wonder what my credit is with this letter. I haven't written for so long. I thought I would better write or Aunt Barbara would forget me, if she hasn't already. I will try to write oftener from now on. I will close with best wishes, Eli. J. Helmuth.

Dear Eli.—No, I haven't forgotten you yet, but I see by my book you were not writing very much. Your credit is 22 cents.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 23, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is colder again. We will have the church next time. Health is as usual. I learned the song, "Away in a Manger," which has 4 verses. I also learned 24 verses of other songs all in English. The first letter I wrote I said I wanted a Birthday Book. I wondered if I had enough credit for it. I also answered Printer's Pie sent by Polly Miller. What is my credit? I will also send a Printer's Pie. A Junior, Emma Viola Helmuth.

Dear Emma.—You had enough credit and I think you have your book by now.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Jan. 22, 1939.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is not very cold, but the sun does not shine very bright this morning. We are at home today. Our church will be at David Miller's next Sunday. I memorized the Lord's Prayer in English and German. I will close. Edna Yoder.

Dear Edna.—Your Bible answers were all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 23, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. Weather is colder again. We have no snow at present. Health is fair as far as I know, except my grandpa Miller is just about the same. Edgar, my brother, and a few other, young folks went to Indiana for a two week's visit. I learned the song, "Away in a Manger," which has 4 verses. I also learned 40 verses of other songs, all in English. I also answered the Printer's Pie sent by Polly Miller. The first letter I wrote I said I wanted an English and German Testament. I wondered if I had enough credit for it. I will also send a Printer's Pie and what is my credit. Katie Helmuth.

Dear Katie.—You had enough credit for what you asked for, and I expect you have it by now.—Barbara.

Mylo, N. Dak., Jan. 26, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is fair. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old and am in the 4th grade. My teacher is Mrs. Reed. I have 3 sisters and 3 brothers. I memorized 10 verses and the 23rd Psalm in English, the Lord's Prayer in German and English, and 2 songs in English. Wishing you all the grace of God. John Edwin Shetler.

Dear John Edwin.—You have made a fine start, but you did not say how

many verses in the 2 songs you learned.—Barbara.

Mylo, N. Dak., Jan. 26, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is nice. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old and in the 4th grade. I have 2 sisters and 4 brothers. I memorized 6 verses, the Lord's Prayer, and the 23rd Psalm all in English, and 2 songs. I will close, Miriam Shetler.

Dear Miriam.—You are doing well but you must tell me the next time you write how many verses in the songs you have learned.—Barbara.

Riverside, Iowa, Jan. 29, 1939.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair as far as I know except Annie Yoder went to the hospital for an appendicitis operation. It is getting colder. Joe Ropp's and Thomas Miller's were here today for dinner. Christine and Lydia Miller were here in the afternoon. I will answer Bible Questions Nos. 1025 and 1026, also the Printer's Pie by Polly Miller. I will close, Emma Mast.

Dear Emma.—Your answers are all correct.—Barbara.

To the Juniors that sent in Printer's Pies:—I can not use them as I had too many letters this time, but will use them when I have enough space left.—Barbara.

PLAYING WITH UNBELIEF

Arthur Mercer

(Continued from last issue)

After the wondrous change that had come over Naaman, we can imagine how he would long to return home **at once** to bring the good news to the king, to his wife, and all his friends, not forgetting the "little maid;" but he determined to add sixty miles to his journey across country, returning to Samaria, a distance of thirty miles there and thirty miles back, to express his intense gratitude to the Prophet, and hoping that he might at the same time be allowed to leave behind some of the wealth he had brought with him, or some token that would be valued by the Prophet as a memento of the occasion.

We can well picture the scene on his return to Elisha—how the gold and the silver would be spread out, together with many a magnificent garment; what would the Prophet accept? Naaman did not, however, realize that his healing was to go down into history to teach millions upon millions that God's spiritual healing, i. e., His deliverance from the penalty and the power of sin (and ultimately from its presence), was **"without money and without price"** (Isa. 55:1), and that consequently the Prophet could give but one answer to his reiterated request that he would take something in return for what had been done for him—"As the Lord liveth, before whom I stand, I will receive none. And he urged him to take it; but he refused."

It is then that we are told of a temptation that crossed the path of Elisha's servant, Gehazi—a temptation that is so full of teaching and solemn warning for each one of us today.

There are many temptations common to man! A bright boy heard and was deeply impressed by the text: "My son, give Me thine heart." Satan whispered, "Time enough yet," and he put it off.

Ten years later a brilliant University man heard the same text, in circumstances which seemed to make that the time if his salvation. Again the tempter whispered successfully, "Time enough yet."

Twenty years later a statesman listened to the same text from the lips of an aged bishop, and felt it was a message to him. This time the tempter said, "Visit foreign countries before you decide."

A traveler in Paris was stricken with cholera. But his greatest suffering was agony of soul, because he was not prepared to die. His last words were —**"too late."**

The boy, the University man, the statesman, the traveler, were all one.

Surely the temptation to procrastinate has robbed tens of thousands of eternal life, and how many others of a fruitful life of service for God, after having found Christ as their personal Saviour (Rev. 3:11)?

We read in the 4th chapter of Second Kings of the death of the son of the Shunammite woman, and of her coming to seek the help of Elisha. Gehazi had been told to gird up his loins, and take his master's staff, and lay it upon the face of the child. This was done, but with no result. Was Gehazi then beginning to play with unbelief and sin, in **thought**, thus preventing his being used of God, and leading up to the deed that brought about his ultimate downfall? If he had only taken warning, from what might he not have been saved! **But**, he procrastinated.

"Guard well thy thoughts—
For thoughts are heard in Heaven."

Then with regard to prayer—had he been neglecting that which might have kept him? What a mighty power is prayer! Are we availing ourselves of it day by day?

The story is told of an only survivor of a wreck who was thrown on an uninhabited island. After a while he managed to build himself a hut, in which he placed the little all that he had saved from the ship. **He prayed to God for deliverance,** and anxiously scanned the horizon each day to hail any passing ship. One day on returning from a hunt for food he was horrified to find his hut in flames; all he had had gone up in smoke! The worst had happened, it appeared. But that which seemed to have happened for the worst was in reality for the best. To the man's limited vision it was the worst. To God's infinite wisdom it was the best—**for he had prayed**. The next day a ship arrived. "We saw your smoke signal," the captain said. Let us ever remember, if our lives are in God's hands, and we are daily seeking Him, "**All** things work together for good" (Rom. 8:28).

Much must have been going on in Gehazi's heart before he uttered those words: "Behold, my master hath spared Naaman this Syrian, in not receiving at his hands that which he brought: but as the Lord liveth, I will run after him, and take somewhat of him."

"As the Lord liveth!" How easy it is to slip into using religious expressions, without any reality behind them! He had evidently caught it up from Elisha, who, it will have been noticed, had just used those words to Naaman. Let us take care lest there come any unreality into our profession, whether of life or lip.

Then follows the sad story of declension. "All is well" (vs. 22). Was all well? "My master hath sent me"—this was not true!

"Behold, even now there be come to me from mount Ephraim two young men of the sons of the Prophets: give them, I pray thee, a talent of silver ($600), and two changes of garments"—this, again, was not true. "And Naaman said, Be content, take two talents. And he urged him"—the third untruth! We may tell a lie, or we may act a lie, and how often one lie leads to another.

We then read: "He went in, and stood before his master," and being asked from whence he came, the answer was clear, deliberate, unabashed: "Thy servant went no whither"—the fourth lie! And then we read how Elisha sums up in the shortest possible sentence—a word picture—giving eight subjects which disclosed Gehazi's dream of future greatness, his "castle in the air"—money, garments, olive yards, vineyards, sheep, oxen, menservants, maidservants. **Sin had found him out—as it always will**—and the sacred historian closes the incident by recounting the tragic result, "And he went out from his presence a leper as white as snow."

Sin had commenced in **thought**—if only when that first thought came to Gehazi he had said, "No!" But one thought led to another, and still another, and yet another. Then came action, and then—a blasted life, proving once again the truth of Holy Scrip-

ture that, "The heart is deceitful above all things, and desperately wicked: who can know it?" (Jer. 17:9).

"Sow a thought—reap an action,
Sow an action—reap a habit,
Sow a habit—reap a character,
Sow a character—reap a destiny."

We do well to remember the words, "Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal. 6:7), and as surely as Gehazi became a leper, we must each one, for good or ill, reap a destiny.

One of the battles of the Great War was over, and the stretcher-bearers were busy at their work. A party of them came upon a soldier badly hurt, whose life was ebbing rapidly away. As they lifted him tenderly on to the stretcher they recognized him, for he was a man well known in his regiment as an unbeliever, and more—a scoffer. Thought had led to action in his case, action to habit, habit to character, and now he was on the verge of destiny. What was their surprise when he opened his lips and whispered faintly: "Which is the way to God?"

One of the bearers was an earnest Christian man, and he bent over the poor sufferer and said: "Jesus Christ is the Way to God."

"Can I find Him?" murmured the dying man.

"He is not far to seek; He is here by you," was the reply. "He has been looking for you for many a day. Just say to Him: 'Lord Jesus, forgive all my sins, and take me to God,' and He'll do it."

The hands were stiffly folded together, and the lips were seen to move, and by those bending over him the words could be faintly heard: "Lord Jesus, forgive all my sins, and take me to God."

A hush fell over the little company and they stood silent while the man lay exhausted with eyes closed waiting for the end. Suddenly he opened his eyes, half-raised himself up, and said, in a loud clear voice: "Thank you, Lord Jesus," and then fell back dead.

"Him that cometh to Me I will in no wise cast out" (John 6:37).

"**Whosoever** will, let him take the Water of Life freely" (Rev. 22:17).—The Messenger of Peace.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Jan. 30, 1939.

We again greet the Editor and Herold Family in the name of the dear Saviour who died on the cross for us that we might live:—Honor and praise be unto Him forevermore.

We are having real winter at present, with a real storm today, with probably 8 to 10 inches of snow, which is unusual for our country. Roads are drifted so there is little traffic and roads are almost impassable in most places today. The snow plows are out some. But as it is blowing and filling in fast not much can be accomplished.

Health is fair, although there are some cases of colds and sore throat, and there is some scarlet fever about in the community.

Deacon Dan. Eash returned home from Colorado Springs, Colo., where his sister Mrs. Calvin Ringler was buried Thursday, Jan. 26. The Lord bless the bereft family.

Pre. Manasses R. Miller and wife are spending some weeks at Tuleta, Texas, looking after the interests of a farm left them by Mrs. Miller's deceased father J. K. Renno. We are expecting them home again soon.

Bishop S. T. Eash was in Holmes County, O., Tuesday, Jan. 24, where he was called on church duties, returning home Jan. 25.

Ben Slabaugh, wife and two children and Dave Graber and family, from North Dakota, who were visiting in this community, were in Ontario, Canada, over Sunday, Jan. 29, and expected to return home this week.

Abe Graber.

Kalona, Iowa, Feb. 2, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in the Master's name. Health is about the same as usual. Delmar Schlabach, of

whom mention had been made in last letter, is up and going again.

Sister Mary Bender, of whom we often wrote, and who had been bedfast about five years, has been called home. (See obituary).

Weather conditions have been very pleasant and roads comparatively good. However, last night we had a few inches of snow; but today it is almost all melted again, making travel more difficult.

Again there are "rumors of war" and fears of some European crisis in the future. This induces interest in "preparedness" and greater readiness to accept war propaganda. These conditions again face us with a challenge. How well are we informed as to Gospel requirements and how well are we established in the principles of the Prince of Peace? Yet due and full preparation has been made for us. Let us "put on the whole armour of God;" "(For the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strong holds;) casting down imaginations and every high thing that exalteth itself against the knowledge of God, and bringing into captivity every thought to the obedience of Christ" (II Cor. 10:4, 5).

The Lord help us all unto that end is my wish and prayer.

In Christian love,
Walter E. Beachy.

OBITUARY

Yoder.—Catherine Yoder, daughter of the late Bishop Joel J. and Savilla (Beachy) Miller, was born near Grantsville, Md., Oct. 15, 1878, died in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Jan. 27, 1939, at the age of 60 years, 3 months, and 12 days.

She had been in failing health during the latter part of the year, her attending physician having prescribed rest in bed because of her disability, early in August, and after about three weeks confinement she was again permitted to be up. She apparently improved and was again able to attend church services until near Christmas when she had an attack of what seemed to be a liver disorder, and she was again obliged to be in bed much of the time. On Jan. 17 she had a paralytic stroke, from which she again partially rallied. On account of complications, including a diabetical condition of some years standing, it was considered best to remove her to the hospital where she could have constant, skilled attention, and where she had another stroke after which she did not regain any degree of consciousness. Her condition was primarily due to heart malady with various complications.

She was united in marriage with Simon M. Yoder, Oct. 6, 1898. To this union were born six sons and two daughters, all of whom with the bereaved husband survive: Verna, Mrs. Enos Maust, Meyersdale, Pa.; Naomi, wife of Simon Tice, Grantsville, Md.; Earl, of Portsmouth, Va.; Owen, Berlin, Pa.; Alva, on the homestead, Grantsville; Homer, Ivan, Springs, Pa.; Mark, Bittinger, Md. Eighteen grandchildren, and the following brothers and sisters survive: Jonas B. Miller, Grantsville; Alvin J. Miller, Kent, O.; Milton B. Miller, Grantsville; Mary, Mrs. Lewis J. Schrock, Farmington, Delaware, and Mrs. Annie Yoder, Grantsville.

The one, of whom her connections are bereft, was a thoughtful, devoted and loyal daughter in her youth; a faithful, loving, devoted and virtuous wife; a tender-hearted, compassionate and self-denying mother; a diligent, circumspect and prudent house-mother; and a considerate, sympathetic and affectionate neighbor.

Early in life she united with the Amish Mennonite Church of which she was a devoted member until death.

She will be greatly missed in the spheres which she occupied; but "we sorrow not as do others who have no hope."

The funeral was held at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Jan. 30. Services at the home conducted by C. W. Bender; at the house of worship, by Shem Peachey and S. G.

Shetler, with added remarks by Noah Brenneman, Nevin Bender and Eli Swartzentruber.

E'en for the dead I will not bind my
soul to grief:
Death cannot long divide;
For is it not as though the rose that
climbed the garden wall
Has blossomed on the other side?
Death doth hide,
But not divide;
Thou art but on Christ's other side!
Thou art with Christ, and Christ with
me;
In Christ united still are we.

Bender.—Mary (Gardner) Bender, was born in Tavistock, Ontario, Canada, Oct. 3, 1851, and died at her home in Kalona, Iowa, Jan. 27, 1939, at the age of 87 years, 3 months, and 27 days.

When she was small her parents moved with her to Iowa and settled in Henry County. In her younger years she accepted Christ as her Saviour and united with the Amish Mennonite Church, to which faith she held all her life.

On Nov. 2, 1875, she united in marriage with Christian J. Bender, and they resided in Johnson County, on a farm, for fifty-three years, until the death of her husband, May 11, 1925. Soon after the death of her husband, she moved to Kalona, Iowa, where she lived the rest of her life.

She had no children but took into her home Fannie Eash, when she was but about six weeks old. She is now Mrs. Harvey Miller.

The deceased was the last of a family of eleven children. About five years ago she was confined to her bed, and was not able to be out of bed since. She was of a quiet disposition, and did not complain during her illness.

She was cared for by Ida Ferne Gingerich.

She leaves to mourn her departure, a number of nieces and nephews.

Funeral was held in the Lower Deer Creek Church, Jan. 29, with burial in adjacent cemetery.

Services were conducted by Albert S. Miller and John Y. Swartzendruber. Text, Psa. 17:15.

Widrick.—Albert L., son of Andrew and Nancy (Leis) Widrick, of near Castorland, N. Y., was born Dec. 4, 1929; died Sunday night, Dec. 25, 1938, at the House of the Good Samaritan, Watertown, N. Y., where he was being treated for a throat infection. His age was 9 years and 20 days.

Besides his parents he leaves brothers and sisters as follows: Richard, Laveda, Edward, and Loretta; his paternal grandmother Mrs. Fannie Widrick, and his maternal grandparents, Jacob Leis and wife, Wellesley, Ont.

Funeral services were conducted Wednesday, Dec. 28. Services at the home by Joseph Lehman, and at the Croghan meetinghouse by Jacob Gingerich and M. C. Lehman, Goshen, Ind.

Interment in adjacent cemetery.

Widrick.—Milford J. Widrick, son of the late Joel and Emma (Moyer) Widrick, was born Oct. 26, 1916, near Lowville, N. Y.; died Jan. 1, 1939, at the age of 22 years, 2 months and 10 days. Surviving are his father and stepmother, Rachel (Gingerich) Widrick; three brothers, Lloyd, Arthur, and John; four sisters, Fannie, Savira, Barbara, and Arlene, and paternal grandparents, John N. Widrick and wife.

Funeral services were held Thursday, Jan. 5, conducted at the home by Jacob Gingerich, and at the Croghan meetinghouse by Joseph Zehr and Joseph Lehman. Interment in adjacent cemetery.

Milford had been employed in the woods and was on his way to the location of his work Sunday evening, accompanied by two other men. It was storming and their car became snow-bound. There was evidence that the men had labored fruitlessly for some time to extricate the car from the drifts, then finally gave up, and all three sat in the car, with motor running, to keep warm, where they were found, all dead, at about 7:30 Monday morning, death having been due to carbon monoxide fumes.

Byler.—Lydia I., daughter of Gideon and Nancy Peachey, was born near Belleville, Pa., Sept. 2, 1865; died Jan. 30, 1939; aged 73 yrs. 4 mo. 28 days.

On Jan. 27, 1887, she was given in marriage to Daniel K. Byler, near Newton, Kans.

Her husband, 10 children and 45 grandchildren are left to mourn the loss of a dutiful wife, kind and devoted mother and grandmother.

Surviving are also 3 brothers and 1 sister, all near Belleville, Pa.

Funeral services were held in the Locust Grove Church, conducted by John Zook and Emanuel B. Peachey. Burial in near-by cemetery.

Gone into that light that shines so fair;
Gone from the earth of sorrow and care:
Resting those hands that did their best,
Gone, dear mother, gone to rest.

By the Family.

Yoder.—Annie E. Yoder, daughter of Jacob and Leah (Hooley) Kauffman, was born in Lagrange Co., Ind., Nov. 12, 1863; died at her home in Belleville, Pa., Monday forenoon, Jan. 23, 1939.

She was married to Peter K. Yoder, Feb. 19, 1885. Her husband departed this life at the home of his late brother, Pre. Jonas D. Yoder, at the funeral of the latter, Feb. 24, 1937.

The following children survive: John K. Yoder, with whom the deceased made her home; Samuel M. Yoder; Elmer Yoder; Linda, Mrs. John J. Zook; Mary, Mrs. Cletus King.

A son, Jesse Ray, died in 1910. Sixteen grandchildren, also one sister, Mrs. Malinda Yoder of this place, survive.

She was a faithful member of the Locust Grove Amish Mennonite Church. The deceased suffered from a heart ailment for many years but always bore her afflictions patiently.

Funeral services were held Wednesday morning, at the late home at 10. and at the Locust Grove Church at 10:30. Services were conducted by Bishop Emanuel Peachey and Pre. Elmer Yoder. Burial in the Locust Grove cemetery.

Yoder.—Lloyd Ezra, son of John R. and Edna Yoder, was born Sept. 11, 1938; died Jan. 20, 1939, at the age of 4 months and 9 days. Death was due to pneumonia with complications.

His stay on earth was brief, but he brought much cheer and gladness into the home as he was a friendly little child. He will be sadly missed.

He leaves to mourn his passing his parents and two brothers, John and Gordon, a grandmother, Mrs. Lydia Glick, grandparents I. Z. Yoder and wife, besides many other relatives and friends.

Funeral was held at the Locust Grove Church on Sunday afternoon conducted by Emanuel Peachey and John B. Zook.

Yoder.—Barbara E. Yoder, wife of Joseph K. Yoder, died at her home at Allensville, Pa., Sunday, Jan. 29, 1939, at the age of 67 yrs. 9 mo. 2 days. Death was due to lobar pneumonia.

She was a daughter of the late Jost and Leah (Hartzler) King. She is survived by her husband and three sons and two daughters: David K.; Joseph H.; John W.; Elsie, Mrs. Daniel L. Yoder, Allensville; Nannie, Mrs. Chris Y. Peachey, Reedsville, Pa. Also sixteen grandchildren survive; seven brothers and three sisters: Levi King, West Liberty, O.; Joseph King, Belleville, Pa.; John King, Milroy, Pa.; Jost and Thomas King, Morgantown, Pa.; Freeman King, Bird-in-Hand, Pa.; David King, Elverson, Pa.; Mrs. C. B. Yoder and Mrs. Lydia Kauffman, Gap, Pa.; and Mrs. Mattie Mast, Morgantown, Pa.

She was a member of the Locust Grove Amish Mennonite Church.

Funeral was conducted in the Locust Grove meetinghouse, Bishop Emanuel Peachey officiating. Interment in the Allensville Mennonite cemetery.

"While he yet spake, behold a bright cloud overshadowed them: and, behold a voice out of the cloud, which said, This is my beloved Son, in whom I am well pleased; hear ye him."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. März 1939 | No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der beste Freund.

Den besten Freund find ich dort oben,
Hierunten find ich nicht sehr viel.
Durch Ihn werd' ich einst aufgehoben,
Er hat mit mir ein herrlich Ziel.
Ich soll vor seinem Thron einst sein
Unter seiner seligen Gemein'.

Er ist bei mir und tröstet immer
In meinem Pilgerlaufe hier;
Er kommt mir nach im Herzenszimmer
Und sieht, wo man viel mehr erreicht,
Wodurch ich Eingang finden mag;
Im Reich eingehn, am jüngsten Tag.

Mein Glaubensaug mag es erblicken,
Wie herrlich und wie schön's dort ist.
Ich kann mich gern dazu hier schicken,
Mag widerstehn des Satans List;
Der hält mir noch verschiednes vor
Er glaubt ich sei noch ein solch' Tor.

Doch nein, ich hab ein größres Gut,
Welch's mir auf ewig besser tut.
Wenn man die beiden Ort vergleicht
Und sieht, wo man viel mehr erreicht,
Das gibt dann immer frische Lust
Zu halten fest an Jesu Brust.

Der Jubel dort im Gottesreiche,
Der ist so schön, ganz ohne Gleiche,
Und wird besteh'n auf immerdar
Dort geht's sofort viel Tausend Jahr!
Je länger der Jubel fortgeht,
Um soviel mehr er sich erhöht!

Doch trotz der großen Herrlichkeiten
Und den endlosen Ewigkeiten
Geh'n doch viel Tausend im Leichtsinn fort
Und schätzen nichts den schönen Ort!
Sie pflegen des Fleisches Lüste nur
Gehen stets hin auf falscher Spur.

Viel sind noch in der Gnadenzeit
Und machen sich garnicht bereit.
Wie groß wird ihre Reu dann sein
Wann Gott sie durch den Tod ruft heim!
Dort ist's zu spät, erst Buße tun!
Er hätte hier nicht sollen ruh'n.

Trotz aller großen Reu' und Buß'
Dort hilft's nicht mehr Gott fall'n zu Fuß.
In deiner Gnadenzeit such Gott,
Hier rettet Er dich gern vom Tod.
Wie gern nimmt Er dich auf als Kind,
Setzt deinen Nam ins Buch geschwind.

J. Z. Kleinsasser.

Editorielles.

Also sind wir viele ein Leib in Christo; aber unter einander ist Einer des Andern Glied, und haben mancherlei Gaben, nach der Gnade die uns gegeben ist.

Es war zu Jerusalem bei dem Schafthor ein Teich, der heißt auf Ebräisch Bethesda, in welchem lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Dürre, die warteten wann sich das Wasser bewegte durch den Engel.

Zu seiner Zeit fuhr ein Engel herab und bewegte das Wasser, welcher nun der Erste war um hinein zu steigen nach der Bewegung der ward gesund, von welcherlei Seuche er behaftet war.

Da war Einer 38 Jahre krank gelegen, und sahe viele andere gesund werden, es war ihm aber nicht möglich vor ihnen hinein zu steigen und gesund werden; er wartete aber immer in Geduld um eine Gelegenheit.

Christus, der Herr kam und machte den Kranken gesund, er nahm sein Bett und ging heim. So ist der Herr auch der Arzt für uns Alle, nicht nur für eins, die krank sind mit Sünden, denn keiner ist ausgenommen. Christus sagt: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Das heilige Bibelbuch, die heilige Gemeinde Gottes und den heiligen Ruhetag halten zur Ehre Gottes ist eine heilige Dreieinigkeit.

In die Gemeinde gehen, und den Sabbat halten sagt nicht daß wir gottesfürchtig sind, aber wenn wir gottesfürchtig sind so leben wir nicht ohne dasselbe auszuführen.

Wo kein Sabbat, da ist auch kein Gottesdienst, wo kein Gottesdienst da ist auch keine Religion, wo keine Religion ist, da ist auch öfters wenig Moral, und wo keine Moral ist da ist ein schrecklicher Zustand.

Ein jegliches könnt Gott ehren zu Hause, ohne in die Gemeinde Versammlung zu gehen, aber wer thut es? Die Gemeinde hat etwas für uns das wir nicht anderswo empfangen.

Kein Lehrer kann begabte Schüler machen aus denen die abwesend sind, so auch der Prediger kann nicht neu und wiedergeborene Kinder Gottes machen von denen die von der Gemeinde abwesend sind.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof Samuel L. Mast von Mt. Hope, Ohio hat seinen Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 1. Febraur durch einen Anfall von Pneumonia. Hoffentlich wird Jemand eine Todesanzeige einsenden.

Eine kleine Tochter von Amos S. Stoltzfus und Weib von nahe Bird-in-Hand, Pa., ist beerdigt worden den 6ten Februar.

Den 7. Februar ist der Joseph Lapp von Lancaster County, Penna. im Alter von 58 Jahren beerdigt worden, hinterläßt Wittwe und Kinder.

Joseph Y. Yoder und Weib von Kalona, Iowa waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Tob. Bontreger, Weib und 3 Kinder von Kalona, Iowa sind in Reno County, Kansas ihre Freunde zu besuchen.

Ora Troyer und Weib von Mayes County, Oklahoma sind in der Gegend von Hutchinson, Kansas um seine Geschwister und andere zu besuchen.

Pre. Jacob J. Miller u. Weib von Madison County, Ohio waren in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Den 7. Februar ist der John M. Detweiler von nahe Middlefield, Ohio beerdigt worden im Alter von 21 Jahren, 5 Monat und 7 Tag.

Den 6ten Februar ist die Amanda Detweiler von nahe Middlefield, Ohio krank geworden und haben sie nach dem Hospital gebracht wo sie ihren Abschied genommen hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 9ten im Alter von 21 Jahre. Sie und Eli S. Byler gedachten einander die Hand der Ehe zu reichen denselben Tag.

Der Bisch. John C. Plank von Plain City, Madison County, Ohio und Mattie Helmuth gedenken in der Kürze einander die Hand der Ehe zu reichen.

Jonas Schrock und Weib sind beide nicht ganz so gut wie sie waren, sie sitzen noch beide auf dem Stuhl zu Zeiten, Jonas kann aber nicht mehr laufen ohne Unterstützung.

Die Geschwister Tobe und Pre. David A. Miller und Mrs. Eli Bontreger von Custer County, Oklahoma; Mrs. John Stutzman von Nowata, Oklahoma und Mrs. Chris. Stoltzfus von Kalona, Iowa sind in Reno County, Kansas, ihrem Stiefvater Bisch. Jacob H. Miller seiner Fendu (sale) beizuwohnen, die gehalten war den 16ten Februar.

Das englische Märtyrer Buch haben wir jetzt auf Lager, und wer eins oder mehr brauchen kann, der schreibe für Preis davon. Haben auch noch eine Anzahl von den Zerstörung Jerusalem Büchlein zu dem billigen Preis von 10¢ per Exemplar, richte die Bestellung an den deutschen Editor.

Der Pfahl im Fleisch.

D. J. Troyer.

Warum hat der Herr dem Paulus einen Pfahl ins Fleisch gegeben? Auf daß er sich der hohen Offenbarung nicht überhebe, ist ihm ein Pfahl ins Fleisch gegeben, nämlich, des Satans Engel, der ihn mit Fäusten schlug, auf daß er sich nicht überhebe.

Er sagt: Dafür habe ich den Herrn dreimal geflehet, daß er ihn von mir nehme. Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne.

Paulus war dem Herrn ein auserwähltes Rüstzeug gewesen. Er war geboren zu Tarsus, in Cilicien, und ist auferzogen worden zu Tarsus, und war ein Bürger (Citizen) in derselben Stadt, daher auch ein römischer Bürger, wiewohl er auch ein Jude war. Und ist dann nach Jerusalem gegangen um das väterliche Gesetz zu lernen, von dem hochgelehrten Gamaliel. Ich bilde mir ein er war nicht nach Jerusalem gekommen bis nach dem daß Jesus gehn Himmel gefahren war. Wir finden ihn unter der Zahl wo Stephanus gesteinigt haben. Er bewahrte ihre Kleider, und hatte wohlgefallen an Stephanus Tod. Damals war er Saulus genannt.

Ich bilde mir ein dieser Saulus, war ein hochgeachteter Jüngling, und wollte mehr Ehre suchen bei den Hohenpriester und Aeltesten. Daher hatte er die Jünger Jesus verfolgt. Wie er auch selbst sagt: Ich band sie, und überantwortete sie ins Gefängniß, beide Männer und Weiber, und verfolgte sie bis an den Tod.

Lukas sagt auch, Saulus aber schnaubte noch mit Drohen, u. Morden wider die Jünger des Herrn. Und da Stephanus die schöne Offenbarung hatte, und die Herrlichkeit Gottes sahe, und Jesus zur Rechten Gottes stehen. Da achteten sie es nicht, schrieen laut und hielten die Ohren zu, und wollten es nicht hören.

Der Herr Jesus hat gesagt: Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen er thut Gott einen Dienst daran. Diese Zeit war schon gegenwärtig. Saulus achtete er diente Gott, und zerstörte doch seine Gemeinde.

Nun war es die Zeit wo Gott es für Gut angesehen hat den Saulus zu erwählen und zum Apostelamt zu rufen. Und da Saulus nach Damaskus ging mit Briefen vom Hohenpriester, um daselbst Männer und Weiber gefangen zu nehmen und sie gebunden nach Jerusalem zu führen um sie zu peinigen, umleuchtete ihn nahe bei Damaskus, plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme sagen: Saul, Saul was verfolgst du mich? Saul sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus den du verfolgest. Es wird dir schwer sein wider den Stachel löcken. Nun war er nicht mehr der große Saulus, wo die Armen Christen gefangen nahm. Er hatte nun mit dem Herrn zu rechnen, und sprach mit Zittern und Zagen: Herr was willst du daß ich thun soll. Der Herr sprach: Stehe auf und gehe hin in die Stadt, da wird man dir sagen was du thun sollst. Nun war Saulus drei Tage blind gewesen. Aber der Herr hat den Ananias zu ihm gesandt, und gesagt: Dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor die Heiden, und Könige, und den Kindern von Israel. Ich will ihm zeigen wie viel er leiden muß um meines Namens willen.

Ananias ging hin und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, daß du wieder sehend, und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest. Und also fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er war wieder sehend, stand auf und ließ sich taufen. Da fing er an den Namen Jesu zu predigen daß er Gottes Sohn sei. Aber nun, mußte er den Strom hinauf gehen, solches war wohl schwer. Die Juden hielten einen Rath, und wollten Saulus tödten um Jesus willen. Aber Gott bewahrte ihn, und da er in Jerusalem war und betete, da ward Paulus entzückt, und sahe den Heiland, Jesus Christus. Apostg. 22, 17. Nun war der Herr mit Paulus und viele Zeichen und Wunder wurden gethan durch ihn. Bald war er aber Paulus genannt, und durchreisete viele Länder, und Städte, und kam gehn Lystra, und daselbst steinigten sie Paulus, und schleiften ihn zur Stadt hinaus, meinten er wäre gestorben.

Freund, ist dieses nicht die Zeit wo Paulus davon meldete 2. Cor. 12? Ich kenne einen Mensch in Christo, vor vierzehn Jahren, derselbe ward entzückt bis in den dritten Himmel. Ja er war entzückt in das Paradies, und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. Er weiß nicht ob sein Geist im Leib war, oder nicht, Gott weiß es. Aber da ihn die Jünger umringten stand er auf und ging in die Stadt.

Nun Freund, merket die hohen Offenbarungen welche der Herr dem Paulus gezeigt hat. Wenn Paulus immer in den richtigen Wegen Gottes gewandelt hätte, dann hätte

er sich leicht überheben können, und denken können er wäre gerechter als andere Menschen, aber unter den Umständen wo er durch gemacht hatte, da hat des Satans Engel ihm können solches vorhalten, was er zuvor gethan hatte. Und diese geschehene Sachen waren nicht mehr ungeschehen zu machen. Gott achtete es gut, daß Paulus keine Ehre suchen sollte für sich selbst. Sondern Gott selbst die Ehre geben für seine Gnade, durch welches alle seine göttlichen Werke und Gutthaten geschehen sind. Hätte Paulus seinen großen Ernst verlassen, und wäre laß geworden in seinem Willen zu Gott, dann wäre er wohl schläfrig geworden in seinem geplagten Gewissen, und dann hätte der Pfahl im Fleisch ihn verlassen mögen.

Es gibt Menschen wo meinen dem Paulus seine angeborene Natur war sein Pfahl gewesen. Aber ich kann die Sach nicht also sehen. Er ist durch Jesum Christum erlöset worden, und bekannte: So ist nun nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todtes. Er sagt auch: Nun ihr aber seid von der Sünde frei, und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht daß ihr Heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben.

Ich achte die angeborene Art und Natur ist unser Kampf, wo uns verordnet ist. Dieses kann überkommen werden, durch des Lammes Blut, aber es nimmt eine Erkenntnis unserer eigenen Schwachheit und Gottes große Gnade um etwas von dem Herrn zu empfangen.

Denn es ist Gott der da in euch wirket, beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Solches ist meine geringe Einsicht über den Pfahl im Fleisch. Ich will mich aber gern unterrichten lassen mit dem Wort Gottes, und gebe gerne meine Einsicht für eine bessere.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron des Höchsten und seid Gott befohlen.

Schaue hin, welch eine Szene! Dort in Seinem Todeskampfe rief Christus, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trug, aus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Recht frei.

„So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei" (Joh. 8, 36). Von was sind wir dann frei? Jesus selbst sagt es uns in den beiden vorhergehenden Versen. „Jesus antwortete i h n e n und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage auch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibt nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich." Und Paulus sagt: „Denn nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit. . . . Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit" (Röm. 6, 18—20). Und im 8. Kapitel sagt Paulus: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes" (Röm. 8, 1. 2).

Gott sei Lob und Dank, für eine solche herrliche Freiheit! Es meint viel, durch Jesum Christum freigemacht worden zu sein. Es meint frei gemacht worden zu sein von allem, was unserer Seele schaden und sie in das Verderben ziehen kann, und es schließt ein, daß wir Erben Gottes und Miterben Christi sind. Welch ein herrliches Vorrecht ist es doch, ein Kind Gottes zu sein! Christus ist in die Welt gekommen und hat sich selbst für uns hingegeben, um uns Gott zu erkaufen, uns loszukaufen von der Sünde und dem Teufel — uns frei zu machen. Bist du durch Ihn freigemacht worden, mein lieber Leser?

Wenn wir freigemacht worden sind so gilt uns das Wort des Apostels in Gal. 5, 1: „So bestehet nun in der Freiheit zu der uns Christus befreit hat, und lasset euch nicht wiederum in des knechtische Joch fangen." Und wiederum sagt Paulus: „Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen! Allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet; sondern durch die Liebe diene einer dem andern" (Gal. 5, 13). Ja durch Christus werden wir von der Sünde frei und eins gemacht. Die durch Ihn Erlösten stehen alle auf einer Stufe. „Hier ist keine Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja

Abrahams Same und nach der Verheißung Erben" (Gal. 3, 28. 29).

Und welch herrliche Wahrheiten treten uns in Gal. 4. entgegen! „Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, so ist zwischen ihm und einem Knechte kein Unterschied, ob er wohl ein Herr ist aller Güter; sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die Zeit, die der Vater bestimmt hat. Also auch wir, da wir unmündig waren, waren wir gefangen unter den äußerlichen Satzungen. Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, . . . auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kindschaft empfingen." Und im Röm. 8, 15 sagt Paulus: „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!" Und im 22. Verse des 6. Kapitels: „Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben."

Wir ersehen aus diesen Schriftstellen daß diejenigen, die frei in Christo Jesu gemacht werden, nicht nur von der Sünde frei sind, sondern auch Erben Gottes, Teilhaber Seiner Heiligkeit. Sie haben schon jetzt Gemeinschaft mit Gott und die Verheißung, daß diese Gemeinschaft auch mit dem Tode nicht zum Abschluß kommt, sondern vielmehr erst recht zum Vorschein und zum Ausdruck kommt in der Ewigkeit. Wer sich aber nicht in diesem Leben auf Erden durch Jesum von der Sünde frei machen läßt, der wird auch in alle Ewigkeit nicht frei werden können; die Sünde wird ihn aus dem Himmel halten, und da es nur zwei Plätze gibt, die Ewigkeit zu verbringen — den Himmel und die Hölle — so wird das ewige Los aller solcher die Hölle sein.

O, wie wichtig ist es daher, sich jetzt, während der Gnadenzeit dem Herrn Jesu zu ergeben, so daß Er uns von der Sünde freimachen kann. Und nachdem Er uns durch Sein teures Blut von unsern Sünden reingewaschen hat, gibt Er uns alles reichlich, was zum gottwohlgefälligen Leben und zum göttlichen Wandel notwendig ist. Gottes Segnungen sind uns verheißen, wenn wir in Seinen Wegen wandeln und Ihm gehorchen. „Und er sprach: Es ist geschehen. . . . Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben." Gelobet und gepriesen sei der Herr für diese herrlichen Verheißungen! — Evangelium Posaune.

Gedanken über Kleidung.

N. D. Mast.

Wir wollen sehen was Gottes Wort sagt wegen diesem, das wir Regel und Ordnung nennen, denn sein Wort ist klar in diesem Punkt.

„Ich habe euch von der Welt erwählt, drum hasset euch die Welt." Wenn wir durch die Gnade Gottes unser Herz und Sinnen verneuert haben, dann haben wir keine Lust für das Kleid der Welt im Hochmut zu tragen.

Paulus schrieb Röm. 12, 2: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch, durch Verneuerung eures Sinnes.

Kein Soldat von America thut sich schämen das Kleid (Uniform) zu tragen. Der Diener Gottes hat ein hohes Amt zu bedienen und wir sollen uns nicht schämen sein Kleid zu tragen.

Der liebe Gott fordert nicht daß seine Kinder sich mit Dreck und Schmutz bekleiden, sondern einfach, nicht köstlich kleiden oder vermengt mit Fashions, aber vielmehr mit Scham und Zucht sich schmücken, so wie es den Heiligen ziemet zu thun.

Jesus warnt uns: Sehet euch vor, vor denen die in Schafs-Kleider zu uns kommen und inwendig sind sie reißende Wölfe. Einer sagte mir, wie ein Coon der von Jugend auf, gezähmet war, der wo ihn bei sich hatte, machte ein Kleid von einem Schafpelz, da nun ein Hund vorbei kam, sieht er den Schafpelz, aber der Geruch war wie ein Coon. Auf einmal machte er einen Sprung nach dem Thier, und schnell sprang es auf den Baum, sich zu retten, denn sein Kleid kann ihn nicht halten von des Hundes Rachen. So dann wenn wir Christen sind, so wollen wir anzeigen mit unserem Kleid daß wir es auch sind. Und alles sollt durch die Einfachheit bezeugen daß wir nach des Lammes Art sind.

Wir können nie Gott genug Danken daß wir einer einfachen christlichen Kirche gehören. Von christlichen Eltern erzogen waren. Darum lasset uns unsern Kindern auch dieselbige heilige Regeln schenken.

Nimm dir Zeit!

Nimm dir Zeit, den Deinen ein freundliches Lebewohl zu sagen, wenn du an deine tägliche Arbeit gehst; es wird dir die Mühen der Arbeit versüßen und deine Seele erleichtern!

Nimm dir Zeit zu beten am Morgen und am Abend; es wird dir ein Schild sein in des Tages Hitze und Streit! Du wirst leichter schlafen, wenn du dich in Gottes Schutz begibst.

Nimm dir Zeit, täglich deine Bibel zu lesen! Dann wird dir dieser Schatz immer teuer werden, ja mehr noch: was dir früher in der Welt Interesse eingeflößt, verliert alle Anziehungskraft für dich!

Nimm dir Zeit, freundlich zu sein und dich zu unterhalten mit denen, die dir lieb und nahe sind, ihnen eine Freude zu machen und sie aufzumuntern!

Nimm dir Zeit, bekannt und vertraut zu werden mit ihnen, ihnen Hilfe und Trost zu sein in Kümmernissen und Beschwerden!

Nimm dir Zeit, Christum kennen zu lernen und immer mehr mit Ihm vereint zu werden! Denn schnell naht die Stunde für einen jeden von uns, in welcher Seine Hand, Sein Nahesein uns mehr sein wird als die ganze Welt.

Da du dir einmal Zeit nehmen mußt zum Sterben, warum solltest du dir nicht auch die Zeit nehmen zum Leben, zum Leben in Gott und für Gott, den Nächsten zum Dienst und zur Freude? — Erwählt.

Die Zuflucht der Leidenden.

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psalm 90, 1.

Meine lieben Eltern haben mich frühzeitig gelehrt, meine Hände im Gebet zu falten und den Namen Gottes anzurufen, und mich darauf hingewiesen, es nur ja nicht leichtsinnig oder oberflächlich zu tun, sondern stets in klarem Bewußtsein meines großen Vorhabens, und ob ich mich auch darnach gerichtet habe, so habe ich doch nie, nie mit solch vollständiger Hingabe und Ergebung an und zu Gott gebetet wie in meinem gegenwärtigen bitter schweren Leiden, wo ich fast ganz hilflos geworden bin. Andre liebe Menschen kommen, von Teilnahme gedrängt, um nach mir, nach meinem Ergehen, nach meinen Bedürfnissen zu sehen, und ich? Ach, ich kann ihnen noch nicht einmal entgegengehen und sie begrüßen.

Nachdem ich in der vergangenen Nacht kurze Zeit geruht hatte, erwachte ich um drei Uhr, kam in solche Unruhe, Angst und Verstörung, daß ich mir gar nicht mehr zu helfen wußte, nur dessen wurde ich mir bewußt, daß mein Abgrund bodenlos ist. Ich konnte es mit dem besten Willen und dem eifrigen Streben nicht ergründen, wie mein Schicksal noch einmal enden wird. Doch, als die Not am größten — war Gottes Hilfe am nächsten. Ich klammerte mich in meiner Not und Bedrängnis an obiges Gotteswort und flehte: Herr Gott, du bist der Elenden und Mutlosen, du bist auch meine Zuflucht für und für. Diese Gewißheit bewahrte mich davor, in törichter Hoffnung, irgendwoanders nach Hilfe zu suchen.

„Herr Gott!" Sobald diese Anrede mir aus dem Herzen dringt, werde ich vollständig überwältigt von der Erhabenheit dessen, dem sie gilt, denn er hat nicht nur Himmel und Erde geschaffen, er ist auch heute noch ihr Herr, und damit komme ich in allernächste Verbindung mit Gott, dem Herrn dem ich bekenne: Meine Zeit steht in deinen Händen. Darum will und kann ich auch meine Zuflucht nehmen zu Gott, dem Herrn. Tagtäglich bin ich mir dessen bewußt, und es gereicht mir zu großer Beruhigung, daß er mich nie verläßt, daß ich mit David im dreiundzwanzigsten Psalm zuversichtlich sagen kann: Und ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchtet ich kein Unglück, denn du bist bei mir. O, gebe Gott, daß ihr, liebe Mitleidende, ein ebensolches oder ähnliches Zeugnis von unserm Herrn und Gott ablegen könnt und darin neues Leben findet.

Es gereicht mir zu großer Beruhigung, daß Gott mir kein Fremder ist. Er war den Gottesfürchtigen im Alten und Neuen Bund stets nahe, ja im ganzen ununterbrochenen Lauf der Welt und Kirchengeschichte sowie ihrer erschütternden Ereignisse hat er sich mächtig erwiesen als der „Herr und Gott." Moses, David, alle Propheten, Jesus, alle Apostel und Kirchenväter haben ihre Zuflucht bei ihm gesucht und gefunden, so steht Gott, der Herr, vor uns als unsre Zuflucht „für und für," von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alle diese Versicherungen dienen mir dazu,

in fröhlicher Glaubenszuversicht meine Augen aufzuheben zu den Bergen, von denen meine Hilfe kommt, dennoch sind mir die gewaltigsten Gebirge nur ein geringes Abbild von der Allmacht und Güte des Schöpfers. An dem Aufblick zu Gott, dem Herrn, finde ich trotz aller Rat- und Hilflosigkeit Kraft und Mut, dir und mir zu sagen:

Befiel du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Sobald ich meinen gesamten Kummer und mein großes Herzeleid und Seelenweh zusammengefaßt und in der Allmacht, Güte, Liebe und Barmherzigkeit Gottes versenkt, habe ich neue Kraft gewonnen, weiter zu pilgern. Nun sage ich's mir immer wieder und bezeuge es jedem: Im Gebet liegt eine erstaunlich große Kraft, ohne deren Beistand ich meinen Weg im finsteren Tal längst verloren hätte und selbst leiblich und seelisch zerschlagen am Boden läge und im Grabe versunken wäre. Jetzt aber, wo Gott, der Herr, mir so unmißverständlich nahe ist, fasse ich tagtäglich neuen Mut, vertraue meinem Herrn und Gott, denn er wird alles wohl machen, nicht wie ich will, sondern wie er es tut und läßt geschehen. Und du, lieber Mitpilgrim, selbst dann, wenn auch kein Mensch um deinen Schmerz weiß und es scheint, als müßtest du allein deinen schweren Leidensweg pilgern, sei getrost und unverzagt, du bist mit uns als einer Gemeinde der Leidenden verbunden, und wir sind durch das Wort Gottes verpflichtet: Einer trage des andern Last; und ob unsre Kraft nur gering ist, so wollen wir doch dir als einem Mitleidenden und Kreuzträger beistehen, soviel der Herr uns Kraft und Vermögen gibt. Das Bewußtsein solcher Teilnahme lindert allen Schmerz.

Was willst du dich betrüben,
O meine liebe Seel?
Tu den nur herzlich lieben,
Der heißt Immanuel;
Vertrau dich ihm allein,
Er wird gut alles machen
Und fördern deine Sachen,
Wie dir's wird selig sein.

Gebet.

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Mit Herzen voll Lob, Preis und Dank beten wir, deine Gemeinde der Leidenden, dich an, denn du, o Gott, bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Anbetung für und für. Nimm unsre Zuneigung in Gnaden an, wende dich uns zu und versäume nicht. Wir nehmen unsre Zuflucht zu dir und bergen uns unter dem Schatten deiner Fittiche, bis das Unglück vorübergehe. Sei uns gnädig und vergib uns, die wir uns so leicht verirren und versündigen, hilf uns durch deinen Geist, daß wir im lebendigen Glauben und im unbedingten Vertrauen zu Jesus beten:

Jesu, geh voran auf der Lebensbahn,
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen;
Führ uns an der Hand
Bis ins Vaterland.

— Erwählt.

Der Segen der Stille.

Stillehalten deinem Walten,
Stillehalten deiner Zucht,
Deiner Liebe stillehalten,
Die von je mein Heil gesucht.
Ja, das will ich, wie's auch geh',
Wie's auch tu dem Herzen weh.

Wo ich's selber wollte zwingen
Und es wagen ohne dich,
Ach, da sanken mir die Schwingen
Meines Mutes jämmerlich;
Aber wo ich stillehielt,
Hast du stets mein Heil erzielt.

Du, o Herr gibt Kraft den Deinen
Und den Schwachen allermeist;
Darum gib mir deinen reinen,
Dienen guten, stillen Geist,
Daß, es gelte wo und wann,
Ich dir stillehalten kann.

— K. Hagenbach.

Der Schweiß unseres Angesichts ist kein Fluch mehr, wenn wir für den Herrn arbeiten, sondern vielmehr eine Stärkung für den inneren Menschen und ein wesentlicher Genuß.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1031. — Wem sein Weib weinete die sieben Tage vor ihm weil sie Hochzeit hatten?

Fr. No. 1032. — Was sprach Jesus zu ihr da die Mutter Jesus an der Hochzeit zu Kana sprach: „Sie haben nicht Wein?"

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1023. — Was wird aufgehen von dem Stamm Isai, und was aus seiner Wurzel Frucht bringen?

Antw. — Eine Rute, und ein Zweig. Jesaja 11, 1.

Nützliche Lehre. — Ungefähr siebenhundert Jahr vor Christi Geburt hat der Prophet Jesaja dieses geschrieben von Christus und seines Evangelium's Kraft. Das war wahrlich alles von Gott dem Jesaja gegeben, daß er es sollte schreiben uns zur Lehr und Warnung, so daß wir Menschen ihn erkennen sollen wenn er kommt. Endlich nach Erfüllung von Gottes Vorsatz ward er geboren und als er dreißig Jahr alt war, fing er an zu predigen.

Diese Rute und Zweig sind hervorgekommen uns zur Seligkeit und ewiges Leben, denn er ist um unserer Sünden willen dahin gegeben und um unsere Gerechtigkeit willen auferweckt. Röm. 4, 25.

Fr. No. 1024. — Wer kam vom Morgenland, da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande?

Antw. — Die Weisen vom Morgenlande. Matth. 2, 1.

Nützliche Lehre. — Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten.

Die Tatsache hier zu verstehen ist daß die Weisen hofften und warteten auf die Verheißung von dem Vater, und waren nicht zweifelhaft sondern machten sich auf den Weg um Jesus zu finden mit rechtem Ernst. Da sie nach Jerusalem kamen sprachen sie von Christus: **Wir haben seinen Stern gesehen.** Lieber Leser, hast du auch seinen Stern gesehen? O, suche ihn bald. — **M. B.**

„Ich denke, meine Aussicht auf den Himmel ist ziemlich gut."

Vor einigen Jahren, als ich von einer Abendversammlung heimkam, bat mich eine Frau, ihren Mann zu besuchen; er sei um sein Seelenheil bekümmert und wisse, daß er bald sterben müsse. Als ich ins Zimmer trat, saß er im Lehnstuhl; seines Hustens wegen konnte er nicht liegen. Nach einigen Bemerkungen über sein körperliches Leiden fragte ich ihn, wie es mit seiner Seel bestellt sei.

„Nun," sagte er, „ich denke, meine Aussicht auf den Himmel ist ziemlich gut."

Ich fühlte, daß seine Antwort nicht ganz aufrichtig war, und sagte deshalb zu ihm: „Glauben Sie an die Wirklichkeit des Himmels?"

„Ja," sagte er.

„Glauben Sie auch an die Existenz der Hölle?"

„Ja, ich glaube daran," sagte er.

„Und Sie haben eine unsterbliche Seele, die bald an dem einen oder anderen Ort auf ewig sein wird?"

„Ja," sagte er mit Ernst.

„Sie haben mir eben gesagt, daß Ihre Aussicht auf den Himmel recht gut sei. Wollen Sie mir gefälligst mitteilen, auf welchem Grunde diese Annahme beruht?"

Seine Stimme war schwach, und zögernd antwortete er: „Ich war immer gut gegen mein Weib und meine Kinder und habe keinem Menschen vorsätzlich Unrecht getan."

„Das ist schon recht," sagte ich, „und recht schön, wenn man so sagen kann; aber was für einen Ort stellen Sie sich unter dem Himmel vor?"

„Ich denke, es wird keine Sünde und kein Leid mehr dort sein; es muß ein glücklicher Ort sein, wo viel gesungen wird," antwortete er.

Ich schlug Offenbarung Johannes 1, 5 auf und sagte: „Ja, es wird viel gesungen, und das Thema des Gesangs wird sein: ‚Dem, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit Seinem Blut, sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Sie singen ihrem Erlöser, der sie geliebt hat und für sie gestorben ist. Sie sagen kein Wort von dem, das sie getan haben; es ist nur von dem, was Er getan hat, die Rede. Er liebte sie und starb für sie. Angenommen, Sie kämen nun dahin auf den Grund hin,

den Sie mir angegeben, dann würde doch ein Sünder in jener Schar sein, der nicht aus Gnaden selig — der nicht mit dem Blut Jesu von Sünden gewaschen wäre. Wie könnten Sie denn da mitsingen?"

Er ließ den Kopf sinken und dachte nach. Dann blickte er mich an mit einem Blick, den ich nie vergessen werde, und sagte langsam: „Daran habe ich noch nie gedacht."

Ich erwiderte: „Aber Gott hat daran gedacht und für solche Leute, die sich auf ihre guten Werke verlassen und sich folglich selbst betrügen, ein deutliches Wort gegeben. In Röm. 4, 4 heißt es: „Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht." Da sie noch gesund waren und arbeiten konnten, bekamen Sie Ihren Lohn, weil Sie ihn verdient hatten. Sie konnten heimkommen und zu Frau und Kinder sagen: „Seht, das habe ich verdient." Dann durften Sie davon reden, was Sie verdient hatten. Können Sie nun auf diese Weise und durch Ihr Verdienst in den Himmel kommen, dann hätten Sie keine Gnade nötig. Sie wußten nichts von der Liebe Gottes in Christo Jesu. Sie könnten nicht singen: „Dem, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden in Seinem Blut" usw. Sie hätten weder einen Heiland noch einen Gesang. Könnten Sie dabei glücklich sein?"

Er war nun soweit gekommen, daß er den Grund seiner bisherigen Hoffnung fahren ließ und mir ehrlich mitteilte, daß er bekümmert sei um seine Seele. Er gab zu, daß er ein Sünder sei und einen Heiland nötig habe. Ich las ihm mit dankbarem Herzen 1. Tim. 1, 15 vor: „Denn das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen." — Er wiederholte langsam: „Die Sünder selig zu machen — die Sünder selig zu machen." „Ja," sagte ich, „nicht nur Ihnen zu helfen, sondern zu erretten und selig zu machen, und wer nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." Er fing an zu glauben, und nachdem ich ihm noch andere Schriftworte vorgelesen, verließ ich ihn mit neuer Hoffnung.

Am nächsten Morgen besuchte ich ihn wieder. Aus seinem Gesicht leuchtete die Freude, und er sagte: „Ich habe nun auch einen Gesang: Ihm, der uns geliebet und uns von Sünden gewaschen in Seinem Blut, Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit." Er lebte noch ungefähr eine Woche, dann entschlief er selig im Herrn.

Lieber Leser, kannst du auch das Lied der Gnade singen? Sonst ist deine Aussicht auf den Himmel wirklich nicht gut. — Erwählt.

Worte genügen nicht, wenn die Tat fehlt.

Dies ist allen einleuchtend, und doch, wie wenig wird oft darnach gehandelt! Die Tat fordert von uns Mut, Entschlossenheit, Fleiß, Ausdauer, Aufopferung usw., aber das ist nicht jedermanns Sache. Die meisten Menschen sind geneigt, es sich selbst bequem zu machen und zu versuchen auf irgend eine leichte Weise zum Ziel zu gelangen.

Viele wohlfeile Worte werden oft gemacht. Wir alle wissen, was sie sind, und welchen Wert wir ihnen beizumessen haben. Man spricht davon, was man in der Zukunft noch alles zu tun gedenkt — wie viel besser man es machen werde als der und der — aber das ist in den meisten Fällen auch alles. Man bedauert und bemitleidet das Geschick seines Mitmenschen mit allerlei gefühlsvollen Redensarten, aber selbst zuzugreifen und zu helfen, ja, das ist eben etwas anderes. Aber, Worte genügen nicht, auf die Tat kommt es an, wenn wir wirklich zum Segen werden und selbst gesegnet werden wollen.

Wir haben vielleicht Gefühle und Empfindungen. Andere bringen es noch ein wenig weiter, und zwar dahin, wo sie wirklich für sich selbst empfinden und für andre mitempfinden. Sie haben tatsächlich Mitleid für die Armen, empfinden ihre Sündennot sowie auch all den andern Jammer um sie her, beides geistlicher und zeitlicher Natur. Ja, sie vermögen sogar Tränen darüber zu vergießen, aber weiter kommen sie auch nicht.

Was ist aber einem Menschen mit guten Worten und dergleichen geholfen, wenn man nicht auch tatsächlich Hand anlegt und handelt? Man lese Jak. 2, 16. Sind die Blätter und Blüten des Obstbaums nur etwas für die Augen? Machen sie einen Hungrigen satt? Nein, gewißlich nicht. Es ist die Frucht, die den Hungrigen speist. So ist es auch im menschlichen Leben. Auf die Tat kommt es an — die Tat allein gilt. So muß auch die aufrichtige Reue und Buße eines Menschen ob seiner Sünden zur Tat werden, zu einer Abkehr von der Sünde und zur Hin-

kehr zu Gott. Der lebendige oder seligmachende Glaube muß sich in der Tat beweisen — im Verkehr mit der Welt. Wenn er nicht Früchte hervorbringt, sich nicht in der Tat beweist, so ist er nur ein toter Glaube, der weder uns selbst noch andern etwas nützt. Wenn wir Fortschritte im Geistlichen machen wollen, müssen wir tätig sein — tätig, weil die Liebe Christi uns dringt.

Die Welt wurde durch eine Gottestat erschaffen und auch durch eine Gottestat erlöst, und nur ein wirkliches Tatchristentum vermag die Menschheit Gott nahe zu bringen.

— Erwählt.

Etwas über das Briefschreiben.

Die apostolischen Episteln sind Musterbriefe für jeden Christen. Sie enthalten aufrichtige Versicherung der Liebe, Freundschaft und Seelengemeinschaft, Balsam für Herzeleid und Wahrheit ohne Schmeicheleien. Besonders die Briefe des Apostels Paulus sind Exempel der christlichen Briefschreibekunst, so daß man den Verfasser den Begründer der christlichen Briefliteratur nennen kann. Man lese z. B. den Römerbrief. Der Apostel richtet seine Briefe an die „Geliebten Gottes," an die „durch Jesum Geheiligten," an die „Heiligen, die an Jesum gläubig sind." Gleich in der Einleitung spricht Paulus von der Sehnsucht, seine lieben Mitarbeiter und Mitchristen besuchen zu können; er versichert ihm: „Ich gedenke euer allezeit." Er wünscht ihnen Gnade von Gott und Frieden im Herzen und ermahnt sie, festzustehen im lebendigen Glauben und reine Sitten zu pflegen und zu bewahren. Manchmal ist der Inhalt der paulinischen Briefe für uns Leute der Neuzeit schwer zu verstehen, aber Anfang und Schluß sind immer lieblich und lehrreich. Man lese nur den Brief an die Römer vom zwölften Kapitel an mit den persönlichen Mitteilungen und Bemerkungen über sich selbst, über die Liebe, welche Paulus in andern Gemeinden erfahren durfte und ihren Eifer in der Unterstützung der Armen. Paulus läßt dann am Schluß seiner Briefe alle Freunde und Mithelfer im Dienste des Herrn herzlich grüßen — Aquila und Priscilla und Phoebe und viele Christen, welche er mit Namen anführt. Grüße an Titum und Timotheum, welche er seine geliebten Kinder im Glauben nennt. Wir lesen in allen seinen Briefen von seiner Teilnahme am Wohlergehen der Gemeinden. Er anerkennt alles Gute, das in ihnen getan wurde. Er ersucht die Leute, für ihn zu beten als Mitkämpfer und Mitarbeiter im Weinberg des Herrn.

Sollten wir Christen da nicht etwas lernen können in bezug auf unser eigenes Briefschreiben? — Und doch ist für sehr viele Leute das Briefschreiben nicht eine Lust, sondern eine schwere Last. „Lieber zwei Stunden lang Holz spalten oder Wäsche flicken, als einen Brief schreiben!" hörten wir schon sagen. Und so unterbleibt die Beantwortung von Briefen, auf welche vielleicht ein guter Freund voll Sehnsucht wartet. Wir haben schon manchen Mann und manche Frau gefragt: „Habt ihr noch Brüder oder Schwestern oder liebe Verwandte im alten Vaterland?" Und die Antwort lautete: „In den ersten Jahren nach unsrer Einwanderung wechselten wir Briefen, aber dann ist die Korrespondenz eingeschlafen, und wir wissen nicht, wer in der Heimat noch am Leben ist."

Wir wollen nicht entscheiden, ob ein solches Verhalten Leichsinn oder Bequemlichkeit oder Graphophobie, d. h. Briefschreibefurcht genannt w e r d e n soll. — Die verschiedenen Konsuln in den Vereinigten Staaten fordern in den deutschen Zeitungen jeden Monat tausende Leute auf, sich wegen wichtiger Angelegenheiten im Konsulat zu melden oder ihre Adressen einzuschicken. Es sind in den meisten Fälle Leute, welche seit Jahren nicht mehr an ihre Lieben in der Heimat geschrieben haben. Und doch sollte man meinen, man schreibt einander, solange man Blutsverwandte und wahre Freunde in der Ferne hat, deren Freud und Leid unser Herz bewegt.

Nehme ein Beispiel an den Briefen der Apostel. Auch heute noch gibt es viele Fragen, welche sich auf unser Seelenleben beziehen. Warum vermeiden wir solche „geistlichen Angelegenheiten" in unsern Briefen? Wir nennen uns doch evangelische Christen. Es gibt in unsrer Zeit so vieles im Leben der Menschen oder in der Kirche Gottes auf Erden und in der eigenen Gemeinde, über das man schreiben kann. — Mitteilungen über die liebe eigene Gesundheit oder über unsre Arbeit sind ja selbstverständlich und gut. Aber ein Wort über das Höchste und Beste, welches wir als Christen kennen, über unsre christlichen Erfahrungen, unsre Stel-

lung zu Gott und unser seelisches Wohlbefinden ist noch besser. Schon manche Seele ist dadurch wieder auf das eine, das not tut, aufmerksam geworden und zum Vaterherzen Gottes zurückgekehrt.

Sage nicht, das Briefschreiben sei schwere Arbeit. Lust und Liebe zu einem Ding, machet alle Müh gering. Besonders schiebe das Beantworten eines Briefes nie zu lange auf. Stelle dir die Person, an welche du schreiben sollst, lebhaft vor Augen, als ob er oder sie persönlich gegenwärtig wären. Laß dein ganzes Herz dabei sein — gerade wie beim Gebet, das uns leicht wird, weil wir uns persönlich an Gott wenden. Das Gebet soll ja das Gespräch des Herzens mit Gott sein. Großartige Worte oder Redewendungen oder Fremdwörter sind ganz unnötig. Sei natürlich wie bei einem Zwiegespräch. Ein Brief ist ein Gesandter, welcher für uns spricht, fröhlich, wenn es sich um heitere Dinge handelt, erbarmungsvoll, wenn es ein Kreuz betrifft, das dein Freund zu tragen hat.

Wir erhalten Briefe von einfachen christlichen Männern und Frauen, welche uns Quellen geistiger Erquickung sind; wir erwarten sie immer voll Sehnsucht, und wir möchten sie fast apostolische Briefe nennen.

Fasse nur Mut, liebe Seele, die du an Briefschreibefurcht leidest. Wenn du von lieben Leuten einen Brief erhältst, dann unterstreiche die wichtigsten Punkte in dem erhaltenen Briefe und beantworte sie. Dies macht die Antwort schon leichter. Ueberwinde die Furcht, laß die Liebe siegen und — schreibe. Auch bezüglich des Briefschreibens gibt es wie bei den Zehn Geboten einige Verbote, welche ein Christ beachten sollte. Schreibe nie Beleidigungen, und wenn du etwa beleidigende oder gar anonyme Briefe (ohne Namen des Schreibers) erhältst, wirf sie in den Papierkorb, verbrenne und vergiß sie.

Entschuldige dich nicht in einer Nachschrift, du habest so viele Fehler gemacht, die Feder sei so schlecht oder du habest nun gerade Besuch bekommen und habest darum schnell zum Schluß eilen müssen. Benutze die frühen Morgenstunden oder die stillen späten Abendstunden. Benutze auch niemals einen sogenannten Briefsteller, denn dadurch sind schon böse Situationen entstanden. Ein Bräutigam benutzte ein solches Buch, ohne zu wissen, daß seine Braut den gleichen „Briefsteller für alle Fälle" an Hand hatte. Sie antwortete ihm: „Antwort siehe Seite 34 im Briefsteller für Liebende." Aus der Heirat ist nichts geworden.

Schreibe nie etwas Schlechtes oder Nachteiliges über eine Person und ihre Handlungen, selbst wenn es wahr sein sollte. Bedenke die Folgen. Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang. Ein Brief ist ein Zeuge, der schwarz auf weiß gegen uns zeugen und uns in große Verlegenheit bringen kann. Meide allen sogenannten Klatsch in Briefen wie im alltäglichen Leben. Auch für das Briefschreiben gilt das Wort des Apostels: Alles, was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

— Aus Friedensbote.

Suche Jesum.

Willst du den kostbaren Schatz der Erlösung dein eigen nennen, so mußt du Jesum suchen, und Er wird sich finden lassen. Ja, Jesus wartet schon lange darauf, daß du Ihm dein Herz öffnest und Ihn in deinen Besitz nimmst. Er möchte dich so gerne glücklich machen und den Mangel deines Herzens ausfüllen. Er hat in Seinem Worte verheißen: „Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr" (Jer. 29, 13. 14). So suche ihn; suche bis du Ihn gefunden hast, und sei versichert, du wirst es nie bereuen. Aber bereuen, ja bitter bereuen wirst du es einmal, wenn du dich mit dem törichten „Haschen nach Wind" jetzt abmühst und die so kostbare Zeit jetzt nutzlos verstreichen lässest; denn es wird eine Zeit auch für dich kommen, wo alles das, was dir hier so kostbar schien, ganz wertlos sein wird, weil du es in den Händen anderer lassen mußt. Dann erlebst du die größte Inflation, die es je geben wird. Eine sehr reiche Königin, von der gesagt wurde, daß in ihrem Reiche die Sonne nicht untergehe, so groß war es, lag im Sterben. Und als sie ihr Ende herannahen fühlte, da bot sie zuerst eine Million für fünf Minuten, dann aber, als der unerbittliche Sensenmann immer näher kam und keiner der sie Umgebenden ihr helfen konnte, schrie sie in Todesangst: „Das halbe Königreich für fünf Minuten!" Niemand aber konnte ihr diese Zeit gewähren. Kannst du dich, lieber Leser, in eine solche Inflation

hineindenken? Nur wenige Minuten für ein Königreich, in welchem die Sonne nicht untergeht, und dieser Ausspruch kommt aus dem Munde einer Frau, die ihr Leben zubrachte in Reichtum, Herrlichkeit und Pracht, und der alles zur Verfügung stand; die wohl auch in ihrem Leben nach dem Grundsatz lebte: „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde," und die dann einmal ihren furchtbaren Irrtum so bitter, bitter beklagte und bereute.

Aber angenommen, du würdest nun doch einmal deine Lieblingsschätze mitnehmen können, und du würdest auch wirklich in den Himmel kommen — so würde dir doch das alles gar nichts nützen, denn dein Herz bliebe auch dann selbst im Himmel unbefriedigt und leer, wenn es noch an irdischen Dingen hinge, und du würdest in alle Ewigkeit doch unglücklich sein, ohne diese einzige Gabe Gottes; ohne Jesum, denn ohne Ihn wäre auch der Himmel ein trübseliger und einsamer Ort; alle Schätze dieser Welt würden diese Oede nicht beseitigen können; denn Er ist der Glanz der Herrlichkeit und der Reichtum auch des Himmels, und Ihn mußt du hier suchen, solange du noch Zeit dazu hast. Und die Zeit, die dir noch zur Verfügung steht, mag vielleicht sehr kurz sein.

Möchte ich doch imstande sein, diese so wichtige Wahrheit einem unbefriedigten und unglücklichen Menschengeschlecht ins Herz zu schreiben. Suche Ihn und nur Ihn; und laß dich durch nichts von dem Suchen abhalten, bis Du Ihn dein eigen nennst. Dann und nur dann hast du Frieden; ja, dann ist dein Herz wahrhaft befriedigt. Dann bist du wahrhaft glücklich. Es sei denn daß du gewillt bist, Ihn von ganzem Herzen zu suchen, wirst du Ihn niemals finden können.

„Willst du Ihn finden, willst du Ihn haben,
Mußt du Ihn suchen, dann find'st du Ihn.
Im Kämmerlein, so sagt Er dir,
Da bete bei verschlossener Tür,
Und ruf: „Mein Jesus, komm zu mir;
Ja komm, ja komm zu mir!"

Diese kostbare Gabe Gottes wird durch den Glauben in Empfang genommen (Eph. 3, 17). Glauben meint jedoch nicht nur, den Herrn Jesum für die Gabe Gottes halten, durch welche Er der Menschheit Seine große Liebe offenbarte, noch meint es, diese Wahrheiten bloß als wahr anzuerkennen und mit dem Kopfe zu verstehen. Ach nein, das würde keinem Menschen etwas nützen. Willst du Ihn suchen? Möchtest du die Gabe Gottes wahrhaft besitzen, möchtest du befriedigt, glücklich, fröhlich und selig werden, so mußt du Ihm dein unbefriedigtes Herz übergeben, Ihm öffnen, damit Er darinnen Platz finden kann; das heißt, du mußt Ihn auf- und annehmen, Ihm deinen Willen, deine Seele, Geist und Leib, deine Sünden, deine Vergangenheit und deine Zukunft und alles, alles, was du hast und bist, und was irgend deinen Frieden stören könnte, in Seine nägeldurchgrabenen Hände befehlen. Dann, ja dann wirst du Ihn, den Herrn Jesus, als die Gabe Gottes, als deinen Erretter und Heiland erleben. Du wirst es erfahren, daß Er unser Friede ist (Eph. 2, 14). Du wirst es wahrhaftig bestätigt finden, daß Er wahrhaft glücklich und zufrieden macht. Ja, Er macht froh; Er gibt wahre und bleibende Freude. Das verzagte Herz richtet Er auf, den glimmenden Docht löscht Er nicht aus, sondern entfacht ihn zu neuem und hellem Licht. Das verirrte Herz sucht Er, und in das verwundete gießt Er Balsam Seiner Liebe und verbindet es. Er ist dein Schatz, dein Kleinod für Zeit und Ewigkeit. Darum:

„Suche Jesum und Sein Licht;
Alles andre hilft dir nicht."

— Erwählt.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Es ist selbstverständlich daß wenn der Landmann seinen Samen nur ganz dünn auf das Feld streut er von vornherein keine reichliche Ernte zu erwarten hat. So ist es auch in dem geistlichen Leben, es heißt: Alles nun das ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten. Ist jemand krank so hofft er Abwartung, ist jemand gesund, so soll er dem Kranken zur Hilfe kommein, seine Zeit krank zu werden mag auch kommen. Ist jemand in der Noth durch Feuer oder andere Armuth, so sollen die wo es möglich ist durch Gaben oder auf andere Weise zur Hilfe kommen. Oder ist Jemand krank an der Seele, und Jemand kann solche Seele wieder aufwecken und zurecht bringen so soll es gethan werden. So ist es in Gaben, Werken, Worten oder wie es sein mag, so es nur aus Liebe zu Gott und Menschen

geschieht zum Heil der Seele und Auferbauung der Gemeinde Christi. Denn es ist ein Segen verheißen zu denen die ihre Gaben mittheilen zur Linderung der Not unserer Mitmenschen. Denn jede Gabe, wenn sie in einer Gott wohlgefälligen Weise gegeben wird, enthält einen sonderlichen Segen, nicht nur für den Empfänger, sondern auch für den Geber. Je nachdem nun der einzelne von diesen segenbringenden Gelegenheiten des Gebens Gebrauch macht, je nachdem wird er auch eines größeren oder geringeren Segens Gottes teilhaftig werden. Der weise Salomo hat diese Gedanken mit den Worten ausgesprochen: Einer teilt aus und hat immer mehr; ein andrer karget, da er nicht soll, und wird doch immer ärmer.

In unserer Zeit fehlt es nicht an Gelegenheiten zum Geben, und fehlt auch nicht an vielen Aufforderungen für die verschiedenen Zwecke des Reiches Gottes und für allerhand Notleidende seine Gaben darzureichen. Es heißt: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Wer solches ausführt wird in sich den Segen des Gebens erfahren.

Für den gläubigen ist es ja selbstverständlich, daß ihm das Geben auf irgend einer Weise die größte Freude bereitet. Denn wenn wir einmal die größe unserer Sündenschuld erkennen, und uns klar wird wie Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben diese Schuld für immer von uns genommen, so wir es annehmen, dann treibt uns die Dankbarkeit nach Vermögen und über Vermögen, für das Reich Gottes und die notleidenden Brüder zu geben. Wer in der Wahrheit ein fröhlicher Geber ist, viel oder wenig nach seinem Vermögen, darf dann auch auf besondere Weise die Liebe Gottes erfahren.

In Korinth haben die Christen fleißig gesammelt für die notleidenden Christen in Jerusalem. Scheint sie sind auch nicht deßhalb ärmer geworden, sondern Gott hat sie dafür reichlich mit geistlichen und leiblichen Gaben gesegnet. So ist es geblieben bis auf den heutigen Tag, der fröhliche Geber ist auch heute noch von Gott in besonderer Weise geliebet und darf sich auch in leiblichen Dingen eines besondern Segens von Gott erfreuen. — L. A. Miller.

Die letzte Aufgabe im Leben Christi war die Erlösung eines bußfertigen Mörders.

Heimsuchung.

Amtserfahrung von Pastor H. D.

Aus einer glücklichen Ehe war der trauernden Witwe als wertgehaltenes Erbe ein spätgeborenes Töchterchen geblieben. Die Kleine wurde dem vereinsamten Gemüt ein holder, lichter Sonnenstrahl. Um ihr Kindlein, welches sich prächtig körperlich und geistig entwickelte und an welchem sie hing, war sie sehr besorgt, als sich mit vier Jahren eine Krankheit mit lebengefährdendem Ausgang einstellte. Die Krisis, der Höhepunkt, sollte sich nach Aussage des Arztes in der folgenden Nacht einstellen und zum Tode führen.

Die unglückliche Mutter war wie betäubt. Sie wollte allein bei ihrem Liebling wachen. Es kam, wie vorausgesagt. Die Atemzüge wurden immer schwächer, die Pulsschläge kamen ins Stocken, die Füße waren am Erkalten. Da ergreift sie ein namenloses Weh. Sie sinkt auf die Knie und ringt und hadert mit Gott: Gott könne ihr das einzig übergebliebene Erdenglück nicht nehmen. Sie schrie, sie jammerte, sie flehte. Sie stellte Bedingungen. Gott wolle, Gott müsse ihr ihr Kind lassen, und wenn es ein Krüppel würde, so wolle sie es lebenslang hüten und pflegen. Und als sie sich von den Knien erhob, atmete die Kleine besser, ein leiser Pulsschlag war wieder fühlbar, und nach und nach stellte sich ein zur Gesundung übergehender ruhiger fester Schlaf ein.

Am andern Morgen stellte sich der Arzt ein, um als erster ein Wort der Teilnahme auszusprechen. Erstaunt fragte er, was geschehen sei. Sie erzählte dem Hausfreund, wie sie im heißen Gebet Gott ihr Kind abgerungen und er sie erhört habe.

Und das Mädchen wurde, je länger es lebte, ein Liebling aller und machte im Lernen in der Schule auffällig hervorragende Fortschritte. Als Erste durchlief sie alle Klassen. Und mit ihrem stillen frommen Gemüt und leicher Auffassungsgabe wurde sie die beste Konfirmandin. Sie lebte, was sie glaubte. Aber es blieb nicht immer so.

Bald nach der Konfirmation, im siebzehnten Lebensjahr, trat ein erschreckender Umschwung ein. Das heitere Mädchen nahm ein scheues, unsicheres Wesen an. Sie wurde gleichgültig, nachlässig, teilnahmlos. Es stellten sich krampfhafte Zustände einn. Die unheimliche Erschlaffung Leibes u. der See-

le nahm zu. Die Anfälle wurden so heftig, daß zwei Wärter nötig wurden, die wild um sich schlagende Kranke zu halten und zu bändigen. Und nachher mußte sie tagelang das Bett hüten. So blieb es jahrelang.

Unsagbar litt die arme Mutter, die Zeuge sein mußte des fortschreitenden Verfalls ihres armen übel geplagten Kindes. Sie machte sich die größten Vorwürfe, daß sie ihr Kind von Gott abgerungen, abgetrotzt habe. Man riet ihr, die kranke Tochter in eine Irrenanstalt zu bringen zur Pflege und vielleicht Heilung bei sachgemäßer Behandlung. Sie wollte nichts davon wissen. Sie habe sich das Kreuz aufgeladen, sie wolle es auch tragen. „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?" Ein bitterer Leidenskelch für die Kreuzträgerin! Und wie schmerzlich, als es so weit kam, daß die Tochter wie ein wildes Tier gegen die Mutter anging, widerspenstig, bösartig, gefährlich. Das war eine bitter Anklage ihres blödsinnigen Kindes, als ob sie sagen wollte, daß die Mutter zu solchem Leben die Tochter Gott abgerungen hatte. Warum habe sie sich nicht in Gottes guten und gnädigen Willen schicken wollen, als er es heimholen wollte? Und die Dulderin hat durchgekämpft. Sie wollte erst nach dem Tode ihres Kindes sterben. Es kam anders. Erst sollte sie selbst aus dem Leben scheiden. Und bald darauf erst ihre Tochter. — Erwählt.

„So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit."

Nachdem der Apostel ermahnt hat, den Harnisch Gottes anzuziehen, nennt er nun die einzelnen Stücke dieser Rüstung und zwar zuerst den Gürtel. Wenn der Morgenländer in den Kampf ziehen wollte, so mußte er sein faltenreiches, weites Gewand mit einem Gurt um die Hüften festbinden. Der Gurt zwang den Krieger zu einer festen, strammen Haltung und gab ihm das Gefühl von Sicherheit. Für den Streiter Christi gilt es ebenfalls: Stehet nun! Es ist eine männliche Festigkeit nötig, ein wahrer Lebensernst. Das flüchtige, weichliche und zerfahrene Wesen muß abgelegt und die Gedanken müssen auf das eine gerichtet werden, das not tut. Dazu kommt das Umgürten mit Wahrheit. Das Wahrsein, vor allem das Wahrsein gegen sich selber ist hier gemeint, der gerade und aufrichtige Sinn. Es ist nicht genug, daß man die göttliche Wahrheit kennt, es kommt darauf an, daß man damit Ernst macht, daß es einem darum zu tun ist, in der Wahrheit zu leben, sonst ist alles nur Schein. Wenn das Herz nicht aufrichtig und das Auge nicht einfältig ist, so mag man sich um das Evangelium noch so viel bekümmern, es ist doch alles umsonst. Gott läßt es nur den Aufrichtigen gelingen. Wer mit Anstrengung aller seiner Kräfte kämpft, dem steht der Herr bei. Nicht die weichlichen und schlaffen, sondern die mutigen und tapferen Krieger erringen den Sieg. Die dem Himmelreich Gewalt tun, die reißen es an sich. Wer nicht aus der Wahrheit ist, der mag einen gemalten Glauben haben, aber solch ein Glaube ist nur ein papierener Schild. Wahrheit ist's, was wir zuvörderst brauchen, Wahrheit um jeden Preis, auch wenn sie noch so wehe tut. Wer siegen will, der muß allem Scheinwesen den Abschied geben. Wer uns die Wahrheit sagt, dem sollten wir danken und sei sie auch noch so bitter. So umgürtet an den Lenden mit Wahrheit sollen wir stehen, das heißt kriegsbereit und kriegstüchtig dastehen. Zum Liegen und Ruhen ist die Zeit noch nicht da. — Erwählt.

„Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens."

Bei den Völkern des Morgenlandes diente der Bogen als Schußwaffe. Die Pfeile wurden aus Rohr verfertigt, die aus Eisen oder Stein gearbeiteten Spitzen w u r d e n manchmal vergiftet, wohl auch mit Werg und Pech umwickelt, um als Brandpfeile in die Stadt oder das Lager der Feinde abgeschossen zu werden. Mit solchen feurigen Pfeilen vergleicht der Apostel gewisse Anfechtungen des Feindes, durch die er die Erlösten wieder zu fangen sucht. Geistlich tote Menschen kennen diese Anfechtungen nicht. Ueber sie hat der Teufel ja schon Gewalt und sie sind in seinem Besitz, wo aber ein Herz seiner Herrschaft entronnen ist, da kommen die Brandpfeile des Bösewichts geflogen, um das verlorene Gebiet dem finsteren Reiche wieder zu erobern. Auf einmal können diese feurigen Pfeile kommen, gerade dann, wenn wir uns ganz sicher wähnen. Ein einziges brennendes Geschoß kann eine ganze belagerte Festung in Brand setzen, wenn es an die günstige Stelle fällt. Der Satan taucht seine Pfeile in das Feuergift der Hölle und wehe dem,

der nicht den rechten Schild vor sich hält. Der rechte Schild ist der Schild des Glaubens. Es gilt diesen vor allen Dingen zu ergreifen, um damit die Brandpfeile des Bösewichts auszulöschen. Ein Schild schützt den Krieger nicht, wenn er diesen nicht gebraucht. Ebensowenig schützt ein Glaube, der vielleicht einst lebendig und kräftig war, aber nun außer Gebrauch gekommen ist. Wenn die feurigen Pfeile des Bösewichts um dich her schwirren, nimm den Schild des Glaubens und lösche sie aus. Ergreife die Verheißungen des Herrn und halte daran fest ohne zu zweifeln. Wenn du dieses tut, wird der Feind dir nichts anhaben können.

— Erwählt.

„Diese Hand hat noch nie einen Menschen losgelassen."

Ein Reisender, der die Alpen besuchte, folgte seinem Führer und konnte sich nicht satt sehen an all der Herrlichkeit und dem Schönen, das sich seinen Blicken darbot. Glänzend schien die Sonne auf den blendendweißen Schnee — es war ein wunderbar schöner Anblick.

Vertrauensvoll ließ der Reisende sich von seinem Führer leiten und folgte seinen Anweisungen und seinen Fußtapfen ohne Furcht, obgleich er von dem Weg, den er geführt wurde, gar nichts wußte. Auf einmal aber blieb er stehen und zögerte weiterzugehen, denn vorsichtig überschritt sein Führer einen engen, aber sehr tiefen und finsteren Spalt, streckte dann seine starke Hand aus und bat den Reisenden, ihm die seinige zu geben. Noch immer zögerte aber dieser und blickte in die Tiefe zu seinen Füßen. Der Führer beruhigte ihn und sagte mit großem Nachdruck: „Fassen Sie nur fest meine Hand; diese Hand hat niemals einen Menschen losgelassen!" Nun ergriff der Fremde die ihm dargebotene Hand des Führers mit feinem Griff, und der Abgrund wurde glücklich überschritten.

Dem Herrn sei Dank — auch wir haben einen Führer, dessen starke Hand noch niemals einen Menschen losgelassen hat, der Ihm vertraut und gehorcht hat. Faßt die Hand eures Heilandes fest, denn diese Hand ist stark genug alle sicher hindurchzubringen. Noch keiner ist zu Schaden geworden, der sie im kindlichen Vertrauen und im herzlichen Glauben ergriffen hat. Und wenn auch unser Weg an Abgründen vorbeiführt: wer von Ihm behütet und geführt wird, ist sicher allerwegen. — Hast du deine schwache Hand in die starke Hand dieses Führers gelegt, mein lieber Leser? — Erwählt.

„Eile, und errette deine Seele."

So ruft der Herr noch heute den Menschen zu. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes. Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, so will ich euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. Eile, und errette deine Seele. Weil du eine eigene Seele hast so trage wohl Sorge, daß sie gerettet wird. Das Himmelreich ist nicht bloß dem guten Hirten gleich, der das eine verlorene Schaf sucht, bis er's findet und heimbringt, es ist auch dem Kaufmann gleich, der für eine köstliche Perle alles dahingibt. O, der Wert einer Seele! Wer kann ihn ermessen! Jesus hat Sein Blut vergossen, ihre Rettung zu ermöglichen. Wer seine Seele verliert, verliert alles, und wer seine Seele gerettet hat, hat alles gerettet. Golgatha ist die Freistadt, dahin wir fliehen können. Denn: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Nicht bloß fourniert.

Pastor Modersohn erzählt, daß er von einem Freund eine Bibel mit allerlei Randbemerkungen geerbt habe. Zu dem bekannten Wort aus 1. Thess. 5, 23: „Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch," habe derselbe hinzugeschrieben: „Nicht bloß fourniert." Er wollte damit sagen, ein Tischler macht einen Tisch aus Fichtenholz und legt oben eine kleine Schicht Eichenholz darauf. Für Nichtkenner macht das nun den Eindruck, als sei der Tisch aus Eichenholz, während er in Wirklichkeit aus Fichtenholz besteht. Wie oft geht es auch so im Blick auf Christen: Statt Kraft — Heuchelschein.

Werdet ihr der Stimme nicht gehorchen, sondern seinem Munde ungehorsam sein, so wird die Hand des Herrn wider euch sein.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas den 8ten Februar.

Erstlich einen Liebesgruß an alle, beide Brüdern und Schwestern, besonders Kranke, oder Wittwen, fasset Muth und harret auf den Herrn.

Gesundheit nicht ganz so gut, meine Schwester, Amanda, Weib des A. A. Nisly ist krank, ihre einzige Tochter, die noch am Leben ist, ist von Portland, Indiana gekommen ihre liebe Mutter besuchen, sie ist Frau von P. M. Bontreger.

Diakon P. Wagler ist in Missouri in dem Clinic für bessere Gesundheit.

Gesund zu sein am Leib ist eine köstliche Gabe, gesund im Glauben, wie Paulus lehrt, 2. Titus, ist noch viel besser.

Kalt heute, und kein Schnee, und die Wege ganz trocken.

Ich kam heim den ersten Februar von einer Reise nach Michigan und Indiana, und viel Gutes ist mir zu Theil worden.

Dank für die Antwort was die Erstgeburt war die Esau verkauft hatte. Mag das sein daß die Erstgeburt den Geist Gottes meint? Dieweil wenn der gelästert wird, mag der Mensch fürder keine Buße thun, und das war der Fall mit Esau.

Der Geist leitet den Menschen zur Buße, wenn aber der Geist gelästert wird, wo ist die Kraft für den Sünder zur Buße bewegen, denn ohne die Neugeburt kann niemand selig werden. Und wenn die Erstgeburt nach dem Alten, die Neugeburt ist im neuen, und das neue Leben kommt durch den Glauben in Christo. Das hat mich denken machen die Erstgeburt liegt im Geist Gottes.

N. D. Mast.

Kalona, Iowa den 13ten Februar.

Der Friede Gottes sei gewünscht zu allen die ein begehren haben zu solcher köstlicher Gabe. Wir glauben aber es sind wenige, die in vollem begreifen können, was es werth ist den vollen Frieden Gottes zu haben, denn das ist eine Sache die in die Ewigkeit reicht, wo kein aufhören sein wird. Auch können wir nicht in voll begreifen was es Gott gekostet hat den Frieden zwischen Gott und Menschen wieder herstellen, nach dem durch des Teufels Neid der Friede verstört ist worden, ungeachtet daß Gott doch selbst keine Schuld von der Uebertretung war. Mancher mag sich Gedanken machen, das war doch nur eine kleine Sünde von der verbotenen Frucht zu essen. Es war dennoch Sünde, ob wir es klein oder groß heißen, die Sünde war mächtig genug daß in Adam alle gestorben sind. Aber wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Röm. 5, 20.

Es hat Kranke hin und her, doch nicht sonderlich viel das mir bekannt ist.

Die Mrs. Joe Miller war schlimm krank letzte Woche, ist aber wieder besser.

Den 29ten ist der Charlie Swantz, Vater von John Swantz ziemlich schnell gestorben, 68 Jahre alt.

Den 6ten ist der Jacob Christner schnell gestorben, wenn ich recht berichtet bin dann war er so bei zwei Stunden krank.

Der Pre. Jacob Bontreger und Weib von Indiana sind in dieser Gegend zu dieser Zeit, ihre Tochter und Bekannte besuchen, und hat den 12ten das Wort verkündiget in dem Will. Yoder seiner Kehr.

Jacob Mast und Weib von Kansas sind auch in der Umgegend gewesen letzte Woche, weiß aber nicht sind sie noch hier oder nicht.

Das Joe Bontreger's von Buchanan County, Iowa sind letzte Woche in unsere Gegend gekommen um ihre Heimat hier zu machen. Sie sind zu dieser Zeit in der Heimat von ihrem Sohn Tobias, die auf einer Reise sind durch Oklahoma, seinen Bruder und andere Freund zu besuchen.

Die Joe Bontreger's haben hier eine kleine Heimat gekauft und gedenken im März sich darauf wohnhaft machen.

Menno Yoder's und Tochter die sich eine Zeit verweilten in Florida sind letzte Woche wieder nach Hause gekommen.

Letzte Woche hatten wir etliche mal Zero, aber die letzten Tage war es etwas Tau-Wetter.

Seid alle Gott befohlen.

J. D. Hershberger.

Wäre mein Gott nicht gewesen,
Hätte mich sein Angesicht
Nicht geleitet, wär ich nicht
Aus so mancher Angst genesen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

"Hold fast that which is good." This is an admonition; but a commandment as well, which has been often forgotten and sadly neglected. Of course it is the last clause of a familiar scripture, the first part of which is, "Prove all things." It has many, many implications and as many right applications. But in the present case it has come to mind in connection with church service practices noted in recent accounts in an exchange. We are inclined to think that more "liberal" (?) Mennonites have let go of earlier-day virtues and worthy practices. But in an obituary, that of a little child, we are told that at the funeral two ministers officiated—one in the German language; the other in the English language. Not only "Asleep in Jesus" was sung, but preceding that, "Zeuch hin mein Kind" was used, as was also, "Weil ich ein Schäflein bin." Later, "Wenn kleine Himmelserben in ihrer Unschuld sterben," was also used, as well as "Jewels" and other English selections.

Have not those more "progressive" Mennonites held fast in certain features to a commendable degree to that which is more fully meeting the needs of all their people than have those who assert, and often see fit to mention their "conservative" attitude and status? And this applies to more than one group.

Some years ago a Lutheran neighbor was obliged to attend Amish Mennonite services that he might hear preaching in a language which he could more readily understand. When he had died, at his funeral, his pastor, a very capable and accomplished preacher, mentioned the indebtedness of his church to its Amish neighbors for supplying to one of its members what that member was in need of, preaching in a language which he could understand. Of course I realize, too, as I write this, that there are many communities where the need indicated above does not exist. But it cannot honestly be denied that there are numerous localities where two-language needs do exist, the need of German as well as that of English, and where German is neglected.

A good many years ago the writer was called upon to conduct funeral services for an aged Amish Mennonite sister, who had lived in a Lutheran community, and whose folks were members of that congregation, some distance away from the congregation to which the sister belonged. There were two sisters, in kinship and church membership, in the same region. In this case the services were conducted in both languages. A few years later the second sister died and it fell again to the writer's lot to conduct the services in the same house of worship. Knowing that it was the invariable practice there to conduct all preaching in English, the writer inquired among the elderly people whether there was any one in the community, likely to be present at the funeral, who did not understand English as well as German. The answer was, "We understand Ger-

man better than the rest of our community, but we understand English preaching better than German." So the services were conducted wholly in English. And my heart was especially stirred, when, as the prayer was closed with the Lord's prayer, some of those Lutheran neighbors joined in audibly in the Lord's prayer. The sister yet living at the time of the first funeral. I had assumed, and I think rightly so, understood German better than English.

I have had many errors, many indiscretions, many defects, many neglects to be sorry for, but I have not been sorry for the efforts put forth on those occasions, for I felt that I had endeavored, conscientiously, to do my duty.

Brother Esch, in the Pigeon, Mich., letter, expresses a thought and an appeal, which has occurred and recurred to the editor many a time. Why cannot correspondence be kept going for use in the Herold der Wahrheit, which will keep the various congregations in closer sympathetic and co-operative touch than has been the case heretofore?

I fear the lack is largely due to lack of due interest and to stupidity in the interests in the Word and in the real interests of the church of Christ. Too many either want the Herold to serve other purposes than really spiritual interests of the church; or take an attiude of indifference, or even cold aloofness.

NEWS AND FIELD NOTES

Information from Florida was received just too late to use in last issue of Herold in Field Notes. We are told, "There are people here from many states and many beliefs.... Certainly wickedness and iniquity doth abound on very hand.... It is lamentable, in what condition some are to be found, if reports are true, and they seemingly are."

On this head it would seem there are tourists who go to Florida and away from home and church restraint, to be "free lances," or do-as-you-please lovers and indulgers in carnal and unrestrained lives.

Doubtless many take a course, such as they would like to take at home, were they not ashamed to do so because of the opinion of neighbors or church penalties. And when the situation is so that many such associate with one another, not only is the factor of restraint absent, but the masses of that class are inducement to one another to greater recklessness and daring in moral and spiritual looseness and indulgence.

Even when church activities are maintained there is need of due care, forethought and foresight, lest better spiritual standards be broken down and corrupted through the weight of influence of indifference, or even of diversity of conviction or practice. "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip" (Heb. 2:1).

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was in Stark County, Ohio, over Sunday, Feb. 12, to serve the church there in official services.

Pre. Simon L. Yoder, of near Norfolk, Va., arrived at Grantsville, Md., by bus, Tuesday forenoon, Feb. 7, and left again for home the following Friday night.

Dan J. Miller from North Dakota visited friends in Erie and Genesee Counties, New York, recently, but went on to Ohio, Feb. 2.

Eli Roes, wife and son, and John Lichti and wife from Ontario, with Ernest Roggie as driver, visited relatives and friends around Buffalo, N. Y., lately.

Mrs. Amanda Borkholder of Corfu, N. Y., has been sick with pneumonia, but is somewhat better.

Moses Borkholder and wife, Nappanee, Ind., have both undergone

operations at Dr. Pierce's hospital, Buffalo, and are getting on nicely.

Lots of snow and plenty of cold weather are reported from the region east of Buffalo, N. Y., the past months of this winter, so far.

Alvin Hershberger, son of Menno E. Hershberger, Grantsville, Md., was operated upon for appendicitis in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Monday, Feb. 20. His condition was reported favorable shortly after the operation.

Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., was lately unwell due to heart attack; he had improved at last account.

Pre. Norman D. Beachy and wife, Salisbury, Pa.; Joel S. Beachy, wife and several children, Springs, Pa.; and Pre. Eli E. Beachy, Oakland, Md., left early on the morning of Feb. 21, for Lancaster County, Pa., to attend the funeral of a child of Ezra Nafziger and wife, brother-in-law and sister of the parties named.

Edna Maust, wife of Alvin Maust Meyersdale, Pa., and daughter of the editor, underwent a painful treatment or operation for an affection due to kidney stones, at the Memorial Hospital, Cumberland, Md., Feb. 14, and is expected to undergo a similar treatment this week. We trust the benefits derived will be permanent and will restore her health to normal condition.

As these notes are being concluded preparatory to mailing them to the publishers (Feb. 22) the Castleman River region is again in the midst of a terrific storm with some snow, and temperature suddenly dropped to about 10 degrees above zero. Yesterday the thermometer registered about 45, and the wind was from the east, but during the night the wind veered to the west and turned colder rapidly.

A number of maple syrup producers have had several good runs of sap within the past ten days. But some of the producing groves have not been tapped yet.

Doubtless with mild change of weather another run of sap will be had when all producing trees will be put to service.

The conditions and immediate causes of runs of sap are probably as great a mystery as they were when the native American Indians first discovered that by cutting into the surface of certain trees a fluid could be had which, reduced through evaporation, would result in a substance which is sweet and agreeable to the palate.

Probably the state of Vermont did more experimenting and investigating than any other state or country, to discover the mystery of those processes which have to do with the formation of sugar-containing saps and with the processes of the flow of sap, and discovered it to be, and left it as before—**a mystery**.

ANNOUNCEMENT

As a reminder announcement, let us bear in mind that the Conservative Amish Mennonite Conference, for 1939, is to be held, the Lord willing, with the Pigeon River congregation, near Pigeon, Mich., some time in August, definite date to be announced later.

Subjects and matters for church conference should be referred to Executive Committee:

C. W. Bender, Salisbury, Pa.
M. S. Zehr, Pigeon, Mich.
E. G. Swartzendruber, Wellman, Ia.

Subjects and matters for Sunday School Conference should be referred to

Joseph J. Zehr, Croghan, N. Y.
Richard Maust, Bayport, Mich.
Ivan J. Miller, Grantsville, Md.

THE HERESY OF RUSSELLISM UNDER VARIOUS NAMES

C. T. Russell is the author of "Scripture Studies" published by Watch Tower Bible and Tract Society, Allegheny, Pa., and by Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

This work is today probably not spread with the same fervor as are the writings of another prominent author, Judge Rutherford.

Their exponents are in the field using many and varied tactics to place in our homes and before our children their literature, and will often almost donate the books in order to accomplish this end.

One representative several years ago, when asked the reason for such determination on their part, said it was their desire to Christianize the people.

Just before this statement he had with words of flattery commended the efforts and accomplishments of the Mennonite people and their principles of faith. He was told they were not Christianizing but plainly proselyting. He said we do not know what their belief is, whereupon he was given their own statement on "Retribution" "all who die without Christ will have another chance. They will have the gospel preached to them, and if they do not then wish to accept the invitation they will be annihilated."

He was asked if he believed there was a hell, he said he used to but did not any more.

The teaching is similar, be it called plain Russellism, I. B. S. A., Watch Tower Bible Society, Jehovah's Witnesses or what next.

Russell claims he alone has a correct understanding of the scriptures.

They tell us today our Bible is not a correct translation of the original and the following are some of their interpretations of scripture, Matt. 24:27, "As the lightning cometh out of the east, and shineth even unto the west; so shall also the coming of the Son of Man be." This is but the gradual rising of the sun in the east in the morning, and during the day illuminating the whole sky until it sets in the west, thus will the Lord's coming be gradual, covering a great length of time, they say.

Vol. II, p. 152. Rev. 1:7, "Behold he cometh with clouds," Clouds are earthly trouble. Vol. II, p. 139, Rev. 6:15. Dens and rocks, they say, are secret orders and churches, but in verse 16 the same people are said to cry for the rocks (Churches) to fall on and hide them.

Vol. II p. 146 and 147, I Thess. 4:16. "Shout" is increased knowledge and "Voice of the archangel" is but Christ taking control. Vol. III, p. 203, "Outer darkness" into which the unprofitable servant is cast is the darkness of human reasoning.

The case of Lazarus and the rich man of Luke 16. The rich man represents the Jews as a holy nation and royalty shown by the "fine linen" and "purple."

The poor man represents the other nations. The drop of water to cool the tongue was "when the Jews of this country in a general petition requested the President of the United States to cooperate with other nations and intercede on behalf of their members in Russia that they might have more liberty and less persecution, that their torments might be cooled."

Religion to them is "a belief in and practices of certain doctrines and formal ceremonies, based upon the teachings of men" and in enumerating three: Jews, Roman Catholic, and Protestant religions they say they are all "unsatisfactory" and "work great injury to the people."

They class the "practice of religion" as a "racket" which "operates in the name of God and takes advantage of people's reverence and awe towards the Supreme Being, and of their fears of the future after death."

To them "Jehovah's Witnesses are the only Christians on earth who are attempting to assist the people to get an understanding of the Bible," and the woes of Matt. 23 apply, in their estimation to "all such religious leaders or clergymen."

To them the doctrine of the trinity of the Godhead, "suited the dark ages which it helped to produce" and Jesus to them is "dead—forever dead" and He never "rose from the dead" and as for sin, "death, extinction of being is the wages of sin" and the atonement through the blood of Jesus, "does not guarantee everlasting life, or blessing to any man, but it does guarantee to every man a second trial for life everlasting" and as for retribution "all who

die without Christ will have another chance. They will have the gospel preached to them and if they do not then wish to accept the invitation, they will be annihilated."

But to us the Bible is plain in its teachings of the Godhead in such words as Isa. 44:6, "I am the first, and I am the last; and beside me there is no God" and in the command of Matt. 28:19 to baptize in the name of the Father and of the Son, and of the Holy Ghost.

That Jesus is "declared to be the Son of God with power, according to the spirit of holiness, by the resurrection from the dead" (Rom. 1:4), and "He ever liveth to make intercession" (Heb. 7:25).

Of sin as the transgression of the law (I Jno. 3:4): "If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us" (I Jno. 1:8), and that "all unrighteousness is sin" (I Jno. 5:17).

Of atonement: "The blood of Jesus Christ his son cleanseth us from all sin" (I Jno. 1:7) and that "this man, after he had offered one sacrifice for sins forever, sat down on the right hand of God" (Heb. 10:12).

Of retribution: "It is appointed unto man once to die, but after this the judgment" (Heb. 9:27) "and whosoever was not found written in the Book of Life was cast into the lake of fire" (Rev. 20:15) and the "fire that never shall be quenched" (Mark 9:43).

If we truly, honestly and prayerfully consider from every angle, we behold the folly of allowing the proponents of such doctrines even enough of our time to discuss their wares, and we need to guard even among those of our own persuasion lest we are led away by some who have become liberal in life, manner and doctrine, and the admonition of the weeping prophet needs to be heeded "Stand ye in the ways, and see, and ask for the old paths, where is the good way, and walk therein, and ye shall find rest for your souls" (Jer. 6:16), but then they said, "We will not walk therein." "We will not hearken" and the curse was upon them, but God is love and through His love has taken away the curse, and blessed are they that hear and do. To Him be honor and glory both now and forevermore.

E. G. Swartzendruber.

"THE LORD HATH NEED OF HIM"

Part 2

Joseph was also used of God in a very specific way. We read nothing concerning his boyhood life up to the age of seventeen. Here we find that "Israel [Jacob] loved Joseph more than all his children, ... And when his brethren saw that their father loved him more than all his brethren, they hated him, and could not speak peaceably unto him" (Gen. 37:3, 4).

Partiality, on the part of parents toward their children, not only invites, but usually creates jealousy. It may be only a small seed in the beginning, but it may later play havoc with the family. Especially must this danger be guarded against in second-marriage families.

Jacob's family consisted of children from four different mothers, and harmful contentions sprang forth. Joseph, the favorite son, was dressed with a coat that may not necessarily have been warmer or more comfortable than that of the other sons; but it was distinctive. It was different and superior. Trouble ensued.

The flame of envy thus kindled was greatly stimulated, by Joseph's dreams (Gen. 37:5-11) symbolizing his future sovereignty.

Evidently, pasture was becoming very short in the vale of Hebron where Jacob dwelt, for we find that Joseph's "brethren went to feed their father's flock in Shechem," a great way from home. Naturally their father became anxious to know how the boys were getting along with the sheep. Not being able to communicate with them by mail or telephone, he was obliged to depend upon the slow process of sending a messenger and awaiting his return, to find out how they fared. Therefore he called upon his favorite son; that faithful, dependable boy, and said, "Go, I pray

thee, see whether it be well with thy brethren, and well with the flocks; and bring me word again."

Being thus commissioned he started on his long, wearisome journey; apparently alone. Who knows what might befall a young lad on a trip like that? We know not how long it took him, but he finally reached Shechem. Of course he must have been tired before he arrived there, but we imagine he began to walk a little faster as he neared the place where he expected to meet his older brothers. But they had already gone on to Dothan. "And Joseph went after his brethren and found them in Dothan."

As he came in sight of his brethren, we believe his heart leaped for joy and he quickened his steps still more. He was bringing them news from home and had come to get news from them. Naturally he was anxious to converse with the older boys and hear about their adventures. Oh, we imagine, he could hardly walk fast enough. No doubt he waved his hand to them before he was near enough to talk. Soon he could know the boys apart, and his mind (if not audible or whispered words) probably ran somewhat like this: "Yes, that's Reuben!" "Over there is Dan!" "Back there is Simeon!" "And that's Levi!" etc. I feel assured that deep in his heart he was thanking God very fervently and sincerely for his safe arrival, and likely as soon as he was in calling distance he shouted a joyful greeting in a youthful way.

Poor boy! Can we duly sympathize with the young man in his tender years of eager youth and at the peak of ambition? Instead of receiving brotherly greetings, and listening to interesting stories of their experiences in this distant country, he met, to his disappointment and terror, with harsh conduct and cruel handling. They seized him, and "stripped him out of his coat . . . of many colors and cast him into a pit."

I quote here the words of Rev. Robert Jamieson. "Imagine him advancing in all the unsuspecting openness of brotherly affection. How astonished and terrified must he have been at the cold reception, the ferocious aspect, the rough usage of his unnatural assailants!"

And then they sat down to eat (as Jamieson further puts it) in "fiendish satisfaction," with their poor brother down in the pit crying, "in the anguish of his soul" (Gen. 42:21), just begging and pleading for mercy: but no! they would not hear. Joseph may have been hungry, too, but it was fear and grief that pained him now.

Presently, they drew him out of the pit, not to release him as he may have hoped, but to sell him as a slave. Jamieson again: "Acting impulsively on Judah's advice, they had their poor victim ready by the time the merchants reached; and money being no part of their object," "sold Joseph to the Ishmeelites for twenty pieces of silver: and they brought Joseph into Egypt."

The story about Jacob being shown the blood-stained coat is impressive and touching, and the connecting episodes as well, but at this time Joseph is our subject and we must follow him into Egypt.

"Potiphar, . . . an Egyptian, bought him." He had been accustomed to being the most loved son in his father's home, but now he is the property of a stranger in a strange land. Nevertheless, "the Lord was with Joseph, . . . and his master saw that the Lord was with him, ... and made him overseer over his house, and all that he had he put into his hand."

His position here may have been a very fortunate one, but it was not like HOME, nor like a father's affection. Deep in his heart there remained a painful wound. His body may not have been seriously hurt but his heart was rent and broken, and how could he forget the day the wound was made?

We know not to what extent his grief had been assuaged, but he again met with a new grievance when his master's wife accused him falsely, whereupon his master imprisoned him "where the king's prisoners were bound." The Psalmist says, "Whose feet they hurt with fetters: he was laid in iron" (Psalm 105:17, 18). As he sat

there in a lonely dungeon, forlorn and homesick — thinking—thinking—thinking—the Lord, who is ever faithful, was with him again, "and showed him mercy, and gave him favour in the sight of the keeper of the prison." Here again he was assigned the oversight of his fellow prisoners, "and whatsoever they did he was the doer of it."

Two of the prisoners, formerly the king's chief butler and chief baker, dreamed mysterious dreams which troubled them, and God gave Joseph the correct interpretation of both. Can we grasp his anxiousness as he hopefully and pleadingly continues to the butler? "But think on me when it shall be well with thee, and show kindness, I pray thee, unto me, and make mention of me unto Pharaoh, and bring me out of this house. For indeed I was stolen away out of the land of the Hebrews: and here also have I done nothing that they should put me into the dungeon" (Gen. 40:14, 15).

In three days the butler was restored to his former office, and Joseph of course kept wondering what effect the butler's plea for him would have upon the king. At first he probably waited hopefully and anxiously for results, but "Hope deferred maketh the heart sick" (Prov. 13:12), and his expectations dwindled away again. For two full years there was no sign of release. The butler had not made mention of him to Pharaoh.

"And it came to pass at the end of two full years, that Pharaoh dreamed" two dreams which all the wise men and magicians of Egypt could not interpret. And then, perhaps like a dart, the butler's conscience smote him as he recalled the God-fearing young Hebrew prisoner, and acknowledging his own fault, recommended him to the king as an interpreter of dreams. "And they brought him hastily out of the dungeon: and he shaved himself, and changed his raiment, and came in unto Pharaoh." God revealed the mystery of the dreams to His faithful servant, Joseph; whose character was now prepared to bear exaltation without becoming arrogant. From sonship he had been forced into slavery; then elevated to overseer of the house, and again lowered to the state of a prisoner; and now, very suddenly exalted to the second highest office in Egypt. All these changes seem to have been almost instantaneous. He served as "clay in the potter's hands."

He was now superintending the nation-wide work of storing provisions for the seven years of famine, and later he was chief steward of all the supplies. This was the last great turning point in the history of Joseph.

His meeting with his brethren (especially with Benjamin) and his aged father, after so long a separation would almost mellow the hardest heart. Please read it and meditate a while upon it.

Joseph explains, "God sent me before you to preserve you a posterity in the earth, and to save your lives by a great deliverance. So now it was not you that sent me hither, but God" (Gen. 45:7, 8). "God meant it unto good, to bring to pass, as it is this day, to save much people alive" (50:20). God had foretold Abraham that his "seed shall be a stranger in a strange land that is not theirs," and Joseph became instrumental in God's hand to bring them into the "strange land." He served faithfully in little and in much, on lowly planes and lofty planes, and he remains a noteworthy example of **loyalty** and **purity.**

"Joseph is a fruitful bough, even a fruitful bough by a well; whose branches run over the wall" (Gen. 49:22). The Lord has need of such.

Are we "fruitful boughs?" And do our "branches run over the wall," so that all passers-by may be nurtured by the fruit thereof?

(To be continued)

E. N. H.

HISTORICAL CONTRIBUTIONS

J. F. Swartzendruber

Translated from German by I. J. M.

Part 54

From Ernst Müller's writings we learn that "in 1693, Jacob Amman went from church to church in Switzerland

with a few companions. From whence he came or by what authority he labored is not certain." But from other writings I conclude that Jacob Amman must have lived in Switzerland, in a region known as the "Oberland," for those of the Amish party were called the "Oberländer," and the Reistist party the "Emmenthäller."

One old writer said, "There was a man named Jacob Amman, who thought that some of the Christian ordinances were lost and proposed to rebuild the true temple of God in the old court, as he thought it should be. One point which he especially stressed was avoidance of the excommunicated. He held that they should be avoided in natural as well as spiritual eating."

Jacob Amman was a bishop in one of the Anabaptist churches; we conclude in the "Oberland." He was by no means an ignorant man and he had a large following upon which he had a strong influence. He undertook to conduct an investigation and went "from church to church" with a number of his co-ministers.

We do not find that they preached in these churches and apparently they did not go to preach, but to conduct an investigation. Their investigation concerned itself, not with the churches as a whole, but with the ministry of the different churches which they often asked to assemble at an appointed place for examination; but their demand was often evaded, whereupon they would attempt to locate them in order to accomplish their purpose. When they could not be found they would appoint two brethren to tell them, or deliver a letter to the effect that they should appear at a certain place at a definitely appointed time to give their "understanding," to Jacob Amman and his co-ministers on the three following points of doctrine:

1. If those who have been excommunicated should be avoided in physical as well as spiritual eating.

2. If faithful persons who do not belong to the Anabaptists, would be saved if they should die in this condition.

3. If open liars should be excommunicated.

I have in my possession a copy of an old letter written by Jacob Amman himself, the beginning of which reads as follows, "Besides a very friendly greeting, we desire with all our hearts your physical well-being and the salvation of your souls. Especially, I, Jagi Amen, with my fellow laborers in the house of God, ministers and elders in Switzerland; unto you, ministers and elders in the upper and lower Palatinate," etc.

This letter is a lengthy defense and bears the date of November 22, 1693, and if printed in this periodical, would cover at least ten pages. This letter substantiates all that we said above and shows that Jacob Amman (who signed his name as Jagi Amen) firmly believed, with his following, that they stood on safe and justifiable ground.

In this letter he even threatened those of the Palatinate, that if they would not revoke a certain letter which they had written to their opponents in Alsace and Switzerland, they would be excommunicated by Amman and his followers.

The Old Order Amish in America would not deal with such severity today. We are more inclined to let those who do not agree with us in every detail, go their own way. Other ministers are never examined and if any other ministers would associate with us we are inclined to turn them a cold shoulder; first by refusing to commune with them and also by withholding the kiss of love. This is similar to the avoidance practiced by the Mennists or Reistites when a member had been excommunicated. The laity, however, may visit back and forth with the greatest degree of friendliness.

Very evidently, Jacob Amman and his associates must have had intercourse with Hans Reist (also called Heiszli Hans) and his following and probably had difficulty to labor together in unity, for they would hardly have dealt in this way with people who were total strangers to them.

Jacob Amman had a brother, named

Ullie Amman, who was also a "minister of the church." Whether he was a bishop is not clearly known but it appears that he was one of Jacob Amman's strongest associates. In the booklet, "Eine Begebenheit," is a long letter by Ullie Amman, comprising more than half of the booklet. This letter throws much light on the history of the division. I believe that Ullie Amman sought to present the circumstances of the division in a truthful manner, and yet he may not always have been entirely free from partiality. Neither does this letter contain all the available information concerning the division.

(Series to be continued)

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, Feb. 4, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—First a greeting in Jesus' name. Health is not so good. A few children are having the chicken pox and Leo Mast's baby has pneumonia. The spelling was at Peter Troyer's with a good attendance. I learned 10 verses of songs in English and 8 Bible verses in English. I will thank you very much for putting down Prayer Books for us. I will close wishing God's richest blessing to all. A reader, Betty E. Yoder.

Hutchinson, Kans., Feb. 5, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It was warm today. I learned 45 English and 12 German verses and will answer 7 Printer's Pies. I will close wishing you God's richest blessings. A Reader, Mattie Headings.

P. S. What is my credit?

90c with this letter.—Barbara.

Millersburg, Ohio, Feb. 4, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —First a greeting in Jesus' name. Weather is fair with much cold and snow. Meeting will be at Adam Miller's next time, if it is the Lord's will. I learned 10 verses of English songs and 8 Bible verses in English. I will thank you very much for putting down Prayer Books for us. I will close wishing God's richest blessing to all. A Reader, Fanny E. Yoder.

Hartville, Ohio, Feb. 5, 1939.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. We are having changeable weather. We had company for dinner and a singing tonight.

I will answer Bible Questions Nos. 1021, 1022, 1025, 1026, 1027 and 1028.

I will close with God's richest blessing to you all, John E. Gingerich.

Dear John.—Your answers were correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 5, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will write another letter to the Herold. We are having winter weather with lots of snow. The roads are drifted quite bad in places. There is some scarlet fever around. School had been closed for a week, but has started again. Mrs. Rudy Z. Yoder is getting better. Uncle John Miller, and wife, and son of Ohio came to visit his parents and relatives. They expect to return home next week. This will be my last letter to the Herold because I had my 14th birthday Jan. 27, but I expect to read the letters the Juniors write just the same, and I wish you good luck and many blessings. I will answer six Bible Questions and 6 Printer's Pies. I will close. Good-bye. A Reader, John Bontrager.

P. S. What is my credit? Send me whatever I have enough credit for. I will send a Printer's Pie.

Dear John.—You have enough credit for a "History of the Patriarchs," which we will send you soon. I like the sound of your letter, so keep on learning. You have been faithful, and since you began writing you answered 122 Bible questions.—Barbara.

Giroux, Man., Feb. 8, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This

is my first letter to the Herold. I enjoy reading the letters very much. Weather is pretty cold around here. I am 13 years old, and in the eighth grade. I memorized 50 verses of German songs, and the song "There's a City of Light 'Mid the Stars We Are Told," 3 verses in English. I also answered Bible Questions, Nos. 1025-1028 the best I could. I would like to know my credit. A Junior, David Reimer.

Dear David.—This letter credits you 30c.—Barbara..

Giroux, Man., Feb. 6, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I learned 42 verses in German and 5 in English. I will answer Bible Questions Nos. 1027 and 1028. I would like to know my credit. A Reader, Gerhard Reimer.

Dear Gerhard.—Your answers are correct and this letter credits you 20c. Write again and tell us something of your country. Is there a settlement of Mennonites there? I never heard of the name of your P. O. before.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 15, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is fair. We were quarantined for scarlet fever. I memorized some verses then. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old and in the 4th grade. I memorized the 23rd Psalm, the Lord's Prayer in English and German, the song "Silent Night" and 11 other verses in English and 5 in German. I will answer Bible Questions Nos. 1027 and 1028, and 6 Printer's Pies. I will also send one in. When I have enough credit, I would like to have a pocket size German Testament. What is my credit? I will close, Henry J. Lehman.

Dear Henry.—Your answers were all correct and this letter credits you about 20c. The Printer's Pie that you sent in has been used before. I wish all the Juniors would say where the Printer's Pies are found, which they send in and what their answers are like you did. I have several on hand I worked but can't find them in the Bible. I think I will not have them printed.—Barbara.

Meyersdale, Pa., Feb. 5, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is pleasant today. I memorized a few verses. I memorized 18 German Bible verses and 12 German song verses. I also memorized 46 English Bible verses and 18 English song verses. I would like to know how much credit I have.

I will close wishing God's richest blessing upon you all. A Junior, Vera Yoder.

P. S. I would like to have a Church Hymnal as soon as I have enough credit.

Dear Vera.—You were just in time with your letter as we have just received the presents for the Juniors and were going to send you a German Testament with Psalms as you had not said what you wanted before now.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by John Bontrager

Adn eh suohgt ot ese Sjuse owh eh aws; adn dculo tno rfo eht sresp, cbuesea e saw lttlei fo suttare.

Sent by Arvilla F. Gingerich

Dgo si a pirsit: Dna eyht ttah siopwrh mhi stum rowhisp imh ni pirsit dna ni tuhrt.

Sent in by Alvin Leo Nisly

Het cagre fo uro Ldro Jsesu Crhtis eb tihw ouy lal. Name.

Sent in by Mary Edna Nisly

Adn Msose idd sa hte Lrod cmomnaedd mih: adn eh otok Jshoau, adn est ihm ebrofe Ealeraz hte rpiest, adn ebrofe lal hte cnogergtaion.

"We love him because he first loved us" (I John 4:19).

JUNIOR REPORT FOR 1938

No. of Juniors	115
No. of English verses reported	4,122
No. of German verses reported	2,211
No. of Bible Questions answered	459
No. of Printer's Pies answered	374
No. of English letters written	226
No. of German letters written	20

Donations Received

Obie Miller	$1.00
Levi Helmuth	1.00
M. M. Beachey	2.00
Jacob Miller	1.00
Willie Wagler	1.00
Samuel A. Yoder	1.00
Mrs. J. Roth	1.00
W. A. Miller	1.00
Eli Helmuth	1.00
Joe G. Gingerich	1.00
R. Mast	1.00
E. S. Hochstetler	.50
S. J. Kemp	2.00
L. A. Miller, Disc't & Donation	2.65
Total	$17.15
Cash on hand	2.61
	$19.76
Expended to L. A. Miller	$13.60
Postage	1.90
Total	15.50
Cash on hand	$4.26

—John J. Miller.

A DIARY WELL KEPT

Not long ago, in Europe, a man died at the age of seventy-three years, who began to keep a diary at the age of eighteen years, and continued to keep it for fifty-two years. His life was not consecrated to a high ideal. In the book he left he states that in the fifty-two years he had smoked 628,715 cigars, of which he had received 43,692 as presents, while for the remaining 585,023 he had paid about $10,433.

In fifty-two years, according to his bookkeeping, he drank 28,786 glasses of beer and 20,085 glasses of spirits, for which he spent $5,350. The diary closes with these words: "I have tried all things, I have seen many, I have accomplished nothing."

A strange contrast between this and that of Paul, II Timothy 4:7-8: "I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord, the righteous Judge, shall give me at that day; and not to me only, but unto all them also that love his appearing."

—Selected.

CORRESPONDENCE

1218 E. Buffalo Ave.
Tampa, Florida.
February 9, 1939.

Dear Readers of the Herold der Wahrheit:—In quietness and in confidence shall be your strength.—Bible.

There is so much all about us which seems wrong and hard to understand, isn't there? But we can bring all our burdens to the Lord and leave them there; isn't that precious? We carry so much with us and take "anxious thought," all so needlessly.

Oh, to trust Him when anxious thought assails you,
To trust Him when our faith is small;
To trust Him—when to simply trust Him
Is the hardest thing to do of all.

We left our home Oct. 25, and visited a sister in Ohio, then went on to Pennsylvania to visit some friends, spent Sunday with the congregation at East Petersburg. The following Tuesday we started out and followed Route 1 to Florida, arriving at our home in Tampa, Nov. 4 at 3:30 P. M.

It was very warm until the afternoon of Thanksgiving Day, when it turned cold and we had a very disagreeable spell lasting about two weeks. About the middle of December we had frost, and again several frosts in January. When it reaches the freezing point here you feel really cold and the requirements are lots of blankets and wood. But when the sun comes out it becomes pleasant and warm. It is 88 today. Since February the weather is like June

and a sheet for cover does very well at night.

We met a good many people, especially Mennonite brethren and sisters who passed through Tampa on their way to Sarasota, and other points further south.

Pine Kraft is full and they are having good attendance at their meetings which are being held on Sunday forenoons at Fruitville schoolhouse, and in the evening they have open air meetings in the camp. Some one said the attendance last Sunday was about 400. The brethren O. Shenk from Elida, O.; Elmer Swartzendruber from Wellman, Ia., and Sherman Maust from Michigan are in charge of the work.

Bro. Maust and family visited with us several days in January. We certainly enjoyed seeing someone from home after being away for nearly three months. Also our two youngest sons were here with us over Christmas.

The South has been quite heavily visited with "flu" and pneumonia this winter, much more so than usual, due to changeable weather. The writer was forced to be in bed 4 or 5 days with a bad case of "flu." But praise God, He hears and answers prayer, the terrible cough soon left me and my strength was speedily restored. While I was in bed I could look out the window and see our peach trees in full bloom. It was indeed interesting to watch the bees busy at work among the blossoms.

Citrus fruit is very plentiful.

Bro. Arthur Maust returned to his home today after spending six weeks here. He had work part of the time.

We are glad to hear from Brother Dan Esch, that he is able to be out of bed.

The work at the Mission is being faithfully carried on by the workers here. Bro. J. Paul Sauder went to E. M. S. to attend meetings during Ministers' Week, and Brethren John Mellinger and Eby are superintending the work. Bro. O. Shenk will preach. The attendance reached 80 one Sunday in January; ordinarily it is about 54. The Ybor Mission has an average attendance of about 52, mostly Spanish children. They all seem so eager to learn of Jesus and His love for them.

Brother and Sister R. M. Luther of Johnstown, Pa., are staying with us this winter. The Bechtel sisters from Boyertown, Pa., and Sister Grove from Washington are in the C. B. Byer home again.

We enjoy our home and like to have visiting brethren and sisters call upon us.

Our two daughters go to school again as they have done two previous winters. The weeks are passing rapidly and soon will come April 1 when we expect to make our way North again. Until then God be with you.

Yours in Him,
Samuel and Elma Dietzel.

Middlebury, Ind., Feb. 14, 1939.

To the Editor and Herold Family. A friendly greeting in the Master's name:—We have pleasant weather with temperature above freezing through the day for the past four days. But we had a good rain on the night of the 9th, and some storm accompanied by lightning and thunder. This feature is unusual for this time of the year. It blew down some sheds and poultry houses and did some damage to other buildings.

Health is fair, with some exceptions of complaints of colds, sore throat and scarlet fever.

Mrs. Atlee Miller of Stark County, Ohio, was here visiting her brother and other relatives and Mrs. Cross, who was not so well, but is better at this time. Sister Miller returned home on February 9, with Brother and Sister Joe Miller, also of Stark County, who had been spending a few days with relatives at Nappanee, Ind.

A few of our young folks were with the Allen County, Ind., congregation, Sunday morning, Feb. 12, returning home in the evening.

Tobias Bontrager and Erma Eash are announced to be married at the Town-Line meetinghouse, Thursday evening, Bishop S. T. Eash, officiating. The Lord's blessings accompany them through life.

Pre. and Sister M. R. Miller, who have spent most of this year so far in Texas, have not yet returned home. We hope to see them back in the near future. Abe Graber.

Belleville, Pa., Feb. 12, 1939.

To Editor and All Herold Readers: —Greetings in the Master's name. Health in general is fair again. There was very much sickness early in the winter; and there were many deaths, from the babe in the cradle to the aged grandmothers, reminding us of the frailty of life and that in this also there is no respect of person.

Bishop E. B. Peachey conducted services at the Columbia Mission Saturday and Sunday, Feb. 4 and 5.

Funeral services of Martha Kauffman, daughter of John G. and Mattie Kauffman, were held today at the Locust Grove Church, conducted by Bro. Brubaker of McVeytown, Pa., and Bro. Zook, of Allensville. The deceased was fifteen years of age.

Weather is exceptionally pleasant again after snow and much ice for quite awhile.

The dwelling house of Raymond S. Peachey at Allensville, caught fire on Sunday evening, while the family, with his sister Thelma, his brother Merle, his father, E. J. Peachey and their families were visiting at Ezra M. Yoder's, fire starting from defective wiring of a floor lamp connection. However, not much damage was done, as neighbors discovered the fire and smashing in a window extinguished the fire.

I wish you all God's richest blessings, A Brother.

Kokomo, Ind., Feb. 14, 1939.

Dear Herold Readers:—I will try to write a few lines for this paper. People are well in general; weather is pleasant; we have not had much winter so far.

My wife and Mrs. George Marner and Daniel H. Miller, with Victor Hostetler as driver, made a trip to Mississippi to attend the wedding of a daughter of John H. Miller, returning home safely just at dark this evening.

Sales are numerous. Sim Miller had a large sale today.

Our veterinarian had a serious accident today; he struck another car and is in critical condition and the man driving the other car is dead. It does not matter how we meet our end just so we are prepared to meet our God.

I regret that I did not pay my arrearage on the Herold sooner, but hope it is appreciated yet.

Jonas B. Beachy.

Pigeon, Mich., Feb. 18, 1939.

A greeting of love to the Herold Readers in the Master's name:—My condition continues to improve but improvement seems slow. But I am able to hobble around in the room, with a chair for support. But I don't put much weight on my leg yet. I got a pair of crutches and tried them a few days ago, but in trying to turn with them, I took a tumble, which, however, did not do any damage, but I thought I would better wait a little for further improvement, yet this is what I have been doing for nearly four months already. But I want to be patient. I continue to have some rheumatic pains which keep me awake nights a considerable part of the time. Then when I think of others who are much worse off than I there is ample reason not to complain.

We are reading the Bible through, wife and I taking turns reading aloud. There are some remarkable contents in the Old Testament, and one sometimes questions why some of the accounts are placed upon record. And some of those matters of record unbelievers stumble over. But our allwise God knows why. Some might even think that the gross sins thus recorded might serve to induce people to commit sin, but if the result is noted, in nearly every case the transgressors paid dearly for their trespasses in this life. Many paid their penalties with their lives.

I am also reading the history by Josephus, besides the publications, and so the time goes by. We also have a bird which is a good singer.

We have pleasant winter weather, with very little snow; have had just a few stormy days.

Health is about normal, as far as I know.

We have our midweek meetings in dwelling houses since sometime in January. We expect to have it at our home next Thursday evening.

This community was shocked a week ago when Bro. Geo. Swartzendruber's large barn burned at about 2 A. M., including about 15 cows and young cattle; 17 hogs; 4 horses; dog; chicken house and 100 chickens, hay, beans, and grain all burned. It is not known how the fire originated. There was some lightning that night, but no loud crashing reports were noticed. George had just moved to town a few weeks ago. A son, Glenn, married several months ago, had taken over the farm.

We wonder why we do not have more correspondence from the different congregations. I believe we are all glad to hear from you all. I know a person can easily neglect this and let it go, thinking that there is no news to report; but let us not think thus. It would be well and interesting if we could have something from each community, at least once a month.

Widow Veronica Kipfer and daughter of New Hamburg, Ont., have been visiting in this vicinity several weeks, making a call at our home a week ago.

The fifteen young converts in our church are being instructed in the eighteen articles of faith every Sunday. They are young and how we long and pray that they may get the needed teaching and be truly converted and be able to stand when the trials and temptations come. As we think of our own experiences, we have reason to be concerned. There seem to be more temptations and more pitfalls as time goes on. But men's natures have always been the same, and the same devil has always been going about deceiving the people, since the days of creation. But we also have the same Jesus and the Holy Spirit to protect us. Yours,

D. C. Esch.

MARRIED

Troyer-Hochstetler.—Moses J. Troyer of Goshen, Ind., and Lovina J. Hochstetler of Nappanee, Ind., were united in holy matrimony at the home of D. W. Yoder, near Nappanee, Ind., Oct. 6, 1938, by Bisop John L. Schwartz.

The Lord bless them through life.

Overholt-Frey.—Fred Overholt and Emma Frey were united in the sacred bonds of marriage at the Conservative A. M. meetinghouse, near Hartville, O., Sunday, Feb. 12, by Bishop C. W. Bender. The Lord richly bless them.

OBITUARY

Kauffman.—Mrs. Christian L. Kauffman died at her home on Greenwood St., Belleville, Pa., Oct. 18, 1938. She was the daughter of John and Sarah Kurtz, both deceased, and was born Sept. 21, 1876, thus having been 62 years and 29 days old at the time of her death.

She had always been a resident of Kishacoquillas Valley where she was born.

Surviving are her husband, a son, Stephen J. and three daughters, Miriam, Mrs. Nelda Peachey; Sadie, Mrs. Leroy Hartzler; and Miss Effie, at home, all residents of Belleville; six grandchildren, and two sisters, Mrs. Mattie Swarey and Miss Lizzie Kurtz, both of Belleville.

Funeral services were held Oct. 21, conducted at the residence by John B. Zook and at the Locust Grove Church by bishops John L. Mast and E. B. Peachey, the former in German and the latter in English, who brought messages of comfort.

Nahrgang.—Katie, daughter of the late John and Anna Brenneman, was born in East Zorra Twp., Nov. 5, 1875. She had been in failing health for several years, but passed away very suddenly and unexpectedly at her home in New Hamburg, Ont., Jan. 25, 1939, death being due to a stroke.

In her youth she accepted Christ as

her Saviour and united with the Mennonite Church, remaining faithful unto death. She will be greatly missed in the home and in the church.

She leaves to mourn her departure, her bereaved companion, Abram Nahrgang; four sons; Isaac and Abram, of New Hamburg; William and Percy, of Moline, Ill.; one brother and four sisters: Alexander; Mrs. J. Wagler; Mrs. Martha Dick; Mrs. Peterson and Mrs. John Brenneman.

Funeral services were held Jan. 29, at the Blenheim Mennonite Church, in charge of Bro. Moses H. Roth, assisted by Bro. Manasseh Hallman. Text, John 11:25-26.

Troyer.—Andrew Troyer, son of Jeff. and Mary Troyer, was born in Holmes County, Ohio, Feb. 28, 1907; died in the Millersburg, O., hospital of Bright's disease, Feb. 5, 1939, at the age of 31 years, 11 months, and 8 days.

Surviving are parents, 3 sisters: Katie; Elizabeth and Mary; 1 brother, Christian. Two brothers, Jacob and Moses, and 1 sister, Mattie, preceded him in death.

He was a member of Conservative A. M. Church. He professed peace with his Master and longed to go home in the great Beyond.

Funeral services were held at the home of Alvin Yoder, conducted by Harry Stutzman and John Bender of Stark County, Ohio. Text, James 4: 13-14. Burial in near-by cemetery.

Stoltzfus.—"Welcome death and welcome eternity," was the sentiment expressed by Aaron K. Stoltzfus of (Monterey,) Bird-in-Hand, R. D. 1., Lancaster County, Pennsylvania, on Saturday, Dec. 17, 1938, just a few hours before he fell asleep in Jesus at the age of 28 years, 9 months, and 27 days. Aaron was the youngest son of Benuel and Lydia (nee Fisher) Stoltzfus of Monterey, and was born Feb. 20, 1910. He is survived by his father and 1 brother John F. Stoltzfus, and a host of friends, his mother and a sister Annie having preceded him in death. Aaron accepted Christ as his Saviour and Master in his youth, uniting with the Weavertown A. M. congregation, of which he remained a faithful and loyal member until called away. Although crippled with hip disease for the past 10 years or more, Aaron had a consistent will to overcome handicaps, and also to apply himself diligently to any duties or responsibilities resting upon him. One of his main characteristics was that of being of service to others. He bore a living testimony for his Master in a quiet, unassuming way, seeking to exemplify Him wherever he went. He made many friends who will long cherish the many pleasant memories which remain with us. He was confined to his bed most of the time for about 15 months prior to his death, the first 9 months of which he was a patient at the Rossmere Sanatorium after which he was taken to the home of John K. Smoker (of Monterey) who cared for him up to his death, which was caused by acute kidney disease. The agreeable, pleasant, and cheerful disposition and patience he manifested during his illness were an inspiration to those about him. He suffered considerably, but often remarked that he doesn't want to complain, frequently asking others to pray for him so that he could remain patient to the end. He often spoke (while meditating upon the deeper things of life) of the time when all suffering and disappointment would be known no more. Aaron learned to know God while young in years, and when he was laid upon his bed of affliction.

"He had a source
Of happiness, that men could neither give
Nor take away. The avenues that led
To immortality before him lay.
He saw, with faith's far-reaching eye, the fount
Of life, his Father's house, his Saviour God,
And borrowed thence to help his present want."

(R. Pollok in "Course of Time.")

Even though confined to his bed, he manifested a deep interest in the work of the Church and Sunday School. In

making his funeral arrangements, Aaron selected one of his favorite portions of Scripture to be read, II Cor. 4:8-5:2. He was fully resigned to God's will, and was waiting to be taken home. "Precious in the sight of the Lord is the death of His saints" (Psa. 116:15). Brief services were held Dec. 20, 1938, at the home of his brother John F. Stoltzfus, followed by further services at the Weavertown Amish Mennonite Church near Bird-in-Hand, Pa., conducted by John A. Stoltzfus, Geo. W. Beiler, Elam L. Kauffman, and Aaron B. Stoltzfus in German, and John A. Kennel in English. Texts used: John 14:1-8; I John 3:1-3; I Thess. 4:13-18; Heb. 11:13, and II Cor. 4:8-5:2. Interment in Myers' cemetery, near Monterey.

"Somewhere beyond the sunset
Where loveliness never dies,
He dwells in a land of glory,
'Mid the blue and the gold of the skies.
And we who have known and loved him,
And whose leaving has brought sad tears,
Will cherish his memory always
To brighten the drifting years."

Swantz.—Charlie A. Swantz, son of William Swantz and wife, was born in Arcola, Ill., Sept. 16, 1870; died Jan. 29, 1939, at teh home of his son, John, near Kalona, Ia., at the age of 68 years, 4 months, and 13 days. He leaves to mourn his departure 3 sons and 1 daughter: John; Emmet; Walter and Lydia; 3 brothers and 2 sisters.

He was baptized in infancy and confirmed in St. Paul's Evangelical Church in Arcola, Ill.

In the year, 1895, he was baptized upon confession of faith, in the Old Order Amish Mennonite Church, in which communion he remained stedfast unto the end.

On Dec. 8, 1895, he was united in marriage with Katie A. Miller, by Bishop Peter Kinsinger. He lived in matrimony almost 30 years. To this union 3 sons and 2 daughters were born. His companion and one daughter preceded him to the great Beyond, his wife over 13 years ago, Oct. 9, 1925. For the last four years and seven months he made his home with his son John near Kalona, where he quietly and peacefully fell asleep. Death was due to apoplexy. All was done that loving hands could do for his recovery but God saw it best to call him home. Funeral services were held at the home of his abode by C. M. Yoder and Ira Nisly in German and by Ed. Shetler in English. Scriptures, Psa. 90 and John 11:1-45.

Schlabach.—Dorothy Ellen, daughter of Elias and Minnie Schlabach, was born near Greenwood, Dela., Feb. 19, 1937; died at the Milford Memorial Hospital, Feb. 8, 1939; age 1 year, 11 months, and 19 days.

She took sick during the night of Jan. 4 with bronchial pneumonia in both lungs. Other complications developed. She was taken to the hospital in Milford, Dela., Jan. 10 where, in about a week, she seemed to be improving; but after that had an abscess on one lung, the lung collapsed and later an abscess developed about the heart, which caused her death about an hour after eating a hearty supper. She suffered much during her sickness of five weeks but was patient through it all.

She is survived by her sorrowing parents, three brothers and three sisters: Sylvia Viola, Mrs. Jacob Miller; Clara Mae; Alva Joseph; David Glenn; Clayton Harold, and Mildred Minnie; and a number of other relatives and friends to whom she endeared herself during her short stay here upon earth. One infant brother, Sherman Cornelius, preceded her in death.

Funeral services were held Feb. 15, conducted at the home by reading Psa. 34, and at the Greenwood A. M. Church, conducted by Brethren Eli Swartzentruber and Nevin Bender. Text, Job 1:21.

Sleep on dear child and take thy rest,
God's peace rests on thy gentle breast:
Altho thou hast left us lonely
We know God's ways are always best.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 15. März 1939 | No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dem Himmel zu.

O mein starker Bundeskönig,
Wunderbare Lebenskraft
Klagend sag ich, daß ich wenig
Liebe dich, der alles schafft
Ja mein Glaube ist so klein
Kaum als wie ein Fünkelein,
Ja als wann ich gar nichts hätte
Nackend wär auf dieser Stätte.

Doch hab Dank für deine Güte
Und für deine Wundermacht
Wovon zeugt Herz und Gemüthe
Daß du dich mir zugesagt
Und mir auch noch immerdar
Schenkest deine Liebe klar
Weil ich mein Gebrechen fühle
Quält es billig meine Seele.

Ob ich gleich auch an dir hange
Als ein federleichtes Blatt,
Ja von ganzer Seel verlange
Auszuüben deinen Rath
Und ja etwan dir auch leb
Der ich bin ein' dürre Reb
Drum ich seufzend zu dir schreie
Herr, mir deine Gnad verleihe.

Ob ich gleich auch in mir fühle,
Daß mein Glaub und Liebe kalt,
Bitte ich mein Seel berühre,
Führe mich durch dein Gewalt,
Daß ich immer dir ankleb
Niemand anders als dir leb,
Wann ich gleich als nichtes habe
Bleibst du allein meine Gabe.

O wann ich an dich gedenke,
Weiß nicht was ich sagen soll
Glaub und Liebe mir doch schenke,
Daß ich füll die Lampen voll
Und ich also durch die Thür
Dring in wahrem Glauben hier,
Mit Gebet und Wachsamkeiten
Meine Seele zu bereiten.

Vater, laß mich nichts mehr lieben
Als was dir allein gefällt
Und in solchem Glauben üben
Welcher überwindt die Welt,
Weil Vernunft, ja Fleisch und Blut
Nach der Erden ziehen thut
Schwinge sich, mein Geist, zum Himmel
Von dem schnöden Weltgetümmel.

Editorielles.

Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Joh. 10, 10.

Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euretwillen. 1. Pet. 1, 18—21.

Wir müssen gestehen, daß wir in ewigen Banden der Finsterniß, Ruin, Ungnade und Verdammniß gelegen, verirrt in irdischen Befangenheiten gefesselt waren. Wenn wir aber die Beschreibung der Leiden Christi lesen durch die verschiedenen Evangelisten, so sehen wir den Herrn der Herrlichkeit als ein Lamm vor Pilatus und dem Kreuz übergeben, mit Nägeln wird er angeheftet und seine Seite ward durchbohrt, bitter ward er getränkt mit dem Schwamme, und auf die Wangen ward der Welt Erlöser geschlagen. Für die ihn so schlugen und kreuzigten sprach er: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun." So hat er sich selbst dahin gegeben durch des Vaters Willen, den Erlösungsplan auszuführen, uns zur Weis-

heit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung zu dienen, so daß wir aus Gnade selig werden mögen.

Die Liebe Gottes hat Jesus gedrungen uns wieder mit Gott dem himmlischen Vater zu versöhnen, so sollen wir auch unser aller Fleiß und Vermögen anwenden, ihm zu gefallen zu l e b e n. Die Einwohnung Christi ist nicht ein todtes, sondern ein lebendiges Werk. Daher kommt die Erneuerung aus Christus durch den Glauben. Da Gott durch Wort, Kreuz und Leiden den alten Menschen immer mehr entkräftet, und den neuen Menschen stärket, so daß ein wiedergeborner Christ durch Gottes Kraft mehr u. mehr das Böse erkennet, hasset und ableget, das Gute erkennet, liebt und übet. Diese Erneuerung bringt ein neues, gottseliges, christliches Leben, in allerlei Früchten der Gerechtigkeit u. christlichen Werken. Die Nothwendigkeit des gottseligen Lebens ist, daß ohne ein christliches Leben, ist alle Weisheit umsonst, man schmeckt nicht die Kraft des Wortes. Man hat keinen Theil an Christo, und muß in der ewigen Finsterniß bleiben. Ohne dasselbige kann die Lehre nicht rein erhalten werden.

Einer der ärgsten Feinde der Menschheit ist der Tod. Ursprünglich war der Tod nicht in der Welt. Das Menschengeschlecht ist nun bald sechstausend Jahre in der Welt, und in dieser Zeit hat der Tod immerfort gewürgt, ein Geschlecht um das andere hat er ergriffen. Und wegen seiner Gewalt konnte bis jetzt nichts ihn hindern, weder Macht, noch Ehre, weder Krone oder Scepter, noch Reichthum oder Weisheit, weder Rechtschaffenheit oder Gottseligkeit, der natürliche Tod mußte seinen Zugang haben. Der erste Mensch war nicht geschaffen zum Tode, sondern zu einem ewigen Leben. Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Wir kommen zusammen, wir können uns bewegen, gehen, stehen oder sitzen so wie wir wollen, aber in fünfzig Jahre von jetzt wird es mit den meisten ganz anders sein, vielleicht der Körper schon lange alles verwest, vielleicht ist alles Staub und Erde geworden. Eine solche Verwüstung richtet der Tod an, ja dieser Leib, der eine Behausung eines vernünftigen Geistes und ein Tempel Gottes sein soll, soll also vergehen, soll verwesen, soll ein stinkendes Aas werden, das man aus der menschlichen Gesellschaft entfernen muß, bis er endlich ein Häuflein Staub ist. Das ist aber nicht das Aergste am Tode daß der Körper verwesen muß, es ist das, das Sterben ist noch viel bedeutender, denn so wie der Mensch stirbt, so wird er auch wieder auferstehen, stirbt der Mensch als ein unbekehrter Sünder, so wird er auch so auferstehen, oder wird er sterben in der neu und wiedergeburt so wird er auch so auferstehen. Das Aergste für den unbekehrten Sünder ist wie das Wort uns lehrt: „Daß es dem Menschen gesetzt ist zu sterben, und darnach das Gericht." Der Heiland sagt uns deutlich wie es sein wird mit dem neu und wiedergeborenen Mensch: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Joh. 5, 24. Unsere gegenwärtige Zeit ist eine Saatzeit für die Ewigkeit. Der David in seinen Psalmen redet von der Güte Gottes: „Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 11—13. Der David sagt auch die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Und der Salomo in seinen Sprüchen sagt: Des Herrn Furcht ist der Anfang der Erkenntnis. Der Jacobus schreibt in seiner Epistel: Die Weisheit aber von oben her ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen, die den Frieden halten.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Milt Otto von nahe Middleburg, Indiana war krank im Bett nach letztem Bericht.

Die Brüder Bisch. David Miller von Delaware und Pre. Dave Miller von Custer County, Oklahoma predigten das Wort ernstlich den 17ten in der Ost J. H. Miller Kehr nahe Hutchinson, Kansas und den 19ten hat der junge Bruder gedient in der West

Kehr, und der Bisch. in der Nord Haven Kehr.

Jonas Schrock und Weib von dieser Gegend sind so bei nahe wie vorher gemeldet.

Mrs. Joseph J. Schrock war etwas auf der Besserung nach letztem Bericht.

Eine Frage.

War die Offenbarung geschrieben um die Bibel, das ist, das Gesetz und die Propheten, wie auch die Evangelisten und Epistel fertig zu machen?

Oder war die Offenbarung geschrieben ohngefähr 200 Jahre zuvor ehe die Bücher des Neuen Testaments zusammen gethan waren in ein Buch?

Daher thut der Spruch in Off. Joh. 22, 18. 19 das Buch der Offenbarung einnehmen, oder die ganze Bibel so wie wir sie jetzt haben zu dieser Zeit?

Goshen, Ind. David J. Troyer.

Die Gemeinde Gottes.

Jesus sagt in Joh. 15, 19 zu seinen Jüngern: Ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasset euch die Welt. So sind die Jünger, in die Gemeinschaft des Vaters gekommen durch den Sohn, denn niemand kommt zum Vater denn durch den Sohn. Wer den Sohn hat, hat auch den Vater, wer den Sohn liebt der hält seine Gebote, und er wird von dem Vater geliebt, und dadurch werden wir zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23 und 1. Joh. 1, 3 „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und dem Sohn." Diese Gemeinschaft besteht in dem innerlichen geistlichen Leben, dieses Leben wird erzeugt in uns durch den Glauben, an den Sohn Gottes, und durch diesen Glauben, erkennen wir die große Liebe Gottes, und so lieben wir auch Ihn, und durch die Liebe sind wir gedrungen Ihm gehorsam sein. So ist die Liebe das Band der Vollkommenheit, womit alle neu und wiedergeborne Menschen verbunden sind.

Dieser große allmächtige gewaltige Gott läßt sich so weit herunter daß Er mit uns armen Creaturen will Gemeinschaft haben. Dieses geistliche Leben wird nun bewährt, und wächst durch das Wort Gottes, das uns erkenntlich gemacht wird durch den heiligen Geist. Die Gemeinde Gottes ist auch genannt ein Tempel, wie Paulus spricht 1. Kor. 3, 16: „Wisset ihr nicht daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes bei euch wohnet." 2. Kor. 6, 16: „Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." Und der Tempel Salomos war eine Figur auf die Gemeine, er war aufgebauet mit großen Steinen, diese waren so genau in einander gefügt, daß man kein Mark von Hammer oder Instrument sehen konnte. 1. Pet. 2, 5: „Und auch ihr als lebendige Steine, bauet euch zu einem geistlichen Hause." Diese lebendige Steine sind verbunden mit Liebe. Der Tempel Salomos war in- und auswendig überlegt mit Gold nach Josephus seiner Beschreibung. Wie das Gold gereinigt wird durchs Feuer, so ist die Gemeine gereinigt durch das Blut Jesu, und oftmals durch das Feuer der Trübsal. Und weil der Tempel Salomos Gottes Haus genannt ward, war er auch heilig genannt, so ist die Gemeinde Christi heilig, weil der Geist Christi in ihr wohnet, und so ist ein jeglicher christlicher Mensch geheiligt, dieweil Christi Geist bei ihm wohnet.

Wir wissen daß die Juden sehr besorgt waren daß der Tempel nicht verunreinigt ward, durch Heiden oder durch falsche Götzen, wie viel mehr ist es nothwendig daß die Gemeinde nicht verunreinigt wird! Nun lieber Leser wenn du ein lebendiger Stein bist am Hause Gottes so bist du am Wachsen über dich selbst. In einer Versammlung ist ein Diener herein gekommen und setzte sich neben mich, und sagte es ist Jemand herein gekommen, der hat seine Schuhe nicht geputzt, sieh die Spur am Boden, dann sahe er auf seine Schuhe, und sagte: Und meine sind auch nicht sauber, dann ging er hinaus, und hat seine gereinigt. So sehen wir wie leicht es ist, die Fehler eines andern zu sehen, und seine eigene nicht zu erkennen. Paulus sagt 1. Tim. 3, 15: „So ich aber verzöge, daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit." 1. Kor. 3,

17: So Jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr, die Braut Christo. Wer die Braut hat ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams, steht und höret ihm zu, und freuet sich hoch über seine Stimme. Joh. 3, 25. Off. Joh. 19, 7. Lasset uns freuen und fröhlich sein, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet, und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Leinwand, die köstliche Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Der Psalmist beschreibt die Braut des großen Königs im 46 Psalm, so lasset uns dann Alle, unsere Kleider waschen in dem Blut des Lammes, so daß Niemand komme ohne ein Hochzeits-Kleid; sie sind fertig, wir brauchen sie nur mit Namen nennen.

Gruß an alle.

C. M. Nafziger.

Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden.

D. J. Troyer.

Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Freund ist es nicht also? Wenn wir eine gute That gethan haben, so fühlen wir am besten. Wenn wir unserm Nachbar, Freund oder wer es sein mag, aus der Noth helfen können, so verursacht es eine innerliche Freude, wo niemand uns nehmen kann. Als Christen thun wir das nicht um einen natürlichen Gewinn, sondern der Heiland, der in das verborgene siehet, der nimmt es an als hätten wir es ihm gethan. Jesus sagt: Arme habt ihr allezeit, und so ihr wollt, so könnet ihr ihnen Gutes thun. Er sagt auch, wenn du ein Mittag oder Abendmal machest, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Gefreunden, noch deine Nachbaren, die da reich sind, auf daß sie dich nicht wieder laden, und dir vergolten werde, sondern wenn du ein Mal machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so **bist du selig,** denn sie haben es nicht dir zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.

Es stehet uns nicht zu um etwas zu thun gegen andere zu ihrem Schaden, weder am Leib oder Seele, denn wir sollen Kinder sein der Heiligen, und warten auf ein Leben, welches Gott geben wird denen, so im Glauben stark und fest bleiben vor ihm, so wie wir auch lesen können von dem alten Tobias. So wie er die Israeliter tröstete in der Gefangenschaft, und theilte einem jeglichen mit von seinen Gütern, was er vermochte. Die Hungerigen speisete er, die Nackenden kleidete er. Die Erschlagenen und Todten begrub er nach Matth. 25, 40—45. So lasset uns ein Exempel nehmen daran wie der alte Tobias seinen Sohn so schön gelehret hat, da er selbst meinte er wird sterben, und daß Gott sein Gebet erhöret hatte. Wir wollen seine Ermahnung hier geben: Lieber Sohn höre meine Worte, und behalte sie fest in deinem Herzen. Wenn Gott wird meine Seele weg nehmen, so begrabe meinen Leib, und ehre deine Mutter all dein Lebenlang. Denke daran, was für Gefahr sie ausgestanden hat, da sie dich unter ihrem Herzen trug. Und wenn sie gestorben ist, so begrabe sie neben mich. Und dein Lebenlang halte Gott vor Augen, und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider Gottes Gebot. Von deinen Gütern hilf den Armen, und wende dich nicht von dem Armen, so wird dich Gott wieder gnädig ansehen. Lukas 14, 12. Wo du kannst hilf den Dürftigen. Hast du viel so gib reichlich, hast du wenig, so gib doch das Wenige mit treuem Herzen. Hüte dich mein Sohn, vor aller Hurerei, und ohne dein Weib, halte dich zu keiner andern. Hoffart laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens. **Was du nicht willst,** daß man dir thue, das thue einem andern auch nicht. Lukas 6, 31. Theile dein Brod dem Hungrigen mit, und bedecke die Nackenden mit deinen Kleidern. Matth. 25, 35. 36. Allezeit suche Rath bei den Weisen. Und danke allezeit Gott, und bete daß er dich regiere, und du in allem deinem Vornehmen seinem Worte folgest.

Freund, lasset uns doch solche Anweisung nicht verwerfen, oder verachten, sondern lasset uns unsere Kinder solches lehren und auch selbst beleben, denn solches kann zur Seligkeit dienen. Sehet wie ernstlich der

Tobias gebeten hatte, wie auch die Sara, und ob sie auch schon weit voneinander waren, so sind doch ihre Gebete im Himmel zusammen gekommen, und Gott hatte seinen Engel gesandt ihnen beiden zu helfen.

Was sind die Engel Gottes? Die Sadducäer sagten es sei keine Auferstehung noch Engel noch Geist. Apostg. 23, 8. Aber der Apostel sagt: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer Willen, die ererben sollen die Seligkeit.

Und merket wie der Engel den jungen Tobias bewahret hat vor allem Uebels. Wo der große Fisch den Tobias verschlingen wollte, sagte der Engel: Ergreife ihn bei den Floßfedern, und ziehe ihn heraus. Da that es der Tobias und derselbe Fisch, wo ihm schaden wollte, hatte ihm zum Guten gedient. Denn von demselbigen haben sie Nahrung bekommen, und auch etliche Stücke behalten zur Arzenei. Nämlich das Herz, die Leber und die Galle.

Ich erinnere mich noch wohl wie der alte verstorbene Bischof David S. Kauffman uns als gelehret hatte, wenn zwei ledige Personen gedenken sich in die Ehe zu begeben, so sollen sie ihre Herzen auf die feuerigen Kohlen der Liebe legen, dann hat der böse Geist keinen Raum, um Unfrieden auszurichten zwischen ihnen.

Liebe Freund, wenn die Ehe mehr einen Anfang hätte mit Gebet zu Gott, und die feuerige Liebe lassen den Zwietracht verzehren, dann wären es wohl viel mehr gesegnete Ehen in der Welt und in der Gemeinde. Warum sollte das für Zauberei gehalten werden, wenn Gott seinen Engel sandte, um den Menschen zu helfen? Ohne Gott können und wollen wir doch nichts thun. Und was wollen wir machen mit der Galle wo dem Tobias den Staar vertrieben hatte? Ist es nicht also, daß wenn wir unser sündliches Lebens satt sind, und erkennen daß wir von uns selbst der Sünd nicht los werden können, dann wird die Sach uns bitter wie Galle? Und als dann kann Jesus uns die Selbstgerechtigkeit von unsern Augen ziehen, und der Tag wird anbrechen, und der Morgenstern aufgehen in unserm Herzen. Wir finden viele schöne Anweisungen in der Bibel wo nützlich sind zu unserer Seligkeit, und der Apostel sagt uns: Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Petrus lehret auch: Daß keine Weissagung in der Schrift geschiehet aus eigener Auslegung, denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist.

Nun Freunde lasset uns untereinander Gutes thun, und uns untereinander vermahnen, so viel mehr, daß wir sehen daß sich der Tag nahet. Es gibt viele Anweisungen in anderen alten Büchern, wo der Lehre Christi und seinen Aposteln ähnlich sind, und ist nichts abführendes darinnen.

Wir finden viele köstliche Perlen in den Apokryphen, wie auch im Anhang, und so sind auch viele nützliche Lehren im Märtyrer Spiegel, wie auch im Dietrich Phillip, Menno Simon, Bunyans Pilgerreise, usw. Ich achte wir sollten uns wohl behüten daß wir dieselben nicht dem Satan hinschreiben, sonst möchten wir uns finden als die wo gegen Gott streiten. Oder so gar mit den Pharisäern, wo Jesus beschuldigen: Er treibt die Teufel aus, durch Belzebub, der Teufel Obersten. So lasset uns sorgfältig sein, daß wir nicht auf uns selbst bauen, und suchen die Allmacht Gottes zu verkleinern. Jesus hatte viele von den Büchern in der Bibel nicht angerührt in seiner Lehre. Aber das macht sie nicht von geringerem Wert, wenn sie der Lehre Christo ähnlich sind. So lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören.

Wer war Maria's Vater?

Die Frage ist gestellt worden wer war der Vater der Mutter Jesu?

So wollen wir zuerst etliche Vers aus dem alten Bund nehmen um es weiterhin besser verständlich zu machen.

4. Mose 36, 9. 8: Und alle Töchter, die Erbtheil besitzen unter den Stämmen der Kinder Israel, sollen freien einen von dem Geschlecht des Stammes ihres Vaters, auf daß ein jeglicher unter den Kindern Israel seines Vaters Erbe behalte. Und nicht ein Erbtheil von einem Stamm falle auf den andern, sondern ein jeglicher hänge an seinem Erbe unter den Stämmen der Kinder Israel.

Nehemia 7, 63: Und von den Priestern waren die Kinder Habaja, die Kinder Hakoz, die Kinder Barsillai, der aus den Töchtern Barsillai des Gileaditers, ein Weib nahm und ward nach **derselben Namen genannt.**

So wo ein Vater und Mutter war, und ließen keine Söhne zurück für ein Erbtheil in ihrem Namen fort führen, und aber eine Tochter war, so sollte sie sich freien mit einem Sohn aus ihres Vaters Geschlecht, und dieser Sohn hatte auch ein recht sich ein Sohn zu nennen in der Familie.

Der Ebräer Schreiber sagt: Denn es ist ja offenbar, daß von Juda aufgegangen ist unser Herr; zu welchem Geschlecht Moses nichts geredet hat vom Priesterthum. Ebr. 7, 14.

Matthäi gibt uns eine deutliche Linie von Joseph seinem Geschlecht, bis auf Abraham, weiter ist das Geschlecht uns bekannt bis zu Adam. Jetzt kommt aber Lukas mit dem Geschlechtsregister und sagt daß Jesus gehalten war für ein Sohn Josephs, welcher war ein Sohn Eli's usw. wir haben aber albereits schon durch Matthäi gelernt was dem Joseph sein Geschlechtsregister ist, so wissen wir daß dieses in Lukas nicht dem Joseph sein leibliches Geschlecht sein kann. So um eine richtige Auskunft zu erlangen müssen wir annehmen daß Maria Eli's Tochter war, und keinen Bruder hatte, der des Vaters Erbe überkommen und sein Geschlecht fortpflanzen konnte, deshalb nach dem Gesetz der Erbtöchter hat sie in Joseph einen Mann ihres Stammes und Geschlechtes geheiratet, der dann in der Stammlinie des Schwiegervaters für dessen e i g e n e n Sohn galt, darum war er ein Sohn Eli's genannt in Lukas, wiewohl er leiblicher Weise ein Sohn Jacob's war, war er doch wirklich ein Sohn Eli's geworden in dem er in der Ehe verbunden war mit Maria, in dem daß sie keine Brüder hatte. Darum war Eli der Vater von Maria und nicht von Joseph. Lukas 3. Kapitel.

—L. A. Miller.

Elisa sprach zu dem Diener: Fürchte dich nicht! Denn derer ist mehr die bei uns sind, als **derer**, die bei ihnen sind. Da öffnete der **Herr** dem Diener die Augen, daß er **sah**: und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elia her. 2. Könige 6, 16. 17.

Was er euch sagt, das thut.

So sprach die Mutter Jesu zu den Dienern an der Hochzeit zu Kana, in Galiläa. Ob die Mutter wirklich verstanden hat was ihr Sohn im Zweck hatte, wo er sagte: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen," wollen wir lassen, aber sie hatte genug Erfahrung daß wenn er etwas sagte, sie dann die Worte behielt in ihrem Herzen. So auch wir, wenn wir sein Wort hören, und in unseren Herzen behalten, und zur Thür hinein gehen in den Schafstall, dann ist es nicht sollen, sondern **sind** wir Hirten der Schafe, und dann sagen wir auch: Was Er (Jesus) euch sagt, das thut.

Und das ist auch was Mose schon zu den Kindern von Israel gesagt hat und geweisagt hat auf Christum: Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen und, daß er, der Herr selber will es fordern von dem der ihn nicht hören wird.

Und auf dem Verklärungsberg hat der Herr nochmals Zeugniß gegeben von dem Sohn, gleichwie auch bei der Taufe bei dem Jordan: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, und thut noch hinzu, den sollt ihr hören. Und um ihm zu gehorchen wollen wir an dem Fundament anfangen, welches wohl die Bergpredigt sein mag. Gleich wie die Zehn Gebote das Fundament waren von dem Gesetz. Und Paulus sagt: Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Und wo der Grund jetzt gelegt war, sagt er: Darum wer diese meine Rede höret, und thut sie, wem er gleich ist, und wie er bestehen kann wider die Platzregen, Gewässer und Wind. Und im zehnten Kapitel Johannes gibt er einen deutlichen Austrag was das Wort hören meint, und sagt: Denn meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, dann wird es nicht heißen: Ich habe euch noch nie erkannt, aber ich kenne sie, und sie folgen mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Wiederum wer auf den nehmlichen Grund die Bergpredigt höret und thut, und das alles was sich dagegen setzt, umsonst ist, daß auch die Pforten der Hölle selbst sie nicht überwältigen sollen.

Aber wir sehen die große Gefahr daß wir uns zu viel vergnügen lassen mit nur Hörer und nicht Thäter des Worts sein, wie der Apostel sagt daß wir sein sollen.

Wenn Jemand, sonderlich von den unserigen wohnt wo sie keine Gelegenheit haben das Wort zu hören, sind sie nicht zufrieden, und recht so, wir sollen unsere Versammlungen nicht verlassen. Aber wir wo die Gelegenheit haben in den Gottesdienst zu gehen, und das Wort zu hören, bekümmern wir uns genug darum, ob wir wahrlich Thäter des Worts sind, und nicht Hörer allein, und uns noch selbst betrügen, und noch vielleicht unbekannt sind dem guten Hirten.

Weiter wollen wir noch betrachten was der Hebräer Schreiber so passend sagt von dem Hören: Darum sollen wir desto mehr wahr nehmen des Worts das wir hören, daß wir nicht dahin fahren, und macht es klar daß das Wort, oder Evangelium das wir jetzt haben, von so viel größerer Wichtigkeit ist als das Gesetz war, und das ist doch fest geworden, und stellt uns dann die wichtige Frage wo wir an uns alle wenden wollen: Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?

— Peter Wagler.

Ev. Matth. 10.

Und er rief seine Zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Macht über die unsauberen Geister, daß sie die austrieben, und heilten allerlei Seuche und Krankheit, und rief sie mit Namen, mit dem ernsten Befehl: Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel, und predigt und sprechet: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

Wiederum gibt er ihnen ihre Anweisung und Herzrührende Arbeit, und daß sie diese ihre Gabe umsonst empfangen haben, und so wieder geben sollen, und kein Gold noch Silber noch Erz in ihren Gürteln haben, auch keine Tasche zur Weg-Fahrt, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, auch keinen Stecken, dann ein Arbeiter ist seiner Speise wert.

Wo ihr aber in eine Stadt oder Markt geht, so seid fleißig um solche zu finden die euch aufnehmen, und wenn so, da bleibet. Sorgfältig und Friedsam sollten sie miteinander wirken so daß sein seliges Evangelium unter ihnen bekannt werde und Frucht bringe. Wie gut mögen diese geistlich arme Apostel gefühlt haben, indem sie Liebe und Friede spürten, und daß ihre Mühe und Arbeit nicht vergeblich war in dem Herrn, und O was tun wir um andere Seelen zu gewinnen für sein Reich? Er stellt ihnen ernstlich die Strafe vor, die denen gedroht ist, die eingeladen sind, aber doch nicht kommen. Wahrlich ich sage euch, dem Lande der Sodomer und Gomorrer, wird es erträglicher gehen am Jüngsten Gericht den solcher Stadt.

Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe, darum seid klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben, und O welch eine Seelen Angst für uns, so daß wir sanftmütig und gehorsam sind. Er erinnert diese seine Apostel, an ihre vorstehende Not, und wie sie von Menschen verfolgt und gegeißelt, und vor Fürsten und Könige geführt werden, zum Zeugnis über sie und über die Heiden. Ihr Herr und Heiland tröstet sie herzlich, daß sie nicht sorgen was sie reden sollen, und daß ihr Lieber himmlischer Vater ihnen gnädig wird beistehen. Er warnt uns ernstlich vor dem Bruder-Haß, und der Unliebe und Ungehorsam der Kinder, gegen ihre Eltern, und O wie sollen wir uns hüten vor Herzens-Härtigkeit.

Unseres lieben himmlischen Vaters Geist, soll bei uns sein, zum Trost und Stärke, und dieweil unser lieber Heiland so viel erlitten und erduldet hat, sollen wir auch also gesinnet sein. Mit allem Anhalten u. Geduld ruft er uns zu, daß wir uns nicht fürchten vor Menschen, es ist nichts verborgen das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich das man nicht wissen werde. Was ich euch sage in der Finsterniß, das redet im Licht, und was ihr hört in das Ohr, das predigt auf den Dächern, und fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Er stellt uns das wenige von dem Sperling vor, und die Haare auf dem Haupt alle gezählt, und wiederum seine brüderliche Liebe und Aufmunterung, und Sanftmut: Ihr seid besser als viele Sperlinge.

Wer nun mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater, wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Geliebte, haben wir unseren Heiland bekannt, und

sind wir getrost in unserem Jesusleben von Tag zu Tag? Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin Frieden zu senden auf die Erde. Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wieder ihre Mutter, und die Schwieger-Tochter wieder ihre Schwiegermutter, und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Geliebte: man könnte fragen, was war die Ursache daß unser lieber Heiland so erweckend und streng zu den Seinen redete? Sie hatten doch seine himmlische Stimme, und seinen ernsten Ruf zur Buße gehört, und dies an ihren Herzen und Seelen verspührt. Seine ernste und durchdringende Bergpredigt hatten sie gelernt, und dieses war ihnen jetzt befohlen zu predigen und verkündigen. Wie ists mit uns in dieser letzten und verführerischen Zeit, wie bald werden wir träg, und wie klebt uns das alte sündliche Leben und Wesen immer wieder an? Und deßwegen muß Jesus immer wieder streng zu uns reden durch seinen heiligen und tröstenden Geist welcher uns gegeben wird.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt den mich, der ist mein nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt den mich der ist mein nicht wert, und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach der ist mein nicht wert. Wie gerne wollen wir unser träges und sündliches Leben und Wesen verlieren, und von ganzem Herzen und Seele, unserem lieben Heiland gehorsam dienen.

Barmherzig und freundlich sollen wir sein gegen seine Propheten und Diener, und unsere Liebe und Hilfe ihnen erzeigen, und ein Becher kalten Wassers, in eines Jüngers Namen, soll wahrlich nicht unbelohnt bleiben. Was war Sodoms Sünde? Alles Wohlauf und guter Friede, aber den Armen und Dürftigen halfen sie nichts.

— A. G.

Ihr möget erkennen, welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Epheser 1, 19.

Fürchte dich nicht, du kleine Herde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Lukas 12, 32.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1033. — Was wird der erlangen, der seine Missethat bekennet und läßt?

Fr. No. 1034. — Was rühmt sich wider das Gericht?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1025. — Was ist höher zu wägen denn Perlen?

Antw. — Die Weisheit. Hiob 28, 18.

Nützliche Lehre. — Was ist das Gewicht der Weisheit? Womit wollen wir es vergleichen? Es ist viel köstlicher als Perlen. Wenn wir das 28. Kapitel Hiob lesen dann finden wir daß der Schreiber es vergleicht mit allen köstlichen Sachen der Erde, als Gold, Silber, Erz, Eisen und viele köstliche Steine und auch Perlen. Alles was Menschen, Fisch oder Vögel erkennen ist doch nicht die ewige Weisheit und nicht damit zu vergleichen.

Wenn in allem sichtbaren die Weisheit gesucht wird dann werden wir sie doch nicht finden.

Wo will man aber Weisheit finden? und wo ist die stätte des Verstandes? Niemand weiß, wo sie liegt, und sie wird nicht gefunden im Lande der Lebendigen; der Abgrund spricht: Sie ist in mir nicht, und das Meer spricht: Sie ist nicht bei mir. Man kann nicht Geld um sie geben, noch Silber darwägen, sie zu bezahlen. Hiob 28, 12—15.

Gott weiß den Weg dazu, und kennt ihre Stätte, v. 23 und sprach zu dem Menschen: Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand. V. 28.

Fr. No. 1026. — Welche Weisheit ist Thorheit bei Gott?

Antw. — Dieser Welt Weisheit. 1. Kor. 3, 19.

Nützliche Lehre. — In dieser Welt gibts viele Menschen die für weise gehalten werden. Sie werden gerühmt als weise dieweil sie in Worten und Werken sehr hoch gekommen sind nach Menschen Rechnung, andere haben gelernt in einer oder etlichen berühmten Schulen und haben doch nicht der Weisheit Anfang gelernt, denn die Furcht des Herrn, ist der Weisheit Anfang. Psa. 111, 10.

Dieweil die Welt durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die so daran glauben. 1. Kor. 1, 21.

Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aegernis und den Griechen eine Thorheit.

V. 23. Denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind. V. 25.

Paulus sagt Gott hat ihn gesandt zu predigen das Evangelium, nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Kreuz Christi zu nichte werde, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden ist es eine Gotteskraft. 1. Kor. 1, 18.

—M. B.

Die Seligpreisung der Friedfertigen. Matth. 5, 9.

Andere Uebersetzungen — Ludwig. Albrechts, die russische und die englische — drücken sich etwas anders aus: anstatt die Friedfertigen heißt es dort die Friedenstifter. Den Friedenstiftern gilt die Verheißung: Sie werden Kinder oder Söhne Gottes genannt werden und selig sein.

Durch den Sündenfall der ersten Menschen, resp. Satans, kam auch der Unfriede in die Welt. Die Antwort auf die Frage im „Mennonitischen Katechismus": Wie war der Zustand des Menschen im Paradiese? lautet: „Er war sehr herrlich und glückselig." Der Mensch war ja vor seinem Falle das Ebenbild Gottes, und weil Gott als der Inbegriff aller Vollkommenheit alles Guten in sich selbst besitzt u. genießt, also vollkommen selig ist, so ähnelten die Geschöpfe auch hierin ihrem Schöpfer. Im Paradiese herrschte ungetrübte Harmonie: Adam und Eva verkehrten mit Gott, wie Kinder mit einem liebevollen Vater, sie brauchten kein reißendes, schädliches Tier zu fürchten und auch die Tiere lebten friedlich untereinander.

Durch die Sünde wurde dieser glückselige Zustand gänzlich zerstört. Die selige Gemeinschaft mit Gott war getrübt worden. Adam und Eva schämten sich in Gottes Gegenwart zu erscheinen, weil sie sein Gebot übertreten hatten. Sie mußten nun die Folgen der Sünde tragen. Gott diktierte ihnen ihre Strafen, trieb sie aus dem Paradiese und sie empfanden, daß das Mißfallen Gottes auf ihnen ruhte. Auch das Verhältnis zwischen Mensch und Tier und der Tiere untereinander hatte sich geändert, überall Disharmonie.

Der Gott des Friedens und der Liebe hatte jedoch schon vor Grundlegung der Welt beschlossen, in Christo Jesu den Frieden wieder herzustellen und die Welt ihm angenehm zu machen, damit er wieder mit Wohlgefallen auf die gefallene Menschheit herabblicken, und sie gerettet und selig werden können. Dieses wurde ausgeführt durch den Friedensmittler Jesum Christum, von dem schon Moses und andere Propheten geweissagt hatten. Jesajas nennt ihn in Kap. 9, 6 den Friedefürst und weisheit von ihm, daß unter seiner Herrschaft des Friedens kein Ende sein wird.

Da nun die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und die himmlischen Heerscharen jubilierten „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Er ist der Friedestifter, der als Mittler zwischen Gott und Menschen, der unsere Schulden auf sich nahm und die Handschrift, so wider uns war, austilgte, indem er für uns in den Tod ging. Nach Kol. 1, 19 und 20 wurde alles durch Jesum versöhnt, es sei auf Erden, oder im Himmel, damit, daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. Gott und die ihn anbeten und die Himmelsbewohner und wir Menschen auf Erden wurden durch den einigen Mittler Jesus Christus miteinander versöhnt. Gott kann nun mit Wohlgefallen auf den Repräsentanten der ganzen Menschheit herabblicken und nennt ihn wiederholend, lieber Sohn. Matth. 3, 17; 17, 5. So nennt ihn auch die Heilige Schrift in Psalm 2, 7 „Du bist mein Sohn" usw. Ebr. 1, 6 heißt es, da er einführet den Erstgeborenen in die Welt: „Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten."

Diese Seligpreisung bezieht sich aber nicht nur auf Jesum, den von Gott der Welt geschenkten Friedenstifter. Jesus verkündigt diese frohe Botschaft in der Bergpredigt seinen Jüngern und dem Volk. Matth. 5, 1; 7, 28. Paulus schreibt an die Epheser Kap. 2,

14, daß er, Christus, unser Friede ist. Er kam und handelte hier auf Erden in Vollmacht seines himmlischen Vaters. Gott, der Vater, zeigte ihm alles was er tun sollte. Ev. Joh. 5, 19; er gab ihm auch die Macht, sowohl die geistlich, als auch leiblich Toten lebendig zu machen, auch alles Gericht wurde ihm übergeben. Jesus Christus hatte und hat die Macht, Sünden zu vergeben und uns Seinen göttlichen Frieden mitzuteilen. Wer das persönlich erlebt, der ist durch den Glauben ein Kind Gottes geworden, also ein Friedenskind und ein glückseliger Mensch.

„Glückselig, wer den Gruß des Herrn
In seinem Haus empfing
Wer dort im Tun und Ruhen gern
An seinen Augen hing!
Ohn Ihn und seinen Friedensgeist
Wär' auch der Himmel selbst verwaist
Doch seiner Hausgenossen Los,
Wie segensvoll, wie göttlich groß!
Ist Vater, unser Los!

Gr. Zinzendorf.

Bist Du, lieber Leser, bereit, diesen Friedensschluß, den Christus, der Menschen- und Gottessohn, gestiftet hat, anzunehmen, zu ratifizieren und unter seinen Gesetzen zu wandeln, dann gehörst auch Du zu den Friedfertigen und Gott wird es von seiner Seite nicht fehlen lassen, Dir seinen Frieden mitzuteilen. Und wenn Du dich dann im praktischen Leben üben wirst, friedfertig zu sein, das meint, bereit zu sein mit Deinen Hausgenossen, Nachbaren und Glaubensgeschwistern friedlich zu leben und zu vermitteln, unter Menschen, die gegenseitig in Unfrieden leben, Frieden zu stiften, dann gilt auch Dir diese Seligpreisung. Matth. 5, 9. Alle bekannten und unbekannten Leser grüßend mit Röm. 14, 19 und ein gesegnetes Neues Jahr wünschend zeichnet.

— Erwählt.

Der Kreuzträger.

Sie zwangen einen, der vorüberging, mit Namen Simon von Kyrene, der vom Felde kam der ein Vater war Alexandri und Rufi), daß er ihm das Kreuz trüge. Mark. 15, 21.

In der Leidensgeschichte des Herrn begegnen uns mancherlei Personen, solche, die ihm viele Schmerzen und Herzeleid bereiteten, aber auch solche, die ihm viel Liebe und Freundlichkeit erzeigten. Wir denken an den finstern Hohenpriester Kaiphas, an den ungerechten Richter Pontius Pilatus, an den Verräter Judas Ischariot; an Petrus, der den Herrn dreimal verleugnete. Wir denken aber auch an Simon, den Aussätzigen, der Jesu ein köstliches Mahl bereitete; an Maria, die ihn mit edler Narde salbte; an Johannes, der die Mutter Jesu zu sich nahm; an Simon von Kyrene, den Kreuzträger.

Als Simon aus der Stadt Kyrene im nördlichen Afrika sich entschloß, nach Jerusalem zu reisen, da tat er dies freilich nicht mit der Absicht, ein Kreuzträger zu werden; nein, er wollte nur als ein frommer Pilger in Jerusalem das Osterfest feiern. Da Jerusalem mit Gästen und Fremdlingen jedenfalls überfüllt war, hatte er sich vielleicht eine Herberge in einer der Vorstädte gesucht. Nun wanderte er durch ein Feld Jerusalem zu. Da begegnet ihm ein langer, merkwürdiger Zug. Die Spitze des Zuges bilden drei Jammergestalten, die je ein Kreuz auf ihrem Rücken schleppen. Diesen folgt eine Anzahl römischer Soldaten, welche die Kreuzträger vor sich her treiben, und hinter den Soldaten kommt eine fast unübersehbare Volksmenge. Er hört das Fluchen der Soldaten, das laute Weinen vieler Weiber und das Geschrei der schaulustigen Menge. So ist es immer: wo etwas zu sehen ist, wo ein Feuer brennt, wo ein Unglück passiert ist, da läuft das gaffende Volk zusammen, um sich am Unglück und an den Schmerzen ihrer Mitmenschen zu belustigen. So verroht, so entartet ist der Mensch, daß viele schweres Geld ausgeben, das Schauspiel genießen zu können, wie Kopffechter sich die Gesichter blutig schlagen.

Simon von Kyrene hatte wohl keine Lust, sich diesem Zuge anzuschließen. So schnell wie möglich suchte er vorbeizukommen, aber schon hatten die Soldaten ihn gesehen. Sie winkten ihn herbei und befahlen ihm, das Kreuz des einen, der zusammengebrochen war, weiterzutragen. Simon gab ihnen zu verstehen, daß er dies nicht könne und wolle; aber sie zwangen ihn. Schnell und plötzlich hatte er ein Kreuz bekommen, an das er nicht gedacht hatte. Nach Jerusalem hatte er gewollt, nach Golgatha mußte er gehen.

Christen freuen sich oft ihres Glückes. Kein Wölklein trübt den blauen Himmel. Sie machen Pläne für die Zukunft, denken an die Reise, die sie machen, an die Schulden,

die sie abtragen, an das Geschäft, das sie vergrößern wollen. Aber plötzlich wird ihnen wie Simon das Kreuz auf den Rücken gelegt. Sie werden aus der Arbeit entlassen, und zu den alten Schulden kommen neue hinzu; der Fluß übersteigt sein Bett und verwüstet ihnen Haus und Hof; Wind und Trockenheit zerstören ihnen die hoffnungsvolle Saat; Krankheit streckt den Vater oder die Mutter danieder, raubt dem Sohne das Leben, und anstatt die hohe Schule zu besuchen, sinkt er ins Grab. Während die Kinder Hiobs sich einen Tag des Wohllebens machten, fiel das Haus auf sie und erschlug sie alle; während David auf der Harfe spielte, suchte Saul ihn mit dem Speer zu durchbohren; während Paulus sich der hohen Offenbarungen Gottes freute, wurde Satanas' Engel die Macht gegeben, ihn mit Fäusten zu schlagen. Wie Simon von Kyrene, so sträubt sich Fleisch und Blut der Christen wider das Kreuz. Sie gingen lieber nach Jerusalem als nach Golgatha.

Simon war plötzlich ein Kreuzträger geworden. Nun hatte er Zeit und Gelegenheit, sich den anzusehen, für den er das Kreuz trug. Wie sah er aus? Sein Rücken war zerfleischt. Auf dem Haupte trug er eine Dornenkrone. Sein Angesicht war blutig. Er sah ganz anders aus als die beiden andern Kreuzträger. Die hatten Galgengesichter; die konnte man ansehen, ohne sonderliches Mitleid mit ihnen zu empfinden, aber diesen nicht. Je länger Simon ihn anschaute, desto mehr empfand er wohl Mitleid und war es nun ganz zufrieden, daß er ihm diesen Liebesdienst erweisen durfte. Wenn aber der Schmerzensmann Simon dankbar anblickte, dann wurde diesem so wohl und weh, so unaussprechlich selig ums Herz, daß ihn die Kreuzeslast immer leichter deuchte. Ob der Heiland ein Wort mit Simon gewechselt hat, sagt uns der Evangelist nicht. Aber er, der so eindringlich zu den Weibern Jerusalems redete, er, der für die Feinde am Kreuz bat, er, der den bußfertigen Schächer mit sich ins Paradies nahm, wird jedenfalls auch seinem lieben Kreuzträger das Wort nicht vorenthalten haben, das ihm für Zeit und Ewigkeit dienlich war.

So sehr die Christen sich anfänglich gegen das Kreuz sträuben, so lernen sie wie Simon, sich daran zu gewöhnen. Sie erkennen: Es kommt nicht von ungefähr, es kommt von dem Herrn, es ist Christi Kreuz, der hat es mir aufgelegt. Sie glauben: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen, Röm. 8, 28. Wie Petrus lernen sie mit der Zeit sich zu gürten und dahin zu gehen, wo sie erst nicht hin wollten, Joh. 21, 18. Sie denken an das Wort Jesu: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht wert," Matth. 10, 38. Die Trübsal, die sie zuerst eine unerträgliche Last zu sein deuchte, erscheint ihnen, wenn sie erst geübt sind, zeitlich und leicht und schaffet eine ewige, über alle Maßen wichtige Herrlichkeit denen, die nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, 2. Kor. 4, 17.

Es war für Simon verhältnismäßig leicht, dem Herrn das Kreuz nachzutragen. Was die Last für Christum so schwer machte, war nicht das Kreuz allein, sondern die Last, die auf dem Kreuze lag, die Sünde der Welt. Diese Last brauchte Simon nicht zu tragen, die hat der Herr allein getragen. Simon hat das Kreuz nur auf den Hügel Golgatha getragen, dort durfte er es niederlegen. Jesus hat es dann wieder aufgenommen, ja, er hat sich selbst daranheften lassen und hat so unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil worden, 1. Petr. 2, 24. Er hat das Fluchholz des Kreuzes in einen Baum des Lebens verwandelt. Wenn die Christen das ihnen aufgelegte Kreuz geduldig tragen, so verdienen sie sich damit nicht Gottes Huld und Gnade noch Vergebung der Sünde — das ist allein Christi Verdienst —, sie hören aber auf von Sünden, indem sie am Fleisch leiden, 1. Petr. 4, 1. Er, der das Kreuz für uns getragen hat, stärkt den matten und müden Kreuzträger durch den freundlichen Zuspruch „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit," Jes. 41, 10.

Simon von Kyrene hatte reichen Segen davon, daß er dem Heiland das Kreuz nach Golgatha nachtrug. Er hat den denkwürdigen Karfreitag, da er so plötzlich in den Dienst des Herrn gezwungen wurde, nie vergessen. Er hat seinem Weibe und seinen Söhnen davon erzählt. Wie sein Name, so sind auch die Namen seiner beiden Söhne in der Leidensgeschichte des Herrn verzeich-

net. Sie heißen Alexander und Rufus. Das deutet wohl darauf, daß sie später wohlbekannte Glieder der Christengemeinde waren und daß sie an den Gekreuzigten glaubten. Röm. 16, 13 schreibt der Apostel: „Grüßet Rufus, den Auserwählten in dem Herrn, und seine und meine Mutter." Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß dieser Rufus und seine Mutter, die auch Paulus Mutterliebe erzeigt hatte, der Sohn und das Weib des Kreuzträgers Simon von Kyrene waren.

Mein Kreuz und meine Plagen,
Soll's auch sein Schmach und Spott,
Hilf mir geduldig tragen.
Gib, o mein Herr und Gott,
Daß ich verleugne diese Welt
Und folge dem Exempel,
Das du mir vorgestellt.

M. J. Von der Au.

Warum rettet der Herr Sünder?

Nichts ist von ungefähr in der Bibel, und es gibt keinen Zufall. Wenn auch manche Menschen es glauben, und selbst manchmal wir nicht sobald die Ursache von manchen Dingen erkennen. Alles was Gott getan, hatte immer einen Zweck und ein bedeutendes Ziel. Es ist kein Mensch von ungefähr in diese Welt gekommen, wenn auch manche Menschen tierisch handelten und mit Menschen als mit Tiere oder irgend ein menschliches Produkt umgegangen haben. Darum ist es auch von großer Bedeutung was der Zweck der Rettung der Sünder ist. Drei Ursachen dürften diesen Gedanken etwas erleuchten.

Die Liebe Gottes.

Als erste Ursache ist wohl unverkennbar die Liebe Gottes zu erkennen. Die Ursache der ersten Schöpfung des Menschen war als Gegenstand der Liebe Gottes da zu sein. Und da der arme Mensch nun so schmählich fiel, war ganz natürlich der erste Gedanke Gottes, aus Liebe den wieder zu erlösen, wenn nicht dann wäre ja der Gegenstand seiner Liebe dahin. Den Gegenstand der Liebe Gottes zu vernichten, war das erste Ziel des Teufels die Menschen zu verführen. Da der Herr dieses schon vorher gesehen, hatte er auch vor der Grundlegung der Welt den Erlösungsplan gefaßt, um seine Liebe irgend wie auszuschütten und anzuwenden. Hätte der Herr nicht den Menschen als Gegenstand seiner Liebe dann wäre die Schöpfung für ihn eine leere Ewigkeit und so öde wie jedes Leben nur sein könnte ohne irgend einen Gegenstand der Liebe zu haben. Ja, Liebe war die erst Ursache der Rettung der Welt, und diese Liebe konnte nicht befriedigt werden, es sei denn der gefallne Mensch könnte erlöst werden, und auch das größte Opfer, der Sohn Gottes, war nicht zu viel, ja die Liebe Gottes hätte nicht völlig können erschöpft werden, hätte es weniger gekostet als den einigen Sohn des Vaters. Diese Liebe wird nie ein Mensch ergründen können.

Diese Liebe ist auch die erste Ursache, der Rettung jedes einzelnen Sünders, und hierin offenbart sich Gott als Gott. Denn keine andre Kreatur konnte sich so entleeren wie es die Liebe Gottes tat.

Erlösung des Menschen.

Als zweite Ursache wäre wohl zu erwähnen die Erlösung des Menschen von der Schuld der Sünde, die persönliche Sündenvergebung, die Freimachung von der Last der Sünde, die Wiedergebung der Freude, die jeder durch die Sünde verloren hat. Denn das ganze Streben des Menschen ist nach Freude, und Genuß, welches er aber auf keinem Wege von sich aus je erlangen kann. Dieses Verlorensein, konnte der Herr in seiner Liebe nicht ansehen. Nicht nur keine Freude und wahrer Genuß in diesem Leben, aber das ewig von Gott getrennt sein, also verloren, verloren auf ewig, konnte die Liebe Gottes nicht ansehen. Darum tut der Herr alles was zu tun ist um es dem Menschen unmöglich zu machen ewig verloren zu sein. Er legt dem Menschen große Hindernisse in den Weg der Sünde, daß er ja nicht den Weg des Verderbens gehen soll. Schickt Boten Gottes ihn zu warnen und zu bewegen, sich Ihm zu ergeben, und vom Wege der Sünde zu kehren, gibt ihm betende Eltern, und christliche Geschwister und oft eine christliche Umgebung um ihn von dem bösen Wege abzuhalten, und ihn endlich zum Stillstehen zu bringen, damit er nicht verloren gehe. Ja die Rettung vom ewigen Verloren sein war die Ursache daß der Herr den Sünder rettet.

Um andere zu retten.

Als dritte und nichts desto weniger bedeutungsvolle Ursache w a r u m der Herr

Sünder rettet, ist, um auch andere zu retten. „We Are Saved to Save Others" ist das bedeutende Sprüchwort im Englischen. Dieses sollte jedes Kind Gottes beseelen, wenn es wahrlich von Sünden rein geworden und aus der Grube und aus dem Schlamm gezogen worden ist. Dieses anderen zu sagen, und sie zu bewegen, auch sich aus der Grube ziehen zu lassen, ist eine Arbeit die kein Engel tun kann. Gewiß würden gerne Engel diese frohe Botschaft zu den Heiden tragen, doch ist es keinem von ihnen gegeben, und kein Engel kann wirklich verstehen was es meint ein Erlöster des Herrn zu sein. Sie freuen sich mit, wenn ein Sünder Buße tut, aber in Wahrheit zu verstehen was es meint und mit dem Verlorenen mitzufühlen, wenn er erlöst wird, und von Sünden frei, daß kann nur ein Mensch der auch dort unten in der Grube war.

Die Verfolgten in Rußland und in China erzählen uns von den Leiden, und furchtbaren Versuchungen und Seelenkämpfen, und wir haben Mitleid, und Mitgefühl, aber keiner der es nicht erfahren hat, weiß was es meint die Peitschenhiebe zu fühlen, noch kann er verstehen was es meint wenn Eheleute auseinander gerissen werden, und Kinder von den Eltern und keine Hoffnung sie wieder zu sehen, und in dem Elend unter zu gehen. So kann auch kein Engel der immer in der seligen Gemeinschaft des Heilandes geblieben, völlig verstehen, was es meint ein in Sünden gefangener zu sein, und auch dann erlöst zu sein, wovon jedes wiedergeborne Gottes Kind seine Geschichte erzählen kann. Darum kann auch niemand so gut mit einem Verlornen mitfühlen, als der, der es erfahren hat, und aus dieser Grube heraus gezogen wurde. Daß wir nun auch andere für diesen Herrn gewinnen sollen, ist eine der großen Ursachen warum der Herr uns erlöset hat.

So wie der natürlich Ertrinkende der eben ins Rettungsboot gezogen wurde sofort seine Hand ausstreckt nach seinem Nächsten der noch in den Fluten kämpft, so ist es auch natürlich, daß wir, die wir aus den Sünden gerettet sind, dasselbe tun für die, die in den Fluten der Sünde ringen, und helfen sie heraus zu ziehen.

Dieses ist nicht nur die Aufgabe eines jeden Kindes Gottes, sondern auch das herrlichste Vorrecht jedes Gläubiggewordenen. Dieses ist nicht nur Aufgabe des Missionars, Predigers, S. S. Lehrers, oder anderen öffentlichen Arbeiters, sondern jedes Kindes Gottes, und es ist kein Kind Gottes, daß nicht in irgend einer Weise eine Gabe hat, anderen Seelen behilflich zu sein sie aus der Sünde zu retten. Es ist leider aber jammerschade, daß viele Kinder Gottes wenn sie aus der Grube herausgezogen sind, sofort von derselben sich entfernen, nicht mehr daran zu denken, und hören auch nicht das Rufen derer die auch noch drinnen schmachten, daß sie auch denselben eine helfende Hand reichen.

Durch diese Vernachläßigung verlieren manche Kinder Gottes ihr größtes Glück in diesem Leben, denn nur das bringt die Freude welches kein anderer Zweig der menschlichen Beschäftigung bringen kann. Und dadurch setzen sich manche der Gefahr aus, in jener Welt vor dem Heiland mit leeren Händen erscheinen zu müssen.

Gott helfe uns die Ursachen unserer Errettung richtig zu erkennen, und auch derselben würdig zu werden.

—Aus Wahrheitsfreund.

Die Gerechten zeugen auch im Tode.

Ein frommer Vater erlebte zu seinem großen Schmerze, daß seine Söhne sich der Sünde ergaben und keine Gottesfurcht im Herzen hatten. Tag und Nacht weinte und betete er ihrethalben vor Gott. Schließlich fühlte er sein Ende herannahen, und noch keines seiner Kinder hatte den Heiland gefunden. Nun war sein Gebet, daß der Herr seinen Tod dazu benutzen möchte, daß seine Kinder bekehrt würden; und so geschah es auch. Sein Ende jedoch gestaltete sich ganz anders, als er es sich gedacht und gewünscht hatte. Statt triumphierend dem Himmel zuzueilen, wie er gehofft hatte, fühlte er sich im Tode vielmehr sehr bedrückt. Er litt große Schmerzen und sein Glaube wurde stark auf die Probe gestellt; er merkte nicht, daß Gottes Angesicht ihm leuchtete. Er starb, demütig dem Heiland vertrauend, aber keineswegs triumphierend, denn bis zum letzten Atemzuge hielten seine großen körperlichen Schmerzen an. Sein letzter Gedanke war: „Diese meine Erfahrung wird meine Söhne nur in ihrem Unglauben bestärken. Ich habe kein Zeugnis ablegen können, wie ich es gewünscht habe. Meine Söhne mögen denken, daß mich der Herr zuletzt im Stich

gelassen, und mir nicht geholfen hat, und so wird meines Herzens Wunsch, daß meine Kinder sich zu Gott bekehren, nicht in Erfüllung gehen." Aber dennoch geschah es, wiewohl er es nicht mehr erlebte.

Als man ihn nämlich zu Grabe getragen hatte und von der Beerdigung heimkehrte, sagte der älteste Sohn zu den andern: „Habt ihr nicht gemerkt, wie unser Vater auf dem Sterbebette hat kämpfen müssen, und wie schwer er es hatte? Dabei wissen wir doch, daß er ein Mann Gottes war; sein Benehmen, sein Beispiel — alles war so, daß wir keinen Zweifel darein setzen können, daß er ein wahres Kind Gottes war. Wenn es ihm nun so schwer wurde, zu sterben, wie wird es uns erst ankommen, die wir keinen Gott und keinen Christus um Hilfe anrufen können, wenn unser Stündlein schlägt." Merkwürdigerweise hatten alle Brüder ähnliche Gedanken bewegt; und sie gingen ein jeglicher in sein Haus und flehten den Gott ihres Vaters an, sich ihrer zu erbarmen, sie von Sünden zu erretten, und ihnen Kraft und Gnade zu verleihen, wie ihr heimgegangener Vater sie besessen hatte.

— Erwählt.

Ruhetag.

Jesus sagte bei einer Gelegenheit: „Des Menschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbat" (Matth. 12, 8.) Wie stehen wir als Christen zum Sabbat? Was dürfen wir am Sabbat tun, was dürfen wir nicht tun? Wie heiligen wir den Ruhetag Gottes, wodurch entheiligen wir ihn? Alle diese Fragen finden von allein ihre Lösung, wenn Jesus unser Herr geworden ist. Denn Er ist auch der Herr über den Sabbat. Jesus selbst ist die lebendige Antwort auf jene Fragen. Er soll im Mittelpunkt dieses Tages stehen. Wenn Sein Wort uns bewegt, Seine Liebe uns erfüllt, Sein Friede in unseren Herzen wohnt, Sein Haus uns wert und teuer ist, dann haben wir einen Ruhetag für Leib und Seele, dann sind wir bewahrt vor unheiligen Stunden, dann wird uns der Sonntag der Tag des Herrn, ein Tag der Freude, der Erquickung, der Erbauung, ein Tag voll Lichtes, der sein Licht auch in die Werktage hinein ergießt und von dem Segen ausgeht auf uns und unsere Mitmenschen. Oeffnen wir nur unser Herz und lassen Jesus hereintreten mit Seiner Herrschaft und Herrlichkeit, so wird Er uns erleuchten, daß wir auch Seinen Tag Ihm heiligen. Der Ruhetag soll heilig gehalten werden. Man soll nur Gott dienen.

— Erwählt.

Er gedenkt ewiglich an seinen Bund, des Worts, das er verheißen hat auf tausend Geschlechter. Psalm 105, 8.

Korrespondenzen.

Lewistown, Montana den 17. Februar.

Gruß der Liebe zuvor.

Nach meinem Erachten, auf Jonathan Miller's Frage: was war der Pfahl im Fleisch da Paulus davon sagt, 2. Kor. 12, 7 (Herold No. 3), war es bei Paulus die Verklagung des Satans bei Gott über Paulus. Er sagt des Satans Engel habe ihn mit Fäusten geschlagen. Ohne Zweifel hielt der Satan dem lieben Paulus vor, seinen vorigen Lebenswandel; da er wie er selbst bekennt hat, die Neugläubigen an Christo verfolgt hat bis zum Tod. Wie er auch wohlgefallen hatte an dem Tod Stephanus, und hielt den Zeugen ihre Kleider. Apostg. 7, 57.

Solches war hernach dem lieben Apostel ohne Zweifel ein großer Dorn im Fleisch in der Ausbreitung des Evangeliums von Jesu Christo, welches er oft gewünscht wird haben und flehete Gott öfters darum an, daß der Verkläger möchte von ihm weichen, Gott aber wollte es ihm nicht gewähren, daß er ganz ohne Anfechtung sein soll, (wie es noch keinem wahren Christen zum Besten ist ohne solche Verhängnisse Gottes.) Sondern sprach: Laß dir an meiner Gnade begnügen. Diese Gnade erhielt er, wie wir lesen Apostg. 22, 16: Da er dem Worte Gottes gehorsam war, durch den Apostel Ananias geredet, da er ließ sich taufen und seine Sünden abwaschen. Als wollte Gott zu ihm sagen: Solche Sünden, ob ich gleich des Satans Engel verhäng, dir für zu halten, so können sie dir doch nicht schaden, als wie nur daß du dadurch dich nicht möchtest erheben der hohen Offenbarung Gottes die dir aus Gnade ist gezeugt worden. Wie hätten dem lieben Apostel solche Fäust-Schläge weh gethan, wenn er durch die Taufe nicht die Abwaschung seiner vorigen Sünden hätte empfangen. Daher ist es auch heute sehr gut und erforderlich, wenn alle Apostel oder Diener des Worts diesem lieben Apostel es nach thun,

ehe sie sich unterstehen vor das Volk zu treten um sich zu bekehren zu Gott und seinem lieben Sohn Jesum Christum. Denn in solchem Amt kommt verschiedenes vor der Hand, da ist gut wenn man auf festen Boden steht, denn unser Verkläger thut auch heute noch sein Bestes bei Gott uns zu verkleinern, als wie er auch den Hiob bei Gott verklagte. Hiob 1. u. 2. Kap. Wenn man sich aber mit Paulus und Petrus hat lassen waschen, so kann uns der Verkläger nicht mehr schaden, allein das Waschen will heute von wenigen mehr angenommen oder ertragen werden. Und sind sehr empfindlich sprechen: Sollst du mir die Füße waschen? Hernach wenn solche zu der rechten Erkenntnis kommen, wollen sie, man soll ihnen nicht nur Füße, sondern auch Haupt und Hände waschen. (Das ist, solche erkennen dann, die Strafe viel zu gering, für ihre Sünden, nach der Gemein Erkenntnis.) Aber man muß mit Christus auch in diesem bei dem rechten Mittel und Ziel bleiben. Und sagen: „Wer gewaschen ist, braucht nicht mehr den die Füße" waschen lassen, so ist er ganz rein, denn solches hat sich schon öfters begeben.

Von einem Leser des Herold der Wahrheit.

Middlebury, Indiana den 20. Februar.

Ein Gruß an den Editor und alle Leser des Herold.

Das Wetter ist wechselhaft, wir hatten Schnee, daß die Wege zu waren eine Zeitlang, darnach ein Gewitter dann wieder recht kalt. Gestern hat es den ganzen Tag geregnet so daß es viel Wasser gegeben hat, doch waren ziemlich Leute beisamen in der Gemeinde an das Albert Graber's. Der Diakon Sam. Bontreger von Kansas war in der Gemeinde, er ist hier eine Heimat zu suchen.

Es hat ziemlich kranke Leute, dem Rudy Yoder sein Weib hatte Schlag, war hilflos, ist aber etwas besser, sie gedenken sie zu ihrem Tochtermann zu nehmen die kommende Woche zu des Velte Lembright.

Der alte Christ Yoder hat auch Schlag.

Der John E. Christner ist gefallen und hat die Hüfte gebrochen, ist ganz hilflos.

So gibt es auch Sterbefällen, der alte Isaak Hostetler bei Nappanee ist am Freitag beerdigt worden, 83 Jahre alt. So ist auch dem Jim. Mishler sein Weib am Samstag beerdigt worden. Wegen Scarlet Fieber konnte die Familie nicht in das Gemeinde Haus kommen, sie haben den Sarg nicht in das Gemeinde Haus genommen, die Leute mußten den Sarg sehen außer dem Hause.

In Nummer 3 ist eine Frage, was war der Pfahl im Fleisch für Paulus. Es hat Leute die sagen wollen er hatte eine körperliche Krankheit. Ich glaube er hatte noch etwas im Fleisch das er lieber los wäre, darum er den Herr geflehet hat, aber der Herr hat ihm gesagt, laß dir an meiner Gnade begnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Er sagt weiter, so daß ich mich der hohen Offenbarung nicht überhebe. Wenn es eine körperliche Krankheit wäre dann wäre keine Gefahr zu Ueberhebung. So lange wir noch im Fleisch leben haben wir zu kämpfen, und wir werden nicht gekrönet, wir kämpfen den recht.

— F. R. Miller.

Kalona, Iowa den 1. März.

Der Herold Familie sei gewünscht die Gnade, und der Friede Gottes! Wir glauben das ist der köstlichste Wunsch den wir jemand wünschen können. Denn ohne Gnade und Friede bei Gott ist alles vergeblich. Und dazu gehört auch der Friede bei den Menschen, wo es möglich ist. Röm. 12, 18. Es gibt aber Unstände wo es nicht möglich ist mit allen Menschen Frieden zu haben, und das wußte Paulus auch wohl, da er solches schrieb. Denn einstmal steinigten ihn die Juden da er in Gottes Geschäft war, so daß sie ihn hinaus schleiften, meinten er wäre tot.

Mich hat es schon gewundert ob es vielleicht zu dieser Zeit war da er entzückt ward in das Paradies, und unaussprechliche Worte hörte, die kein Mensch sagen konnte. 2. Kor. 12. In dieser Geschicht hat Paulus wohl nicht mit allen Menschen Frieden haben können. Dennoch hat er doch den Haupt-Frieden gehabt, nämlich den Frieden Gottes, der den menschlichen Frieden übertrifft.

Den 12. Februar hat der Jacob Bontreger und Weib von Indiana in dem Will Yoder seiner Kehr, den 19ten in dem Edwin Hershberger seiner Kehr besucht und der Bruder hat in dem Wort gedient.

Den 26 hat der David Helmuth von Indiana das Wort verkündigt in dem Isaak Helmuth seiner Kehr, und gedenkt den 4. März in dem Edwin Hershberger seiner Kehr

sein. Ob er dann noch einmal über Sonntag hier ist weiß ich nicht, hoffe aber, denn Prediger Besuch ist angenehm.

Zu dieser Zeit ist der oben genannte Prediger Jacob Bontreger und Weib und Ira Nissley und Weib in Buchanan County, Iowa, sie gedenken aber zurück sein so daß die Bontregers noch nach Hause können in Indiana bis Sonntag den 4. März.

Die Gesundheit, so viel mir bekannt, ist beinahe Normal für Winterzeit. Der Dan Hiller hören wir, ist nicht gut.

Den 27ten Nachts hatten wir ziemlich Schnee, den 28ten hat es den Schnee ziemlich gehäuft, heute den 1. März ist es schön Sonnenschein, aber kalt. Heute morgen nahe Zero, aber jetzt 10 Uhr morgens, ist es schön Sonnenschein.

Alle Gott befohlen.

J. D. Hershberger.

Chortitz, Manitoba, Canada, den 2. März.

Seit ich das letzte mal geschrieben habe, ist schon mehreres vorgefallen. In Grünthal kam kürzlich ein junger Mann ums Leben. Er kam mit einer Fuhre Holz nachhause nehmen, doch ehe er seinen Hof erreichte, geschah das Unglück. Er fiel vorne über und geriet unters Bolster, jemand der es sah brachte die Pferde zum stehen. In einem Moment waren viele Leute zu gelaufen, daß der Schlitten, oder besser gesagt, die Fuhre Holz, aufgehoben wurde, und der Verunglückte hervorgeholt wurde. Dieses alles geschah etliche Schritte von seinem Hause. Als er hervorgeholt wurde atmete er noch etliche mal auf und war tot. Niemand weiß, ob er bereit war oder nicht, wenigstens hat er kein Zeichen hinterlassen, das dieses bestätigt. Wie schwer der Schlag für seine junge Frau und die zwei kleinen Kinderchen ist, weiß wohl nur der, der es selber erfahren hat. Wie ernst ist doch dieses Leben; jedermann, ob jung oder alt, ist reif genug zur Ewigkeit. Niemand weiß, lieber Leser, wo ich und du verunglücken können, oder auch sterben. Erwägen wir doch den Ernst der Zeit, und benutzen wir doch das selige heut. Das können wir nur wenn wir Gottes Willen thun. Jemand möchte vielleicht sagen: Wie kann ich Gottes Willen erkennen? Die Antwort ist schnell gegeben, und besteht in etlichen Worten, und zwar diese: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung." Wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und Christo voll und ganz angehören. Wenn wir uns mehr und mehr los machen von den sündlichen Begierden, und den bösen Gedanken, womit wir alle, ohne Ausnahme, zu tun haben, dann werden wir verklärt in das Bild Christi, denn in uns allen spiegelt sich des Herrn Klarheit, von Erkenntnis zu Erkenntnis.

Der zweite Fall war in Steinbach, wo ein junger Mann starb im Hospital. Er rechnete gar nicht mit Sterben, sondern hoffte bald gesund zu werden. Seine Zeit war aber abgelaufen und er starb. Auch dieses war eine sehr ernste Predigt. Es ist ja nicht an uns, zu richten und wer die Gnade Gottes am eigenen Herzen erfahren hat, dem ist es auch zuwider, und er wird nicht richten. Viel wichtiger ist es, selber bereit zu sein!— O, daß auch diese Zeilen dazu möchten beitragen, daß Unbekehrte sich aufmachen und zu Jesu kommen!

Gruß an Editor und Leser. G. Berg.

Montgomery, Indiana den 27. Februar.

Ein Gruß des Friedens in Jesu Namen an alle Liebhaber der Wahrheit.

Lasset uns doch die Lehr von Johannes nicht leicht achten, er sagt in 1. Joh. 4, 19: Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet, in Vers 20 und 21 macht er es klar daß es nichts gilt was wir **nur** sagen, sondern was wir thun und halten. Lieber Leser **lese es.**

Jetzt haben wir wieder zwei Todtesfälle in der vergangenen Woche. Den 11ten war die Addelina, Wittwe von Jacob Wagler, im Alter von etwas über 65 Jahre begraben. Sie ist ganz plötzlich gestorben, sie waren noch am Tisch gesessen vom Mittagessen wo der Ruf kam. Ihr Sohn Menno und Menno Miller und Weib und Joseph Miller von Stark County, Ohio waren hier. Sie hat das Ziel wo der Psalmist sagt, nicht ganz erreicht. Doch hat sie ein gutes Zeugnis zurück gelassen.

Am 17ten Februar ist ein junges Kind von Amos und Lizzie (Graber) Stoll begraben worden.

So sehen wir wieder daß es wahrlich ist wie öfters gesagt, so bald der Mensch geboren ist, so ist er alt genug zu sterben.

Wir haben wieder Schneé, doch nicht schlimm kalt. Etwas Flu-Grippe, und Mumps unter den Leuten.

Seid Gott befohlen. — Joel Wagler.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

"But take ye heed..." (Mk. 13:23).

The great stream of books, tracts, and papers offered to those who will accept and read; the many "missionaries" (?), instructors, propagandists, teachers and representatives which appeal to people for consideration and acceptance of their propositions, make these days of ours dangerous times. The text above quoted follows after Christ's statement, "For false Christs and false prophets shall arise, and shall shew signs and wonders, to seduce, if it were possible even the elect."

"But evil men and seducers shall wax worse and worse, deceiving, and being deceived. But continue thou in the things which thou hast learned and hast been assured of, ... and that from a child thou hast known the holy scriptures, which are able to make thee wise unto salvation through faith which is in Christ Jesus" (II Tim. 3:13-15).

And sadly applicable to many of us is the scripture, "The simple believeth every word" (Prov. 14:15).

The absurdity which is often accepted as truth and fact, and through which people are misled, would seem to show that there is a possibility, as it were, for the simplicity of childhood in both extreme periods of life, inexperienced childhood and the dotage and senility of old age, to combine to make it possible to put confidence and dependence in the propositions nowadays accepted.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop S. T. Eash, Middlebury, Ind., who was in Stark County, O., to officiate in a marriage ceremony, also held church services on the evening of Feb. 23, at the Hartville Conservative meetinghouse, leaving for home the following morning.

Abe Erb, Hartville, O., is improving and is now able to walk on crutches.

Joe, son of Bishop Daniel Miller, Hartville, O., had the cast taken off his leg recently and is able to go on crutches.

There is considerable grippe in the Stark County, Ohio, communities.

Pre. Earl Maust, Pigeon, Mich., returned home from Canada, Feb. 25, having taken part in Bible School efforts in the Wilmot district, during February.

If arrangements were carried out as expected, a class of 16 applicants was baptized in the Pigeon River congregation, Sunday, March 5.

The Lord bless them unto their own good and make them a blessing.

According to reports flu is quite prevalent in Huron county, Michigan, many of the public schools being closed on account of it.

It is not good to eat much honey: so for men to search their own glory is not glory.—Prov. 25:27.

ANNOUNCEMENT

As a reminder announcement, let us bear in mind that the Conservative Amish Mennonite Conference, for 1939, is to be held, the Lord willing, with the Pigeon River congregation, near Pigeon, Mich., some time in August, definite date to be announced later.

Subjects and matters for Church Conference should be referred to Executive Committee:

C. W. Bender, Salisbury, Pa.
M. S. Zehr, Pigeon, Mich.
E. G. Swartzendruber, Wellman, Ia.

Subjects and matters for Sunday School Conference should be referred to

Joseph J. Zehr, Croghan, N. Y.
Richard Maust, Pigeon, Mich.
Ivan J. Miller, Grantsville, Md.

AFTER THE FLESH, OR AFTER THE SPIRIT?

(Rom. 8)

"For they that are after the flesh do mind the things of the flesh; but they that are after the Spirit the things of the Spirit. For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace.... If ye live after the flesh, ye shall die: but if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live."

From the above we notice, the things we are after determine our mind, and our mind determines life or death for us.

First, "LIFE:"

If we are after the things of the Spirit, we mind the things of the Spirit! We are spiritually minded! To be spiritually minded is life and peace. The Spirit of God dwells in us! He quickens our mortal bodies. Through Him we mortify the deeds of the body. We are led by the Spirit; we are the children of God; we are adopted by Him; we cry "Abba, Father." The Spirit bears witness with our spirit. We are heirs of God, joint heirs with Christ. The Spirit helpeth our infirmities. The Spirit maketh intercessions for us.

Second, "DEATH:"

If we are after the things of the flesh; we do mind the things of the flesh, and to be carnally minded is death. The carnal mind is enmity against God and is not subject to the law of God, neither indeed can it be; the carnal mind cannot please God. They that live after the flesh shall die.

Conclusion:

"There is therefore now no condemnation to them that are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the Spirit."

"This I say then, Walk in the Spirit, and ye shall not fulfil the lust of the flesh. For the flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh: and these are contrary the one to the other: so that ye cannot do the things that ye would. But if ye be led of the Spirit, ye are not under the law. Now the works of the flesh are [many] manifest, which are these: Adultery, fornication, uncleanness, lasciviousness, idolatry, witchcraft, hatred, variance, emulations, wrath, strife, seditions, heresies, envyings, murders, drunkenness, revellings, and such like. Of the which I tell you before, as I have also told you in time past, that they which do such things shall not inherit the kingdom of God. But the fruit of the Spirit is LOVE, JOY, PEACE, LONG-SUFFERING, GENTLENESS, GOODNESS, FAITH, MEEKNESS, TEMPERANCE: against such there is no law; and they that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts."

As it is written, Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him. But God hath revealed them unto us by his Spirit: for the Spirit searcheth all things, yea, the deep things of God. For what man knoweth the things of man, save the spirit of man which is in him? even so the things of God knoweth no man, but the Spirit of God. Now we have received, not the spirit of the world, but the Spirit which is of God;

that we might know the things that are freely given us of God."

Greeting of love and best wishes to all. M. S. Zehr.

CHRIST, THE SON OF THE LIVING GOD

The Anointed One

J. Y. Hooley

God anointed His Son to be the Christ, the object of worship in heaven and on earth. Phil. 2:10; Rom. 14:11; also the object of faith. John 3:16.

Man cannot be saved unless his faith is centered in Christ. This is the work of God that ye believe in Him whom He hath sent. Jno. 6:29.

He that believeth that Jesus is the Christ is born of God. I John 5:1.

For in Him (Christ) dwelleth all the fullness of the Godhead bodily. Col. 2:9.

God was His father; Mary was His mother, and as Son of man the man is David, therefore the scripture was fulfilled in Him, David's son, after the seed of David, in the lineage of David, for David was twenty-eight generations before Christ. So after the seed, naturally speaking, has run out, the seed is traced through the ages until the object, the promised seed was come. So the Christ is the Son of God. Luke 3:22; 1:35; the seed of Abraham: Gal. 3:16; the Seed of the woman: Gen. 3:15; the Son of David, or the Son of man.

In Him is vested all power in heaven and on earth. Matt. 28:18. Why is Christ called the seed of Abraham in Gal. 3:16? And why is Abraham the father of all those that believe in this seed, Christ? There were men of faith before Abraham? Hebrews 11 names three, Abel, Enoch, Noah. Abraham was the first of those that believed in the promise of God, and that discovered the object of faith, namely Christ. In John 8:56, we have the statement, "Abraham rejoiced to see my day: and he saw it and was glad." How did he see it? Abraham lived a long time before Christ was upon earth in a human body, yes, two thousand years before. It was through faith that he looked for and found the One whom God had promised. Rom. 4:1.

So God called Him Abraham's seed, not after the fleshly seed of Abraham, but after the faith of Abraham. Thus, then, if we are Christ's then are we also Abraham's seed; Gal. 3:29; as well as heirs of the promise.

This is the seed which was promised to Abraham, Isaac and Jacob, God having made Isaac and Jacob heirs of the same promise. Heb. 11:9.

Did not the fleshly seed also have a part in this seed? Yes, for this seed was also to be the seed of woman and to be the Son of man. So we will trace that lineage; from Abraham to Isaac, to Jacob, and here there was a change. Jacob's name was changed to Israel. The fleshly seed runs out in a few generations. Israel had twelve sons. God divided them into tribes, and from these twelve tribes God took one tribe, namely the tribe of Judah, and from the tribe of Judah God took one man, namely David, and in the lineage of David God took a virgin, namely Mary, and through the power of the most High this virgin conceived and gave birth to the Son of God, through this power from on High which is the Word of God, and which is the seed of God, and which is incorruptible. I Peter 1:23. And this was the equivalent of the masculine side in the immaculate conception, and He who was thus born, was the Son of God, the legal Son of God, as well as the son of Mary, the son of David, the son of Abraham, a wonderful child whom human mind is not able to comprehend in what is comprehended in One Person, the Christ. And to Abraham and this seed were the promises made. Gal. 3:16. And this seed was to multiply until it should be innumerable like the stars of heaven and the sand on the seashore. John had a vision of this as evidence. Rev. 7:9-12.

The human side of Abraham was also to multiply and become great as a nation. Kings were to be born of this lineage. But this line was to pass away

again. But the seed of Abraham, after the faith of Abraham is to abide forever. And this is the generation to which Jesus referred, that should not pass away till the things spoken of by him (Luke 21) should be fulfilled, and then it will pass away from the earth, to be forever and forever with the Lord in bliss and happiness.

Written to the glory of God, and the welfare of saints, in the name of Jesus.

Middlebury, Ind.

"THE LORD HATH NEED OF HIM"

Part 3

The life of Moses was indeed a life of "ups and downs." A careful study of his life and experiences teaches us anew that no mortal can comprehend the infallible plans of God.

Moses had been sentenced by the king to be drowned at birth (Ex. 1:22); but "the Lord had need of him" and in His own good way raised him from a condemned child to a royal prince (or adopted son of a princess). "And Moses was learned in all the wisdom of the Egyptians, and was mighty in words and in deeds.

"And when he was full forty years old, it came into his heart to visit his brethren the children of Israel. And seeing one of them suffer wrong, he defended him, and avenged him that was oppressed, and smote the Egyptian: for he supposed his brethren would have understood how that God by his hand would deliver them: but they understood not" (Acts 7:22-25).

Moses seemed willing and ready to deliver his brethren from their cruel bondage, and to human minds it would seem that he was in an ideal position to do so. If only a common, insignificant and unlearned citizen would attempt so great a task in the face of official and governmental opposition, we would expect nothing but a failure from him. But the very fact that Moses was a member of the king's family, was well educated, and "was mighty in words and in deeds," presents a brighter prospect for we would naturally expect the king to respond the more favorably to his influences. But God's plan was otherwise.

Even though God had planned to use Moses for that purpose, His appointed time had not yet come. Moses was climbing the great ladder of success, and from the lowest rung he had already climbed to the rung of well-educated princedom; but he was not yet prepared for full-capacity service. The next rung, though an apparent failure, was nevertheless an ascending step. Though his sympathetic efforts were baffled and he was forced to flee for his life, we believe that the Lord was placing him where he was needed next—away from his princely fame, away from his educators, away from all the activities of Egypt. He had now been given a child's capacity of a godly mother's teaching and nearly forty years of Egyptian training: next he needed forty years of solemn meditation and divine inspiration. Out on the mountain "on the backside of the desert," with his father-in-law's flock to care for and otherwise no one to disturb or interrupt, was the place where God chose to further prepare His servant for service.

Did Moses feel humiliated and discouraged by such a sudden "come-down?" (Was it a "come-down?") Did it totally crush his most cherished ambitions? He had been spared from destruction in his infancy; would his life be a failure in the end? Certainly not.

When the appointed time had come, God called him and said, "Come now therefore, and I will send thee unto Pharaoh, that thou mayest bring forth my people the children of Israel out of Egypt." Then the very same man that had volunteered forty years before tried to excuse himself in every way possible. God dealt with him as a fond mother pleads with a stubborn child, but still he refused to go. And God, being willing to show him a sign, changed the rod into a snake, and back into a rod again. He smote Moses' hand with leprosy and instantly healed it again. But even

the demonstration of miracles did not thoroughly convince him of his divine calling. Resorting to his last excuse he exclaimed, "O my Lord, I am not eloquent, . . . but I am slow of speech, and of a slow tongue." "Who hath made man's mouth," the Lord reminded, "or who maketh the dumb, or deaf, or the seeing, or the blind? have not I the Lord? Now therefore go, and I will be with thy mouth, and teach thee what thou shalt say." There were no more excuses for Moses to make but he offered still one more plea for exemption. "And the anger of the Lord was kindled against Moses." At last God promised him a helper, a spokesman namely Aaron, and he finally consented to go.

He had been called and he reluctantly submitted, but even then he was not yet fully prepared for the great work whereunto he had been called. He had neglected a part of God's covenant (Gen. 17:10-14) and "the Lord met him and sought to kill him" (Ex. 4:24). His offense may seem to have been only a minor one, nevertheless it was an offense and Moses needed to become reconciled with God before he was qualified to carry out the work that was assigned to him. It was not until Moses' wife Zipporah, who being an Ethiopian woman may posibly have been the stumbling-block, took a sharp stone and circumcised their son, that Moses was actually fitted to become the needed instrument.

To be loyal and obedient to God means loyalty and obedience in little things as well as in greater things (Luke 16:10).

Three times had Moses been threatened with death: twice by Pharaoh (Ex. 1:22; 2:15), and once by the Lord (Ex. 4:24): and yet, "the Lord had need of him." By this time he was thoroughly prepared to give his undivided service to his Master and the greatest conflicts of his life began. E. N. H.

(To be continued)

There is a generation that are pure in their own eyes, and yet is not washed from their filthiness.—Prov. 30:12.

WHOSE I AM, AND WHOM I SERVE

(Acts 27:23)

Paul, after a long abstinence, stood forth in the midst of the people of that ill-fated ship and said "Be of good cheer: for there shall be no loss of any man's life among you. . . . For there stood by me this night the angel of God, **whose I am, and whom I serve."** Now when neither sun nor stars in many days appeared, and no small tempest lay on them, Paul said that he had warned them at Crete about the danger. Now, I think we should be careful where we go. We have God's Word that tells us where to go and when to go. If we do not follow God's ways, we will get out in the storms of this world where God's light will hardly shine, and there is danger that we might be lost. It would take a miracle to save us then, as it did with the people on this ship with Paul. Even the sun and stars did not shine fourteen days. Paul said, "Be of good cheer," for the angel told him they would not perish. "Whose I am;" this means to be God's, dedicated to His name, consecrated to His sacred purpose, and severed from all other ownership. "Whom I serve"—set apart for His service and for the Master's use. Paul said, "I thank God whom I serve from my forefathers with a pure conscience; night and day," etc. In serving God we must not look on our own things, but help others. "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me." If we serve God, He can save us and others as well, for God's promise is sure. For He has a prepared place for them that serve Him. "Except these abide in the ship, ye can not be saved." So by this we see that we must abide in the church, for we cannot expect to be saved by our own works. We must have faith, stay in the ship, work in the Church. The reward will be eternal life. To be God's does not just mean to belong to a church, but it means to serve God and to have brotherly love. Jno. 13:34. Then by having the

Spirit for our guide, we should give to the poor and help bring the gospel to the lost souls of the world. May we all serve God in a truer life. "Pure religion and undefiled before God and the Father is this, To visit the fatherless and widows in their affliction, and to keep himself unspotted from the world." Then Christ can present us faultless before God, with exceeding joy.

Albert S. Miller.

LUKE 5:27-39

Lydia M. Brenneman

Most of this is taken out of an old **Herold der Wahrheit** of 1899; and was sent in by Mary Van Staan, Beatrice, Nebraska in June of that year.

We find the Lord in that day with three classes of people: publicans and sinners; scribes and Pharisees, and strict disciples of John. How bright and how like sunshine are His words and His doings. He gave to each of those classes, which were so different one from another, what was needful for them, but Himself not dependent or subject to or submissive to the practices of them. Let us learn from Him to be able and capable and overflowing in well-doing without being subject to the defects and faults or errors of classes with whom we must have to do. Thus was our wonderful Master. He gave contrite and repentent sinners peace; hard, self-righteous Pharisees were shown the need of mercy, and those close, strict disciples of John were pointed to gospel liberty.

After this He went forth and saw a publican named Levi sitting at the receipt of custom. To him He said, "Follow me," and he left all, and rose and followed Him. That is a pattern of real conversion. Quicker response than this is not to be found. The Lord called Levi, for He knew what was in him. Something was to take place. This is often the case when different ones get together unexpectedly. And Levi made him a great feast in his house: and there was a great company of publicans and of others that sat down with them. Levi evidently gave this feast in rejoicing over his call to a changed life and acceptance of his Master. Jesus made them feel His kindness and love for all of them; like Abraham who planted trees and preached the name of the Lord, the trees with their cooling shade induced people to come and rest; and then they heard the Word of God.

This matter of Jesus s i t t i n g with sinners and publicans and "others," indicated that sinners are not necessarily hopelessly sinful. Some of them thought if He had known what they were, He wouldn't even look at them. Jesus calls His course, "calling sinners to repentance," and they that had looked down upon them were led to wonder that He did not understand human beings better, that He would openly sit down with so low a class of people. They did not say much to Jesus but c o m m e n c e d upon His disciples, "Why eateth your Master with publicans and sinners?" And when Jesus heard that, He said unto them, "They that be whole need not a physician, but they that are sick." In these days most everyone puts them down as hypocrites. Some were such, but a great many were faithful in what they were taught. Later Jesus told them what they were, but at this time, because they were faithful in what they were taught, they were whole.

Then came to Him the disciples of John, saying, "Why do we and the Pharisees fast oft, but Thy disciples fast not?" He answered, "Can the children of the bridechamber mourn, as long as the bridegroom is with them? but the days will come, when the bridegroom shall be taken from them, and then shall they fast."

The disciples of the bridegroom had privileges which John's disciples did not have,—His presence, His W o r d, the Spirit of the Father, and they are His children. There are hours when the bridegroom is near us, when we can sing with happiness, and there are times when He is taken from us and when everything sinks into gloom, when the inward voice of the bridegroom is

not heard, when even prayer does not seem to rise. There are days of fasting, but Jesus never comes to the end of His loving kindness, and helps all who come to Him.

Here He gave them another parable: "No man putteth a piece of a new garment upon an old; if otherwise, then both the new maketh a rent, and the piece that was taken out of the new agreeth not with the old."

The gospel is no patch-up measure or make-shift expedient and the disciples of John could not thus use it, in combination with traditions of men. The gospel is a glorious raiment and not a patched-up vesture. And the Lord tells them, not only of the folly, but also of the danger incurred in so doing in the next parable: "And no man putteth new wine into old bottles; else the new wine will burst the bottles, and be spilled, and the bottles shall perish. But new wine must be put into new bottles; and both are preserved."

The new spirit of the gospel, Jesus instructs them, shall work a new being, new life. The gospel is like the wine sweet and good, but with strength to regenerate and "agreeth not with the old."

("Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new. And all things are of God, who hath reconciled us to himself by Jesus Christ, and hath given us the ministry of reconciliation; to wit, that God was in Christ, reconciling the world unto himself" [II Cor. 5:17-19]. See also Hebrews 8.—Editor.)

How often down through the hundreds of years has it been tried to put new wine into old bottles. The new calls for a change, a renewal; a course of repentance and self-denial. And those who were used to the old and had not turned to the new, were only too well satisfied with the old, the ministry of the letter and neglected worship of God, "in spirit and in truth." It was thus in the times of the Reformation, and to many the old was better than the new. Evidently it proved hard for the sturdy Luther, even, to depend solely upon the means enjoined in the writings of Paul, "the weapons of our warfare are not carnal" (II Cor. 10.4).

But the Lord does not force anyone to come to Him, and to accept His conditions. Whether other publicans repented also, whether the Pharisees understood the spiritual sense of His teaching, whether John's other disciples became more kind and open-hearted, we know not.

But one of them was won, Levi named Matthew. Oh, if he had not left us anything but the Sermon on the Mount, yes, just that great golden word for all sinners, "Come unto me all ye that are heavy laden, and I will give you rest," yet in eternity, there would be millions that would thank this publican that he was the means unto bringing this message unto mankind.

Kalona, Iowa.

ARE WE CONCERNED ABOUT THE POOR JEWS?

"Blessed is he that considereth the poor; the Lord shall deliver him in the time of trouble" ["the day of evil," Marg.] (Psa. 41:1).

To the professing people of God today, there comes a unique challenge. It is to do something definite in behalf of suffering Israel. If the unregenerate world is aroused at the barbarous and in-human treatment being measured out to poor lost Israel, is it not high time that we who profess to love the Lord, our fellow man, or even our enemies, be stirred as never before in behalf of these needy people? Is it not a shame that the sympathies of the world may be more stirred for the physical sufferings of Israel than what we in general may be for the salvation of their souls?

If human hearts are being stirred to relieve human suffering, are you and I as Christians stirred for both their physical and spiritual needs? Are we putting forth half the effort to bring the gospel of God's great love to Israel, as are worldly people to find material

homes and shelter for Jewish refugees? If not, must not we ourselves be very near the place where we merit similar judgments upon ourselves?

Truly God challenges us as to whether we belong to the company of His servants of ages past: "If ye will not hear it, my soul shall weep in secret places for your pride; mine eye shall weep sore" (Jer. 13.17). Are we worthy to belong to "Daniel's band" if he one time prayed for 21 days with fastings, and we perhaps hardly pray daily for Israel? We today are blessed with a gospel heritage far above that which Nehemiah of old enjoyed, but are we worthy to be named in his company when he "mourned certain days, and fasted, and prayed before the God of heaven" for the dishonor that came upon the name of God because of suffering Israel and the desolation of their sacred capital. We should, like these servants of old, "pray for the peace of Jerusalem" (Psa. 122:6). Dear readers of these lines, especially leaders in our church and mission activities, may we, as never before, **pray for lost Israel**, that God might in wrath, remember mercy, (Hab. 3:2) and that we might in this day be prospered and blessed in the great cause of His kingdom for showing mercy to Israel (Cf. Gen. 12:1-3).

But someone says, "There are too many bad Jews." We must discriminate between good Jews and the bad Jews. Doubtless there are Jews today just as diabolical as was Judas of old who betrayed his Lord, or as those who cried, "Crucify Him, Crucify Him." But did Christ our Lord discriminate between good and bad Jews when He died for all, and prayed for the **bad** Jews who helped to crucify Him? Were not those **bad** Jews for whom Stephen prayed when they cast the stones upon this righteous servant of God?

Was his prayer worth-while when a bad, zealous, self-righteous Jew "who was before a blasphemer, and a persecutor, and injurious" (I Tim. 1:13), was converted to the gospel? Could the Christian church of today still use Jews like Saul, if we would, instead of hating them, **pray for them and love them?** Why are there bad Jews (and Gentiles)? Is it because they have had too much of the love of God and of the gospel brought to them, or are they so, for want of the gospel? Verily, the latter. It is too much because the professed church has been on a mission of hate and indifference to lost Jews. It is time that we bring the gospel of LOVE to the bad Jews as well as to all others. Since the Jews are entering a special time of trouble, and since the world and so-called modern Christianity are sowing the seed of hate and Satanic persecutions against them, may we prove that we are the true people of God by showing to HIM, that we have His love for His chosen people the Jews, and to them by bringing the gospel of His great love to them. Hate will never save or benefit souls but LOVE has in the past and will yet today save many. Let us also note the promise of God to the missionary church who will consider Israel, "I will make them to come and worship before thy feet, **and to know that I have loved thee**" [the church] (Rev. 3:9).

Orrie D. Yoder.

He that is greedy of gain troubleth his own house; but he that hateth gifts shall live.—Prov. 15:27.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va., Feb. 14, 1939.

Dear Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. Weather is fair and it feels just like summer. Mrs. Dan Kramer is very sick in the hospital. Born to Mr. and Mrs. Simon M. Yoder, a girl named Sarah Jean. I learned 12 verses in German and 14 in English, and 12 verses of song in English. What is my credit? A Reader, Henry M. Yoder.

Dear Henry.—Your credit with this letter is 35 cents, and since you had asked for a Hymnal, we were carrying your credit over, but if you have changed your mind let us know.—Barbara.

Millbank, Ont., Feb. 17, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will now try to write a few lines to the Herold to thank you for the nice Hymnal which I am very pleased with. We are having cold and stormy weather at present. Health is fair as far as I know, except the whooping cough is around here. Yesterday we butchered, so we had plenty of work to do today. We are having a sale at our place on Feb. 28. I guess this will be the last time that I can write to the Herold as I am 14 years old since Sept. 24. Wishing you all God's richest blessing. A Reader, Mildred K. Erb.

Middlebury, Ind., Feb. 24, 1939.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair except for some scarlet fever that is around. Meeting will be at Ira Mast's. I will answer Bible Questions Nos. 1025-1030, also a Printer's Pie the best I can. I will close. A Junior, George J. Cross.

Dear George.—Your answers are all correct, and your credit is 20c with this letter.—Barbara.

Salisbury, Pa., Feb. 19, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this interesting paper. I thought I had better write again before Aunt Barbara will forget me, and the readers, too. I memorized 36 verses of song in English, 3 verses of German song. I will close with best wishes to all. A Junior, Alice Beachy.

Gordonville, Pa., Feb. 20, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' precious name. We are having very nice weather lately. This is my first letter to this interesting little paper. I have 2 brothers and 2 sisters. I have the mumps now. I learned 50 verses and the 91st Psalm in English, also the Lord's Prayer, the 23rd Psalm and the Beatitudes, all in German and English, and 3 verses of song in English. I will send a Printer's Pie. I will close with best wishes. Delilah Kauffman.

Dear Delilah.—You have made a fine start and I hope you are over the mumps by now.—Barbara.

Lowpoint, Ill., Feb. 22, 1939.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old, and will soon be 13. I was sick for about 4 days. I learned 42 Bible verses, the Lord's Prayer, and 12 verses of song all in English. What is my credit for this letter? When I have enough credit I would like to have a birthday book. I will close with the best wishes. Merle M. Hostetler.

Dear Merle.—This letter credits you 15c.—Barbara.

Goshen, Ind., Feb. 22, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair. We are having pretty nice winter weather. This is my second letter to the Herold and I will write again. Our church will be at Moses Hershberger's next time if it is the Lord's will. I memorized "Silent Night" (three verses), "The Christmas Manger Hymn" (two verses), and 3 Bible verses all in English. Also the Lord's Prayer and 6 verses of song in German. What is my credit? I would like to have a birthday book when I have enough credit. How much will one cost? I will close. A Reader, Mary Ann Miller.

Dear Mary.—Your credit is 14 cents with this letter, so write again.—Barbara.

Millersburg, O., Feb. 26, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. It had snowed some but it was warmer, and rained this forenoon. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old and in the fifth grade. I memorized the Lord's Prayer in German. I will answer Bible Questions Nos. 1025, 1026, 1029, 1030,

and a Printer's Pie. I will close. Noah T. Yoder.

Dear Noah.—Your answers are all correct. Write again.—Barbara.

Montgomery, Ind., R. 1, Box 71,
February 21, 1939.

Dear Readers of the Herold:—Greetings in Jesus' name. I will write again to the Herold as I have not written for a long time. We are having lots of snow and rain at present. I am 14 years old. My birthday is Aug. 16. If there is anyone my age or near my age, please write to me. I will try to answer them all. I memorized the Ten Commandments, two Psalms (first and twenty-third) all in English. I will close. A Reader, Marie Knepp.

Dear Marie.—I thought I wasn't going to find your name on the list, but after going over several books I found your name in 1934, and 14 is the age limit for reporting verses.—Barbara.

Watova, Okla., Feb. 26, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in His name. Health is fair as far as I know. Toby Yoders have a little girl since Jan. 29. They named her Barbara. Since yesterday morning the ground was very slippery and cold and some snow, but is mostly melted now. I learned 5 verses of song in German, and 18 in English, and also the 1st Psalm in German which has 6 verses. A Herold Reader, Esther Yoder.

Dear Esther.—Your answers were correct. About your credit, read your sister Lovina's letter. You received a German Prayer Book in 1937.—Barbara.

Watova, Okla., Feb. 26, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. This morning we found the ground covered with snow, but mostly melted now, and the roads were very slippery. We did not go any place and had no company. Nobody is sick as far as I know of. I learned 11 verses in English, and 3 verses and the 1st Psalm in German. I will answer 3 Printer's Pies and 6 Bible Questions. My sister and I would like to put our credit together and earn a Hymnal. What is our credit all together? A Herold Reader, Lovina Yoder.

Dear Lovina.—Your answers were correct, and you were rewarded in 1937 for your credit, and you haven't written since. You got a Birthday Book, did you not?—Barbara.

Watova, Okla., Feb. 26, 1939.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—How are you? We are all well. This morning we had 2 inches of snow. We made 2 snowmen, and tried to make a snow hut, but the sun is shining again. I am 10 years old and in the fourth grade. I learned 44 verses of Bible, Prayer, and Song in English, also 5 prayer verses in German. What is my credit? Your Junior friend, Lucy Yoder.

Sherwood, O., Feb. 27, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is quite cold and we have a lot of snow. Thank you very much for my Birthday Book you sent me. I appreciate it very much. I learned 26 English verses, 2 in German, and 15 verses of English song, and 2 of Evening Prayer. I will close, wishing you God's richest blessings. Effie Mae Zehr.

P. S. What is my credit and how much does a S. S. Hymnal cost?

Dear Effie.—A S. S. Hymnal costs 90 cents, and you do not have any credit except this letter now, which is 10c.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Henry Yoder

Utb I wnok mhi: rof I ma mrof mih, nda eh htah etns em.

Sent by Delilah Kauffman

I vleo ehtm atht evlo em nda otesh htat ekse em relya alshl idfn em.

WHERE WILL YOU BE?

By E. P. Ellyson

Old Brother Bell was a farmer who lived just at the edge of a small town in Eastern Illinois. One September day he hitched his two horses to the big wagon and went for a load of coal. He got back home just as good Sister Bell had supper ready, so he pulled up beside the coal shed, unhooked the horses, took them to the barn, slipped off their harness, threw them a little food, and went to the house for the evening meal before unloading the coal. Supper over, he went out to the wagon to unload the coal, but he did not throw even one shovel full into the bin. Just as he came around the side of the wagon to begin, he instantly dropped dead, and in just a little while his friends were carrying his body around, and DOING WITH IT JUST AS THEY PLEASED, and HE HAD NOT A WORD TO SAY, but WHERE WAS HE WHILE THEY WERE CARRYING HIS BODY INTO THE HOUSE?

A man by the name of Canon lived in another small Illinois town. One July morning he went to his work, and his wife went to a neighboring town to do some shopping. The wife, knowing no reason for it, became so uneasy on account of her husband that she hurried home. He was working away trimming trees, and his pruning hook slipped, struck an electric wire, cut the insulation, killing him instantly, and now HIS BODY WAS IN THE HANDS OF HIS FRIENDS TO DO WITH AS THEY PLEASED, and HE COULD NOT SAY A WORD. They carried it into his home for his wife to look into his cold, expressionless face, but WHERE WAS HE WHILE SHE WAS BENDING OVER HIS BODY WITH GROANS AND TEARS?

When we die, there is that which we leave for others to care for, and there is that which is beyond their reach,—beyond the reach of the strongest sympathy and love of human friendship. The Spirit goes to God to be judged, and is either received into heaven or cast into hell. MAN IS IMMORTAL. Because you are here now, YOU WILL BE SOMEWHERE FOREVER. A man once born can never cease to be. Death is but moving into another community, and WE ALL MUST MOVE, and how suddenly we may have to make the change. Since we all know we have to move, there is certainly no excuse for us not having our affairs arranged when the change comes.

My friend, let me ask you very softly, but very plainly, WHERE WILL YOU BE WHILE YOUR FUNERAL IS BEING HELD? It will matter nothing to you what the Minister says,—how many flowers there are,—or how your friends weep. They cannot comfort you if like the Rich Man you lift up your eyes in hell, and if you are in heaven, you will need nothing from earth.

If you have not made your arrangements for this moving time, you are running a fearful risk of being forever lost. Heaven cannot be reached without the salvation of Jesus Christ. You can know where you are going. REAL CHRISTIANS ALL GO TO HEAVEN, and UNREPENTANT SINNERS ALL GO TO HELL! IN WHICH GROUP DO YOU BELONG? HOW ARE YOU LIVING? This tells the story. Somebody's funeral will be tomorrow. What if it was yours? At best it will be only a very short time until the crape will be on the door of your stopping place,—the Undertaker will have YOUR BODY—the Preacher will read YOUR obituary, but WHERE, OH, WHERE WILL YOU BE THEN? When the Casket lid is screwed down it will not be to hold you. You will already be in your eternal abode, suffering or rejoicing. WHICH WILL IT BE?

SOME DAY there will come a whisper in the evening, and with bated breath it will be said of you: "He is dead." In an inner chamber you will lie cold and unresponsive. Neither the tears nor the pathetic griefs of those whom you once loved will move you, HAVE YOU ANY IDEA WHERE YOUR SPIRIT WILL BE?—

WHERE YOU YOURSELF WILL BE IN THAT HOUR?—OR WHAT WILL BE YOUR DESTINY, when YOU HAVE SLIPPED OUT OF THAT CIRCLE OF SORROW?

—Tract.

ART OR DRUDGERY

"There, ma'am, look at 'em now! Aren't they just lily white?" Lizy's capacious gingham apron was mopping the perspiration from her face, and her hands were red and wrinkled from the steaming suds in which she had been working since early morning, but she paused in the doorway to look back with satisfaction at the long line of white that graced the yard. "That's the way I like to have 'em look."

"They are beautifully clean, Lizy," agreed the mistress. The two smiled at each other, two heads nodded approval, and they went their separate ways—Lizy back to her tubs, and the mistress into the house. In the cool, pleasant living room a visitor, who had caught the brief exchange, questioned with languid interest,

"You have a good laundress?"

"She is an artist," was the prompt response—so prompt and emphatic that the visitor laughed, her eyebrows slightly arched.

"Artist?" she repeated.

"In her line—even if it is only a clothesline. She puts all her heart and skill into making her work perfect—having every piece as fresh and stainless as it can be made. And when you and I woud have been worn out and ready to drop down and rest, she could stand for a minute or two, forgetting her toil, and look at her completed work as if it were a picture. It is the same when she cleans a room. Every window must shine, every piece of furniture must be polished to its utmost, and when one would expect her to think only of her own weariness after it was done, I've seen her many a time stop and look around with face all aglow with what she had accomplished. Isn't that fine, now! Couldn't be better, could it?' she would say. She doesn't know what drudgery is. I tell you Lizy is an artist."

If a person is an artist when "science and skill preside over the manual execution" of his work, Lizy is well entitled to the name, for she has learned both skill and science in her labor, and puts into it besides a world of loving interest. A woman one day was showing a bit of unfinished fancy-work to two girls who had called to see it.

"This is the center," she said. "The corners I am going to embroider in thistles."

"Thistles?" echoed the girl from the country a trifle wonderingly, but her companion interposed: "Oh, they're beautiful, when they're embroidered, Ethel. **It's all in the way the work is done."**

It is all in the way the work is done that makes the difference between the commonplace and the beautiful, between drudgery and something far finer and higher. We cannot always choose what work we will do. Circumstances which we cannot change may control that, but we can choose the **spirit we will put into the work.** There are artists in clay as well as in marble, and artists in the humblest household tasks. God has embroidered the roadside and the field corners with wild flowers and thistles, and we pass them by as commonplace, but the skill of the beauty lover reproduces them in pictures and embroidery.—Queen's Gardens.

THE MOVIE'S HELPMEET

The enemy of all righteousness puts things across by starting with what many consider a half-way decent manner. This method causes the majority of people to see some good in that which is fearfully mixed with evil. Then by gradually increasing the evil, the standards of decency are pulled down without causing shame because so-called respectable people patronize and sanction such things. Blindness comes, modesty goes, and finally decent people are shocked at what is winked at and allowed. Thus the enemy demoralizes

people under the pretence of giving them some good.

The following clipping is taken from an exchange:

"All too few of God's children are raising a voice of protest and warning against the movies or talkies. A London judge, protesting against the coming into that country of the sensual moving picture productions of America, said: 'Filth has become, in most of our picture houses, and many of our theatres, the hall mark of amusement, and self-control the brand of a coward. Film producers are fouling civilization.'

" 'When I was in Ceylon,' said a world traveler, 'the police chief told me there had never been a hold-up on the island until American ganster films were shown to the people.' "

"It is the duty of Christians to keep themselves and their children from the ABOMINABLE MOVIES."

This reveals what has come as a result of people following the "lust of the eye" through the movies. A great many people have seen and are seeing the evils of the movies. Holiness churches especially have always taken their stand against such as long as they possessed any real spiritual life.

But the devil knew how to fool the holiness folk with something that looked as profitable for God's service as did those fat sheep and oxen which Saul brought from the battle with the Amalekites. The radio is the most modern invention for which all classes have fallen, and which many religious people idolize to the extent that to mention anything against the radio is to lose their friendship.

The radio might well be called the helpmeet of the movie, the "lust of the ear." The serpent's mate has crawled from the window of the theatre on main street, and coiled herself behind the gauze that covers the mouth of the radio, right in the parlor. Now all which the show stands for comes into the home, thus saving a trip to town as well as the price of a ticket. It is often so camouflaged that one does not know for sure what is being heard. This breaks down opposition against the movies, acquaints listeners with the movie actors and creates a desire to attend the show and see what they have been listening to.

Notice some points of interest about the radio:

It causes religious services to become common through lack of reverence during the time of preaching and prayer.

It places religion on an equal basis with mere entertainment.

It makes possible a great selection of religious services without spiritual shepherdizing to caution against deception.

It ensnares through curiosity and is contrary to Deut. 12:30.

It makes it possible to select that form of religion which gives the greatest allowance for carnality.

It stimulates pride in many preachers' hearts over the fact that he has PREACHED OVER THE RADIO. It also creates a desire to preach so as to please folks.

It allows ungodly people to sing and speak to entertain religious folks.

It mixes religion with politics, business, tobacco, and booze.

Some drunkard begins to think seriously about a religious service, but it is immediately followed by an announcement of the good qualities of beer.

Some modest young girl is trying to find a religious service when suddenly she is told in the most enticing language of the pleasure of smoking cigarettes.

It makes possible, with merely pressing a button, the child's hearing the most vulgar conversation.

It trains many a child's ear for jazzy music, and gives a worldly spirit to the home life.

One preacher had to ask a supposed Christian family to shut off worldly music while his children were there.

One young man, a member of a holiness church, sat in the parlor and listened to a vaudeville in a smothered tone.

One mother reproved an unsaved son for listening to the worldly things in

her home. He replied that he had as good a right to be entertained in his way over the radio as she did.

Another mother saw the radio was ruining her unsaved loved ones and tried to persuade them to dispose of it, but since they knew she was being entertained by it in a religious way, her argument had no effect.

One young preacher would waste his Sunday afternoon trying to find something worth-while to listen to. He would pull down the blinds after the family had gone to bed and tune in just to see what the world was hearing.

Many persons' minds have been defiled by a sacrilegious joke which they heard over the radio and which they cannot forget.

It causes people to be absent from the House of God where they would receive the inspiration and conviction that comes by personally contacting holy people.

Young people gather in the parlor Sunday evening, while the parents are away at service, and to relieve their conscience about missing church, they listen to a religious service. Then they turn on a worldly program, then dance music, and finally end up with a licentious vaudeville right there in the parlor. Such amusement creates evil curiosity and allures to sin. To plead for the good things about the radio is, like some today, who excuse their grandfather for having kept a jug of whiskey in the cellar for a stimulant, since he never got drunk. Much of that kind of talk helped to bring the saloon. Opening the door to a little sin allows the devil to walk in. The movies once got the religious folks by showing religious films, but now they get them with the most immoral scenes. What is true of the movie is swiftly becoming true of the radio. Through its instrumentality religious people are allowing more and more evil to enter their homes.

"Out of the same mouth proceedeth blessing and cursing. My brethren these things ought not so to be." If every radio were condemned that had brought unholy things into so-called Christian homes, not many would be left therein. The church has lost rather than gained by patronizing the movies, and the radio is a more subtle snare with the same destructive power.—E. A. G. in "Immanuel Missionary." Selected from "Gospel Herald" by Shem Peachey.

AN ENGINEER AND A DRUNKARD FOUND NEW USE FOR BIBLES

A tall, well-dressed man of about fifty strolled into the American Bible Society's exhibit and looked around. "You know," he said to the hostess, "I always look up your exhibits. The first time I ever heard of the American Bible Society was about twenty years ago, when I ran into one of your Bibles in South America. I was engineer for an oil company down there. It was right funny how it happened—"; and he launched into the following tale:

Late one afternoon the young engineer rode into the gay, dirty little town which was to be his headquarters until his superiors saw fit to move him. He reached the plaza just in time to see two small native policemen dragging a middle-aged man off to jail. The prisoner was roaring drunk, but quite good-natured, and he sang psalms in a loud voice (with a strong Scottish accent) even after the door of the "calabozo" had been slammed in his face.

The engineer was sufficiently interested to mention the matter to the local American consul whom he met the next morning. The consul grinned. "Oh, that's MacLean," he said. "He's a regular offender. The finest sort of fellow and—except for the drink—a first-class worker. That's why he never stays in jail long. One of the planters will need a good foreman pretty soon and bail him out."

The engineer frowned: "Shouldn't think he'd be much use when he drinks like that."

"Oh, he'll go sober for months. It's only now and then when the homesick fit's on him. And even when he's drunk,

there's not an ounce of harm in him. No brawling or meanness; he just makes a lot of noise and gives away every cent he has on him, and then they take him off to jail for safe-keeping. Go by and see him, why don't you? You'll find him in the depths of despair, reading his Bible and swearing he's the worst of sinners. The truth is, he's the most charitable man in town—in a quiet way, you understand. Pity he can't keep off the bottle."

Later, passing by the "calabozo," the engineer, on an impulse, turned and went in. As the consul had prophesied, he found MacLean in his cell, gloomily bent over his Bible. Too depressed to talk much at first, he brightened visibly when he found that his visitor had actually been in his native city of Glasgow.

"Have ye now?" he cried and then he began to talk. He had left Scotland as a young man of 20 and, as a seaman, had traveled over the world before settling in the southern republic.

"And do ye see this?" he said earnestly, holding out his worn Bible; "that was given to me 20 years ago by the American Bible Society, and I've had it ever since. If ye talked to Mr. Nicholson (the consul), he's told you that, even when I'm drunk, I've never done harm to anybody, and maybe some good to two or three. Whatever small good I've done has been due to that Book, and the ill I've done has been in spite of it. The drink is a curse on me. Now and then, with readin' and prayin,' I think I've got it beat, and then I get to thinkin' of home, and it comes back on me—like last night. I'm nought but a black sinner after all."

"Look here, Mr. MacLean," said his visitor, "I think maybe I can help. I'm going to bail you out, and Mr. Nicholson tells me you won't have any trouble getting a job; and the next time you get to feeling homesick, you come and talk it over with me. In fact, come around any time, and bring your Bible. It's been a long time since I saw one."

"And," said the engineer, "he did come around. We used to sit out in the patio and read that Bible. He knew it from cover to cover, and we'd argue sometimes most of the night. But it did him a world of good. I stayed there three years, and MacLean never touched a drop, and the last I heard he was still doing fine. I don't take any credit; it was all that Bible of yours. But I've felt kindly toward the Bible Society ever since." He drew a well-used Testament out of his pocket. "You see," he said smiling, "I sort of got the habit from MacLean."—Bible Society Record.

ADVOCATE OR JUDGE

A certain man, involved in a law case, sought out a well-known advocate to engage for his defense. "You are too late," he was informed when he at last found the man of his choice, "I am not an advocate now, for I have been called to the bench, and you will have to appear before me as **your judge!**"

At one time the man might have had arrayed on his side all the power and eloquence of that advocate. But the time had passed: the advocate now appeared in a new character—that of **judge!**

A young man was one day driving a buggy down the crowded streets of a large city, when the horses took fright, and soon got beyond his control. Helplessly he sat in the driving seat, not knowing at what instant he would be hurled to his death, for which he was utterly unprepared. Just when a catastrophe seemed inevitable, a stranger sprang forward, and seizing the rein, held on to it at imminent peril to himself, until he had succeeded in stopping the horses. The driver jumped down from his seat, trembling all over, and thanked the stranger for his timely help, adding, "You have saved my life!"

Some months later, this same young man was standing in a felon's dock, charged with the crime of willful murder, of which the jury had just found him guilty. Before pronouncing the sentence, the judge turned to the prisoner and asked him if he had anything

to say in extenuation of his crime. "Sir, do you not remember me?" cried the young man. "Do you not remember the day, a few months back, when you stopped two runaway horses, and saved the life of the man who was driving them?" "I am not likely to forget that occasion," replied the judge. "Well, I am the man whose life you saved!" said the prisoner. The judge looked more closely at him and replied: "Ah, I remember you now. But what has that incident to do with the crime of which you have been proved guilty?" "Sir," pleaded the man, with great pathos in his voice, "you saved my life then: will you not spare it now?" There was an intense hush over the court, as all present waited with bated breath for the reply of the Judge. At last it came, in stern tones: "Prisoner at the bar, I am here to administer justice, not mercy. When I saved your life I was your saviour, but now I am your judge!" And forthwith he pronounced the death sentence.

The Word of God solemnly warns us: "Prepare to meet thy God" (Amos 4:12). In this day of grace we have "an Advocate with the Father, Jesus Christ the Righteous: and He is the propitiation for our sins" (I John 2:1, 2). Are your sins blotted out in His precious Blood, and is He pleading for you before the Throne of Grace? If you have never taken Him as your Saviour, then one day you will have to meet Him as your Judge, and how will you stand before Him in that day? What is He to you today—Saviour or Judge?—Selected.

MARRIED

Yoder—Schrock.—Henry Yoder of Berlin, Ohio, and Malinda Schrock of Uniontown, Ohio, were married at the Conservative A. M. meetinghouse, near Hartville, Ohio, Thursday, Feb. 23, Bishop Sam Eash of Middlebury, Ind., officiating. May God richly bless them.

The fear of the Lord is the instruction of wisdom; and before honor is humility.—Prov. 15:33.

A SERMON TO PREACHERS

I am greatly disappointed with some preachers of today,
With their logic and their ethics; their aristocratic way;
With their science and their theories, and their new theology,
Full of everything but Jesus and His love for you and me.
There is plenty in the Bible for the preachers of today,
If they will but search its pages and for help divine would pray;
For God's Word is everlasting, and it never will grow old;
'Tis, indeed, a priceless treasure—far more precious e'en than gold.

What we want is consecration in a good, true man of God,
With a Bible education, and a love for God's dear Word.
Who can lead us and direct us to the Truth, the Life, the Way,
Which brings peace to soul and body thru the burdens of the day.
If the preachers in our churches would preach Jesus crucified,
How through love for us He suffered, and thru love for us, He died,
Then our pews would not be empty, as so many are today,
But be filled to overflowing, in a Pentecostal way.

What we need is just plain Gospel, in the good old-fashioned way,
Place of Emerson or Shakespeare, or some topic of the day.
What care we for all their sayings, or their teachings true and tried?
We want just the dear old story of the Saviour crucified.
That alone can make men better, that alone can make men free—
Just the precious, dear old story, of God's love for you and me;
That is what the people's wanting, there is where the crowd will be;
Where they hear the same old story, which they heard at mother's knee.—Selected.

"Let us not be weary in well doing."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. April 1939 | No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Oster Lied.

Unser Heiland steht gebunden
Voller Striemen, voller Blut
Und fühlt so viel neue Wunden
Als der Kriegsknecht Streiche tut,
Seht was seine Liebe kann
Und wir denken kaum daran,
Daß er wegen unsrer Schulden
Dieses alles muß erdulden.

Da die Welt in Seide pranget
Steht ihr König nackt und bloß,
Da er anders nichts verlanget
Als uns in des Vaters Schooß
Dermaleins zu führen ein
Lassen wir vom eitlen Schein
Lieber als von seinen Schlägen
Unsern schnöden Sinn bewegen.

Lehre mich, O Heil der Armen,
Deiner Streiche hohen Werth,
Was dadurch für ein Erbarmen
Und für Trost mir widerfährt,
Daß dein Blut so von dir fleußt
Ein bewährter Balsam heißt,
Dessen Kraft die Sünden Beulen
Kann des alten Adams heilen.

Laß mich etwas mit empfinden
Wie dich deine Geißel schmerzt,
Wann mein Herz durch schwere Sünden,
Jesu, deine Gunst verscherzt
Schone meines Rückens nicht
Bleibe meine Zuversicht,
Wann von deiner Strafe Ruten
Mir so sehr die Striemen bluten.

Wann ich nach dem alten Bunde
Und dem allgemeinen Schluß
Endlich in der letzten Stunde
Mit dem Tode kämpfen muß,
Dann O Herr zeige bald
Mir die tröstliche Gestalt
Wie vom Scheitel bis zu Füßen
Deines Blutes Ströme fließen

Laß die Säule die dich hielte
Als dein Leib von großer Pein
Keine Lebens-Kräfte fühlte
Mir die Flammen Säule sein
Die mich durch das tote Meer
Und des Teufels finstres Heer
Wann ich soll mit ihnen streiten
Mag bis in dein Reich begleiten.

Editorielles.

Als Jesus des Morgens in die Stadt ging hungerte ihn, und er sahe einen Feigenbaum an dem Wege, und ging hinzu, und fand nichts daran, denn allein Blätter, und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht! Und der Feigenbaum verdorrete alsbald. Matth. 21, 18. 19.

Nach der Uebertretung der ersten Menschen im Garten Eden ward ihnen der Erlöser verheißen, welcher wie der Prophet später sagt sollte geboren werden zu Bethlehem im jüdischen Lande. Der Engel kam zu der Jungfrau Maria und verhieß ihr daß der Erlöser sollte durch sie geboren werden, empfangen durch den Heiligen Geist. Der Herr hat den Abraham und seine Nachkommend berufen zu einem auserwählten Geschlecht wodurch dieser Erlöser geboren sollte werden, und der Erzvater Jacob sagte Er sollte kommen durch das jüdische Geschlecht. Matthäi 1 gibt eine Linie von Abraham durch Juda bis auf Joseph den Pflegvater Jesu, und Lukas gibt die Linie von Maria, Josephs Weib bis auf Adam, auch durch Juda. So ist er an dem bestimmten Ort auf die bestimmte Zeit geboren worden, und die Hirten kamen und verkündigten das Lob der Engel und sprachen: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der

Herr, in der Stadt Davids. Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Nach bestimmter Zeit hat Christus des Vaters Rath und Willen ausgeführt auf Erden, viele Zeichen und Wunder gethan seinem Volk Kund zu thun daß der Erlöser unter ihnen ist. Der Täufer Johannes sandte zwei seiner Jünger zu Jesu um Zeugnis zu empfangen daß er wahrlich der Welt Erlöser sein wird, und das Zeugnis lautet also: „Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist der sich nicht an mir ärgert." Nicodemus ein Oberster unter den Juden kam zu Jesu bei der Nacht und sprach: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; den Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm." Die Verheißung war daß durch dieses jüdische Volk dieser Erlöser sollte in die Welt geboren werden, und diese Rede zwischen dem Nicodemus und dem Heiland bezeuget daß dieses Geschlecht jetzt sein von Gott vorgelegtes Ziel erlangt hat, denn der Nicodemus anerkannte ihn für einen Meister von Gott gesandt, und daß Niemand solche Zeichen thun kann ohne Gott ist mit ihm. Und der Heiland gab ihm die deutliche Antwort daß sie alle von neuem geboren sein müssen sonst können sie nicht in das Reich Gottes sehen, und wiederum daß sie aus Wasser und Geist geboren sein müssen sonst können sie nicht in das Reich Gottes kommen. So gleich wie dieser oben gemeldeter Feigenbaum nur Blätter getragen hat und den Fluch empfangen, so konnte das jüdische Geschlecht auch von Christi Zeit an nicht nur die Blätter des Gesetzes tragen und selig werden, es muß sein wie Christus dem Nikodemus sagte: Sie müssen von neuem geboren werden, aus Wasser und Geist, sonst ist kein Weg zu dem Himmel, in die ewige Freud und Herrlichkeit, denn es muß jetzt eine Frucht des Geistes hervor kommen. Es mag sein wer es will, das heidnische Volk, das jüdische, israelitische, griechische oder was es sein mag, es muß die Frucht des Geistes haben um die Seligkeit zu erlangen, denn Blätter bringen nur Schatten, welcher vergeht mit der Sonne, die Frucht bringt aber Nahrung, Leben und Kraft. So auch bei den Menschen wo in Form, und heiligen Schein leben und mit prächtigen Worten, solches vergehet wenn die Sonne des Lebens untergehet, die aber die Frucht der Gerechtigkeit tragen, haben die Kraft und Leben welches durch den Tod zu dem ewigen Leben hindurch dringet. Die Kreuzigung Christi ist nicht umsonst für solche, denn die Vergießung des Blutes am Kreuze bei dem Sohn Gottes ist zu theuer um keine Frucht zu tragen, und O wehe für den Menschen der es nicht annimmt in der Zeit der Gnade, denn es war vergossen durch die große Liebe Gottes. Die Liebe Gottes ist ein erleuchtendes Licht. Gottes Liebe ist ein Anfang, zu erkennen alles, was gut ist an Menschen, und Eigenliebe ist ein Ursprung, zu erkennen alles was böse ist im Menschen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Noah E. Yoder und Weib von Norfolk, Va. die so etliche Wochen bei Denver, Colorado waren für ihre Gesundheit, waren etliche Tage in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, und waren dem Gottesdienst beigewohnt den 19ten an der Heimat von Pre. Noah M. Otto's. Sie haben sich auf ihre Heimreise begeben den 20ten.

John Gingerich und Weib von Kalona, Iowa die eine zeitlang in den südlichen Staaten waren hielten eine Nacht bei ihren Eltern (D. J. Mast Familie) auf ihrer Heimreise.

Die Gertie, Tochter von Levi und Anna Chupp und Eheweib von Abe E Gingerich hat ihren Abschied genommen heute morgen den 20ten März, aus diesem Leben in die Ewigkeit, sie war nur kurze Zeit krank mit Flu und Lungenfieber.

Joe E. Miller und Weib, Sohn Noah und Tochter Polly von nahe Hutchinson, Kansas waren bei Kalona, Iowa dem Sohn und Bruder Benjamin seinem Leichenbegängnis beizuwohnen.

Den 16ten März waren sie nahe fertig Hafer zu säen, und waren fleißig am Kartoffeln zu pflanzen bei Hutchinson, Kansas.

Pre. P. V. Yoder von Hadley, Mercer County, Penna., ist beerdigt worden den 12ten März, er hat seinen Dienst erlangt in

einer kurz währenden Gemeinde in Tennessee.

Ein Sohn von Daniel J. Schrock im Alter von 9 Jahre, geboren den 23ten November, 1929 ist gestorben den 13ten März. Er hinterläßt seinen Vater, fünf Brüder. Seine Mutter ist ihm voran gegangen zwei Jahre.

Ostern.

D. J. Troyer.

Bald ist der Charfreitag und dann die Ostern wieder da, die Zeit gehet so schnell als flögen wir davon.

Was ist Charfreitag zu uns? Uns, die wir Christus angenommen haben, achten es als den Tag wo Christus für uns gestorben ist am Stamme des Kreuzes, um den Weg zu öffen zu dem Baum des Lebens. Denn der Cherub war an die Garten Thür gestellt, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens. Darnach zu Mose Zeiten war ein Vorhang vor das Allerheiligste gehangen. Aber da der Sohn Gottes gestorben ist, zur Bezahlung der Sünde, da ist der Vorhang zerrissen in zwei Stücken, von oben bis unten aus.

Jesus selbst ist in das Allerheiligste gegangen, er hat sein Blut vergossen, auf daß auch wir das Vorrecht haben mögen, von dem Baum des Lebens zu nehmen, und zu Essen und ewiglich Leben. Off. Joh. 2, 22.

Nun lasset uns hinüber schauen im Geist nach Galiläa, und in die heilige Stadt Jerusalem. Es versammelten sich eine große Zahl der Juden, denn das Osterfest war sehr hoch gehalten. Jesus hatte jetzt ungefähr drei Jahre gelehret, und vielen Menschen Gutes gethan, und er hat es aus Liebe gethan, und nicht um einen Gewinn für sich selbst, oder daß er seine eigene Ehre suchte, sondern er hatte seinen himmlischen Vater geehret.

Er lehrte den Weg zu Gott aus Liebe, Gehorsam, Glauben und allerlei geistliche und leibliche Wohlthaten, die wir auch thun mögen, auf daß wir ein wohlgefälliges Leben führen können, und Gott uns dann auch die Seligkeit schenken durch seinen Sohn. Dieses war nicht den Juden gefällig, sie sagten man muß nach dem Gesetz Leben, und dasselbe halten. Die Juden hatten schon öfters zuvor gesucht Jesum zu töten, aber sie konnten nicht, er ist ihnen immer entgangen. Denn seine Zeit war noch nicht da.

Aber nun diesen Abend vor Charfreitag (so wie wir die Zeit halten) haben die Jünger das Osterlamm bereitet und Jesus hatte es gegessen mit seinen zwölf Aposteln, und hatte es nun aufs neue eingesetzt mit Brod und Wein, anstatt das Lamm. Und da sie es gehalten hatten sprach er: Siehe die Hand meines Verräters ist mit mir über Tische. Auch sprach er: Der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen. David hat zuvor in seinem 41. Psalm gesagt von Judas: „Auch mein Freund, dem ich mich vertraute, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße." Nun hatte Jesus das Brod und Wein zu ihnen gegeben, und Judas ging dann so bald hinaus, und ging zu dem Hohenpriester, und den Schriftgelehrten und verwilligte ihn zu verraten um dreißig Silberlinge. Die sandten hin um Jesus zu holen, welcher sich nun bereitet hatte zum Sterben durchs Gebet im Garten Gethsemane. Daselbst nahmen sie ihn gefangen mit Schwerter und mit Stangen, als wär er ein Uebelthäter. Führten ihn vor den Hohepriester und die Schriftgelehrten und Aeltesten.

Dieses war der Hoherath der Juden. Nun Freund was war die Ursach von diesem Haß wo die Juden hatten wider Jesum? Sie sahen wenn diese neue Lehr angenommen wird, dann verlieren sie ihre hohe Aemter, und können nicht mehr über das Volk herrschen. Daher gedachten sie ihn zu Töten, dann wird wieder alles sein wie vorhin, aber sie rechneten ohne Gott in der Sach. Denn Gott war bereit seinen Sohn dahin zu geben, und den Menschen ihre Sünden zu versöhnen, so daß Er und die Menschen wieder Frieden haben mögen.

Nun war ein großer Aufruhr über diesen Gerechten Mensch, wo ihnen so viel Gutes gethan hatte, sie verurtheilten ihn zum Tod. Doch durften sie niemand töten, daher brachten sie ihm zum Landpfleger Pilatus so daß er das Todes-Urtheil sprechen sollte. Dieser weigerte sich bis daß die Juden solches Getümel machten, und es ihm fast bange ward, da befahl er daß ihre Bitte geschehen soll. Nun aber wollten sie Rache ausüben, sie verspotteten ihn sehr schändlich, und da Er am Kreuze hing suchten sie ihn zu reizen, daß Er seine Kraft erzeigen sollte, und vom Kreuz herab steigen, so wollten sie ihm glauben.

Aber Jesus war gekommen daß er sterben sollte, und er wußte daß er wieder zum Vater

ging, von wannen er gekommen war. Diese Welt hatte keine Schätze die gleich waren denen die im Himmel waren. Aber Gott hatte ihn eine kleine Zeit verlassen müssen, daß er sterben konnte. Und Jesus spürte es wohl, daß Gott ihn verlassen hatte, und rief aus: Mein Gott! mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ebrä. 2, 7 lesen wir: „Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen, als die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönet, und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände." Vers 9: „Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist, als die Engel, sehen wir, daß es Jesus ist, durchs Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnade für Alle den Tod schmeckte." Denn darinnen er gelitten hat, und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden.

Es starb am Kreuz, seine Seite war geöffnet mit einem Speer, und Blut und Wasser ist heraus geflossen. Sie legten ihn in ein Grab, und dachten nun ist er dahin, aber Gott hatte ihn wieder auferweckt, und er war noch vierzig Tage auf der Erde. Dann ist er gen Himmel gefahren zu dem Vater wo er zuvor war.

Ist sein Amt nun fertig? Nein! Die Versöhnung ist gethan, aber er will eine Wohnung bereiten im Himmel, für alle seine Nachfolger. Er sitzt zur Rechten des Vaters und betet für uns.

Freund, lasset uns doch die Liebe zu Herzen nehmen wo Christo Jesu für uns gethan hatte, so daß wir uns untereinander lieben, wie er uns geliebet hat.

Er hat gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kann zum Vater kommen, ohne durch mich." Er sagt: Kommet her, nehmet auf euch mein Joch, denn es ist sanft, und die Last ist leicht. Warum ist die Last leicht? Dieweil Christus die Last getragen hatte, und wenn wir an das Kreuz kommen, so fällt unsere Last selbst von uns.

Die Herrlichkeit des Evangeliums.

Von D. E. Mast.

„Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge auch die Tiefen der Gottheit." 1. Kor. 2, 10.

Wer sind die, **„Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist."**

Es werden die sein die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet; und denen hat es Gott geoffenbaret; „was geoffenbaret?" Nämlich die Herrlichkeit des Evangeliums, des neuen Gnadenbundes; was denen des alten Bundes noch nicht geoffenbaret ward, sondern wie geschrieben stehet: (Jes. 64, 3.) **„Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben."** V. 9.

„Uns aber (des Neuenbundes) **hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit."** Nun was wollen wir mehr? „Der Geist erforschet alle Dinge." **„Das alle Dinge,"** nimmt aber vieles ein. Johannes der Täufer stand auf der Schwelle zwischen dem alten und neuen Bunde, hatte die Ehre den Herrn der Herrlichkeit getauft zu haben und hat die Stimme des himmlischen Vaters gehört; **„dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe."** Johannes war der Größte unter den Propheten des Altenbundes; aber der Kleinste des Neuenbundes ist größer denn er. Matth. 11, 11. Er sagt nicht Besser, **sondern Größer."** Dieselbigen sind mit eingeschlossen in das: **„Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist."**

Stephanus der erste Blutzeuge des Neuenbundes, voll heiligen Geistes, sah auf gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: **„Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen."** Apost. 7, 55.

Jesus in seinem hohenpriesterlichem Gebet; Joh. 17, 22—24. **„Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seien, gleichwie wir eines sind, Ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest, Vater, ich will, daß wo Ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward."**

Jesus hat ja verheißen bei uns zu sein alle Tage; und er will haben daß wir ihn bei seinem Wort nehmen, als Schafe die seine Stimme hören und ihm Nachfolgen. Auch hat er verheißen wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, so will er mitten unter ihnen sein. O herrliche Verheißung; den Herrn der Herrlichkeit mitten unter uns haben.

Paulus hat in unserm Text Kap. die Göttliche und die Weltliche Weisheit recht deutlich verhandelt. Er sagt seine Predigt war nicht in **vernünftigen Reden menschlicher Weisheit,** sondern auf **Gottes Kraft.** Ja wenn unser Glaube auf Gottes Kraft bestehet, so stehen wir auf dem Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist, Und alles was nicht auf diesen Grund gebauet ist, hat er abgebildet mit **Holz, Heu, und Stoppeln.**

Das meint die Gemeindeglieder die nicht neu und Wiedergeboren sind, so wenn die Prüfung kommt dann werden sie nicht Bestehen können, sie werden zu leicht gefunden, und mit den Thörichten Jungfrauen, eine verschlossene Thür finden. Dann geht der Apostel weiter und sagt; **„Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommnen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen, sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; den wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget."** Ja, richtig hätten sie ihn nicht gekreuziget. Aber es war vor ihren Augen verborgen, die weil sie nicht sehen wollten. Denn er hatte gesucht sie zu sich zu ziehen, wie eine Henne ihr Küchlein unter ihre Flügel, und sie haben nicht gewollt. Es war gestanden wie Jesus zu seinem Vater gebetet hatte; **„Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun."** Ja ich muß oft an diese Worte denken, wann ich sehe und höre von den unsern Glieder die so ein ungeistlich unchristlich finsteres Leben führen; sie wissen ja nicht was sie tun. Das ist sie wissen nichts von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat zu unserer Herrlichkeit. Wenn wir betrachten was Jesus der Herr der Herrlichkeit für uns gethan hat, um uns glücklich und selig zu machen, es würde uns eine große Freudigkeit machen, ihm zu dienen und nachzufolgen, und in seiner nähe zu sein; und würden mit Petrus ausrufen, **„Herr hier ist gut zu sein."** Wo so viele Jesum verlassen haben und sind gegangen, so hat Jesus gefragt ob sie auch weg gehen wollen, Petrus antwortete; **„wo sollen wir dann hingehen, du hast ja Worte des ewigen Lebens."**

Hier folgen seine eigene Worte. **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen."** Er sagt **„der hat das ewige Leben;"** er sagt nicht er soll es haben wenn er Stirbt, er langt ihm es gerade hin. Nun wie hat er das ewige Leben? er hat es im glauben, an die Verheißung, und der es verheißen hat der kann nicht Lügen.

Aber hier ist die Handlung von einem lebendigen **Glauben,** der durch die Liebe tätig ist: Ein **Glauben** der den Menschen von dieser Welt absondert, und in ein neues **Leben** hinein führt in Christi Jesu unserm Herrn: Ein **Glauben** der Buße wirket, so daß der **Dieb** aufhöret stehlen, der **Trunkenbold** aufhöret zu saufen, der **Hurer** aufhört zu huren, der **Geizige** wird freigebig, der Betrüger hört auf zu betrügen, und macht sein **Betrug** wieder recht: in kurz der Gottlose führt jetzt ein Gottseliges leben: und ist durch den Glauben Gerechtfertiget, und hat die Verheißung des Ewigen lebens. Es giebt kein seligmachender **Glaube** der nicht **Buße** wirket, und es giebt keine wahre **Buße** die nicht durch den **Glauben** gewirket ist; diese zwei Bundesgaben gehen hand in hand, bis ins ewige Vaterland.

Johannes in seinem Evangelium hat diese Herrlichkeit gesehen. 1, 14. **„Und das Wort** (Jesus) **ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."** Zweimal die Herrlichkeit in einem Vers. Ja es ist eine große Freude und Herrlichkeit, zu wissen daß Jesus bei den seinigen sein will alle Tage, und sie leiten und führen durch seinen Geist. Auch hat Joh. noch weiter gesehen, eine Herrlichkeit vom Vater der sein eigenen Sohn gegeben hat, um zu sterben für unsere Sünden zu Versöhnen, vor seinem Vater, und die Gnade und Wahrheit

durch ihn geworden ist. Ja wer sollte sich dann nicht Freuen, die große Liebe Gottes anzusehen, gegen uns sündige Menschen zur Seligkeit? Ja von seiner Fülle (der Erlösung) haben wir alle genommen **Gnade um Gnade.** Als der Täufer Johannes Jesum sahe zu ihm kommen, „**sprach er; Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde, trägt.**" Als der Kriegsknecht Jesus in die Seite stach, da floß Blut und Wasser heraus. Das Blut bildet ab die Versöhnung unserer Sünden, und das Wasser die Gnadenbrünnlein, die jetzt noch fließen, und freie Gnade und freies Heil für alle Menschen: aber niemand weiß wie lang. Das erste Zeichen das Jesus tat war Wasser in Wein verwandelt: Sechs steinerne Wasserkrüge waren gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, aber Jesus hat das Wasser in Wein verwandelt, zum beweiß daß die jüdische Reinigung (welche nur ein Schattenbild war auf das Blut Christi) jetzt zu ihrem Ende gekommen ist, und das Blut Christi die Versöhnung ist für unserer Sünden, welches durch den Wein abgebildet ist. „**Das ist das Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.**" Joh. 2, 11. Jesus hat zu Martha gesprochen am Grabe ihres Bruders: „**Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, sollest du die Herrlichkeit Gottes sehen.**"

Und so müssen auch wir Glauben an Jesum Christum, der der Herr der **Herrlichkeit** ist, welchen die Obersten der Welt nicht erkannt hatten, sonst hätten sie ihn nicht gekreuziget.

„**Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.**" Ist das nicht eine große Gnade Gottes, daß er uns schwachen Menschen seine **Herrlichkeit** offenbaren will durch seinen Geist; nicht durch uns selber. Ja das Selbstiche Ich muß gekreuzigt werden, und Christus dieses irdische Haus bewohnen.

„**Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.**" O! möchten doch alle sich vom Geist Gottes leiten und führen lassen; so würde er ihnen durch die verborgene Weisheit Gottes, die große **Herrlichkeit** des Heils in Christo offenbaren. „**Denn wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist; welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich.**" V. 12—14. Hier muß menschliche Weisheit, unter die Füße getreten werden, und die Vernunft gefangen genommen, und unter den Gehorsam Christi gebracht werden; so kann er der Herr der Herrlichkeit uns allen offenbaren was wir nöthig haben zu wissen, um selig zu werden.

— H. d. W., 1930.

Die Wiedergeburt.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn daß jemand von neuem geboren werden kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3.

Dies ist ein wunderbarer Spruch für alle Menschen in der Welt zum nachdenken, und sonderlich für uns Christen. Solches kommt aus dem Mund der Wahrheit der nicht Lügen kann, und steht so kräftig und wahrhaftig daß er es mit einem doppelten wahrlich ausgesprochen hat. Und alle von uns Christen die den vollen Segen von der Neu und Wiedergeburt erkennen, jagen ihr mehr nach, sie zu überkommen denn nach Gold und Geld und was herrlich in der Welt.

Ich glaube wir dürfen sagen sie hat ihren Anfang in uns an der Zeit wann der Heilige Geist unser Herz in Besitz nimmt durch die große Gnade Gottes und nicht von uns.

Und das wird geschehen in unserem Herz wann der Heilige Geist seinen Sitz nimmt in uns. Und wie nötig haben die heiligen Apostel es angesehen daß ihre Converts den Heiligen Geist in Besitz haben. Denn da der Philippus in Samaria den Glauben predigte sind viele gläubig geworden und waren allein getauft in dem Namen Jesu ohne den Heiligen Geist. Apostg. 8, 5—16.

Da aber die Apostel zu Jerusalem hörten daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes, zwei von den vornehmsten, und haben ihnen geholfen zum Heiligen Geist

durch Beten und Händeauflegen. Sie gingen eine Strecke von 30 Meilen, und ich glaube zu Fuß, welches anzeigt einen großen Ernst und eine sehr nötige Sach wie unser Text anzeigt.

Unser lieber Heiland sagt, der Geist der Wahrheit wird uns in alle Wahrheit leiten. Das ist aber doch sehr viel gesagt, das meint den ganzen Menschen verneuern von Kopf bis zu Fuß, und ein fruchtbares Leben wird zum Vorschein kommen.

Einem gab er fünf Centner, dem andern zwei, dem dritten Einen. Einem jeglichen nach seinem Vermögen. Nach dieser Regel wird der Heilige Geist in uns allen arbeiten, so wir ihn in Besitz haben.

Der Prophet Hesekiel, oder der Herr durch ihn, hat geweissagt was für heilige Frucht der Heilige Geist in den Menschen schaffen wird. Hes. 36, 25—28. Und will reines Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von all euer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.

Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun. Wer will diesen reichen Segen, der aus Gnaden von Gott, zu uns versprochen, nicht annehmen, sondern ihn verscherzen mit den Wohllüsten dieser Welt.

Wie erfreulich und leicht ist es Trost aus Gottes Wort zu geben denen die in schwerer Bekümmerniß sind, und sagen, was sollen wir thun. Zu denen sagt Christus: Deine Sünden sind dir vergeben. Ist das nicht des Heiligen Geist Arbeit?

Er will das Unreine ausfegen und einen Tempel Gottes aufbauen und will selbst darinnen wohnen und regieren. Wenn solche Umstände vorkommen in der Gemeinde, ist es eine große Freude und spart viele Arbeit bei Hirten und Dienern. Aber nun kommt das Gegentheil diejenigen die den thörichten Jungfrauen gleich zu achten sind, nach dem Zeugniß Christi, die auch in den Grenzen der Gemeinde Gottes wandeln.

Ach daß der liebe Gott uns Gnade gibt, so daß wir mit Predigen und Schreiben sanftmüthigen Geist und Liebe solche bewegen zur Besserung, auf daß durch uns alle Gottes Name gepriesen werde.

Solche Thörichten machen den Dienern viele Sorgen und Arbeit, und sammeln nicht mit Christus, aber zerstreuen. Warum ist es so?

Der bösen Werke der Finsterniß sind viele in dieser Zeit, die also heißen: Die High Standard of Living. Es war aber auch von der Welt Anfang Gelegenheit zum sündigen, so wohl es jetzt ist. Aber das hoffärtige Leben (Pride of Life) hat wunderbar zugenommen. Aber wann der Heilige Geist uns regiert und führet, so richtet er unsere Füße auf den Weg des Friedens, trotz dem hoffärtigen Leben da die Welt drin lebt.

Wie verschieden ist es doch zwischen den klugen und thörichten Jungfrauen! Bei den Klugen findet man Neu- und Wiedergeburt und der Heilige Geist wohnt und regiert in ihren Herzen, man braucht nicht sagen zu ihnen: Thut das faule Geschwätz ablegen, betrüge die Leute nicht, bleib aus dem Trink-Haus, liebe das Geld nicht, sei nicht geizig, fluche nicht, gehe mehr regelmäßig in die Gemeinde, lege deine geschmückten Schuhe ab, und deine stolzen Kleider, schmücke deine Haare nicht, sei deinen Kinder ein besseres Exempel, und noch viele andere Sachen.

Unser Heiland sagt, du blinder Pharisäer, reinige am ersten die Becher und Schüssel inwendig, auf daß auch das auswendige rein werde. Nach dieser Regel arbeitet der Heilige Geist bei den klugen Jungfrauen.

Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, sondern dem Ungerechten. Wir halten die Gebote Gottes nicht um Kinder Gottes zu werden, sondern wir halten sie weil wir Kinder Gottes sind. Jesus ist darum für uns gestorben auf daß wir hinfort nicht uns selbst leben, sondern für den, der für uns gestorben ist. Aus Gnade seid ihr selig geworden, und nicht aus euren Werken.

Warum wird dann die Thür zugeschlossen für die thörichten Jungfrauen wenn wir aus Gnade selig werden? Die Klugen sind aus Gnade selig geworden. Warum nicht auch die Thörichten? Will Jemand mir nachfolgen, der verleugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Das macht den großen Unterschied und giebt uns das volle Recht unsere Hoffnung auf die Gnade zu setzen.

Wann der Heilige Geist und die Neu- und Wiedergeburt in unseren Herzen wohnhaft ist, wird auch darnach noch Schwachheit und Fehler bei uns gefunden? Der Apostel Ja-

cobus war am Pfingsttag dabei und hat mit den andern den Heiligen Geist überkommen, und wo er seine Epistel geschrieben hat, sagt er: Wir fehlen alle mannigfaltig. Das Wort **wir** und **Alle** nimmt ihn und uns alle ein.

Wir kommen vor Ihn als mühselig und beladen, als geistlich arm und leidtragend, und sagen: Herr, habe Geduld mit uns. Betet für uns.

Haven, Kansas. —L. S. Keim.

Wegen Menno Simons und Märtyrer-Geschichten.

Jonathan B. Fischer.

Die Erwägung von Menno Simons Schicksal und seine geistliche Erweckung die uns so interessant und schätzenswerth angegeben sind in der vorigen Ausgabe des Herolds, in Nummer zwei dieses Jahrs auf Blatt Seite 42 verursachte manche Gedanken, und treibt mich an, auch etwas mitzutheilen für die Leser.

Als ein junger Mann war der Schreiber dieses Artikels auf einer Reise, und reisete damals durch verschiedene Länder Europas. Manche Orte wurden aufgesucht, und dann besucht, wo viele unserer Vorfahren im Glauben ihr Leben hingegeben haben zur Bezeugung ihres standhaftes Glaubens.

Im Niederlande wurden dann solche Orte aufgesucht als wie Rotterdam, Leeuwarden, die Haag, Dortrecht und andere Orte mehr wo manche den Märtyrtod erlitten haben. In Dortrecht war es wo unsere Glaubens-Artikel sind bestätigt worden.

Die Reise führte mich auch nach Amsterdam, welches ist die allergrößte Stadt des Landes. Hier wurden sehr viele auf mancherlei Weise hingerichtet.

In Leyden wurden die folgende verbrannt: Heinrich Dirks, Andrian, Cornelius und Dirk Jans.

Dem Andrian sein inbrünstiges Gebet, sein Bekenntnis vor der Obrigkeit und den Pfaffen, ist lesens werth, so wie auch sein wichtigen Brief an seine Freunde den er wahrscheinlich schrieb in der Gefangenschaft. Siehe Märtyrer-Spiegel, zweiter Theil, bemerke Register. Zu Amsterdam wurden die Standhaftigen verbrannt, ertränkt, enthauptet usw.

Vor der Hinrichtung wurden sie öfters unbarmherzig gequälet und gepeinigt. Auf den 6ten März, 1535 wurden gerad ein Dutzend Mann die sich wieder taufen ließen, auf einen Tag hingerichtet mit dem Schwert, und ihre Leiber auf Räder gelegt um andern zu einem furchtsamen Beispiel.

Mein Aufenthalt in Amsterdam war mit einem Mann der in seinen jungen Jahren von Amerika nach Europe ging um dort wohnend zu sein. Derselbe war früher ein Landes jüngling von unserm Lancaster County, und ging als in die Schule wo welche von unsern Amischen auch hingingen, alsdann Schulkameraden. Für etwa 30 Jahre traf er keiner seiner Landsleute an. Der selbe war kindlich froh daß einer gekommen war, ihn besuchen von seinem früheren Wohnorte, und wann wir damals nicht persönlich bekannt waren, und ich nur ein junger Mann, und er schon in höheren Mitteljahren.

Von Amsterdam ging die Reise nach Witmarsum, kam am Samstag Nachmittag bei einem Jean (John) Sieswarde an, der früher eine Zeitlang in America war. Derselbe schenkte mir ein Plattdeutsches-Englisches Testament welches ich heute noch schätze. Den folgenden Morgen (Sonntag morgens) gingen wir in die Gemeinde, welche Mennonitisch war. Ja in die Gemeinde wo Menno Simon beinahe 400 Jahre vorher gegründet hat. Aber leider, was eine bedauerige Sache ist zu vernehmen daß die Glieder so weit von Menno's einfache und geistliche Belehrung geschwungen waren.

Die Weibspersonen saßen da mit kleinen dünne Platten hinten auf dem Kopf, anstatt Kappen (Hauben) anzuhaben. Die waren entweder von Silber oder Gold, dann waren auch verschiedene von billigerem Material, aber alle glänzend. Aller Gottesdienst war Kirchen-modisch. Die Kanzal war ziemlich hoch gesetzt vom Boden, und für nur einen Prediger. Der Prediger war ein hoch studierter Pfarrer von drei Sprachen. Aber mit alle dem war er recht unterhaltig zu mir und war gar interessiert für den einfachen Reisenden aus Amerika.

Er und noch mehrere andere gingen mit mir zu dem Diakon (wir sagen Armen-Diener), zum Mittagmahl welches recht schmackhaft und gut war, mit manche verschiedene Sorten. Nach dem Essen ging es in ein Neben-Zimmer, wo aller Art von (Reliquies) Relics aufgelegt waren von Instrumenten die gebraucht waren zum Peinigen in der

Märtyrer Zeiten. Die Folterbank war da, und das Instrument mit welchen die Glieder der armen Personen auseinander gestreckt waren. Dann auch manche andern unter welchen war auch die Schraube mit welcher die Ende der Finger damit zerquetscht waren, bis das Blut heraus quoll. Alles verursachte nach 300 Jahren gar mitfühlende und tiefe Gedanken. Aus dem Zimmer ging es gerade in den Kuhstall wo die friesichen weißen Kühe auf hoher Terrasse standen.

Alles war außerordentlich rein und sauber gehalten. Niemals bevor war ich in solcher geschmückter Melkerei gewesen, seither aber verschiedene mals.

Die Plattdeutschen sind meistens mit allem sehr exact. Wegen der Witmarsumische Gemeinde, kann sagen, ich war niemals vorher oder nachgehends einer mennonitischen Gemeinde beigewohnt, weder in unserm Lande oder Europa, wo ich meinte daß so weit von Menno Simons seine Belehrungen gewichen waren als wie hier in seiner vorigen eigenen Gemeinde.

Fortsetzung folgt.

Hoffnungsfreudig.

Kann man immer hoffnungsfreudig sein? Ist das Leben nicht zu wechselvoll, die Menschen zu verschieden? Wenn unser Auge immer am Sichtbaren haften bleibt, vermögen wir es nicht. Wie viel hoffen die meisten vom Leben! Hohe, meist unerreichbare Ziele stecken sie sich und vergessen darüber das wichtigste Ziel. Wie wenig denken oft selbst Kinder Gottes daran, daß sie doch nur Pilger und Fremdlinge auf der armen Erde sind und ihr Leben einmal ein Ende hat! Ihre Hoffnungen werden oft ganz plötzlich zertrümmert, ihre Pläne durchkreuzt, der Herr kommt und sagt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege." Sie werden aus ihrem Gleichmut wach gerüttelt, Gott faßt sie an, legt seine Hand auf sie. Anfangs sträuben sie sich und murren; aber sie merken als rechte Gotteskinder bald, daß die Lasten und Enttäuschungen nötig sind, um sie näher zu ihrem himmlischen Vater zu bringen, sie auf dem rechten Wege zu erhalten. Erst, wenn wir gelernt haben, den Blick auf das Unsichtbare zu richten, können wir „fröhlich in Hoffnung" sein. —Erwählt.

Kundgebung der Sanftmut.

„An den Früchten sollt ihr sie erkennen."

Wenn jemand auf seine Geistesgabe stolz ist, beweist er sofort, daß seine Gabe überhaupt nicht eine Gabe des Geistes ist. Wie kommt es nur, daß gerade von so vielen, die beanspruchen, die Fülle des Geistes empfangen zu haben, es nicht gesagt werden kann, daß sie sich durch Sanftmut auszeichnen? „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind." Wie oft endeckt man dann bald den Hochmut, wo man Demut erwarten dürfte.

Doch vielleicht sind wir uns über den Begriff „Sanftmut" nicht klar. Sanftmut ist nicht das Gegenteil von Mut, darum auch nicht ein Zeichen der Charakterschwäche. Nicht jeder hat den Mut, sanft zu sein, denn er fürchtet, es wird ihm für Schwäche ausgelegt. Man kann den Mut haben, Gott mehr zu gehorchen als Menschen, und dabei doch sanft sein. Ein sanftmütiger Vater kann dennoch strenge sein.

Sanftmut bedeutet auch nicht, daß man vor jedem Hochmütigen mit der Kappe unter dem Arm stehen, oder sogar ihm die Füße küssen müsse. Man kann sanftmütig sein, ohne daß man jedem angressiven Grapser aus der Sonne geht mit einer Abbitte um Vergebung, daß man überhaupt existiert. Mose und Lincoln waren sanftmütige Menschen, doch Kriecher waren sie durchaus nicht.

Die wahre Sanftmut bekundet sich vor allem vor Gott in der Gesinnung, die alle Erfahrungen des Lebens in der Ueberzeugung entgegen nimmt, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Der Sanftmütige stellt sich nicht selbst in die Mitte des Universums mit der Erwartung, daß sich alles um ihn drehen soll. Er findet das Zentrum seines Lebens nicht in sich selbst. Der Geizhals Russel Sage kannte nur eine Sonne im ganzen Weltall, und die war er selber. Alles mußte sich um ihn und seinen Geldbeutel drehen. Die arme Apfelfrau mußte ihm immer Ermäßigung der Preise geben. Seinem Büro-jungen zog er 10 Cents vom Wochenlohn ab, weil er 15 Cents ausgegeben hatte für einen „Sandwich," den er für fünf Cents hätte kaufen sollen.

„Wenn ich anschaue den Himmel, das Werk deiner Finger, und den Mond und die Sterne, die du bereitet: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und der Erdensohn, daß du ihn beachtest?" Hochmut

ist doch wohl die letzte Eigenschaft, die man bei einem Menschen finden sollte. Und doch, wie schwillt dem Menschen der Kamm, sobald etwas ihm ein bißchen besser gelingt als einem anderen. Hat man es einmal zu $100,000 gebracht, darf man doch von der Sanftmut nichts mehr merken lassen. Was hat denn der Mensch, worüber er stolz sein dürfte? Wenn er gleich Milliarden besitzt, wie winzig klein ist er doch in diesem endlosen Universum.

Die Sanftmut bekundet sich nicht nur vor Gott durch eine ruhevolle Gelassenheit, die ohne Empörung gegen das Universum alle Erfahrungen des Lebens als Erziehungsmittel in völliger Hingabe entgegennimmt, sondern auch durch eine würdevolle Bescheidenheit in allen Lebensbeziehungen zu unseren Mitmenschen. Einem hochmütigen Briten, der sich auf seine militärische Stellung und seine adlige Herkunft viel einbildete, war es eine Beleidigung, bei einem königlichen Gastmahl dem geringen Missionar Carey gegenüber sitzen zu müssen. Zu seinem Nebengast sagte er, so daß Carey es hören sollte und mit dem Zweck, ihn zu beleidigen: „Wer ist denn dieser Carey, war es nicht ein Schuhmacher?" Carey half dem Gefragten aus der Verlegenheit indem er in aller Gemütsruhe und Bescheidenheit sagte: „Nein, nicht ein Schuhmacher, nur ein Schuhflicker!" Solche Sanftmut wächst doch wohl nur da, wo der Heilige Geist als treibende Kraft eingekehrt ist.

Im 18. Jahrhundert hat man durch allerlei Verfolgung versucht, die friedsamen Mennoniten aus dem Emmental zu vertreiben. Die folgende Geschichte wird aus jener Zeit erzählt. Einige wilde Burschen machten sich des Nachts daran, das Strohdach eines alten Lehrers abzudecken. Durch die Störung aufgeweckt und schmerzlich berührt, ging er in sein Kämmerlein und betete zu seinem Vater, der in das Verborgene sieht. Dann weckte er seine Frau auf und sagte: „Mutter, stehe auf und bereite ein gutes Morgenessen, wir haben Arbeiter bekommen, die werden hungrig sein." Es geschah also. Als die Burschen fertig waren, rief der alte Mennonit: „So, Jungens, kommt nur her, ihr seid hungrig von der nächtlichen Arbeit; Mutter hat das Frühstück fertig; kommt und eßt euch satt, ehe ihr heimgeht." Diese dachten, das sei ja ein doppelter Spaß und folgten dem alten Ehrwürdigen an den Tisch. Er faltete seine Hände und betete für seine Gegner in einer solchen innigen Weise, mit einem solchen sanftmütigen Geist, daß sie alle überwunden wurden und in Tränen ausbrachen. Das gute Essen wollte nicht so recht schmecken. Sie gingen bald an die Arbeit, um den Schaden gut zu machen. Das war nicht eine Charakterschwäche, sondern das Ergebnis einer Befruchtung des Heiligen Geistes. „Die Frucht des Geistes ist Sanftmut!"

Wir dürfen doch diesen Gegenstand nicht verlassen, ohne auf die eigenartige Verheißung hinzuweisen, die unser Herr dem Sanftmütigen gibt. Sieben Seligpreisungen versprechen ein himmlisches Gut. Dem Sanftmütigen wird das Erdreich zugesprochen. Wenn wir nicht so gedankenlos über diese Worte hinführen, würden sie uns auffällig werden.

Wenn es irgend eine Gruppe gibt, die im wörtlichen Sinne das Erdreich nicht besitzt, so ist es doch die Gruppe der Sanftmütigen. Der Sanftmütige ist so konstituiert, daß er das Erdreich genießen kann, ohne eine Eigentumsurkunde zu besitzen. Der Imperialist kann sich über sein eigen Reich gar nicht freuen, weil es eben außer diesem noch andere gibt. Den Eisenbahnkönig kränkt es, daß er nicht alle Eisenbahnen kontrollieren kann. Der Oelkönig findet keine Freude an seinen vielen Quellen, denn es gibt ja noch so viele, die anderen gehören. Darum der ewige Kampf im Ringen um Besitztum, das man nicht genießt, weil man das auch haben will, was ein anderer hat. Jedenfalls ist der sanftmütige Pächter viel glücklicher als der hochmütige Eigentümer.

— Wahrheitsfreund.

Gnade.

Der Vorrat von Gnade ist unerschöpflich. Wir können davon nehmen, in dem Maße, wie wir es gebrauchen, von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde. Die Gnade bringt der bekümmerten Seele eines jeden Gotteskindes ewigen Frieden und verkündigt Gottes Gabe, ewige Seligkeit, trotz der Anklagen des Widersachers. Wer mein Wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1035. — Wer verräth was er heimlich weiß?

Fr. No. 1036. — Glaubten Jesu Brüder an ihn?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1027. — Auf wessen Rücken gehört die Ruthe?

Antw. — Des Narren Rücken. Spr. 10, 13.

Nützliche Lehre. — Der König Manasse machte die Juden sündigen, und verführte sie daß sie ärger thaten denn die Heiden. Er hat auch viel unschuldig Blut vergießen lassen, und Abgötterei getrieben.

Dieses hat dem Herrn sehr übel gefallen und, wiewohl er mit Manasse und seinem Volk geredet hat, haben sie sich doch nicht bekehrt, thaten auch nicht nach seinem Willen. Alsdann hat der Herr die Rute brauchen lassen, indem die von Assur kamen und nahmen Manasse mit Ketten gebunden nach Babel. Da er in Angst war, flehte er vor dem Herrn, seinem Gott, und demütigte sich vor dem Gott seiner Väter. Da erhörte der Herr ihn und brachte ihn wieder gen Jerusalem.

Liebe Leser, laßt uns nicht thun wie Manasse hat am ersten, wenn Gott durch sein Wort oder Kinder uns warnet und sucht uns zu helfen, und doch uns nicht bessern.

So siehet Gott es für gut an die Rute auf uns zu brauchen uns damit zu schlagen, oder wenn wir so leben daß die Obrigkeit uns strafet.

Um dieser Rute zu entfliehen lasset uns uns demütigen vor Gott, und im Gebet ihn bitten um Gnade und Hilfe dadurch er kann seinen Willen in uns erfüllen.

Fr. No. 1028. — Wie viel Streiche hat Paulus von den Juden empfangen?

Nützliche Lehre. — Warum hat Paulus 5 mal 39 Streiche können dulden? Erstlich weil Gott ihn geliebt hat und ihm Gnade erzeigt, welches ihn verursacht hat Gott zu lieben, dadurch er Kraft erlangt hat und einen ernstlichen Willen sich in Schlägegefahr zu geben. Wohl hat er können denken vielleicht kann ich etliche gewinnen daß sie selig werden.

Paulus hatte wohl Ursache die Malzeichen (Marks) des Herrn Jesus an seinem Leib mit Freuden ansehen und sagen, „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, weil ich Glauben gehalten habe, jetzt kann ich die Krone des Lebens haben." 2. Tim. 4, 7. 8.

Was hat Jesus überwunden weil er willig war sich in Schläge und Kreuzesgefahr zu begeben, welches er auch erlitten hat um anderen zu helfen?

Jetzt laßt uns auch streben anderen Leuten zu helfen zur Seligkeit. Wenn wir verlacht oder verfolgt und vernichtet werden so sind wir doch selig wenn wir von denen sind wovon Jesus sagt in Matth. 6, 10—12. Daß wir auch können sagen, „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten." O Freunde, die Krone des Lebens. Weil du, lieber Jesus, mich so geliebt hast. — H. S. M.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, März 5, 1939.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich warm. Die Gemeinde war ans Peter Waglers heute. Ich will Bibel Fragen No. 1025—1030 beantworten und ein „Printer's Pie." Ich sage viel mals dank für die Bibel. Ich will beschließen. Emma Miller.

Liebe Emma, deine Antworten sind alle richtig und du hast plenty Credit gehabt für die Bibel.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, März 5, 1939.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara, Gruß an euch und alle Herold Leser. Wir haben einen großen Schnee gehabt. Die Hochzeit von Mary D. Miller und Alvin L. Helmuth war Feb. 26. Ich habe „Unser Vater" gelernt in Deutsch, und will No. 1025—1030 und „Printer's Pie" beantworten so gut wie ich kann. Elizabeth Miller.

Liebe Elizabeth, deine Antworten sind alle richtig. Hast du nicht mein Karde bekommen? Du hast nicht gesagt was du willst haben für deinen Credit, schreibe mir.—Barbara.

Anker eines glücklichen Lebens.

„Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Gedenket aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, nachdem ihr erleuchtet waret, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens und zum Teil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel wurdet, zum Teil Gemeinschaft hattet mit denen, welchen es also geht. Denn ihr habt mit den Gebundenen Mitleiden gehabt und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bei euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget" (Hebr. 10, 31—36).

Gedanke der Glückseligkeit.

Hiermit berühren wir einen Gedanken, der so alt ist wie das Menschengeschlecht, nämlich wie man glücklich sein kann. Die alten Seher stellten dieselbe Frage. Ein jeder Knabe und ein jedes Mädchen suchte und sucht nach diesem Geheimnis. Oft fragt sich das Mädchen, was sie tun wird, wenn sie erst achtzehn Jahre alt wird, und der Knabe, was er tun wird, wenn er einundzwanzig sein wird. Beide sind dann in dem Alter, wo die Fesseln der Unmündigkeit von ihnen genommen, und sie in der Mitte des Weges der Glückseligkeit gestellt werden.

Die Glückseligkeit wird nicht in den Vergnügungen der modernen Gesellschaft gefunden. Oft ist die Heiterkeit der Gesellschaft der Ausbruch einer Gegenwirkung von den eingepferchten Gefühlen. Charlie Chaplin hat mehr Leute zum Lachen gebracht als irgend ein anderer Mensch, aber unter der Bühne ist er einer der niedergeschlagensten und trübsinnigsten Menschen der ganzen Welt.

Ein glückseliges Leben ist das, in welchem die Dämonen der Furcht und des Mißtrauens getötet worden sind. Wenn Mißtrauen in der Jugend, im Heim, in der Schulstube, in der Stadt, in der Seele oder in der Nation herrscht, dann wird dieses die Verheerung zur Folge haben.

Wir schildern nun die drei Dinge des Glücks, welche sind: Selbstvertrauen, das Vertrauen in den Nächsten und Gottvertrauen.

Selbstvertrauen.

Kein Lebewesen kann glücklich sein, wenn die Wolke der Furcht über ihm hängt. Furcht vor Mißerfolg, Furcht vor Unfähigkeit eine Sache zu tun oder die Furcht, den Folgen der Mißgriffe zu begegnen, hat schon viel Elend verursacht. Wenn ein Mensch durch Furcht seinen Mut verliert, der ist für eine Zeit verbraucht. Vieler Prediger Studierzimmer ist mehr, als ein bloßer Ort, wo er studiert. Es ist ein Zufluchtsort, ein Ort der Hoffnung zu welchem hunderte Seelen flüchten, um einen Ausweg aus der Dunkelheit, die sich über sie gebreitet hat, zu finden.

Ein junger Mann, der versucht hatte Selbstmord zu begehen, kam eines Tages in das Studierzimmer eines Predigers. Er besaß sein Zeugnis von einem College, und war nach Beendigung seines Studiums in ein Geschäft getreten. Er war verheiratet und machte seine Arbeit einigermaßen zufriedenstellend, wurde aber immer von dem Gedanken verfolgt, Mißgriffe zu machen. Sein Fehler war ein Mangel an Selbstvertrauen, Vertrauen in seine Kameraden und besaß keinen Glauben an Gott. Der Fehler war in seinem Innern. Gott war für ihn erreichbar, aber er erkannte das nicht. Er trat geschlagen in das Studierzimmer, aber ging triumphierend hinaus.

Es ist immer niederdrückend einer Person zu begegnen, die ein mürrisches Gesicht macht. Gewöhnlich ist eine Geschichte dahinter, die teilweise wahr, teilweise nur Einbildung ist. Der Gedanke, daß du keinen Erfolg haben kannst, ist Trug. Der Gedanke, daß du ein Mißgeschick bist oder eines wirst, ist nicht wahr. Wenn du dich vom Geiste Gottes in die rechte Bahn leiten läßt, wirst und mußt du Mut haben.

Dreierlei ist erforderlich, um Selbstvertrauen zu gewinnen. Wir müssen die Gewißheit haben, daß wir unsre Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Wenn die Schwierigkeit groß wird, mußt du dir sagen: „Ich kann." Wir müssen die Gewißheit haben, daß wir unser Bestes getan haben. Wenn wir nicht unsre beste Mühe drangewandt haben, laufen wir Gefahr, die Arbeit noch einmal tun zu müssen. Das Bewußtsein eine Arbeit richtig getan zu haben, stärkt den Charakter, und befähigt uns unsrer Familie, der Gesellschaft, der Geschäftswelt und unsren Brüdern zu begegnen.

Vertrauen in den Nächsten.

In der Welt herrscht viel Mißvertrauen dem Nebenmenschen gegenüber. Es ist wahr, daß viel Unehrlichkeit herrscht. Es gibt aber auch Tausende von Menschen in dieser Welt, die ehrlich und aufrichtig sind. In dem Innersten des Menschen ist eine Kammer in der das Beste erreicht und in der das Beste durch das Evangelium gefunden werden kann. Die sinnlichste menschliche Seele kann in ihrer Tiefe einen Kern der besseren Welt haben.

Erst seit Christo lernten wir den Unterschied zwischen Sünder und Sünde, Verbrechen und Verbrecher kennen, und lernten den Sünder und den Verbrecher lieben während wir das Verbrechen und die Sünde hassen. Es ist die Aufgabe der Gemeinde auf den guten Kern in des Menschen Seele durch das Evangelium einzuwirken.

In besonderer Weise ist es erforderlich gegenseitiges Vertrauen als Brüder zu haben. An einem Leibe ist jedes Glied wertvoll. So ist auch im geistlichen Leibe jedes Glied wertvoll. Es sind zwei Dinge, nach welchen wir streben müssen. Daß wir bei unsern unweisen Worten und Handlungen nicht das Vertrauen täuschen, welches andere in uns setzen. Daß wir nicht das Vertrauen an jemanden verlieren, der Fehler gemacht hat.

Wir dürfen keine Geschichte glauben, es sei denn, wir wissen, daß sie wahr ist. „Wider einen Aeltesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen." Dies kann auch auf irgend jemanden angewandt werden. Wir dürfen nie eine Geschichte, solange wir sie nur von einer Seite gehört haben, glauben.

Gottvertrauen

Wir müssen nicht nur an Gott als das höchste Wesen, an Christum nicht nur als den größten, besten, höchsten, edelsten und tugendhaftesten Menschen glauben, sondern an Gott als einen persönlichen liebenden Vater und an Christum als den Sohn Gottes, der da gelitten hat und nun denen helfen kann, die jetzt leiden.

Ein Prediger sagte: Wenn jemand ihm sagt, daß er nicht an Gott glaube, so bittet er ihn, daß er ihm den Gott beschreiben solle, an den er nicht glauben können. In neun aus zehn Fällen kann ich dann sagen, daß ich auch nicht an einen solchen Gott glaube. Wenn wir dann zusammen den wahren Gott beschauen, dann erhält solch einer ein ganz anderes Bild von Gott.

Werde bekannt mit Jesum. Er lebt nicht in einer weiten Ferne; Er ist bei uns; Er wohnt in unsern Herzen, wenn wir Ihn einziehen lassen. Er, der an den Ufern des Galiläischen Sees ging, der auf Golgatha starb, am dritten Tage auferstanden ist, durch verschlossene Türen ging und dann gen Himmel fuhr, ist bei uns, will bei uns bleiben, will uns trösten, beseitigt Berge von Schwierigkeiten, weint mit uns in Stunden der Trübsal und verspricht mit uns bis an das Ziel unsrer Reise zu gehen.

An Gott zweifeln, heißt Ihn einen Lügner nennen. Wer von Gott etwas haben will, der darf nicht zweifeln. „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde."

Sind alle Anker fest? Ist dein Anker schlaff, so sieh zu, daß er befestigt werde und deine geschwundene Freude kehrt wieder zurück. Suche nach der schwachen Stelle des Ankers, und siehe zu, daß alles in Ordnung gebracht wird, koste was es wolle. „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat."

Dieses ist an solche gerichtet die ihr Vertrauen aufgeben. An solche, die im Kampfe laß werden, und den Schild des Glaubens wegwerfen. Die Spartanerinnen sagten zu ihren in den Kampf ziehenden Söhnen: „Entweder mit dem Schild oder auf dem Schild." (Ev. Posaune.)

Ueberwunden.

Paulus schreibt an die Römer: „Laß dich das Böse nicht überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." Das Böse, das uns nicht überwinden, das nicht im Herzen haften bleiben und Wurzeln schlagen darf, ist nach dem Zusammenhang Unrecht, Kränkung, Feindseligkeit aller Art, die wir erfahren, und Tage ohne solche Bitterkeiten sind nicht eben häufig. Das alles sollen wir mit Gutem, mit Liebe und Wohltun, überwinden. Wir können aber das „Böse" und das „Gute" auch ganz allgemein fassen und bekommen so eine wundervolle, alles einschließende christliche Lebensregel. Ja, wundervoll; aber — wie sie erfüllen? Zu-

nächst muß das Böse in uns selbst dadurch überwunden sein, daß Christus durch den Glauben in uns wohnt, lebt und herrscht. Dann wird es sich zeigen, was Johannes (1. Joh. 4,) bezeugtk der in euch ist, ist stärker als der in der Welt ist. Von selbst macht sich das freilich nicht, und ein bequemes Gewohnheitschristentum wird da gänzlich zu schanden. „Auf, Christenmensch, auf auf zum Streit, auf, auf zum Ueberwinden!" Und — haltet an am Gebet — im Namen Jesu, im Vertrauen auf Ihn, im lebendigen, innigen Zusammenschluß mit Ihm! Jesu, hilf siegen! — Erwählt.

Luther über die Bibel.

Man soll die Heilige Schrift nicht nach unsrer Vernunft messen, richten, verdrehen und deuten, sondern sie mit Gebet fleißig bedenken und ihr nachtrachten. Der Heilige Geist muß da allein Meister und Lehrer sein: er muß es uns lehren. Und der Jünger oder Schüler schäme sich nicht, von diesem Lehrer zu lernen. Wenn ich angefochten werde, so ergreife ich bald einen Text oder Spruch der Bibel, der mir Jesus Christus vorhält, wie er für mich gestorben ist, um davon Trost zu haben. — In seinen Tischreden sagt Luther über die Bibel: Dies ist das Buch, das alle Weisen und Klugen zu Narren macht und nur von den Einfältigen verstanden werden kann. Darum laß dein Dünken und Fühlen fahren und halte viel von diesem Buch, als von dem allerhöchsten, edelsten Heiligtum, als von der allerreichsten Fundgrube, die nimmermehr genug ergründet noch erschöpft werden kann! In diesem Buch findest du die Windeln und die Krippe, worin Christus liegt. Es sind wohl gewöhnliche und g e r i n g e Windeln; aber teuer ist der Schatz Christus, der darin liegt.

— Erwählt.

Moody über den Himmel.

Ueber den Himmel hat der Evangelist Moody folgendes geschrieben: Unter den Frommen, denen wir im Himmel begegnen, werden Leute von mancherlei Gemütsart, Geschmack und Begabung sein. Auch gibt es droben nicht nur eine Wohnung, sondern viele. Nicht nur ein Tor führt in die Stadt Gottes, sondern mehrere. Da sind nicht bloß gegen Mitternacht drei Tore, sondern auch gegen Morgen, gegen Abend und gegen Mittag je drei. Aus verschiedenen Teilen der religiösen Welt, aus mannigfachen Verhältnissen menschlichen Lebens, durch abweichende Fassungen ihres gemeinsamen Glaubens und Hoffens, durch ungleiche Arten der Bekehrung werden die Pilger einziehn in die himmlische Stadt und einander begrüßen — „nicht ohne Staunen," wie man zu sagen pflegt. An den Ufern des Stromes des Lebens werden sie Bäume finden, die nicht bloß einerlei Frucht tragen, sondern „zwölferlei Früchte," dienlich für jede nur mögliche Geistesart: für den stillen Dulder, den tätigen Arbeiter, den frommen Denker, die Geister der vollendeten Gerechten.

— Erwählt.

An stillen Wassern.

David nannte diese Erde ein trockenes uns dürres Land, wo kein Wasser ist. Als er aber Gott kennen gelernt hatte als den vollkommenen Hirten, rühmte er: „Er führet mich zu stillen Wassern" (Ps. 23, 2). Dies ist das Wort Gottes, das Leben spendende und Leben erhaltende Wort, durch welches der sterbliche Mensch Ewigkeitskräfte empfängt, um die Wüste siegreich durchschreiten bis ins L a n d der Herrlichkeit. Wenn die Gnade Gottes das Wort so ins Herz fallen läßt, daß der innere Mensch es als

Lebenswasser

trinkt und sich daran freut, beginnt man zu erfahren, was in der dürren Wüste des irdischen Lebens das Wort Gottes ist. Die meisten Menschen sind vergeßliche Hörer des Wortes, sie schauen für einen Augenblick in den Spiegel der Wahrheit, vergessen aber schnell das sündenbefleckte Kleid ihrer eigenen Gestalt. Gott kommt mit solchen nie zum Ziel, sie gleichen einem rohen Marmorblock, vor welchem Hammer und Meißel liegt, aber der Besitzer will nicht daß daran gemeißelt wird. Wenn du heute Gottes Wort liest oder hörst, so nimm wenigstens einen Vers, den du klar verstehst, mit dem Flehen und Begehren, dies Wort zu tun und zu leben — Gott wird es anerkennen, und du wirst anfangen zu erfahren, was eigentlich Gottes Wort ist: Wasser des ewigen Lebens.

Niemals ist der Strom des Lebenswassers so reich und voll durch die Menschheit

gerauscht, wie in unseren Tagen. Tränke ich meine unsterbliche Seele täglich aus diesem Strome? Es ist nicht genug, den Strom anzusehen — dabei verschmachten Tausende, sie trinken das giftige

Salzwasser

dieser Welt und lassen das Lebenswasser vorüberfließen weil sie es haben könnten. Inmitten des Stromes vergänglicher Dinge und Meinungen legte der ewige Gott ein Stück aus der Ewigkeit in die Hand des Menschen, als Er ihm die Bibel gab. Es ist das Wort aus Gottes Munde, es tut den Menschen Gottes wunderbare Wege kund, es richtet aus, wozu es gesandt ist: Gnade oder Gericht, Segen oder Fluch. Es kommt nie leer zurück. Der Mensch, der es hört, ist für die Wirkung verantwortlich: er kann der Gnade widerstreben und die Finsternis mehr lieben als das Licht. — Erwählt.

Gottes Gedanken und unsere Gedanken.

Sollen Gottes Gedanken unsere Gedanken werden, dann müssen wir lernen zu denken, was göttlich ist. Wie geschieht das? Vor allem durch den Gebetsumgang mit dem Herrn. Durch das Gebet sollen Gottes Gedanken unsere Gedanken werden; wohlgemerkt nicht umgekehrt, wie manche es dahin abzielen mit ihren Gebeten, daß unsere Gedanken Gottes Gedanken werden. Wir sollen Gott nicht herabzwingen wollen in die Erden-Niedrigkeit unserer Gedanken, sondern uns vielmehr hinaufziehen lassen in die Himmelshöhe seiner Gedanken. Ausgesprochen oder zwischen den Worten muß in jedem Gebet etwas liegen von der Bitte: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Dazu soll das Gebet uns helfen, daß wir loskommen von unsern Wegen und hinein uns beten in seine Wege. Daß Gottes Gedanken und Wege ganz andere sind als unsere, das soll uns zu demütiger Ergebung bringen; daß sie viel höher sind als unsere, daß soll uns zu freudiger Zuversicht helfen. Unser Glück und unsere Zufriedenheit, die Erreichung unseres gottgesteckten Zieles und die Erfüllung unseres Lebenszweckes — das alles hängt davon ab, ob Gottes Gedanken unsere Gedanken und Gottes Wege unsere Wege werden. — Erwählt.

Rufet laut, rühmet und sprecht: Herr, hilf deinem Volk! Jeremia 31, 7.

Letzter Tag.

In einer Morgenzeitung stand unlängst folgende Frage. „Was würdest du tun, wenn du wüßtest, daß du nur noch 24 Stunden auf dieser Erde zu leben hättest? Darauf folgten Antworten von fünf verschiedenen Personen, die mir viel zu sagen hatten und mich zu tiefem Nachdenken veranlaßten. Ich mußte mich selbst fragen, was ich in dem Falle tun würde. Hier sind die fünf in der Zeitung veröffentlichten Antworten: „Ich würde mich auf mein Ende vorbereiten. Ich würde alles Gute tun wozu ich imstande wäre und noch Zeit hätte.' — „Ich würde Frieden mit Gott machen und drei kräftige Mahlzeiten essen.' — „Ich würde mich auf jene Welt vorbereiten, denn ich wünsche, in den Himmel zu kommen." — „Ich möchte so nahe zu Gott kommen, wie nur irgend möglich. Ich will meine Seligkeit nicht dem Zufall überlassen." — „Ich würde genießen, was ich nur genießen könnte und mir die letzten Stunden so angenehm wie irgend möglich machen." Vier von diesen Antworten zeigen, daß der Schreiber die Notwendigkeit einsieht, mit Gott ins Reine zu kommen. Der letzte denkt überhaupt nicht an Gott. Drei der Antworten zeigen, daß der Schreiber sich bereit machen würde, Gott zu begegnen. Damit offenbaren sie, daß sie noch nicht im Frieden mit Gott leben. Sie waren beim Niederschreiben der Zeilen noch nicht bereit, Gott zu begegnen. So schleppen sie sich von einem Tag zum andern mit einem ruhelosen Herzen und schlagen das Friedensangebot unseres Heilandes aus. „Schicke dich deinem Gott zu begegnen."

Goldgier.

Reichtum, wie andere Gaben Gottes, ist durchaus nicht zu verachten, aber danach zu gelüsten, und „reich werden wollen," oder Reichtum zu suchen, als die eigentliche Lebensaufgabe, ist in den Augen Gottes eine Sünde. Der Mensch wird dadurch zu noch ärgeren und schlimmeren Sünden verleitet; und die, welche diesen entfliehen, leiden sehr unter dem Einfluß einer übermäßigen Geldliebe. Wenn man so die Menschen betrachtet, wie ist es so traurig zu sehen, wie sie alle ihre Kräfte in Anspruch nehmen, ihr Geld zu vermehren; und wie traurig ist es,

die vielen Fälle zu beachten, die die schreckliche Macht dieser Goldgier beweisen. Ach wie oft sind schon Ehrlichkeit und Gottesfurcht, Gerechtigkeit, Ehre und Ruf von diesem Ungeheuer verschlungen worden.

Der Golderwerb wird nicht selten zu einem alles in Anspruchnehmenden Trieb, zum einzigen Lebenszweck, und wo dies der Fall ist, da zieht auch dieser Trieb die Seele herab und fesselt sie an die Erde. Ich habe von einem Adler gelesen, welcher, als er über ein Eisfeld wegfloh, ein Aas liegen sah. Er ließ sich herab von seinem Flug aus den Wolken und verweilte so lange bei dem Aas, daß, als er sich wieder emporschwingen wollte, ihm dies unmöglich war, denn seine Flügel waren fest ans Eis gefroren. Und wie viele, die sich Christen nennen, haben die Welt so lieb gewonnen, und ihr ganzes Leben ist so von niedriger Habgier eingenommen, daß sie alle Kraft verloren haben, sich über die Welt zu erheben. — Erwählt.

Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen und sollte er's mit ihnen verziehen? Ich sage Euch: Er wird sie erretten in einer Kürze. Lukas 18, 7. 8.

Korrespondenz.

Kalona, Iowa den 15. März.

Gruß an die Herold Familie, auch der Friede Gottes sei gewünscht. Wenn ich nicht irre, sagt Paulus, dieser Friede ist höher denn alle Vernunft, und das nimmt viel ein.

Wenn dies den Herold Lesern zu Hand kommt, wird es wohl nahe an der Zeit sein, daß Judas den Heiland wollte und auch hat verraten, und nachher sich selbst erhängt. Petrus wollte ihn nicht verleugnen, und hat doch, und hernach wahre Buße gethan. Petrus wollte eher mit Jesus sterben als ihn verleugnen, hat er es nicht auch bewiesen? da er mit dem Schwert drein schlug und des Hohenpriesters Knecht das Ohr abhieb. Ich bilde mir ein Petrus wollte dem Knecht den Kopf zerspalten, und die Sach enden mit ihm, aber das Schwert hat nur das Ohr getroffen. Jesus wies Petrus zurück mit dem Schwert, und heilte das Ohr wieder. Das mag wohl dem Petrus den Muth genommen haben, vielleicht hat auch Petrus im Anfang gedacht Jesus wird dem Volk aus den Händen entlaufen wie er vormals that, und auch Petrus mit sich aus der Gefahr führen, wenigstens Petrus hat seinen Worten Kraft gegeben, da er sagte, ich will mit dir sterben ehe ich dich verleugne! Man würde auch gedacht haben die Rotte hätte den Petrus getödet wenn er ihnen widerstand bewies, aber Gott hatte als noch eine Hand darin, aber die Zeit war jetzt da, daß der Kelch mußte getrunken werden.

Es hat Kranke hin und her ziemlich viel, doch nicht gefährlich, daß ich weiß.

Der Harry Miller höre ich ist krank im Bett mit Rheumatism. Viele sind mit Flu behaftet.

Im Herold Nummer 5 liest es, die Mrs. Joe Miller war schlimm krank, es sollte lesen, Mrs. Joas Miller.

Den 12ten war der Pre. David Helmuth im Ira Nissly seiner Kehr, und hat das Wort reichlich ausgetheilt. Er hatte gedacht auf diesen Tag in Buchanan County zu sein, aber eine seiner Töchter hier war krank, so daß er noch wenig zusehen wollte, weiß nicht wie die Sach nun aussieht.

Letzte Tagen war es warm und Dreck, aber heute morgen 17 über Null, und ein wenig Schnee.

Den 16ten Zusatz: Da mein Schreiben beschlossen war kehrte zu uns ein, Pre. Mose Beachy und Weib und Samuel Hershberger und Weib von Sommerset County, Penna., Freund und bekannte besuchen, weiß nicht wie lange sie sich aufhalten hier, wenigstens bis die folgende Woche. Sie gedenken den 30ten wieder in Madison County, Ohio zu sein, einen Ehestand zu bedienen, im Beachy seiner Theil Gemeinde.

J. D. Hershberger.

Todesanzeige.

Beiler. — Lizzie, Tochter von Josiah und Lizzie (Smoker) Beiler von Kinzer, Lancaster County, Penna., ist gestorben am Freitag den 10. März, 1939, ist alt geworden 1 Monat und 7 Tag. Leichenpredigt war gehalten Sonntag Nachmittag den 12. März durch Ira Stoltzfus und Jacob Lapp Jr. Text Mark. 10, 13—16. Lied: Ihr war ein kleines Kindlein—ist gelesen worden durch David Blank. Beerdigt in dem Myers Begräbnis. — Aaron E. Beiler.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association. 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

There are two anniversaries, or yearly celebrations, in which the nominally Christian (?) world rejoices—Christmas and Easter. And even in the celebration of these anniversaries, of many who have a weightier church respect for them, is it not true that they are commemorated in a manner which is too ritual and formal? And in the way and spirit in which thousands of other professed Christians observe those yearly church seasons, does not the accusation again stand "They worshiped and served the creature more than the Creator" (Rom. 1:25)? These days are devoted to feasting, levity, and carnal pleasures. And while the spring season of the year, combined with the Christian ideals of resurrection and new life, should typify, idealize, and symbolize ideals in keeping with such principles, the spiritual is forgotten or overlooked, and the mortal and temporal, yes, the carnal, is emphasized. Church tradition and emphasis have prescribed or set up forms and practices not commanded nor based upon Scripture, such as Lent and later winked-at relaxed indulgences. And near-relative churches are leaning unto, and aping after such practices.

Does not the Word again apply "Your glorying is not good?" To the degree and to the extent that there is a falling short of what should be held and observed, surely the Scripture does apply. Must we not again hearken to the injunction, "Purge out therefore the old leaven, that ye may be a new lump, as ye are unleavened. For even Christ our passover is sacrificed for us: therefore let us keep the feast, not with old leaven, neither with the leaven of malice and wickedness; but with unleavened bread of sincerity and truth?" Read I Cor. 5:6-8, and apply this to all remembrance principles, devotions, and practices. This applies also to the holiday season before us, in memory of the crucifixion, suffering, death, and resurrection of Christ. "It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us" (Rom. 8:34). As Luther's version sets the words, "Christus ... der gestorben is, ja vielmehr, der auch auferwecket ist."

NEWS AND FIELD NOTES

On Friday, March 10, telephonic communication received in the Castleman River region announced the death of Pre. Phineas Yoder in Mercer County, Pennsylvania; funeral was announced for Sunday, March 12, 10 o'clock.

Bishop Moses Beachy and wife, Salisbury, Pa., and Samuel Hershberger and wife, Grantsville, Md., left for regions west on a visit, on Friday, March 10, their trip to extend to Ohio, Indiana, and Iowa, and to extend over three Sundays, and to include special ministerial duties on the part of Bro. Beachy.

From various sources comes the information that Daniel J. Miller of near Wellman, Iowa, has been quite ill and weak at times this winter.

The Lord be gracious unto our brother and abundantly bless him.

A correspondent writes that Bishop Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, with wife and other members of the family accompanying him, is expected home from Florida, March 18.

On Sunday, March 5, fourteen applicants were added to the church in the Alden, New York, congregation by baptism, Bishop John Bontrager officiating. The prayers of God's people are requested that they may live loyal to their vows.

Since writing the above notes a communication from Kalona, Iowa, mailed March 17, informs that Daniel J. Miller, referred to above, has departed this life.

There have been some cases of grippe or flu in recent weeks, and among them were some cases doctors found difficult to definitely diagnose, and which were feared might prove to be typhoid, the symptoms having been similar to typhoid in its early stages. Among those so afflicted were most of the family of Edward Yoder, Grantsville, Md., who are nearly all about well again.

Writers from distant regions report quite cold weather; and since receiving those reports we have been having several quite cold "waves" in the Castleman River region, the temperature having dropped to several degrees below zero Sunday morning, March 19. Maple sugar production has slowed down recently as temperatures were too constantly cold to occasion the runs of sap, which were expected as lowered temperatures set in.

The developments in the springtime courses of nature are very interesting and adventurous and furnish romantic pleasures of pure and noble kind to those who are observant and alert.

"THE LORD HATH NEED OF HIM"

Part 4

Bitter waters! Yes, so bitter that no one could drink them. The Israelites had journeyed for three days without any water at all—and now this bitter water! What a distress! And the Lord showed Moses a tree, which when he had cast into the waters, they were made sweet. Did that tree in itself contain the sweetening quality? Not likely so. The sweetening power had come from a loftier source. God had made the waters sweet, but He had seen fit to use that tree as a medium in performing the miracle. Ex. 15:22-25.

There are many souls today that are drinking bitter water (spiritually); so bitter that their faith is shrinking. They are sorrowful, sad, discouraged, distressed, and ready to give up. Others are drinking "waters" that are dangerously contaminated by worldly influences and are thereby wrecking their once-healthy souls. Who, oh, who will be used of God as a medium to impart God's refreshing sweetness to the dying souls before it is too late for them to revive? And who will filter the contaminated "waters?"

True enough, the required sweetening and purifying power is not contained in the nature of mortal man, but we know that the Creator is also able to use that which He has created for the benefit of its fellow creatures. What He needs is the resignation of man's will to God's will, "Trust also in him; and he shall bring it to pass" (Psalm 37:5).

We esteem Moses as a faithful leader, and well we may, for so he was: but the very people whom he so dearly loved, and sacrificed so much for, boldly denied his honest purpose and falsely accused him of bringing them forth to kill them. Ex. 16:3; 17:3; Num. 14:3; 16:13; 16:41; 20:4; 21:5. As sincere as Moses was, still we have record of at least seven different times (and we may

have overlooked some instances) that he was thus criticized and denounced as a slayer instead of a deliverer. And in his great anxiety and perplexity of mind he cried unto the Lord, saying, "What shall I do unto this people? they be almost ready to stone me" (Ex. 17: 4). Their own conduct indicates that they never realized, much less appreciated, what all he was really doing for them.

At least four different times (if not oftener) the Lord sternly threatened to destroy them. (Ex. 32:9-14; Num. 14: 11-20; 16:20, 21; 16:44-50). He had even told Moses, "LET ME ALONE;" as though He were warning him not to interfere with the threats of a rightly jealous God (see also Deut. 9:14); and promised him a "nation mightier and greater than they." But each time Moses besought the Lord so fervently, so courageously, and so devotedly (as only a loving shepherd may) in behalf of those people that they were graciously spared.

At still another time "when the people complained, it displeased the Lord; ... and His anger was kindled; and the fire of the Lord burnt among them, and consumed them that were in the uttermost parts of the camp." ALAS! ALAS! The people are burning! And now, what about their hard (?) leader? Were they inclined to stone him now? Could they at this time name others among their congregation who were better qualified for leadership? Were they still in a mood to complain, criticize, and rebel? Oh, no! They were stricken with fear and were at their "wits' end," for the power of God was being manifested by fire. At such times Moses was acceptable enough and they cried to him for help. "When Moses prayed unto the Lord, the fire was quenched" (Num. 11:1, 2).

How would they have fared without Moses the victim of their unjust and merciless ridicule? We have one very striking example. When he was absent from them for forty days, they literally plunged into the rankest idolatry, which cost them the lives of about three thousand men in a single day. The congregation had fallen so low that they had made a molten calf, built an altar before it, proclaimed a feast, and offered burnt offerings and peace offerings, saying, "These be thy gods, O Israel, which brought thee up out of the land of Egypt."

DISOBEDIENCE! MOCKERY! IDOLATRY! REBELLION! What could Moses do? Should he "let the rope fly" this time and allow them to drift into utter destruction (Deut. 9: 14) at their own free will, thus disposing of those troublesome rebels who rendered his burden well-nigh unbearable and assume his leadership of a nation mightier and greater than they? Imagine the faith and courage that was needed for one man singly to take the stand that Moses took. He seized their very object of worship, broke it, burnt it, ground it to powder, scattered it over the water and made them drink it.

How dared he to venture so far? If they had previously already threatened to stone him, what might he expect after all this? Friends, if the Lord had not been with him, they might have stoned him to death before he could have even touched that calf, but he was protected by the True Shepherd, whose rod and staff are a blessed comfort even through the valley of the shadow of death. Endowed with grace and power from on high, he was enabled to overpower the mighty downward current of idolatry, and lead those thousands of stiffnecked people (even a mixed multitude) back to the worship of the true God.

Do we duly appreciate his shepherding care? He did not only rebuke them and then leave it at that; but he labored to convince them of the grievousness of their great sin, and then hastened to perform the full duty of a faithful clergyman. He returned to the Lord with the heavy burden upon his heart, to make an atonement for their sin, as though he had been the guilty one. His ardent intercessory prayer flowed from the depth of his burning soul (burning with love and affectionate passion). "Oh, this people have sinned a great sin," he lamented, "and have made

them gods of gold. Yet now, if thou wilt forgive their sin—; and if not, blot me, I pray thee, out of thy book which thou hast written." (Would we be as willing to be blotted out, to save those who falsely accuse us?) He fell down before the Lord for forty days and nights, fasting, and praying because of their sins. "For," said he, "I was afraid of the anger and hot displeasure, wherewith the Lord was wroth against you to destroy you. But the Lord hearkened unto me at that time also" (Deut. 9:18, 19). Should not such loyalty mellow the heart of any Christian?

May we now just turn the light upon ourselves and prayerfully meditate a few moments upon Heb. 13:17, using the above-cited incident as a looking-glass. Moses watched for their souls as one that must give account, and their conduct forced him to do so with grief. But to whom was it most unprofitable?

Every religious leader is vested with special responsibilities, and every child of God is accountable for his or her share of life's duties. To have no special calling by no means gives any one of us the right to impose upon those who have. Are we among their burden-bearers, or are we a part of their burden? Does our conduct indicate that we esteem them for and appreciate their watchfulness, or does ingratitude and OUR OWN GUILT move us to dodge the preacher? "The wicked flee when no man pursueth" (Prov. 28:1).

Moses was not infallible. As outstandingly meek, faithful, and true as he was, he made a mistake that prevented his entrance into the Promised Land (Num. 20:12; 27:14). "It went ill with Moses for their sakes: because they provoked his spirit, so that he spake unadvisedly with his lips." Here the German is much more precious to me. "Denn sie betrübten ihm sein Herz, das ihm etliche Worte entfuhren." Psalm 106:33.

But "there arose not a prophet since in Israel like unto Moses, whom the Lord knew face to face." And we know of no other funeral like unto the funeral of Moses, with God in charge. His death must have been "precious in the sight of the Lord."

Think of him at the Transfiguration of Christ. Matt. 17:1-8. There again the Lord had need of him.

Notice how he was concerned that the congregation be loyally shepherded after his departure (Num. 27:15-17). Their spiritual welfare was his deepest concern to his very end. May God bless every church leader with such deep concern. E. N. H.

(To be continued)

EASTERTIDE

What is the Easter message that rings in your heart, dear one?
Is it that Christ is risen, that forth from the grave He has come?
Is it that joy and gladness are blessing your life today?
That radiant lilies are flinging their sweetness across your way?

Oh, if the Easter blessing is yours, I pray you share,
Share with some lonely heart today the sheaf of lilies you bear;
Joyfully give of your very best to the one who needs it so,
And the Easter time with its sweet sunshine will make you glad, I know.

Is there a soul whose light of faith has sunk beneath the wave
Because God touched her and left her grieving beside a little grave?
Oh, tell her the Easter story, dear, and weep with her, too, maybe.
And place in her hand a lily of peace in its radiant purity.

Is there some wee waif whose piteous eyes haunt yours as you pass along?
Oh, take him where Easter perfume ascends with the Easter song,
And tell him the beautiful story of that far-off Sabbath Day
When Christ arose from the slumbering dead,—when the stone was rolled away.

'Tis such a wonderful thing to tell: oh, tell it with all your heart.
And God will bless your earnestness if you will do your part;
For lilies of peace will comfort bring and words of love will cheer
And make this beautiful Easter day the best of all the year.—Sel. by B. B.

COMMENTS UPON THE EDITOR'S COMMENTS UPON QUOTATIONS REGARDING WINTER TOURISTS IN FLORIDA

The deplorable situation relating to some of our tourists sojourning away from home has previously been weighing upon my mind. I wish to highly approve the editor's stand in the matter, for it should be commended. And unless conditions should become materially changed parents should disapprove and oppose those winter tours of their youthful "grown-ups," or should see to it that proper and effective supervision and control be applied to hold and keep those liable to disorderliness within right and virtuous bounds.

According to what is reported again and again, it is a regrettable fact that such disorderliness is a feature of the visits of our young folks down South. Evidently such regions have been made a pronounced rendezvous for persons who are inclined to have and indulge in what they deem a "good time" (?).

Let none of our readers interpret this to mean that none should go to those places. However, those who do not have the proper motives and purposes and the resolution to abstain from sinful indulgence and transgressions should not go away from home restraints, but should remain at home. Think deeply over the words of the Saviour in Matthew 5:16, "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven."

None of us are perfect: "Wir fehlen alle mannigfaltiglich." But let us, both young and old, alike, use our influence to such purpose and degree that we may be essentially changed by another year.

A humble advocate of well-being and virtue.

A LESSON FROM THE "CYCLAMEN" PLANT

To us this house plant is rather new, consequently we watched it with all the greater interest. The plant itself is made up of stems varying in length from five to six inches, with a single leaf on each stem, also varying in size, according to development. This particular plant is about a year old, and has six of these leaves. Some months ago we noticed, with much interest, a little bud forming close to its roots, as also on the end of a little stem, growing to a length of about seven inches or just above the leaves of the plant, developing rather fast, with a beautiful flower on top, bravely filling its place as time went on. But, sure enough, at almost regular intervals other stems and flowers followed, exactly in the same manner, size, shape and color, until nine of those beautiful flowers overshadowed the leaves; but not to stay always; no, no; for, after some time, the one who took care of them plucked one of the finest of them to help make a bouquet for a sick neighbor; and the oldest blossom soon began to show age, gradually losing its bright color, turning gray, and slowly beginning to droop, until it naturally died of age. But during these times one of the more strong ones unexpectedly dropped off, leaving at this writing, six more showing their age, gradually declining.

"As for man, his days are as grass; as the flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it and it is gone; and the place thereof shall know it no more." German—"Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wen der Wind darüber gehet so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr" (Psa. 103:15, 16).

The writer, now between three and four score years, at one time also belonged to a family, in which there were nine family beings blooming (like cyclamens) who came at intervals, to

stay. No, not forever, just briefly; for, as time went on, two were plucked by the Master, to bloom in a better clime, and those were taken "in the bloom of life," although both left a group of little children. Later, some of the oldest ones began to decline, and only too soon, to our minds, they began to respond to the call of the Master, until three more were gone from this vale of tears and sorrow, to be with Him who opened the way for us.

So, at this writing there are only four left, the writer being the youngest, and all in declining years, waiting for the call of the Master.

Oh, how applicable is this to every home!

There are those, just starting out, where there are no blossoms yet; others in the blossoming, the real joy of the home; still others who may be in full bloom; and also those who are declining; but is it not true in every home there is, or, has been, some plucking by the Master?

"For what is your life? It is even a vapour, that appeareth for a little time, and then vanisheth away" (Jas. 4:14).

"So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom." The German would say, "Teach me to ponder that I must die, that I may become wise" (Psa. 90:12).

But in Songs of Solomon 2:1, Christ is spoken of as the "Rose of Sharon," and "The Lily of the Valley."

I would conclude with the words of a poet:

"I have found a Friend in Jesus, He's everything to me;
He's the fairest of ten thousand to my soul
The lily of the valley, in Him alone I see
All I need to cleanse and make me fully whole,
In sorrow He's my comfort; in trouble He's my stay,
He tells me every care on Him to roll;
He's the lily of the valley, the bright and morning Star,
He's the fairest of ten thousand to my soul."

"As for me, I will behold thy face in righteousness, I shall be satisfied, when I awake with thy likeness."

—A Herold Reader.

LAMB OF GOD FOR SINNERS SLAIN

Lamb of God, for sinners slain,
Living Saviour of the living,
Thou art worthy to obtain
Glory, blessing and thanksgiving,
Thou hast bought us with Thy blood,
Holy, sinless lamb of God.

Thou didst break the tyrant's rod,
And the yoke of his oppression;
Thou hast made us priests of God,
Out of every tongue and nation;
Praise and honor be to Thee,
Christ, through all eternity.

We, like wayward sheep had strayed,
For our healing Thou wast stricken;
All our woes on Thee were laid,
Thou wast slain our souls to quicken;
Love amazing! Thou didst die
Guilty man to justify.

Thine the agony and pain,
Thine the bitter cup of sorrow,
Ours the vast unmeasured gain
Of the resurrection morrow;
Thine the glorious victory,
Ours the risen life with Thee.

—A Sister.

SET IN ORDER THE THINGS THAT ARE WANTING

"Order" was said to be God's first law, and I believe it is His desire that His people, which He created, should carry on this plan of being orderly. Who is there among us who does not like to see and have things in order? We like to see it in and around our homes, on the farm, in stores and business places, in school, in dress and in most everything that has to do with this life. We would not be able to make much progress in this world without order.

We think now of order in the church: In II Chron. 29:35 we have a goal or

standard set up for us to attain. "So the service of the house of the Lord was set in order." It would indeed be a blessing if that could be said of our church today. In writing to the Corinthian Church, Paul admonished them to "Let all things be done decently and in order;" and he had left Titus in Crete to "set in order the things that were wanting" there, and to ordain officers in the churches wherever they were needed.

What is it that the true Church of God is made up of? It is a living organism of faithful members who are each to do their own, individual part. Each one has his or her own work, all working together for one common end or purpose. That purpose is to bring men to Christ and to build them up in Christ, and also for the perfecting and edifying of the saints. I Cor. 14:12:—"Even so ye, forasmuch as ye are zealous of spiritual gifts, seek that ye may excell to the edifying of the church." It would be very helpful to the Church if all of us would seek to edify or build up our fellow members, each in our own place. Just one member of the body could not live of itself, but has a need of the other members. Neither would it do for all of us to desire the same work for "if they were all one member, where were the body?" God knows what is best for each one of us and He will give us the work that we can do best, if we abide in Him, who is the founder of this glorious body. In Christ's prayer for His disciples, He asked His Father to "keep through thine own name those whom thou hast given me, that they may be one, as we are one." It is His desire that there be no divisions among us, but that we be perfectly joined together in the same mind and in the same judgment. The Psalmist said, "Behold how good and how pleasant it is for brethren to dwell together in unity." Is not unity one of the things that are sadly wanting in the churches of today? In order to have unity we must have mutual love one for another, which is the bond of perfectness. Mutual love is said to be the "badge of discipleship." If we have true love for someone, do we try to pick out his or her faults and enlarge on them? Or do we try to defend our friends when others try to put them down? Is that the feeling that each one of us has toward every other member in the church? Or are we prone to look at others' faults?

To the darning needle, once exclaimed the kitchen sieve, "Why, you've a hole right through your body and I wonder how you live." But the needle (who was sharp) replied,

"I too have wondered that you notice my one hole, when in you there are a hundred!"—James Freeman Clark.

Is not that a true picture of some people who make a big fuss about one fault that they see in a certain person, when they have many faults of their own? Are any of us weighed in the balances and found wanting along that line? Are we willing to serve others, and to be of service in the church wherever we can, or do we seek to have others serve us? Do we support and encourage the ministry as much as we should or are able to? Are we guilty sometimes of refusing to teach a Sunday school class, or to accept a topic in Y. P. B. M., if there is any possible way out of it? That could not rightly be called "serving the Lord with gladness." Are we willing to give freely and cheerfully of our time, talents, and money, to the work of the Lord? II Cor. 9:6: "He that soweth sparingly shall reap also sparingly; and he that soweth bountifully shall reap also bountifully." Are we giving our support in praying for the work of the Church? Every Christian should have a daily time for prayer. Are we steadfast and unmovable, always abounding in the work of the Lord? Are we loyal to the Church in upholding the standards of the Church, and living them out in our lives? Or are we found wanting in some of these things? When we come to church, do we come for the purpose of worshiping God, or are there other attractions that draw us here? I wonder how many of us are really here in spirit, after we do come to church. If we could see God standing here in our

presence, would we not be more reverent and attentive to His Word? Let us remember: "The Lord is in his holy temple; let all the earth keep silence before him." In singing we find that we oftentimes do not think of the words that we are saying, but our minds are wandering off to something else. We cannot worship God, and do something else at the same time. Why not set in order some of these things that are wanting? What is your personal influence among those with whom you associate? Each member of the congregation is being constantly watched by someone. Do our lives tell for Jesus, or are we not always willing to do God's will and by our lives influence others to go astray? It is often harder to let our lights shine among our fellow brothers and sisters than it is among worldly people. May we always keep the lower lights burning, so that some soul, through us, will not be shipwrecked, but will be able to reach the harbor safely. Are we all willing to do our individual part in furthering Christ's kingdom? Or will we be weighed in the balances and found wanting?

Say, is your lamp burning, my brother?
I pray you look quickly and see;
For if it were burning, then surely
Some beams would fall brightly on me.

Straight, straight is the road, but I falter,
And oft I fall out by the way;
Then lift your lamps higher, my brother,
Lest I should make fatal delay.

There are many and many around you
Who follow wherever you go;
If you thought that they walked in the shadow
Your lamp would burn brighter, I know.

Upon the dark mountains they stumble,
They are bruised on the rocks, and they lie
With their white pleading faces turned upward
To the clouds and the pitiful sky.

There is many a lamp that is lighted,
We behold them anear and afar,
But not many among them, my brother,
Shine steadily on, like a star.

I think, were they trimmed night and morning,
They would never burn down or go out,
Though from the four quarters of heaven
The winds were all blowing about.

If once all the lamps that are lighted
Should steadily blaze in a line,
Wide over the land and the ocean,
What a girdle of glory would shine!

How all the dark places would brighten!
How the mists would roll up and away!
How the earth would laugh out in her gladness
To hail the millennial day!

Say, is your lamp burning, my brother?
I pray you look quickly and see;
For if it were burning, then surely
Some beams would fall brightly on me.

—From "Poems With Power to Strengthen The Soul."

By Ella M. Yoder, Greenwood Del.

HISTORICAL CONTRIBUTIONS

J. F. Swartzendruber

(Translated from German by I. J. M.)

Part 55

In earlier articles we had written of the division in Holland during the time of Menno Simon and in following years, when entire churches were excommunicated by their opponents with some instances where members of the one side would not be accepted by the other side unless they were rebaptized with the result that some were baptized as many as six times.

Although the Reistite-Amish division has been carried on to this day, it seems the opposition in the beginning was not as bitter as in the division mentioned above, for each side excommunicated the ministers of the opposing side and not the entire church. Thus they opposed each other, in keeping with an old custom, without the counsel or consent of the churches.

It appears that the Reistite ministers had the support of their members when they excommunicated the Amish ministers, but in the Amish party this was not always the case, and due to these differences of opinion, discord developed to such an extent that the Amish ministers finally admitted that their action in the matter had been too hasty; consequently in the years 1698-1700 they declared themselves under the ban and did penance outside the communion of the church; in some cases because they had taken this action without the counsel of the church, and others because they thought they should have exercised more patience before taking such serious steps.

They wrote to the Reistites, informing them of their action, asking them for forbearance and forgiveness and requesting their prayers. When the time came that they should be reinstated, the Reistite party was asked whether they were satisfied with them, and replied in the affirmative with the provision that their ministers should reinstate them. The Amish party would readily accept this proposal, provided the others would profess themselves at unity with them on the three disputed points discussed in the preceding article. When the Reistites heard this proposal, they told them to remain where they belong—under the ban.

In the booklet, "Eine Begebenheit," cited in the preceding article, Ulli Amman tells us on page 42, "Then we were reinstated by ministers who had no part in the division."

After the Amish ministers were again received into church fellowship, they put forth every effort to bring about more unity between themselves and the Reistites and often met with them to discuss the three disputed questions with the result that they finally reached an agreement on all except the question of avoidance of the excommunicated. Here the Amish party demanded an avoidance that would be applied in natural as well as in spiritual communion, while the Reistites would only have it applied in the spiritual.

At these meetings the Amish ministers were also accused by the Reistites of introducing a custom with which they could not agree—that of feet-washing in connection with communion. They sought to show with this objection that they even did not have the same faith. See page 45 in "Eine Begebenheit."

After the ministers of the Amish party had concluded that their action had been too hasty, we are told by Ulli Amman, "After this we agreed on our side to withdraw the chastisement from the other side, for a time." It appears that at this time avoidance of the Reistites was withdrawn, and I can not find that it was ever enforced after that.

Avoidance as practiced by the Amish party was called "spoon avoidance" by the others, who perhaps did not give due consideration to the principles of avoidance as set forth by the Amish party, for they also were as we are today, and so often after we have been opposed by someone, it is hard for us to see any good in the one who opposes us, or to accept anything that the other side may have to offer.

O poor mortals, that we are! When shall we be freed from such weaknesses! Unity strengthens, disagreement weakens. It may be that Satan gains more through divisions in churches than any other avenue, for here men spend their God-given time and strength to attack one another instead of fighting the enemy; and few realize how much is lost through it or how great the sinfulness of it.

(Series to be continued)

"I AM" is the name of God; and it imports that in His existence the distinctions of past, present and to come have no place.—John Dick.

THE ROAD TO EMMAUS

Art Thou, O Master, on the road beside us,
A stranger to our holden eyes today?
Expound to us the myst'ries that affright us,
Dispel the doubts that have beset our way.

Then shall we understand the vain delusion
Of visional thrones on which our hope we built;
And what has seemed but chaos and confusion,
Will stand revealed, a perfect plan fulfilled.

Abide with us, and let Thy grace and favor
In mercy on our burning hearts be shed;
No more a stranger, but our living Saviour,
We know Thee in the breaking of the bread.

—Catharine J. Miller.

OUR JUNIORS

Uniontown, O., March 2, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather was quite stormy for a few days but is nice again. Fred Overholt and Emma Frey were married Feb. 12. Henry Yoder and Malinda Schrock were married Feb. 23. I will answer Bible Questions Nos. 1025-1028 inclusive, also some Printer's Pies. A Junior, Alvin Coblentz.

Dear Alvin.—Your answers are all correct. Did you receive your "Pilgrim's Progress?"—Barbara.

Cochranton, Pa., March 2, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. It is very windy this morning. I thank you very much for the Birthday Book. I like it very much. Grandpa Yoder was sick with pneumonia, but is better again. I memorized 9 verses of Psalms in German, and 10 Bible verses in English. I will close. A Junior, Mary Yoder.

Uniontown, O., March —, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is snowy. I moved from Norfolk, Va., to Uniontown, O. I memorized 12 verses of songs in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 1027-1030. I will close, wishing God's richest blessing to all. Loveda Overholt.

Dear Loveda.—Your answers to 1028 and 1029 are not correct. The other two are correct. Do you like your new home?—Barbara.

Uniontown, O., R. 1, Mar. —, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is snowy. I moved from Norfolk, Va., to Uniontown, O. I memorized 8 verses of songs in English. I will try to answer Bible Questions Nos. 1027-1030. What is my credit? Andrew Overholt.

Dear Andrew.—Your answers are the same as your sister's.—Barbara.

New Holland, Pa., March 2, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Today it was fair. Health is also fair; we had colds but are better. I am 11 years old. I learned 10 verses of songs and the 23rd Psalm all in English. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. A Junior, Barbara F. Lapp.

New Holland, Pa., March 2, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Readers:—This is my second letter. I am 9 years old. My birthday is January 23. I learned 5 verses of English song, and 4 German verses. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. I will close. A Junior, Elizabeth E. Lapp.

New Holland, Pa., March 2, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is July 27. I memorized 4 verses of song and the Lord's Prayer

in English, and 1 German verse. I want to get a Birthday Book when I have enough credit. I will close, with best wishes. A Junior, Miriam S. Lapp.

Hutchinson, Kans., March 2, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my fourth letter to the Herold. We are having cold weather with quite a lot of snow. The roads are badly drifted in places. Church will be at Peter Waglers. Mrs. A. A. Nisly was sick but is better again. I learned Titus 2:3-11; John 3:16; John 5:24; and Gen. 1:16 all in English. I thank you very much for the Birthday Book you sent me. I am very glad for it. I will close. From a Herold reader, Eli J. Helmuth.

P. S.: I will answer Bible Questions Nos. 1029, 1030.

Dear Eli.— Your answers are correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., March 5, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The sun is shining nice today. The snow is melting pretty fast. Our church will be at Roman Mast's next Sunday. I learned 15 verses of songs in English. My grandmother does not use the wheelchair now. She uses crutches now. My father went to Indiana. He will stay about two weeks on account of my grandpa's illness. I will answer Bible Questions. I will close, with best wishes. Edna Yoder.

Dear Edna.—Your answers are all correct. Please write with pen and ink. Your writing is so good.—Barbara.

Hutchinson, Kans., March 5, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings from the Master's name. I say many thanks for the book you sent me. The weather is cold with snow on the ground. Alvin Helmuth and Mary D. Miller were married Feb. 26. Today church is at Peter Wagler's and will be at Levi Helmuth's next time. Brother Dan's will move where Eli Nislys lived. Eli's will move where Christ Yoders lived. I will try to answer Bible Questions Nos. 1023-1030 the best I can. I learned 62 verses in German. I will close, with best wishes to all. A Reader, Levi W. Miller.

Dear Levi.—Your answers are all correct, and did you receive your book? —Barbara.

Middlebury, Ind., March 8, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is October 30. If I have a twin or nearly so, please write to me. I memorized "Silent Night" and the Lord's Prayer in both English and German, the First Psalm in English, and 3 verses of German song of eight lines each. I read the Story of the Bible through this winter. I will close, wishing God's blessing to all. Lydia Yoder.

P. S.: What does a Church and Sunday School Hymnal cost and how much does this letter credit me?

Dear Lydia.—This letter credits you twelve cents.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 12, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my last letter to the Herold for I am 14 years old now. I will thank you for the Testament. I will close, with best wishes. A Reader, Joe Miller.

Kalona, Iowa, March 12, 1939.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings in Jesus' name. It is not cold today. I learned 15 verses in English and 18 in German. I thank you for the Testament. Christy Miller.

Shipshewana, Ind., March 9, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having nice spring weather. We were quarantined with scarlet fever and then I memorized some verses. This is my first letter. I am 11 years old and am in the fourth grade. I memorized 12 verses of song, the 23rd and 117th Psalms, the Lord's

Prayer, 20 verses in English, 4 song verses and 5 other verses in German. I will answer 4 Printer's Pies, and will also send one. When I have enough credit I would like to have a Hymnal. What will this credit me? I will close, wishing God's blessing to all. Anna Hostetler.

Dear Anna.—This will credit you 20c.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 12, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—The sun is shining this afternoon. I like our new school. I learned 50 Bible verses in German. I thank you for the box of Bible Questions. I found the answers for all of them. I will answer No. 1032 and 3 Printer's Pies. I will close. A Reader, Polly Miller.

Dear Polly.—Your answers are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 12, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Readers:—Greetings. It rained yesterday and last night. The roads are very bad. I thank you very much for the autograph album you sent me. I learned 4 verses in English and 30 in German. I will answer 3 Printer's Pies and send one. Mattie Miller.

Weatherford, Okla., March 13, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Hope these few lines will find everybody in good health. Health is fair except the next to the oldest daughter of Dave Miller isn't very well. First she had intestinal flu and now rheumatism, and Mrs. Will Yoder is not able to do much except a little housework. The men folks are busy cutting wood and sowing oats. Church was at Geo. Yoder's Sunday, and will be at Eli S. Bontrager's next Sunday. March 15 Geo. Yoder will have sale and expects to load their car March 20 for Buchanan Co., Iowa. The writers are in the fifth and sixth grades. Bertha Barbara and Elizabeth Yoder.

Dear Girls.—Do you all belong in one family? And I guess you forgot to report any verses. And you say the men are sowing oats? No oats sowing here yet (March 16) as it is snowing right now.—Barbara.

Kokomo, Ind., R. 4, March 12, 1939.

Dear Aunt Barbara, Uncle John and All Herold Readers:—Health is fair as far as I know except some have flu. Weather is getting warmer. This is my second letter to the Herold. I memorized the 67th and 8th Psalms, the books of the Bible, and one other verse about Jesus' disciples all in English. I learned the 23rd Psalm and one prayer in German. I will also answer Bible Questions Nos. 1029, 1030, 1031, and 1032. I will answer 4 Printer's Pies and will also send one. Many thanks for the Prayer Book you sent me. I will close, with best wishes to all. Paul D. Miller.

Dear Paul.—Your answers are all correct. Am glad you write with pen.—Barbara.

Kokomo, Ind., March 13, 1939.

Dear Aunt Barbara, Uncle John and All Herold Readers:—A greeting in Jesus' holy name. I memorized two verses of a German song. I learned the 8th Psalm, nine verses of songs, and all the books of the Bible in English. I will also answer Bible Questions Nos. 1029, 1030, 1031, and 1032. I will answer 4 Printer's Pies and will also send one. How much does an English "Prayer for Little Ones" cost? Wishing God's richest blessing to all. A Herold reader, Anna D. Miller.

Dear Anna.—Your answers are all correct. A Prayer Book costs 25c, English or German. Your letter was written so nice with pen and ink.—Barbara.

SALVATION NOT OF WORKS

By Charles H. Spurgeon

Dear friends, let me tell you, once for all, that you cannot make yourselves fit for heaven; you cannot clothe yourselves with the garments of salvation; you cannot renew your own nature.

Somebody says, "But, sir, you discourage people by telling them that they cannot change themselves."

That is the very thing I want to do.

"Oh, but I want to set a man working!" says one.

Do you? I want to set him not working; that is to say, I want him to have done with any idea that salvation is of himself; I want him to drop that thought altogether, and just to feel that, if his salvation is to come out of himself, he has to get everything out of nothing, and that is not only difficult, but impossible. He has to get life out of his own death, to get cleanness out of the filthy ditch of his own nature, out of which it can never come.

Discouragement of this sort is the very thing I always aim at in my preaching. I am afraid that there are many people who are made to believe that they are saved when they are not. My belief is that God never healed a man till he was wounded, and that He never made a man alive till he was dead; it is God's way first to drag us down, and make us feel that we are nothing, and can do nothing, and that we are shut up to be saved by grace, that Christ must save us from beginning to end, or else we can never be saved at all. Oh, if I could but bring all my hearers, not only in a state of dis couragement, but into a condition of despair about themselves, then I should know that they were on the road to a simple faith in the Lord Jesus Christ! Our extremity is God's opportunity. Oh, how I long to get you all to that extremity!

" 'Tis perfect poverty alone,
That sets the soul at large;
While we can call one mite our own,
We have no full discharge."

It is absolute helplessness and death that lay the sinner where Christ can deal with him. When he is nothing, Christ shall be everything. Have you never heard of the man who saw a person drowning, and plunged into the river after him and swam to him? The poor fellow tried to clutch him, but the swimmer knew that, if he let the man get hold of him, he could not bring him ashore, so he kept swimming round him; the man went down, and still his rescuer swam round him, but did not touch him. He went down again because the swimmer could see that he was still too strong, and when he was just going down the third time, then the wise rescuer laid hold of him, for he was helpless, and so could not impede his deliverer. That is what you have to be, dear friends; when you cannot do anything, then you cannot any longer hinder Christ; but as long as you can do a hand's turn, you will hamper my dear Lord and Master. Your business is just to yield yourself up into His hands to be saved alone by Him.

"Are there to be no good works?" asks someone. Oh, yes! plenty of them, as soon as ever Christ has saved you. The first thing the man does when he has quitted his own works, and given himself up entirely to Christ, is to cry, "Lord, what wilt thou have me to do? Thou hast saved me. Now I will do all I can, not for my self-salvation, but to glorify Thee and show to men what thy grace has done, and so express in some poor feeble way the gratitude. I feel for the free salvation which thy grace has given to me."

Some of you will have to go down once or twice more before the Lord Jesus Christ will give you eternal salvation, you are too good yet, you are too big yet, you are too strong yet, you have such a very respectable character yet, that you are not content to come in at Christ's back door, where He receives none but poor, guilty sinners. You are not quite naked yet, brother, there is a rag or two of your own righteousness about you. You will have to be stripped, and then you shall put on the robe of Christ's righteousness. You have only a bone or two broken, and you can crawl about a little; you have to be ground to powder yet. When you become just nothing, when you have no good feelings, no good desires, or anything you can bring to Christ,—when you come to Christ. not **with** a broken heart, but **for** a broken heart, then He will receive you, then you will be the kind of man that Christ came to save. Oh, that He would bring you to that point very speedily for His dear name's sake! Amen.—Sel.

PRACTICAL ADMONITIONS

Be ye therefore followers of God, as dear children; and walk in love, as Christ also hath loved us, and hath given himself for us an offering and a sacrifice to God for a sweetsmelling savour.

But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not be once named among you, as becometh saints; neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting which are not convenient; but rather giving of thanks.

For this ye know, that no whoremonger, nor unclean person, nor covetous man, who is an idolater, hath any inheritance in the kingdom of Christ and of God.

Let no man deceive you with vain words; for because of these things cometh the wrath of God upon the children of disobedience. Be not ye therefore partakers with them. For ye were sometimes darkness, but now are ye light in the Lord: walk as children of light: (for the fruit of the Spirit is in all goodness and righteousness and truth:) proving what is acceptable unto the Lord.

And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them. For it is a shame even to speak of those things that are done of them in secret. But all things that are reproved are made manifest by the light: for whatsoever doth make manifest is light. Wherefore he saith, Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light.

See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil. Wherefore be ye not unwise, but understanding what the will of the Lord is. And be not drunk with wine, wherein is excess; but be filled with the Spirit; speaking to yourselves in psalms and hymns and spiritual songs, singing and making melody in your heart to the Lord; giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of the Lord Jesus Christ; submitting yourselves one to another in the fear of the Lord.—Paul (Eph. 5: 1-21).

ONE DAY AT A TIME

There are two golden days in the week about which I never worry—two carefree days kept sacredly free from fear and apprehension.

One of these days is **yesterday.** Yesterday, with all its cares and frets, all its pains and aches, all its faults, its mistakes, and blunders, has passed forever beyond my recall. I cannot undo an act I wrought, I cannot unsay a word I said. All that it holds of my life—of wrongs, of regret, and sorrow—is in the hands of the Mighty Love that can bring honey out of the rock and sweetest water out of the bitterest desert. Save for the beautiful memories, sweet and tender, that linger like the perfume of roses in the heart of the day that is gone, I have nothing to do with yesterday. It was mine—it is God's now.

And the other day that I do not worry about is **tomorrow.** Tomorrow, with all its possible adversities, its perils, its large promise and poor performance, its failures and mistakes, is as far beyond my mastery as its dead sister yesterday. It is a day of God's. Its sun will rise in roseate splendor or behind a mass of weeping clouds, but it will rise.

Until then, the same love and patience that held yesterday holds tomorrow. Save for the star of hope and faith that gleams forever on the brow of tomorrow, shining with tender promise into the heart of today, I have no possession in the unborn day of grace. Tomorrow is God's day. It will be mine.

There is left for myself, then, but one day in the week—**today!** Any man can fight the battles of today. Any man can resist temptation for just one day. Any woman can carry the burdens for just one day. It is only when we willfully add the burden of those awful eternities, yesterday and tomorrow—such burdens as only the mighty God can sustain—that we break down. It isn't the experience of today that drives men mad—it is the remorse of something that happened yesterday and the

dread of what tomorrow brings. Those are God's days—leave them with God.

Therefore, I think and I do and I journey but one day at a time. That is man's day.—The United Evangelical.

THE ERRING BROTHER

We can't help but wonder now and then if Christian people have always the Christian attitude toward the brother who has been overtaken in a fault. Are we always willing to restore such a one in the spirit of meekness? We assuredly should if we consider our own weakness.

It ought to be noted that one fault becomes awfully visible in a good man's life, as one redeeming feature in a bad man's life attracts attention. The dark background in the life of a wicked man is such that it throws into prominence a single virtue. And the man whose life in the main is good and pure and true, who did in an evil hour yield to temptation—that one mistake will overshadow, in the minds of the thoughtless and critical, all the good deeds and kindly words of a life of many years.

It ought also to be kept in mind that life is more of a struggle with some men than with others. Here is a man who is well-born, well educated, with a long line of sainted ancestors. His environment has been good. Before him the sea is smooth and the winds are favorable. He is held in high esteem because no marked fault is seen in his record or his character.

There is another man not so well-born, with unfavorable environment. The sea on which he is sailing is boisterous, and the winds are strictly against him. God knows what it costs him every day to be as good as he is. He has more of a conflict every day than the other man ever dreamed of.

If we only knew the upbringing of the poor fellow we may be condemning; knew the burden that the other man is carrying; understood the sorrow that may be wringing his heart—we would doubtless be more patient, and would be more ready to restore the erring brother.—The Alabama Baptist.

CORRESPONDENCE

Farmington, Del., March 13, 1939.
(Greenwood congregation)

"Oh, that men would praise the Lord for his goodness and for his wonderful works to the children of men."

We are glad that the Lord has made it possible to make some improvements in our house of worship; paint, paper, and varnish for the interior and a new roof, asbestos shingle siding and paint for the exterior, some of which work is under way now, and which will afford us much needed and greatly appreciated improvement.

We are having much rain for some weeks, interspersed with near-freezing weather and occasional flurries of light snows.

Our school is going on as usual with Sister Alma Maust as teacher. School is now starting the last six weeks period; enrollment is 38. Recent heavy rains have raised the water level in the soil until several inches stood in the basement in the school building.

Health is fair at present with still some cases of mumps, which malady had been quite prevalent recently, as were also measles and chicken pox.

Signs of spring are at hand; some of the birds are returning from the south, a few of the first flowers are showing up, buds are swelling, and on some days, bees are flying.

Laban Swartzendruber, wife and three children, West Liberty, O., are in our community for a few days.

In His glad service,
Lorenza Schlabach.

Castorland, N. Y., March 15, 1939.

Greetings of love to the Editor and all Herold Readers.—May we be reminded of the simple teachings of Jesus, as He says, "He that heareth my word, and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life."

We are thankful for the many precious promises in His Word. Would that we would commit more to memory

that we could say with the Psalmist, "Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee."

The Lord has abundantly blessed us again in this community, as our sick folks are all improved some at this time, as far as we know. May we ever remember them, and also those whose lot it is to care for them.

On Feb. 14 we had a wedding at the Croghan meetinghouse, at which time Bro. Terrence McGrath, of Alaska, and Sister Clover Chaffee, of near Castorland, were united in marriage by Bishop C. M. Nafziger.

The Lord willing, our Sunday evening meetings will begin again on Easter Sunday. These meetings are usually discontinued from Christmas to Easter, as the weather and roads are usually hazardous here through the winter.

We are still enjoying (?) real winter weather. Last week, March 9 and 10, we had below zero; and since then we got about 8 inches of snow, so we still have nearly 2 feet of snow.

Those who own sugar bushes are preparing for the first thaw, to get the benefit of the first run of sap. These sugar orchards run in size from a few hundred to 6,000 or 7,000 trees.

May you remember us at this place and those who labor in His vineyard that Christ's Church may prosper and God's kingdom be extended.—A Brother.

Pigeon, Mich., March 18, 1939.

Dear Editor and all Herold Readers. —Greeting in Jesus' name. He says, "Come unto me all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest."

If we analyze that word **rest**, how much it means to us; rest for our natural bodies means much; rest when our conscience is at peace means m o r e; but think of the final rest which is eternal. What should that mean to us? Then think upon the great contrast, **unrest** in all its phases. How these considerations should move us to live godly lives, to prepare for the future.

Well, your unworthy servant is still improving slowly, but has not been out of the house yet. But hope to be able to be outdoors when the weather becomes warm. It has been quite cold the last few days.

There has been much sickness the past few weeks, mostly flu, which has been severe in some cases. Some are not over it yet. The Pigeon school had discontinued one week on account of sickness.

On the evening of March 9 our young converts were received into the church by baptism.

Sunday, March 12, Mark Stalter, formerly of Elida, Ohio, and Clara Gunden, daughter of the late John Gunden, were united in marriage, our Bishop, M. S. Zehr, officiating. There was a carload of young folks present from Kitchener, Ont. Nancy Gascho was with the group; she has been attending Bible school at that place.

Pre. Earl Maust preached at Fair Haven last Sunday. There is a group of young girls going with Pre. Emanuel Swartzentruber to Vassar on Palm Sunday to help in the singing. We are glad that the work is improving there.

I was glad to read Bro. Eli J. Bontrager's article some time ago, in regard to the Northern Bible Society. One can hardly believe that in our country there are so many people without a Bible. This should give us all an opportunity to do something for others. We are placed into this world for a purpose, and not only for our own pleasures.

May we ever be about our Father's business while it is yet "today."

Yours in Him,
Dan C. Eash.

MARRIED

Bontrager—Eash.—Tobias E. Bontrager and Erma Eash, both of the Town-Line-Griner congregation, were united in holy matrimony at the Town-Line meetinghouse, near Topeka, Ind., Feb. 16. 1939, their bishop, S. T. Eash, officiating.

God bless them as they walk life's pathway together.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 15. April 1939 | No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gebunden.

Ich hab' mein Herz an dich gebunden
Seit du das Aug' mir aufgetan,
Du mich als Jünger hast gefunden,
Und ich nun Heiland sagen kann.

Nun bin ich fest an dich gebunden,
Wohin, wohin nur soll ich geh'n?
Ich fand das Heil in deinen Wunden
Und lernte meinen Weg versteh'n.

Du wurdest mir ein andres Leben
In dir fand ew'gen Frieden ich.
Was keiner, keiner konnte geben,
Die Heimat, ich hab, sie durch dich!

Nun ankre ich in deinem Herzen
Mit allem, was ich hab' und bin;
Dein sind die Freuden, dein die Schmerzen
Die mir bewegen Herz und Sinn.

Und weil ich nicht kann von dir gehen,
Herr Jesus, nicht in Ewigkeit,
So bitte ich: Herr, laß doch sehen
Dein Bild an mir in dieser Zeit!

Editorielles.

Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. Ephe. 4, 15.

Das kleine Kind wird in die Welt geboren mit mehr den zwei hundert Knochen in seinem Körper, und wenn es zu einem männlichen Alter kommen soll, so müssen diese Knochen, alle nach ihrer Art, in allen Stücken wachsen, und zunehmen. So will der Apostel uns auch lehren, wenn wir neu und wiedergeborene Kinder Gottes werden, und jemals gedenken das herrliche Reich der Gnade einzunehmen, so müssen wir wachsen in allen Stücken wie unser Text sagt.

Wir können nicht allein Liebe üben bei unsern Freunden, oder unseren Nächsten, unsere Feinden müssen auch geliebet werden, Matt. 5, 44. Lucas 6, 32. Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Wenn die Knochen von einem Kind in einem Bein wachsen und im andern nicht, so bleibt es ein verkrippeltes Wesen, so auch in dem Mensch, er kann nicht allein wachsen im Gaben mittheilen für die Armen, und in demselben kann der Mensch noch fehl schlagen, nimm das Exempel an dem Ananias und Saffira sein Weib. Habt ihr den Acker so theuer verkauft? Ananias und sein Weib fielen beide tot auf den Boden und gaben den Geist auf. Apost. 5, 5. Es war ein Fehlschlag, es war Betrügerei, Gott läßt sich nicht spotten, er ist allwissend.

Wir können nicht allein zunehmen am Wort Gottes oder andere nützliche Beschreibungen zu lesen, es muß auch Erkenntnis und Weisheit in demselben mitfolgen, sonst ist das Lesen wenig nütze. Wenn wir in die Gemeinde Gottes eingetauft werden, und eingeschlossen werden in die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden so müssen wir wachsen und zunehmen in dem was das Wort Gottes von einem Jünger Jesu begehrt, wo nicht, so werden wir dann erfunden werden als unfruchtbare Reben an dem Weinstock Jesu Christi, und der unfruchtbare Reben soll vertilgt werden. Wir sollen auch bitten um etwas Gutes zu empfangen von dem Herrn, das Wort lehrt uns auch daß wir möchten auch bitten und nicht empfangen, dieweil wir übel bitten. So ist es auch mit in den Ehestand zu treten, es mag sein wie das dumme Vieh, oder es mag sein auf eine geistliche christliche

Regel im Namen des Herren. So könnt man sagen mit dem Apostel, die Zeit würde zu kurz alle Punkten zu erzählen, aber in allem was unsere Religion in Christo Jesu angeht sollen wir darinnen wachsen und zunehmen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Shem D. Yoder und Weib, und Sohn Joseph von Yoder, Kansas; Andrew J. und Benjamin Easch von Topeka, Indiana; Levi A. und Mattie Chupp, und Mrs. Andrew A. Miller von Shipshewana, Indiana; Eli Hershberger, Mrs. Jacob Schrock und Mrs. Eli Mast von Middlebury, Indiana; Menno Hershberger und Weib von Nappanee, Indiana und Abraham Miller, John Gingerich und Weib und Jacob Gingerich von Kokomo, Howard County, Indiana waren alle hier der Gertie (Chupp) Gingerich Leichenbegängnis beizuwohnen.

An der Benjamin Schrock Leichenbegängnis waren die Kinder alle gegenwärtig wie auch Bisch. John Graber und Pre. Amos Yoder und Amos und Samuel Graber von Davies County, Indiana.

Amos Helmuth und Weib und Mrs. Dennis Herschberger und Jonas B. Beachy von Kokomo, Howard County, Indiana waren hier der Sarah Kauffman ihr Leichenbegängnis beizuwohnen.

Den 2. April ist ein Telegram hier eingetreten mit dem Bericht das die Katie, eine 17 Jahre alte Tochter von Ezra Miller und Weib in Defiance County, Ohio gestorben ist, Leichenreden waren gehalten den 4ten April morgens.

Die zweite Edition von den Wagler Bücher, ihre Reise durch die Bibel Länder, kommt bald von der Presse, wir senden sie von hier aus an 40¢ per Exemplar Portofrei.

1 König 9, 26: Und Salomo machte auch Schiffe zu Ezeon-Geber, das bei Eloth liegt, am Ufer des Schilfmeers, im Lande der Edomiter. Die Amerikanische Archeologists haben in der Kürze diesen gemeldeten Ort ausgegraben am Oestlichen Arm vom Rote Meer. Der Ort hat jetzt einen arabischen Namen—Tell El-Kheleifeh.

Die sieben Worte auf Golgatha.

C. M. Nafziger.

Lucas 23, 34: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Wie weit sind diese Worte von der Natur der Menschen entfernt? Wem wird es einfallen für seine Feinde zu beten. Hier können wir die große Liebe unsers Heilandes erkennen. Wir aber sind Kinder des Zorns von Natur. Ephes. 2, 3. Und da ist keiner ausgenommen. Es sind uns aber die teuersten und aller größten Verheißungen geschenkt, daß wir sollen theilhaftig werden der göttlichen Natur, dadurch werden wir willig und fähig, zu sagen und in unserm Herzen zu meinen, zu unsern Feinden: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.

Lucas 23, 43. Wahrlich, ich sage dir heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Das war die Erhörung des Gebets eines der Uebelthäter, die mit Jesu gekreuzigt waren, und wirklich ein kurzes Gebet. Herr gedenke mein wenn du in dein Reich kommst. Aus diesen Worten erkennen wir daß dieser Uebelthäter eine tiefe Erkenntnis hatte von der himmlischen Heimat, die der Liebe Heiland gedenkt einzunehmen. Welch ein Unterschied ist hier unter diesen zwei Uebelthäter, einer bekannte seine Sünde, und glaubte an Jesum, und ging mit ihm in die Herrlichkeit. Der andere war ungläubig und verachtete Jesum, und scheint ist von dem Wort Gottes (Mark 16, 16) verdammt. Das dritte Wort (Joh. 19, 26): Weib, siehe das ist dein Sohn. Was war die Ursach daß Jesus Maria nicht Mutter nannte? War es nicht darum um vorzubeugen, daß nicht Menschen sie zu einer Göttin machen wie Papal, Rome. Maria war ein frommes Weib, aber sie hat doch einen Erlöser nötig. Joh. 19, 27. Siehe das ist deine Mutter. Hiemit hat er für ihre Zukunft gesorgt. Denn er war nicht allein Lehrer des Worts, sondern auch Thäter, denn Er lehret: Ehre Vater und Mutter. V. 28.

Mich dürstet! Jesus ist gestorben, hat gelebt als ein Mensch, das natürliche hat gedürstet nach dem natürlichen Trank, aber das geistliche Wasser hat er ausgeteilt, allen denen die es angenommen haben, denn Er

sagt Joh. 4, 14: Das Wasser das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Matt. 27, 46: Und Jesus schrie laut: Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen. Gott ist das Leben selbst, und ich frage, hätte der Vater sich nicht abgewandt, hätte Jesus sterben können? War nicht das Wort Jesaias 54, 7 nicht erstlich gemeint für Jesum, dann für Israel? „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln." Da nun Jesus den Essig genommen hatte sprach er: Es ist vollbracht, und neigte das Haupt und verschied. Das Leben ist gestorben, das Licht ist verloschen, der Weg bei den Jüngern war verdunkelt, ihre Hoffnung war dahin. Fromme Männer nahmen Jesum von dem Kreuz und haben ihn begraben. Paulus sagt Epheser 4,9: Daß er aufgefahren ist, was ist es, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erde? Also ward erfüllt das Zeichen Jonas, Matt. 12, 39. 40.

Aber am ersten Tage der Woche, frühe morgens kam ein Engel vom Himmel, wälzte den Stein von des Grabes Thür, das Leben ist erwacht, der Tod war verschlungen, und siegreich ging er aus dem Grab, in einem neuen Leben. Col. 3, 1 sagt Paulus: Seid ihr nun mit Christo auferstanden! Zum ersten müssen wir mit Christo sterben, ehe wir können mit ihm auferstehen, nehmlich absterben dem Fleisch dieser Welt, und von der Macht der Finsterniß, dann können wir durch die Hilfe und Gnade Gottes auferstehen in einem neuen Leben, dann schauen wir nach oben, von wannen wir unser Leben erlangt haben, wo unser lieber Heiland ist, darum sagt Paulus Col. 1, 12: „Danksaget dem Vater der uns tüchtig gemacht hat, zum Erbteil der heiligen im Licht." Diesem großen Gott sei Lob und Dank, Preis und Ehr, und ewige Benedeiung, Amen.

Gruß der Liebe an alle Leser und Editor.

Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsre Füße auf den Weg des Friedens. Lukas 1, 78. 79.

Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.

D. J. Troyer.

Warum redete Paulus diese Worte? Er hatte den Corinthern die Auferstehung von den Toten verkündigt, und es ihnen deutlich vorgestellt daß Christus ist von den Toten auferstanden, und der Erstling geworden unter denen die da schlafen. Aber es waren etliche von den Epikurer und Stoiker und Philosophen wie auch die Secte der Sadduzäer, die zankten mit ihm und hielten es sei keine Auferstehung der Toten.

Der christliche Glaube ist daß Christus ist gestorben für unsere Sünden und auferstanden um der Gerechtigkeit willen. Nämlich, daß er gerecht ist und uns auch gerecht machen kann weil er von den Toten auferstanden ist.

Römer 8, 34 sage er: Wer will verdammen? **Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur rechten Gottes und betet für uns.**

Nun liebe Freund, wir stehen auch noch zu dieser Zeit, wie Paulus damals gesagt hat: Ist die Auferstehung der toten nichts, so ist Christus auch nicht auferstanden. So aber Christus nicht auferstanden, so ist alle Predigt vergeblich. Wir werden aber auch erfunden falsche Zeugen Gottes ,daß wir wider Gott gezeuget hätten, er hätte Christum auferwecket, denn er nicht auferwecket hätte, sintemal die Toten nicht auferstehen. Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen. Aber Paulus hatte keinen Zweifel daran daß Christus ist von den Todten auferstanden. Er gibt einen Punkt vor, wie er mit den Wilden Thieren gefochten, hatte zu Ephesus, und fragte: Was hilft das mir, wenn die Todten doch nicht auferstehen? Er achtete er hätte besser sich zerreißen lassen von den Thieren, so daß er weiter hin aus der Gefahr wäre. Oder auch daß wir ebensowohl nur dahin lebten ohne Sorgen. Ja esset und trinket denn wenn wir sterben, so ist es fertig mit uns.

Aber merket es sagt: Wenn keine Auferstehung wäre dann möchten wir solches thun.

Aber er warnet uns weiter hin und sagt: Lasset euch nicht verführen, böse Geschwätze verderben gute Sitten. Wie auch Ephe. 5, 6 uns lehrt: Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret weilend Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts, die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Aber ohne daß Christus von den Todten auferstanden wäre könnte kein Christenthum sein, daher auch keine Gemeinde Gottes.

Aber hier in unserm Lande, ist Niemand der Ursach hätte zu Glauben daß Christus nicht auferstanden ist, und in den Himmel gefahren ist, und nun zur Rechten des Vaters sitzet und betet für uns.

Er sagte er wird wieder kommen um die seinen wieder zu holen. Und es ist kein Unterschied ob wir leben in Christo, oder gestorben sind in Christo. Er wird uns rufen und wir werden seine Stimme hören, und auferstehen oder verwandelt werden, und ihm entgehen gehen in der Luft und werden also bei dem Herrn sein allezeit.

Liebe Freund, wie ist unser Lebenslauf, sind wir bereit um ihn anzutreffen, und mit ihm gehen? Der Psalmist sagt: Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest Alles, was lebet mit Wohlgefallen.

Thun unsere Augen warten auf ihn, daß er kommen soll? Oder möchten wir noch gerne uns versöhnen mit unserm Bruder, oder Schwester, oder Nachbar. Lasset uns daran denken daß Jesus gesagt hatte: Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen, zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet.

Petrus lehrt uns auch 2 Petri 3: Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elementen werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind werden verbrennen.

So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligen Wandel, und gottseligen Wesen. Daß ihr wartet, und eilet, zu der Zukunft des Tages des Herrn. Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

Und da wird alles Liebe, Friede und Einigkeit sein. Lasset uns einstmal uns selbst fragen: Sind wir bereit, um in solchen Himmel zu gehen? Oder wird solcher Friede zerstört werden wenn wir daselbst wären.

Haben wir lust zu zanken, so sollen wir wissen daß die Gemeinde Gottes solche Weise nicht hat.

Daher lasset uns aufrichten die lässigen Hände, und die müden Kniee, und gewisse Tritte thun mit unsern Füßen. Jaget nach dem Frieden Gottes gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen.

Wachet und betet.

Paulus Pfahl im Fleisch.

War es nur eine Sache in Paulus Fleisch das ihn beunruhigte?

Nach meiner Einsicht glaube ich waren es mehrere. 2 Cor. 12, 7 sagt es von Satans Engel der ihn mit Fäusten schlage, so glaube ich war es nicht bloß eine Sache womit Paulus vom Satan geplagt war.

Wiewohl Paulus ein sonderbarer Mann war, ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn erfüllt mit dem heiligen Geist, so war er doch menschlich und mit menschlicher Schwachheit umgeben, vielen schweren Prüfungen und Versuchungen unterworfen, welche muß ich glauben oftmals unheilige Gefühle, Muthlosigkeit, und derogleichen verursachten.

Und daß er die Christen so sehr verfolgte und sie peinigen ließ, und noch Wohlgefallen hatte an dem grausamen Tod des Stephanus ehe er Jesus erkenntlich ward und noch in seinem unbekehrten Zustand war.

Den Haß und die Unbarmherzigkeit die er ausgeübt hatte an seinen Mit- und Nebenmenschen, und dann auf einmal zu seinem großen Erstaunen ihm klar durch Gottes Allmacht gezeigt ist worden was für ein großer betrogener Sünder er war, ein großen Schrecken daß es ihm verursachte.

Wer unter uns könnte anders denken wenn wir uns an den Platz stellen (und

wenn wir auch Vergebung erlangt hatten) daß die Gedanken an dasselbe nachgehens ihm bitteres Wehe verursachten, und so gar vielleicht fast nicht aus den Gedanken bringen konnte.

O ich muß glauben es war peinlich für ihn, die Anfechtungen, die Angst, und Gefahr denen er ausgesetzt war, auf dem Meer, unter den falschen Brüdern, gesteinigt und zur Stadt hinaus geschleift, gemeint er wäre todt, u. s. w.

Müssen wir nicht glauben daß der oft müde Paulus, wenn er sich zur Ruhe niederlegte, oder da der Morgen anbrach, und er gut geschlafen, da er aufwachte, und die Arbeit wieder aufs neue vor ihm war, um weiter seine Mission Reise auszu führen, er aufstehen sollte, und ausgehen, nicht wissend was ihm begegnen möchte, (Apost. 20, 19—24) daß dann ein schwer Gefühl und Bangigkeit über den lieben Paulus kam, so daß er schier verzagte, oder in Muthlosigkeit fast versank. Die gerechte Seele die den Menschen bewiesen und was ihnen am besten gesucht, und sie ihn doch so sehr mißhandelten. Und vielleicht Satan ihm noch einflüsterte Gott möchte ihn noch fallen lassen, und seiner nicht mehr erbarmen, und ihm nicht mehr helfen. Denn ich glaube er fühlte seine Schwachheiten (wenn er auch schon das Rechte mit allem ernst wollte) wie wir arme Menschen auch oft thun, und ich glaube Paulus hatte solche unheilige Sinnen und Gedanken nicht wollen, oder auch nicht muthlos sein wollte. Denn er wußte wie wir auch sein sollten, daß solches dem Teufel sein Spiel sei um ihn zu stürzen und gänzlich abbringen. Gott hatte ihm auch sonderbare Offenbarungen zu Theil werden lassen, und er selbst wußte daß er ein gesegneter des Herrn war, und geführt und geleitet wurde durch den heiligen Geist, so glaube ich war Satan wieder da um ihn auf einen anderen Weg zu stürzen und einen Erhebungsgeist in ihm nisten, und daß er ein gelehrter, groß gehaltener Mann vor dem Volk sei, und mehr wüßte als andere.

Solche unheilige Gedanken wollte Paulus durchaus nicht, und keineswegs unheiliges Denken oder Wesen, denn er fühlte daß solches nicht in das Himmelreich führt, sondern zur Hölle. Alles dieses zusammen was Paulus durchmachte, und vor ihm war,— thut es uns wundern was er ausrief: „Ich elender Mensch, wer wird mich erretten von diesem Leib des Todes?" Und dessetwegen glaube ich hatte Paulus gefleht zum Herrn 2. Cor. 12, 8, daß er hinweg nehme diesen (Pfahl), glaube unheilige Gedanken auf welcherlei Weg sie auch gekommen waren, oder was sonst es auch noch gewesen sein mag das unheilig war, worinnen Satan suchte ihn zu fällen, den ich glaube auf unterschiedliche Wegen hatte der Satan versucht es zu vollbringen. Glaube Paulus meinte es wäre ihm ein Hinderniß zur Seligkeit, und er ohne dieselben mehr Gutes könnte ausrichten, aber der Herr gab zur Antwort: „Laß dir an meiner Gnade begnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

Der Pfahl ward ihm nicht weg genommen, denn es diente zur seiner Demüthigung, und diese Worte von dem Herrn: „Laß dir an meiner Gnade begnügen," waren ein herzlabender Trost für Paulus, und machte ihn muthig, geduldig, und getreu mit Ernst weiter zu arbeiten, wie Vers 10 es deutlich gibt. Was auch ihm immer begegnen möchte, und ist, Gott sei Dank, ein süßer herzlabender Trost und ist es heute noch für alle gottesfürchtige Kinder in allen Nöthen und Trübsal deren sie ausgesetzt sind. Paulus konnte nachgehends allezeit mit gutem Muth in allen Anfechtungen ein wahres Christenthum beleben, und übte ein unverletztes Gewissen zu haben, allenthalben beide gegen Gott und Menschen, (Apost. 24, 16) wie auch ein jedes wahre Kind Gottes kann, das sich zu Gott hält, und sich an seiner Gnade begnügen läßt.

Wo außerhalb dieses Trosts und Gnade Gottes ein mancher Mensch der sich ein Christ nennt (in der Wahrheit aber nicht ist) glaube ich noch so gar sein eigen Leben nehmen thät wenn er aufs Schwerste und Aeußerste geprüft wäre, welches ein wahres Kind Gottes niemals thun darf oder thut, das seinen gesunden Verstand hat. Könnte doch dieses von uns allen als Kinder Gottes gesagt werden, oder ausgeübt werden, welch manches, manches Hinderniß wäre ausgeräumt und hinweg gethan. Welche Liebe und guten Frieden hätten wir untereinander. O welch ein Segen würde darauf folgen, wie auch ist zu Paulus und die mit ihm waren, Worte könnten es kaum beschreiben die große Freude.

S. Yoder.

Geschichte der Alt-Amischen Mennoniten Gemeinde in Oscoda County, Michigan.

Jerry Troyer und Samuel Weaver von Geauga County, Ohio, beide mit ziemlich großen Familien waren die ersten Amisch Familien in der Ansiedlung von einer Amischen Gemeinde in Oscoda County, Michigan.

In 1901 ist Pre. Emanuel Schlabach, von ——— Ohio angekommen in derselben Gegend als der erste wohnhafte Lehrer, und in 1902 ist Pre. David Schlabach und Familie und Pre. David Nisly und Familie von ———, Indiana angekommen. In 1903 ist Pre. Jacob Gascho von Minnesota und Pre. Yost Yoder von Indiana mit ihren Familien angekommen, dann waren 5 Prediger in derselben Gegend aber kein Bischof. So im Frühjahr von 1903 war ein Bischof erwählt, und das Loos ist auf David Schlabach gefallen. Aber im Spätjahr von 1909 ist David Schlabach mit seiner Familie ausgezogen nach Oregon, und vor seinem Auszug erwählte er einen anderen an seinen Ort und das Los ist auf Jacob Gascho gefallen.

Im Jahre 1905 ist noch ein Lehrer erwählt worden und das Loos ist auf den Daniel E. Miller gefallen der jetzt wohnhaft ist bei Dover, Delaware.

Im Frühling von 1910 war ein Diakon erwählt und das Loos ist auf den Jacob C. Miller gefallen, und im Spätjahr von 1910 ist ein Lehrer erwählt worden und das Loos ist auf Levi S. Troyer gefallen.

Auf den 24ten März ist der Pre. Yost Yoder gestorben, alt geworden 73 Jahre, 9 Monat und 15 Tag.

In 1919 war noch ein Diener erwählt, das Loos ist auf Yoel S. Yoder gefallen, welcher gestorben ist den 25ten August, 1931, alt geworden 45 Jahr, 10 Monat und 29 Tag.

Bisch. Jacob Gascho ist von Oscoda County nach West Branch, Michigan gezogen im Dezember, 1923 wo er gestorben ist den 8 October, 1931, alt geworden 72 Jahr, 8 Monat und 21 Tag.

Diakon Jacob C. Miller ist gestorben den 19 November, 1934, alt geworden 81 Jahre, 8 Monat und 9 Tag.

Den 28ten Mai, 1935 ist noch ein Lehrer gesucht worden und das Loos ist auf John S. Yoder gefallen, und ist gestorben in dem das ein Auto ihn getroffen hat den 2. August, 1937, alt geworden 62 Jahre, 6 Monat und 11 Tag.

Den 31 October, 1937 ist ein Lehrer gesucht worden und das Loos ist auf den Bruder Samuel A. Weaver gefallen im alter von 26 Jahre.

Noch drei von diesen Lehrern sind bei dem Leben an dieser Zeit: Levi S. Troyer, Mio, Michigan, Daniel E. Miller, Dover, Delaware und Samuel A. Weaver, Fairview, Michigan.

In 1905 waren 55 Amischen Familien wohnhaft in Oscoda County, Michigan und folgende waren von den ersten Ansiedler mit ihren Familien:

Jerry Troyer	Jacob Gascho
Samuel Weaver	Yost Yoder
Christian D. Miller	Levi S. Troyer
Emanuel Schlabach	Dan. Miller
Levi Yoder	Jacob Troyer
Jacob Yoder	Sam. Weirich
David Nisly	Noah Miller
David Jantzi	Jacob C. Miller
David Schlabach	Uriah Miller
Jacob Mishler	Menno Stoltzfus

L. A. Miller.

Das Wort Gottes, welches Teil?

Erstlich einen Gruß an alle Herold Leser.

Mit Gottes Hilfe wollen wir etwas schreiben auf Bruder Troyer's Frage im Herold No. 6 wegen Offenbarung 22, 18. 19.

So wie die Frage gestellet ist gibt es ohne Zweifel verschiedene Antworten in den Gedanken der Leser, und ob der Geist Christi diesen Befehl allein auf die Offenbarung Joh. oder auf die ganze Bibel gedeutet hat mag immer eine Frage bleiben, aber in der „practical application" oder in der Frage im allgemeinen gibt es keinen Zweifel, obschon die Bibel von verschiedenen Männern, und zu verschiedenen Zeiten geschrieben ist.

Gott verhieß schon den ersten Menschen den Kopfzertreter Christus, sogleich auch dem Abraham 5 Mos. 12, 13. Moses schreibt: Noch einen Prophet wie mich wird euch der Herr erwecken, 5. Mos. 18, 15, und zu seiner Zeit tranken die Kinder Israel von dem geistlichen Fels der mitfolgte welcher war Christus. 1. Cor. 10, 4.

Die Altväter haben auf die Erlösung Christi schon gehofft; Heb. 11, 13, das Gesetz war der Zuchtmeister auf Christum, Gal. 3, 24.

Das Wort ist Fleisch geworden, Joh. 1, 14, und die Evangelisten schrieben was Christus mündlich geredet hat auf Erden. Für den Grundsatz der Epistel an die Ebräer lese nur die drei ersten Verse, für die Epistel Johannes, 1 Joh. 1—7, Jacobus war Christi Knecht, Kapital 1, 1, so war auch Juda, Juda 1. Paulus wußte nichts denn allein Jesus Christus den gekreuzigten, ja alle heiligen Männer Gottes haben geschrieben getrieben durch den Heiligen Geist.

Der Plan der Seligkeit, der durch die Allein Weisheit Gottes geplant und verheißen, durch sein Vermögen zugerichtet, und durch seine Kraft fertig gemacht, ist uns in der heiligen Schrift geoffenbaret. Es ist kein ander Heil verheißen, ja kein anderer Namen gegeben worin die Menschen kennen Selig werden den allein der Namen Jesus Christus, Apostel Gesch. 4, 12, und zu dem Zweck, durch Gottes Gnade und Liebe, ist zur Erfüllung der Zeit uns die Heilige Bibel, des Alten und Neuen Testaments gegeben. Zu Lobe seiner herrlichen Macht, und für das Heil unserer Seelen wollen wir gerne Glauben schenken daß der Spruch in Offenbarung Joh. 22, 18 das ganze Wort Gottes oder Bibel einnimmt. Gedenket unser im Gebet.

Sam. T. Eash.

Middlebury, Ind., 25. März 1939.

Gottes Gegenwart.

Wer darauf trauen kann, der hat überschwänglich genug. Wer sich dessen trösten darf, der kann es aufnehmen mit der ganzen Welt. Wie kommt's doch, daß mancher seinen Gegnern so schwach erscheint, daß sie meinen, es lohne gar nicht, sich wider ihn zu setzen, und hernach kann ihn keine Feindesmacht niederwerfen, alle seine Gegner müssen vor ihm zusammenbrechen?? Der Unglaube sieht's nicht und darum schreitet er stolz daher. Er kennt nichts und anerkennt nichts, als was er sehen und betasten kann. Der Glaube sieht's zwar auch nicht mit Leibesaugen, aber er trägt diese Zuversicht in seinem Herzen und darum ist er seiner Sache und seines Sieges gewiß. Goliath entrüstet sich über den Hirtenbuben, der es wagt, mit seinem Hirtenstab u. der Schleuder vor ihn zu treten: Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Aber der Knabe geht unverzagt auf ihn los: Ich komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heers Israels, das du gehöhnet hast." So wehrt Gott allem Bösen, was die Seinen treffen könnte, so wendet er ihnen alles Gute, zu, das sie bedürfen. „Siehe, Gott stehet mir bei, der Herr erhält meine Seele."

—Erwählt.

Daniels Standhaftigkeit.

Um seiner Herzensüberzeugung und Glaubenstreue willen blieb Daniel standhaft bei einfacher Kost, nicht nur wenige Tage, sondern während seiner ganzen Probe und Lebenszeit. Sein Glaube stärkte den Glauben seiner drei Freunde, und siehe da, bei all ihrem Fasten und Entbehren glänzte und blühte ihr Angesicht in jugendlicher Frische. Ja, die einfache Speise mundete ihnen so vortrefflich, daß sie nach Verlauf von zehn Tagen ein gesünderes Aussehen zeigten, als die anderen, die an den üppigen, reichgedeckten Tafeln des Königs sichs wohlschmecken ließen. Und der oberste Kämmerer sah es, ja, er mußte es sehen: „Wahrhaftig, diese jungen Hebräer haben ein vorzüglicheres Aussehen, das ich einfach nicht verstehen kann." Doch war der Mann vernünftig genug, um einzusehen: wem einfache, magere Kost besser schmeckt und besser bekommt als ausgesuchte Leckerbissen, der bleibe dabei. „Und so tat er die vom König verordnete Speise hinweg."

Aber diese Enthaltsamkeit Daniels und seiner Freunde, die ihnen ihre Gottesfurcht und Glaubenstreue gebot, zeitigte noch weit größere Resultate als frische Wangen und ein blühendes, gesundes Aeußere. Es heißt (Dan. 1, 17): „Aber der Gott dieser vier gab ihnen Erkenntnis und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit; Daniel aber gab er Verstand in allen Gesichten und Träumen." Ohne Zweifel hatte Nebukadnezar in ihrer intellektuellen Ausbildung diese hebräischen Jünglinge mit den übrigen gleichgestellt und mit den besten Lehrkräften versehen. Allein göttliche Erkenntnisse und Fähigkeiten sind nicht wie ein Diploma nach bestandenem Examen zu erlangen. Das sind Gaben, die von oben herab kommen, und Gott gibt sie, wem er will. Daniel erhielt

nun noch die besondere Begabung, nämlich Einsicht und Träumen. Ihm ward der Geist der Prophetie geschenkt. Als „Gesichte" bezeichnet die heilige Schrift Offenbarungen, Visionen oder Erscheinungen, die nur mit dem inneren Auge des Geistes wahrgenommen werden können. Und wer dieses offene, erleuchtete Geistesauge hat, der versteht auch umso besser Gottes Lieben und Walten, seine Wege und sein Tun. Träume? Wer ist nicht schon selbst im Reiche der Träume gewesen und hat über die Bedeutung dieses oder jenes Traumes nachgedacht? Welch ein geheimnisvolles Leben und Wehen der Seele, während der Leib, vom Schlaf überwunden, auf dem Lager ruht! Der Mensch lacht und weint, ißt und trinkt, geht und steht im Schlaf, und wundert sich des Morgens beim Aufstehen, daß alles nur ein Traum gewesen. Bald sind unsere Träume so ernster Natur, daß sie uns zum Nachdenken beschäftigen. Doch im allgemeinen halten wir wenig von Träumen und achten nur selten darauf; ein Beweis, wie wenig wir noch mit dem Geheimnis unseres Seelenlebens vertraut sind. Wir verstehen oft Grund und Ursprung unserer Träume nicht, daher entgeht uns auch jegliche Lehre und Warnung, die selbst im allergewöhnlichsten Traumbilde uns geboten wird.

Daniel hatte diese außerordentliche Begabung, diesen tiefen, durchdringenden Verstand von Gott empfangen, gleich Joseph in Aegypten verborgene Dinge zu offenbaren, und wurde dadurch zum großen apokalyptischen Propheten des Alten Bundes ausgeführt. Drei Jahre währte die so wichtige Probezeit, und dann kam die Entscheidung. Der König selbst spielte bei der Prüfung den Examinator, denn er wollte die Leute persönlich kennen lernen, die er in den Reichsgeschäften zu verwenden gedachte. Fürwahr, ein großer König, ein seltener Herrscher! Er prüfte selbst und kam zur Ueberzeugung, daß diese hebräischen Jünglinge „zehnmal klüger und verständiger waren, denn alle Weisen und Sternseher in seinem Reiche." Bei selbstgewählter einfacher Kost „zehnmal klüger als alle Weisen", ist gewissen Leuten einfach unerklärlich und kann allein im Lichte göttlicher Fürsorge und seiner Verheißungen, wie vom christlichen Standpunkte aus verstanden werden. Diese vier noblen jungen Männer wurden des Königs Hofdiener und Ratsherren; ein Beweis, wie viel praktischen Wert die Worte Pauli enthalten, der sagt: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens."

—Erwählt.

Gottes Wort verstehen.

Jesus fragte einmal seine Jünger: „Habt ihr das alles verstanden?" Sie antworteten: „Ja, Herr!" Jesus möchte von uns verstanden sein. Die Bibel im Fluge durchlesen, jeden Tag ein paar Kapitel, hat an sich nicht viel Wert. Es fragt sich: „Verstehst du auch, was du liesest?" Und ob du es verstehst, hängt davon ab, ob du auch ernstlich über das Gelesene nachdenkst. Wer die Worte der Schrift nicht zum Gegenstand des Nachdenkens macht, darüber nachsinnt, der wird es in der christlichen Erkenntnis nicht weit bringen. Dieses Nachdenken kann Gott dem Menschen nicht abnehmen. Es gibt gewisse Dinge, die der Mensch selbst tun muß, die Gott nicht für ihn tun kann. Gott gibt dem Menschen die Fähigkeit, nachzudenken. Er gibt ihm in seinem Wort auch Stoff und Gegenstand, aber nachdenken kann Gott nicht für den Menschen. Das muß der Mensch tun. Lies die Bibel nicht nur, sondern lies sie nachdenkend und mit der Bitte: Herr, lehre mich dich immer besser verstehen; gib zum Wort auch das Verständnis des Wortes. —Erwählt.

Praktisches Christentum.

Viele wohlmeinende, edeldenkende Menschen geben sich dem Irrtum hin, sie könnten andern nicht helfen, weil sie kein Geld haben. Sie beneiden gewissermaßen ihre wohlhabenden Mitmenschen, die mit Leichtigkeit den Armen ihre Last abnehmen und den Notleidenden tatkräftigen Beistand leisten können. Daß sie infolge ihrer eigenen Mittellosigkeit sozusagen mit gebundenen Händen dem sie umgebenden Elend gegenüberstehen, ist ihnen ein wirklicher Kummer. Sie ahnen gar nicht, daß man andern auch ohne Geld wohltun kann.

Zweifellos gibt es freilich Notstände, denen einzig und allein mit Geld abgeholfen werden kann. Auch mit warmer, echter und treuer Liebe kann man weder einer Witwe Mehl kaufen, noch einem armen Kinde

Schuhe verschaffen. Solange es noch Sünde und Elend auf Erden gibt, wird die Armut hilfesuchend an unsere Türe klopfen, und wer eben kann, soll und muß geben. „Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, — wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?" (1. Joh. 3, 17). Lieben wir Christum nicht nur mit Worten, sondern in der Wahrheit, so wird ungesucht auch die Liebe zu seinen notleidenden Brüdern in uns erwachen. Ihm selber können wir ja keine Liebesdienste erweisen. Er bedarf unserer Gaben nicht, aber die Seinen weilen unter uns und was wir tun, einem unter seinen geringsten Brüder, das sieht er an, als hätten wir es ihm getan.

Ganz sicher ist oft Geld zu wirklicher Hilfe nötig, und wer sich im Besitze desselben befindet, muß es dazu benutzen, der Not seiner bedrängten Mitmenschen zu steuern. Doch gibt es sehr viele Fälle, bei denen wir nicht des Geldes bedürfen, um dem Mangel unseres Nächsten abzuhelfen.

Es gibt Liebesgaben, die von höherem Werte sind, als Gold und Silber.

Gelingt es dir, das verzagte Herz eines müden Erdenpilgers mit neuer Hoffnung und Lebenskraft zu erfüllen, so daß er die dumpfe, lähmende Verzweiflung abschüttelt und aufs neue munter unter die Reihe der Kämpfenden tritt, so hast du ihm einen besseren Dienst geleistet, als wenn du in die Tasche gegriffen und ihm durch ein Geldgeschenk dazu verholfen hättest, sich seiner aussichtslosen Verzweiflung noch länger hinzugeben. Mitgefühl am Bette des Leidenden in Tränen, ist wahre Barmherzigkeit. Es handelt sich für uns ja nicht darum, bequem und unangefochten durchs Leben zu gehen; sondern uns jede Erfahrung zur Ausreifung und Stärkung unseres Characters dienen zu lassen. Wir sollen stets auf das Beste eines in der Leidensschule stehenden Menschen bedacht sein, und unser Augenmerk nur darauf richten, wie wir ihm seine Bürde erleichtern können.

Was ist deine Aufgabe?

Der eine hat seine Aufgabe zu helfen und zu trösten am besten erfaßt, der mit freudigem, hoffnungsfrohem Herzen durchs Leben geht und gern jedem, der seinen Pfad kreuzt, etwas von seiner Freude und Zuversicht abgibt. Geldgeschenke mögen zwar die augenblickliche Not lindern und vorübergehende Erleichterung gewähren, auf die Dauer aber bestärken sie den Empfänger nur in seiner Mutlosigkeit und Schwäche, ja sie stumpfen ihn gerade zu ab. Wer dagegen neuen Lebensmut zu wecken weiß, so daß ein Mensch erfrischt den Kampf ums Dasein wieder aufnimmt und sich selbstständig durchhilft, der hat ihm einen bedeutend wertvolleren Dienst erwiesen.

Wir sehen also, daß wir andern auch ohne Geld unzählige Wohltaten erweisen können, und zwar Wohltaten von wirklichem, bleibenden Wert. Vermagst du nicht Gold und Silber zu schenken, so strecke der Seele die gestrauchelt, doch freundlich die Hand entgegen und hilf ihr empor. Flöße verzagten Herzen frischen Lebensmut ein daß sie mutig die Bürde aufnehmen und zu neuem Wettlauf in die Reihen treten. Spende dort Trost und Erquickung, wo die Kräfte unter dem Druck von Kummer und Weh erlahmen wollen. Stärke die müden Hände und kräftige die ermatteten Füße, die sich nur noch mühsam weiterschleppen. Mache jedem, der dir begegnet, das Leben leichter, doch nicht etwa, indem du ihm seine Last abnimmst, nein, stärke ihn, daß er sie leichter tragen kann. Später wird es sich einmal herausstellen, daß—ob wir gleich nie Geld geben konnten—viel mehr Segen von uns ausgegangen und in das Leben anderer eingeströmt ist, als hätten wir unser Lebenlang mit Gold und Silber um uns geworfen.

Solcher persönlichen Hilfsbereitschaft sind keine Grenzen gezogen. Ueberall finden sich Gelegenheiten—auch bei nur flüchtiger Bekanntschaft—Liebe zu üben, sei es durch kleine Aufmerksamkeiten, durch ein herzliches Wort, durch freundliches Entgegenkommen, durch einen wärmeren Ton bei der Begrüßung, der so ungemein wohltuend berührt, kurz, durch all unser Reden und Tun.

Da treffen wir z. B. auf der Straße einen Freund, dessen Gemüt sorgenbeschwert ist. Wir halten den Schritt an, um ihm ein herzliches, ermunterndes Wort zuzurufen—wie süß klingt es ihm den ganzen Tag in seinem Herzen nach. Oder, unser Weg führt uns mit einem jungen Manne zusammen, der in Gefahr steht, vom rechten Wege abzuirren. Ein ernstes Wort freundschaftlichen Interesses, liebevoll besorgter Mahnung mag ihn vor dem Fall bewahren. So bieten sich uns auch in dem bewegte-

sten Leben und Treiben, bei der Erledigung der wichtigsten Geschäfte, Gelegenheiten genug zu unentwegtem Liebesdienst. Nützen wir sie treulich aus, so werden liebliche Blüten unsern Fußtapfen entsprießen und wird die Seele unseres Nächsten bei unserer Berührung in himmlischen Akkorden erklingen. Wenn dein Nächster durch Sünde und Leid im tiefsten Innern verwundet ist, stehe ihm bei, heb' ihn empor, rette ihn! Wahrlich, die helfende, rettende Liebe findet überall ein unermeßliches Feld, auf dem sie sich betätigen kann.

Wir alle können als Segenspender durch diese Welt gehen. Wahre Teilnahme, Mut, Trost und Hoffnung sind mehr wert, denn alles Gold. Darum, gib nicht nur dein Geld, gib dich selber!—Jesus gab allen, die sich ihm nahten, vor allem Liebe—und die Liebe ist die herrlichste, kostbarste Münze, die je geprägt wurde. Und wer ist so arm, daß er nicht Liebe schenken könnte? Liebe gegen die Brüder, ist ein Beweis der Gotteskindschaft. —Erwählt.

Das fremde Joch.

Ein Christ ist zwar in der Welt, doch nicht von der Welt. Darum kann er unmöglich mit ihr an einem Joch ziehen. Das Licht hat keine Gemeinschaft mit der Finsternis, Christus nicht mit Belial. Der Apostel verlangt eine reinliche Scheidung! Damit meint er nicht, daß ein Christ gar keine geschäftlichen Beziehungen zu Ungläubigen haben dürfte; wir müßten ja sonst die Welt räumen (1. Kor. 5, 10) und könnten weder ein Salz der Erde noch ein Licht der Welt sein. Aber das meint, daß die Gläubigen die Gemeinschaft der Ungläubigen fliehen müssen, welche sich schaden und jene in ihrem Unglauben bestärken könnte. Die Weltkinder ziehen an dem schweren, eisernen Joch der Augenlust, der Fleischeslust und Hoffart, und daran darf kein Gotteskind mitziehen. —Erwählt.

Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen.

1. Mose 49, 10.

Leuchtende Christen.

Einer meiner Freunde besuchte kürzlich einen Leuchturm und sagte zu dem Wärter; „Fürchten Sie sich gar nicht, hier zu wohnen? Es muß doch recht unangenehm sein, hier in der Einsamkeit allein wohnen zu müssen."

„Nein," sagte der Wärter, „ich bin gar nicht furchtsam. Wir denken überhaupt nicht an uns."

„Sie denken nicht an sich? Was wollen Sie damit sagen?"

Die Antwort war eine sehr gute: „Wir wissen, daß wir hier vollkommen sicher sind, und da denken wir nur daran, unsere Lampen hell brennend und unsere Reflektoren sauber und rein zu erhalten, damit die, welche in Gefahr sind, gerettet werden können."

Christen sind sicher in einem Hause, das auf einem Felsen erbaut ist, und das auch durch den wildesten Sturm nicht bewegt werden kann, und darum sollten sie im Geist heiliger Selbstlosigkeit leben und das Licht eines gottgefälligen Lebens über die dunkeln Wellen der Sünde dahin werfen, damit die, welche in Gefahr sind, in den Hafen des Friedens geleitet werden können. —Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1037. — Wenn ein Gerechter Böses thut, was wirds ihm helfen, daß er fromm gewesen ist?

Fr. No. 1038. — Wo führet die enge Pforte und der schmale Weg hin?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1029. — Worin sprach Nahas der Ammoniter, einen Buund zu machen mit allen Männern Jabes?

Antw. — Daß ich euch allen das rechte Auge aussteche und mache euch zu Schanden unter dem ganzen Israel. 1 Sam. 11, 2.

Nützliche Lehre. — Die Männer zu Jabes wollten mit ihrem Feind, Nahas, der Ammoniter, einen Bund machen so daß sie nicht alle umkommen müssen. Aber Nahas antwortete ihnen daß er mit ihnen will einen

Bund machen und ihnen alle das rechte Auge ausstechen und damit bringen eine Schmach über ganz Israel.

Der Feind will einen Bund machen, aber er suchte damit sie zu verschänden und Schmerzen machen.

Liebe Leser, ist das nicht auch was unser Feind der Teufel sucht zu thun für uns wenn wir suchen mit ihm einen Bund machen und in der Welt zu leben anstatt um gänzlich für Gott zu leben.

Wenn wir aber uns Gott ergeben und seinen Geist und Wort uns führt so wird er uns heiligen, denn kein Mensch kann sich selbst heilig machen. Einen Bund zu machen mit den Gottlosen kann uns nur Schaden und Schande und Schmerzen bringen.

Fr. No. 1030.—Wie viele Juden schlugen sich zusammen und verbannten sich, weder zu essen noch zu trinken bis sie Paulus getötet hätten?

Antw.—Ihrer aber waren mehr den vierzig die solchen Bund machten. Apg. 23, 13.

Nützliche Lehre.—In der Verbindung mit einander nicht zu essen oder zu trinken bis sie Paulus getötet hätten sehen wir des Teufels List in verblendete Menschen ausgeführt um wider Gottes Gerechtigkeit zu streiten. Wenn Paulus sich zu den Pharisäern ähnlich übergeben hätte dann würden sie nicht verursacht haben etwas wider ihn zu thun, aber nachdem er bekehrt war zu Gott suchte er alleinig dem Herrn zu dienen und konnte nicht mit ihrem Wesen sich vereinigen oder mit machen.

Diese Juden haben sich hart verschworen Paulus zu töten. Haben sie vergessen daß sie wider Gott stritten? Warum haben sie sich so schnell, so hart verschworen? Erkannten sie nicht die Allmacht Gottes?

Gott hat einen Knaben gebraucht um ihr Vornehmen zu verwerfen und sie ohne Ausführung lassen.

Wenn wir zeitliche Sicherheit suchen durch Verbindung mit Menschen dann werden wir fallen, Gott allein ist Allmächtig.

—M. B.

Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns; ja, das Werk unsrer Hände wolle er fördern. Psalm 90, 17.

Wahres Christentum.

Das Wesen des wahren Christentums ist Christus — Christus in uns, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Es ist nicht genügend, nur ein Bekenntnis zu haben; auch reicht es nicht hin, nur Gaben zu besitzen. Wir könnten Gaben besitzen, daß wir imstande sind zu predigen, so daß Menschen scharenweise herbeiströmen würden, uns zu hören, oder wir könnten die Gabe des Gesanges besitzen, daß Menschen zu Tränen gerührt werden, oder wir könnten großen Glauben besitzen. Aber alles dies wäre nicht hinreichend. Auch das Wissen genügt nicht. Wir mögen viel von Jesu wissen und erzählen können; ja, wir mögen imstande sein, den Menschen genau sagen zu können, wie zu Ihm zu kommen, und dabei doch selbst ferne von Ihm sein. Es ist auch nicht genug, Ihm Loblieder zu singen, vor Ihm die Knie zu beugen und Ihn anzubeten. Auch genügt es nicht, viel Bibelkenntnis zu haben oder viele Bibelsprüche auswendig zu können, wenn nicht Christus in uns wohnt, wenn nicht unser ganzes Leben, unser Tun und Trachten durch Ihn erneuert worden ist. Christus selbst muß in uns Gestalt gewinnen, und alle Wirkungen der göttlichen Gnade haben diesen einen Zweck. Durch das Gnadenwerk der Wiedergeburt wird das Herz und infolgedessen auch das Leben erneuert. Aus einem erneuerten Herzen, geht ein neues Leben hervor. Das ist naturgemäß und könnte gar nicht anders sein.

Es ist nichts an dem in Sünden lebenden Menschen, was dem Vater angenehm sein könnte, denn der natürliche Mensch ist verderbt und fleischlich gesinnt, welches Feindschaft wider Gott ist. Alle unsere eigene Gerechtigkeit ist in Gottes Augen gleich einem unflätigen Kleid. Da ist nichts, das dem heiligen und reinen Gott angenehm sein könnte, und nur in Ihm, dem Geliebten, sind wir dem Vater angenehm. Siehe Eph. 1, 6. Der Vater hat den Sohn lieb. Er hat Ihn geliebt, ehe denn die Welt gegründet war und hatte Seine Lust an Ihm. Es macht dem Vater Freude, das Bild Seines geliebten Sohnes an uns und in uns zu sehen. „Welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollen dem Ebenbilde seines Sohnes" (Röm. 8, 29). Gott hat Wohlgefallen am Sohne, und nur wenn wir in Ihm sind und Er in

uns, wenn wir verklärt werden in dasselbe Bild, kann der heilige Gott auch an uns Wohlgefallen haben. Ja, Gottes Wohlgefallen ruht auf uns, wenn wir mit Paulus sagen können: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben" (Gal. 2, 20).

Das Ebenbild Christi in uns läßt sich nach zwei Richtungen hin betrachten; Seinem Tode gleich, und Seiner Auferstehung gleich. „Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen" (Röm. 8, 10 Elbf. Bibel). „So wir aber samt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch seiner Auferstehung gleich sein" (Röm. 6, 5). „Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem Mal; das er aber lebt, das lebt er Gott" (Röm. 6, 10). Auch wir sind in Christo der Welt und Sünde tot, davon frei geworden, sie nicht länger über uns herrschen zu lassen. Wir sind in das himmlische Wesen versetzt; „denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott" (Kol. 3, 3). Gott tut dies Werk, wenn wir Glauben üben und Seinem Worte gehorsam sind; gehorsam sind von Herzen dem Vorbilde der Lehre. „Daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen," sagt Paulus im Epheserbriefe.

Das Leben Christi in uns wächst und nimmt zu, wenn wir uns im kindlichen Gehorsam üben und wenn unser Glaube erstarkt. Wenn wir dem Lichte folgen, das Gott auf unsern Lebensweg scheinen läßt, wird Er es immer heller scheinen lassen, uns immer mehr Licht und Erkenntnis schenken. Dann wird uns das Ebenbild Christi auch stets klarer, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, der der Geist ist, wie Paulus sich im 3. Kapitel des 2. Korintherbriefes ausdrückt. Wir lernen auch immer mehr mit dem Apostel Paulus, alles andere, ja auch selbst das, was uns vorher Gewinn war, um Christi willen für Schaden zu achten, gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi; ja, alles andere für nichts zu achten, auf daß wir Christum gewinnen. Je mehr wir dies tun, je mehr kann uns **auch Christus alles** in allem sein und in Wirklichkeit eine Gestalt in uns gewinnen und die Früchte des Geistes in uns vermehren. Johannes sagt, daß wir daran erkennen, daß Er in uns ist, an dem Geist, den Er uns gegeben hat. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein" (Röm. 8, 9). Wenn wir Seinen Geist haben und die Liebe Christi uns dringt, werden nicht nur wir selbst es gewahr, sondern wir sind auch offenbar vor der Welt: „Ein Brief Christi, erkannt und gelesen von allen Menschen." Das Leben Christi gibt sich kund, wenn es in uns ist; es kann nicht verborgen bleiben. Wenn Sein Geist in uns ist, so zeigen sich die Früchte desselben.

Jesus tat, was dem Vater gefiel, und wenn wir Ihn in uns wohnen haben, von Seinem Geiste regiert oder beseelt werden, so wird auch unser ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet sein, das zu tun, was dem Vater gefällt. Wie Jesus sich selbst für das Wohl anderer aufopferte, so tut sich Sein Geist auch bei uns kund. Auch Seine Sanftmut und Demut zeigt sich da, nicht in Worten allein, sondern in der Tat und Wahrheit. Dies ist auch hinsichtlich aller andern christlichen Tugenden der Fall. Seine Geduld und Freundlichkeit zeigen sich ungefälscht und ohne alle Heuchelei. In Christo ist durchaus kein erheucheltes Wesen, sondern alles, was da ist, das ist lauter, rein und von ganzem Herzen aufrichtig; es ist in Wirklichkeit da zu finden, im Leben, und nicht nur im Bekenntnis. Wer den Namen Christi trägt, und nicht abtritt von aller Ungerechtigkeit und dafür Sein Ebenbild trägt, der trägt den Namen unwürdiglich und bringt nur Schande darauf. Wenn er auch ein noch so großes Bekenntnis vor Menschen und selbst auch Ansehen bei Menschen hat, so ist er doch bei Gott nicht angenehm, weil das Ebenbild Christi nicht an ihm zu sehen ist. — Erwählt.

Die Eifersucht.

Bei der siegreichen Rückkehr von der Philister Kampf kommen Frauen Saul und David entgegen. Im Wechselgesang singen sie ein Triumphlied mit dem Kehrreim: „Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend." Darüber ergrimmte S a u l sehr. Wilde Eifersucht erwachte in Sauls Herz. Fortan sieht er in David einen Gegner, den er leidenschaftlich, ja, tödlich haßt.

In einem Anfall von Tobsucht greift er nach dem Speer und zielt nach David. Eifersucht ist eine Sünde. Eine große Zahl der schlimmsten Verbrechen in der Weltgeschichte hat in der Leidenschaft ihren Ursprung. Eifersucht öffnet dem Teufel Tür und Tor. Ein böser Geist nahm Besitz von Saul. Unruhe, Mißtrauen, Angst, Furcht, Friedelosigkeit und heimliche Auskundschafterei sind die Trabanten der Eifersucht. Nur in der Kraft Gottes kann ein Mensch von der Leidenschaft der Eifersucht befreit werden.

— Erwählt.

„Ich harre, Herr, auf dich."

So sagt David im 16. Verse des 38. Psalmes. Der ganze Vers lautet: „Aber ich harre, Herr, auf dich; du Herr, mein Gott, wirst erhören." Im 9. Verse des vorhergehenden Psalmes heißt es: „Die aber des Herrn harren, werden das Land erben." Unter den herrlichen Eigenschaften, die den wahren Christen zieren, ist die Gabe des Harrens oder Wartens von nicht geringem Werte. Um auf den Herrn harren zu können, bedarf es der Geduld. Jesus sagt: „Fasset eure Seelen mit Geduld." Und wieder heißt es: „Geduld ist euch not." Im Worte Gottes sind dem Harrenden gar herrliche Verheißungen gegeben, wie wir schon oben angeführt haben. Und in Ps. 40, 2—5 lesen wir: „Ich harrete des Herrn; und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien und zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann; und hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott. Das werden viele sehen und den Herrn fürchten und auf ihn hoffen. Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen und zu denen, die mit Lügen umgehen!" „Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harrt, und der Seele, die nach ihm fragt. Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn harren" (Klagl. 3, 25. 26).

Wie köstlich ist doch das Wort der Verheißung! Und doch wie sehr mangelt es vielen Kindern Gottes an dem Harren auf den Herrn. Gar manche Seele, die sich einst des reichsten Segens des Himmels erfreute, wurde aus Mangel an Geduld und Harren auf den Herrn in der Versuchungsstunde überwunden, und konnte niemals wieder zum wahren Frieden kommen. Andere hatten einen langen und harten Kampf zu bestehen um das wieder zu erlangen, was sie einst besaßen und verloren hatten. Wieder andere sind in Irrtum und auf Abwege geraten, so daß sie Wahrheit und Betrug, Licht und Finsternis nicht mehr unterscheiden konnten; wenn sie aber stille gewesen wären und geharrt hätten, so wäre es schon zur rechten Zeit Licht geworden. Hin und wieder kommt es vor, daß Schriftstellen auf verschiedene Weise ausgelegt werden, und daß beide Auslegungen möglich erscheinen; und dann steigt die Frage auf, was man in einem solchen Falle tun sollte. Sollte man das wählen, was unserer Ansicht nach am besten paßt und uns gut dünkt? Nein, wir sollten die Sache vor allem andern zum Gegenstand des ernsten Gebets machen, sie gänzlich in Gottes Hände legen, und sich nicht unterstehen, etwas zu ergründen, das wir nicht verstehen, bis Gott es uns offenbart und es uns durch Seinen Heiligen Geist bezeugt, daß wir die Wahrheit erkannt und erlangt haben. Gottes Wort sagt: „Daß keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist" (2. Pet. 1, 20. 21). Kein menschlicher Verstand noch irgend ein Weltweiser, kann die Schrift auslegen. Und doch legen Tausende sie auf ihre eigene Weise aus, und damit verwirren sie die Gemüter der Einfältigen, ja viele aufrichtige Seelen werden dadurch oft verwirrt.

O liebe Geschwister, es ist von großer Wichtigkeit, daß wir es lernen, auf den Herrn zu harren und zu warten! Wenn euch irgendetwas in einem anderen Lichte zugeführt wird, als ihr es bisher erhalten hattet, so lasset weder eure eigene Vernunft, oder sonst irgend etwas euch bewegen, zu einem Entschluß zu kommen, sondern wartet des Herrn im Gebet und in Geduld. Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen, und den Demütigen gibt Er Gnade. Manche haben schon Schaden an ihrer Seele gelitten, indem sie unbiblischen Lehren Gehör schenkten. „Kindlein, lasset euch niemand verführen," sagt Johannes. Dies gilt uns allen auch heute. Wenn es uns jemals in irgend einer Hinsicht an Erkenntnis fehlt, so tun wir gut

daran zu tun, wie der Psalmist sagt: „Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn."

Aber auch in allen Trübsalen, Nöten und Aengsten lasset uns des Herrn harren. In Krankheit, und wenn dieselbe auch noch so schwer ist, so harret des Herrn, kein Schmerz und kein Leiden sollte uns von der Wahrheit abwenden: „Ich bin der Herr, dein Arzt. Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die Ihm unter allen Umständen und Verhältnissen vertrauen, und er schaut mit Freuden auf die herab, die wie ein Pfeiler gegründet stehen, trotz allem Toben und Stürmen der Feinde. Wenngleich tausend fallen sollten zur Linken und zehntausend zur Rechten, so laßt uns doch treu und fest stehen, als die Gemeinde, die auf den Felsen gebaut ist, und die von den Pforten der Hölle nicht überwunden werden kann.

Der Herr will ein geprüftes und bewährtes Volk haben; ein Volk, das sich ganz auf Ihn verläßt und Ihm ganz ergeben ist. Ja, liebe Geschwister, laßt uns allezeit fest halten an dem, der das Haupt ist, Christus und fest und vereint allen listigen Anschlägen des Feindes entgegentreten, auf daß niemand uns die Krone raube, und das Blut Jesu, das von aller Sünde reinigt, nicht umsonst vergossen ist. Lasset uns des Herrn warten und stille stehen, dann werden auch wir Sein Heil sehen.

„Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden" (Jes. 40, 29—31). „Darum harret des Herrn, daß er euch gnädig sei, und hat sich aufgemacht, daß er sich euer erbarme; denn der Herr ist ein Gott des Gerichts. Wohl allen, die sein harren" (Jes. 30, 18). „Wie denn von der Welt her nicht vernommen ist noch mit Ohren gehört, auch kein Auge gesehen hat einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren" (Jes. 64, 4). — Erwählt.

Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen. Jesaja 40, 11.

Leib und Seele.

Leib und Seele hängen sehr eng zusammen. Kein Wunder, da beide aus Gottes Hand hervorgegangen. Fühlt sich der Leib nicht wohl, so drückt das auf die Seele, und steht die Seele unter einem Druck, so hat das seinen Einfluß auf das körperliche Befinden. Zu erklären, welche Gesetze da zusammenwirken, überlassen wir den Medizinern und Irrenärzten. Für uns ist wichtig, daß wir allezeit ein fröhlich Herz haben. Ist das möglich, trotz der Wechselwirkung zwischen Leib und Seele? Nur durch das Wunder der Gnade. Wenn ein Mensch durch Gottes Gnade zum Glauben gekommen ist, wenn die kranke Seele durch die Wunderhand des Heilandes genesen und in die Gemeinschaft mit unserem Gott und Heiland gebracht ist, dann wird das Herz fröhlich und frei von der knechtenden Abhängigkeit des Leibes. Die Seelsorger dürfen es hundertfach erleben, daß das Herz eines gläubigen Gotteskindes auch im elendesten, siechen Leib fröhlich bleiben kann. Darum, lieber Christ, komm mit deinem bekümmerten Herzen und deinem gesunkenen Mut zu deinem Heiland und übergib dich ganz Seiner Gnade, dann darfst auch du glücklich sein. Ein Christenherz darf sich allezeit freuen im Herrn. Obgleich die Schmerzen groß, der Herr hilft. —Erwählt.

Du sollst anbeten vor dem Herrn, deinem Gott, und fröhlich sein über allem Gut, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat. 5. Mose 26, 10. 11.

Korrespondenzen.

Goshen, Indiana, den 30. März.

Gruß zuvor mit Abforderung des Gebets. Gottes Gnade und Frieden gewünscht zu allen Herold Leser, und die Liebe zur ewigen Wahrheit des Evangeliums.

Nachdem ich der Gemeinde zwei Monat nicht bei wohnen konnte durch Krankheit, die auf mich gekommen ist den 22. Januar. In der Versammlung, war so schwindlich daß ich nicht laufen konnt ohne daß sie mir geholfen haben. Aber Gott sei Dank keine Schmerzen hatte ich, aber mein Kopf war zu schwach daß ich nicht viel lesen oder schreiben konnte.

War am Sonntag der Gemeinde wieder beigewohnt, Gott sei gedankt. Habe erfahren daß ein Bruder D. Esch von Pigeon, Michigan auch zu Hause bleiben muß, wo sie doch viel gute Zeit verweilen mit gute Bücher lesen.

So hat der liebe Gott Wege wo besser sind als unsere Wege, oder unsere Gedanken.

Bald kommen wieder Charfreitag und Ostern. Und O wie dankbar sollen wir sein daß wir noch solche freie Zeit haben daß wir sie halten können zur Ehre Gottes, aber wie bedauerlich daß vielleicht zu viel leicht geachtet wird. Es ist doch ein so wichtiger Tag, daß desgleichen keiner gewesen ist so lange Himmel und Erde gestanden haben. Das ist der große Tag der Versöhnung, welche unser Erlöser und Heiland auf Golgatha für die ganze Menschheit vollbracht hat.

Das alte Volk Israel hatte auch einen Versöhnungs Tag einmal im Jahre, wovon wir lesen können im dritten Buch Mose im 16 Kapital. Dieser große Tag war ihr wichtiger Tag, wodurch der Charfreitag vorgebildet wurde. Wenn an diesem Tage der Hohepriester ins Allerheiligste einging, für seine und des Volks Sünde Versöhnung zu thun. So ist Jesus Christus unser großer Hohepriester durch sein eigen Blut einmal für uns arme Sünder eingegangen in das Allerheiligste, und hat eine ewige Versöhnung gethan. Wo er am Kreuz ausruft: Es ist vollbracht. Und der Vorhang zum Eingang in daß allerheiligste ist von obenan bis unten entzwei gerissen, und die große Gnadenbrunnen sind aufgegangen.

Wir wollen ihn von seinem Kreuze herabnehmen, wir wollen ihn einwicklen in die reine Leinwand, eines ungefärbten Glaubens. Wir wollen ihn in dem Grab eines durch seinen Geist erneuerten Herzens bewahren, und das Siegel seines für uns vergossenen Blutes darauf drücken. Das ist durch einen sanften stillen Geist, und betenden Herzen.

Und bald am dritten Tage kommen sie frühe zum Grabe, nichts thut sie weg halten, weder der große Stein, noch der Siegel der Pharisäer. Ich muß finden, denn ich muß ihn haben. Wenn auch Steine und Berge der Trübsal im Wege liegen, wo aber Gott solchen Ernst der Liebe sieht, da hilft er, da läßt er sich finden, so können wir eine große Osterfreude haben. So wir frühe aufstehen und ihn von ganzem Herzen lieben und fürchten.

O liebe Mitpilger, Freude sollte es uns noch sein in einem Lande zu wohnen wo daß reine Evangelium möge gelehrt werden. Wir sollen alle Gott von ganzem Herzen danken und loben, und Gott bitten für die Obrigkeit so daß wir aufrichtig in völligem Glauben ein rechtes stilles, Gottseliges, Gottesfürchtiges Leben führen, so daß die Welt sehen kann daß wir solches beleben wollen was wir bekennen zu sein. Ein abgesondert Volk von der Welt, vom Hochmuth oder andere Untugend. So wie zu viel Saufen, und mit der Welt machen mit Cigars im Mund rauchen, welches die Welt ansieht daß es nicht zu unserem christlichen Glauben gehört. Wollen Gott bitten daß wir in aller Ehrbarkeit und Gottseligkeit ein solches Leben führen können und nicht vergessen Gott zu danken wie der Apostel sagt: Danket allezeit für alles in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Amen.

Prüfet alles und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Mit bestem Wunsch und Abforderung des Gebets.

S. D. Hochstetler.

Kalona, Jowa, den 1. April.

Der Friede Gottes sei gewünscht. Gleich wie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, also begebet nun eure Glieder zum dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Röm. 6, 19.

Ist das nicht gute Anweisung oder Rath? Ja Paulus hatte immer guten Rath, wenn wir nur seinen Rath besser befolgen thäten, oder gänzlich folgen. Wir glauben die sogenannte Gemeinde Gottes wird solche Aenderungen machen daß eben die Welt sich erstaunen würde darüber, und sagen die Gemeinde Gottes will uns ja ganz verlassen.

Wir befürchten wenn ein richtiger Jacob zu uns käme, und unsere fremde Götter uns abfordern würde, es würde nicht Raum genug gefunden unter einer Eiche sie alle zu begraben.

Es war eine Zeitlang ziemlich viel Krankheit in unserer Umgegend, mehrstens kalt und flu, auch etliche Rheumatisch Fieber.

Das Yost Yoder's sind beide nicht gut zuweg, mehrstens altershalben.

Den 25ten ist die alte Wittwe Mrs. Chris. Schlabach gestorben im 84 Jahre, Pneumonia war ihre Krankheit.

Von dem 15ten bis den 27ten hatten wir nahe Verwandte als angenehmen Besuch von Pa., nämlich Pre. Mose Beachy und Weib und Sam. Hershberger und Weib, den 30ten wollten sie anhalten in Madison County, Ohio eine Hochzeit bedienen. Sie werden wohl bei dieser Zeit wieder zu Hause sein.

Von dem 16ten bis den 28ten hatten wir schönes Wetter, den 29ten hatten wir einen richtigen Schnee Sturm, ungefähr 5 bis 6 Zoll, bis den 31 war der Schnee wieder alle geschmolzen, und der Weg beinahe abgetrocknet. Heute morgen schöner Sonnenschein, und wird wohl im Feld gearbeitet, ist auch etwas Hafer gesäet worden vor dem Schnee.

Alle Gott befohlen.

Todesanzeigen.

Chupp. — Gertie (Chupp) Gingerich war geboren nahe Yoder, Reno County, Kansas, den 18. Mai, 1912, ist gestorben den 20. März 1939, nahe Arthur, Moultrie County, Illinois; alt geworden 26 Jahre, 10 Monat und 2 Tag.

Sie war verehelicht mit Abraham C. Gingerich den 28ten December, 1933, lebten im Ehestand 5 Jahre, 2 Monat und 20 Tag. Diese Ehe war gesegnet mit zwei Kinder, Merle, 3 Jahr, Martha 2 Jahr.

Sie war eine Tochter von Levi J. und Anna (Eash) Chupp. Sie hinterläßt zwei Kinder und ihr tief betrübten Ehemann, Vater und Mutter, 3 Schwestern und einen Bruder: Polly, Eheweib von Joel Beachy, Anson, Fannie, Eheweib von Sylvanus Yoder und Sarah noch daheim, alle nahe Arthur, Illinois. (Ein Bruder, Andrew, 1 Jahr und 6 Monat alt ist ihr voran gegangen). Auch 5 Onkels und eine Aunt und viele Freund und Bekannte dieses zarten jungen Weibs und Mutter ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als die, die keine Hoffnung zur Seligkeit haben. Sie hat den Heiland anerkannt für ihren Erlöser im Alter von 18 Jahren, und ist als eine Schwester durch die Wasser Taufe und ihr Bekenntnis in die Alt-Amisch Gemeinde eingenommen worden und getreu geblieben bis an ihr Ende.

Leichenreden waren gehalten den 22 März an der Chris. Gingerich Heimat durch Pre. Jeptha Kauffman von Arthur, Ill. und John C. Gingerich von Kokomo, Indiana, der Mutter Erde übergeben in dem Otto Begräbniß.

Schrock. — Benjamin Schrock, ein Sohn von Pre. Daniel Schrock und Weib war geboren in Holmes County, Ohio den 15 August, 1858, war verehelicht mit Carolina Otto den 23. November, 1879. Diese Ehe war gesegnet mit 11 Kinder. Sein Eheweib und 3 Kinder sind ihm voran gegangen. Er hat seinen Abschied genommen den 30 März, 1939, alt geworden 80 Jahre, 7 Monat und 15 Tag.

Er hinterläßt 5 Söhne, 3 Töchter und einen Bruder wie auch Kindeskinder und viele Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 1. April, 9 Uhr morgens durch Pre. Amos Yoder und John Graber, beide von Davies County, Indiana.

Kauffman. — Sarah (Yoder) Kauffman war geboren (vielleicht in Newton County, Indiana) den 10 Januar, 1874, ist gestorben an ihrer Heimat nahe Arthur, Moultrie County, Illinois den 29ten März, 1939, alt geworden 65 Jahre, 2 Monat und 19 Tag.

Sie war eine Tochter von David und Martha Miller) Yoder und war verehelicht den 25 Februar, 1894 mit Eli S. Beachy, welcher ist gestorben den 26 Mai, 1923. Lebten im Ehestand 29 Jahr, 3 Monat und einen Tag. Dann war sie zum zweiten mal verehelicht mit Pre. Gid. Kauffman den 26 Mai, 1926, welcher ist gestorben den 4 Dezember, 1928, lebten im Ehestand 2 Jahr, 6 Monat und 8 Tag. Lebte dann im Wittwestand 10 Jahre, 3 Monat und 25 Tag.

Leichenreden waren gehalten den 1 April Nachmittags an der Heimat von Chris. Gingerich durch Bisch. A. J. Mast und S. N. Beachy.

Sie war eine getreue Schwester der Alt-Amisch Gemeinde und hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern 2 Brüder und 4 halb Brüder und viele Freund und Bekannte.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

The writer has had a strenuous chain of circumstances the past few weeks through getting ready for and holding public sale, and hopes to have more ample time for his duties henceforth. "Historical Observations" will also be omitted from this issue because of lack of time to get the manuscripts ready. We hope to have those to appear constantly and regularly in the future.

This issue is arranged to include an interesting article concerning the distribution of Bibles, especially in isolated and out-of-the-way localities and regions. Later we shall publish another article by Bro. Eli J. Bontrager concerning the same interests, which should be acceptable and informational. However, the editor's position shall be that of fairness, justice, and impartiality. I insist that the **Herold's** position at no time should have been that of undue partiality and favorableness, to any cause or person concerning which, or whom, due information has not been forthcoming or furnished which would justify confidence and reliance. And in the case of the Northern Bible Society such information had been withheld in obscurity, so far as the editor's experience extended. And when this Society's promoter's professions of affiliation with the groups of believers holding to the doctrines and teachings of Menno Simons and his fellows in the faith were announced in leaflet and pamphlet fashion, the writer had no information which would have justified acceptance of such statements at face value. I question the wisdom and consistency of such noncommittal and obscured faith positions and attitudes which **generalize** one's religious identity, which fail to definitely hold to clear and distinct principles of faith and practice, and which stray out into no-man's-land areas of Mennonite-ism. Let us beware, lest we over-do advocacy of movements and schemes, especially the personal phase of the issue, and bring into our own communions resultant laxness, looseness and instability. Many of those Mennonite (?) improvements (?) of today require crucial weighing, measuring and analyzing.

On the other hand, let us bear in mind that practically all Bible societies, the purpose of which is the production of God's Word and portions of God's Word, are **union organizations**, so far as their denominational make-up is concerned, and therefore not preferable to the Northern Bible Society, so far as that consideration goes.

Relying upon the information and dependability of Bro. Bontrager, and with gratitude for the information thus afforded we shall publish his communication in next issue.

Let us be diligent in getting our communications in on time for publication. We still continue to have difficulties in this respect. It seems that **old enemy** of efficiency and achievement, delay, postponement, and, as a brother recently put it, "procrastination," is a

continued hindrance in the service we undertake.

It is quite annoying to have material come in on the same mail upon which the manuscripts go out to the publishing house. For usually it means two weeks' delay in publication, or a special personal trip afoot to the postoffice, entailing a walk of nearly a mile, when mailing the manuscripts may already have meant such a trip.

NEWS AND FIELD NOTES

Ray Yoder, of near Oakland, Md., had a sudden, acute attack of appendicitis Saturday night, March 25, and on Sunday, having consulted a doctor, at his urgent advice, was immediately taken to the Memorial Hospital, Cumberland, Md., where he underwent an operation about noon.

The previous Sunday he had had an attack of illness but apparently did not think it serious, and did not have any recurring attack until about a week later, nor had he consulted a doctor, in the meantime.

His condition was very critical, and the operation was an unusually serious one. The appendix had been ruptured, an abscess had been formed and gangrene had set in.

At last reports he had apparently greatly improved and his condition was believed hopeful.

A message received by relatives in the Castleman River region, April 5, informed of the death of Bishop David Miller, of the Dover, Delaware, region. The funeral was announced for Good Friday. Among those leaving for the funeral Thursday, April 6, were Amos Slabach and wife, Grantsville, and Albert Yoder and wife, Meyersdale, the wives being daughters of the departed brother. They were conveyed by Leslie Byler in his car.

We were told that Bro. Miller apparently had been hale and hearty just a short time before his departure. No statements as to his illness or cause of death were included in the message here.

Samuel Hershberger and wife and Bishop Moses Beachy and wife, returned from their three weeks' western trip, March 31, mention of which had been made in last issue's Field Notes.

After receiving notification of the serious illness of his foster-mother, widow of the late Pre. Gideon Kauffman, Arthur, Ill., formerly widow of the late Bishop Elias S. Beachy, John B. Mast, of near Salisbury, Pa., promptly departed for his former home Arthur, Ill.

Later tidings informed of her departure.

Alvin, Ruth, and Edna Hershberger, Verda Brenneman and Christian H. Yoder, all of near Grantsville, Md., left for Norfolk, Va., March 29, expecting to return April 6.

Pre. Robert Kauffman, Pre Emery Yutzy, wife and child, and Andy Yutzy, wife and two daughters, from Madison County, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, April 2. The brethren in the ministry served in their calling at the Summit Mills meetinghouse.

Pre. Bennie Fisher and wife, of near Salisbury, Pa., and John Kinsinger of Meyersdale, Pa., were in Lancaster County, Pa., over Sunday, April 2.

Harvey J. Miller and wife, Belleville, Pa., the editor's son and daughter-in-law, were in the former's former home region and were present at the public sale on the farm formerly occupied by the editor, and now owned and occupied by Ivan J. Miller, next to the youngest son.

Do you know that the first Bible was smuggled into the Philippine Islands fifty years ago and that the first missionary representing the Protestant Church arrived in Manila almost forty years ago? Today there are more than three hundred thousand Protestant Christians in the Islands.—The World S. S. News.

GETHSEMANE

Can we realize Jesus' agony in the Garden of Gethsemane, when we think that His disciples all forsook Him and fled? They had believed He would soon set up a kingdom. We can see the joy they had together the forepart of the night; they made ready the Passover and ate it. Then Jesus said, "Verily I say unto you, that one of you shall betray me." Then their sorrow began. But soon He took bread and brake it, and gave it to the disciples and said, "Take eat, this is my body," so also the cup, "Drink ye all of it." Then they sung an hymn together and went out into the garden of Gethsemane. Then His suffering seemed to start. "My soul is exceeding sorrowful even unto death; tarry ye here, and watch with me." He knew how Peter sad said, "If I should die with thee, I will not deny thee, in any wise." Then we think how Jesus fell on the ground and prayed: "Abba, Father, all things are possible unto thee: take away this cup [of suffering for the sins of the people] from me; nevertheless not what I will, But what thou wilt." This shows Christ's divine nature, for no human without divine nature could or would suffer for someone else. Peter and the other disciples were asleep while He was praying the more earnestly, so that His sweat was as it were great drops of blood falling down to the ground. It was here in Gethsemane where, in the days of His flesh, He had offered up prayer and supplications with strong crying and tears unto Him that was able to save Him from death and was heard in that He feared. Now we know Christ's willingness to suffer for us. By His tears, His crying, His praying for us, and giving His will over to the Father, He learned obedience, and by this being made perfect, He became the Author of eternal salvation, unto all them that obey Him. Just think that He took the sins of all the people on Him and suffered for us all. So let us obey Him as through Him is the only way to life eternal. The sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us over there. Let us keep Jesus' prayer in Gethsemane in mind. "Not as I will, but as thou wilt." May the Lord help us all.

—Albert S. Miller.

"BIBLICAL SANCTIFICATION"

Part I

By M. S. Zehr

Since the doctrine is variously taught, and in our mind greatly needed among us, we give the following under the several headings: First, the meaning of the term; second, the need of sanctification; third, the means of sanctification; fourth, the blessings of sanctification.

First, the meaning of the term sanctification. To find a definition of it we want to turn to the Scriptures, and see what is implied wherever it is used. "And said unto them, Hear me, ye Levites, sanctify now yourselves, and sanctify the house of the Lord God of your fathers, and carry forth the filthiness out of the holy place. For our fathers have trespassed, and done that which was evil in the eyes of the Lord our God, and have forsaken him, and have turned away their faces from the habitation of the Lord, and turned their backs" (II Chron. 29:5, 6). "And the Lord said unto Moses, Go unto the people, and sanctify them to day and to morrow, and let them wash their clothes, and be ready against the third day: for the third day the Lord will come down in the sight of all the people upon mount Sinai" (Ex. 19:10. 11).

Gen. 2:3, God sanctified the Sabbath; Lev. 8:10, 15, Moses sanctified the tabernacle and the altar; also in Lev. 8:30. Aaron and his garments; II Chron. 30:15, "the priests and the Levites were ashamed, and sanctified themselves;" and in verse 17, "For there were many in the congregation that were not sanctified: therefore the Levites had the charge of the killing of the passovers for every one that was not clean, to sanctify them unto the Lord."

"Be not deceived: neither fornicators, nor idolaters, nor adulterers, nor effemi-

nate, nor abusers of themselves with mankind, nor thieves, nor covetous, nor drunkards, nor revilers, nor extortioners, shall inherit the kingdom of God. And such were some of you: but ye are washed, but ye are sanctified, but ye are justified in the name of the Lord Jesus, and by the Spirit of our God" (I Cor. 6:9-11). "For this is the will of God, even your sanctification, that ye should abstain from fornication: that every one of you should know how to possess his vessel in sanctification and honour" (I Thess. 4:3, 4).

Many more Scriptures could be given, but may this suffice. We therefore conclude from the above that its meaning circles around cleansing, purifying, separating from evil, abstaining from all pollution of sinful habits or indulgence in sinful lusts; prepared for service, or future use as in II Tim. 2:21, "If a man therefore purge himself from these, he shall be a vessel unto honour, **sanctified**, and meet for the master's use, and prepared unto every good work." And my readers, just as far as you and I can, by the grace and help of God, accomplish the above, we will be "holy;" for in the German the word "sanctify" is often "made holy." Let us then in response to God and the inspired writer, **"As God hath said,"** "I will dwell in them," and "walk in them," "will be their God," and "they shall be my people," and "will be a Father unto you" and "you shall be my sons and my daughters, **saith the Lord almighty."**

"Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God." See II Cor. 6:16-7:1.

(To be continued)

Though a sinner do evil an hundred times, and his days be prolonged, yet surely I know that it shall be well with them that fear God, which fear before him: but it shall not be well with the wicked, neither shall he prolong his days, which are as a shadow; because he feareth not before God.—Eccles. 8: 12, 13.

"THE LORD HATH NEED OF THEM"

Part 5

Note: The original title (taken from Luke) has been slightly altered (to accord with Matthew) in order to render it more applicable to the articles collectively.

God created a great many creatures, the use of which may never be known to us. A brief review of Biblical history discloses a great many ways in which some of the crudest and most common creatures were very successfully used by their Almighty Creator.

A dove was Noah's messenger. Especially do we notice her second return to the ark when she carried an olive leaf. Would it seem natural for the dove to bring Noah this leaf without providential guidance? May we not consider the olive leaf as a message from God, and the dove a message bearer (Gen. 8:8-12)?

In manifesting His great power unto Pharaoh, God used frogs, lice, flies, and locusts. Worthless and "pesty" though they seem to be, in this case they were used for a great purpose.

Who does not despise the irritable hornets? However, God had a task for them, and they rendered their service (Josh. 24:12).

The Lord had need of a dumb beast to rebuke a prophet. And according to the angels' word, the ass's turning aside, which angered the prophet, was after all the means of saving his life. Thus Balaam's beast had saved a prophet's life and had also awakened him to his error and folly (Num. 22).

The Philistines had seized the ark of God from the Israelites, but their god Dagon could not endure its holy presence. The people, whithersoever they carried the ark, likewise suffered greatly for "the hand of the Lord was heavy upon them . . . and he destroyed them, and smote them with emerods." The Philistine lords counselled together for further procedures, and agreed to return the ark by placing it on a new cart drawn by "two milch kine, on which there hath come no yoke."

Now they had concluded that if the "kine" (cows), without being led or driven, would go to Bethshemesh they would thereby know that their afflictions were a God-sent punishment, and had not only happened by chance.

These heifers had never been yoked before, and most of all they each had a calf at home which would naturally draw their very strongest affections homeward. What would we expect to happen if we would hitch up two untrained cows and turn them loose? What did they expect? We know not what they expected but this is what happened: instead of dashing wildly to and fro, or running homeward to their calves, they "took the straight way to the way of Bethshemesh, and went along the highway, lowing as they went, and turned not aside to the right hand or to the left." Imagine these young "mothers" being led by a supernatural and invisible force which parted them from their treasured young never to return—"lowing as they went." They were only cattle, but under Divine supervision they were instrumental in returning the ark, and also in convincing the Philistines of the cause of their affliction (I Sam. 5 and 6).

The raven is a wild bird, and was known as an unclean bird (Lev. 11:15), but they proved to be faithful workers when God commanded them to feed His servant Elijah (I Kings 17:4, 6).

When the brook of which Elijah drank dried up, the wonderful wisdom of God's plan was again manifested. He did not send him to some wealthy man for support, but to a poor widow who also had a son to provide for. She had "but an handful of meal in a barrel, and a little oil in a cruse: and behold," she said, "I am gathering two sticks that I may go in and dress it for me and my son, that we may eat it, and die." POVERTY! POVERTY INDEED! But friends, she also had WEALTH, for she had a REAL HEART, and she first made a cake for Elijah. From thenceforth God miraculously supplied her with meal and oil sufficient for three, until the famine was over. Though she was a poor widow, she was a great blessing to a prophet of God, and the prophet was a great blessing to her (I Kings 17:9-24).

The Lord, through Solomon's wisdom, admonishes the sluggard by the example of a tiny insect, the ant (Prov. 6:6-8).

When Jonah attempted to flee from the presence of the Lord; and due to the raging storm, was thrown overboard the ship into the deep, tempestuous sea, "the Lord had prepared a great fish" which served as a three-day prison to discipline the runaway, and it was also the means of sparing the prophet's life.

Even though Jonah had run away and had consequently been cast into the fiercely roaring sea, thus placing him into the jaws of death, the Lord still had need of him and he was not permitted to depart from this life until God's orders were carried out. He returned to Nineveh with new and greater courage and perhaps with more humility, and set out on his errand of warning. It was no doubt a trying experience, but by the means of his preaching an exceeding great city was saved.

Poor, forsaken Lazarus, who was laid at the rich man's gate, full of sores, and desiring to be fed with the crumbs which fell from the rich man's table. He was apparently friendless, but the Lord used dogs to show him kindness in his sore affliction. Those dogs were more easily used than the rich man was (Luke 16:19-21).

Our Lord used a fish as an instrument to obtain tribute money for Himself and Peter (Matt. 17:27).

In a village not far from Jerusalem there stood a colt (according to Matthew,—by its mother's side). Was it a prize winner? Did it possess an outstanding disposition? Was it more intelligent, or in any way at all superior to others? We have no evidence whatsoever to that effect. We only know that no one had ever sat upon it. We want to notice that the noteworthy significance was not in the colt, but in its task. Perhaps it was just an ordinary colt that with its mother had been tied at a suitable place to await their

master's return, who was probably attending to business. Neither are we able to explain just why the owner had brought the colt along to town, but the colt was there, for "The Lord had need of him." Its task was to carry the King of the Jews, the Saviour of the world, into Jerusalem, amid the shouted "Hosannas" of the crowd. It was a symbolical event, as well as the fulfillment of a prophecy (Zech. 9:9).

The Lord effectively used all these common creatures (andmany others not mentioned herein) for various purposes. Their state of being was lowly indeed, and their tasks were ofttimes humble and unnoticed by the general masses. Nevertheless, each, in its own way, rendered faithful service to their Creator. May we glean profitable thoughts therefrom. E. N. H.

(To be continued)

A SPIRITUAL PLEA

By A Sister

Dear Herold der Wahrheit Readers:

In Jesus' holy name I will write a letter which I hope may be a help to someone, as I can truthfully say, I surely feel it is my duty. If you were to be put to death, as a punishment for your sins, and someone else had willingly taken your place, wouldn't you think it your duty at least to tell others about it? That's what Jesus Christ did. I couldn't understand what salvation really means till I had fallen so deeply in sins, and was redeemed again. It was such a blessing but, oh! what a scar it left on my life.

And I do think it is something so precious, for us young folks to accept Christ as our Saviour, while we are young and then live up to what we have promised. With shame, the writer must admit that she hasn't. About two years before she was of age, she became a member of the Old Order Amish church. And like most young people, she looked forth with joy to the time when she would be "her own boss," as it is often stated. But, oh my! the lesson she has learned. And what a disgrace she was. Not that I didn't believe in praying, but I just prayed to have my own way.

First, I wanted to work at a place, where I could go with a certain bunch of young folks and have a good time. Then there were circumstances that I could hardly go. So I prayed that I might go saying, "I am still young and must make myself a name." "Oh! how foolish and headstrong. I did make myself a name, but oh! so low. If I had prayed for protection and guidance, how much wiser that would have been!

I had clothes that I thought were so beautiful, but after I had fallen and realized where I stood they were no longer beautiful to me. But they were ugly, filthy rags, that are only the devil's snares to pull you down into the depths of hell. So I burned them and was glad I still had time to get rid of them.

After I realized where I stood, I was too weak to confess my sins. At first I thought I couldn't face it. I went to the communion service once and did not confess. The next time we had communion services, I couldn't go very well and was thankful I had an excuse, as my mind was so troubled. But soon after that someone else had heard a little about it, so I just confessed and was taken up again, a much wiser member. I am very, very glad I did. If we have sinned in any way, it is so much better to confess and be punished here than it is to "just wait" till it's forever too late.

We young folks (the writer included) should appreciate our church better. We confess Christ as our Saviour; we say we believe His second coming is true. We pretend to be faithful members, and still we live so idle, that the scriptures could call us liars. Now that sounds hard, doesn't it? But please listen. When we are in church, do we really help sing joyous hymns? Do we listen to the sermon with open hearts? Or do we just sit there to fill up our place and take special notice how so and so is dressed? Or again, do we talk and giggle with someone else till we don't know what else to say, and then slump down and go to sleep?

When we see other members with clothes that are out of order, do we with love talk to them about it? Or do we just think, "Well, if she can do so and so and get by with it I can, too." You'd just as well say "If you can go to hell and be burned forever and ever, I can too." Of course one can think that something just a little different won't hurt, but it won't stay that way, as the human flesh always wants a little more and yet a little more till it's forever too late.

"Honour thy father and thy mother," is a very important commandment. If I am not mistaken, Christian fathers and mothers everywhere throughout the world are praying for their young folks and admonishing them not to do certain things and not to go to certain places. Now if father and mother told you to be sure to go to the movies Saturday night, and one night tell you to get really drunk, smoke, use all the vile, filthy words you can think of to your heart's content, you'd think they had gone insane, but when they tell you with pure love what is best for you, you think they are old and grouchy and don't want you to have a "good" time. And again there are some young folks, who have lost their father or mother or maybe both. If you have, I think you can well remember what they wanted you to do and what not to do. Suppose your parents were with the Old Order Amish Church and had told and asked you to be a faithful member like they were when they are gone. But you were rude enough not to promise them before they passed on because you wanted to join an outside church (not of our people) where they have hardly any order of dress and where you can do more as you like and have an easy idle life. As far as scripture is concerned, if that is what you have done, are you keeping the commandment, "Honour thy father and thy mother?" No matter how long your parents are dead, you can "honour" them by doing what is right. Have you really accepted Christ as your Saviour in this worldly church? If you were born an Amish person, no matter how we dress and put on acts, we are still just plain Amish on the inside and will be as long as we live. Please don't think that I am trying to belittle any one or any church. But the point is that if we are born Amish, we should stay Amish. So much worldliness is creeping into the churches; and some of our people are going to churches that are not of our people. It is said that they don't use the Lord's Prayer or use it very seldom. It is plainly written in St. Matthew 6:9, that Jesus tells us to pray that prayer.

Brother, are you out in a church with ministers not of our people? and did you have Amish parents who want you to be faithful and build up the church, when they are gone? Think how you have disappointed them and perhaps in the end when it's forever too late how sorry, sorry, sorry you may be yourself.

If it's a disgrace for us Amish to stay Amish and accept Christ the way we are, I'm afraid we will be a disgrace to Jesus when He comes the second time where all the righteous will be caught up in the air with Him to everlasting glory. Just think! What if we do have lowly ways. doesn't Jesus say, "Humble thyself." Do we "take up our cross and follow Jesus" if we prefer an outside church where we can do more as pleaseth the flesh and not stay as we were reared?

The few years that are spent here on earth can never, never pay for that everlasting glory. How glorious it is to have a living Father above us who hears and sees all.

The scripture says, "As we sow so shall we also reap." Just think, the few grains that it takes to sow an acre of corn, and how many, many times more we harvest than we sow. It's the same with life. Think of the few years we sow here while "taking up the cross to follow Him." And the thousands of years we harvest on that other side, where there is abundant living. So let's all try to live a truer Christian life. I will close with the following poem which I think is so beautiful. Read it over slowly and thoughtfully.

NOBODY TOLD ME OF JESUS

Would you care if some friend you have met day by day?
Should never be told of Jesus?
Are you willing that he in the judgment shall say
"No one ever told me of Jesus."

Care you not if one soul of the children of men
Should never be brought unto Jesus?
Or would say in that day when He cometh again,
"No one ever told me of Jesus."

Would you care if your crown should be starlessly dim
Because you led no one to Jesus?
Make it true that some heart shall not answer to Him,
"No one ever told me of Jesus."

Then be silent no longer, but earnestly pray
For grace to the telling of Jesus.
So that no one can say, on the great judgment day
"No one ever told me of Jesus."

—Selected.

THE APOCRYPHAL WRITINGS

The article on the Apocrypha in the **Herold** some time ago by Orrie D. Yoder, which also appeared in the **Gospel Herald**, was read with interest and I believe should be given due consideration. I see also that one of our German writers is strongly in favor of using the same as the inspired Word.

Why should those scriptures be used as the Word of God, and especially on marriage occasions? For we have much plain teaching, and clearly acceptable scriptures on the subject of marriage, especially of the teachings of the Master Himself.

My German Bible says of the Apocrypha, "Das sind Bücher welche der Heiligen Schrift nicht gleich zu achten; aber dasz nützlich und gut zu lesen sind."

It is true we have and read other good books besides the Bible, but we wouldn't consent to use them instead of the inspired Word in our churches. I know it is an old custom to use these scriptures on marriage occasions, but it looks like taking the honor away from Christ who is our only hope, and some old customs do not harmonize with the Word of God. He says "My word is sharper than any twoedged sword, and will not pass away."

Yours in His service,
Dan C. Esch.

RIPE FIELDS

In recent months several articles appeared in the **Herold** on the subject of Christian Missions, and our responsibility in and support of this work. These reminders should have awakened our interest to the degree of giving serious thought upon the Lord's parting command, to preach the Gospel "to every creature;" and now, in a more recent article (Jan. 15,) we read the very interesting article by Bro. Eli J. Bontrager, upon the splendid work of the Northern Bible Society, and his fervent admonition to us all to help along this greatly needed ministry of sending forth the Bible, the Word of Life, to places where it is so much needed.

These are, indeed, needy fields where the enemies of God are busy, where the blight of communism is being spread, teaching those godless doctrines to the people who are not informed of the deadly effects of such teaching because they are far removed from Scripture teachings, and where they **have no Bibles!**

Let us just for a moment think of ourselves. If we had not one copy of the Word of God, and no instructions from its pages, what would we be like? Would we be better than heathens?

And it is a proved fact that there are many places here in our own land where Bibles are almost unknown. There are various agencies here in the East, also, which are doing excellent work distributing Bibles, Testaments, and Scripture portions among people who have none. And some wonderful re-

sults have come about through no other cause than just the reading of the Scriptures thus provided, which proves that this kind of work is acceptable to God, and used unto His glory. The Scripture Gift Mission, 119 S. 4th St., Philadelphia, Pa., and The Bible Institute Colportage Association of Chicago are doing outstanding work of this kind, and are well-known, old, reliable workers.

But, as Bro. Bontrager presents the urgent need of quickly sowing the Scriptur seed in the fields so fertile for anti-Christian teachings, we are impressed that the work of the Northern Bible Society should be supported and encouraged and advanced immediately to the extent of our ability.

As the brother says: "Churches should be encouraged to give, collectively and individually. We are thus not only giving to the neglected the means of being saved, but are also using our means to thwart the progress of communism in our country.

God be praised, that in our churches our deserving poor are generally cared for, like in the apostolic church, through the alms (Almosen) willingly given, which are used for this and other worthy causes. But perhaps we are inclined to narrow down to just our very own people. There is much Scripture admonition to giving of our means for "the Lord's work."

The children of Israel were bidden to give for the building of the tabernacle: "Whosoever is of a willing heart, let him bring it, an offering unto the Lord."

Paul writes the Macedonian Christians gave "out of their deep poverty," signifying that giving, as we are able, be it much or little, if done in sincerity, "as unto the Lord," has the same blessing upon it. We are to "remember the words of the Lord Jesus how he said, It is more blessed to give than to receive."

In II Corinthians, 8th and 9th chapters, we read much that Paul had to say about "this grace" of giving. "But this I say, he which soweth sparingly shall also reap sparingly, and he which soweth bountifully shall also reap bountifully. Every man as he purposeth in his heart, so let him give, not grudgingly or of necessity, for God loveth a cheerful giver."

In a recent bulletin, the American Bible Society of New York, states, in part: "The Scriptures, whole or in part, have been translated into over a thousand tongues. It is probable that the Word of God might now be heard by nine tenths of the people on earth, in their own language. What a Pentecostal experience this would be. But alas, not one fifth of them have heard it. The type is set, but the books are few, and the messengers to take them to the uttermost parts of the earth, are fewer still. The distribution of Bibles could be doubled, if the Christian people of America would make it possible. Gifts of any size are acceptable." Much money is foolishly spent for mere outward appearance and for amusements which injure body and soul. As a church, we rightly stand against such things. We may be thankful, then, that there is a work in the Lord's vineyard in which we are privileged to help along with the means entrusted to us as stewards.

Jacob Beachey.
Aurora, W. Va.

WHY OLD "CORPORAL" WAS HAPPY

A writer in the Church Union tells this story: The writer's grandfather had an old negro workman who had been a slave, and was used to the severest kind of labor. No need of a slave-driver for him, however, as his tasks were conscientiously performed. "Corporal," as the old slave was called, was of a religious turn, and believed with an unalterable firmness in the truths brought to him. Finally the time came for "Corporal" to leave this world. The doctor said to him: "'Corporal,' it is only right to tell you that you must die." "Bless you, Doctor; don't let that bother you: that's what I've been living for," said "Corporal," with the happiest of smiles.—Christian Beacon.

MY MOTHER

Who fed me from her gentle breast,
And hushed me in her arms to rest,
And on my cheeks sweet kisses pressed?
My Mother.

When sleep forsook my open eyes,
Who was it sung sweet lullaby,
And rocked me that I should not cry?
My Mother.

Who sat and watched my infant head,
When sleeping in my cradle bed,
And tears of sweet affection shed?
My Mother.

When pain and sickness made me cry,
Who gazed upon my heavy eye,
And wept for fear that I should die?
My Mother.

Who ran to help me when I fell,
And would some pretty story tell,
And kiss the part to make it well?
My Mother.

Who taught my infant lips to pray,
To love God's holy word and day,
And walk in wisdom's pleasant way?
My Mother.

And can I ever cease to be.
Affectionate and kind to thee.
Who wast so very kind to me?
My Mother.

Oh no! the thought I cannot bear,
And if God please my life to spare,
I hope I shall reward thy care,
My Mother.

When thou art feeble, old and grey,
My healthy arm shall be thy stay,
And I will soothe thy pains away,
My Mother.

And when I see thee hang thy head,
'Twill my turn be to watch thy bed,
And tears of sweet affection shed,
My Mother.

Selected from a school reader used in public schools sixty years ago.

M. S. Zehr.

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., March 12, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is fair at the present, but it rained almost all last night and this forenoon. The water is flowing over the road at some places. Health is quite fair in the neighborhood. I want to say many thanks for that Hymnal you sent me. I memorized the 13 verses from Luke 2:8-20 and the 13 verses in I Cor. 13, and 9 other Bible verses. I will answer two Printer's Pies sent by Arvilla F. Gingerich and Mary Edna Nisly. I will close, with best wishes. A Reader, Anna D. Graber.

Shipshewana, Ind., March 12, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara:—First a greeting in Jesus' holy name. It is a little rainy today. Health is quite fair in the neighborhood. I memorized 8 Bible verses, Luke 2:8-20, and also I Corinthians, 13th chapter all in English. I will say many thanks for the Church and Sunday School Hymnal you sent me. I will answer two Printer's pies sent by Alvin Leo Nisly and Arvilla F. Gingerich. I will close, wishing God's richest blessings upon you all. A Junior, Ada Graber.

Shipshewana, Ind., March 12, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will again write to the Herold for I have not written for quite a while. Church will be at Christ Miller's next time. Thank you very much for that prayer book you sent me. I memorized the 100th Psalm, 8 Bible verses, Luke 2:8-20, and also I Corinthians, 13th chapter, all in English. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. I will answer two printer's pies. I will close with best wishes to all. A Junior, Fannie Graber.

Hutchinson, Kans., March 19. 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—First a greeting in Jesus' name. Fri-

day was a spelling contest at our school. Twenty entered. They all made a hundred. We got gold medals. I will answer Bible Questions from 1025 to 1032. Yours truly, Mary Yoder.

Dear Mary.—Your answers are all correct. You did fine, writing with pen and ink.—Barbara.

Hutchinson, Kans., March 19, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is a beautiful sunny day. People around here have most of their oats sowed. My Grandpa Levi Helmuth is building a new house. I learned 9 German verses and the Lord's Prayer in English and German. I will answer Bible questions the best I can. I must close. Bertha Yoder.

Dear Bertha.—Your answers are all correct.—Barbara.

Hadley, Pa., March 20, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. It is nice winter weather. I thought I would write again to the Herold as I haven't written for a long time. My Grandpa P. V. Yoder died March 9, and funeral was held at 10 o'clock Sunday, March 12, by John A. Stolzfus from Lancaster, and Louis Eichorn from New York. I memorized the songs: "It Came Upon a Midnight Clear" (3 verses); "Praise the Lord" (5 verses); a prayer in English and one in German. I will close, with best wishes. A Reader, Fannie Myrtle Miller.

Middlefield, O., March 19, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is quite cold, with some snow on the ground. John Troyers of East Middlefield have a little boy named Christy. I am 12 years old and in the seventh grade. I learned 20 German song verses, and 40 Bible verses in English. Do I have enough credit for a Bear songbook? If I have, please send me one. A Reader, Levi Hershberger, Jr.

Dear Levi.—You have not quite enough credit for a Bear songbook so write again.—Barbara.

Norfolk, Va., March 19, 1939.

Dear Readers:—Greeting in Jesus' name. Weather is fair but very cold. We had a little snow last night, which is very uncommon for this time of the year. I learned 28 Bible verses and the 23rd Psalm in English, and the books of the New Testament in German. I will answer Bible Question No. 1033, and a printer's pie. A Reader, Henry M. Yoder.

Dear Henry.—Your answers are correct. And about your credit, I had it the way you wrote, but when I answered your question I had taken it off the list where I had added up the 1938 credits instead of looking it up in my book.—Barbara.

Sherwood, Ohio, March 19, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is getting warmer again. I hope it will stay nice. Health is fair except for some scarlet fever cases. I have had it already this winter. I will answer 6 Printer's Pies. I will close. Effie Mae Zehr.

Dear Effie.—Your answers were all correct, but you did not say where you found them all.—Barbara.

Mark Center, O., Mar. 19, 1939.

Dear Uncle John and All Readers:—Health is fair except some scarlet fever. We had it in February and were let out the 1st of March. Meeting is to be at Ezra Miller's. I memorized 4 verses of song in English and 3 in German. I will answer Bible Questions Nos. 1027-1034. I thank you for the History of the Patriarchs. I read it through twice in English and once in German. I will also answer 6 Printer's Pies. A Reader, Ezra Paul Beachy.

Dear Ezra.—Yours and your brother Walter's answers are all correct. I am glad to hear that you like your book and have read it so often.—Barbara.

Mark Center, O., Mar. 19, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is January 7. I have 3

sisters and 3 brothers. My grandfather and grandmother were here today. It is windy, although the sun is shining. I learned 8 verses in German and 2 in English. A Herold Reader, Walter Beachy.

Millersburg, O., March 20, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old and in the sixth grade. My birthday is May 19. Health is not very good. Weather is cold. I learned 9 verses of English song. I will answer a Printer's Pie and also send one. When I have enough credit I want a Sunday School Hymnal. Mary M. Yoder.

Dear Mary.—You did not say where you found the Printer's Pie, nor where yours is to be found.—Barbara.

Brunner, Ont., March 19, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I go to public school and am 11 years old. I want to report verses. I learned, the Lord's Prayer and the 23rd Psalm in both German and English and Ten Commandments in English. I will close, with best wishes to all. A Junior, Ivan Nafziger.

Dear Ivan.—You have made a good start. Is Nicholas Nafziger your grandfather?—Barbara.

Riverside, Ia., March 21, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. This is the first day of spring. It seems as if it was going to be a nice day. March 18 my teacher was married. I will answer Bible Questions Nos. 1032-1034. I will answer 6 Printer's Pies and also send one. I learned the books of the Old and New Testaments. Emma Mast.

Dear Emma.—Your answers are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 26, 1939.

Dear Uncle John:—Greetings. It is windy today and cool. I will answer Printer's Pie sent by Henry M. Yoder, and will also send one. I learned 8 verses in German. Christy Miller.

Berlin, Ohio, March 18, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. I will again write to the Herold as I have not written for a while. There is lots of sickness around. Moses N. Gingerich is in the hospital. Preacher John B. Raber is poorly. The chicken pox are scattered around. I had the grippe this week and missed school for the first time. The weather is pretty cold. We had spring weather for a few weeks. I have a three-legged dog for a pet. It was born that way. There are lots of farm sales. Lots of people are moving. I learned 18 verses of the Bible, and 36 verses of song in English. I will send a Printer's Pie. What is my credit? When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. I will close, wishing you God's richest blessings. A Reader, Sarah Hetty Yoder.

Gordonville, Pa., March 26, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is clear and feels like summer. My brother has the mumps now. I learned 10 verses of song in German and the 1st, 19th, 24th, 91st, and 121st Psalms in English. I will answer 4 Printer's Pies. What is my credit? I would like to have an English Bible when I have enough credit. May God bless you all. Delilah Kauffman.

Dear Delilah.—Your credit is about 50c. You are doing fine and right by learning those Psalms, so keep on.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 26, 1939.

Dear Uncle John:—Greetings. It looks rainy today. Mrs. Barbara Slabaugh died yesterday. Funeral Monday at 1 o'clock. I learned Psalms 116, 117, 118, and 7 verses of 119. I will answer a Printer's Pie sent by Henry M. Yoder, and will also send one. I want to learn for a Testament. Mattie Miller.

Dear Mattie.—I like to see the Juniors learn the Psalms. You will never forget them; keep on.—Barbara.

A TALE OF TWOPENCE

An old lady who had just buried her husband decided to go and live with her daughter, who was also a widow, hoping that the little pension she received would be of some help. As she was going from the station to the house, a poorly-clad boy approached her and offered to carry her bag for twopence, saying that his people at home were starving, and that he could get no work. Scarce though pennies were, the old lady felt sorry for the boy, and so accepted the offer, and through the dark night they wended their way. At last they found the house, and the boy received his pay.

The widowed daughter was indeed in a sad plight, although the house was neat and clean. The children were wanting food, and the old lady, opening her purse to find money to send for bread, discovered that by mistake she had given the boy who had carried her bag half-a-crown instead of a penny. Her distress was great, but she spent the coppers she had on food, and went to bed trusting in God to provide. Early the following morning a tap was heard at the door, and there stood a boy who rather hoarsely said:

"Didn't I bring a box here for a lady last night?"

"Yes, you did," answered the daughter.

"Where is she?" he said.

"Upstairs," was the reply.

"Well, may I see her, please?" urged the boy. The old lady soon made her appearance. She had guessed the boy's errand. "Missus," he said, "do you know you gave me a half-crown last night instead of a penny? Here it is, I have brought it back!"

"O my boy," cried the old lady, full of thankfulness, "I am very much obliged to you. But what made you bring it back? I thought you told me you were starving at home."

"Yes, we are," said the boy, slowly, "but I'd rather starve than be dishonest."—Publisher Unknown.

WHAT TOBACCO DID

Lora S. La Mance

A little boy was very sick. The doctors said only a transfusion of blood could save him. The father offered to give the blood. The doctors tested the father's blood and found too much of a tobacco taint to make it safe to use. Some one else, **who did not use tobacco,** was chosen, and this blood was so clean that it was used, and the child's life was saved.

A merchant consulted a physician. The doctor told him he was run down with nicotine poisoning, and advised him to go to Hot Springs in Arkansas and have the nicotine sweated out of him. The man was very indignant at first, saying that he smoked only in moderation. But at last he consented to go. At the Hot Springs they gave him a hot bath to open up the pores of the skin. Then he was taken to the Turkish bathroom, a very hot, close room indeed. He was wrapped in a large, clean, white sheet from his neck to his heels; he was given cold water to drink, and a towel wet with cold water was bound around his head. Then he was placed on a couch and left there twenty minutes. How he sweat! The sheet around him was as wet from perspiration as though he had been out in a rain. When they took the sheet off it was streaked with long stripes of tobacco stains, where the nicotine in his system had been drawn out by the perspiration and had stained the sheet.

"I was surely scared when I saw those brown streaks!" the merchant said when he told about it. It took **eighteen hot and eighteen Turkish baths** before the sheet came off from him clean of tobacco stains.—The Junior Class Paper.

Let us hear the conclusion of the whole matter: fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man. For God shall bring every work into judgment, with every secret thing, whether it be good, or whether it be evil.—Ecclesiastes 12:13, 14.

THE PRAYER-LINE

At the age of twenty-six Cyrus West Field chose to devote his time, energy and money developing ocean telegraphy. Again and again he encountered disappointments and failures. Still he persisted and refused to quit. At last a cable was stretched across the Atlantic. "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men," was the first message. It occasioned the wildest joy in both the Old and the New World. But the shouts of the people had scarcely died down when the thing refused to function. There were many who insistently declared, "It cannot be done," but the inventor emphatically asserted: "It can be done." Then another cable of better material was laid by the famous Great Eastern, in her day the largest steamship afloat. Thereafter the problem of submarine telegraphy was solved for good.

At a banquet given by the New York Chamber of Commerce, Mr. Field gave a ringing testimony to the effect that God answered his prayers. He said: "It has been a long struggle. Nearly thirteen years of anxious watching and ceaseless toil. Often my heart has been ready to sink. Many times, when wandering in the forests of Newfoundland in the pelting rain, or on the decks of ships on dark, stormy nights, alone, far from home, I have almost accused myself of madness and folly to sacrifice the peace of my family and all the hopes of life for what might prove, after all, but a dream. I have seen my companions, one and another, falling by my side, and I feared that I might not live to see the end. And yet one hope has led me on, and I have prayed that I might not taste of death till this work was accomplished. That prayer was answered, and now, beyond all acknowledgments to men, is the feeling of gratitude to Almighty God."

Mr. Field was an exemplary, loyal Christian and publicly he testified to his dependence upon a prayer-hearing and prayer-answering God. Earlier in his life he had discovered the "Prayer Line," a far more important and essential link of communication than that of the submarine cable. He asserted that he had used it and that God had acted upon his petitions.

A break in the wireless line of communication between God, from whom all blessings flow, and His children, is a very serious matter. All the benefits of our highly esteemed telephone, telegraph and radio service cannot compare with the blessings of prayer. Spiritual starvation and death are the result of a permanently disrupted prayer line. Man may be blind to this truth, but his spiritual adversary, the devil, is fully aware of the effect of a nonoperative, a useless prayer line. Be careful! The enemy wants to break your Heavenly connections and he is unable to do it, unless you consent or aid him. In order to gain his objective, he tempts us to disregard the still, small voice of the Holy Spirit, who indwells all born-again Christians. For if we grieve the Holy Spirit and fail to obey His instructions we provoke God to wrath and unless we repent, our sin separates from God, from fellowship with His Son, our Saviour, and the Holy Spirit ceases to strive with us.

A young man enjoyed intimate fellowship with the Infinite. Then it happened that there came to his hand a book, designed and written for the express purpose of undermining young Christians' faith in fundamental doctrines of the Bible. The Holy Spirit warned him and forbade him to read it, but he was foolish for he read the book. Thereafter he heard the fiends of hell jeer at him, with wicked satisfaction. Then he also experienced vexation, discontent and a state of hopelessness from which he could not obtain any relief. He recited long prayers, read his Bible, and sighed for the joy, peace and happiness of bygone days; but it was not until, with a broken heart and a contrite spirit, he prayed, "God be merciful to me a sinner," that he had the assurance of restoration of Divine favor.

—Ernest A. Eggers.—Selected.

Being temperate in all things is noble.—Sel.

A WONDERFUL FIND

At the close of the last century a Korean scholar and aristocrat, Yi Sang-jai, was cast into prison for two years by his autocratic king, for utterances derogatory to Eastern rule. On the outbreak of the Russo-Japanese War, arrested on an unnamed charge, he was again imprisoned. "In my distress, unconsciously," he says, "I lifted up the corner of the coarse reed mat that covered my prison floor, when, lo, what should I see beneath it but a little Book with red cover, and a Chinese inscription. It said, 'The Gospel According to St. John.' Had I found the elixir of life I could not have been more overjoyed. Here was a Book, and I could read—and such a Book! I read it through that day. Yes, read it through, twenty-one chapters, and like a breath of life it was to me.

"The next day I read it again, and as I read I prayed that God would open my eyes. Would you believe it?" said he, "as I read it and continued reading, Jesus rose before me, Divine, the great Saviour. I had been wholly wrong in my estimate of Him. He was, as I saw from the first chapter of John, God indeed. After I had read it through about thirty times, one morning word came that I was free. 'Free?' asked I of the officer. 'Why was I arrested in the first place, and why am I let go now?' 'I don't know,' said he, 'but you are free.' So I returned home and on my way home I asked myself, 'Who locked me up in prison?' My soul answered, 'God.' 'Why did He lock me up?' 'That I might have a vision of Jesus, the Divine One.' Thank God for all His goodness."

Thus Yi Sang-jai, Greatheart of Korea, came forth out of his prison experience to be for twenty-five years an apostle and teacher to his own ancient people.

In the Gospel of John we read, "These are written, that ye might believe that Jesus is the Christ, the Son of God; and that believing ye might have life through His name" (John 20: 31). In this Gospel we find the only way of salvation, and that salvation is found in Him who declares: "I am the Door: by Me if any man enter in, he shall be saved." And He that is the Door declares, "Him that cometh to Me I will in no wise cast out."—The Elim Evangel.

GUARD YOUR AFFECTIONS

Is there anything more bitterly patent, when we look over the face of our modern life, than that a large part of the misery of human existence comes from the all but wanton recklessness with which sex flings down the treasure of its love to be too often spurned and trampled upon by the other? And therefore, O young and trusting heart, guard the pearl of your innocence; guard the pearl of your reverence; but most of all, guard the pearl of your affections!—H. C. Potter.

HARRY'S MISTAKE

Long ago, before the days of railways, people could travel only on horseback, or by the rumbling stagecoach. The arrival of the coach in town or village was a great event. What I am going to tell you happened in these times.

As Harry, a bright but careless boy, came out of school, he waited to see the visitors come off the stage. Among them was a queer looking man who swayed from side to side as he walked. Harry laughed aloud, and imitated the funny walk of the stranger to the rest of his chums. When he reached home, his father said, "Come into this room and see a dear old friend of mine."

Harry was glad to go, but oh, how ashamed he felt! There sat the stranger who had arrived by the coach whom he had laughed at and made game of. But the gentleman smiled and was very kind. Then Harry's father told him how, when he was quite little, Harry had fallen into the canal; the stranger had plunged in to save him, but got such a wetting and chill that he became a cripple for life. Oh, how Harry loved him now! He would do

anything for him, and he blushed when he thought of his bad behavior.

The Lord Jesus has more than risked His life to save you from sin—He gave Himself. Oh, such a cruel death He died upon the Cross! He "gave Himself a ransom for all" (I Tim. 2:6). You may not love Him now because you know Him not—but to know the Lord Jesus is to love Him.

Will you trust Him as you read this and be saved forever?—Unknown.

"PREPARE TO MEET THY GOD"

"Mamma," said a child, "my teacher tells me that this world is a place in which God lets us live awhile that we may prepare for a better world; but, mamma, I do not see anybody preparing. I see you preparing to go in the country, and Aunt Eliza is preparing to come here, but I don't see anyone preparing to go there.

Why Don't They Get Ready?"

When Ben's master died, they told him that he had gone to Heaven. Ben shook his head; "I 'fraid massa no go there." "But why, Ben?" " 'Cos when massa go North, or go a journey to the Springs, he talk about it a long time, and get ready. I never heard him talk about going to Heaven; never see him get ready to go there."—Living Streams.

HOW THE INFIDEL WAS TESTED

Bradlaugh, the atheist, once challenged Hugh Price Hughes, the Methodist preacher, to a debate on Christianity. Mr. Hughes replied with alacrity: "Most certainly; nothing would give me greater pleasure. But as conventional debates usually lead to nothing, let us have one on new lines. I will undertake to bring a hundred men and women of various sorts to the platform, and they shall witness to the saving work of Christ in their lives. You can cross-examine them as much as you like, but you, on your part, are to bring a hundred men and women who have been redeemed from a sinful life by means of your atheistic teaching." Needless to say, that debate was never held. That test is available any time (Rom. 1:16).—The Witness.

It is worth more to speak to God about souls, than to speak to souls about God; hence "pray."—Selected.

* * * *

OBITUARY

Miller.—Daniel J. Miller, son of Jacob B. and Anna (Schoenbeck) Miller, was born in Washington Co., Iowa, March 21, 1861, and died at his home near Wellman, Iowa, March 16, 1939, within five days of 78 years.

He accepted the Christian faith as a young man and united with the Amish Mennonite Church and remained faithful and loyal to the end.

On Feb. 18, 1883, he was united in marriage to Lovina Swartzendruber and together they lived in matrimony over 55½ years, she preceding him in death on August 27, 1938, just about seven months ago. They were the last couple married by Bishop Abner Yoder.

He had been in failing health for a little over a year with heart trouble and was gradually failing the last six weeks. On the day of his death he seemed about as usual and passed away very suddenly about 10:30 A. M.

His living among us will long be remembered by many in the many acts and deeds of kindness and help that he rendered both to the Church and the neighbors around him and will be missed by all who learned to know and love him.

Even though they had no children of their own, this home was opened to their nephew Joe Erb who for several years found comfort and care with them and now for the past several years they have lived with him and his family.

He was one of a family of nine children who all, with his parents, have preceded him with the exception of his only sister Lydia, Mrs. Peter Brenneman of Kalona, who survives him.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. Mai 1939 | No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Tat.

Dein Wort und Tat beweisen
Ob du auch bist im Licht,
Sie lassen sehn und leisten
Der Wahrheit treue Pflicht.

Die Tat sie ist ein Zeuge
Welcher nie betrügt,
Vor nichts tut sie sich beugen
Und wenn sie auch bekriegt.

Die Tat tut es beweisen
Wie stark dein Glaube ist,
Magst du auch gut nicht heißen
Des bösen Feindes List.

Es bleibet nicht verborgen
Was nicht wird offenbar,
Die Tat wird es besorgen
Daß man es wird gewahr.

Willst du im rechten Lichte gehn
So schaue auf die Tat,
An ihr kannst du die Fehler sehn
Die du begehst und hast. —E. J.

Editorielles.

Da fing er an die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren, und hatten sich doch nicht gebessert; Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße gethan.—Und du, Capernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Matth. 11, 20—23.

Die heilige Schrift wie auch die Landkarte (Students Map von Palestine) zeigt an daß Christus hin und her durch Capernaum, Bethsaida und zu Zeiten Chorazin gereist ist, und auch viele Wunder und Thaten darinnen und in ihrer Umgegend gethan hat. So nach Beschreibung waren es reich bewohnte Städte, und ein gesegnetes Land, auch viele Einwohner, so that der Herr daselbst viele Thaten und Wunder Gottes, und scheint sie müssen ihm wenig Beachtung gegeben haben. Sie möchten es dem bösen Geist noch zugeschrieben haben und eine Lästerung wider den heiligen Geist gethan haben, und damit oder was es sein mag, in eine Ungnade gefallen, so daß der Herr eine Wehe, und eine Verstoßung bis in die Hölle über sie ausgesprochen hat, und ist später buchstäblich in Erfüllung gegangen.

Chorazin und Capernaum liegen in Ruinen, und Bethsaida ist ganz verschwunden, so daß der genaue Ort nicht mehr erkenntlich ist. Die Stadt Tiberias war auch in derselben Gegend, der Heiland hat aber keinen Fluch über sie ausgesprochen, so stehet diese Stadt bis auf den heutigen Tag, und scheint in einem glücklichen zunehmenden Zustand zu sein, denn ganz Galiläa ist in einem regenden Zustand von den eingewanderten Juden. Sie bauen, sie pflanzen, u. s. w. und achten die Zeit nicht. Der Heiland sprach zu der Martha: Martha, Martha, du hast viele Sorge und Mühe, eins aber ist Noth. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden, weil sie die holdselige Worte Jesu Christi hörete, und denselben keine Beachtung gab. So ist es mit dem Menschen heute zu Tage, es ist nicht genug die Worte Jesu zu hören, und dann sich allein natürlicher Weise zu beschäftigen, er ist auch Glauben nötig, und denselben Glauben zu bewerkstelligen. Der Jude oder wer es sein mag, braucht nicht nach Jerusalem gehen sich zu

beschäftigen, er mag leben auf Erden wo es sein mag, wenn es geschieht nach Gottes Rath und Willen, so wird der Herr ihn mit sich nehmen wenn er seine zweite Erscheinung macht. Wo ein Aas ist, da findet der Adler es, so auch der Mensch, Gott findet ihn, er mag auf der Erde sein, unter der Erde, Staub oder Asche sein, wann der Herr ruft so werden die Toten seine Stimme hören, und hervor kommen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ein Jahr alter Sohn von Levi J. und Weib (Graber) Stutzman ist gestorben am Freitag Morgen. Leichenreden waren gehalten am Sonntag Nachmittag an der Heimat von Daniel J. Schrock, und beerdigt in dem Yoder Begräbnis.

Wir sagen Dank für die Gaben die eingekommen sind für das Wort Gottes auszutheilen und auch für Arme zu helfen.

Joe A. Kauffman von hier der sich einer Operation unterworfen hat in Champaign, Illinois für Appendicitis, ist jetzt wieder zu Hause und gut auf der Besserung.

Die Drucker sind jetzt fleißig an der Arbeit die Schrift (Type) zu setzen für die neue Auflage Alt-Luther Text deutsche Testament.

Der Bisch. David Y. Miller von Dover, Delaware ist beerdigt worden auf Charfreitag und hoffentlich wird jemand ein Todesanzeige einsenden für kommende Nummer.

M. L. Miller und Weib von hier sind nach Kalona, Iowa sich eine Zeitlang dort verweilen bei ihrer Tochter und Familie.

Chris. E. Yoder ist in dem Hospital in Decatur wo er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis.

Viele Kinder, Geschwister und andere Verwandte und Bekannte waren zusammen gekommen der Leichenbegängnis bei zu wohnen von der Mrs. Joe. Bontreger von nahe Kalona, Iowa. Todesanzeige soll erscheinen in folgende Nummer.

Die John L. Graber Gemeinde in Davies County, Indiana hat ihr Liebesmahl gehalten den 16 April an seiner Heimat.

Pre. Fernandis Miller und Weib, Menno Bontreger und Weib; Mrs. David J. L. Miller; Amos E. Yoder und Weib und Mrs. Levi Knepp und Weib von LaGrange County, Indiana; Perry Yoder und Weib von Hutchinson, Kansas; Eli S. Bontreger und Weib und Töchter und Mrs. John A. Yoder von Weatherford, Oklahoma wie auch viele Brüdern und Schwestern von Buchanan County, Iowa waren nach Kalona, Iowa der Mrs. Joe Bontreger ihr Leiche beizuwohnen.

Und Jesus ging ein wenig weiter.

D. J. Troyer

Da Jesus wußte daß die Zeit da war, wo er leiden mußte für alle Menschen ihre Sünden, da ging er mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane. (Ich bilde mir ein zu unser Zeit wird solcher Garten ein Park genannt werden). Und er ließ seine Jünger und sprach zu ihnen: Setzet euch hier, bis daß ich dorthin gehe, und bete. Er nahm aber Petrus und Jacobus, und Johannes mit sich und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir.

O wenn wir daran denken, was Jesus leiden mußte für uns Menschen, für ein jeder Mensch der jemals geboren war, oder auch noch geboren wird. Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Er hatte es alles williglich gethan aus Liebe. Und der Vater hatte es alles angenommen aus Liebe, weil er die Menschen so sehr liebet. Die Last war zu schwer für den lieben Sohn Gottes, denn er wußte alles was ihm begegnen wird, und was er leiden mußte. Da wollte er allein bei seinem Vater sein, wie er auch uns gelehret hatte: Wenn aber du betest, (persönlich) so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thür zu, und bete zu deinem Vater, der verborgen ist, so wollte Jesus nun thun.

Und er ging hin ein wenig, (die Van Eß Uebersetzung sagt: Und Jesus ging ein wenig weiter), solches ist mehr nach unserer

Sprache, so werden wir diesen Spruch nehmen nach Van Eß.

Lucas sagt ungefähr so weit wie man ein Stein werfen kann. Er fiel nieder auf sein Angesicht, und betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Ich glaube er wird noch vieles gebeten haben, das nicht geschrieben ist. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?

Wachet und betet daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Er ging wieder hin und betete, und in seinem Beten ist ein Engel zu ihm gekommen vom Himmel, und stärkte ihn. Der Tod kam auch zu ihm, um zu kämpfen mit ihm, aber er betete noch heftiger, so daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen. Er war nun allein, seine Jünger schliefen. Ich bilde mir ein die Jünger haben gebeten bis sie in ein Schlaf gesunken sind, denn sie wußten nicht was ihnen noch in dieser Nacht widerfahren wird.

Da er zum dritten mal gebeten hatte, da war er bereit, und sprach zu den Jüngern: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen, siehe, er ist da, der mich verräth. Nun ist Judas gekommen mit einer großen Schaar Menschen, die hatten Fackeln und Schwerter, und Stangen um Jesus zu fangen. Und Judas hatte ihnen gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greifet. Wie leicht hätte Jesus ihnen ausweichen können, wenn er wollte, aber er ging ein **wenig weiter,** er begegnete ihnen, und da Judas ihn küssete, sprach er so freundlich zu ihm: Mein Freund! warum bist du gekommen?

Jesus fragte auch die Kriegsknechte: Wen suchet ihr? ? Sie sprachen: Jesus von Nazareth. Er sprach zu ihnen: Ich bins. Da wichen alle zurück, und fielen zu Boden. Welch eine Gelegenheit hatte doch Jesus da wieder um auszuweichen, aber er ging noch ein **wenig weiter,** und sprach abermal zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesus von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es sei. Er dachte aber auch noch an seine Jünger, und sprach: Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Er hatte ihnen auch gesagt: Ihr seid zu mir gekommen, mit Schwerter und mit Stangen, um mich zu fangen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt keine Hand an mich gelegt, aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsternis.

Auch hatte Jesus seinen Jüngern gesagt wie er seinen Vater bitten könnte daß er ihm zuschickte mehr den zwölf Legionen Engel, aber es mußte also gehen daß die Schrift erfüllet wird. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen. Nun nahmen sie Jesus gefangen, und führten ihn zu den Hohepriestern, und dann zu Pilatus, und dann ans Kreuz, wo er starb, für unsere Sünden, und hat die Handschrift ausgetilgt die wider uns war. Welche durch Satzungen entstand, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet.

Wie auch Petrus uns lehret in 1 Pet. 2: Er hatte keine Sünde gethan, ist auch keinen Betrug in seinem Mund erfunden. Er schalt nicht, da er gescholten war, und drohete nicht da er litt, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Welcher unsere Sünden selbst hinauf getragen hat, an seinem Leibe auf das Holz, auf das wir, der Sünde abgestorben sind, der Gerechtigkeit leben, und durch seine Wunden, sind wir heil geworden.

1. Joh. 3, 5 lehrt uns auch: Und ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm.

Freund, Jesus ist nicht nur gestorben für unsere Sünden, sondern er ging ein **wenig weiter,** und hatte unsere Sünden weggenommen. Freund, die Liebe stehet nicht darinnen das wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung der Sünden.

Wir finden die Lehr Christi, lehret uns auch, um ein **wenig weiter** zu gehen. Er sagt: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl desen die euch beleidigen, und verfolgen. Ja wenn Jemand uns ein Streich auf den einen Backen gibt so sollen wir ihn den andern darbieten. Und so Jemand unser Rock nimmt, so sollen wir ihm auch den Mantel lassen. Und so Jemand uns nötiget eine Meile, mit ihm zu gehen, so sollen wir zwei gehen. Er sagt gib dem der

dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Der Apostel sagt: Thut Gutes allezeit, an Jedermann, allermeist an den Glaubensgenossen.

Jesus hatte uns ein Vorbild gelassen, von den Menschen ihre Gerechtigkeit, wie wenig das Menschen thun können. Wann er Hilf wollte so hatte er alle Jünger verlassen, und ist allein zu seinem Vater gegangen, und seine Hilf und Stärkung von ihm erlangt. Und Freund wo kommt unsere Hilfe her? Wir können auch allein zum Vater, Sohn und heiligen Geist flehen, und wir werden erhört.

Haltet an am Gebet, seid männlich und seid stark.

Gedanken über 2 Cor. 12, 7.

Mit Gottes Hilfe will ich in meiner Geringheit meine Gedanken schreiben über 2 Cor. 12, 7, davon im Herold erschienen ist diesen Winter. „Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe (stolz werde), in unsrer Sprache „großfühlig." Es kommt mir vor, der hohe Apostel Paulus will, mit diesem Spruch uns sagen von seinem inwendigen Kampf mit den bösen Geistern unter dem Himmel, und große Schwachheit, dadurch seine Gottseligkeit gegen Gott den er sehr liebet verlindert ward daß er bei ihm nicht war wie er selbst meinte daß er sein sollte.

In dieser Gegend haben wir viel Hedge (Osage) Umzäunung und ich weiß wie schmerzlich es ist wann ein Dorn einsticht und bricht ab daß ich zu ein Freund gehen muß um Hülfe, und wie froh wenn es weg ist. Der Simeon sprach zu Maria: Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Kein natürliches Schwerdt, sondern ein schweres Herzeleid, wenn sie sehen wird ihren lieben Sohn am Kreuze sterben. Wie viele von uns haben schon erfahren daß wenn unsere Gedanken von einer Woche alle auf Papier gedruckt werden, und an die Wand gehängt, so daß jedermann es lesen könnte, daß wir uns schämen würden über daß unziemliche Wesen, und doch auf erfreuen über das Gute.

Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Gal. 5, 17. So finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget. Röm. 7, 21.

Wer wirket in unserm Fleisch das Böse? Ist es nicht des Satans Engel? Ist es nicht wie ein Dorn in unserm Fleisch daß wir so schwach sind für vollkommen in Gott zu leben, wann wir Gott und sein Wort lieben?

Warum läßt Gott des Satans Engel so viel Macht an seine Kinder und ihnen so schwere Trübsal verursachen? Würden wir nicht seine Gnade vergessen, wann wir die Gottseligkeit vollkommen beleben könnten durch Gottes Geist? Und wir wollten es doch gerne thun, und ist wie ein Dorn im Fleisch, daß wir es nicht vollkommen beleben können, denn wir lieben keine Sünde, weder groß noch klein, und hassen unser eigen Leben.

Paulus hat dreimal zu dem Herrn geflehet, daß des Satans Engel mit seiner bösen Eingebung von ihm weiche. 2 Cor. 12, 8. Aber der Herr hatte einen viel besseren Plan für seinen lieben Knecht Paulus: Laß dich an meiner Gnade begnügen, als wollte er sagen: Ich habe Gnade erworben durch mein Blut am Kreuz für dich was du nicht thun kannst. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum, sagt Paulus, will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark. Ich glaube wie größer die Offenbarungen Gottes in uns geschehen, wie es war bei Paulus, daß er entzückt war bis in das Paradies, und hörte unaussprechliche Worten, wie größer die Macht des Satans Engel mit seine feurige Pfeile des Bösewichts wäre zu uns zu sagen: Du bist jetzt ein großer Mann.

Wäre das nicht ein Dorn in unserm Fleisch wenn wir unser eigen Leben hassen, und lieben Gott und sein Wort allein? Paulus sagt: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Aber er liebte doch das Böse nicht. Er wollte gerne ein Sündloses Leben führen, aber zu schwach. Immer wo Gutes ist, da will das Böse auch dabei sein, und es verderben.

Der große Ich will immer bei uns sein und unser Geistesleben berauben. Nach allem Ueberdenken will unser Text sagen daß Paulus hatte ein großer Kampf und Herze-

leid durch die Macht des Satans Engel. Dann brauchte er die Worte, **Pfahl im Fleisch**, um andere Menschen kund thun und klar stellen wie es mit seiner Seele bestellt ist. Daß Englische braucht das Wort „thorn in the flesh." Das Gesetz Mose und die Propheten und das Evangelium ist vielfach vorbildlich ausgesprochen.

Jacob sprach: Naphthali ist ein schneller Hirsch, und gibt schöne Reden. Er war wirklich kein Hirsch, nur bildlich gesprochen. Des Satans Engel ihn mit seiner Faust zu schlagen ist bildlich gesprochen.

Gott der Vater und sein Sohn Jesus Christus will uns schwache Menschen allezeit wissen lassen daß es unmöglich sei selig zu werden durch gute Werken. Allein durch seine theure unverdiente Gnade, wo wir unsere Hoffnung ganz darauf setzen sollen, als gehorsame Kinder, und nicht sündigen wie vorhin. Der Herr will uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Mögen wir Brüder und Schwestern und Kinder alle einen wahren Trost überkommen durch Paulus seine Erfahrung.

Wenn dieses Schreiben nicht recht ist, so soll es nichts gelten. Prüfet alles, daß Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Haven, Kansas. Leander S. Keim.

Evangelium Matth. 11.

Zu dieser Zeit, nachdem Jesus diese seine ernste Gebote, zu seinen zwölf Jüngern vollendet hatte, geht er aus zu lehren und zu predigen, in ihren Städten. Sein guter Freund, Johannes der Täufer ist im Gefängnis, und hört seine Wunderwerke, und wie uns dünkt, ist er tief betrübt und kleinmütig. Er sendet zwei seiner Jünger, mit der ernsten Frage: Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus hat herzliches Mitleiden mit diesem Gottesmann, und sendet ihm seine sanftmütige und tröstende Antwort: Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die 8oten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Indem diese hingehen, wird Christi Geist lebendig, und er fängt an zu reden zu dem Volk, von diesem Bußprediger und Täufer an dem Jordan. Es stellt ihnen das Rohr vor, in dem doch gar kein Leben ist, oder den Mensch im weichen Kleid, die in der Könige Häusern sind. Er erinnert sie an die Propheten, und das dieser mehr ist denn ein Prophet. Er ist einem Engel gleich, der seinem Herr und Heiland den Weg bereitet, und kein größerer Prophet ist denn er, der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer den er. Von diesen Tagen an, leidet das himmelreich Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweisagt bis auf Johannes. Und so ihrs wollt annehmen, er ist Elia der da soll zukünftig sein. Wer Ohren hat zu hören der höre.

Lucas Ev. sagt: Das Gesetz und die Propheten weissagten bis auf Johannes, und von der Zeit an, wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt, und Jederman dringt mit Gewalt hinein. O seliges Evangelium, das uns so lieb und wert ist. Er ist betrübt in seiner Seele, von wegen des Herzenszustand dieses Geschlechts, und daß so wenige es gerne annehmen. Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht, so sagen sie er hat den Teufel, aber seine Stimme war durchdringend, und viele ließen sich von ihm taufen im Jordan, und bekannten ihre Sünden.

Des Menschen Sohn ist gekommen, ißt und trinkt, so sagen sie: Siehe wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle! Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.

Jesus fing an zu predigen und sagen: Die Zeit ist erfüllt, meint die erste und prophetische Zeit, und die Zeit des Opfer bringens für die Sünde, das Reich Gottes ist nahe herbei kommen, tut Buße, und glaubet an das Evangelium. Da waren viele die geistlich arm und leidtrugen über ihre Sündenschuld, ihre Herzen öffneten, so daß seine rufende Stimme zur Buße bei ihnen konnte einkehren. Kindlich, Gottesfürchtig und demütig sollen wir werden, so daß wir seine Weisheit von oben recht erkennen, uns trösten, stärken und auf muntern können.

Er ruft Weh aus über die sündlichen Städten. Wehe dir Chorazin und Bethsaida, die ihr meine Wundertaten sahen, und taten doch nicht Buße. Tyrus und Sidon wirds erträglicher gehen am Jüngsten Gericht als

Euch. Wir hören seine strafende und drohende Worte über Capernaum, von wegen ihren Erhobenheit, denn so zu Sodom, die Taten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stände noch heutigestages.

Zu der Zeit antwortete Jesus und sprach, Lucas sagt: Zu der Stunde freuete sich Jesus im Geist, und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, das du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbart. Ja Vater, denn es ist wohlgefällig gewesen vor dir.

Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater und niemand kennt den Sohn den nur der Vater, und niemand kennt den Vater, den nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.

Jetzt ladet er die Mühseligen und beladenen, freundlich und herzlich ein, zu ihm zu kommen; Ich will euch erquicken, oder erfrischen, und wie gut ist eine solche Jesus Erquickung für uns Arme, in dem wir uns bemühen seinen Willen zu tun. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, und gerne und willig, beugen wir uns unter deine Lehre und Seelen Arbeit, denn wir lieben deine Sanftmut und deine Herzens Demut, so werdet ihr Ruh finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

O lieber himmlischer Vater, wir danken dir herzlich, das du dich so erbarmt hast über uns Arme, Jesus dein lieber Sohn vom Himmel gesandt uns dein heilbringendes Evangelium zu verkündigen, so das unsere unsterbliche Seelen, zum Ewigen Leben und Ruhe kommen.

Den 18ten April, 1939. A. G.

Märtyrer Geschichten.

Von Jonathan B. Fischer.

Von Witmarsum ging die Reise nach Leeuwarden, welches im Nord Theil des Landes liegt. War nur eine kurze Zeit angekommen bis ich ganz umringt war mit ein häuflein wachsende Kinderr, beides Knaben und Mädchen, die um den Wunder, denn Reisenden anzuschauen verlangten. Der Zulauf wurde als mehr und mehr, bis ich zuletzt, wie man als sagt: „keinen Rat mehr wußte", dann ging ich so gut ich in den unangenehmen Verhältnissen konnte, dem Bahnhof zu, wo dann einer der Beamten heraus kam und vertrieb den bis jetzt großen Zulauf des neugierigen (gwunerfitzigen) jungen unerwachsenen Volks.

Die allermeiste Ursache um nach dem fernen Norden zu kommen war wegen der Geschichte Elizabeth, die sich hier begeben hat. Auf Blatt Seite 62, Märtyrer Spiegel, zweiter Theil, (Seite 61 in dem 1849 Auflage, Ed.), finden wir die sonderliche Bemerkung von ihrer Geistlichkeit und Klugheit, die sie erzeigte im Widerstand der demaligen Gegner der Wiedertäufer, die Sache ist lesenswerth.

Sie wurde schwer beschuldigt als wäre sie die Gemahlin eines der Täufer Vorsteher oder Lehrer des Menno Simons Glaubens. Es ist ein Liedlein verfaßt worden über die Geschichte, welches heute zu Tag noch manchmal gesungen auf Hochzeitfesten unter uns so genannten Alt-Amischen Gemeinden, siehe Seite 70 im Ausbund.

„Laßt uns bedenken ohne Scherz,
Der Elizabeth tapfer Herz,
Wie sie in ihrer Pein und Noth
Mit Ernst gerufen hat zu Gott."

Die oben genannte Elizabeth wurde in Verhaft genommen den 15 Januar, und den 27 März hatte sie ihr Urtheil empfangen, und ist ungefähr denselben Tag noch an ihr vollbracht worden, nämlich: In einem Sack ertränkt worden.

Als ich am Fluß stand und dem klaren schnell laufenden Wasser so nach schaute, verursachte es in mir tiefe bedenkliche Gedanken. Besonders weil ich auch da gewesen war im Anfang des Monats Januar in der Zählung etwa des 1900 Jahres, gerade 360 Jahre nach dem obigen Schicksal. Man konnte zum Theil denken, wie viel könnte dieser Fluß (Strom, Wasser) uns erzählen, wenn er nur reden könnte. Allenfalls waren manche in dem unschuldigen schön laufende Fluß ertränkt. Man liest auch daß die Verurtheilten öfters in einem Faß ertränkt wurden.

Dieselbe Elizabeth war nicht die einzigste mit demselben Namen, die in Verhaft genommen waren in Leuwarden. Wir lesen von noch zwei anderen, nämlich: Elizabeth, des Michael Matschilder's Weib, (der kleine Michael genannt). Die andere Elizabeth, auch Hadewyck genannt, war verhelicht mit einem Hadewyck, er war Trommelschläger

der Stadt, sie war von großer Herkunft gewesen. Durch ihr inbrünstiges Gebet ist sie wunderbarlich dem Tod entgangen. Das trug sich zu in demselbigen Jahr wo die Ertränkung der vorigen Elizabeth war. Zu der Zeit war der Namen Elizabeth damals wahrscheinlich öfters vorgekommen. Zu der Zeit sind meistens Bibel Namen gebraucht worden. Wäre es nicht recht schön und erbaulich wenn die Bibel Namen heute zu Tag mehr benützt wären im Benamen unserer Ankömmlinge? Warum sollten die alten Bibel Namen uns nicht gut genug sein, die auch unsere Voreltern meistens benutzt haben? Laßt uns bedenken!

Die erste Elizabeth war wohl jung von Jahren, aber sie war nur nicht die einzige unter junge Jahren die den Märtyrer Tod erlitten haben.

Wir vernehmen von einem jungen Knaben, der nur ungefähr 15 Jahre alt gewesen sei, und welchem solcher Mund und Weisheit gegeben war von oben, so daß seine Widerständer nicht vermochten zu dämpfen. (Leset Blatt Seite 77). Dieser Knabe hat durch seinen ungefärbten Glauben, durch die mitwirkende Kraft des Geistes solche Weisheit erzeigt, welchem die Oberherren nicht konnten widerstehen. Dieser tapfere Jüngling hatte seinen unbeweglichen Glauben mit seinem Tod und Blut versiegelt. (Ungefähr anno 1550.) Ein Liedlein von der Geschichte ist auch verfaßt worden. Es fängt an: „Zu Leuwarden auf einen Tag," ist zu finden im Liedersammlungen der „Güldene Harfe."

Wir erfahren auch von noch andere zwei junge Personen, die Standhaftigkeit erzeigt haben, und hatten den Märtyrer-Tod erlitten im Jahre 1553.

Der eine ein junger Geselle, und die andere eine vortreffliche Jüngfrau, Namens Berentge. Beide waren Krüppel, der Jüngling lahm an Gliedern, die Jungfrau Bettlägerig (Bettfest). Die beide sollten eifrige Nachfolger Christi gewesen sein.

Der Jüngling nahm den Urtheil verdrießlich auf, welches lautete, sie sollten ertränkt werden. Er erwiderte: Katze und Hunde ertränkt man. Ihr Verlangen war, man sollte sie auf dem Galgenfeld richten, damit sie möchten da den Märtyrer-Tod und Krone erlangen und daß das umstehende und zulaufende Volk die Ursache ihres Todes hören und vernehmen möchten. Solches wurde ihnen allerdings abgeschlagen. In der Mitternacht wurde beide zusammen in einen Sack gesteckt und ihnen den Mund zugestopft und dann auf ein Fahrschiff genommen, und dann von demselben ins Wasser geworfen. Der Sack wurde an das Schiff angebunden und so lange herum geschleift bis daß der natürliche Tod der beiden, Held und Heldin, eingetreten war. Es wurde mitgetheilt daß die damalige Ungnädigen sich allenfalls schämten solches Verfahren zu benutzen im Tageslicht, darum denn vollbrachten Zweck in Mitternacht vorgenommen.

Ungefähr um derselben Zeit daß die erste Elizabeth hingerichtet ist worden, sind zwei Männer auch zum Tod verurtheilt worden. Das geschah ungefähr drei Wochen vor Ostern im Jahre 1549. Der eine wurde enthauptet, der andere auf dem Galgenberg oder Feld am Pfahl verbrannt. Vieles Volk lief dazu, unter welchen waren, die weineten sehr. Der selbe sprach: Weinet nicht über mich, sondern über eure Sünden, als daß unschuldige Schäflein herum schaute, bemerkte er eine Anzahl seiner Bekannten unter dem Volk stehend, zu denen rief er: „Freunde, freuet euch mit mir über solche Hochzeit die mir bereitet ist." Als der Schloßvogt (Einer der vornehmsten Beamten) das Rufen hörte, rief er und sprach: „Niemand schlage Hand an diesen bei Verlust seines Lebens und seiner Güter." Es hatten etliche sich mit dem Märtyrer erfreut, und sprachen: „Dieses ist der enge Weg, dieses ist des Herrn Wein-Kelter, hieran hanget die Krone." Als der Verurtheilte am Pfahl war, daran er sollte erwürget werden, rief er: „O Herr! nimm deinen Knecht auf." Darauf ist er verbrannt worden und also in dem Herrn entschlafen. Es wurde mitgetheilt daß das gemeine Volk rief und sprach: „Dieser war ein frommer Mann, ist der kein Christ, so ist keiner in der ganzen Welt.'

Die zwei oben genannten waren genannt Fye und Eelken, dieselben waren wahrscheinlich keine Bibelnamen.

Hier in Leuwarden erlitten noch mehrere den Helden-Tod unter welchen war einer Jacques D'Auchy eins der Vornehmsten. Seinen abscheulichen auch Mitternachts-Tod fand statt zehn Jahre nach Elizabeths Er-

kränkung. Er war eine ziemliche Zeitlang in der Gefangenschaft gehalten. Die Geschichte von Jacques Tod nebst seinem wichtigen Glaubensbekenntnis, und das weitläufige Disputat die er mit dem Commissarius, oder so genannte Stockmeister hatte, und den wichtigen und bedenklichen Tod seines Verräters, ist uns in beinahe 20 Seiten des Märtyrer Spiegels angegeben.

Beobachtet Blatt-Seiten 153 bis 172, zweiter Theil. Noch eine weitläufige Geschichte und Briefen einer Frau genannt Claesken wird angegeben gerade nach der Jacques Geschichte. Dieselbe Frau ist mit ihrem Manne so wie auch ihrem Bruder in Leeuwarden ertränkt worden.

Wir vermögen uns nicht immer in Leeuwarden verweilen, alsdann nachher von andern Orten angeben.

Fortsetzung folgt.

Die wehrhaften Täufer der Reformationszeit.

John Horsch.

In dem Aufsatz „Und jetzt?" Rundschau Nr. 14, sagt Prof. B. H. Unruh daß unter den Täufern der Reformationszeit, „ganz abgesehen von den Münsterschen" eine Zwiespältigkeit bestand bezüglich der Wehrlosigkeitsfrage, und sogar den Münsterischen gegenüber habe Menno Milde walten lassen.

Dazu ist folgendes zu erinnern. Die Zwiespältigkeit zwischen den Mennoniten und den Münsterschen ist nie in Frage gezogen worden, ausgenommen von den radikalsten Gegnern der Mennoniten, welche behaupteten, die Mennoniten seien nur verkappte Münstersche. Die Sache liegt aber keineswegs so daß die wehrhaften Täufer mit Ausnahme der Münsterschen zu unseren Vätern zu zählen sind.

In der Tat sind alle wehrhaften Täufer Gegner des Mennonitentums gewesen, und zwar nicht nur in diesem einen Punkt. Sie können unseren Vätern nicht beigezählt werden.

Es gab neben den Münsterschen andere täuferische Sekten, die mit unseren Vätern nichts gemein hatten. Menno Simons redet von einigen dieser Sekten als den verderbten (unmoralischen) Sekten. Man lese das Kapitel „An die verderbten Sekten" in seinem Fundamentbuch. Er gibt diese Bezeichnung den Münsterschen, Batenburgschen und den Anhängern des David Joris.

In seinen Werken redet Menno oft sehr unzweideutig von diesen Sekten. Er schreibt z. B.: „Ist es nicht ein betrübender Irrtum daß ihr euch von solchen unnützen Menschen bezaubern und so töricht von einer unreinen Sekte in die andere führen lasset? Erstlich die Münstersche Sekte, darnach die von Batenburg, zur gegenwärtigen Zeit seid ihr davidisch, und so geht es von Beelzebub zu Lucifer, und von Belial zu Behemoth; ihr laßt euch von allen Winden der falschen Lehre umtreiben." (Vollständige Werke Menno Simons, Band 1, S. 136).

„Es gibt unter dem ganzen Himmel nichts, wovor ich so großen Abscheu und Schrecken empfinde wie vor dem gottlosen Wesen der falschen, verdorbenen Sekten. . . Wenn die greuliche Lehre der verdorbenen Sekten an mir haftete, so wäre fürwahr alles für mich verloren, denn es würde meiner Seele ein ewiges Weh sein." (Vollst. Werke, Bd. 2, S. 332).

Mit diesen und vielen anderen Stellen in Menno Simons Schriften steht die Behauptung daß er den Münsterschen gegenüber Milde walten ließ völlig in Widerspruch. In einer seiner ersten Schriften, der „Meditation über den 25. Psalm", schreibt er über die Münsterschen: „Etliche, die schon einmal früher aus Babylon, Aegypten und Sodom entronnen und unter das Joch und Kreuz Christi getreten waren, sind wiederum dermaßen vom Teufel verschlungen und von den falschen Propheten verführt worden, gleich als ob sie Dein Wort und Deinen Willen niemals erkannt hätten. Ja, sieben ärgere Geister sind leider zu ihnen hineingekommen, und der letzte Irrtum ist tausendmal größer geworden als der erste war." Dies ist der Wortlaut dieser Stelle nach der ersten Auflage dieser Schrift. In den Vollständigen Werken (Bd. 1, S. 303) ist das Wort „tausendmal" ausgelassen. Es wurde von Menno selbst gestrichen vor dem Druck einer zweiten Auflage. Immerhin besagt die Stelle auch nach dieser Revision daß die Münsterschen Irrtümer verderblicher seien als die des römischen Katholizismus. Also das Gegenteil von Milde gegenüber den Münsterschen.

„Wem gehörst du an"? 1. Mose 32, 18.

Herr, ich warte auf Dein Heil.

Andachten für Haus und Heimat.

Die Friestädte in Israel waren Städte, in welchen auch ein Totschläger, wenn er es unversehens und unwissend gethan hatte, seine Sicherheit, seinen Schutz, und seine Rettung fand, daß ihn kein Bluträcher ergreifen durfte, die Freistädte halfen, aber dem muthwilligen und listigen Mörder nichts. Solches ist ein Bild von den Wunden Jesu, welche auch dem Sünder, der redlich und aufrichtig seine Sünden bereuet, die als Freistadt offen stehen und ihn Schützen vor Gericht, Tod, Teufel und Hölle, gleich wie der Paulus den Thessalonicher schrieb: „Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen." Der Tod hat weiter keine Macht an solchen, sie entschlafen in einem seligen Trost in Christo Jesu, und stehen auch wieder lebendig auf in ihm, und er wird sie mit ihm führen in sein ewiges Reich, da werden sie alle beieinander sein als fleißige Kinder in einer Familie, und kein scheiden mehr in Ewigkeit. Deßgleichen für die anderen ist eine ewige Pein und Trübsal. Die wir jetzt noch in der Zeit der Gnade stehen haben noch gelegenheit unsere Erwählung zu machen.

Der 24. Psalm.

Von Christo, dem König der Ehren.
Ein Psalm Davids.

Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist; der Erdboden, und was darauf wohnet.

Denn er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet.

Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?

Der unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwöret nicht fälschlich.

Der wird den Segen vom Herrn empfangen, und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.

Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, das da suchet dein Antlitz, Jacob. Sela.

Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit.

Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth, er ist der König der Ehren. Sela.

Gebet.

Wir danken dir, Gott Vater und Sohn, daß du uns diese Nacht so gnädig und väterlich behütet und bewahret hast, und uns abermal diesen Tag hast erleben lassen, damit wir deine ewige Güter empfahen. O lieber heiliger Vater, reinige unsere Herzen durch den Glauben und entzünde es durch das Feuer deiner Liebe, daß wir mit dir mit Leib und Seele aufopfern und lassen, und du in uns deine heilige Werke schaffest, deinen lieben Sohn uns erkennen lassest, auf daß wir die Welt mit ihrer Lust verlassen, in deinem Dienste diesen heiligen Sonntag anfangen und vollenden zu deiner Ehre und deinem wohlgefallen, es mag sein zu Hause oder zur Gemeinde Versammlung, so daß wir in der Gottseligkeit wachsen, und im Geiste stark werden, und deine Gnade bei uns bleibe.

Wecke uns die Ohren, Herr Jesu, daß wir hören, wie du zu uns rufest. Rühre unsere Herzen und Gemüther, so daß wir uns deiner Güte und Freundschaft erfreuen. Neige unsern Willen, daß wir schleunig (eilend) zu deinem Tempel, da deines Namens Gedächtniß gestiftet, dein Segen und vereinigung mit dir verordnet ist als, zu unser Schutz und bewahrung zu machen. Ach leutseliger Herr Jesu, ohne dich wollen wir nicht hier verlassen, darum gehe mit uns, bekleide, schmücke, heilige uns zu deiner Wohnung.

Herr Gott, Heiliger Geist, öffne uns die Thür zum Leben durch erleuchtung unseres Gemüths, daß wir die Weide deiner göttlichen Lehre und deines Trostes finden, die Stimme unsers Erzhirten Jesu in uns hören, durch den Glauben zu ihm eingehen, durch die Liebe ihm gehorchen, folgen und zu unserm Nächsten ausgehen und den lebendigen Glauben Christi beweisen, damit wir allhie im Reiche der Gnade bis ans Ende bleiben und in das ewige Reich der Herrlichkeit aufgenommen werden, durch un-

sern Herrn Jesum Christum, Amen. Unser Vater u. s. w.

Lied.

Mel. Gott des Himmels und dere Erden.

Jesu, der du Thor und Riegel der Verdammniß aufgemacht und im Grabe Stein und Siegel hast so viel als nichts gemacht, mache doch mein Herze frei, daß es nicht verschlossen sei.

Hebe weg die schweren Stein,e die kein Mensch nicht heben kann, daß mir nichts unmöglich erscheine, was du hast für uns gethan, und ich alles recht und wohl gläube, was ich gläuben soll.

Thomas mag in Zweifel stehen und Cleophas traurig sein; mir laß alle Furcht vergehen, reiß auch allen Zweifel ein und in einer jeden Noth bleibe du mein Herr und Gott.

Tod und Teufel sind bezwungen, theile nun den Sieg mit mir, und wie du bist durchgedrungen, also nimm mich auch zu dir, daß ich aus des Satans Macht werde ganz zu Gott gebracht.

In mir selbst bin ich gestorben, wecke mich, mein Heiland, auf, und der Geist, den du erworben, führe täglich meinen Lauf, daß ich auf der guten Bahn fang ein neues Leben an.

Künftig wird die Zeit erscheinen, da wir selber auferstehn und zu dir, mit Fleisch und Beinen, werden aus dem Grabe gehn. Ach, verleih, daß dieser Tag mich ewig erfreuen mag.

Bringe denn die armen Glieder, die jetzt krank und elend sind, aus dem Schooß der Erden wieder und verkläre mich, dein Kind, daß ich in des Vaters Reich werde deinem Leibe gleich.

Zeige mir da Händ und Füße, welche Thomas hat gesehn, daß ich sie mit Demuth küsse, weil es hier nicht ist geschehn, und hernach, von Sünden frei, ewig dein Gefährte sei.

Die Bleischnur des Evangeliums.

„Und der Herr sprach zu mir: Was siehest du, Amos? Ich sprach: Eine Bleischnur. Da sprach der Herr zu mir: Siehe, ich will eine Bleischnur ziehen mitten durch mein Volk Israel und ihm nichts mehr übersehen" (Amos 7, 8).

Dies ist eine Prophezeiung auf Christus und Sein Wirken hin. Das Volk Gottes in alter Zeit war nicht imstande, das geistliche Haus Gottes vollkommen darzustellen, da sie keine Regel oder Richtschnur dazu hatten. Gott verhieß ihnen aber, daß eine Zeit kommen würde, da Er ihnen eine Bleischnur geben werde, mit welcher sie den herrlichen Tempel Gottes vollkommen gerade errichten könnten. In Jes. 28, 16. 17 finden wir dasselbe wiederum deutlich angeführt: „Darum spricht der Herr Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist . . . und ich will das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Gewicht machen." Viele warteten sehnsüchtig auf die Erfüllung dieser Verheißung, aber sie haben sie nicht gesehen (Luk. 10, 24). Aber schließlich, in der Fülle der Zeit, kam auch die Erfüllung. „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nehmen ihn nicht auf" (Joh. 1, 11). Ihre Augen waren so verblendet, daß sie in Jesu das nicht erkannten, auf das sie warteten und darauf sie hofften. Sie verwarfen und kreuzigten den Sohn Gottes.

Jesus bezeugt es selbst, daß in Ihm die obigen Schriftstellen in Erfüllung gingen: „Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen in der Schrift: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden" (Matth. 21, 42). Amos sagte, daß Gott eine Bleischnur ziehen werde, und Jesaja sagt, daß Gott das Recht zur Richtschnur machen wird. Christus sagte: „Jetzt geht das Gericht über die Welt. . . . Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen" (Joh. 12, 31. 32). Christus wurde erhöht und dann ging Er hin, eine Stätte für uns zu bereiten (Joh. 14, 2). „Welche wir haben als einen sichern und festen Anker unsrer Seele, der auch hineingeht in das Inwendige des Vorhangs" (Hebr. 6, 19). Wenn wir daher unsern Anker droben haben und die Welt und ihre verderblichen Dinge fahren lassen, so kommen wir in gerade Linie mit Gott. In Christo Jesu finden wir die wahre Bleischnur, ein rechtes Richtmaß, durch welches wir in den Stand gesetzt werden, die schweren Probleme des Lebens zu lösen und einen rechten geistlichen Tempel Gottes herzurichten. Jesus sagt: „Jetzt geht das Gericht über die Welt." Und etwas später verkün-

digt uns Petrus: „Denn es ist Zeit daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes" (1. Pet. 4, 17). „Welches Tempel ihr seid" (1. Kor. 3, 17). Darum, wenn das Gericht schon seinen Anfang genommen hat, wie überaus wichtig ist dann die Ermahnung des Apostels Paulus: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst" (2. Kor. 13, 5).

Da nun ein jeder Gedanke, ein jedes Wort und eine jede Tat ein Stein in unserm geistlichen Bau ist, so laßt uns denselben prüfen mit der Bleischnur und sehen, ob er auch wirklich hineinpaßt und ob die Mauern dann völlig gerade und senkrecht stehen. Als Christus in der Welt war, war Er das Licht und das Leben, und Er sagte: „Das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage" (Joh. 12, 48). Und der Apostel Paulus schreibt an Timotheus: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt" (2. Tim. 3, 16. 17). Und wiederum: „Befleißige dich, Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit" (2. Tim. 2, 15).

In Sprüche 14, 12 heißt es: „Es gefällt manchem sein Weg wohl: aber endlich bringt er ihn zum Tode." Dies ist ein niedriger und gefährlicher Weg. Doch redet die Bibel auch von einem andern. „Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird. . . . Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein" (Jes. 35, 8—10). Und im Hebräerbrief heißt es: „Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes." Und Paulus gibt Timotheus die Ermahnung: „Solches schreibe ich dir und hoffe, bald zu dir kommen; so ich aber verzöge, daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit" (1. Tim. 3, 14. 15).

Die göttliche Richtschnur zeigt uns, was wir denken sollen: „Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!" (Phil. 4, 8). Sie zeigt uns auch, wie wir reden sollen: „Sei nicht schnell mit deinem Munde" Pred. 5, 1). „Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen" (1. Pet. 3, 10). „Wer seinen Mund und Zunge bewahrt, der bewahrt seine Seele vor Angst" (Spr. 21, 23). „So sich jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern täuscht sein Herz, des Gottesdienst ist eitel" (Jak. 1, 26). „Wer aber auch in keinem Wort fehlt, der ist ein vollkommener Mann" (Jak. 3, 2). „So jemand anders lehrt und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bei der Lehre, die gemäß ist der Gottseligkeit, der ist aufgeblasen und weiß nichts. . . . Tue dich von solchen" (1. Tim. 6. 3—5).

Es wird uns auch gezeigt und gesagt, wie wir hören sollen. „So sehet nun darauf, wie ihr zuhöret" (Luk. 8, 18). „Sehet zu, was ihr höret" (Mark. 4, 24). „Wer von Gott ist, der höret Gottes Worte" (Joh. 8, 47). „Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören" (Mark. 9, 7). „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt" (Offb. 3, 6).

Es wird uns gesagt, wie wir wandeln sollen: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder" (Ps. 1, 1). „Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele" (Jer. 6, 16). Und Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben" (Joh. 8, 12). „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist" (Röm. 12, 1). „So bestehet nun in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat" (Gal. 5, 1). „Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen; seine Tritte gleiten nicht" (Ps. 37, 31). „Er wird behüten die Füße seiner Heiligen" (1. Sam. 2, 9). „Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre" 1. Kor. 10, 31).

Mein lieber Leser: Wachst du von der

Bleischnur oder von dem Richtmaß des göttlichen Wortes Gebrauch? Richtest du dein Leben und deinen Wandel nach demselben ein? Wenn nicht so wisse, daß du dereinst an dem großen Gerichtstage nicht wirst vor Gott bestehen können, denn das Wort Gottes wird dann ausschlaggebend sein.

—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1039. — Was sprachen Dathan und Abiram, die Söhne Eliab's, als Mose hin schickte und ließ sie rufen?

Fr. No. 1040. — Was sprach Michael der Erz-Engel zum Teufel, da er mit ihm zankte und mit ihm redete über dem Leichnam Mose??

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1031. — Wem sein Weib weinete die sieben Tage vor ihm, weil sie Hochzeit hatten?

Antw. — Simson's Weib. Richter 14, 17.

Nützliche Lehre. — Simson war ein Sohn Manoah's aus dem Geschlecht der Daniter. Das Weib Manoah's war unfruchtbar, aber der Engel des Herrn erschien ihr und sprach zu ihr; du wirst einen Sohn gebären, so hüte dich nun, daß du nicht Wein noch starkes Getränk trinkest und nichts Unreines essest. Dein Sohn soll ein Verlobter Gottes sein, kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen, und er wird anfangen Israel zu erlösen aus der Philister Hand.

Und dann als Manoah und sein Weib opferten dem Herrn, fuhr der Engel in der Lohe (Flamme) gen Himmel.

Simson war von Gott gesegnet mit großer Kraft so daß er einen Löwen wie ein Böcklein getötet hat.

Als Simson hinab zog gen Thimnath sah er ein Weib von den Töchtern der Philister, die ihm wohlgefiel und er sprach zu seinem Vater und seiner Mutter: Gebet mir nun dieselbe zum Weibe. Erstlich wollten sie nicht, doch endlich waren sie überredet es ihm zu thun.

Nachdem waren ihm die Philister feind dieweil sie nicht seine Rätsel sagen konnten und sein Weib verursacht, ihm es zu sagen, welches ihn dann in einen üblen Zustand brachte.

Fr. No. 1032. — Was sprach Jesus zu ihr da die Mutter Jesus sprach an der Hochzeit zu Kana; „Sie haben nicht Wein"?

Antw. — Seine Mutter spricht zu den Dienern; Was er euch sagt, das thut. Joh. 2, 5.

Nützliche Lehre. — Das erste Zeichen das Jesus that, zu Kana in Galiläa war zur Hochzeit da ihnen an Wein gebrach.

Seine Mutter wußte daß er Gottes Sohn war und ihnen helfen kann, aber Jesus war noch nicht bereit sich zu erkennen geben als der Sohn Gottes oder der Juden König, also sprach er zu seiner Mutter; „Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Doch sprach seine Mutter zu den Dienern; „Was er euch sagt, das thut." Jesus sprach: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Als sie gefüllt waren sprach er wiederum: „Schöpfet nun," und indem sie es zu dem Speisemeister brachten kostete er es und vernahm daß es Wein war, aber er wußte nicht von wannen er kam.

In diesem Zeichen hat Jesus seine Herrlichkeit geoffenbart durch Beweisung seiner Allmacht als der Sohn Gottes.

Möchte dies uns alle bewegen hinauf zu Jesus zu schauen für Hilfe und dann auch seinem Wort glauben und gehorsam befolgen denn Menschen Hilfe hat keinen Wert um uns zu erlösen.

Lesen wir Joh. 18 so sehen wir was Jesus für uns gelitten hat, denn seine Stunde war jetzt gekommen, und er hat sein Leben gegeben für uns und unser Strafe getragen das wir, wie Barabbas, los sein mögen. O laßt uns daran glauben, denn wer glaubt und getauft wird wird Selig. —M. B.

Ein glückliches Herz.

Ein guter Mut (ein glückliches Herz Van Eß Bibel) ist ein täglich Wohlleben" (Spr. 15, 15). In der Elberfelder Bibel heißt es „ein fröhliches Herz." Niemand hat größere Ursache glücklichen oder fröhlichen Herzens zu sein, als die Kinder Gottes. Wenn unser Frohsinn nützlicher Art ist und von der rechten Quelle genährt und erhalten wird, so werden wir wahrhaft glücklich sein. Wohl heißt es in Pred. 7, 3: „Es ist Trauern besser als Lachen; denn durch Trauern wird

das Herz gebessert." Ich muß oft an diese Schriftstelle denken, wenn ich Seelen sehe, die sich in geistlicher Hinsicht nicht befinden, wo sie sein sollten, und die es versuchten, ihr schuldbeladenes Gewissen dadurch zu erleichtern, daß sie sich dem Frohsinn überließen und zwar oft auf eine Weise, die ihr Schuldbewußtsein nur noch größer anstatt geringer machte. In solchen Fällen ist die Schriftstelle in Pred. 7, 3 stets anwendbar, und auch nicht allein in solchen Fällen, sondern ich habe selbst oft die Erfahrung gemacht, daß ich sie oft mit gutem Erfolg auf mich anwenden kann, wenn ich so nahe wie möglich mit dem Herrn lebe und wandle.

Es ist aber in Uebereinstimmung mit dem Worte Gottes, wenn ich sage, daß dies nicht die gewöhnliche und normale Stellung ist, die ein Kind Gottes einnehmen soll. Wir haben so viel, dafür wir den Herrn preisen können. Er hat so viel Gutes an uns getan, daß unsere Angesichter vor Freude strahlen sollten. Und auch selbst wenn es durch Leiden und Trübsal geht so wissen wir, daß diese von kurzer Dauer sind und daß unser viel Freude und Glückseligkeit wartet, nicht nur hier in diesem Leben auf Erden, sondern dereinst in alle Länge der Ewigkeit, wenn wir dem Herrn treu bleiben und Ihm dienen bis an unser Ende.

Mit solchen herrlichen Dingen in Aussicht kann ich mit dem Psalmisten ausrufen und sagen: „Die Heiligen sollen fröhlich sein und preisen, und rühmen auf ihren Lagern." Jakobus sagt in seiner Epistel: „Ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen." Der Apostel Paulus schreibt an die Epheser: „Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi" (Eph. 5, 19. 20). Und wiederum schreibt er in Kol. 3, 16: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen." Diese Schriftstellen genügen um uns zu zeigen, welcherart Lobpreis, Musik und Gesang dem Herrn wohlgefällig ist. Als Kinder Gottes haben wir genug Freuden, ohne daß wir diese in der Welt zu suchen brauchen, und wir haben eine Glückseligkeit, von der die Welt nichts weiß. —Erwählt.

Freundlicher Anblick.

Wie könnten wir Menschen in unserer sorgenvollen, freud- und friedlosen Welt viel Freude um uns verbreiten, wenn wir allezeit unsere Brüder und Schwestern mit freundlichem Blick und Wort grüßen würden. Warum gelingt uns dies nicht immer? Du gibst die Schuld den traurigen Zeitverhältnissen, dem Aerger und Verdruß, den wir oft in Haus und Beruf haben. Wer könnte da immer freundlich umhergehen? Vielleicht liegt doch, lieber Christ, die Schuld an dir. Hast du am Morgen in heiliger Zwiesprache mit deinem Gott und Heiland den freundlichen Gnadenblick deines Gottes empfangen, hast du dir mit deinem sorgen- und sündenbeladenen Herzen die Frohbotschaft der Vergebung deiner Sünden vom Himmel her zurufen lassen, dann ist dein Herz erfreut und dein Leib gestärkt worden. Dann liegt auch über deinem Angesicht ein heller Schein wie über dem Angesicht des Gottesknechtes Moses, als er vom Sinai herabkam und die Herrlichkeit Gottes von seinem Angesicht leuchtete. Und diesen hellen Schein sieht dein Gott, sehen deine Kinder, deine Mitarbeiter in Büro und Werkstatt und es wird auch um dich her hell werden.

Der bekannte Prediger Spurgeon war auch im gewöhnlichen Leben ein freundlicher Mann. An seinem Hause pflegte jeden Morgen ein Mann auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte vorüberzugehen, der schon lange keine Kirche mehr von innen besehen hatte. Auf seinem Weg war der Mann auch öfters von seinem Kinde begleitet. Eines Morgens schaute Spurgeon gerade aus seinem Fenster, als wieder Vater und Kind vorübergingen. Spurgeon, der ein großer Kinderfreund war, grüßte das Kind freundlich und in der Folge wiederholte sich das noch öfter. So oft das Kind am Hause vorüberging, schaute es empor, ob der freundliche Mann wieder da sei, u. so oft Spurgeon das bemerkte, wiederholte er auch seinen freundlichen Gruß. Das gefiel dem Vater wohl. Er erkundigte sich, wer der Herr sei, und da er erfuhr, es sei ein Prediger, rief aus: „Den Mann will ich auch einmal hören." So kam es,

daß er nicht lange hernach im Tabernakel (Spurgeons Predigtstätte) erschien u. durch die Gewalt seiner Rede so ergriffen wurde, daß er fortan ein regelmäßiger Gast daselbst wurde. Der Anfang zu dieser Sinnesänderung aber war der freundliche Gruß, mit dem er den Weg zum Herzen des Kindes gefunden hatte. —Erwählt.

Selbstzufriedenheit.

Nichts ist im Christenstand gefährlicher als Selbstzufriedenheit. Wenn eine Pflanze oder ein Baum nicht mehr wächst, so ist dies gleichbedeutend mit dem Stocken und allmählichen Absterben des Lebens; und wenn der Christ nicht vorwärts kommt im Wachstum seines geistlichen Lebens, so ist er am Absterben. Die Freude des Christen besteht in dem stufenweisen Vorwärtsschreiten, so wie es die Freude des Künstlers ist, immer höher zu streben, um die Meisterschaft in seiner Kunst zu erreichen. Es wird von einem Bildhauer erzählt, daß er vor seinem vollendeten Werk in stiller Trauer gefunden wurde. Man fragte ihn, warum er so betrübt aussehe. „Weil ich mit meinem Werke zufrieden bin und fühle, daß ich die Grenze meines Wachstums in der Kunst erreicht habe," lautete seine Antwort. So dürfen wir mit dem Apostel uns freuen, daß wir noch im Kampfe stehen um den Siegespreis und mitten im Jagen und Streben nach dem Kleinod. Dadurch bleiben wir bewahrt vor Selbstzufriedenheit und Hochmut, die gleich den schlimmen Nachtfrösten im Mai, welche die Hoffnung des Gärtners und des Landmanns vernichten, unser inneres Leben schädigen, ja selbst zu töten vermögen.

—Erwählt.

Nicht ein neues Evangelium.

Das Evangelium von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, ist es, was unsre Zeit gebraucht. Er ist in die Welt gekommen, selig zu machen alle, die an Ihn glauben. Wie einst die Griechen auf dem Fest zu Jerusalem den Wunsch äußerten: „Herr, wir wollten Jesum gerne sehen!" so ist es heute noch das innere und einzige Verlangen unsterblicher Seelen: „Jesum zu sehen." Jesus ist das Evangelium, die Botschaft von Gott an die Menschen. Viele Prediger verfehlen ihre Aufgabe, denn obwohl sie viel und vieles und allerlei künstliches Zeug predigen, bleibt die Herde geistlich mager, denn es fehlt an der echten und rechten, schlichten Weide des Evangeliums. Die Leute mögen intellektuel gebildet und fein anständig werden, fragt man aber nach der Christusähnlichkeit bei ihnen, so findet man, daß sie in der Finsternis tappen und nicht im hellen Licht des Evangeliums sind. Glücklich die Gemeinde, die einen Prediger hat, der das Evangelium — und nur das Evangelium — predigt. Es ist und bleibt die Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.—Erwählt.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana den 19 April.

Ein Gruß an alle Leser, Gott gebe euch viel Gnade und Liebe.

Es hat als noch Menschen die Gottes Wort wissen wollen, und auch darnach thun, aber doch gibt es auch Aergerniß und Jesus sagt daß er sammeln wird alle Aergerniß und die da Unrecht thun, aus seinem Reich wird er sie in den Feuerofen werfen.

Er sagt aus seinem Reich, nicht aus den Heiden oder aus der Welt, aber aus seinem Reich. Das will uns sagen daß sein Volk, oder Gemeinde hat noch solche Glieder die ein Aergerniß sind, oder unrecht thun. Sind das nicht die elendesten Menschen daß wir lesen davon. Die sich einbilden sie sind Christen und doch sagt Jesus von solche: Ich habe euch noch nie erkannt, heißt sie noch Uebelthäter, sind das nicht arme Menschen? Sich selbst weiß machen sie sind Christen, doch sagt Jesus: Ich habe euch noch nie erkanut. Hier gibt es Menschen sie sind ungehorsam der Diener und der Gemeinde, wenn Jesus aber sagt, geht hin, dann gehen sie.

Die Flu ist mehr am nachlassen, doch hat es noch schwer Kranke. Mein Weib hatte auch die Grippe und ein schlimmer Husten, ist aber am besser werden.

Weib und ich, Amos Yoder und Lydia Knepp und Fuhrmann waren nach Kalona, Iowa um Schwager Joe Bontreger sein Weib zu besuchen, sie hat noch gelebt da wir hin kamen am Mittwoch Abend, aber bis Sonntag Abend ist sie gestorben, und ist am Dienstag beerdigt worden, den 11ten April, ist alt geworden 65 Jahre. Ihr Sohn Eli von Oklahoma und die Kinder

von Buchanan County, Iowa waren alle am Bett wo der letzte Odem gehaucht ward. Ihre Schwestern waren alle an der Leiche ausgenommen dem Enos Yoder sein Weib von Holmes County, Ohio, sie ist auch nicht gesund, ihr Bruder von Kansas und Amos von hier waren dort, aber zwei Brüder waren nicht da.

So war ich gestern auch an einer Leiche in dem Nathaniel Miller seiner Kehr, ein junger Bruder, Sohn von Harry Miller, der Harry ist ein Bruder von Nathaniel.

Er ist alt geworden 29 Jahre, 9 Monat und 8 Tag.

So gibt es auch noch Hochzeiten, dem Schwager Dave Bontreger ihre Tochter, und Amos Miller gedenken bis Sonntag ihr Ehebund aufrichten, wünsche ihnen Gottes Segen.

Das Wetter ist kalt und naß, die letzten zwei Wochen gar nichts im Boden gearbeitet, im Lehmboden, noch gar kein Hafer gesäet im Lehmboden.

Fast alle Tag am regnen, heute hat es auch geschneet.

Seid Gott befohlen.

F. R. Miller.

Kalona, Iowa, den 15 April.

Die Gnade und den Friede Gottes sei gewünscht.

Wir leben eben in der Zeit der vierzig Tagen, in welchen sich Jesus nach seinem Leiden lebendig erzeigt hatte durch mancherlei Erweisungen und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Apost. 1, 3.

Das müssen doch gesegnete Tagen gewesen sein für seine Jünger, nachdem die Jünger die drei betrübte überlebt hatten, die ihr Meister tot im Grabe lag, und all ihre Hoffnung dahin war, daß er das Reich Israel wieder aufrichten wird, auf welches sie warteten. In welchem sie wohl gedachten mit Regierer zu sein. Wir vermuthen Jesus hat in den vierzig Tagen den Jüngern mehr Bescheid gegeben von der Eigenschaft seines Reichs, aber es war ihnen unbegreiflich. Denn da Jesus eben im Zweck war, sie persönlich auf das letztemal verlassen, fragten sie: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Isreal?

Wir vermuthen die Jünger hatten desto mehr Freude bei ihrem Meister zu sein nach seiner Auferstehung, dieweil die Juden, die vorher Jesus nachstellten, zu dieser Zeit nicht störten. Denn es scheint die nicht an Jesus glaubten hatten nicht einmal die Gelegenheit ihn ansichtig zu werden. Apost. 11, 40. 41.

Den 10ten ist dem Aaron Gingerich sein Weib beerdigt worden, war nur bei drei Stund krank mit Schlag.

Den 11ten ist dem Joe Bontreger sein Weib beerdigt worden. Sie hatte angefangen mit Pneumonia, später Herzfehler, sie war nahe zwei Wochen krank. Sie sind dies Frühjahr hieher gezogen von Buchanan County, waren nur kurze Zeit im neuen Heim, dann kam die Stimme: Der Herr rufet dich! Viele Bekannte und Verwandte von anderen Gegenden waren bei gewohnt an der Zeit ihr Leiche. Sie war alt geworden 65 Jahre, 2 Monat und 15 Tag.

Der Harvey Miller war bei letztem Bericht hilflos im Bett mit Rheumatism.

Auch haben wir verschiedene Chronic Patienten unter uns das früher gemeldet waren, und nicht viel Fortschritte machen zur Besserung. Aber andere die eine normale Gesundheit genossen hatten sind ihnen vorangegangen.

Wer der nächste sein wird, weiß Gott allein, das Haus bestellt haben ist die Hauptsach. Und unser Willen unter sein Willen zu begeben, und mit dem was er bescheren wird, vergnügt sein, denn Gott wird nicht irre gehen, ob wir seine Wege wohl nicht immer begreifen können.

Morgen den 16ten ist Leiden Christi Gottesdienst bestellt im Edwin Herschberger seiner Kehr, den 23ten im Ira Nissly seiner Kehr, auch im Will Yoder seine Kehr.

Zu dieser Zeit haben wir neblich Wetter, zu Zeiten wenig, doch nicht viel Regen.

Alle Gottes Schutz befohlen.

J. D. Herschberger.

Dover, Delaware den 9ten April.

Ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Brüder und Schwestern denen dies zu Hand kommt.

Es hat als kranke Leute hin und wieder, wie auch Sterbefälle. Unser Bischof David Y. Miller ist gestorben den 5 April, und am Charfreitag beerdigt worden. Er hinterläßt 5 Söhne und zwei Töchter, und Kindeskinder, wie auch etliche Brüder und Schwestern, sein Hinscheiden zu betrauern, aber

nicht als die keine Hoffnung haben. Sondern wir hoffen und glauben er ruhet unter dem Altar Gottes mit allen Auserwählten. Er war alt geworden 64 Jahre, 7 Monat und 7 Tag. Leichenreden wurden gehalten durch Aaron Yoder und Roy Nissly, Text 1. Tim. 4; 1 Cor. 15 und Off. Joh. 21. Unser lieber Bischof hatte noch Ordnunggemeinde gehalten, und Liebesmahl bestellt für den 9ten. Seine Krankheit war Herzfehler, er ist schnell gestorben. Es sind dann 3 Diener von Lancaster, Penna. uns zur Hilfe gekommen, der Bischof David Fischer; Pre. Dan. Stoltzfus und Pre. Ben. Kauffman. Unsere Gemeinde und dem Johannes Hochstetler seine Gemeinde haben das Liebesmahl gehalten den 9ten, und den 10ten hat der Bischof Denny Miller Liebesmahl gehalten, und nach der Gemeinde sind die Diener, Brüder und Schwestern an das Sim. Troyer's das Abendmahl dort austeilen für den Sim. Er hat Herzwassersucht, ist schon 6 Monat daß er nicht gut zuweg ist, aber letzte weile ist er sehr übel zuweg.

Ich will beschließen mit Wünschen alles Gutes. C. C. Amstutz.

Manitoba, Canada, den 5. April.

Bitte schicke sie mir paar Probe Nummer „Herold der Wahrheit."

Ich habe eine Nummer an Hand von Jahr 1930, und habe sie gelesen, und scheint mir sehr zutressend, und bestärkend.

Unsere Gemeinde hat auch ein Blatt, welches einmal des Monats herausgegeben wird, es nennt sich „Christlicher Familienfreund" und kostet 60 Cent des Jahrs.

Ja es ist immer schön wenn wir uns unter einander bestärken und aufmuntern zum Kampfe, in dieser letzten und gefährlichen Zeit, wo es scheint alles zu verdunkeln.

Nebst Gruß.

Pre. B. R. Dueck.

Todesanzeigen.

Bontreger.—Suwilla Bontreger war geboren den 24ten Januar, 1874 in LaGrange County, Indiana, Tochter von Eli und Barbara (Esch) Yoder, ist gestorben den 9ten April, 1939 an ihr Heimat nahe Kalona, Iowa im alter von 65 Jahre, 2 Monat und 15 Tag.

Sie war ein getreues Glied der Alt-Amisch Gemeinde seit ihrer Jugend. Den 11ten Juni, 1896 hat sie sich verehelicht mit Joe Bontreger, und theilten miteinander Freude und Kummer 42 Jahre, 9 Monat und 28 Tage.

Sie hinterläßt einen tief betrübten Ehemann, 7 Söhne und eine Tochter, nämlich: Menno und Martin von Kalona; Eli, Thomas, Okla.; Anna, Weib von Dan. Stutzman, Independence, Ia.; Tob und Fernandis, Kalona; Jonas, Hazelton und Joe, Independence, Iowa, und 31 Großkinder. Eine Tochter Sarah, ist gestorben den 16ten Juni, 1900. Hinterläßt auch 4 Brüder und 4 Schwestern.

Ihr Hinscheiden verursacht einen großen Verlust als ein behülfliches Eheweib, Mutter und Großmutter.

Leichenreden wurden gehalten den 11ten unter einer großen Anzahl Freunde und Bekannte, durch die Prediger John Schwartz, Edwin Herschberger und Ira Nissley über 1 Pet. 1, 1-9 und Off. Joh. 21, 1-12. Das Lied „Gute Nacht ihr meine Lieben" wurde gelesen durch Bisch. Levi Bontreger von Oelwein, Iowa. Die hinterlassene haben viel ursach nicht zu trauern über sie, als wie über solche die keine Hoffnung haben.

Der Ehemann und Kinder.

Swartzentruber.—Bruder Joel Swartzentruber, von der Wilmot Gemeinde, starb nahe Petersburg, Ont., den 30ten März, 1939 im hohen alter von 84 Jahren. Der liebe Bruder war zwei Jahre kränklich, konnte aber ausgehen, und etwas mithelfen im Hause. Er war nur zwei Tage zu Bette, und wir trösten uns, daß der liebe himmlische Vater hat ihn heimgerufen. Er war sorgfältig und fleißig und hatte alles in Ordnung.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 2ten April, an dem Lichti Begräbnis, und viele Freunde erzeigten ihm ihre Liebe zum Grabe.

Hinterläßt sein tief betrübt, und kränklich Weib, die schon viele Jahre nicht ausgehen kann, seine Familie von Söhnen und Töchter, und eine Anzahl Kindeskinder, auch seine Brüder und Verwandte.

Leichen-Predigt ward gehalten von P. Nafziger, und M. Jantzi.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

We are told there are congregations and communities where they are having no church troubles relating to conformity to the world. Such statements, like many sophisticated statements, sound well. But further information follows up with the explanation that the people are left to do as they please, unrestrictedly. So, the statement is silent as to what is to follow after this life. The Corinthian church had no "trouble" with the fornicator until Paul informed them of their true spiritual status. And if Paul had not written specifically and clearly with steadfast adherence to the principles of the Gospel and unless some other champion of the righteousness of Jesus Christ, acceptable before God the Father, had had the hardihood and stability to perform a similar service of grace, no doubt the Corinthian church would have continued on, "puffed up," and had "not rather mourned." Seemingly that church had no "trouble" on that score, until brought to its senses by the incisive admonitions of Paul. Paul also was moved to write concerning Demas, "Demas hath forsaken me, having loved this present world."

Our churches, both Conservative and Old Order, are passing through a decline and drift wave which is alarming; mere formality, indifference, corruption, carnality and the like, which would not have been thought possible in earlier days, prevail. The prophecy of Jeremiah fits to this era as though addressed to present-day conditions: "For they have healed the hurt of the daughter of my people slightly, saying, Peace, peace; when there is no peace. Were they ashamed when they had committed abomination? nay, they were not at all ashamed, neither could they blush: therefore shall they fall among them that fall: in the time of their visitation they shall be cast down, saith the Lord" (Jeremiah 8:11, 12).

On account of several impediments we cannot present the articles in full in this issue of the Herold as expected and as had been announced.

NEWS AND FIELD NOTES

Mrs. Menno Miller, near Hartville, O., has been sick in bed for about ten days with Bright's disease, but is reported better.

Deacon Joe Miller, near Hartville, O., who has been on his wheelchair almost continually, day and night for a number of years, is not as well as usual, at present.

Abe Erb, Hartville, O., is able to go without crutches again.

Dan Miller, son of Bishop Dan Miller, Hartville, O., has improved fast and is able to go without crutches. He has an office job at present.

The King congregation, Stark Co., O., had communion services on Easter

Sunday. Nine young people as a class under instruction are applicants for church membership in the above congregation.

Lloyd, small son of Christian Bontrager, Stark County, O., is having gland trouble; glands were lanced several times.

The congregation in charge of Bishop Moses M. Beachy, Castleman River region, had communion on Easter Sunday, April 9.

Annie E. and Sarah E. Yoder, who had been employed near Norfolk, Va., returned to their home near Grantsville, Md., April 8. Annie is now employed at Walter Yoder's near Meyersdale, Pa.

Joe Hershberger, Jr., wife and three children, Lynnhaven, Va., who were in the Castleman River region to attend communion services, remained with Sister Hershberger's parents, J. S. Wengerd and wife, until April 17.

Pre. Moses Swartzentruber and brother, Abner, Berlin, Ohio, accompanied by two brethren Troyer and Bro. Miller, were at Pre. Shem Peachey's, Springs, Pa., Sunday night, April 16, on their way to Dover, Del., to attend the funeral of the father of the Troyers, who was also a relative of the other members of the traveling company.

The editor made effort to get the names accurately of the persons involved but was unable to do so.

Ray Yoder, Oakland, Md., whose illness and operation was mentioned in last Field Notes, returned to his home Saturday, April 15, and is recovering satisfactorily.

A visiting company from the Castleman River region consisting of Mrs. Lydia Miller, Joel Maust and wife, Enos Maust and wife, and Gertrude Ritchie, Allen Maust, wife and son Paul, Floyd Miller, wife and two children, Evan Miller, wife and little son, Ivan Yoder and family and Simon M. Yoder, observed a sort of family holiday, in visiting the Beachys at Aurora, W. Va., Monday, April 17.

Pre. Ivan J. Miller, Grantsville, Md., took sick Monday, April 17, with an attack of septic sore throat. For several days he was quite sick, but recently has improved considerably.

Katie Summy, daughter of Jost Summy, Meyersdale, Pa., recently underwent an operation for appendicitis at a Meyersdale hospital, from which she is recovering satisfactorily, so far as known to the writer.

This item was not known to editor when manuscript for last Herold was mailed to the publishing house.

BIBLICAL SANCTIFICATION

(Part 2)

By M. S. Zehr

The need of sanctification: "Without peace and holiness no man shall see the Lord." Heb. 12:14. This Scripture alone makes it real needful; and since we cannot separate purity, cleanliness, and holiness, we can learn many lessons from our surroundings. For instance, our housekeepers: how much cleaning there is to be done, and "why?" There are dishes, three times a day to be sanctified, set apart for use again; daily sweeping, dusting, washing, **"cleaning."** Then when the week end comes, special cleaning and at least once or twice a year housecleaning. "Why all this?"

The same thing is true with our bodies, continual washing. And water alone does not suffice—it takes soap for nearly everything. None would say, this is not necessary; nearly everybody dislikes to see people filthy, either in their homes or on their bodies. "Truly the need is great," but we are living in a polluted world. White clothes do not do for here; wherever we come in contact we become soiled. But, do I hear someone say sanctification is not used in temporal things? So let us ask ourselves the question, Is the above not

applicable to our spiritual life as individuals, as homes or churches? When we think of the social impurities that here and there are manifested, and how much of it is still under cover of darkness—the dear Lord only knows—we keenly realize how little, generally speaking, our young people are guarded in this matter; dark room courting, all alone; in autos, and do we even hear of bed courting? Where this is tolerated we would say with the apostle in I Cor. 5:1, "And such ... as is not so much as named among the Gentiles." Dear parents, guard your children in this respect. They will thank you for it in later life, even if they cannot see the danger now. What a need of cleansing along this line!

Then there is that filthy tobacco habit, grown, and used in its various forms, worse than wasting money for which we must give an account to Him to whom it all belongs; defiling the body, a temple of the living God. Oh, for sanctification, house cleaning in this respect. And worse than that yet, is the use of strong drink, destroying the senses and robbing humanity of morals in every way. We would like to write an article on this subject and prove with the Scriptures that Jesus never made nor used strong drink, and that the curse followed its wake, from the earliest Bible history, and we believe our land is defiled with it right now worse than ever. May the dear Lord open our eyes, and hearts, that united efforts by ministers and parents, yea all true Christians, be made to sanctify our homes and churches from this monster evil.

Yes, we also want to mention vulgar talk, or even listening to it, and to laugh with them that are thus vile. And no less is the defiling effects of aping after the fashions of the world, adorning these vile bodies, and hair, with ornamentation, plainly forbidden in God's Word. Let us remember, the "devil," the instigator of the styles of this world, is our arch enemy. The world is also a strong enemy that allures many into its snares; and last but not least, our flesh—that close neighbor. We are to resist the devil and he will flee from us; we are to be separated from the world; but for the flesh, only the one thing left, "crucify it daily."

We yet also want to mention the ever-increasing pleasure resorts, bathing beaches, picnic grounds, playgrounds, playhouses, skating rinks. In the name of recreation these places are frequented, and folks unconsciously defile themselves, living after the flesh. More could be said, but let this suffice. May God help us to realize the need of sanctification among us, in all respects.

"Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is. And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure" (I John 3: 2, 3).

(To be continued)

"THE LORD HATH NEED OF THEM"

(Part 6)

Deeply seated within the heart of a sorrowful, weeping woman there existed a blessed and sacred element, very becoming and essential to a pure-minded Christian woman. "And she was in bitterness of soul, and prayed unto the Lord, and wept sore." She was barren, but was endowed with motherlike affections; with a willingness and a desire to become the mother of a son who was to be given to the Lord all the days of his life. It was for this that she prayed and poured out her soul before the Lord. I Sam. 1.

(This world has too many mothers today whose motherhood is not an answer to earnest prayer, but merely a lottery. Consequently they deem their maternal responsibilities a burden and a drudgery, and proper mothering is sadly neglected. Nowadays the popular modern woman (I do not call her lady) devotes herself and her means to the gods of popularity, fame, fashion, amusement, entertainment, etc. She has

no time to be a REAL MOTHER to her children (if she has any), and the character of her offspring displays the sad result. But thanks be to the God of love and peace, the Author of motherly devotion and humility, that we still have many mothers who are MOTHERS INDEED.)

Hannah prayed earnestly and waited long before her prayer was answered. The longer her desire was withheld the more earnestly she prayed. In due time God graciously granted her petition and "she bare a son, and called his name Samuel, saying, Because I have asked him of the Lord." Only Christian mothers can ever know the joys that thrilled Hannah's soul when at last she really became a mother. (Read her joyful song, I Sam. 2:1-10). Oh, how gladly, how willingly, and how wholeheartedly she cared for her long-desired treasure, and with great pleasure she consecrated her precious jewel entirely to God.

When the child was weaned, she brought him to the temple to fulfill her vow. And to Eli the priest she said, "... I am the woman that stood by thee here, praying unto the Lord. For this child I prayed; and the Lord hath given me my petition which I asked of him: therefore also I have lent him to the Lord; as long as he liveth he shall be lent to the Lord." So little Samuel remained at the temple and "ministered before the Lord, being a child, girded with a linen ephod. Moreover his mother made him a little coat, and brought it to him from year to year, when she came with her husband to offer the yearly sacrifice."

Imagine how she must have enjoyed making those little coats to take along for her dear little boy, and oh, how anxious she must have been as the time drew near when they expected to make their annual trip to Shiloh. And what about little Samuel's excitement when he would see his dear father and mother? Words simply fail to picture the scene as the child and his parents met, and friends, the parting scene... ?

The parents, however, returned to their home and attended to their general routine of duties, but we believe that often their deepest thoughts, their fondest desires, their most cherished hopes, and their sincerest prayers were with their little son who was ministering before the Lord in the temple at Shiloh. Oh, for more fathers like Elkanah, more mothers like Hannah, and more sons like Samuel. "The Lord hath need of them."

Samuel became one of the most noted characters of Bible history. He did not squander his boyhood and youthful days in frivolity; his entire life was a life of service. And it seems that Hannah deserves a goodly portion of the credit; for Samuel himself was the product, and his life's career the consequence of the prayers of his godly mother.

Timothy was another of whom we dare say, "He was every inch a man." Physically? No. Physically he was a weakling (I Tim. 5:23; see German). Neither was he noted for his financial accomplishments, and not necessarily for his intellectual ability, but for his faithfulness (I Cor. 4:17). When Paul wrote to the Philippians informing them that he hopes to send Timothy unto them, he said concerning him, "For I have no man likeminded, who will naturally care for your state.... But ye know the proof of him, that, as a son with the father, he hath served with me in the gospel. Him therefore I hope to send" (Phil. 2:20-22). "For he worketh the work of the Lord, as I also do" (I Cor. 16:10).

He knew the Holy Scriptures from a child (II Tim. 3:15) and "was well reported of by the brethren that were at Lystra and Iconium." There was something about the young man that aroused the attention and won the confidence of Paul. Therefore he chose Timothy "to go forth with him," to be an intimate companion and a fellow minister to one of the greatest evangelists of all ages. Acts 16:2, 3; II Tim. 4:1, 2, 5. Moreover, the church at Ephesus was soon committed to his charge (I Tim. 1:3, 4, 18; 5:20-22; 6:20; 4:6) which was indeed a great task, due to false teachers who understood not whereof they affirmed (I Tim. 1:6, 7; 5:15), and "op-

positions of science falsely so called; which some professing have erred concerning the faith" (I Tim. 6:20, 21). All these he had to counteract.

Timothy seems to have possessed outstanding traits, considering his age (I Tim. 4:12), and had learned to make himself useful. Had he inherited these traits? If so, from whom? From whom had he learned to cultivate and improve them? Who was it that taught him the Holy Scriptures when he was but a child? All that the writer recalls of reading about his father is that he was a Greek; but in the same verse we read that his mother was a Jewess, "AND BELIEVED" (Acts 16:1). Furthermore, Paul wrote to Timothy, "The unfeigned faith that is in thee, which dwelt first in thy grandmother Lois, and thy mother Eunice; and I am persuaded that in thee also" (II Tim. 1:5). In short: Timothy's manner of life, his ways of thinking, and the general formation of his character had been patterned by his godly mother and grandmother, and implanted by their teachings.

We are again approaching "Mother's Day," and as a seasonal thought we wish to notice the fact that the lives of some of the greatest men were but the streams that flowed from some remote and hidden source. Many remarkable men have risen to lofty degrees of fame; and have been applauded by throngs of people who never knew that in the background of that man's life there was a humble mother, praying for the success of her son. The statesman has been exalted, the hostess excessively complimented, the actress and actor idolized, and the haughty self-dignified flapper paces the streets and enchantingly wins the admiration of thousands; but some of the most noble and most worthy mothers this world has ever had remain obscure. Do we as Christians give our parents the credit they deserve?

"The hand that rocks the cradle rules the world" (and the church). In other words, the influences of Christian mothers control the conduct and attitude of the future or rising generation to a remarkable extent. The power thereof was very evident in the lives of Samuel, Timothy, and others. Their influence never dies. God is even now using the mothers of today to preserve the church of future years. Indeed, "the Lord hath need of them." E. N. H.

(To be continued)

"OUR FATHER WHO ART IN HEAVEN"

Father of mercies, who reignest above,
Blessing the humble and meek,
Pouring on numberless children Thy love,
Turning the erring and weak
Back from the ruinous path where they roam,
Calling the wayward and wandering home,
Welcome extending, if any will come,
Pardon, if any will seek.

Help us to worship in spirit and truth,
Praise Thee with lips that are clean,
Filled with devotion in age and in youth,
Hearts kept unspotted from sin,
Minds free from folly and lives pure from shame,
Knit each to each with one purpose and aim,
That we may hallow and honor Thy name,
Seeing Thee, Father unseen.

Wilt Thou in very deed dwell here with men?
Author of life and of light,
Throned in the heavens that cannot contain
All of Thy glory and might;
So, more and more let Thy kingdom increase,
Till men shall see Thy salvation and peace,
Till fettered captives find rest and release,
When they believe on Thy word.

Suffer us not to be faint or dismayed,
When Thou dost chasten and prove,

When we are troubled and help is delayed,
And all our pleasures remove;
Though every hope we have cherished be gone,
Though all we wrought and have builded upon,
Crumble to ashes; let Thy will be done,
And we will rest in Thy love.

All that we have and enjoy is Thy own,
All that our labors achieve,
Eager eyes, suppliant, turn to Thy throne,
Waiting Thy gifts to receive;
All round about us Thy goodness is spread,
And in due season Thy creatures are fed,
Shelter us, clothe us, and give us our bread,
For by Thy mercy we live.

Make us forgiving, compassionate, kind,
Loving in word and in deed,
Give us a peaceable, merciful mind,
E'en as for mercy we plead;
Let all the guilt of our past be forgiv'n,
Blot out our failure, presumption and sin,
Hear from Thy dwelling-place, even from heav'n,
Hear us, and pity our need.

Father Omnipotent, guard us, we pray,
When sin and evil allure;
Let holy angels watch over our way,
Keep us from danger secure;
Though we are tempted and pressed on each side,
Be our Deliverer, Safety, and Guide,
That, like as gold in the furnace is tried,
We may be burnished and pure.

Thou dost keep covenant, Thou wilt fulfill
All Thou hast promised to men,
Till in Thy heaven we wait on Thy will,
Praise Thee again and again;
Then in Thy kingdom the ransomed shall shine,
Evermore blest in Thy presence divine,
For all the power and glory is Thine,
Ever and ever, Amen.

A Sister.

PRAYER, AND WHAT IT MEANS

Praying is talking to God. When we read God's Word then God speaks to us, and when we pray we speak to God.

A Christian needs to do both, for, if we neglect prayer, it will not be long till we lose our Christian life. Prayer brings us into closer relation with God.

Matthew 26:41 says, "Watch and pray that ye enter not into temptation." Luke 18:1 says, "Men ought always to pray and not to faint."

Romans 12:12 says, "Continue instant in prayer."

What a blessed privilege we have that we can thus converse with God.

Are we really maintaining the use and practice of prayer as we should or as God enjoins it upon us?

I believe if we engaged in prayer as we should we would refrain from many things which are leading many astray.

We are told not only to pray that we enter not into temptation, but also to **watch**, and by not watching and by neglecting prayer we are often easily led into temptation. Perhaps this is the reason that many so-called Christians are tempted to go to places where they should not go, or to want things they should not have, or, to listen to that which they should not listen to.

God is a spirit and they that worship Him must worship Him in spirit and in truth. If our prayers are sincere and from a pure motive, be they ever so humble, God will hearken unto them.

If our hands are busy with our household duties, we can breathe a prayer to God and thus converse with Him, and, oh, how that sweet communion with God will help to lighten our burdens. Does God seem faraway from us; then it is to be feared we do not talk with Him enough. And by often breathing a prayer to God for guidance while at work, is it not very necessary that we as sisters always wear the devotional covering? If it is wrong to go to church services without the covering, it is also wrong to breathe a prayer while busy, without the covering.

So I think we, as Christians, should not be ashamed, or neglect to show to

the world that we want to live and do what God wishes us to do.

To those that do not want to wear the devotional covering seven days out of a week. What would you do if Jesus should come and you did not have your covering on? Do you think Jesus would be pleased and would hearken to your prayer? Watch and pray.

The example of the life of Christ unto us is one of prayer, and we need to follow His example and continue instant in prayer.

I have often been led to wonder why the Lord's prayer is so much left out. Is it because we want our churches to be a little more popular, or is it because the one leading in prayer cannot forgive his debtors, or why is it? I fear as soon as we want to be and to act and do like the popular class of people, there is still something very wrong with us. and we need not wonder if the Lord doesn't answer our prayers. We should always remember, too, to include in our prayers the request, "Thy will be done."

I do not know that we read in the Bible "Prayer changes things," but I do know through experience that is a very true motto.

God has given so many proofs and admonitions in the Word that He will hear and answer prayer. Think of Peter, and of Paul and Silas in prison. Yes, all day long we should be in a prayerful attitude toward God, and if we long for things which the church is not approving, we should ask ourselves, Can I do this to the honor of God? Is God pleased in me doing that or having that, under such conditions? Ask God to help you to be willing to keep your promise which you made on bended knees before God and before the church to live true to God and to the church. God is a God of order, and I truly believe if we can get ourselves more willing to live a prayerful life, we will also live more nearly in God's order.

To begin the day with prayer and to close it in the same manner is very necessary for every child of God.

If any who read this are not having daily family worship, I plead with you, make it a practice, not "custom."

My prayer is for guidance and for His wonderful love that all Christians may be the means of helping each other on this pilgrimage, and that all hatred and self may not find room in our hearts and that we may love our brother and neighbor as ourselves.

"Live for Jesus while you may,
Soon will come the judgment day.
All shall well rewarded be
Wo will serve Him faithfully."

From a Sister, Pigeon, Mich.

FAITH

"Now faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen" (Heb. 11:1).

"So then faith cometh by hearing, and hearing by the word of God" (Rom. 10:17).

"But without faith it is impossible to please him: for he that cometh to God must believe that he is, and that he is a rewarder of them that diligently seek him" (Heb. 11:6).

"Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1).

"But wilt thou know, O vain man, that faith without works is dead" (James 2:20)?

"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God" (Eph. 2:8).

"For we walk by faith, not by sight" (II Cor. 5:7).

"For in Jesus Christ neither circumcision availeth any thing, nor uncircumcision; but faith which worketh by love" (Gal. 5:6).

"Hast thou faith? have it to thyself before God. Happy is he that condemneth not himself in that thing which he alloweth" (Rom. 14:22).

"And he that doubteth is damned if he eat. because he eateth not of faith: for whatsoever is not of faith is sin" (Rom. 14:23).

"Where is boasting then? It is excluded. By what law? of works? Nay: but by the law of faith" (Rom. 3:27).

"Therefore we conclude that a man

is justified by faith without the deeds of the law" (Rom. 3:28).

"I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20).

"Fear none of those things which thou shalt suffer: behold, the devil shall cast some of you into prison, that ye may be tried; and ye shall have tribulation ten days: be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of life" (Rev. 2:10).

Submitted by a reader.

A SPIRITUALLY LIVE AND EDIFYING COMMUNION SERVICE

Everyone is assembled and reverently seated in good time. The service is begun at the time appointed and conducted in godly fear, and the house is pervaded with the spirit of worship, rather than that of ritualism, for the worship is "in truth."

The hymns are appropriate and are sung in the proper tempo, reverently and with feeling and expression.

The opening remarks and the reading of the Scripture are brief and fitting to the occasion. The prayer is an expression of contrition, adoration, and thanksgiving, with a petition for God's abiding presence, and comes from a sanctified heart, which knows from experience the sweet "fellowship with the Father and the Son."

Since this is a service to commemorate the sufferings and death of our Saviour, and we are admonished in I Cor. 11:26, that, "As often as ye eat this bread, and drink this cup, ye do shew the Lord's death till he come" (ye shall proclaim the Lord's death—German), the sermon is logically upon this subject.

But the sermon is neither ritualistic, formal, nor tiresome, for in showing "the Lord's death" the sermon is not a scrupulous, semiannual, formal rehearsal of the historical account of Jesus' trial and crucifixion, but rather "how that Christ died for our sins according to the scriptures"; the fact and manner of His death and suffering for us; why salvation from our sins and their consequences was not possible without the death of Jesus; how eternal redemption was thereby procured, etc., persented to create a mood in the listeners to partake of the emblems of Christ's broken body and shed blood for mankind, as they contemplate and meditate upon the wonders of God's love, mercy, and grace as revealed in our suffering Saviour, and in calling us poor sinful mortals to Himself, justifying us, giving us new and clean hearts, and making us acceptable unto Himself, yea, heirs of eternal life.

Sleep, weariness, and listlessness are banished from the service, for the Spirit of God is there. Tense interest, rapt attention and deep thinking characterize the meeting. One is impressed with the earnest faces and moved emotions. Here and there throughout the audience a tear steals down over a cheek. Souls are edified, revived, strengthened, comforted, and the bond of love throughout the membership is renewed. The audience bows in humble gratitude to God for blessings received and invokes future blessings upon their faithful ministers in their labors.

And when the ordinance of feet washing is observed, they together bow down to each other, without distinction, in true humility and loving service, to wash each other's feet. And the "kiss of charity" is indeed just that, and not a kiss of embarrassment, or form, or custom.

And when the offering is lifted, the hands go down, deep into the pockets, and give liberally, "As the Lord has prospered," much or little; "not grudgingly," but cheerfully, out of thankfulness to the Lord for the free gift of eternal life.

Communion is not thought of with a dread for the monotony, prolonged formality of the letter, which must be endured, rather than enjoyed for "where weariness begins, **worship ceases.**" But it is looked back to with fond memories

of spiritual refreshing, and looked forward to hopefully awaiting future blessings from the Lord. May our communion services be thus, and bring us such blessings. Amen.

Shem Peacey.

OUR JUNIORS

Topeka, Ind., April 3, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is quite windy today. There is still some scarlet fever around. This is my first letter to you. I am 9 years old. I go to Farver School and am in the 3rd grade. My teacher's name is Miss Ethel Yoder. I like to go to school. Every Monday morning we must have a Bible verse. We are learning the alphabet and must have a verse that starts with "W" next Monday morning. I learned one song in German and the "Lord's Prayer" in English. Our church will be at Ed Lambright's next time. I will close, Ada L. Mast.

Dear Ada.—You have made a good start but you did not say how many verses in the German song you learned. Write and tell me so I can give you credit on my book. German verses count ½ cent and English verses ¼ cent.—Barbara.

Grantsville, Md., April 5, 1939.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Health is fair as far as I know except for some cases of scarlet fever. This is my first letter to the Herold. I memorized the Lord's Prayer in German and English. I also memorized "Silent Night" in German and English, and I know or memorized a couple other songs. I also know 10 German verses and some English verses too. I guess you don't have the Red Letter Testament with English and German in it. What is my credit? I will close, wishing you all the grace of God. A Junior, Fannie Beachy.

Dear Fannie.—You have made a good start, but you should have told me how many verses you learned so I could give you credit. We have no German and English Testament in red letter. Write again.—Barbara.

Corfu, N. Y., April 6, 1939.

Dear Aunt Barbara:—I received the book you sent me, but did not know why. I thank you very much. I heard your birthday was April 8th. Grandma Roth's birthday is the same day. How old will you be? My birthday was March 2. I was twelve years old. I must close as it is bedtime. Your friend, Albert Roth.

Dear Albert.—That book was for the verses you learned, and it would be a good plan to learn verses out of that little book and report then to me, which you must have forgotten this time. I am 65 years old.—Barbara.

Corfu, N. Y., April 6, 1939.

Dear Aunt Barbara:—I thank you very much for the Birthday Book. Why did you send it? I am sending the hanky for your birthday. Grandma Roth's is the same day as yours. I think she is 78. We still have cold and snow. I wish you a happy birthday and a joyful Easter. I will close. Your friend, Catherine Roth.

Dear Catherine.—I thank you for the present. You and Albert are not like some people that look for a reward before they earned it, so keep on learning verses.—Barbara.

Goshen, Ind., R. R. 1, Box 121,
April 11, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. Health is better than it has been in our neighborhood. Grandpa Hochstetler is well enough to attend church again. Mother also is slowly recovering from the flu.

I memorized the Lord's Prayer and the Twenty-third Psalm all in English. I also learned six verses of John fourteen and three verses, eight lines in each verse, of the song, "Have You Sought All?" in German. I will answer two Printer's Pies. Best wishes to all, Miriam Ellen Hochstetler.

Goshen, Ind., R. R. 1, Box 121,
April 11, 1939.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. R. R. Smucker, a missionary from India, was in our school and gave an interesting talk about their work in India.

I will answer Bible Questions Nos. 1029 to 1036. I will close, Laban E. Hochstetler.

Dear Laban.—Your answers are correct, except No. 1032, which is taken from Jno. 2:5 and you have it Jno. 4:46. It deals with the same question. And I thank you for being so thoughtful of me by copying your sister's letter in ink. I wish some more would write with pen. This time I don't have so many letters, so will put in some Pies.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Anna D. Miller

Aey, het rpasrwo ahth odnfu na sheou, nad teh wowslal a sent ofr hfleers, erewh hes yma yal erh gynou, vnee nethi sratla, O Rold fo oshts, ym Knig, nda ym Gdo.

Sent by Paul D. Miller

I liwl filt pu eimn yese nüot eht lilhs, mfro henwce ocmthe ym lpeh.

Sent by Anna Hostetler

Nwo heroterfe uhts taish het Rdol fo tssho; Cnodersi uoyr swya.

Sent by Christy Miller

Nad lal hte pleope was imh klngiaw nad parsiign Gdo.

Sent by Ralph V. Nisly

Ethers dah ont hewsed ehr popele orn ehr dredkin: orf Mdeorcia dah harcedg hre htat seh hsoudl ton hews ti.

The backslider in heart shall be filled with his own ways: and a good man shall be satisfied from himself.—Prov. 14:14.

WHERE HENRY'S NAME WAS WRITTEN

Henry's father stopped his automobile near the entrance of a great business block.

"Wait for me, Henry," he said, "either in the car or on the sidewalk near by."

Henry watched his father till he saw him disappear inside the building. Then he looked above the entrance and read, in great letters carved in granite, "Henry Walker Building."

It always made Henry's heart thrill with pride when he read those words, to think that he was the nephew of the man who had put up that great building. It was his greatest ambition that some day he might be able to build as fine a one, and have his name written over the entrance. It would look like this, "Henry Ward Building," and it would be eight stories high and cover half a block, just as his Uncle Henry's did.

Henry was in the third grade. He studied hard and brought home the best marks. He wanted to know a great deal, so as to earn money enough to build such a great building as his uncle's.

He wanted to be as much like his Uncle Henry as he could be. He tried to walk like him and talk like him, and to "keep his eyes open," as Uncle Henry did. He often heard it said that Uncle Henry was a great man to see everything that was going on.

So now, as Henry saw the people passing along the crowded street, he watched them closely so he would grow to be an observing man.

That was how he came to notice the bent old lady's bag. The bent old lady looked as if she were not much used to crowded city streets, and did not like them. She was carrying a suitcase, a bundle, and a little leather handbag. The handle of the bag was broken, but the lady did not seem to know it.

"That big envelops is going to fall out," thought Henry. Just then it did fall out and dropped on the sidewalk. But the lady did not know it, and walked straight on.

Henry darted out, picked it up, and running a few steps, overtook the lady.

"You dropped this," he told her.

She glanced at her bag. She was dismayed when she saw the broken handle.

"I do not know," she said, "what I would have done if I had lost that paper. I will always be thankful to you. What is your name?"

"Henry Ward."

"Henry Ward," she repeated. "You can know, Henry, that your name will always be written on my humble heart."

Henry told his father about it as they rode away. "She said that my name would always be written on her humble heart."

"That is the best place you can write your name, son," said his father, "on grateful hearts. It is better than on granite, even on such a building as your Uncle Henry's."—Publisher Unknown.

THE ROAD TO HAPPINESS

Alice M. Barr

Joe and Josie were twins, and a merrier pair you never could have found in all the wide world. Morning, noon and night they played about the lovely house in which they lived. But one day Josie insisted that they play "king" and have a great court, and Joe agreeing, was immediately garbed for the occasion.

"Now, good king," said Josie when her brother sat propped in what they chose to call the king's chair, "please show me the road to happiness."

"The road to happiness," interrupted the voice of their Uncle Tommy, who happened to be visiting in the family, "why, my dears, the road to real happiness is always found through giving joy to others."

"You don't say so!" exclaimed the twins in unison. And then the king in his fancy robes, and the little princess, as Josie styled herself, came running to their uncle's side and begged him to explain more fully what he had meant about the road to happiness.

"I mean just this," said Uncle Tommy, "to be really, truly happy ourselves, we must make others happy and forget self. For instance," the man went on, "here's a big bag of candy; now if you would experience real happiness, just run down to the alley gate and divide with every little child that passes that way."

"But it's too good to give away," protested the king.

"Then eat it." laughed the man, "and be selfish with it."

And then Uncle Tommy arose from his chair and went strolling into the house.

For a moment Joe and Josie stood staring after him, and then a little puzzled expression covered Josie's face.

"Do you think Uncle Tommy is right, Joe?" she asked seriously.

"I don't know," returned the boy, but we might try sharing our candy with the children that pass the alley gate, and see for ourselves how it works, then we will know."

An hour later the two children with only one piece of candy between them, were discussing what had happened.

"I believe Uncle Tommy was right," said Josie softly. "for truly I never felt as happy in my life."

"Neither have I," agreed Joe, "and the look of joy in the faces of those we shared our candy with—well, I'll never forget it, that's all."

"Neither will I," chimed in Josie, "but—" suddenly her little face lighted up with a wonderful smile, "unless of course," she finished softly, "the joy we give tomorrow will make today look like nothing."

"That's the big idea," interrupted the voice of their uncle from the corner of the house, "make every day stand for something, and then there will never be any regretful yesterdays nor dreaded tomorrows."

And sure enough, these two very wealthy little children adopted Uncle Tommy's plan, grew into very good and useful citizens, and a happier pair you could not find today, even though they are twice as old now as when Josie demanded of the "king" to show her the road to happiness.—Light and Life Primary Paper.

GOD'S PROMISES

God hath not promised skies always blue,
Flower-strewn pathways all our lives through;
God hath not promised sun without rain;
Joy without sorrow, peace without pain.
But God has promised strength for the day;
Rest for the laborer, light on the way;
Grace for the trials, help from above,
Unfailing sympathy, undying love.

—Selected.

THE LOST BIBLE

Some months ago two boys who were almost in tears came to their pastor. Each boy had lost his Bible. Their story ran something like this: "Mr. M——— is our teacher. He loves to have us read our Bibles. Several weeks ago he gave a Bible to each boy in the class. He wrote the name of the owner in each book. He told us that he wanted each one of us to read some of it every day. He also insists that we bring our Bible to class. We did that on a Lord's Day recently and forgot them in the classroom. Shortly after we went to the room to get them and they were gone. We have looked all through the church, and we can't find them anywhere." The parson promised to assist them. This he did by inserting an item in the church bulletin, and by announcing the loss from the pulpit. One of the Bibles turned up a little later, but as yet the other has not been found.

Let us remark in passing that we rejoice in the thoughtful generosity of that teacher. He is a young man in his twenties. He loves the Word, gives the boys the finest kind of Biblical instruction, and has a real Bible class. He stresses the social, too, although he gives it a subordinate place. A lover of nature, in the summer time he takes the boys on many a picnic or hike. He has a grip on those boys that will never be lost. While urging Bible reading, he tells the boys that this is not enough. Not only should they read the Book, they must also live the Book. Not only should they go through the Bible, the Bible must also go through them.

The thought of the lost Bible is suggestive. It has a Scriptural parallel. Just turn to Second Kings 22. Young king Josiah is on the throne of Judah. He is the right sort. He is cleaning and repairing the Temple. Amid the debris an ancient roll is uncovered. It is their Bible, small indeed when compared with ours, but enough to accomplish wonders. They went through it and it went through them. As a result great reforms were instituted. The nation was blessed. Bibles are lost today, not amid. dirt and debris, but in homes outwardly clean, under the latest novel, the newest magazine, the thick folds of the Sunday paper. Wouldn't it be fine if these Bibles were found and read? What can't the Bible do when it is given a chance in the life?

One of the notable sermons of the early years of the twentieth century was written by Gipsy Smith. Its title is "The Lost Christ." When Jesus was a Boy of twelve His parents lost Him. The great English preacher stresses three thoughts in that sermon: First, that He was lost by the person most unlikely to lose Him—His mother. Second, that He was lost in the most unlikely place—the Temple. Third, that His mother found Him in the place where she lost Him. There is an intimate connection between the Word written and the Word incarnate. The lost Christ and the lost Bible are vitally connected. The Bible in the Old Testament scene was lost in the Temple. The Bibles that the two boys lost were lost in church.

Bibles are lost in church in a deeper sense. The Bible may be conspicuous on the pulpit, but that church where the precious truths of grace are seldom preached knows the meaning of the lost Bible. That church that does not emphasize the Virgin Birth, the Deity, the substitutionary Sacrifice of the Son of God, His bodily Resurrection, His Ascension, His Intercession, His power

through the Holy Spirit, His Second Coming, His Salvation through the vital faith of the recipient, has lost its Bible. Don't lose your Bible in this deeper sense. God forbid that the words of Amos 8:11 should ever be true of us, "Behold, the days come, saith the Lord God, that I will send a famine in the land, not a famine of bread, nor a thirst for water, but of hearing the Words of the Lord."—Benedicite, in The United Presbyterian.

OBEDIENCE AND SACRIFICE

John H. Greening

It was a sad day in the life of Saul when Samuel met him when he was returning from the slaughter of the Amalekites. God had commissioned him to "go and smite Amalek, and utterly destroy all that they have, and spare them not; but slay both man and woman, infant and suckling, ox and sheep, camel and ass." He went and conquered the Amalekites, but spared Agag the king "and the best of the sheep, and of the oxen, and of the fatlings, and the lambs, and all that was good, and would not utterly destroy them: but every thing that was vile and refuse, that they destroyed utterly."

God gave to Saul and to the armies of Israel, complete victory over their adversaries, and delivered the king into their hands, but alas! instead of carrying out God's direct command in the utter destruction of all that the Amalekites possessed, Saul "turned back from following Me, and hath not performed My commandments. And it grieved Samuel; and he cried unto the Lord all night." When Samuel met Saul and confronted him with the fact of his delinquency, he sought to excuse himself by saying that he had indeed obeyed the voice of the Lord "but the people took of the spoil, sheep and oxen, the chief of the things which should have been utterly destroyed, to sacrifice unto the Lord thy God in Gilgal." Then Samuel replied, "Hath the Lord as great delight in burnt offerings and sacrifices, as in obeying the voice of the Lord? Behold, to obey is better than sacrifice, and to hearken than the fat of rams. For rebellion is as the sin of witchcraft, and stubbornness is as iniquity and idolatry."

Saul was sent forth by God with certain definite instructions, but he failed to do as God had commanded him. On the one hand was God's clear command given to him through Samuel; on the other hand was his own thought which seemed to be quite reasonable; he chose the latter and discarded the former.

Very likely he reasoned within himself that it would not really matter. He would carry out the command of God in the spirit maybe, if not in the letter. He would, and actually did, slaughter the Amalekites, but surely it would not make any difference if he spared their king. He did destroy things of inferior grade, but surely it would be quite all right to spare alive fine, healthy cattle which were in excellent condition. These could later be sacrificed to the Lord in Gilgal. True enough, God did say that all must be utterly destroyed, but then He surely will not object to our sparing certain worthy objects which will, indeed, add to our prestige! In fact it seems a shame to put such desirable creatures to death! Thus Saul made his great mistake.

The awful heinousness of his disobedience is revealed in the subsequent event. Because "thou hast rejected the Word of the Lord, [He] hath rejected thee from being king." What seemed to be right in his own eyes was wrong in God's eyes. God expects obedience, unquestioning and absolute. Once His will is plainly declared, that is an end of the matter. He must be obeyed in every detail. Be it remembered that His commands are not grievous. His yoke is an easy one and His burden is light—but He must be obeyed.

"There is no other way to be happy in
Jesus
But to trust and obey."

Obedience is better than sacrifice. It is not enough to reason that we can

make good gains by pursuing the course of our own choosing and these gains we will give to God; or that to go in His way will likely leave us poorer and without offerings which we can present to Him. No, such will not do, He desires obedience. Just that.

Supposing that Saul had obeyed God —what would have been the consequences?

First of all, so far as appearances go, he would have suffered considerably. His army of soldiers would have returned, just a crowd of weary and wayworn men, straggling back home, perhaps blood bespattered, and with NO spoils to show. There would have been NO splendid animals, no large flocks and herds to drive impressively towards their homes. There would have been nothing to cast a glamour over the weary crowd—no splendor, no magnificence. Yes, Saul would have suffered in the matter of outward appearances if he had obeyed. But God is not concerned about appearances. He seeth not as man seeth. He is not concerned about the glamour and the social standing of your church. He is not at all concerned as to whether it holds socially prominent people whose presence means prestige and who seem to lift the social position of your organization. What are these if He is not obeyed? He is concerned about the obedience of your church. What if we have great prosperity in a material sense, and have "the best of the sheep and of the oxen" but at the expense of obedience? It is nothing at all. The world may applaud, but God will condemn. What would Saul have gained if he had utterly destroyed Amalek as God bade him do,—what would he have gotten? He would have had the things which really matter. He would have had the sweet consciousness within him that he was well pleasing to God, and this is priceless. He would have had the blessing of God in future days, for work well done leads to further opportunities.

His army would have made an inferior showing in the visible and material spoils of war, but it would, nevertheless, have been strong in material qualities and would, at least, have been disencumbered.

It is more important to have obedience and less of the spectacular in our work for God, if need be, than to fail in obedience even though we may have at the same time, large crowds and a good showing.

Saul lost out and his awful failure is a solemn warning to us.

What matters it if our "army" is but a small one and that we have little to show for our pains! If we are called to break down and destroy utterly of the things which the world esteems highly, let us obey God. That is our concern.

—Selected.

DON'T BE A HALF-AND-HALF MAN

It is genuine conviction that makes the wheels go round. The achievements of any age are the results of men who believed things. The religious man can be counted on the side of righteousness. Mr. Moody was exactly right when speaking of the kind of men needed. He said:

"Some men are afraid of being too religious. What we need today is men who believe deep down in their souls what they profess. The world is tired and sick of sham. Let your whole heart be given up to God's service. Aim high. God wants us all to be His ambassadors. It is a position higher than that of any monarch on earth to be a herald of the Cross, but you must be filled with the Holy Spirit. A great many people are afraid to be filled with the Spirit of God—afraid of being called fanatics. You are not good for anything until the world considers you a fanatic. Fox said that every Quaker should shake the country ten miles around. What does the Scripture say? 'One [shall] chase a thousand, and two put ten thousand to flight.' It takes about a thousand to chase one now."

—Publisher Unknown.

A MODERN DISEASE

If there is one disease in our modern theology and our modern philosophy of life more conspicuous than another it is its indifference to sin. We lull it with arrogance. We call it anything but sin. We form our schemes of social improvement and material progress without any conviction of this deep plague spot of our nature. We hide it from ourselves until it breaks out in some scandalous form and startles us with its intensity. We will drill men into morality, we will repress crime by education, we will empty our goals by philanthropic legislation. But the sin that dwelleth in us is too strong for human remedies, too rampant for the social reformer's pruning hook.

Let us not be afraid to go to the root of the matter and uncover and denounce sin as the cause of every evil and declare that God has a perfect remedy which deals with both the center and the circumference.—Selected.

CURED OF CURSING

"A word fitly spoken," was that by which a lady cured a man of the habit of swearing. He was an uneducated Irishman, whose specialty was the removal and planting of large trees. Mr. Aubrey De Vere, in his "Recollections" published in the Century, tells of the cure effected by the lady for whose husband the swearing man was working. Said he, describing his reformation:

When I was a young man I was continually cursing. Neither priest nor parson could make any hand of me. It was a lady that cured me—Mrs. Oldworthy.

I was planting a tree, and a big one; and was after saying to the men, "Three bounces each man round that tree, to stiffen the earth." Now there was a laborer among them who could not bounce rightly because he was wearing a greatcoat. Then I began to curse him most terribly, and never heard Mrs. Oldworthy come up behind me.

Said she, "I've heard great cursing in my life, but I never heard cursing like that!" I was greatly frightened and answered:

"Sure, ma'am, it is only for his own good, and for the good of his innocent children, that I am cursing him; for if Mr. Oldworthy saw him working in a greatcoat, he'd turn him out of the concern, and they would all starve together."

Then she gave me a wonderful answer: "Sir," she said, "it's a wonder to me that you would not think more of your own soul than of another man's body!" Since then I've been dropping the fashion.—Publisher Unknown.

PREACHING

On a certain occasion Gladstone said: "One thing I have against the clergy, both of the country and in the towns. I think they are not severe enough on congregations. They do not sufficiently lay upon the souls and consciences of their hearers their moral obligations, and probe their hearts and bring up their whole lives and actions to the bar of conscience. The class of sermons which I think are most needed, are of the class which once offended Lord Melbourne. He was seen coming from church in the country in a great fume. Finding a friend, he exclaimed, 'It is too bad I have always been a supporter of the church, and I have always upheld the clergy, but it is really too bad to have to listen to a sermon like that we have heard this morning. Why the preacher actually insisted upon applying religion to a man's private life!' But that is the kind of preaching which I like best, the kind of preaching which men need most, but it is, also, the kind of which they get the least."—Publisher Unknown.

Humility, the fairest flower that bloomed in Eden, the first that died: It has rarely blossomed since on human soil; it is so frail, so delicate, that it dare not look upon itself; and he who thinks he has it, proves by that very thought that he has it not.—Author Unknown.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, April 17, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in the Master's name. "One thing have I desired of the Lord, that will I seek after, that I may dwell in the house of the Lord all the days of my life, to behold the beauty of the Lord and inquire in his holy temple."

This be our prayer with the psalmist, to do at least these two things—beholding the beauty of the Lord, and to inquire of the Lord, as to His plan for our lives step by step.

Communion services were conducted in the Conservative congregation on Easter Sunday. Some of the sister congregations have had communion, but not all as yet.

Weather has been comparatively dry this spring; but last night and this morning over two inches of rain fell and it is still raining. During the past week we had quite cold weather; temperature fell as low as 16 above zero.

Rhoda Mae, ten-year old daughter of Daniel M. Yoder, is critically ill with pneumonia.

A few families have measles.

Cor.

Pigeon, Mich., April 18, 1939.

Dear Editor and all Herold Readers: —Greeting in the Master's name. "No servant can serve two masters: for either he will hate the one, and love the other; or else he will hold to the one, and despise the other. Ye cannot serve God and mammon. And the Pharisees also, who were covetous heard all these things: and they derided him. And he said unto them, Ye are they which justify yourselves before men; but God knoweth your hearts: for that which is highly esteemed among men is abomination in the sight of God" (Luke 16: 13-15).

How is it with us? Do we hanker after those things? If a person has his eyes open, he can easily see what some of the things are which are highly esteemed among men. Let us keep humble and seek those things which are above.

On Easter Sunday we had our communion and nearly all the members were there and took part. May they have taken part worthily.

The writer was able to attend and take part, the first time he was present in church services for over five months, and was present last Sunday again. Sometimes there are those who seemingly do not care to attend regularly. How glad we should be when we have the privilege to attend.

Our bishop, M. S. Zehr and Brother Christian Swartzentruber left here, 15th inst., for Allen County, Indiana, to labor in the church and to hold communion. From there they expect to go to Holmes County, Ohio, for the same purpose, expecting to remain over Sunday, April 23.

Last Sunday afternoon the fire department was called out to Bro. David Albrecht's, their house having caught fire on the roof; and in spite of all they could do the house was mostly burned, but most of the household goods were gotten out.

Weather has been quite changeable the last while: too wet to work in the fields yet.

Pre. Emanuel Swartzentruber and some others were down near Vassar again Sunday.

Arrangements are made to raise the meetinghouse and dig out a basement at the Flint Mission. Yours,

Dan C. Esch.

MARRIED

Troyer—Stutzman.—Daniel M. Troyer, son of M. E. Troyer, and Elizabeth D. Stutzman, daughter of D. J. Stutzman, were united in holy matrimony at the home of the groom's parents, near Millersburg, Ohio, March 23, 1939, Bishop S. Y. Schlabach officiating.

The blessings of God be theirs for the future.

The merciful man doeth good to his own soul: but he that is cruel troubleth his own flesh.—Prov. 11:17.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 — 15. Mai 1939 — No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Alles gib in Gottes Willen!

Alles gib in Gottes Willen,
Füge dich, wie er es fügt!
Jeden Wunsch kann er erfüllen,
Jeden Feind hat er besiegt.
Wirke fröhlich dein Geschäfte,
Blick dabei auf Gottes Tun.
Er reicht Gnade dir und Kräfte,
In ihm kannst du selig ruh'n.

Suche oftmals auf die Stille,
Ueb dein Beten gern allein,
Dann wird dir des Ew'gen Wille
Lauter Glück und Segen sein.
Wandle stets auf Gottes Wegen,
Leichter trägst du jede Last;
Viel sei dir daran gelegen:
Unterm Kreuze halte Rast!

Hilf auch tragen andrer Bürde
Hier in diesem Tränental,
Tue es jedoch mit Würde,
Triff mit Gott dann deine Wahl.
Mancher ist gebeugt voll Sorgen,
Denn die Not der Zeit drückt schwer,
O, hilf heute, nicht erst morgen!
Morgen braucht er dich nicht mehr.

Alles gib in Gottes Willen,
Auch dein ird'sches Hab und Gut!
All dein Sehnen wird er stillen,
Dir bewahren Glaubensmut.
Sieh, so wird dann Gottes Willen
Froh getan zu jeder Zeit,
Wo du freudig wirst erfüllen,
Was dir Gottes Lieb' gebeut!

Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Johannes 4, 34.

Editorielles.

Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten.

Christus hat seinen Thron bei dem Vater verlassen und ist auf die Erde gekommen des Vaters Willen auszuführen, und er fand keinen Ort der Ruhe in der Welt, sie war voll Trauerigkeit, Bangigkeit und Trübsal, so hatte er ein Verlangen wieder zu dem Vater zu gehen, und er nahm das sündliche menschliche Geschlecht zu Herzen, und setzte ein Exempel sich selbst dar zu geben ihnen den Weg zu öffnen um an einen Ort der Ruhe zu kommen, da er selbst begehrt wieder hin zu gehen. Es hat viel Mühe und Arbeit gekostet auf seiner Seite, viele Geduld hatte er erlitten um uns den Weg der Wahrheit zu lehren so daß wir das volle Heil in Christo erlangen mögen wo es von Herzen angelegen ist. Er sahe daß christliche Gemeinde nöthig sind um die Herzen der Menschen zu vereinigen in einen Geist, einen Leib zu einer Kraft Gottes sich zu stärken in der Liebe Gottes und auch um sich zu wehren gegen die listigen Anläufe des Teufels. So hatte er seine Apostel erwählt solche Gemeinden zu gründen, und durch die Ausgießung des heiligen Geistes erlangten sie Weisheit und Erkenntlichkeit solches zu thun, und erwählten andere ihre Stelle zu nehmen die Sache weiter zu führen.

Der Feind hatte noch immer die Neigung die er hatte im Garten Eden, schleichend die Menschen zu verführen, so ist die Lauheit, Trägheit, Laßheit, Selbstgerechtigkeit, Hochmuth, Papstthum und derogleichen eingeschlichen und das Hauptheil der christlichen Gemeinden verwüstet und in den Fall geführt. So sind Männer erkenntlich geworden daß die heilige Schrift nichts lehrt von Kinder Taufe, auch nichts von Meß sagt, und

das Brod und Wein wo damit genossen wird nicht das wahre Fleisch und Blut Jesu Christi ist, nur ein Gedächtnis ist von seinem Fleisch und Blut welches er geopfert hat zu unserer Versöhnung, unter welchen Männer war Menno Simon, Dietrich Phillip, Martin Luther und andere, welche aufs neue viele Seele zu neuer Erkenntlichkeit geführt haben in dem wahren Evangelium Jesu Christi, und viele Gemeinden aufs neue gegründet aus großer Liebe zu Gott und Jesum Christum und um anderen Seelen mitzutheilen was sie durch die Gabe Gottes empfangen haben.

Später ist Jacob Ammon, ein Bischof der europäischen deutschen Gemeinden zum Vorschein gekommen, und achtete seine Gemeinden, die nachfolgende von Menno Simon, werden zu abfällig von dem wahren Evangelium Jesu Christi, und sich der Welt zu viel gleichstellend dahin gehen. Die Kleidertracht ward zu viel der Welt gleich, daß Fuß waschen ward zu viel hinterlassen, das Liebesmahl war wahrscheinlich nur einmal des Jahres gehalten, Ammon wollte es aber zweimal des Jahres halten, solche die Unwahrheit redeten waren so getragen in der Gemeinde, Ammon wollte sie aber mit dem Bann und Meidung strafen und zurecht führen, waren auch etliche Lehrer die eine Leichenrede thaten für Nachbarn die ein schönes moralisches Leben führten, aber nicht getauft waren, auch nicht Glieder waren einer christlichen Gemeinde, diese Lehrer haben ihren Lebenswandel aber gut geheißen, oder wie man sagt sie selig gepriesen, solches wollte der Ammon nicht dulden. Solches hatte seinen Anfang im Jahre 1693 und endete im Jahre 1700. Und der Ammon hatte sein Ziel erreicht, er hatte gestanden für Recht und Gerechtigkeit, wiewohl zu zeiten mit Fehler übereilt, am Ende davon Gemeinden gegründet die noch bis den heutigen Tag suchen nach christlicher Bescheidenheit und evangelischer Art ihre Gemeinden fort zu führen. Wiewohl es ist noch wie es war bei dem Apostel Paulus seiner Zeit, es gibt Glieder, und Lehrer die entweder die Gemeinde verlassen oder müssen gebannt, gestraft und gezüchtigt werden so daß die Gemeinde nicht in den Abfall kommt. So alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. So ist es uns gegeben worden bis auf diese Zeit durch die Alte Bibel, das neue Testament, Menno Simons Werke, Dietrich Phillip Enchirdion und viele andere gute Bücher was uns zum Segen dient wenn wir das Gute beschützen, und wiederum was uns zum Fluch dient wenn wir dem Bösen anhangen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Das untere Theil in der unteren Pequea Gemeinde in Lancaster County, Pa., ist kürzlich getheilt worden und einen Lehrer erwählt worden in jedem Theil. Auf der Nord Seite fiel das Loos auf David K. Glick, ein Sohn von Pre. Christian B. Glick, derjenige hat eine große Familie in versorg. Auf der Süd Seite ist das Loos auf Samuel F. Stoltzfus gefallen, ein Sohn von Dave Stoltzfus und ein Mann in mittleren Jahren.

In der Isaak Helmuth Gemeinde bei Kalona, Jowa ist das Loos für Bischof auf Joni Miller gefallen.

Bisch. Jacob H. Miller von Hutchinson, Kansas war in der Gegend von Thomas, Custer County, Oklahoma ihnen zur Hilfe kommen in Gemeinde Arbeit.

Eli Troyer nahe Walnut Creek, Holmes County, Ohio ist um das Leben gekommen den 3ten Mai durch ein Gas Tank explosion, welches ihn gebrannt hat von Kopf bis zu Fuß und hat noch ungefähr 3 Stunden gelebt, ist dann gestorben in dem Pomerene Hospital in Millersburg, Ohio. Er war so ungefähr 34 Jahre alt, hinterläßt sein betrübtes Weib, 5 Kinder, Vater, Mutter, 7 Brüder und 3 Schwestern. Leichenreden waren gehalten den 6 Mai.

Die D. J. Plank Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 30 April, und die Noah B. Schrock Gemeinde gedenkt ihr Liebesmahl zu halten den 7ten Mai. Die Noah A. Yoder Gemeinde hier hat auch ihr Liebesmahl gehalten den 7ten Mai.

Das kleine Katechismus Büchlein mit Fragen und Antworten für Schul, Sonntagschul und Familien ist ganz ausverkauft, und wenn genug Bestellungen einkommen

dann gedenken wir in der kürze wieder eine neue Auflage in den Druck bringen.

Die N. M. Troyer Gemeinde gedenkt ihr Liebesmahl zu halten den 7ten Mai nahe Sugar Creek, Ohio.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

D. J. Troyer.

Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht. Prüfet aber Alles, und das Gute behaltet, meidet allen Bösen schein.

Wie können wir den Geist dämpfen? Wann der heilige Geist uns führen wollte, und wir gehorchen nicht, sondern lassen unsere Natur herrschen, so thun wir den Geist dämpfen. Oder wenn Gott haben will, daß wir ein Werk thun für ihn, und wir gehorchen nicht, so bleibt das Werk ungethan. Und weil wir den Geist gedämpft haben, so läßt er uns fahren.

Wenn wir Gott etwas versprechen, und wollen es nicht halten, so rühret der Geist uns, und wenn wir die Rührung nicht annehmen, sondern verhärten unser Herz dazu, so dämpfen wir den Geist, so daß unser Gewissen uns leicht nicht mehr verklagen mag. Aber der Dichter lehrt uns: Das Gewissen schläft im Leben, aber im Tode wacht es auf. O Freund, dann ist es in alle Ewigkeit zu spät.

Die Weissagung verachtet nicht. Wie können wir weissagen? Der Apostel sagt: Strebet nach der Liebe, fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget. Denn der da weissaget, der redet den Menschen zur besserung und zur Ermahnung, und zur Tröstung.

Er sagt wenn wir beisammen wären und thäten alle weissagen, und ein Ungläubiger wird hinein kommen, so würde er von allen gestraft, und von allen gerichtet werden, (nun wie wäre dieses?). Einer wird sagen: Der Herr Jesus kommt bald, oder Jesus wird uns bald Heim holen. Wir werden ihm entgegen gehen in der Luft, und allda bei ihm bleiben Allezeit. Jesus allein kann uns in den Himmel führen. Und dergleichen. Alles, ist geredet von der Zukunft, und das ist Weissagung. Paulus sagt weiter: Und also wird das Verborgene seines Herzens offenbar, und er werde also fallen auf sein Angesicht, Gott anbeten, und bekennen, daß Gott wahrhaftig in euch sei. Er sagt, ihr könnet wohl alle Weissagen, einer nach dem Andern, auf daß sie Alle lernen, und Alle ermahnet werden. Prüfet aber alles, ja das ist mein Begehren, daß ihr alle meine Schreibens prüfet mit dem Wort Gottes, (nicht nach eigenem Sinn oder Gutdünken) und wenn ihr etwas Gutes darinnen findet, so gebet Gott die Ehre, und behaltet dasselbige. Aber wenn ihr etwas findet so der Lehr zuwider ist, oder der Apostel Lehr nicht gemäß, so schreibet solches meiner Ungeschicktheit, Geringheit und Schwachheit zu, denn ich will mit David sagen: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre wie ich es meine. Und siehe ob ich auf Bösem Wege bin, und führe mich auf ewigem Wege. Es ist gewiß nicht mein Wille, etwas zu schreiben, wo Jemand ein Schaden wäre an seiner Seligkeit. Und ich glaube fest an die Lehr Christi und die Aposteln. Ich halte mich selbst nicht für klug, aber ich hoffe, den Geist des Herren zu haben bei mir wohnend, der führt mich nicht hin nach Welt Weisheit, oder zu folgen den Modern Gemeinden, sondern er weiset mich an auf unserer Väter Glauben, und Standhaftigkeit, die schon bewiesen ist worden von Christi Zeiten bis daher. Und die Pforte der Hölle hat sie noch nicht überwältigen können.

Ob der Satan schon viele tausende verführt hat, so sind doch noch viele Standhaft geblieben, für welches wir Gott herzlich und kindlich danken. Paulus lehrt in 2 Cor. 13: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst, oder wisset ihr nicht daß Christus in euch ist, wenn ihr nicht Untüchtig seid.

Joh. 4 gibt uns auch einen guten Rath: Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister ob sie von Gott sind. Denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.

Römer 12 lesen wir: Ich ermahne euch nun liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sonder verändert euch, durch verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gotteswillen.

O Freund lasset uns doch suchen den Willen Gottes thun, und uns selbst verleugnen, und immer denken—was würde Jesus thun wenn er da wäre, und seinem Willen folgen.

Der Apostel sagt: Wir sollen uns untereinander vermahnen, und uns untereinander bauen. Und diejenigen wo an uns arbeiten, und uns eine Hilfe sind zur Seligkeit, sollen wir lieben, und friedsam sein mit ihnen. Er sagt weiter: Vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen Jedermann. Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes, in Christo Jesu an euch. Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht. Prüfet aber Alles, und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein. Er aber der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist mit Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.

Getreu ist der euch rufet, welcher wird es auch tun. Liebe Brüder betet für uns, lasset uns allezeit daran denken was die Ueberschrift von diesem Herold sagt: „Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Ja wir sollen auch Gott dem Vater danken durch ihn. Wenn Christus unser Leben ist, und Sterben unser Gewinn so können wir wohl sagen: Der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg.

Die Auferstehung.

Die Erde, die tot schien, ist zu neuem Leben erweckt, anstatt das weiße Leichentuch daß sie bedeckt, ist sie reichlich mit Gras und Kraut bedeckt. Die Bäume fangen an Blätter zu gewinnen, welches uns erinnert an die Worte Jesu, Matt. 24, 32: An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird, und Blätter gewinnt, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr dies Alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist. Die Zeichen die Jesus uns sagt sind, falsche Christen, Kriege, und Geschrei von Kriegen, Pestilenz und theure Zeit und Erdbeben hin und wieder. Und die Trübsal, das ist alles in Erfüllung gegangen, besonders die Trübsal ist über das Volk Gottes gekommen unter den heidnischen Kaisern von Rom und nachher das päpstliche Rom ist besonders trunken geworden von dem Blut der Heiligen, und was noch kommen wird wissen wir nicht.

Also der Feigenbaum ist Saftig, und gewinnt Blätter, der geistliche Sommer ist nahe. Luk. 21, 28. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so erhebt eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung nahet. Weil wir solches wissen, nehmlich, die Zeit das die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig worden, Röm. 13, 11—leset dies Capitel zu Ende.

Jesus sagt darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Wir haben ein Exempel von den Menschen die wachen, und die nicht wachen, in dem Gleichniß von den zehn Jungfrauen. Die Klugen hatten Oel in ihren Lampen, und darin bestand ihre Klugheit. Das innerliche geistliche Leben welches in ihnen war, der feste Glauben zu Gott, die Liebe und das feste Vertrauen, oder Hoffnung zu Gottes Verheißungen. Wie das Oel die Nahrung ist für das natürliche Licht, so sind die vorgenannten Dinge, die Nahrung für das geistliche Licht. Dem natürlich gesinnten Menschen ist die Auferstehung der Todten unmöglich. Wir haben aber so viele Zeugen, treue und aufrichtige Menschen als wie Paulus Röm. 14, 9: Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig geworden, so daß er über Todte und lebendige Herr sei. Und wir, die mit ihm gestorben sind, dem Fleisch der Welt und dem Reich der Finsterniß, also leben wir nicht uns selbst, wie in Vers 7. 8: Leben wir, so leben wir dem Herren, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Und den thörichten Jungfrauen gilt der Ruf Epheser 5, 14: Wach auf der du schläfst, stehe auf von den Todten, so wird Christus dich erleuchten. So ist es hohe Zeit das ein jeder sich prüfen möge ob er wach ist, und geistliches Leben in ihm ist. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Wie aber werden die Todten auferstehen? Paulus vergleicht es dem natürlichen Samen, Weizen, Korn, oder deren eins das gesäet wird, wird nicht lebendig, es stirbt denn, aus diesem sterbenden Samen dringt ein neues Leben hervor, und bringt Frucht.

Dieser Vergleich ist für die geistliche, und auch die leibliche Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird Leben, ob er gleich stirbt, und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. In diesen zwei Versen ist enthalten das ganze Geheimniß der Auferstehung der Gerechten, wo der wahre Glauben an Gott und unsern Herrn Jesum Christum ist. Glauben heißt vertrauen, sich ganz auf diese Gottheit verlassen, da ist Christi Geist daheim. Jesus sagt Joh. 14, 20: An dem Tag werdet ihr erkennen daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. Das ist die Gemeinschaft die wir haben mit dem Vater und dem Sohn, Er in uns, und wir in Ihm. Das Fleisch stirbt, aber der Geist geht in die ewige Ruh.

Paulus sagt Phil. 3, 20. 21: Unser Wandel aber ist in dem Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christo unsers Herrn. Welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich wird seinem verklärten Leib, mit der Wirkung, mit der er kann, auch alle Dinge, sich unterthänig machen.

Lobet, preiset und rühmet die große Gnade Gottes die allen Menschen erschienen ist.

Gruß von C. M. Nafziger.

Märtyrer Geschichten

Jonathan B. Fischer

An verschiedenen andern Orten auf meiner damaligen Reise durch die Niederlande (Holland) waren noch mehrere Plätze da gar wichtige Begebenheiten vorkamen zu den Verfolgungszeiten.

Wir haben zuerst die Geschichte Jarius Wippe im Zweck, derselbe war vor seiner Bekehrung, ein Bürgermeister gewesen zu Flandern, hat aber dann aus dem Land flüchten müssen, als er den Wahrheitsglauben aufnahm. Er kam dann nach Dortrecht und hatte da eine Tuchfärberei angefangen, aber nicht gar lang darnach wurde er, auf etwas besondere Weise in Haft genommen. Er ließ ein gutes Zeugniß zurück wegen seiner Freigebigkeit zu den Armen.

Als er zum Tod verurtheilt war beklagte der Scharfrichter mit weinenden Augen daß er einen solchen töten müßte der ihm und seinem Weib und Kinder öfters von hungern heilte mit Speise geben und hätte auch andern viel Gutes erzeigt aber niemals jemand Böses gethan. Jarius hatte in seiner Gefangenschaft wichtige Briefe geschrieben zu seiner Familie, einer sonderlich zu den Kindern. Lies Blatt 149, zweiter Theil, Märtyrer Spiegel. Einen Brief hatte er geschrieben mit Maulbeerensaft in der Zeit da scharfe Aufsicht über ihn gehalten wurde daß er nicht öffentlich schreiben konnte. Der Anfang des Briefs zu seinen Kindern fängt an wie folgt: „Ein ehrbares, tugendhaftes, Gottseliges Leben in der Furcht Gottes, alle Tage eures Lebens zum Preis des Vaters und euren Seelen Seligkeit, wünsche ich euch, meine herzlichgeliebte und gehorsame Kinder zum herzlichen Gruß. Amen. Endlich durch die Nacht von dem 1ten Oktober, 1558 ist er von einem der Henker rückwärts in ein Faß mit Wasser gestoßen und ertränkt worden.

In demselben Jahr wie oben gemeldet sind auch drei fromme Brüder, Namens, Dirks, Schmacher und Pieters (Peters) bei Haag getötet worden um ihres Glaubens willen. Haag englisch—„The Hague") ist die Haupt Stadt des Landes. Die Städte Rotterdam, Dortrecht und Amsterdam sind nicht so weit entfernt von der obige Stadt. Amsterdam ist wohl bei einer großen Anzahl die größte Stadt, aber die Haag ist die Königsstadt. Hier hat die Königin Wilhelmina ihren Sitz. Damals als ich im Lande umreiste war sie noch eine ziemliche jüngere Regentin, doch schon neun Jahre verehelicht und noch kein Nachfolger zum Thron. An einem Morgen vier Uhr, lange vor Tag, wurden auf einmal die Fabrik Pfeifen geblassen (Factory whistles) und Kirchen Glocken (Bells) erschallten überall. Die Königin gab Geburt einem Töchterlein. Dieselbe ist jetzt erwachsen, und hatte auch ein Töchterlein, welche wahrscheinlich einstmal Erben sind zum Throne wenn Wilhelmina nicht mehr vorhanden ist. Jährlich haben sie ihr Wesen eine Woche lang in Amsterdam.

Zu Rotterdam im Jahre 1554 war ein Häuflein Christ-gläubige versammelt in einer Heimat um sich miteinander zu stärken in der angenommenen Wahrheit des Evangeliums. Da kam ein Weib hinein um einen Kessel zu lehnen (borgen), als sie aber vernahm was vorhanden sei, ging sie davon und verrieth sie. Die ganze Gemeinde ist

in die Hände der Widerständer gekommen und grausam behandelt worden. Die Mannspersonen sind mit dem Schwerdt enthauptet worden, die Weiber an das Wasser genommen und unter das Eiß gesteckt und ertränkt. Also hatte diese Heerde, die Lämmlein Jesu Christi, alle ihre Standhaftigkeit mit dem Verlust ihres natürlichen Leben versiegelt. Die Geschichte meldet daß unter ihnen eine 14 jährige Jungfrau gewesen welche ein Lied zusammen setzte. Es fängt an: „Emanuel, der ausgegangen aus seines Vater's Reich", zu finden in den alten vorigen Liederbücher, nicht der unserigen. Rotterdam ist die Stadt und Seehafen Sea Harbor) von welchen meistens unsere Voreltern ausschifften da sie nach Amerika kamen.

Zu Leyden wurden drei Glaubensbrüder zum Tod verurtheilt und verbrannt um ihres Glaubens willen, 1552. Die Namen waren Dirks, Jans und Adrian Cornelius. Der tapfere Dirks ging dem Opfer mit Freuden entgegen mit folgende und mehrere andere Worten: „Selig sind die hier weinen, denn sie werden dort lachen," u. s. w. „Ja mit der ewigen Krone belohnet, so sie standhaftig streiten" „Dies ist des Herrn Sabbath, wonach ich mich lange gesehnet habe, nicht daß ich würdig wäre um seines Namens willen zu leiden, sondern er hat mich hierzu würdig gemacht" u. s. w.

Jans sprach: „Ob uns alle Menschen verachten, so verachtet uns Gott doch nicht. Gedenket daran ihr Herren (die Beamten) daß dort oben ein Richter sei über alle, und glaubet daß er euch einmal werde richten und urtheilen." „Dieses Leiden ist nicht so groß, Christus hat viel mehr gelitten. Er wird uns stärken in dem daß wir um seines Namens willen leiden. Wir leiden um keiner Uebelthat willen. Ohne unseren Glauben wird mann sonst keinen andern rechten Glauben finden. Darum O Gott! erbarme dich meiner, und nimm mich auf in deine Arme."

Cornelius mit einem edlen Gemüth sprach: „Diesen Weg hat Christus vorgewandelt, und auch seine liebe Apostel, nun sollten wir, seine Knechte, nicht über unsern Herrn sein."

Hierauf fielen sie alle drei auf ihre Kniee und beteten ernstlich zu ihrem Gott. Im aufstehen sagten sie: „Ihr wollet die Gottesfürchtigen töten und ausrotten, aber gegen einen den ihr umbringet, werden wohl hundert wieder auferstehen." Er sprach weiter: „Fürchtet nicht diejenigen, die den Leib töten, sondern fürchtet euch vor dem, der Leib und Seele in die ewige Pein werfen kann." „Fürchtet nicht das Zeitliche, fürchtet das was ewiglich währen wird, denn ewig währt lang." Hiemit haben sie ihren Brandopfer an sie verrichtet, und die obigen sind doch recht bedenkliche Worte.

Wir sollten auch auf unsere Herzen legen wie viele und vieles die vorigen unsern Glaubensgenossen öfters erlitten haben mit ihrer erwiesenen Standhaftigkeit.

(Nachsetzung folgt.)

Es nimmt einen Ueberwindungsmut zum überwinden.

Männer, die ungeachtet der Trübsal Spott, Gefängnis und Tod für die Wahrheit und ihren Glauben gestanden, haben einen Heldenmut bewiesen.

Die Apostel waren arm und ungelehrt zur Zeit, da Jesus sie berief. Sie waren drei Jahre mit Jesus zusammen, hörten seine gewaltigen Predigten und sahen seine Wundertaten. Sie hatten das Vorrecht, mit ihrem Meister zu sein. Er hat sie besonders unterrichtet und auf ihren Wunsch beten gelehrt. Er gab ihnen Macht über die unsaubern Geister und die Kranken zu heilen. Sie wurden ausgesandt zu verkündigen, daß das Reich Gottes nahe sei. Jesus hat auch herzlich für seine Jünger gebetet. Doch waren sie oft ungläubig. „O ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben" (Lukas 24, 25). Ihr Benehmen war zuweilen nicht im Einklang mit Jesu Sinn. Sie sahen jemand Teufel austreiben in Jesu Namen und sie verboten es ihm. Jesus sprach: „Ihr sollt's ihm nicht verbieten" (Markus 9, 38). Auch wollten sie die Kinder von Jesus abhalten. Jesus sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes" (Markus 10, 14).

Jesus liebte die Jünger gar sehr. Er hatte Vertrauen zu ihnen und schätzte ihre Fehler nicht so hoch, daß er sie deswegen hart bestrafte oder verwarf, auch die Jünger hatten ihren Meister so lieb gewonnen, daß sie willig waren, mit ihm zu sterben (Matth. 26, 35). Da aber die Prüfungsstunde kam,

flohen sie alle. Petrus, der sich am stärksten fühlte, hat ihn sogar dreimal verleugnet. Seht unsern wunderbar lieben Heiland, wie er Petrus nur anblickt, nachdem er sich verflucht und geschworen: „Ich kenne den Menschen nicht" (Matth. 26, 74). Der Blick langte bis zu Petrus. Er ging hinaus und weinte bitterlich.

Wie kraftvoll und ohne Furcht redete Petrus am Pfingsttage von der Verheißung des Heiligen Geistes, von der Kreuzigung und Auferstehung Jesu. Auf seine Predigt bekehrten sich bei dreitausend Seelen und ließen sich taufen. „Es kamen auch hinzu viele von den umliegenden Städten gen Jerusalem und brachten die Kranken und die von unsaubern Geistern gepeinigt waren und wurden alle gesund." Die Kranken wurden erfreut wenn auch nur Petri Schatten sie überschattete (Apg. 5, 15). Es war den Aposteln eine Freude um Christi Namen Verfolgung und Tod zu erdulden.

Welch herrliche Schriften haben sie nachgelassen, die uns als Trost und Erbauung dienlich sind. Sie haben auch die Erlösungsbotschaft zu den Heiden getragen, obzwar die Apostel schwache Menschen waren wie auch wir; doch können wir sehen, wie wunderbar viel der Herr durch sie tun konnte. Die Kraft des Herrn war in ihnen mächtig. Gott gebe uns heute solche Männer, die für des Herrn Ehre und der Menschenseelen Wohl kämpfen, kraftvoll von seinem Wort zeugen ohne Menschenfurcht, wie die Apostel es taten, und die willig sind Gefängnis und Tod zu erdulden um Jesu willen.

—Erwählt.

Herr, ich warte auf dein Heil.

Andacht für Haus und Heim.

Sonntag Abend.

Da der Gott gesegnete und Gott gläubige Abraham durch den Befehl Gottes sich aufmachte und verließ seinen gewöhnlichen Wohnort um in ein Land zu gehen wo Gott der Herr ihm zeigen wollte nachdem er sich auf seine Reise machte, hat seines Bruders Sohn Lot und Familie sich auch aufgemacht. Scheint er hatte eine große Liebe zu dem Onkel Jacob, und ist mit ihm hin und her gewandert bis er seinen Wohnort in einer bösen Stadt machte, zu Sodom, wo ein Gottloses Volk war, und ist eine Zeit gekommen wo der Herr diese Stadt mit ihren Einwohnern vertilgen wollte, so trieb der Herr den gottesfürchtigen Lot mit seinem Weib und zwei Töchter hinaus, ehe er die Stadt verbrannte. Es hieß Eile und errette deine Seele, und so ruft der Herr heute noch zu uns Menschen, wir sollen Eilen und unsere Seelen erretten, dieweil es noch Gnadenzeit ist, denn der Herr kommt zu einer Stunde, wie ein Dieb in der Nacht, zu einer Stunde da wir am wenigsten daran denken möchten. Haben wir den heiligen Tag zugebracht in der Gemeinde Versammlung, Sonntagschule, oder Wittwen und Waisen, kranke oder Freund besucht und ein nützliches geistliches Gespräch geführt, so sollen wir den Tag beschließen mit lesen, singen und beten, wer im Glauben zu Jesu kommt, der wird seine Seele erretten.

Den 1. Psalmen.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf dem Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen.

Sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.

Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht geräth wohl.

Aber so sind die Gottlosen nicht; sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet.

Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten.

Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.

Gebet.

Herr, allmächtiger Gott und lieber himmlischer Vater, wir danken dir von Grund unseres Herzens für alle deine Liebe, Güte und viele Wohlthaten, die du uns diesen Tag wie auch die ganze Zeit unseres Lebens so väterlich erzeiget, und vor allem Uebel uns frisch und gesund behütet hast. Wir bitten dich ferner, als deine liebe Kinder, du wollest uns bei deinen allein seligmachenden Worten bis an unser letztes Seufzen gnädiglich erhalten und unsere Herzen mit deinem heiligen Geist erleuchten, so daß wir mögen erkennen, was gut oder böse ist. Du wollest alle unsere Sünden, so wir heute gethan haben, wie auch allezeit, auch die verborgenen Fehler, durch deine große

Barmherzigkeit vergeben und uns die zukünftige Nacht eine christliche Ruhe verleihen, so daß wir frisch und gesund zu deinem Lobe wieder aufstehen mögen. Hilf auch, lieber Vater, daß wir durch deine Gnade ein neues, dir wohlgefälliges Leben anfangen zu unserer Seelen Seligkeit, in Jesu Christo, unserm einigen Helfer! Amen. Unser Vater, u. s. w.

Lied.

(In eigener Melodie)

Ach, bleib bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist, dein göttlich Wort, das helle Licht, laß ja bei uns auslöschen nicht.

In dieser letzten betrübten Zeit verleih uns, Herr, Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament rein b'halten bis an unser End.

Herr Jesu, hilf, dein G'mein erhalt. wir sind gar sicher, faul und kalt; gib Glück und Heil zu deinem Wort, damit es schall an allem Ort.

Erhalt uns nur bei deinem Wort und Wehr des Teufels Trug und Mord. Gib deiner G'mein Gnade und Huld, Fried, Einigkeit, Muth und Geduld.

Ach Gott, es geht gar übel zu, auf dieser Erd ist keine Ruh, viel Secten und viel Schwärmerei auf einen Haufen kommt herbei.

Den stolzen Geistern wehre doch, die sich mit G'walt erheben hoch und bringen stets was neues her, zu fälschen deine rechte Lehr.

Die Sach und Ehr, Herr Jesu Christ, nicht unser, sondern dein ja ist; darum, so steh denen bei, die sich auf dich verlassen frei.

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz und deiner G'mein wahrer Schutz; dabei erhalt uns, lieber Herr, daß wir nichts anders suchen mehr.

Gib, daß wir leben in deinem Wort und darauf ferner fahren fort von hinnen aus dem Jammerthal zu dir in deinen Himmelssaal.

Schimpfen über das Wetter.

Mit dem Wettermachen hat Gott unter den Menschen wenig Glück gehabt. Das Räsonieren und Schimpfen über das Wetter, über Frost und Hitze, Regen und Sturm, gehört wohl zu den vorbereitetsten Unarten der Menschen. Wir haben nichts dagegen, wenn jemand sagt, es ist schlechtes Wetter, schlecht zum Ausgehen, schlecht zum Pflügen u. s. w. Wir dürfen aber nie vergessen, daß Gott das Wetter macht und daß allerlei Wetter, Regen, Wind, Sonnenschein u. s. w., nötig ist in der Regierung des Erdballes.

Eine Familie hatte eine Gesellschaft für den Abend eingeladen, auch den Prediger. Es regnete und stürmte den ganzen Tag. Am Abend kam die Gesellschaft doch angefahren in ihren dichtverschlossenen Wagen. Die Wirtin wollte endlich zur Tafel bitten; aber der Prediger war noch nicht da, da er zu Fuß gehen mußte. Endlich gab man die Hoffnung auf, daß der alte Prediger bei diesem „scheußlichen Wetter" noch erscheinen werde. Das Festmahl begann; man war bereits beim Fisch angelangt, als sich die Tür öffnete und der greise Prediger wohlgemut in seinem Regenmantel in die Tür trat. Wirt und Wirtin und ein Teil der Gäste umdrängten ihn und sprachen ihre Verwunderung darüber aus, daß er gekommen sei trotz dieses „schändlichen Wetters," dieses wahren „Hundewetters," dieses „miserablen Sauwetters," wie der derbe Amtsrat sich ausdrückte.

Man führte den Prediger zum Tisch, und das Mahl nahm seinen Fortgang. Der Prediger nahm einen Löffel der köstlichen Suppe, verzog den Mund, legte ruhig den Löffel nieder und murmelte, allen hörbar, etwas von einer „schändlichen" Suppe. Erschrocken blickte die Wirtin ihren sonderbaren Gast an; eine peinvolle Stille trat ein. Der Wirt brachte jedoch die Unterhaltung wieder in Fluß, und der Zwischenfall war vergessen. Da wurde dem Prediger der Fisch gereicht. Reichlich versah er sich damit, nahm den ersten Bissen, legte aber wieder verdrießlich die Gabel nieder und murmelte, sich den Mund wischend: Ein „Hundeessen." Das war zu arg. Dunkle Röte überflog das Gesicht der jungen Frau; sie kämpfte mit den Tränen, und nur mühsam hielt der Wirt sich zurück. Die Gäste blickten geradezu verstört auf die arme Wirtin. Endlich zuckte der Wirt die Achseln, versuchte zu scherzen, nickte seiner Gattin tröstend zu und brachte mit einiger Mühe die ernstlich gestörte Unterhaltung wieder in Gang.

Jetzt wurde dem Prediger der Braten angeboten. Aufs neue versah er sich ziemlich reichlich, kostete und schüttelte sich geradezu,

indem er sich seiner Nachbarin zuwendete, mit der unglaublichen Beleidigung: „Ein Sauessen.'

Nun war kein Halten mehr. Nach Atem ringend, schnellte die Wirtin empor; der Hausherr erhob sich ernst; ein Murren ging durch die ganze Tafel; einige der Damen vermuteten eine plötzliche eingetretene Geistesstörung des alten Herrn. „Herr Prediger," brachte die junge Frau endlich spitzig und fast schluchzend hervor, „Ich bedaure von Herzen, daß meine Gerichte so wenig Gnade vor Ihren Augen finden; jedenfalls sind Sie Besseres gewohnt."

Ruhig lächelnd, erhob sich der alte Herr. „Ja" rief er, „dahin wollte ich Sie haben. Sie finden es mit Recht ganz unerhört, daß ich in so herabsetzender Weise über Ihre Gerichte urteile, die Sie schließlich nicht einmal selbst zubereitet haben; Sie aber und fast sämtliche Anwesenden finden es ganz und gar in der Ordnung, wenn Sie mit den härtesten Schimpfreden—ich habe nur die gleichen Ausdrücke wie Sie gewählt—über das Wetter unsers Herrgotts herziehen, das schließlich sein eigenstes Werk ist."

—Erwählt.

„Keine Schmerzen."

(Offb. 21, 4.)

Erstaunlicher Platz, hoch bewunderter Stand, ein Ort, wo keine Schmerzen sein werden! Johannes, du könntest geirrt haben, du magst von Schmerzen überwältigt dir nur eingebildet haben, daß du so einen Ort nur gewünscht habest, doch daß es so einen schönen Platz nie geben werde. Unerfaßlich, unergründlich ja unbegreiflich scheint es dem frommsten Kinde Gottes zu sein; aber im Glauben fassen es dieses doch, und bewußt findet im Innersten seines Herzens der Widerhall Raum, „Keine Schmerzen." Erstaunliche Umwälzungen, unbegreifliche Veränderungen zieht dieses Bewußtsein, „von dem Platz wo keine Schmerzen sind," mit sich. Menschen haben dadurch, daß sie dieses erfaßt haben, gelernt Dinge anders zu beurteilen, ja anders zu beschauen. „O Bruder, Schwester, hebe dein Auge empor dorthin, nach oben, zu dem Ort, wo keine — keine Schmerzen mehr sein werden."

Doch noch sind wir hier, auf dieser Erde, wo ein Jeder, ohne Ausnahmen, gewisse Schmerzen hat. „Schmerzen," wie kommt ihr so unerbittlich an unsere Tür! Wie grausam und erschütterlich dringt ihr in unser Heim. Wie ergreift ihr das Kind in der Wiege mit so grimmiger Kälte! Wie reißt ihr „Schmerzen" vom Satan begleitet, den jungen Mann und die Jungfrau nieder und kettet ihn mit unerträglichen Wunden! Wie ergreift ihr den alten Greis, der sonst schon keine Freuden auf Erden hat, und quält ihn in seinen letzten Tagen mit fast unerträglichen Bürden. Schmerzen, wie seid ihr so, furchtbar, grausam, kalt, unerbittlich, quälend, zerstörend und verderbend! Wir möchtne fort von euch Schmerzen, wir möchten Türen und Fenstern mit eisernen Riegeln verriegeln, wenn wir nur euch abscheuliche, liederliche, uns widerliche Schmerzen weghalten könnten. Doch vergebens! Steif und starr wie im eisernen Panzer gekleidet, stehen die Schmerzen da und warten nur auf die Zeit wenn Er, der große Herr ihnen zu gehen heißt, und dann kommen sie und sind bereit ihre Macht an den Menschen zu erweisen. Furchtbar — schrecklich!

Und wieviel Seelenschmerzen gibt es? Mensch, du würdest vor Angst und Bangigkeit schreien, sollte Gott dir den furchtbaren Seelenschmerz der Menschheit offenbaren. Was haben harte Worte für Schmerzen bereitet! Was habe ich armer Sünder, der ich mich ein Gotteskind wisse, schon anderen Kinder Gottes für Schmerzen gemacht mit meinem unvorsichtigen Wandel, und meinen schlagenden Worten. Wie sind die so tief gegangen bei meinem Bruder, und wie haben sie bittere, schmerzliche Wunden geschlagen. O Gott wie kannst Du mir, deinem verschuldeten Kinde vergeben? Ich liege von diesem Bewußtsein meiner Schuld, überwältigt auf meinem Angesicht vor Dir, ich weine ob meiner Schuld, „O vergib mir; o erbarme dich mein." Ich der ich von Gott geliebt; so tief geliebt, sollte als Lohn dafür andere, und sogar meinen Brüdern Schmerzen bereiten? Ach Gott, wo bin ich hingekommen? Ich erkenne, daß Du mich gesetzt anderen als Licht zu sein, andere zu lieben, trotz al ihrer Mängel sie zu tragen. Und wie leicht ist dieses, im Bewußtsein, daß sie an mir vieles zu tragen haben. Ach Seelenschmerz, wie verletzt du doch ein Menschenherz! Wie hast du Familien zerrissen, Eheleute auf immer getrennt, Brüdern mit Brü-

dern tief verzankt. Wie hast du deinen tötlichen Pfeil abgeschossen auf ein manches Gotteskind und dasselbe schmerzlich verwundet. O Seelenschmerz, wie schaue ich dich so betrübt an! Bleibe fern, tritt nicht ein, erfasse mich nicht! Gehe vorbei, verkrieche dich in den untersten Gründen der Erde, aber bleibe fern von mir! Du tötlicher, tränenbereitender Seelenschmerz! Und doch — und doch, grinzt er, der Seelenschmerz mich mit einem verächtlichen, höllischen Lächeln an. „Du entrinnst mir nicht," so sagt er, „ich warte nur die Zeit ab, und dann komme ich, mit meiner ganzen Wucht und Wut!" Gefährlicher Seelenschmerz!

O wo willst du geliebtes Gotteskind hin? Von allen Seiten starrt dich der Schmerz ohne auch nur zu zittern, an. Und wenn du noch nicht von ihm gepackt, so wisse, du bist noch nicht durch dieses Leben durch. Die Zukunft bringt aufs gewisse nichts Gutes.

Doch horch — aus himmlischen Höhn, lächelt dir Jesus zu. Der Himmel öffnet sich. Engelsboten sind bereit dir die frohe Kunde, ja die schöne Botschaft von der himmlischen Heimat zu bringen. Sie sagen dir und mir, „Es währt nur kurze Zeit, dann kommst du dorthin, wo keine Schmerzen mehr sein werden." Du horchst, ich horche bestürzt auf! Mein armes Herz faßt es im Glauben und Vertrauen. Es wird so voll von dieser Wahrheit seiner Verheißung. Ich ergreife das Wort, schaue es noch einmal an. Meine sterbliche Augen füllen sich mit Tränen. Ich fühle und weis, es ist der Herr. Ich soll mit Ihm zusammen, nach meinem kurzen Erdenleid in dem Ort wo keine Schmerzen mehr sein werden, in ewiger Herrlichkeit tronen. O Seligkeit, o Freude, du Ort ohne Schmerzen! Ich fasse frischen Mut; ich raffe mich wieder auf; ich stelle mich auf sein Wort. Du bringst mich Herr nach meinem Pilgerlauf in ein Land wo keine Schmerzen sein werden!

Die Heimat fällt mir immer ein.
Ach! wann erreich ich sie?
Ich möchte gern im Himmel sein,
Mit Kindern Gottes im Verein,
In selger Harmonie.

Euer Bruder in Jesu,
H. P. Wiebe.

Dalmeny, Saskatchewan.

—Wahrheitsfreund.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1041. — Warum lieget die Strafe auf ihm?

Fr. No. 1042. — Hat Christus unsere Sünden selbst an seinem Leibe getragen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1033. — Was wird der erlangen, der seine Missethat bekennt und läßt?

Antw. — Der wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüche 28, 13.

Nützliche Lehre. — Ihr liebe Freund, lasset uns alle daran denken daß es die Güte Gottes ist die uns zur Buße leitet. Er segnet uns mit vielen guten zeitlichen Sachen, nicht das geringste unter denen ist die Gesundheit. Weiter sind wir auch noch in großer Geduld getragen mit einer Gelegenheit um uns zu bekehren.

Die große Barmherzigkeit aber das wir erlangen können nach unserem Antworts-Vers ist die ewige Seligkeit im Himmel. Um das zu erlangen muß erstlich unsere Sünde erkannt sein, dann auch bekennt und verlassen, und das dieweil wir Gott und Jesum Christum erkennen. John 17, 3.

O möchten wir doch oft Gott und Jesus anschauen, die große Liebe und auch den Plan vernehmen, nämlich das dieweil wir Sünder sind und können uns davon nicht reinigen, daß Gott dann will uns das alles vergeben und die Gerechtigkeit schenken durch Christi Verdienst so wir ihn wollen annehmen und unsere Sünden bekennen und lassen.

Fr. No. 1034. — Was rühmet sich wider das Gericht?

Antw. — Die Barmherzigkeit. Jakobus 2, 13.

Nützliche Lehre. — Barmherzigkeit soll, ohne Ansehen der Person, an jedermann bewiesen sein. Wenn wir Freiheit von Sündenschuld erlangt haben durch Jesum Christum, dann werden wir auch durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden.

Gott ist sehr barmherzig, und wenn wir göttlich sind dann werden wir auch das werk Gottes thun, denn es ist unserm neuen Geist ähnlich, darum wird sie sich erzeigen.

Wahre Barmherzigkeit kann nur von wahre Kinder Gottes erzeigt werden, und darum kommt die unbarmherzigkeit nur von Menschen die noch nicht gänzlich Gott ergeben sind, oder die ihre eigene Lust pflegen. Ueber solche Menschen wird ein unbarmherziges Gericht gehen. Vielleicht die größeste Sünde ist die, die den göttlichen plan für des Menschen Seligkeit nicht annimmt oder verachtet.

Gott ist sehr barmherzig, aber er wird endlich der Richter sein. Was wollten wir gern erlangen, die Liebe oder seinen Zorn?

Ja, liebe Leser, die große Barmherzigkeit Gottes rühmt sich weit über das Gericht; so laßt uns suchen in Gott zu leben daß wir auch können barmherzig sein, wie Gott ist, zu unsere Mitmenschen, so daß wir auch dasselbe erlangen mögen.

Menschen können wohl andere richten, aber o ist es nicht viel besser um Barmherzigkeit zu üben? —M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, April 23, 1939.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara, Gruß an euch und alle Herold Leser:—Das Wetter ist sehr windig. Wir waren in der Sonntag Schule heute. Ich will Bibel-Fragen antworten No. 1032—108 und Printer's Pies auch. Ich will beschließen.

Elisabeth W. Miller.

Sorget nichts.

Wie viele Menschen machen sich und andere unglücklich durch ihr immerwährendes Sorgen. Das Sorgen ist ja die natürlichste Sache in der Welt; aber es ist vollständig unnötig, nutzlos und auch schädlich. Noch nie ist durch Sorgen irgend etwas Gutes geschaffen worden.

Das Unvernünftige des Sorgens!

Um drei Gründe willen ist das Sorgen eine Torheit:

1. Es nützt der Person oder Sache gar nichts, über die wir uns sorgen. Der Heiland sagt Matt. 6, 31: „Darum sollt ihr nicht sorgen;" denn wir können durch unser Sorgen nichts ändern oder bessern.

2. Durch Sorgen machen wir uns selber untüchtig zum klaren Denken und rechten Handeln. Unsere Gedanken und unser Handeln werden durch Sorgen umnebelt und man kann nicht mehr den von Gott uns vorbereiteten Weg klar sehen.

3. Durch unser Sorgen belästigen wir unsere Umgebung und auch die Person, um die wir uns sorgen. Sorgen ist nicht nur nutzlos, sondern auch eine große Sünde.

Die Sündhaftigkeit des Sorgens!

Sorgen und Glauben hat nichts miteinander zu tun. Da Mangel an Glauben Gott nicht gefällt und Sorgen ein Mangel an Glauben und ein Zweifeln an Gottes Führung ist, darum ist Sorgen auch Sünde. (Hebr. 11, 6. 1. Joh. 5, 10. Röm. 14, 23). Wenn wir sorgen, dann tun wir drei unvernünftige Sachen Gott gegenüber. Wir zweifeln an seiner Liebe, wir zweifeln an seiner Weisheit und wir zweifeln an seiner Macht. Durch unser Sorgen sagen wir, daß Gott uns nicht liebt, oder daß er nicht weiß, was das Beste für uns ist, oder daß er nicht die Kraft hat, uns zu helfen. Durch unser Sorgen sagen wir der Umgebung, daß mein Fall für Gott hoffnungslos ist. Und doch kann ich durch mein Sorgen meine Schwierigkeiten um nichts bessern. Der Heiland sagt Matt. 6, 25—30, daß Sorgen sinnlos ist und Vers 31—33, daß Sorgen gottlos ist, und Vers 34, daß Sorgen nutzlos ist. Wenn wir das so ansehen, dann müssen wir doch sagen, daß Sorgen Sünde ist. Wie werde ich frei von meinen Sorgen? Jesus ist der Sorgenträger, aber auch der Lastenträger. Unsere Schwierigkeit ist immer, daß wir, anstatt auf Gott zu schauen, immer auf die Schwierigkeiten sehen. Wenn wir das tun, dann werden die Schwierigkeiten immer größer, und so groß, daß sie uns niederdrücken, und Gott wird dann so klein.

Wir sollen nun die Sache umkehren und sollten unsere Gedanken auf Gott richten, und dann wird er uns immer größer und größer werden, wie er es in Wirklichkeit auch ist. Unsere Schwierigkeiten werden dann ganz klein und unscheinbar werden im Vergleich mit Gott. Dann wird Röm. 8, 28 uns eine Kraft sein in unserm Leben.

Alle Dingen werden dann zum Besten dienen, weil Gott viel, viel größer ist. Die Sachen mögen in sich selber nicht gut sein, aber sie müssen sich dann auswirken zu unserem Guten. Denn die Sachen sind unter der führenden Hand des lebendigen Gottes.

Wenn wir das wirklich glauben, dann wird kein Platz mehr sein in unserem Herzen zum Sorgen, und wir sollten, solange wir leben, niemals mehr sorgen. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken. (Röm. 8, 38—39). Jesus ist der Lastenträger und der Sorgenträger. Anstatt die Sorgen auf Jesus zu werfen, geht man zu Freunden und klagt ihnen etwas vor von den vermeintlichen Schwierigkeiten und Sorgen. Es genügt nicht, daß wir sagen: „Es geht mir so gut wie möglich, oder den Umständen gemäß, oder Zeit gemäß,'' sondern wir sollten immer sagen können: „Es geht mir sehr gut!" Wir müssen auf der Spitze unserer Schwierigkeiten stehen, das heißt, über allem stehen, weil wir in Christo sind. Wenn wir unsere Sorgen zu Gott gebracht oder auf ihn geworfen haben, dann wollen wir sie auch bei ihm lassen und nicht wieder zurückholen. Gott hat wunderbare Gedanken über uns, und Gott sorgt täglich für uns, und Gottes Liebe ist ausgegossen in unsere Herzen. Da bleibt kein Platz mehr zum Sorgen.

Wir wollen mit des Herrn Hilfe ein Leben ohne Sorgen führen und in allen Dingen unsere Bitten mit Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden lassen. (Phil. 4, 6).

H. Becker, Missionar in China.
—Erwählt.

Vergib!

Ich erinnere mich noch sehr gut der Geschichte eines Ehemannes, der einmal seine Frau betrübt hatte. Ich weiß nicht mehr genau, um was es sich handelte, ob es ein beleidigendes Wort oder eine kränkende Tat war. Der Mann ging fort an seine Arbeit. Er hatte an dem Tage Holz zu fällen, und nachdem er das Haus bereits verlassen hatte, kehrte er noch einmal zurück und sagte: „Frau, es tut mir leid; laß uns in Frieden scheiden!' Sie aber wandte sich ab und versagte die Bitte. Sie bereute es den ganzen Tag, denn sie hatte ihn wirklich lieb, und es tat ihr leid, daß sie ihn ohne den Kuß der Liebe hatte gehen lassen. Er kam nicht wieder lebend zurück. Vier Männer brachten ihn abends als Leiche nach Hause. Was würde sie darum gegeben haben, wenn sie ihn nicht so entlassen hätte!

—Erwählt.

Ein Mittel gegen das Fluchen.

Ein frommer und Gottesfürchtiger Farmer hatte einen Knecht, der bei jeder Gelegenheit, des Tages oftmals, fluchte. Das verwies ihm sein Herr oft mit ernsten Worten; aber der Knecht ließ das Fluchen nicht. Das meine er nicht so böse, sagte er, und er sei es so gewohnt, daß er es nicht lassen könne. Da griff der Bauer zu einem andern Mittel. Er versprach dem Knecht einen Dollar, wenn er drei Tage lang gar nicht fluche. Und siehe, das Unglaubliche geschah: man hörte von ihm drei Tage lang keinen Fluch. Wenn ihm schon einer entschlüpfen wollte, so dachte er schnell an seinen Dollar und drängte das böse Wort zurück. Er bekam auch richtig den versprochenen Lohn; aber er mußte auch aus seines Herrn Munde den Vorwurf hören: „Dem Geldstück zulieb hast du dich überwinden können und hast drei Tage lang nicht geflucht; aber deinem Gott und deiner Seele zulieb hast du's nicht tun mögen. Gilt dir der Dollar mehr als dein Gott?

Das ist nun eine alte Geschichte, die vielleicht mancher schon gelesen hat; aber sie ist sehr der Beherzigung wert, nicht bloß von seiten der Flucher, sondern auch eines jeden, der den Christennamen trägt und doch keinen Ernst anwenden will, eine ihm anhaftende Unart oder Sünde zu bekämpfen und abzulegen, und sich zu bekehren zu dem Lebendigen Gott, weil in der gegenwärtigen Zeit so viel Namen-Christentum ist. Und während man um des Geldes willen alles kann und zu jeder Anstrengung bereit ist, aber einst wird es heißen," „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!'' Matt. 25, 41. —Erwählt.

Betrug.

Betrug ist, wenn man den andern um etwas bringt, und jener in etwas willigt was ihm in der Tat zu seinem Schaden gereicht, so nennt man es einen Betrug, mit allerhand glatten scheinheiligen und falschen Kunstworten oder Taten übertäuben, und wie man sagt, hinter das Licht führen. „Die Schlange betrog mich also, daß ich aß.'' Aber ein falscher Zeuge betrügt, Spr. 12, 17) die so böses raten betrügen.

Dieses Laster, welches wider Gottes Gebot begangen wird, geschieht auf verschiedene Art, mit Worten und auch mit Werken. Gottes Sohn kam in diese Welt als ein Vorbild, es heißt: „wiewohl er niemand Unrecht getan hat, und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. Wir sollen seinen Fußtapfen nachfolgen, und aufsehen auf Jesum." Stephanus sah auf gen Himmel, Zachäus begehrte Jesum zu sehen, die Folgen waren, Zachäus sah sich selbst. „So ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." „So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden." Der Reichtum wird in Markus 4, 19 betrüglich genannt. Zeitliches Vermögen, welches zur Notdurft und Genuß dient. „Fällt euch Reichtum zu, so hänget das Herz nicht daran, euer Reichtum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfreßig geworden." Reichtum ist wohl gut, wenn man es ohne Sünde braucht.

Die Menge und Vortrefflichkeit, der geistlichen Güter, welche von Christo erworben, den Frommen durch den Glauben zugeeignet werden. „Welches da sei der Reichtum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen," also in Eph. 3, 8; Kol. 1, 27; 2, 2. „Mose erwählte die Schmach Christi für größeren Reichtum, denn die Schätze Aegyptens, denn er sahe an die Belohnung." Das Kommen des Herrn ist nahe. Es ist große Gefahr, für den Reichtum, in seinem Kommen beraubt zu werden. Der Teufel, der allgemeine Weltverführer, tut es noch täglich; wenn er Gelegenheit zur Sünde macht, böse Gedanken eingibt, wenn er seine Werkzeuge aussendet, betrügliche Lehre, verführerische Geister. Durch süße Worte und prächtige Reden, verführen sie unschuldige Herzen, wir sind liebreich davor gewarnt. „Lasset euch nicht verführen mit vergeblichen Worten, lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise, ich sage aber davon, daß euch niemand betrüge mit vernünftigen Reden." „Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philisophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Weltsatzungen und nicht nach Christo." Wir werden ermahnt als liebe Brüder: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Von der Welt Satzungen verändert durch Erneuerung eures Sinnes.' Weltfreundschaft ist Gottes Feindschaft. Die weltlich gesinnten Menschen, welche alles nach der Vernunft abmessen wollen, im weiteren Sinn so viel, als mit Betrug, ein Urteil fällen. Etwas zuerkennen, auf eine unerlaubte Art richten, achten nicht das in 2. Kor. 4, 4, und Eph. 4, 18 heißt, daß der Verstand verfinstert ist. Damit wir verstehen die Anschläge, und alle Höhe die sich erhebet, wieder die Erkenntnis Gottes und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi. Gefallen an etwas haben, und dann machen wie es ihnen recht und gut dünkt.

Inbezug der Welt Gleichstellung auf mancherlei Art. Der äußerliche und leibliche Schmuck ist dasjenige was ein schönes Ansehen und Zierde an einer Sache macht, wohl auch prächtig in die Augen fällt. (Jes. 3, 18.) Der innerliche und geistliche Glaube, Liebe, Hoffnung, Demut, ein sanfter und stiller Geist, soll nicht auswendig sein. (1. Pet. 3, 3.) O welchen Jammer, wenn man sich einst betrogen finden wird. Das aller schwerste, ist der „Selbstbetrug." „Niemand betrüge sich selbst," (1. Kor. 3, 18,) „So aber sich jemand läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst." „Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrügt. Scheinbar macht der Betrug leichter im Leben, aber nach dem Sterben ein Tag des gerechten Gerichtes Gottes, welcher geben wird, einem jeglichen nach seinen Werken. „Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrtum der ruchlosen Leute samt ihnen verführet werdet und entfallet aus eurer eigenen Festung. Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, demselbigen sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen."

J. C. Rediger.

—Aus Wahrheitsfreund.

Unser Einfluß.

Heinrich Dallmeyer schreibt in „Biblische Kindererziehung": Es ist eine Reihe von Jahren vergangen, da brachten Eltern ihre Tochter in ein glaubensloses Haus. Hier erlebte das Mädchen schon nach wenigen Wochen traurige Dinge. Nachdem es etwa acht Tage seine elende Lage beweint hatte, verließ es ohne Kündigung seine Stellung. Das war in diesem Fall recht gehandelt. Nun

kam die Tochter in ein gläubiges Haus und fand hier den Frieden ihres Herzens. Auf meine Frage: „Wie ist denn das gekommen, daß Sie eine solche Umwandlung erlebten" antwortete das Mädchen: „In diesem Haus lebte mir die Frau das Christentum vor und hat mich so hinter sich hergezogen." Wenn schon eine Herrin einen solchen Einfluß ausüben kann, wie groß muß dann der Einfluß der Eltern sein, wenn sie ihren Kindern ein gutes Vorbild sind! Da dem Glauben keine Grenzen gesetzt sind, kann ein Mann des Glaubens das Land um sich her in Bewegung setzen. Nur dürfen wir nicht vergessen, daß der Stern, welcher die Weisen nach Bethlehem leitete, und die Feuersäule, welche Israel nach Kanaan führte, nicht nur leuchteten, sondern: sie gingen auch vor ihnen her. —Erwählt.

Liebe.

Uebe dich in der Gottseligkeit. Denn die leibliche Uebung ist wenig nütze. Aber die Gottseligkeit ist zu allen Dinge nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8.

Um gottselig zu sein, mußt du in Gott, und Gott muß in dir sein. Die Liebe ist gottselig, denn sie bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihr. Liebe also Gott von ganzem Herzen, so wirst du gleich erfahren was Gottseligkeit, was in Gott selig sein heiße. Suche seine Gnade und die Vergebung deiner Sünden durch deinen Heiland, oder, wenn du dieses große Gut schon empfangen hast, so bleibe in dem, der dir vergeben hat, und habe deine Lust an ihm, so wirst du unaussprechlich selig sein, eine Freude und einen Frieden genießen, den dir Niemand nehmen kann.

Was nun diese Freude und Seligkeit erhält und erhöht, darin mußt du dich üben. Und was könnte dich denn seliger in Gott machen, als der kindliche Umgang im Geiste mit Ihm, und das Leben der thätigen Liebe, gegen deinen Nächsten. Gott, Christus ist die Seligkeit selbst, die Quelle aller Seligkeit; wer sich an diese Quelle von ganzem Herzen hält, sich beständig darin übet, daß er sich der Quelle nähert, darnach dürstet und verlangt, der wird auch reichlich aus ihr zu trinken bekommen, wird trunken werden von den reichen Gütern seines Hauses. Wer dann im Gefühle seiner Gottseligkeit auch andere diese Freude theilhaftig zu machen sucht, und sie zu dieser Quelle führt, der wird noch seliger werden, indem Anderer Freude nun auch seine Freude wird, und die Seinige erhöht.

So hat die Gottseligkeit die Verheißung, daß sie hier und drüben den größten Gewinn verschafft, was kein Gut und Glück der Erde verschaffen kann; sie ist selig, immer selig—im Leben und im Tode, in dieser und in der zukünftigen Welt; denn nichts kann sie trennen von Gott, ihrem Urheber und ihrer Quelle.

Erwählt aus Gossner's Schatzkästchen.

Zum Nachdenken.

Wer viel von sich selbst redet, macht seine Zuhörer bald müde.

Schlafende Leute machen bisweilen den meisten Lärm in der Kirche.

Wer Christi Sinn hat, der wandelt auch, wie Christus wandelte.

Eine kalte Gemeinde kann nur durch das Feuer erwärmt werden, das vom Himmel kommt.

Wenn du anderen guten Rat gibst, dann behalte immer einen Teil für dich selbst.

Schätze die im Himmel angelegt werden, sind eigentlich die einzigen, die wirklich sicher sind.

Wer in den Himmel steigen will auf einer Leiter, die er selbst gemacht hat, wird einen bösen Fall tun.

Wer müßig ist zur Zeit, da er arbeiten sollte, wird arbeiten müssen zur Zeit, wo er der Ruhe pflegen könnte.

Wir können einen Feind hassen, ohne ihm zu schaden; aber wir können es nicht, ohne uns selbst Schaden zu tun.

—Erwählt.

Die kleinen Sünden.

Es gibt viele, die es mit den sogenannten „kleinen Sünden" nicht genau nehmen. Die kleinen Sünden aber sind gerade die Füchse, die die Weinberge verderben. Aus kleinen Sünden entstehen große, aus dem glimmenden Fünkchen wird häufig eine hell lodernde, verzehrende Flamme. Das Kind Gottes soll es mit jeder, auch mit der kleinsten Sünde genau nehmen. Der geringste

sittliche Makel, die kleinste begangene Untreue wirft auf das reine Bild Christi, das in jedem Gläubigen sich widerspiegeln soll, einen trüben Schatten. In irdischen Angelegenheiten spielen Kleinigkeiten oft eine große Rolle und die kostbarsten Gegenstände werden oft durch kleine Mängel wertlos. Kleine Sünden, kleine üble Gewohnheiten, welchen wir frönen, haben oft, manchmal uns unbewußt, schlimme Folgen. Und der Herr wird durch kleine Sünden ebenso betrübt wie durch große. Daher hüte dich vor den kleinen Sünden. —Erwählt.

Keine Zeit für Bibel Studium!

Nichts ist mir bisher in dem Dienst des Herrn begegnet, das mich mehr ermutigt hat, als die Briefe, die ich von meinen Korrespondenz Schülern erhalte.

Aber—da ist eine „Note", die nicht harmonieren will mit dem Uebrigen, und das ist die Klage in so vielen der Briefe: „So wenig Zeit für Bibelstudium." Ich fühle es, und lese es überall zwischen den Zeilen, daß dieses nicht eine Ausrede sein soll dafür, daß man so langsam vorwärts kommt; sondern es ist ein Ausdruck tiefen Bedauerns, und ein Wunsch, daß man doch so gerne mehr Zeit hätte für das herrliche Wort Gottes.

Mancher mag denken, daß er der einzige ist, der so klagt. Deshalb hauptsächlich schreibe ich dieses, um alle wissen zu lassen — auch die neuen und die zukünftigen Schüler — daß dieses eine allgemeine Klage ist.

—Schreiber unbekannt.

—Erwählt.

Schönster Ruhm.

Manche Städte unsres Landes haben großes Aufsehen erregt wegen besonderer Bauten, die errichtet, oder besonderer Taten, die sie vollbracht haben. An allen Orten redet und rühmt man davon. Auch manche evangelische Gemeinden haben weithin erregt, und in der nähern oder weitern Umgebung weiß man allerlei von ihnen zu erzählen. Aber ist es immer ein feiner Ruhm? Da erzählt man von einer Gemeinde, sie verstehe es so gut, großartige Feste zu feiern, weltliche Feste und kirchliche Feste. Keine andere komme ihr gleich. Ob Paulus sich über diesen äußern „Betrieb" sonderlich freuen würde? Von einer andern Gemeinde erzählt man, sie sorge so trefflich für Arme und Kranke, daß keiner Not zu leiden brauche. Darüber würde Paulus sich schon eher freuen. Aber wann hört man von einer Gemeinde sagen: Da ist eine Schar gläubiger Leute, bekehrter Leute; da ist eine lebendige Gemeinde, die Gott dient und des Heilands wartet? Und doch — das wäre der schönste Ruhm für sie. Es ist nicht die Zahl der Glieder, welche eine Gemeinde wertvoll macht, sondern das tiefe geistliche Leben, welches sie laut Gottes Wort besitzen können.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 1. Mai.

Gruß und der friede Gottes zuvor. Wenn Gott heute einen Engel zu uns senden wird, und sagen morgen kommt das Ende der Welt? Ich sage einen Engel! Nicht ein Mensch, wenn ein Mensch so sagen wird das hatte nicht viel zu bedeuten, aber wenn ein Engel so sagen wird, das würde wohl schrecken verursachen.

Manchem aber glaube ich, wird es wohl mehr schrecken verursachen wenn der Engel zu ihm sagen wird, heute wirst du krank und morgen mußt du sterben. Dieser Mensch wüßte nicht wie viel Schmerzen er noch in seiner Krankheit leiden mußte, und den Tod vor Augen haben, aber wenn das Ende der Welt kommt, das ist in einem Augenblick, und der letzte Feind ist aufgehoben, keine Zeit zu leiden. 1 Cor. 15, 52.

Das ist gesagt von dem der sein Haus beschickt hat, aber dem der sein Haus nicht beschickt hat, dem wird sein Leiden dann erst anfangen, aber kein Ende davon beschrieben.

Am Charfreitag hatten wir Ordnungs Gemeinde im Ira Nissley seiner Kehr, Fernandis Miller und sein Weib von Middlebury, Indiana und Pre. Jonas Bontreger und Weib von Buchanan County, Iowa wohnten bei in der Versammlung und haben sich unser angenommen, und uns das Wort reichlich verkündigt. Das sollte in meinem vorigen Schreiben gemeldet sein, hoffe es werde meinem kurzen Gedächtnis zugeschrieben werden.

Den 30 April ist Liebesmahl gehalten worden in dem Isaak Helmuth seiner Kehr, und auch ein Bischof erwählt worden, dem

Helmuth seines Alters halben, zur Hilfe, das Loos fiel auf Joni Miller.

Das Menno Miller's von Illinois sind hier in unserer Umgegend etliche Wochen, Freund und Bekannte besuchen, und seine Farm hier etwas ausbessern.

Den 5. Mai gedenkt der Ira Nissley und Weib nach Nappanee, Indiana zu Reisen seinem Vater zur Hilfe kommen in seiner Liebesmahl Zeit, und vermuthlich auch besuchs halben.

Wunderschönes Wetter haben wir zu dieser Zeit, doch kalte Nächte, die Leute emsig an der Feld-Arbeit.

Alle Gottes Segen gewünscht.

J. D. Hershberger.

Partridge, Kansas, den 1. Mai.

Gruß an die Herold Familie.

Wir wollen sagen mit dem Paulus seinen Worten: Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

Weil wir in dieser Gegend, und glaube auch unsere Glaubensgenossen an den meisten Orten es auch wieder in Betrachtung genommen haben was es gekostet hat um uns zu befreien, und die Einigkeit im Geist zu halten. Und dann wird als gesprochen von dem Segen der öfters verheißen war „durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden." Dann hieß es „sollen", aber jetzt sagt Paulus „hat" und das durch Jesu Christi.

Die Leute sind hier überhaupt gesund, die Emma, Weib von John D. Miller, die im Hospital war und eine Operation überstanden hat, ist wieder daheim, und auf der Besserung.

Auch die Amanda, Weib von A. A. Nisly, Tochter von D. E. Mast, die gerührt war von Schlag war gestern wieder der Gemeinde Versammlung beigewohnt.

Unser voriger Bischof Eli Nisly, sein Weib und Sohn Mose von Nowata, Oklahoma sind hier um Hausbesuch zu machen, wie auch das Wort zu predigen.

Den 25ten April sind die Brüder Pre. Tob. Troyer, Mona Yoder, Joe Stutzman, Mose Coblentz und Harry Stutzman als Fuhrman hier angekommen von Mayes County, Oklahoma, und den folgenden Tag sind noch ein Auto voll von hier nach Bucklin, Ford County, Kansas gegangen um die, von den unserigen dort begrabenen Leichname hier her zu holen, es waren 17 Kinder weniger als 14 Jahre alt, und den folgenden Tag haben wir sie hier beerdigt, 16 in einem Grab, und den 13 jährigen Sohn von Bisch. J. H. Miller neben seiner Mutter.

Der Bisch. J. H. Miller ist nach Custer County, Oklahoma gangen um ihnen mit zu helfen weil sie keinen dort wohnenden Bischof haben.

Das Wetter ist schön, aber ein Regen wäre angenehm.

Betet für uns.

P. Wagler.

Montgomery, Indiana den 30 April.

Liebe Herold Familie, erstlich einen Liebensgruß an euch alle, besonders Kranke, Wittwen und Betagte, wir wünschen euch alle Gottes Segen.

Die Gesundheit ist nicht ganz so gut, viel Grippe oder Flu unter den Leuten.

Wir hatten wieder einen Todesfall, die Tillie Langacher, Tochter von Victor und Sarah (Wagler) Langacher, ist gestorben im Spital den 16 April, war begraben den 17ten, ist alt geworden, 14 Jahr, 10 Monat und 21 Tag. Ihre Mutter ist schon viele Jahre, ohngefähr 20 Jahre oder mehr krank, ist viel Zeit im Bett, doch scheint sie immer gut zu Muth sein.

Wir hatten viel Regen und feucht Wetter, die Feldarbeit wurde aufgehalten.

Joel Wagler.

Todesanzeige.

Troyer. — Simon Troyer war geboren den 16 Februar, 1864, ist gestorben den 15. April, 1939. Alt geworden 75 Jahr, 1 Monat und 29 Tag.

Er war verehelicht mit Maria Lehman, hat im Ehestand gelebt 9 Jahr, 4 Kinder waren ihnen geboren, noch zwei bei dem Leben. Ist zum zweitenmal vertraut mit Barbara Miller, im Ehestand gelebt 18 Jahre, 8 Kinder ihnen geboren, noch 6 bei dem Leben. Und zum drittenmal vertraut mit Catharina Swartzendruber, im Ehestand gelebt 19 Jahre, keine Kinder mit dieser letzten Ehe.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

MOTHER

To you who watched our infancy,
And ne'er forgot your care;
To you who bathed our fevered brow,
And thought not of your share;

To you who called us from our play,
And after prayers were said,
Kissed our eyes and tucked us in
Before you sought your bed;

To you we give our gratitude,
For what your love has given.
Not wealth of gold, but wealth untold
In love sent straight from heaven.

God bless our mother, who for us
Has sacrificed and won,
And may she live to see the man
She prayed for in her son.
—Mrs. Enos Wagler.

Humility is unconscious self-forgetfulness.—Selected.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Moses M. Beachey and wife, Salisbury, Pa., and Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., were in Madison County, Ohio, Sunday, April 23 and held communion there.

John B. Mast, Salisbury, Pa., who had gone to Illinois, as stated in a previous issue of the Herold, returned to the home of his brother Enos, Friday, April 21.

In the Castleman River region the congregation in charge of Bishop Joseph J. Yoder held communion on Sunday, April 30, at which time Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., was present.

The Conservative congregation held communion at the Maple Glen house, near Grantsville, Md., Sunday, April 30.

Relatives from a distance present at the funeral of Mrs. Annie Maust of near Salisbury, Pa., May 6, were Bishop William S. Yoder and wife, Lynnhaven, Va., and their son Noah and daughter Katie, Mrs. Jonas Hershberger; also Norman S. Yoder and wife, Pinto, Md.

An appointment has been made for preaching services in charge of William S. Yoder at the Summit Mills meetinghouse near Meyersdale, Pa., for tomorrow, May 7.

The Yoders of Virginia expect to leave for home on Monday.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference will be held with the Pigeon River congregation near Pigeon, Mich., Aug. 16 and 17; Sunday School Conference will be held on Aug. 18. Ministers' Meeting will be held Aug. 15, 1:30 P. M. All ministers, members of this Conference, are urged to be present.

The Executive Committee urges that subjects for consideration at conference be submitted at an early date so that assignments can be made and programs

printed and distributed several weeks before conference.

Shem Peachey, Secretary.

BIBLICAL SANCTIFICATION

Part 3

By M. S. Zehr

The Means of Sanctification

God through Jesus Christ has made a way: blessed be His name forever and ever. **Amen.**

"But of him [God] are ye in Christ Jesus, who of God is made unto us wisdom, and righteousness, and sanctification, and redemption" (I Cor. 1:30).

We believe we will quote here the words of Christ in John 17:13-23 to show the personal interest Jesus Christ manifested toward every individual believer; including you and me, my dear brother and sister, whoever and wherever we may be. Yea, I believe for our continual cleansing we should commit them to memory.

Jesus praying: "And now come I to thee; and these things I speak in the world, that they might have my joy fulfilled in themselves. I have given them thy word; and the world hath hated them, because they are not of the world, even as I am not of the world. I pray not that thou shouldest take them out of the world, but that thou shouldest keep them from the evil. They are not of the world, even as I am not of the world. **Sanctify** them through thy truth: **thy word is truth.** As thou hast sent me into the world, even so have I also sent them into the world. And for their sakes I **sanctify** myself, that they also might be sanctified through the truth. Neither pray I for these alone, but for them also which shall believe on me through their word; that they **all** may be one; [you and I included] as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also may be one in us: that the world may believe that thou hast sent me. And the glory which thou gavest me I have given them; that they may be one, even as we are one: I in them, and thou in me, that they may be made perfect in one; and that the world may know that thou hast sent me, and hast loved them, as thou hast loved me."

Now we turn to Romans 8:10, 11, "And if Christ be in you, the body is dead because of sin; but the Spirit is life because of righteousness. But if the Spirit of him that raised up Jesus from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you." Then, If Christ be in you? remains the question.

In Heb. 13:12, "Wherefore Jesus also, that he might sanctify the people with his own blood, suffered without the gate." Let us also notice Titus 2:11, 12, "For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men, teaching [Ger., chastising] us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly, in this present world." And in verse 14 it says, "Who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and **purify** unto **himself** a peculiar people, zealous of good works."

Eph. 5:25, 26, "As Christ also loved the church, and gave himself for it; that he might **sanctify** and **cleanse** it **with the washing of water by the word.**" Let us not forget our subject, **Means of Sanctification; God's plan of redemption, the finished work of the cross, the blood of Jesus Christ that cleanses from all sin.**

He sanctified Himself, that we may be sanctified. He was made of God our sanctification; He prayed that you and I might be sanctified by God through the truth, the Word of God. Jesus said, "Ye are clean through the word that I have spoken." Dear brother and sister, our many failures may be due to trying to do the cleansing ourselves by our own goodness, or human means. You say, Can we do nothing in the matter? Yes, indeed, as the God-given means become ours; we search the Word and we find such Scriptures as Jas. 4:8-10, "Draw nigh to God and he will draw nigh to you. Cleanse your hands, ye sinners; and purify your hearts, ye

double minded. Be afflicted, and mourn, and weep: let your laughter be turned to mourning, and your joy to heaviness. Humble yourselves in the sight of the Lord, and he shall lift you up." So we believe if there is any spiritual "soap" it would be "repentance." Then we can cry with David in Psa. 51:7-10, "Purge me with hyssop, and I shall be clean: wash me, and I shall be whiter than snow.... Create in me a clean heart, O God; and renew a right spirit within me."

We will conclude this number with I Thess. 5:21-28, "Prove all things; hold fast that which is good. Abstain from all appearance of evil. And the very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ. Faithful is he that calleth you, who also will do it. Brethren, pray for us. Greet all the brethren with an holy kiss.... The grace of our Lord Jesus Christ be with you. **Amen.**"

(To be continued)

SUBMISSION WITHOUT CONVICTION

A cold, formal submission to the teachings of the Gospel, without conviction for the truth, is a misfortune for anyone. For such conditions to exist in a church among the members without the minister's knowledge, is unfortunate for both ministers and church. And for ministers to be **content** to **regulate** their people into submission and church order, without conviction on the part of the laity, is a calamity.

Where true conversion and the new life exists in the lives of the people, coupled with an intelligent understanding of Gospel principles and teachings, there will be a ready response to Gospel grounded regulations, because of their simultaneous convictions of, and love for truth and righteousness.

When members in a church do not believe that the things required are scripturally necessary, the basis for all kinds of disloyalty and trouble is already laid, for there is no conscience creating an inner urge to comply with that which is taught. Such obedience of necessity usually becomes irksome after awhile, and the mind begins to devise means whereby such distasteful submission may be cast off and the membership placed in a more liberal church, or none at all, perhaps, and there is no accusation of conscience for the act.

In such a circumstance, there has been an utter failure to transmit to members that which the church believes and teaches on the points in question, and a member is lost to the church, and perhaps to God, and further efforts with him will likely be resented. We therefore realize the necessity of being diligent to "Preach the Word." Not just some of the Gospel, but all of it, rightly interpreted and applied to the lives of the people. In these perilous times we should employ every scripturally legitimate means to teach, indoctrinate, and establish our people in the truth, so that they may not blindly believe, with, or without conviction, but that they will intelligently believe, and "Contend for the faith once delivered to the saints." And **thus** believing, the standards of Christian living will tend upward, instead of downward.

And just as necessary it is, not to teach more than the Scriptures teach, nor to require more. We do not want to be found guilty before the Lord of "Teaching for doctrines the commandments of men" (Matt. 15:9).

Where more is required by church leaders, like the Jews with their traditions, there is no clear scriptural basis for teaching nor discipline on such a point, and when the church's position is challenged by a member, the ministers may find themselves in the unhappy predicament of being compelled to choose between two evils; either expelling a member for transgressing a church regulation involving no scriptural principle, and for which they can show no convincing **scriptural** grounds, or recalling the regulation as superfluous, either of which could, and should

have been avoided by the proper foresight.

It is understood here that the church must speak and act concerning the things not named in the Gospel, but which belong to the same principles as those that are named, such as the proper interpretation and application of such doctrines as nonconformity, nonresistance, or any doctrine, in the application of which "judgment" of an "enlightened understanding" is needed. Likewise must the "such like" evils and those who do them, be ruled out by the church.

Where less than the Gospel is taught and required in a church, and a standard beneath the standard of the Word is tolerated, "iniquity" abounds, and the love of many waxes cold; the church drifts out into the world, and many are lost. Our church leaders who are lax in any phase of teaching or discipline, and who through such laxness allow their churches to drift, will likewise have difficulty in trying to satisfy honest seekers after the truth, in their membership, when asked for an explanation for the neglect.

Let us get close enough to our members, in **some** manner, by personal work, "house-to-house" teaching, individual "lamb (s)" and "sheep" feeding, so that there is a friendship, a confidence, an affection and an understanding between shepherd and sheep. And let the ministers read and teach "distinctly" and give "the sense" and "cause them to understand," so that the **shepherd may know that they know** and understand, and also that the ministers may know when a sheep is dissatisfied with the pasture before it jumps the fence, and thus be in a position to do something toward rescuing such a sheep, if possible, before it is past redemption.

Perhaps the pasture **does** need looking after, or it may be that there are some horned sheep in the pasture, who make life miserable for those without horns, who should either have their **horns removed,** or **be put out,** so that the faithful can live in peace, together.

But at any rate, the continual exodus from conservative churches to less conservative ones, is a continual reminder that there are always those who obey without conviction, or perhaps unwillingly, until they "will stand it no longer," and then they go. Brethren, this thing should be stopped. Do you think it can be? It will **only** be when our people "most surely believe" those things which they are taught, and when they are loyal to the teachings of the Gospel, because of conviction, instead of **trying** to be, **without** conviction.

—Shem Peachey.

THE LORD HATH NEED OF THEM

Part 7

Saul, the son of Kish, a Benjamite was "a choice young man, and a goodly: and there was not among the children of Israel a goodlier person than he." Among thousands of people there was none so excellent as Saul. "From his shoulders and upward he was higher [taller] than any of the people." Above all, "God gave him another heart, ...and the Spirit of God came upon him."

God chose him to be the first king of Israel, and Samuel being inspired of God, first anointed him privately, and later he was publicly taken by lot. The people were presented before the Lord by tribes, then by families, and lastly by individuals. Each time the lot came Saul's way, coming nearer at every step and finally entering his immediate family. By this time, no doubt, his heart was thumping and his pulse unusually rapid. He had already known that he was to be the chosen vessel, and it seems that by the time the lot was completed he was so overwhelmed by timidity, and perhaps nervous excitement, that his courage failed, for "when they sought him, he could not be found. Therefore they enquired of the Lord, ... And the Lord answered, Behold he hath hid himself among the stuff. And they ran and fetched him thence." They brought him forth from his hid-

ing place and set him before a great assembly of Israelites. He was a tall, splendid, and heroic-looking figure, but at this time perhaps a trembling frame. "And Samuel said to all the people, See ye him whom THE LORD HATH CHOSEN, that there is none like him among all the people? And all the people shouted, and said, God save the king" (I Sam. 10:24).

Did Saul then mount a chariot to parade the streets amid the ringing voices of throngs that shouted praises before him? No! He went home; and presumably he went home modestly, but probably under a mental pressure, sensing a weightier responsibility than ever before. However, "there went with him a band of men, whose hearts God had touched" (verse 26). And where do we find him next? In a palace? No! In the very next chapter, v. 5, we find him coming "after the herd out of the field." A king, but wise enough to be humble.

He seems to have done well the first year of his reign, but sad it is, that sometime during the second year the tide began to change. His first recorded downward step (if the writer errs not) was that of invading the priest's office (I Sam. 13:9). True enough, he had been given a high calling, but his sovereignty was restricted to civil affairs, and he, even though he was king, was not authorized to offer burnt offerings. Yes, but Samuel was absent, and so were the other priests. And Saul's people were frightened, bewildered, and scattered, and the Philistines were gathered against them, so that it seemed urgently necessary to act at once. After all, the priest's duties were too sacred for anyone else (even a king) to tamper with. But during this trying experience Saul's courageous character weakened and he forced himself (verse 12), and transgressed.

"And Samuel said to Saul, Thou hast done foolishly: thou hast not kept the commandment of the Lord thy God, which he commanded thee: for now would the Lord have established thy kingdom upon Israel forever. But now thy kingdom shall not continue: the Lord hath sought him a man after his own heart, and the Lord hath commanded him to be captain over his people, because thou hast not kept that which the Lord commanded thee." Nevertheless he was permitted to continue his reign until the time that God saw fit for the "man after his own heart" to be brought fully into service.

Later Saul was given another trial, and again he failed and disobeyed the command of God. He was commissioned to "smite Amalek, and **utterly destroy** all that they have, . . ." "But Saul and the people spared Agag [the Amalekite king], and the best of the sheep . . . oxen . . . fatlings. . . lambs, and all that was good, . . . but everything that was vile and refuse, that they destroyed utterly." And the Lord rejected him from being king, because he had rejected the Word of the Lord. "And it grieved Samuel; and he cried unto the Lord all night."

Had not God Himself chosen Saul? Absolutely so! He had need of him. He had also sent His Holy Spirit upon him (10:10), and if Saul had only remained faithful, he would have been a chosen vessel all the days of his life. Even though God had chosen, He also rejected. And "the Spirit of the Lord departed from Saul, and an evil spirit from the Lord troubled him" (16:14). (Notice the application of the words "of" and "from"; do not overlook the capitalization of the word "Spirit" in the first case, and its contrast in the latter clause.)

The early life of Saul flashes briefly but strikingly to our minds as we picture him, "a choice young man, and a goodly," whose like could not be found in all Israel: brave, heroic, gallant, courageous, exceedingly tall, and yet "little in his own sight" (15:17); living a life upon which, we dare say, God could smile. Then we sadly pause, and allow our thoughts slowly to creep over the record of his latter years, after he had begun a series of downfalls and transgressions until the Lord answered him no more and he finally resorted

to seeking the aid of a witch. Yea, his latter days were characterized by disloyalty, disobedience, jealousy, hatred, distrust, fear, distress, misery, and even insanity.

WHY such a change? When did it all happen? 'Twas not all in a single day, but little by little the conditions were altered, and before the poor blinded victim was aware of how swiftly the tide was turning, he was already trapped in depths of which he had not dreamed. Will we heed the warning?

If we review our own "blotted records of the past" and behold the (to us) indelible stains of error and sin, we too find reason to ask ourselves the question, "WHY?" repeatedly. WHY DID I... ? ? WHY DID I NOT... ? ? The pages of the past are already written, and there are wrongs which we long to erease, but CANNOT. "Then turn from blotted records of the past, and find the future's pages white as snow." The past we cannot change, however hard we may try. There remains for us but the present and perhaps a portion of the future. But the future will soon be present, and the present will soon be PAST: THEN WHAT WILL THAT RECORD BE? —E. N. H.

(To be continued)

WASHING THE SAINTS' FEET

John Horsch

The Apostle Paul, in his first letter to Timothy (chapter 5:10), refers to feet washing, indicating that it was observed in the Apostolic Church. Within about a century from the time of the apostles, Tertullian (A. D. 160-220) makes mention of it as an observance of the Church. The church fathers, Ambrose (A. D. 354-430) and others of the church fathers, defended it. This practice was far more common in the church of the early centuries than had been generally supposed.

In the synod of Toledo, in Spain, held in A. D. 694, the assembled bishops decided that only those who had participated in feet washing should be permitted to take part in the communion service. Bernard of Clairvaux (A. D. 1113-1153) defended feet washing as a divine commandment. Some of the dissenting sects of pre-Reformation times also observed it. In the Eastern (Greek) Church and in the Church of England this rite was practiced until a comparatively recent date. It was commonly observed on Thursday of Passion week.

Luther, in his Greater Catechism, favorably mentions feet washing as an observance. Caspar Schwenkfeld (A. D. 1490-1561) taught that feet washing is a commandment of Christ, as well as baptism and the Lord's supper. He says: "But why do they [the Lutherans] not insist as strongly on feet washing, which was commanded of the Lord as well as the communion, and which was also observed in the early Church? This is indeed a command of the Lord, as well as the breaking of bread."

The first mention of feet washing among the Anabaptists dates from the year of their organization (1525), when it was practiced in the congregation of Balthasar Hubmaier. He had been a priest, and was baptized by William Reublin at Waldshut in South Germany. Many of his former parishioners were baptized by him about Easter of 1525. On Tuesday after Easter a communion was held, which was followed by the observance of feet washing. The chronicler Sebastian Franck wrote, in 1531, that feet washing was practiced by some of the Swiss Anabaptists, and Heinrich Bullinger, in his larger work against the Swiss Brethren, written in 1560, confirms this statement. Also in central Germany there were Anabaptists, who practiced this rite.

The writings of Pilgrim Marpeck, a prominent leader among the Swiss Brethren, who labored at Strasburg, Augsburg, and South Germany, make repeated mention of feet washing, indicating definitely that in these churches it was accepted and practiced as a Christian ordinance.

The "Ausbund," the hymnal of the early Swiss Brethren, contains two

hymns teaching the washing of the saints' feet.

Menno Simons mentions feet washing twice in his writings (Complete Works, Part 1, p. 242, and Part 2, p. 449a). Dirck Philips speaks of it as the third ordinance of Christ. The Waterlandian Mennonite Confession of 1577, the "Concept of Cologne," of 1591, the larger Friesian Mennonite Confession of about 1600, consisting of thirty-three articles (printed in the Martyrs' Mirror, pp. 360-395), the "Olive Branch," of 1627 (Martyrs' Mirror, pp. 26-32), the confession of Jan Centsen of Amsterdam, 1630 (Martyrs' Mirror, pp. 32-36), and the Dortrecht Confession of 1632, all teach feet washing. There is convincing evidence that all Mennonite groups of the Netherlands and Northern Germany practiced this ordinance. The Amish Mennonite churches from the beginning observed it. Before the years 1874 and 1875, when the more conservative Mennonite groups of Russia emigrated to America, very many of the Russian Mennonite churches observed feet washing.

Among the churches of today which observe feet washing as an ordinance may be mentioned (besides Mennonites) the Church of the Brethren and other Dunkard groups, the Brethren in Christ, and Primitive Baptists. In a very limited and peculiar way this rite is observed today in the Roman Catholic church. So long as the countries of Austria, France, Bavaria, Spain, and Portugal were kingdoms, the kings observed this rite, or rather, something to take its place. They poured a few drops of water on the feet of twelve men, and a servant stooped down to wipe them. The rite had evidently become a mere form, void of the spirit which it was designed to convey and signify. In the Moravian Church (headquarters at Bethlehem, Pa.), feet washing was observed until the year 1818 (in America probably somewhat longer), when the synod of Herrnhut, Germany, made this practice optional.—Gospel Herald.

Note.—The above clipping has been selected for its historical and doctrinally confirmatory value, and should be well observed for future reference.

The writer has a copy of the "Ausbund," this particular book being titled "Ausz Bundt," on page 361, 7th verse, of which book, the lines are found:

"Beym Brodbrechen wäscht man die Füsz,
Wie Christus seine Jünger hiesz...."

And the hymn in the German language used today while the rite of feet-washing is being observed, and contained in the smaller German hymnbooks, is found on page 692, in the "Ausbundt." And as those books were compiled for the use of the "Schweizer Brüder," as the Anabaptists then called themselves, there is no question as to whether they believed in and observed the rite, even though the question is raised by some who are professed adherents of the faith generally called by the name "Mennonite."

Matthew Henry, commenting on John 13, while not accepting the scripture as an evangelical commandment, says: "Some have understood this literally, and have thought these words amount to the institution of a standing ordinance...." Here follows his rejection of the words of Jesus as a **commandment** to wash feet; he then adds: "St Ambrose took it so, and practiced it in the church in Milan. St. Austin saith that those Christians who did not do it with their hands, yet (he hoped) did it with their hearts in humility; he saith, but it is much better to do it with the hands also, when there is occasion, as I Tim. 5:10. What Christ has done, Christians should not disdain to do. Calvin saith that the pope, in the annual observance of this ceremony on Thursday of the Passion week, is rather Christ's ape than his follower, for the duty enjoined in conformity to Christ was **mutual 'Wash one another's feet.'** And Jansenius says, It is done frigidly, and unlike the primitive mode."

In Encyclopedia Britannica, volume 23-24, thirteenth edition, subject, Sacraments, we find the following: "Bernard calls the rite of washing feet a sacra-

ment, because without it we have no portion with Christ (John 13:8), and, therefore, it is necessary to salvation."
—Editor.

WATCHING THE TONGUE

Keep a watch on your words, my children,
For words are wonderful things;
They are sweet like the bees' fresh honey,
Like bees, they have terrible stings;
They can bless like the warm glad sunshine,
And brighten the lonely life,
They can cut the strife of anger—
Yes, cut like a two-edged knife.

Let them pass through your lips unchallenged,
If their errand be true and kind,
If they come to support the weary,
To comfort and help the blind;
If a bitter, revengeful spirit
Prompt the words, let them be unsaid,
They may flash through the brain like lightning,
Or fall on the heart like lead.

Keep them back, if they're cold and cruel,
Under bar and lock and seal;
The wounds they make, my children,
Are always slow to heal.
May Christ guard your lips and ever,
From the time of your early youth,
May the words that you daily utter
Be words of the beautiful truth.—Sel.

HISTORICAL CONTRIBUTIONS

J. F. Swartzentruber

Translated from German by I. J. M.

Part 56

Regarding avoidance of the excommunicated, the Old Order Amish Mennonites in America all agree that it must be applied to temporal as well as spiritual communion.

Although there may be a difference in sins, as the transgression of a robber or murderer being greater than that of a drunkard or fornicator, the punishment is the same, that is being excommunicated and avoided by all, in temporal and spiritual matters, until complete repentance; whereupon the fallen member is again reinstated by a bishop, only, however, after an unanimous church council.

But if a disobedient and perverse member is to be excommunicated, there may be differences of opinion, for some would have more patience than others with the unfruitful tree. There may also be differences of opinion as to just how much should be demanded of a penitent sinner.

Again there are different opinions as to whether or not a fallen member has the right to choose excommunication for himself. Some hold that no one has the right to make this choice, nor does the bishop have authority to excommunicate anyone without the consent and counsel of the church; others contend that if a member becomes guilty of gross sins, the bishop must at once proceed to excommunicate him without consulting the church in the matter. Or, if a member becomes burdened for a transgression and himself reveals the matter with request to do penance without the church, some hold that his request should simply be made known to the church, while others believe that the transgression itself should be made known so that the church may pass judgment and know for what reason the fallen member is to be avoided.

We find evidences of all these differences in the Amish-Reistite division, of which we wrote in the two preceding articles. Neither do these differences exist only among the Old Order Amish Mennonites but also among most of the different Mennonite branches.

At one time Jacob Amman's party raised the question whether open liars should be excommunicated; and he finally did excommunicate the Reistites because they would not confess with them that such action was necessary and also because they tolerated among themselves a person who confessed that he had spoken an open lie. It may easily be that this person may have added

with tears, "I repent." But here again we find differences of opinion, for Hans Reist evidently took the stand that if he "turn again to thee, saying, I repent; thou shalt forgive him." The other party could easily contend that the above scripture is to be used in transgressions between brother and brother and should not be applied to open liars. He who speaks lies is a liar and as such must be excommunicated and do penance outside the church. Here again the question might be raised whether a person becomes a liar as soon as he knowingly speaks an untruth, or only after he does so habitually. We have presented these questions in order to provoke our readers to think deeply for themselves upon some of the questions which confronted our brethren at that time.

Or we might touch again the question of the eternal blessedness of kind-hearted (Treuherzigen) men, who were members of the state churches which persecuted the Anabaptists, but had no part in the persecution themselves, which was one of the chief points of dispute at the time of the division. On this point the Amish party would have maintained a strict silence, while it appears that the Reistites, in some instances, declared their deceased friends of the state churches to be in eternal blessedness.

The Anabaptists had many near relatives among the state churches who were loyal friends, helping them to escape the bailiffs, securing their release from prison, etc., etc. These the Anabaptists called the "True-hearted" (Treuherzigen). The state church and the government called them "Half-baptists" and it was of the future destiny of these that the two parties disputed at that time.

There are also numerous passages in our German book where intercession is made for "true-hearted men, who love us and do good, and show mercy with food and drink, with home and dwelling. O Lord! so repay them abundantly with good; and since they gladly hear Thy Word, but have little strength to be obedient, so give them strength that they may accept the Word, that it may save their souls."

This prayer supports the view that such people could hardly be considered in a saved state, unless they were fully united with the Anabaptists and were baptized upon confession of faith, and then there would have been no need for questionable eulogies.

After Jacob Amman's coministers, and finally he himself, chose to be excommunicated because they thought they had acted too hastily in excommunicating the Reistite ministers—being later reinstated, as we explained in the preceding article—they earnestly sought to be reunited with the other party. Through the influence of other ministers the Reistite party finally yielded their views to those of the Amish party on two of the points in question: (1) That open liars shall be excommunicated, and (2) that deceased friends of the Anabaptists in the state churches shall not be declared saved. But on the question of avoidance in temporal things, each party held to its own views and thus they remain divided to this day.

(Series to be continued).

LOVE FOR RICHES DEFILETH

For the love of money is the root of all evil; which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows.—I Tim. 6:10.

But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition—I Tim. 6:9.

And having food and raiment let us therewith be content.—I Tim. 6:8.

For we brought nothing into this world, and it is certain we can carry nothing out.—I Tim. 6:7.

Go to now, ye rich men, weep and howl for your miseries that shall come upon you.—James 5:1.

Riches profit not in the day of wrath: but righteousness delivereth from death.—Proverbs 11:4.

He that trusteth in his riches shall fall: but the righteous shall flourish as a branch.—Proverbs 11:28.

He that hasteth to be rich hath an evil eye, and considereth not that poverty shall come upon him.—Prov. 28:22.

It is easier for a camel to go through the eye of a needle, than for a rich man to enter into the kingdom of God.—Mark 10:25.

For where your treasure is, there will your heart be also.—Matt. 6:21.

Therefore take no thought, saying, What shall we eat? or What shall we drink? or Wherewithal shall we be clothed? (For after all these things do the Gentiles seek:) for your heavenly Father knoweth that ye have need of all these things.—Matt. 6:31, 32.

But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness and all these things shall be added unto you. Take therefore no thought for the morrow: for the morrow shall take thought for the things of itself. Sufficient unto the day is the evil thereof.—Matt. 6: 33, 34. —Submitted by a Reader.

H. E. RAMSEYER AND THE NORTHERN BIBLE SOCIETY

Henry E. Ramseyer's grandfather was an Amish Mennonite preacher and bishop in Canada and Eastern Ohio many years ago. The Ramseyer family was brought up in the Defenseless Mennonite Faith, but I am not quite certain in what branch of the Mennonites Henry was brought up, but he is thoroughly indoctrinated in the tenets of Mennonitism. He is of Swiss parentage.

About 42 years ago a number of these Swiss Mennonites, with a mind for more aggressive missionary activities organized the MISSIONARY CHURCH. Henry and two of his brothers were among those that took an active interest in this new organization, which retained the essential tenets of Menno Simons. They teach and practice the Christian principles, including nonresistance. Their young people took, during the World War, the same attitude that the Mennonites and other nonresistant denominations did. They had at least one of their young members sentenced to ten years in the Federal Penitentiary at Fort Leavenworth, Kansas, because of his refusal to take up military service.

Henry's brother, J. E., is President of their Bible Institute and a leader in the Missionary Church. Nearly all the names of their leaders and workers show distinctly that they are of German or Swiss descent. They hold an Annual Conference, and I have several of their Conference Reports. These reports show that they have organized Churches in a dozen different states, and mission stations in still more, as well as a number of stations in Africa. China, India, Hawaii, and South America and also a Jewish Mission in Chicago.

At present several Mennonite denominations, among them the Defenseless Mennonite Conference; and also the Mennonite Brethren in Christ are working with the Missionary Church in conference and missionary work. The latter have applied for a union with the Missionary Church.

The Conference Report gives a list of missionaries under appointment; Henry E. Ramseyer is listed as one of their ordained workers, located in Duluth, Minnesota. Henry holds his membership at Elkton, Michigan.

The Northern Bible Society is an interdenominational organization, organized with the sole purpose of distributing the Word of God among the needy and neglected people of the Northwest.

Henry E. came to Duluth 40 years ago, and for a number of years was Secretary of the Lake Superior Mission at Superior, Wisconsin, where I first visited him in 1900. I was very much impressed with his zeal and devotedness to his work at that time, and my further acquaintance with him since has only tended to strengthen my estimation of his sincerity and zeal to serve his Master.

Henry wrote a book some years ago in which he related a number of his experiences while engaged in his work, mostly while connected with the Lake Superior Mission. At that time he conducted preaching services throughout the Northwest, in Northern Michigan, Wisconsin and Minnesota, in lumber camps, mining camps, on the boats and such places. In this book, instead of using his name, or the much used ego (I) he called himself "The Sower" because of the fact that he was preaching, or sowing the Word of God, and later, as Secretary of the Northern Bible Society, sowing the pure, unadulterated Word of God—the Bible, itself. Since he in his book referred to himself as "The Sower," he still occasionally uses this term in this connection.

From all the foregoing facts I think Henry has a perfect right to acknowledge himself as in full sympathy with the Mennonites in their faith. He made a public statement here lately, referring to the dangers of the anti-Christian attitude of the ever-increasing danger of communistic domination in this country, that in case the communists get the reigns of government in their hands—"We will be as helpless as the little children since we cannot take up the sword in our own defense." He and his Church are as nonresistant as any Mennonites.

It is indeed very unfortunate that the great work of such an earnest, true and conscientious worker should be weakened and questioned by insinuations that he might be dishonest. He is doing a great and noble work for his Master. Closer acquaintance with this man and his work would tend to impress one with his honesty and sincerity.

A rumor has also been spread that Henry E. Ramseyer was not a member of any Church. The above true statement also shows this rumor false. The fact that the Northern Bible Society is interdenominational may have contributed to this rumor. The Board of Directors of the Northern Bible Society are all church members of several different denominations. All Bible Societies are Bible distributors, but this Society is unique in that it makes it its business to supply Bibles free to the needy and neglected that desire Bibles and will read them. They also sell Bibles and other good books to such as are able and willing to buy.

Contributed by and published at the request of Eli J. Bontrager.

Shipshewana, Ind.

April 28, 1939.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., April 6, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather was cold, but is warmer this evening. I am thanking you very much for the Hymnal you gave me. I memorized 32 verses all in English. A Reader, Mattie Headings.

Nowata, Okla., April 16, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is cloudy today. Father, mother, and baby sister went to church. We have 4 more weeks of school. We moved in Feb. I learned the 134th Psalm, also 2 verses of song all in English, and will answer 2 Printer's Pies and also send one. A Herold Reader, Mary Edna Nisly.

Dear Mary Edna:—Your answers are correct.—Barbara.

Nowata, Okla., April 16, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Weather and health are fair. I learned the 23rd and 133rd Psalms in English and will answer 2 Printer's Pies and will also send one. When I have enough credit I would like to have an album. What is my credit? A Junior, Alvin Leo Nisly.

Dear Alvin:—Your answers are correct and you have enough credit now for an autograph album.—Barbara.

Nowata, Okla., April 16, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is rainy. I learned the 23rd Psalm in English and 2 verses of "Theure Kinder" in German. When I

have enough credit I would like to have an autograph album. I will close. A Junior, Ralph V. Nisly.

Dear Ralph:—Your answers are correct and you have enough credit now for an autograph album.—Barbara.

Nowata, Okla., April 16, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First, a friendly greeting. This is my first letter to the Herold. Meeting is at John Stutzman's. I learned "Theure Kinder" in German and the 1st Psalm in German, and 9 verse of song in English. I will send a Printer's Pie. When I have enough credit I would like to have an autograph album. Elsie Nisly.

Giroux, Man., April 15, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Today was a very nice day. I would like to know if I have a twin. If so, please write to me. My birthday is February 2. I am 9 years old. I go to Blumenort School and am in the second grade. My teacher is Mr. John C. Reimer. I memorized 26 verses of song and the Lord's Prayer in German, and 20 verses in English. What does this credit me? Closing with best wishes, Sara Reimer.

Dear Sara.—This letter credits you 18 cents.—Barbara.

Giroux, Man., April 18, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will write again to this interesting paper. This is my second letter. Weather is pretty warm now. The snow is gone. It is not very muddy any more, but it was so a little while ago. Now the people start to work in the fields already. Last week we had Easter holidays so we could stay home from school, but now we go again. I memorized 23 verses of German Easter songs, 20 verses of other songs in German, 25 verses of songs in English, the Lord's Prayer in German and English, and 21 Bible verses in German. I also answered Bible Questions Nos. 1035 and 1036 the best I could. When I have enough credit I would like to have an English "Gospel Hymn" book if you have some. How much does one cost and what is my credit? I will close, with best wishes to all. A Junior, David Reimer.

Dear David:—Your answers are correct. And are you sure it is a "Gospel Hymn" you want or a "Church and Sunday School Hymnal?" We have them, but I do not know if the "Gospel Hymns" are in print any more, but we can find out if that is the book you want. You are doing fine.—Barbara.

Hutchinson, Kans., March 23, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in the Master's holy name. It is windy and also quite warm. Church was at Nick Yutzy's last Sunday and will be at Eli Nisly's next Sunday. Bishop Eli Nisly and son, Mose, are here on a trip from Watova. I will try and answer Bible Questions Nos. 1031-1038 the best I can, also some Printer's Pies. I will close with best wishes to all. A Reader, Levi W. Miller.

Dear Levi:—Your answers are all correct except No. 1033. You have Leviticus 16:21 and it is Proverbs 28:13.—Barbara.

Giroux, Man., April 15, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will write again to the Herold. This is my second letter. On April 11, it snowed, but now we have nice weather again. I am 10 years old. My birthday is June 16. If I have a twin or nearly so, please write to me. I go to the Blumenort School. We have 44 children in school. My teacher's name is Mr. John C. Reimer. I am in the fifth grade. We live about 30 miles southeast from Winnipeg. We live near the Mennonite town of Steinbach. Here is a great Mennonite settlement, which about covers an area of 30 square miles. We shall have our King George with Queen Elizabeth for a visit next month in Winnipeg. This is a great visit, but the visit of Jesus our Saviour once in Jerusalem, must have

been of greater importance. I memorized the Lord's Prayer and the Ten Commandments all in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 1035 and 1036, and I sent a Printer's Pie. I learned 11 verses of song in English and 44 in German. If I have enough credit I would like to have a birthday book. I will close, with best wishes to all, Gerhard Reimer.

Dear Gerhard:—Your answers are correct.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Gerhard Reimer

Nad itsh si het ilwl fo mih ttah tens em, taht vryee noe hcwhi sheet eth Sno, nad bleehtvie no mih, yam hvae veergansalti ilef; nad I ilwl easir mih pu at het slat yda.

Sent by Elsie Nisly

Rof htis secau I Laup, hte rispreno fo Jsuse Cristh orf oyu Gnetlies.

A word to the Juniors when sending in "Pies" to be printed. Please say where they are found, as some of you leave out words, then I must hunt so long until I find them. And also when you answer them, say where you found them. I have the answers on paper; then I can soon see if they are right or not.—Barbara.

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio, May 1, 1939.

Dear Editor and all Herold Readers: —Greetings in Jesus' name. "It is a good thing to give thanks unto the Lord, and to sing praises unto thy name, O most High: to shew forth thy lovingkindness in the morning, and thy faithfulness every night."

We had our counsel meeting, Sunday, April 30. Bro. Mose Swartzentruber from the Holmes County congregation helped to conduct the services. We expect to have communion services on May 14, if it is the Lord's will and we expect to have Bro. C. W. Bender with us at that time.

On Monday evening, April 24, Bro. M. S. Zehr was here and held baptismal services, at which time one young soul was received into the church. Mrs. Menno Miller has improved some. Her son, William, from Montgomery, Ind., was here to visit her for a week but expects to return home tomorrow.

Mary, daughter of Roman Schrock, is confined to bed with rheumatic fever. Mrs. Elmer Hershberger was in the hospital for a week. She was brought home yesterday and is getting along all right.

Remember us in prayer.

In Christian love,
Mrs. Enos Wagler.

OBITUARY

Fisher.—Henry L., son of Amos L. and the late Lydia (Lapp) Fisher, was born in Lancaster Co., Pa., July 6, 1893; died April 1, 1939, in the Lancaster General Hospital from ten days' illness of lobar pneumonia and diphtheria; aged 45 y. 8 m. 25 d. Henry confessed his Saviour in his youth and was a member of the Amish Church. Those who remain to mourn his departure are his beloved wife, Malinda, and the following children: Sadie, Aquilla, Annie, Susie, Esther, and Ruth; also the following brothers and sisters: Lizzie, Paradise; Bennie A., Springs, Pa.; Daniel, Lancaster; Levi, Gap; Jacob, Ronks; and Sara Smoker, Gordonville. Funeral services were held at the home of Amos K. Beiler, April 4, 1939, in charge of Stephen Fisher, John L. Fisher, and John S. King; brief services also held at Myers Cemetery in charge of Aaron Esh and John L. King.

Father dear, your wish is granted,
Sorrow, pain, and grief are o'er;
By the grace of God we'll meet you,
Over on the peaceful shore.

—A Friend.

Esh.—Sara, daughter of the late John K. and Susana (Stoltzfus) Lapp, was born in Lancaster Co., Pa., July 2, 1859; died at the home of her son Daniel, March 26, 1939, after an illness of eight

months from cancer and a stroke; aged 79 y. 8 m. 24 d. In her youth she confessed her Saviour and was a member of the Amish Church for some 60 years. In December, 1879 she was married to Jacob Esh by the late Bishop Eli Zook. Those remaining to mourn the departure of a dear mother, grandmother, and great-grandmother, are her husband and the following children: Susie Fisher, Paradise; Malinda King, Gordonville; Mary King, and Daniel of Ronks, Pa.; 24 grandchildren and 62 great-grandchildren. A daughter, Rebecca, preceded her. Sara was the last of a family of 14 children. Funeral services were held at the home of her son Daniel, March 28, 1939, in charge of Bennie A. Fisher, Springs, Pa., Aaron Esh, and John S. King. Burial in Gordonville Cemetery.

Mother, sleep, your trials are o'er,
Sweet is the rest you have needed before;
We loved you, but God loved you more,
For He called you to that bright, happy shore. —A Friend.

Kauffman.—Samuel R. Kauffman, Belleville, Pa., died at his home in the early morning hours of March 23; aged 63 y. 10 m. 13 d. For more than 41 years he served this community as clock and watch repairman and was a very proficient and popular workman. Before coming to the village he helped his father, who was a watchmaker also, in his shop on his farm north of Belleville. When a young man he spent some time as a student in a timepiece repair shop in the city of Lancaster. He will be missed greatly in this community, but for the past several months he has had a helper who, we understand, will continue the repair work.

He had been failing in health for some time with heart ailment, and for the past five weeks had been quite miserable, but was always able to be out, and the day before his passing he was seen on our streets. He lived alone and not arising on Thursday morning, his helper, Enos Peachey, went to his room and found his body with the "tick" of life gone, but the clocks and watches in his office ticked on.

He was the son of John F. and Barbara (Detweiler) Kauffman. In 1905 he married Katie Bawel who died in December, 1906, leaving one son, Alpha B., a babe, a few weeks old. Besides this son, he is survived by a brother, Joshua Kauffman, Groffdale, Lancaster County. Two brothers, Abner and Levi, and a sister, Mrs. Sam S. Yoder, preceded him in death. Four granddaughters are living.

He was a member of the Locust Grove A. M. Church where funeral services were held Saturday, 10 A. M., in charge of preachers John Mast and Emanuel Peachey with a short service at his late home conducted by Pre. John B. Zook. Burial was in Locust Grove cemetery.

Byler.—Daniel K. Byler, son of Preacher Daniel and Mattie (Detweiler) Byler, was born in Lawrence County, Pa., Oct. 12, 1862; died April 14, 1939, at the age of 76 y. 6 m. 2 d.

On January 27, 1887 he was married to Lydia Peachey, near Newton, Kansas, and they traveled life's pathway together fifty-two years. To this union were born 6 sons and 4 daughters, all living: Urie D., Middlefield, Ohio; Jesse J., Gap, Pa.; Jacob D.; Thomas J.; Daniel H.; Joseph D.; Ella, Mrs. Jacob King; Nannie, Mrs. Joseph Yoder; Lena, Mrs. Rudy Byler, and Emma, at home, all of near Belleville, Pa. Forty-five grandchildren and one great-grandchild survive; and two sisters: Mrs. Mary Miller, Applecreek Ohio, and Mrs. John Weaver, Middlefield, Ohio.

Just seventy-four days before his death, his life companion was called home, and after that occurrence he was very lonely. He had just returned home to Belleville from a visit to his son Urie in Ohio, and was stricken with pneumonia the first day after his return home and passed away seven days later.

Funeral services were held Monday forenoon, April 17, with Bishop John B. Peachey in charge at the home, and at the Locust Grove meetinghouse, with bishops John L. Mast and Emanuel

Peachey and Pre. John Zook in charge. Burial in near-by cemetery.

He was a faithful member of the Locust Grove Church.

Father, dear, we all do miss thee,
Thou from us hast gone away
To rejoice with thy dear Saviour,
In the realms of endless day.
—The Family.

Byler.—Fannie M. Byler died at her home, Belleville, Pa., Saturday morning, April 15, 1939, after an illness of several months. She was aged 58 y. 9 m. 20 d. She was the widow of Abiah Byler who preceded her in death June 8, 1928. A sister, Mrs. J. A. Hostetler, Belleville, died Nov. 1, 1938.

Mrs. Byler was the daughter of Levi Z. and Fannie Yoder, both deceased, and was born near Milroy and spent her entire life in the Kishacoquillas Valley. On August 27, 1919, she was united in marriage with A. D. Byler. She is survived by a sister, Mrs. I. Z. Hertzler, Belleville, and by a brother, Enos D. Yoder, Beaver Creek, Oregon; the following step-children survive also: Mary Byler, Belleville; Jesse Byler, Pigeon, Mich.; Barbara Byler, Belleville; Mrs. Ezra Moyer, Pigeon, Mich.; Ella Byler, Belleville; David Byler, Belleville, and Rufus Byler, Clanton, Alabama.

The deceased was a faithful member of the Locust Grove Amish Mennonite Church, where funeral services were conducted Monday afternoon, 2 P. M. in charge of her pastor, Bishop John L. Mast, with interment in the Amish Mennonite cemetery near-by.

Schlabach.—Barbara (Gingerich) Schlabach, daughter of Daniel and Elizabeth (Brenneman) Gingerich was born near Kalona, in Washintgon Co., Iowa on August 12, 1855, and died at the home of her daughter, Ida Kemp, near Kalona, March 25, 1939, at the age of 83 y. 7 m. 13 d. She was the last in a family of twelve children. The family ties were unbroken from 1880 until 1928, when the father answered the final summons. The youngest surviving child is a daughter who is past 43.

In her early years she accepted Christ as her Saviour and Redeemer and united with the Old Order Amish Mennonite Church, in which faith she continued until death. The cause of her death was pneumonia and heart trouble with which she had been seriously ill only seven days.

She was united in marriage to Christian C. Schlabach on Feb. 15, 1880 and they lived in matrimony for 48 years. Her husband preceded her in death on December 30, 1928. To this union were born four daughters and one son, Lizzie, Mrs. Harry D. Miller; Katie, Mrs. Lewis D. Yoder; Mahlon; Amelia, Mrs. Joel H. Yoder; Ida, Mrs. Noah S. Kemp. There are 14 grandchildren, 7 great-grandchildren, 4 step great-grandchildren, all of near Kalona. Besides the above-named family she leaves to mourn her departure, many relatives and friends.

Funeral services were held Monday, March 27, at one o'clock at the home, where she resided since 1881 and now owned by her daughter and son-in-law, Mr. and Mrs. Noah S. Kemp. Services were conducted by Samuel Kemp and Chris. B. Miller. The 90th Psalm was used as the funeral text. Interment was made in the Gingerich cemetery by her husband's side.

The room is empty now
Since Mother's gone to rest,
But we our heads do humbly bow
And say God thought it best.

* * * *

Mother Dear, your wish is granted,
Sorrow, pain, and grief are o'er;
By the grace of God we'll meet you
Over on the peaceful shore.

Glick.—Lydia S., daughter of David R. and Rachel (Stolzfus) Glick, was born in Lancaster County, Pa., Jan. 10, 1922; died April 22, 1939, at the Lancaster General Hospital, Lancaster, Pa., at the age of 17 y. 3 m. 12 d.

She had had a ruptured appendix and consequent peritonitis, and as one feature of her illness improved another condition became worse, until the last three days she had pneumonia.

She had been confined to bed one week at home, and eight weeks and two days at the hospital. She was operated upon March 7 and April 1 for the removal of pus; and eight blood transfusions were administered at the hospital. She suffered much during her illness, but was very patient, and often, when asked how she was, replied "better," frequently smiling when we came to see her.

She was unconscious from Friday noon until she died. Her last words were "Coming home."

She will be greatly missed in the family and community. She was a kind and warm friend to children.

She leaves to mourn her departure, her bereaved parents and eight brothers and three sisters: Amos U., Lancaster, Pa.; Sylvia, Mrs. Samuel M. Esch, Ronks, Pa.; Levi S., Bareville, Pa.; Aaron S., Lititz, Pa.; Leah, Mrs. Henry S. Zook, Bareville; John and Joseph, Lancaster; David, Bareville; Elam, Ephraim and Katie at home. Three brothers and three sisters preceded her to the beyond.

Funeral services were conducted at the parental home by Jacob Stolzfus, Levi Stolzfus, and Dan E. Stolzfus.

The family desires to thank **Herold** readers and others for the many expressions of sympathy and tokens of friendship given and sent during the illness of the departed. For all this she was so grateful.

Dear Lydia, thou art not forgotten,
Though on earth thou art no more,
Still in memory thou art with us
As thou wast in days before.

Maust. — Annie (Yoder) Maust, daughter of the late Solomon and Barbara (Yutzy) Yoder, was born near Grantsville, Md., Jan. 15, 1870; died at the home of her son Asa Maust, west of Salisbury, Pa., May 2, 1939, at the age of 69 y. 3 m. 17 d. She was married to Noah J. Maust, Nov. 22, 1891, who preceded her Feb. 17, 1931.

To this union were born 9 children. Surviving are 2 sons and 5 daughters, and a foster son: Harvey, on a farm adjoining the home place; Asa, on the home farm; Savilla, wife of Milton Bender, Grantsville, Md.; Mintie, wife of Edwin Beitzel, Accident, Md.; Nannie, at home; Vernie, wife of Raymond Beitzel, Accident, Md.; Edna, wife of Roy Beitzel, near Bittinger, Md., and Leroy Grandstaff, foster son.

Of 26 grandchildren, three passed over yonder.

Others surviving of near relatives are: two brothers (Bishop William S. Yoder, Lynnhaven, Va.; Lewis S. Yoder, Salisbury, Pa.), a half-brother, (Norman S. Yoder, Pinto, Md.), and a half-sister, (Savilla, wife of Noah Hershberger, Grantsville, Md.). A half-brother, Harvey S. Yoder, died over two years ago.

Sister Maust had been afflicted with various ailments and complications of ailments for some years, which imposed upon her at times great suffering and pain, from which but slow and slight relief and alleviation could be obtained, although many endeavors were put forth and various means were employed under the care of competent professional skill. Her last acute illness was due to clots in her circulation which caused arterial ruptures, causing great suffering and bringing on death.

She had many sleepless and restless hours and longed for release from affliction and suffering, and for rest, although patiently enduring the afflictions which fell to her lot.

She united with the Amish Mennonite Church early in life and remained a steadfast member unto death.

Funeral services were conducted Friday forenoon, May 5, at the home by C. W. Bender and at the Oak Dale meetinghouse by Noah Brenneman and J. B. Miller, in German, and by Shem Peachey in English.

All is over, hands are folded
On a quiet, peaceful breast.
All is over, pains are ended;
Now dear Mother is at rest.

Dearest Mother, how we miss thee,
Oh, how sad our hearts will be
When returning to the old home, we
There no more your face shall see.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. Juni 1939 | No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Heilige Geist.

O komm' du Geist du Wahrheit
Und kehre bei uns ein,
Verbreite Licht und Klarheit,
Verbanne Trug und Schein,
Gieß aus dein heilig Feuer,
Zünd Herz und Lippen an,
Daß jeglicher getreuer
Den Herrn bekennen kann.

Editorielles.

Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige am Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde. Matth. 23, 26.

Der junge Mensch der sich seiner Bekehrungszeit hinzu naht, der gedenkt einen Bund zu machen mit Gott und seiner sichtbaren Gemeinde auf Erden, oder die Seele wo sich schon zu der Gemeinde hinzugethan hat ohne die Bekehrung des Herzens sollen ihre Veränderungen nicht zu ferne hinaus thun, denn es geht eins nach dem andern dem Grabe zu, und dann wird es sein wie der Evangelist uns lehrt: Gleich wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben. Er wird aber nur liegen bleiben bis zur Auferstehung der Todten, und dann wird er auf einmal aufgeweckt, und so wie der Mensch gestorben ist, so wird er auch wieder auferstehen. Ist er unbußfertig, in der Ungnade, nicht abgelassen am sündigen bis der Todt ihn dahin nahm, sich in einem scheinheiligen Weg dargestellt in der Demuth, und andere christliche Tugenden, aber das Herz nicht gereinigt von bitterem Neid, Haß, Unbarmherzigkeit, Unliebe und viele andere Untugenden mit sich in seinem Herz getragen, der wird auch in solchem Zustand auferstehen, und der Herr wird ihn richten nach seinem gerechten Gericht, keine Gelegenheit um Zeugen zu fordern, oder um Gnade zu bitten mit dem erhörten Zöllner, der rief: „Gott sei mir gnädig," in der Zeit der Gnade. Paulus ermahnt uns wie es sein soll wenn wir gedenken wahre Jünger Jesu zu sein, und einmal die große Gnade erlangen wollen, er sagt: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt." „Denn so ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Am Montag Abend den 15ten Mai ist die Polly, Tochter von Jacob J. und Anna (Mast) Helmuth, Eheweib von Martin J. Beachy gestorben an Herzfehler. Leichenreden waren gehalten an der Heimat am Mittwoch den 17ten durch Bisch. S. N. Beachy und Noah B. Schrock, beerdigt in dem Otto Begräbniß. Sie war 23 Jahr, 2 Monat und 14 Tag alt, hinterläßt ihren Ehemann und ein drei Monat alten Sohn, Vater, Mutter, Brüder, und Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauern. Elmer Yoder und Weib und Sohn Rudy von Michigan, Roman Schlabach und andere von Indiana waren hier der Leiche beizuwohnen.

Pre. Abe Yoder und Weib von LaGrange, Indiana sind in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Heute den 18ten Mai war Liebesmahl gehalten in der West A. J. Mast Gemeinde und auch Diakon erwählung gehalten und

das Loos ist auf den Bruder Levi Jess gefallen, Gottes Segen zu seinem Beruf gewünscht.

Die Witterung ist schön und das Korn ist hauptsächlich gepflanzt, Weide, Heu-Felder und Hafer sind schön im Wachsthum aber die Erde dürstet nach Regen.

Das herrliche Pfingstfest.

Von D. E. Mast.

Das Osterfest haben wir hinter uns, mit dem Segen was es uns gebracht hat. Drei jährliche Feste haben sie halten sollen unter Israel. 3. Mos. 23. Das erste war das Passahfest, welches seinen Anfang genommen hat, da sie aus der ägyptischen Sklaverei ausgeführt wurden durch den starken Arm der Allmacht Gottes. **Wunder** über **Wunder** mußte Gott der Herr der Allmächtige thun um den stolzen König Pharao zu bewegen, das Volk ziehen zu lassen.

Aber doch die letzte, die zehnte Plage hat Pharao überwunden, Israel ziehen zu lassen, da es den ältesten Sohn kostete in seinem ganzen Reich. Des Lammes Blut an den Thürpfosten und Oberschwelle der Hausthüre, war das Errettungsmittel für Israel. Der Herr hat gesagt: **„Wenn ich das Blut sehe, so will ich vorüber gehen."** Er hat nicht gesagt: Wenn ich eure guten Werke sehe, Nein. Es war das Blut, durch welches sie ihren Glauben bewiesen haben mit ihrem Gehorsam. Fünfzig Tage nach dem großen Wunderereigniß, hat Gott der Allmächtige die Gesetztafeln gegeben, auf dem heiligen Berge Sinai. Wiederum **Wunder** über **Wunder** hier auf dem Berge, Gott hat sich bewiesen als Herr über alles. 3000 sind gefallen, die sich nicht auf des Herrn Seite gestellt haben. Das ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, für alle die sich nicht auf des Herrn Seite stellen hier in der Gnadenzeit.

Am Pfingstfest des neuen Bundes zu Jerusalem, sind 3000 zum Leben gekommen durch die Wunderkraft des Heiligen Geistes. Ja der Buchstabe tödtet aber der Geist macht Lebendig.

Nach dem Osterfest da das Lamm geschlachtet wurde, (alles auf Christus hin) da sollten sie fünfzig Tage zählen, 3 Mos. 23, 16. so sollten sie das zweite Fest halten. Da sollten sie von den ersten Früchten der Ernte dem Herrn zum Opfer bringen; welches alles abbildlich war auf das Neue in Christo Jesu unserm Herrn: Und am Pfingstfest zu Jerusalem ist es aus dem Buchstaben in das Geistliche getreten, durch die Kraft Gottes von oben. Jesus hat seinen Jüngern öfters verheißen wenn er zum Vater gehe, so will er den Tröster, den heiligen Geist senden und der soll sie in alle Wahrheit leiten. Ja, er hat sogar gesagt, er wolle sie an alles erinnern was er ihnen hier auf Erden gesagt hat. Ja, er hat sie vieles gelehrt, das sie nicht verstehen konnten, und noch weniger begreifen; welches ihnen alles offenbar wurde am Pfingsttag. Jesus ehe er gen Himmel gefahren ist, so hat er seinen Aposteln den großen Auftrag gegeben in alle Welt zu gehen mit dem seligmachenden Evangelium. Matth. 28, 18—20. **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."**

Aber er hat seinen Jüngern befohlen zu Jerusalem verharren, bis daß sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe, nicht lange nach diesen Tagen. Jetzt hat er seine heilige Hände über sie ausgestreckt und hat sie gesegnet. Da kam eine Wolke und nahm Ihn auf himmelwärts langsam. Die Jünger mit Staunen sahen seine Füße vom Boden aufgehoben in die Luft. **Wunder** über **Wunder,** ihr Herr und Meister als noch höher in die Luft, sie sahen ihm nach mit brennender Liebe, so lange ihre Augen ihn reichen konnten. Aber endlich konnten sie ihn nicht mehr sehen. Da stunden zwei Männer mit weißen Kleidern, das waren Himmelboten von ihm gesandt sie zu trösten. Die fragten: **„Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen ist gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."** Apst. 1, 11. Jetzt waren seine Jünger auf eine Art wie Waisen.

Ihr Herr und Meister gen Himmel gefahren, welchen sie gehofft haben das Reich Israel wieder auf dieser Welt aufzurichten. Als sie ihn fragten: **„Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?"** Die Antwort war, **„Es gebühret**

euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat." Da sie fertig waren dies große Wunderereigniß mit einander zu besprechen, so gingen sie langsam vom Berge herab, tief bewegt in ihren Herzen. Aber doch hatten sie den schönen Trost, daß er zu seiner bestimmten Zeit vom Vater wieder kommen wird. Zu Jerusalem angekommen in der Bundesstadt, weit von Heim, mit fremden Leuten umringt, zu wundern was diese Galiläer hier tun. Sie gingen in den Tempel, in den obern Saal; ihrem Herrn und Meister entgegen so weit als möglich; mit brennender Liebe zu ihm, welches ist zum theil die Feuers Taufe. Da waren sie allewege im Tempel, priesen und lobten Gott. Luk. 24, 53. Hier sind sie jetzt versammelt so bei hundert und zwanzig, Männer und Weiber mit Beten und Flehen für den himmlischen Segen, um bereit gemacht zu werden, um den feierlichen Auftrag des Meisters zu Bedienen. Apst. 1, 14.

Ich glaube wenn sie gerade Anstalt gemacht hätten, das Evangelium über die damals bevölkerte Welt zu Predigen, ohne zu warten auf die Verheißung des Vaters, es wäre ein totaler Fehlschlag gewesen. Aber sie waren Getreu, und warteten auf die himmlische Gabe; und es ging nicht lange, so gab der Herr ihnen etwas zu tun. Als sie versammelt waren, da kam es ihnen in den Sinn daß einer fehlt die Zahl der zwölf auszumachen, sonst bleibt ein Amtstuhl leer stehen. So hatten sie dann Matthias zum Apostelamt eingesegnet. Die Auferstehung Christi mußte bezeugt werden mit zwölf felsenfesten Zeugen, die da sagen konnten wir haben ihn gekannt von der Taufe Johannes bis an seine Himmelfahrt; und haben mit ihm gegessen nach seiner Auferstehung, und sind Zeugen von dem was die Engel zu uns gesagt haben, daß er wieder kommen werde. Ja die Auferstehung Christi war das größeste Wunderzeichen um die Welt zu überzeugen, daß er von Gott gesandt war. Viele falsche Propheten haben gelebt, und sind gestorben, aber Gott sei Dank, keiner ist auferstanden zum Zeugen daß er von Gott gesandt war, als wie sein Sohn. Der Donnerstag war bald vorüber, und der Freitagmorgen bricht heran, das ist der Tag wo er gekreuziget wurde. Da mögen sie schon gehofft haben heute kommt der Segen, aber nein; sie mußten noch länger im Gebet verharren. Der Samstag kommt und geht dahin ohne der Segen, der Sabbath kommt, heute wird der Segen schon kommen, mit großem Ernst wird gebetet, und Sündenbekenntnisse wurden gemacht, die Sache wurde als wichtiger, und als mehr göttlicher Eifer, um die Sache des Herrn; aber der Tag schleicht vorüber, und der Segen bleibt aus.

Eine neue Woche bricht an, und mit neuem Eifer wurde gebetet, es ging unter und der gehoffte Segen bleibt aus. Der fünfte Tag bricht an, aber ohne Segen. Der sechste der siebente und achte gingen vorüber, ohne der verheißene Segen. Die Sache wird ihnen als wichtiger, und sie wußten daß jeden Tag der Segen 24 Studen näher heran kommt. Der neunte Tag kommt und geht ohne Segen. Morgen kommt der Sabbath, wir wollen frühe zusammen kommen, der Sabbath bricht heran, mit neuem Muth kommen sie alle in der Frühe, kein Thomas war abwesend; ihr Glauben an die Verheißung wurde als stärker; das Morgenlied wurde gesungen, alle nunter auf die **Knieen,** während sie noch Beten war, auf einmal ein großes Getön als ein brausender Windsturm, und doch ganz stille außer dem Saal, nicht ein Wind der an den Ecken der Häuser heran brause. Der heilige Geist kam und setzte sich auf einen jeden unter ihnen in der Gestalt einer gespaltenen Zunge, helle leuchtend als wären sie feurig, ja **Wunder** über Wunder, einer sahe des andern Angesicht leuchten als wie von Feuer, und doch nicht Feuer. Nun wurde es ihnen alles klar daß es eine geistliche Sache ist, ja ein geistlich Reich, das nicht aufgerichtet wird mit natürlichen Waffen. Petrus hat nicht mit dem natürlichen Schwert drein geschlagen. Es war jetzt Petrus voll heiligen Geistes; der trat auf mit den Elfen, und bezeugte mit den Prophetischen Schriften, daß Christus die Verwesung nicht sollte durchmachen, sondern auferstehen, und hat die elfe aufgefordert zum Zeugen daß er wahrhaftig Auferstanden ist. Nun sagte er, **„so wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat.**

„Da sie aber das höreten, ging's ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?" Petrus

sprach zu ihnen: **„Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind, welche Gott unser Herr, herzurufen wird."** Apst. 2, 36—39. Hier war es Petrus voll heiligen Geistes, keine Menschenfurcht mehr; die Liebe hat die knechtische Furcht ausgetrieben. Gott hat ihn gebraucht als ein Werkzeug in seiner Hand um seine eigene Sache auszuführen. Es ging ihnen durchs **Herz** als ein feuriger Pfeil. Sie waren ganz fertig mit sich selber. Sie haben gesehen daß nichts übrig ist für sie als wie ewig Verdammt zu sein wenn nicht Gott noch einen Weg hat, ihnen aus dieser Höllenangst zu helfen. Ja wohl für solche bußfertige Sünder hat Gott noch einen Rath. **„Tut Buße,"** so heißt es, das ist der erste Schritt himmelwärts, **„und lasse sich ein jeglicher taufen** (nicht nur wer da meint daß es nothwendig ist, sondern ein jeglicher der will selig werden), **auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes."** Ja, die herrliche Gabe des heiligen Geistes ist dann verheißen. Wenn wir hoffen die Geistestaufe zu überkommen, so müssen wir unter die Bedingungen kommen, wo zu diesem Segen führen. Gott hat den Weg zum Himmel ausgelegt, wir können es nicht selbst wählen wie oder was zu tun sei um den Segen zu überkommen. Diese Verheißung ist für alle Zeiten, sie streckt sich herunter von Geschlecht zu Geschlecht bis auf jetzt die ihr dieses leset. Ja dies große Wunder Gottes hat die Menschen zusammen gebracht, die zu Jerusalem gekommen waren, mit ihren Früchten der ersten Ernte, welches war Israels Pfingstfest; aber hier ist es aus dem Buchstaben in den Geist getreten, da wurde der Gnadenbund bestätigt durch die Kraft von oben. Hier wurde das Heil in Christo zum ersten mal gepredigt, hier hat das ceremonische Opfer aufgehöret. Wir lesen nichts von ihren natürlichen Früchten, das alles wurde vergessen durch das große Wunder der Einsetzung des neuen Bundes. Hier wurden 3000 Seelen gerettet, sie wurden willig gemacht ihr sünden Leben zu verlassen, und Jesum Christum auf und anzunehmen im Glauben als ihren Erlöser von Sünden. **„Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet."**

Das große Geheimniß Gottes.

1. Tim. 3, 16.

Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln.

Jesus sagt: Ich und der Vater sind eins, Joh. 10, 30. Niemand kennt den Vater denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Matth. 11, 27. Es könnten noch viele Schriften angeführt werden, die, die Einheit des Sohnes und des Vaters lehrt.

So ist der große Gottes Sohn, durch welchen alles erschaffen ist, ins Fleisch gekommen, um des Vaters Willen, worin das große Geheimniß besteht, den Menschen zu verkündigen, denen die an den Sohn Glauben. Dieses Geheimniß besteht erstens darin was Jesus sagt Joh. 17, 3: Das ist aber das Ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast Jesum Christum erkennen.

Wo diese Erkenntnis ist, da ist der Geist Gottes an der Arbeit, führt den Menschen von einer Erkenntnis zur andern. So wächst das Kind Gottes, durch die Gnade Gottes zu einem Gottseligen Wandel. 1 Joh. 1, 7 lesen wir: So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünd. So haben wir das innerliche geistliche Leben in uns, welches ist das große Geheimniß, und wir hören Jesum sagen Joh. 14, 20: An dem Tag werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir und ich in euch.

Gott ist geoffenbaret im Fleisch, war in Gestalt wie ein anderer Mensch, war auch mit fleischlicher Schwachheit umgeben, aber ohne Sünde. Er war hungrig und durstig, müde, trauerig, fröhlich im Geist, weinte und schlief, alles wie ein anderer Mensch. Im Fleisch hat er gelitten, ist gestorben, begraben, und am dritten Tag auferstanden in einem neuen Leben, unsterblich, unvergänglich und aufgefahren gehn Himmel, und sitzt zur rechten des Vaters. So haben wir

das Geheimnis! Gott ist geoffenbart im Fleisch, welches genannt ist Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Er ist gerechtfertigt im Geist, erstens daß er gehorsam war seinem Vater bis zum Todt am Kreuz. Der heilige Geist gab ihm das Zeugnis der Rechtfertigung bei seiner Taufe, und Petrus bezeugt auf dem heiligen Berge, und durch die Auferstehung von den Todten. Er ist erschienen den Engeln. Als er den Teufel abgewiesen hat, kamen die Engel und dienten Ihm. Matth. 4, 11 und 28, 2. Ein Engel kam vom Himmel herab und wälzte den Stein von des Grabes Thür, und der Engel verkündigte den Weibern daß der Herr auferstanden sei.

Geglaubt von der Welt, viele glauben an Gott, aber mit ihren Werken verleugnen sie ihn. Jesus sagt Johannes 7, 38: Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Jacobus sagt 2, 19: Du glaubst daß ein einiger Gott ist, du thust wohl daran, die Teufel glauben es auch, und zittern. Darum lasset uns selbst prüfen ob unser Gottesglauben übereinstimmt mit unserm Lebenswandel. Auf Gott vertrauen, sich ihm übergeben in seine Führung, und thun wie Paulus sagt Röm. 12, 1: Ich ermahne euch nun, liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer das da lebendig, heilig und Gottwohlgefällig sei, das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Wir müssen bedenken, daß wir das gottselige Geheimniß nur Stückweise erkennen. So erinnern wir uns was Paulus sagt 1 Cor. 13, 12: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise; dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

Wachset aber in der Gnade Gottes und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, ja dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten.

Gruß der Liebe an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakob ist, des Hoffnung auf dem Herrn, seinem Gott, steht, der Himmel, Erde, Meer and alles, was darinnen ist, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich. Psalm 146, 5. 6.

Der Geist der Kraft.

Gott hat nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft. 2. Tim. 1, 7.

Es gibt zwei Dinge, die der gläubige Christ vereinigen muß, wenn er dem Herrn wohlgefallen will, die er aber sehr oft nicht vereinigt: erstens das Gefühl: ich bin nichts und zweitens die Ueberzeugung: Jesu Kraft ist in mir Schwachen mächtig. Zwei Klippen hindern so leicht an der vereinigung dieser beiden Eigenschaften: man kann so gering von sich denken, daß es nicht mehr Demut ist, sondern Verzagtheit; dann taugt man nicht mehr für die große Aufgabe, die der Herr uns gegeben hat. Oder aber, kann man sich so wichtig vorkommen, daß darüber die Demut verloren geht. Paulus kannte diese Gefahren genau, und darum sagt er seinem Mitarbeiter Timotheus: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft. Es ist so leicht unter eine gewisse Furcht, in Verzagtheit zu kommen: wir sind ja in der Tat nichts in uns selbst: das wissen wir sowohl aus der Schrift, als auch aus der Erfahrung. Tritt dieses Gefühl unserer eigenen Ohnmacht stark bei uns hervor, so kommen wir unvermerkt unter den Druck der uns umgebenden realen Mächte, und dann sind wir kleinmütig und verzagt. Sobald das eintritt bei uns, so fehlt uns die Tatkraft für alle unsere Aufgaben. Darum erinnert Paulus den Timotheus an den Geist der Kraft, der ihm gegeben sei. Wir haben den Geist der Kraft nicht als eine Gabe, die ohne uns von sich aus wirkt; wir haben den Geist der Kraft im Glauben, und er wirkt nur, wenn wir glauben. Verzagtheit und Furcht sind Unglaube. Die tüchtige Waffe ist nicht viel wert, sobald wir mutlos und verzagt dem Feind gegenüber stehen. So geht es uns, nachdem wir den Geist der Kraft empfangen haben, wenn wir der Furcht und Verzagtheit Raum geben. Der Glaube setzt sich in Beziehung zu der Kraft Gottes; er ist das Bindeglied zwischen uns und dem Geiste der Kraft.

Ohne Glauben stehen wir da wie die Maschinen einer Fabrik, ohne Verbindung mit der sie in Bewegung setzenden Dampfkraft.

Laß den Geist der Kraft, Herr Jesu,
Geben unserm Geiste Kraft,

Daß wir brünstig Dir nachwandeln
Nach der Liebe Eigenschaft.
Ach Herr mach uns selber tüchtig,
So ist unser Leben richtig.

Beatrice, Nebr. Jakob Claassen.

—Erwählt.

Märtyrer Geschichten.

Jonathan B. Fischer

Im vorigen Artikel erzählten wir von einem Andreas Cornelius. Er hatte fernerhin recht christliche Weisheit und Verständnis bewiesen in seinem Widerstand und Gespräch das er hatte mit dem Schultheiß, auch mit der Obrigkeit und mit einem Pfaffen, welches steht auf Blatt 101. Auch leset ein anständiges Gebet auf Seite 99.

Im Jahre 1558 ist ein Diener des Worts noch grausamer behandelt worden als obiger Cornelius, welcher in Niederland (Holland) hingerichtet wurde. Dieser Diener mit Namen Hans Schmidt ist von der Gemeinde ausgesandt worden um solche aufzusuchen welche eifrig um die Wahrheit waren. Er unternahm sich alsdann nach Holland zu reisen. Unterwegs ehe er dort hin kam, wurde er mit einer kleinen Anzahl Glaubensgenossen gefangen genommen. Das war in der Stadt Aachen, daß geschah als sie des Nachts den 9 Januar in einem Haus versammelt waren und im Gebet waren, umringten eine Zahl Verräther und Diener der Obrigkeit die Wohnstädte und nahmen noch 5 Brüder und 6 Schwestern in Verhaft, unter welchen war auch Hans Beck. Auch nahmen sie eine Mutter mit sammt ihrem Kind das in der Wiege (Schokel) lag. Weil sie um der Wahrheit Gottes gefangen waren, hielten sie sich alle tapfer und trösteten einander.

Sie waren so voll trostes daß sie unterwegs anfingen mit Freude zu singen. Des morgens wurde eins nach dem andern besonders verhört ,aber nichts konnten die Verhörer ausrichten um diejenigen von ihrem standhaften Glauben zu wenden. Den folgenden Tag wurde der Diener Schmidt abermal vor die Herren und dem Richter gebracht daß er ihnen sagen sollte wie viele er getauft hätte, wer sie wären und wo die Gemeinde ihre Versammlung hätte. Er aber weigerte sich das zu thun und sagte sie sollen wissen daß er lieber sein Leben davor lasse als dadurch ein Verräther werden.

Dann wurde er eine viertel Stunde lang gepeinigt auf der Folterbank, blieb dabei aber gutwillig und standhaft. Weil sie nichts konnten verrichten, sagten sie er müßte sagen was sie ihn gefragt haben, wenn nicht so wollen wir dich so hart peinigen daß wir auch deine Glieder von einander reißen werden. Sie fragten ihn auch um der Kindertaufe und was er davon hielte. Er antwortete die Kindertaufe sei von Menschen eingesetzt worden, und er kann sie nicht halten für eine rechte christliche Taufe. Noch mehr wurde er gefragt in welcher er ihnen auch widerstand gab. Dann haben sie ihm die Hände gebunden und ihn aufgehängt mit einem Stein an die Füße gebunden der bei nahe ein hundert Pfund schwer war. Also ließen sie ihn eine kleine Zeitlang hängen, doch konnten sie nichts erlangen. Sonntag morgens früh, gibt die Schilderung, kamen sieben Pfaffen sammt die Diener der Stadt um ihn zu verhören von mancherlei Fragen. Nichts konnten sie machen in ihrer Anstrengung gegen dem Hans seine kluge geistliche Antworten in seinem Widerstand.

Eins unter der manchen Fragen war ob er die Obrigkeit für christlich hielte oder nicht, und woher die Obrigkeit wäre. Darauf antwortete er: Vors erste hielt er sie für ein Dienerin Gottes, sie sei aber von den Pfaffen verführt, falsch belehrt und der Kirche Christi nicht einverleibt.

Zweitens: Ihr Amt und Gewalt sei wohl von Gott verordnet.

Zuletzt sagten sie, wann er von seiner Taufe abstehe und bekenne daß er geirret hätte, so wollten sie ihm Gnade erzeigen. Er antwortete gleich wie er die lautere Wahrheit gelehret hatte, so wollte er auch dabei bleiben. Sie sagten er ist in ihrer Stadt, darum soll er nicht also thun, denn wenn sie ihn nicht strafen, so würde der König oder Kaiser sie strafen. Aachen war manche Jahre eine große Königs-Stadt gewesen, 48 Regenten wurden nacheinander dort gekrönet. In den Verfolgungszeiten sollten es 110,000 Einwohner gewesen sein, und wahrscheinlich gehörte sie damals zu Frankreich. In 1813 fiel die ganze Gegend zu Deutschland, welches auch ihnen angehörig blieb bis im letzten Welt Krieg, dann war es wieder in der Franzosen Hände gekommen. Der fran-

zösische Namen der Stadt ist jetzt Aix-la-Chapelle. Von langen Zeiten her hatte Aachen gar heilsame heiße Gesundheitsbrunnen (Mineral Springs). Schon in dem siebenten Jahrhundert wissen sie von der Stadt, und es ist vermuthed vielleicht möchte sie manche Jahre vorher vorhanden gewesen sein.

Wieder von Hans zu melden, auf die Drohung die sie ihm vorstellten erwiederte er, solches werde ihnen wohl schwer fallen, denn obschon Gott alle Sünden vergibt, so würde er doch das unschuldige Blut rächen, auch sollten sie nicht denken daß sie ungestraft bleiben, wenn sie ihn tödten würden, denn es werde der Handel vor Christum kommen, der würde die Sache richten, und an jenem Tage sich seiner (Hans) annehmen. Dieweil dieser standhafte ein Diener des Worts war, und wahrscheinlich durch seinen Einfluß den er hatte unter seinen Glaubensgenossen bemüheten sich die Oberherren und Pfaffen sehr und erzeigten alle ihren möglichen Fleiß um den treuen Nachfolger Christi abwenden von seinem anständigen Glauben.

Mit den andern waren sie nicht so sehr bekümmert. Das war öfters der Zustand, in den Verfolgunszeiten. Wenn sie nur die treuen aufrichtigen Führer der inbrünstigen Christen konnten wenden, so vermüthig meineten sie, sie hätten einen großen Gewinn dadurch. Viele Mönche (Monks) und Pfaffen wurden auf verschiedene Zeiten geschickt, aber sie konnten diesen Frommen nicht zum Abfall bringen.

Heinrich.

Mit einem der Gefangenen, Namens Heinrich, hatten sie aber auch etwas disputiert. Sehr klüglich und geistreich wie Hans, erwiderte er ihre lüstige Prüfungen. Einstmals wollten sie diese zwei hinrichten, unterwegs gingen sie lachend und gutesmuths dem Ort entgegen, es kam hinzu viel Volks, von allen Orten unter welchen waren von ihren Glaubensgenossen. Als Hans den großen Zulauf bemerkte sagte er: „O welche eine schöne Hochzeit werden wir nun haben weil so viel Volk zusammen kommt." Sie waren sehr froh, und hofften jetzt ins Paradies zu kommen wo manche von ihren Geschwister im Glauben vorher den Martyrer Weg gegangen waren, unter welchen waren viele die der Hans gekannt hatte.

Es kamen noch zwei Mönche hinzu die noch suchten die zwei beschuldigten abzuwenden. Der Hans sagte: Ich will bei der Wahrheit bleiben, die Stunde meines Abschieds ist vorhanden, ich habe nun etwas anders zu thun als zu widersprechen. Als nun der Todt über sie ausgesprochen sein sollte so konnten die Rathsherren nicht überein stimmen. Dann ließen sie ihnen sagen sie wollten noch einen gelehrten Mann bekommen um sie zwei noch weiter zu unterrichten, und dann würde die Sach noch aufgeschoben werden. Wenn sie aber den nicht hören werden müßten sie des Todtes sterben, wiewohl sie (die Rathsherren) solches ungern thun werden. Die beiden verklagten, als sie daß vernahmen, sagten sie gar unerschrocken: Sie wollten standhaft bleiben, und von der Wahrheit weder zur Rechten, noch zur Linken abweichen.

Sie sagten ihrer halben brauchten sie, sie nicht verschonen, oder die Sache noch länger aufschieben, sie möchten nur das Urtheil über sie aussprechen. Die Geschichte gibts daß die Herren die Köpfe zusammen steckten und darnach ließen sie das zulaufende Volk wieder davon gehen. Als nun diese zwei merkten daß das Urtheil nicht vollbracht werde, waren sie betrübt, denn sie hatten sich ganz zum Tode übergeben und meinten daß sie genug gestritten hätten.

Alsdann ging das Volk wieder von einander, ein jeder zu den Seinigen. Der Abend hatte sich jetzt herbei genaht, und diese zwei verhaftete mußten wieder zurück ins Gefängniß geführt werden. Darüber waren sie traurig, denn sie hofften würdig gewesen sein die Wahrheit mit ihrem Blut zu bezeugen. Es wird fernerhin gemeldet daß die ganze Sache hätte dem Volk viel nachdenken verursacht. Einige sagten: „Gott hätte dem Handel widerstanden und ihn verhindert.

In dem Gefängniß mußten sie noch viele Anfechtungen erleiden. Endlich wurden sie doch verurtheilt und der Todt über sie ausgesprochen. Hans, weil er der Diener der Heerde war sollte zuerst hingerichtet werden. Das hat sich ereignet den 19ten Oktober desselben Jahres. Als sie ihn durch die Stadt hinaus führten dem Opfer entgegen, sang er freudig, aber hat nicht mehr viel geredet. Er ist eilig als ein geduldiges und stilles Lämmlein dem Richtplatz entgegen

gegangen. Da hat man ihn zuerst mit einem Strick an einem Pfahl erwürget und dann mit Feuer verfänget.

Drei Tage nachgehends wurde der Heinrich mit Hans Beck der sein Schwager war, auch hingerichtet. Es war einer der Rathsherren zu Aachen den Brüdern sehr feindlich. Es hat sich einstmal zugetragen als sie mit Heinrich handelten daß dieser Rathsherr in seinem Zorn ausrief: „Weg mit ihnen, weg mit ihnen, zum Todt, zum Feuer, denn es ist alles dahin, es sollte ihnen keine Gnade mehr angeboten werden." Der Bruder Heinrich sagte zu ihm: Du wirst den Tag nicht erleben, daß du meinen Todt sehen wirst." Das ist auch geschehen, denn er ist drei Tage vor Heinrich's Hinrichtung einen schrecklichen Todt gestorben. Das war auf denselben Tag da der ehrwürdige Hans hingerichtet wurde. Auf seinem Todesbette rief der jetzt geplagte Rathsherr furchtsam aus daß er viele verurtheilt hätte und daß er auch von Gott gestraft würde um seinen blutdürstigen Willen. Mit solchen und mehreren andern Worten schied er mit einem jämmerlichen Tod dahin. Er hatte allen Trost verloren, und raufte in seiner Quälung seinen Bart aus. Also wurde dieser Blutdürstige gestraft. Ist daß nicht eine bedenkliche Sache gewesen?

Noch eine bedenkenswürdige Sach hatte sich zugegeben. Als der Heinrich zum Tod geführt wurde band der Scharfrichter dem Heinrich seine beide Hände so fest daß seine Finger dadurch ganz schwarz wurden. Er streckte seine Hände himmelwärts und lobte Gott daß er würdig wäre solches zu leiden. Unterdessen wurde der Band ganz los. Solches ist verschiedene mals geschehen, aber jedenmals wenn der Heinrich seine Hände empor hub wurden die Bande los und fielen ab. Das letzte mal warf der Heinrich das Band unter das Volk und sagte: Gott will nicht haben daß ich gebunden sein sollte, und daß solche Gewalt Gott zuwider wäre. Einstmal wurde der Richter zornig und sagte zum Scharfrichter er sollte ihn fest binden. Darauf erwiderte der Scharfrichter: Du siehest ja wohl daß keine Bindung etwas hilft. Er wurde nicht mehr gebunden, und hat mit mehreren Worten geredet bis an sein Ende, und ging demselben freimüthig zu. Alsdann hatten diese zwei die göttliche Wahrheit tapfer und standhaftig mit ihrem Blut bezeugt. Es sollte eine große Menge Volks gegenwärtig gewesen sein.

Den 4 Januar des nachgehendes Jahrs, 1559, wurden die andern zwei Männer hingerichtet. Das waren dann jetzt fünf gewesen die ihren Glauben versiegelt hatten.

Der Sechste ist mit vieler Verhandlung von den Gottlosen endlich von seinem Glauben abgewendet worden. Nachgehends hatte er aber seinen Abfall herzlich beweint, ernstlich und rechtschaffene Buße gethan, und sich wieder zu der Gemeinde begeben.

Alle die Schwestern wurden gar sehr mit Ruten gegeiselt (whipped), sie aber blieben standhaftig in ihrem Glauben, und doch los gelassen und alsdann freudig in dem Herrn wieder zu ihren Glaubensgenossen angekommen. Wenn man die ganze Geschichte betrachtet dann war ihre Standhaftigkeit sehr zu bewundern. Vermuthlich waren sie durch ihre schwere Prüfungen in dem Geist sehr bekräftet worden so daß es in ihrem Vermögen war aller Widerwärtigkeit widerstand zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

Jesus und menschliche Bruderschaft.

I. Dein Bruder.

„Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, — und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest." Matth. 7, 3—5.

„Du solltest aber fröhlich und gutes Muts sein, denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.' Luk. 15, 32.

Ein Reich von Bedeutung und eine Welt voll Pflichtgefühl und ein ganzes System von christlichen Regeln ist eingewickelt in diesen Worten „dein Bruder", wie Jesus das braucht. Die Vaterschaft Gottes und die Bruderschaft der Menschen ist so eng verbunden wie die zwei Gebote, Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten. Kinder Gottes, wieimmer der Ausdruck gebraucht wird, sind Brüder. Söhne und Töchter des All-

mächtigen sind Brüder und Schwestern. Wie sollen wir den Nächsten behandeln? Jesus sagt: Behandle ihn wie einen Bruder. Du bist freundlich zu deinem Bruder. Du bist nachsichtig, wenn du ein Urteil abgeben mußt. Du bist geduldig über deinem Bruder. Du kannst deinem Bruder vergeben. Wenigstens solltest du das alles tun und wenn du das nicht tust, so bist du doch nur ein armseliger Bruder. Der ältere Bruder in dem Gleichnis war nicht brüderlich gegen seinen Bruder. Der Vater sprach ihm zu, es sei doch ganz natürlich sich mitzufreuen, denn dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden. Wir möchten den Ton und den Nachdruck niedergeben, den Jesus in die Worte hineinlegte. Das ist ein wichtiges Argument und eine unwiderstehliche Bitte. Jesus wiederholt dieses brüderliche Verhältnis immer wieder, um die göttliche Liebe und die menschliche Pflicht darzustellen. Er machte die Banden und den Geist der Bruderschaft mehr heilig und bindend,

II. Versöhne dich mit deinem Bruder.

„Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. So dein Bruder an dir sündiget, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Da trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist es genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal sondern siebzigmal siebenmal. So wird euch mein himmlischer Vater auch tun, wenn ihr nicht vergebet von eurem Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler." Matth. 5, 23, 24; 18, 15, 21; 22, 35. „Siehe wie fein und lieblich ist es wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen." Ps. 133, 1.

Wenn Brüder feindlich gegen einander stehen so müssen die Familien darunter leiden. Jahre zurück hat der Schreiber zwei Brüder beobachtet, die Sonntags zu derselben Kirche gingen. Der eine ging in diesem Steig längs der Kirche, der andere in jenem. Keiner von beiden schien besonders froh zu sein. Es muß ihnen oft wehe getan haben, wenn der Prediger sagte: „Erst versöhne dich mit deinem Bruder." Erst müssen wir mit dem Bruder richtig stehen, ehe wir mit Gott richtig stehen. „Als wir Feinde waren wurden wir versöhnt mit Gott durch den Tod seines Sohnes." Röm. 5, 10, aber wir können mit Gott nicht versöhnt werden, wenn wir mit dem Bruder nicht versöhnt sind. Es gibt wunderbare Verheißungen für Sündenvergebung in der heiligen Schrift, aber wir können nicht Sündenvergebung erwarten, so lange wir nicht willig sind, des Bruder Sünden, ob nun wirkliche oder nur gedachte, zu vergeben, ob er nun leiblicher oder nur Gemeindebruder ist. Nach dem Vater-Unser hat der Herr Jesus die eine Bitte besonders betont, wenn er sagt: „Denn so ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben."

Lesen wir noch die Anwendung, die der Herr Jesus macht in Vers 35 des obigen Abschnittes, da sagt er, „wo ihr nicht vergebet ein jeglicher von seinem Herzen seinem Bruder seine Fehler." Wenn wir daran denken, wieviel uns vergeben ist, dann wird uns das Siebenzigmal sieben garnicht so viel vorkommen, und wir würden stets ein liebendes Gefühl gegen den Bruder haben. —Erwählt.

Pfingsten.

Christ fuhr auf gen Himmel:
Da sandt Er uns hernieder
Den Tröster, den heiligen Geist,
Zu Trost der armen Christenheit. Halle-
lujah!

Wär Er nicht hingangen
Der Tröster wär nicht kommen,
Seit daß Er hingangen ist,
So haben wir den Geist durch Christ. Hal-
lelujah!

—Sie wurden Alle voll des heiligen Geistes—so beschreibt die Pfingst-Epistel den reichen, rauschenden Pfingstsegen des ersten christlichen Pfingsttages. Alle, alle wurden voll des heiligen Geistes! Die Jüngerschaar, von der dies gesagt ist, hatte ja auch alle möglichen Unterschiede in ihrer Mitte nach Alter, Geschlecht, Stand, Beruf und Begabung. Da waren die Apostel und die

anderen Jünger, Männer und Weiber, Greise und Jünglinge, Schriftgelehrte und Rathsherren wie Nicodemus, so auch ungelehrte Fischerleute von Galiläa, Reiche, wie Joseph von Arimathia, und Arme, welche auf der Andern Unterstützung versorgt waren. Aber **Alle voll** von dem Pfingstsegen, die werthe Gabe des heiligen Geistes, kam voll und reich über Alle! Die ganze Fülle des Geistes nahm das Herz in Besitz, sein Denken, Dichten und Trachten, sein Wollen und Wünschen. Alles voll vom heiligen Geist. Die Pfingstthat Gottes ist ja von allen andern Gottesthaten eine That direkt in die Herzen hinein und an den Herzen. Sein Ziel ist das Menschenherz. Gottes Weihnachtsthat, seine Karfreitags- und Osterthaten sind alle in erster Linie äußerlich sichtbare Geschichten mit Augen- und Ohrenzeugen, die sehen oder davon hören. Gottes Pfingstthat ist aber vor Allem eine innerliche Herzensgeschichte: sie wurden voll des heiligen Geistes. Denn der heilige Pfingstgeist ist Gottes Geist nicht als Naturgeist nicht ein Natur Geist dieser Welt. Es ist der heilige Geist der Heiligung durch Glauben, Erneuerung und Wiedergeburt.

Der Pfingstgeist hat der Jünger Herzen erfüllt. Und weß das Herz voll war, des ging der Mund über. „Sie fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen." Der Pfingstgeist ist ja, ein Geist des Zeugnisses. „Der Geist der Wahrheit—der wird zeugen von Mir und ihr werdet auch zeugen." Und was des Zeugnisses Inhalt war sagten uns kurz und schön die Zuhörer beim ersten Pfingst Zeugniß: „Wir hören sie mit unseren Zungen die großen Thaten Gottes reden." Das war die Kraft und das Leben darin. Nicht ihre eigene Gefühle oder ihre eigene Gedanken und Urtheile: Die großen Thaten Gottes. Es ist Gottes That, Der mit Seinem allmächtigen Wort die Welt aus Nichts geschaffen, und der täglich Millionen speist, behütet und bewahrt, führt und regiert, wie ein Hirte seine Schafe. Es war Gottes große That, da Er einst sein Volk aus dem Diensthaus durchs Meer und die Wüste geleitet, ihm sein Gesetz gegeben aus Wolken und Blitz des Horeb herunter, da Er es heimgesucht in Lieb und Leid, mit Segen und Fluch, sonderlich mit Seinem klaren, scharfen Propheten-Zeugniß. Aber die größten Gottesthaten zu unsrer Seligkeit, sind die, von denen der Pfingstgeist die Herzen voll macht. Das Wort ward Fleisch! Christus ist gekommen in die Welt, die Sünder selig zu machen! Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre! Er ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt! Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung! Das sind die Großthaten Gottes, die den Sünder selig macht.

Ein Dank von dem Vorsteher der Hutterischen Brüder an Jonathan B. Fischer.

An unsern viel geliebten Jonathan.

Grüße mit den schönen Worten, des lieben Apostel zu den Zurück gekommenen Jünger von Emmaus in der Nacht: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen."

Nun so wird auch bald der Auferstehungstag vorhanden sein, und dann darauf auch die Pfingsten Feiertage.

O wie wollte ich so gern einmal unter solcher Zeit bei euch verweilen.

Lebt der alte liebe Beiler Vater noch? Wenn so laß ihn herzlich grüßen mit allen den Seinigen wenn du nächstenmals mit ihm zusammen kommst.

Dein werthes Schreiben erhalten, besten Dank für die schöne Wünsche. Nun wir befinden uns alle, Gott sei die Ehre, ganz wohl und sind sehr beschäftigt mit der Feldarbeit. Es thut sich alles wieder vermehren nach Gottes Geheiß und Befehl, den Menschen zum Nutz und Segen. O wie dankbar sollten alle Menschen sich erzeigen und beweisen.

Der Winter Weizen ist schon 8 Zoll hoch, und so schön grün, zu dem hat uns der liebe Gott auch noch letzte Nacht und heute die ganze Predigt durch bis Mittag einen schönen Regen geschenkt. Wir sangen dafür das schöne Lied in unserm Gottesdienste: „Nun danket alle Gott" u. s. w. Gestern abend sangen wir auch das Lied auf welches du uns aufmunterst mit deinem Aufsatz in dem „Herold" von der lieben Martyrerin Elizabeth. Habe keinen Zweifel sie wird mit vie-

len andern unter den 144,000 an jenem großen Auferstehungs Morgen hervor prangen mit ihrer Kron von dem Lamm aufgedrückt.

Haben dieses Jahr auch schon seit April 1. schönes und vieles Gras und ein sehr gnädigen Winter gehabt, so daß Schaf und Vieh sehr wenig Heu brauchte.

Wir haben einen sehr großen Segen von Gott dem Vater an Rindsvieh und Schafe. Von 350 Schafe haben wir 400 schöne Lämmlein. Wir melken 25 Milchküh, haben davon 20 Kälber. Sind auch schon über 60 junge Ferkel (junge Säu, oder Schweine) und sollen noch mehr einkommen. Es sind zwei Füllen und sollen noch 4 kommen. Junge Hühnerlein sind schon über ein 1000, Gänslein schon 120 und mehr am kommen, Entlein sollen 200 werden.

Im ganzen haben wir dieses Jahr 1250 Acker in Weizen, 60 in Hafer, 100 in Gersten, 40 wollen wir noch in Korn „Cane" Milz und andere Sachen hinein thun. Hoffen Gott wolle es alles Segnen und sein gedeihen schenken.

Gott sei vielmals Dank, es fängt an besser zu gehen für welches wir Gott und euch sammt allen euren lieben Brüden und Schwestern viel Dank schuldig sind, weil sie letztes Jahr und auch das Jahr zuvor so gnädig mit geholfen haben, so daß wir jetzt gedenken mit Gottes Hilfe unser Haus und Hof (Farm) herhalten können, und unsere Schuldherren alle zufrieden stellen. Der Preis war ja wohl billig darnach konnten wir doch eine gute Summe abzahlen an Schulden, und haben jetzt noch 200 Buschel Weizen an Hand, und machte eine solche schöne Ernte daß es noch nie besser ausgesehen hatte.

Wir pflanzen dieses Jahr auf unser „Ranch" 25000 kleine Bäumlein. Sind fertig mit säen, thun jetzt Summer „fallowen" (Brachen). Das Heu wächst mit Macht.

Nun wäre mein Wunsch wenn von euch Lieben uns diesen Sommer recht viele besuchen thäten.

Und sei sammt allen euren Brüdern und Schwestern recht herzlich gegrüßt.

Euer geringer,

Joseph Stahl.

Mit obigen Schreiben kann man gar wohl vernehmen daß diejenigen sich sehr dankbar fühlen für die Hilfe von den verschiedenen gnädigen Gaben zu ihnen, damals bedrängte Mitpilger. Wenn ihnen nicht zu der Zeit geholfen wäre geworden so hätten sie müssen davon und alles verlieren. Es ist wohl recht erfreulich daß sie jetzt wieder angenehme Witterung haben so daß sie sich ernähren können, und wieder selbstständig sind worden.

J. B. F.

Herr, ich warte auf dein Heil.

Andacht für Haus und Heimat.

Morgensegen am Montag.

Wenn wir des Herrn Eigenthum sind, so müssen wir alle unsere Trübsal betrachten, denn der Herr hat die Seinen lieb, darum züchtiget er sie, er macht den Menschen auserwählt durch Kreuz und Trübsal zu dulden, solches sollen wir lieblich annehmen und lernen was der Herr uns damit lehren will, denn das Wort sagt: Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit, aber über alle Maße schaffet sie eine wichtige Herrlichkeit. Der Jesaja schreibt 54, 11 von dem Volk Israel, und bezieht sich auf die Gemeinde Christi zu dieser Zeit: Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose! Siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und will deinen Grund mit Saffiren legen. So kommt allerlei Wetter der Trübsal, Anfechtung und allerlei verführische Begebenheiten die die Welt uns dar stellen mag sollen wir entgegen gehen wie der kleine David dem großen Goliath entgegen ging, und sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Volkes Israels, den du gehöhnet hast. So im Namen des Herrn sollen wir durch das Blut Christi einen jeglichen Tag siegreich überwinden und ihn halten zur Ehre Gottes.

Der 19 Psalm.

Lehre von Christo, seinem Wort und rechter Buße.

Ein Psalm Davids, vorzusingen.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk.

Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern.

Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er hatte der Sonne eine Hütte in derselben gemacht; und dieselbe gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held, zu laufen den Weg.

Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen.

Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Albernen weise.

Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen.

Die Furcht des Herrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht.

Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer, denn Honig und Honigseim.

Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Wandel sein, und unschuldig bleiben großer Missethat.

Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.

Gebet.

Ach du frommer, getreuer und lieber Gott und gnädiger himmlischer Vater, wir loben, ehren und preisen dich aus Grund unseres Herzens, daß du uns diese vergangene Nacht hast sicher ruhen und schlafen lassen, und durch deine große väterliche Liebe uns frisch und gesund wieder erwecket hast. Wir bitten dich aus Grund unsers Herzens, du wollest uns sammt allen frommen Christen heute diesen Tag wie auch allezeit vor allem Uebel und Gefahr des Leibes und der Seele auch gnädiglich behüten, damit wir alle Tage in deinem Willen mögen erfunden werden. Denn wir befehlen uns, unsern Leib, Seele, Herz, Sinn, Muth und Gedanken, all unser Dichten und Trachten, unser Gehen und Stehen, unser Sitzen und Liegen, unsern Ausgang und Eingang, unser Leben und Sterben und alles, was wir sind und vermögen, in deinen göttlichen Schutz und Schirm. Dein heiliger Engel sei und bleibe bei uns, daß uns kein Unglück an Seele und Leib widerfahren möge. Solches verleihe uns um Jesu Christi, deines lieben Sohnes, willen.

Herr Gott, verleihe uns und allen frommen Christen eine selige Stunde, christlich zu leben, geduldig zu leiden, selig zu sterben, fröhlich in Christo Jesu wieder aufzustehen und mit ihm in sein ewiges Freudenreich einzugehen. Amen. Unser Vater u. s. w.

Lied.

Mel. Herr Gott, dich loben alle wir.

Gott lob, der Tag ist nun herbei, vom Schlaf sind wir erwecket frei, Gott hat uns b'hüt fürs Teufels Macht durch sein Engel zu dieser Nacht.

Ach Gott, vergib uns unser Sünd, sei uns gnädig, gut, sanft und lind, dein Engel allzeit bei uns sei, wider den Teufel steh uns bei.

All unser Arbeit segne du und gib Geduld und Muth dazu, sonderlich ein rechten Verstand, regier uns selbst durch deine Hand.

Laß uns auf deinen Wegen gehn und allzeit fest darin bestehn, dein Heiliger Geist leit unser Herz, b'hüt uns für Angst und allem Schmerz.

In Irrthum laß uns fallen nicht, wenn uns der böse Geist anficht; für Sünd und Schand behüt uns, Gott, und hilf uns frei aus aller Noth.

Amen! Zur Arbeit gehn wir hin, zu Gott steht unser Herz und Sinn; unser Werk, Arbeit, Treu und Fleiß gereich zu Gottes Lob und Preis.

An die Jugend.

Von D. C. Mast.

„Mein Kind, so du willst meine Rede annehmen, und meine Gebote bei dir behalten, daß dein Ohr auf Weisheit acht hat, so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest; so du sie suchest wie Silber und forschest sie wie Schätze, als dann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntniß finden.“ Spr. 2, 1—5.

Hier redet der liebe Gott zu euch Jungen durch einen Weisen Mann; oder ich will sagen zu uns allen die nach der himmlischen Weisheit und Erkenntniß Gottes trachten; was ich hoffe uns alle einnimmt. Dann noch keiner von uns glaube ich, hat den obersten Sprossen der Erkenntniß erreicht. „Er sagt, **„Laß dein Ohr auf Weisheit Acht haben."** Jesus hat seine Zuhörer öfters aufmerksam gemacht mit diesen Worten, **„Wer Ohren hat zu hören der höre."**

Das ist auch gute Anweißung wenn wir es nur lesen und achten. Nicht wie ein Bischof, der in einer Predigt hören mußte was ihn mit noch andere eingenommen hat; O das habe ich zu einem Ohr ein und zum andern ausgehen lassen. Unser Text noch weiter, **„Und neige dein Herz mit Fleiß dazu."** Ja wenn unser Herz nicht geneigt ist dazu um die Göttliche Weisheit zu erlangen, so fehlt uns noch die Neugeburt; und wenn wir sie auch hören vortragen oder selbst lesen, so lassen wir sie zu einem Ohr ein, und zum andern aus, und bleiben ohne Segen. Der 3 V. **„Denn so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest."** Jesus sagt, „Wer da bittet der empfängt, und wer da suchet der findet." Jer. spricht am 29, 14. **„Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr."** Der 4, V. **So du sie** (die Weisheit) **suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze."** Ja wenn wir mol in Ernst kommen die Weisheit zu suchen, wie die Menschen nach Silber und Gold ihr Leben Riskiren es zu überkommen; so werden wir sie richtig finden, als eine Gabe Gottes.

Jac. schreibt, 1, 5. **„So aber jemand Weisheit mangelt, der bitte zu Gott, der da giebt einfältiglich jedermann."** Hier ist keiner ausgeschlossen, das **„Jedermann"** das nimmt die Betenden alle ein. Lassen wir Salomon noch weiter sprechen; V. 5. **Alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntniß finden."** Ja die Furcht des Herrn ist suchens werth, dann sie ist der Weißheit anfang. **„Ja die Furcht des Herrn das ist Weisheit."** Hi. 28 ,28. Hier ist die Handlung von einer Ehrfurcht, die aus der Liebe entspringt; **Abba lieber Vater.** Es giebt aber auch eine knechtische Furcht, die aus einem Herzen entspringt, das sich noch nicht aufgegeben hat zu Gott, und weiß daß Gottes Gericht gerechterweise über ihn zu kommen hat. **„Die Furcht der Herrn ist eine Quelle des Lebens."** Spr. 14, 27. **„Die Furcht des Herrn ist ein gesegneter Garten."** Hi. 40, 28.

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 1043. — Was thut der Herr, Herr nicht er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten seinen Knechten?

Fr. No. 1044. — Durch was ist die Rechtfertigung des Lebens über alle kommen?

Antworten Auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1035. — Wer verräth was er heimlich weiß?

Antw. — Ein Verleumder. Spr. 11, 13.

Nützliche Lehre. — Ein verleumder verrät was er heimlich weis, aber wer eines getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe.

Wenn einer verleumdet so schändet er einen anderen und offenbart sich oder sein Herz mit seinen Worten.

Bei den Worten der Menschen wird ihr Herz erkannt denen die sie hören. Wenn wir einem andern seine Fehler sagen und gar schändlich machen dann wird bekannt daß wir auch Haß in unserm Herz haben.

In Spr. 11, 12 lesen wir; Wer seinen Nächsten schändet, ist ein Narr. Es ist sehr gut wenn wir solche Worte lesen und recht betrachten so daß wir uns selbst und nicht so viel (wie es oft geschehet) andere Menschen richten denn unsere erste Pflicht ist um uns selbst zu Gott gänzlich begeben. Wenn wir unsere Brüder und Schwestern nicht lieben oder dulden können sollten wir die Geduld Gottes anschauen und ihn bitten daß er in uns neue Herzen schaffe.

Fr. No. 1036. — Glaubten Jesus seine Brüder an ihn?

Antw. — Nein; (zuerst nicht) denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. Joh. 7, 5.

Nützliche Lehre. — Der allmächtige Gott ist auch allwissend und seine Wege sind sehr hoch wiewohl nicht alle Menschen das glauben. Kann diese Wahrheit und Thatsache verändert werden durch meinem Unglauben? Jesus war der Sohn Gottes und es ist sehr notwendig zu unserer Seligkeit daß

wir das lernen und erfahren. Unsere Antwort sagt, Seine Brüder glaubten noch nicht an ihn, doch nachher haben sie ihn als Herr und Christ angenommen.

Christus muß im Glauben angenommen werden denn wo wir nicht ihm glauben daß er Christus ist, ist es eben als wollten wir ihn einen Lügner aus machen.

O laßt uns doch nicht suchen unser Vernunft oder Gedanken nach gehen anstatt Gottes Wort und Plan völlig glauben.

Der ewige Gott ändert nicht, darum ist es so hoch notwendig daß wir ihm glauben, denn unser Unglaube kann doch Gottes Wahrheit nicht ändern. —M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, May 1, 1939.

Lieber Onkel John und alle wer dieses lieset:—Wir haben schön Wetter, doch brauchen wir Regen. Bischop Eli Nüßly von Oklahoma war in der Gemeinde. Meine Schwester ist an der Arbeit für John Millers. Sein Weib Emma war im Hospital, aber ist wieder daheim. Ich will Bibel Fragen 1031—1038 antworten. Ich will beschliesen im Namen des Herrn.

Kathrina Nüßly.

Liebe Kathrina, Deine Antworten sind alle richtig, und ich glaube du hast recht gesagt, daß du lange nicht geschrieben hast. —Barbara.

Ungerechte Haushalter.

Jesus stellt uns die Klugheit eines Geldmenschen vor Augen, um von ihr für die Ewigkeit zu lernen. Welche Weisheit des Heilands! Die Welt schlägt Er vor uns auf wie ein Bilderbuch, daß wir von den Blumen und Bäumen, den Steinen und Sternen, den Vöglein und Lilien, den Menschen und Tieren und selbst von den Geldmenschen für unsere Seligkeit lernen sollen. Was sollen wir denn von diesem Geldmenschen, diesem ungerechten Haushalter lernen? Seine Klugheit, rechtzeitig zu sorgen für die Zukunft. Natürlich nicht für eine Zukunft im Sinne dieses Dieners des Geldgötzen, der keinen Gott und kein ewiges Leben kennt und sein ganzes Leben auf dem Diesseits aufbaut. Unsere Zukunft liegt da droben im Himmel. Und diese Zukunft sicher zu stellen, das ist klug. Wir stellen sie sicher, wenn wir als Haushalter Gottes alle Güter dieser Welt dankbar in Seinem Dienst gebrauchen, wenn der Glaube sich auswirkt in der Liebe und die Triebfeder wird zur Verwendung unseres Geldes. Dann wird uns der Herr einst am Tage der Rechenschaft loben, daß wir klüglich getan haben und wird uns in Seiner Gnade aufnehmen in die ewigen Hütten. —Erwählt.

Uneigennutz.

Susanne war ein liebes, gutes Mädchen, das mit seinen jüngeren Geschwistern so liebevoll und gut umging, das diese so lieb, o, so lieb hatten, daß sie gern ihr Leben für sie hingegeben haben würden.

Konnte Susanne ihren Geschwistern einen Gefallen tun, so war sie stets bereit dazu: sie schnitt ihnen die niedlichsten Papierpuppen und hübsche Bilder aus, machte für jedes ein Blumenbeet; und wenn es etwas zu teilen gab, so riefen sie wie aus einem Mund: „Susanne, teile du!" Auch hatte man nie etwas gegen diese Teilung einzuwenden, als daß die gute, großmütige Schwester immer den kleinsten und schlechtesten Teil für sich nahm, was dann die Geschwister nicht leiden wollten; denn da Susanne ihnen ein gutes Beispiel gab, hatten sie sich nach ihr gebildet und waren auch nicht eigennützig geworden. Hübsch war es anzusehen, wenn Alma ihr einen Apfel — ihren schönsten — zustecken wollte, oder Erwin ein Stück von seinem Kuchen für Susanne abschnitt.

O, wie glücklich waren doch diese Kinder, und wie wurden sie von ihren Eltern geliebt.

Einst kamen aus der Ferne Geschenke für diese Kinder von einem Vetter Schiffskapitän an, der im fremden Weltteil an seine lieben kleinen Verwandten gedacht und ihnen mit einem Schiff nicht nur Kokosnüsse und Apfelsinen, sondern auch Spielzeug geschickt hatte, damit sie seiner gedächten.

Die Teilung überließ die Mutter Susanne, weil sie recht gut wußte, daß sie das durfte.

Susanne verfuhr auch jetzt mit ihrem gewohnten Uneigennutze, ohne acht darauf zu haben, daß die Mutter sie sehr genau beobachtete; dann, als sie nach manchem Wi-

derspruch von seiten der anderen Kinder fertig war, berief die Mutter sie zu sich, küßte sie zärtlich und sagte: „Mein liebes Kind! Dein Vetter hat mir noch außer dem, was ihr bereits empfangen habt, ein schönes Geschenk für das beste meiner Kinder übersandt. Es ist eine kleine goldene Uhr, die ich dir gebe, weil du so bescheiden und uneigennützig bist, denn du bist den anderen Kindern immer mit einem guten Beispiel vorangegangen." —Erwählt.

Die müde Seele.

Bist du eine müde Seele? Sage doch, was hat dich so müde und bekümmert gemacht? Viel Kreuz und Trübsal? Bist du „die Seele, über die alle Wetter gehen?" Mußt du mit David klagen: „Du speisest mich mit Tränenbrot?" Versage nicht! Wie freundlich der Herr der müden Seelen gedenkt, das erkenne aus dem Wort: „Ich will die müden Seelen erquicken." Jer. 31, 25. Je länger die Zeit der Not dauert, je größer das Kreuz ist, daß du trägst, desto reicher und herrlicher wird der Herr dich zu seiner Zeit erquicken. Erwarte nur die Zeit. — Oder bist du der Welt nachgelaufen und siehst dich nun enttäuscht und betrogen? Hast du ein geschlagenes Gewissen, das dich Tag und Nacht ängstigt? —Erwählt.

Der Leuchtturm.

An der Meeresküste steht an einsamer Stelle ein merkwürdiger Leuchtturm. Er verdankt seine Entstehung folgender Begebenheit: In tiefer, dunkler Nacht fuhr dort einst ein Schiffer an der Brandung hin. Er war in höchster Gefahr, an die Klippen geschleudert zu werden. In seiner großen Not schrie er zum Himmel und bat um einen Lichtstrahl aus dem dunklen Gewölk, um zu erkennen, wo er sich befände, ob eine Landung möglich wäre. Und siehe, das Gewölk zerreißt! Der Mond strahlt hinter den Wolken klar und hell und zeigt ihm durch einen Wolkenspalt die rettende Stelle. Am Ufer angekommen, fällt er in innigem Dankgebet auf seine Knie nieder. Mit seinem Vermögen aber errichtete er an der Stelle, wo er gerettet wurde, einen Leuchtturm, um andern, die gleich ihm in die Gefahr kommen könnten, Rettung zu bringen. Wer selbst gerettet ist, sucht andere zu retten. Auch auf dem Ozean des Glaubens irren viele in der Brandung rettungslos umher, weil dunkles Gewölk den Glaubensblick verhindert. Möge sich auch ihnen immer wieder ein Leuchtturm in Gestalt eines Gotteswortes zeigen, das sie ergreift und errettet!

Die beste Bibelübersetzung.

Ein unterhielten sich einige Christen über die verschiedenen Bibelübersetzungen und welche wohl die beste sei. Da bemerkte einer: „Ich ziehe die Uebersetzung meiner Mutter allen andern Uebersetzungen vor." Diese Bemerkung rief nicht geringe Verwunderung hervor.

„Ihrer Mutter Uebersetzung? Wie meinen Sie das?" hieß es. Der Mann antwortete: „Meine Mutter hat, so lange ich mich besinne, die Bibel für mich ins tägliche Leben übersetzt. Und sie übersetzt genau und gibt allem die volle Bedeutung. Sie läßt nichts unklar. In ihrer Uebersetzung werden mir die Dinge klar und deutlich. Ihr ganzes Leben ist eine Uebersetzung des Wortes Gottes. Jedes Kind kann diese Uebersetzung verstehen. —Erwählt.

Der gottlose Heizer.

Ein Heizer auf einem Dampfer war sehr fleischlich gesinnt, fluchte und wetterte über alles, was Christen lieb und teuer ist, und führte ein Leben nach dem Fleisch. Da kam der Seemannspastor an Bord und begann mit ihm ein Gespräch über göttliche Dinge, anscheinend ohne jeglichen Erfolg. Die angebotenen Schriften wies der Mann zurück. Aber man merkte doch, wie er nachsann, und wie der Geist Gottes an seinem Herzen arbeitete. Als der Seemannspastor einige Tage später auf demselben Schiff alle freundlich in das Lesezimmer des Seemannsheims zur Bibelstunde einlud, erschien er als erster und war der eifrigste Zuhörer. Am Schluß reichte er dem Seemannspastor voll Dankbarkeit die Hand und versicherte: „Ich will ein neues Leben anfangen! Nach beendeter Fahrt kehre ich der Schiffahrt den Rücken und suche mir Arbeit in meiner Profession als Schlosser. An Board hört man je kein vernünftiges Wort." An diesem Mann konnte man deutlich die Kraft

des Geistes merken, den gelüstet wider das Fleisch und der es überwinden kann.

—Erwählt.

Was heißt leben?

Ein König fragte einst die Weisen und Gelehrten seines Hofes: „(Was heißt leben?" Die Antworten waren verschieden. Ein lebensfroher Philosoph sagte: „Leben heißt genießen." Aus dem Becher der Freude in vollen Zügen trinken und dann froh und heiter von der Bühne des Lebens abtreten, das sei der ganze Zweck des Lebens. Ein ernster Philosoph erklärte: „Leben heißt sterben." Mit jedem Tage strebe der Mensch dem Tode einen Schritt entgegen. Ein dritter sagte: „Leben heißt streben." Durch die Ausbildung seiner Geisteskräfte immer tiefer einzudringen in die Erkenntnis der Wahrheit, das sei des Menschen eigentliche Aufgabe. — Keine Antwort hatte den König voll befriedigt. Da trat sein Hofnarr hinzu und sprach: Mein König, das Leben hat nur einen Zweck: „Leben heißt kämpfen!" „Der Tor hat recht," rief der König aus: „Leben heißt kämpfen, und dem füge ich ein anderes Wort, ein Königswort, hinzu: „Leben heißt im Kampf siegen!" — Und wir fügen hinzu: Kämpfen und siegen hilft Jesus: „denn worin Er gelitten hat und versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden" (Hebr. 2, 18). — Erwählt.

Gottesfurcht.

Ich fürchte Gott, sprach Joseph. Das sei auch unser Losungswort, so oft wir in Versuchung kommen unser christliches Bekenntnis zu beflecken und Schmach auf den Namen Jesu zu bringen.

Die echte Furcht Gottes kommt aus der Liebe Gottes, und nimmt immer mehr zu an Kraft und Innigkeit, je kindlicher unser Verkehr mit Gott wird.

Die echte Furcht Gottes ist nicht ein Erschrecken vor seiner Majestät, sondern eine heilige Scheu, Ihn zu betrüben oder Ihm zu mißfallen.

Fürchte ich mich, Gott mißfällig zu sein, so bin ich auf dem besten Wege, Ihm zu gefallen.

Habe ich den Herrn lieb, dann werde ich fürchten, irgend etwas zu thun, was ihm nicht gefällt. Die Furcht Gottes macht vorsichtig und wachsam. Sie treibt uns ins Gebet. Sie verlangt uns oft zur Selbstprüfung. Sie wird uns bewahren vor Selbstbetrug und Leichtsinn, vor allem, was unlauter, ungeziemend und anstößig ist. Wer Gott fürchtet, wird jeden Tag vorsichtig wandeln.

Erwählt durch S. Yoder.

Liebe Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch. 2. Thessalonicher 3, 1.

Korrespondenz.

Kalona, Iowa den 16 Mai.

Gruß und der Friede Gottes zuvor.

Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade doch viel mächtiger worden, Röm. 5, 20. Obschon die Uebertretung der ersten Menschen, von der Uebertretung eines Gebots so mächtig war, die ganze Menschheit in die Ungnade zu stürzen, und ewig verloren sein (wenn Gott sich nicht erbarmet hätte), so ist doch die Gnade viel mächtiger worden, diese Sünde wieder zu tilgen, aber Gott mußte in den Himmel gehen um ein Opfer zu finden, das würdig war um diese Gnade in Werke zu setzen. Daß wohl der Prophet sagen konnte, wie denn von der Welt her nicht gehöret ist, noch mit Ohren gehöret, hat auch kein Auge gesehen, ohne dich Gott, was denen geschieht die auf ihn harren. Jesaia 46.

Den 14ten war der Pre. Abraham A. Yoder, Weib und Tochter von LaGrange, Indiana in der Kehr von Edwin Herschberger seiner Gemeinde, und der Prediger hat das Wort geführt.

Das letzte von dieser Woche gedenken das Menno Miller's von Illinois die eine Zeitlang verweilten in Iowa wieder nach Hause reisen wenn ich recht berichtet bin.

Die mehrsten von unser kranken sind auf der besserung.

Das Wetter ist schön, doch Nachts nicht warm, und das Gewächs etwas spät, und nicht viel feuchtigkeit, doch zu Zeiten ein wenig regen. Die Leute emsig an der Arbeit im Feld.

Alle Gott befohlen.

J. D. Hershberger.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

How marvelously vegetation, trees and shrubs are responding to seasonal warmth and sunshine! Do we respond to the requirements of the occasions unto our own good and welfare and of those with whom we have to do in like manner?

The ox knoweth his owner, and the ass his master's crib; but Israel doth not know, my people doth not consider." Isaiah 1:3.

Yes, this was doubtless written of, and unto Israel, of old. But with the greater revelation which has come to us, we are the more responsible, yet, what is true in our case?

It has become necessary to again urge that correspondents and contributors to the Herold sign their names. The names need not be published. But it is publishers' rule and regulation to know from whom the compilations come which are offered for publication. And it is very necessary to draw the distinctions clearly and definitely between what is selected and that which is original. Frequently offerings are made for publication which are criticised and even challenged as to accuracy and truthfulness, and if the source is unknown the editor must take the responsibility himself. To select an article and sign it, without mentioning that it is selected, is the same as taking anything else, or claiming anything else, which belongs to another.

In recent times I have secured some good, second-hand books at very moderate prices. Reductions are also sometimes made on books which have been in stock some time and are, therefore, shelf-worn. Cases, in which to carry Bibles are doubtless very good. But, if well-made, they are almost as high in price as Bibles themselves, and therefore, to the person of limited means do not seem practicable. Other cases, of less expensive construction, should be procurable.

In recent articles and personal communications, criticism has been made concerning exerting influence against and destroying confidence in dependable means and agencies for good. Without seeking to prolong any such discussion, I consider myself justified to point out that in cases in which I asked for information, and under circumstances in which I expressed doubt as to trustworthiness and integrity, such expression was made in private, personal inquiry, and not through published expression, until discussion had brought about justification for such expression. My purpose, as editor, is to be fair and just, and not to be partial, nor to indulge in favoritism, to the best I can or know how, with what limited administrative and executive ability I possess. I have already seen too much evidence of leanings toward fanaticisms in the various and several mushroom religious waves and movements which have led

groups of Amish Mennonite church affiliation from one extreme to the other. Under widely differing conditions and in various localities heretical and corrupt teachings have found lodgement and have wrought havoc with the lives of misled people, and we need to be careful lest we, in a secondary manner, or reactionally, justify some or any such movement to the hurt of the church.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was with the Greenwood, Del., congregation over Sunday, May 14, and held communion. He had gone there several days previously and baptized a class of applicants for church membership. The editor failed to ascertain the number of applicants in the class and make record of the number, but he thinks there were eight.

Bro. Bender was in Stark County, O., over Sunday, May 21, to hold communion there; he returned home today (Monday).

Christian M. Schrock, Greenwood, Del., was present at the funeral of his brother, Benjamin, near Bittinger, Md., and was accompanied by his sons Eli and Harvey and by the latter's wife. The company left for home Saturday, May 20.

Daniel Yoder, of near Dayton, Ohio, was in the Castleman River region over Sunday, May 21, looking up acquaintances and associations of his family. His grandfather occupied and is buried on "Holland Farm," now owned and occupied by Mrs. Frank Black, at Yoder Station, near Meyersdale, Pa., but the family cemetery is covered up by a siding railroad grading.

The visitor is a nephew of the late Cornelius Yoder, who lived most of his time near Kalona, Iowa, and who died suddenly near Berlin, Pa., while on a visit there some years ago. He is a member of the Old German Baptist Church, frequently referred to as the Old Order Dunkards, and after visiting in Lancaster County, Pa., expects to return to Chambersburg, Pa., where the Annual Meeting or General Conference of that church is to be held, beginning May 28.

Pre. Ivan J. Miller, Grantsville, Md., whose illness with septic sore throat was referred to in these columns, some time ago, later developed rheumatic fever and was housed up for nearly two weeks, but is now again able to be out of doors, although not yet sufficiently recovered to engage in manual labor.

Communion was held in Bishop Amos Witmer's West District, Daviess County, Indiana, Sunday, May 14. In the ordination following, the responsible lot fell unto Albert Stoll. The Lord bless the brother personally and in his ministry.

Clara Troyer, formerly of Norfolk, Va., and who had been called home through the serious illness of a member of her family, is again at her former place of employment, John Wengerd's Salisbury, Pa.

Field sowing had been greatly delayed in the Castleman River region on account of rains and wet soil. But since the weather turned dry, the farmers made full use of time and opportunity, and corn was planted as early as usual, and as early as the soil was actually fit for planting. Potatoes were perhaps planted a little later than some years. Some early-sown oats had to be re-sown, doubtless due to inferior seed.

Apple trees have been blooming very freely and there is good fruit prospect.

Pre. Edwin Albrecht, of the Flint Mission, Flint, Mich., was with the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., in an all-day meeting on Ascension Day, and in meetings continuing until Sunday evening. He was accompanied by Sister Albrecht and two of the children. On Monday, May 22, they, accompanied by a Sister Gascho, came to the

Castleman River region where the brother conducted preaching services at the Oak Dale meetinghouse near Salisbury, Pa., and left for home the following morning.

Bro. Joseph Maust, Pigeon Mich., father of Sister Albrecht, had come with them on the way east, and stopped off in the Castleman River region. While here he visited the region of his birth and of his youthful days and of early manhood and his relatives, returning home wtih the Albrecht group.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference will be held with the Pigeon River congregation near Pigeon, Mich., Aug. 16 and 17; Sunday School Conference will be held on Aug. 18.

Ministers' Meeting will be held Aug. 15, 1:30 P. M. All ministers, members of this Conference, are urged to be present.

The Executive Committee urges that subjects for consideration at conference be submitted at an early date so that assignments can be made and programs be printed and distributed several weeks before conference.

Shem Peachey, Secy.

BOOKS

J. B. Miller

Lately, I have looked through several lists of "religious books," and they did not include any non-Christian books. Had those lists included the latter, what an addition in numbers, to the already large number, they would have included! But, as it was, how large the number! But here, again, distinctions, or differences must be observed; for not all "religious" books are **spiritual.** And we need only consider the many books thus listed to rightly draw such a conclusion. If we were to invest the prices asked for all such books offered what a tremendous sum would be wasted! And if we were to read them all, what a great waste in opportunity, time and energy would result, plus the unsettling, contradictory, corrupting, disintegrating, and negating results which would follow.

One author pulls this way and the other, another way, and another, a yet different way. Questions are raised, in the fine wisdom (?) of the authors, which only confuse and unsettle the mind of the reader, and which are neither reasonable, sensible, nor wholesome. Men do not hesitate to dictate to, or criticize, God's revelation and that, too, under godly professions. And many of those who criticize and condemn denominations are but adding a more corrupt and unfounded one to the number of what they condemn.

Books, books of real value, are units of companionship, counsel, and information. Book lovers delight in their use. Others, not so inclined, must get their information more from spoken sources, or from direct contact with situations, conditions, and events or do without. And they have no other medium to refer to to recall knowledge and recollection, and are thus greatly handicapped. I have known of persons who knew more about certain objects or conditions, by reading, than did others who were situated next to the subject or object of interest, but who were neither observant readers nor attentive observers.

Within recent times, incidentally accompanying a man who had business with a professional man, who was working at a bungalow, belonging to a high-salaried professional man, I was invited inside the bungalow to see the books of the owner. The owner is only at the bungalow in vacational periods. On the one side of a large room was a stationary book-case, which I suppose was twelve to fourteen or more feet long and fully four feet high, and it was well filled with books. But the professional man at work there, who is also intelligent and a reader of books, told me a brief survey of the books indicated that they were practically without exception, **fiction,** books of mystery, adventure, and romance. But at one end of

the room was a small book case, which I noticed held several dictionaries, some books on nature studies, including a valuable, in colors illustrated, book of birds, etc. And my informant told me the owner said he required literature of the kind in the large case for the purpose of "relaxation;" sometimes the term "recreation" is used. **Relaxation,** after strenuous, concentrated engagement or employment, may be well enough. But when it is carried to the degree **of looseness** in a general application, and this is the usual result to the person who reads for **relaxation,** recreation or amusement, it signifies **lax, loose** social, moral and spiritual status and character. The **relaxation reader** reads to forget; and he forms for himself the habit of constant forgetfulness. The prudent, foresighted reader, reads to remember and to profit thereby. Good books, well and thoroughly read, are great blessings. Too many and poorly chosen books are a detriment and hindrance.

The past week, in a near-by city, I looked through books for sale at second-hand stores, in the hopes of securing some good books at a moderate price and I found volume after volume of the Russel line of heretical books. I then remembered that this city had been formerly known as a hub-center of Russel propaganda and activities.

I then went to a bookstore. They evidently had some good books, but the bulk of the stock, apparently, to say the least, was of the indifferent kind.

Truly it was well and truly stated when the writer of Ecclesiastes wrote (12:12) "Of making many books there is no end."

And someone of inquiring mind may raise the question as to how books were produced in those early days, before the invention of printing. My Oxford Cyclopedic Concordance says: "The ancient Babylonian books were clay cylinders or tablets. The Egyptians wrote on papyrus. Hebrew books were anciently written upon prepared skins of sheep, goats, etc., attached to a roller upon which they were rolled tightly. The New Testament books were undoubtedly written on papyrus rolls. In the 4th century A. D., parchment books were taking the place of papyrus rolls."

Papyrus, Webster tells us, was an Egyptian plant, a kind of reed from which ancients made a material for writing. And among the names for paper in various languages we find the name **papyrus** as the Latin name.

Since "Of making many books there is no end;" and of the numbers and variety of kinds we see them manifest all about us, and many inducements are extended to induce patronage, we need ever keep in mind the Biblical warning, "The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15). Let us not be heresy mongers nor tools in the interests of half-truth propaganda. The value of tracts has often been referred to, but the same medium may also be a ready and effective factor unto error and heresy. And results in a number of communities and congregations show that some of our people have been too ready to accept what has been told them and what they were induced to read. Sterner measures of discipline may be needed than have heretofore been applied as remedy for those evils. We need to be aware that willful weakness, passiveness, and spinelessness is not virtue but vice, and that it is high time that our people awaken out of an unguardedness which makes many of us easy victims of exploiters and frauds.

In the same chapter (Acts 17) we find record of opposite classes of people—the one, commendable, prudent, and wise, the other, superficial, unstable, fickle and light-minded. The first were the Bereans. "They received the word [the word of God] with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether those things were so" (v. 11). The second were the Athenians, and this is their record: "... all the Athenians and strangers which were there spent their time in nothing else, but either to tell, or to hear some new thing" (v. 21).

Evidently they, too, were **relaxationists**; they enjoyed and revelled in the present. It was easier for them to follow, or rather **drift,** with the current of least resistance, and let the going take care of itself. And men of the same city, philosophers of the Epicureans and Stoics, in their exalted enlightenment (?) had already inquired "What will this babbler say?" (v. 18), referring to Paul and his preaching.

What I had in mind, when this article was begun, was to deal with the subject of the vast number of **religious** books from which there is serious danger of being misled. Some people are ready to jump to hasty and senseless conclusions concerning books, information, and teachings which limber-tongued heresy hucksters offer them. But add to this formidable array of books those which are useless and **time killers,** and worse than this, the sneakingly immoral and the stealthy heresies, and then yet the boldly, brazenly written rejections of all morals and the audacious solicitations unto infidelity, free thought and atheism—what great tidal waves of evil and ruin they constitute!

When the oily-tongued, salesman-smiley agent of evil and useless books comes around, don't get rid of him by buying a book, as is many times done. After having courteously ascertained his mission say, **"No," mean No** and stand by your No. Do not be a backboneless decoy or stool pigeon to help him get other victims. You are a traitor to your community if you thus are induced to induce others to buy. But do not condemn good books because there are bad ones. But in all cases, think well and fully before you buy. And after you have good books, **use them as books,** and not as playthings for children. I have seen hymnbooks so abused by children on occasions of public services that I concluded there was much lacking in the theory and practice of child discipline in the mother, and I insist my conclusion was right. It is a shame thus to damage and destroy good books, whether in the place of public worship or in the home.

And, grown men and women, remember that a book is necessarily made of material which cannot stand the strain of pressure like a white oak lever or a steel hinge, therefore use it with such care as its nature requires. But don't forget to use that good book; a book always on the shelf and never, or but little used, is no more helpful than a plow or hoe in the shed or an ax or saw hanging on the wall. Do not harbor the idea that the mystic value in the mere possession of a Bible is the equivalent of salvation. For Paul, writing with reference to the Gospel, made the statements:

"By which also ye are saved, if ye keep in memory what I preached unto you, unless ye have believed in vain" (I Cor. 15:2).

"Seek ye out of the book of the Lord and read" (Isaiah 34:16).

"How readest thou?" (Luke 10:26).

"Understandest thou what thou readest?" (Acts 8:30).

"Prove all things: hold fast that which is good" (I Thess. 5:21).

FISHERS OF MEN

"And Jesus said unto them, Come ye after me, and I will make you to become fishers of men" (Mark 1:17).

"Fishers of men!" How expressive of their apostleship. They, of course, would convert only a small number of the earth's population, as God never intended that one man should catch all the fish in the sea, nor did He intend that they would ever all be caught. Neither is it the responsibility of one man to evangelize the whole world. God also knew from the beginning that most of the world's population would reject His offer of salvation.

"Fishers of men!" Beyond comparison; above every vocation. Fishers, akin to seekers, among men, offering salvation to all. Comparatively few would respond; yet an aggregate many.

"Men!" Men with souls. No vocation on earth so eminent; so worthy; so noble; so unselfish. Nothing that can occupy a man's time and that can

engage his talents, or enlist his sympathies, or win his affection, or captivate his mind, or possess his soul, is in any way comparable to the calling to become "fishers of men."

These "fishers of men" are little esteemed and greatly despised by the world, yea, regarded by men as "the offscouring of all things," giving their lives as a sacrifice for the glorious Gospel of the Lord Jesus Christ, following in the footsteps of their Lord who gave His life a ransom for the souls of men—these were the **world's greatest men,** and the greatest benefactors of mankind, among men.

Millions of Bibles and portions of Scripture in a thousand languages, and more being produced, after nineteen hundred years, **because** those men fished, and wept, and prayed, preached, labored, taught, wrote, suffered, bled, and died with a vision revealed in advance, of a "multitude which no man could number, out of all nations, and kindreds, and people, and tongues," "redeemed from the earth" and inhabiting heaven. We say that **these men** were the world's **greatest men.**

So in a proportionately lesser degree, are they, who are called of the Lord to be fishers of men in whatever capacity, since the apostles, the world's greatest benefactors.

"Fishers of men," not catchers, nor deceivers; not men "who lie in wait to deceive," with "cunning craftiness;" not men who have a doctrine with something to hide, putting the best, and that part which agrees with Scripture in the foreground, and their deceptive and false teachings, and wresting of Scripture, in the background; no, not such men, but men with a God-given message of salvation for all men; men of truth, the truth of God, which He commissioned them to preach.

Not truth with a lie in it, as the worm with a hook in it for the fish. The worm indeed is good food for the fish, but not with a hook in it if it costs the life of the fish to swallow it. Likewise, "false apostles," and "deceitful workers" carefully conceal error in the truth, as the hook is concealed in the worm, and offer it to the people, and likewise catch many, their hook of error causing spiritual death.

But these "fishers of men" did **not** bring death to the men that they caught, but had eternal redemption and salvation to offer to "whosoever will," which brought "light" and "life" for all men—light to see by and life to live forever in eternal bliss and glory. What has any vocation or position in this world to offer to men in comparison to such a gift? Nothing; absolutely **nothing.** Everything that this world **can** offer dies with this life. But godliness has "the promise of the life that now is, and of that which is to come."

"And they that be wise [Die Lehrer] shall shine as the brightness of the firmament; and they that turn many to righteousness as the stars for ever and ever" (Dan. 12:3).

Shem Peachey.

BIBLICAL SANCTIFICATION

Part 4

The Blessings of Sanctification

II Peter 1:1-14: "To them that have obtained like precious faith with us through the righteousness of God and our Saviour Jesus Christ: grace and peace be multiplied unto you; through the knowledge of God, and of Jesus our Lord, **according as his divine power hath given unto us all things** that pertain to life and godliness, through the knowledge of him that hath called us to glory and virtue: whereby are given unto us exceeding great and precious promises: that by these ye might be partakers of the divine nature, having escaped the corruption that is in the world through lust [here the German has, "If we flee the corruption that is in the world through lust"].

Also I Peter 1:21-23: "Who by him do believe in God, that raised him up from the dead, and gave him glory; that your faith and hope might be in God. Seeing ye have purified your souls in obeying the truth through the Spirit to unfeigned love of the brethren,

see that ye love one another with a pure heart fervently: being born again; not of corruptible seed, but of incorruptible, by the word of God, which liveth and abideth forever."

The sanctified life is the victorious life or the overcoming life. In connection with this term always goes that of service—a setting apart, as a clean vessel for the Master's use, and when we speak of that overcoming life, or victorious life, the term infers a battle, for as long as we live in this world, there will be a continual struggle to resist temptations, to deny self, to abstain from evil, yea, to abhor that which is evil and cleave to that which is good. With all that we will find ourselves far enough short, that we find ample reasons for a continuous sanctification. Indeed the blessings of a clean life are many. Who would want to call it a blessing to be enslaved to the tobacco habit or drink habit, or to be enslaved to styles of this world, or any other sinful indulgence to the gratification of the flesh? On the other side of the question, who would not want to enjoy the peaceful fellowship with those of like precious faith, "peace with God," obedient to His Word, which calls definitely for obedience to parents, ministers, and the Church, yea, in all its regulations; and then at times of special meetings enjoy the rich truths which are generally brought forth; and when communion time comes, surround the table of the Lord in sweet fellowship with Him and one another, partake of the sacred emblems of His broken body and shed blood, and wash one another's feet as our Master did and commanded us to do? "If ye know these things, happy are ye if ye do them."

In addition to all this are the thousands of promises in the Word that are also ours. "Bodily exercise profiteth little: but godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come."

And there is that living hope, constantly our stay. Paul says, "I know whom I have believed, and am persuaded that he is able to keep that which I have committed unto him against that day." "Every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure." We will conclude with words from the last chapter of the Sacred Book. "And he said unto me, Seal not the sayings of the prophecy of this book: for the time is at hand. He that is unjust, let him be unjust still: and he which is filthy, let him be filthy still: and he that is righteous, let him be righteous still: and he that is holy, let him be holy still. And, behold, I come quickly; and my reward is with me, to give every man according as his work shall be. I am Alpha and Omega, the beginning and the end, the first and the last. Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life, and may enter in through the gates into the city. For without are dogs, and sorcerers, and whoremongers, and murderers, and idolaters, and whosoever loveth and maketh a lie. I Jesus have sent mine angel unto you to testify unto you these things to the churches. I am the root and the offspring of David, and the bright and morning star. And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will let him take of the water of life freely. . . . He which testifieth these things saith, Surely **I come quickly. Amen.** Even so, come, Lord Jesus. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. **Amen.**"

M. S. Zehr.

"THE LORD HATH NEED OF THEM"

Part 8

In vivid contrast to Saul, son of Kish, we have Saul of Tarsus, whose record begins with his presence at, and consent to the cruel martyrdom of Stephen. He was also called a "young man," but not like the former, "a choice young man"; nothing superior about his stature, and perhaps he was not

gifted with a charming personality as Saul, the son of Kish, had been.

He consented (hatte wohlgefallen) to the stoning of Stephen and "made havock of the Church, entering into every house, and haling men and women committing them to prison" (Acts 8:3), "breathing out threatenings and SLAUGHTER against the disciples of the Lord" (9:1). His own words further describe his attitude and conduct as follows: "I verily thought with myself, that I ought to do many things contrary to the name of Jesus of Nazareth. Which thing I also did in Jerusalem: and many of the saints did I shut up in prison, having received authority from the chief priests; and when they were put to death, I gave my voice against them. And I punished them oft in every synagogue, and compelled them to blaspheme; and being exceedingly mad against them, I persecuted them even unto strange cities" [or, went from place to place and from city to city in search for more victims] (Acts 26:9-11). "Beyond measure I persecuted the church of God, and wasted it" (Gal. 1:13).

What would we expect the judgment of a just and righteous God to administer to such a violent "blasphemer and a persecutor?" How could he ever become reconciled with his Creator? "With men it is impossible, but not with God: for with God all things are possible" (Mark 10:27). God's grace is sufficient for the vilest sinner who is willing to accept His grace. Well and truthfully spoken were the poet's words who said, "No shamefaced outcast ever sank so deep, but yet might rise and be again A MAN."

We will not take up much space to rehearse the well-known story of Saul's conversion on his way to Damascus (after which with a few exceptions he is almost exclusively known as Paul).

We do, however, wish to notice that first of all he was stricken down. Is it not kind of God to strike us down once in awhile to make us wiser and to draw our spirits closer to Him? 'Tis a blessing in disguise. Second, he was made blind and therefore he submitted to being led, and by the time his natural sight was restored to him, the divine inspiration of God had given him such a wonderful conception of his spiritual blindness that he gladly yielded to the leading of the true Spirit.

An all-seeing and all-knowing God, who knows every thought of each individual, the secret intentions of every heart, yea, "who searcheth the reins and hearts," knew that in Paul's inner life there was a golden spot of which no mortal knew. After some rigid "brushing up" and careful refining that golden spot outshone the lights of others.

And what do we mean by the "golden spot?" It was neither wealth, popularity, fame, personality, nor ability. Neither was it infallibility, nor elegance in any way. He had acquired a superior education and was gifted with remarkable eloquence, but still none of these qualities do we term the "golden spot." May we not rightly apply the term to his **genuineness** and sincerity? For later he speaks of having "lived in all good conscience before God" (Acts 23:1), "in simplicity [not false] and godly sincerity" (II Cor. 1:12); and of serving God from his forefathers with a pure conscience (II Tim. 1:3) "And herein," said he, "do I exercise myself, to have always a conscience void of offence toward God, and toward men" (Acts 24:16). He also could say, "I thank Christ Jesus our Lord, who hath enabled me, for that he counted me FAITHFUL, putting me into the ministry; who was before a blasphemer, and a persecutor, and injurious: but I obtained mercy, because I did it ignorantly in unbelief" (I Tim. 1:12, 13).

Even though for a time his ideas had been mistaken, his form of service wrong and shamefully cruel, and his faith and religion built on sinking ground, it is evident that his intentions were loyal and good. And the Lord said, "He is a chosen vessel unto me, to bear my name before the Gentiles, and kings, and the children of Israel" (Acts 9:15). "And straightway he preached Christ in the synagogues, that he is the Son of

God. But all that heard him were amazed, and said; Is not this he that destroyed them which called on this name in Jerusalem, and came hither for that intent, that he might bring them bound unto the chief priests?" But Saul (Paul) increased the more in strength, and confounded the Jews which dwelt at Damascus, proving that this is very Christ" (Acts 9:20-22).

In comparing him with Saul, son of Kish, we find a crisis (turning point) in the life of each. Oh, may we take a warning from the life of him who turned unfavorably, and may our souls be impressed and benefited by the life of Paul who made the good turn, and remained loyal to godliness to an honorable and blessed end.

His life was not an easy one (Acts 9:16) but one of unflinching service, one of which the Lord had need. He gives us a very brief account of the steep, thorny path he trod in his toilsome career. "In labours more abundant, in stripes above measure, in prisons more frequent, in deaths oft. Of the Jews five times received I forty stripes save one. Thrice was I beaten with rods, once was I stoned, [and dragged out for dead, Acts 14:19], thrice I suffered shipwreck, a night and a day I have been in the deep; in journeyings often, in perils of waters, in perils of robbers, in perils by mine own countrymen, in perils by the heathen, in perils in the city, in perils in the wilderness, in perils in the sea, in perils among false brethren; in weariness and painfulness, in watchings often, in hunger and thirst, in fastings often, in cold and nakedness. Beside those things that are without, that which cometh upon me daily, THE CARE OF ALL THE CHURCHES. Who is weak, and I am not weak? Who is offended, and I burn not? If I must needs glory, I will glory of the things which concern mine infirmities" (II Cor. 11:23-30). "I take pleasure in infirmities, in reproaches, in necessities, in persecutions, in distresses FOR CHRIST'S SAKE: for when I am weak, then am I strong" (II Cor. 12:10).

The Lord used Paul in giving us thirteen of the New Testament epistles, (fourteen, counting Hebrews), and in innumerable ways he proved to be an effective instrument.

His record ends as follows: "I am now ready to be offered, and the time of my departure is at hand. I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord the righteous judge, shall give me at that day: [thoughtfully he adds] and not to me only, but unto all them also that love his appearing" (I Tim. 4:6-8).

(To be continued)

E. N. H.

HISTORICAL CONTRIBUTIONS

J. F. Swartzentruber

(Translated from German by I. J. M.)

Part 57

In the preceding article we wrote of the division in Switzerland, which resulted in the division of the Amish and Mennonite parties in America to this day. This division occurred, 1693-1700, while the Anabaptists in Switzerland were still under persecution.

Stark, in his book, "Geschichte der Taufe und Taufsgesinnten," tells us that in 1693 the canton of Bern in Switzerland, published an edict which demanded that all male citizens, sixteen years of age and over, swear allegiance to the government. Those, however, who refused to do this, were to leave the land, being permitted to take their possessions with them after a certain duty was deducted by the government. But, if after the expiration of three months, any Anabaptists were found in the land, if they were not accompanied by any of their ministers, they were to be taken to the border, and after solemnly swearing that they would never return, be banished from the land; their possessions becoming the property of the state church. If any of them returned, they were to be whipped, branded with hot irons and again banished from the land. But if they re-

turned a second time, they were to be executed or sold as slaves to the galleys.

If, however, any of the Anabaptist ministers were found after the expiration of the three months, they were to be sold to the galleys or executed at once. Besides this, a reward of one hundred dollars was promised to those who would disclose the whereabouts of the Anabaptists.

This decree was strictly enforced in the following years so that the prisons were filled with prisoners and many of these unhappy people left Switzerland and went to Alsace, the Palatinate, or following the Rhine still farther, to Holland. There were also many who sought to hide and remain in Switzerland.

Many of those who left returned again in a few years; partly, because of a famine in Germany and Holland, and partly, because they were accustomed to the healthful climate of the mountains and valleys of Switzerland, and they found that the climate of the low country along the Rhine and in Holland was entirely different.

The Swiss government was now in a bad way with their "Baptist" prisoners, who had the good will of the majority on their side. The prisons were full and these had to be emptied before others could be arrested. Consequently, they decided in 1708-1709 to provide a way to transport these prisoners to America. They were to be brought on boats down the Rhine, to Holland, where they were to be transferred to sea-vessels, and shipped to their brethren in America.

We may note in passing, that the market for galley slaves, was not entirely open at this time any more, and furthermore, the imprisoned "Baptists" were too weak to be suitable for service on the galleys; consequently, in March, 1710, the first attempt was made to transport forty-five men and twelve women, all prisoners.

There were no railroads, and steamships were unknown on the ocean and the Rhine, and the journey was necessarily a slow one.

The Rhine, after leaving Switzerland, flows through other countries, which made it necessary for the Swiss government to secure the permission of these countries before taking their prisoners through their territory. After arriving in Holland, they must also have the consent of the English government before they could ship them to America, for America was at that time English territory. The undertaking was a tedious one, but they hoped that after succeeding the first time, similar attempts, in the future would be less difficult.

Everything was ready for their departure, March 18, 1710. They were put on board in Bern and taken down the Rhine, but through sickness and other weaknesses, twenty-eight among them were unfit for a long journey and upon the urgent request of one of the officers were left in Mannheim on March 29, and the others were taken farther. At three o'clock in the afternoon of April 3, they passed Neuwied. Here an attempt was made to land the rest and give them their liberty, but it was thwarted by the officer with fifteen men of the guard. On April 6 the boat arrived at Nimeguen. The prisoners had learned that an Anabaptist Church existed here and desired leave to visit their brethren in the faith, even if they must be accompanied by an armed guard. They sent one of the prisoners, guarded by two soldiers, to find the leader (perhaps bishop) of the church in that city.

If the Lord will, we shall relate more of this later.

(Series to be continued)

FOREIGN NAMES

I have often wondered, when reading or hearing of deaths of children who were just budding into life, if there may be a reason, or in other words, a chastisement from God that so many infants and young children are called away from fathers and mothers, who, I believe love them devotedly. I say devotedly, and in a natural sense I believe it to be true. But can we believe

it to be so devotedly (spiritually) when they give them pretentious or foreign names, as they may well be called? And why is this so? Are there not enough Bible names or common names of relatives whom we can honor by naming them after them? And would it not be far greater honor to God whose will it is that children shall honor their parents? And thus giving family names is one manner in which this can be done, instead of reaching out and aping after the world in such a manner.

I used to think such names, which could hardly be called names, unheard of, and novel names, and world-popular names, were mostly given to children of such people who had deserted our church. But I see that there are those of our own church following right after the same way; and I must believe they are of the same mind. The poor, innocent children have no choice or preference in this, but should they grow up inheriting the tendency and having the same spirit, if the spirit which moves to such course, is of the world (and I cannot figure out anything else), and should such children drift out into the world and be lost forever, who would share in the responsibility? Who, oh, who? Parents, I warn you in all sincerity, take heed and do not make idols of your children, those priceless jewels, but bring them up in the nurture and admonition of the Lord, so that you, with them, may, in due time, inherit those blessed dwelling places, those glorious mansions, having part in the words of assurance, "Behold, I and the children whom the Lord hath given me" (Isaiah 8:18). Humble yourselves and repent; "the Lord is longsuffering, and of great mercy, forgiving iniquity and transgression, and by no means clearing the guilty, visiting the iniquity of the fathers upon the children unto the third and fourth generation" (Numbers 14:18).

(Follow the references to Exodus 20:5, for the full sense of this scripture.—Editor).

I have only a common name and used to think it old-fashioned, and wished my parents had given me some other name which I might have fancied more; and I told mother so. She said she thought she had given me a pleasing name. At that time I was worldly-minded, and of course, I loved the things of the world. But sorry have I been since she is gone that I ever said so to her. It may have saddened her, although she did not say so. But I am fully satisfied with my name; had I only been then, and had told her so.

Had I had some more distinguished, foreign-like name, chances would have been greater unto fostering pride (of which I already had too much along other lines), and who would have helped in the cause? Would I alone have been at fault and my parents excusable? Think upon these things and let us not be found guilty of the sins of others, also.

When giving reports of the deaths of those little ones, why make a long list of the double names of all the children in the family, thereby causing offence and placing a stumbling block for others to stumble; and taking up space in the **Herold** which could be used for other, and valuable material, which would be upbuilding to the church, for which the **Herold der Wahrheit** stands.

"Woe to that man by whom the offence cometh!" (Matt. 18:7).

Let us heed the earnest, sound and sane admonitions of the sister in Herold No. 8; and be builders of the church. For one thing is sure, if we do not gather we scatter. And well she has said, we are only plain Amish on the inside no matter how we dress and put on airs. I will sanction this, and also add, Why not be plain on the outside, and not put on that which is for dsiplay, but prove, with life and act and word that we **are** God's chosen people?

"I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and accept-

able, and perfect, will of God" (Rom. 12:1, 2).

Must not the great God be grieved and sorely vexed that His professed children, or Christian professors, are hankering and aping after the world and going just as far as they possibly dare to, and yet be permitted to remain members of the church? And such being the case, the deeds and actions show by many, many that they are patterning after the world. And shall they not be among those who shall be proved and found wanting, not being able to stand the test? And when the world passeth away and the lust thereof, where shall such find refuge?

Are not dark clouds (so to speak) hanging low over our heads now? What may the future have in store for us, and shall we be found wanting? Oh! the everlasting doom of the wicked, does it not grip our hearts and stir us up to do all we can to save them from the burning pit? —A Sister.

Note:—The admonitions in this article and in that to which the writer of this article refers, are appreciated. May the articles be effective and serve a goodly purpose. Let more writers be as frankly spoken, and face issues squarely as these writers have done. However, the writer begs to take exception to the statements that those who are not plain outside, are, after all, just plain inside. I construe this to have reference to nonconformity to, and separation from the world. **My conception is that many a one who is "plain" outside is not so inside.** I regret departures from our church standards of separation and nonconformity and rejection of the name, even. But I fear for the salvation of those who place their confidence in church externals whether they be Amish Mennonite, Mennonite, or any other church body whatsoever. Let us beware of the dangers confronting Israel in early church days, who "going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God" (Romans 10:3).

—Editor.

OUR JUNIORS

Gordonville, Pa., April 28, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 10 years of age. We have the mumps at home. About half of my schoolmates have them. Our school closed April 20. I work for my sister this summer sometimes. I memorized 25 verses and the Lords Prayer in German, 11 verses of song and the Lord's Prayer in English. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. I will close. Barbara Beiler.

Kalona, Ia., April 16, 1939.

Dear Herold Readers:—The weather is pretty misty. We are going to Sunday school this afternoon. I want an autograph album when I have enough credit. We are going to have communion the 23rd. I learned the 1st Psalm and the Beatitudes in English. I will answer Bible Questions Nos. 1035 and 1036. I will close. A Junior, Joseph Beachy.

Dear Joseph:—No. 1035 is not correct. You had it Amos 3:7 and it is Prov. 11:13. Look it up.—Barbara.

Kalona, Ia., April 16, 1939.

Dear Readers:—Health is fair as far as I know. We are going to Sunday school this afternoon. I learned the 1st Psalm and the Beatitudes in English. I will answer Bible Questions Nos. 1035 and 1036 as best as I can. What does a New Testament in German and English cost? What is my credit in all? I will close. Mary E. Beachy.

Dear Mary:—Your credit with this letter is 25c, and a German and English Testament is 75c. Look at Jospeh's letter about your Bible Question.—Barbara.

Goshen, Ind., R. 4, April 22, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. Today it is quite warm again. This is my first letter to the Herold. I am in the fifth grade. I memorized the 23rd Psalm.

the Lord's Prayer, and the 29th Psalm, 3 verses, all in English. I will close, wishing all God's richest blessing. A Herold Reader, Ida Miller.

Goshen, Ind., R. 4, April 22, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is June 22. I am in the third grade. I learned the Lord's Prayer, "The Lord Is My Shepherd," and 3 verses of Silent Night, all in English. I will close with best wishes. A Herold Reader, Edna Miller.

Middlebury, Ind., May 1, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is November 7. I like to read the letters in the Herold. I learned the Ten Commandments, Lord's Prayer, and Silent Night, all in English. Weather is nice, but the wind is cold. Our church will be at Joe Lehman's next time. I will close. Mary Cross.

Middlebury, Ind., May 1, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is nice but nights are cool. People are busy plowing for corn. I learned 2 verses of "Bedenke Mensch das Ende," and will answer 3 Bible Questions and 2 Printer's Pies. I will close. A Reader, George J. Cross.

Dear George:—Your answers are correct.—Barbara.

Riverside, Ia., May 3, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Weather is fair, but still cool. Spring is very late. The fruit trees are coming in bloom. My parents and brother Henry's were at Davenport, Ia., to visit my cousin, Amos Mast from Topeka, Ind., who is taking treatments in the Chiropractic Sanitarium and is getting along fine. I learned 8 German prayers and the 23rd Psalm in German, and the Lord's Prayer in English, and will answer Bible Questions Nos. 1037 and 1038. I will close, Emma Mast.

Hutchinson, R. 1, Kans., May 1, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know, except Mrs. John Miller is improving. She came home from the hospital last Friday. We have real nice spring weather. Church will be at John Masts if it is the Lord's will. I learned the Beatitudes and Psalm 23 all in English. I will also answer Bible Questions the best I can. I will close with best wishes to all. A Reader, Edna Yoder.

Dear Edna: Your answers are correct.—Barbara.

Greenwood, Del., May 5, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—A greeting in Jesus' name. I have learned 120 Bible verses and 140 verses of song, all in English. Do you give Life Songs No. 2 for the credit we get for writing? If you do, I would like to have one. If not I would like to have a Birthday Book. What is my credit? A Junior, Lura Bender.

Dear Lura: You had asked once for a S. S. Hymnal and with this lettetr you would have enough credit. Which do you prefer? Let us know.—Barbara.

Lowpoint, Ill., May 8, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We were having nice weather for quite awhile. This is my second letter to the Herold. I learned two verses of song in German and 12 Bible verses in German. I also learned 15 Bible verses in English. What is my credit now? Please send me a Birthday Book if I have enough credit. Best wishes. From Merle Hostetler.

Dear Merle: You have enough credit for a Birthday Book now.—Barbara.

Hartville, Ohio, May 4, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. I will write again

as I have not written for some time. Health is quite good.

Henry Overholt sent us some big fish from Virginia.

I will answer Bible Questions, Nos. 1035 to 1040. I have learned 12 more verses of song in English and "Jesus Keep Me near the Cross," 3 verses.

I will close wishing God's richest blessings to you all. A Friend, John E. Gingerich.

Dear John: Your answers are all correct except No. 1037. You have Ezekiel 3:20 and it is 33:12.—Barbara.

Millersburg, Ohio, May 10, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. We are having nice weather. We had a good rain on Tuesday, which we were thankful for. I learned 10 English Bible verses out of the little prayer books you sent us, and 10 song verses all in English, also 2 German song verses. I will close wishing you God's blessing. A Reader, Fanny E. Yoder.

Millersburg, Ohio, May 10, 1939.

Dear Aunt Barbara and Uncle John:—First a greeting in Jesus' name. Health is fair around here. Church will be at Levi Millers, if it is the Lord's will. I learned 10 English Bible verses out of the little English Prayer Book you sent me, 10 verses of songs in English, also 2 German verses. I will close wishing God's blessing to you all. Betty E. Yoder.

Hastago Farm, Abbyville, Kans., May 7, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—First a friendly greeting to you all. We were at Sunday school today. Church was at Eli Nisleys last Sunday. It will be at Eli Helmuths the next time, if the Lord is willing. Our school closed April 25. I will be in the seventh grade next year, and my little sister will be in the third grade. I learned 37 verses of English songs. I learned Psalm 23 and Psalm 121 in English. I also learned the Lord's Prayer in English. I will send a Printer's Pi. What does a German-English Testament cost? When I have enough credit I would like to have a German-English Testament. I will close wishing you all God's richest blessing. A Junior, Elizabeth Viola Nisley.

Dear Elizabeth: A German-English Testament costs 85 cents. Keep on learning those Beautiful Psalms. You will soon learn enough for the Testament.—Barbara.

Kalona, Iowa, May 10, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings to all Herold readers. Health is fair, except some have measles. This is my first letter to the Herold. I memorized 18 verses, the Lord's Prayer, and "Silent Night," all in German, and "Silent Night" also in English. I will close wishing you all the grace of God. A Junior, Clara C. Miller.

Dear Clara: You have made a good start; keep it up.—Barbara.

Mylo, N. Dak., May 10, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name:—Weather is quite windy today. I am 10 years old today. Elmer Gingerich, Davie Coblentz, and Alvin Graber are coming home with me tonight. Moses Yoder, Jr., died Monday noon. He leaves his wife and 4 small children. I learned a German song with 4 verses. Those songs I learned the other time had 4 verses each one. I will answer two Printer's Pies. A Junior, Edwin Shetler.

Shipshewana, Ind., May 7, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings:—The weather is pleasant today. I memorized the books of the Old and New Testaments, 48 Bible verses, 8 verses of song, 4 prayers, and Psalm 134, all in English; also 20 Bible verses and 10 verses of song in German. I will answer Bible Questions Nos. 1033 and 1034, and 4 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a German-English Testament. I will close. A Reader, Anna D. Graber.

Mylo, N. Dak., May 10, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name:—Weather is nice. It rained a little last night. I wrote the last time that I learned 3 songs but forgot to say how many verses. Each song had 4 verses, and I learned "Silent Night" with 4 verses all in English, and one German song with 4 verses. I will answer two Printer's Pies. May the grace of God be with you. A Junior, Miriam Shetler.

Shipshewana, Ind., May 7, 1939.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. We had a little shower Friday evening. Health is fair. I memorized 40 Bible verses, 5 verses of song and Psalm 1 all in English; also 14 Bible verses and 11 verses of song in German. I will answer Bible Questions Nos 1033 to 1034 and 3 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a German-English Testament. What does one cost? [85c] I will close. A Junior, Ada Graber.

Shipshewana, Ind., May 7, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It looks as though it would rain. Church will be at Menno Bontragers next time. I memorized Psalm 1, 36 Bible verses, the Beatitudes, Books of the Old and New Testament in order, and 4 prayers for little ones, all in English. I will answer 1 Printer's Pie sent by Paul D. Miller. I would like to know my credit with this letter. I will close. A Junior, Fannie Graber.

Dear Fannie: With this letter you have 65c credit. Your answers, also Anna's and Ada's, are all correct. Please write with pen and ink, as you all three write well.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Sarah Hetty Yoder

Sak, dan ti lashl eb nivge ouy; kese, adn ye lashl difn; nckok, dan ti hlasl eb doepen notu uyo.

Sent by Elizabeth Viola Nisly

Het kacbsilred ni arthe ahsll eb lliefd thwi ish won yaws: dna a ogdo amn ahlsl eb sitfieads orfm smielhf.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., May 18, 1939.
Dear Editor and All Herold Readers:—Greeting in His name. Today is Ascension Day. When one of our loved ones passes away, it seems when the time of the year comes around again it makes an impression anew upon us, so as this ascension season again comes, we ought to meditate on what occurred on that memorable occasion centuries ago—how our Lord and Master overcame death, hell and the grave, and went back to the Father, whence He had come, that you and I might go free. Today, a number from our congregation went over to Arenac County, Mich., where they expect to have an all-day meeting.

On May 6, Bishop M. S. Zehr was over at the same place and had baptismal services in the evening. On May 7 communion was observed and also a marriage ceremony performed the same evening, in which Bro. Rufus Yoder and Sister Edith Garber were united in wedlock. Both are from Oscoda County where they expect to make their future home.

There was a serious accident Sunday evening at 5 o'clock within a mile of our meetinghouse. Arnold Buchhols, wife and three children were crossing the state highway and were struck by a car from near Detroit, with three young men. Mrs. Buchhols and baby died in less than two hours; the father died that night at 1 o'clock, and yesterday another of the children died. The three young men are in the county hospital, one in a critical condition.

This is another loud warning, "Be ye ready, for in such an hour as ye think not. . . ."

Weather has been cool for a week. Farmers are busy planting and sowing, hoping for and expecting a crop.

Yours in His name,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Zehr.—John A. Zehr, son of the late Michael and Catherine (Martin) Zehr, was born in Lewis County, New York, May 31, 1869; passed away at his home at Beaver Falls, N. Y., April 30, 1939, after an illness of about nineteen months, following an operation from which he never regained recovery. He was able, however, to do some work part of the time, after which he kept getting weaker and weaker until God saw fit to call him home.

He was married to Catherine Lehman, Dec. 14, 1894, and lived in matrimony forty-five years. To this union were born three sons. In early years he united with the Amish Mennonite Church and remained faithful to the end. His faithful life and testimony in both home and church meant much to those who came in contact with him. Singing hymns for the Master's praise was one of his delights. He was an outstanding example of simplicity and nonconformity as taught by the church of his choice.

Always having an active interest in the work and duties of the church, he frequently expressed a deep concern for the spiritual well-being of his posterity and for the future church. His counsels will be missed by many individually, and by the church in her labors for the cause of Christ.

May others be prompted to faithful interest in the care and work of the church is our prayer. His seat was seldom vacant in church services when he was able to attend. We miss his presence very keenly. We rejoice that he has gone to that beautiful home, and are comforted in the thought that we can meet him again if we are faithful to the end. We are thankful that his pain is ended.

He leaves his bereaved companion, two sons, (Daniel of Beaver Falls, and Ernest of Croghan), six grandchildren, two brothers (Michael, of Alden, N. Y., and Benjamin, of Croghan), and three sisters (Mary, Mrs. Chris Lehman; Lena, Mrs. Joe Yousey; and Martha, Mrs. Harold Chaffee). One son, four sisters, and three brothers preceded him in death.

Funeral services were held May 3, at the Croghan meetinghouse. Services at the home were conducted by Pre. Allen Gingerich, and at the meetinghouse by Bishop Jacob Gingerich, text, II Tim. 4:1-9, and by Pre. Joseph Lehman, text, II Cor. 5:1. Interment in adjacent cemetery.

Schrock.—Benjamin M. Schrock was born near Bittinger, Md., May 8, 1872; died at his home near the place of birth, May 17, 1939, at the age of 67 years and 9 days. He had been in failing health for some time due to a weak heart, but had not been acutely ill until less than a week before death when he had an attack of what appeared to be grippe, which was followed by bronchial and other complications from which he died.

He was married to Susan Orendorf Dec. 12, 1907. To this union were born three sons, of whom one, Noah, with the bereaved widow, survives. Two brothers, (Christian, Greenwood, Del., and Samuel, Arthur, Ill.), and one sister, (Sarah, wife of Jonas Kauffman, Arthur, Ill.,) survive.

He united with the Amish Mennonite Church in youth, in which fellowship he remained loyal until death.

He was of a humble, modest, unassuming, patient character, and especially in these respects was exemplary to those with whom he associated. His purpose in life evidently was that of being faithful to his responsibilities as he found means so to be. And his faithfulness will, we believe, receive the reward of faithfulness.

Funeral services were held May 19, at the house by J. B. Miller, at the Cherry Glade meetinghouse by Shem Peachey in German, and by J. B. Miller in English.

The integrity of the upright shall guide them: but the perverseness of transgressors shall destroy them.—Prov. 11:3.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 15. Juni 1939 | No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Trost in Leid.

Wenn dein Lebensweg hienieden
Dich in tiefe Tale führt,
Wenn dir Weh und Schmerz beschieden,
Lange Qual dein Herz berührt:
Halte fest nur an dem Einen,
Halte fest auch unter Weinen,
Was Er schickt, der mich versühnt,
Alles mir zum Besten dient.

Wenn dich Wellen rings umgeben,
Blitz und Donner dich umstürmt,
Du in Not und 'Fahr must schweben
Wog' auf Wog' sich vor dir türmt;
Glaube fest, Der ist dein Retter,
Dessen Thron im Himmel ist
Und die Seinen nie vergißt.

Wenn verlassen von den Freunden
Du allein stehst in der Not,
Und umdrängt von tück'schen Feinden,
Ißt mit Kummer Tränenbrot.
Sei getrost, Er wird's beweisen,
Daß Er hält, was Er verheißen:
Ich will all'zeit bei euch sein,
Niemals lassen euch allein.

Scheint der Himmel auch verschlossen,
Und des Herren Ohr scheint taub
Allem Bitten — unverdrossen
Halt an am Gebet — und glaub!
Er zählt Seines Kindes Tränen,
Kennt des Herzens tiefstes Sehnen;
Plötzlich, eh' du es gedacht,
Bist du frei und froh gemacht.

Seid getrost und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn. 2. Chronik 15, 7.

Editorielles.

Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zu der Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. I Pet. 4, 13.

Dem christlichen Mensch ist Leid und Trost verheißen, und wir werden in demselben getröstet, als so wie wir durch sein Leiden geheiligt werden. Es ist ein unermeßliches Glück, von der weltlichen Glückseligkeit losgelöst und im Besitz der himmlischen Güter zu sein, zu fühlen und erkenntlich zu sein daß wir durch das Blut Christi gereinigt sind, so wir es annehmen, und Christus bei uns bleibt bis zur Welt End so wir in seinen Geboten wandeln, wenn schon schwere Versuchungen und Prüfungen über uns gehen. Es ist ein unermeßliches Glück, in heiliger Hinsicht, alle Leiden auf sich zu nehmen zu können, zu wollen, was Gott will, zu lieben, was Er liebt, so daß sein heiliger Wille, der anfänglich in unser unwiedergeborener Natur den Widerwillen hervor rief, aber schließlich unser eigner Wille wird, so wir anders Gottes Geist in uns haben. So werden wir durch das Leiden nicht nur der göttlichen Heiligkeit, sondern auch der Seligkeit teilhaftig.

Der Herr redet wiederum zu uns aufs neue, er läßt seine Erde mit dem grünen Gras, die viele Bäume ihr schöne Blätter, die tausende verschiedene Obstbäume ihre Blumen, die verschiedene Saat ihr neue grüne Sprößlein zum Wachstum kommen, daran zu erkennen ist daß wir einen gnädigen, barmherzigen und allein weisen Gott im Himmel haben, dem seine Macht über alle Macht geht, denn er kann seinen Thau und Regen, seine Sonne und Hitze mittheilen zum Segen, Fruchtbarkeit und Ausfertigung was so weit hervor gekommen ist. Und kann auch wiederum durch seine all-

mächtige Hand solches entziehen, und ist uns erkenntlich was weiter werden wird damit wenn der Herr seinen Thau und Regen entziehen wird. Es wäre gleich wie zu dem Prophet Elia seiner Zeit, da es nicht regnete drei Jahre und sechs Monat, der Elia that abermal ein Gebet und läßt nicht ab davon bis die Wolken aufstiegen zum Zeichen daß der Regen am kommen ist. So ist es noch zu dieser Zeit, der Herr erhört das Gebet der Gerechten wenn es ernstlich ist.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In Geauga County, Ohio haben sie Liebesmahl gehalten und auch Dienererwählung ausgeführt, und das Loos ist auf Will. S. Gingerich gefallen.

In Davies County, Indiana in der Süd Wittmer Gemeinde haben sie auch Liebesmahl gehalten und Diener erwählt und das Loos ist auf Albert Stoll gefallen.

Mrs. John J. Mast von Cadwell, Illinois ist in dem Mattoon Hospital und war schwer krank, ist aber etwas besser nach letztem Bericht.

Ordnungs Gemeinde ist bestellt in der Norfolk, Va., Gemeinde bis den 4. Juni.

Auf Pfingstmontag den 29ten Mai war Liebesmahl gehalten in der Ost A. J. Mast Gemeinde und auch Bischof erwählt und das Loos ist auf den Jerry S. Otto gefallen. Gottes Segen zu seiner Arbeit gewünscht.

Jacob A. Miller und Weib von Millersburg, Holmes County, Ohio waren etliche Tag in unserer Gegend ihre kranke Tochter, Lizzie besuchen, die sich einer Operation unterworfen hat im Hospital für Appendicitis, und war schwer krank, ist jetzt aber wieder gut auf der Besserung. Der Jacob ist auch zum Bischofamt erwählt worden in der Nord Schlabach Gemeinde in Holmes County, Ohio auf Himmelfahrt Tag.

Den 31 Mai hat der Joel N. Schrock wohnhaft Nordwest von Arthur, Sohn von Bischof Noah B. Schrock sein Bein gebrochen und sonst beschädigt in dem seine Fuhr fortgesprungen ist im Wagen da er aus der Stadt ging.

Der J. B. Fischer schrieb uns das ein Irrtum ist in seinem letzten Artikel, da er sagt daß Aachen jetzt zu Frankreich anhörig ist. Es gehört nicht zu Frankreich, aber der jetzige französische Namen ist Aix la Chappel, wie bemerkt, und geht bei solchem Namen in der Encyclopedia's und manche europäische Länder heißen die Stadt also. Seine Karte ist zu spät angekommen solches zu korrigieren in voriger Nummer.

Der Editor war etliche Tage auf einer Reise durch das südliche Theil von Illinois, durch Kentucky nach Nashville, Tennessee dann bis nahe an das Ost-Theil von Tennessee, dann durch ein Theil von dem „Blue Gras Country" von Kentucky zurück, auch durch das südliche Theil von Indiana gekommen. Sind durch die Städte von Loogootee, Montgomery und Washington wo die sogenannte Davies County Gemeinden wohnhaft sind, hatte aber keine Gelegenheit Gemeinde-Brüder zu sehen im Durchgang. Beinahe im ganzen Durchgang in dieser Reise waren schöne Regen gefallen so daß durchgänglich alles im schönen Wachsthum war, in Kentucky und Tennessee war ein Theil vom Weizen im Shock. In Tennessee wird aber wenig Feldarbeit gethan, viele Felder die früher bearbeitet waren liegen jetzt mit kleine Bäume und Unkraut und öfters bald alles Steine. Es war früher eine kleine Gemeinde der unserigen gegründet in Tennessee, ist aber nichts mehr vorhanden davon zu dieser Zeit.

Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

D. J. Troyer.

Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

Liebe Freund, thun wir unsere Gelübde bezahlen zu Gott, und ihm noch danken dafür? Oder vergessen wir zu danken wenn Gott uns erhört und unsere Bitte gibt.

Wir sehen Jacob hatte dem Herrn ein Gelübde gethan, da er nach Mesopotamia reisete um eine zwiefache Ursach. Erstlich von wegen seines Bruders Grimm, und auch um ein Weib zu bekommen. Und als er

zu Lus kam, da blieb er über Nacht in der Wüste, und nahm einen Stein und legte sein Haupt darauf, und schlief daselbst. Und ihm träumte er sahe eine Stufenleiter aufgestellt von der Erde, die reichte bis an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen daran auf und ab, aber das Beste war noch, daß der Herr selbst oben stand und redete mit ihm, und segnete ihn, und verhieß ihm viel Gutes, und daß er ihn wieder zurück führen will in dies Land.

Nun wo der Knab erwacht ist, und wahrlich begreifen konnte daß Gott mit ihm geredet hatte, so ist er wohl erschrocken, und fürchtete sich, denn da er sich hingelegt hatte zu schlafen gedachte er, er wäre allein hier, aber nun erfuhr er, daß der Herr mit seinem Heer auch da war. Nun that er ein Gelübte und sprach: Wenn Gott mit mir ist, und mich beschirmt auf diesem Wege, den ich gehe, und mir Brod zu essen und Kleider anzuziehen gibt, und mich mit Frieden wieder Heim zu meinem Vater bringt, so soll der Herr mein Gott sein.

Nun Freund, der Herr hatte ihn wieder zurück geführt und gesegnet wie der Jacob gebetet hatte, und Jacob hatte Gott geehret sein Lebenlang.

Wir finden auch ein sonderliches Gelübde in Richter 11, wo Jephthah dem Herr ein Gelübde gethan hatte. Jephthah war von seinen Brüdern verstoßen, weil er nicht dieselbe Mutter hatte, wie seine Brüder hatten. Nun aber da sie in der Noth waren, und wollten hülfe haben, da gingen die Aeltesten von Israel zu ihm, daß er kommen soll den Streit führen gegen die Kinder Ammons. Er fragte sie, wenn ich die Kinder Ammons dämpfe, und der Herr sie in meine Hand gebe, soll ich dann euer Haupt sein? Sie versprachen es ihm, daß er ihr Richter sein sollte.

Nun war es eine wichtige Sache für den Jephthah, nicht nur die Feinde dämpfen, sondern auch Richter zu werden. Da sahe er daß Hilfe nöthig war, und wendete sich zu dem Herrn in einem Gelübde und sprach: Gibst du die Kinder Ammons in meine Hand: Was zu meiner Hausthür heraus mir entgegen geht, wenn ich mit Frieden wieder komme, von den Kinder Ammons, das soll des Herrn sein, und wills zum Brandopfer opfern. Ein schreckliches Gelübde, denn da er die Feinde gedämpft hatte, und wieder Heim kam, da kam seine Tochter heraus ihm entgegen. Nun da er sie sahe, war er wohl sehr betrübt, und zerriß seine Kleider, und sprach: Ach meine Tochter, wie beugest du mich, und betrübest mich. Er sagt ihr, wie er dem Herrn ein Gelübde gethan hat, und sie gab sich willig auf, aber begehret um zwei Monat Zeit um auf die Berge zu gehen, und ihre Jungfrauschaft beweinen mit ihren Gespielinen. Dann wo die Zeit aus war, ward die Sache weiter ausgeführt. O ich glaube der Jephthah war doch sehr froh daß der Herr so gnädig war, und ein Gebot gegeben hatte, um solche Unschuldige zu erlösen. In 3 Mose, 27 hatte der Herr geboten: Wenn Jemand ein besonders Gelübde thut, so sollst du die Person schätzen für den Herrn, und wenn es ein Weibsbild ist, soll es geschätzt werden auf dreißig Seckel. Dieses Geld wird den Jephthah nicht so betrübt haben, aber seine Tochter mußte eine Jungfrau bleiben vor dem Herrn, und sie war sein einzigstes Kind, denn er hatte sonst keine Söhne oder Töchter.

Wir finden auch daß Hanna dem Herrn ein Gelübde gethan hatte, da sie um ein Sohn gebetet hatte, von dem Herrn. Sie sprach: Herr Zebaoth, wirst du deiner Magd elend ansehen, und an mich gedenken und deine Magd nicht vergessen, und wirst deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem Herrn geben sein lebenlang und soll kein Scheermesser auf sein Haupt kommen.

Der Herr hatte ihr Gebet erhört, und der Prophet Samuel ist geboren worden, und da er entwöhnet war brachte sie ihn in den Tempel, und war unter dem Priester Eli. Und da er noch ein Knabe war, redete der Herr zu ihm, und er war ein sehr brauchbarer und frommer Mann, so da keins von seinen Worten auf die Erde gefallen sind. Ich glaube die Mutter hatte allezeit Gott Dank geopfert, und sie hat auch dem Höchsten ihr Gelübde bezahlt, wie sie gelobet hatte.

Freund wie ist es mit uns bestellt, thun wir Gott Dank opfern, und bezahlen wir ihm unser Gelübde? Denn die von uns wo den Bund aufgerichtet haben mit unserm Erlöser, haben abgesagt dem Teufel, der Welt, wie auch unserm eigenen Fleisch und Blut. Und haben begehret Jesum Christum allein zu dienen, und nicht davon abzuweichen, weder um des Lebens noch den Tod zu vermeiden.

Nun Freund haben wir dasselbe getreulich gehalten? Was sollte unser Lohn sein

wenn wir es halten? Wir werden das ewige Leben aus Gnade empfangen. Aber wenn wir williglich davon abweichen, was wird uns dann zu Theil werden? Wann wir aber das Beste thun das wir können, und den Herrn uns führen lassen, so thut er uns annehmen, und will unser Gott sein, und wir werden seine Söhne und Töchter sein.

So lasset uns seine Gnade nicht versäumen um der weltlichen Freiheit halben, und allezeit Gott Lob opfern, und dem Höchsten unser Gelübde bezahlen.

Der Ausgang aus dem Garten Eden.

Wenn wir in Betrachtung nehmen den heiligen Zustand von Adam und Eva, und ihre Umgebungen in dem Garten Eden dann scheint es muß eine solche große Veränderung gewesen sein, und solche schwere Betrübniß verursacht haben daß wir zu unserer Zeit kaum einen Anfang haben es zu begreifen. Sie waren erschaffen rein und ohne Sünden, und mit einer hohen Weisheit. Der Herr ließ alle lebendige Thiere vor dem Adam über gehen, und so wie er sie nennt so sollen sie heißen. Das Obst, die Nüß und allerlei was nötig war zu ihrer Nahrung ist in dem Garten gewachsen. Hier war die Behausung, hier war alle Nahrung die nötig war zum Leben, das bequeme Wasser den Durst zu stillen. Da waren keine Bäume zu pflanzen, keine Garten Gemüse zu pflanzen, keine Brunnen zu graben, nicht Pflügen oder Ernten. Es waren zwei Gebote zu halten, eins war, nicht von der verbotenen Frucht zu essen, das andere war, den Garten zu bewahren.

Der Feind ist aber eingeschlichen, die verbotene Frucht aßen sie, da wurden sie gewahr ihrer Uebertretung, und sie suchten sich zu verstecken. Der Herr rief sie aber und gab ihnen ihre Strafe dafür. Da mußten sie aus dem Garten, aus ihrem herrlichen Zustand, und aus dem ewigen Leben in einen sündlichen Zustand kommen, das Fleisch an ihnen ward verweslich. Das Fleisch mußte sterben und verwesen ehe es wieder in solchen herrlichen Zustand kommen kann. Außer dem Garten war das Steinige, die Berge, Felsen, groß und klein, die Dornen, die Disteln, allerlei Unkraut. Im Schweiß ihres Angesichts sollten sie ihr Brod essen, das ist, es war jetzt Mühe und Arbeit für sich zu ernähren. Und es waren keine ihres gleichen auf der ganzen Erde sich damit zu gesellen, besprechen oder berathen. Der Feind war im Garten, so war er auch in der Welt. Durch ihren erstgeborenen Sohn kam die Mordthat in die Welt, den Kampf wohl schwerer zu machen. Von Seth ward Enos geboren, da fingen sie an das Wort Gottes zu predigen. So war trost und Leid bei ihnen wie jetzt auch ist in der Welt, es waren Kinder der Menschen durch Kain, und Kinder Gottes von Seth und seinen Nachkommende.

L. A. Miller.

Taufet sie.

Von D. E. Mast.

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin;" (Darum dieweil ihr solches wisset, und gesehen habt wie ich die Blinden Sehend, die Lahmen gehend die Aussätzigen Gereiniget, die Teufel ausgetrieben, die Toten auferweckt u. s. w.) **„und lehret alle Völker,"** (daß sie durch den Glauben an mich können Heil und Selig werden) **„und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."** Matth. 28, 18.

Jesus nach seiner Auferstehung war er noch vierzig Tage und vierzig Nächte mit und unter seinen Jüngern: und hat sie gelehret vom Reich Gottes. Und ich bilde mir ein vieles daß nicht geschrieben ist. Und dann aber ehe er gen Himmel gefahren ist hat er seinen Aposteln noch obiger Befehl gegeben als Missions Amt, und daß sie es ausführen sollten, durch seine Gnade und Geist den er über sie ausgießen will, und auch hat am **Pfingstfest zu Jerusalem.**

Zuerst lehren daß sie alle Sünder sind außer Christo, und daß ein jeglicher einen Erlöser braucht wenn er will selig werden. Und daß der liebe Gott die ganze gefallene Menschheit so geliebet hat, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und so bald daß der Sünder sein verlorener Stand erkenntlich wird, und Gnade und vergebung seiner

Sünden erlangt hat durch Glauben und Buße, und Seelen Frieden mit Gott erlangt hat, so ist er bereit für die Taufe, und eher nicht.

Ihn taufen im Namen des Vaters, der sein Vater ist nach der Schöpfung, und dann auch jetzt auch nach der Erlösung. **„Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung."** 2. Kor. 5, 19. O! theures Wort; es hat Blut gekostet, um das Wort von der Versöhnung zwischen Gott und den gefallenen Menschen her zu stellen. **„Dann auch taufen im Namen des Sohnes, der sein Blut für ihn vergossen hat, auf das er Frieden mit Gott haben möchte und das der Vater und der Sohn gewirket haben ihn zum Glauben zu bringen, und ihn bereit zu machen für die heilige Taufe als Bundeszeichen daß er jetzt auf und angenommen ist als Glied in die herrliche Gemeinde Gottes, und so dann auch ein Erben Gottes und miterben Jesu Christi.**

Sie taufen im Namen des **Vaters,** auf daß die volle Macht und Gunst des Vaters bei ihnen ist. Und sie taufen im Namen des **Sohnes,** auf daß die volle Erlösung des **Sohnes** bei ihnen ist. Und sie taufen im Namen des **heiligen Geistes,** auf daß die volle **Kraft und Leitung** und Führung des **heiligen Geistes** bei ihnen ist. Und alle die dann willig sind seine Gebote zu halten so wie Jesus sie uns hinterlassen hat, bei denen will er sein alle Tage ihres Lebens.

Der Mensch der nach dem Evangelischen **Weg und Sinn** auf und angenommen ist von Gott und seiner Gemeinde, der hat die volle Dreieinigkeit Gottes auf seiner seite, über dem Kämpfen wider die Sünde. Und der Mensch der das Heil seiner Seele sucht in der **Tauf** ohne die **Neugeburt,** der baut sein Haus auf den Sand, und die Sturmwinde des Satans, und die Gewässer des Teufels, werden es bald darniederliegen haben.

Wende dich zu mir, sei mir gnädig, stärke deinen Knecht mit deiner Kraft! Psalm 86, 16.

Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen.
Matthäus 9, 22.

Evangelium Matth. 12.

Die Jünger Jesu waren hungrig, und indem sie durch die Saat gehen am Sabbath, raufen sie Aehren aus und essen, und wie es scheint waren solche die ihre Augen auf sie hatten: Siehe, deine Jünger tun was sich nicht ziemt am Sabbath zu tun. Er erinnert sie so sanftmütig an David, und die mit ihm waren wie er in das Gotteshaus ging, und nahm die Schaubrote, und aßen, welches nur die Priester tun dürfen. Er sagt ihnen, wie im Gesetz, die Priester im Tempel den Sabbath brechen, indem sie ihre Opfer bringen am Sabbathtag, und sind doch ohne Schuld. Ich sage aber euch, daß hier der ist, der auch größer ist denn der Tempel, und wir hören seine demütige Stimme. Wenn ihr aber wüßtet was das sei: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer, hättet ihr die unschuldigen nicht verdammt. Als wollte er sagen: Wenn ihr erkennen könntet, die Liebe meines Himmlischen Vaters, wie er mich gesandt hat, das verlorene zu suchen und zu finden, und die Sünder mit allem Ernst zur Buße rufen, so daß sie nicht in ihren Sünden sterben, sondern vielmehr ihre Schuld erlassen, und den seligen Trost das ewigen Lebens haben mögen. Wir merken ihre Unliebe, und ihre Unbarmherzigkeit gegen diese Arme hungrigen, indem sie diese Weizen Sämlein aßen. Des Menschensohn ist ein Herr auch über den Sabbath.

Und er geht in ihre Schule, und siehe da ist ein Mensch des eine Hand ist verdorrt, und in ihrer Unliebe und Haß, stellen sie ihm die Frage: Ists auch recht am Sabbath zu heilen?

Er zeigt ihnen ihre Unbarmherzigkeit, mit dem armen Schaf in der Grube, und wer der wäre der es nicht ergreife und es aufhebe? Wie viel besser ist nun ein Mensch denn ein Schaf? Darum mag man wohl am Sabbath Gutes tun, und wir hören seine sanftmütige Stimme: Strecke deine Hand aus! Und er tat also, und sie ward ihm gesund wie die andere. Sie stellen ihm nach dem Leben, und ihm ist bange, und geht an einen anderen Ort, doch viele folgen ihm nach, und er hält an zu heilen. Jetzt hören wir des Propheten Jesaja liebreiche Weissagung: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe, und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat, ich will

meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Gericht verkündigen.

Er wird nicht zanken noch schreien, und sein Geschrei wird man nicht hören auf den Gassen. Mit dem Zerstoßenen Rohr, und glimmenden Tocht, dünkt mich will unser lieber Heiland uns lehren, wie sorgfältig wir sein sollen gegen unsere Mitbrüder, so wie er sagt: Sehet zu daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Was ist kleiner denn ein solches Rohr, oder ein kleines Fünklein Feuer? Und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen.

Da ward ein Besessener zu ihm gebracht, der war blind und stumm, und er heilte ihn, also daß der Blinde und Stumme, redete und sah. War dies nicht ein kräftiges Wunderwerk, und alles Volk ist entsetzt, mit der Frage: Ist dieser nicht Davids Sohn? Die Pharisäer verachten ihn von wegen dieser Wohltat, und stellen ihn dem Teufel gleich, aber Jesus wird weder müd noch mat, und in aller Demut sucht es sie zu überzeugen, daß dies nicht so sei.

Geliebte, sollte unser Herz nicht erwärmt sein in seiner Liebe, und daß seine Seele so gearbeitet hat, und wir und unsere Kinder, ihm gerne dienen und nachfolgen. So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Er warnt uns kräftig vor aller Sünde und Lästerung, und sonderlich vor der Sünde wider den Geist, und daß wir sorgfältig sind mit unseren Worten.

Unser lieber Heiland ist betrübt in seiner Seele von wegen des Herzens Härtigkeit dieses Obersten, und daß sie ihn so verachteten, doch, er hält seinen Mund nicht zu. Ihr Otterngezüchte, wie könnet ihr Gutes tun dieweil ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über, und erinnert uns an unseren Herzenschatz, und daß wir gute Früchte hervor bringen durch seine Gnade. Er warnt uns nochmals wie wir uns hüten sollen mit unseren Worten, so daß wir nicht gerichtet oder verdammt, sondern vielmehr gesegnet sind.

Diese Obersten fordern ein Zeichen von ihm, aber er heißt sie eine ehebrecherische Art, und sagt ihnen von Jona, und Ninive, und von seinem Tod, und wie des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein wird.

Die Leute von Ninive taten Buße nach der Predigt Jona, und siehe hier ist mehr denn Jona. Die Königen von Mittag, und Salomos Weisheit, ist nicht so gut wie das Leben und die Lehre, das Leiden und Sterben unseres lieben Heilands. Seine Gedanken sind noch an dieser ehebrecherischen Art, und warnt uns mit allem Ernst vor dem Unsaubern Geist, mit seiner siebenfältigen Macht, und wir wollen für einander anhalten mit Gebet und Flehen, so daß unsers Herzens Haus, rein behalten bleibe. Seine Mutter und seine Brüder stehen daraußen und wollen mit ihm reden. Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder, und mit ausgereckter Hand sagt er: Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel der ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

Den 24. Mai, 1939. A. G.

Herr, ich warte auf dein Heil.

Andacht für Haus und Heim.

Abendsegen am Montag.

Der Herr hatte den Abraham erwählt als den Vater aller Gläubigen, der hatte einen Sohn mit Namen Isaak, auf welchem eine große Verheißung ruhte, und die Bibel gibt uns keine genaue Ausführung wie sein Lebenswandel war in seiner Jugend, aber wir können ziemlich genau vernehmen durch die biblische Beschreibung wie gut er gelehrt war im Glauben und im Opfer und daß er seinen Eltern getreu war, denn der Vater Abraham hatte einen Befehl empfangen von Gott daß er auf den Berg gehen soll und seinen einzigen Sohn von der Sarah aufopfern.

Der Abraham war getreu und machte sich auf die Reise früh morgens, im Glauben daß Gott seinen Sohn wieder von den Todten auferwecken konnte. In der Reise erinnert der Sohn den Vater daß sie Holz und Feuer bei sich haben, aber war bekümmert wo das Schaf sein mag zum Opfer, und der Vater antwortete ihm: Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Nachdem der Altar gebauet war, ward der Sohn darauf gelegt um das Opfer zu sein, aber der Herr erzeigte dem Abraham das Schaf zum Opfer, so daß der Sohn wieder lebendig mit ihm zurück gekehrt ist. Solches ist ein Vorbild zu uns allen wie Vater und Mutter zuerst getreu und

aufrichtig im Glauben Leben sollen. Zorn und Zank soll fern von ihnen bleiben, und Zwietracht und Unliebe sollen sie meiden, die Kinder lehren in den Befehlen des Herrn und der Gemeinde, aus großer Liebe zu Gott und den Kindern ihre Seele. Abraham mußte auch eine große Liebe haben zu seinem Gott, sonst hätte er sich nicht auf solche Reise begeben können um den Sohn zu opfern.

Der 4. Psalm.

Tröstliches Gebet wider der Weltkinder Eitelkeit.

Ein Psalm David's, vorzusingen auf Saitenspielen.

Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig, erhöre mein Gebet.

Lieben Herren, wie lang soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne? Sela.

Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet; der Herr höret, wenn ich ihn anrufe.

Zürnet ihr, so sündiget nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager, und harret. Sela.

Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn.

Viele sagen: Wie sollt uns Dieser weisen, was gut ist? Aber, Herr, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes.

Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben.

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Gebet.

Barmherziger Gott und lieber gnädiger Vater, wir danken dir von ganzem Herzen, daß du uns heute diesen Tag bis auf diese gegenwärtige Stunde vor allem Unglück des Leibes und der Seele gnädiglich behütet hast, und bitten dich um Jesu Christi, deines lieben Sohnes, willen, du wollest uns aus Gnaden vergeben alle unsere Sünden, die wir heute diesen Tag abermal mit Gedanken, Worten und Werken wider dich gethan haben mögen, und derselben in Ewigkeit nicht gedenken. Und weil wir uns nun wollen zur Ruhe niederlegen, wollest du uns heute wie auch diese Nacht vor allem Uebel des Leibes und der Seele auch väterlich behüten, so daß wir sicher ruhen und schlafen und zu deinem Lobe frisch und gesund vom Schlafe wieder erwachen mögen. Nun, in deine göttlichen Hände befehlen wir uns ganz und gar, du hast uns erlöset, du getreuer Gott. Amen. Unser Vater in dem Himmel, u. s. w.

Lied.

Mel. Jesu, meine Freude.

Hirte deiner Schafe, der von keinem Schlafe etwas wissen mag, deine Wundergüte war mein Schild und Hütte den vergangenen Tag; sei die Nacht noch auf der Wacht und laß mich von deinen Schaaren um und um bewahren.

Decke mich von oben vor der Feinde Toben mit der Vaterhuld; ein versöhnt Gewissen sei mein Ruhekissen, drum vergib die Schuld; denn dein Sohn hat mich davon durch die tief geschlagenen Wunden gnädiglich entbunden.

Laß auch meine Lieben keine Noth betrüben; sie sind mein und dein; schließ uns mit erbarmen in die Vaterarme ohne Sorgen ein; du bei mir und ich bei dir, also sind wir ungeschieden, und ich schlaf in Frieden.

Komm, verschließ die Kammer und laß allen Jammer ferne von uns sein; sei du Schloß und Riegel, unter deine Flügel nimm dein Küchlein ein; decke zu mit Schutz und Ruh, so wird uns mit nichten grauen vor des Satans Klauen.

Nun wohlan, ich thue in vergnügter Ruhe Mund und Auge zu. Seele, Leib und Leben hab ich dir ergeben, o du Hüter du! Gute Nacht, nimm mich in Acht, und erleb ich je den Morgen, wirst du weiter sorgen.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Römer 12, 12.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1045.—Wo war Jona, da er betete zu dem Herrn seinem Gott und sprach: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst und er antwortete mir ich schrie und er hörete meine Stimme?

Fr. No. 1046.—Wie lange sagte Jesus, daß des Menschen Sohn mitten in der Erde sein wird?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1037.—Wenn ein Gerechter Böses thut, was wird es ihm helfen daß er fromm gewesen ist?

Antw. — Nichts. Hesekiel 33, 12.

Nützliche Lehre. — Der Geist zu welchem wir uns ergeben und folgen ist was uns führt, entweder zu thun Gutes oder Böses. Wenn wir uns dem Satan übergeben, so werden wir ihm auch wohlgefällig leben, und sein Wille ist auch daß wir nicht uns Leib und Seel Gott gänzlich ergeben. Wenn wir aber bekehrt sind zu Gott und haben uns ihm ganz übergeben so werden wir leben nach seinem Willen. Gott weis unsern Ernst und Herzenswillen und wir können nicht mit Gott heuchlen, denn er weis alles.

Dieweil Gott nicht irrt in seiner großen Weisheit sollten wir uns fürchten und nicht suchen ihn zu betrügen, denn wir können es ja nicht thun. Darum laßt uns sicher und gewiß sein daß Gott weis welche Natur in uns ist und uns regiert. Wenn wir im Bösen, nach Satans Willen gelebt haben, aber nach erleuchtung aus Gottes Wort uns zu Gott bekehrt und unsere Sünden bekennt haben so hat er uns vergeben und die Sünden werden bei ihm nicht mehr gedenkt. Wenn aber ein solcher Mensch wieder Gott verläßt dann wird seiner vorige Frömmigkeit nicht mehr gedenkt denn er hat die göttliche Natur wieder verlassen und wir wissen daß unbereute Sünden uns von Gott scheiden.

Fr. No. 1038. — Wo führt die enge Pforte und der schmale Weg hin?

Antw. — Zum Leben. Matt. 7, 14.

Nützliche Lehre. — Leben oder Tod, Erlösung oder Verdammniß. Eine jede Person die jemals in dieser Welt war, oder noch sein wird, ist oder wird, eins oder das andere in Ewigkeit haben. Beide werden in diesem Leben schon angefangen und O wie glücklich ist der Mensch der die enge Pforte und den schmalen Weg findet.

Unser Antwort Vers sagt: Es sind wenige die ihn finden. Wenig? Nur wenig? Ist das Wahrheit? Ja Jesus hat selber diese Worte gesagt. Darum ist es sehr notwendig daß wir unsere Erwählung fest machen und die Pforte finden. Jesus ist selbst die Pforte oder Thür und nur wenig Seelen werden Ihn finden.

O wie schrecklich daß solches wahr sein muß. Liebe Leser habt ihr Jesus gefunden? Ist er euer alles? Habt ihr geglaubt daß er euch für Gott erkauft hat mit seinem Blut? O findet Jesus, er ist die Pforte des Lebens. Sucht nicht das Leben zu verdienen, denn wir können das nicht thun, Jesus hat das gethan und will es uns schenken.

Nimm doch dieses Geschenk und glaube an die Pforte des Lebens. M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kans., May 29, 1939.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara, Gruß an euch und alle Herold Leser:—Dies ist mein erster Brief an den Herold. Ich bin zwölf Jahr alt. Das Wetter ist schön aber warm. Ich will Bibel Fragen antworten No. 1041—1042 und „Printer's Pies." Ich will beschließen.

Raymond Nißly.

Lieber Raymond, Deine Antworten sind alle richtig. Schreibe wieder.—Barbara.

Unsere Liebesschulden.

Ein Mann von guter Familie war Gerhard Faber, allgemein bekannt und von jedermann seines gerechten Wandels wegen geachtet.

Und nicht nur dies, er befleißigte sich auch eines Christentums, dem leider allerdings noch die lebendige Seele ermangelte. Nur zu sehr tröstete er sich noch mit dem Hinweis auf seinen untadelhaften Wandel, sein unanfechtbares Leben: Ich bin mein Leben lang ein rechtschaffener Mensch gewesen und bin niemand einen Pfennig schuldig. Gerhard Faber war schon bei Jahren, als es dann Gott gefiel, durch einen Traum ihm die Augen aufzutun und ihm zu zeigen, was ihm fehlte. Er erzählt darüber folgendes: Mir träumte in einer Nacht, daß ich im Tode die Erde verlassen hätte und mich in einem großen Saal mit nur einer Tür befände, über welcher mit feurigen Buchstaben geschrieben stand: Die Pforte des Himmels. „Nur wer ohne Schulden ist darf eingehen." Gut — dachte Gerhard Faber — dann komme ich durch, denn niemand kann sagen, daß ich ihm etwas schulde. Ich war gerade im Begriff durch die Tür zu gehen, als e i n

blasser Mann zu mir kam und sagte: Ich komme, Sie an Ihre Schuld zu erinnern. Verwundert sahe ich ihn an. Mit ernstem Tone aber fuhr er fort: Es ist jetzt zwanzig Jahre her, als Sie eines Tages in Ihrem Wagen allein nach der Stadt fuhren. Ein erschöpfter Fremdling lag am Wegesrande. Auf dem Wege zum Krankenhause war er am Wege hingesunken und bat Sie, ihn doch mitzunehmen. Sie aber taten es nicht, sondern fuhren eiligst weiter. Dieser Fremdling bin ich. Sie stehen in Schuld bei mir; zwar nicht nach irdischen Gesetzen, aber nach dem Gesetz der Liebe, das im Reiche Christi gilt. Unter Ihrem Namen steht diese Schuld im Buche Gottes.

Ein ganz neues Licht leuchtete bei diesen Worten in meiner Seele auf. Bevor ich jedoch zu einer Antwort kam, stand bereits ein anderer Mann vor mir. Auch er sagte: Ich komme, um Sie an Ihre Schuld zu erinnern. Ich kannte den Mann gut: Er war mein Nachbar gewesen, konnte ihm aber mit Gewißheit bezeugen, daß ich ihm wirklich nichts schuldig sei. Doch sagte er: Erinnern Sie sich noch, daß Sie von mir eine Kuh kauften? Ja doch, die habe ich aber bezahlt! Ja, aber entsinnen Sie sich, daß ich aus Not infolge des schweren Winters alles verkaufen mußte und daß Sie die Gelegenheit wahrnahmen, den Preis der Kuh unter ihren Wert herabzudrücken? Das, was Sie damals zu Unrecht abhandelten, steht jetzt mit Zins und Zinseszins zu Ihren Lasten im Buche Gottes. In meinem Gewissen überführt, erschrak ich bei diesen Worten. Als ich mich aber dann umsah, standen da noch eine ganze Menge Menschen, die da alle behaupteten, daß ich ihnen Hilfe und Liebe schuldig geblieben. Ich hätte ihnen Gutes tun können, hatte dies aber unterlassen.

Von allen diesen Anklagen überwältigt, fiel ich nieder und rief in wehem Schmerz: Mein Gott, mein Gott! Welche Schulden habe ich, Liebesschulden, die ich nimmer werde bezahlen können! Vergib mir! — Da wachte ich auf, innerlich aufs tiefste erschüttert über diesen wunderbaren Traum. Helles Licht der Selbsterkenntnis flutete in meine Seele. Zerschlagen lag der Stecken, auf den ich mich jahrelang gestützt, meines vermeintlichen untadelhaften, gerechten Wandels. Ohne Liebe und somit ohne Gott hatte ich gelebt; wie furchtbar war mir das! Dafür brauchte ich Vergebung. Durch diese aber erhielt ich den göttlichen Frieden und eine neue Lust und Freudigkeit, nicht mir, sondern Ihm, der für mich gestorben und auferstanden ist, zu leben. —Erwählt.

Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

1. Tim. 6, 10.

In alter Zeit hatte man unter vielen anderen Strafen, womit man die Schuldigen bestrafte, auch die Weise, daß man besonders in den Augen der Menschen verschuldete Verbrecher und Uebertreter des Gesetzes an den Pranger (Schandpfahl) stellte. Es war eine Art Gestell, an welchem eines oder mehrere Bretter waren und in denselben Oeffnungen, in welche man das Haupt der Verschuldeten hinein tat, und die dann der Volksmenge, dem Pöbel ausgesetzt waren, indem sie mit ihnen machen konnten, was sie wollten, und diese sich in keiner Weise irgendwie verteidigen konnten. Sei es, daß man ihnen Backenstreiche gab, sie bespie oder ihnen sonst etwas zufügte, um ihre Ehre zu untergraben, d. h. ihnen Unehre antat, was um die Achtung des andern bringt. So behandelte man Leute, die die Achtung unter den Mitmenschen verwirkt und desselben verlustig waren. Man stieß sie aus der menschlichen Gesellschaft aus und hielt sie für Schandflecken derselben.

Ich möchte in den folgenden Zeilen auch einen Feind der menschlichen Gesellschaft, einen Feind der Kinder Gottes in besonderer Weise an den Pranger stellen, da es so verborgen, tückisch, listig, verstohlen, scheinbar unschuldig in seiner ruinierenden, betrügerischen Weise wirkt und schafft, und trotzdem so viel Erfolg hat und von vielen leider geduldet und geachtet wird, ohne daß man sich dessen recht bewußt ist und weiß.

Dieser gefahrvolle Feind aller Menschen, besonders des Volkes Gottes, ist der Geiz, „eine Wurzel alles Uebels."

Warum ist dieser Feind so gefährlich? Weil er sich so unbemerkt einschleicht. — Der gereizte und listige Kämpfer schlich sich in irgend einer verstellten Weise in das Lager der Feinde und erfuhr alles, was er wissen mußte, um dem Gegner Schaden zuzufügen. Die Russen hatten ihrerseits ihren Feind, die Japaner, unterschätzt.

Als die Japaner Corea besetzten, machten die Russen sich darüber lustig und hoff-

ten, sie in die Falle zu bekommen, sie bildeten in der Zeitung einen Kasten ab, aufgedeckt, wo hinter dem Deckel ein bewaffneter Russe stand, den Deckel haltend die Japaner in den Kasten kriechen ließ und freudestrahlend sagte: „Hier decken wir euch alle zu. Doch man hatte sich verrechnet. Sie waren klug, listig und gewandt, traten in den Rücken der russischen Armee, und die Folgen waren schlimm genug. — So ist der Geiz. Er schleicht sich unbemerkt ein und gibt vor, es ist nur das unschuldige Gewandt weiser Sparsamkeit, wenn er anspornt zu sammeln, um besser geben zu können, wo es fehlt, Eph. 4,28, und man tröstet sich damit; aber im Grunde des Herzens denkt man nur an sich selbst, um für sich selbst zu haben, um anzuhäufen. Doch es geht den meisten so, wie dem reichen Kornbauer in Ev. Luk. 12. Er dachte nur an sich, und der Herr nennt ihn einen Narren. Gefährlich ist er auch, weil er sich mit einem Rock kleidet, den er laut 2. Kor. 12, 14 scheinbar berechtigte Fürsorge für seine Kinder nennt: „Denn es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern." Oder 1. Tim. 5, 8: „So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger als ein Heide." Und so sammelt man scheinbar berechtigt für seine Kinder, Hausgenossen und sagt sich, ich handle nach Gottes Wort. Das soll man auch; aber innerlich wird die Liebe zum Gelde immer größer. Man denkt weniger an seine Kinder, als an den angehäuften Mammon. Sehr oft haben die Kinder nichts davon; der Vater hat genug Geld, die Kinder leben in Armut und darben sogar. Warum? Weil man das Geld mehr liebt als sein eigen Fleisch und Blut. O der erbarmungslosen Beispiele! — — —

Oder die obwaltenden Verhältnisse sind derart, daß man sammeln muß. Da sind Leute in Not, denen müssen wir helfen. Auf einer Dorfsversammlung handelte es sich um Unterstützung der auswärtigen Armen, die infolge einer Mißernte in Not und Bedrängtnis gekommen waren. Unter anderm sagte ein Farmer: „Wir haben genug Arme in unserm Dorfe und denen wollen wir helfen." Sollte er aber im Dorfe in irgend einer Weise den Armen helfen, so hatte er eine andere Ausrede. Kurz, es kam mit ihm immer dahin, daß er nicht geben konnte, und doch trug dieser Mann den Rock der scheinbar berechtigten Fürsorge für sich, sein Haus und die Armen im Dorfe. O diese armen Menschen haben in ihrem Sinn, zuviel Gutes mit ihren Lippen getan; aber in den Taten galt es immer nur, für ihren Egoismus Sorge zu tragen. Doch Gottes Gnade ist so groß; auch solche Menschenkinder von ihrem verkehrten Sammeln zu überführen.

Ein anderer führt seine Schulden auf die Position und glaubt, er müsse alles tun, um davon loszukommen. Natürlich, sagen wir; aber es wäre jedenfalls besser, er hätte die Schulden nicht gemacht, wenn sie ihm als Decke dienen sollen, um sich zu entschuldigen, wenn er auch andern behilflich sein sollte. Bist du in der Lage, Schulden zu machen, dann mache deine Rechnung mit Gott und laß dir deine Schulden nicht so zur Sorge werden, daß du den Armen, den Notleidenden ohne eine Gabe von deiner Türe gehen läßt; gib ihm eine Gabe und in der Gesinnung, daß sie ihn tröstet. Laß ihn fühlen, daß du zu den Barmherzigen gehörst. Gelegenheit ist genug in dieser Zeit.

Ich sahe eines Tages, wie ein reicher Farmer eine Gabe auf den Teller legte, die ihn schamrot gemacht hätte, wenn die ganze Versammlung es gewußt hätte, wie wenig es war. Und doch war er ein Mann, der sehr sparsam, fürsorglich in seinem Leben gesammelt und gesammelt hatte und wenig nach andern fragte. Dieser Mann hatte einen leiblichen Bruder, der in Armut lebte, während er viel hatte. Der arme Bruder fiel der Gemeinde zur Last; doch der reiche Bruder konnte alles anhören und ansehen, wie sich die Gemeinde für seinen armen Bruder bemühte, damit er nicht Not leide. Er aber hatte für ihn nichts übrig. O ja, ein Mann in einem feinen Kleide, der scheinbar berechtigten Fürsorge, leider sorgte er nur für sich. Er starb als Schwachsinniger — wie, ist nicht meine Sache zu urteilen. Aber es ist gefährlich mit diesem Feinde, der eine Wurzel alles Uebels ist, sich einzulassen.

Noch einen Weg möchte ich nennen, wo sich dieser gefährliche Feind so bemerkbar einschleicht. Er hat über seinen Gewändern noch einen Gürtel, mit dem er sich sorglich umgürtet, damit nirgends seine Blöße zum Vorschein komme. Er nennt denselben die von Gott gebotene „Bebauung der Er-

de." 1 Mos. 1, 28; 2, 15. „Bauen und bewahren." Ja wahrlich es ist des Menschen Bestimmung, daß er arbeite, und es ist Gnade von Gott, daß er es in seinem jetzigen Zustande darf und nicht ein Müßiggänger sein muß: „Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last."

Doch das ist nicht der Hauptzweck des Lebens. Das ist Naturnotwendigkeit fürs Leben. Gott sagt: „Im Schweiße deines Angesichts . . . ." Paulus sagt: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen." Doch Hauptziel ist, Gott mit unserm ganzen Dasein zu verherrlichen. Das sollen wir nie aus dem Auge verlieren. Gottes Verherrlichung besteht darin: Einmal, daß wir Ihm dienen in jeder Beziehung; auch mit unserer Arbeit, schaffen mit unsern Händen aus Liebe zu Ihm, dann aber auch im Dienen unsern Mitmenschen gegenüber, und so Gemeinschaft mit Gott und unsern Mitmenschen haben. Aber nie uns auf den Standpunkt stellen, daß ich die Erde haben soll, um Schätze zu sammeln, die weder mir noch meinen Mitmenschen etwas nützen, da ich sie sammle und sie schließlich nur Speise für Motten und Rost werden und die Diebe nach graben. Was hilft es dem Menschen, wenn er nicht mit dem anvertrauten Gute waltet, wie Gott es erwartet. Wie oft ist schon in den letzten Tagen des Lebens von Menschen gesagt worden: „Ich hätte mehr mit meinen Gütern für Gott und seinem Werke und in Seinem Namen tun sollen!"

Damit ist nicht gesagt, daß man nicht schaffen soll. O ja, mache es wie die Biene und Ameise, sei fleißig, aber nach Maß. Halte deine Farm in Ordnung, vernachlässige sie nicht. Handle mit dem dir anvertrauten Pfunde. Gott ist auch ein Gott der Ordnung. Mache es so wie jener Mann, der alles in Acht hielt, und wo es dann fehlte, hat er treulich und reichlich gespendet, um andern wohlzutun. Benütze das dir anvertraute Gut zur Beglückung deiner Mitmenschen, überall, wo Gott dir Gelegenheit gibt, und du wirst Sieger sein, wenn dieser gefährliche Feind auf listige Weise sich einschleichen will.

Dieser gefährliche Feind sucht sich nicht nur so unbemerkt in unschuldiger Weise scheinbar berechtigt und geboten in gewissen Dingen einzuschleichen, sondern er führt auch zu äußerst verkehrten Bestrebungen, indem sich das Mitgefühl und das Mitleid gegen sich selbst und andere verliert. Es ist immer der ein Gedanke, der lautet: Ich möchte mehr haben. „Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still." Niemals genug, niemals zufrieden mit den Arbeitern, Kindern, Tieren. Keine Arbeit genügt, der Tag so kurz, zu wenig der Stunden, die etwas einbringen. Es muß, wenn die Sterne noch scheinen, mit der Arbeit begonnen werden, und aufhören, wenn die Sterne schon wieder scheinen.

Man rechnet nicht mit dem Maß von Kraft, die der Mensch hat, sondern nützt sie aus wie bei einem Tier, so bei Arbeitern, Kindern und fordert zu viel, überarbeitet sich und überanstrengt andere. So auch im Essen und Schlafen. Man gönnt sich und andern keine Ruhe, hat kein Mitleid mehr, weder mit sich noch mit andern.

Der Geiz richtet den Menschen unerbittlich zugrunde.

Weil die Gefahr so groß ist, lieber Leser, so gilt es, denn Kampf mit diesem Feinde recht ernst zu nehmen. Es braucht einen ganzen Mann, einen treuen Kämpfer, der mit Gottes Waffenrüstung ausgerüstet ist, wie wir sie in Eph. 6, 12—18 angeführt finden. Wir fahren durchs Lebensmeer. Ist unser Kompas sicher, der Weg beleuchtet? Vor uns die gefahrvolle Klippe, der Geiz. Haben wir den rechten Steuermann? Sind wir auf dem rechten Fahrwasser? Hält der Anker? Ist Jesus unser Fels des Heils? Paulus sagt: „Aber du Gottesmensch, fliehe solches! jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut; Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen." 1. Tim. 6, 11ff.

—Erwählt.

Verständliche Sprache.

Der verstorbene Professor Drumond erzählt in seiner Broschüre „Das Beste in der Welt," daß er im Innern Afrikas Eingeborene getroffen habe, die sich David Livingstons noch erinnerten. Diese Eingeborenen konnten kein Wort von dem verstehen, was Drumond zu ihnen sprach, aber sie verstanden die Sprache der Liebe, mit der er zu ihren Herzen redete. Es war manches Jahr verstrichen, seit jener christliche Glau-

benSheld, David Livingstone, ihnen begegnet war, aber die Erinnerung an ihn weckte nach all den Jahren noch ein freundliches Lächeln auf den wilden Angesichtern. Diese Sprache der Liebe, die in der ganzen Welt dieselbe ist, göttlich, Jesu ähnlich, die müssen wir kennen, wenn uns Gott als Werkzeug benützen soll. Die Welt versteht oft weder Theologie noch Dogma, aber Liebe und Teilnahme, das wird von jedem verstanden. Eine liebevolle Handlung kann mächtiger und umfangreicher wirken, als die beredteste Predigt. Die Liebe ist die Himmelssprache.

Zeit haben.

Hätte unser Herr und Meister nur am Tag Sprechstunde gehabt, — wir hätten das Nachtgespräch mit Nikodemus nicht!

Ich habe immer gefunden, daß die Leute, die viel Zeit haben, nie Zeit haben, und die nie Zeit haben, haben immer Zeit, weil sie eben ihre Zeit zu nützen wissen, und so vorsichtig mit umgehen, wie mit einem anvertrauten Kapital. Nichts ist schlimmer als den Menschen den Eindruck geben, als man hätte keine Zeit! Das bringt einen in Unruhe und hält auch manchen ab, der's recht nötig hätte, daß man ihm das Bündel abnehme. —Erwählt.

Wissen und Tun.

Wissen und Tun sind zwei sehr verschiedene Dinge. Wieviel größer würden die Erfolge in der Arbeit des Reiches Gottes sein, wenn bei allen, die sich für wahre Christen halten, das Tun dem Wissen entspräche. Auf Unbekehrte macht auch heute noch die Predigt der Tat größeren Eindruck als die Predigt der Worte (1. Thessalonicher 1, 5). Pastor Schneller in Köln erzählt z. B. von seinem Besuch in einem Lazarett folgendes: „Vor einigen Tagen stand ich vor einem großen, schwarzbärtigen Marokkaner, der schwer verwundet in seinem Bett lag. Durch die hingebendste Pflege war er aus seinem Starrkrampf erwacht. Der linke Arm war ihm abgenommen. Als ich ihn fragte, wie er behandelt werde, hob er mit Tränen in den Augen den anderen Arm in die Höhe und sagte: „Wir können es alle nicht fassen, warum man uns hier so gut behandelt. Ihr geht ja mit uns um, als ob wir eure eignen Kinder wären. In unsrer Heimat hätten wir es nicht so gut haben können." Die Pfleger und Diakonissen jenes Lazaretts hatten durch ihr stilles Leuchten und Dienen auf diesen Mann einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Wollen nicht auch wir Sorge tragen, daß unser Tun und Wissen entspricht?

Richtige Wege.

Ein Reisender sah auf einem Ueberseedampfer mit großem Interesse dem Mann am Steuerruder zu, wie er das mächtige Schiff mit sicherer Hand durch die Windungen einer schwer zu befahrenden Meerenge dem Hafen zulenkte. Am Ziel der Reise fragte er: „Sie sind gewiß der Lotse?" „Ja," antwortete der wettergebräunte Mann, „ich fahre seit mehr als dreißig Jahren als Lotse auf diesem Wasser." Dann freilich begreife ich die Sicherheit, mit der Sie das Schiff gelenkt haben. Sie kennen ohne Zweifel jeden Felsen, jede Sandbank, jede bedenkliche Stelle in dieser Gegend?" „O nein, noch lange nicht," unterbrach ihn der Lotse, „meine Sicherheit und die der Schiffe, die ich lenke, besteht nicht darin, daß ich alle Untiefen und Klippen im Meere kenne, sondern daß ich genau die Wege kenne, wo das tiefe Wasser ist, und daß ich darin bleibe."

Es gibt Menschen, die entschuldigen ihre sittliche Laxheit, ihr Mitmachen bei zweifelhaften Vergnügen, ihr Hin- und Herlaufen zwischen den verschiedensten Geistesrichtungen mit der Ausrede: „Man muß alles kennen lernen." Nein, man muß nicht alles kennen lernen, nicht allen Schmutz, nicht allen Zweifel. Unsere Sicherheit besteht nicht darin, daß wir alle Klippen der Welt kennen, alle Bosheit, allen Leichtsinn, alle Irrtümer, alle Sünden, sondern daß wir wissen, wo die richtige Fahrstraße und Fahrrichtung ist, der Weg zum wahren Leben. Kennen wir den, so haben wir die Hauptsache. —Erwählt.

Richtige Anschauung.

Wir würden Jesu Bedeutung mißverstehen, wenn wir Ihn nur als einen Propheten auffaßen würden, der eine verbesserte Lehre von Gott und Seinem Willen schuf. Er war zweifellos ein Prophet. Als solcher muß Er zunächst verstanden werden.

Aber darüber hinaus muß man zu dem Eigentümlichen Seiner Offenbarung fortschreiten, das Ihn von allen andern Propheten besonders unterscheidet. Dieses liegt in Seiner unvergänglichen Persönlichkeit. Er predigt nicht nur von Gott, sondern Er war selbst Gott. Deshalb ist Seine Offenbarung so unvergleichlich wirkungsfähig. Deshalb ist sie schlechthin einzigartig und unwiederholbar. In Ihm ward der ewige Gottesgeist Mensch. Gott kann nur in Jesu Gestalt angeschaut werden. Wer wissen will, wie Gott ist, der schaue Jesum an, und in Seiner Person wird Ihm Gott menschlich verkörpert entgegentreten.

Falsche Wertung.

Die Menschen taxieren gewöhnlich alles nach dem Geld. Wer viel Geld hat, hat viel Geltung. „Geld regiert die Welt." Laß in eine Gemeinde zwei Männer hineinziehen: einen Millionär und einen Tagelöhner! Wer fragt und schaut nach diesem; wie viele dagegen nach jenem! Aber ist diese Wertung richtig? Bleiben ihre Kurse immer in der Höhe? Schaue in Gottes Wort und du kannst sehen, wie sie oft schnell und furchtbar sinken. Heute war Belsazar, Babylons König, noch auf schwindelnder Höhe, morgen schon zum schwindelnden Abgrund hinabgestürzt. Heute wiegte der reiche Mann sich noch in aller Lust des Lebens, morgen begehrte er in der Hölle Abgrund vergebens einen Tropfen Wassers. Lazarus dagegen von Hunden heute noch umgehen, stand morgen auf höchster Höhe zur Rechten seines Gottes. Welch' eine Verschiebung wird doch die Ewigkeit bringen! Geld mag die Welt und ihre Zeit regieren, doch nimmermehr den Himmel und die Ewigkeit.

Vierundzwanzig tägliche Arbeitsstunden.

Ein Herr besuchte eines Tages einen Geschäftsmann, der wie gewöhnlich tief in der Arbeit steckte. „Nehmen Sie Platz und warten Sie einen Augenblick,' sagte er, dem Gast einen Stuhl hinschiebend.

„Sie sind immer fleißig, wie viele Stunden arbeiten Sie täglich?" fragte dieser lebhaft. „Vierundzwanzig," entgegnete der andere lächelnd und setzte, den erstaunten Blick seines Gegenübers bemerkend, hinzu: „Die Zeit der Ruhe arbeite ich auf der anderen Seite der Erde, natürlich, in Vertretung."

„Wie meinen Sie das?"

„Ich will es Ihnen erklären," lautete die freundliche Antwort. „Schon als Knabe interessierte ich mich lebhaft für die Mission und mein lebhafter Wunsch war, später in China zu arbeiten. Aber mein Vater starb, und ich mußte das Geschäft übernehmen, um für meine Mutter und die jüngeren Geschwister zu sorgen. So blieb ich hier, beschloß aber, in China einen Vertreter zu haben und übernahm den Unterhalt eines eingeborenen Predigers." Er holte eine Landkarte und sagte, auf eine Stadt in Süd-China weisend: „Dort ist mein Mann tätig, während ich schlafe; so arbeite ich täglich 24 Stunden für meinen Herrn, ich verdiene hier das Geld, damit mein Vertreter drüben wirken kann." —Erwählt.

Teilt Sonnenstrahlen aus.

An einem Sonntag nach der Predigt trat zu Hofprediger Stöcker in Berlin ein schlichter Bauersmann aus der Umgegend der Reichshauptstadt, legte vier Taler auf den Tisch und sagte: „Herr Hofprediger, Sie sind der Vorstand der Berliner Stadtmission und kennen als solcher gewiß gar viele blutarme Familien in Berlin. Ich bitte Sie ,daß Sie von diesen vier Talern an den nächstkommenden Sonntagen je einen Sonnenstrahl in eine recht arme Familie fallen lassen. Das wünsche ich aus herzlicher Dankbarkeit für den Segen, den ich am heutigen Sonntag von Ihrer Predigt empfangen habe!" Stöcker sagte: „Das will ich gern besorgen, aber wie groß soll allemal der Sonnenstrahl sein, lieber Mann?" Der Bauer meinte, der Sonnenstrahl sollte etwa fünfzig Pfennig betragen, denn schon dieser geringe Betrag sei gewiß hinreichend, da und dort als Sonnenstrahl erfreuend und erwärmend auf ein Herz zu wirken. Der Hofprpediger bestätigte dies und versprach dem biederen Mann, nach seinem Rezept zu verfahren. Gehet hin und tut desgleichen!" —Erwählt.

Röntgenstrahlen.

Ein junger Mann ließ, wie es heute viel geschieht, seine Hand in dem Lichte der Röntgenstrahlen auf einer besonders zugerichteten Platte photographieren, wobei sich

das Knochengebilde der Hand, wie immer nach dieser neuen Methode, klar, als wäre es ohne alles Fleisch, zeigte. In diesem Falle fand sich in dem Bilde ein Glassplitter, den der junge Mann schon 13 Jahre lang, ohne es zu wissen, von einem Unfalle her in der Hand mit sich herumgetragen hatte. Nun aber, da er auf dem Bilde sah, daß ein Glassplitter in seiner Hand verborgen lag, vermochte er ihn keine acht Tage mehr zu ertragen. Der Splitter schmerzte ihn jetzt Tag und Nacht, und er ruhte nicht, bis er durch eine Operation entfernt war. Wie oft mag mancher Mensch monate- und jahrelang schärfere und schlimmere Dinge in Herz und Gewissen verborgen mit sich herumtragen, ohne es zu spüren und zu wissen, bis er sie plötzlich in dem Lichte sieht, das heller und durchforschender ist, als alle Röntgenstrahlen, in Gottes Licht. Dann hat er plötzlich keine Ruhe mehr, Tag und Nacht empfindet er den Schmerz, bis er endlich den Weg zum rechten Arzte findet, der allein ihn davon befreien kann, bis er es weiß und glaubt: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Sünder, eile jetzt zu Ihm! —Erwählt.

Trübsale und ihre Wert.

Unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit" (2. Kor. 4, 17) Für ein wahres Kind Gottes liegt sozusagen in einer jeden Trübsal Gottes Herrlichkeit verborgen. In den hier angeführten Worten des Apostel Paulus soll uns gewissermaßen zu verstehen gegeben werden, daß wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare blicken sollen, denn gerade das, was unsichtbar ist, hat allein nur einen dauernden Wert. Wir bedürfen solcher Ermahnungen von Zeit zu Zeit, denn unser armes irdisches Herz ist nur zu leicht versunken in die Dinge einer armen irdischen Welt; es läßt sich nur zu leicht verleiten, seine Freuden und seine Hoffnungen in diesen Dingen zu suchen. Wir klagen vielleicht oftmals, daß wir uns von diesem oder jenem trennen müssen, dieses oder jenes zu erdulden haben, und doch, wenn wir es recht bedenken, so ist es nichts als die lautere Liebe Gottes, die uns diese irdischen Stützen wegnimmt, damit wir unser Augenmerk auf jene Dinge richten, die ewig sind. Und wenn der Herr uns so ein Stück nach dem andern fortnimmt, worauf wir unsere Hoffnung gebaut hatten, Dinge, die dieser sichtbaren Welt angehören, so macht sich wohl in uns manchmal ein Sehnen nach Dingen bemerkbar, die uns einen ewigen Halt gewähren können. Merkwürdigerweise nun sind es gerade jene unserem natürlichen Auge unsichtbaren Dinge, die für uns wirkliche Stützen sind. Der unsichtbare Gott ist unsre sicherste Zuflucht; wer sich zu Ihm naht, der wird sich nie zu beklagen haben. Wer sich vor Seinem Gnadenthrone und zu den Füßen Jesu recht auszuweinen vermag, der findet aus den Trümmern seines irdischen Glückes eine ewige, über, alles erhabene Herrlichkeit, und das nicht allein in der zukünftigen, sondern auch bereits hienieden schon in dieser Welt.

Wenn uns Gottes Herrlichkeit jetzt noch verborgen ist, so wird sie uns doch einstmals offenbar werden. Hier auf Erden ergreift der Glaube das, was man dort tatsächlich schauen wird, also im gewissen Sinne das, wovon wir hier bereits einen Vorgeschmack haben, dieselbe Herrlichkeit, die uns dereinst in der ewigen Seligkeit werden wird. Ja, und bei der Betrachtung solcher Verheißungen wie die obige, was sind doch da die Leiden der Zeit, wenn wir sie der Herrlichkeit gegenüberstellen, die bereits jetzt schon im verborgenen Leben mit Christo in uns begonnen hat uns später in ihrer ganzen Wirklichkeit und geoffenbart werden soll! Die Trübsalsstunde ist gewissermaßen die Knospe dieser Herrlichkeit, denn gerade durch sie ist es, daß unser Herz sich sehnsuchtsvoll an den Busen eines liebenden Gottes anzuschmiegen sucht. Wenn wir erst einmal einsehen, daß Gott allein nur unsere Hilfe und unsere Stärke ist, so verzichten wir auch gerne und willig auf alles andere und vermögen mit dem Apostel Paulus auszurufen, daß das, was uns früher Gewinn war, wir jetzt für Schaden erachten. Ja, wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat auch das Leben nicht, und wenn er auch alles andere besäße.

In der Welt freilich können wir nichts anderes erwarten als Angst, Verfolgung und Not, denn schon unser Herr erklärte uns: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Gleichsam als ob Er sagen wollte: „In Mir habt ihr Frieden." Und wenn nun unsere zeit-

liche Trübsal dazu geeignet ist, uns in erster Linie dazu zu veranlassen, nach Seinem Frieden zu suchen und ferner, diesen in uns zu fördern, sollten wir uns dann nicht auch ihrer rühmen können, aber weil sie eine solche Frucht und eine solche Herrlichkeit in uns zu wirken imstande ist?

—(Ev. P.)

Nimm dir Zeit!

Nimm dir Zeit, den Deinen ein freundliches Lebewohl zu sagen, wenn du an deine tägliche Arbeit gehst! Es wird dir die Mühen der Arbeit versüßen und dein Gemüt erleichtern.

Nimm dir Zeit zu beten am Morgen und am Abend! Es wird dir ein Schild sein in des Tages Hitze und Streit! Du wirst leichter schlafen, wenn du dich in Gottes Schutz begeben!

Nimm dir Zeit, sonntäglich in die Kirche zu gehen. Nimm dir aber auch Zeit, dich vorher zu sammeln und nachher in innerer Sammlung zu bleiben. Dann wirst du Kraft bekommen für die Mühen der ganzen Woche.

Nimm dir von allem Zeit, Christum kennen zu lernen und immer mehr mit ihm vereint zu werden! Denn schnell naht die Stunde, in welcher sein Nahsein uns mehr sein wird als die ganze Welt.

—Erwählt.

Friede auf Erden.

Komm Friedefürst und schaffe Ruh
Wo deine Ruh nicht ist;
Die Welt erkennet nicht daß du,
Der Weg des Friedens bist.

Gleichwie im Frühling alles grünt,
Und neue Kraft bekommt,
Erneure was zum Frieden dient,
Und was dem Guten frommt.

Sanft wie der Tau vom Himmel fällt,
Mild wie der Abend, kühl,
Komm auf die Völker in der Welt,
Und das Getümmel still.

Brich, Liebe, unerwartet, ein,
Wo Neid und Zorn regiert,
So wird gleich Haß verbannet sein,
Und Streit und Kampf zerstört.

Gott mit uns.

Der Herr hat zugesagt, daß Er mit uns sein will. Er will bei uns sein, bei jeder Pflichterfüllung, die Sein heiligWort uns auferlegt; bei jeder Schwierigkeit auf unserer Pilgerreise, und bei jeder Not, die uns begegnet. Er ist bei uns, damit Er uns ermuntere, stärke, beschütze und wohltue. Diese Verheißung sollte uns gegen alle Furcht wappnen unseren Geist bei allen Widerwärtigkeiten kräftigen und uns für jede gute Sache Freudigkeit geben. Ist Gott bei uns, dann wird alles wohl gehen. Wohl mögen wir Seine Gegenwart nicht immer empfinden. Nichtsdestoweniger ist Er allezeit bei uns. Es wird alles erfüllt werden, was Er zugesagt hat. Wir sollen glauben und erwarten bei Tag und Nacht, daß Er bei uns sein will, und wir sollen uns freuen, daß Er gesagt hat: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!"

—Erwählt.

Friedensstifter.

Es gibt Menschen, denen die Friedlosigkeit auf dem Antlitz geschrieben steht und von denen Unfrieden ausgeht, woimmer sie sind. Unselige, in sich zerrissene Menschen! Aber selig, sagt Jesus, sind die Friedfertigen, das heißt, Friedensstifter, die nicht nur Frieden haben, Frieden halten, sondern Frieden bringen. Fürwahr, ein seliges Geschäft: Frieden zu bringen, Entzweite zusammen zu bringen; gesegnete Menschen, die in Demut und Barmherzigkeit als Boten des Friedens kommen. Frieden aber kann nur der bringen, der Frieden hat, den Frieden von oben, den die Welt nicht kennt. Der ist ein Bote des Friedens; ein Zug des Friedens geht von ihm aus. Selig sind die Friedfertigen, sie werden ähnlich dem ewigen Gott, darum sollen sie auch Gottes Kinder heißen.

—Erwählt.

Volles Maß.

Wenn man ein Glas bis zum Rande mit Wasser füllt, so daß es überzufließen droht, so sollte man denken, es wäre nicht möglich, noch mehr Wasser in das Glas zu bringen. Nun pflücke aber einmal von einer eben aufblühenden Rose ein Blatt ab und lege es leise auf die Oberfläche des Wassers, so daß es wie eine kleine Schale darauf schwimmt;

es wird vom Wasser getragen, ohne abzufließen. Und nun kannst du noch mehrere Tröpflein in dieses Rosenblatt hineintun. — So ist es, wenn dein Herz viel Geduld üben muß und manchmal der Gedanke in dir auftaucht: „Jetzt ist das Maß voll; es geht nicht länger!" Denke an das Rosenblatt. Die Liebe ist es. Legt sie sich in die Geduld des Herzens hinein, so mag noch mancher Tropfen des Unmuts darüber kommen, das Herz fließt doch nicht über, und der Spruch der Bibel bleibt wahr: „Die Liebe trägt alles."

—Erwählt.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana, den 29. Mai.

Ein Gruß an alle Leser des Herold. Wünsche den Frieden Gottes der höher ist denn alle Vernunft, u. s. w.

Die Gesundheit ist ziemlich normal, Dave Mast seine Tochter Barbara ist im Hospital, hat Appendicitis, ist wieder auf der Besserung.

Die Witterung war eine Zeitlang trocken, so daß Gras nicht so gut ausgesehen hat, hatten aber einen schönen Regen am Freitag, heute ist es recht kühl.

Heute hat die Nord-Ost Clear Spring ihr Liebesmahl, dann haben die umliegenden Gemeinden alle das Mahl gehalten ausgenommen die Cornelius Christner Gemeinde.

Im Eli Bontreger seiner Kehr haben sie einen Diener erwählt, das Loos ist auf den Bruder Sam. T. Schrock gefallen, er ist hierher gezogen von Kansas. Wünsche ihm Gottes Segen. Sie haben es gestern fertig gemacht, zwei Wochen zurück haben sie das Mahl gehalten und die Stimmen genommen, aber Einer der im Loos war, war nicht dort, dann haben sie es gestern vollzogen.

F. R. Miller.

Kalona, Jowa, den 2. Juni.

Gruß an alle Herold Leser.

Elia war ein Mensch gleich wie wir, und er betete ein Gebet daß es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monden, und zu Ahab sprach er: Es soll dieses Jahr weder Thau noch Regen kommen, ich sage es denn. Elia's Worte sind auch in Erfüllung gegangen, und Ahab stellte dem Elia nach dem Leben. Es war kein Volk noch Königreich, dahin Ahab nicht gesandt hat Elia zu suchen. Elia wird auch wohl gewußt haben daß der König Ahab ihm nach dem Leben trachtete. Aber wir glauben da die bestimmte Zeit kam, fürchtete Elia sich nicht dem Ahab zu begegnen, und ihm zu sagen wer die Schuld ist von dem Elend. Und am letzten hat der Elia noch 450 von ihren Propheten Baals an den Bach Kison geführt, und sie daselbst getötet. War da nicht ein großes Unternehmen? Vier hundert und fünfzig Propheten Baals zu töten? 1 Könige 18, 40 liest es als wenn Elia selbst es gethan hätte, dem sei es wie es will.

Aber nun tritt ein einziges Weib auf, sendet durch einen Boten, dem Elia Drohungen, und so wird sie ihm thun, da nimmt er die Flucht vor dem einen Weib ihrem Drohen! Hat Elia Furcht vor dem einen Weib? Oder hat der Herr Elia eingegeben dem Weib zu entgehen? Gott hätte Elia wohl bewahren können vor dem Weib, aber er hat dem Volk überflüssig durch Elia Zeugnis gegeben daß Elia dem wahren Gott diente, mehr hätte auch nichts geholfen.

Die Gesundheit ist auf der Besserung. Es war ein etwas neue Sucht von Halsweh unter dem Volk, auch Masern (Redlen) und Chickenpox, aber nicht mehr so viel zu dieser Zeit.

Der Pre. Sam. Kempf und Weib haben uns neulich besucht, der Samuel ist ziemlich gut zu dieser Zeit.

Der Pre. John A. Miller, Sr. ist so gut zu dieser Zeit, daß er neulich im Gottesdienst die Lehr öffnete, welches er schon lange Zeit nicht gut genug war solches vor zu nehmen.

Es sind eine Anzahl junge Persohnen die in den Unterricht kommen, um dem Feind zu entgehen. Ohne Zweifel können wir ihnen eine große Hilfe sein, wenn wir in unserm Wandel ihnen in einem guten Exempel vorgehen, anstatt unsere Augen auf sie haben um ihnen ihre Fehler vorhalten wenn sie Mißtritte machen, und vielleicht noch durch unser schlechtes Exempel so weit kommen!

Das Wetter ist schön, warm und wachsig, den 26 Mai und Nachts hatten wir ein großen Regen, wenigstens zwei Zoll Wasser. Das Gewächs sieht schön aus, aber was die Ernte sein wird wissen wir nicht.

Alfalfa Heu zu machen hat angefangen.

Alles Gott befohlen.

J. D. Hershberger.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

A statement made by the late President Wilson's last Secretary of State, which the editor noticed in a daily paper of May 5th issue, says, the United States made a mistake in entering the World War—a mistake he said America must not make again by being "sucked in as a belligerent when we think we are being neutral." These expressions are credited to Bainbridge Colby, who was Secretary of State in Wilson's cabinet the last year of that executive's presidency.

The circumstance is the more remarkable when we recall that shortly before this country entered the World War President Wilson's Secretary of State, the internationally famous William Jennings Bryan, resigned his office rather than to be a party to the President's attitude which finally led to war. And that, too, after the President was far and widely acclaimed as "the man who had kept us out of war." Perhaps we do not appreciate the pressure which was brought to bear upon President Wilson in favor of war. But since Ex-Secretary Colby now says this nation's entrance into that war **was a mistake**, it would seem the President should have kept the country out of that conflict.

Since the conclusion of the war, many individuals and numerous church organizations have declared themselves opposed to war, and have stoutly declared themselves against taking part in any foreign war, especially. Since recent war sentiment development I have heard individual expressions which clearly indicate that a "war craze" is again spreading and smothering formerly expressed convictions against such barbarous measures. There is abundant evidence that this superficial "pacifism" is not stedfast against war, as the editor of the Herold has contended it would not be, ever since the conclusion of the World War.

Mention was lately made in some large publication about the rapid change away from anti-war sentiment in certain church ranks, the shift in sentiment and sympathy having been rapid within recent months.

We may as well not depend upon nor take comfort from "pacifist" assurances, for they are like leaning upon a "broken reed," and mislead and deceive.

Of His disciples Jesus had said, ". . . Because ye are not of the world but I have chosen ye out of the world, therefore the world hateth you." Jno. 15:19.

"I have given them thy word; and the world hath hated them, because they are not of the world, even as I am not of the world." Jno. 17:14.

Another statement which Jesus made, clearly and unmistakably defines the right and acceptable position and attitude of followers of Christ in relation to the world: "My kingdom is not of this world: if my kingdom were

of this world, then would my servants fight . . . ." Jno. 18:36.

We have a clear testimony as to the true attitude of the disciples of Christ, after the establishment of the Church, and the attitude of wanton worldlings toward them in James 5:6, "Ye have condemned and killed the just; and he doth not resist you."

These are confirming and supporting statements to injunctions in the Sermon on the Mount, which must be accepted as fundamental in evangelical doctrine: "But I say unto you that ye resist not evil:" "But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them that despitefully use you, and persecute you." Matt. 5:39, 44. See also Rom. 12:19-21; and I Thess. 5:15.

"Whoso looketh into the perfect law of liberty, and continueth therein, he being not a forgetful hearer, but a doer of the work, this man shall be blessed in his deed." Jas. 1:25.

"So speak ye and so do, as they that shall be judged by the law of liberty." Jas. 2:12.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Noah Zehr, New Haven, Ind., who had taken sick March 6, was operated upon March 20; then after being home three weeks, he was obliged to go to the hospital again; in answer to the editor's direct inquiry, replied under date of June 3, that he began to help with the work again the week before. He had preached once since having become sick and hoped to take his turns again.

Weeks had gone by after he became sick and the writer of this knew nothing of the brother's illness, learning thereof through incidental mention of information gleaned through the correspondence of several young sisters. We hope the brother will soon be fully restored to well-being and to his former active church ministry.

Sister Stolzfus, wife of Bishop John A. Stolzfus, Lancaster, Pa., who has been seriously ill at times recently, has been reported as somewhat improved at last accounts, which have come to our knowledge.

The Lord be especially gracious unto those who are in failing health.

Sister Bender, wife of Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., is again able to attend church services, after having been kept in-doors and for a shorter period in bed during past weeks, through illness.

Bishop Moses M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., and Menno Yoder and wife, Meyersdale, Pa., were with the Weavertown congregation, Lancaster County, Pa., over Sunday, May 21.

John S. Wengerd and wife, Salisbury, Pa., spent a week visiting relatives and friends in Holmes County, Ohio, the former's home locality, returning home, Monday, May 29.

Pre. George Beiler and wife, Ronks, Pa., and Deacon Aaron B. Stolzfus, wife and daughter Sarah, Bareville, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, May 28. The brethren served in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse in the forenoon and in the Maple Glen house in the evening.

Jonas Beiler, wife and son, and Jacob Kenegy and wife, Mifflin County, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, May 28, visiting relatives and friends, especially the former's parents, John Beiler and wife, Grantsville, Md.

Sister Brenneman, wife of Pre. Noah Brenneman, Grantsville, Md., was somewhat shaken up and especially had an arm bruised in a narrow escape from an automobile collision on Monday, May 29, on the way to the Sunday conference near Bittinger, Md.

Richard Maust and wife and William Wertz and wife, Huron County, Mich., stopped over night near Grantsville,

Md., Tuesday night, May 30, en route home.

The Castleman River Conservative A. M. Sunday School Conference was held at the Cherry Glade M. H., near Bittinger, Md., Whit-Monday, May 29, with the following subjects on the program: Reverence in Worship; God Working in Us Both to Will and to Do of His Good Pleasure; Our Daily Meditation; How to Study the Lesson; How to Teach the Lesson; Faithful Adherence to Church Teachings and Regulations by Sunday School Workers; Perseverance; The Reward of Faithfulness in This and in the Eternal Life.

CHRISTIAN GIVING

This is something in which I think a number of us fall short. And it is a divine command given by Christ Himself, "Freely ye have received, freely give" (Matt. 10:8). From whom did His followers receive, and to whom should they freely give? If we stop and think over our lives and recall the many blessings we received from the Lord, and then think of our own unworthiness, we must conclude that we are entirely unworthy of them all. We are prone to think that some are blessed more than others. But are we not just blessed in different ways? I think that afflictions and ill health turn out to be blessings to the Christian, if we could only see it thus.

Our duty is to give as we wish to receive, as we read in Luke 6:38, "Give, and it shall be given unto you; good measure, pressed down, and shaken together, and running over, shall men give into your bosom. For with the same measure ye mete withal it shall be measured to you again."

And in Ecclesiastes 11:1, we are told, "Cast thy bread upon the waters: for thou shalt find it after many days." Now let us consider: Have we given enough that we can receive anything at all? This does not mean just money, but love and sympathy as well. I know of cases where a little love and consideration shown to our fellow man was worth more to him than thousands of dollars.

We have the example of the rich young man whom Christ commanded to sell all he had and to give to the poor. But we can read, too, that he went away sorrowful because of the requirement. See Matt. 19:21. In the last two verses of Matthew 19 we read of the reward unto those who leave possessions or relatives for the Lord's name's sake, that they shall receive an hundredfold, and shall inherit everlasting life. Now, brother and sister, does this promise mean anything to you? Have you ever parted with anything for someone else, and did you do it with love in your heart for your fellow man?

If you have not, engage in this Christian function, for you have missed one of the great blessings of Christian living. How often have we heard the expression in relation to giving in a worthy cause, "give until it hurts." Is it not more nearly the right idea to give until **giving becomes a pleasure?**

Do we give because we **ought** to? Or do we give because we want to?

Do we expect anything from the Lord because He ought to give it to us? I do not believe I receive anything from the Lord because He ought to give it to me, for I have not merited blessings. But He has given me blessings because He loves me and therefore He gives me blessings. In Romans 15:25-26, we read of Paul going to Jerusalem to minister to the saints there and of taking contributions from those of Macedonia and Achaia. And in verse 26 he says, "It has pleased them to send it," and in verse 27 he writes, "It hath pleased them verily." Evidently it pleased them much and gave them joy indeed to do so, as it is thus mentioned twice.

In Gal. 6:10, we are bidden, "As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith."

How often do we miss the opportunity of doing good to our fellow men,

not just in financial ways, but in a few kind words and deeds. But note, the apostle says, "Especially unto them who are of the household of faith."

Paul cites the words of Jesus in Acts 20:35, "It is more blessed to give than to receive."

"Blessed is he that considereth the poor: the Lord will deliver him in time of trouble. The Lord will preserve him, and keep him alive; and he shall be blessed upon the earth: and thou wilt not deliver him unto the will of his enemies" (Psalm 41:1, 2). In Prov. 19:17 and 11:24, 25 we have more promises of blessings under like conditions.

Let us be careful that we give freely as we have received; let us also be careful that we give cheerfully, "For God loveth a cheerful giver" (II Cor. 9:7). Ben J. Yoder.

"THE LORD HATH NEED OF THEM"

(Part 9)

Judas Iscariot was one of the Lord's own chosen Twelve, and he was not only a filler. We believe that he had been chosen, perhaps because of some useful qualities which he possessed to be of service to the Master. Would the office of treasurer have been entrusted to him if he had been a thief from the start? Your own reasoning will sufficiently answer. Did the Lord choose "a devil" to be one of His twelve apostles? Or did one of them just turn out to be one? Again we ask, Did Christ not know from the very beginning what the final outcome would be? The Word answers, "He knew all men, . . . he knew what was in man" (John 2: 24, 25). Then why did He choose Judas Iscariot? Was it not because the Lord had need of him? What did He need him for? What did Jesus want with a man like Judas? Opinions greatly vary, but do we not all agree that God's wisdom cannot err, and therefore we conclude that Judas had been called for a purpose.

In every junkyard there are heaps of old metal. A group of mechanics could search those heaps and find piece after piece which none of them could tell where, what for, or how that piece had been used. Some would say it is a part of such and such a machine, while others would conclude quite differently. Some had been used only a little, others a great deal. Many of those pieces had been broken, **but who knows the strain they had endured before they broke?** Among those heaps of scrap metal there may be parts that have saved men's lives, and no one ever knew it. Others may have been the cause of serious accidents and had escaped the blame. There are parts that will again be picked up and used just as they are, for a purpose for which they had not been built, but will function satisfactorily. And perhaps if that same piece, or any other piece, were to be used for a more important function, where greater strength or more endurance is required, it would necessarily have to be severely heated, hammered out, reshaped and retempered; in some cases even melted and remolded before it could be successfully used. By undergoing such rigid refining treatment, old metal becomes like new. It is very possible that in its new and second function, after going through a manufacturing process the second time, it may even give longer service and do better work than it had in its first place. On the other hand, some of that metal had been used **once,** but will **never, never** be used again. Which one of these few illustrations cannot be applied to the human race?

We do not know just what credits Judas may have been entitled to in his time, but it seems evident that he was used for a season, then yielded to temptation, and continued in sin (secretly at first), till he fell so low that if he rose, if ever he rose again, we know not when nor how. He had been chosen to the "ministry and apostleship, from which he by transgression fell, that he may go to his place"—**"to his place"?** Oh, if he had only submitted

to a "melting and remolding process," he could have been used again.

The Apostle Peter was very bold, forward, and outspoken; perhaps ofttimes freely uttering the expression of what his fellow apostles thought and felt but refrained from exposing to view. He loved his Saviour dearly, acted instantly, and was willing to exert himself to his utmost. However, impulsiveness and self-confidence seemed to be two great stumbling blocks to him.

Notwithstanding Peter's bondage to human nature, which is always weak and carnal, Jesus prophetically already named him Cephas (meaning a stone) at the time which seems to have been their first acquaintance (John 1:42), and when once He officially chose His twelve apostles, Peter was among the first to be chosen (Matt. 4:18; 10:2; Mark 1:16; 3:16; Luke 6:14).

Review the fifth chapter of Luke and you will notice that at an early period of their intimate relationship together, Peter asked Jesus to depart from him. Why? Did he mean to reject the Lord's presence? Oh, no! Quite the opposite, indeed!

May we use a rather homely illustration? You very well know how daubed and miry one's hands would become while sorting half-rotted apples. Suppose that just then a very good friend of ours, whom we had not seen for a long time, would approach us with a friendly greeting and an extended hand. Would we unhesitatingly grip his clean hand in ours? No! We would no doubt refuse to do so: not because we did not love him or did not desire his presence, but merely because we would have enough respect for him not to soil his hand with ours.

So it seems it was with Peter when he (in part) realized the glory and beheld the magnificent power of Jesus, and was also conscious of his own weak, carnal, and comparatively filthy nature, he was stricken with fear (implied by Christ's answer), for he felt his unworthiness of being accompanied by that most Holy One. Though he felt his need of Christ, his feeling of awe impelled him to fall "down at Jesus' feet, saying, Depart from me; for I am a sinful man, O Lord." "And Jesus said unto Simon, Fear not; from henceforth thou shalt catch men."

Those men were fishers by trade, and with two ships had toiled all night with no success whatever, for they had caught nothing. They had given it up for a failure and were washing their nets when Christ came upon the scene. After teaching the Word of God to the surrounding people the Lord instructed the toil-wearied fishermen, "Launch out into the deep and let down your nets for a draught." **What?** If the nightlong efforts of expert fishers had so utterly failed, and now, since their nets have already been cleaned to quit, why should they cast again? Was not the outlook discouragingly hopeless? To a human mind it indeed seemed despairing; but friends, it was their Master's voice and therefore they obeyed. Their obedience was well repaid with marvelous success. They cast one net —and, behold! A miraculous draught of fishes! They "filled both the ships, so that they began to sink."

Jesus is the Master Fisherman. Listen and hear Him calling, "Follow me, and I will make you fishers of men." The Lord needs "fishers of men" today. Have you experienced weary days of fruitless toil? Have you tried and tried, but failed? Have you given up, exhausted, pain-stricken and discouraged? Have you with tear-dimmed eyes gazed unseeingly against the wall or towards the heavens and felt yourself a failure? Then let us forget ourselves and look alone to Jesus. Oh, that our hearts may be melted and remolded. May that self-dignified, misleading self of ours be thrust into the background out of sight so that our vision of the Master may be unobstructed, and our attention to His bidding be unhindered. When He bids us launch—let us launch in faith, no matter how hopeless things may seem to us. When He bids us "cast the net," let us do so, though there be no "fish" in sight. 'Tis the Master's voice; then why should we doubt or falter?

It was not until Peter had been completely floored and in himself was down and out, that he really became a successful "fisher of men." E. N. H.

(To be continued)

"WINE IS A MOCKER, STRONG DRINK IS RAGING"

"For the word of God is quick, and powerful, and sharper than any two-edged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart. Neither is there any creature that is not manifest in **HIS** sight: but all things are naked and opened unto the eyes of **HIM** with whom we have to do" (Heb. 4:12, 13).

"ALL scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness: that the man of God may be perfect, throughly furnished unto all good works" (II Tim. 3:16, 17).

"Knowing this first, that no prophecy of the scripture is of any private interpretation: for the prophecy came not in old time by the will of man: but holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost" (II Pet. 1:20, 21).

"Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not be ashamed, rightly dividing the word of truth" (II Tim. 2:15).

Did the Lord make and drink intoxicating wine at the wedding at Cana? Did Jesus or any of His disciples, or apostles, drink or advise anyone else to drink intoxicating drink? Do I hear any one say **"YES"?** Well, I'll say **"NO."**

You'll say, "How about I Tim. 5:23 where Paul tells Timothy to drink a little wine for his stomach's sake?" and also, "How about John 2 where Jesus made wine out of water?"

Well, we'll take it for granted that you are right and I am wrong, **but** tell me why we should just accept this without further studying the Scriptures to see what God has to say about this matter? Not forgetting Heb. 4:12, 13; II Tim. 3:16, 17; II Pet. 1:20, 21; also, II Tim. 2:15.

The above difference can exist only because we do not interpret Scripture alike. And that's why we quote the above, and especially I Pet. 1:20, 21, which we will give as a key for Scripture interpretation.

First, no prophecy in Scripture is of any private interpretation—the German being fully as strong, saying, "not of its own interpretation." Then we reason like this: If you or I interpret any verse in Scripture so that it does not harmonize, or so that it will contradict other Scriptures, you'll surely agree with me that the trouble is not with Scripture, but with our interpretation. It further says that the Scripture came not by the will of man,—meaning, "it is not the word of men,"—but holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost (by God) in order to get the right interpretation on the Scriptures in question, or any other, for that matter. **ALL** Scripture is given by inspiration of God; in other words, God said or inbreathed it all. Whether in the Old or New Testament, whether spoken by Christ or the apostles, or Moses or the prophets, or kings or any other inspired writer, it is all the Word of God. Further, it is "profitable" first for doctrine, "meaning teaching,"—so let us be teachable; also for reproof, telling us where we are wrong; again, for correction, showing us the right way; and finally, for instruction in righteousness, that the man of God may be perfect, throughly furnished to every good work.

Again the question, "Did Christ, or the apostles, make or drink, or advise others to make or drink intoxicating drink? Since there are those that believe He did, we will do a little reasoning from that point of view. We will take for granted that the wedding at Cana experience would be most in their favor. We will take a number of statements from that narrative. They wanted wine, or it was exhausted. The mother of Jesus tells Him so! Now

there were six water pots, after the manner of the purifying of the Jews, each holding two or three firkins. Webster tells us a firkin is equivalent to nine gallons, taking two and one-half firkins each will make fifteen firkins, or one hundred and thirty gallons of "strong drink"? Yes, and we must infer that they were already well drunk, or as the German has it, "drunken," and now some of them or many of them get real drunk?? "Well but how?" Don't they say that they kept the best (strongest) till last this time??? Now the consequence. We might largely differ in our conclusions. But my dear reader, can any intelligent mind harmonize this with the life and teaching of our Lord Himself, or the rest of the Word of God?

Let us just notice a few Scriptures on the above subjects. "Wine is a mocker, strong drink is raging; and whosoever is deceived thereby is not wise." "Who hath woe? who hath sorrow? who hath contentions? who hath babbling? who hath wounds without cause? who hath redness of eyes? They that tarry long at the wine; they that go to seek mixed wine" (Prov. 20:1; 23:29, 30).

"Woe unto him that giveth his neighbour drink, that puttest thy bottle to him, and makest him drunken also" (Hab. 2:15).

And Proverbs, 23:31, 32, says (remember, God says), "Look not thou upon the wine when it is red, when it giveth his colour in the cup, when it moveth itself aright. At the last it biteth like a serpent, and stingeth like an adder." Now I wonder how well we'll agree on this Scripture. Does not this prove to us without a question that there are two kinds of wine; that which is red and that which is not red; that which giveth its color in the cup, and that which does not give its color in the cup; that which moveth itself aright, and that which does not; that which biteth like a serpent and that which does not; that which stingeth like an adder and that which does not; that which is fermented and that which is not; yea, more than that, that which **God Himself** said we should not look upon.

While on the other hand, we have the fruit of the vine **as God gave it** and as Christ called it and used it when He instituted the holy communion, as a sacred emblem of His precious blood (not that which is a mocker or that which is raging). **No, no.** How could we reason thus? Yea, the fruit of the vine is good food. That is what Christ made at the wedding. That is what Paul told Timothy to use for his health. How many poor souls have been banned from God and the Church through indulging and becoming enslaved by strong drink? What a curse is following its excessive use! We could give many Bible examples that prove by God's Word that wine is a mocker and strong drink is raging. And on the other side of the question, we can also find examples in the Bible how God's blessing followed them who totally abstained from strong drink, "They said, We will drink no wine: for Jonadab the son of Rechab our father commanded us, saying, Ye shall drink no wine, neither ye, nor your sons forever" (Jer. 35:6). And in verse nineteen, he says, **"Therefore thus saith the Lord of hosts, the God of Israel,** Jonadab the son of Rechab shall not want a man to stand before **me** for ever."

In conclusion we will say, Dear Reader, we trust you'll receive the above message in the spirit in which we at least tried to give it; and furthermore, the manner of interpretation, of scripture as given above does not only apply to the strong drink evil, but to the tobacco evil, the worldly pleasure evil, the worshiping of the goddess of fashion evil, and all other kindred evils, which we believe have all gone to seed in our day.

Few churches, if any, are free from all of them. Shall we then stand and condemn one another? **God forbid!** Much more we should pray for one another, and help one another to study to show ourselves approved unto God, a workman that needeth not be ashamed, rightly dividing the word of truth.—M. S. Zehr.

IS GOD YOUR TRUST?

Said the robin to the sparrow,
"I should really like to know
Why these anxious human beings
Rush about and worry so."
Said the sparrow to the robin,
"It is very plain to me,
That they have no heavenly Father,
Such as cares for you and me."

Does not this impersonating comment and criticism in verse point to a glaring defect in human life, which causes much of our trouble and many of our problems and worries? So many of us fret and worry and seem to forget completely that we have a Father who cares for us.

In the morning when we arise from our night's rest, do we kneel and thank our heavenly Father for the past night's protection? Or, do we thoughtlessly jump up and rush through the morning's chores, completely forgetting to thank Him, or forgetting how thankless we are, or forgetting to ask for guidance for the day?

And throughout the day, do we ever think about God, when busy with our many tasks? I have seen people rush and fret and worry all day, about little, trivial affairs as if nothing else mattered but the daily work that is to be done. Of course, we must work for a living; as Adam was told, "In the sweat of thy face shalt thou eat bread". But so many of us are not satisfied with what we have.

Are we not like the young lady, who stopping at a friend's for a few minutes sees there a lovely embroidered table cover her friend has made, exclaims in admiration of the piece of work which has taken hundreds of delicate stitches. Then when she arrives home she rushes through her work, with the task already planned ahead to succeed in also making for herself such desired article. She works late at night on the coveted object after the family has gone to bed so she might have it done by the time company comes constantly having her mind on this particular object, without bestowing any thought upon our heavenly Father who protects us all. Suppose one of those nights before morning she would be called to leave this world, what would the pretty table cover help her? The concerns of the soul would be all that mattered then. How we poor mortals do cling to the things of this life! How blind we are! How many of us are trying to get all the "fun" out of life that we can? As I have heard it said by people who enter into most any kind of amusement, "I can just live here once, so I'd better see and have all the pleasures I can." Oh, how foolish! If they would only wake up and prepare to live spiritually, then they could really **live,** for thousands and thousands and thousands of years in a place which is incomparably more beautiful and delightful than here. And **think,** they would be succeeding well in their object for this life if they had but eighty years of this life, so far as the things of this life go. Then how wise (?) is their desire and aim, "I want all the fun out of this life I can get," regardless of what such aim does to them spiritually. Read I Cor. 2. In the ninth verse of that chapter it is written, "Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him." Let us **think**, Have you ever gone on a trip into the mountains in the fall of the year? How lovely the scenery is! Perhaps you have seen pictures of beautiful castles, with streams and trees and flowers all about. But what is that compared with what the above text points to?

So many of us, in time of trouble, feel everything is against us. Some of us then feel alone. But we are not. Jesus is present to help if we are not too proud and indifferent and sin-hardened to seek His guidance and help. Invisibly He is near, either glorifying your bravery in fighting the battle, or pitying you for your hasty, faithless words which only make your troubles worse.

Dear friends, if we would only stop

and think! What a wonderful, divine love our Saviour must have for us; and how wretchedly we appreciate it. Think, if you were free of all sin, and had eternal life, would you be willing to be crucified? To be nailed upon a cross to hang there and to suffer until death relieved you of your pain, so that the vilest of sinners might have life if they only repented and believed in your means unto life for them? Would you? How He did suffer for us! Every stroke of the hammer driving the nails deeper through his quivering flesh. How incomparably cruel! Yet He was not guilty of any misdemeanor or even of any unseemly conduct or act. To have His cross raised to bear the weight of his body suspended upon those cruel wounds, how excruciating the agony of those sore wounds made far more so by the strain of weight upon them. What a deep, sincere, unselfish love was His!

I believe an individual may belong (in name) to a real Christian church, live an ordinarily decent life and still not be a true branch of the vine Jesus Christ. How many of us just go to church from habit or custom, sit quietly through the sermon, kneel dutifully, with thoughts entirely somewhere else. But observe! it takes daily prayer, daily watchfulness (daily cross-bearing.—Ed.). And our church-going must be true and sincere. Worship is for one purpose, the establishing of the heart for expression through sacrifice. We are enjoined, "It is required in stewards that a man be found faithful" (I Cor. 4:2). It is not required that he be wealthy, noted, or talented. Those gifts might be used if present. But the supreme demand from everyone is **faithfulness** to that imposed upon us. What if we were noted, talented and had a highly praised earthly name? What would that help our souls? Such a life is like a bubble; it shines and glitters, then at once it is gone. What good does it do to waste our breath blowing the bubble of life?

Is your religion something which may be put on Sunday morning with the "Sunday clothes," and taken off with them? Or is Christ engraved in your heart, central to every good thing in thought and action?

Does your church have your name, or your heart, or both? —A Sister.

COVETOUSNESS

Covetousness is the desire to possess the property of another regardless of the question of right or wrong. The Scriptures declare covetousness to be idolatry. In Achan's experience, it was the second step in his downfall (Josh. 7:21). First he saw; then he coveted what he saw. However, there are some things we may covet. Paul admonishes believers to "covet earnestly the best gifts" (I Cor. 12:31). The sin of covetousness has to do with unlawful desires which ripen into lust, and as lust compels its victim to obtain at any cost what it desires, it becomes idolatry. Covetousness, then, is envy, discontent, dissatisfaction, deception, stealing, adultery, and even murder, all rolled into one. For a covetous man, even though he may not outwardly have stolen, committed adultery or murder, yet in his heart are committed these evil deeds. In his mind he harbors desires for things that he knows he ought not to have, and yet as opportunity comes, he will satisfy his wicked lust. Covetousness, the unholy desire to satisfy one's own fleshly cravings at another's expense, purity, or injury, is probably the darkest heart-sin in the human family; and at its door can be laid practically every form of committed sin.—Selected by a Reader.

"Learn to deal with God at first hand. Do not run hither and thither to human teachers. Be still before God, and what He says in the depths of thy soul, do. His Holy Spirit shall guide thee into all truth; and when once His way has been revealed to thee, go straight on, listening to no other voice, however much it professes Divine inspiration."—Unknown.

OUR JUNIORS

Topeka, Ind., May 17, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. The weather is warm and fair. Health is fair as usual. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. This year in school we were to have a Bible verse every Monday morning. I memorized the Lord's Prayer in English and in German. I also memorized the Beatitudes and the Ten Commandments in English. I memorized 2 verses of "Bedenke Mensch das Ende" in German. I will close with best wishes. Le Anna O. Hostetler.

Cochranton, Pa., May 17, 1939

Dear Uncle John and All Readers: —Greetings in the Master's Name. The weather is nice and warm. I memorized a song, the books of the New Testament, 3 verses in English, 3 Bible verses and a prayer with 32 words in it all in German. I will close. A junior, Mary Yoder.

Dear Mary: If I understand you right, you counted the books of the New Testament, 3 verses in song, and the German Prayer of 32 words which I counted 2 verses.—Barbara.

Harrisburg, Oreg., May 19, 1939

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. This is my second letter to the Herold. It has been pretty dry here, but the last few days we have had some rain.

I learned 20 Bible verses again. They are John 10:1-18; 6:35; 14:14; the First Psalm, Twenty-third Psalm, the Lord's Prayer, "Hark, the Voice of Jesus Calling"—3 verses, "In my Heart There Rings a Melody"—3 verses, "Christ Arose"—3 verses, "Whispering Hope"—2 verses, and 4 other verses of song all in English.

I also learned six verses of a poem that was on the last page of the Sept. 1, 1938, issue of the Herold. My grandmother wanted me to learn it. What is my credit now?

When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. From a Junior, Berniece Kropf.

Dear Berniece: You have enough credit for a Birthday Book—25c.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 19, 1939

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. Weather is warm these days. On Ascension Day we were at my Uncle's. We had a potluck dinner. On Sunday, we will have our communion at Greiner Church. Our school closed April 28. Next year I will be in the sixth grade; my sister, in the third; and my brother, in the eighth. My aunt, Sol Millers of Hartville, O., were here. They came May 12 and left for home May 15. I memorized 12 verses in German, 44 in English, and a song, "Silent Night" in German and English, 1 verse. I will close. A reader, Alberta Cross.

Millersburg, O., Berlin Star Route, May 24, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old and in the sixth grade. My birthday is August 20. If I have a twin or nearly so, please write to me. I learned 12 German verses, 24 English verses, and the Lord's Prayer in German and English. I will try to answer Bible Questions Nos. 1041 and 1042. I will close, A Reader, Mary J. Coblentz.

Dear Mary: Your answers are correct.—Barbara.

Millersburg, O., Berlin Star Route, May 24, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is the first letter to the Herold. The weather is fair. I am eight years old and in the third grade. I learned 8 German verses and 2 English verses. I will close, Fanny J. Coblentz.

Dear Fanny: You have made a fine start.—Barbara.

Hadley, Pa., May 25, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First a friendly greeting in the Master's holy name. We have nice weather at present. Health is fair at present. My birthday will be the 28th of this month. My sister, Mrs. Eli A. Miller, moved to John Milner's place. I learned the songs "Near the Cross"—4 verses in English, and "In der stillen Einsamkeit"—8 verses in German. What is my credit? I will close. With best wishes to all. A Junior, Fannie Miller.

Your credit is 20c.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 28, 1939

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is a nice day. I go to Griner Church and Sunday School. My Uncle Manasseh Bontrager is my teacher. I have 2 sisters but no brothers. If I have a twin or someone near my age, I would be glad to hear from them. I will gladly answer. I memorized 25 Bible verses, the 23rd and 24th Psalms, the Lord's Prayer in English, the Lord's Prayer, the Ten Commandments and 1 other verse in German. A Herold Reader, LeRoy V. Yoder.

Dear LeRoy: You have made a fine start and your answers are all correct, but you did not say how old you are, if you want to know if you have a twin. —Barbara.

Hutchinson, Kans., May 30, 1939

Dear Herold Readers:—First a greeting from above. My grandpa, Levi Helmuths, are going to move Thursday. The weather was warm today but not as warm as it was for a few days. The strawberries are about over but peas are in their midst. I will answer Bible Questions the best I can. I will close with God's richest blessings to all. Bertha Yoder.

Dear Bertha: Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., May 30, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Bishop Jake Miller and his daughter Lizzie went on a trip to Oregon. On Sunday we were in Sunday school, and our superintendent gave us a beautiful Bible storybook. I will answer Bible Questions the best I can. I will close, Mary Yoder.

Dear Mary: Your answers are all correct.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Emma Mast

O Gdo, ym earth si xedif: I lwli ings nda ivge raisep, vene thwi ym loryg.

Sent by Alvin Coblentz

Nad hatwoseevr ey od, od ti earhtliy, sa ot hte Dorl, nad otn nuot emn.

Sent by Polly Miller

Ahth ont ym danh adem lal heset hintgs?

HELL'S MODERN TRINITY FOR DAMNING SOULS, FASHION, PRIDE, DISOBEDIENCE

The old-time, low-down theaters displayed girls exposing half their bodies, kissing, mincing and acting out the modern petting party and dances. But it was done in theaters condemned by churches. However, knowing the trend of the depraved and carnal heart, hell's forces pressed the fashion craze, here a little and there a little, until through ungodly officials and church members, even the church-going people are more or less aping in dress the dancing girls of those **theaters.**

A modern dressed Sunday-school teacher goes to visit a home consisting of a good mother, but a sensual husband and sons like the father. Before she enters the house those men have seen her flesh-colored, form fitting and expensive stockings. Thus, instead of appearing as an angel of light and an example of BIBLE STANDARDS (I Tim. 2:9, 10; I Pet. 3:3); instead of lifting their thoughts heavenward and into

the spiritual realm, she has by exposing half her limbs, pulled them down deeper than ever into the baser, lower and sensual realm of thought. She has half defeated her mission before entering the needy home. But now she enters the home to talk salvation to minds made unfit beyond what an innocent girl can imagine. And to make it worse she forgets to constantly pull her short, dark skirt over exposed knees and limbs; while these degenerate, red-blooded men sit across the room fighting to hear the good things she is saying, while her shifting legs covered with glaring stockings constantly attract their attention, and that all the more so because of the dark dress worn.

What nonsense for any person knowing the nature of mankind to bawl out men as weak who are affected as above described. What cruelty to fall to a fashion which creates sex thoughts and adds fire to already inflamed humanity.

The Pittsburgh hospitals receive no girl even in training unless their skirts are not more than eight inches from the floor; and the French government has passed laws against short dresses. Therefore, in the name of decency where have church members drifted who need reproof on so unreasonable a fashion with such serious results? How can decent women be caught by so glaring and evil a thought producing fashion?

With God's Word in prophecy regarding, "falling away," "running to and fro," waxing cold, lukewarmness, etc., now so plainly fulfilled, should not some one awake and CRY ALOUD AND SPARE NOT? Why fight tobacco and liquor and sanction this lust-producing fad?

How can a LADY criticize a prophet of God who cries out against this brazen evil, while tens of thousands deplore it in silence and shame?

Carnality never hatched up a thing which caught, gripped and kept more men from salvation than the secret and oath-bound societies. It seems about impossible for a man to come out from among them and be separate, once he is entangled. This man-made religion saps manhood of deep spirituality. If the women had not held out God only knows where we would be today. But now, the soul's enemy has taken advantage of the weakness of woman-kind (pride) and has caught her in a net which is as hard for her to get out of as the men their oath-bound societies. The enemy could not catch them on tobacco, drink and blasphemy so used pride to begin developing this immodest fad. However, this step downward is being followed by cigarettes and the end is not yet.

As soul-blasting as is the secret society, it is not compared in damaging effects to the fashion of dress. This curse keeps women from deep spirituality as does the secret and oath-bound societies the men. It pulls men down to depths of thought which lead to deeds too vile to write.

Yes, of course there are men who favor the present form-fitting and body-exposing fashions of the fairer sex. So do others tobacco, rum, gambling and robbery. But thank God, there are still gentlemen on earth ashamed of the modern fashion so boldly ignoring Bible standard.

ALL, I SAY ALL, for that is what I mean, ALL CHRISTIANS who love GOD, LOVE TO KEEP HIS COMMANDMENTS. In fact, a proof of loving God is that we DO KEEP HIS WORD. The world will know by dress, as well as by action, those who are GOD'S AND WHO ARE NOT.

God's women should adorn themselves in modest apparel. They should not deck out in ornaments, immodest dress or costly array. (I Tim. 2:9, 10; I Pet. 3:3).

A Chief of the Fiji Islands, recently traveling in the United States compared the modern dress to that of his people before they were saved and while still cannibals.

This is my first article on this subject. Those hearing me preach know I have said but little thereon. No doubt, not enough. But God is pressing me sore to plunge into this latter day evil

and help to stop its inrushing before the whole church loses out.

When I read in His Word that He hates even a proud look, I am alarmed. I prefer we all suffer and die for Him than allow a spot or wrinkle to remain in our life, habits or dress.

When I see what it means for our young people to get far enough from the world, the flesh and the devil to be regenerated and remain so, my soul cries out to God for help.

Cannot we have a revival today which will put folks where they will be known as Christians? An infidel student told one of our preachers that "the first Christians lived separate from the world until all knew just who they were."

It is an alarming few today who WANT ALL ON THE STREETS OR IN THE TRAINS, IN THE PARLORS OR IN THE CHURCHES TO KNOW THEY ARE AMONG THOSE WHO HAVE COME OUT FROM AMONG THE UNBELIEVERS. I can endure the wicked lost in their bobbed hair, short dresses and flashing hose, but shame on all who pose as the temple of the Holy Spirit, and then parade in private and public in a way diametrically opposed to GOD'S WORD.

In a certain school of higher learning, a bunch of young women were so drunk they could hardly walk. "Awful," say many, "they should be arrested," etc., but my dear reader, do not be too hard on the drunk girlies. Were they not allowed to ride over the rules of the home when babies? Did they not defy father and mother when in their teens? Where did they get the nickels to attend their first movies? For fear of offending touchy neighbors were they not allowed to attend parties where good and bad assembled? Could they be allowed to mingle with the gay and worldly dressed, then attend the suggestive movie where actors cracked jokes about parsons, horse-traders, booze and divorce without having an effect on their plastic minds and hearts?

Moonshining and bootlegging is law breaking, so is neglecting the place of true worship. No need for a father to laugh and crack jokes about breaking speed laws and escaping the cop and not expect his offspring to do worse. We reap what we sow only **many fold.**

Mothers break God's law of modesty by exposing the calves of their legs when standing, and the knee when stooping or crossing them and the daughters will show the knee when standing or walking, and worse when stooping or crossing the legs. Women thus dressed, if blessed like old-time Methodists or Quakers, would, by their nudity shame even decent sinners, thus this fad hinders revivals.

Grumble and fuss about "The preacher being too plain and old-fashioned" and the children will believe you, but the next scene is a drunken brawl, and the next is hell.

If this soul-damning trinity is stopped or even slackened in its glaring degenerating business it will be by mighty prayer, fasting and obedience to God's Word and the practice of the same.

This demon of pride is so deeply rooted it will not come out but by fasting and prayer.

To get a Bible revival which will separate individuals from the world, the flesh and the devil WE WILL ALL HAVE TO STOP PITYING THE CARNAL MIND and line up in repentance, confession, restitution, consecration and obedience to the Word.

Seekers are in different classes, but all have to come to the death of the old man, the carnal mind, or sooner or later drift back into sin and finally land in hell.

If half the folks at camps and revivals who get down to help seekers would pray through themselves, we would be getting in better condition for revivals. My heart aches as I see carnality on the pulpit side of the altar dolled up like a dude or a flapper trying to instruct seekers.

Preachers and workers who gad about all day, talking, gossiping, playing games, and laughing cannot get into a spiritual condition by a few mo-

ments prayer just before service. They are in no shape to help a soul. Only those who prevail daily, those who pray through, those who know God well enough to be led by the Spirit, are fit to get near a soul hovering between eternal life and eternal death at an altar of prayer.

We will get a real revival when enough of us get humble enough to eat, dress, fast, pray, weep and suffer with Jesus until the majority of the crowd we minister to have no doubt but that we are temples of the Holy Spirit.

All for Jesus.—Tract.

LIFE IS WHAT ONE MAKES IT

A Burning Appeal. Put your ear down to the Bible and hear Him bid you go and pull poor sinners out of the fire of sin. Put your ear down to the burdened, agonized heart of humanity and listen to its pitiful wail for help. Go and stand by the gates of hell and hear the damned entreat you to go to their fathers' houses and bid their brothers and sisters and servants and masters not to come there. And then look the Christ in the face, whose mercy you profess to have and whose words you have promised to obey, and tell Him whether you will join in heart and soul and body to help bring poor lost sinners to eternal life.

The above article was written mostly for missionaries and to impress ministers more. Of course we cannot **all** be missionaries and go to a far-off country. But we can **pray** for those that do go. This country could use a lot of **good** missionaries right here. In everyday life we can do a lot of good by "letting our light so shine" and not be stumbling blocks. Some might say, "I haven't had a chance in life yet," but life is just what one makes it. It's like a painting on an old temple wall—a painting done rather crudely, by some wandering artist who did not sign his name to the picture.

The painting portrays a mad king working at an anvil, forging his crown into a chain. At another anvil stood a slave making a crown out of his chain. Underneath the picture ran the legend "Life Is What One Makes It, No Matter Of What It Is Made."

It recalls the saying, "Life is as a flight of stairs; some are going up, and some are coming down."

God did not make this life foolproof. It can be jumbled up like messed type, or it can be as orderly as a line of cadets. It is up to us.

The supreme thing that Jesus said, apart from John 3:16, is the line, "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly."

Invisibly He stands beside the people, who are making chains for themselves, often without knowing it and offers them the only adequate solution of existence "I will give him a crown of life."

Invisibly He stands at the side of every sinning slave, and shows how all chains may be forged into the liberty of mastery. God will not make a bad man good, nor a weak one strong, without the co-operation of their wills.

It is up to us! Each idea of w r o n g thinking, every harboring of fear, each trip down the primrose pathway of forbidden desires—these are the anvil blows of destiny by which we forge chains for ourselves.

Every longing of the heart after a nobler life, every assertion of the high but unfinished purpose of the soul, every prayer, oral or framed silently in our hearts, every setting of the will to bring desires to the heel of reason, every outgoing of purity in thoughts of others—these are the silent hammer blows which transform our chains into crowns.

I see you there beside your anvil! I am standing beside mine!

Life is what one makes it, no matter what it's made of. A Sister.

His own iniquities shall take the wicked himself, and he shall be holden with the cords of his sins. He shall die without instruction; and in the greatness of his folly he shall go astray.—Prov. **5:22, 23.**

IN HIS WORKSHOP

Beneath Thy hammer, Lord, I lie,
With contrite spirit, prone;
Oh, mold me till to self, I die,
And live to Thee alone.

With frequent disappointments sore
And many a bitter pain,
Thou laborest at my being's core,
Till I be formed again.

Smite, Lord, Thy hammer's needful wound,
My baffled hopes confess;
Thine anvil is the sense profound
Of mine unworthiness.

Smite, till from all its idols free
And filled with love divine,
My heart shall know no good but Thee
And have no will but Thine.

—Author Unknown.

(Taken from May 1, 1917, **"Herold der Wahrheit."**)

CORRESPONDENCE

Farmington, Del.

Greeting to All Saints:—"Then they that feared the Lord spake often one to another: and the Lord hearkened, and heard it, and a book of remembrance was written before him for them that feared the Lord, and that thought upon his name" (Mal. 3:16).

On Friday evening, May 12, baptismal services were held, at which time eleven souls—eight boys and three girls, were received into church fellowship under the ministration of Bro. C. W. Bender. May every one of them be real, fruitful plants in the garden of the Lord.

On Saturday evening, counsel meeting was held and on Sunday morning, communion services. Nearly all partook of the sacred emblems and took part in washing of the saints' feet. Bro. Bender also preached another helpful sermon on Sunday evening after young people's Bible meeting.

On the afternoon of May 14 the young people rendered a program at the home of Bro. Frank Sturpe, appropriate for reminding one of the place godly mothers fill in our lives. Many inspiring thoughts were brought to our remembrance in songs, poems, and stories. May we give God the glory for it is He who has provided us with mothers worthy of the name. The godly mother is one powerful factor standing in the way of riot and anarchy and every evil thing. On Thursday, May 18, an all-day meeting was held by the Brethren John S. Mast and Elmer Moyer of Elverson and Souderton, Pa., respectively. Many helpful and edifying thoughts were brought out through the discussion of such themes as "Prevailing Prayer"; "Consecration"; "The Ministry of the Holy Spirit"; and "The Lord's Return." "Let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not" (Gal. 6:9).

Yours in His glad service,
Lorenzo Schlabach.

Middlebury, Ind., May 30, 1939

A Greeting to the Editor and Herold Family:—Thanks be to Him who has blessed us with the many blessings we are still privileged to have.

Weather is fair. It has been a little dry for some time, also warm, but we had a fair shower Saturday. It is a little cooler yesterday and today. Nights have been very cool even during those hot days of last week.

Health is fair in general. Bro. J. M. Miller, father of Pre. Chris Miller, who has been ill for some time, is not improving any.

Wife of dea. Dan Eash, who had a stroke a few weeks ago, has not improved as was first hoped. She had an attack of weakness Friday morning, May 26, but was some better at last account.

God's grace and blessing be with the afflicted ones, is our wish.

Communion was held at Town-Line M. H., May 14, and at Griner, May 21.

Dea. Menno Miller and wife of Allen County, Ind., were with the Griner congregation and took part in communion.

The writer's wife and two daughters, with son Ezra as driver, Noah Bender and wife and Vernon Riegsecker and Viola Bontrager as passengers, left Saturday morning for Canada. We expect them home May 31.

Abe Graber.

MARRIED

Yoder—Yoder.—Noah, son of Edward Yoder, Grantsville, Md., and Sarah, youngest daughter of Menno J. Yoder, Meyersdale, Pa., were married at the Summit Mills meetinghouse, Sunday, June 4, by Bishop Moses M. Beachy.

God's choice blessings be theirs throughout life's uneven journey.

OBITUARY

Stolzfus.—Katie, daughter of Jacob E. and Barbara (Lapp) Stolzfus, was born in Lancaster County, Pa., Oct. 9, 1938; died May 21, 1939, after an illness of two weeks of pneumonia.

She leaves to mourn her departure, her bereaved parents, four brothers and seven sisters (Lizzie, Malinda, Amos, Barbara, John, Mary, Daniel, Jacob, Annie and Rebecca, all at home). Her grandparents, John and Betsy Lapp, Lower Pequea, also survive.

Funeral services were conducted at the parental home by Jonas Stolzfus, Christian Fisher, Jr., and Daniel E. Stolzfus.

Burial in Myer's cemetery.

Dear little hands, I miss them so,
All through the day wherever I go;
All through the night how lonely it seems,
For no little hands wake me out of my dreams.

Stolzfus.—Levi, son of Amos E. and Levina (Stolzfus) Stolzfus, was born in Lancaster County, Pa., Sept. 20, 1927; died May 5, 1939, at the St. Joseph's Hospital, Lancaster, Pa., at the age of 11 years, 8 months, and 15 days, after an illness of three days of blood poison. He was taken to the hospital May 3, and given a blood transfusion, but it was too late to improve his condition, and two days later he died.

He was a schoolmate of Lydia Glick, who passed away but a short time ago.

He leaves to mourn his departure, his bereaved parents, four brothers and five sisters (Stephen, near Bard's Crossing; Susie; John; Barbara; Mary; Lena; Rebecca; Elmer and Joseph, all at home). A sister, Anna, preceded him to the beyond in February, 1939. His grandparents Stephen and Susie Stolzfus of near Leola, Pa., also survive.

Funeral services were held at the late home May 8, conducted by Aaron Glick, Benuel Stolzfus, and Aaron Fisher.

Burial in Myer's cemetery.

"Safe in the arms of Jesus,
Safe on His gentle breast;
There by His love o'ershaded,
Sweetly his soul shall rest."

Kauffman.—Bernetha Pauline Kauffman, Alden, N. Y., was born May 7, 1931 at Hartville, O., died at the Buffalo City Hospital, May 2, 1939, at the age of 8 years, 1 month, 25 days.

She left parents and seven brothers to mourn her departure.

Her short illness and death resulted from burns received when her clothing caught fire from an outdoor fire started by several of her brothers. She was rushed to the hospital where she remained only a few days when death relieved her of suffering.

Bernetha is greatly missed in her Sunday-school class and in children's meeting in which she took an active part.

Bishop John Bontrager and Pre. Noah Miller officiated at her funeral. Burial at Town-Line cemetery.

Among visiting relatives at funeral were Eli Kramers of Meadville, Pa.

Full blooming flowers alone will not do,
Some must be young and ungrown,
So the frail buds He is gathering, too,
Beautiful gems for His throne.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. Juli 1939 | No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Erntelied.

Herr, die Erde ist gesegnet,
Von dem Wohltun deiner Hand;
Güt und Milde hat geregnet,
Dein Geschenk bedeckt das Land:
Auf den Hügeln, in den Gründen
Ist dein Segen ausgestreut;
Unser Warten ist gekrönet,
Unser Herz hast du erfreut.

Aller Augen sind erhoben,
Herr, auf dich zu jeder Stund,
Daß du Speise gibst von oben
Und versorgest jeden Mund.
Und du öffnest deine Hände,
Dein Vermögen wird nicht matt,
Deine Hilfe, Gab und Spende
Machet alle froh und satt.

Gnädig hast du ausgegossen
Deines Ueberflusses Horn,
Gras und viele Kräuter sprossen,
Ließest wachsen Frucht und Korn.
Mächtig hast du abgewehret
Schaden, Unfall und Gefahr,
Und das Gut steht unversehret,
Und gesegnet ist das Jahr.

Herr, wir haben solche Güte
Nicht verdient, die du getan;
Unser Wissen und Gemüte
Klagt uns vieler Sünden an.
Herr, verleih, daß deine Gnade
Jetzt an unsre Seelen rührt,
Daß der Reichtum deiner Milde
Unser Herz zur Buße führt.

Hilf, daß wir dies Gut der Erden
Treu verwalten immerfort.
Alles soll geheiligt werden
Durch Gebet und Gotteswort.
Alles, was wir Gutes wirken,
Ist gesät in deinen Schoß,
Und du wirst die Ernte senden
Unaussprechlich reich und groß.

Editorielles.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte allell Tage herrlich und in Freuden.

Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären.—Lukas 16, 19—31.

Hätten wir keine Ernte zu hoffen, so wäre eine Frühlings Saat trostlos. So säen wir den guten Samen im Frühling, zu Zeiten auch im Spätjahr, und hoffen dann eine Ernte davon zu nehmen, ist es nicht hundertfältig so mag es doch die Mühe und Arbeit werth gewesen sein es zu säen. So ist auch unserm geistlichen Leben, eine Zeit zu säen, und dann auch wieder zu ernten. In unserm Durchgang durch dieses kurze Leben sollen wir uns die Neu- und Wiedergeburt an eignen und neue Creaturen werden denn es ist uns unbekannt wann der Bote des Todes kommen wird. Der Tod fragt nicht: darf ich kommen? Ist es nicht dir zur Unzeit? Er fragt auch nicht: ist der Mensch nicht zu vornehm, oder zu reich, oder zu gelehrt, oder zu brauchbar, oder zu feingebildet, oder zu eigenliebig? Der Herr sendet ihn, und da rafft er uns dahin, man mag folgen wollen oder nicht. Und was das bedenklichste ist: kein Mensch weiß die Stunde, in welcher diese große Veränderung mit ihm vorgehen wird, den Einen trifft es da, den Andern dort, den einen heute, den Andern morgen, das Blatt kann und thut sich schnell und plötzlich wenden. Bereit zu gehen oder nicht, fort muß der Mensch zu der Stunde da der Herr

will. Die bedenkliche Worten „du mußt sterben" sollen uns aus dem Todesschlafe der Sünden aufwecken, denn eine jegliche Seele fällt nach dem Tode ihrer Bestimmung in der Ewigkeit anheim, sie kommt dahin, wohin sie gehört nach dem Gesetz der Gerechtigkeit Gottes. Ein finsterer Geist fährt in die Finsterniß, denn er hätte Qual im Lichte, ein Lichtsgeist fährt in das Reich des Lichts, denn er hätte Qual in der Finsterniß. So ist Judas nach seinem Tode hingegangen an seinen eigenen Ort, wie die Schrift sagt. An den Ort, wo er nach seiner Natur und nach dem Gesetz der Gerechtigkeit Gottes hingehörte. Der Heiland sagt: „wehe ihm, es wäre ihm besser, daß er gar nicht geboren wäre." Wie aber Judas an den Ort kam, wohin er gehörte, so eine jegliche Seele.

Wie mag es einer Seele sein, die sich durch ihr Leiden für den Himmel zubereiten und demüthigen ließ, wenn ihr nun die Erlösungsstunde schlägt. Es mag ihr sein wie einem Vogel, der aus seinem Gefängniß ausfliegt, und auf den ersten Baum sich setzt, um ein Loblied anzustimmen. So wird es der Seele des armen Lazarus ergangen sein, sie wird dem Herrn Lob und Anbetung dargebracht haben, daß sie nun von allem Uebel und Leiden befreut war, denn ein gläubiger stirbt nicht, sein Elend stirbt nur. Da kommt auf das Kreuz Freude, auf die Unruhe Ruhe, auf die Thränensaat Freudenernte, auf die Trübsal dieser Tage eine ewige Wonne, auf die kurze Nacht ein ewiger Morgen, auf die kurze Gefangenschaft eine ewige Freiheit, eine große herrliche Veränderung für die wo aus Gnade selig werden. Dieser reiche Mann der abgebildet ist in unserm Text scheint war ein gläubiger Jude, denn er rief aus seiner Qual, „Vater Abraham" und war auch umgeben mit der Liebe, denn er bekennte das er noch fünf Brüder hat und rief den „Vater Abraham" an daß er den Lazarus zu ihnen senden soll so daß sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen sollen. Er lebte für sich und nicht für sein Erlöser, er hätte sollen das Wort und Gedanken in sich wurzeln lassen, „es ist dem Mensch gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht," so hätte es anders mit ihm werden können, er hätte dadurch zur Buße und Bekehrung geleitet werden können. „Nun wird er getröstet" nicht weil er arm war, nicht weil er krank war, nicht weil er gelitten hat, aber weil er in Geduld lebte in seinem Leiden, in seiner Krankheit und in seiner Armuth, er lebte für seinen Erlöser und nicht für sich selbst, der Lazarus ist in dem Glauben dem Vater Abraham nachgefolgt.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Henry N. Mast und Weib von Kokomo, Howard County, Indiana waren etliche Tag bei Kalona, Iowa und Thomas, Oklahoma auf ihr Reise nach Oregon und andere westliche Gegenden zu besuchen.

Der Pre. Levi S. Troyer von Mio, Oscoda County, Michigan ist in der kürze zum Bischof Amt erwählt worden im alter von 69 Jahre. Gottes Segen zu seinem Beruf und arbeit gewünscht.

Christian Schrock von nahe Berlin, Holmes County, Ohio ist gestorben den 13 Juni im alter von 77 Jahre, ein Sohn von Pre. Peter Schrock Sr., er hinterläßt sein Weib und 3 Töchter, 28 Großkinder und 16 groß Großkinder wie auch einen Bruder Peter Schrock von Walnut Creek, Ohio. Leichenreden waren gehalten durch Emanuel Schrock und Wm. Beachy. Er war geboren in West Virginia den 8 März, 1862.

Mose J. Miller von Middlefield, Geauga County, Ohio ist gestorben den 6 Juni, 1939 und alt geworden 67 Jahre, 5 Monat und 8 Tag.

Pre. John W. Stutzman war etliche Tag in Davies County, Indiana das Wort Gottes predigen und Diener besuchen.

Polly, Tochter von Pre. Joe D. Schrock und Weib von ——— ist schwer leidend.

Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: freuet euch! Philipper 4, 4.

Getreu ist er, der euch ruft; er wirds auch tun. 1. Thessalonicher 5, 24.

Das größte Gebot.

D. J. Troyer.

Jesus selbst hat gesagt in Matth. 22, 27 und Mark. 12, 29: Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott ist ein einiger Gott; und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen deinen Kräften. Dies ist das vornehmste und größte Gebot.

Liebe Freund, können wir dieses Gebot begreifen? **Gott lieben von ganzem Herzen.** Thun wir dieses? oder hängen wir noch an zeitliche Güter, Reichthum, Ehre, Erhabenheit oder dergleichen? Ist der Geiz so groß in unserm Herzen daß die Liebe Gottes verdunkelt ist in unsern Herzen, daß wir ihrer nicht kehr geben wollten? Unsere Werke reden lauter als unsere Worten thun. Gedenket daran, was Jesus gesagt hat: Alles nun was ihr gethan habt einem, unter diesen geringsten, das habt ihr mir gethan. Wie behandeln wir diese Geringsten?

Von ganzer Seele. Ist er der an welchem unsere Seele wohlgefallen hat? Oder haben wir mehr vergnügen an weltlichen Erfindungen, und weltliche Freiheit. Simon der Zauberer, war auch gläubig, und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippus. Als aber die Aposteln hinzu kamen, und die Hände auf die Jünger legten und den heiligen Geist empfingen, da bot er ihnen Geld an, und wollte auch die Macht haben um den Menschen den heiligen Geist zu geben.

Aber Petrus sprach zu ihm: Daß du verdammt werdest mit deinem Geld, daß du meinest Gottes Gaben werden erlangt durch Geld. Jesus selbst hat gesagt, Lucas 12, 15: Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz, denn Niemand lebt davon daß er viele Güter hat. Aber wenn wir gesegnet sind mit geistlichem Segen in himmlischen Güter, durch Christo, und unser Wandel ist im Himmel, alsdann können wir ihn lieben von ganzer Seele.

Von ganzem Gemüth. Ja wenn wir ein geneigtes Gemüth haben zu **wollen,** so schickt Gott uns auch ein geneigtes Gemüth zu thun. Und auch noch **aus allen unseren Kräften sollen wir ihn lieben.** Freund ich glaube wenn wir alle unsere Kräften anwenden an dem Herrn, wie wir thun an unsere natürliche Arbeit, dann wird vieles erlangt werden, wo wir jetzt nicht haben. Und das andere Gebot ist dem ähnlich.

Liebe deinen Nächsten als dich selbst. O liebe Freund wenn wir solches beleben werden, so wie es uns gegeben ist, so wäre kein Betrug in dem Leben, keine Verleumdung, kein Afterredens, kein Haß, Neid, Zorn, Zank und dergleichen. Sondern die Erde wäre voll von der Früchte des Geistes, nehmlich Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Ja wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.

Ich glaube Enoch hatte eine sehr große Liebe zu Gott, mit welchem er viel gewandelt ist, und Gott hatte ihn mit in den Himmel genommen. Noah that alles was ihn Gott befohlen hatte. Und ich glaube er hat es auch aus Liebe von ganzem Herzen gethan, und nicht nur aus Furcht.

Abraham hatte in einem fremden Land gewohnet, und Gott hatte ihm gesagt, er will ihm dieses Land geben, aber Abraham wohnete in Hütten mit Isaak und Jacob, und warteten nur auf die Verheißung des Vaters durch Liebe. Joseph war ein keuscher Jüngling, und liebte Gott mehr denn alle zeitliche Güter, er blieb fest in den Wegen des Herrn.

Mose war ein Knecht Gottes gewesen, und hatte das Gesetz von dem Berg geholt, und den Menschen gegeben. Wir finden daß die zehn Gebote noch in Kraft stehen, so fest wie jemals, aber ich fürchte wir achten nicht genug darauf, und beleben sie nicht gut genug. Ich fürchte es sind zu viel von uns gesonnen wie der Priester und Levit waren, gegen den der unter die Mörder gefallen war. Und es gibt nur wenige barmherzige Samariter, wo sich der Noth annehmen. Ein Schreiber in diesem Herold der Wahrheit hatte sich unlängst so bekümmert um die Juden wo aus Deutschland flüchten müssen. Er meinte wir sollen sie versorgen, aber von seinen eigenen Glaubensgenossen, hier in Amerika sterben im Armenhaus. Wie stimmet dieses ein mit des Apostels Lehr? Thut Gutes Jedermann, allermeist aber an den Glaubengenossen. So lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu

seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören.

Lasset uns unsere Herzen prüfen, ob wir in der Liebe Gottes stehen, oder in der Welt Liebe. Wer da sagt ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz, durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Daher sollte auch die brüderliche Liebe herzlich unter uns sein. Einer sollte dem Andern mit Ehrerbietung zuvor kommen. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. Denn du sollst deine Nächsten lieben, als dich selbst. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid Stark, habt untereinander eine brünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden menge. Gott ist die Liebe.

Die Wege Gottes, die Wege der Menschen.

Der Psalmist sagt: Wohl dem Menschen der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen. Hier sehen wir den Rath Gottes, und die Versammlung der Sünder miteinander verglichen, ersteres führt zum Leben, das andere zum Verderben.

2 Mose 33, 13: Mose bat den Herrn, habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so laß mich deine Wege wissen. Auch Bileam fragte den Herrn in 4 Mose 22, aber ihm beliebte der Lohn der Ungerechtigkeit. Es war Mose angelegen Israel in das verheißene Lande zu führen — Bileam war Fluch oder Segen einerlei, aber das Gold Balaks war vor seinen Augen.

Der Herr spricht von den Hirten Israels Jesaia 56, 11: Sie, die Hirten wissen keinen Verstand, ein jeglicher sieht auf seinen Weg und jeglicher geizt in seinem Stand. Jer. 50, 5: Sie werden forschen nach dem Wege gen Zion, dahin sie sich kehren. Kommt, wir wollen uns zum Herren fügen, mit einem ewigen Bunde deß nimmermehr vergessen werden soll. Wehe dem Menschen der von Gott abweicht, nach seinem Verstand seine eigne Wege geht. Wohl dem Menschen der umkehret, Buße thut und sich zu Gott wendet mit dem Vorsatz nimmermehr von ihm zu weichen, der hat die Verheißung von Jesu. Johannes 6, 37: Wer zu mir kommt den werde ich nicht hinaus stoßen.

Sprüche 14, 12: Es gefällt manchem sein Weg wohl, aber endlich bringt er ihn zum Tod. Cap. 16, 7: Wenn Jemands Wege dem Herrn wohl gefällt, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Wir denken an Laban daß der Herr ihm gebot freundlich mit Jacob zu reden. 1 Mos. 31, 24. Und an Esau, daß der Herr ihn stimmte freundlich zu seinem Bruder zu kommen.

Sprüche 3, 5 heißt es: Verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern auf den Herrn, gedenke an ihn auf allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.

Jesaia 55, 7. 8: Der Gottlose lasse von seinen Wegen und der Uebelthäter von seinen Gedanken, und bekehre sich zu dem Herrn, so wird er sich über ihn erbarmen.

Dieses ist die Lehre des ganzen Neuen Testament. Vers 8: Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege spricht der Herr. In den 3 folgenden Versen zeigt der Herr die Erhabenheit über die Menschen, als wie Himmel und Erde. Die Wege des Herrn sind uns unverständlich. Es mag einem alles gehen wie er es haben will und dem andern der nach menschlicher Ansicht mehr nach Gottes willen lebt, ihm ist alles entgegen so wie Krankheit, Unglück und mehr was gegen sie kommt. Ja des Herrn Rath ist wunderbarlich und er führt es herrlich aus.

Jesus Christus ist der eingeborne Sohn des lebendigen Gottes, der Mittelpunkt der ganzen Bibel. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Der Weg den er gegangen ist führt zum Vater, es ist der Leidensweg, der zur ewigen Herrlichkeit führt, er geht durch die enge Pforte der Buße, auf den schmalen Weg der Selbstverleugnung, wo der fleischliche wille keinen Platz hat, dieser Weg geht durch das Wort der Wahrheit, in das ewige Leben.

Derjenige der diesen Weg gebahnt hat liebt alle Menschen, so wollen wir im Glauben und Vertrauen auf seine Gnade ihn lieben wie er uns geliebt hat. So leset Heb. 10, 16—25 ein wundervolles Heilmittel für verwundete Herzen.

So lasset uns dann auf den Ruf des Meisters hören wie er ruft Matt. 11, 28: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Mühselig zu sein um der Sünden willen. Schwach im Glauben wo sich Zweifel einstellt, Jesus sieht und hilft.

Die zwei Blinde, Matt. 20, 30—32: Sie schrieen zu dem Herrn, Er rief zu ihnen: Was wollt ihr daß ich euch thun soll? Jesus sahe das Vertrauen das sie hatten, und er machte sie sehend. So wird er auch schwachgläubige sehen lassen, so sie ihn mit ernst anrufen, so wird er mittheilen seine große Liebe, seine Barmherzigkeit und die Verheißung die er gegeben hat.

Mit Gruß an alle.

C. M. Nafziger.

Märtyrer Geschichten.

J. B. Fischer.

In den andern Ländern Europas war die Verfolgung der wahren Christglaubigen auch gar schwer. In dem neben liegenden Lande von den Niederlanden (Holland) Namens Flanders war das besonders der Fall. Damals war Flanders ein Theil von beiden Ländern: Frankreich, Belgien und Luxemburg.

In der Stadt Antwerpen und zu Ghent ist wahrscheinlich die größte Zahl hingerichtet worden. Doch waren auch andere Orte im Lande, wo viele der Gläubigen ihren Todt besiegelten mit vergießen ihres Bluts.

Im Jahre 1558 wurde in Antwerpen eine gar junge Jungfrau in Verhaft genommen mit Namen Jameken. Als sie vor die Herren kam um verhört zu werden sagte einer: „Jameken, willst du abfallen so will ich dir gnädig sein, folge mir so will ich dir das Leben schenken." Sie aber sagte: „Das Leben das du mir schenken willst verlange ich nicht, denn deine Versprechungen sind nichtig, und veränderlich als ein Rohr (Stengel) welches mich auch in größeres Leid stürzen würde, verflucht sind alle die auf Menschen vertrauen." Sie wurde gefragt ob sie wiedergetauft wäre? Darauf sagte sie: Fraget mich nach meinem Glauben, denselben will ich euch ohne Scheu bekennen. Ich bekenne eine Taufe welche auf den Glauben geschehen muß, und nicht die Kinder Taufe. Wohl aber zuvor (vor der Taufe) eine Besserung des Lebens nötig ist.

Es wurde erzählt daß auch ein katholischer Prediger, genannt Balthazer sie wollte überreden zu dem daß Gott im Sacrament wäre. Jameken erwiderte: Ihr schändet Gott damit, lese aber das „Unser Vater" und als er am lesen war, sagte sie: siehest du wohl, du liesest, daß er (Gott), im Himmel sei, wie kannst du dann sagen daß er im Sacrament sei? Die obigen zwei Sachen wurden öfters verhandelt und vorgebracht im verhören der Verhafteten in ihrem Disputat mit die jenigen. Diese tapfere junge Frau blieb beständig in ihrem angenommenen Glauben und wankte nicht wie ein Rohr, das der Wind hin und wieder weht. Zu dem beamteten Schultheiß sagte sie: „Ihr habt mein Fleisch geliebet, aber nicht meine Seele, dieselbe hättet ihr gerne verschlungen, aber Gott wird sie als ein Kind aufnehmen, und zum Erben machen. Ob du schon ein Schultheiß (Bürgermeister) bist in deiner Herrlichkeit, so wirst du es doch endlich im Gericht Gottes beklagen und wünschen lieber Schäfer (Shepherd) in der Furcht Gottes gewesen zu sein. Vorher sagte der „S" wir haben genug gethan um dich zu gewinnen, hättest du dir zum Abfall-raten lassen, so hättest du wohlgethan. Darauf wurde sie mit einer anderen Frau, Noele genannt, zum Tode verurtheilt und hatte ihren Geist in die Hände Gottes befohlen. Beide wurden mit und in einem Boot (boat) ertränkt. Wir möchten vermuthen ohne Zweifel daß diese standhafte Heldin unter denen vielen Tausenden hervor leuchten wird in der Zukunft, mit der Krone der Ueberwindung auf ihr Haupt gesetzt.

Ist es nicht etwas wundersam wie weislich und klug diese gar junge Jungfrau den Oberherren widerstanden hatte. Man kann wohl vernehmen daß Gott öfters durch seinen Geist den standhaften gläubigen Geisteskraft mittheilte wenn sie als verhört wurden, so daß sie klüglich antworten konnten und auch allem Kampf widerstehen möchten.

In 1558 ist eine sehr große Liste der Glaubigen angegeben welche auf verschiedene Art und Weise hingerichtet sind worden, von welchen vieles erzählt möchte werden, aber wir unterlassen das und melden von Geschichten in späteren Jahren.

Nach langwährender und verschiedener Art der Peinigung und Ertödten der Kin-

der des wahrhaftigen Glaubens welches unter dem Fürst Alba gar grausam ausgeführt ist worden, durch dessen grausames Herrschen und ungnädiges Regiment allesamen 18,000 Personen hingerichtet sind worden. Auf einmal sind 54 Personen in verhaft genommen worden, 37 in Brussel und 17 in Brabant, beide Orten gehören jetzt zu Belgium damals zu Flanders. Diejenigen waren beisamen gewesen in der Versammlung, und unter ihnen waren beide Männer und Weibern, Wittwen und Jungfrauen. Eine zeitlang sind sie scharf verhört und hart gepeinigt worden, um sie zum Abfall von ihrem wahren Glauben zu wenden. Auch sollten sie ansagen wer die übrigen ihrer Glaubensgenossen sind, und sie verraten. Das thaten sie aber nicht, blieben auch alle standhaft an ihrem angenommenen Glauben, so daß sie nach schwerer Peinigung endlich zum Todte verurtheilt worden, und dadurch erlöst von ihrem kümmerlichen Zustand. Das hatte sich zugetragen im Jahre 1574.

Eine gar quälende Peinigung zu derselben Zeit wurde durch die Pfaffen und Mönche aus studiert und gebraucht um die Zungen fest zu schrauben, wenn sie zu dem Brandopfer gingen so daß sie nicht ihre Unschuld oder ihren wahren Glauben zu den versammelten gemeinen Volk verteidigen konnten. Dieses Werkzeuge war eine art Klamm mit welchem die Zunge quälend zusammen geschraubt ist worden. Dann für es noch mehr schmerzhaft zu machen und auch für das Klamm fest zu halten wurde dann das Vordertheil der Zunge mit einem glühend heißen Eisen darüber gestrichen so daß sie davon bald aufschwellete. Ist es nicht sehr bedenklich was diese ausstehen mußten, und indem waren alle diese 54 standhaft geblieben, so daß nicht eins sich so viel erschrecken ließ daß es vom dem Glauben abfiel. Diese wahren Zeugen Jesu haben das alles erlitten und sind dann unbarmherzig verbrannt worden.

Es ist zu befürchten daß diejenigen wo alles solches geübt haben an diesen unschuldigen Schafen Christi, noch büßen müssen für ihre unbarmherzige Grausamkeit wenn der Erscheinungstag Christi herbei naht. Diese unschuldige Schlachtlinge können wir aber sicherlich glauben, werden unter dem Altar ruhen bis an jenen Tag, und dann mit der Krone der ewigen Herrlichkeit belohnt werden.

In Offenbarung Johannes 6 lesen wir daß wo das fünfte Siegel aufgethan wurde, „sahe ich (Johannes) unter dem Altare die Seelen derer, die erwürgt waren um des Worts Gottes willen, und um des Zeugnisses willen das sie hatten."

„Und sie schrieen mit großer Stimme und sprachen: Herr du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen die auf der Erden wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem Jeglichen ein weißes Kleid, u. s. w."

Leset das übrige Kapitel und lasset uns es ernstlich bedenken und im Herzen bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

Gottes Nachfolger.

So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder. Eph. 5, 1. — Zu wem sagt oder schreibt Paulus dieses, zu den Weltmenschen oder den Gläubigen? Ich denke wir müssen antworten, zu den Letztern, zu der Gemeine, den Kindern Gottes. Wem nachfolgen? Gott und Jesum Christum unsern Heiland. In was besteht das? Nun, da ließ sich ein manches aus der heilige Schrift herausnehmen und anführen, worinnen wir unserm Heiland nachzufolgen haben, aber laßt uns nur einiges davon anführen.

1. Liebe.

In der wahren Liebe ist schon ein manches verfaßt, welches zur Nachfolge Jesu gehört. Und zudem ist ja die Liebe auch das Band der Vollkommenheit, nach Kol. 3, 14. Und wenn es in Matth. 5, 48 heißt: Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist, u. s. w. So kann es nur durch Liebe geschehen. Und wenn es gesagt ist, daß alles aufhören wird, auch Glaube und Hoffnung, so ist die Liebe das Beste und wichtigste Ideal in der Nachfolge Jesu, welches wir denn auch vor allem andern nach-und anzustreben haben, denn die Liebe geht mit in die unendliche Ewigkeit. Wie nun die Liebe geartet ist, oder was für Eigenschaften sie hat, sind wir auch auf vielen Stellen der heiligen Schrift geschrieben. In 1. Kor. 13 finden wir eine ganze Reihe der Eigenschaften angeführt von der Liebe und so noch auf mehreren anderen Stellen. Und auf der höchsten Stufe steht wohl die Liebe, wenn wir unser Le-

ben lassen für Freunde nach Ev. Joh. 15, 13. Und noch nicht minder, wenn wir unsre Feinde lieben, wie auch Jesus getan hat, und für uns sein Leben gelassen, von den Feinden, die er doch liebte, und für sie betete. Was liegt noch in der Nachfolge Jesu? Doch wohl

2. Gehorsam.

In Philipper 2, Vers 8, da heißt es von ihm: Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Ja, und nun sollen wir Jesum auch in dem Gehorsam nachfolgen, sowie er als Gottes Sohn dem Vater in allen Stücken gehorsam gewesen ist, so sollen und müssen auch wir Jesum und seinem Wort gehorsam sein, als die lieben Kinder. O ja, liebe Geschwister und Kinder Gottes, wenn wir uns denn so etwas prüfen und untersuchen, was finden wir dann bei uns? Sind wir unserm Herrn Jesum und seiner Lehre in allen Stücken gehorsam gewesen? Oder finden wir bei uns leider das Gegenteil von Gehorsam? Und das ist Ungehorsam. Ich muß sagen: Ich finde öfters bei mir, daß ich seinen Willen und seiner Lehre widerstrebe und nicht befolge, was der Herr von mir haben will. Gehts euch lieben Geschwister auch nicht also? Nun ihr Lieben, was dann? Ich weiß keinen anderen Rat, als mich zu demütigen und Buße zu tun. Ich denke das ist der einzige Weg den wir alsdann einzuschlagen haben, nicht wahr? O wie eigensinnig und halsstarrig sind wir nicht oft? Anstatt dieses zu tun. Ja, wir wollen oft nach unserem eigenen Willen handeln, anstatt uns in seinen Willen fügen und schicken. Als Saul der König gegen die Amalekiter in den Krieg ziehen sollte, bekam er den Befehl, alles zu vernichten, sowohl die Menschen als auch das Vieh. Er gehorchte aber der Stimme des Herrn nicht ganz, sondern verschonte den König Agag und das beste Vieh. Und was mußte Samuel zu Saul schließlich sagen? Es heißt dort: Samuel aber sprach: Meinest du, daß der Herr mehr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer und Aufmerken besser, denn das Fett vomWidder u. s. w. Und was mehr? Wir finden daß Saul nebst diesem auch die Unwahrheit sprach, indem er zu Samuel sagte: Ich habe des Herrn Wort erfüllet. Hieraus sehen wir klar, daß das Opfer ohne Gehorsam wenig oder gar keinen Wert hat bei Gott. So ist es auch jetzt mit unserm Beten und Gottesdienst vor Gott. Ohne den Gehorsam ist auch dieses umsonst und hat gleichfalls keinen Wert in Gottes Augen. Gottes Wort verlangt einfach Gehorsam von uns. Dann schauen wir auf unsere eigenen Kinder. Wie gefällt es uns, wenn sie uns Eltern gehorchen, hingegen wie schmerzt es uns, wenn sie immer und immer wider unsern Willen widerstreben. Und wir Eltern haben auch laut Gottes Wort ein Recht dazu, es von unsern Kindern zu fordern oder verlangen. Wie viel mehr nicht unser Heiland von seinen Kindern (Wiedergeborenen).

3. Kreuz und Verfolgung.

Diese hat man in der Nachfolge Jesu auf sich zu nehmen. Jesus sagt selbst in Matth. 10, 38: Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht wert! In Matth. 16, 24 heißt es: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Also gilt einem Jünger Jesu dieses zu tun, so wie er uns in diesem allen vorangegangen ist und solches alles erduldet und auf sich genommen, und nur um unsertwillen. Wenn es auch unserem Fleische mitunter schwer fällt dieses alles auf sich zu nehmen, so sollten wir doch willig sein, dieses alles zu erdulden. Denn die Belohnung wird einst groß sein, wenn wir diesen Kreuzesweg durchgegangen sind. Viertens, sollen wir in der Nachfolge Jesu auch opferwillig sein, und dieses in verschiedener Art. Erstens im Beisteuern zu guten Zwecken, Notleidenden in verschiedener Art mit Hilfe entgegenkommen, deren es in dieser Zeit so viele gibt. Und dann noch, wer den Beruf bei sich fühlt, willig sein, sich selbst zum Opfer darzubringen für Mission, entweder inner oder äußerliche, und sonstigen Anstalten und guten Zwecken. So wie Jesus sich selbst zum Opfer für der ganzen Welt Sünde dargegeben hat. O, liebe Geschwister, es gibt so viel in der Nachfolge Jesu in der Reichssache Gottes zu tun, daß wir keine Rest noch Ruhe haben sollten, sondern wirken und schaffen, weil es noch Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann. Wollen alle Trägheit beiseite stellen und arbeiten; denn was wollten wir

lieber, wenn er kommt! Sicher würde auch der Herr Jesus uns wirksam finden, d. h., bei solcher Arbeit, welche ewigen Segen einbringt; nicht bei solcher Arbeit, die nutzlos für den Herrn ist, abgesehen, daß wir für unser irdisches Fortkommen zu sorgen und zu schaffen haben, und das auf christlicher und nicht auf heidnischer Weise.

Ja, wie oben erwähnt. Es ließe sich noch ein Manches anführen, welches zu und in der Nachfolge Jesu Christi gehört, so will ich doch abbrechen und schließen, um nicht zu viel Raum in den Spalten des Boten aufzunehmen. Wollen Nachfolger unsers Gottes sein als die lieben Kinder.

—Wahrheitsfreund.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1047.—Nach welchem Brief werden alle Diebe und Meineidigen fromm gesprochen?

Fr. No. 1048.—Welche verachteten Gottes Rath wider sich selbst, und ließen sich nicht von ihm (Johannes) taufen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1039.—Was sprach Dathan und Abiram die Söhne Eliab's, als Mose hin schickte und ließ sie rufen?

Antw. — Sie sprachen: wir kommen nicht. 4 Mose 16, 12.

Nützliche Lehre.—Mose und Aaron suchten Gottes Wort und Befehl den Kindern von Israel getreulich zu geben aber etliche Männer von den Stämmen Levi und Ruben wollten dem Wort nicht gehorchen. Dann als Mose sie lies rufen um ihnen zu zeigen welchen der Herr erwählt hat, so gaben sie nur zur Antwort: Wir kommen nicht hinauf. Man möchte denken wie es scheint sie auch dachten daß es nur Mose und Aaron waren dawider sie stritten, aber in der Wahrheit war es Gottes Befehl und sie waren unwillig es also zu achten oder um Gott gehorsam zu sein.

Nachdem sie aber Gott nicht gehorchten waren sie und alles das Ihre umgebracht und sie mußten alle lebendig in die Hölle fahren. Das ist auch geschrieben uns zur Lehr und Warnung daß wir es alles achten mögen und unser selbst wahrnehmen so daß wir nicht auch umkommen.

Gottes Wort wird so mancherlei ausgelegt, darum ist es sehr notwendig daß wir es selbst lesen daß wir es verstehen und folgen.

Fr. No. 1040. — Was sprach Michael der Erzengel, zum Teufel, da er mit ihm zankte, und mit ihm redete über dem Leichnam Mose?

Antw. — Er sprach, Der Herr strafe dich. Jude 9.

Nützliche Lehre. — In dieser Antwort wie auch in der anderen finden wir daß Gott den ewigen Thron jetzt noch besitzt und er wird auch ewig darauf regieren.

Menschen können sich wider Gottes Wort stellen und suchen den Glauben in anderen zu vernichten und verderben aber Gott wird zu seiner Zeit es alles doch recht bestrafen.

Unsere Antwort sagt daß Michael, der Erzengel, wagte nicht das Urteil der Lästerung zu fällen sondern sprach, der Herr strafe dich. Das Gericht des Satans und seiner Engel ist alles in den Händen des allmächtigen Gottes und niemand anders hat ein Recht das Urteil zu sprechen.

Die große Liebe Gottes soll uns verursachen auch mit unsern Mitmenschen große Geduld zu haben, denn wir leben auch nicht ohne Fehler. Wir können unsere Sünden aber bekennen und suchen einander zu helfen uns recht zu Gott übergeben, denn so eine jegliche Uebertretung ihren rechten Lohn empfangen hat, wie sollten wir entfliehen so wirs nicht achten?—M. B.

Der Segen des Opfers.

Es gibt kein Leben, das nicht durch geopfertes Leben entstanden wäre oder erhalten würde. Wir leben alle von Opfern. Daß wir sind und so sind, wie wir sind, das verdanken wir den Opfern, die andere für uns gebracht haben. Was verdanken wir vor allem dem Opfertode Christi! Er ist das Weizenkorn, das in die Erde gesenkt wurde und das erstarb, um zu neuem Leben durchzubrechen und neue Früchte, viele Früchte zu bringen. Tod und Auferstehung gehören unauflöslich zusammen. —Erwählt.

Denn die Liebe Christi dringet uns also.
2. Korinther 5, 14.

Ein gebrochenes Herz.

O, wie selig ists, wenn unser Wille
Ganz zerknickt am Kreuze liegt,
Wenn das stolze Herz sein kindlich stille
Fest an Jesu Herz sich schmiegt!
Wenn es allen Erdentrost verloren,
Sich nur dieses eine Lied erkoren:
Führ mich, Herr, durch Kreuz und Leid,
Führ mich nur zur Herrlichkeit!

Doch das kostet tausend bittre Tränen,
Bis das Herz in Gott gestillt,
Bis all unser Wünschen, Hoffen, Sehnen
Ganz von Jesu Geist erfüllt,
Bis man seinen Isaak zum Altare,
Seine Rahel stille führt zur Bahre;
Jammernd und wehklagend nur
Stirbt die irdische Natur.

Und doch ists so selig, wenn der Wille
Nichts mehr will als seinen Herrn,
Wenn das stolze Herz ganz kindlich stille
Harret auf den Morgenstern.
Dann steht fest auch in den Trübsalswogen
Deines treuen Gottes Siegesbogen.
Er spricht: „Kind, magst stille sein,
Ich will ewig bei dir sein!"

Herr, ich warte auf dein Heil.

Andacht für Haus und Heim.

Morgensegen am Dienstag.

Isaak, ein Sohn der Verheißung, denn sein Vater Abraham hatte einen sonderlichen Ruf um ein Ausgang zu machen aus dem götzendienstlich Volk u. in ein Land ziehen das der Herr ihm zeigen will, und seine Nachkommenschaft sollte ein vorbereitetes Volk sein wodurch der wahre Erlöser Jesus Christus geboren sollte werden. So war dieser Isaak ein besonderer Sohn, auf ihm war es, die Linie und Segen weiter zu führen, und war so ein getreues Kind, man könnte sagen tadellos, er ist getreulich mit seinem Vater auf den Berg gegangen zu opfern, und konnte auch wieder mit Freude mit seinem Vater zu Hause gehen, mit Vater und Mutter aus und eingehen, die Mutter starb und der Vater ward alt, so sandte der Vater seinen Knecht in sein Geburtsland mit Geschenken auf Kameele um dem Sohn Isaak ein Weib zu holen. Nach einer ziemlichen Reise kam er an eine Stadt nahe bei Nahor, Abrahams Bruder, und war nahe Sonnenuntergang. So ließ er seine Kameele nahe bei einem Brunnen und wartete bis die Töchter der Stadt heraus kamen Wasser zu schöpfen.

So im warten dachte er bei sich selbst, er wolle, wenn eine Jungfrau heraus kommt sie bitten ihren Krug zu füllen und ihm zu trinken geben, und wenn sie sagt sie will seine Kameele auch trenken so wird sie dieselbe sein wo Gott bestimmt hat für Isaaks Weib. Dieser alte Knecht war durch Abraham gelehrt einem Fremdling die Freundlichkeit zu beweisen und sein vertrauen im Gebet auf Gott zu haben. Die Schrift sagt daß ehe er ganz zu Ende war mit seinem Gebet kam schon die Rebekka, eine Tochter Bethuels welcher Nahors Sohn war, und da sie ihren Krug gefüllt hatte wandte der Knecht sich zu der Rebekka und bat um Wasser aus ihrem Krug zu trinken, und sie sprach: Trinke, mein Herr, und darnach sagte sie weiter: Ich will für deine Kameele auch Wasser schöpfen. Und als die Kameele genug getrunken hatten nahm der Knecht einen Goldenen Ring und ein Paar schöne Armbänder und gab sie ihr, sie erlaubte ihm auch herberge in ihres Vaters Hause, so neigte der Knecht sein Haupt und betete den Gott seines Herrn Abrahams an und dankte ihm für alle seine Güte.

Der Knecht blieb über Nacht dann nahm er die Rebekka und ging zu Hause und sie ward dem Isaak sein Weib, und er gewann sie lieb, und ihnen waren später zwilling Brüder geboren, Esau und Jacob, der Herr schenkte die weitere Verheißung auf Jacob und Isaac sprach den verheißene Segen aus über Jacob vor seinem Tod, wie folgt: „Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie ein Geruch des Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Tau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, und Korn und Weins die Fülle. Völker müssen dir dienen, und Leute müssen dir zu Fuße fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Fuße fallen. Verflucht sei, wer dich fluchet; gesegnet sei, wer dich segnet."

Der 32. Psalm.

Von der Rechtfertigung.

Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn schön preisen.

Danket dem Herrn mit Harfen, und lobsinget ihm auf dem Psalter.

Singet ihm ein neues Lied, denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

Er liebet Gerechtigkeit und Gericht. Die Erde ist voll der Güte des Herrn.

Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes.

Er hält das Wasser im Meer zusammen, wie in einem Schlauch, und legt die Tiefe in das Verborgene.

Alle Welt früchte den Herrn, und vor ihm scheue sich Alles, was auf dem Erdboden wohnet.

Denn so er spricht, so geschiehet es; so er gebietet, so stehet es da.

Der Herr machet zu nichte der Heiden Rath, und wendet der Gedanken der Völker.

Aber der Rath des Herrn bleibet ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für.

Wohl dem Volk, deß der Herr sein Gott; das Volk, das er zum Erbe erwählet hat.

Der Herr schauet vom Himmel, und siehet aller Menschen Kinder.

Von seinem festen Thron siehet er auf Alle, die auf Erden wohnen.

Er lenket ihnen Allen das Herz, er merket auf alle ihre Werke.

Einem Könige hilft nicht seine große Macht; ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft.

Rosse helfen auch nicht, und ihre große Stärke errettet nicht.

Siehe, des Herrn Augen siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen,

Daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung.

Unsere Seele harret auf den Herrn; er ist unsere Hülfe und Schild.

Denn unser Herz freuet sich seiner, und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf dich hoffen.

Gebet.

Erhöre, Herr, das Gebet derer, die dich anrufen nach dem Segen Aarons (4 Mos. 6) über den Volk, auf daß alle, die auf der ganzen Erde wohnen, erkennen, daß du, o Herr, der ewige und allein weise Gott bist. (Sir. 36.)

Es sollen dir danken, Gott, die Välker, ja es sollen dir danken alle Völker auf Erden. Das Land gibt sein Gewächs, durch die Verheißung Gottes zu Noah, es segne uns Gott, unser Gott, es segne uns Gott, und alle Welt fürchte ihn.

O Herr Jesu Christi, in deinem Namen sind wir arme, unwürdige Sünder jetzt aufgestanden, der du für uns gekreuzigt und gestorben bist, der du uns am Kreuze mit deinem theuren Blut erlöst hast. Regiere und benedeie und bewahre unser Leib und Seele und stärke uns in allen guten Werken. O Herr sei unser Schutz vor allem Unfall und gieb uns nach diesem Leben wie auch allen die es von Herzen begehren das ewige Leben. Wir bitten dich auch für kranke, gefangene und Nothleidende nach Decke oder Nahrung daß sie es empfangen nach ihrer Nothdurft. Sei uns besonders nahe, wenn wir einmal in den letzten Schlummer werden gehen; bereite uns zuvor, ehe wir hier abscheiden, o gütiger Gott! auf daß wir dort glücklich sein möchten in der ewigen Heimat um der Liebe Jesu willen. Amen. Unser Vater u. s. w.

Lied.

In eigener Melodie.

O Gott, du frommer Gott, du Brunnquell guter Gaben, ohn den nichts ist, was ist, von dem wir alles haben: gesunden Leib gib mir und daß in solchem Leib ein unverletzte Seele und rein Gewissen bleib.

Gib, daß ich thu mit Fleiß, was mir zu thun gebühret, wozu dich mein Befehl in meinem Stande führet. Gib, daß ich's thue bald zu der Zeit, da ich soll, und wenn ich's thu, so gib, daß es gerathe wohl.

Hilf, daß ich rede stets, womit ich kann bestehen, laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen; und wenn in meinem Amt ich reden soll und muß, so gib den Worten Kraft und Nachdruck ohn Verdruß.

Find sich Gefährlichkeit, so laß mich nicht verzagen, gib einen Heldenmuth, das Kreuz hilf selber tragen. Gib, daß ich meinen Feind mit Sanftmuth überwind, und wenn ich Raths bedarf, auch guten Rath erfind.

Laß mich mit jederman in Fried und Freundschaft leben, so weit als christlich ist; willst du mir etwas geben an Reichthum, Gut und Geld, so gieb auch dies dabei, daß von unrechtem Gut nichts untermenget sei.

Soll ich auf dieser Welt mein Leben höher bringen, durch manchen sauern Tritt hindurch ins Alter dringen, so gib Geduld;

für Sünd und Schanden mich bewahr, auf daß ich tragen mag mit Ehren graues Haar.

Laß mich an meinem End auf Christi Tod abscheiden, die Seele nimm zu dir hinauf zu deinen Freuden, dem Leib ein Räumlein gönn bei frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer Seiten hab.

Wann du an jenem Tag die Todten wirst aufwecken, so thu auch deine Hand zu meinem Grab ausstrecken, laß hören deine Stimm und meinen Leib weck auf und führ ihn schön verklärt zum auserwählten Hauf.

Eine wunderbare Kur.

2. Kön. 5, 14.

Naeman hat sich überreden lassen von seinen Knechten, er steigt ab. Er geht in den Jordan hinein. Er taucht unter. Er kommt wieder aus dem Wasser hervor. Es ist nichts zu sehen von Heilung und Hilfe.

Seht ihr? Es nützt nichts, ruft er seinen Knechten zu. Herr, der Mann Gottes hat gesagt: „siebenmal!" Er taucht wieder unter und wieder auf — einmal nach dem andern. — Und es ist nichts zu sehen. Da, als er das siebente Mal aus dem Wasser auftaucht, da ist sein Fleisch wieder erstattet und rein. Wunder über Wunder! Die ganze Haut ist rein und frei von dem Ausschlag. Geheilt! Gerettet!

Wer kann die Wonne dieses Augenblicks fühlen? Derjenige, der etwas Aehnliches erlebt. Ja kann man denn etwas Aehnliches erleben? O ja! du selbst kannst etwas Aehnliches erleben, wenn du mit dem Aussatz deiner Sünden zu dem Jordan des Blutes Jesu gehst und dich darin reinigst. Dann wird auch dein Todesurteil aufgehoben, und du empfängst neues Leben.

Hast du diese wunderbare Kur noch nicht erlebt, Warum nicht? Ach, du willst nicht absteigen. Du bist so voll von hochmütigen Vorurteilen. Du bist so voll von Rücksichten, Bedenken, Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. Du mußt zu dem Jordan des Blutes Jesu kommen, wer du auch bist. Nur so wirst du rein und heil, nur so empfängst du wirklich Vergebung der Sünden, nur auf diesem Wege, auch ganz sicher und ganz gewiß!

Die Schuld deiner Vergangenheit hat dich manchmal gedrückt. Sie wird mit einem Male schwinden. Du wirst frei von aller Bürde, du wirst froh und glückselig! Siebenmal. Das heißt gründlich, gänzlich. Manche meinen, einmal genügt. Nein, das genügt nicht. Du must mit deiner ganzen Schuld und Schande unter das Blut Jesu kommen und dann wirst du erfahren, daß es dich rein macht von aller Sünde! Begnüge dich nicht damit, daß es etwas besser geht. Es ist nicht genug, daß das Gröbste getilgt wird. Nein, es gibt eine gänzliche Reinigung, es gibt ein volles Heil, eine wahre Erlösung.

Du wirst nicht nur frei von der Schuld der Sünde, du wirst auch frei von der Macht und Herrschaft der Sünden, so daß du ihr nicht mehr zu dienen brauchst. O das ist Herrlichkeit! Ja, wer des erfährt, der versteht die Freude Naemans.

Es gibt ein herrliches Wort in Joel 2, 25: Ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen gefressen haben. Was sind das für Heuschrecken, welche die Jahre unserer Vergangenheit kahl gefressen haben? Unsere Sünden. Warum war unser Leben so wertlos, so unfruchtbar? — Es war ein Leben in der Sünde! Aber Gott kann auch die verlorenen Jahre erstatten. Er versteht sich auf — eine wunderbare Kur. Hat er sie schon an dir volllziehen können? Hast du dich Ihm schon dazu hingegeben?

Ich weiß einen Strom dessen herrliche Flut
Fließt wunderbar stille durchs Land;
Doch strahlet und glänzt er wie feurige Glut —
Wem ist dieses Wasser bekannt?

Das Wasser des Lebens, das ist diese Flut,
Durch Jesum ergießet sie sich;
Sein kostbares, teures und heiliges Blut,
O Sünder, vergoß er für dich!

O Seele, ich bitte dich, komm
Und such diesen herrlichen Strom!
Sein Wasser fließt frei und mächtiglich
O glaub's, es fließet für dich.

Eine wunderbare Kur. Ein neues Leben, ein bleibendes Glück, ein tiefer Friede, eine dauernde Freude — das alles wird dein Teil, wenn du zu dem Jordan des Blutes Jesu kommst.

Es heilet die Kranken und stärkt wunderbar, ja machet die Unreinsten rein.

Du kannst es erfahren! Du kannst es erleben, und du wirst Gott preisen bis in Ewigkeit für diese wunderbare Kur.

—Ausgewählt.

Erbteil.

Von Natur sind wir Kinder des Zorns, gleichwie alle anderen. Als wir uns aber dem Herrn Jesus ergaben, machte Er uns zu Erben der Verheißung. Wir dürfen nun Anspruch machen auf alle Gottesverheißungen, die in Christus Ja und Amen sind, Gott zum Preise durch uns. Kraft unserer Verbindung mit Christus haben wir ein Anrecht an alle von Gott zugesagten Segnungen. Sind wir Christi Eigentum, dann sind wir Erben des ewigen Lebens. Gott unternimmt es, auch für alle unsere leiblichen Bedürfnisse zu sorgen. Ein Reich ist uns beschieden, ein himmlisches Reich der Gnade, der Seligkeit und Herrlichkeit. Wir sind Erben Gottes, und das alles gehört dazu. Unsere Erbschaftsberechtigung wurzelt in Gottes erbarmender Gnade. Dieses Gnadenvorrecht drängt mächtig zur Dankbarkeit. Ist der Wandel auch im Einklang mit der Stellung eines so bevorzugten Erbteils? Ein jeglicher prüfe sich selbst und wandle seines hohen Erbteils gewiß, und mache damit der Gemeinde Gottes alle Ehre.

—Erwählt.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Wohl niemand hat den großen und tiefen Ernst dieser Worte so gut verstanden, wie unser Meister, Jesus Christus, der sie seinen Jüngern und uns mitgab auf den Lebensweg. Wie oft haben wir wohl das Vaterunser gebetet ohne uns dabei so recht in diese große Bedeutung dieser Worte zu vertiefen. Frühe schon, in meiner Kindheit, haben meine Eltern mich das Vaterunser gelehrt und lange Zeit war's mein tägliches Abendgebet, und heute ist es mein Morgengebet, wo ich es mit meinen, mir anvertrauten Schülern bete. Und ein eigentümlich Gefühl bemächtigt sich meiner, wenn es von vieler Kinderlippen ertönt: „Unser täglich Brot gib uns heute." Wunderbare und tiefe Wege hat Gott uns geführt, die letzten Jahre in Rußland. Revolution und Bürgerkrieg hatten den größten Teil an Brotvorrat vernichtet. Dazu kam die Mißernte 1921. Besonders schwer war diese Heimsuchung in den Kolonien Fürstenland und Njepljujew. Da diese Dörfer in der Nähe des großen Dnjeperstroms liegen, hatte sich hier lange Zeit die Front des Bürgerkrieges gehalten. Müde und apatisch war die Bevölkerung geworden durch erlebte Gefahren und Entbehrungen. Aber wie ein schwerer Alp lastete es jetzt auf allen Gemütern: „das Brot langt nicht für den kommenden Winter," so sagten sich die meisten. „Unser täglich Brot gib uns heute!" so hat manches Vaterherz und manches Mutterherz geschrieen in schlaflosen Nächten. Der Winter kam und der kleine Vorrat wurde kleiner und kleiner. Nach Neujahr war bei vielen der Vorrat erschöpft und waren solche auf die Mildtätigkeit anderer angewiesen, aber dadurch näherte sich die Katastrophe mit eiligen Schritten und die Not wurde täglich größer. Die Zahl der abgezehrten und bleichen Gesichter mehrte sich täglich. Da erhielten wir einen Brief von dem Bevollmächtigten des amerikanischen Hilfswerks, Br. Alv. Miller. „Verzaget nicht! schrieb er, „wir bringen Hilfe und sucht bis dahin einander auszuhelfen." Das war ein Hoffnungsstrahl dem sinkenden Schiff, mutiger schauten alle Augen derer die im Andachtssaale waren (hier wurde der Brief vorgelesen) und inbrünstiger denn je seufzte manches Herz: „Unser täglich Brot gib uns heute!" Aber große Hindernisse hatte Br. Miller zu bewältigen, vieles zu ordnen und zu regeln, bevor das Hilfswerk einsetzen konnte. Mit Ungeduld warteten wir auf die Hilfe und ein Nachbar half dem andern, ein Dorf dem andern. Die Hilfe muß kommen! Das gab Mut, das kleine Stücklein Brot mit dem nächsten zu teilen.

Weil von der Hungerheimsuchung am meisten die Kinder litten, so wurde beschlossen eine Küche zu eröffnen und zwar aus eigenen Mitteln. Es wurden Männer bestimmt, die von Haus zu Haus gingen und Gaben sammelten für die Küche. Hier wurde dann täglich den hungernden Kindern ein halb Quart Suppe und ein Viertel Pfund Brot dargereicht. So machten es auch die Dörfer auf Njeplupew. Aber der Vorrat in der Küche ging gar schnell zur Neige und immer wieder gingen wir von Haus zu Haus

für die Hungrigen zu betteln und immerwieder fanden wir offene Türen und Herzen. „Unser täglich Brot gib uns heute!" Wer kann's ergründen, die Wichtigkeit dieser Worte?

Eines Abends saßen wir, die wir beauftragt waren für die Küche zu sorgen, in gedrückter Stimmung und hielten Rat, was nun zu tun sei. Der Vorrat in unserer Küche ging zu Ende. Wollen wir wieder betteln gehen? Die Leute geben vielleicht ihr letztes Brot hin und müssen dann auch hungern, wenn die Hilfe von drüben noch lange ausbleibt. Werden wir das verantworten können? Wir kamen zu keinem Entschluß. Da kommt ein Mann herein, ein Bote von Njeplujew, und überreicht mir einen Brief. Da schreibt mir Prediger P. ungefähr folgende Worte: „Unsere Küche ist erschöpft. Die Leute können nicht mehr helfen. Wenn in drei Tagen nicht Hilfe kommt, so sind unsere Kinder dem Hungertode preisgegeben. Könnt ihr noch helfen?" Das war ein Strich durch unsere Rechnung und ein Schlag für solche kleingläubigen Männer, wie wir waren. Was sollten wir sagen? Was tun? Ohne Beschluß und ohne Entschluß gingen wir spät auseinander. Eine schwere unruhige Nacht. Unser täglich Brot gib uns heute! So klang es aus gequältem, gemartertem Herzen hinauf bis vor den Himmelsthron. Des Morgens ließ ich die Nachbaren zusammenrufen. Wir versammelten uns im Schulhause. Ich las den Brief vor und bat für die Hungernden. „Prüfen wir uns, liebe Brüder," sagte ich, „vielleicht können wir noch helfen. Vielleicht können wir noch ein Kindlein dem Hungertode entreißen, vielleicht zwei —." Totenstille herrschte im Schulzimmer. Wußten doch die meisten, wie weh der Hunger tat. Es wurde beschlossen, 2 Männern sollten nochmal rundgehen und sammeln, was die Leute noch geben könnten. Ich fuhr sogleich in die andere Dörfer und machte es dort auch so, d. h. rief die Gemeinde zusammen, und bettelte für die Hungernden. Auch dort wurde beschlossen zu sammeln. Ein jeder möchte geben nach Vermögen. Und am nächsten Morgen fuhr ein Fuhrwerk ab nach Njeplujew. Ueber den Dnjepr, übers Wasser ging das Brot für die hungernden Kindlein. Und die Njeplujewer Küche hatte Vorrat auf einen Monat. Geweint haben sie, als der Wagen dort ankam, geweint vor Freude. Und wir haben gedankt und gestaunt, wie die Menschen so fröhlich waren zu Geben. Und sie gaben nicht vom Ueberfluß. Ein Beispiel: Ein Mann mit einer Familie von 11 Personen, hatte schon zwei Wochen kein Brot im Hause gehabt. Grütze und Suppe waren ihre Nahrung. Nun gelang es ihm seinen einzigen Wagen zu verkaufen für 80 Pfund Mehl. Davon gab er für die Njeplujewer Küche 20 Pfund. Aehnlich haben es viele gemacht. Eine manche Glückliche Stunde haben wir in der Zeit der Heimsuchung erlebt, aber auch manches Bild des Elendes und Jammers. Ich will nur einige Anführen, um vielleicht dem Leser die Worte wichtiger zu machen: „Unser täglich Brot gib uns heute!"

In einem ärmlichen, schwacherwärmten Häuschen sitzen Vater und Mutter mit ihren 5 Kleinen um den Ofen. Draußen ist es schon finster. Die Nacht bricht an. Stille ist's in dem Hause, denn im Herzen der Eltern wills auch Nacht werden. Nur hin und wieder bittet eins der Kleinen: Mutter, gib mir ein Stückchen Brot! Die Mutter scheint diese Bitte nicht zu beachten. Aber immer öfter wiederholt das Kind seine Bitte. Eins nach dem andern fangen leise an zu weinen und bitten: Mutter, gib uns ein Stückchen Brot! „Kinder," sagt die Mutter, „ihr wißt doch, daß wir kein Brot haben. Geht nur schlafen. Vielleicht haben wir morgen Brot." Aber immer wieder widerholen die Kinder ihre Bitte, immer lauter wird ihr Weinen, bis zuletzt der Vater den Riemen nimmt und die Kinder ins Bett treibt. Was denkst du davon, lieber Leser? Kommt Dir das nicht rauh vor? Hast Du jemals an solche Scenen gedacht, wenn Du gebetet: Unser täglich Brot gib uns heute!? — Im Dorfe Sergejewka erlag ein Mann dem Hungertode. Die letzten drei Tage hat er fortwährend gerufen: „Gebt mir Brot!" aber es war keins da. Niemand konnte es ihm geben. „Brot" war seine letzte Bitte und so ist er abgeschieden aus diesem Jammerthale, und es wird ihn nicht mehr hungern noch dürsten.

Auf verschiedene Art suchten die Leute ihr mühsames Leben zu fristen. Sägespäne wurde mit etwas Kleie vermischt, in Wasser gekocht und gegessen. Leder, gefallenes Vieh, Mäuse, Katzen, Hunde u. s. w., alles wurde von den Hungernden verzehrt. Unter Nichtdeutschen kam es vor, daß Menschen und

Kinder verspeist wurden. — In der Stadt N. wohnt mein Freund T. Schon längere Zeit hatten sie nur Kartoffeln und Prips zu ihrer Nahrung. Und eines Abends sagte seine Frau: Lieber Mann, wir haben aber zu morgen garnichts zu essen, was soll mit unsern Kindern werden? „Ja," sagte er, „es ist traurig, aber Gott kann noch helfen. Komm, wir wollen es Ihm sagen." Sie knieten nieder, klagten ihre Not und befahlen sich der allmächtigen Hand Gottes. Und ehe sie noch zur Ruhe gingen, klopfte es an der Tür. Ein alter bekannter Handelsmann trat herein, übergab T. etliche Rubel mit der Bemerkung: „Ich habe gehört, es geht Euch knapp. Da, nimm das und wenn du erst wieder kannst, so gib es an Notleidende ab." Und weg war er.

So haben wir oft die herrliche Erfahrung machen dürfen: Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Und als auf dem Fürstenland und Njeplujew der Hunger am größten war, da kam die Mithilfe. Wir haben uns herzlich gefreut und haben gestaunt über die Wohltätigkeit der armen Brüder. Und hättet Ihr, die Ihr mitgeholfen habt, das Hilfswerk zu fördern, — einmal die frohen und dankbaren Gesichter der Hungernden sehen können, Ihr wäret entschädigt für die Opfer, die ihr gebracht habt. Der Geber aller guten Gaben, vergelte Euch reichlich, was Ihr getan habt! Das ist mein und der vielen Heimgesuchten Wunsch und Gebet. Wir aber, die wir so schwer geprüft wurden, haben erfahren: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, Herrn der vom Tode errettet.

Ja, wunderbar sind die Wege, die Gott führt. Aber noch immer hat er es herrlich hinausgeführt. Darum wollen wir Ihm auch weiter vertrauen, darum wollen wir auch weiterhin in Ehrfurcht zu Ihm beten: „Unser täglich Brot gib uns heute!"

—A. Enns.—Rundschau.

Erneuerung.

Die Welt sagt: Wir müssen uns bessern; aber Gottes Wort sagt: „Erneuert euch." Es genügt nicht, diesen oder jenen dürren Ast abzubrechen, wenn der ganze Baum krank ist bis ins Mark hinein. Nicht besser sollen wir werden, sondern neu, völlig neu — umgewandelt; nicht Flickwerk und Stückwerk, sondern ein neuer Mensch aus einem neuen Guß; nicht Reparatur, sondern Neubau. Erneuert euch im Geist eures Gemüts! Dort im tiefsten Innern muß ein neues Leben entstehen. In eigener Kraft kann das nicht geschehen. Gottlob, daß wir einen haben, der da spricht: „Siehe, ich mache alles neu!" Daher heißt es eigentlich: Lasset euch erneuern! Wer sich Gott ganz hingibt, wird durch den Heiligen Geist in Christi Bild umgestaltet; er wird ein neuer Mensch, nach Gott geschaffen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Es bleibt fest dabei, daß jeder Mensch sich gründlich zum Herrn bekehren und gründlich umgeschafft muß werden, ehe Christus Gestalt in uns gewinnen kann. Eine Wiedergeburt muß stattfinden.

—Erwählt.

„Wie sollt ihr denn geschickt sein" u. s. w.

2. Petri 3, 11.

Wenn man darüber nachdenkt, wie es in der Welt geht und wie es unter den Kindern Gottes auch nicht immer ordentlich zugeht, dann scheints will einem und dem andern der Mut sinken; etliche fangen an zu klagen und verlieren Mut und Vertrauen; andere geben ganz auf. So sollte es nicht sein bei Gottesfürchtigen.

Wenn wir sehen, daß die Ungerechtigkeit überhand nehmen will, dann sollte man sich noch um viel mehr an Gott klammern und sich erforschen, ob man noch richtig in Gemeinschaft mit Gott und seiner Gemeinde steht, so wie der Apostel sagt, „wie soll ihr dann geschickt sein," um ein recht gottesfürchtiges Leben zu führen. Und wenn man dann noch sollte denken, daß auch Brüder nicht so recht handeln, dann sollte man selber auf sich sehen, ob man nicht selber unrecht handelt; denn wenn man Liebe, Zuvertrauen und Mut verliert, dann ist man auf einer falschen Spur, des kann man sich überzeugt sein. Wo hat je einer, der Gott so recht fürchtet, den Mut verloren? Elias ging es einmal so, aber was sagte Gott zu ihm? Gott hatte sich Tausende übergelassen, die noch recht waren. Gott gefiel es nicht, daß sein Knecht so mutlos war. Von andern lesen wir, daß sie Mut gehalten haben. Darum, Bruder, erforsche dich selbst, wenn es dir an Mut und Zutrauen fehlt, es wird an dir ein Fehler sein. Ist Gott denn schwach geworden? Sollte er dich und an-

dere nicht erhalten können, und wenn schon, sollte die Mehrheit fallen? Das ist bei weitem noch nicht der Fall.

Wir wollen mit Mut arbeiten, wir wollen vorwärts, durch dick und dünn, als wenn es nur eben am Anfang ist. Solches wird Gott von dir besser gefallen; und das, was wir nicht machen können, das überlassen wir Gott und seiner Gemeinde. Ich finde, dann ist mir die Tür bald so offen, daß ich mit recht frischem Zutrauen und Mut an die Arbeit gehen kann. Dann fühlt man auch wirklich so, als ob es noch gehen wird. Gott gebe es. —Erwählt.

Friedfertig.

Friedfertige wollen nicht allein Frieden haben, sondern auch Frieden machen. Sie kennen die Worte: „Ist's möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Frieden." Das ist nun nicht allein Völkerfriede, Stadt, Land- und Hausfriede, sondern der Friede mit Gott, welcher höher ist denn alle Vernunft. Den könnt ihr freilich nicht machen; Gott hat ihn gemacht in Christo. Aber anpreisen könnt ihr ihn, einladen könnt ihr die Leute dazu. Botschafter könnt ihr werden an Christi statt und ermahnen: „Lasset euch versöhnen mit Gott." Ein Christ, welcher selbst Frieden mit Gott gefunden hat, kann nicht aufhören, ein Bote des Friedens zu sein. An diese Friedensarbeit knüpft unser Schriftwort die Gnadenverheißug: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. —Erwählt.

Edler denn Gold.

1. Lerne, dich zu beherrschen — sei sanftmütig und geduldig.

2. Ueberwache dein Temperament, besonders in Zeiten von Kränklichkeit, Aufregung und Trübsal, in dem Bewußtsein, daß du leicht irren magst.

3. Rede und handle nicht im Aerger. Bete zuerst und dann handle, wie du denkst, daß der Wille Gottes sei.

4. Erinnere dich, daß, wenn das Reden Silber, das Schweigen auch im Familienleben oft Gold ist.

5. Erwarte nicht zu viel von anderen, sondern bedenke, daß alle von Natur Sünder sind und wir uns daher gegenseitig vertragen und vergeben müssen.

6. Zahle nie eine beleidigende Bemerkung mit gleicher Münze. Es ist das zweite Wort, nicht das erste, das Zank anrichtet.

7. Hüte dich vor dem ersten Unfrieden.

8. Bemühe dich, anerkennend zu reden, wo sich eine Gelegenheit dazu bietet.

—Erwählt.

Aus Dankbarkeit.

Einst ging ein reicher Römer auf einen Sklavenmarkt in Alexandria. Wohl war er an den jammervollen Anblick solcher feilgebotenen Menschenware gewohnt, aber ein starkes Mitleid stieg doch in ihm auf, als er in das edle, tieftraurige Antlitz eines jungen Sklaven blickte. Kurz entschlossen zahlte er den nicht geringen für ihn geforderten Preis und bedeutete dem so gekauften Jüngling mit stummer Handbewegung, ihm zu folgen. Vor der Stadt redete er ihn an: „Du bist frei mein Sohn! Nur um dir die Freiheit zu verschaffen, habe ich dich gekauft." Ein tiefer, inniger Dankesblick antwortete ihm. Der befreite Sklave fiel vor ihm nieder und sagte, zu ihm aufblickend: „Das Kostbarste hast du mir gewährt, die Freiheit; nun aber gewähre mir auch das andere, — dir zum Dank freiwillig zu dienen." Er blieb sein Leben lang seines Wohltäters treuster Diener. Hat dich nicht dein Heiland auch losgekauft um einen viel höheren Preis, und solltest du nicht auch Ihm dienen können, d. h. Seine Gebote befolgen, aus Dankbarkeit und Liebe zu Ihm? Wenn man auf diese Weise dem Herrn dient, dann scheinen Gottes Gebote nicht schwer zu sein, sondern man beschaut das Gottdienen als ein Vorrecht. Der wahren Liebe ist nichts zu schwer.

—Erwählt.

In der Not rufe ich dich an; du wollest mich erhören. Psalm 86, 7.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa, den 16 Juni.

Der Schreiber hat gelesen von einem der Kinder auferzogen und erhöhet (noch erhöhet), daraus vernehmen wir, er hat noch sonderbare berühmte Menschen oder Volk aus ihnen gemacht. Aber später nachher, hat er sich beklagt daß sie ihn verlassen haben, und so weit verlassen von was er sie gelehrt

und unterrichtet hatte, daß er sie mehr unvernünftig achtet als das dumme Vieh. Denn das dumme Vieh kennet ihn noch, aber dieselben Kinder, die er auferzogen hat, kennen ihn nicht mehr. Wir möchten vielleicht denken der muß doch irgend wo es verfehlt haben an den Kindern, aber dieser macht keine Fehler. Der Fehler war an den Kindern!

Es wird viel gesagt von Uneinigkeit und Spaltung, aber niemand will die Schuld von solchem tragen. Wir haben noch keinen hören bekennen er hat Schuld an der Sach. Wie lang wird es im Gang bleiben wie es zu dieser Zeit geht bis der Herr uns niedriger schätzt als der Ochse und der Esel? Lese Prophet Jesaia 1.

Wir können ein gutes Mittel angeben um viel uneinigkeiten und Spaltungen verhüten, aber zu dem Mittel müssen wir alle Hand anlegen. Das Mittel ist was der Herr selbst durch seinen Prophet den Kindern die er auferzogen hat gab. Jesaia 1, 16 .17, sonderbare Verheißung auf 18. 19 Vers.

Der Eli Mast und Abner Yoder, die hier waren von Illinois, sind letzte Woche den 6ten nach Kansas gereist, dort Besuch machen wenn ich recht berichtet bin.

Mrs. Daniel Nissly von Garnet, Kansas, die eine Zeitlang hier war ihren Bruder A. D. Bontreger und andere Freund und Bekannte besuchen, ist heute den 16ten wieder nach Hause gegangen.

Ueber eine Woche viel trübes Wetter, auch öfters leichte Regen und kühl, doch das Gewächs macht gute Vorschritte und die Bauern sind emsig am Korn pflügen. Alfalfa Heu machen ist mißlich, Regen und Trübes Wetter halben.

Frühe Kirschen und Erbsen vorbei.

Baumobst sieht gut aus, sonderlich Pflaumen und Pfirsching, wo Bäume sind alt genug zum Frucht tragen, aber was die Ernte von Obst sein wird wissen wir nicht.

Heute 9.30 morgens, klar Sonnenschein und warm.

Gottes Segen allen gewünscht, wenn wir das haben, was wird dann noch fehlen?

J. D. Hershberger.

Brunner, Ont., Canada, den 15 Juni.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, so weit das es mir bekannt ist. Doch gibt es Sterbefälle. Den dritten Juni ist des Samuel Steckley's ihr kleines Kind beerdigt worden.

Den zweite Juni ist die Witwe Irene Leis gestorben an Herzfehler, sie war ein Jahr die mehrste Zeit im Bett.

Am 7ten ist die Witwe, Peter Littwiller beerdigt worden, so gehet eins nach dem andern, Junge oder Alte.

So gibt es auch Hochzeiten, der Eli Zook von Adams County, Indiana und Annie Küpfer sind miteinander in den Ehestand getreten.

Am Sonntag sind noch mehr ausgerufen worden, der Velte (Valentine) Gerber und Clara Nafziger und ein Graber von Indiana mit Katie Steckley, und der Alvin Roth mit Magdalena Bender.

Im Joseph Küpfer seiner Gemeinde haben sie den 4 Juni Liebesmahl gehalten und Dienererwählung ausgeführt, das Loos ist auf zwei junge Brüder gefallen, Amos Albrecht etwa 36 Jahre alt und Joseph K. Jantzi 26 Jahre alt, beide Diener zum Buch. Gottes Segen ist zu ihrem Beruf gewünscht.

Simon Jantzi.

Todesanzeige.

Leis. — Irenie Leis (Schmidt), Geboren in Wellesley, Ontario, Canada den 7. Januar, 1894, gestorben an ihr Heimat in Milverton, Ontario, Canada den 2 Juni, 1939, alt geworden 45 Jahre, 5 Monat und 25 Tag.

Sie trat in den heiligen Ehestand den 4 Dezember, 1913 mit Christian L. Leis, lebten im Ehestand 15 Jahr und 17 Tag. Diese Ehe war gesegnet mit 6 Kinder. Ihr Ehemann, 2 Söhne und eine Tochter ging ihr voran in die Ewigkeit. Lebte im Wittwenstand 10 Jahre, 5 Monat und 28 Tag, hinterläßt 2 Söhne und eine Tochter, ihre Eltern —— Schmidt und Schwiegermutter Katharina Leis, eine Schwester, Mrs. Solomon Bast und viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern.

Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer. Lukas 1, 53.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

This issue contains the last number of the serial articles, **Historical Contributions,** written by the late Bishop Jacob F. Swartzendruber for the **Herold der Wahrheit,** translated out of the German articles by Ivan J. Miller. This concluding number should have appeared earlier, but the bound volume of the Herold from which the translations were taken had that number left out, hence it was necessary first to secure the missing copy elsewhere.

I trust many of our readers have found the historical series of interest and value, and, that, at least some of the readers, have saved their Herolds for future reference.

A few memorial poems were received too late to appear in Herolds at the times intended. And unless such memorials contain special thoughts and original sentiments, I would prefer not to continue them. Most of them contain practically, and many times identically, the same thoughts, and the many repetitions cause them to be monotonous and stale. Please think this over fully before mailing them to us.

A conference announcement, which would have been gladly published had it been received in time, was also not inserted as it would have appeared after the conference had been held.

As we approach the "Fourth of July" anniversary the usual references to "freedom" and "liberty" may be expected, and in keeping with the loud and extravagant but shallow pretensions of the season, show, pomp and noise, will doubtless be in evidence, as has been the case from times long gone by.

A good many years ago, one Fourth of July, we were doing some repair work at the meetinghouse on the outside. At that time a mining town existed a few miles north, and the miners used the public road located near the meetinghouse to go back and forth to the near-by town. Liquor was then freely sold, and on this particular day, one of those miners had been in town to "celebrate" (?) the "Fourth," and he went home in such condition that he was obliged to walk in zig-zagging, fence-cornered manner. And when he beheld us doing work on **that day,** his patriotic (?) fervor moved him to climb up and hang to the board fence precariously and lecture us loudly and in real demagogic manner concerning the attributes of the day, emphatically emphasizing "American liberties" and rebuking us for our lack of appreciation of the same. On our part, our group could not see in the example the board-fence orator gave us either love of country nor real appreciation of true freedom.

Another example which deserves mention came to the editor's notice many years after the above-mentioned episode. A citizen of our community had gone through the extended dangers and hardships of the Civil War, came back, married, and settled down to rou-

tine life. He was an outstanding example of physical manhood. His one son was drafted and went to France in the great World War as one of the early draftees. Though he saw comrades fall he returned home unscathed. He, too, was an unusual specimen of stalwart manhood. In course of time the father died. Notwithstanding the military careers both father and son had had, the father was buried without the usual military exercises and honors in such cases. A few days after the funeral I heard a prominent citizen severely criticize the lack of military rites at that funeral. I responded that I thought if those valiant soldiers saw fit to omit the military features from the funeral it certainly was their privilege and right to do so. Seemingly in great indignation the man retorted, "One might as well forget his God as to forget the flag." This came from an active church member. And is it not typical of the love and devotedness to our country, of the patriotism, of too many a citizen of this beloved country of ours?

But, "Righteousness exalteth a nation: but sin is a reproach to any people" (Prov. 14:34).

And "The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God" (Ps. 9:17).

Now as we approach the Fourth of July season, and not only then, but at all times, let us give due and full recognition to **true freedom,** for, as Jesus taught, "If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed; and ye shall know the truth, and the truth shall make you free" (John 8:31, 32).

"If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed" (John 8:36).

It behooves us to avoid this false freedom, this false patriotism, this misleading policy which lays much weight upon pretension and hollow hypocrisy, "For when they speak great swelling words of vanity, they allure through the lusts of the flesh, through much wantonness, those that were clean escaped from them who live in error. While they promise them liberty, they themselves are the servants of corruption: for of whom a man is overcome, of the same is he brought in bondage" (II Peter 2:18, 19).

"Stand fast therefore in the liberty wherewith Christ hath made us free, and be not entangled again with the yoke of bondage" (Gal. 5:1).

"For, brethren, ye have been called unto liberty; only use not liberty for an occasion to the flesh, but by love serve one another" (Gal. 5:13).

NEWS AND FIELD NOTES

An ordination to the office of bishop was held in the Stark County, Ohio, Conservative A. M., congregation, Sunday, June 11, conducted by the bishop brethren C. W. Bender and E. G. Swartzendruber, the lot falling unto Roman Miller. The three brethren of the ministry of the congregation were in the lot. We ardently trust and hope that the young brother will be faithful and blessed in his important and responsible calling.

Lee Scheffel, wife and three children, Salisbury, Pa., accompanied Bro. Bender to Ohio, the editor also being a member of the company.

Bro. Scheffel and family and the editor were in Holmes County, O., Sunday night, where the latter conducted preaching services that evening.

Moses J. Gingerich and wife, Levi L. Miller, wife and baby, with Christian Mast as driver, all of Stark County, Ohio, stopped over night in the Grantsville-Salisbury region, leaving for Norfolk, Va., Thursday morning, June 8.

Menno J. Yoder, wife and son, Simon, Meyersdale, Pa., accompanied by daughter and son-in-law, Milton Beachy, wife and two children, Salisbury, Pa., motored to Norfolk, Va., Tuesday, June 6, after which they also stopped in Dover, Del., and returned to their respective homes, Saturday, June 17.

Jonas M. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., left home on Tuesday, June 13, on a trip to Lancaster County, Pa., Dover, Del., and Norfolk, Va.

Mrs. Fannie Beachy, Sam Zook and wife, Mrs. Rebecca Beiler and Mrs. Lydia Zook, with Mrs. Aaron Kauffman as driver, all of Lancaster County, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, June 18.

Pre. John B. Zook and wife and Ezra Peachey and wife, Belleville, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, June 11, Bro. Zook preaching at the Oak Dale meetinghouse in the forenoon and at the Maple Glen house in the evening.

Frieda Yoder, daughter of Mrs. Iddo Yoder, Salisbury, Pa., returned home from a Meyersdale hospital Saturday, June 17, after an operation for appendicitis.

Monroe Yoder and wife, of Keyser's Ridge, Grantsville, Md., were in Lancaster County, Pa., over Sunday, June 18.

Pre. John J. S. Yoder, wife and son, Floyd, Middlebury, Ind., were in Allen County, Ind., Sunday, June 11, where Bro. Yoder preached in the forenoon and evening.

Sister Beachy, wife of Jonas S. Beachy, Sherwood, Ohio, is reported as recovering from a slight stroke of paralysis, which afflicted her four weeks ago. Mrs. Sylvanus Miller, Iowa; Sam Beachy, New York; and Mrs. Andy Beachy and Mrs. Henry Yoder, Howard County, Indiana, daughters and son, visited her, as did also a brother, William B. Miller, Topeka, Ind.

The Castleman River region has been blessed with gentle, steady, abundant rains within the recent past. This should aid the pea crop materially, not only in needed moisture but also in relief from aphids or lice injuries to the crop.

Haymaking has begun, but clover is quite short in length, but timothy will have a chance to lengthen considerably yet.

The strawberry crop is an abundant one, but some berries are defective for some reason.

CONFERENCE PROGRAM

Following is a copy of the program for the C. A. M. Conference to be held in Michigan in August. The complete program, with the names of the brethren to discuss the subjects will appear later in printed form.

(1) How Can Our Conference Work Be Made More Effective and Beneficial?

(2) In View of the Fact That Some of our People Resort to Activities That Involve the Desecration of the Lord's Day, May We Clearly Set Forth the Scriptural Standards Thereon?

(3) What Position Does This Conference Take as to the Proper Procedure in Removal of Ministers, to or from Churches, not of Our Conference?

(4) Separation from the World.—
  (1) The Bible Teachings on It.
  (2) The Results Derived from It.
  (3) The Dangers If Not Observed.

(5) True Repentance and Its Results.

We herewith suggest that those responsible for the S. S. Conference Program, and those having subjects to send in, act early, so that if possible, the program for that session be completed in advance, also, and copies be in the hands of those to whom subjects are assigned.

Secretary.

FOUND IN AN OLD LADY'S BIBLE

Our life is like the dial of a clock. "The hands are God's hands, passing over and over again. The short hand of discipline: the long hand of mercy.

"Slowly and surely the hand of discipline must pass, and God speaks at each stroke, but over and over passes the hand of mercy, showering down twelvefold blessings for each stroke of discipline and trial, and both hands are fastened to one secure pivot, the Great Unchanging Heart of a God of Love."

—Scattered Seed.

NO TIME FOR GOD?

Norman L. Trott

No time for God?
What fools we are, to clutter up
Our lives with common things
And leave without heart's gate
The Lord of Life and Life itself—
Our God!

No time for God?
As soon to say no time
To eat or sleep or love or die.
Take time for God,
Or you will dwarf your soul,
And when the angel death
Comes knocking at the door,
A poor misshapen thing you'll be
To step into eternity!

No time for God?
That day when sickness comes
Or trouble finds you out
And you cry out for God;
Will He have time for you?
No time for God?
Someday you'll lay aside
This mortal self and make your way
To worlds unknown,
And when you meet Him face to face
Will He—should He,
Have time for you?

—Sel. by D. M. G.

"THE LORD HATH NEED OF THEM"

(Part 10)

As a teacher, self-experience certainly has no equal. The lessons it teaches are of priceless value. Life has different experiences for each individual; partly because we do not all learn the same lesson from an equal amount of teaching, and partly because our individual callings are not alike. Your own particular calling (in whatever degree or capacity) may require one particular lesson, while someone else may receive greater benefit from an altogether different lesson, according to the sphere in which God in His wisdom sees best to use them. A first-grade education would not be sufficient to prepare the average person to do his best in a life of active service. He who desires to really learn must both meet and master perplexing problems. Likewise he who desires to win a foot-race cannot do so by only practicing leisurely, but his physical body must be very rigidly drilled and trained to endure the straining of every nerve.

In other words, to be idle, careless, and indifferent is a short-cut to failure: but the way to success is opened by constant effort, determination, endurance, pluck, and above all, man's greatest asset is the power to draw from the true source of all great blessings, the Throne of Grace.

Peter had to go through the school of experience; he had some bitter lessons to learn, perplexing problems to master, some real endurance tests to undergo, for his calling required it and the Lord was preparing him to do his best. Satan also desired to have him that he might sift him as wheat. He had beforehand done his very worst with Job in a vain attempt to wreck his integrity. Now it was Peter's turn to run that ruthless gauntlet, where satanic forces were set in array against him (our turn may come soon).

"Sift . . . as wheat." We have often seen wheat which appeared to be fairly clean, but after putting it through a recleaner, equipped with sieves and fans we were just surprised to see how much chaff, weed seeds, and immature wheat really proved to be in it. Repeat the process and again it is amazing that so much imperfection is found.

Satan planned to sift Peter through and through. If there was any possibility whatsoever of wrecking his faith, Satan was going to wreck it. If by fiendish means he could bring his courage low and cause that "stone" or "pillar" to fall and crumble, still only a part of his plans would be carried out. Satan is like a cruel spider whose web has caught a helpless fly—he knows nothing of mercy. Poor Peter! Will he be able to withstand the merciless sifting? Will he come forth victoriously or will he be a fallen victim?

He was always quick to speak, quick to act, and impulsive of mind. These traits sometimes got Peter into trouble, for we know (by experience) that "A loose tongue often gets into a tight place."

However, Jesus knew Peter's heart. Concealed within that vessel of human weakness and carnal tendencies the Lord had planted the precious seeds of honest love, simplicity, sincerity, reinforced by a willingness and a readiness,—yea, a longing to do and to give anything and everything, even his life, for his Master's sake. The Lord, knowing also Peter's weaknesses, indeed felt sorry for him, and prayed that his faith might not fail (Luke 22:32), for Jesus knew the value of those virtues, and He had need of them.

On that memorable evening after the last supper when the good Shepherd was for the last time leading His little flock out on the Mount of Olives on their way to Gethsemane and when the disciples' minds were benumbed with the tension of trying to conceive those mysteries which they could not grasp, Jesus told them how they would all be offended that night because of Him, and how they would flee from Him. Peter was shocked. That seemed almost impossible to him. He readily declared a determination to remain true and loyal even if all the others forsook Christ and fled. I almost imagine I can see Jesus facing Peter squarely but sympathetically as He solemnly forewarned him of the threefold denial, which was a still greater shock. "Though I should die with thee, yet will I not deny thee," Peter firmly resolved: and, "Lord, I am ready to go with thee, both into prison, and to death." This was Peter's resolution and he purposed with all his heart and mind to live up to it. There were only two swords among the group but Simon Peter had one of them—he meant to defend his Master.

The writer believes that if Jesus would have consented to Peter's man-made defense, and even though all the rest of the disciples would have fled, he would have died on the spot without a sign of flinching. He would have faced the enemy's band single-handed and struggled most desperately as long as he could have applied one atom of energy. But when Jesus, at that critical moment rebuked him for striking with the sword, he was so undone that he knew not what to do. His intentions were baffled, his resolutions failed, his courage vanished, and his spirit of heroism melted away. Under the spur of the moment the bewildered apostle forsook his Master and fled with the rest (Mark 14:50). After rallying partially, he again followed afar off, at what he considered a safe distance, to the high priest's palace.

Physically tired and wearied from fatigue and lack of sleep; mentally stunned by distress and anxiety concerning the disastrous disappointments of the night, Peter was thus more easy prey for the tempter, and the sifting took place at a moment when he was unable to help himself. Being overwhelmed by fear and excitement he denied Christ three successive times, and "began to curse and to swear, saying, I know not this man of whom ye speak" (Mark 14:7). "And the Lord turned and looked upon Peter" (Luke 22:6). Oh! how Peter was struck when his discomfitted senses were aroused by that penetrating, searching look of Him whom he had just that evening promised he would not deny. He had thought it to be beyond a question for himself to fall so low, but now he had really fallen—no, it was not only a dream, it was an undeniable fact. No wonder that he "went out, and wept bitterly." Our strongest words could not tell how contrite and broken-hearted Peter was.

Was he now a wreck? Had he fallen too low to rise again? No! he was like the broken pieces of metal referred to in last issue. His character was reheated, hammered out, retempered, and rebuilt. He was made a new creature, tried in the fire and came forth purer than before. Satan had tried his hand at "sifting" and found plenty of chaff, but what little wheat remained proved to be of good quality after it had been cleaned.

Was Peter of any use to the Lord after that woeful fall? Yes, indeed!

Jesus tenderly, commissioned him saying, "Feed my lambs." "Feed my sheep." His courage was renewed and that virtue of readiness and willingness was enlarged, and many were the "lambs" and the "sheep" that he fed. Think of that memorable sermon on Pentecost when three thousand souls were converted (Acts 2), the healing of the lame man at the temple door, followed by another fruitful sermon (Acts 3:1 to 4:22), the sick who were carried out into the streets that at least the shadow of Peter might overshadow them (5:15-16), the healing of Æneas (9:33-34), the bringing to life of Tabitha (9:36-41), the conversion of Cornelius with his household and kinsmen (Acts 10), and many other good works which time and space will not permit to name. So useful was he that God miraculously delivered him out of prison twice (Acts 5:18-20; 12:1-11).

He had been like clay that is hard to mould, or metal that is hard to bend, or hard wood that is not easily shaped, but after the desired instrument was finally made, it was a worthy one. He now lived true to the name "Cephas," and Paul named him as one of the pillars of the church (Gal. 2:9).

The apostles and prophets are "stones" of a mighty foundation, "Jesus Christ himself being the chief corner stone; in whom all the building fitly framed together groweth unto an holy temple in the Lord: in whom ye also are builded together for an habitation of God through the Spirit" (Eph. 2:20-22).

"Ye also, as lively stones, are built up a spiritual house, an holy priesthood, to offer up spiritual sacrifices, acceptable to God by Jesus Christ" (I Pet. 2:5).

(To be concluded)

—E. N. H.

Rob not the poor, because he is poor: neither oppress the afflicted in the gate: for the Lord will plead their cause, and spoil the soul of those that spoiled them.—Prov. 22:22, 23.

OUR WORSHIP

To worship means to give reverence and honor to some object. We find that through all the ages, from the beginning of man, it has been his nature to worship something or other, either natural or supernatural. We worship the God whom we believe and know to be the only true God, for He only is God, who has been worshiped continually by some people since the earliest times of man. The heathen have worshiped many different gods; first one; then, another. But our God alone is recognized as such from the beginning of time which is evidence that He is the only and true God. In Revelation 22:13, we are told, "I am Alpha and Omega, the beginning and the end, the first and the last."

In Acts 17:24-28, Paul is quoted in addressing the Athenians, "God that made the world and all things therein, seeing that he is Lord of heaven and with hands, neither is worshipped with earth, dwelleth not in temples made men's hands, as though he needed any thing, seeing he giveth to all life, and breath, and all things; and hath made of one blood all nations of men for to dwell on all the face of the earth, and hath determined the times before appointed, and the bounds of their habitation; that they should seek the Lord, if haply they might feel after him and find him, though he be not far from every one of us: for in him we live, and move, and have our being. . . ."

Christ gave the injunction in Luke 4:8, "Thou shalt worship the Lord thy God, and him only shalt thou serve." The same injunction is also recorded in Matthew 4:10.

"The hour cometh, and now is, when the true worshippers shall worship the Father in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship him. God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth" (John 4:23, 24).

How do we worship God? Do we worship him **in spirit?**

When we go out to till our land, we go at it with a will and purpose, and we

accomplish that very object because we have a desire to do so. Thus it is with worshiping God. We must come to realize that we owe the Lord this for what He has done for us. We must be in earnest and give our hearts unto this. We must at all times keep our minds upon the Lord and meditate upon His righteousness, His majesty and His grace. We must deny the lusts of our bodies; we must sing praise unto Him and bear witness of Him and to His saving power through the blood of His Son Jesus Christ. When we do all things whole-heartedly that we do in life, and do them to His honor and glory, then we are worshiping Him in Spirit and in truth. The more we worship Him, the more enlightenment we will get as to how to worship Him perfectly. But this shall be in its full measure in the life to come.

When we refer to worshiping God we always think of praying: and we are commanded, "But thou, when thou prayest, enter into thy closet, and when thou hast shut thy door, pray to thy Father which is in secret; and thy Father which seeth in secret shall reward thee openly" (Matt. 6:6).

Why should we enter into our closet and shut the door? For me it means two things: First, to lock all evil and idle thoughts out of our heart while we are before the Lord in prayer; and second, to go to some place by ourselves, where we know we will not be disturbed by noise or anything which might cause us to take our minds off our prayer.

(Let us be attentive to the language and manner in which the admonitions in Matthew 6 are given. First: "When **thou** doest alms;" When **thou** prayest;" is not this especially **to each individual direct?** Then, **"But when ye pray;"** is not this collectively, by group, or by congregation? I think if we observe the distinctions implied in the language as to **where**, this special application will be clear.—Editor.)

Brother, or Sister, have you ever left your work for some time, or did you awaken in the night and spend some time in communion and prayer with your Creator and Lord? There are no moments so dear to me as those spent in the night or in seclusion under some tree in communion with God, when I could pour out my whole heart before God, feel His presence, and feel the rest and peace come over my soul and heart, as only that from the Lord can. He has shown me where I have come short of doing His will and has given me strength to bear all things for His sake. When we come before the Lord in prayer, let us cleanse our thoughts and open our hearts unto the Lord, that we may see them as the Lord sees them.

"Thou shalt rejoice before the Lord thy God, thou, and thy son, and thy daughter, and thy manservant, and thy maidservant, and the Levite that is within thy gates, and the stranger, and the fatherless, and the widow, that are among you, in the place which the Lord thy God hath chosen to place his name there" (Deut. 16:11).

Is not this a direct command to have family worship? How sad that this is so much neglected in many homes today. I have heard people say they never heard their parents pray. Is not this a seriously grievous neglect? Have we prayed in the presence of our children, that we might have strength and wisdom to bring them up to learn to love and serve the Lord? And have we conducted our family worship in such a way, and put our hearts into it that our children felt that they needed our prayers? Or have we been cold and indifferent in its conduct that there was no spirit in it? Do we give our children a part in the worship, such as singing hymns, reading a portion of scripture or quoting scripture verses? Do we rush through our morning services hurriedly, in such a way that it does not seem of much importance? If we are not willing to let our light shine in the home and in the midst of the family, how can we expect it to shine among our fellow men?

There are people who are active church workers and well-thought of by people, but I happen to know that they

do not have family worship, and it spoils my confidence in them.

And let us be careful that we truly worship the Lord and to do this we must seek a fuller fellowship with God, with a humble and obedient love unto God and His righteousness; we must have a meek mind, mercy unto fellow beings and peace with our fellow man and a willingness to suffer persecution for righteousness' sake.

And let us not forget that the heroes of the faith worshiped God by reading God's Word, meditating upon it, exhorting one another, praying without ceasing, and doing good to all men.

Let us, as a church or body of believers unite our prayers as one, and pray for the welfare of our souls, for the church of God, and receive the blessing of Christ.

"Again I say unto you, That if two of you shall agree on earth as touching anything that they shall ask, it shall be done for them of my Father which is in heaven. For where two or three are gathered together in my name, there am I in the midst of them."

Ben J. Yoder, Kalona, Iowa.

JUDGE NOT

"Judge not, that ye be not judged. For with what judgment ye judge, ye shall also be judged: and with what measure ye mete, it shall be measured to you again" (Matt. 1:2).

"Therefore thou art inexcusable, O man, whosoever thou art that judgest: for wherein thou judgest another, thou condemnest thyself; for thou that judgest doeth the same things.

"But we are sure that the judgment of God is according to truth against them which commit such things.

"And thinkest thou this, O man, that judgest them which do such things, and doest the same, that thou shalt escape the judgment of God?" (Rom. 2:1-3).

There is much to meditate on the above quoted Scripture verses. Too often we forget about them and their true meaning. If we judge people wrongly or judge them at all, it only turns back upon ourselves. So will God judge us.

It is so easy to judge people unconsciously. We say some small remark about this person or that person. We did not mean to be unkind or slight that person, but the one we said it to will form his opinion and when things are repeated, and added to it what we think yet, that person is certainly judged and we are a party to it. We can also help judge people and think we haven't said a word. When people are spoken evil of and we listen and say nothing against it, we are also a party to judging that person. The following poem by Esther L. Pletcher expresses my thoughts better than I can put them on paper:

FAULT FINDING

When you look upon man's faults
And to others tell them o'er,
Remember you not perfect are,
For faults are at your door.

To speak evil of your friends
Is very easy done,
But to talk of faults your own
Is not a bit of fun.

The other chap does this or that,
Of course you judge his action;
Yet are we any better,
Even by a fraction?

When some one does a wrong,
And you laugh out in his face;
Don't forget the sins you've done
For they must have their place.

Though you may hide the faults your own
And talk of others all the while
Yours are in the Master's sight,
For He sees all the vile.

Life's too short to spend in finding fault
When you stand at the Judge's door
Your own faults will come to you:
Others will bother you nevermore.

Would it not be a much worthier task if, instead of talking to other people about faults, if we would go to the person concerned and try to help them? A kindly, sympathizing word has often

saved a soul. Some people are tempted in one way, some in another. If people fall into sins that do not tempt us, we should not feel conceited and we should remember that we can also easily fall into sin which is perhaps worse.

After all no one is perfect. Let him that is without sin cast the first stone.

—Lydia M. Beiler.

HISTORICAL CONTRIBUTIONS

J. F. Swartzendruber

Translated from German by I. J. M.

Part 58—Conclusion

H. Laurenz, bishop of the Anabaptist Church at Nimeguen, relates the foregoing incident as follows:

"It was on the sixth of April that they arrived here at Nimeguen. When they heard that some of their brethren in the faith resided here, one of their number came to me, guarded by two soldiers; but the soldiers withdrew and left the man with me. After conferring with the other ministers of our church, we went to the boat together and found our Swiss brethren. We spoke to the officer of the guard, and secured permission to take these people into the city to be refreshed. They had already been on the boat for twenty days in great misery. After having secured permission we brought them into the city.

"We told them that the Swiss soldiers would now find it difficult to take them back out of the city, for if they would do it by force, our governmental officials would send a protest to the government at Bern. But they were not taken back to the boat.

"They were now free, for which we greatly rejoiced with them, showing all friendship and love toward them, to their great joy. After being together with much contentment and strengthening one another, they departed the next day. But they went with difficulty, for their limbs were stiff from long imprisonment. Some of them had spent almost two years in prison under great suffering; especially during the last winter, when they endured much cold with their feet in chains. I accompanied them outside the city, where we joyfully embraced one another and after prayer we parted with the kiss of peace.

"Thus they returned to the Palatinate to seek their wives and children who were scattered in the Palatinate and Alsace as well as in Switzerland. They were very cheerful in their distress though they had been deprived of all their material possessions. Among them was one preacher and two teachers.

"They were a hardy people capable of enduring afflictions. They wore long, untrimmed beards, had coarse clothing and heavy shoes which were re-inforced with irons and heavy nails.

"They were very zealous in their service to God with much prayer and reading. They manifested simplicity in all their doings, harmless as doves and patient as lambs. They inquired how the church at this place was conducted and the information which I gave them pleased them very much. But it was with difficulty that we could converse with them. They had lived in the mountains of Switzerland, far from towns and cities, having little intercourse with other people, and so their speech was very blunt and showed a lack of education. It was very difficult for them to understand any one who did not speak their particular dialect."

Thus this deportation towards America, of these captive Anabaptists was completely defeated at Nimeguen. They were to be shipped, without their wives or children, to America where they were to settle in Pennsylvania; which at that time was little less than a wilderness. This appeared to them to be almost as undesirable as being sold to the galleys.

The government at Bern had sent a representative before to open the way so that their prisoners might be sent to America. He was successful until he came to Holland. But when he laid his proposition before the Dutch authorities they gave him no encouragement and after consulting among themselves, appointed a man to meet the representative from Bern and inform him of their position in the matter. He received the

Swiss representative with all friendliness and conversed with him on political subjects. But when the representative from Bern desired more information concerning his proposition of taking their prisoners through to America (which were even now on the way) his proposition was politely but firmly refused, with the explanation that Holland granted full religious liberty, that the Mennonites (as the Anabaptists were called at that time in Holland) were of their best citizens, and the "Baptist" prisoners from Switzerland would be free as soon as they crossed the Dutch boundary line. They might go to America of their own free will, but not as prisoners.

The Swiss representative took leave of his Dutch friend and returned to Switzerland.

This may be the reason that the "Baptist" prisoners from Switzerland were permitted to leave the boat at Nimegeun "to be refreshed."

The End

REPORT OF THE PIGEON RIVER CONGREGATION LOCAL MISSION BOARD

Relative to the Debt on Flint Mission Property

Total indebtedness, Jan. 1, 1939 $321.26
Donations in response to
plea sent out Mar. 7, 1939:

Mar. 23	$40.00
Mar. 24	14.95
Apr. 1	10.00
Apr. 4	27.28
Apr. 6	10.46
Apr. 6	15.00
Apr. 6	134.18
Apr. 12	25.87
May 24	20.00
	$297.74

June 12 Balance $23.52

We are indeed grateful to our heavenly Father for this manifested interest in His work. We thank every one who has had a part in these donations.

The work of putting a basement under the church building has been going steadily on now for the past several months. The larger part of the labor has been donated by our local brethren. Approximately 335 man hours have been put in. Bro. Edwin Albrecht has been working hard on this project. The mason work has been done without charge in return for his labor on other jobs for the local contractor at Flint.

Will you remember this work in your prayers and by your means as there will still be a debt remaining on this expansion. May the Lord have His way in our lives in giving for His cause as He has prospered for "the Lord loveth a cheerful giver."

Your brethren in the Lord,
Earl J. Maust
Mose Albrecht
Jacob D. Esch

Per Jacob D. Esch.

WISE vs. FOOLISH

A wise man feareth, and departeth from evil: but the fool rageth, and is confident.—Pro. 14:16.

The tongue of the wise useth knowledge aright: but the mouth of fools poureth out foolishness.—Pro. 15:2.

It is an honour for a man to cease from strife: but every fool will be meddling.—Pro. 20:3.

In the mouth of the foolish is a rod of pride: but the lips of the wise shall preserve them.—Pro. 14:3.

Fools make a mock at sin: but among the righteous there is favour.—Pro. 14:9.

The crown of the wise is their riches: but the foolishness of fools is folly.—Pro. 14:24.

The lips of the wise disperse knowledge: but the heart of the foolish doeth not so.—Pro. 15:7.

A wise son maketh a glad father: but a foolish man despiseth his mother.—Pro. 15:20.

The wise in heart will receive commandments: but a prating fool shall fall.—Pro. 10:8.

He that hideth hatred with lying lips,

and he that uttereth a slander is a fool.—Pro. 10:18.

In the multitude of words there wanteth not sin: but he that refraineth his lips is wise.—Pro. 10:19.

It is as sport to a fool to do mischief: but a man of understanding hath wisdom.—Pro. 10:23.

The way of a fool is right in his own eyes: but he that hearkeneth unto counsel is wise.—Pro. 12:15.

A fool's wrath is presently known: but a prudent man covereth shame.—Pro. 12:16.

He that walketh with wise men shall be wise; but a companion of fools shall be destroyed.—Pro. 13:20.

A fool uttereth all his mind: but a wise man keepeth it in till afterwards.—Pro. 29:11.

He that trusteth in his own heart is a fool: but whoso walketh wisely, he shall be delivered.—Pro. 28:26.

A wise son heareth his father's instruction: but a scorner hears not rebuke.—Pro. 13:1.

A wise man will hear, and will increase learning; and a man of understanding will attain unto wise counsels.—Pro. 1:5.

Every wise woman buildeth her house: but the foolish plucketh it down with her hands.—Pro. 14:1.

A fool's lips enter into contention, and his mouth calleth for strokes.—Pro. 18:6.

A fool's mouth is his destruction, and his lips are the snare of his soul.—Pro. 18:7.

—Submitted by a reader.

Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest.—Ecclesiastes 9:10.

The slothful man roasteth not that which he took in hunting: but the substance of a diligent man is precious.—Prov. 12:27.

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., May 21, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers: — Greetings in Jesus' name. People are wishing for rain and warm weather to make field and garden things grow. We are having a little shower at the present. I memorized the 23rd, 100th, and 136th Psalms, 8 verses of song, and 46 Bible verses all in German. A Reader, Anna D. Graber.

Shipshewana, Ind., May 21, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings. We have had a little shower. People are planting or getting ready to plant corn. I memorized 35 Bible verses, the 23rd, 100th, 117th Psalms, and 6 verses of song in German, and 2 prayers in English. A Reader, Ada Graber.

Shipshewana, Ind., May 21, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Readers:—Greetings. Some flowers are blooming. Church will be at Emanuel Miller's. I memorized 24 Bible verses, 8 verses of song in English, 1st Psalm, and 22 Bible verses in German. I will close. A Junior, Fannie Graber.

Dear Girls.—You must have forgotten to mail your letters when you wrote them as I did not receive them till in June.—Barbara.

Uniontown, O., R. 1, June 2, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I passed to the seventh grade in school. I am 12 years old. I will try to answer 3 Printer's Pies and one Bible Question. I will close, wishing God's richest blessing to all. Loveda Overholt.

Uniontown, O., June 2, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Our school stopped May 10. I will try to answer 3 Printer's Pies and one Bible Question. I will close with best wishes to all. Andrew Overholt.

Dear Loveda and Andrew.—Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., R. 1, June 4, 1939.
Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greeting in Jesus' name. We have real nice weather. Today church was at Sol Yoder's. Mrs. John Miller was in church for the first time since her illness. I have learned 36 verses in English. I will also answer 4 Printer's Pies. I will also send one Printer's Pie. What is my credit? When I have enough credit, I would like to have an album. I will also answer Bible Questions the best I can. I will close with best wishes. A Reader, Edna Yoder.

Dear Edna.—Your answers are all correct except No. 1041 is found in Isa. 53:5 and you have it 23:5.—Barbara.

Hutchinson, Kans., R. 1, June 4, 1939.
Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter in this little paper. I am 10 years old and in the sixth grade. Dan Kauffman and Katie Yutzy got married today. Church was at Sol Yoder's. I learned 32 verses in English, the Lord's Prayer in English and German. I will answer 4 Printer's Pies. I will also answer Bible Questions. I will close with best wishes. A Reader, Harley Yoder.

Dear Harley.—Your answers are correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 6, 1939.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is windy and dusty today. I learned 76 verses in English and 20 verses in German. When I have enough credit I would like to have a birthday book and an autograph. A Reader, Mattie Headings.

Mark Center, O., June 5, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Readers:—Greetings. Today is Grandmother Beachy's 73rd birthday. She is sick in bed; has been very poorly for several weeks. Strawberries are beginning to ripen. Meeting is to be at Clarence Miller's. I will answer Bible Questions Nos. 1037-1044. A Herold Reader, Ezra Paul Beachy.

Mark Center, O., June 5, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Readers:—Greetings. We have the mumps. Mother is just getting over them. We had a nice shower this morning. Sunday school will be at Owen Schrock's next Sunday. I will help answer Bible Questions Nos. 1037-1044. I will close. A Reader, Walter Lewis Beachy.

Dear Walter and Ezra.—Your answers are correct.—Barbara.

Belleville, Pa., R. 1, Box 263, June 7, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings of love in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is October 3. I memorized the Lord's Prayer and the 23rd Psalm in English and German; 4 Bible verses and 4 verses of song in German; 7 Bible verses and 40 verses of song in English. I will close, wishing you all the grace of God. Sadie R. Yoder.

Dear Sadie.—You made a good start. Keep it up.—Barbara.

Kokomo, Ind., June 3, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is June 24. I will be in the fifth grade next year. I learned the Lord's Prayer, 3 verses of Silent Night, the Old and New Testament books in order, Psalm 67 and Psalm 23, and the Beatitudes all in English, also the Ten Commandments. A Herold Reader, Eva Lavonne Graber.

Dear Eva.—You have made a fine start learning verses and the books of the Bible. I count 4 for a verse, 16 verses in all.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, June 7, 1939.
Dear Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. I memorized 13 verses of song in English. I have learned the Lord's Prayer in German and English. I have learned 6 other prayers, one in English and

five in German. I memorized the 23rd Psalm in English. I will be in the fifth grade next year. I am 10 years of age. My birthday is January 14. This is something new to me for this is my first letter to the Herold. When I have enough credit I would like to have a "School. Hymnal." A Junior, Magdalena Lengacher.

Grabill, Ind., R. 1, June 7, 1939.

Dear Aunt Barbara and all Herold Readers:—First, a greeting in Jesus' name. Health is fair as far as I know. This is my first letter to the Herold. I am in the sixth grade, and 12 years of age. My birthday is June 17. I have memorized 15 verses of song in English, and the Lord's Prayer in English and in German. I also memorized the 23rd Psalm in English, and I memorized another prayer in English and 5 other prayers in German. When I have enough credit, I would like an autograph album. Best wishes to one and all. A Herold Reader, Amy Lengacher.

Dear Amy and Magdalena.—You both are doing fine learning verses. Hope you will keep it up.—Barbara.

Gordonville, Pa., June 6, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in the Master's holy name. We are having nice weather. It was dry but we had rain on Sunday. I go to the Weavertown Church and Sunday school every Sunday I can. I went to Bible school three weeks. I memorized the books of the Bible, Ephesians 6, and 10 verses of song all in English; also 8 verses in German. I will answer 2 Printer's Pies and will also send one. Wishing you God's richest blessings. A Herold Reader, Delilah Kauffman.

Shipshewana, Ind., June 6, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—First, a greeting in Jesus' holy name. The weather is quite warm and dry at present. Our church is to be at Andrew L. Bontrager's next time. I will answer Printer's Pies sent by Sarah Hetty Yoder and Elizabeth Viola Nisley, and will also send one. I memorized the Lord's Prayer in German and in English; the 8th, 23rd, 24th Psalms, 5 verses of "Jesus, Keep Me Near the Cross;" 3 verses of "Follow the Path of Jesus;" 12 other verses of song in English; 4 verses of Bedenke Mensch das Ende, and 30 verses of German songs. When I have enough credit I would like to have a Sunday School Hymnal. What does one cost? [90c—Barbara] I will close. A Junior, Ada Eash.

Apple Creek, O., June 6, 1939.

Dear Herold Readers, Greetings:—It is very dry here. Health is fair. Mrs. Andrew Yoder came home from the hospital, and is coming along fine. In my last letter I didn't say how many verses I had. It was 5. I learned 2 verses of "Bedenke Mensch das Ende," the Lord's Prayer, and 23rd Psalm, all in English. A Reader, Anna Hostetler.

Dear Anna.—A Birthday Book costs 25 cents.—Barbara.

Mio, Mich., June 9, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is April 23. We have nice warm weather. Church will be at John J. Miller's next time. I memorized the 1st and 23rd Psalms, the Lord's Prayer, the Ten Commandments, and the books of the Old and New Testaments in order, all in English. I also learned the Beatitudes in German and English, two songs in English, 5 verses of each. When I have enough credit I would like to have a German-English Testament. I will close, with best wishes. A Reader, Melvin Eli Stoltzfus.

P. S. I will also send a Printer's Pie.

Dear Melvin Eli.—You are doing fine, and at the rate you started you will soon earn a German and English Testament which costs 80 cents. I expect you are Preacher Eli Bontrager's grandson of Indiana. Am I right?—Barbara.

Shipshewana, Ind., June 9, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings:—

The weather is pleasant today. I memorized the books of the Old and New Testaments, the Beatitudes, and 30 Bible verses, 15 verses of song, the Lord's Prayer, and Psalms 1, 23, 117, 134 all in English; also 1 prayer and 7 verses of song in German. I will answer 11 Printer's Pies. I will also send one. I will close. A Reader, Ida Hostetler.

P. S. This is my first letter to this interesting paper.

Dear Ida.—You did fine for the first time. The books of the Bible I count 16 verses, 4 lines to a verse. Your Printer's Pies are all correct. Write again.—Barbara.

Dear Juniors.—I didn't answer any "credits" because I was "snowed" under with letters, and am afraid I have taken too much space already; had 18 letters. —Barbara.

SPEECH DEFILETH MAN

And he called the multitude and said unto them, Hear, and understand: not that which goeth into the mouth defileth a man; but that which cometh out of the mouth, this defileth a man.—Matt. 15:10, 11.

But I say unto you, That every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment. For by thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned.—Matt. 12:36, 37.

Suffer not thy mouth to cause thy flesh to sin; neither say thou before the angel, that it was an error: wherefore should God be angry at thy voice, and destroy the work of thine hands?—Ecclesiastes 5:6.

Even so the tongue is a little member, and boasteth great things. Behold, how great a matter a little fire kindleth! And the tongue is a fire, a world of iniquity: so is the tongue among our members, that it defileth the whole body, and setteth on fire the course of nature; and it is set on fire of hell.—James 3:5, 6.

A wholesome tongue is a tree of life; but perverseness therein is a breach in the spirit.—Proverbs 15:4.

The mouth of the righteous man is a well of life: but violence covereth the mouth of the wicked.—Proverbs 10:11.

The lips of the righteous feed many: but fools die for want of wisdom.—Proverbs 10:21.

He that keepeth his mouth keepeth his life: but he that openeth wide his lips shall have destruction.—Prov. 13:3.

He that hath knowledge spareth his words: and a man of understanding is of an excellent spirit.—Proverbs 17:27.

The wicked is snared by the transgression of his lips: but the just shall come out of trouble.—Proverbs 12:13.

A wicked doer giveth heed to false lips; and a liar giveth ear to a naughty tongue.—Proverbs 17:4.

Lying lips are abomination to the Lord; but they that deal truly are his delight.—Proverbs 12:22.

The fear of the Lord is to hate evil: pride, and arrogancy, and the evil way, and the froward mouth, do I hate.—Proverbs.—8:13.

—Submitted by a reader.

NO SALE

I've heard of a preacher who had on his desk a special notebook, labeled "Complaints of members against other members." When one of his people called to tell him the faults of another he would say, "Well, here's my complaint book. I'll write down what you say, and you can sign it. Then when I have to take the matter up officially I shall know what I may expect you to testify to."

The sight of the open book and the ready pen had its effect. "Oh, no, I couldn't sign anything like that!" And no entry was made.

The preacher says he kept the book for forty years, opened it probably a thousand times, and never wrote a line in it.—The Ginger Bean.

Deceit is in the heart of them that imagine evil: but to the counsellors of peace is joy.—Prov. 12:20.

IF I SHOULD DIE TONIGHT

If I should die tonight,
Oh, then—
I'd fly away from all that's earthly,
I'd go to heaven:
Where I might live more worthy,
Of the love my Saviour has given.

If I should die tonight,
Oh, why—
Did I lose faith today
And was not always kind?
Oh, yes, I was tired,
Body, soul, and mind;
But that will not excuse me
If I cannot be
Kind and loving, thoughtful,
When I'm weary, tired—
It is easy when you're feeling fine,
And the sun is going to shine—
But when the skies are dreary
And you're kind,
Then you'll win the crown.

If I should die tonight,
Oh, joy—
I shall hear the angels sing,
I shall see the heavenly King;
I'll join in that lovely song,
With the endless angel throng—
And the ones who've gone before.
I shall see Him face to face
There to praise Him for His grace:
Saving a sinner like me.
I shall see and truly know
Why He put us here below—
In this, earth's garden of Trial.

If I should die tonight,
Oh, perfect bliss—.
No more to sin, no more to sigh,
No more to pine, no more to cry;
For He will wipe the tears away
And in this place we'll always stay
No more to say good-bye.

Lydia M. Beiler.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, June 16, 1939.

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. "Now therefore fear the Lord, and serve Him in sincerity and in truth: and put away the gods which your fathers served... ; and serve ye the Lord" (Joshua 24:14).

This Scripture reminds of the words of Barnabas in speaking to the Christians at Antioch, he "exhorted them all, that with purpose of heart they would cleave unto the Lord" (Acts 11:23).

These are timely and applicable admonitions in this age, when "every wind of doctrine" is blowing.

May we hearken, that the Lord awaken greater zeal in the church to serve Him "with purpose of heart" in all things.

Greatly needed rains have fallen in abundance the past ten days. Many were unable to harvest their alfalfa hay without interruption. Some has been mown over a week. Temperature has been very hot today, up to 94, and indications are for more rain.

Received Herold today; was very sorry to learn of illnesses, but was glad to learn of improvements also; with the exception of measles and chicken pox which are making their rounds. Otherwise people are in usual health so far as known to the writer.

Bishop E. G. Swartzendruber was in Stark County, Ohio, over Sunday, June 11, and assisted in ordination services in which a bishop was ordained, the lot falling unto Roman Miller. The Lord graciously bless the brother in the important duties which have been placed upon him and in the responsibilities which have fallen unto his lot.

In His service,
Correspondent.

Pigeon, Mich., June 19, 1939.

Dear Editor and All Herold Readers:—Greeting in His name, who commanded, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness, and all these things shall be added unto you."

Our bishop, M. S. Zehr was at Alden, N. Y., the fourth of this month laboring with the congregation there. The same Sunday Pre. Earl Maust and Pre. Ed. Albrecht, the latter of Flint, Mich., were near Elida, Ohio, at an all-day meeting.

June 8 the writer's sister, Mrs. Amos Glick, Belleville, Pa., her son Willis,

wife and two children, Elverson, Pa., gave us a short visit staying only two nights and one day. They made a hurried trip through Ohio, Indiana, Illinois, Iowa, and Michigan, leaving for home Saturday, June 10.

June 14 the writer's two cousins, Emma Beiler and Katie Stoltzfus, of Elverson, and Sister Stoltzfus' son-in-law, Amos Mast, wife and two sons of near Coatesville, Pa., gave us a pleasant visit, Bro. Masts leaving the next day for the Flint Mission over night, and leaving the next day for Midland, Mich., then to Fairview to attend the Mission Board meeting.

Saturday evening, June 17, R. R. Smucker and wife, missionaries from India gave us talks at the church. And on Sunday morning, Geo. Lapp of India gave us a message which was appreciated. We had church services before the Sunday school, when the visitors and quite a number of others left for Fairview.

We expect to have Bro. Elam Stauffers, returned missionaries from Africa, here this week, and Pre. W. S. Guengerich, Wellman, Iowa, is also expected to stop here.

Weather has been very cool and rainy the past week, but is warming up now.

The writer still has to contend with some rheumatism, especially during the kind of weather we have been having.

I have been driving the car for about three weeks, but am still hanging on to my crutches, but hope I may be able to go without soon.

Pray for us.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Leis.—Fanny Leis (nee Schmidt) was born in Wellesley, Ont., Jan. 7, 1894; died at her home in Milverton, Ont., June 2, 1939, at the age of 45 years, 5 months, 12 days.

She was united in marriage to Christian L. Leis, Dec. 4, 1913, and lived in matrimony 15 years and 17 days. This union was blessed with four sons and one daughter. Her husband, two sons, and one daughter preceded her in death. She lived in widowhood over ten years. She leaves to mourn her departure two sons and one daughter (Lloyd, Lorne, and Emma), her parents (Daniel B. C. Schmidt and wife), a sister (Mrs. Solomon Bast) all of Milverton, and her mother-in-law (Mrs. Christian Leis) of Crosshill.

She accepted Christ as her Saviour in youth and remained faithful to the end.

Schmucker: — Lydia D. (Yoder) Schmucker, daughter of David J. and Sarah C. (Yoder) Schmucker, was born in La Grange Co., Ind., July 3, 1888. The death angel came and called her from our midst May 16, 1939, at the age of 50 years, 10 months, 13 days.

She was married to Jacob J. Schmucker Feb. 17, 1907, and lived in matrimony 32 years. She leaves to mourn her departure, her sorrowing husband, 1 daughter (Mrs. Jacob Eash), 1 son (Noah J. Schmucker), a foster son (Daniel Lantz), 4 grandchildren, 2 sisters, 1 brother, and 1 uncle.

She united with the Old Order Amish Church in her youth and lived as a faithful member unto the end. She always filled her place in the Church when health permitted. She was sick with bronchial pneumonia two months before she died, but had been better again, until May 6, when she suffered a stroke and had great pain until she was called home.

Funeral servces were held at the Noah Bontrager home where a large number were present to pay their last tribute of respect to the departed one.

Funeral services were conducted by John Schrock and Joe Yoder.

The remains were laid to rest in the Bontrager cemetery.

Attendants at the funeral from a distance were John Hochstetler, wife and children; Emanuel Hochstetler, wife and children, and others from Howard County, Indiana. There were also some present from Allen County, Indiana; Joe Schmucker and wife and Paul Kline and wife from Michigan.

The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 15. Juli 1939 | No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Trost im Gottvertrauen.

Seele, warum willst du zagen
In der Trübsal dieser Zeit?
Jesus hilft dein Kreuz dir tragen,
Er hat Trost für jedes Leid;
Und wenn alles wankt und bricht,
Gott ist deine Zuversicht.

In den dunklen Prüfungszeiten
Trau auf Gott und zage nicht,
Denn Er wird dich sicher leiten
Aus der Dunkelheit zum Licht.
Und das Licht geht dir voran
Auf des Lebens Pilgerbahn.

Wenn die Feinde dich bestürmen
Und der Kampf wird heiß und schwer,
Sei getrost, Gott wird dich schirmen,
Er verläßt dich nimmermehr.
Wer auf Gott vertraut allein,
Wird im Kampf auch Sieger sein.

Wenn die Sorgen dich bedrücken
Und dich Furcht und Zweifel plagt,
Dann wird Jesus dich erquicken,
Denn Er hat es zugesagt.
Jesus ruft dir freundlich zu:
Komm zu Mir, Ich geb' dir Ruh!

Wenn die Lieben von dir scheiden,
Schmerz und Kummer dich erfaßt,
Glaube fest, in solchen Zeiten
Hilft Gott tragen deine Last.
Er steht bei dir treu und fest,
Wenn sonst alles dich verläßt.

Christus ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden.

Hebräer 9, 12.

Editorielles.

—Das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen. 1 Pet. 2, 15.

Als Knechte Gottes sind wir arme sündliche Menschen berufen in der Freiheit Christi, Glieder u. Arbeiter zu sein in dem Weinberge Jesu Christi, helfen Seelen zu gewinnen für das Reich der Herrlichkeit, denn die Zeit ist zu kurz und kommt zu schnell zum End um etwas von dieser Zeit zu verwenden zum Deckel der Bosheit. Das Wohlthun der christlichen Menschen soll verstopfen die Unwissenheit der thörichten Menschen, oder in anderen Worten, es soll ihre Unwissenheit von Gott und Jesum Christum zu Ende bringen, es soll ihnen klar werden durch den Wandel des christlichen Menschen daß ein wahrer Gott und Erlöser Jesum Christum ist, dann wird es ihnen klar daß es nötig ist ihren Leib und Zeit auf zu opfern zu Jesu, dann läuft ihre Unwissenheit zu Ende, und der Unschuldige kommt in die Schuld, so tief daß es nicht bezahlt kann werden mit Gold oder Silber. Solcher Mensch ist ganz versunken in der Schuld, und ist nur ein Weg heraus Buße tun seinen Nächsten zu lieben als wie sich selbst, ihm zur Hilfe kommen wo es nöthig ist, ihm lieblich sein, ein vergeblich Herz gegen ihn haben, die Kranken, Wittwen und Waisen zu besuchen, die Betrübten, Trostlosen in ihrer Trübsal trösten, die hungrichen speisen, so kommt das unser Vater Gebet in Kraft: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." Der Mensch muß erkenntlich werden daß er tief in der Schuld liegt, sonst gehet er nicht mit ernst an die Arbeit seinen Beruf wahr zu nehmen, und der geringste Beruf ist allen Ernst werth, und einen Beruf hat eine jede Seele die Christo annimmt für ihren Erlöser. Die Unachtsamkeit der

Menschen scheint hält viele gefangen daß sie ihren Beruf nicht wahr nehmen in der Zeit der Gnade. Durch Unachtsamkeit vernimmt der Mensch öfters nicht in der Lehr, im lesen und geben was er wissen sollte zum Heil seiner Seele. Es ist also außer allem Zweifel, das Wort Gottes bezeugt es uns, unser Gewissen sagt es uns, und der Geist Gottes macht es uns deutlich in unserm Herzen, daß wir verpflichtete Knechte und Haushalter Gottes sind in dieser Welt. Sind wir aber seine Knechte und Haushalter, so stehen wir in Rechnung mit Ihm, denn ein jeder Herr rechnet mit seinem Haushalter über die Führung seines Amtes, über die Anwendung des anvertrauten Pfundes. Er hat uns Güter nach verschiedener art, anvertraut erwartet, aber Getreuheit von einem jeden. Er kann fragen, wie wir damit umgegangen sind, ob wir nichts veruntreut, nichts unterschlagen, oder nichts durch unsere Nachlässigkeit oder Faulheit oder unsern Eigennutz, oder aus sonstigen unedlen Beweggründen versäumt oder vergäudet haben, oder mit einem Wort, ob wir treue oder untreue Leute gewesen seien oder nicht. Der Herr zeigt den Menschen in ihrem Gewissen eine Schuld um die andere an, Er bringt sie in größere oder geringere Verlegenheit, daß sie sich zur ganzen Abrechnung über ihren Haushalt hergeben. Die Menschen im großen Theil aber weichen dieser Abrechnung aus, so lange sie können, sie ist ihnen unangenehm.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Harvy Hostetler von California, Iowa ist aus dieser Zeit in die Ewigkeit geschieden den 3ten Juli, 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, und soll beerdigt werden den 6ten an Marshalltown, Iowa. Er war der Author und Herausgeber von dem Hostetler-Stutzman Familie Buch, und war weitläufig bekannt, von wegen seiner Arbeit. Wer weiter von diesen Bücher haben will der schreibe an den deutschen Editor, L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Abe. C. Schrock und Weib und Pre. M. J. Swartzentruber und Weib von Holmes County, Ohio waren etliche Tag in dieser Gegend der Leiche beizuwohnen und Freund und Bekannte besuchen.

Jacob B. Miller von Kalona, Iowa war auch hier der Leiche seiner Schwester beizuwohnen.

Pre. Christian M. Yoder von nahe Kalona, Iowa war in dieser Gegend seine betagte Mutter zu besuchen.

Marx Jess ist in Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Polly, (unerkenntlich) Tochter von Pre. Joe D. und Anna Schrock ist gestorben den 23 Juni und beerdigt worden den 24ten Juni im alter von 49 Jahre. Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Andy L. Mast durch Sam. N. Beachy und A. J. Mast.

Jacob J., Jonas J. Schrock von Middlebury, und Susie Eheweib von Jacob Schlabach von Topeka, Indiana; Katie, Eheweib von Jacob B. Miller von Kalona, Iowa und Joe J. Schrock, Weib und familie von Atkinson, Illinois waren etliche Tag hier ihr Schwester Leiche beizuwohnen.

Dan. M. Miller von Howard County, Indiana war etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Dan. J. Helmuth ist in dieser Gegend seinen Bruder Samuel und andere Freund zu besuchen.

Al. B. Yoder von Plain City, Madison County, Ohio war etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Es ist berichtet das Bisch. Simon Schrock und Weib von Norfolk, Va., und Bisch. C. S. Beachy von Plain City, Madison County, Ohio auch auf der Reise West sind, sie waren in Indiana und sollen hier eintreffen noch diese Woche.

Trachtet nach dem das droben ist.

D. J. Troyer.

Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem das Droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist.

Warum trachten nach dem das Droben ist? Weil Gott hoch Droben im Himmel ist, und

sehet die Sterne in der Höhe. Ja Christus ist auch dort und sitzet zur Rechten Gottes, und betet für uns.

Droben ist der Heiligen ihre zukünftige Heimat, wo sie bei dem Vater, Sohn und heiligen Geist sein werden in alle Ewigkeit. Und werden helfen das Lied Moses und das Lied des Lammes singen wann wir uns nicht zu viel versäumen mit Welt und Geld, Geiz und Ehre bei den Menschen.

Jesus sagt: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, eine Stätte zu bereiten für euch. Nun wenn wir trachten nach dem das Droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist, dann sind wir den weltlichen Lüsten abgestorben, und wir führen nun ein neues Leben, wo verborgen ist mit Christo in Gott.

Nun sagt Paulus in Römer 6, 2: Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Ja Freund wenn wir einmal der Sünde abgestorben sind, und die Gütigkeit Gottes begreifen können, ja die Freundlichkeit Jesu wahrnehmen können, und die Fröhlichkeit von dem heiligen Geist in unsere Herzen haben, wer will nun wieder in die Gefangenschaft der Sünde gehen, und seine Zeit zubringen in Furcht und Schrecken, vor dem Gericht und Qual, wo doch so schrecklich und unerträglich ist?

Freund sind wir noch auf dem Berge der Versuchung, und schauen auf die Reiche dieser Welt, und ihre Herrlichkeiten wo der Satan uns geben will? Hänget unser Herz noch zu viel an dem Mammon, wollen wir reich werden? Oder ist es der Geiz, wo unser Sorgen und Betrug so schwer macht?

Christus sagt: Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. O wie erfreulich ist es doch wenn Christus sich doch zu uns offenbart, und die schwere Last von uns nimmt. Wie leicht und freundlich gehet das Trachten nach dem das Droben ist, wenn unser Herz erfüllet ist mit den Früchten des Geistes, und Christus wird unser neues Leben offenbaren, so daß wir auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Aber haben die natürlichen Weltlüste kein Theil daran, solches wie Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz welcher ist abgötterei. Um welcher willen kommt der Zorn Gottes, über die Kinder des Unglaubens. In welchen ihr auch waret vor eurer Bekehrung. Weiter sagt er: Nun leget Alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Mund. Ja ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der da verneuert ist nach Christo, daß ihr nur ihm dienen wollt. Und werdet als die auserwählten Gottes, Heiligen, und Geliebten im herzlichen Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Und alsdann können wir uns untereinander vertragen und vergeben, wie auch Christus uns vergeben hatte. Und die Liebe anziehen, welche ist das Band der Vollkommenheit. Alsdann kann der Friede Gottes in unseren Herzen regieren, so daß wir ihm gleich werden mögen. O sollten wir aber nicht dankbar sein für solche Erlösung.

So lasset das Wort Christi doch reichlich unter uns wohnen, so daß unsere Herzen doch ihm Lobsingen können mit geistlichen und lieblichen Liedern.

Alles was ihr thut mit Worten und mit Werken das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott, und dem Vater, durch ihn. Ja haltet an am Gebet, und wachet mit demselben mit Danksagung, und eure Rede sei allezeit lieblich, und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollt.

Jesus selbst hat gesagt: Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Andere alles zufallen, was euch Noth ist zu haben.

Lasset uns immer daran denken daß der Herr uns gibt was uns zum besten dienet. Und er weiß am besten, was uns nützlich ist, und am besten dienet zur Seligkeit.

Der Apostel sagt: Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbild. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun sage ich auch mit weinen, die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer die Irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn. Welcher unser natürlichen Leib verändern wird, daß er ähnlich wird seinem

verklärten Leib, denn er hatt die Kraft daß er kann alle Dinge sich unterthänig machen.

O Freund die Zeit ist kurz, und das Ende ist nahe vor der Thür, so lasset uns doch bereit sein und Geschickt mit einem heiligen Wandel und Gottseligen Wesen so daß wir bereit sind wenn der Herr kommt.

Die Auferstehung der Gerechten.

Der Heiland sagt in seiner Bergpredigt Matt. 5: Selig sind die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Der David schreibt in seinen Psalmen, 17, 15: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Matt. 22, 30: In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel.

Joh. 5, 28. 29: Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Joh. 5, 24: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der **hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.**

Apostg. 24, 15: Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche sie auch selbst warten, nämlich, daß zukünftig sei die Auferstehung der Todten, beider, der Gerechten und Ungerechten.

Joh. 6, 40: Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

1 Cor. 15, 23: Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleich wie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo **Alle lebendig gemacht** werden; ein **jeglicher** aber in seiner **Ordnung: Der Erstling Christus; darnach die Christo angehören, wenn er kommen wird.**

1 Theff. 4, 14—17: Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, das wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die **Todten in Christo werden auferstehen zuerst.** Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit **denselben** hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.

Joh. 3, 18: Wer an ihn glaubet, **der wird nicht gerichtet;** wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.

Joh. 3, 36: Wer an den Sohn glaubet, der **hat das ewige Leben.** Wer dem Sohne nicht glaubet, **der wird das Leben nicht sehen,** sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

—L. A. Miller.

Herr, ich warte auf dein Heil.

Andacht für Haus und Heim.

Abendsegen am Dienstag

Jacob war ein Zwilling Bruder mit Esau, ein Sohn von Isaak und Rebecca. Esau und Jacobs Herzen waren aber nicht eines Sinnes, es scheint sein Bruder Esau hatte von Jugend auf ein böses Herz wo aber hingegen der Jacob ein Herz hatte nach Gott zu schauen und seiner Väter Linie nach Gottes Verheißung auszuführen. Er kaufte dem Esau sein Erstgeburtsrecht mit einem Linsengericht. Darnach nachdem der Segen über ihn ausgesprochen war ist er zu seinem Onkel Laban hingereist. Auf seiner Reise wurde es Nacht und er nahm Steine zum Hauptkissen und legte sich zur Erde zum schlafen. Da hatte er einen süßen Traum, in welchem er sahe eine Leiter mit vielen Stufen, deren Spitze bis an den Himmel reichte, und darauf sahe er die Engel auf und ab steigen, und der Herr selbst oben darauf zu sitzen. Da sprach Jacob: „Der

Herr ist gewißlich an diesem Ort und ich wußte es nicht." Bei Laban nahm er zwei seiner Töchter zu Weibern, nehmlich Leah und Rahel, dazu auch Mägde, von denselben waren die zwölf Erzväter geboren. Er sprach vor seinem Tode den Segen und dergleichen aus über seine Kinder, und gab die Verheißung daß Christus, der Erlöser sollte geboren werden durch die Nachkommenschaft von seinem Sohne Juda. Sein Sohn Joseph ward verkauft durch seine Brüder für zwanzig Silberlinge nach Egypten, dachten aber nicht daß sie später ihm darum zu Fuße fallen müssen und ihre Schuld bekennen, und es ihnen noch zum Segen dienen wird. Da Jacob selbst vor Pharaoh nach Egypten kam legte er ein Herzensbekenntnis ab: „Wenig und Böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt." 1 Mos. 47, 9. Im alter von 147 Jahren nachdem daß dieser Jacob viel Leid und Kampf zu tragen hatte ist er ruhig und selig entschlafen in Egyptenland, sein Leib ward einbalsamiert und nach Canaan genommen und in der Höhle begraben wo Abraham und Isaak begraben waren.

Der 16 Psalm.

Weissagung von Christi Leiden und Auferstehung.

Ein goldenes Kleinod Davids.

Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich.

Ich habe gesagt zu dem Herrn: Du bist ja der Herr, ich muß um deinetwillen Leiden, für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen; an denen habe ich alles mein gefallen.

Aber Jene, die einem Andern nacheilen, werden großes Herzeleid haben. Ich will ihres Trankopfers mit dem Blut nicht opfern, noch ihren Namen in meinem Munde führen.

Der Herr aber ist mein Gut und mein Theil; du erhälst mein Erbtheil.

Das Loos ist mir gefallen auf's Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil geworden.

Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat; auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts.

Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.

Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre. ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen.

Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein heiliger verwese.

Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Gebet.

Wir wollen liegen und schlafen ganz im Frieden, denn du allein, Herr, hilfst uns, daß wir sicher wohnen.

O ewiger, barmherziger und reicher Gott vom Himmel, der du uns abermal aus großer Gnade und väterlicher Fürsorge diesen Tag frisch und gesund hast lassen vollenden, dafür danken wir dir billig aus grund unseres Herzens. Und weil wir leider diesen Tag nicht vollständig zu deiner Ehre und Lob und zum Nutzen des Nächsten zugebracht haben, denn sintemal unsere verderbte Natur allezeit eher zum Bösen als zum Guten geneigt ist, so hilf, treuer Gott, daß wir, (denn wir sind alle aus sündlichem Samen gezeigt), unsere Gebrechlichkeit erkennen, und deiner göttlichen Gnade theilhaftig werden, und lehre uns daß wir oft und vielmals an unser Ende gedenken, so daß wir uns zu demselben in wahrer Buße gefaßt machen, und wenn dasselbe herzunaht, daß wir auch mögen getrost und seliglich aus diesem Elende abscheiden und mit allen Gläubigen in das himmlische Paradies versetzt werden. Indeß wollest du uns, so lange wir noch hier zu leben haben, in deinen allmächtigen Schutz nehmen und vor allem Schaden und Gefahr an Leib und Seele gnädiglich behüten, um Jesu Christi, deines lieben Sohnes, willen. Unser Vater u. s. w. Amen.

Lied.

Der lieben Sonnen Licht und Pracht hat nun den Tag vollführet. Die Welt hat sich zur Ruh gemacht, thu, Seel, was dir gebühret. Tritt an die Himmelsthür und bring ein Lied herfür. Laß deine Augen, Herz und Sinn auf Jesum sein gerichtet hin.

Ihr hellen Sterne leuchtet wohl und gebet eure Strahlen. Ihr macht die Nacht des Lichtes voll, doch noch zu tausend Malen scheint heller in mein Herz die ewige Himmelskerz, mein Jesus, meiner Seelen Ruhm, mein Schutz, mein Schatz und Eigenthum.

Der Schlaf zwar herrschet in der Nacht bei Menschen und bei Thieren. Doch Einer ist, der oben wacht, bei dem kein Schlaf zu spüren. Es schlummert, Jesus, nicht dein Aug, auf uns gericht't. Drum soll mein Herz auch wachend sein, daß Jesus wache nicht allein.

Verschmähe nicht dies schlechte Lied, das ich dir, Jesu, singe. In meinem Herzen ist kein Fried, bis ich es zu dir bringe. Ich bringe, was ich kann, ach, nimm es gnädig an. Es ist doch herzlich gut gemeint, O Jesu, meiner Seelen Freund.

Mit dir will ich zu Bette gehn, dir will ich mich befehlen. Du wirst, mein Schutzherr, auf mich sehn zum Besten meiner Seelen. Ich fürchte keine Noth, auch selbsten nicht den Tod. Denn wer mit Jesus schlafen geht, mit Freuden wieder aufersteht.

Ihr Höllengeister, packet euch, hier habt ihr nichts zu schaffen. Dies Haus gehört in Jesu Reich, laß es nur sicher schlafen. Der Engel starke Wacht hat es in guter Acht. Ihr Heer und Lager hält ihm Schutz, drum sei auch allen Teufeln Trutz.

So will ich denn nun schlafen ein, Jesu, in deinen Armen. Dein Aufsicht soll mein Bette sein, mein Lager dein Erbarmen, mein Kissen deine Brust, mein Traum die süße Lust, die aus der Seiten Wunde fleußt und dein'n Geist in mein Herz geußt.

So oft die Nacht mein Ader schlägt, soll dich mein Gott umfangen. So vielmal sich mein Herz bewegt, soll dies sein mein Verlangen, daß ich mit lauter Schall möcht rufen überall: Ach Jesu, Jesu, du bist mein, und ich auch bin und bleibe dein.

Nun matter Leib, gib dich zur Ruh und schlafe sanft und stille. Ihr müden Augen, schließt euch zu, denn das ist Gottes Wille. Schließt aber dies mit ein: Herr Jesu, ich bin dein. So wird der Schluß recht wohl gemacht. Nun, Jesu, Jesu, gute Nacht.

Verfolgung.

Die Verfolgung derer, welche die Gerechtigkeit Christi predigen und im Wandel Sein Bild abspiegelten, hat in den Tagen der Apostel begonnen, und heute hat sie innerhalb und außerhalb der Gemeine noch nicht aufgehört. Sie ist auch von Segen. Sie ist der Sturm, unter dem der junge Baum erst recht fest wurzeln soll. Sie ist der kalte Wind, bei dem sich der Christ an der Gnade desto inniger freut. Verfolgung ist die Hand, die Gott an die Erziehung seines Kindes legt. Wer da aushält, wer da im Glauben und in der Liebe bleibt, wer da seinem Heilande nachbetet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun," der bleibt auch wo sein Herr bleibet, des ist das Himmelreich." — Ja, Herr, segne was ich tu, daß alles nur gescheh zu Deiner Ehre! Es ist eine bewiesene Tatsache, daß die Christenheit Verfolgung besser als gute Tage ertragen kann. Israel fiel immer wieder in Sünden und Schanden, wenn es gute Zeit hatte, doch Trübsal brachte es näher zu dem Herrn.

Gewisse Tritte.

(Hebr. 12, 13.)

Ein jeder weiß wohl, was gewisse Tritte im leiblichen Leben sind. Ein kleines Kind tut keine gewissen Tritte, weil seine Kraft noch zu schwach ist; es stößt sich leicht an jedem Steinchen und fällt dann hin. Ein Kranker ist auch nicht imstande, gewisse Tritte zu tun, so sehr er sich auch anstrengt, weil die Krankheit ihm die Kraft geraubt hat. Ein müder Mensch taumelt fast ebenso unsicher den Pfad dahin wie ein Trunkener, weil die Muskel- und Nervenkraft versagt. Am unsichersten in seinem Gang ist aber doch der Trunkene, dem der Alkohol die Nerven gelähmt hat. Der gesunde und kräftige Mann setzt seinen Fuß ruhig rasch und sicher auf die Scholle unter ihm, an ein Wanken und Schwanken denkt er nicht. Der Gang des jugendlichen Menschen ist eben daher so anmutig, weil mit der Raschheit und Leichtigkeit der Bewegung die Sicherheit verbunden ist.

So ist's im leiblichen Leben. Unsere Schriftstelle bezieht sich jedoch auf das geistliche Leben. Es gibt auch auf dem Gebiete des geistlichen Lebens ein Hin- und Herschwanken, ein Matt- und Müdesein, eine innere Unklarheit und eine auffallende Unsicherheit. Der Glaubenslauf wird dadurch gehemmt, und das Ziel ist in weite Fernen gerückt. Ein Mensch, der nicht gewisse Tritte tut, wird sich selber vielfach zur Last und kommt nicht voran.

Ungewisse Tritte tun manche aus Gleichgültigkeit.

Sie haben den Ernst des Glaubens noch nicht erfaßt. Sie leben mehr in religiösen Tändeleien als im entschiedenen Ringen nach der Seelen Seligkeit. Andere schauen viel zu viel vom Weg ab, ihr Gemüt ist nicht gesammelt, nicht auf das eine hin gerichtet. Was um sie her vorgeht, berauscht sie in gewissem Sinn, darüber vergessen sie ihren eigentlichen Beruf. Wieder andere haben zu wenig Erkenntnis, zu wenig Ueberzeugung, irgendein Wind der Lehre macht sie unsicher; bald wenden sie sich hierhin, bald dorthin, nur zum ruhigen und sicheren Wandeln im Licht kommen sie nicht. Sie wissen Irrtum und Wahrheit nicht voneinander zu unterscheiden, noch weniger kennen sie den Kern der Wahrheit. Blendlichter blenden sie. Am allerwenigsten kennen sie die Hauptsache des Christenlebens: lebendiger Glaube, tätige Liebe, fröhliche Hoffnung, Treue bis zum Tode. Das sind im Grunde recht arme Menschen, trotzdem sie sich in der Regel für reich halten. Gewisse Tritt erfordern einen entschiedenen

Bruch mit der Welt.

Paulus war nie in Gefahr, ungewisse Tritte zu tun, weil in seiner Bekehrung eine ganze Umkehr stattgefunden hatte. „Alsbald fuhr ich zu," sagt er, „und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut" (Gal. 1, 16). So hielt er es für sein ganzes Leben. Selbst in seinem späteren Leben konnte er voll Entschiedenheit schreiben: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist" (Phil. 3, 13). Niemals findet man diesen Glaubensmann unschlüssig, zweifelnd, zagend oder schwächlich stillstehen. Mit sicherem, festen Schritt wandelt er geradeaus dem Ziele seiner Berufung entgegen. Ihm war es ernst, selber selig zu werden und andere mit sich in den Himmel zu bringen. In diesem Ernst tat er gewisse Tritte. Sein Geist war gesättigt mit den stillen und heiligen Kräften des Geistes Christi. Er war tief in die Wahrheit eingedrungen und darin fest verankert. Möchten andere unschlüssig hin- und hertaumeln, er wußte, was er glaubte, und glaubte, was er wußte. Daß wir es doch alle so hätten! Uns fehlt es oft am Ernst des Glaubens, an der Erkenntnis der Wahrheit, an der Entschiedenheit, die Wahrheit zu tun und unverrückt dem Kleinode entgegenzuringen. Man merkt uns die Halbheit nur zu deutlich an. Wir haben zu wenig Mut, um unbeachtet der verschiedenen Windströmungen den Kurs unseres Schiffleins nach dem sicheren Hafen zu richten, mitten durch Sturm und Wellen hindurch. Wie nötig haben wir doch, daß wir jene Kraft völliger anziehen, die in den Schwachen mächtig ist!

Wer gewisse Tritte tun will, muß den Weg kennen.

Fehlt das, dann fehlt es überhaupt. Den Weg lernen wir kennen durch Jesus und sein Wort. Wem erleuchtete Augen gegeben sind, sieht Jesus, sieht den Weg, sieht ihn im Worte Gottes deutlich gezeichnet. Das gibt Sicherheit, Gewißheit und Ruhe. Aber man muß auch auf dem Wege achten. Gaffer stoßen sich leicht und straucheln dann.

Es ist kein Uebereifer nötig, um gewisse Tritte zu tun, der kann sogar hinderlich sein, aber Ernst, ausdauernder Ernst ist nötig. Und wer ausharrt bis ans Ende, wird endlich selig sein. Wbl.

Gute Worte.

Wie oft bietet sich uns die Gelegenheit, jemand ein gutes Wort zu sagen! Da sind zum Beispiel Arme; wie würde ihnen ein Wort liebevoller Teilnahme, womöglich begleitet von praktischer Hilfe, so wohl tun! Da sind Kranke; wie würde sie ein Wort des freundlichen Trostes erfreuen! Wie oft würde ein Wort der liebevollen Aufmunterung und der Teilnahme den Welt- und Lebensmüden mit seiner Lage und seinem Los zufriedener machen! Aber leider versäumen wir es oft, das gute Wort zu reden. Es kann vorkommen, daß wir uns in einer Gesellschaft befinden, wo Unpassendes gesprochen oder gar über heilige Dinge gespottet wird. Was da tun? Schweigen und denken: Ich will mir den Mund nicht verbrennen? Da wäre Schweigen Sünde. Vielmehr gilt es da, in ruhigem Ernst ein gutes Wort der Zurück- und Zurechtweisung anzubringen. Wer könnte alle die Gelegenheiten nennen, bei denen irgend ein gutes Wort am Platze wäre.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1049. — Wer wird keine Ruhe in seinem Herzen haben?

Fr. No. 105. — Durch wen ist die Gnade und Wahrheit worden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1041. — Warum liegt die Strafe auf ihm (Jesus)?

Antw. — Auf daß wir Frieden hätten. Jesaia 53, 5.

Nützliche Lehre. — Fürwahr er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in der Irre wie die Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 4—6.

Gott in seinem Plan und Allwissenheit hat gesehen was Jesus tun wird, viele Jahre vorher und hat es seinem Prophet gegeben zu schreiben.

Niemand kann mit Gott im wahren Frieden stehen der noch unvergebene Sünden hat.

Gott aber sei gedankt daß wir durch Jesus Christus im Glauben unsere Sünden getilgt haben, und wieder mit Gott im wahren Frieden vereinigt werden.

Fr. No. 1042. — Wo hinauf hat Christus unsere Sünden selbst an seinem Leibe getragen?

Antw. — Auf das Holz. 1. Pet. 2, 24.

Nützliche Lehre. — Die Antwort zur Frage No. 1041 findet man doch als eine Prophetische Tatsache aber hier in diesem ist es gegeben nachher.

Als wir den Gegensatz und Gleichheit dieser Schriften betrachten finden wir daß beide einerlei sind. Wir können nur Frieden haben wenn unsere Sünden bekennt und bereut sind und das nur allein dieweil Jesus selbst unsere Sünden an seinem Leibe getragen hat auf das Holz.

Wir als Sünder waren alle unter dem Fluch, und als Jesus sich selbst gegeben hat als verflucht an unserer statt und die Strafe bis auf das Kreuz getragen hat, sehen wir die Liebe Gottes bewiesen gegen uns arme Menschen.

Wenn wir das recht betrachten wird es in uns eine Gegenliebe verschaffen. Unser Wunsch ist daß wir alle diese Liebe recht möchten erkennen und uns ganz ihm übergeben und bitten daß er selbst uns wolle führen in alle Wahrheit.

Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Gott hat in der Person von Jesus Christus das getan für uns und darin die größte Liebe bewiesen die er beweisen kann nach inhalt von Johannes 15, 13.

Jesus sagte: Das vornehmste Gebot ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott: Und du sollst Gott, deinen Herr, lieben von ganzem Herzen, u. s. w.

—M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, June 25, 1939.

Lieber Onkel John und alle Leser:— Wir haben viel Regenwetter, und die Ernte ist nahe aber zu naß zum Ernten. Wegen Printer's Pies, wäre es recht wann wir sie englisch schreiben aber deutsch aussprechen? Wir haben keine englische Konkordanz, sonst könnten wir sie besser finden. Ich will Bibel Fragen antworten, also Printer's Pie. Ich will beschließen. Kathrina Nüßly.

Liebe Kathrina, Deine Antworten waren alle richtig, ausgenommen No. 1043 ist in Amos 3, 7 gefunden und du hast es 5 Mose 29, 29. Antworte Printer's Pie Deutsch or Englisch, wie du das beste kannst.—Barbara.

Hutchinson, Kansas, June 25, 1939.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara, Gruß an euch und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Wir haben viele schöne Regen gehabt. Wir waren in der Gemeinde heute. Ich will Bibel Fragen No. 1039—1046 und Printer's Pies beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen.

Elisabeth W. Miller.

Deine Antworten waren alle richtig.—Barbara.

„Stehet still . . . Gehet weiter."

Von Pastor A. C. Dixon.

„Stehet still und sehet die Rettung durch den Herrn . . . Sage den Kindern Israel, daß sie weitergehen" (2. Mos. 14, 13—15).

„Steht still" und „geht weiter." Das Still stehen ist die Vorbereitung zum Vorwärtsgehen. Derjenige, der nicht versteht, stillzustehen, wird niemals viele Fortschritte machen.

Fürchtet euch **nicht, stehet still** und **seht** die Rettung durch den Herrn: **Mut, Stille** und — **Sehen!**

„Fürchtet euch nicht." Wenn man vor Furcht zittert, wird einem leicht das Gesicht getrübt.

„Stehet still." Wenn man in zu angespannter Tätigkeit ist, so geschäftig, daß man keine Zeit hat, aufzuschauen, wird das Gesicht getrübt. Der Tapfere, welcher still steht und zu Gott aufblickt, wird einen klaren Blick erhalten.

Es ist schwieriger, in gewissen Umständen stillzustehen, als vorwärts zu gehen oder sich zurückzuziehen. Soldaten haben mir gesagt, daß der Angriff in der Schlacht leichter ist, als das Liegen in den Gräben und Verschanzungen.

Die Krieger Pharaos kamen hinter den Israeliten her, das Rote Meer breitete sich vor ihnen aus, Berge und Wüsten waren auf jeder Seite. Sie waren von Gefahren eingeengt und standen vor Schwierigkeiten. Man braucht hohen Mut, um einer Schwierigkeit zu begegnen. Wenn die Israeliten vor der Wahl gestanden hätten, ob sie das Heer des Pharao mit all seinen Streitwagen angreifen oder durchs Rote Meer gehen sollten, ich glaube, sie würden es für leichter gehalten haben, die Feinde anzugreifen.

Wir wollen nicht den Blick für Gott verlieren. Bestrebt, etwas in der Welt zu tun, können wir vergessen, zu sehen, was über der Welt ist. — Sei mutig, stehe still und siehe! Wenn du betest, gehe in dein Gemach und schließe die Tür zu. Habe eine stille Zeit mit Gott. Du kannst weiter sehen von dieser verschlossenen Tür aus, als vor dem geschäftigen Marktplatz oder von dem tätigen Feld des **Kampfes**. Steh still und sieh die Rettung durch den Herrn.

Steh still und **sieh Gott** in der Arbeit bei der Zerstörung deiner Feinde. Sie kommen gut organisiert an, alles, was ägyptische Macht und Geist leisten kann, angeführt von dem besten Feldherrn. Gott will dich von ihnen retten ohne deine Hilfe. Du brauchst nicht einen Schritt zu tun, nicht einen Finger zu rühren, steh nur still und sieh Gott arbeiten. — Hast du auch schon die Erfahrung gemacht, von den Aegyptern deiner Sünden gejagt zu werden, von den Sünden, welche dich in den Ziegeleien mit dem Peitschenriemen über dir gehalten haben, den Sünden, die dir Leib und Geist eingeengt haben? Diese Sünden haben dich geknechtet und verdorben, als auch verdammt. — Was nun? —

Moses streckte seinen Stab über das Meer und Rettung kam durch die Vernichtung der Aegypter. Und als du merktest, daß deine Sünden dich verfolgten mit all ihrer Schuld und Macht und Entweihung, was tatest du? Du nahmst den Stab des Verdienstes Jesu Christi, das sühnende Blut von Golgatha und du strecktest einfach im Glauben den Stab aus und alle deine Sünden wurden im Meere ertränkt. Die Wasser der Gnade schlugen über ihnen zusammen und sie waren vernichtet. Du standest einfach still und sahest Gott es tun. In dem Augenblick, als du Jesus Christus als deinen Heiland, deinen Sündenträger, deinen Advokaten, deinen Sühner annahmst, waren alle Sünden, die dich jagten, dahin und sie waren nicht mehr zu finden. „Die Aegyppter, welche ihr heute gesehen habt, sollt ihr nie wieder sehen."

„Der Herr wird für euch streiten," sagt Moses. Gerade so, wie Gott deine Feinde im Roten Meer ertränkte, wird Er jeden Feind auf dem Wege vernichten. „Muß ich mich nicht anstrengen? Muß ich nicht tapfer sein?" Ja, sei tapfer zum Stillstehen, Strenge dich an, still im Geiste zu sein. Suche die Ruhe des Glaubens, die Stille in der Erwartung, dann wirst du die Rettung sehen, das gibt beständigen Sieg.

Aber das ist nur ein Teil davon. „Warum schreist du zu Mir? Sage den Kindern Israels, daß sie weitergehen."

Wir lesen zwischen den Zeilen, daß, während Moses und das Volk still standen, sie beteten. „Warum schreist du zu Mir?" Ein Blick rückwärts zeigte nichts als Gefahr, ein Blick vorwärts nichts als Schwierigkeit, ein Blick um sie herum nichts als Einengung.

Aber das Gebet allein tut's nicht. Der Befehl kommt: „Geht weiter."

Geht weiter, jeder einzelne. Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind in der Schar sollte in seiner eigenen individuellen Weise weitergehen, einige gehend, einige reitend, andere vielleicht hinkend, andere getragen. Starke Männer gingen in ihrer Kraft vorwärts; jeder sollte auf der Linie seiner eigenen Persönlichkeit weitergehen. „Wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket." Gehe weiter in deiner eigenen individuellen Weise auf der Linie größerer Heiligkeit, größerer Gebetskraft, größerer Nützlichkeit.

Geht weiter, geschlossen. Da war keine Panik: Sie waren als ein wohlgeordnetes Heer ausgezogen, jeder Stamm fand seinen Führer, und das Heiligtum, die Bundeslade, war in der Mitte.

Wenn auch jeder einzelne individuell für sich weitergehen muß, so soll man doch nicht wie eine Volksmasse vorwärtsgehen, sondern wie ein wohlorganisiertes Heer. Im Geschäft und überall, wo Leben ist, ist Ordnung. Wir sollen individuell geordnet und geschlossen vorangehen, mit Jesum Christum, dem wahren Tabernakel (Heiligtum) in der Mitte.

Geht vorwärts, natürlich. In gewissem Sinne kann das „Natürliche" geistlich sein. **Die geistlichsten Menschen, die ich je getroffen habe, waren die natürlichsten.** Wenn jemand eine besondere Miene aufsetzt, wenn er geistlich aussehen will, so ist das ein Mangel an Echtheit. Gott sei gelobt für jeden natürlichen Menschen, für solch einen, der durch Gottes Gnade natürlich sein kann. Ein Grund, weshalb viele in Gebetsversammlungen nicht beten wollen, ist der, daß sie denken, daß sie so wie andere beten müssen. Sei **du selbst**, gerade so, wie Gott dich gemacht und durch Seine Gnade wiederhergestellt hat.

Geht vorwärts, übernatürlich. Das Christentum ist übernatürlich. Es hat einen übernatürlichen Heiland, ein übernatürliches Buch, eine übernatürliche Gemeinschaft mit einem übernatürlichen Charakter: „von oben geboren," „Teilhaber göttlicher Natur." Das Ideal ist das beständige Arbeiten des Natürlichen mit dem Uebernatürlichen. — Die Kinder Israel gingen in natürlicher Weise vorwärts, sie stellten ihre natürlichen Mittel Gott zur Verfügung; und doch war der Wunderstab des Moses nötig, um das Meer zu zerteilen und Wasser aus dem Felsen hervorzubringen. Sie aßen das Manna, das vom Himmel fiel.

Geht voran in Abhängigkeit. Das abhängigste Volk, von dem ich je gelesen habe, waren die Israeliten in der Wildnis. Sie waren gänzlich hilflos. Sie kannten den Weg nicht, und es war kein Wegweiser da. Gott führte sie. So oft sich die Wolken- oder Feuersäule erhob, brachen sie auf und folgten. Sobald sie stand, hielten sie an. Nicht einen Schritt konnten sie gehen ohne Gottes Leitung. Es gab keine Marktplätze auf ihrem Weg, keine Stadt, in welcher sie Lebensmittel, keinen Laden, in welchem sie Kleider kaufen konnten. Sie waren gänzlich abhängig, diese Millionen, von Gottes Hand, Tag für Tag in Nahrung und Kleidung. Das wollen aber gerade viele von uns nicht. Man schreckt davor zurück, gänzlich abhängig von Gott zu sein. Nicht wenige bringen ihr Leben damit hin, ein Vermögen zu ersparen, auf das sie dann ihre Hoffnung setzen. Aber die Israeliten gingen weiter, abhängig von Gott, und sie bekamen, was sie brauchten.

Geht weiter — nach und nach. Das war kein Hineinstürmen in Kanaan, kein Stürzen durch das Rote Meer. Sie hatten zu gehen. Es war ein allmählicher Fortschritt und sie mußten mit den Schwachen Geduld haben; sie konnten nicht schneller gehen, als der Schwächste gehen konnte. — So müßt ihr in der Gemeinde gehen. Ihr müßt die Schwächsten mit euch führen.

Geht voran — unwiderruflich. Aegypten war für immer verlassen worden. Das Rote Meer war dazwischen. Jedes Band war zerrissen, das sie an die Sklaverei, an die Fleischtöpfe fesselte. Sie waren unwiderruflich, für immer abgeschnitten. — Nichts machte als Kind auf meine Phantasie mehr Eindruck, als die Geschichte von Cortez in Mexiko. Als seine Soldaten anfingen, sich über allerhand Nöte und Schwierigkeiten zu beklagen und Cortez vernahm, daß sie nach Spanien zurück wollten, ließ er alle Schiffe verbrennen. Da standen die Soldaten am Ufer und sahen ihre brennende Flotte. Cortez hatte ihnen die Schiffe verbrannt, damit sie genötigt waren, zu bleiben und alles durchzufechten. — So ist unser Kommen zu Christus, und unsere Uebergabe ist endgül-

tig und unwiderruflich. Sie ist für Zeit und Ewigkeit! Gott sei Dank!

Geht weiter in Hoffnung. Joseph hatte vorausgesagt, daß Gott sie in ein besseres Land führen würde und sie freuten sich auf das Land voll Milch und Honig. So rauh auch der Weg war, so sahen sie doch, daß Gott sie führte. Das war der Grund ihrer Hoffnung. Gott führt uns immer zu bessern Dingen. Wenn wir murren, können auch feurige Schlangen kommen. Aber die Hilfe ist nahe. Gott ist immer bei uns. Die Feuersäule hört nie auf, in der Nacht zu leuchten, und die Wolkensäule wird uns immer Schatten geben vor der sengenden Sonne und uns den Weg zeigen. Wasser wird aus dem Felsen strömen, unsern Durst zu löschen, und Manna vom Himmel fallen, unsern Hunger zu stillen.

Gottes Befehl lautet immer: Geht vorwärts. Wenn du vor Bergen von Schwierigkeiten stehst, kann dein Glaube sie versetzen, wenn er nur so groß ist wie ein Senfkorn. Wenn du vor dem Unmöglichen stehst, so glaube, daß Gott dem Unmöglichen gewachsen ist. Wenn du zu dem Unübersteiglichen kommst, so glaube, daß Gott dich herüberhelfen kann. Wenn du vor dem Tode stehst, so gibt es keinen Rückzug. Es heißt immer: Weiter! Nicht hinab in die Dunkelheit, sondern aufwärts zum Licht.

—Ausgewählt.

Die Bibel, Gottes Wort.

Unveränderlich steht die Bibel schon Jahrhunderte hindurch. Wahrlich, kein gewöhnliches Buch! Gehaßt und verfolgt wie kein anderes und doch unzerstörbar; verachtet und verehrt, verspottet und hoch angesehen, totgesprochen und doch lebendig. Mächtige Kaiser und Könige und Priester haben keine Mühe und Schuld gescheut, um es zu vertilgen. Weise und Gelehrte haben es im Schweiß ihres Angesichtes gründlich widerlegt und nun, da die Kritik es bemeistert und die Wissenschaft damit aufgeräumt hat, verbreitet es sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit in Hunderten von Sprachen, in Millionen von Exemplaren über die ganze Welt, wird von einem Pol zum andern gepredigt und gelesen; und in seiner Kraft, im Glauben daran lassen sich Neger lebendig verbrennen und Armenier und Chinesen zu Tode martern. Wie könnten die Kritiker und Gelehrten ein solches Buch schreiben!

Ein vollkommenes Buch.

In sich abgeschlossen — „verflucht ist, wer dazu oder davon tut" — unverändert und unabänderlich steht die Bibel Jahrhunderte hindurch und fragt nichts nach Menschenlob und Tadel, bequemt sich nicht zum Fortschritt, nimmt nicht ein Wörtchen zurück, bleibt großartig einfältig und göttlich überwältigend, und vor ihr sind alle Menschen gleich und fühlen ihre Ohnmacht.

Wo ist ein Menschenbuch, das nicht schal werde beim häufigen lesen? Von diesem aber haben Tausende der besten und geistreichsten Männer bezeugt, nicht nur, daß sie des Lesens und Forschens darin nicht müde werden, sondern daß es ihnen immer großartiger, reicher, unergründlicher wurde. Wie leuchtet dir oft plötzlich daraus ein unscheinbares, schon hundertmal gelesenes Wörtchen auf, und erstaunt erkennst du den tiefen Sinn! Wäre darin jeder Satz, ja jedes Wort unterstrichen, das bald dieser, bald jener Seele wichtig geworden, das ihr etwas gegeben, fände sich darin wohl auch nur eins, das nutz-und zwecklos geschrieben, das keine Frucht getragen? Ich glaube nicht.

Mit den Toren gibt sich die Bibel nicht ab, deren Herzenswunsch ist: es gibt keinen Gott. Ihn zu beweisen, tut nicht not; wer die Augen schließen will und Ihn leugnen, mag's auf seine Gefahr hin tun, der Tor; Gott wird er damit nicht schaden, wohl aber sich selber.

Offenbart den wahren Gott.

Am Eingang Seines Wortes tritt dieser Gott groß, leuchtend aus Seiner Ewigkeit hervor, der Grund, das Prinzip, die Ursache des Alls, der Schöpfer der Schöpfung; Er, der in unbegreiflicher Allmacht schafft, und niemand ist da, der Ihm sagen kann: Warum tust Du Also? Am Schluß Seines Wortes, wo eine neue ewige Schöpfung beginnt, werfen die himmlischen Wesen und Mächte ihre Kronen vor Ihm nieder und rufen: „Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen." „Halleluja! denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen." . . .

So zeigt uns die Bibel eine Gottheit, über alles menschliche Denken erhaben und eine

Offenbarung dieser Gottheit, die alles in sich vereinigt, was der Mensch Schönes, Hohes, Erhabenes denken kann. Und der Sohn spricht: „Ich und der Vater sind eins."

Macht über das Menschenherz.

Ueberwältigend ist die sich fort und fort bezeugende Kraft und Macht der Bibel über das einzelne Menschenherz. Die Erfüllung der Weissagungen, so schlagend sie auch ist, bleibt mehr eine historische und allgemeine Tatsache, womit mir persönlich in meiner Erdennot wenig geholfen ist. Ich frage, ob man Beispiele davon hat, daß dieses Gotteswort Menschen wie mich, gebeugt von ihrer Schuld und vom Leid der Welt, „Knechte durch die Furcht des Todes", gerecht, los und ledig gemacht hat, ob es ihnen die Kraft verliehen hat, das Elend des Lebens und die Bitterkeit des Todes zu verachten und jauchzend zu überwinden, und ob sie das auch unter Umständen mit ihrem Tode besiegelt haben; denn „der Mensch gibt alles, was er hat, um sein Leben." Darauf antwortet die Weltgeschichte mit Millionen von Tatsachen: Ja, die Bibel hat das getan.

Ueber dieses göttliche Wort haben Tausende leichtsinnig gespottet; Millionen haben es verachtet; aber Spötter und Verächter sind vergangen und vergessen; ihre Namen kennen die wenigen. Vor 145 Jahren sprach Voltaire: „In fünfzig Jahren wird die Welt nichts mehr von diesem Buch hören." Wie nun? In Hunderten Sprachen übersetzt, von Tausenden von Missionaren verkündigt, in Millionen von Exemplaren verbreitet wird es allen Völkern gepredigt „zum Zeugnis über sie." Von der Bibel ist nicht ein Vers vergangen, wird auch nicht vergehen, solange diese Welt besteht.

Seelen aus allen Sprachen, Völkern und Zungen, werden heute noch, wie je, durch das Lesen der Bibel bekehrt. Und nach der Bekehrung fällt es dem Menschen wie Schuppen von den Augen, und von diesem Buch, darin er nur ein allgemeines Religions- und Erbauungsbuch fand, erkennt er betroffen: Du, deine Sache ist es, die hier verhandelt wird; es ist ein Wort Gottes an dich! Ist dann der Mensch von dem Aberglauben an sich und andere, an das Wissen und Können der Menschheit geheilt und entleert, so kann der Geist ihn mit dem wahren, kindlichen, einfältigen Glauben an Gott und Sein Wort füllen. Ist er erst ein Tor geworden, so kann „der Geist der Wahrheit ihn in alle Wahrheit leiten."

Göttliche Bestätigung.

Was bewirkt der Geist Gottes mit diesem Bibelglauben? Daß das Wort Gottes im Menschen zu einer lebendigen Kraft werde, die ihn selig macht. Nicht auf Beweisen beruht dieser Glaube; denn Glaube, der des Beweises bedarf, ist keiner. Wohl aber gibt Gott dem, der Ihn mit diesem Glauben ehrt, große und schöne Beweise dazu, so in Gebetserhörungen. Dann zeigt Er ihm, daß dieses Wort Gottes mit der ganzen Schöpfung mit dem ganzen Weltall harmoniert. Die Bibel allein erklärt die Natur, und die Natur im Menschen und um ihn stimmt mit der Bibel überein. Alle anderen Weltanschauungen kommen aus der Nacht des ewigen Nichts und fallen endlich in die äußerste Finsternis; wissen auch selber kein anderes Ende.

Ferner zeigt der Geist der Bibelgläubigen in der Weltgeschichte die Gerechtigkeit, die Heiligkeit und die Liebe Gottes, und wie die biblischen Weissagungen aufs klarste und buchstäblich erfüllt worden sind.

Endlich zeigt der Geist, daß dieses Wort in Vergangenheit und Gegenwart, bei Hohen und Niederen, bei allen Völkern das einzige Wort und Buch ist, das Macht hat, aus alten, sündigen Menschen Kinder Gottes zu machen, das einzige, das die Menschen lehrt und befähigt, geduldig zu leben und selig zu sterben. Der Christ, dessen Seele am unaufhörlichen Wechsel der Dinge, an der stets uns unter den Händen zerrinnenden Erscheinung genug hat, der des eintönigen und hohlen Liedes des menschlichen Wissens und Könnens herzlich satt und der Lüge der Welt um sich und in sich unaussprechlich müde geworden ist, greift zu diesem göttlichen Wort und findet dort absolute Worte, Felsen der Ewigkeit, und an ihm wird das Wort Christi wahr: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Dann verachtet der, dem Gott diesen Bibelglauben geschenkt hat, alle menschlichen Beweise, Diskussionen und Forschungen, aller „Wenn' und „Aber' der Gelehrsamkeit und der Kritik und preist Gott, der sich den Menschen also offenbart hat. „Dein Wort, Herr, erquickt meine Seele."

—Wahrheitsfreund.

Früchte der Entschiedenheit.

Vor mehr als 50 Jahren trat ein Knabe als Lehrling in ein Geschäft ein. Es war nichts Besonderes an ihm, als daß er versprochen hatte, ein frommer Knabe zu sein. Aber leider schwand, wie bei so vielen, seine kindliche Frömmigkeit bald dahin. Er mußte bei einem gottlosen Lehrjungen schlafen, und als sie zu Bette gingen, versäumte er aus Scham und Menschenfurcht, seine Knie zu beugen und Gott um Beistand anzurufen. Wieder und wieder kam dies vor. Seine Lust und Liebe zu gottesdienstlichen Uebungen wurden immer geringer, bis er dieselben gänzlich unterließ, und bald schien es, als ob er nie besser gewußt hätte.

Mit der Zeit kam jedoch ein anderer Lehrling in das Geschäft, der auch in demselben Zimmer schlief. Wie ein Knabe, der gewöhnt ist zu beten, kniete sich der neue Lehrling nieder zum Gebet, ehe er zur Ruhe ging. Der andere sah dies mit tiefer Bewegung. Sein Gewissen strafte ihn scharf um seines Mangels an Entschiedenheit willen.

Der arme, unglückliche und gefallene Jüngling wurde wieder zur Besinnung gebracht, und mit festerem Entschluß denn je weihte er sich aufs neue dem Herrn zum Dienste. Im späteren Leben wurde er ein nützlicher und geachteter Prediger, und vor einigen Monaten ging er, nachdem er viele zur Gerechtigkeit gewiesen, ein zu seines Herrn Freude. Es war der geliebte und ehrwürdige John Angell von Birmingham.

Wie viel Schaden können wir erleiden durch eine Tat der Unentschiedenheit, und wie viel Gutes kann eine Tat der Entschiedenheit ausrichten. Wer kann sagen, was für Folgen es haben mag, einen Lehrling von den Wegen der Sünden zurückzuführen? Wer könnte nicht nützlich sein? Jenes Exempel der jungendlichen Entschiedenheit war das Mittel, einen armen, abtrünnigen Knaben in Bahnen zu leiten, deren glorreiche Früchte nur die Ewigkeit offenbaren wird.

—Wbl.

Aus Gnaden.

Ein englischer Arbeiter stellte eines Tages, fest, daß sein Augenlicht seiner beiden Augen zu erlöschen drohte und konsultierte einen berühmten Augenspezialisten, um sich für seine bevorstehende Erblindung Rat und Hilfe zu holen. Der Arzt untersuchte ihn und sagte, daß beide Augen durch den Star vollständig erblinden würden, wenn nicht eine Operation vergenommen würde. Er gab ihm eine ganz kurze Bedenkzeit und bat ihn nach Hause zu gehen, um sich mit Geldmittel zu versehen, da die Operation eine kostspielige sein werde und ungefähr 100 Pfund kostete. Dann antwortete der Arbeiter: „Herr Doktor, dann muß ich erblinden, denn ich habe nur 20 Pfund Ersparnisse, die ich mein eigen nennen kann. Die Summe von 100 Pfund kann ich niemals aufbringen." Darauf erwiederte der Arzt: „Sie können meinen festgesetzten Preis nicht bezahlen und ich kann mich mit 20 Pfund nicht begnügen. Da gibt es nur noch einen Weg aus der Schwierigkeit: „Ich kann ihnen die Operation kostenlos machen."

Ist es nicht auch so bezüglich unseres Heils? Der Mensch in seinem natürlichen Zustand kann die Ansprüche Gottes nie erfüllen und Gott in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit kann sich nie mit den menschlichen Bemühungen zufrieden geben, aber Gott schuf einen Weg, beides, sein Gesetz zu erfüllen und die Schuld der Menschen zu bezahlen Jesum Christum unsern Herrn, durch welchen uns die freie Gabe Gottes, das ewige Leben zuteil wurde.

Barmherzigkeit.

Wer Barmherzigkeit übt, wird Barmherzigkeit ernten. Wir meinen mit Barmherzigkeit nicht die Freude in selbstseligen Gefühlen, welche sich unter der Wohltat oft ins Herz schleichen. Das ist nicht die Barmherzigkeit, welche am Nächsten geübt wird, sondern ein feiner Götzendienst mit sich selbst. Nein, während du dich dem Bruder opferst, kommt der Herr und er schenkt dir sich selbst. Etwas anderes kann das „Barmherzigkeit erlangen" nicht bedeuten. Es gibt keine Barmherzigkeit außer Christo. Er ist die Barmherzigkeit selbst. Das erste Stück seiner Heilandsarbeit besteht darin, daß er dir deine Sünden vergibt. Es geschieht ohne deinen Verdienst und ist die größte Barmherzigkeit, die es in der Welt gibt. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

—Erwählt.

„Er redet noch, wiewohl er gestorben ist."
(Hebr. 11, 4.)

Tief niedergeschlagen schaue ich heutemorgen zum Fenster unseres Wohnzimmers hinaus. Die Natur ist wunderschön. Ein durchdringender Regen, der diese Tage niedergegangen, und die darauffolgenden warmen Sonnenstrahlen schaffen frisches Leben. Ich sage mir still, die schönste Landschaft vermag nicht ein beengtes Herz zu trösten. In der Regel lese ich morgens, bei der Hausandacht, einen Abschnitt aus der Heiligen Schrift, heute schlage ich Spurgeons „Kleinode göttlicher Verheißungen" auf. Wie schön sich das trifft. Sollte es Zufall sein? Ich erlaube mir folgen zu lassen, was Spurgeon*, dieser gesegnete Knecht Gottes, für den 8. September in seinem Büchlein schreibt; vielleicht dienen seine Worte einem und dem andern der werten Leser zum Troste, wie sie mir zu solchem gereichten.

„Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen" (Jes. 42, 3).

„Dann kann ich auf sanfte Behandlung von meinem Herrn rechnen. In der Tat, ich fühle mich, wenn ich am besten bin, so schwach, so biegsam, so wertlos wie ein Rohr. Jemand sagte: „Ich gebe kein Binsenrohr um dich," und das Wort war, obwohl unfreundlich, doch nicht unwahr. Ach! ich bin schlimmer als ein Rohr, wenn es am Flusse wächst, denn das kann wenigstens den Kopf aufrecht halten. Ich bin zerstoßen, schwer, traurig zerstoßen. Es ist jetzt kein Klang in mir; es ist eine Spalte da, durch die alle Melodie entweicht. Weh mir! Doch Jesus will mich nicht zerbrechen, und wenn Er es nicht will, so kümmre ich mich wenig darum, was andere zu tun versuchen. O, huldreicher und mitleidiger Herr, ich flüchte mich unter Deinen Schutz und vergesse meiner Wunden.

Wahrlich, ich kann auch sehr wohl „dem glimmenden Docht" verglichen werden, von dem das Licht geschwunden ist und nur der Rauch geblieben. Ich fürchte, eher lästig als nützlich zu sein. Meine Furcht sagt mir, daß der Teufel mein Licht ausgeblasen und mich als einen schädlichen Rauch zurückgelassen habe, und daß mein Herr mir bald das Löschhorn aufsetzen werde. Doch bemerke ich, daß, obwohl es Lichtschnäuzen unter dem Gesetz gab, doch keine Löschhörner da waren, und Jesus will mich nicht auslöschen, deshalf bin ich hoffnungsvoll. „Herr, zünde mich aufs neue an und laß mich leuchten zu deiner Ehre."

—J. W. Reimer, Baden, Ont.
—Erwählt aus Wahrheitsfreund.

* Spurgeon starb vor etwa 20 Jahren. Er wurde der Fürst unter den Predigern genannt.

Die Annahme der Liebe zur Wahrheit.

In 2. Thess. 2, 10 hören wir von denen, die verloren gehen, daß sie die „Liebe zur Wahrheit" nicht angenommen hatten, damit sie errettet würden.

Die „Liebe zur Wahrheit" ist noch nicht die Wahrheit selbst, sie ist auch nicht die Errettung.

Liebe zur Wahrheit muß der Annahme der Wahrheit und der Erkenntnis der Wahrheit vorausgehen, sie muß auch der Errettung vorausgehen.

Wenn es heißt, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, so setzt dies voraus, daß ihnen die Liebe zur Wahrheit angeboten wurde. Und der sie ihnen angeboten hat, kann kein anderer als Gott selber sein. Dies läßt uns erkennen, daß Gott bemüht ist, Liebe zur Wahrheit in jedem Menschenherzen hervorzurufen. Aber die Mehrzahl der Menschen — wir müssen es mit Schmerz und Beschämung sagen — nimmt die Liebe zur Wahrheit nicht an. Ach, die Menschen im Allgemeinen lieben die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke sind böse. Joh. 3, 19. Die „Wahrheit" deckt sich mit dem „Licht", ist wohl meist identisch mit derselben; aber „jeder, der Arges tut, haßt das Licht und kommt nicht zu dem Lichte, auf daß seine Werke nicht blosgestellt werden" (V. 20). Zudecken, beschönigen, verhüllen, das will der Mensch, dazu mußten schon bei unseren ersten Eltern die Feigenblätter und die Bäume des Gartens dienen. Und dieselbe Neigung und Natur ist schon bei dem kleinen Kinde bemerkbar. Der Mensch hat nichts als Sünde, Verderbtheit und Schande aufzuweisen. Und er sträubt sich dagegen, so, wie er ist, ins Licht zu kommen. Gott aber versucht, ihn zu überwinden. Er will Liebe zur Wahrheit in ihm erwecken.

Wo solche vorhanden ist, mag sie sich ja zunächst auf das Gebiet des Erkennens erstrecken. Der Mensch will inbezug auf verschiedene Dinge, namentlich auch auf religiösem Gebiet, wissen, was die Wahrheit ist, ohne daß er sich darüber völlig klar ist, daß die Wahrheit, das Licht, wenn er in dasselbe gestellt wird, ein so entsetzliches Bild von ihm selbst offenbar machen wird.

„Wer aber die Wahrheit tut", das heißt: wer die Wahrheit liebt, wer nach der Wahrheit strebt, der „kommt zu dem Lichte" (V. 21.), „auf daß seine Werke offenbar werden, daß sie in Gott gewirkt sind. Das Wirken Gottes in ihm, der verborgene Zug des Vaters zum Sohne in ihm tritt dann ans Licht und macht sich auch äußerlich bemerkbar.

Wenn der Mensch die Wahrheit liebt, also nach der Wahrheit strebt, die Wahrheit sucht, so wird er früher oder später zu der Einsicht kommen, daß er ohne göttliche Hilfe nicht zur Erkenntnis der Wahrheit und zum Besitz der Wahrheit gelangen kann. Und dies wird ihn auf seine Knie und ins Gebet zu Gott treiben, das sich im Wesentlichen an die Worte des 139 Psalmes anlehnen wird: „Erforsche mich Gott und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine Gedanken!"

Lieber Leser, wer du auch bist, komme zum Licht! Du wirst in dem Lichte auch die völlige, große, wunderbare Liebe Gottes finden, der nicht dazu Dir deine Sünde und deinen verlorenen Zustand aufdeckt, um Dich zu verdammen und ewig von sich zu verstoßen und zu bestrafen, sondern um sich über Dich zu erbarmen, Dir um Christi willen und in Christo alle Deine Sünden zu vergeben, sie auf immer in die Tiefe des Meeres zu werfen und Dich zu seinem geliebten Kinde zu machen.

Aber der Weg der „Annahme der Liebe zur Wahrheit" kann Dir nicht erspart werden, Du mußt dem Reich der Lüge und Unwahrheit, und damit dem Fürsten derselben, den Abschied geben, um in das Reich des Lichtes und der Liebe zu kommen, wo zwar alles aufgedeckt, aber auch wiederum alles zugedeckt und vergeben wird, und Liebe, Friede und Freude auf Grund einer vollkommenen Erlösung auf ewig herrschen.

H. A. Müller.

—Aus 1924 Rundschau.

Ein Licht im Fenster.

In England wird vielfach ein schönes, geistliches Lied gesungen, welches mit den Worten: „Ein Licht im Fenster" beginnt. Anlaß zu diesem Liede war folgende Begebenheit. Eine arme, fromme Witwe in Nordengland wurde bei ihrer Sorge für die große Kinderschar, mit der sie verwaist nach dem Tode ihres Mannes in bedrängter Lage zurückgeblieben war, durch ihren 12jährigen Sohn Eduard unterstützt. Der Knabe arbeitete fleißig in einem ziemlich weit von dem Wohnort der Mutter entfernten Dorfe und kehrte jeden Abend mit einer ziemlich großen Bürde, da er als Bote für die Dorfleute Sachen besorgte, zurück. In einer stockfinsteren, sehr stürmischen Nacht kam er verspätet und totmüde nach Hause. Die Mutter war sehr bange um ihr Kind gewesen. Von diesem Abend an stellte sie stets um die Stunde der Heimkehr des Sohnes ein Licht in das Fenster, damit er dadurch den Weg, der durch eine wenig begangene Heide, führte, besser finden möchte. Jahrelang erfreute dieses Licht Abend für Abend den heimkehrenden Knaben.

Als Eduard erwachsen war und die jüngeren Brüder die Mutter unterstützen konnten, ging er als Matrose zur See. Während seiner dreijährigen Abwesenheit wurde die Mutter totkrank. Ihr letztes Wort vor ihrem Heimgang war: „Sagt Eduard, daß ich im Sterben noch betend sein gedacht. Sagt ihm, ich sei nach der himmlischen Heimat vorausgegangen. Ich werde ihm ein Licht ans Fenster setzen, damit er auch die himmlische Heimat erreiche, und wir bei dem Herrn miteinander sein können allezeit."

Möchte uns das Andenken an unsere nach dem himmlischen Jerusalem vorangegangenen Lieben oft in die Seele leuchten, wie ein Licht, das dem Wanderer aus der heimatlich entgegenblinkt. Das Heimweh nach der ewigen Heimat wird dadurch gestärkt werden. —Erwählt.

Hören und Tun.

Eine gläubige Schwester, die den Herrn liebte, bewog ihn einmal mit ihr die Kirche zu besuchen. Der Prediger wählte als Text 1. Mose 5, wo die Worte „und er starb" immer wieder vorkommen. Die Dame dachte anfangs: „Warum hat der Herr es zu-

gelassen, daß der Prediger gerade diesen Text nimmt? Davon wird mein Onkel keinen Nutzen haben." Aber er sollte doch einen solchen mit nach Hause nehmen. Die Worte: „und er starb" gruben sich ihm tief ins Herz und weckten ihn mit gewaltigem Ernst aus seiner Sicherheit auf. Zu Hause tönten sie immer noch in seinem Innern nach und ließen ihm keine Ruhe mehr, ja, sie wurden das Mittel zu seiner Bekehrung. „Und er starb" — so wird es auch von uns einmal heißen, vielleicht schon eher, als wir's denken. Keine Jugend, keine Körperkraft und Gesundheit schützt uns vor dem Tod. „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?" Ob wir uns vor dem Tode entsetzen, oder ob wir uns von Herzen darnach sehnen, ob wir an den Tod denken, oder uns geflissentlich alle Gedanken an ihn aus dem Sinn schlagen — er kommt täglich und stündlich näher und bald werden die Menschen von uns sagen: Nun ist auch der gestorben. Und was dann?

Korrespondenz.

Kalona, Jowa, den 1. Juli.

Daß muß doch ein wunderbares wehklagen gewesen sein in Egypten als alle Erstgeburt geschlagen war, denn es war kein Haus da nicht ein Todter innen war!

War es nicht im voraus dem Pharao gesagt daß es also kommen wird, weil er die Kinder Israel nicht ziehen ließ? Aber das Herz war so verstockt daß er es mußte sehen.

Da war kein auspalt, reich oder arm, angesehen oder verachtet, jedes Haus hatte einen Todten. Keine Zeit zu senden für den Arzt, es sei denn zu sehen ob der Mensch wirklich Todt ist, auch wären nicht genug Aerzte gewesen für jedes Haus.

Wie wenn in unserer Umgegend ein jedes Haus einen Todten im Haus hätte, wird nicht bald zum Nachbar gesandt unser Elend beklagen, nur zu finden daß derselbe im nämlichen Zustand. Aber bei den Kinder Israel war kein Todter. Mose war den Egyptern jetzt gut genug um ihn zu rufen um ihm Befehl zu geben die Kinder Israel auszuführen ehe sie alle des Todes sind.

Wir haben zu dieser Zeit besuch von Lancaster County, Penna., nämlich, John Smoker und Weib und zwei jüngste Kinder, wie auch seinen verheiratenen Sohn, dessen Weib ein Großkind ist von Pre. John A. Miller Sr. der hier wohnhaft ist. Sie gedenken bis Montag wieder nach Hause gehen.

Wir hören daß auch Bisch. Simon Schrock und Weib von Norfolk, Va., auf einer Reise im Westen sind so weit als Jowa, wir hoffen sie werden auch wohl Johnson County treffen.

Die Gesundheit in unser Umgegend so weit mir bekannt, ist normal ausgenommen etliche chronic patients.

Das Wetter ist zu dieser Zeit schön und wachsich, Heu machen war etwas mißlich wegen öfters leichte Regen, die letzten Tage aber kein Regen .

Weizen Ernte hat angefangen, ist aber nicht viel gesäet in dieser Gegend, was aber ist, sieht gut aus. Früher Hafer fängt an zu zeitigen.

Gottes Segen an alle gewünscht.

J. D. Hershberger.

Todesanzeige.

Mast. — Magdalena, Tochter von Benjamin und Magdalena (Coblentz) Miller, war geboren den 30 Januar nahe Arthur, Illinois und ist auch in derselben Gegend gestorben den 2 Juli, 1939, ist alt geworden 41 Jahre, 5 Monat und 2 Tag. Sie war verehelicht mit Emanuel L. Mast den 25 August, 1921, lebten im Ehestand 17 Jahre, 11 Monat und 7 Tag.

Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kinder. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, 5 Söhne und 3 Töchter, 6 Brüder und eine Schwester ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie solche die keinen Trost zur Seligkeit haben. Einen Sohn, 3 Brüder und eine Schwester sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Noch ein kleines Kind hatte sie in ihrem Arm als ein Engel mit sich in die Ewigkeit genommen, wo sie hoffentlich miteinander ruhen werden bis zur Auferstehung der Heiligen. Sie hat Jesum angenommen für ihr Erlöser in der Jugend und getreu geblieben bis zum Ende.

Leichenreden waren gehalten an der Chris. J. Gingerich Heimat durch Chris. N. Bontreger von hier, und Chris. M. Yoder von nahe Kalona, Jowa, der Erde übergeben in dem Otto Begräbniß.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

We rejoice in the sympathetic cooperation and support of the Herold which has been forthcoming in the recent past. However, material which should go into our columns promptly, such as news items, obituaries, etc., should be mailed to us promptly that its appearance be not delayed. Please do not lose sight of the fact that if matter is received a short time late it delays appearance in the Herold **two weeks.**

Thus it is more important that we get our manuscripts promptly than if we could use them just a week later.

At a recent convention the pronounced and fixed purpose to run the organization's affairs communistic, and the success in carrying out such intentions seems to have startled the organization itself. Likely it was held as dangerous to have such manifestations of existing character go out to the public.

And did the appearance, as a speaker at such convention of the "leading lady" of the land, tend to or make for conservation and sound, wholesome character and growth in the nation?

Since the continued or serial articles recently appearing in the Herold have been concluded, let not the various writers forget to continue to write, which neglect has so often followed continued articles on the part of writers.

Bear in mind that the Herold continues year in and year out, even though continued articles come to an end.

Let us have constant, consistent interest, and not only periodical interest, and especially not the interest which stops with the conclusion of the first series, or effort.

NEWS AND FIELD NOTES

Dan J. Kramer, Sr., and wife, John H. Miller and wife, Portsmouth, Va., and Levi D. Kramer, Norfolk, Va., spent Monday night, June 26, at John Wengerd's, Salisbury, Pa., en route to Ohio, Indiana, and Meadville, Pa., on a two week's trip visiting friends and relatives.

Jonas Swartzentruber, wife and two children; Valentine Miller, Jr., and son made an overnight stop at Jacob Swartzentruber's near Meyersdale, Pa., July 4, en route to their homes from Geauga County, Ohio.

Jonas and Menno Miller of the same company were at Jonas Petersheim's the same night. All were from the Norfolk, Va., region and had attended the funeral of Albert Miller.

Joseph Slabach, Grantsville, Md., was in Stark County, Ohio, and attended the funeral of his brother, Sylvanus Slabach, Saturday, July 1, returning home Sunday morning. Reference to funeral is made in Hartville, O., correspondence. We hope some one will furnish obituary for Herold later.

Edward and Mary (Sape) Gingerich, from Arenac County, Mich., are spending the greater part of the present week in the Castleman River region on a honeymoon trip. Sister Gingerich spent a considerable portion of her girlhood days in this region.

The Giver of all good bestow upon them abundant blessings.

Violet Kyle, formerly a ward of the A. M. C. Home, who had been an invalid the past four years died at the home of Pre. Noah Brenneman, Grantsville, Md., July 5, of heart trouble with complications. Funeral is announced for July 8, at the Maple Glen meetinghouse. She was a member of the congregation in which she had her home.

POINTS ON DISCIPLINE

Discipline is instruction, training, correction, chastisement, punishment, etc. The primary meaning is "treatment suited to a disciple or learner; education; development of the faculties by instruction and exercise; training, whether physical, mental or moral.

"2. Training to act in accordance with established rules.

"3. Subjection to rule; habit of obedience.

"4. Severe training, corrective of faults.

"5. Correction, chastisement; punishment inflicted by way of correction and training.

"(Eccl.) The enforcement of methods of correction against one guilty of ecclesiastical offenses; reformatory, or penal action toward a church member" (Webster).

The word discipline occurs possibly only once in the Bible, in Job 36:10, but the principles of discipline, in other terms, are prominent and much spoken of throughout the Scriptures.

Discipline is not designed to convert anyone. There are two errors, which we, by all means should avoid in its administration.

1. Being content to **regulate** our people into a formal submission without helping them to a true experience of spiritual life, whose very nature it is to obey the laws of God.

2. To depend upon our teaching of the Word alone, to produce and **maintain** this spiritual life, in the church, without the aid of the corrective and chastising phase of discipline. The one is as unscriptural and disastrous as the other, and by experience has proved itself so.

What is here submitted is not intended to be a comprehensive treatment on discipline, for we all agree that the fundamental discipline scriptures, such as Matt. 18:17, 18; Acts 20:28; Rom. 16:17; I Cor. 5; II Thess. 3:6, 14; I Tim. 4:2; Tit. 3:10; I Jno. 8-10, etc., are to be observed and applied to gross sins, disobedience, rebellion, and heresy. This has never been questioned among us, so we conclude that our people have been in the past, and still are, doctrinally sound in discipline, even if lax in the practice of it.

But we shall rather concern ourselves with discipline, concerning those subtile, two-faced evils of modern times, which take liberties for the flesh under a pretence of righteousness. These evils are a product of a two-faced spirit of the devil, under whose leadership the drift advances. Being thus blinded, many see no evil in things that are worldly and unscriptural, and which the church forbids, justifying themselves in the liberties they take, calling evil good, and by opposing scriptural conservatism, call good evil. "Woe unto them that call evil good, and good evil; that put darkness for light, and light for darkness; that put bitter for sweet, and sweet for bitter" (Isa. 5:20).

The drift so much in evidence in evangelical churches today shows itself first in indifference, then in unspirituality, and corresponding carnality, then in spiritual inactivity, then in a departure from godly principles and standards to ungodly ones, which is immediately followed, however imperceptible it may be, by a compromise with lowered standards in teaching by those involved. Such drift is always in the direction of carnality and away from spirituality, thus always tending to

diminish and eventually entirely remove the gulf of separation between the church and the world.

If our Anabaptist and Mennonite forefathers could today behold many of our people with their practices, who profess to be their followers, whether conservative or liberal, they would entirely disown them as brethren. We know this by noting the difference in life principle and practice of them and many of our own.

In the administration of discipline, the rod is never the first, but the last resort, to such as can understand. "Teaching all nations"—"teaching them to observe" puts instruction first, but implies "taking the oversight thereof." The discipline scriptures herein cited, where they so apply, are always to be applied to such as are in the church, and have therefore been first instructed. Instruction, training, admonition, prayerful help, shepherding, feeding, safeguarding, correction—these are always first, whether child or church member.

This was always God's way, as is evidenced by His dealings with the Israelites, and is so taught throughout the New Testament. When there is no response to this, then the stick, but then the stick, not coaxing and then a letting go of the standard and compromising with the principle, and going along to destruction.

"Vice is a monster of such frightful mien,

That to be hated, needs but to be seen,

But seen too often, once familiar with her face;

We first pity, then endure, then embrace."

The father whose sole instrument of discipline is a whip, begets rebellion, and will fail. And the father who only instructs and coaxes, and neglects to correct and chastise, will have children who will lose all respect for his authority and do as they please, and he will likewise fail. But the father who will with heavenly wisdom and discretion, according to Eph. 6:4 and kindred scriptures, instruct, train, admonish, warn and chastise, will have children who will respect, love, and obey their parents, and fear, honor, and reverence God. These same principles of discipline likewise apply in the church.

The bishop with his helping ministers, is not only a watchman to blow the trumpet and warn, as in Ezek. 3:17-21 and 33:6-9, but he is also a shepherd, overseer, to feed, care for, instruct, safeguard, correct, call to account, chastise, and discipline. Not only is he a prophet to warn, but also a priest to administer. The prophets were responsible for bringing God's "Thus saith the Lord" to the people. The priests were made responsible for the doctrine. Mal. 2:7 (see in the German). The prophets spoke and prophesied when God spoke. The priests constantly served between the people and God and were responsible for individuals. While the prophets were also responsible for individuals (see above-cited scriptures), priests and all, the priests with their service and ceremonial administration were made the overseers, administrators, intercessors, judges, and executors of justice in the congregation.

These functions are all combined, upon a New Testament basis, in the bishops and ministers. Therefore the bishop's work is not finished when he has warned. He is also required by the authority of the Gospel to execute judgment as well as the priest, and separate that which is evil from the church. I Cor. 5:12; also 7:13; I Tim. 5:20. This thing of allowing our churches to become cluttered up with sinful things and some things which nobody but the liberals commend, and against all protest bring into the churches, is a thing incident to the modern drift, and was not so in the days of our fathers. To preach wrong things out of the church will work for those who are consecrated and want what is right, but we have all the evidence we want, and a lot more, that it will not work in the case of the liberals. A faithful obedient child needs no greater incentive to obey than to know the wishes of its parents, while the spoiled, disobedient child must be compelled to obey, and possibly be whipped into submission. We can't

wait until a child becomes willing, before requiring obedience to what is right. Obedience must be required regardless of what the child wants. The same principle exists in the administration of church affairs. While no one is compelled to obey, our people should know that he who will not obey scripturally established church regulations will forfeit his membership, **according to New Testament teaching.**

The preacher who goes around solicitously coaxing his people to conform to that which is right, has lost his God-given authority and the reverential respect of his people. If he is sound in doctrine, the gap between his convictions and testimony and the practice of his people ever widens, and the difference between his people and the people of the world grows constantly less, as the drift gains momentum and his people are swallowed up by the world.

Surely, brethren, we **mean** to be faithful, but we need to **be** faithful. Let us therefore arise in "the strength of the Lord God" and in "the beauty of holiness" and rescue our churches from this drift worldward, which is hellward. This thing is so closely related to unbelief, that it resolves itself into this class, for it refuses to believe that those things which unite to destroy the Gospel distinction between the church and the world, belong to certain evil principles, revealed in the Word. We therefore should pray for an undimmed and unprejudiced vision, to see ourselves as God sees us, **for so we are.** Psa. 139:23, 24.

Shem Peachey.

Springs, Pa.

SOME OF OUR BIRD NEIGHBORS

By J. B. Miller

There was something unique about our experiences concerning bird neighbors; for the first year after we had moved to our present home grounds, but not in the same house we now occupy, a pair of Goldfinches built their attractive, substantial and neatly woven nest in the flexible branches of a lilac tree which stood right by the side of our steps to the porch and partly overhanging the same, which steps we used many times each day. I supposed they built there that the presence of human beings might serve to keep enemies away. I had hoped the young birds would frequent the locality after leaving the nest, but after leaving the nest they soon also disappeared from the neighborhood of the house. But I heard frequent calls of young goldfinches in the near-by orchard, clamoring for more food, and perhaps those calls came mostly from this family.

The next year a pair of Yellow Warblers built their home in the same tree, and their nest-home was also very interesting and attractive. And because they were principally yellow in color some of our youthful neighbors had some sport at the expense of the editor, because the year before he had said that the Goldfinches did not build their nests until in the summer, evidently because then food suitable for their young birds, is more plentiful while the Yellow Warblers start building quite early.

The next year a pair of Baltimore Orioles built their interesting and intricately constructed nest on the large Norway Spruce tree partly between and near both houses, on the side of the big spruce near the concrete walk which leads to the large and principal residence of the homestead. And the nest was so well hidden along a heavily needled branch of the tree and where there were other overhanging branches to protect, that those who went back and forth under the nest did not suspect its presence until the youngsters of the family were well along toward maturity.

This year a small, and to us, strange bird, frequented the big spruce and other near-by trees. It would move about very quickly, dart and move about the limbs and twigs of the trees, seemingly always on the alert for insects on the trees. It would frequently descend to the ground and drink at or bathe in a small spring connection under the spruce tree.

After much painstaking search and

reading, daughter succeeded in identifying the pair of birds. They are Parula Warblers. The bird writers tell us it is a notable event to find the nest of the Parulas. And to this date I cannot report this notable event to have had a place in our bird experiences.

When I first conceived the idea of writing this article I had intended to describe the birds named herein; then I concluded it would require more space than I should take up in the Herold, and decided to leave interested readers hunt up descriptions for themselves after having had the birds named.

Oh, what a wealth of knowledge and wisdom, as well as pure and harmless pleasure, may be ours, if we give full and thorough attention and thought to the admonition of the Master, "Behold the fowls of the air: for they sow not, neither do they reap, nor gather into barns; yet your heavenly Father feedeth them" (Matt. 6:26).

"Every winged fowl after his kind," as well as every creature living in the waters, was a product of the fifth creative day, the first day on which animated life came into being, "and God saw that it was good" (Gen. 1:20-23).

"Are not five sparrows sold for two farthings, and not one of them is forgotten before God?" (Luke 12:6).

"Consider the ravens: for they neither sow nor reap; which neither have storehouse nor barn; and God feedeth them" (Luke 12:24).

"Who provideth for the raven his food? when his young ones cry unto God, they wander for lack of food" (Job 38:41).

But here the German version must again be brought into requisition for a better rendered sense. "Wer bereitet dem Raben die Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen, und fliegen irre, wenn sie nicht zu Essen haben?"

Concerning the eagle the Bible says, "She dwelleth and abideth on the rock, upon the crag of the rock, and the strong place. From thence she seeketh the prey, and her eyes behold afar off" (Job 39:28, 29).

And concerning the beauties, the bounties, the blessings in nature, we are told, "He sendeth the springs into the valleys, which run among the hills. They give drink to every beast of the field: the wild asses quench their thirst. By them shall the fowls of the heaven have their habitation, which sing among the branches.

"The trees of the Lord are full of sap; the cedars of Lebanon, which he hath planted; where the birds make their nests; as for the stork, the fir trees are her house.

"O Lord, how manifold are thy works! in wisdom hast thou made them all: the earth is full of thy riches" (Psa. 104:10-12, 16, 17, 24).

And concerning the instinctive regulations, movements and life-laws of creatures, especially applicable to birds, we are informed. "Yea, the stork in the heaven knoweth her appointed times; and the turtle and the crane and the swallow observe the time of their coming" (Jer. 8:7).

On man's part in the created realm and economy of nature or the creation, God's decree was "Let them [man] have dominion ... over the fowl of the air" (Gen. 1:26, 28).

This decree was included in the decree of universal dominion over all God's created minor beings. But that man's dominion might not work harm and destruction and interfere with and impede his own welfare, it was also enjoined, "If a bird's nest chance to be before thee in the way in any tree, or on the ground, whether they be young ones, or eggs, and the dam sitting upon the young, or upon the eggs, thou shalt not take the dam with the young: but thou shalt in any wise let the dam go, and take the young to thee; that it may be well with thee, and that thou mayest prolong thy days" (Deut. 22:6, 7).

The same principle was vested in the injunction, "And whether it be cow or ewe, ye shall not kill it and her young both in one day" (Lev. 22:28).

To take the life of parent and young at the same time was proceeding toward destruction of that kind of creatures, for whatever purpose the killing of creatures might have been. And our

own country's history includes records of the destruction of various useful and desirable creatures, many times largely for the mere brutal sake of killing, including the senseless slaughter of the American bison down to harmless, useful, beautiful birds, to the degree that some species have become extinct, and in the cases of others, but few numbers are left.

On the other hand, man in his precipitate, unjustified haste and lack of prudent, foresighted consideration has misapplied his agency of dominion unwisely and has introduced species of creatures into regions and countries foreign to those species and brought about very harmful results and conditions. For example, the introduction of English sparrows and starlings into this country, both of which species hinder the continued occupancy of more useful and desirable native species of birds.

And when native creatures become harmful and become too numerous for a community's or region's well-being and prosperity, all considerations duly weighed, it is man's privilege of dominion over minor living creatures to reduce that species, or even destroy it totally, if possible.

But that we should have the right and privilege to inflict cruelties upon irrational creatures just because we chance to come in contact with them or have opportunity to do so, is wholly foreign to the principles of Christianity, and to allow children to grow up not instructed in these matters is not bringing them up "in the nurture and admonition of the Lord." For in this connection let us think again upon and appreciate the sense and importance of the statement of Luke 12:6, "Are not five sparrows sold for two farthings, and not one of them is forgotten before God." The most indifferent and thoughtless should be able to comprehend that we are responsible to the Creator of all, for the unjustifiable treatment which we impose or inflict upon any created, living being or creature, for all are God-created. This is not, however, to be construed or understood to mean that man has not right of dominion over those same creatures. But we have no right to unnecessarily cause them pain or to torture them. An old German verse is very applicable here,

"Kind quäl nie ein Tier zum Scherz,
Denn es fühlt, wie du, den Schmerz.

Even in the old dispensation days it was declared, "A righteous man regardeth the life of his beast: but the tender mercies of the wicked are cruel" (Prov. 12:10). And does not the same principle apply when a wild, ownerless creature becomes an object of our power and discretion? As God does not forget the sparrow, will he forget and pass by unrewarded, our treatment of the sparrow, and of other creatures, as well? If a creature deserves to be and should be destroyed, let it be done with promptness, effectiveness and dispatch; and not be made an opportunity to satisfy lust unto cruelty. Is the tendency within us based upon Christian sense and principle to throw stones at birds and small animals when we have opportunity to do so? Yet how often did such opportunity occur that I did not throw stones or other missiles at small animals in boyhood days?

And if we constantly and consistently persecute, terrify, torture and molest useful and desirable birds and other creatures, we drive them away from us and debar ourselves of their desirable presence and of their beneficial services. For instance, the hosts of flies which a colony of swallows destroy is almost incalculable; destroying swallows nests will drive the swallows out of our midst and help the flies. Allowing dogs to chase birds or cats to destroy them drives the birds away from us. Then the noisy, harmful English sparrow, not so easily driven away, will take the places of other birds, and we will come to realize our loss of other birds, provided, we have sense enough to know.

The thoughts of the righteous are right: but the counsels of the wicked are deceit.—Prov. 12:5.

"THE LORD HATH NEED OF THEM"

Part 11

Out on the mountain, at a place that was usually desolate and lonely, an amazing event took place that was witnessed by several thousand people. There, there was a little boy; we don't know who he was, how rich or poor, intelligent or stupid, where he came from, how he got there, nor what he wanted there. He had with him some bread and a little meat, but he gave it all to someone else, keeping none for himself. Well maybe the b r e a d was not very good anyhow, for it was only barley bread, and the fishes were only small (John 6: 9), but the Lord blessed that scanty portion of humble food, and then five thousand men "WERE FILLED, and twelve baskets full of fragments remained." Blessed little lad! Whose name remains unknown to this day—and yet, his little deed of giving has been read and told the world over—but above all, it is recorded in heaven. Though his gift was small and humble, he had given it to the Lord, and wonderful was the miracle that was wrought thereby. In return he received manifold more than he had given.

Have we not some little gifts that we could give today; a helping hand to someone in distress; a kind and winning word to some discouraged soul; some sign of appreciation to a b u r d e n e d, shepherding minister who may be growing somewhat weary of his strenuous task? Have we paid that visit which we owe to some helpless invalid, some suffering, afflicted one to whom time seems to be standing still? Have we exercised a sympathetic Christian interest in that neglected, forsaken, forlorn, "left-over" soul, whose heart is bleeding for want of someone who understands and cares? Do we know a surviving mourner somewhere who has been bereft of a dear companion or some other loved one, whose sorrows we could help to bear, perhaps by writing them a few lines of sympathy and consolation, or by radiating rays of comfort, sunshine, and cheer in any way possible? Have we sought and used the many opportunities about us?

Is there a soul on earth upon whom the Lord has not bestowed some talent which He expects to have used for the furthering of God's kingdom? No matter how small or how humble that talent may be, the Lord certainly had a purpose in giving it and has a perfect right to demand an earnest effort on our part. Do we duly realize that our talents are not our own? They are the Lord's with no exceptions, and He hath need of them. Only the stewardship over them is entrusted to us for a time, and oh, how careful we should be with those borrowed jewels lest they be taken from us, and a strict account of our reckless stewardship be required.

Unless we are willing to use what little we already have, we need not expect to be given more. If a farm-hand would be unable to drive a two-horse team successfully, why should he expect his employer to trust him with an eight-horse team? Greater skill is acquired only by constant practice; but a muscle that is never used grows weaker and weaker. Have we diligently used what God has entrusted to us? If not, why should we ask for more?

Ever since the beginning of history, changes have been taking place which we cannot understand, and as long as time continues, there will be changes, disappointments, and mysteries of that kind. Like a beautiful newly-opened flower, snatched from the parent bush, sweet little innocent children are twitched from the family tree without a warning, leaving the parents and loved ones wondering—wondering—wondering why: and lo, let laughing cease, and behold things as they are; for by the coffinside of one who was just in the prime of life, whose life was at the peak of service (it may have been a fair, young, blooming mother, whose matchless love and ardent prayers had been the family's source of comfort, guidance, and divine protection), there stands a sobbing widower, perhaps with his motherless children weeping by his side, and holding a motherless little

baby in his arms, viewing for the last time the face that can smile no more and the lips that have ceased to pray. Or, the coffin may contain the remains of a father whose devotion to his wife and children had been all that a man could give. The limp, quivering body of the mourning widow can be supported by stronger hands, but she suffers a wound which doctors cannot heal. There are orphaned boys and girls who must face life as it comes, without a "Papa"—without a "Mamma." One of a severed union, a doubly-burdened parent remains with an unreared family to meet the greater struggles of a sadder life (in a sense) ALONE. With no one to intimately share life's joys and sorrows, its conflicts and problems which will be greater than ever before—only haunted by the memories of a once-sacred companionship.

Why must these needed ones leave us at a time when they can not (?) be spared? We don't pretend to understand, but we feel that the Lord hath need of them, and for some (to us) unknown reason they can serve God's purpose better on yonder shore. Who can calculate the good that has been wrought by the memories of their lives? Furthermore, who knows how often minds have been saved from wandering into the lowest channels of thought and were raised to loftier and nobler planes by thinking of departed friends?

On the other hand, we have those who are aged and feeble, those who are crippled and maimed, some that are deaf and others are blind; there are those who are sick, and afflicted with suffering and pain; to whom life is tiresome, dreary, and sad. Their spirits are struggling beneath untold burdens, and their only hope of relief is death. Some of them may be constantly longing for the end. Then WHY such suffering? WHY such pain? WHY those lonely hours through nights that seem to have no end, and through days that fail to bring the desired change? We acknowledge that God's "ways are past finding out."

We form a vision of a distinguished home that has many guests. The guests greatly admire, approve, and even flatter the lace curtains at the windows and the trimmings upon the walls; but they can not USE them. However they have ignored and forgotten that at the foot of the outside steps there lies a despised little object which they actually USED. There, in its lowly place of humble service there lies a foot-rag which they trampled under their feet, cleaned their shoes upon it, and walked on failing to appreciate the service rendered by that rude and helpless object. The foot-rag was not praised at all, but it was USED.

Do we wish to be praised or do we wish to be used? Are we willing to knuckle down to whatever station holds an opportunity for service? We can not all do the same task, but in our many different ranks and stations we all can serve the same God in countless different ways. Dear afflicted, pain-suffering, weary one, think not that your existence is but a burden to those about you. Do not consider your life as only a waste of time, even though you may have longed for years to be relieved of the cares and trials of life. Take courage anew and strengthen your spirit with the thought that the Lord still hath need of you. If you tarry yet for a little season you perhaps may win a few more stars for your crown. If the influence of your patience and courage would save just one more soul from hell, oh, how would heaven rejoice!

It is very true indeed that we need effective public workers, but what we need most of all is SECRET PRAYER. God has something for every one to do: there is no excuse for idleness. "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest" (Eccl. 9:10). "And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, IF WE FAINT NOT" (Gal. 6:9).

Salisbury, Pa. E. N. H.

(End)

Christ is the foundation; keeping His Word is building on the rock.—Sel.

HOLINESS IN MARRIAGE AND SPIRITUAL LOVE IN FAMILY LIFE

Dear Herold der Wahrheit Readers: —In Ecclesiastes 9:9, we read, "Live joyfully with the wife whom thou lovest all the days of the life of thy vanity, which he hath given thee under the sun, all the days of thy vanity: for that is thy portion in this life, and in thy labour which thou takest under the sun."

When a marriage takes place, we all join in, in wishing the happy couple a blessed married life;—so, **young man**, in the choice of your future wife, what are you looking for? A pretty, gaudy butterfly, whose aim and purpose is to see how many men's attentions she can win, from whom to choose one? One who can "doll up," and look attractive and alluring on "date nights?" Or, is it one with a clever tongue, who can say almost anything thoughtlessly to make the crowd laugh? Or, is it one who will enter into almost any kind of amusement efforts, which finally lower thought, word and act down to the lowest, filthiest standards, ultimately to gratify animal passions?

To expect the blessedness in life so freely wished unto you on wedding occasions, you must have someone with **a real heart**, someone who will stand by you in trouble, who will weep with you when you weep, and who will rejoice with you when you rejoice. Your "hill of happiness" will only be a valley of deep gullies and sharp ridges if you choose woefully amiss in this important matter.

In married life there are great gaps to cross, especially when means of living are limited. But if both have true faith in God, and deep, spiritual love for one another, the "hill of happiness" will be the higher and the more glorious.

As to marriage with a "butterfly," referred to above, what will marriage be if she is not concerned about keeping the house clean and tidy, after the first thrills of the honeymoon are past, and she forgets to "doll up," as she used to do and begins to look like a faded, sloppy-looking dish rag? Will she know how to cook **real meals**, that it be not necessary to live "out of tin cans?" The desire of every normal man's heart is to have a hearty, inviting meal awaiting him, prepared by a kind, understanding, lovable wife, when he returns home from a hard day's toil. How blessed if such desire and hope be fulfilled. And what is more depressing and disheartening than to have former friends drop in to find that a "butterfly" has changed into an ugly moth; with the house dirty and untidy, and to complete the wretched and miserable situation, be compelled to sit down to a poorly prepared meal.

It matters not so much what is prepared for a meal, if the meal be clean and tasty, it may be enjoyed and eaten with pleasure.

It depends largely on how we take care of available means as to whether we are rich or poor. **Both** must do their part in **caring** and **sharing.** It does not matter so much if food be a little scarce at times, if true spiritual love abides; the twain in unity may still be rich. He who is content is rich. If everything were in one's possession that money could buy, and one be discontented and dissatisfied, that person would be poor as a "church mouse."

I read of a young couple who had a hard time making a living. Having written a letter they found that the purse was too empty to buy a three-cent stamp to mail the letter right away. They only laughed about their poverty, for they both knew that the other had worked hard and done their best; and they felt rich, that they could have one another. What a precious tie the bonds of marriage were in their case.

As to the clever-tongued girl, would you be really happy with her? Maybe life would be enjoyable as long as everything went in her favor, and then she would probably speak pleasant compliments. But so often such folks are used to having their own way, and in adversity she would probably be most capable in heated controversy and sharp criticism. There are times in all cases,

when one or the other, must give up, and if they both have enough "sense" to come to the point of reason, such places will be easily crossed.

As for a woman with low-character motives, what would you expect from her? What would her silly, laughable sallies amount to in real life? What would she teach her children? With a mind largely filled with the dross and empty tinsel of outward show and worldly conformity, of course including the matter of sinful adornment in apparel, with the house unkept and dirty, would she help teach the children to fear the Lord? And what would their future prospect be. Think!

In Genesis 6:2, we read of a time and condition, in which "the s o n s of God saw the daughters of men that they were fair: and they took them wives of all which they chose."

Is it not so today? Many are the young girls who are robbed of their virgin purity. Perhaps in many cases their course does not seem much amiss to begin with, but the girl is lured further and further by small degrees until she has trifled away her maidenly chastity. An abominable feature of the situation is that after such moral laxness is begun she is just considered "a good sport" until the resultant consequences follow, then her ruin-working associates flee, as a rule, and she is left to face her disgrace and shame alone; left a victim of critical rumors, to bear the infamy of a low-dow, lewd wretch, by the very ones, often, who were the factors unto her temptation and undoing. Why should those now exalt themselves above her, and why should those drag her through the mire, when they are no better? Why had they thus associated with her if their motives and designs were pure? So often it is the case that men escape unmarked in such cases, and the woman alone must face all the blame. Yet men are held as being the stronger vessel.

Again, What would you expect in wifehood from such an individual? But here is a point which requires emphasis. If you indulged in such degraded association, you should not consider yourself too good to be classed as an associate in the time of such resultant trouble.

And through the indiscretions and sinning of those responsible, what must innocent ones suffer who come into this world through parental wrongdoing. Frequently such children are scoffed at and held in contempt. Yet their situation is such which they cannot help. Usually the children must suffer most for the wrongdoing of those responsible.

(Read Psalm 103:6, in German, and learn the judgment, adjudication and adjustment which all wrongdoing and mistreatment shall receive, from the One who discerns and dispenses justly and equitably.—Ed.)

While it is true that "a good name is better than ointment" (Eccl. 7:1), yet each one must sustain his own character, and we are not justified by reputation or appearance. There are children who have been brought up in Christian homes, and after they were in their teen age, they would go into the vilest paths, wrecking homes and causing much sorrow and disappointment.

And sometimes children are discredited and will be referred to as, "Oh, that's only so and so," forgetting that "the Lord seeth not as man seeth; for man looketh on the outward appearance, but the Lord looketh on the heart" (I Samuel 16:7).

Let us remember that "the Lord .... bringeth low, and lifteth up. He raiseth up the poor out of the dust, and lifteth up the beggar from the dunghill, to set them among princes, and to make them inherit the throne of glory" (I Sam. 2: 7, 8).

"He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree" (Luke 1:52).

"God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble. Submit yourselves therefore to God. Resist the devil, and he will flee from you. Draw nigh to God, and he will draw nigh to you. Cleanse your hands, ye sinners; and purify your hearts, ye double minded. Be afflicted, and mourn, and weep:

let your laughter be turned to mourning, and your joy to heaviness. Humble yourselves in the sight of the Lord, and he shall lift you up" (James 4:6-10).

A Sister.

CHRIST DWELLS IN THE CHRISTIAN'S HEART

The question comes to both those who are Christians and those who are not, How can we know that Christ dwells in us? Assuming that we have now accepted Christ as our personal Saviour, let us proceed. Christ enters the heart by submission and invitation on our part. When the door of our heart is opened to Christ's pleadings, it is not a stranger we recognize there, but One whom we have come to know by His previous pleadings. He has come to dwell with us, and becomes our constant companian as long as we let His Word be our guide. "Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee" (Psa. 119:11). Christ dwells in us through His Holy Spirit. "I will pray the Father and he shall give you another Comforter, that he may abide with you for ever;... ye know him; for he dwelleth with you, and shall be in you" (John 14:16, 17). The Holy Spirit comes and dwells in the Christian's life to guide him in the godly way. He convicts of mistakes and sins, instructs in righteousness and, enlightens the Word of God, causing us to understand its deep and hidden meaning. He quickens our perception of right and wrong, and helps us to decide for the right. When the heart nearly breaks from grief or when persecution seems unbearable and friends and loved ones coldly turn us down, then it is that we know that Christ dwells within through His promised Comforter.

The child of God has been born from above, has exchanged masters, and now Christ is sovereign in his heart more completely than any earthly ruler can be. He has "translated us into the kingdom of his dear Son," and although we may be surrounded by wicked companions, we live the Christ life, for He gives us a power (from above) that the world cannot know. "Behold, what manner of love the Father hath bestowed upon us, that we should be called the sons of God; therefore the world knoweth us not, because it knew him not" (I John 3:1). The world cannot understand the Christian—a different power rules. When a man becomes a follower of Jesus, he realizes he needs a new mind, for it is impossible to worship and serve God with the old mind trained as it has been to think of self. folly, worldly wisdom, and even base things. Because the unbelievers chose to turn from God and would not let Christ come into the heart, God gave them over to a reprobate mind, and the mind and life became corrupted. Rom. 1:28. It is impossible to serve Christ without a new mind. This gives us ability to reason with the greatest mind, that of God. "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus" (Phil. 2:5). Christ's mind was in full accord with all God's plans. It was Jesus' delight to do the Father's will, and so it is with him in whom Christ dwells. The Christian's purposes, plans and motives are in harmony with the divine. A man born from above sees and understands the kingdom of God. "I can of mine own self do nothing:... I seek not mine own will, but the will of the Father which hath sent me." As the Father dwelt in Christ, so must He dwell in us. His will becomes our will, and our will is submitted to Him cheerfully, although the way may not be clear. The Christian learns to bear and trust through many experiences, though sometimes he may not understand, but each such experience strengthens his faith, and he recognizes a hand guiding that is stronger than his own.

The life's desire of the follower of Christ is ever to be in harmony with the omniscient will. We cannot trust our own selves, but placed in Christ's care the most stubborn, unyielding will can be so directed as to become strong in resisting evil and in following right. Christ's child uses God's will in judgment and choice, and will be guided into all light. Christ said, "If any

man will do his will, he shall know of the doctrine, whether it be of God, or whether I speak of myself" (John 7:17). Abiding in Christ means victory over besetting sins of every nature. It also means that all purposes and motives are under His control. We can of our own selves do nothing. This truth is made clear through the Apostle Paul: "I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20). "If any man be in Christ, he is a new creature." Enoch walked with God because the principle of this text burned in his heart. He had a happy daily consciousness that he was carrying out God's plan. The Gospel was working in his life. He never died, and is still walking with God—but in heaven. He walked with God three hundred years on this earth in a most godless age. But the indwelling presence of Christ fitted him to be taken to heaven and be with God and angels. He was translated without seeing death. The only way one can walk with Christ is to be harmonious with Him and His followers. Our life's plans, the trend of our walk, must coincide with the meek and lowly Nazarene. "What agreement hath the temple of God with idols? for ye are the temple of the living God: As God hath said, I will dwell in them and walk in them; and I will be their God. And thev shall be my people" (II Cor. 6:16). Peace of heart and mind—to which many are strangers—comes to him who resigns all to God's care, trusts Him, and permits the Omnipotent Hand to guide all the affairs of his life. "They shall walk with me in white: for they are worthy" (Rev. 3:4).

Selected by Sallie Yoder.

Lying lips are an abomination to the Lord: but they that deal truly are his delight.—Prov. 12:22.

The thoughts of the diligent tend only to plenteousness; but of every one that is hasty only to want.—Prov. 21:5.

OUR JUNIORS

Uniontown, O., June 14, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The weather is cooler the last few days. I learned 71 verses of English song. I did not receive the Pilgrim's Progress. I will answer Bible Questions Nos. 1037-1045; also some Printer's Pies. I would like to have a German Concordance when I have enough credit. A Junior, Alvin Coblentz.

Dear Alvin.—Your answers were all correct.—Barbara.

Alluwe, Okla., June 18, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. Weather is fair. I learned 17 German verses and 42 verses in English. I am sending a Printer's Pie. Today we were at home as we were expecting guests but they did not come. I will close with best wishes to all. A Junior, Sylvia Mast.

Alluwe, Okla., Hayden Route,
June 18, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings. Meeting was at Tobe Yoders. I learned the 1st, 23rd, and 11 verses of the 111th Psalm. I learned Theure Kinder and 2 verses of "Bedenke Mensch das Ende" all in German. I will close. Verna Mast.

Grantsville, Md., June 15, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We are all enjoying good health, for which we are very thankful. We are having very nice weather and some lovely showers. Floyd Benders have a little girl since June 4. I memorized 20 Bible verses in English and German. I tried to answer 14 Bible Questions and 15 Printer's Pies the best I could. I will also send a Printer's Pie. How much credit do I have with this letter? I will close, wish-

ing God's richest blessings to you all. A Junior, Lela Schrock.

Dear Lela.—Your answers were all correct except No. 1037. You had Ezekiel 3:20 and it is Ezekiel 33:12. Your creit is 90c.—Barbara.

Alluwe, Okla., June 18, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I was 7 years old January 20. We are all in usual health. Hope you are the same. I have learned 3 verses of "Theure Kinder," 2 of "Bedenke Mensch das Ende," and the 23rd Psalm all in German. Wilma Mast.

Dear Wilma.—You have made a fine start, so keep on. You say you hope we are well. We are not sick, but we both cripple around here with rheumatism in our knees; have had quite a bit of damp weather the last while. Maybe that causes it.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 25, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. The weather has been warm and rainy the past week. Most of the farmers are harvesting where it is not too wet. Church will be at Harry Yoders. I will try and answer Bible Questions Nos. 1039-1046, and some Printer's Pies. I memorized 27 Bible verses in German. I will close. Levi W. Miller.

Dear Levi.—Your answers were all correct.—Barbara.

Shipshewana, Ind., June 25, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is warm. Health is fair at present. I memorized the Lord's Prayer, the Ten Commandments, The Beatitudes, "O Gott Vater Wir Loben Dich," and 4 verses of "Bedenke Mensch das Ende," and 42 other verses all in German; also the 1st, 8th, 23rd, 24th Psalms and 140 English verses. Will answer Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Herold reader, Anna Eash.

Dear Anna.—You have made a big start, but you did not say how old you are, nor Ada either. Fourteen is the age limit.—Barbara.

Shipshewana, Ind., June 25, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all that read the Herold:—Greetings in Jesus' name. The weather is quite warm today. Our church will be at Andrew Bontragers next Sunday. I memorized the Ten Commandments, the 100th, 117th, 120th, and 137th Psalms and 70 verses of English song, and 16 German verses. I will close. A Junior, Ada Eash.

Dear Ada.—Please write with ink the next time. The writings look all alike.—Barbara.

Shipshewana, Ind., June 25, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is July 20. If I have a twin, please write to me. I would be glad to answer. I memorized the Lord's Prayer, 2 verses of "Bedenke Mensch das Ende," and 10 other verses of song all in German; also 34 English verses and will answer 4 Printer's Pies and will also send one. When I have enough credit I would like to have a Birthday Book. A Junior, Mahlon Eash.

Kalona, Ia., June 28, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. We have had nice rains. I memorized "Herr Starker, Gott ins Himmel's Thron." I am 11 years old. I would like to have a German-English Testament when I have enough credit. Clara C. Miller.

Kalona, Ia., June 28, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—This is my first letter to the Herold.

I am 8 years old. I memorized the Lord's Prayer in German. Harvest will soon be here. I will close. Fannie C. Miller.

Kalona, Ia., June 28, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I memorized the Lord's Prayer, "Theure Kinder," and 3 other verses all in German. I will close. Albert C. Miller.

PRINTER'S PIES

Sent by Melvin Eli Stoltzfus

Lbedsse rea eth ropo ni prisit: orf heitrs si eht nikgmod fo eahnev.

Sent by Edna Yoder

Cbeasue ttrias si het egta, dan rrowan si het awy, hicwh dlethea tuno fiel, dna ewf heret eb ttha dinf ti.

Sent by Ida Hochstetler

Hypap si hte anm htat dtenfhi msdwoi, nad hte anm htat gthtete nuedrtsnadnig.

A PLACE OF SAFETY

When men see that a prairie fire is coming what do they do? Not the fleetest horse can escape it. They must take a match and light the grass around them. They take their stand in the burnt district and are safe. They hear the flames roar as they come along, but they do not fear. They do not even tremble as the oceans of flames surge about them, for over the place where they stand the fire has already passed and there is no danger.

And there is one spot on earth that God has swept over. Nineteen hundred years ago the storm burst on Calvary, and the Son of God took it into His open bosom; now, if we take our stand by the open Cross, we are safe for time and eternity.—D. L. Moody.

IN TROUBLE, REACH OUT

In the mountains of North Carolina there is a remarkable tree, to which the guide invariably calls the traveler's attention. It stands, stately and green, on top of a huge bare rock on which there is not an atom of earth. But the roots cling and creep patiently over the face and down the sides of the stone until they reach old mother earth and draw moisture and life from her bosom.

Some human beings, like this wonderful tree, have been condemned to grow in hard and sterile places. The very base of their life is poverty, or grief, or pain. But beneath the hardest rock of circumstances is the throbbing life, the love, the happiness which God has given the world.—Christian Witness.

Spirituality is the antidote for carnality; and transformation the antidote for conformity to the world.—M. S. Z.

WINDOWS IN HEAVEN

"If the Lord would make windows in Heaven might this thing be?"

A ministerial friend told us some very interesting and remarkable stories; here is one of them. He works among the down-and-outs. One of his converts was very poorly dressed, but the change in his life worked, as it always does, from within outward, and he prayed that God would give him a decent suit of clothes. He secretly thought that the answer would come through the minister. As he walked along a street with this thought mingling with his prayer, he heard the opening of a window, and, looking up he saw a bundle thrown out which fell at his feet. The bundle proved to be a suit of clothes with a pair of shoes tied up with them. As he stopped to pick the bundle up a policeman came along and said, "What are you picking up, my man?" But, before the man could answer, a woman appeared at the window and shouted down, "It's quite all right, officer." That night the minister was surprised to find his convert at the meeting with a better suit of clothes than he possessed himself!"—"World Dominion."

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio, July 1, 1939.

Dear Editor and Herold Readers:—A friendly greeting in Jesus' name. We are having fine growing weather, with occasional showers.

There are a number of cases of whooping cough in our midst. Mary Schrock, who was in the hospital for a week taking treatments for rheumatic fever, is at home again and gaining nicely.

Mary, daughter of Eli Slabaugh, was also in the hospital in Akron, Ohio, for a knee operation, but is home again.

Mrs. P. V. Yoder of Mercer County, Pa., is visiting relatives in this vicinity. She came with her two daughters and sons-in-law, Sam and Joe Miller who were called to the bedside of their aged father, Deacon Joe Miller. He is seemingly a little better again. On Sunday evening, June 25 a number of people from our congregation were to Holmes County to attend the wedding of Albert Swartzentruber and Fannie Smucker. Bro. Mike Zehr was there to officiate.

Dan Beachy and Ella Slabaugh were published on Sunday to be married soon. May God bless this union.

We have been reminded again how uncertain life is here, as Sylvanus Slabaugh was called from time to eternity early in the morning of June 29. He had been seriously ill for about ten days being in the hospital most of that time. His death was caused by sugar diabetes and typhoid fever. His age was 50 years, 1 month, 1 day. Funeral services are to be held at the King's Walnut Grove meetinghouse. He was a member of the Conservative A. M. church and is the first member to be called away from this congregation since we have our meetings in our own house at South Hartville. There are a number of relatives here for the funeral, all of whose names I am unable to give. His aged mother had come to be at his bedside.

May we pray with David of old, "Lord make me to know mine end that I may know how frail I am," and again: "So teach us to number our days that we may apply our hearts unto wisdom."

May God bless the bereaved family. Pray for us.

Mrs. Enos Wagler.

Castorland, N. Y., July 4, 1939.

Greeting to the Editor and Herold Readers:—"And the cares of this world, and the deceitfulness of riches, and the lusts of other things entering in, choke the word, and it becometh unfruitful."

As we meditate upon these words of Jesus and see all around us the busy, hurrying and worrying world, we wonder whether we do not allow the cares of this world to become a hindrance and a burden to our Christian lives. May we take time to relax and meditate on His Word, then do as He says in Matt. 6:33: "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness (then we have this promise), and all these things shall be added unto you"—the needful things.

"And the cares that infest the day,
Shall fold their tents like the Arabs,
And silently steal away."—Longfellow.

Up to a few weeks ago we had very dry weather, and as we were about to find fault and complain, for how could hay, oats and corn grow without rain, and then we were reminded of someone who said, "No matter what the weather is, they like it because the Lord made it." And we were also reminded of the words of Jesus, "O ye of little faith."

In due time we received the rains and everything is growing abundantly.

About all the farmers have now started haying.

Health is fair in this community and our sick are all somewhat improved.

Yours in Love,
William Schaefer.

In the fear of the Lord is strong confidence: and his children shall have a place of refuge.—Prov. 14:26.

MARRIED

Zehr-Widrick. — Benjamin Zehr, formerly of Alden, N. Y., and Laura Widrick of near Lowville, N. Y., were married at the Croghan meetinghouse by Bishop Jacob Gingerich, June 7, 1939.

Widrick-Yousey.—Ezra Widrick and Elva Yousey both of Croghan, N. Y., were married at the Croghan meetinghouse June 14, 1939, by Bishop Jacob Gingerich.

Steria-Yousey.—Ralph Steria and Alta Yousey, both of Croghan, N. Y., were married at the Croghan meetinghouse, June 21, 1939, by Bishop Jacob Gingerich.

OBITUARY

Roggie.—Andrew Roggie, son of the late Bishop Jacob and Kathrine (Zehr) Roggie, was born Aug. 26, 1867; died May 20, 1939, at the age of 71 years, 8 months, and 24 days.

He was united in marriage to Anna Widrick, Jan. 1, 1892, to which union five sons and five daughters were born, all of whom survive.

In youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite Church, in which faith he lived until his sudden death.

His death was due to an accident; a bull had broken away from his stall and had run into a field, and the brother, going after the animal and seeking to drive it back into its stall, was attacked by the enraged animal and fatally injured. The accident was seen by wife and children and several of the latter hurried to their father's assistance, but they could not reach the place of attack in time to help. He was hurriedly taken away for medical help, but died on the way a short distance from his home.

For the past 43 years he lived on the farm, on which the accident occurred, which is about one and one-half miles from Croghan, N. Y.

He always manifested a meek and quiet spirit, which we have assurance in the Word of God is of great price. His quiet and unassuming way won him many friends.

His place in church services was seldom vacant when able to attend. And he will be greatly missed in the home, in the church and in the community, as he was a loyal, devoted church member, active in church and Sunday-school activities.

The Lord be gracious to us that we can truly say, with Job, "The Lord gave and the Lord hath taken away, blessed be the name of the Lord." For his sudden taking away is not only a great bereavement to his loved ones but a real loss to church and community.

The bereaved survivors are his wife and sons and daughters as follows: Benjamin; Reuben; Anna, wife of Jacob Wagler; Clara, wife of Ezra Lehman, all of Lowville, N. Y.; John, Carthage, N. Y.; Rosella, wife of Elmer Lehman, Croghan, N. Y.; Mollie; Esther; Elmer and Ervin, all at home; also two brothers: Deacon Jacob Roggie, Croghan, N. Y., and John Roggie, Hubbard, Oregon; three sisters: Mrs. Lena Moshier; Mrs. Philip Moser, and Mrs. Lydia Zehr, Kirschnerville, N. Y. There are also 32 grandchildren surviving.

Two brothers and three sisters and 9 grandchildren preceded him in death.

Funeral services were conducted at the home by Pre. J. J. Zehr, and at the meetinghouse by Bishop Jacob Gingerich and Pre. Joseph Lehman.

Interment in adjacent cemetery.

Farewell, dear husband and father, your labors are o'er,
Your willing hands will toil no more.
Peace be thy slumber, thy rest be sweet;
But the circle is broken, our home incomplete.

A wise man feareth, and departeth from evil: but the fool rageth, and is confident.—Prov. 14:16.

You cannot sever Christ, His name, and His will.—Selected.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. August 1939 | No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Macht des Gebets.

Welch' ein Freund ist unser Jesus,
O wie hoch ist Er erhöht!
Er hat uns mit Gott versöhnet
Und vertritt uns im Gebet.
Wer mag sagen und ermessen,
Wieviel Heil verloren geht,
Wenn wir nicht zu Ihm uns wenden,
Und Ihn suchen im Gebet?

Wenn des Feindes Macht uns drohet,
Und manch' Sturm rings um uns weht;
Brauchen wir uns nicht zu fürchten,
Steh'n wir gläubig im Gebet.
Da erweist sich Jesu Treue,
Wie Er uns zur Seite steht,
Als ein mächtiger Erretter,
Der erhört ein ernst Gebet.

Sind mit Sorgen wir beladen,
Sei es frühe oder spät:
Hilft uns sicher unser Jesus,
Flieh'n wir zu Ihm im Gebet.
Sind von Freunden wir verlassen,
Und wir gehen in's Gebet:
O, so ist uns Jesus alles:
König, Priester und Prophet!

* * *

Gott! gib mir Deinen Geist zum Beten,
Zum Beten ohne Unterlaß,
Getrost im Glauben hinzutreten,
Wenn ich Dein Wort mit Freuden fass';
Und auch im Glauben hinzuknien,
Wenn ich in Furcht und Jammer bin.

Am Abend heiß mich zu Dir reden,
Am Morgen auch noch sein bei Dir;
Und sterb' ich, laß in letzten Nöten
Noch seufzen Deinen Geist in mir;
Weckst Du mich einst, so bet' ich dann
Dich ewig auch im Himmel an.

Editorielles.

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. 2 Mos. 20, 3.

Wer Lust hat an starkem Getränk macht dasselbe zu seinem Gott, denn der weise Salomon sagt in seinen Sprüchen, 20, 1: Der Wein macht lose Leute, und stark Getränk macht wild; wer dazu Lust hat, wird **nimmer weise.**

Der Daniel und seine andere drei junge Gesellen haben sich zurück gezogen von dem König seinem Wein und andere besondere Speise. Ihre Speise war nur einfach und diente ihnen zur Gesundheit und Weisheit, besonders zur Weisheit, indem daß sie ihrem Gott Schöpfer dienten anstatt dem König in seinem abgöttischen Dienst, und es diente dem Daniel und seinen Gesellen zum sonderlichen Segen und Weisheit in diesem Leben und ohne Zweifel zum ewigen Leben nach ihrem Abschied in der Freud und Herrlichkeit Gottes. Sadrach, Mesach und Abednego waren sonderlich behalten durch die Engel im feurigen Ofen, und dem Daniel waren hohe Offenbarungen geschenkt in diesem Leben, ohne Zweifel in dem daß er sich weislich zu Gott hielt. Er hat sich fest vorgenommen durch die Hilfe des Herrn ein reines Leben zu führen, und nur einfach zu essen in dem Maß (eine solche Regel im essen und trinken gilt noch zum guten wie es zu derselben Zeit hatte), auch kein starkes Getränk genommen, seinen Gott anzubeten nicht unterlassen. Es sollten **viele** unter uns sein wie sie, so wäre dann nicht so viel von dem Sonntag zu entheiligen, anstatt zu heiligen, so wäre auch nicht so viel Ehescheidung, Unreinigkeit, unheiliges Gespräch, Dieberei und viele andere Sünden. Es heißt öfters was fehlt der Gemeinde, was fehlt der Jugend? Es fehlt ein Entschluß, willig zu werden dem wahren Gott im Himmel

durch Jesum Christum zu dienen wie die Schrift uns lehrt.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Aaron Esh und Weib von Bareville, Penna. gedenken sich in etliche Tag auf eine Reise zu begeben die Gemeinden zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen in Canada, auch in Lawrence County, Penna., und Geauga County, Ohio so der Herr Gnade und Leben mittheilt.

Ein 8 Monat altes Kind von Emmet Hostetler und Weib von nahe Kalona, Iowa ist gestorben in der Kürze an Pneumonia.

Bisch. Simon Schrock und Weib von Norfolk, Va., die in Indiana und auch etliche Tag in dieser Gegend waren Freund und Bekannte besuchen hat das Wort Gottes hier gepredigt den 9ten und 10ten und sind dann wieder nach Hause gegangen den 11ten.

John Hershberger und Eli Gingerich von Holmes County, Ohio, die auf einer Reise waren durch die westliche Staaten waren etliche Tag hier in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Die alte Schwester Franey Lapp von Lancaster County, Penna., ist leiblich gar matt, doch in ihren Sinnen und Gedächtnis noch ziemlich gut. So es Gott gefällt und sie leben wird bis den 4ten Nov. wird ihre Zeit hier auf dieser irdischen Welt zu 99 Jahren erstreckt haben.

Der John Beiler von nahe Strasburg, Lancaster County, Pa., ist schon 86 Jahre alt und noch recht geschäftig Hausrath machen sowie Zedernkisten, Kommode, und Desks, er führt ein regelmäßiges Leben, sonderlich im essen und schlafen.

Der Pre. Daniel M. Stoltzfus von der unter Pequea ist bei nahe 89 Jahre alt, und wie gemeldet wird, wenn gelegentlich, den Anfang im Gottesdienst zu machen.

Maryann Stutzman. Tochter von Jacob Stutzman und Weib von hier hat sich einer Operation unterworfen in dem Tuscola Hospital für Appendicitis, ist gut auf der Besserung nach letztem Bericht.

Der unsaubere Geist.

Von D. E. Mast.

„Wenn der unsaubere **Geist** von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gekommen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besemen gekehrt und geschmücket dann geht er hin, und nimmt sieben **Geister** zu sich, die ärger sind denn er selbst, und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger denn vorhin.“ Luk. 11, 24—26.

„Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt:“ Das erfüllt sich wenn der Sünder sich zu Gott bekehrt, und dem Teufel und alles was dazu gehöret absagt so muß dann der unsaubere Geist von dem Menschen ausfahren. So kann es dann nicht anders sein der gute Geist, der Geist Gottes hat das Haus in besitz und hat es gereiniget, so wie Gott es haben will. Dann wir lesen im Vers zuvor, **„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“** So kann es dann nicht wohl anders sein der gute Geist, oder der Böse Geist regiert das Herz. **„Selig sind die reines Herzens sind, dann sie werden Gott schauen.** Hier ist dann ein Mensch der nur ein anfänger ist im Reiche Gottes; und dieser herrliche zustand wird bald wieder Versucht, der Satan kommt und findet es gereiniget und geschmücket. Ja so findet er sie alle. Es sagt nicht wenn er es so findet. Und das Haus (H e r z) bleibt jetzt rein von des Teufels dienst, bis daß der unsaubere Geist es wieder verunreiniget. Der kommt dann und siehet daß der Nämliche Geist ihn hinaus getrieben hat, kann ihn auch draußen halten; dann gehet er hin und suchet sich hülfe von seinem Regiment, sieben andere Geister, die noch ärger sind denn er selbst. Die suchen dann ihn zu verlocken mit süße Worte und prächtigen Reden. Und wenn das nicht gehet, so kommt ein anderer der **Geist der Weltmode**; und wenn das nicht gehet, so kommt ein dritter der hat eine schöne Pool Spiel Stube; und wenn das nicht **gehet, dann kommt ein vierter,** der hat dann eine Stube gerade neben dem andern, der hat allerlei starkes Getränk, da wird die Lust geweckt nach andern Weibern; wie

Salomon sagt, Sprüche 23, 33. Und wenn dieses alles abgeschlagen wird; so kommt dann ein fünfter der hat dann viele Wege um Geld zu machen ohne Arbeit; und wenn das nicht gehet, so kommt dann ein sechster der hat dann die Fleisches Lust der Augenlust und hoffärtiges Leben, an zu preisen; und wenn das nicht geht; so kommt dann ein siebenter, der hat dann alle verdammliche Werke des Fleisches an zu bieten, von denen wir lesen in der Bibel. Eine große versuchung, und wenn das nicht gehet, so kommt dann er der achte selber wieder zurück gerade nach dem Gottesdienst, und sucht das gehörte **Wort des ewigen Lebens** in vergeß zu bringen, mit allerlei leichtfertige Gespräche, Zigaren und Zigaretten rauchen: welches gewöhnlich Hand in Hand gehet mit den unnützen, Worte, von Rechenschaft geben müssen, am letzten und jüngsten Gericht.

Schrecklich ist es daran zu denken, wie unbekümmert daß wir dahin Leben können; als wenn die Gottseligkeit eine Sache wäre, die kaum habens werth ist in diesem Leben; und das Ewige Leben nur eine geträumte Fabel wäre. Möge doch der liebe Gott uns alle die dieses lesen, aus dem lauen Zustand aufrüttlen, und mit Lot aus Sodom eilen als wenn Feuer hinter uns wäre. Dann nach dem vollen Sinne vom Wort ist das verdammliche höllische Feuer hinter dem Gottlosen Sünder.

Die vorerwählten Zeugen Jesu, von Gott.

Apostg. 10, 29—41.

So nannte Petrus sich und die anderen Jünger Jesu im Hause des Hauptmanns Kornelius in Cäsarea, wohin er von ihm gerufen und von dem Herrn gesandt, um ihnen das Evangelium von Jesu, dem Gekreuzigten und Auferstandenen zu verkündigen, und zwar zum ersten Mal den Heiden. Er sagte, daß sie Zeugen seien alles des, das Jesus getan, daß Er getötet worden und an ein Holz gehängt, daß Gott Ihn auferweckt am dritten Tage und Ihn lassen offenbar werden. Doch nicht allem Volk, sondern ihnen, den vorerwählten Zeugen, die sie mit Ihm, mit Jesu, gegessen und getrunken hatten, nach dem Er von den Toten auferstanden war. Petrus nannte sie nicht mit Namen, die er hier die Zeugen Jesu nennt; der Apostel Paulus aber nennt mehrere unter den vielen mit Namen, aber nur die Männlichen, nach 1. Kor. 15. Maria, die da am Grabe weinte, von der Jesus sieben Teufel ausgetrieben, offenbarte sich Jesus zuerst, als Er auferstanden, darauf wohl den andern Weibern mit Maria, da sie vom Grabe kamen, worauf Jesus wohl Simon Petrus erschienen am Ostertage, der so bitterlich geweint, nach dem er Ihn verleugnet. Dann offenbarte sich Jesus den Beiden, die nach Emaus gingen, worauf Er in die Mitte der Jünger am Abend des ersten Auferstehungstages trat, ihnen den Frieden brachte und wunderbare Gaben in dem Heiligen Geiste verhieß; doch Thomas war nicht zugegen. Um acht Tage erschien Jesus ihnen wieder und redete mit Thomas ernste Worte; darauf offenbarte sich Jesus jenen sieben Jüngern am See Genezareth, wo Er Petrus so ernstlich prüfte, ob er Ihn lieb habe. Dann ist Er wohl von jenen mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal gesehen worden, worauf Ihn Jakobus gesehen und zuletzt noch alle Apostel; und zwar wohl am Himmelfahrtstage, wo Jesus die Verheißung von dem Heiligen Geist erneuerte und sagte, daß sie Seine Zeugen sein sollten bis ans Ende der Erde. Der Apostel Paulus aber sagt, daß Jesus am Letzten nach allen auch von ihm, als dem Geringsten gesehen und zwar nicht vergeblich, wie er davon zeugt. Und Jesus hat sich ihnen geoffenbart als den vorerwählten Zeugen, daß sie von Ihm zeugen sollten unter allen Völkern bis ans Ende der Erde. Diese haben es auch treulich getan, denn auch uns und allen Gläubigen ist durch ihr Zeugnis der Schrift offenbart worden, daß Er begraben ist, daß Er auferstanden ist, und uns nun ewiges Leben geschenkt in Christo von Gott, dem Vater. Ihm sei ewig Ruhm dafür.

Im weiteren Sinne sind alle Gläubige Zeugen Jesu, um es denen zu bezeugen, die das sind, was sie waren; wie die Maria, wie Simon Petrus, oder Saulus, ehe er Apostel ward. O, sie bedürfen es alle, auch wie jene mehr denn fünfhundert, um damit auch sie Zeugen Jesu werden, was jene geworden. Petri Zeugnis, als solches war nicht vergeblich im Hause des Kornelius, und so wird keines Gläubigen Zeugnis von Jesu, dem Gekreuzigten und Auferstandenen vergeblich sein. Und wie lohnt der Herr den frommen und treuen Knechten und Mägden so herrlich, ob ihnen fünf oder

zwei Zentner von ihrem Herrn gegeben, nach Matth. 25.

Ja wir seh'n euch Wahrheitszeugen,
Kühn und treu in Schmach und Not!
Konnten Schmach und Not euch beugen?
Lieb' ist stärker als der Tod!
Strahlend lohnen Ehrenkronen
Euch, die fest im Glauben standen
Und erliegend überwanden.

Hermann A. Neufeld.
1924 Rundschau.

Niemand kann zwei Herren dienen.

Das ist eine Wahrheit aus Jesu Mund. Als er sie aussprach, stellte er dem lebendigen Gott und Vater der Menschen den Mammon gegenüber. Und es ist wahrlich eine eigentümliche Erfahrung, daß das Reichwerdenwollen, die Sucht nach Geld, die Sehnsucht nach Gott nur allzu leicht ersticken kann und das Reichsein die Liebe zu Gott und den Nächsten nur allzu leicht untergräbt. Und doch ist kein Mammonsknecht wahrhaft glücklich. Will er es werden, muß er einen klaren Schnitt machen und eine kräftige Entleerung seines Geldbeutels vornehmen. Dann wird wieder Platz für das Wirken der Liebe Gottes. Mancher hat's erfahren und dann dauernd dafür gedankt. Andere lehnen's lächend ab und ersterben im Geiz. Sie halten sich an die Wurzel alles Uebels gebunden. Gebundene freuen sich der Freiheit nie. Sie sind nicht Pflanzungen aus Gottes Hand. Sie sind zu beklagen. Der aber, der die ernste Mahnung gab: Niemand kann zwei Herren dienen, der kann auch erlösen.

„O scheide zwischen Gott und Welt
Mit reinem Herzen, reinen Sinnen;
Das Höchste kannst du nur gewinnen,
Wenn du dich ganz zu Gott gestellt.“

Ich bin, mein Heil, verbunden
All Augenblick und Stunden
Dir überhoch und sehr.
Was Leib und Seel vermögen,
Will ich von Herzen legen
Allzeit an deinen Dienst und Ehr.

Märtyrer Geschichten.

Jonathan B. Fischer.

Zu der Zeit da der Blutdürstige Herzog von Alba, von welchem wir meldeten im vorigen Artikel seine Tyrannei an denen Gläubigen ausübete, ist zu der Stadt Tielt in Flanders ein Antonius Ysberts gefangen und getödtet worden. Derselbe war vorher ein Diener gewesen des Schultheißen (Bürgermeisters) zu Gent, und war wie Paulus, öfters dabei gestanden wann die Unschuldigen sind hingerichtet worden. Dadurch ist er in seinem Gemüth bekümmert worden als er die unauslöschendliche Standhaftigkeit und fröhlichem Muth oftmals vernahm an denen standhaften Christen wenn sie aufgeopfert sind worden. Indem ist er endlich so beweget worden daß er den Dienst des Schulttheißen verließ und hat den wahren Glauben angenammen.

Wenn er auch manchmal angesehen und erfahren hat was denjenigen Schlachtopfern widerfuhr, hat er es doch bewogen den wahren Glauben anzunehmen. Als das bekannt ist worden, hatte er müssen von Gent fliehen, und dann zu Friesland um sich dort zu ernähren. Dort traf er bald einen Glaubensgenossen an welcher von der Stadt Tielt geflohen war. Dieser hatte viele Güter zurück gelassen in seiner Eile und hat dann den Antonius gedinget nach Tielt zu gehen, die Rechnung einzugeben und seine Güterwerth bekommen, und wenn möglich sie zu ihm zu bringen.

Die Geschichte gibts daß er alle Dinge dazu er Befehl hatte ausgerichtet und bekommen hatte, und wollte damit wieder nach Friesland reisen. Da kam dann der Oberschultheiß der Stadt und fragte ihn ob er nicht auch von demselben Volk wäre (die Wahrheitsgläubigen) wie solche die ihn gesandt haben? Als er solches mit der Wahrheit nicht leugnen konnte wurde er in das Gefängniß getan, wo er viel Anstoß und Peinigung hatte müssen durch machen. In allem blieb er aber standhaftig so daß er endlich durch den tyrannischen Befehl zum Tod verurtheilt ist worden um lebendig verbrannt zu werden.

Es ist angegeben daß, wo sie sein Urtheil über ihn ausgesprochen haben, fragte er um ein Wort zu reden, das wurde ihm auch gelassen. Alsdann fragte er die Oberherren ob

es sie nicht dünke daß der Urtheil zu grausam wäre der sie ihm angesagt haben, als Einer der doch niemand mishandelt habe. Dieselbe Worte hat diese Richter so bewogen, und wurde gemeldet daß sie rathschlagten untereinander daß derselbe sollte zuerst getödtet werden und dann verbrannt, anstatt lebendig verbrannt zu werden. Dafür bedankte sich der Antonius daß sie ihm noch so viel Gnade erzeigt haben.

Wahrscheinlich waren öfters unter denen Oberherren im Verhör der Gläubigen die mehr günstig waren als andere. Also war es auch im Verhör des Antonius. Es war einer der suchte vieles mit ihm zu reden um ihn vom Glauben abzuwenden, aber er hatte ihm alle seine Reden abgesagt, und zuletzt sagte er ihm: „Lasse mich mit Frieden, mein Gemüth ist ruhig, und mein Abschied ist sehr nahe, ich hoffe mein Opfer gethan zu haben ehe die Glocke die jetzt schlägt wieder schlagen wird, und dann daheim sein bei meinem Erlöser zu sein, auf welchen alle meine Hoffnung und Vertrauen stehet. Da er nun zum Pfahl kam daran er sein Opfer sollte büßen, beugte er sich auf seine Kniee und that ein ernstliches Gebet zu Gott und hatte sich dadurch zum Todt bereitet. Die Begebenheit ist angegeben worden daß nachdem daß dieser Standhafte ertötet wurde und das Feuer dann angezündet wurde, um seinen Leib zu verbrennen, ist auf einmal ein schreckliches Ungewitter aufgekommen so daß sich viele darüber entsetzten und hielten es auch daß Gott sein Mißfallen wollte anzeigen, und die Tyrannei welche an seine Auserwählten ausgeübt werden dann dadurch zu erkennen geben. Manches kann man lesen von gar bedenkenswürdige Fälle die verschiedenemals vorkommen im Hinrichten der standhaften Märtyrer.

Unter den wichtigsten war die Begebenheit von Leonard Kaiser, da sie seinen Körper nicht verbrennen konnten, und das Blümlein daß er unterwegs abrupfte unversehrt in seiner Hand blieb.

Dann auch die Enthauptung Hans Haslibach's, da die drei Zeugen vor kamen die Haslibach im voraus ausdeutete. Siehe allerletztes Lied in dem Ausbund Liederbuch. Läuferbrunn habe ich selbst gesehen, so quillet wie in vorigen hundert jährigen Zeiten immer klares und frisches Wasse heraus.

Noch eine lesenwerthe Sach ist die Begebenheit von dem jungen Hans Bret, seines Klugheit und Standhaftigkeit. Auch die Begebenheiten die sich zugetragen haben mit den Pfaffen, und von welchen er erzählet in einem Brief zu seiner Mutter. Auch schrieb er einen sehr bedenkenswürdigen Brief an seinen Bruder David. Für beide leset Blatt Seite 526—29, Zweiter Theils des Märtyrer Spiegel.

Noch recht interressant ist wegen dem Jacob De Roore, oder der sogenannte Kerzengießer, welcher mit einem Mitglied der Gemeine den 10ten Juni im Jahre 1569 zu Brugge, auch im Lande Flanders den Martyrer Todt erlitten hatte.

Sie wurden beide lebendig an einen Pfahl (Posten oder Stange) gebunden und also verbrannt.

Dieser Jacob soll ein sonderlich verständiger und beredter Mann gewesen sein. Daneben hatte er das Zeugnis daß er gar freundlich und Gottesfürchtig gewesen war. Es scheint er war auch besonders Klug. In seiner Gefangenschaft hatte er viel zu thun mit seiner Klugheit im Disputation mit seinen Gegnern. Der vornehmste unter ihnen war ein Mönch, mit Namen Cornelius, der auch nebenbei ein katholischer Prediger war. Die Erzählung gibts daß da er das erste mal hinein kam, fing er an mit den folgenden Worten: Wohlan, ich komme hieher um zu sehen ob ich dich könnte bekehren von deinem falschen, bösen Glauben, darinnen du verirret bist und ob ich dich wieder könnte zurück bringen zu dem katholischen Glauben davon du abgefallen bist und der bösen Wiedertaufe beigefallen. Darauf erwiderte Jacob: Daß ich einen falschen bösen Glauben soll haben, dazu sage ich „nein." Daß ich aber durch Gottes Gnade von euer Babylonischen-Mutter, der Römischen Kirche abgefallen bin und zu den Gliedern der wahren Gemeinde Christi, das gestehe ich, und danke Gott dafür, als wie er gesagt hat: Gehet aus von ihr, mein Volk, damit ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen. Off. Joh. 18, 4. Das Disputat währte gar lange, in der Schilderung davon gibt es beinahe 10,000 Worten.

Das Disputation (argument) mit dem Mitgefangenen enthält noch mehr, ungefähr 12,000 Worten kamen vor.

Ein Mann, genannt Herman Bleckwyk wurde verhört den nachgehenden Tag nach Jacobs Verhörung. Er soll auch ein wohl-

begabter Mann gewesen sein, doch nur ein gewöhnliches Gemeindeglied. Da der Mönch, Prediger Cornelius zu ihm kam fing er an: Ich sollte wohl sagen: Guten Tag Herman, aber ich bin noch von gestern her erzürnt über euren verfluchten Heckenprediger. (Jacob war ein Prediger des Worts, und lehrete öfters in den Büschen und Wäldern wo es heckig war) der dich und die andern Wiedertäufer daraus in dem schändlichen Gritzhaus-Busch durch seine verdammliche Wiedertäufer Ketzereien so feindselig hat verführt, betrogen, rasend und satanisch gemacht und bezaubert, u. s. w.

Herman: Es kommt mir vor aus deinen Reden daß du zornig bist, und wenn du mirs nicht selbst gesagt hättest, so hätte ich gemeint du wollest mich nur erschrecken. Warum bist du doch so ergrimmet über den freundlichen und liebreichen Mann (Jacob gemeint) von welchen ich glaube, daß er dir kein böses Wort gegeben habe.

(Fortsetzung folgt späterhin.)

Abermals „ganz kurz."

John Horsch

Prof. B. H. Unruh schreibt in der jüngsten Nummer der Rundschau, die Zitate aus Menno Simons Werken in meinem Aufsatz „die wehrhaften Täufer" seien „unzeitig herangezogen worden" und daß sie die eigentliche Sache garnicht treffen, und hebt hervor daß er wissenschaftlich seine früheren Darlegungen über diesen Punkt völlig aufrecht halte.

Nun, jeder der Mennos Werke besitzt kann sich mit leichter Mühe überzeugen daß die betreffenden Stellen echt sind und daß sie seiner sehr entschiedenen Stellung gegen die Münsterschen Ausdruck geben. Keine Wissenschaft kann an dieser Tatsache rütteln. Wenn Mennos eigene Worte diesbezüglich nicht mehr gelten sollen, wird es sich wirklich nicht verlohnen, darüber noch weiter Worte zu verlieren.

Ich erlaube mir, auf die ausführlichen Darlegungen in meinem Aufsatz „Menno Simons' Attitude Toward the Anabaptists of Münster," Mennonite Quarterly Review, Vol. 10, pp. 55—72 zu verweisen.

Ich komme zu euch. Johannes 14, 18.

Mit leeren Händen.

Ein junger Mann von 30 Jahren lag am sterben.

Einen Monat vor seinem Tode hatte er sich auf dem Kranken-Bette bekehrt. Als ein Freund sah daß er bekümmert war und fragte warum, antwortete er: Nein ich habe keine Furcht, Jesus ist mein Heiland; aber ach, muß ich mit leeren Händen gehen? Worauf dies folgende bedenkliche Lied gedichtet worden ist.

Muß ich geh'n mit leeren Händen,
So vor meinem Herrn zu steh'n!
Kann ich keine Seel' ihm bringen,
Keine einz'ge Garbe seh'n.

Chor.

Muß ich geh'n mit leeren Händen,
Muß ich so vor Jesu steh'n.
Kann ich keine Seel ihm bringen,
Keine einz'ge Garbe seh'n?

Jesus hat mich ja erlöset,
Mich schreckt nicht die Todes Macht.
Aber leer vor ihm erscheinen
Das ist was mich traurig macht.

Kehrten die verlornen Jahre,
Nur noch einmal mir zurück;
Für den Heiland froh zu wirken,
Wäre dann mein ganzes Glück.

O ihr Christen, wirket emsig,
Wirket weil der Tag noch winkt;
Werbet Seelen für den Heiland,
Eh' auch euch die Sonne sinkt.

Oklahoma.

Erwählt und eingesandt von einer Schwester.

Wenn auch die Welt verhöhnet
Das stille Gotteslamm,
Den Dulder dorngekrönet,
So schau du durch die Hülle
Der dunkeln Leidensnacht
Der ew'gen Gottheit Fülle
Und ihre Siegesmacht.

Der Herr verläßt sein Volk nicht um seines großen Namens willen. 1. Samuel 12, 22.

Buße des gefallenen Petrus.

Von F. W. Martens.

Text: Matth. 26, 74. 75; Mark. 14, 72; Luke 22, 60—62; Joh. 18, 27.

Alle diese Schriftabschnitte berichten uns von der Buße des gefallenen Petrus. Man lese sie alle mit andächtigem Herzen. Wir teilen dieselben in zwei Hauptpunkte: -. Die Mittel zur Buße und Die Buße als eine aufrichtige dargestellt.

Die Mittel zur Buße.

Petrus hatte sich von seinem Heilande verirrt, und er wäre gewiß in seinen Sünden zugrunde gegangen, wenn ihn nicht die große Liebe seines Heilandes errettet hätte. Jesus hatte nämlich zu ihm gesagt: „Siehe, der Satanas hat eurer begehret, daß er euch sichten möchte, wie den Weizen, aber ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre." Jetzt durfte Petrus die Früchte dieses Gebetes einernten. Drei Mittel waren es wodurch der Herr ihn wieder zur Buße brachte: 1. Der zweite Hahnenschrei. 2. Der Blick Jesu. 3. Das Wort des Heilandes.

Petrus hatte zum erstenmale nicht auf das Krähen des Hahnes gehört, wenigstens nicht so, daß ihm dieser Schrei eine Weckstimme des Herrn wurde. Er wäre sonst vor den zwei letzten und größten Fällen bewahrt geblieben. Jetzt, als der Hahn zum zweitenmale krähte, wurde Petrus ganz anders davon getroffen. Als er grade anfing, sich zu verfluchen, da krähte der Hahn, daß nun Petrus stille wurde, in sich kehrte und auf Mittel sann, dem gefährlichen Orte zu entrinnen.

Vielleicht wäre Petrus noch nicht zur völligen Besinnung gekommen, wenn ihn nicht der Blick des Heilandes getroffen hätte, gerade zu der Zeit, als der Hahn krähte. Wie konnte ihn aber der Blick des Heilandes treffen, da doch Jesus im Palaste von dem hohen Rate verhört wurde? Nun, entweder mußte da gerade die Tür, die von außen in den Saal führte, oder ein Fenster geöffnet werden, so daß ihn auf diese Weise einen Moment der Blick des Heilandes traf; oder Jesus war vielleicht schon verhört und wurde nach dem Verhör den Knechten übergeben. Und so wäre es möglich, da der Heiland aus dem Palaste herauskam und den Petrus anblickte, als dieser daran war, sich selbst zu verfluchen und zu verschwören.

Was wird das für ein Blick von Jesu gewesen sein! Ein Blick, den niemand würdig beschreiben kann! Große Wehmut, tiefer Ernst und innige Liebe waren jedenfalls die Merkmale desselben.—„Petrus, du konntest so tief fallen und mich, deinen besten Freund und Heiland, so schnöde verleugnen und lästern? Petrus, du hast eine Sünde begangen, die dich ewig verdammen muß, wenn du nicht Buße tust. Petrus, noch habe ich nicht aufgehört, dich so schwach du auch bist, zu lieben. Ich gehe an dir vorüber, da du in deinem Blute liegst, und spreche zu dir: Du sollst leben." Dies alles lag wohl in dem einen Blick des Herrn.

Durch den wiederholten Hahnenschrei und durch den Blick wurde dann Petrus an das Wort des Herrn, welches Er zu ihm gesagt hatte, erinnert: „Ehe denn der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen," so daß ihm dieses Wort ein drittes Mittel zur Buße wurde. Jetzt dachte er: Jesus hat mir meine Sünde vorhergesagt, und sie ist in noch schlimmerer Weise, als er sie mir verkündiget hat, von mir begangen worden. Er hatte es dem Herrn nicht glauben wollen, daß er noch so schwach sei. Nun mußte er sich über seinen Hochmut schämen. O wie groß wird nun die Angst geworden sein, die sich des Petrus, dessen Gewissen auferweckt worden war, bemächtigte! Wie leicht hätte er hier auf denselben Weg der Verzweiflung kommen können, auf den Judas geriet. Doch durch die bewahrende Hand Gottes schlug er nicht diesen Weg ein, sondern den Weg, auf dem auch der größte Sünder gerettet werden kann: den Weg der aufrichtigen Herzensbuße. Doch bevor wir die Buße des Petri betrachten, wollen wir aus dem Gesagten ein paar Lehren für das Herz entnehmen:

1. Es ist einem Sünder unmöglich, sich selbst zu bewahren. Kommt ihm die rettende Hand seines Herrn nicht zuvor, so muß er an seiner Sünde zugrunde gehen. Weil wir aber ohne Bekehrung nicht selig werden können, deshalb ist es sehr nötig, daß die, welche die Gnade der Bekehrung noch nicht erlebt haben, beten: „Herr, bekehre du mich, so werde ich bekehrt." Weil wir uns aber selbst nicht bekehren können, so müssen wir wohl darauf bedacht sein, die Zeit zu

benutzen, in der uns Gott bekehren will. Er tut solches, wie es bei Hiob heißt, an jedem Menschen zwei oder dreimal. Läßt der Mensch diese Zeiten der Gnade vorübergehen, so wird Er es ewig anstehen lassen müssen, sich selbst bekehren, und deshalb gehen auch solche, die schon manche Rührungen gehabt haben, oft noch verloren.

2. Ach wie gut ist es doch, daß Jesus uns Sündern in Seiner Liebe zuvorkommt, sonst würde niemand gerettet und selig. „Da wir noch Feinde waren, liebte Er uns und hat für uns gelitten. Da wir noch in der Sünd lebten, sprach Er zu uns: Du sollst leben." Das ist auch für alle Gläubigen ein großer Trost. Wie oft hat Er, der treue Hirte, Seine verirrten Schäflein gesucht und wieder zurechtgebracht. Auf diese Weise wird dem Menschen die Gnade erst recht köstlich, daß er sehen muß, wie dem Heilande alle Ehre gebührt, und wie Jesus Anfang, Mitte und Ende der Bekehrung ist.

3. Der Herr gebraucht, wie hier bei Petrus, oft die verschiedensten Mittel, um einen Sünder aus dem Sündenschlafe aufzuwecken. Oft ist es ein Wort Seines Mundes, oft eine Predigt, oft eine Krankheit, oft innere Schwermut. — Neulich sagte eine alte Mutter zu mir von ihrer Tochter: „Sie hat's immer so schwer mit sich." Ich dachte dabei: Der Herr sucht sie zur Buße zu leiten. Manchmal gebraucht Er ganz geringfügige Mittel dazu. Ja, der Herr weckt den schlafenden Sünder auf verschiedene Weise auf. Lies einmal nach Hiob 33, 14—30. Herüber könnte manches Beispiel aus unserer Beobachtung und Erfahrung angeführt werden. Wie köstlich, daß unser Herr und Heiland Erfahrung hat in der Rettung armer, verlorener Sünder und in Seinen Wegen und Mitteln unerschöpflich ist.

Aufrichtige Buße.

Die Buße des Petrus war eine wahre, oder Herzensbuße, denn es war damit vereint einmal das Verlassen der Sünde, dann das Beweinen derselben und endlich die wirkliche Aenderung seines Lebens.

Petrus ging hinaus. Nun mußte er um jeden Preis die Gesellschaft verlassen. Früher schon wollte er es; aber weil es ihm noch kein aufrichtiger Ernst war, gelang es ihm nicht. Jetzt, wo es ihm ernst war, öffnete ihm der Herr auch die Türe, daß er den weiteren Gelegenheiten entgehen konnte. Freilich hätte Petrus den Mut haben sollen, auch seine Sünde öffentlich zu bekennen. Dies tat er jedoch nicht, denn er war noch zu schwach; aber wir wissen, er hat nachher vor dem hohen Rate Jesum bekannt und sich um Seines Namens willen in das Gefängnis werfen lassen, ja er hat sich selbst später ans Kreuz schlagen lassen.

Dann bereut Petrus seine Sünde. Dies geht aus seinen Bußetränen hervor. Diese Tränen waren keine Heucheltränen, sondern sie waren der Ausdruck seines trauernden und zagenden Gemüts; Tränen, die er als armes Schäflein und wie eine gescheuchte Taube auch wohl am Ostertage noch weinte, weshalb der Engel den Weibern den direkten Antrag gibt: „Saget es Petrus."

Endlich zeigt sich die Aufrichtigkeit der Buße Petri darin, daß er sich keine so große Sünde mehr zuschulden kommen ließ.

Wir merken, daß bei einer wahren Buße auch jetzt noch immer diese Merkmale zu finden sind:

1. Bruch mit der Sünde, besonders mit den weltlichen Gesellschaften, die von Jesu abhalten. Du sagst: „Ich kann nicht." Ist es dir aber ernst, so wird dir der Herr ebenso gut dazu helfen wie dem Petrus.

2. Bereuen der Sünde, womit oft Tränen verbunden sind. Wer unter uns hat schon Tränen wegen seiner Sünde geweint?

3. Eine dauernde Besserung.

Der Fall Petri soll auch die gefestigsten Christen stets in Wachsamkeit halten, damit sie nicht fallen; umgekehrt aber auch zerknirschten Sündern zum größten Trost gereichen. Denn hier zeigt es deutlich der Herr: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch wie Wolle werden."

O du bußfertige, angefochtene Seele, Jesus stößt dich nicht hinaus; Er wird auch dir das Licht wieder aufgehen lassen, wie dem Petrus geschah. Amen!

Herr, lehre selbst mich deine Huld erkennen,
Im rechten Glauben meinen Herrn dich nennen!
Erbarme dich, und heile meinen Schaden,
Du Brunn der Gnaden.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1051. — Ueber was hat der Herr Zebaoth fast sehr geeifert, und habe in großem Zorn über sie geeifert?

Fr. No. 1052. — Wer thut nicht Sünde?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1043. — Was thut der Herr Herr nicht, er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten?

Antw. — Nichts. Amos 3, 7.

Nützliche Lehre. — Gott, indem er alles weiß ja auch vom Anfang, weiß auch was im Menschen ist. Er hat darum getreue Menschen berufen als Propheten und hat ihnen seinen Willen verkündiget und geboten die Menschen zu warnen. Solche warnung soll uns zur Buße und wahren Bekehrung bringen. Adam und Eva aßen von der Verbotenen Frucht. Kain erschlug seinen Bruder Nachdem Gott sprach; Laß die Sünde ihren Willen nicht. Gott der Herr hat viele Propheten berufen als seine Knechten um ihnen seinen Willen oder Geheimnis zu offenbaren, und das alles so daß niemand den Irrweg gehen soll oder verloren sein muß. Der Prophet Amos sagt, der Herr Herr thut nichts er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten seinen Knechten.

Wir Menschen die in Staub und Asche wohnen und damit so leicht verführt werden, sollten sehr achten auf des Herrn Wort und allezeit suchen, es zu verstehen und uns sagen lassen, denn Gott hat uns lieb und will uns helfen in Gerechtigkeit zu leben, darum hat er jetzt noch erwählte Männer denen er sein Geheimnis offenbart,

Fr. No. 1044. — Durch was ist die Rechtfertigung des Lebens über alle gekommen?

Antw. — Durch eines Menschen Gerechtigkeit. Röm. 5, 18.

Nützliche Lehre. — Adam, als ein Mensch in Fleisch und Blut, gleich wie wir alle, hat gesündigt, wie auch wir alle thun, und sind alle Sünder.

Christus aber als Gott oder Gottes Sohn ist für uns Gottlose gestorben. Darum preist Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, so werden wir ja vielmehr durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Röm. 5, 8. 9. Das ganze Wort Gottes, ja auch die Eigenschaft Gottes, ist um uns zu erretten von der Pein die folgt einem Gottlosen Leben. Ein Mensch gefragt wo die Hölle ist sagte: Am ende eines Gottlosen Lebens. Ja am ende unseres Lebens bekommen wir was wir uns **festiglich erwählt** haben durch das Verdienst Jesu Christi; die ewige Gegenwart Gottes, oder die ewige Schmach und Schande.

Ich möchte noch viele Worten schreiben aber das wird das Wort nicht mehr sicherlich bestätigen, so will ich nur den ganze, Antwortsvers geben: Wie nun durch eines Sünde die Verdamnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Röm. 5, 18.

—M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, 9. Juli 1939.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara, Gruß an euch und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Ich habe die Neun Stücke der Seligkeit und sechs andre Verse auswendig gelernt in Deutsch, und „Unser Vater Gebet," und Psalm 121 in Englisch. Ich will Bibel Fragen No. 1043—1048 antworten. Ich will beschließen,

Raymond Nißly.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Herr, lehre uns beten!

Dieses Gebet ist sehr kurz, aber nichtsdestoweniger außerordentlich inhaltsreich. Die Jünger bitten den Meister: „Herr, lehre uns **beten**" — nicht **predigen**, obgleich auch das sehr wichtig ist, auch nicht, der Herr möge ihnen Gnade geben, **das Gehörte im praktischen Leben zu verwirklichen**, obgleich das noch wichtiger ist als predigen; ihr Verlangen ist „beten zu lernen," und das ist das wichtigste. Wir finden bei dem Herrn, unserm vollkommenen Vorbilde, daß Er viel Zeit im Gebet verbrachte, und die Bibel ist angefüllt mit Gebeten der Knechte Gottes. Wenn wir das inspirierte Buch

öffnen, so lesen wir gleich am Anfang: „Damals fing man an, den Namen Jehovas anzurufen" (1. Mose 4, 26. Elbf. Uebers.) und am Schluß: „Amen, komm Herr Jesu!" (Offb. 22, 20.)

Die Jünger hatten gehört, wie ihr göttlicher Meister im heiligen Verlangen das Angesicht Seines Vaters suchte; sie hatten gesehen, wie Er in heiliger Gewohnheit ungehindert und ungehemmt Gemeinschaft mit Gott im Gebet pflegte, und daraus entsprang ihre Bitte: „Herr lehre uns beten!" Sie waren Augenzeugen von der Realität des Gebets bei ihrem Meister. Sie sahen, daß es bei Ihm keine schwere Pflicht, keine bloße formelle Gewohnheit war, wenn Er den Höchsten anrief und mit Ihm verkehrte, sondern das größte Vorrecht, deshalb berichten die heiligen Schreiber auch so oft von dem Herrn: „Er betete." Im Lukasevangelium allein sind uns acht Stellen gegeben, die uns sagen, daß Er diese heilige Kunst pflegte (Lk. 3, 21; 5, 16; 6, 12; 9, 18; 28, 29; 11, 1; 22, 32, 40 bis 46; 23, 34) und „Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen Seinen Fußstapfen." In der Abenddämmerung in der stillen Mitternacht und beim Morgengrauen finden wir Ihn vor Gott, Seinem Vater im Gebet, Er betete bei Seiner Taufe und bei Seiner Verklärung. Als Er Seine Jünger erwählte, betete Er und als Er die Welt verlassen wollte und sie zurückließ, befahl Er sie Gott im Gebet an. Wir sehen Ihn betend im Garten und wir hören Ihn, wie Er am Kreuze fürbittend Seiner Feinde gedenkt., ja noch mehr, Er schüttete Seine Seele mit einem Gebet aus und befiehlt Seinen Geist in die Hände Seines Vaters. Kein Wunder, daß die, die solche Gebete und Fürbitten hörten, von dem einen Wunsche beseelt wurden und baten: „Herr ,lehre uns beten!"

Aus dem Gebetsleben des Herrn erkannten die Jünger sowohl die **Freude** einer wirklichen Gemeinschaft mit Gott, als auch deren **Wichtigkeit.** Wenn es für den Herrn nötig war, so viel zu beten, wieviel mehr für die schwachen und irrenden Jünger! Elisa erbat sich von Elias: „So möge mir doch ein zweifaches Teil von deinem Geiste werden" (1. Kön. 2, 9), weil er sich seiner großen Schwachheit wohl bewußt war. Wenn der Feuerprophet, der Held vom Karmel, so auf die Kraft des Geistes angewiesen war, wieviel hätte er gebraucht, um an Stelle seines Meisters für Gott zu wirken und zu zeugen? Auch David verbrachte gewisse und bestimmte Zeiten vor Gott im Gebet. Es gehörte zu seinen Gewohnheiten „am Morgen, am Mittag und in der Nacht" zu Gott zu rufen, und Daniel, der „vielgeliebte Mann," auf dessen Schultern die Sorgen und Lasten eines gewaltigen Reiches lagen, fand es für unbedingt nötig, das Angesicht Gottes dreimal täglich zu suchen.

Weiter wußten die Jünger auch aus den Schriften des Alten Testaments etwas von der wunderwirkenden K r a f t des Gebets. Diese heiligen Schriften berichten von einem fürbittenden Abraham, einem ringenden Jakob, einem im Gebet anhaltenden Moses und einem die ganze Nacht zu Gott schreienden Samuel (1. Sam. 15, 11). Wir lernen aus diesem Buch, wie Elias auf der Spitze des Berges zu Gott betete und Jonas in der Tiefe des Meeres; wie Nehemia im Palast das Angesicht Gottes sucht und Jeremias im Gefängnis. Weiter lernen wir aus dem Worte Gottes, wie auf das gläubige Gebet hin das Meer geteilt und die Fluten des Jordans zurückgehalten wurden, wie dem Löwen der Rachen zugehalten und Feuergluten gelöscht wurden und wie andere der Schärfe des Schwertes entrannen; ferner wie Brot vom Himmel kam und Wasser aus dem Felsen, wie bewaffnete Armeen zurückgehalten wurden, wie Sonne, Mond und Sterne stille standen, wie Tote wieder auferstanden, wie Engel Sieg über Dämonen erlangten, wie die Hölle bezwungen, und wie die Allmacht Gottes aufgehalten wurde. Wir brauchen uns daher nicht zu wundern, wenn diese ersten Jünger verlangend ausriefen: „Herr, lehre uns beten!"

Dieses große Vorrecht des Gebets ist das **Geburtsrecht** eines jeden Kindes Gottes, und es ist der S c h l ü s s e l, der uns, durch die Hand des Glaubens gedreht, die Schätze des Himmels erschließt. Unser Gott sagt noch immer in bezug auf den blutbesprengten Gnadenthron: „Daselbst werde Ich mit dir zusammenkommen" (2. Mose 25, 22). Und der himmlische Bräutigam unsrer Seelen sagt heute: „Meine Taube . . . laß Mich sehen deine Gestalt, laß Mich hören deine Stimme" (Hohel. 2, 14). Und der Heilige Geist ermahnt und dringt uns: „mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade" (Hebr. 4, 16). Wir brauchen nicht zu zögern, in den inneren Hof des Hauses

des Königs zu gehen, wie es Esther tat. Der Weg ist frei, die Tür ist offen und das goldene Zepter ist stets ausgestreckt für jedes Glied der bluterkauften königlichen Familie des Himmels. Niemand kann uns diese alles übertreffende Ehre rauben, oder uns dieses unaussprechliche Vorrecht entziehen. Elisabeth, die Königin von England, gab einstmals dem Grafen von Essex einen Ring und sagte: „Wenn du jemals einen Freund brauchst, so sende diesen Ring zu mir." Als der edle Graf gefangen genommen und zum Tode verurteilt war, schickte er den Ring zu Ihrer Majestät der Königin, aber der Ueberbringer war untreu und der Graf starb auf dem Schaffot. Aber unser Gott sagt zu allen Seinen Kindern: „Rufe mich an am Tage der Bedrängnis, Ich will dich erretten und du wirst Mich verherrlichen" (Ps. 20, 15), und keine erschaffene Macht kann uns dieses Vorrecht streitig machen, und nichts, weder Ueberirdisches noch Irdisches noch Diabolisches kann uns dieses Recht rauben.

O daß wir ernster, herzlicher, gläubiger beteten! Gebet ist der Lebensodem des Christen; aber wie das natürliche Atmen aus Inspiration (Einatmen) und Respiration (Ausatmen) besteht, so auch das geistige. In kindlichem Glauben **atmen** wir die Verheißungen **ein**, und in kindlichem, gläubigem Gebet **atmen** wir sie **aus** vor dem Gnadenthron und sagen: „Tue nach Deiner Verheißung," und das ist die gewaltigste Bitte, die wir vor Gott bringen können.

Gebet ist das Leben der Seele und die Seele unsres geistigen Lebens. Das Leben des Christen beginnt mit Gebet, und durch dasselbe kann es nur wachsen und zunehmen, und nur wenn wir lau werden im Gebet, beginnt unser geistiges Leben zu kranken und zu verderben. Vernachlässigtes Gebet ist der sichere Weg zum Fall. Es bringt Niederlagen vor dem Feind, Schwachheit in unserm Wandel und Zeugnis und aller unsrer Arbeit für den Herrn. „Herr, lehre **auch uns beten!"**

Dr. Pierson sagt über die Kraft des Gebets, daß es die mächtigste, aber auch die am meisten vernachlässigste aller Kräfte ist, die zu unserer Verfügung steht. Sie ist, wie die Elektrizität, zugleich der große Illuminator, Telegraph, die bewegende Kraft und die Therapeutik (praktische Heilkunde.) Das Gebet hat zahlreichere und absolutere Verheißungen als irgend etwas anderes im Leben des Gläubigen. Die universellen (allgemeinen) Bestimmungen Gottes — „wer," „was," „wenn," „alle," „jeder" und das unzweideutige „wird" sind insonderheit mit Gebetsverheißungen verbunden und lassen gar keinen Zweifel aufkommen, daß aufrichtiges Gebet beantwortet wird.

Und doch bleibt es wahr, daß von allen Potentialitäten (Möglichkeiten) eines göttlichen Lebens das Gebet das letzte ist, was wir genügend üben und praktizieren. „Ihr habt nichts, weil ihr nicht kräftig genug bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet" (Jak. 4, 2. 3). Den Geist des Gebets erwecken und beleben, bedeutet Fortschritt auf allen Linien. Jede andere Form eines heiligen Lebens und unseres Dienstes bedarf heiligen Gebets, um Leben und Kraft zu empfangen. Woher kommt es, daß wir am letzten und am wenigsten in den Krisen des Lebens unsere Zuflucht zum Gebet nehmen?

(Aus „The Witness" v. P. Vollrath.)

Gehorsam und Ungehorsam.

Jacob U. Kornelsen.

Unter Gehorsam verstehen wir: unsere Ohren neigen, um zu hören; unter Gehorsam: dasjenige tun, was geboten wird. In dem Gehorchen und Ungehorsam haben wir aber zwei wichtige Punkte zu beachten: Dem guten Geist und Gott und seinem Wort, mit allem, was dazu gehört, sollen wir gehorsam sein, ihm folgen und gehorchen. Aber dem Satan, der listigen Schlange, dem Geist des Betruges, der uns nur unglücklich machen will, dem sollen wir weder gehorchen noch gehorsam sein. Der Apostel Paulus sagt in Römer 5: „Gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele gerecht." Ein aufrichtiges tätiges Gehör wird bei Gott und auch von Menschen hoch geschätzt.

Wenn wir uns obigen Vers zu Gemüte führen, wie der Unterschied der Frucht des Gehorsams oder Ungehorsams so sehr verschieden ist, so führt es uns zur aufmerksamen Wachsamkeit, um das Wichtigste in diesem Leben nicht zu unterlassen. Durch die Sünde Adams sind so viele Sünder gewor-

den. Aber durch Christi Gerechtigkeit sind viele gerechtfertigt worden.

Der Gehorsam gegen Gott ist eine herrliche Tugend, nach welcher ein Wiedergeborener durch Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes seinen Willen nach dem Willen Gottes richtet, welchen er ihm in seinem Wort offenbart, und denselben nach aller Möglichkeit vollbringt. Es ist nichts Schöneres und Besseres an einem Menschen, als seinem Schöpfer in allen Dingen gehorsam zu sein.

Der Ungehorsam aber ist gerade das Gegenteil, und eine Abweichung von dem, was eines Menschen Pflicht ist. Denken wir an unsere Kindheitsjahre zurück. Damals fühlten wir die Aufgabe den Eltern gehorsam zu sein, und wie schön war es, wenn wir es sein konnten. Dadurch waren wir ihnen ein Wert und eine Ehre; die Eltern hatten, nachdem sie einen heiligen Ernst uns gegenüber fühlen und sehen ließen, auch bei uns eine liebende Würde. Wie entwürdigt fühlten wir uns aber, wenn wir nicht gehorsam waren! Es ist uns vielleicht noch in Erinnerung, daß sie uns auch, je nachdem wir ungehorsam waren, bestraften. Hätten sie aber (wissend daß wir Strafe verdient) aus Weichherzigkeit uns nicht gestraft, würden sie den Gehorsam gegen Gott wohl nicht erfüllt haben, und aus uns wäre ein unerzogener Mensch geworden.

Hieran mögen wir uns ein Bild nehmen, wie wir als Bekehrte uns gegen Gott und Jesum Christum und seiner Gemeinde beweisen sollen. Nun nehmen wir an, daß die meisten Leser aber nicht von den Unerzogenen sind, sondern von denen, die von der Finsternis zum wahren Licht gekommen und der Gabe des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind. Was für eine Aufgabe haben wir denn nun als wiedergeborene Kinder Gottes aufzunehmen? Wohl gerade dieselbe, die kleine Kinder haben! Gehorsam sein! Aber jetzt wissen wir schon, daß Gehorsam eine der besten Tugenden ist, auch wissen wir, daß sie unserm Fleisch und Blut sehr unangenehm zu sein scheint. Besonders schwer wird es uns, der erwähnten Tugend nachzukommen, wenn uns der Weg, den wir wandeln sollen, nicht breit genug ist und die eine Gemeinde, der wir uns angeschlossen haben, mit wachsamer Sorgfalt den Strom der Zeit unter ihren Kindern zu dämpfen sucht; wenn sie ernstlich die Gefahr schildert, wenn mit der Welt und der sogenannten Christenheit Schritt gehalten wird. Besonders schwer wird es, wenn wir von Mitgliedern der Gemeine und Christen sehen, daß sie selbiges (vor das wir gewarnt wurden) frei und ohne Besorgnis tun oder mitmachen dürfen.

Liebe Geschwister und Leser, besonders ihr Jüngeren, hier fängt bei manchem ein großer Kampf an, wenn er sich auch durch die Gnade Gottes gereinigt hat bei der Bekehrung. So kann doch niemand, der einen wahren Glauben hat, ohne Kampf, Versuchung und Anfechtung wegkommen; auf die Probe werden wir gestellt. Es fällt der vererbten Adamischen Natur schwer, das sanfte Joch Jesu auf sich zu nehmen, sie hatte es sich leichter und angenehmer vorgestellt; und ob wir auch wiedergeboren sind und einen guten Grund gelegt haben, macht uns die Weltlust und Liebe zur Welt viel zu schaffen.

Paulus sagt: So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Sollten wir mit Gottes Hilfe so weit kommen können oder schon gekommen sein, daß wir dem sündigen Ungehorsam nicht in unsern Herzen Raum lassen dürften, dann könnten wir uns das auch aneignen, was Paulus von den Römern sagt, Kap. 16, 19: Denn euer Gehorsam ist bei jedermann kund geworden, derhalben freue ich mich über euch. Eine herrliche Freude, die niemand gereuen wird. Sollte uns dieses nicht auch mehr anspornen, uns im Gehorsam zu üben? So wie es unmöglich ist, ohne Glauben Gott zu gefallen, so ist es auch mit dem Gehorsam; wenn wir nicht seinem Geist und Wort folgen, können wir auch nicht Gott gefallen.

Wir müssen aber noch gestehen, daß auch Wiedergeborene in der Gefahr sind, ungehorsam zu werden. Die Heilige Schrift führt uns noch weiter an Punkte heran, die wir auch nicht unbeachtet lassen dürfen. Wenn wir wollen glücklich werden und dem Evangelium gerne gehorsam sein, dann müssen wir auch der Gemeine Gottes, den Hirten, Eltern und sonstigen, die über uns zu wachen haben, gehorsam sein oder gehorsam sein wollen. Es liegt wohl fast mehr darinnen, ob wir es sehr gerne sein wollen, als daß wir es wirklich gewesen sind. Zeugen unsere Werke und Wandel aber noch solches, woran Gott ein Greuel

hat und welches im Evangelium als verwerflich bezeichnet wird? Dann ist es fraglich, ob wir nicht die Tugend des Gehorsams auf die Untugend des Ungehorsams vertauscht haben.

Geistesfrische.

Eigenschaften der Jugend die gut sind, sollte man durchs ganze Leben bemüht sein, aufrecht zu erhalten. Nicht alles jugendliche Wesen gehört zu dem, das Paulus abzulegen hatte, um ein Mann zu werden (1. Kor. 3, 11). Die Unbesonnenheit, den Hang zum Spiel, das unpraktische Träumen der Kindheit mußte er wohl ablegen, aber er wäre nie der brauchbare Mann geworden, der er war, wenn er nicht bis in sein Alter der glückliche Besitzer einiger vorwiegend jugendlicher Eigenschaften gewesen wäre. Die Frische des Gemüts (oder Geistesfrische, wie wir sie hier nennen wollen) ist eines dieser Eigenschaften.

Will man recht verstehen, was Geistesfrische ist, so darf man nur das Denken eines normalen jungen Menschen beachten. Er denkt nicht nur in seinem alten gebahnten Gedankengang, sondern er ist begierig nach mehr Licht. Er entdeckt neue Gedanken, und sie sind ihm wichtig genug, um ihn zu begeistern. Neue Pläne und Erwartungen beleben ihn, und der Dinge, die in ihm Bewunderung wachrufen, sind gar manche. Die Bilder, die sein Gemüt aufnimmt, oder auch erzeugt, sind klar und farbenfrisch. Ein frisches Gemüt durchs ganze Leben zu bewahren, das ist ein Vorrecht und eine G n a d e. Als solche bezeichnet Gottes Wort dieses auch. Es ist eine Gnade, die dem Gerechten in Aussicht gestellt ist, daß er bis in sein Alter blühen, fruchtbar und frisch sein kann.

Sehr richtig wird oft ein Bild gebraucht, wie eine vollgewachsene und reife Aehre sich neigt u. ein mit Früchten beladener Baum seine Aeste senkt, so verhält es sich mit einem gereiften Christen. Mitunter wird jedoch dieses Bild so weit gestreckt, daß man anzunehmen scheint, daß erst dann, wenn der Geist erschlafft, das Gemüt bedrückt, der Mut und Eifer gebrochen, wir im Stande sind, gereifte Früchte zu bringen. Nun, wir wollen einige Schriftstellen betrachten, die uns Klarheit darüber geben, ob dieses so Gottes Wohlgefallen ist.

Psalm 92, 13—15: „Der Gerechte wird g r ü n e n wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon. Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn werden in den Vorhöfen unseres Gottes g r ü n e n. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen fruchtbar und frisch sein." Das Grünen des Baumes ist ein Zeichen von reichem Vorrat an Leben schaffenden Saft.

N u r s o l a n g e a l s e i n B a u m g r ü n t, k a n n e r w a c h s e n.

Ein Baum mit welken Blättern trägt welke Frucht. Nicht nur heißt es, daß der Gerechte grünen soll wie ein gewöhnlicher Baum, sondern wie ein Palmbaum. Ein Schreiber aus dem Orient sagt: „Der Palmbaum wächst langsam und beständig von Jahrhundert zu Jahrhundert, unbeeinflußt durch den Wechsel der Jahreszeiten, der andre Bäume beherrscht. Er wird nicht besonders üppig in des Winters reichem Regenfall, und wird auch nicht welkend in der Dürre und sengende Hitze der Sommerzeit."

Den nämlichen Gedanken gibt uns Ps. 1, 3, wo das Bild gebraucht wird von einem Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der daher stets mit einer Fülle von verjüngenden Saft versehen ist, so daß er regelmäßig Früchte treibt und seine Blätter nicht verwelken.

Das ist der von Gott beabsichtigte Zustand eines Gerechten für dieses Leben. Jemand, dessen Geistesleben dieser Art ist, dessen Lernlust erstirbt nie. Stets ist sein Gemüt offen und bestrebt, mehr zu lernen, sein Gedächtnis zu bereichern, mehr zu erforschen und Altes aufzufrischen und zu verwerten. Ja, solange der Baum grünend ist, will er wachsen. Er kann nicht anders. Wachsen, zunehmen, mehr tüchtig und brauchbar zu werden, das ist der beständige Trieb eines solchen Lebens.

Wie wichtig ist es doch, daß wir am Streben und am Lernen bleiben! Man genießt mehr Erbauung durch einen geistlichen Arbeiter, der nicht ein großes Wissen hat, aber beständig am Lernen bleibt als von einem, der viel weiß und nicht mehr lernt. Viel Schätze, die uns Gegenstand der Freude und Bewunderung sind, erschließen sich demjenigen, der ein wackeres Geistesauge behält. „Herr, wie sind deine Werke so groß; deine Gedanken sind so sehr tief." So ruft der-

selbige Psalmist aus, der von dem Blühen, fruchtbar und frisch sein bis ins Alter redet. Sein Geist hatte sich nicht in den eintönigen Gang der Dinge so hineingelebt, daß er nicht mehr ein wachendes Auge hatte für all das Wichtige und Neue, das es zu erlernen und zu erstreben gibt. Wie man sagt, sind die Blätter der Palmbäume derart beschaffen, daß sie nie staubig werden. So war auch der Geist dieses Psalmisten. Davon zeugen besonders die ersten Verse dieses Psalmes. Und die letzten Verse dieses Psalmes zeigen, daß der Herr alle Gerechten die Zeit ihres Lebens davor bewahren möchte.

Soll ein zum Himmelreich gelehrter Schriftgelehrten neben Altem auch Neues aus seinem Schatz hervortragen, so kann er das nicht, wenn er nur Altes überdenkt und nicht Neues dazu lernt.

Die alten Wahrheiten müssen wieder wichtig werden.

Auch das Alte wird uns, in neuer Beleuchtung wieder neu. Die Gefahr ist da, daß man so vollständig sich mit seinem alten Gedankengang begnügt, daß Zuhörer schon beinahe auswendig wissen, was folgt, wenn man von einem Gegenstand anfängt. Die Gefahr ist da, daß man stets dem alten Geleise entlang fährt. Da wird man eintönig. Die Gedanken werden uns selbst nicht mehr wichtig und daher begeistern sie auch die andern nicht. Ja, selbst die größten Wahrheiten, wenn man sie nachlässig vorbringt, gehen nicht mehr zu Herzen. Und was nicht zu Herzen geht, das fruchtet auch nicht.

Wenn der Baum nicht mehr grünend und frisch ist, dann ist auch die Frucht zu welk, um recht schmackhaft zu sein. Daher die Notwendigkeit der Geistesfrische. Besonders aber zeigt sich diese Notwendigkeit im Umgang und in der Arbeit mit Kindern und mit jungen Leuten. Diese haben oft sehr viel mehr Interesse für Andachten und religiöse Gespräche als manche annehmen. Nur dürfen diese nicht schlaff und eintönig gehalten sein. Nicht nur ihrem Verständnis sondern auch ihrer regen Gemütsart müssen sie angepaßt sein. Man muß selbst begeistert sein, dann zündet es auch in ihren Herzen. Auch merkt man oft, daß Kinder gerne mit alten Leuten sich unterhalten, wenn diese nur Interesse genug für sie zeigen und ihrer lebendigen Denkart sich anpassen können. Wer laut Gottes Verheißung (Ps. 103, 5) immer wieder „jung wird wie ein Adler," der sollte eigentlich immer Verständnis für jugendliches Wesen behalten.

Es ist nicht nur das Vorrecht des Christen, wie der Palmbaum bis ins Alter zu grünen, sondern auch fruchtbar zu sein. Man sagt vom Palmbaum, daß er seine beste Früchte im Alter trägt; die schönsten Datteln werden oft gesammelt, wenn er einhundert Jahre erreicht hat.

Eine schöne Warnung

für uns alle, ob wir alt sind oder jung. Auch wir sind die Zeit unseres Lebens zum Fruchtbringen berechtigt und bestimmt. Es ist nicht recht, sich einem müßigen Leben oder gar der Mutlosigkeit hinzugeben. Entmutigende Erfahrungen sollten nie unsre Hoffnungen und unsern Mut so zusammenschrumpfen, daß wir vor lauter Schwierigkeiten nichts mehr zu unternehmen wagen. Ja, man kann durch enttäuschende Erfahrungen so seine Arbeitsfrische verlieren, daß man untätig wird und abgeneigt gegen allen Unternehmungen. Alles, was dir zu Handen kommt zu tun, das tue frisch! (Pred. 9, 10).

Auf welche Weise kann Geistesfrische erhalten oder wieder erlangt werden?

Wir merken uns in den angeführten Schriftstellen, daß Grünen, Blühen, fruchtbar und frisch sein den Frommen zugesagt ist, denen, die auf ihn trauen. (Jes. 40, 31). „Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen." Das Haus des Herrn im Alten Bunde war der Ort, wo der Herr „wohnen wollte." An diesem Ort gepflanzt zu sein deutet daher eine enge Beziehung zu Gott an, eine stete Gemeinschaft, wie der Palmbaum inmitten einer Wüste Sandes saftig und grün bleibt, weil seine Wurzeln irgendwo in der Nähe von einer Quelle sich gründet ist. Der Heilige Geist befähigt uns, in den Leiden wozu wir berufen sind (1. Pet. 2, 21) einen freudigen Mut zu behalten. Sollte Gott es wollen, daß die Leiden, die er uns schickt oder zuläßt, uns entmutigen und das Gemüt bedrücken sollen? Will Er nicht vielmehr, daß sie uns dazu treiben, auf Ihn allein zu bauen? Sie sollen helfen, unser Vertrauen, unsre Freude und unsern Mut vom Menschlichen zu befreien und

so diese nur mehr vertiefen und echt zu machen? So konnte Paulus trotz Verfolgungen, Verleumdungen und Kerker bis ins Alter mutig, eifrig und hoffnungsfroh bleiben.

Gottes Geist benutzt aber auch Mittel. Viel Anregung für unser Geistesleben bekommt man durch Verkehr mit andern, Gemeinschaft mit Christen und Arbeit mit Sündern, durch Lesen und Beobachten.

—Erwählt.

Brüderliche Liebe.

Eins der vielen Kennzeichen, worauf Jesus besonders Gewicht legt, ist brüderliche Liebe. „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt."

Es ist ein Gebot Jesu, daß wir uns untereinander lieben sollen. Wer seinen Bruder haßet, der ist ein Totschläger. Wir sollen uns untereinander lieben, weil wir zur selbigen Familie gehören. (Eph. 3, 15.) In einer Familie, wo die Geschwister sich nicht untereinander lieben, ist es schlecht bestellt. Solche Familie hat nicht den Einfluß den eine Familie hat, deren Geschwister sich untereinander lieben. Wie können wir anders, als uns untereinander zu lieben, wenn wir zur selben Familie gehören, nämlich der Familie Gottes. Wir geben Zeugnis in dem, daß wir brüderliche Liebe untereinander haben, daß wir Jesu Jünger sind. Wenn wir sagen, daß wir Jesu Jünger sind und uns nicht untereinander lieben, dann sind wir Heuchler.

Brüderliche Liebe offenbart sich in dem, daß wir für einander beten. (Eph. 6, 18.) Dieses ist eins der köstlichen Vorrecht der Kinder Gottes, daß wir einer den andern vor den Thron Gottes bringen dürfen. Wenn wir dieses unterlassen, dann haben wir nicht die wirkliche Bruderliebe. Brüderliche Liebe offenbart sich auch in dem, daß wir einer des andern Last tragen. (Gal. 6:2). Es gibt im Glaubensleben viele Lasten zu tragen. Die schwersten sind wohl die Unsichtbaren. Ein mancher bricht in diesen bösen Tagen unter der Last zusammen, weil sein Bruder nichts für ihn übrig hat. Ein jeder ist für sich.

Brüderliche Liebe offenbart sich in dem, daß wir uns untereinander vertragen. Col. 3, 13, 14. O, wie schwach sind wir doch in dieser Richtung. Es ist sozusagen kein Ertragen untereinander. Anstatt, daß einer mit dem anderen Nachsicht hat und ihn vergibt, wird über ihn ausgefahren, daß auch nichts von ihm übrig bleibt. In diesem Tagen ist es wirklich traurig bestellt mit der brüderlichen Liebe.

Brüderliche Liebe offenbart sich in dem, daß wir untereinander Zutrauen haben. Es ist traurig, daß wir bekennen müssen, daß dieses sozusagen verschwunden ist. Anstatt Vertrauen ist Mißtrauen. Einer denkt dem andern unaufrichtig zu sein, wenn ein Handel gemacht wird. Ein Bruder hat Angst daß der andre Bruder ihn anführen wird — kein Vertrauen einer zum andern.

Wenn schon die brüderliche Liebe verschwunden ist in der Gemeinde, wo sie zusammen zum Tisch des Herrn sich nahen, wie viel mehr dann in andern Gemeinschaften. Wir können nicht anders denken als daß, wenn die brüderliche Liebe nicht erneuert wird, es endlich zu einem großen Krach kommen wird. Dann werden die wirklichen Kinder Gottes aus allen Gemeinden zusammen Gott dienen. Menschliche Ansichten, über verschiedene Dinge, die die Gemeinden auseinander halten, werden dann wegfallen. Möchte unser Gebet sein: „Herr Jesus erneuere die Bruderliebe unter uns und vergib, daß wir so wenig geliebt haben."

—Erwählt.

Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's; man lästert uns, so flehen wir.

1. Kor. 4, 12.

In seinem Brief an die Philipper kann der Apostel Paulus schreiben: „Folget mir, lieben Brüder, wie ihr uns habt zum Vorbilde!" Nur der wahrhafte Nachfolger Jesu kann so etwas sagen. Er bleibt in jeder Lage seines Lebens sich gleich. Demut und Selbstverleugnung finden immer ihren Weg; damit kommt man durch, ohne zu verletzen. Liebe tut stets wohl. Schelten, Verfolgen, Lästern kannte Paulus aus Erfahrung. Doch schalt er nicht, da er gescholten ward; alles läßt er über sich ergehen; er duldet, segnet, bittet dabei. Wie auch immer die Menschen sich verhalten, er liebt

weiter alle und allezeit. So hat er's bei seinem Meister gesehen. Dieser liebt zu unsrem Heil. So laßt auch uns Worte des Friedens und der Liebe sagen gegen jeglich Schelt- und Schmähwort! Und Gott erhalte uns in dieser Gesinnung, die bei ihm von Anfang an „lieben" war! Wir beten für alle, die uns beleidigen und verfolgen. Es muß sich bewahrheiten: „Fluchen sie so segne du! Setzen sie sich wider mich, so sollen sie zuschanden werden; aber dein Knecht müsse sich freuen!"

—Erwählt.

Beachte die Mahnung des Geistes!

Wandle im Geist! Sei vorsichtig, daß du Seine sanfte Mahnung nicht unbeachtet läßt. Wenn du die verkehrte Richtung einschlägst, so wird Er dich in sanfter Weise mahnen. Beachte die Mahnungen! Du gibst dich einem gewissen Gespräch hin, und plötzlich empfindest du, hiervon abzustehen. Beachte die Mahnung! Du verfolgst einen gewissen Gedankengang, oder du bist in gewissen Unternehmungen begriffen — aber höre, wie die Stimme sanft flüstert: „Halte ein!" Beachte diese Mahnung! Erkenne sie, und gehorche sofort! Hier ist es, wo viele fallen und fehlschlagen. Sie beachten nicht pünktlich und sofort die Mahnung des Geistes, und dadurch verletzen sie sich selber und betrüben ihren Gott.

Korrespondenz.

Kalona, Iowa, den 15. Juli.

Wir waren neulich einer Leiche eines kleinen Kind bei gewohnt im alter von 7 Monat und 25 Tag. In solchem Alter sind die Kinder Lieblinge, und verursacht Herzweh wenn sie abgerufen werden, sonderlich wenn sie unverhofft gehen müssen. Und wenn sie auch durch den natürlichen Tod gehen können, und wir nicht zweifeln brauchen an ihrer Seligkeit, und daran denken was sie alles entgangen sind, und wir so beschützt von der Obrigkeit, so daß wir sie nach christlicher Art der Erde übergeben können, und unverhindert Trost Lehren zuhören mögen.

Aber bei all dem, zu so Zeiten gibt es Trauer-Zeiten. Aber wir glauben nicht zu vergleichen was die Väter und Mütter erfahren haben, an der Zeit als Rahel ihre Kinder beweinte. Matth. , 18. Waren das nicht die Mütter von der Nachkommenschaft der Rahel, die schon längst vor dieser Zeit gestorben war, und zu dieser Zeit, die Prophezeiung in Erfüllung gegangen an der Rahel Kinder oder Nachkommenschaft?

Von dem 8ten bis den 14ten hatten wir kein Regen, dann Nachts hatten wir ein leichter Regen, und seit zehnten sehr warm, bis über 100 am Glas im Schatten.

Weizen und Hafer alles geschnitten, und etwas gedroschen.

Wir hofften Bisch. Simon Schrock und Weib von Va., werden bei uns sein bis den 16ten, haben aber zu dieser Zeit keine Nachricht von solchem.

Gottes Segen sei gewünscht zu allen.

J. D. Hershberger.

Bisch Simon Schrock und Weib waren in dieser Gegend der Gemeinde bei gewohnt den 9ten und den 10ten, dann den 11ten haben sie die Heimreise angetreten.—Editor.

Todesanzeige.

Bontreger.—Eine Tochter von Levi und Lizzie (Graber) Bontreger war geboren den 4 Mai, 1918 nahe Rolette, N. Dak., ist gestorben den 29 Juni, 1939 in dem Goshen, Indiana Hospital, alt geworden 21 Jahr, 1 Monat und 25 Tag.

Sie hinterläßt ihr frühes Hinscheiden zu betrauern ihre tief betrübte Eltern, einen Bruder, 4 Schwestern, 1 Nephew, 1 Niece, 2 Großeltern und viele Freund und Bekannte. Ihre Schwestern und Bruder sind wie folgt: Gladys, Eheweib von Ezra Gingerich, Mylo, N. Dak.; Mary, Alvin, Agnes und Lucy zu Hause, eine Schwester ist ihr voran gegangen in die Ewigkeit in ihr jugend.

Sie war krank zwei Wochen und hatte viele Schmerzen erlitten, welche sie geduldig getragen hatte bis der Herr es angesehen hat sie heim zu holen. Aber wir trauern nicht als solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit. Sie war ein getreues Glied der Amischen Mennoniten Gemeinde seit sie 15 Jahre alt ist, und war geliebt bei denen die sie bekannt waren.

Werthe Tochter, deinen Wunsch ist verliehen,
Trübsal, Schmerzen und Kummer ist vorüber.
Durch die Gnade Gottes begegnen wir dir
Hinüber an der Friedensgrenze.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

"Come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:17, 18).

"Be not deceived: evil companionships corrupt good morals" (I Cor. 15:33, Revised Version).

"And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them. For it is a shame even to speak of those things which are done of them in secret" (Eph. 5:11, 12).

"Can two walk together except they be agreed?" (Amos 3:3).

"Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God" (James 4:4).

The above paragraphs have not been **edited.** They were merely **chosen** and used as they appear in the Bible. **Usually** the editorials must be **edited.** These are presented as they stand for our **thought** and **attention.**

Recently the American political world has found much amusement in the attitude of the Governor of Michigan, because he protested against liquor drinking and cigarette smoking by women in public banquets. Threats were even made to recall him from his office for "unseemly executive conduct." The wife of the President can seek to induce women to drink wine and to be free and not too restricted in their social life; and the tutored and cultured public complacently accepts such conduct as **seemly,** on the part of fashionable and "high-class" society.

The same type of fellowship is found in social and civic life; then on through to unionized and merged church life, again the unequal yoke of social freedom is proposed and urged.

Let us be sure of the ground and foundation which we occupy.

NEWS AND FIELD NOTES

Ezra M. Yoder, Grantsville, Md., who had been gradually failing in health for some time, and who became seriously ill recently, entered the Memorial Hospital, Cumberland, Md., Tuesday, July 11. While there has been little if any permanent improvement, he has been resting better since the administration of hospital treatment. He returned home again a few days ago. The Lord bless the afflicted brother from His bountiful source of help and blessing.

Ervin Yoder and wife, Goshen, Ind., are at the former's parental home, since July 15, on account of the father's illness mentioned above. They will likely return home next week.

Rufus Yoder and wife, Lancaster Co., Pa., accompanied Olen M. Yoder, wife and child, the former also being visitors at the former Bro. Yoder's parental home, Bro. Rufus remaining at his sick father's home during the week, while

the rest of the company returned home on Sunday, July 15.

Albert Swartzentruber and wife, of near Fredericksburg, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, July 15.

As passengers, they had with them Susanna Miller, Mattie A. Helmuth, Elizabeth B. Yoder, Mary E. Mast, and Lizzie Ann Raber, all from the Holmes County, O., region.

Bishop M. M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., accompanied by Paul Brenneman and John B. Mast, were in Madison County, O., over Sunday, July 15.

Elmer Schrock, wife and three smallest sons, Grantsville, Md., accompanied by Tillie Wengerd, were visiting relatives and friends in the Dover, Delaware, region over Sunday, July 15, returning home on Monday.

Amos Fisher, Lancaster County, Pa., visited his son, Pre. Bennie Fisher, Springs, Pa., and other friends, returning home by bus early the present week.

Jacob Miller and wife, of near Dover, Delaware, have been visiting relatives and friends in the Castleman River region recently.

Sister Miller, the eldest daughter of Pre. Noah M. Yoder, grew up to womanhood in these regions.

Savilla Hostetler, who has been employed at the Jonas Petersheim home, near Salisbury, Pa., tripped and fell upon a stairway, while carrying hot water, and was severely scalded. She was taken to a Meyersdale hospital, but was able to return to the home where she had been employed after a few days. The accident occurred on Monday, July 17, but since her return from the hospital, the editor has had no report.

Deacon Joseph Miller, Hartville, O., passed away July 16, at the age of 86 years. He was obliged to occupy a wheelchair almost constantly for about six years. He had had several strokes, but none recently. His illness was heart ailment.

Mary Schrock, Hartville, Ohio is improving nicely.

Sam Peachey, Ben Swarey and wife, and another Bro. Swarey, wife and children, Belleville, Pa., made a hurried visit to the Castleman River region, principally on business, Tuesday, July 18.

There is a great contrast between the pea crop for canning of last year compared with this year. This year's crop scarcely averages one half of last year's production.

Other crops have been fair to good, including fruits of various kinds. Corn is especially well advanced and the prospect is very promising. Potatoes, in general, are a good prospect also.

Pre. Emery Yutzy and wife, Madison County, O., and Levi Sommer and wife, Howard County, Ind., were in the Castleman River region over Sunday, July 23, Bro. Yutzy serving in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse.

Pre. Eli Beachy, Oakland, Md., served in the ministry of the Word at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, July 23.

Noah W. Yoder, wife and two children, Norfolk, Va., are visiting relatives and friends in the Castleman River region, having arrived at Grantsville, by bus, Saturday, July 22.

A. M. CHILDREN'S HOME TRUSTEES' MEETING

A meeting of the Trustees of the A. M. Children's Home Association is to be held at the time of the Church and Sunday School Conference, near Pigeon, Michigan.

Alvin H. Yoder, Secretary.

CONSERVATIVE AMISH MENNONITE CONFERENCE

To be held, the Lord willing, with the Pigeon River congregation, near Pigeon, Mich., August 16 and 17, to be followed by Sunday School Conference August 18, 1939.

Ministers' Meeting, Aug. 15, 1:30 P. M.

All ministers, members of this conference, are urged to be present.

Church Conference Program

(1) How Can Our Conference Work Be Made More Effective and Beneficial?

(2) In View of the Fact That Some of Our People Resort to Activities Which Involve Desecration of the Lord's Day, May We Clearly Set Forth the Scriptural Standards Thereon?

(3) What Position Does This Conference Take as to Proper Procedure in Removal of Ministers, to or from Churches, Not of Our Conference?

(4) Separation from the World:
- (a) Bible Teachings on It.
- (b) Results Derived from It.
- (c) Danger, if Not Observed.

(5) True Repentance and Its Results.

LET US HAVE UNITY—UNITY IN CHRIST

By J. B. Miller

The plea for unity must be for **unity in Christ** to be of value in the cause of Christianity. The whole subject of diversity and disagreement in faith, doctrine, and practice is too large and extensive to be dealt with herein as applying to universal Christendom. All differences will have vanished in the realm of God in the world to come. We need not concern ourselves as to having unacceptable church connections over yonder; for they, whom God accepts, will be highly desirable fellows and brethren in that realm of joy and rest in eternity. But our chief concern necessarily is, that we, you and I, are acceptable as brethren and sisters of Christ, here, that we may be of the household of God in eternity. That we place not too much dependence and reliance upon human ideals and patterns, we have the warning admonitions in Colossians 2:18, 19: "Let no man beguile you of your reward in a voluntary humility and worshipping of angels, intruding into those things which he hath not seen, vainly puffed up by his fleshly mind, and not holding the Head, from which all the body by joints and bands having nourishment ministered, and knit together, increaseth with the increase of God." Men have, from tradition to tradition, added to what the Head (Christ) required, until church requirements have been out of proportion, reasoning as they conceived, God would desire or will conditions to be. This was true of the church of Israel, so that Jesus had to say of the most precise and exact sect of them to His disciples, "Except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven" (Matt. 5:20).

We have an example of what Peter would have decreed in John 13, when he would have either rejected feet washing, or, would have added to the rite to meet his own approval. And so, from time to time, improvements (?) have been added here and there by church factors. If the Bible were withheld from the people universally, except to the church-chosen few, what a travesty of the revealed will of God would likely result. I have seen, in some cases, what traditional handing down from generation to generation has done in transmitting and perpetuating tunes or melodies, in cases in which the present generation could not read the tunes for themselves. And I think traditional perpetuation of the Word of God, without the recorded Word of God, would, in like, or perhaps greater degree, be also **out of harmony** with the doctrines of the "faith once delivered unto the saints."

The texts cited above in warnings against too-much human idealism dealt with the neglect of safe and wholesome principles in a negative sense. We have the presentation of the highly important principles of Christianity in the

positive and imperative form in Ephesians 4, in which Paul writes concerning the factors of the church, as appointed and established by Jesus Christ, "For the perfecting of the saints, for the work of the ministry, for the edifying of the body of Christ: till we all come in the unity of the faith, and of the knowledge of the Son of God, unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ: that we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive: but speaking the truth in love, may grow up into him in all things, which is the head, even Christ: from whom the whole body fitly joined together and compacted by that which every joint supplieth, according to the effectual working in the measure of every part, maketh increase of the body unto the edifying of itself in love" (vv. 12-16).

A re-reading of our conference reports will show that most of the preachers of the conference sermons wisely chose scriptures as texts which enjoined and exhorted unto unity, growth, and steadfastness in Christ. Since "the whole world lieth in wickedness" (I John 5:19), and since, "We are not ignorant of his [Satan's] devices" (II Cor. 2:11), it behooves us to be alert and on guard; for, "There shall arise false Christ's and false prophets, and shall show great signs and great wonders; insomuch that, if it were possible, they shall deceive the very elect" (Matt. 24:24).

And but a little relaxing and failure to maintain watchfulness work effectively and disastrously against observance of the injunction, "Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able" (Luke 13:24).

It is true that "in union there is strength," but only when that union comprehends also **union with Christ.** But in this respect there is great danger that we look with favor upon mere numbers, or human means and force, and forget godly, spiritual power and resources. Impatience is frequently held against means unto activities within, and that sanctioned by the church, and other measures **outside** the church are often readily welcomed. Persons of subordinate position and station sometimes take it upon themselves to lead out and venture into places and projects without authority from those who are more responsible and from those who are better qualified to choose courses and methods to be employed. Then this same kind of persons will turn and complain because confidence and trust are not placed in them. Persons thus choosing what, and how, and when, to do, destroy, or, at least impair, confidence in measures unto good, and are more effective as hindrances than as helps. Too often persons of that character are not **servants** of Christ in the church; but **they are** dictators and self-sent **leaders**, and self-serving religious adventurers.

In Hebrews 13:7, we are bidden, "Remember them which have the rule over you, who have spoken unto you the word of God: whose faith follow, considering the end of their conversation." Modern Speech words this text, "Remember your former leaders—it was they who brought you God's message. Bear in mind how they ended their lives, and imitate their faith."

Perhaps this passage is no better rendered than in Luther's version "Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach." And Albrecht's version is so confirmative that it shall also be added hereto, "Gedenket eure Führer, die euch Gottes Wort verkündigt haben: schauet auf den Ausgang ihrer Erdenwall fahrt und folget ihrem Glauben nach."

Have those "new-light," "will-o'-the-wisp," last-minute measures, methods and projects stood the tests of life-time endurance and deathbed crises? As Luther so aptly sets the words, "Ihr Ende schauet an."

What have their lives been? What have been the lives of their succeeding

generation, and of their faith-groups throughout?

Thus bearing in mind the text in Ephesians 4:12-16 (refer back to it, in this article), **let us have unity in Christ,** that "we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive", but "grow up into him in all things, which is the Head, even Christ." Then, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus" (Phil. 2:5).

"Now I beseech you, brethren, by the name of our Lord Jesus Christ, that ye all speak the same thing, and that there be no divisions among you; but that ye be perfectly joined together in the same mind and in the same judgment" (I Cor. 1:10).

It was because of sin that confusion came among the people when they undertook to build the tower of Babel, and they did not "speak the same thing." Have we, too, taken part in the world's Babel building so that there is a confusion creeping into our conference organization? Persons of minor positions have taken it upon themselves even to change the name of the denominational organization. This cannot be taken otherwise than in the sense that they would also change positions and attitudes, creeds and practices.

One of the latest, large genealogical records contains responses as to church affiliations from some individuals which are silly and absurd, to say the least, but they, too, are in line with the type of ignorance and shallowness in which people of today exalt themselves. The names which some people give as their church connections are confusing and unintelligible. And in this, and above all, in our positions of faith and practice, we need definiteness, decision, and constancy.

Historical information shows that in various European regions the name **Mennonite,** has not been popular especially among the **liberal** classes and groups, some of the Anabaptist groups never having accepted or used the name, as applied to themselves. Will a similar liberalistic wave cause us to renounce the name Mennonite also eventually? Here, in America, the general trend has been to accept the name. And, evidently, because of its American popularity, some people are eager to be known by that name, some of them, aside from its confessional meaning. So they rush heedlessly and carelessly into attitudes and positions, for just the name's sake, rather than for distinctive principles. In the same manner the Dortrecht Articles of Faith are casually and carelessly accepted and avowed, without serious and sincere intention to hold to the principles throughout, consistently and in practice. Does any one venture to assert that those articles of faith do not imply what they assert? Yet certain parts are deliberately and officially annulled in teaching and practice.

Many years ago when disagreement and division occurred within the Amish Mennonite ranks, in a certain region, tradition says, parties of the one side to the disagreement chose the name "Waldensians," and that for awhile, people coming from their numbers, were called by that name in other localities. However, finally, their former name was reassumed, and later, they were more slow in discarding the prefix "Amish," **officially**, than other conference groups were.

A thinker of old, in substance, was said to have taught, "When you get into difficulty, define your terms." Some of the difficulties of the past, and present as well, have been that terms were not well and clearly defined, and misunderstandings ensued. So let us **define our terms to keep out of difficulties.** The brethren of the early Swiss groups simply called themselves "Brethren." The titles in connection with the title "Ausbund" in the large, old hymnbooks are evidence of this. But other church groups have appropriated the name **Brethren**, while we forfeited it through disuse.

So let us "earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints"—that which Luke states is "most surely believed among us;" or

as the marginal note puts it, "are fully established;" that which we are told in Hebrews, "began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him; God also bearing them witness both with signs and wonders, and with divers miracles, and gifts of the Holy Ghost, according to his will." And doing this, our church name is probably as suitable as any name available; at least, let us not run before we are "sent," nor risk defective building by daubing with "untempered mortar."

If memory serves me correctly, it was Menno Steiner, in compiling either the Mennonite Year Book or Almanac who chose and used the denominational name of Conservative Amish Mennonite in listing our group of churches. And we are indebted to Daniel Kauffman for the statement, concerning Conservative Amish Mennonites, in his Mennonite History, page 89, "The latter body . . . in its methods of work combines the conservatism of the Old Order Amish Mennonites with the aggressiveness of the main body of Mennonites." Let us not exchange, or "swap," to use a current, expressive term, old, well-established virtues for new, modern ventures, largely, and mostly, because they are popular. Where there is opportunity and advantage, let us carry out the injunction of a conference sermon text, "Enlarge the place of thy tent, and let them stretch forth the curtains of thy habitations: spare not, lengthen thy cords, and strengthen thy stakes" (Isaiah 54:2).

As regards the many and diversified groups of Christians, after we have lived godly lives, declared, and testified of the Word, and made intercessions, What more can we do? In such case, would not Jesus again say, "What is that to thee? **follow thou me?"** See John 21:21-23. **Then** the matter which needlessly troubled Peter was, "What shall this man do?" **Our problem is our own duty and responsibility**. And to the degree to which we falter and deviate from what God requires of us, we are also responsible for our influence upon others. But sometimes, or in some cases, rather it seems there is "a zeal without knowledge," in which cases persons apparently are more concerned that **others** do aright, than they themselves. Here again, a reference to the Pharisees becomes necessary, of whom Christ said, "They say, and do not. For they bind heavy burdens and grievous to be borne, and lay them on men's shoulders; but they themselves will not move them with one of their fingers. But all their works they do for to be seen of men; they make broad their phylacteries, and enlarge the borders of their garments, and love the uppermost rooms at feasts, and the chief seats in the synagogues, and greetings in the markets, and to be called of men, Rabbi, Rabbi" (Matt. 23:3-7).

The same kind of zealots Jesus accused of "making the word of God of none effect through your tradition, which ye have delivered: and many such like things do ye" (Mark 7:13).

In the ministerial visits which have been made in and throughout the churches (and I, personally, have rejoiced that so many such visits have taken place), were the efforts toward "the perfecting of the saints . . . for the edifying of the body of Christ: till we all come to the unity of the faith?" Or, has there been too much confirming unto "tradition of the elders" either such from sources inside, or outside the church of our allegiance? Is the spiritual element in such visits and in assemblages dominant or leading? Or, is it **incidental?** Or in visits to friends, country, cities, and places of special scenic interest, is it the primary one?

And when conferences are held, after decisions and conclusions are made, does some capable Barnabas, some God-chosen man, insist upon taking along a John Mark relative, who formerly turned back and went not with the others to the work? And must a Paul be thus driven to sharp contention and parting asunder from a formerly beloved co-worker? And must a Silas instead, be the fellow-journeyman? "confirming the churches," as "they de-

livered them the decrees for to keep?" "For so were the churches established in the faith, and increased in number daily" (Acts 15:36-41; 16:4, 5).

"Obey them that have the rule over you, and submit yourselves: for they watch for your souls, as they that must give account, that they may do it with joy, and not with grief: for that is unprofitable for you.... Now the God of peace, that brought again from the dead our Lord Jesus Christ, that great shepherd of the sheep, through the blood of the everlasting covenant, make you perfect in every good work to do his will, working in you that which is wellpleasing in his sight, through Jesus Christ; to whom be glory for ever and ever. Amen" (Heb. 13:17, 20, 21).

"Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves.... Finally, brethren, farewell. Be perfect, be of good comfort, be of one mind, live in peace; and the God of love and peace shall be with you" (II Cor. 13: 5, 11).

SHALL WE, AGAINST OUR CONSCIENCE, CONSENT TO THE RADIO EVIL?

In H. D. W., No. 6, appeared an article, selected from the "Gospel Herald," which had been selected from the "Immanuel Missionary," with the title, "The Movies' Help Meet." All of our people should read it.

In the April 27th issue of the "Gospel Herald" is another article on the radio, selected from the same publication, by J. L. Stauffer. This was first printed in the "Lutheran Companion" with a paragraph added by the Editor of the "Immanuel Missionary" and one by Bro. Stauffer.

Extracts:

"Parents who take sufficient time to listen to the programs now being hungrily devoured by their children will soon be convinced that the majority of these programs are not conducive to character building, but on the other hand, because they often center around blood-curdling stories of murder, crime, and terror, are deleterious to the health of the children, physically, mentally, and spiritually."

"Methodists in the South, stirred to action by the increasing baneful influence of the radio, have joined the Pacific Coast Methodists in circulating resolutions seeking wider support for a concerted attack on the present type of advertiser—sponsored network radio plays."

"Certainly that industry (radio) is due for a housecleaning."

(Comment of Editor of I. M.) "After reading the article above, one wonders why religious people have to wait until a sinful thing becomes a devouring giant before they see its evil nature.... There is one safe way to keep the unclean things from coming into the home over the radio, and that is to have such a thorough housecleaning that the radio itself is cleaned out of the home. That will remove the source of defilement, not only from the world, but also from false religions. The radio is being weighed in the balances and is found wanting."

We do not fellowship with Methodists and Lutherans because they in common with most Protestants, generally, neither accept, nor teach those teachings of the New Testament, usually called distinctive doctrines, which would separate them from the respectable people of the world. But here we have men of those denominations telling us, who profess to believe all of the New Testament teachings with their true interpretation and to obey them, that the radio is not fit for a Christian home, with the suggestion that homes with radios have a housecleaning thorough enough to take the radio out.

We were advised at our Indiana Conference in 1937 by a Mennonite minister to get rid of our radios now, while they are few, rather than wait, as they did, until they are so numerous, that they refuse to go.

A resolution was drawn up at that Conference (see report) forbidding them. The same sentiment was expressed in a resolution as early as 1931

(see 1931 report). But despite scriptural teaching in our churches and resolutions against them, the radios have already gained a foothold in several of our churches, and are apparently still on the increase.

Brethren, let those who are on the Lord's side of the issue speak, and let their influence be felt; and let us demand that this "Movies' Help Meet,"—"the serpent's mate,"—"the lust of the ear"—be put out from among us. It is a singular fact that bad company, though in the minority, is never ashamed and is usually insistent in enticing others to follow its pernicious ways, while the faithful, though a majority, and beholding them in dismay, are often timid and embarrased, lacking the courage to defend their scriptural position against them. So it is in this case.

Brethren, shall we permit a negligible minority to defy a whole Conference? Shall we not revere the Word of God and fear the wrath of God above the presumption of men? "Cursed be the man that trusteth in man, and maketh flesh his arm, and whose heart departeth from the Lord" (Jer. 17:5).

If the radio is as bad as the Lutherans and Methodists believe it to be, whose interpretations of Scripture and religious standards do not separate them from the world, and our scriptural understanding and standards separate and distinguish us from both the world and **them**, how, and by what logic can we, by consenting, or at least acquiescing to the radio in the homes of our people, and in contradiction to our own regulations, justify before those Protestant church men that which they, with the Scriptures condemn? For that which we permit in our churches, we become partakers of. The legitimate use of the radio in the world, and recourse thereto for things lawful and necessary, **we have never disallowed**, as has been before noted in these columns. When the radio, or the movie, or the airplane, or any other modern invention, performs a useful service, without the transgression of a righteous principle, such use is in the light of the Word, not only justifiable, but right.

No one among us raises a question as to the propriety of disciplining those who frequent the movies: not because it is necessarily wrong to make, or look at a motion picture, **as such**, but because the movie industry is so corrupt that it is universally admitted by all classes, that New Testament Christians and movies do not mix. The same thing has happened to the "Movies' Help Meet," whose secular programs are produced and rendered by the same type and class as those of the movies, and are of the same evil nature, therefore for the same reasons, are to be shunned. For reasons before stated, our **pulpits** would be closed to the men who preach those "good sermons" over the radio. Do their sermons have **more** virtue because they come **over the air?** The same question applies to the **professional** singers. They are paid to sing. Many of them are men of the world, and of the underworld, for all we know, judging by what we do know. Why should we reverently listen and devoutly bow our heads and worship when **such** sing hymns to us. "But unto the wicked God saith, what hast thou to do to declare my statutes, or that thou shouldest take my covenant in thy mouth? Seeing thou hatest instruction, and casteth my words behind thee" (Psa. 50:16, 17).

Brethren, we cannot ignore this **portentous** evil at our coming conference session in August, and remain true to our trust.

Here are some scriptures which the daily use of the radio in the home, makes impossible to obey: II Cor. 6:17; I Jno. 2:15-18; Eph. 4:27; Tit. 3:10; II Jno. 8:11; Matt. 7:15; Heb. 12:14; Rom. 6:1-6; I Thess. 5:23; Eph. 6:1-4, etc. Look them up. Also Prov. 22:6.

Here are some questions for us to ponder.

1. Has the radio made those who have them more spiritual-minded?

2. Has it made them better church workers?

3. Has it made them more Christlike; more meek; more submissive?

4. Has it separated them more from the world and its evils?
5. Has it made them more conservative, or more liberal?
6. Has it influenced them to love the Lord and His Word more, or less?
7. Are they more regular in church attendance?
8. Do they listen and respond better to your sermons?
9. Are they more loyal to the church and its standards?
10. Does it have a wholesome influence on their children?
11. How many movie and radio stars can the children name?
12. What kind of programs do the children like best?
13. Do we believe that members whose standards are too low already, will refuse to listen to carnal programs over their own radios?
14. Do we expect the young people who come from radio homes, after they have imbibed the seductions of the world and false religions, and have developed an attitude, and **a life, hostile** to the doctrines and principles of the Gospel, that they will be more teachable, and make better disciples than otherwise?
15. What scriptural grounds do we have to offer, as an explanation, to those who do not accept a full Gospel, believing less than we profess to believe, and yet condemn the radio as wielding an evil influence, and some of our people bless, as from God, and are accorded full fellowship, nevertheless?

The consummate judgment of the Ministerial Body, the official voice of the Conference, believes that according to the Word, radios in our homes are a departure from Gospel teachings, wrong in principle, and morally and spiritually harmful in practice. Neither is this body alone in its convictions, as has been shown. Many more could be given.

Brethren, if they that have "the oversight" and "have the rule .... watch for souls as they that must give account," does not that mean that God will hold His servants accountable for "watch-[ing] for souls?" For being faithful under opposition, in their stewardship? For "taking heed to all the flock?" For the "over**sight**," not over**look?** To "feed?" For "purging out the old leaven?" For keeping the "lump" "new," "clean," "holy?" To "rebuke" "them that sin?" To "put away from among yourselves that wicked person?"

What excuse could we offer to God in the day of judgment, if we should through weakness, or fear of man, or fear of losing members, contrary to known Gospel teachings, and in violation of our own conscience, in the face of opposition, meditation, and prayer, together, and which we still believe and hold, and that **just because** a company among us has refused to believe and submit to such action, having produced no scriptural basis for their dissension.

Are souls in spiritual danger here? Do we love the sheep? Are we good shepherds? Are the disobedient members worth **so much more** than the obedient ones, that we must risk losing the loyal ones, by allowing the obstinately disobedient ones to remain among the flock, in the hope of yet saving them? Must we give account here?

Let us plead with you, brethren, beloved. Oh, do not falter here. "As thy day, so shall thy strength be." Let us stand together, and pray together, and believe together, and hope together, and trust together, and **labor** together, and "when the enemy shall come in like a flood, the Spirit of the Lord shall lift up a standard against him."

If, **however,** the resolution as printed in the 1937 Conference report, is scripturally wrong; if the modern use of the radio in the home is a God-send; if these so-called "Fundamentalist" preachers who nevertheless believe only a "fractional" Gospel, and preach those "good sermons," which in some instances we do not question, with all the false teachers and unbelievers who broadcast, **are the men** whom our people should listen to as their teachers, and if **this** is the way to indoctrinate our people in those things "most surely believed among **us**;" if an acquaintance with and confidence in radio stars, men of the world with corrupt worldly standards,

which are ungodly standards, and false religionists, with deceptive religious standards and "doctrines of devils" are wholesome for our people; if worldly instrumental music, sports, operas, movie plays, foolish entertainment programs, advertising **humorists for any** commodity, jokes, liquor, tobacco, cosmetics, cigarettes, beer advertisements, plus everything that a "wicked" and licentious world can think of to put over the air for "filthy lucre" and "lust," **are** what our people and our children should listen to, put confidence in and absorb, then we should by all means, this year at Conference, make confession, revoke this resolution, and tell our people to get them installed in their homes.

Absurd, you say; foolish, impossible! Even so—yea.

"And this I pray, that your love may abound yet more and more in knowledge and in all judgment" (Phil 1:9), "proving what is acceptable unto the Lord" (Eph. 5:10). With all the divine revelation, God's children are yet required to **"judge"** and to **"prove"** what is that "good, acceptable, and perfect will of God."

Surely, brethren, the issue is clear, and our duty in this matter, evident, is it not?

Let us act upon what we have resolved, and put this two-faced evil out from among us. "I (we) can do all things through Christ which strengtheneth me (us)."

Shem Peachey.

WILL YOU CONTINUE TO HELP THE JEWS?

The Friends of Israel Refugee Relief Committee, Philadelphia, early this year appealed to the Christian public for aid to the persecuted Jews and Jewish Christians of Germany and Europe. In response, there was received $8,966.-83. Of this sum $4,545.25 has been expended for Relief of Refugees in Foreign Countries. Loans for Relief have been made in the sum of $875. To a Student Fund, $144. From England was sent $349.75 for advertising. This amount and $98.36 in addition were spent in advertising the work of the Committee. Two hundred eighty-three dollars and eighty-seven cents has been expended for office help, postage, stationery, and printing, etc., leaving a balance in the treasury April 29, 1939, of $2,670.60.

The Committee's correspondents in England and Europe report that thousands of refugees land in Switzerland, France, Sweden, and England and remain there until they sail for South America, to the various British colonies, or to the United States.

These refugees must be kept in hostels, housed and fed. In some cases medical supplies must be provided. In seven cases mothers gave birth to babes under the most trying circumstances. The Committee would like to maintain a hostel in England where women and children could be kept until they leave for their new homes. Some of these women must stay over two weeks in these hostels. They must be housed, fed, and in some cases helped financially. The Philadelphia Committee would like to maintain a hostel in England for the care of the Jews and Jewish Christians of Europe in transit. This would cost about $4,000 a month. It is a real problem how these persecuted people of Europe are to live. Many land in England and other lands penniless. One Hebrew Christian writes: "My husband, who was a doctor, was shot. I am living in a cellar with my two children, and have no strength to raise my body. Please take my two children and be a father to the fatherless. If you cannot take them let me know, and I shall take them along by committing suicide."

Your Committee well knows that the work is full of tragedy and cruelty and oppression and carnage. It knows also that America has not borne its share of the necessary relief. Dr. James Black, Moderator of the Church of Scotland, has appealed to America for help in the work that England and Scotland are doing to relieve the terrible distress among the Jewish Christians especial-

ly. It would seem that this relief must continue for sometime in spite of all that governmental agencies of the various nations are doing. A call for help has recently come from Shanghai, where three thousand Jews and Jewish Christians have landed and are in need. As the reports come in from many places and from many lands telling of the hunger and suffering of these who have been robbed of all their possessions, we think of the words of those who were surprised in the day of Judgment that they had ministered unto Christ. Christ was telling them that they ministered unto Him when He was penniless and hungry and in prison, and they interrupted Him asking, "When saw we thee sick, or in prison?" And He replied, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:39, 40).

Who knows but that the help offered the Jews and Jewish Christians in this their hour of greatest need may mean the salvation of many souls to faith in Christ and great service to His Church? Jewish missionaries report that already many Jews have found the Lord as their personal Lord and Saviour. The Friends of Israel Refugee Relief Committee has as members many of the outstanding ministers and laymen of America. Drs. William E. Biederwolf, G. Allen Fleece, Will Houghton, Harry A. Ironside, Albert Sidney Johnson, Clarence E. Macartney, Mark A. Matthews, Charles G. Trumbull, and many more are members of the committee and are endorsing this report and appeal. This Committee has no other object than to be of service in providing a channel through which the gifts of Christians may be forwarded to those in distress in Europe. We are working through thoroughly accredited agencies, such as foreign missionary societies of England and Scotland and others, so that every cent of the gifts is used for the relief described above except the small expenses of postage, office supplies, printing, etc. Your assistance is greatly needed. Every gift, no matter how small, will be appreciated by some soul in agony and need. Send all gifts and make checks payable to Allan Sutherland, Treasurer, 710 Witherspoon Building, Philadelphia, Pa.—Joseph Taylor Britan, Corresponding Secretary.—Selected by a Sister.

GOD OF MIGHT, OUR STRENGTH AND SAVIOUR

God of might, our strength and Saviour,
Thou hast brought us from the dead;
Let us grow in grace and favor,
Feed us with the living Bread;
Oh, refresh the weak and feeble,
Oh, restore the sick and faint!
Thou canst strengthen and enable;
Thou canst help the weakest saint.

Vain is all our own achieving,
Blind and dull, we grope and plod;
Only on Thy Word believing
Can we work Thy works, O God!
Fill our hearts with deepest yearning
For the grace Thou dost bestow;
From Thy love and mercy turning
Whither can a mortal go?

Thou hast words of life eternal,
Thou art Life, and Truth, and Love;
Draw our hearts to joys supernal
At Thy own right hand above.
What delights, in fullest measure,
Issue from Thy boundless store!
There is bliss and endless pleasure,
In Thy presence evermore!

Catharine J. Miller.

FRAGRANCE

(Nearing Heaven's Shore)

The following is an excerpt from one of the "Gospel Herald" lovers, in a communication to the Union Gospel Press:

"On going through the ever growing pile of letters on my bedtable, I have come across the kindly note you sent me early last October, posted October 7th, which would reach me about a fortnight later. I so well remember receiving it, and owing to illness, was obliged to lay it on one side, intending to answer it as soon as I could; but alas for our good intentions! ! ! I was taken very much worse, and as I could not get the necessary nursing or attention

at home, had to go to hospital, where after three weeks or so, they sent me home again, as nothing further could be done for me. They had taken an X-ray photograph of my chest which showed a deep-seated "growth" in the cavity of the chest, which has evidently been coming for a year or two, and is now pressing on all the vital organs of the chest, the heart and lungs especially..... I had not been long out of hospital, when on January 18th of this year, I again collapsed, and was unconscious for several hours. The doctor came four times that day, and the fourth time (at midnight) was amazed to find me still alive; but it has pleased the Lord to spare me yet a little longer; though I am still very suffering. The doctors have been quite frank about it, because I insisted on knowing the truth, and tell me there is definitely "no cure." Nothing can alter the condition. All they can do is to administer drugs to relieve the terrible pain; and I may go on like this for quite a time yet.

So, here I am, as it were in the Lord's waiting room—glad to be there, too; seeking, and desiring only to glorify Him, while it pleases Him to leave me there, and to sing, **if I can,** as I go, for my song may help someone behind me, whose courage is sinking low.

It is a grand thing to be absolutely in His will, and to have proved, as I have for so many years, His changeless **LOVE,** His tender, pitying, providing love and care. Looking back over a period of forty years, I can truly say, "There hath not failed one of His good promises." So I know He will not fail me now. "The best is yet to be," and be the waiting time, long or short, as we measure time. the grand fact remains, that in "a little while I shall see Him whom my soul loveth, and be with Him where He is, forever; and all by redeeming grace, I shall be like Him perfected in Him." No more pain, no aching, weary limbs, but the glory of the afterward, which will so fully compensate for all that has gone before.

Naturally much of my correspondence and pen work for the Master has had to be laid aside, and for this I am sorry; but "He knoweth the way that I take," so that all is well!"—Miss Louisa Graham in Gospel Herald (Cleveland).

OUR JUNIORS

Mylo, N. Dak., July 4, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is nice. Church will be at our place next time. I learned 34 verses all in English. With best wishes to all. A Junior, Miriam Shetler.

P. S.: When I have enough credit, I would like to have an English Testament. How much credit have I?

Dear Miriam: Your credit is 20c.—Barbara.

Mylo, N. Dak., July 4, 1939.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a nice rain this morning. I am 10 years old. My birthday was May 10. Have I a twin? We had two weeks of Bible school and I memorized 31 verses of Psalms and Matthew, and 10 verses of English song, also the books of the New Testament. How much credit do I have? A Junior, Edwin Shetler.

Your credit is 25c.—Barbara.

Kalona, Iowa, July 5, 1939.

Dear Herold Readers:—First a greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is March 3. If I have a twin or nearly so, please write to me. I memorized 4 Bible verses in English, the 23rd Psalm in English, the Lord's Prayer in English and German and 5 verses of "Little Children Praise the Lord" in English. When I have enough credit. I would like to have a "Church and Sunday School Hymnal." I will close, with best wishes. Anna Mae Ropp.

Dundee, Ohio, July 6, 1939.

Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greeting in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is March 15. We

have nice weather. I learned the Lord's Prayer and the books of the Old and New Testaments in order, all in English; 23rd and 1st Psalms, Matt. 5:1-16 and 3 verses of English song; also the Beatitudes in German. What is my credit? When I have enough credit, I would like to have a Birthday Book. A Reader, Viola E. Swartzendruber.

Dear Viola: You say this is your second letter, but I can not find your name on my book. When did you write before, this year or last? Let me know.—Barbara.

Kokomo, Ind., July 8, 1939.

Dear Aunt Barbara and Uncle John: —Greetings in Jesus' name. I am a boy 10 years old. My birthday is March 30. I learned the 23rd and 67th Psalms, the Ten Commandments, the Lord's Prayer, 15 Bible verses, 19 verses of song, and 3 prayers all in English, and 10 Bible verses and 1 verse of song in German. With best wishes, Henry D. Miller.

Dear Henry: You have made a fine start, so keep it up.—Barbara.

Kokomo, Ind., July 8, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: Greetings in Jesus' name. Weather is rainy. I learned 32 verses of song, 27 Bible verses, 3 prayers, and the Books of the New Testament all in English, and 19 Bible verses, 1 verse of song, and 1 prayer in German. I am 8 years old. My birthday is Aug. 17. If I have a twin or someone near my age, please write. With best wishes, Levi D. Miller.

Dear Levi: You are doing fine.—Barbara.

Middlefield, Ohio, July 9, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Weather is nice. We had quite a bit of rain the last few weeks. I learned Psalms 100, 114, 131, 133, and 134 in English, and 6 German song verses. Do I have enough credit for a Bear Songbook? If I have, please send me one. I will close with best wishes. A Reader, Levi Hershberger, Jr.

Yes, you have enough credit now, but we settle only once a year with the Juniors—in January.—Barbara.

Kokomo, Ind., R. 4., July 8, 1939.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. It rained a little this morning. I know the charity chapter which is the 13th of I Corinthians, and I know 19 Bible verses besides, all in English. I also know 12 verses of songs in English. Harvest-time is beginning, and wheat is being threshed. Well I must close with God's richest blessing to all.—Anna D. Miller.

Hutchinson, Kans., July 7, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know, except one of my sisters had appendicitis and came home July 5. This is my second letter. I did not write for a long time. I memorized the Lord's Prayer and 4 other verses in English and 7 in German. When I have enough credit, I would like to have a German-English Testament. What does one cost and what is my credit? A Reader, Raymond Knepfer.

Dear Raymond: You are right that you haven't written for a long time—two years already. A German-English Testament costs 80c, and your credit is 15c.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mattie Miller

Tub I keasp htis yb erpmsisoin, nad ton of mocmanedmtn.

Sent by Lela Schrock

Eb ont deeedivc: Odg si ton ockmed: ofr revewthaso a nam thowse, hatt lsalh eh laso pear.

Sent by Ada Eash

Eh si iswe ni rhate, nad tmighy ni tresgnth: hwo tahh denedarh selfmih gaanist ihm, nad hath rpsoeprde.

HIS LAMP

His lamp am I,
To shine where He shall say;
And lamps are not for sunny rooms
'Nor for the light of day;
But for dark places of the earth,
Where shame and wrong and crime have birth,
Or for the murky twilight gray,
Where wandering sheep have gone astray,
Or where the lamp of faith grows dim,
And souls are groping after Him.
And as sometimes a flame we find
Clear shining, through the night,
So dark we cannot see the lamp
But only see the light—
So may I shine, His love the flame
That men may glorify His name.

Author unknown.

Sel. by L. M. Beiler.

STRENGTH AS OUR DAY

In Deuteronomy 33:25 we read these very suggestive words: "**As** thy days, **so** shall thy strength be." This is one of the promises that always has the freshness of the morning dew resting upon it. It is the kind of promise that never grows old. It comes to us as a bird-song comes to us in the spring from some leafless tree. It bids us to rejoice rather than to fret and repine. It brings new courage and new hope. It is bound to breathe out over us new mercies and new joys. This is the kind of promise that has cheered its thousands of burdened ones and heavy-hearted ones in all the ages of the past. The promise before us implies that all our days will not be alike. They will vary and with the varying there will be sufficient strength for the need.

"As thy days!" Some days will need more strength than others. Some days will be troublesome. Some days will be peaceful. Some days will be joyful. Some days will be sad. "As thy days, **so** shall thy strength be." The days will be days of constant alterations of brightness and of gloom, of disquietude and of peace. The strength of one day therefore will not suffice for another. We are weaker than we can ever know. We have no reserves stored up from one day to another. The emergencies that come will draw their share from us, and unless we have the strength that comes from God only, we will be bereft of that which we stand in need of from one day to another.

Great as the promise is there is a limit to it which is both merciful and kind. God does not say, "As thy **desires,** so shall thy strength me." He only says in a restrictive sense: "As thy **days,** SO shall thy strength be." He does not even say: "As thy **fears,** so shall thy strength be." He allows of no provision for imaginations, for difficulties which I may conjure up. The promise is one of the most elastic. It adapts itself to the needs of any day. The day may be a dark one. The promise will be sure. The day may be a sorrowful one, the promise is amply sufficient to supply the need. The day may be one of testings and trials. The promise is one to meet all the peculiarities and the strangeness of the testings and the trials. Let us rest upon God's resources for just whatever the need may be. He promises and He is well able to fulfill His promises. They are **yea,** and they are **amen** to those who believe.

To be happy in Him means to rely on His promises, to rest securely on them. He is faithful that promised. Let us prove Him so.—Gospel Herald (Cleveland).

GOING TO BED IN THE DARK

Dr. Guthrie tells of a dying woman who missed all sense of the presence of Him, whom she had served with exceptional faithfulness and enjoyment, and who, when questioned as to her state, replied, "If God please to put His child to bed in the dark, His will be done." Nothing could be better than that saying. In it we see victory of faith over feeling, of reason over mood.

From Dr. Kelman, in Christian Beacon.

GET BUSY AND DO IT

It is said that some engineers, of whom all were mathematicians, had wasted a lot of figures and paper trying to find the cubical content of an electric light bulb. After they had failed, Mr. Edison said, "Let me show you how to do it." Then he filled the bulb with water and said, "Now measure the water and you will have the answer." Sometimes it is much more trouble to get a thing done the scientific way than to get busy and do it. Such is true in Christian work. There are those who spend much time figuring out how to teach the Bible, how to preach, and how to do personal work in winning souls. Perhaps some of us would get further if we would get busy and do these things. One may have all the information available on the subject of personal soul winning. But the art cannot be learned from books. The best way to learn that business is to start in. Use the Bible to reveal to the lost soul his intense need of Christ and God will bless the effort. The best way to deliver the Gospel is to deliver it. Make use of every particle of good information from whatever source, but be sure to see that the Gospel message is told.—The Brethren Evangelist.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., July 19, 1939.

Dear Editor and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. We reorganized our Sunday school, July 2. John Gunden is superintendent, and Joe Wertz, assistant superintendent; Clayton Mayer, secretary; Henry D. Esch, primary superintendent.

Bishop M. S. Zehr was in Arenac County, Mich., July 9, and baptized one applicant for church membership and received another applicant into church fellowship.

Bible school started here at the Mennonite Church July 5, with S. G. Shetler as principal. There were 350 pupils enrolled. The writer helped to convey pupils to the school, which he found enjoyable.

Bro. Shetler conducted children's meeting and preached at the Pigeon River meetinghouse on the evening of July 11; subject "Broken Things, Ezekiel 30:21.

On the evening of July 12, J. Irvin Lehman, Chambersburg, Pa., preached for us from the latter part of Rom. 14:5.

A class of seventeen applicants for membership have come out to accept Christ and unite with our church, among them a young man from New York, who has been in our midst a short time. Let us pray for them that they may be truly converted, and be able to stand when trials come.

Weather has been cool at nights since July 13, when we had quite a hail storm here, in the vicinity of Pigeon, and other small strips of areas near-by. Many windows were broken, roofs damaged, and gardens and crops damaged. Many hailstones were the size of English walnuts.

Mrs. Daniel Swartzendruber came home from the hospital a few days ago. She had been there a short time only.

Otherwise health is about normal as far as I know.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

FLINT MISSION

Flint, Mich., July 9, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings. "I was glad when they said unto me, let us go to the house of the Lord" (Psa. 122:1).

In many a home we could see this joy manifested in the children as they were told of the coming summer Bible school. And it is our prayer that all who now found gladness in attending the house of the Lord, may always as they get older still, find joy in their hearts to worship together in the house of the Lord.

"Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it." It is a great work to help these little ones to find the Lord.

"A little child shall lead them." Sometimes the parents are touched and rebuked by their own children that have

learned the true way of Life. Here again we see the joy in the child's life, as she leads one or both of the parents to Sunday school, anxious to acquaint them with their teacher or superintendent.

We are truly grateful for the help and encouragement we received through our summer Bible school in the past days of June 22 to June 30. Our Bible school has made an increase of about ⅓ every year since it has been started in 1935. Our highest attendance this year was 216; enrollment, 246; average attendance, 202. There were 20 classes and teachers. Our teachers came from different places: Pigeon, Mich.; Indiana, Pennsylvania, Delaware, Arenac County and Flint. We are very thankful for the help of these teachers and also wish to thank those who were on double duty at home to make it possible for others to come. One sister we know of who couldn't come herself made it possible that another sister could come. May the Lord bless every one who has had part in this work. It makes us think of the chorus the children love to sing so well,

"When we all work together, together,
together;
When your work is my work,
And our work is God's work;
When we all work together, how happy
we'll be."

We appreciate our new church basement very much. It is not quite completed but has been put to good use already.

About 174 Bibles were given away through Bible School for perfect attendance this year. Many of these went into homes where they did not have any Bibles before. We hope and pray that the reading of God's Word will bring a change throughout the community. God's word shall not return void (Isa. 55:11).

Bro. and Sister Albrecht and Sister Sope spent a few days in Buffalo, N. Y., where they attended the wedding of Bro. Ed. Gingerich and Sister Mary Sope. A group from Pigeon assisted in Sunday school at the Mission July 2, during Bro. and Sister Albrecht's absence: Bro. Loren Dietzel, Bro. and Sister Orie Kauffman, Sister Alice Hostetler and Sister Katie Troyer. Other visitors here at the Mission were Bro. and Sister Levi Swartz and daughter from Arenac Co., and Bro. and Sister Eli Gingerich and children. On the night of June 16, Bro. and Sister Amos Mast and 2 children from Coatesville, Pa., also Bro. and Sister William Lauver and family, returned missionaries from South America. It was a short but pleasant visit. They left next day for Midland, Mich., then to Fairview to attend the Mission Board Meeting. We welcome visitors to our mission, and ask an interest in your prayers.

Yours in His service,
Lydia Moyer.

OBITUARY

Kyle.—Violet Kyle was born near Oakland, Md., Oct. 4, 1922; died July 5, 1939, at the home of Noah Brenneman, near Grantsville, Md., at the age of 16 years, 9 months, and 1 day.

She became an inmate of the A. M. Children's Home early in childhood. She had been temporarily placed into a private home, but was soon returned to the institutional home on account of ill health. She was then placed in a convalescent home, and after improvement of health, was again an inmate of the A. M. C. Home until the institution was closed when she was taken into the home of Bro. Brenneman, as above stated. She was an invalid for about four years, her affliction having been that of heart trouble with complications. She had supposedly improved in health, but suddenly became rapidly worse not long before her death. She united with the Amish Mennonite Church by baptism, Sept. 5, 1937.

She was a quiet, patient, modest unassuming girl and seemingly was greatly concerned as to her spiritual welfare.

The funeral was held at the Maple Glen meetinghouse, July 8, services at the house by Shem Peachey, and at the meetinghouse by C. W. Bender in German, and by J. B. Miller, in English.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 15. August 1939 No. 16.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Aus Nacht zum Licht.

In langer, finstrer, dunkler Nacht,
Gebunden durch des Teufels Macht
War ich, und weit verirrt vom Herrn—
Vom Feind umstrickt, dem Guten fern.

Ich war vom auserwählten Stamm,
Dem Fleische nach, von Abraham,
Doch brachte äußre Heiligkeit
Mir keine Ruh und Seligkeit.

Ich konnte nicht vollkommen rein
Durch des Gesetzes Werke sein,
Und frei von Sünden bis zum Tod
Zu dienen dem lebendigen Gott.

Ich war wie viele andre sind,
Ein Sünder — nicht ein Gotteskind —
Weil nur allein in Jesum Christ
Das wahre Heil zu finden ist.

Vom Hören war es mir bekannt,
Daß der Messias sei gesandt.
Den Namen Jesus haßte ich —
Doch trug der Herr mich gnädiglich.

Die Liebe Gottes, die so groß —
Mich machte von dem Irrtum los;
Er wandte meinen Lebenslauf
Und schloß sein teures Wort mir auf.

Von meinen Augen fielen dann
Die Schuppen, so daß ich begann
Zu rufen: Du bist Gottes Sohn,
Ein ewger König auf dem Thron.

Die Decke fiel vom Herzen mir. —
Ihm alle Ehre für und für!
Der mir das Heil am Kreuz erwarb,
Als er für meine Sünden starb.

Auch ist die Heiligung nun mein,
Die er gewillt im Worte sein.
Ihm hab mein Leben ich geweiht —
Nur ihm zu folgen allezeit.

Welch lieblich Los ist doch schon hier
Durch Jesum Christ geworden mir. —
Dem Herrn allein der Ruhm gebührt,
Der mich aus Nacht zum Licht geführt.

—Ein Israelit der Christum fand.

Editorielles.

Die Seele, die da reichlich segnet, wird (selbst durch Gottes Segen) **fett** (in dem sie Saft und Kraft in Fülle von Gott gewinnt); **und wer trunken macht** (den Hungrigen und Durstigen reichlich erfrischt und erquickt im Geist) **der wird** (von Gott dem Herrn) **auch trunken** (reichlich erquickt) **werden.** Spr. 11, 25.

Der Heiland erzählte seinen Jüngern wie er viel zu leiden hätte noch vor seinem Hingang zum Vater, und wie er verworfen werde von den Aeltesten, Hohepriester und Schriftgelehrten, und wie er getötet wird, und dann am dritten Tage wieder auferstehen. Solches betrübte den ernstlichen Petrus, denn er hatte den Heiland und seine Werke und große Barmherzigkeit an den leidenden Menschen sehr lieb, und achtete der Heiland sollte suchen dem zu entgehen, aber der Heiland wußte daß dieser Petrus noch nicht den Begriff hatte von der Auferstehung und der Wirkung des heiligen Geistes, auch nicht von der Selbstverleugnung, oder von seiner Natur zu kreuzigen. Der Heiland sagte ihnen: Denn wer sein Leben will behalten, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinet und des Evangeliums willen, der wird es behalten. So ist es nicht so viel um das lange Leben, oder was wir thun für uns selbst. Es ist wie der Heiland

sagt: Arme habt ihr allezeit. Decke und Nahrung, Trost und Freud, wie auch Seelen Heil kann ihnen zur Hilfe geführt werden. Wenn es uns schon zum Schaden dient am Körper, kann es uns doch schon durch der Armen Gebet zu Gott zum Segen und Heil in Christo dienen. Der Vergönner alles Guten sucht den Mensch zu hindern solche schuldige Pflicht auszuführen, denn dieser Satan kommt zu Zeiten als ein Engel des Lichts, oder als ein brüllender Löwe zu vernichten was der Mensch sucht durch den Geist Gottes auszuführen. Es ist aber eine Macht welche alles solches übertrifft, der Heiland sagte: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden—wie sie hingehen sollten und alle Völker lehren, wie er bei den Seinen sein will bis zur Welt Ende. Es ist nicht was wir sagen daß wir sind, es ist aber was wir eigentlich sind vor Gott, den der Heiland sagt es sind nicht alle die da Herr, Herr rufen die in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters thun, welcher ist in dem Himmel.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. E. J. Bontreger und Weib, Pre. J. R. Miller, Andy Schrock und Weib von Shipshewana, Indiana haben sich über zwei Sonntag Aufgehalten bei Hutchinson, Kansas auf ihrer Heimreise von McMinville, Oregon, wo die Brüder ihr Amt wahr genommen haben um die Heerde Christi zu weiden.

Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas der auf einer zwei Monat Reise war nach Oregon, N. Dak. und Iowa ist heim gekommen den 28ten.

Der alte Bruder Joseph Fry nahe Haven, Kansas hat seinen 82 Jahrstag begangen den 16ten Juli und war auch der Gemeinde bei gewohnt, er scheint noch recht munter zu sein.

Die Mrs. John Fry wo 17 Tag zugebracht hat im Hutchinson Hospital, und eine Operation ausgestanden ist wieder daheim.

Sadie, Tochter von Sam. Beachy nahe Hutchinson, Kansas ist im Hospital und hat eine Operation für appendicitis.

Lizzie Miller, die mit ihrem Vater, Bisch. J. H. Miller nach Oregon und N. Dak. war, ist nach Hause gegangen von N. Dak. und ihr Vater hat sich noch etliche Wochen verweilt in Iowa.

J. T. Yoder, Sam. Miller, Milt Otto, John D. Troyer und Weib und Tochter von Middlebury, Indiana waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Amos Zook, Weib und zwei Kinder von Lancaster County, Penna. waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

John Miller und Weib von Lancaster County, Penna. waren auch mit Bisch. Aaron Esh und Weib nach Canada, Geauga County, Ohio und Lancaster County, Penna.

C. B. Shoemaker, Secretary-Treas. von dem Mennonite Publishing House, Scottdale, Penna., der bei Sterling, Illinois und Iowa war Freund und Bekannte besuchen war bei uns auf seiner Reise nach Hause.

Die Mrs. Bert Yoder von Arthur ist in dem Hospital in Decatur wo sie sich einer Operation unterworfen hat.

Joe Knepp und Weib und Pre. Amos Stoll von Davies County, Indiana waren etliche Tage in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen und der Bruder hat das Wort des Lebens ausgetheilt den 30 Juli an der Heimat von A. J. Yoder.

Uriah Mast und Weib, Jonas Beachy und Weib, und Joe Birschy von Defiance County, Ohio; Joe. Bontreger und Weib und Amos Helmuth und Weib von Howard County, Indiana; Henry Brisky und Peter Miller und zwei Schwestern, und Mrs. Susie Hochstedler von Kalona, Iowa waren gekommen der Mrs. Joe. J. Schrock ihrer Leiche beizuwohnen am Dienstag den 31ten Juli.

Pre. John C. Gingerich und Weib von hier sind auf einer Reise nach Kalona, Iowa und N. Dakota.

Liebesmahl ist gehalten worden in der kürze in der Gemeinde bei McMinville, Oregon, so ist auch Bisch. erwählung ausge-

führt worden und das Loos ist auf Pre. Moses Yoder gefallen.

Den 24 Juli ist der Mennonitische Bisch. John M. Sauders von nahe Lancaster, Penna. beerdigt worden wo so etwa 2500 Personen beigewohnt haben, ihre letzte Ehre zu erzeigen, 134 von denen waren Bischöfen, Prediger und Diakonen. Alt geworden 75 Jahr und 23 Tag. War am Dienst mehr den 44 Jahre, und Bisch. 13 Jahre.

Ed. M. Yoder und Weib und Milton E. Yoder, Weib und Sohn von Grantsville, Md. waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Jonas L. Mast und Weib, Mike Schrock und Weib und Töchter waren etliche Tag bei Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. David J. Plank und Weib waren bei uns diese Nachmittag Stunde, er ist 81 Jahre alt und nicht so gut wie gewöhnlich.

Henry N. Mast und Weib von Kokomo, Indiana die eine Reise machten nach der West bis in Oregon sind jetzt hier auf ihrer Heimreise.

Der Friede Gottes.

D. J. Troyer.

Und der Friede Gottes, regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid, in einem Leibe, und seid dankbar.

Liebe Freund, haben wir den Frieden Gottes in unserm Herzen? Und thut er unsere Herzen regieren?

Freund wir sind berufen zu demselbigen, durch unsern Herrn Jesu Christo, der unsere Sünden wegnahm, und ist keine Sünde in ihm. Es ist das rechte Versöhnungsopfer für unsere Sünden. Und hat uns wieder einen freien Zugang gegeben zu dem Baum des Lebens.

Jesus hatte gesagt: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Freund, wenn der Friede Gottes unsere Herzen regiert, dann suchen wir Frieden mit allen Menschen. Nicht daß wir dem Sünder seine Sachen rechtfertigen wollen, aber wir wollen doch seine Seele lieben.

Es kann kein Haß, Hader, Neid oder Zorn statt finden in dem gereinigten Herz des Kindes Gottes. Denn solches wären die Werke des Fleisches wo nicht in den Himmel führen. (Halt einmal, sagt Jemand: Hatte nicht Jesus die Schriftgelehrten, und Pharisäer angesehen mit Zorn? Ja, aber das war Gottes gerechter Zorn, wo geoffenbaret wird vom Himmel. Aber des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist.)

Wenn wir unsere Brüder, wie auch die Schwestern nicht lieb haben, dann thut der Friede Gottes noch nicht regieren in unserm Herz. Wir müssen die Früchte des Geistes in den Vorschein bringen, und dieselben beleben. Alsdann kann der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, unsere Herzen und Sinnen bewahren in Christo Jesu, und von uns wegnehmen was schädlich ist.

Der Apostel sagt: Weiter liebe Brüder, was Wahrhaft ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach; wie ihr mich erfunden und gesehen habt, das ich auch also thue, euch zum Vorbild. Alsdann wird der Gott des Friedens mit euch sein.

Was könnten wir in Besitz haben das ein größerer Nutzen zu uns wäre als der Friede Gottes? Wenn wir den Reichthum von dieser Welt an uns ziehen könnten, und alles haben was wir wollten von dieser Welt Freud, und Herrlichkeit und wohllüstige Sachen, dann wäre es doch nicht zu vergleichen, mit dem Frieden Gottes.

Petrus sagt: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit, wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi, von den Todten. Zu einem unvergänglichen und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Euch die ihr aus Gottes Macht, durch den Glauben, bewahret werdet zur Seligkeit. Auf daß euer Glaube rechtschaffen, und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus. Welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht

sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

Darum so begürtet die Lenden eures Gemüths, seid nüchtern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird, durch die Offenbarung Jesu Christi: Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber, oder Gold, erlöset seid, von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weise. Sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Denn das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer **darinnen** Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen werth. Darum lasset uns nachstreben was zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet. Wenn der Friede Gottes in unserm Herzen ist, dann sind wir geistlich gesinnet, denn geistlich gesinnet sein ist Leben, und Frieden. Aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und ist eine Feindschaft wider Gott. Und die fleischlich gesinnet sind, mögen Gott nicht gefallen.

Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Denn so ihr durch den Geist, des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. So wir aber Kinder sind, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden, der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns geoffenbaret soll werden.

Freund, lasset uns des Apostels Rath nehmen: Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen. Lasset uns doch Gott unterthänig sein, allsdann können wir dem Feind widerstand thun, so daß er von uns fliehet, und wir uns zu Gott nahen, so nahet er sich auch zu uns.

Die Arbeiter im Weinberg des Herrn.

Von D. E. Mast.

„Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sah andere an dem Markte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden." Matth. 20, 1—7.

Wenn wir den Schluß vom 19. Cap. lesen, und betrachten, so macht es uns die Thür auf zum Verständniß deß obigen Gleichniß.

Obiges Gleichniß will mir sagen, daß der Arbeiter Lohn, ein Gnaden Lohn ist, und kein Verdienst, sonst müßten die Ersten richtig mehr Lohn erhalten haben als wie die wo nur eine Stunde in der kühle des Abends gearbeitet hatten.

Paulus schreibt: „Denn es ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist." Röm. 3, 23. 24. Hier wo Luther sagt: „und mangeln des Ruhms." hat es Stage übersetzt: „Denn alle haben gesündiget und haben keinen Ruhm von Gott verdient." Nun das ist dann der Stand aller Menschen außer Christo. Alle sind Sünder und brauchen einen Erlöser. „Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer; da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig worden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer." Röm. 3, 10—12.

Das ist der Mensch außer Christo in seinem Naturstand; Jesus sagt, „Ohne mich

könnt ihr nichts tun." Ja wohl ohne Jesus wird vieles getan; aber nicht zur Seligkeit. Der Mensch, oder will sagen; die Menschen außer Christo, sind alle mit eingeschlossen in unserm Gleichniß als müßig am Markte stehen. Alle Menschen sind Erlöset durch das vergossene Blut Jesu Christi; aber um dieser Erlösung theilhaftig zu werden, hat der Mensch unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen. Jesus unser Erlöser ruft Matth. 11, 28—30: „Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht."

Der Mensch wo Seelen Ruhe sucht außer Jesu, der wird sie niemals finden. Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, worin wir können selig werden. So ruft der Hausvater Gott frühe morgens so bald daß der Mensch weiß Gutes und Böses zu unterscheiden, kommt her in meinen Weinberg, was recht ist soll euch werden. Wie jünger der Sünder zu Jesu kommt, desto sicherer ist er, daß er nicht sterben muß ohne einen Erlöser von Sünden. Kommt und bleibt nicht am Markte der verlornen Welt und der Sünde stehen, bis die Sonne eures Lebens für immer untergegangen ist, und dann zu spät, und für immer zu spät. Kommt ihr Mitteljährige die ihr unter der dritten, sechsten, und neunten Stunde verstanden sind; kommt in meinen Weinberg und arbeitet für Jesum; der so viel getan hat für euch, und alle Menschen. Kommt und tut einen Blick nach Gethsemane da er Blut geschwitzt hat, im heißen Seelen Kampf für mich und für dich. Jetzt gehen wir mit ihm nach Golgatha, dort sehen wir ihn zwischen zwei Mörder am Fluchholz hängen, um meine und deine Sünden zu versöhnen. Kommt ihr alten Greise die ihr noch außer der Gnade stehet; was stehet ihr den ganzen Tag eures Lebens müßig; die Sonne eures Lebens ist am untergehen, und ihr wisset nicht ob ihr Morgen noch am Leben seid, und dann unbereitet vor den Weltrichter treten müßt.

Ja kommt alle die ihr noch außer der Gnade stehet, schmecket und sehet wie gütig der Herr ist, zu allen reumütigen Sündern, die zu ihm kommen, durch Jesum seinen lieben Sohn. Kommt und gehet an die Arbeit, was recht ist soll euch werden. Das ist dann ein Gnadenlohn. Verdienen können wir nichts; aber Jesus hat es verdient für mich und für dich, und der Hausvater bietet dir den himmlischen Groschen an aus freier Gnade, so bald du zu ihm kommst, durch Jesum Christum: und ihn verehrest als deinen Erlöser von Sünden. Der Mensch muß aber zum ersten seinen Verlornen Sündenstand erkenntlich werden; und dann reumütig und mit Sünden beladen, im Glauben zu Jesu kommen; der der ganzen Welt Sündenträger ist; und ihn auf und annehmen im Glauben als seinen Erlöser; und dann in ihm leben und wandeln, und seine Gebote halten aus lauter Liebe; dieweil er uns am ersten geliebet hat. Nun gehen wir weiter mit dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg des Herrn.

„Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gieb ihnen den Lohn, und heb an an den Letzten bis zum Ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfingen ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfahen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen'.' Hier können wir sehen daß die Seligkeit ganz und gar ein Gnadengeschenk ist, und nicht ein verdienter Lohn. Jesus sagt: „Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet; wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren." Luk. 17, 10.

Nun dann, wann wir als noch kurz kommen, in dem was wir zu thun schuldig sind; wie unnütz sind wir dann? Wir wollen aber doch nicht Verzagen, Gott hat Geduld mit unserer Schwachheit.

Aber doch Gott kann keinen Faulenzer gebrauchen in seinem himmlischen Weinberg. Doch gibt es solche Glieder in der Gemeinde die keine Arbeiter sind; sie sind zu vergleichen als nur Kostgänger. „Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat aber gethan, das der Streiche werth ist,

wird wenig Streiche leiden." Luk. 12, 47. 48.

Aber unter uns den Heroldleser ist das nicht der Fall; wir wissen, was des Herrn Wille ist; das macht uns desto mehr Verantwortlich.

Es freuet mich im Herzen, daß so viele Kinder in der Jugend Abtheilung, Briefe schreiben und Bibel Verse auswendig lernen, und Schriftkenntniß sammlen in ihren jungen Jahren, für die Zukunft wann sie mal älter werden, so kann es ihnen eine große Hülfe sein zu einem Christlichen Leben. Wie Paulus zum Timotheus geschrieben hat. „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum." 2. Tim. 3, 15. Und die Geschenke was sie kriegen; oder besser die Belohnung die sie kriegen vom Uncle John, sind geistlich und sind lesens werth. Und die kosten Geld und Stamps zum versenden; und wie ich glaube sind es doppelt werth, weil sie guten Gebrauch davon machen. Ja liebe Kinder wir hoffen die Gemeinde Gottes fort zu pflanzen durch euch.

Vom Geiz.

Was für eine Sünde ist in Gottes Wort mehr Verdammniß darüber ausgesprochen als über die Sünde vom Geiz?

Es kommt mir wichtig vor, und bin bekümmert ob wir Brüder und Schwestern frei sind davon. Denn ich begehre daß wir alle einen gnädigen Gott antreffen an dem jüngsten Tage, und mit ihm gehen in die Ruhe und Herrlichkeit. Und solche herrliche Erbschaft im Himmel ist doch den Sündern abgesagt, wo sich nicht bekehren. Ich beklage es vor Gott daß wir Menschen so schwach sind in diesem sündlichen Fleisch um Gottes Willen zu beleben. In 1 Cor. 6, 9. 10 stellt der heilige Apostel Paulus die Sünde vom Geiz in das nämliche Register als die Sünde von dem Huren, Abgötterei, Ehebrechen, Dieberei, Trunkenheit, Lästerer, Räuber und dergleichen nochmehr und sagt sie werden das Reich Gottes nicht ererben. Er sagt nicht die solches gethan haben, sondern die ohne Buße muthwillig darin fort leben.

Die Menschen die in diesen benahmten Sünden leben, werden bald offenbar werden mit ihren bösen Werken, und man kann sie strafen, und ihnen auf den Weg der Besserung helfen durch das Amt welches der Herr uns zur Besserung und nicht zum Verderben gegeben hat. Aber wann wird die Sünde vom Geiz offenbar daß man den Sünder strafen und zur Besserung helfen kann? Das macht mir Sorgen daß diese greuliche Sünde so verborgen umschleichen kann unter den Menschen, und sie in die Höllengrube stürzen, ohne eine Gelegenheit daß wir mit unserm Amt durch Gottes Geist strafen und zur Besserung helfen.

Sie ist eine Wurzel alles Uebels sagt Paulus, 1 Tim. 6, 10: Wenn wir den Geiz unter diesem Ausspruch betrachten so thun wir ihm manchmal zur Besserung helfen unter einem andern Namen, aber nicht unter dem plumpen Namen Geiz. Wie ist der Geiz dann gestaltet daß wenn er vor uns kommt, um sein Spiel bei uns zu treiben, daß wir ihn kennen, und ihn zerhauen mit dem Schwert des Geistes? Einmal sagte ein Mensch zum Heiland: Sage meinem Bruder, daß er mit mir daß Erbe theile. Dann sagte er: Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz denn Niemand lebt davon daß er viele Güter hat. Dieser Umstand war eine Spur von Geiz. Durch Geldliebe sind diese Brüder zum streiten kommen und haben das größte Gebot Gottes durch Geldliebe übertreten in dem Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Wie viel Geld darf ein Mensch haben bis es ihm Schaden ist an seiner Seele? Meine Antwort ist diese: Ist der Mensch durch Gottes Geist neugeboren so kann kein Geld, noch Weltgut ihm sein Herz verstopfen daß die wahre Gottseligkeit nicht ihren freien Lauf bei ihm hat in allen Dingen, wenn er schon viele Güter hat. Sein Herz ist aufgeschlossen zu den Armen, und Nothdürftigen, thut mit Niemand streiten, steht im Frieden mit allen Menschen. Nimmt sich viel Zeit mit üben in der Gottseligkeit.

Aber meine liebe Leser so viel groß Gut haben ist gefährlich. Aber ein Mensch kann auch geizig sein bei seiner Armuth, wenn er durch zeitlich Gut seinen Nächsten übel behandelt, und mit ihm streitet und zanket, haßt und neidet.

Unser Heiland gibt uns guten Rath für uns frei zu halten von Geiz da er sagt: So Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Dies ist ein Rath für Reich und Arm. Ich habe in meiner Zeit arme Brüder und Schwestern gekannt die so barmherzig wa-

ren, und haben über ihr Vermögen anderen armen geholfen, welches mich erfreut hat. Solche Opfer gefallen auch Gott wohl. Hat nicht Gott erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind und Erben des Reichs, welches Gott verheißen hat denen die ihn lieb haben.

Die arme Wittwe die zwei Schärflein eingelegt hat in den Gotteskasten war ganz frei von Geiz. Welt und Geld mehr lieben den Gott ist greuliche Abgötterei, und sie werden ihren Richter finden an dem großen Tag des Gerichts. Zu viel Gut in Besitz haben macht viel unruhiges Leben und man steht in Gefahr daß es den guten Samen erstickt und bringt nicht volle Frucht.

Zu wenig in Besitz haben daß man sich nicht selbst ernähren kann, ist auch ein Leben voll Bekümmerniß, und Trübsal. Mäßig haben ist das Beste, und wenn man dabei Gottselig ist, so hat man ein gesegnetes Leben. Reich, mäßig, arm, Gott hat sie alle gemacht. Und der Geiz kann bei ihnen allen wohnung finden wenn sie nicht Neugeboren sind.

Gott segne uns, und behüte uns alle vor dem Geiz.

—Leander S. Keim.

Evangelium Matth. 13.

Zu dieser Zeit geht Jesus an das Meer, und da redet er zum Volk durch Gleichnisse: Ein Säemann säet durchs Feld, und das ist ein Weg, Steiniges, Dornen, und auch gut Land. Nur das gute Land brachte Frucht, und in verschiedenem Maß. Hundert-, Sechzig-, und Dreizigfältig. Auf dem Weg fraßen die Vögel den Samen, auf dem Steinigen hatte es nicht Wurzel, es ging bald auf, als aber die Sonne auf ging verwelkte es, und weil es nicht Wurzel hatte ward es dürre. Unter den Dornen ward es erstickt. Wer Ohren hat zu hören der höre. Seine Jünger sind erregt über diese seine Rede und wir hören ihre Frage: Warum redest du zu ihnen durch Gleichnisse? Jetzt merken wir den bedenklichen Unterschied zwischen seinen Jüngern und dem Volk: Euch ists gegeben daß ihr das Geheimnis des Himmelreichs verstehet, diesen aber ists nicht gegeben.

Er rief seine Jünger, und sie hörten seine lockende Stimme, und folgten ihm, und nahmen von Seiner Fülle, Gnade um Gnade. Aber selig sind euere Augen daß sie sehen, und eure Ohren daß sie hören. Er redet durchdringend zu diesem Volk, von der Blind und Verstocktheit ihres Herzens. Doch seine Seele arbeitet mit allem Ernst um sie zu erwecken, und sie zu ihm ziehen. Wahrlich ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen was ihr sehet, und habens nicht gesehen, und zu hören was ihr höret, und habens nicht gehört. Er legt ihnen das Gleichnis vom Säeman in aller Liebe und Geduld vor ihre Herzen, so daß sie es verstehen, und der Arge, sein Wort nicht von uns reißt, und wir nicht dem Weg gleich sind. Er warnt uns daß wir nicht zu schnell wachsen, und in Trübsal Verlust und Verfolgung, geduldig und getrost sein können, und nicht dem Steinigen gleich sind. Zuletzt noch, die Sorge dieser Welt, und der Betrug des Reichtums. Das Wort in unserem Herzen erstickt, und wir werden den Dornen gleich. Demütig wollen wir bitten, suchen und anklopfen so daß wir uns nicht selbst betrügen. Und wie kräftig zeigt sich die Welt, in ihrem Sorgen um Reichtum um sich zu erheben. Wehe der Welt ihrer Aergernis halben.

Das aber in das gute Land gesäet ist, das ist wenn Jemand das Wort hört, und versteht es, und dann auch Frucht bringt. Er sprach: Die Erde bringt von ihr selbst hervor, zuerst das Gras, hernach die Aehren, und zuletzt den vollen Weizen in den Aehren, aber nicht zuvor es sei denn daß das lebendige Weizen Sämlein das Evangeliums ist eingefallen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn daß das Weizenkorn in die Erde falle und erstürbe, so bleibts allein, so es aber erstürbt so bringts viele Frucht.

Wie kindlich freuen wir uns über die gute Weizen Ernte die wir jetzt geerntet haben, so daß wir haben Samen zu säen, und Brot zu essen, auch wiederum bemühen wir uns unser gutes Land zu bereiten für die Weizen Saat. Da hat man zuerst den guten Samen nötig, so wir diesen nicht hätten, wären wir mutlos, und unsere Arbeit umsonst. Geliebte, tun wir uns Geistlich freuen in unseren Seelen, daß wir der himmlischen Ernte gleich sind, und gesammelt werden in sein Reich!

Er warnt uns daß wir nicht schlafen weil unser Seelen Feind um uns her ist, und sucht uns dem Unkraut gleich zu machen, welches mit Feuer verbrennt wird, aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer.

Und etliches trug hundertfältig, etliches aber sechzigfältig, und etliches dreißigfältig. Was wirds aber sein, so wir nicht dem Dreißigfältigen gleich sind?

Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Es ist die Sünde die uns immer wieder angeboten, und wir versucht werden. Wie gut für uns, so wir jeden Morgen, neue Gnade, neue Kraft, und neue Liebe und Geduld erbeten können. Denn du sollst Gott deinen Herrn lieb haben von ganzem Herzen, und von ganzer Seele.

Die wo hier in Tränen säen die werden dort mit Freude ernten, sie gehen hin mit Weinen und tragen edlen Samen, und kommen wieder mit Freuden und bringen ihre Garben.

Den 29. Juli, 1939. A. G.

Steine des Anstoßens.

„Darum steht in der Schrift: „Siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. Euch nun, die ihr glaubet, ist er köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Aergernisses; denn sie stoßen sich an dem Wort und glauben nicht daran, wozu sie auch gesetzt sind" 1. Pet. 2, 6—8). Siehe auch: Matth. 21, 42; Jes. 8, 14 und Röm. 9, 33).

Ein Stein des Anstoßens im natürlichen Sinne ist nicht ein solcher, der auf dem Felde liegt. Christus redet in Matth. 13 in seinen Gleichnissen von Steinen, die auf dem Felde sind, aber er nennt sie nicht Steine des Anstoßens, aber schildert sie als Hindernisse des Wachstums. Sie sind dem ausgestreuten Samen hinderlich. Steine des Anstoßens sind aber andere, es sind solche, die im Wege liegen, wo man gehen oder fahren muß. An solchen Steinen wird gearbeitet, um sie aus dem Wege zu räumen, weil sie hinderlich sind. Manch einem Menschen ist schon ein solcher Stein zum Unglück geworden, wenn er im Dunkeln ging und dagegen gestoßen ist. Und nicht nur auf dem Lande sondern auch im Meere gibt es solche Steine, so daß oft Schiffe anlaufen und zerschellen. Ueberall gibt es Steine des Anstoßens und Felsen des Aergernisses.

In den angegebenen Schriftstellen wird aber Christus ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Aergernisses genannt, und wenn wir die Evangelien lesen so finden wir, wie viel das Volk sich an ihm ärgerte. Und warum? Weil sie in der Finsternis waren und die göttlichen Wege nicht verstehen konnten. Jesus heilte am Sabbat; er aß mit den Zöllnern und Sündern u. s. w. und außerdem strafte er die Ungerechtigkeit der Vorgesetzten und der Obersten im Volk. Im Matthäus 23 lesen wir, wie Jesus ein Wehe um das andere über die Schriftgelehrten und Pharisäer ausrief. Er stellte sie bloß und offenbarte ihre Ungerechtigkeit.

Und nicht nur daß er es ihnen mit Worten sagte, nein, er bewies es ihnen mit der Tat, denn er selbst lebte heilig und gerecht, so daß er sagen konnte: „Wer kann mich einer Sünde zeihen?" Christus lebte ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben auf Erden, und das war der Unterschied, den jeder sah.

Die Gerechtigkeit Christi stand in großem Gegensatz zu derjenigen der Priester, der Schriftgelehrten und der Pharisäer; ja sie selbst sahen dies ein, und dies erweckte Neid in ihnen, so daß sie versuchten, den Herrn aus dem Wege zu räumen. So lesen wir auch: „Und da die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, verstanden sie, daß er von ihnen redete. Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen; aber sie fürchteten sich vor dem Volk, denn es hielt ihn für einen Propheten" (Matth. 21, 45. 46). An vielen andern Stellen der Evangelien finden wir, daß Jesus verfolgt wurde und man ihm nach dem Leben trachtete. Und das alles, weil er ihnen ins Gewissen redete, weil sie von der Wahrheit seiner Worte überzeugt wurden, und sich doch nicht vor ihm demütigen wollten.

Sie bemühten sich, diesen Stein des Anstoßens aus dem Wege zu räumen — Jesum zu beseitigen, und es gelang ihnen auch; sie meinten wenigstens, ihn beseitigt zu haben. Aber der allmächtige Gott hat ihn wieder aufgerichtet. Er hat Jesum, den sie auf grausame Weise töteten, auferweckt von den Toten und ihn aufgehoben gen Himmel. Er war, ist und bleibt der Stein des Anstoßens für alle, die nicht an ihn glauben wollen.

Aber Gott sei Dank, daß Christus doch noch auf Erden regiert, wiewohl er zum

Himmel erhoben worden ist, und er hat auf Erden viele, die an ihn glauben und die ihm dienen; viele, die sich seiner Herrschaft unterworfen haben und durch ihn von ihren Sünden erlöst worden sind. Aber auch diese seine treuen Nachfolger sind Steine des Anstoßens für viele. Ja, alle, die wirklich für den Herrn leben, sind der sündigen Welt ein Hindernis in ihrem Tun und darum bekämpft man sie. Durch ihren gerechten und gottseligen Wandel werden die Untugenden der Welt ans Licht gebracht und jede Ungerechtigkeit wird durch sie gestraft. Warum ist Johannes der Täufer enthauptet worden? Weil er dem König Herodes die Sünden vorhielt. Warum wurde Stephanus gesteinigt? Weil er den Juden ihre Ungerechtigkeit offenbarte. Und was wollten wir sagen, wenn wir alle treue Zeugen Gottes vor der Zeit Christi, von Abel an bis auf Johannes den Täufer, und dann nach der Zeit Christi von Stephanus an bis auf den heutigen Tag aufzählen könnten, die um der Gerechtigkeit willen viel leiden mußten und getötet wurden, weil sie ein unerschrockenes Zeugnis für den Herrn hatten!

Ein Kommunist sagte zu einem treuen Kinde Gottes, einem Prediger des Evangeliums: „Ihr Christen seid uns ein Hindernis in unserm Tun, und solange einer von euch sein wird, können wir unsern Plan nicht durchführen." Und warum nicht? Weil ihre Pläne teuflische Pläne sind. Sie werden für ihr böses Tun mit dem ewigen Gerichte bedroht. Nicht daß die Gläubigen sie bedrohen; aber durch sie wird es den Gottlosen klar, daß sie es mit einem gerechten Gott zu tun haben, und daß Gott sie richten wird. Sie werden unglücklich, indem sie den Wandel der Kinder Gottes sehen und ihre Worte hören. Sie verfolgen die Christen, aber indem sie dieses tun, schaden sie sich selbst mehr als jenen; indem sie die Christen schlagen, schlagen sie sich in Wirklichkeit selbst wund. Wenn sie sehen, wie die Kinder Gottes alles geduldig tragen, wie sie für ihre Feinde beten, wie sie diejenigen segnen, die sie verfolgen anstatt ihnen zu fluchen, und wie sie selbst diejenigen lieben, die sie quälen und martern, so gibt dies ihnen eine Unruhe und einen Stachel in ihr Gewissen, den sie nicht so leicht los werden können.

Sehr oft stößt sich die Welt an den Gläubigen, weil sie diese nicht versteht. Man frägt: Warum nennt ihr das schädlich, was uns Vergnügen macht? Man kann sich in die hohe Berufung der Kinder Gottes nicht hineinfinden. Man nennt sie Träumer, Kopfhänger und dergleichen mehr. Man weiß nicht, daß gerade diese es sind, die den Kopf hochtragen, und was es auch sein mag, wenn alle entmutigt sind, so sind es die wahren Christen, die den Kopf nicht hängen lassen. Wie ein Dichter singt: „Wenn alle Reichen darben, wenn Fürsten betteln gehn, werd ich mit Freudengarben, in Zions Toren stehn!" Und einst am Tage des Gerichts wird es sich deutlich zeigen, wo die Kopfhänger stehen. Die Kinder Gottes werden dann ihre Häupte mit Freuden erheben, aber alle andern werden dies nicht tun können.

Kürzlich sagte einer zu mir: „Du fastest ja immer." Er sagte dies, weil ich zu keinem weltlichen Vergnügen gehe, deren sich manche sogenannte Christen während der sogenannten „Fastenzeit" enthalten. Somit meinte er, daß ich immer „Fastenzeit" hätte. Aber Gott sei Dank, daß wir, die wir erlöst sind, das wahre Vergnügen, die wahre und unvergängliche Freude gefunden haben.

Wie oft kommt es auch vor, daß selbst Gläubige sich stoßen, weil man den andern nicht versteht. Bei einer Unterredung über göttliche Dinge sagte einer: „Du hast eine zu hohe Auffassung." Und ein anderer: „Du gehst zu weit." Wie oft stoßen sich alte Leute, wenn junge Leute predigen. Man sagt: Dieser oder jener ist mir zu jung! Aber was sagte Gott zu Jeremia, als er ihn zum Propheten berief? Jeremia meinte, daß er zu jung wäre und darum nicht tauge zu predigen. Wir lesen: „Ich aber sprach: Ach Herr, Herr, ich tauge nicht, zu predigen; denn ich bin zu jung. Der Herr sprach aber zu mir: Sage nicht: Ich bin zu jung; sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße" (Jeremia 1, 6. 7.). Und der Apostel Paulus sagte zu Timotheus: „Niemand verachte deine Jugend." Auch werden wir ermahnt, den Heiligen Geist nicht zu dämpfen und den Geist nicht zu betrüben. Wenn Gott irgend einen Menschen, jung oder alt, zu irgend einer Aufgabe oder Arbeit berufen hat, so laßt ihn seiner Berufung folgen, damit wir nicht als solche erfunden werden, die Gottes Geist dämpfen. Lasset uns vielmehr für die beten, die Gott berufen hat und uns freuen,

wenn ein anderer auch berufen wird, in dem Weinberge des Herrn zu arbeiten.

Und wer bestrebt ist, den Willen Gottes zu tun, der lasse sich nicht aufhalten, ob sich auch der eine oder andere an ihm stößt. Die Hauptsache ist, daß wir dem Herrn gefallen und das Bewußtsein haben, daß wir seinen Willen tun. Wenn der Herr sich zu uns bekennt und durch uns wirkt, so sind wir Steine des Anstoßens in einem gewissen Sinne, ja, in dem rechten Sinne, gleich wie es unser Herr und Meister und seine Apostel selbst gewesen sind.

Doch laßt uns vorsichtig sein, daß wir keinem ein Hindernis sein möchten, um selig zu werden. Ja, laßt uns zusehen, daß wir niemand in verkehrter Weise Anstoß geben und uns dann darauf berufen, daß man ja auch Anstoß an Jesus selbst genommen hat. Oft wird etwas heilig genannt, das nicht heilig ist. Es ist Tatsache, daß schon oft jemand, der ein hohes Bekenntnis hat, in Zorn geraten ist und dann gesagt hat: „Es war ein heiliger Zorn," wenn dies gar nicht der Fall war. Der Herr wird es nicht ungestraft lassen, wenn wir irgend ein Unrecht mit der göttlichen Heiligkeit zudecken wollen, anstatt unsere Sünde zu bekennen und davon los zu werden. Gott gebe uns allen Gnade, damit wir die rechte Stellung einnehmen und ihm dienen können, wie es ihm gefällt. Er gebe uns erleuchtete Augen und Verständnis zu erkennen, was sein Wille ist.

—Erwählt.

Die Dinge sind in Wirklichkeit nicht, was sie zu sein scheinen.

Schaue Dinge nicht in dem blendenden und betrüglichen Scheine der Mittagssonne an, sondern in dem Lichte, wie sie aussehen werden, wenn der Lebensabend da ist und die Schatten des Lebens ihr Erscheinen machen. Am Abend scheint die Sonne noch wie ein großer Körper am Horizonte zu stehen, während die Landschaft allmählich aus den Augen verschwindet. Der Sonnenuntergang offenbart dann einen unbegrenzten Raum, der mit ungezählten Weltkörpern bedeckt ist, und das Firmament erglüht mit lebendigen Saphieren von heiligen Gedanken.

O, versuche jetzt, auf die Welt und ihre Lockungen zu schauen wie sie dir in der letzten Stunde erscheinen werden — auf die unerlaubten Freuden und Vergnügungen zu schauen, wie sie dir dann erscheinen werden — nämlich nicht nur als eine Enttäuschung, sondern als etwas Verdorbenes und Vergiftetes. O, schaue auf den Ehrgeiz und die selbstsüchtigen Bestrebungen, wie sie dir erscheinen werden, wenn sie in ihre wahre Armseligkeit und Nichtigkeit zusammengeschrumpft sind und in ihrer Blöße dastehen. Sage mit dem Psalmisten: (Herr), „lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden" (Psalm 90, 12).

—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1053. — Wessen seine unter allen fiel keines auf die Erde?

Fr. No. 1054. — Wer ist ein vollkommener Mann, und kann den ganzen Leib im Zaum halten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1045. — Wo war Jona da er betete zu dem Herrn seinem Gott, und sprach; Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst; und er antwortete mir; ich schrie und er hörete meine Stimme?

Ant. — Im Leibe des Fisches. Jona 2, 2.

Nützliche Lehre. — Als der Sohn Amithais mit namen Jona gerufen war von dem Herrn zu predigen zu den Leuten in der großen Stadt Ninive, machte er sich auf, aber er floh von dem Herrn und ging nicht gen Ninive sondern gen Japho. Da fand er ein Schiff, das gen Tharsus fahren wollte und er gab sein Fahrgeld und trat hinein und dachte ohne Zweifel daß er von dem Herrn weg fliehen wird, aber in dem irrete er sehr den Niemand kann sich vor dem Herrn verbergen.

Als das Schiff aufs Meer fuhr lies der Herr einen großen Wind aufs Meer kommen und es erhob sich ein groß Ungewitter, daß man meinte das Schiff würde zerbrechen.

Die Schiffsleute fürchteten sich und schrieen, ein jeglicher zu seinem Gott, und warfen des Schiffs Geräte ins Meer daß es leichter ward aber Jona schlief unten im Schiff.

Nachdem sie gelost hatten und das Los auf Jona fiel, fragten sie ihn; was ists daß

es uns so übel gehet? Was ist dein Gewerbe? Was sollen wir mit dir thun? Er sprach: Werft mich ins Meer denn ich bin die Ursach des großen Ungewitters.

Dann nachdem sie zu dem Herrn gebeten hatten warfen sie ihn ins Meer und es war still, aber ein großer Fisch hat ihn bald verschlungen. Erst dann fing Jona an zu beten zu dem Herrn und der Herr hörete ihn und half ihm aus seinem Elend. Bitte, leset das ganze Buch Jona.

Erstlich laßt uns vernehmen daß die Sünde uns ins Elend bringt und zweitens daß es auch ein Schaden ist für andere.

Fr. No. 1046. — Wie lang sagte Jesus daß des Menschen Sohn mitten in der Erde sein wird?

Antw. — Drei Tage und drei Nächte. Matth. 12, 40.

Nützliche Lehre. — Die Geschichte von Jona wird von vielen Menschen zweifelhaft gestellt oder ganz verworfen dieweil er sagt, er war drei Tage und drei Nächte im Leibe des Fisches, und wir lesen nicht in anderen alttestament Schriften von diesen Geschichten.

Als ich aber Matth. 12, 40 las bin ich ganz versichert daß es alles wahr sei denn der Herr Jesus Christus hat selbst davon geredet, als die Schriftgelehrten und Pharisäern ihn bitten um ein Zeichen. Er sprach: Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben denn das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleich wie Jonas war drei Tage in des Walfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. Dabei wird nicht nur die Geschichte von Jona bestätigt sondern auch die Zeit die er **Mitten in der Erde wird sein**, und das hatten sie dann als ein Zeichen daß er der war welchen er sich ausgab zu sein. Drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde und war doch selbst derselben Schöpfer!

Dieses wird auch von vielen vernichtet, wie auch von den unsern in dem daß Freitag als der Tag der Kreuzigung gehalten wird. Samstag in der Schrift ist der Sabbath und der siebente Tag, und Sonntag der erste Tag der Nächsten woche. Nach Matt. 28, 1, Markus 16, 2, Lukas 24, 1 und Johannes 20, 1 war Jesus schon auferstanden früh Sonntag Morgens und dieweil wir nicht in Gottes Wort finden vom Tag der Kreuzigung müssen wir es nehmen daß es drei Tag und drei Nächte war vor der Auferstehung welches der Tag war vor dem Rüsttag des Osterfests. Matth. 27, 62; Markus 15, 42; Lucas 23, 54 und Joh. 19, 42. —M. B.

Wie Gott die Treue eines armen Negers belohnte.

Vor Jahren lebte in dem südlichen Teile der Vereinigten Staaten ein armer Neger, Cuff genannt. Er war ein Sklave, aber er hatte sich zum Herrn bekehrt und war ein treues Kind Gottes. Da er seinem Herrn treulich diente, wurde er von diesem geschätzt. Doch begab es sich, daß sein Herr in Geldverlegenheit kam und sich genötigt sah, seinen Sklaven zu verkaufen. Bald kam auch ein junger Pflanzer, der sich bereit erklärte, Cuff zu kaufen, und man einigte sich schnell des Preises. Der junge Pflanzer war aber ein Gottesleugner.

Nachdem der Handel abgeschlossen war und ehe sie sich trennten, sagte der bisherige Herr des armen Sklaven: „Sie werden finden, daß er ein fleißiger und treuer Arbeiter ist, auf den man sich verlassen kann. Ich glaube daß er Ihnen in jeder Hinsicht gefallen wird, mit Ausnahme einer." „Und was wäre dies?" fragte sein neuer Herr. „Er betet, und das können Sie ihm nicht abgewöhnen; aber dies ist auch sein einziger Fehler," sagte sein bisheriger Gebieter.

„Davon werde ich ihn schon kurieren," sagte sein neuer Herr, „ich werde die Peitsche gebrauchen, bis er davon läßt." „Aber ich fürchte, daß alles umsonst sein wird," sagte der bisherige Herr des armen Cuff, „denn ich bin überzeugt, daß er lieber sterben würde, als das Beten zu unterlassen. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich gar nicht versuchen, ihn davon abzubringen."

So ging Cuff mit seinem neuen Herrn und erwies sich auch hier als ein zuverlässiger, fleißiger und treuer Arbeiter, gleich wie bei seinem vorigen Herrn. Aber es dauerte nicht lange, so wurde seinem Herrn angesagt, daß Cuff bete. Er ließ ihn rufen und sagte zu ihm: „Cuff, es ist mir zu Ohren gekommen, daß du betest, und das darfst du nicht mehr tun. Auf meiner Plantage soll nicht gebetet werden, und ich will hinfort nichts mehr von solchen Torheiten hören."

Aber der Sklave antwortete: „O mein Herr, ich liebe zu meinem Herrn und Heiland zu beten und ich kann es nicht lassen. Und

wenn ich gebetet habe so kann ich umso besser für Sie arbeiten und ich liebe Sie und meine Herrin so viel mehr und werde angespornt, umso treuer und hingebender zu sein. Ich will alles tun, was Sie von mir verlangen, aber ich kann nicht leben, ohne zu beten."

Aber sein Herr gab ihm ein strenges Verbot, nicht mehr zu beten und sagte ihm, daß er gepeitscht werden würde, wenn man ihn nochmals beim Beten erwische. Aber an jenem Abend, als die Arbeit des Tages getan war, lag Cuff auf seinen Knieen und betete inbrünstig zu Gott, gleich wie einst Daniel, als man ihm das Gebet verbieten wollte. Am nächsten Morgen wurde er zu seinem Herrn gerufen, der ihn fragte, warum er sein strenges Gebot übertreten und doch gebetet habe. „O mein Herr, ich muß beten; ich kann nun einmal ohne das Gebet nicht leben," antwortete Cuff."

Der Zorn seines Herrn entbrannte. Er gebot, Cuff an einen Pfosten anzubinden und ihm die Kleider abzureißen. Und dann schwang er die schwere Peitsche mit allen Kräften, bis seine Frau gelaufen kam und ihn bat, doch aufzuhören. Aber der zornige Mann hielt an auf den armen Neger loszuschlagen, bis seine Arme so ermüdet waren, daß er die Peitsche fallen ließ. Dann gebot er, den blutigen Rücken des Sklaven mit Salzwasser zu waschen, was geschah, und dann wurde dem armen Cuff geboten, an seine Arbeit zu gehen. Er gehorchte, und die andern Sklaven hörten ihn mit schwacher Stimme singen: „Die Leidenszeit ist bald vorüber, dann gibt es keine Tränen mehr." Obschon das Blut noch aus seinen Wunden floß, so arbeitete er doch den ganzen Tag weiter.

In der Zwischenzeit aber fing Gott an, an dem Herzen seines Herrn zu arbeiten. Als sein Zorn vorüber war, fing er an einzusehen, wie ungerecht er den armen Sklaven behandelt hatte, der doch kein Unrecht begangen hatte, sondern nur seinen Gott über alles liebte und nicht davon lassen konnte, zu ihm zu beten. Eine große Unruhe bemächtigte sich des bisherigen Gottesleugners. Er legte sich schlafen, aber der Schlaf floh von ihm. Um Mitternacht bemächtigte sich seiner eine große Seelenangst, so daß er seine Frau aufweckte und ihr sagte, daß er glaube, daß er sterben müsse.

Die Frau wollte sogleich einen Arzt rufen lassen, aber er ließ es nicht zu, sondern sagte: „Ich will keinen Arzt, denn ein solcher kann mir nicht helfen; ist denn auf der ganzen Plantage niemand, der für mich beten könnte?" „Ich wüßte von niemand, außer dem armen Cuff, den du so schrecklich gepeitscht hast", antwortete die Frau. „Und glaubst du, daß dieser für mich beten würde?" fragte er weiter in höchster Aufregung. „Ja, ich glaube bestimmt, daß er es tun würde," sagte die Frau. „Laßt ihn sogleich herbeiholen," gebot der Pflanzer.

Als man hinging, Cuff herbeizubringen, fand man ihn auf seinen Knieen liegend und Gott anrufend. Der arme Sklave meinte, daß man ihn nun noch mehr peitschen würde, als er aber das Zimmer seines Herrn betrat, fand er diesen in der größten Seelenqual und unter schwerem Seufzen sagte er: „O Cuff, kannst du für mich beten?"

„Ja, gepriesen sei Gott, ich habe die ganze Nacht für Sie gebetet, mein Herr." Mit diesen Worten sank er auf seine Kniee nieder und hielt an im ernsten Ringen um die Seele seines Gebieters. Dieser erkannte seine fruchtbare und schreckliche Sünde, tat aufrichtige Buße, und noch ehe der Tag graute, fand er Vergebung und Frieden im Blute des Lammes. Auch seine Frau bekehrte sich in dieser Nacht zum Herrn. Der Morgen fand Herr und Sklave sich gegenseitig umschlungen und Gott preisend für seine große Liebe. Beide vergossen Tränen, aber es waren nun Tränen der Freude und des Dankes.

Der Herr, der ein neuer Mensch geworden war, schenkte seinem treuen Sklaven sofort die Freiheit. Bald darauf fingen sie an, den ganzen Süden zu durchziehen und davon zu zeugen, was der Herr für sie getan hatte. Die Folge davon war, daß viele von der Kraft des Evangeliums überzeugt wurden, Buße taten, und sich zum Herrn bekehrten. So wunderbar hat Gott die Treue des armen Sklaven belohnt.

—Evangeliums Posaune.

Mein Jesus rufet mich
Und heißt mich mit ihm ziehen,
Durch Arbeit und durch Kreuz
Mich mit ihm zu bemühen;
Ach ja, ich ziehe mit;
Mein Jesu, geh voran,
Daß ich durch deine Kraft
Dir freudig folgen kann.

Unser Reichtum.

Wir haben einen Felsen, der unbeweglich steht,
Wir haben eine Wahrheit, die niemals untergeht,
Wir haben Wehr und Waffen in jedem Kampf und Streit,
Wir haben eine Wolke von Gottes Herrlichkeit,
Wir haben eine Speise, der Welt hier unbekannt,
Wir haben einen Schatten im heißen Sonnenbrand,
Wir haben eine Quelle, die niemals je versiegt,
Wir haben Kraft zum Tragen, die keiner Last erliegt,
Wir haben einen Tröster voll heiliger Geduld,
Wir haben einen Helfer von liebevoller Huld,
Wir haben eine Freude, die niemand von uns nimmt,
Wir haben eine Harfe, vom König selbst gestimmt,
Wir haben eine Zuflucht in jedem Sturm und Not,
Wir haben einen Reichtum, der nie zu schwinden droht,
Wir haben eine Gnade, die alle Morgen neu,
Wir haben ein Erbarmen, das mächtig ist und treu,
Wir haben hier die Fülle, seitdem der Heiland kam,
Wir haben dort ein Erbe, so reich und wundersam,
Wir haben Glück, das leuchtend uns unbeschreiblich ist,
Wir haben alles Gute in Dir, Herr Jesus Christ!

Die Bedeutung von Gottes Heimsuchung.

Gott behandelt uns so, wie einst ein berühmter Maler seinen Schüler behandelte. Ein junger Mann hatte ein Bild vollendet, das ihm viel Ehre machte und von jedermann bewundert wurde. Das Herz des angehenden Künstlers wurde voll Eitelkeit, er legte seinen Pinsel beiseite und setzte sich täglich vor das Meisterstück seiner Kunst, um es zu bewundern. Zu seinem Schrecken fand er eines Morgens das Bild auf der Leinwand zerstört. Er weinte verzweiflungsvoll. Als sein Meister kam, sagte dieser: „Ich habe das getan zu deinem Vorteil, das Bild war nahe daran, dich zu ruinieren. „Wie können Sie das sagen," rief der Schüler ärgerlich. „Du warst im Begriff in der Bewunderung deines Talents, deine Liebe zur Kunst zu verlieren," erwiederte der Meister. „Nimm deinen Pinsel wieder und versuche es noch einmal." Der junge Mann trocknete seine Tränen, nahm seinen Pinsel und brachte ein Meisterstück hervor, das ohne diese schwere Prüfung wahrscheinlich nie entstanden wäre. So hat der Herr manchmal unser Ideal vernichtet, um uns ein viel herrlicheres zu geben.

—Gemeindeblatt.

Wiedergeboren durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Durch D. E. Mast.

„Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche bereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit." 1 Pet. 1, 3—5.

Fühlen wir auch so Dankbar wie Petrus sich ausdrückt, um Gott zu loben und Preisen, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer **lebendigen Hoffnung.** Ja diese **lebendige Hoffnung** ist mehr werth als die ganze Welt. Dann sie kann nicht gekauft werden mit Gold oder Silber. Ja sie kann nicht anders erlangt werden als wie durch die **Wiedergeburt:** und die Wiedergeburt ist ein Werk Gottes, die durch seine große Liebe und Barmherzigkeit, aus L a u t e r Gnade in uns gewirket wird durch den heiligen Geist. Ja Petrus sagt nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts Jesu Christi. Gleichwie daß der Ochsen und Böcke Blut und die Asche der Kuh, gesprenget, zur leiblichen Reinigkeit, nach dem Gesetz gefördert hat; vielmehr wird das theure Blut Christi unser Gewissen reinigen von den toten Werken der Finsterniß, zu dienen

dem lebendigem Gott. Petrus sagt zum **Gehorsam** und zur Besprengung des Bluts Christi. Der **Gehorsam** und die Besprengung gehen Hand in Hand; sie können nicht von einander getrennt werden. Der **Gehorsam** ist der Menschen ihr Theil, und das **Besprengen** ist Gottes Theil; und so gewiß daß der Mensch sein Theil wahrnimmt, so ohne fehl wird Gott sein Theil erfüllen, und ihm seine Sünden durch das vergossene Blut abwaschen, und sein Gewissen reinigen, zur einer **lebendigen Hoffnung** durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Petrus sagt der uns Wiedergeboren „**Hat**" nicht der uns Wiedergebären „**wird.**" Das war eine tiefe Herzens-Erfahrung; darum konnte er Gott so hoch Loben und Preisen, der durch seine große Barmherzigkeit, eine gänzliche Veränderung in ihnen gemacht hat. Es scheint mir die Aposteln hatten eine starke Hoffnung gehabt, vor der Kreuzigung Christi; aber ihre Hoffnung ist mit in das Grab gegangen; so wie die Emmaus Jünger sich ausdrückten, „**wir aber hofften er werde Israel Erlösen;**" ich glaube von dem Römischen Joch war die Meinung. Aber wo Jesus auferstanden ist von den Toten, da war neues Leben mit gebracht für seine Jünger, wie sind sie hin und her Gesprungen, um noch mehr zu erfahren, und Gewißheit zu erlangen von seiner Auferstehung. Da konnte Petrus wohl mit der Wahrheit sagen, „der uns nach seiner großen Barmherzigkeit **wiedergeboren** hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."

Sein Blut ist unsere Versöhnung mit Gott, und die Abwaschung und Reinigung unserer Sünden: Aber seine Auferstehung ist die Ueberzeugung daß er der von Gott verheißene, und auch von Gott gesandte Erlöser und Kopfzertreter war. Und was ihre Hoffnung Lebendig gemacht hat war, daß sie jetzt an einen lebendigen Erlöser Jesum Christum geglaubt haben. Und das ist dann auch für uns. Wir müssen dann an den Gekreuzigten und Auferstandenen Christum glauben und ihn auf und annehmen im Glauben als unseren Erlöser von Sünden. Und dann auch in ihm Leben und Wandeln, und seine Gebote halten, gleichwie er befohlen hat in seinem letzten Befehl ehe er gen Himmel gefahren ist. „**Er sagt euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.**" Es ist die Allmacht Gottes die uns Bewahren kann und auch tut zur Seligkeit.

Aber das Glauben ist unsere Sache; dann ohne Glauben und uns ihm anvertrauen zur Bewahrung; wird er uns nicht Bewahren zur Seligkeit. Das **Bewahren** ist Gottes Sache, aber das **Glauben** ist unsere Sache. Dann ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen.

Wenn wir einen lebendigen Glauben, haben an einen lebendigen auferstandenen Christum, dann und erst dann kann Gott eine lebendige Hoffnung in uns wirken; die nicht zu Schanden wird.

Paulus kommt in Röm. 5, 8—10, über den nämlichen Grundsatz. „Darum preiset Gott sein Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja viel mehr durch ihn bewahret werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind."

„Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind."

Ich verstehe er will sagen, Wenn Gott mächtig genug war uns zu Erlösen, und neue Menschen aus uns zu machen, so ist er auch Mächtig genug uns durch seine Gnade zu bewahren, auf dem engen und schmalen Weg des ewigen Lebens. Die lebendige Hoffnung die nicht zu schanden wird, und auch nicht zu schanden macht, sondern eine Ueberwindungs-Kraft in uns wirket, durch den Glauben; Gleichwie Johannes uns lehret, in seiner ersten Epistel, 5, 4. „Denn alles was von Gott geboren ist, **überwindet die Welt;** und unser Glaube ist der Sieg der die Welt **überwunden hat.**" Können wir auch so sagen; Unser Glauben ist der Sieg der die Welt überwunden hat?

Wenn wir die Welt nicht überwinden durch den Glauben, so überwindet sie uns durch den Unglauben. Herr stärke unsern Glauben; stärke unsern Willen; und mache uns zu Ueberwindern in dem angenommenen Wesen und Heil in Christo Jesu unserm Herrn.

Gott sprach zu Salomo: Siehe, ich habe getan nach deinen Worten. Siehe, ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben. Dazu, was du nicht gebeten hast, habe ich dir auch gegeben. 1. Könige 3, 12. 13.

Entschiedenes Christentum.

Heftiger denn je tobt der Kampf zwischen dem Reich Gottes und der Macht Satans, zwischen Licht und Finsternis, Glauben und Unglauben, Wahrheit und Irrtum. Der Feind sammelt seine Truppen und führt sie ins Feld gegen alle, die „Entschiedenes Christentum" auf ihre Fahne geschrieben haben. Die religiösen Verhältnisse unserer Zeit drängen auf eine Entscheidung: entweder — oder! Halbheit, Hinken auf beiden Seiten ist auf die Dauer unmöglich. Kompromisse haben keinen Bestand. Es ist heute wahr, was Paulus sagte: „Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?" Es muß uns entschiedener Ernst sein mit unserem Christentum.

Aufsehen auf Jesum.

Jeder junge Brautwerber erwartet in seiner Braut eine Art überirdisches Wesen zu finden. Sie muß viel besser sein als er, in jeder Beziehung. Sie sollte alle die Tugenden einer Vollkommenen in sich vereinigen. Viele dieser jungen Ehegatten fallen gewöhnlich bald nach den Flitterwochen aus allen Himmeln wieder auf die Erde zurück und sind über die Maßen enttäuscht.

Auch junge unerfahrene Christen hoffen immer wieder in ihren Mitmenschen und Mitchristen Vollkommene zu entdecken. Ihr Auge ist oft nicht soviel auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens gerichtet, als auf einen Mitmenschen in den sie ihr ganzes Vertrauen setzen. Wenn sie dann genauer bekannt werden und fast bei jedem die eine oder andere Schwäche entdecken, dann sind sie maßlos betrübt und kommen an den Rand der völligen Verzagtheit. Sie suchen vollkommene Menschen, vollkommene Gemeinden. Solange dies geschieht, kommen sie nimmer zu einem beständigen Leben, kommen sie auch nie zur wahren Ruhe, denn ihre Hoffnung und ihr Glaube wurzelt in Menschen und muß immer wieder zu Schanden werden. Ihre Errettung fußt mehr auf dem, was Menschen sind und machen, als auf dem vollbrachten Werk des Herrn Jesus Christus. Es sei ferne von uns, die Sünden der Heiligen zu billigen, zu beschönigen oder sie zu rechtfertigen. Wir müssen aber im Innersten des himmlischen Heiligtums verankert sein. Hebr. 6, 19). Dort ist lauter Gewißheit, Zuversicht und unbegrenzte Heiligkeit und Sicherheit.

Reines Herzens.

Der Herr, welcher die Sünden vergibt, reinigt auch das Herz. Er wäscht es rein mit seinem teuren Blut. Durch Glauben werden wir dieser Reinigkeit teilhaftig. Im Glauben und in der tätigen Liebe wird dieses Werk fortgesetzt. Alltäglich müssen wir die Bitte wiederholen: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist." Mit solchem Herzen werden wir Gott schauen. Anders ist es nicht möglich. Die Sünde liegt da zwischen ihm und uns wie eine Wolke. Die verdunkelt auch die Erkenntnis. Sie macht unser Auge zu einem Schalk. Das Unreine kann das Reine nicht sehen. Darum wird ein armer, einfältiger Christ seinen Gott viel klarer erkennen, als ein Weltweiser in seinem Hochmut und seinen Sünden. Das sei denn auch mein Leib zum Tempel dir ergeben, zur Wohnung und zum Haus. Ach allerliebstes Leben, ach, wohn, ach, leb in mir, beweg und rege mich. —Erwählt.

Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.

Korrespondenzen.

Bremen, Indiana, den 20. Juli.

Erstlich ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle christgläubige Pilger.

Wir haben schönes Wetter in dieser Gegend, nicht so heiß wie paar Wochen zurück, hatten auch etliche schöne Regen die letzte Woche.

Der Weizen ist meistens gedroschen, und hat ziemlich gut ausgegeben, die Leute sind jetzt fleißig am Hafer schneiden, der ist aber nicht so gut dieses Jahr.

Unsere Gemeinde, das ist dem Henry Yoder sein Theil, war an das Monroe Hostetler's den 16ten, wird wieder dort gehalten den 30ten so der Herr will.

Wir hatten auch einen Todesfall in unserer Gegend, und haben wieder an die Worte des Herrn gedacht: Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden. Der Noah Miller ist gestorben den 11 Juli, im alter von 43 Jahre, 6 Monat und 27 Tag. Er hinterläßt Weib und 9 Kinder, seine Mutter wie auch Brüder und Schwestern, viele Freund und Bekannte. Er war bei nahe 9 Jahre leidend gewesen, doch nicht die ganze Zeit Bettfest. Er war getauft bei der Alt-Amisch Gemeinde in seiner Jugend und war getreu und erbaulich in der Gemeinde bis zu seinem Tode.

Leichenreden waren gehalten an der Dan. Y. Hostetler Heimat den 15ten durch Bisch. Nathaniel P. Miller, Goshen, John Yoder und Levi Stutzman von hier.

Der Noah Mullet ist auch elendig von wegen Nierenfehler und Altersschwachheit.

Dem Harvey Yoder sein Weib ist auch schwer leidend mit innerlichem Krebs, und wenig Hoffnung zur Besserung.

Der Ben. Mullet war auch schon eine ziemliche Zeit leidend mit was die Aerzte zuerst Rheumatismus genannt haben, jetzt sagen sie aber es ist Schweinung, er hat auch ziemlich Schmerzen.

Das Korn sieht gut aus für diese Jahreszeit, doch es ist noch lang nicht gemacht, wir glauben es ist noch alles in der Hand des Herrn, und wenn er es segnet nach unsern Verdienst, dann möchte vielleicht nicht viel zu hoffen sein.

Thut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel, und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt. —J. D. Gingerich.

Middlebury, Indiana, den 3 August.

Ein Gruß an alle Leser.

Gestern ist der Joni. Easch beerdigt worden in der Yoder-Eck Gemeinde, alt geworden 67 Jahre. Er war am Sonntag in der Gemeinde, Abends bei seiner Schwester auf besuch, ist Heim, sein Pferd hat nicht in den Stall wollen, hat es holen müssen, hat am Athem gefehlt, und in paar Minuten war das Leben fort. Scheinbar gesund und todt in einer Minute, wie der Psalmist sagt: Nur eine Hand breit. Ich achte es waren über ein tausend Menschen beigewohnt. Ein groß Haus und ein groß Tent vor dem Haus, und in der Scheuer gepredigt. Das Wetter ist schön und warm, hatten einen schönen Regen nach der Leiche, und auch Sturm dabei, das Tent ist beinahe zusammen geblasen, es waren schon viele Leute fort wo der Regen gekommen ist.

Das Dreschen, und Alfalfa Heu machen gehet nicht so gut bei dem Regen, aber sonst ist der Regen gut.

Eli J. Bontreger und Weib und Andy Schrock und Weib und Schreiber waren nach N. Dakota, Montana und Oregon gegangen. Dort war Bisch. Jacob H. Miller von Hutchinson, Kansas schon eine Zeitlang, dann ist ein Bisch. erwählt worden, das Loos fiel auf den Bruder Mose Yoder.

Wir waren bei zehn Tage dort, dann ging es nach Heim die Süd Route durch California bis nach Oklahoma, dann nach Kansas, von da ging Schrock und Weib und ich nach Heim, Eli Bontreger und Weib sind nach Iowa. Haben überall freundliche Leute angetroffen, sagen auch viel mals Dank für die freundliche Aufnahm, haben auch alles gesund und wohl angetroffen, Gott vielmals Dank gesagt dafür.

Betet für uns.

J. N. Miller.

Kalona, Iowa den 2. August.

Der Friede und die Gnade Gottes sei gewünscht.

Den 23 Juli war der Bisch. Jacob H. Miller von Hutchinson, Kansas bei uns und hat uns das Wort verkündigt in dem Edwin Herschberger seiner Kehr.

Den 30ten war der Pre. John C. Gingerich von Arthur, Illinois bei uns und hat uns im Vormittag das Wort verkündigt in dem Ira Nisly seiner Kehr, und im Nachmittag in dem Wm. Yoder seiner Kehr, und den 31 ist er nach N. Dakota gereist.

Den 1 August ist der Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana auf seiner Heimreise von Oregon bei uns eingekehrt, und heute Nachmittag soll Gottesdienst gehalten werden seinetwegen im Ira Nisly seiner Kehr, und morgen Nachmittag im Edwin Herschberger seiner Kehr, so der Herr will.

Etwas Krankheit hin und her, der Schreiber selbst nicht nach gewöhnlicher Gesundheit.

Alle Gott befohlen.

—J. D. Herschberger.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

When the Lord spake unto Job out of the whirlwind, one of his first statements was, "Who is this that darkeneth counsel by words without knowledge?" (Job 38:2). And the next verse says "Gird up now thy loins like a man; for I will demand of thee, and answer thou me."

The noted preacher and writer, Spurgeon, once commented upon some preachers, and, referring to them humorously and sarcastically, wrote concerning them, "They can **confound** [confuse] texts with the best of them," the word "confound' evidently having been intentionally substituted for the word "expound," which would mean to explain, to interpret. And this reminds one of the story of the English woman who told a writer of comments on "Pilgrim's Progress," that she could understand "Pilgrim's Progress," but she could not understand his comments.

It is to be feared that some interpretations and applications of the Scriptures are more difficult to understand than the Scriptures themselves. I think I have seen cases in which grown up folks have seen fit to over-adapt themselves to child thinking and child language and so greatly discounted the understanding of children that they forfeited the respect and confidence of the children to whose elevation they thought themselves **stooping.**

In I Tim. 1 we find, "Now the end of the commandment is charity out of a pure heart, and of a good conscience, and of faith unfeigned: from which some having swerved have turned aside unto vain jangling; desiring to be teachers of the law; understanding neither what they say, nor whereof they affirm. But we know that the law is good, if a man use it lawfully."

When we enter into speculative or even highly technical treatment of the Scriptures, doubts arise in my mind as to whether the efforts edify, build up, strengthen, or confirm in and unto godliness, or instruct and enlighten. And when we undertake to draw sharp and hairsplitting distinctions, or make over-absolute, positive decrees, based upon our own formulas of logic, I fear we are mounting a raft of **letter**, which lacks spirit to hold it together or make it durable to endure the tests of time and eternity. Why should we strain Scriptures or make farfetched applications and deductions to bolster up some favorite view or theory? On the other hand, why should we do equally farfetched Scripture interpreting to get around some Biblical statement which we would like to get rid of?

Is not that an impressive statement found in Mark 2:2, last clause, referring to the occasion when many were gathered together, when "He preached the word unto them?" But it is yet more simply stated in Luther's version, "Er sagte ihnen das Wort." Super-system, elaborate organization, theologianizing, the arts and the philosophies, fall away and the Master Teacher, in His majesty, but in His simplicity and directness, stands out in prom-

inence, as He **preaches the Gospel unto the poor.** And this same testimony was one of the proofs of His Messiahship, which was to be conveyed back to that greatest of all prophets—John the Baptist.

Much is made of the injunction, "Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature" (Mark 16: 16). But when the mission succeeds to "teach all nations," or, "make disciples of all nations," and among them is he "that is weak in the faith," do we receive such, duly observing that it be "not to doubtful disputations?" See Romans 14:1.

"The way of transgressors is hard" (Prov. 13:15). Two examples found in one prominent newspaper of yesterday again verify the truth of the above Scripture statement. One is the case of two confidence men, swindlers, both sentenced to the penitentiary for nine years. Both were fifty years old and both were big men, but, the account says, they were as fidgety and nervous as guilty schoolboys when they were turned over to officials to be taken to the penal institutions. If, in serving sentence, they are submissive, it is said it is possible that they may reduce their actual time of prison term to less than six years. One of them is reported to have said meditatively, "If we live that long." It is stated that they evidently managed to acquire millions of dollars of other people's money. Big, evidently capable, men, they should have been able to make their way in the world without dishonestly getting other people's money. Does not another Scripture also apply to their cases?—"But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, For the love of money is the root of all evil: which while some coveted after, . . . they have . . . pierced themselves through with many sorrows" (I Tim. 6:9, 10).

The other case is that of an ex-judge of court, who some years ago, succeeded in getting a divorce from a wife, who he now admits before court, was a virtuous, worthy, lovable wife; then he married his stenographer—about nine years ago. But before court he insists that he spent about $60,000 in the last fifteen years, because of her and through her, and in addition, he says he has had to pay $80,000 in settlement with his divorced first wife.

In his testimony before court he lamented having left his first wife, and testifies to the blessedness of the home life which she afforded him. What a pity that he did not take the words of admonition deeply to heart: "Live joyfully with the wife whom thou lovest all the days of the life of thy vanity, which he hath given thee under the sun, all the days of thy vanity: for that is thy portion in this life, and in thy labour which thou takest under the sun" (Eccl. 9:9).

And if he had hearkened unto Proverbs 5:15-21, what a vast difference it would have made in life for this man who deviated from the course of wise counsels, "Rejoice with the wife of thy youth."

What a deceptive, delusive folly this is, to be unresponsive, and unappreciative of legitimate charm and attraction at home, and to look abroad to forbidden attractions there!

The shallow, trivial, superficial, fleeting, feminine seductiveness which hints or gestures, "Stolen waters are sweet, and bread eaten in secret is pleasant," is today as deceptive and fatal to "whoso is simple" and to "him that wanteth understanding," as in the days when Solomon dealt with the subject. And then it was written, "the dead are there" and "her guests are in the depths of hell." See Prov. 9:13-18. And then it was also written, "Bread of deceit is sweet to a man; but afterwards his mouth shall be filled with gravel" (Prov. 20:17).

Those present-day examples show to us that "whatsoever a man soweth, that shall he also reap," and that "the way of transgressors is hard," for, "Be sure your sin will find you out."

The Lord is far from the wicked: but he heareth the prayer of the righteous. —Prov. 15:29.

NEWS AND FIELD NOTES

Amanda Swartzentruber, Norfolk, Va., has been visiting among relatives and friends in the Castleman River Region since July 21, having come by bus from Dover, Del., where she had previously visited.

In company with her uncle Noah S. Beachy and wife of near Springs, Pa., a visit was made to relatives near Oakland, Md., over Sunday, July 30.

Milton E. Yoder, wife and four children, accompanied by the former's parents, Edward M. Yoder and wife, all of near Grantsville, Md., started westward, July 29, expecting to be in Madison County, Ohio, over Sunday, and then extending their trip westward as far as Arthur, Ill.

Amos and Amelia Zook, Dover, Dela., and their brother Noah Zook, and wife, Lancaster County, Pa., were visiting in the vicinity of Salisbury, Pa., at the time of report received, Aug. 3, the region named having been the childhood home of the parties named.

Samuel H. Peachey, daughter Sarah; Edna L. Yoder; Kore E. Peachey and his sister Katie M. Peachey; Mrs. Annie Peachey, son Kore, and daughters Lomie and Annie, Mifflin County, Pa., arrived in the Castleman River region Saturday, July 24, from where Claude E. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., accompanied them to Oakland, Md., where they attended church services, Sunday, returning Sunday evening.

The Mifflin County company started home Tuesday noon.

Mrs. Annie Peachey and children are the survivors of the family of which father and son were fatally injured in a runaway team accident in June, 1936. And Mrs. Peachey's mother, who had been a daughter of the late Bishop Manasses J. Beachey, Salisbury, Pa., passed away within the past year.

Elmer D. Schrock, wife and youngest son, Grantsville, Md., accompanied by Noah W. Yoder, wife and two children, Princess Anne, Va., visited Niagara Falls, returning Thursday noon, Aug. 3.

The Yoder family left for home by bus the same evening.

Leslie Byler, Clayton Bender, Elvin Schrock, Rufus Schlabach, Mary Bender, Verna and Mary Kinsinger, of the Castleman River region, accompanied by some Delaware folks returning home, left for Delaware, Friday, July 28.

All returned home again except Clayton Bender and Elvin Schrock.

In last Field Notes an error crept in, doubtless through the editor's absentmindedness; Floyd Yoder's name should have appeared instead of the name of Olen Yoder, in parties named as visitors from Lancaster County, Pa.

I greatly regret the error and beg forbearance.

During the latter part of the week Pre. Noah Brenneman, Grantsville, Md., became quite ill for a few days, and was obliged to remain home from church services Sunday, Aug. 6. His condition, however, has taken a quick turn to improvement and the prospect is favorable for speedy recovery to former health. Sister Brenneman, too, had not been as well as formerly for some time, having first been bruised in a car jolt, which was followed by neuritis, but she also seems to be improving.

The condition of Ezra Yoder, Grantsville, has declined perceptibly since last Field Notes were written, and it became necessary to resort to tapping to relieve him. His ailment is evidently an internal, malignant tumor.

Fred and Menno Yoder and Andrew Hershberger from near Norfolk, Va., are visitors in the Castleman River region at this writing.

Pre. Geo. Beiler, wife, and daughters Lillian and Hilda, and nieces, Anna Mary Lapp and Esther Smoker, of Weavertown congregation, Lancaster,

County Pa., left home Friday, Aug. 4, to spend Sunday with the Lewis Eichorn congregation, near Clarence, N. Y. They are expected back early in the week.

If original plans were carried out, Deacon Aaron B. Stolzfus and wife, and John S. Stolzfus and wife, all of the Weavertown congregation left early Aug. 5 for Lewis County, N. Y., expecting to return early the following week.

A CORRECTION

In the August 1 issue of the Herold der Wahrheit, page 473, the second paragraph, the seventh line, after the word, opposition, reads "Relinquish a regulation and position, which was reached by council, meditation and prayer, together," etc.

The whole paragraph of twelve lines does not make sense, as it now reads. We ask the kind reader to re-read the above mentioned paragraph in said Herold, and get the intended sense.

For some unaccountable reason the above was unintentionally omitted.

Respectfully,
Shem Peachey.

A CHRISTIAN: AS CONSTITUTED; AS HE LIVES

As constituted: Baptized with the Holy Ghost. Matt. 3:11; Acts 2:38. Regenerated, Tit. 3:5. Born again, Jno. 3:5. Converted, Matt. 18:3; Acts 3:19. Has "put off the old man with his deeds" and "put on the new," Eph. 4:22-24; Col. 3:9, 10. Dead unto sin, Rom. 6:2. Alive unto God, Rom. 6:11. United with God, Jno. 17:21-23. Separated from the world, II Cor. 6:17. Not conformed to the world, but transformed, Rom. 12:2. Of a renewed mind, Rom. 12:2; Eph. 4:23. Having the divine nature, I Pet. 1:3. A new creature in Christ Jesus, II Cor. 5:17. Holy, Eph. 1:4. Sanctified, I Pet. 1:2.

As he lives: His life is an expression of such a constitution. He now "through the Spirit mortifies the deeds of the body" (Rom. 8:13), and lives unto God, Rom. 6:11, 19, 22; 14:8. Lives for the good of others, I Jno. 3:16. A life of sacrifice, Rom. 12:1. Of cross-bearing and self-denial, Matt. 10:38, 39. Walks humbly, Micah, 6:8. Deals honestly, II Cor. 4:2. Walks in the light, I Jno. 1:7. Is an example of the believers, I Tim. 4:12. His life is hid with Christ in God, Col. 3:3. Is prompted by the love of God. I Jno. 4:19, and by faith that worketh by love, Gal. 5:6. His chief concern in life, is that he may serve God acceptably, seeking God's glory and the salvation of souls. He has his vocation in life, not to pile up riches, but to earn an honest living and be chargeable to no one. Tit. 3:8, 14.

He has no evil habits. Never justifies, nor excuses himself in, or for an error, but honestly and meekly owns his infirmities. His attitude toward himself is one of the impartial strictness, with a sensitive conscience; toward others, charitable.

He is kind and affectionate, able to control his passions, wise, prudent, pure and inoffensive in speech and action; his thought life is pure. The Peace of God rules in his heart, Phil. 4:7, and in his life, and therefore he knows how to live peaceably with his brethren in the church and with all men. He will not quarrel. Matt. 5:9.

Truth and righteousness are his watchwords, and his frank, definite and sincere Christian life is a protection for him, against all suspicion that an enemy should seek to cast upon him.

Being a branch of the true vine, and a member of the true Body, Christ, he is like unto that vine and "Head" of the body, for "as he is, so are we in this world" (I Jno. 4:17).

"Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him: for we shall see him as he is. And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure" (I Jno. 3:2. 3).

Note: Let the sisters substitute "she" for "he" in reading this article.

Shem Peachey.

RESIST NOT EVIL

Texts Selected by A Brother

Ye have heard that it hath been said, An eye for an eye, and a tooth for a tooth: but I say unto you, That ye reist not evil: but whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also.—Matt. 5:38, 39.

And if any man will sue thee at the law, and take away thy coat, let him have thy cloke also. And whosoever shall compel thee to go a mile, go with him twain. Give to him that asketh of thee, and from him that would borrow of thee turn not thou away.—Matt. 5:40-42.

Be kindly affectioned one to another with brotherly love; in honour preferring one another—Rom. 12:10.

And be ye kind one to another, tenderhearted, forgiving one another, even as God for Christ's sake hath forgiven you.—Eph. 4:32.

Forbearing one another, and forgiving one another, if any man have a quarrel against any: even as Christ forgave you, so also do ye.—Col. 3:13.

See that none render evil for evil unto any man; but ever follow that which is good, both among yourselves and to all men.—I Thess. 5:15.

Recompense to no man evil for evil. Provide things honest in the sight of all men.—Rom. 12:17.

Be not overcome of evil, but overcome evil with good.—Rom. 12:21.

Speak not evil one of another, brethren. He that speaketh evil of his brother, and judgeth his brother, speaketh evil of the law, and judgeth the law: but if thou judge the law, thou art not a doer of the law, but a judge.—James 4:11.

Now therefore there is utterly a fault among you, because ye go to law one with another. Why do ye not rather take wrong? Why do ye not rather suffer yourselves to be defrauded?—I Cor. 6:7.

Say thou not, I will recompense evil; but wait on the Lord; and he shall save thee.—Prov. 20:22.

To me belongeth vengeance, and recompense; their foot shall slide in due time: for the day of their calamity is at hand, and the things that shall come upon them make haste.—Deut. 32:35.

But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you.—Matt. 5:44.

Bless them which persecute you: bless and curse not.—Rom. 12:14.

Not rendering evil for evil, or railing for railing: but contrariwise blessing; knowing that ye are thereunto called, that ye should inherit a blessing.—Peter 3:9.

For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his footsteps.—I Pet. 2:21.

And who is he that will harm you, if ye be followers of that which is good?—I Pet. 3:13.

Whoso rewardeth evil for good, evil shall not depart from his house.—Prov. 17:13.

Baltic, Ohio

DO NOT JUDGE OTHERS TOO HARD

Pray don't find fault with the man who limps,
Or stumbles along the road,
Unless you have worn the shoes he wears,
Or struggled beneath his load.

There may be tacks in his shoes that hurt,
Though hidden away from view,
Or the burdens he bears, placed on your back,
Might cause you to stumble too.

Don't sneer at the man who's down today,
Unless you have felt the blow
That caused his fall, or felt the shame,
That only the fallen know.

You may be strong, but still the blows
That were his, if dealt to you

In the self-same way at the self-same
time,
Might cause you to stagger too.

Don't be too harsh with the man who
sins,
Or pelt him with words or stones,
Unless you are sure, yea, doubly sure
That you have not sins of your own.

For, you know, perhaps if the tempter's
voice
Should whisper as soft to you
As it did to him when he went astray
'Twould cause you to falter, too.

Sel. by E. N. H.

OUR JUNIORS

McMinnville, Oreg., July 12, 1939.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. We are having very nice weather. Sweet cherries are ripe. I have learned the 23rd, 117th, and 123rd Psalms in English, the Ten Commandments, the Beatitudes, Lord's Prayer, and 26 verses all in German. I would like to have a German Bible. I will close with best wishes. Earl Yoder.

Middlebury, Ind., July 17, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is cool the last few days. It rained some today, but people are wishing for more. People are picking huckleberries every Tuesday and Thursday. I will answer Bible Questions Nos. 1047 and 1048, and 4 Printer's Pies. What is my credit? I will close. George J. Cross.

Dear George: Your answers are all correct and your credit is 30 cents.—Barbara.

Middlebury, Ind., July 17, 1939.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. We had a good rain last night. Church will be at Elmer F. Miller's. Ira W. Mast's have a little son named Milo. I learned 6 English verses. I will close. Mary M. Cross.

Hartville, Ohio, July 26, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. The weather was rather dry last week, but we had a good rain today. Tuesday, July 18, I attended the funeral of Joseph S. Miller. He was 85 years, 6 months, and 10 days old. He sat in his wheelchair day and night for several years. I learned 4 verses of German song, "O Gott Vater Wir Loben Sich." I will answer Bible Questions Nos. 1043-1050. I will answer Printer's Pies sent by Sarah H. Yoder, Melvin E. Stoltzfus, and Emma Mast. I will close, wishing you the grace of God. A Junior, John E. Gingerich.

Dear John: Your answers are all correct except No. 1049. You have Deut. 28:65 and it is Hab. 2:4. Your credit with last year is 85 cents. We can get you a pretty good English Bible for $1.50. You are doing fine.—Barbara.

Middlebury, Ind., July 18, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. People were wishing for rain; now we have had rain for which we should be thankful. It is getting chilly again. I went to Bible School 2 weeks. I wished it would last longer. It was interesting and we surely did learn many things about Jesus. People are threshing. Our neighbor's girl died a few weeks ago. My grandpa and grandma came last Friday night. Grandma is still in bed. I memorized 19 verses in English and 10 in German, also 15 verses of English song. What is my credit? I will close. Alberta Louise Cross.

Dear Alberta: Your credit is 35 cents. You said your neighbor's girl died. I guess you mean Viola Bontrager. Why does someone not send in an obituary? I have been watching the papers for one. She used to write to us, too.—Barbara.

Weatherford, Okla., July 24, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. My birthday is Feb. 22. I wonder

if I have a twin. I have 4 sisters and 1 brother. My twin sister and brother, younger than I, are 2 years old and my twin sisters older than I are eleven, and my other sister is older. I go to Sunday school. Joe Miller is my teacher. I went to German school last winter. I intend to go to English school this winter. Thursday P. M. we had church at Grandpa John A. Yoder's and Friday P. M. at John J. Yoder's as Bishop Eli Bontrger and wife, and Pre. Fernandes Miller of Indiana were here. Joseph Rabers and John M. Rabers of Ohio were at my Grandpa's last night. They will leave for Kansas today. Harvey D. Yoders will have sale July 31; they are bound for Oregon. I will close. Lydia Mae Yoder.

Kalona, Iowa, July 20, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have learned 26 verses in German. Grandma was here today. Christy Miller.

Kalona, Iowa, July 20, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having warm weather. Farmers are busy threshing. Clifford Miller's and son spent the afternoon in our home. I learned 100 German verses. I will send a Printer's Pie. I will close. Mattie Miller.

Baltic, Ohio, July 27, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a good rain today for which we are thankful. Church will be at Abe Troyer's July 30. I am 12 years old. My birthday is April 13, 1927. Have I a twin? If I have, please write to me. I memorized 32 verses of song and the Lord's Prayer in German, 48 verses of song, the Lord's Prayer, 6 verses of morning prayer, the 23rd and 117th Psalms in English. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. I will close. Fannie D. Hershberger.

Dear Fannie: Your answers are correct. Is this your first letter to the Herold?—Barbara.

Middlebury, Ind., July 31, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. Weather is fair. Grandpa Hershbergers are staying with us again. Grandma has been in bed for 8 months. She gets so tired lying in bed. Rudy Kauffman is pretty sick too. Clarence Miller died the 25th of July. I learned 51 English verses and 5 in German. I will send a Printer's Pie. I will close. Esther Mae Cross.

Cochranton, Pa., July 27, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. I memorized 15 verses of English song, 5 verses from the Bible, and 5 verses of song in German. I will also answer 3 Printer's Pies and will also send one. I will close with best wishes to all. A Junior, Mary Yoder.

Kalona, Ia., July 20, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 8 years old. I learned 13 German verses. I will close. Edan Miller.

Hutchinson, Kans., July 31, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Bishop Eli Bontrager from Indiana held church services yesterday. Roman Yoder and Jake Kauffman left for Oregon last night. I will answer Bible Questions Nos. 1043-1050. A reader, Bertha Yoder.

Dear Bertha: Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., July 31, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having nice weather lately. We could use a good rain again. Eli Millers had sale on Thursday. I will answer Bible Questions and also a Printer's Pie. A reader, Mary Yoder.

Dear Mary: Your answers are all correct.—Barbara.

Greenwood, Del., July 30, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Thank you, Uncle John, for the little book you sent me. I like it very much. I will again report verses. I learned 52 verses in English and 1 in German. I will close with best wishes. Amos L. Bontrager.

Gordonville, Pa., July 27, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings from above. It was dry but we had a nice shower this evening. School will soon start again. I go to the Intercourse Secondary School. I will be in the seventh grade. I memorized 50 verses and 10 verses of song all in English; also 18 verses of song in German. I will answer 5 Printer's Pies. What is my credit? When I have enough credit, I would like to have an English Bible with thumb index. What does one cost? A junior, Delilah Kauffman.

Dear Delilah: You have $1.00 credit. I cannot say how much a Bible costs like you asked for.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Yoder

Ghuoth I apkse hwti het eusgnto fo nem dan fo slenag, nda ahev ont hcraity, I ma comebe sa ousndgin sabrs, ro a inktnilg ycmlab.

Sent by Fannie Hershberger

Edelbss ear heyt hichw rea erpcesuted rof thrigeousenss' akes: orf ethri's si hte nikgodm fo aehnev.

WHAT A TESTAMENT DID

A Japanese colporteur reports that in a certain village of 430 houses he sold 400 copies of Scripture. This unusually high proportion of sales was due to the persuasion of his companion's life. Of him people said, "If Christianity is like Miyamoto's religion we would like to believe it."

And who is Miyamoto?

At the age of seventeen he was condemned to penal servitude for manslaughter. He spent more than twenty-five years in prison. One day he found himself in a certain prison with a group of discontented men who were planning a riot. Suddenly a Book fell from a shelf and struck him on the head. As he picked it up he noticed that it was open at the words, "Come unto Me." And how had a New Testament come into the prison? The governor, who was a Christian, had placed it there.

Miyamoto sought an interview with the governor in order to find out the meaning of the words, and this good man led him to Christ. He went on reading the Testament. His character changed; he was released under special Imperial amnesty. He returned to his own village and family. His faithful, hardworking life won for him the respect of the community. At one time he planned to change his place of residence, but his fellow villagers begged him to remain in order that his life might be an example to their boys. No wonder that when he accompanied the colporteur so many copies of Scripture were sold.—T. E. Ashford in With Tongue and Pen.

A WARRIOR'S BIBLE

All the world knows the name of the late General Von Hindenburg, field marshal of Germany's fighting forces during the Great War, and later president of the German Republic. He was Germany's "grand old man" and was beloved by the entire nation. A little over a year ago he died, and recently we came across the following account of his last evening, told by Professor Sauerbruch, the well-known German doctor who attended the president in his last illness. He writes:

It was Wednesday, August 1; I was in the field marshal's bedroom. He was in bed and was happy to have me with him, even though he did not actually need me. For long he remained silent,

as was his wont, and in order not to disturb him I sat at the window looking out at the garden where twilight drew on. Suddenly the marshal called out: "Sauerbruch, are you still there?" I seated myself beside him and asked if he were in pain. Gazing searchingly into my face he replied: "Sauerbruch, you have always told me the truth, and you will do so now. Is friend Hein (a German euphemism for death) already waiting in the palace?" It was difficult for me to answer. I took his hand in mine, saying, "No, Field Marshal, but he is walking round the house." Hindenburg was silent, then after a while said, "Thank you, Sauerbruch, and now I must talk with my Master above"—and as he spoke he pointed upward. I rose quietly to leave the room, but Hindenburg said: "No, Sauerbruch, you can stay; I shall read a little in the Bible now." I was about to draw back the window curtains so as to give him more light, when he called out, "You can leave them as they are, Sauerbruch; what I want to read I have known for long by heart." The old gentleman then took up his New Testament, which always lay on the table beside his bed, turned the leaves and read in a quiet whisper for quite a quarter of an hour. Then laying down the Book he called me to the bed and said: "Now, Sauerbruch, you can tell friend Hein that he may come into the room." The next morning the field marshal lay dead.—The Evangelical Christian.

MISTAKEN IDENTITY

A daring aviator has been startling Chicagoans by writing on the sky the name of a certain cigarette in smoke letters half a mile across. The entire city stopped and gazed gapingly skyward. One little fellow looking at the growing letters exclaimed, "It's God!" His companion retorted, "Naw, if it was God, he wouldn't be advertising a cigarette."—Christian Advocate.

The Bible is always a new Book to those well acquainted with it.—R. C. C.

SHE DID HER BEST

If I can live
To make some pale face brighter, and to give
A second lustre to some tear-dimmed eye.
Or e'en impart
One throb of comfort to an aching heart,
Or cheer some wayworn soul in passing by;

If I can lend
A strong hand to the fallen, or defend
The right against a single envious strain,—
My life, though bare
Perhaps of much that seemeth dear and fair
To us on earth, will not have been in vain.

The purest joy,
Most near to heaven, far from earth's alloy;
Is bidding clouds give way to sun and shine;
And 'twill be well
If on that day of days the angels tell
Of me, "She did her best."

By Helen Johnson.

Sel. by Lydia M. Beiler.

"I HAVE GIVEN THEM THY WORD"

When Jesus was about to go to Calvary, we find Him talking with His Father concerning His work here on earth, and of the "hour" that had "come" for which He prayed, "Glorify Thy Son. that Thy Son also may glorify Thee" (John 17:1). He said of His work, "I have glorified Thee on the earth. I have finished the work which Thou gavest Me to do" (vs. 4).

And what was the work Jesus had done while living here among men, the work which He speaks of in His prayer? True, His great redemptive work of the Cross was vet ahead, but how had He glorified His Father "on the earth?" "I have manifested Thy Name unto the men which Thou gavest Me out of the

world" (vs. 6). "I have given unto them the Words which Thou gavest Me" (vs. 8). "I have given them Thy Word" (vs. 14). "I have declared unto them Thy Name" (vs. 26).

Is this also not one of the places where Jesus left His followers "an example, that ye should follow His steps" (I Peter 2:21)? "I have given them **Thy** Word." Would that from every pulpit, its pastor could say, "I have given them **Thy** Word." Also would that every Christian could say likewise. This is the Word that is "quick, and powerful" (Heb. 4:12). This is "the Word of God" that the first disciples "spake ... with boldness" (Acts 4:31), when great numbers were "added to the Church daily" (Acts 2:47). This is the word concerning which God said, "My Word ... shall not return unto Me void, but it shall accomplish that which I please, and it shall prosper in the thing whereto I sent it" (Isa. 55:11). This is the Word of which God through His Prophet Jeremiah said, "My Words shall surely stand" (Jer. 44:29). This is the Word of which Jesus said, "Heaven and earth shall pass away but My Words" ["the Words which Thou gavest Me"] "shall not pass away" (Matt. 24:35).

"I have given them Thy Word." As God's children go out to seek the lost to bring them to the Saviour, do they need more than "Thy Word," or the words which Jesus calls, "the Words which Thou gavest Me?" No. Nothing more. Jesus left us the story of God's marvelous love and forgiveness in the parable of the prodigal son (Luke 15:11 to 32); and of His own coming "to seek and to save that which was lost," in the parable of the lost sheep (Luke 15:3 to 7). John 3:16 contains the whole story of salvation, and the countless thousands that have been saved through the words of this one verse, testify to the truth of this.

"Thy Word" to the sinner? "Him that cometh to Me I will in no wise cast out" (Jno. 6:37). "The Son of Man is come to seek and to save that which was lost" (Luke 19:10). "I am come that they might have life" (John 10:10). "I have blotted out, as a thick cloud, thy transgressions, and, as a cloud, thy sins: return unto Me; for I have redeemed thee" (Isa. 44:22). And when we know that "All Scripture is given by inspiration of God" (II Tim. 3:16), we know that every word of the Bible is "My Word," and God's promises for His Word can be claimed for all of it.

Is it words of encouragement and assurance we would carry to some one walking uncertainly, or bearing a crushing burden? Again "Thy Word" is all-sufficient. "Blessed be . . . the God of all comfort; who comforteth us **in all our tribulation,** that we may be able to comfort them which are in **any** trouble, by the comfort wherewith we ourselves are comforted of God" (II Cor. 1:3, 4). Note, please, that we must first know this comfort for ourselves before we can carry it to others. "Search the Scriptures," Jesus said (John 5:39), and this must be done. We must know them before we can use them.

And this "God of all comfort" has said in His Word, "As one whom his mother comforteth, so will I comfort you" (Isa. 66:13). "Cast thy burden upon the Lord, and He shall sustain thee" (Psa. 55:22). "Casting all your care upon Him; for He careth for you" (I Peter 5:7). And Jesus Himself left with us that blessed invitation and assurance, "Come unto Me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest" (Matt. 11:28). "Thy Word" is ever the Word of the "God of all comfort," and it is surely all-sufficient. Any child of God may forget "those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before, ... press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus" (Phil. 3:13, 14).

Another place where "Thy Word" is to be used is in temptation. When Jesus was tempted in the wilderness, every answer was one of which He could say, "It is written," and Satan fled before Him. In Ephesians 6:17, we are told to take "the sword of the Spirit, which is the Word of God," in standing "against the wiles of the devil" (vs. 11).

"I have given them Thy Word." If this was enough for the Lord Jesus Christ, need we more? "The servant is not greater than his Lord" (John 13:16). If Jesus said to His Father, "I have given unto them the Words which Thou gavest Me," is not that exactly what we, His servants should be doing? God has given us no promises concerning our words. The sower who "went forth to sow," whose harvest in some places brought forth even to a hundredfold, sowed the seed that was the "Word of God" (Luke 8:11). If we sow only "the Word of God," we can know that the seed is pure, and will bring forth fruit "pleasing in His sight."

May we, too, be able to look into the Father's face and say, "I have given them Thy Word."

Mabel Brown Denison.

HE WHOLLY FOLLOWED THE LORD

Of the twelve spies that Moses sent to search the land of Canaan (Num. 13), only two were men of faith. Ten brought an evil report. They saw the people of the land greater and mightier than God. Caleb and Joshua were men of faith. They saw God greater than circumstances.

In the 14th chapter of Joshua, we read of Caleb's coming to Joshua, to claim his inheritance. He remembered God's promise to him even though it was forty-five years later. He believed God meant what He said, and was willing to wait God's time. Sometimes we are in a hurry and think God has forgotten His promises to us, if they are not fulfilled immediately, but Caleb **believed God.**

He was forty years old when he went to search out the land of Canaan. Though the spies, with the exception of Joshua, felt that the people of the land were too strong, Caleb voiced faith, and said: "Let us go up at once, and possess it: for we are well able to overcome it" (Num. 13:30).

Now he was eighty-five years old, but he said: "As yet I am as strong this day as I was in the day that Moses sent me: as my strength was then, even so is my strength now, for war, both to go out, and to come in" (Josh. 14:11).

True, there were inhabitants in the land who must be overcome "but the people that do know their God shall be strong, and do exploits" (Dan. 11:32).

Caleb believed that with his God he was "well able to overcome." He "wholly followed **the LORD**" (Josh. 14:14)—not his own inclinations. No doubt if he had considered himself, or the way things looked from a natural standpoint he too would have felt that the people of the land were too strong for them. But the Lord said Caleb "had another spirit with him, and hath followed me fully, him will I bring into the land whereinto he went" (Num. 14:24).

If we want to overcome, and enjoy the blessings promised to the overcomers in Revelation 2 and 3 we must have "another spirit"—not the spirit of the world. There is sin and unbelief all around us. It is necessary to "walk by faith, not by sight" (II Cor. 5:7).

Caleb counted on God. He said "If so be the Lord will be with me, then I shall be able to drive them out, as the Lord said" (Josh. 14:12).

One thing by which the Children of Israel grieved the Lord was that they "limited the Holy One of Israel" (Psa. 78:41). God is able to do great things, yes, **all things**, and He is pleased when we count upon Him, and expect great things from Him.—M. R. Weidner.

Selected.

A MOTHER LOOKS AT WAR

They said there would never be another war—eighteen years ago, when the world was running red with blood, and echoing with the sobs and prayers of broken-hearted women. That was a war to end war, they said; it was so terrible that no one would dare to start another. And finally it ended—and we took up the task of mending the loss and ruin and suffering it had caused.

Eighteen years! Mother Earth has not had time to spread a green cloak over all the shell-torn fields! many

hearthstones still lie broken and shattered. Soldiers who fought the last "war to end wars" still live with shattered bodies and brains for which there will never be any healing. And for each of these living dead, as for each of the blessed dead, there is a broken home, a broken heart. And they are talking war again!

No woman on earth hates war more than I hate it—for I have not only known the grief of every mother who has had sons go down to death on the battlefield, but I have endured the agony of seeing my family divided, my boys fighting each other, fighting to kill—one with the country of my birth, four with this country, which I love more than I ever loved my homeland. And I say to you—I who know, I am called the Mother of the American Legion—that war is the greatest curse on earth. From it nothing, anywhere, is safe.—Ernestine Schumann-Heink.—Selected.

MAKING USE OF RESOURCES AND TAKING ADVANTAGE OF TIME

"The ants are a people not strong yet they prepare their meat in summer; the conies are but a feeble folk, yet make they their houses in the rocks" (Prov. 30:25, 26).

In dealing with the subject of those inferior creatures and their qualities and their endowments which enable them to exist to advantage, the writer of Proverbs also includes locusts and spiders with the two named in the text cited; and of the four, writes, "There be four things which are little upon the earth, but they are exceeding wise." And each one of the four has some feature of advantage in its make-up which enables it to succeed. Observation has taught me that there are multitudes and multitudes of people who, like the writer, lack capacity and ability, and therefore, find it difficult to succeed. This is the situation, and the premises in fact which are about us, and with what we have to do, whether we are willing to admit it or not. Then why should we boldly and obstinately insist upon depending upon our weaknesses, and why should we defend ourselves as to our defects by insisting upon a continuance in the same course?

But the ant, how little bulk and place for energy can be found in the ant. But little and insignificant as it is, its purpose or application, its industry, its persistency, its use of time and opportunity, what results, what achievements it accomplishes! And because of this its character is described as "wise," even though it has no reason, and therefore cannot reason from cause to effect, as we can, if we choose to do so. It holds to certain lines of endeavor and surmounts, what, proportionately to human premises, would amount to the "impossible."

In the early chapters of Proverbs (6:6-8) the ant was also mentioned as a worthy example for sluggardly, dilatory humans to pattern after, "Go to the ant, thou sluggard; consider her ways, and be wise: which having no guide, overseer, or ruler, provideth her meat in the summer, and gathereth her food in the harvest."

I used to know a woman, who was small and slight in physique, whose husband was stalwart and active physically. Both were industrious and diligent. Through an accident her husband lost his life suddenly, and she was left with a family not old enough to do the work necessary on the farm. Through application and diligence the widow managed to carry on her farming operations with some help, and the tasks incumbent upon her, which would have been trying to many men, were successfully accomplished. She went after her work **in time**, and **diligently**, and the result was success.

Yes, let us take the ant for example, and, **"consider her ways, and be wise."** The ants **prepare their meat in summer**—she **provideth her meat in summer, and gathereth her food in harvest.** They may be hindered; obstacles may be thrown in their way, but they persistently seek a way to accomplish their purpose.

I used to hear a farm laborer tell a story about a farmer who lived near a

brook called "Red Run," who was said to have excused himself at the time the fallow ground was usually plowed for wheat, with one of two excuses, either, "It is entirely too wet to plow, let us go to the Red Run and fish"; or, "It is entirely too dry to plow, let us go to the Red Run and fish"; and the sequel of the story was, that he kept on in this manner until he became bankrupt.

Time and opportunity are great factors unto success and accomplishment: summertime is the great season of production. Harvest is the time to save, to secure, and to garner, and to conserve that which is produced; and during those seasons the ants are busily engaged in their necessary efforts and make their comparatively weak efforts count. So let us, in our evident weakness, make the best possible use of time. And let this apply to things spiritual and to things temporal. For we need to be **wise** in both interests. As Paul wrote, "See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil" (Eph. 5:15, 16). Modern speech sets the words of the above quotation thus, "Therefore be careful how you live and act. Let it not be as unwise men, but as wise. Buy up your opportunities, for these are evil times."

How is our natural, earthly soil prepared? Do we work it in time? What is growing on our soils? Are we neglecting corners and strips to be seed plots for noxious weeds, plus production of the useless, or worse than useless, plus the charge of lack of useful production? What is the increase of souls in our homes as to character? Do we constantly purpose and aim to "bring them up in the nurture and admonition of the Lord?" Are they thus kept, trained, and reared? And that, from early childhood up? Too often children are well along in growth and permitted to simply **grow up**, instead of being reared and disciplined. And many a parent knows that his or her child, as the case may be, is given too partial consideration, neglecting essential discipline, without which no person may reasonably hope to have a child develop into a virtuous, dependable and steadfast person. And thus the growing child will be ruined, and the responsible parent or guardian develop, in the meantime, a hypocrisy which is ruinous also.

Then, when the child becomes a young man or young woman, is the parental course **then** consistent and constant with what should have been held to in early days? Or is, at this trying and critical period, the parent become an "Eli," failing to uphold that which was upheld in early days, or failing to uphold that which all should uphold and strive after?

And the conies: "The conies are but a feeble folk, yet make they their houses in the rocks."

Years ago, an uncle, who wrote that beautiful handwriting, and who used to set copy for many a beginning writer, wrote in my copybook:

"Vessels large may venture more; but little boats should keep near shore."

In our weaknesses, in our helplessness, why should we not choose places and positions of safety and security? Why should we risk loss and destruction by being over-bold for our capacity and powers?

As the conies are but a feeble folk—a creature about the size of a rabbit, yet unlike to it, but equally defenceless, they prudently make their houses, their abode in the rocks. We are also told, "The high hills are a refuge for the wild goats; and the rocks for the conies" (Ps. 104:18). Their strength and their resources are the rocks. And they keep to the rocky refuges. There they are most secure and safe, that it is possible for them to be. Why should we venture into dangerous situations? Why should we take risks too great for us? Again, we intend this to apply to both temporal and spiritual interests. And should we boldly and impudently venture out into church situations which endanger, and which may ruin our faith and our spiritual status or standing? Strange, catchy doctrines and theories may attract our attention and command our devotion; had **others** neglected, in like degree, devotion and adherence to the

principles and practices of our churches, what would our comments and pronouncements have been? But some new and singular departures are proposed to us, and lo! we, like "dumb cattle driven," weakly and flabbily consent to the propositions offered. Would not Paul again be impelled to write "I speak to your shame"? Since we ofttimes excuse ourselves because of our "weakness," why not, if we are confessedly "a feeble folk," make our "house in the rocks"? Does it help our situation in any way or manner, by putting on pretensions and airs and ascribing to ourselves powers and capacities which we do not at all possess? Why not simply hold ourselves to the limits of our abilities and capacities, and make the best of our situations, instead of venturing into situations over our heads. One of the great follies of the human race is pretension to capacity and ability to degree beyond what is possessed.

If, and since, we do not have large and effective powers to accomplish what should be done, why not begin **early** and in **season** to do that which is to be done, and **which we well know is to be done?** Why do our spring work in summer, and our summer work in harvest, and our harvest work as winter is about to set in? Why not, like the ants "prepare meat in the summer?" Why not, like the conies, fortify and establish our positions, and "make houses in the rocks?"

"The wisdom of the prudent is to understand his way" (Prov. 14:8).

And "the prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15).

While, "A wise man feareth, and departeth from evil: but the fool rageth and is confident" (Prov. 14:16).

Also, "A prudent man forseeth the evil, and hideth himself: but the simple pass on, and are punished" (Prov. 22:3).

"And he that regardeth reproof is prudent" (Prov. 15:5).

"And seekest thou great things for thyself? seek them not" (Jer. 45:5).

"The soul of the sluggard desireth, and hath nothing: but the soul of the diligent shall be made fat.

"Wealth gotten by vanity shall be diminished: but he that gathereth by labor shall increase.

"Much food is in the tillage of the poor: but there is that is destroyed for want of judgment" (Prov. 13:4, 11, 23).

"The slothful man roasteth not that which he took in hunting: but the substance of a diligent man is precious" (Prov. 12:27).

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest" (Eccl. 9:10).

"He that is faithful in that which is least is faithful also in that which is much: and he that is unjust in the least is unjust also in much" (Luke 16:10).

"God is not unrighteous to forget your work and labour of love, ... And we desire that every one of you do shew the same diligence to the full assurance of hope unto the end; that ye be not slothful, but followers of them who through faith and patience inherit the promises" (Heb. 6:10-12).

CHRIST ALONE THE KEY

The story is told of a Chinaman named Ah Koh—a postman in one of the inland cities of China. He had carried many letters to the missionaries of the district during many years of service. Advancing age now enfeebled him, and one day he remarked as he left the letters, "Oh, well, it will not be long before I am in my Heavenly Home."

"But Ah Koh," answered the servant of God, "you have not accepted Christ; how can you expect to reach Heaven?"

The old man answered, "Surely after I have brought letters to you all these years, one of you will get me in."

"Christ alone has the key of salvation and blessing for time and for eternity. He is the Way of life. No man can open the door of Heaven to you or to any."

Alas! there are many in the lands where the Gospel light has shone for years who are as deluded as Ah Koh.

But it is not only heathen Chinese who are in darkness.

A cultivated lady remarked to one

who was seeking to show her her need of salvation, "My clergyman is a good man and he will not be in Heaven and leave me outside."

"There is none other name under Heaven given among men, whereby we must be saved," said the Apostle Peter as he preached soon after Pentecost. Jesus of Nazareth alone can open Heaven's door to you. But He has suffered for sins "the Just for the unjust" in order that He might bring us to God.

Sainted Bishop Whipple of Minnesota sat by the sick bedside of a cultured old judge in the Southland, talking in his scholarly way. At last the judge politely said, "Pardon me; but you know I'm facing the real things. Won't you talk to me like you'd talk to my black boy, Jim?"

And the Bishop said quietly, "You're a sinner, like me. Jesus died for our sins. Trust Him as a little child." And the judge said, "Thank you, Bishop, I can get hold of that. That gives me peace."

When one faces the real things of life, or beyond, it's touch with the Man of the Calvary Hill that gives peace.—S. D. Gordon.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., July 17, 1939

Dear Editor and Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Bishop Christian P. King, daughter, and son-in-law, Christian Stolzfus and son David Lancaster County, Pa., spent a few days over the week end of July 8 in our midst, Bishop King having preached a very interesting sermon at the home of Jonas Spicher. They returned to their homes, Wednesday, July 12.

Church services were held at the home of Ezra Renno, Tuesday, July 11, by ministers from Lancaster County, Pa., whose names I did not learn.

Rebecca, wife of Bishop John B. Peachey, has not been well for some weeks, but is somewhat improved again in health.

Pre. John Y. Peachey has returned to his home from the Lewistown hospital, where he was a patient since having had serious injuries through a fall.

Steve I. Yoder, Belleville, is reported a patient at the hospital at present, due to kidney trouble.

Health in general is good so far as known to the writer.

Mrs. Sam P. Yoder was at the bedside of her sick sister, Mrs. Rudy Kanagy, Lancaster County, Pa., last week. I have not heard whether she is back home again or not.

Church services were held at Levi Yoder's yesterday, appointment for in two weeks is at Abe S. Yoder's.

Eight applicants for church membership are in the class for instruction at the present time.

Let us pray for young, and old, as well, for surely we are in perilous times; but with God's grace we can be saved.

Weather is quite cool at present, also rather dry. We had a shower a few nights ago, but through the day there is generally a high wind which seems soon to dry up the moisture.

Early apples are ripe and seem plentiful; also huckleberries.

Mrs. D. H. Renno.

Middlebury, Ind., July 31, 1939.

To the Editor and Herold Family:—We greet you all in the Master's name. We have again been specially reminded through deaths in the last few days, that we have no continuing city here, as some of our loved ones have been called home.

Jonathan Eash, brother of Bishop Sam T. Eash, passed away last night, after having been in preaching services yesterday. Death was due to heart failure.

Clarence Miller, of our congregation, was buried Friday afternoon, death following an appendix operation. He leaves a sorrowing companion and two children.

A brother of the Middlebury Mennonite congregation was buried Sunday, having died suddenly of heart failure.

Sister Daniel Roth, mother of the writer's wife, Wellesley, Ont., departed this life. The writer and wife, son Allen

and wife and daughter Velda and son Samuel left on Tuesday evening, July 25, to be present at the funeral, which was held at the Lichty meetinghouse, Wednesday.

She had been ailing some years with diabetes, but she was also hurt last fall by being thrown from a buggy by an automobile, from which injury she never fully recovered, although she was able to be up and about until about eight weeks before her death. (Obituary is to follow later.)

Pre. Joe Roth and wife, Corfu, New York, and Daniel Miller, Mylo, N. Dak., were at the funeral from a distance.

Dan Miller of North Dakota is visiting relatives in this community at present.

Bishop Rudy Kauffman, of Clinton congregation, is ill with indigestion, and has not improved much in condition.

The Lord restore the sick to former health and console the bereaved, is our wish and prayer. Abe Graber.

Kalona, Iowa, Aug. 2, 1939

Dear Editor and all Herold Readers: —Greeting in the Master's name. In I Corinthians 13:1, we read, "Though I speak with the tongues of men and of angels and have not charity, I am become as sounding brass, or a tinkling cymbal." Here, and in the following verses is portrayed the emptiness or nothingness of all our words and actions, if not prompted by love.

Sunday, July 16, a class of seven converts was received into church fellowship through water baptism at the Upper Deer Creek meetinghouse.

May the scripture in Numbers 10:29 apply in this case, "We are journeying unto the place of which the Lord said, I will give it you: come thou with us, and we will do thee good: for the Lord hath spoken good concerning Israel."

People are busy threshing, between the refreshing showers which we are having.

John N. Yutzy and family are spending a few months in Oregon, with Sister Yutzy's sister and family, Mrs. Albert Nisly.

Menno W. Miller and family are also leaving for Oregon on Aug. 3, for a three weeks' vacation trip.

The writer's brother Will (as driver), mother, sister Nettie, Lena Yoder, all of this region, Susie Miller, Arthur, Ill., and Lydia Mayer, of Flint, Mich., have planned a trip to points east, expecting to go as far east as Norfolk, Va. Those from here, in the above-mentioned company, left this morning, Aug. 1, taking Mrs. Dora Weaver along to Indiana, where they will pick up Sister Miller and proceed to Pigeon, Mich.

By the time this appears in print the Conservative Amish Mennonite Conference will be in session.

My wish and prayer is that it may be spiritual throughout, and that those who have responsible positions may be directed by the Holy Spirit, that only the "borders be extended and the stakes strengthened."

Yours in His service,
Walter Beachy.

OBITUARY

Hochstedler.—Dale Edward, son of Emmet and Anna (Yoder) Hochstedler, was born near Kalona, Iowa, Nov. 15, 1938, and died July 10, 1939, at the age of 7 mo. and 25 days.

After having the measles he was in a somewhat weakened condition, and about four days before his death he supposedly had the flu which in the last hours of his life developed into bronchial pneumonia.

In the short period of time that little Dale was permitted to live here he was an exceptionally patient child, and very seldom did he cry; but God saw best to take him home.

He leaves to mourn his going, his father and mother three brothers and two sisters: Henry, Paul, Ellen, Elva and Eldon: also the grandparents, William Hochstedler's and Menno Yoders of Kalona. The near relatives all live in the immediate community with the exception of one uncle, Omar Yoder, who resides in Texas.

His paternal grandmother preceded him in death.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. September 1939 | No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Trost.

Dort über den Sternen, am krystallnen See,
Da sind wir so ferne von Ach und von Weh,
Dort sind wir dann endlich daheim und zuhaus',
Und ruhen vom Kampfe bei Jesus uns aus.

Das Bangen und Sehnen, das uns hier erfüllt,
Die bitteren Tränen, die niemand hier stillt,
Der Mund des Verleumders, Zank, Hader und Streit,
Das bleibt hier hienieden im Tale der Zeit.

Dort sind wir mit Lieben dann ewig vereint,
Wo niemand an Särgen und Gräbern mehr weint,
Dort klingen die Harfen mit himm'lischem Klang,
Da jauchzen die Sieger mit Jubelgesang.

Drum Mut, nicht verzogen, o Bruder halt' aus,
Bald enden die Plagen, bald bist du zu Haus',
Ring' weiter, kämpf' mutig, es fehlt nicht mehr viel,
Bald ruft dich dein Heiland, dann bist du am Ziel.

J. P. F. Long Beach, Calif.

Editorielles.

Also sind wir Viele ein Leib in Christo; aber unter einander ist Einer des Andern Glied, und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Um ein Leib in Christo zu sein müssen wir Leben im Willen Gottes, diesen Willen verstehen, mit diesem Willen zufrieden sein. Allen eignen Willen, selbst wo er das gute sucht, aufgeben; fröhlich sein, wenn alle Kraft schwindet, wenn aller Selbstruhm uns völlig entrissen wird; sich dann doch freuen in Gott, weil sein Willen darin geschieht. Wie der Heiland mit ungeheucheltem Herzen sprechen: „Ja Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir," als sein Volk seiner spottete, die Menschen ihn verwarfen und nur wenige Geringe und Sünder ihn hörten und an ihn glaubten. Hier ist der Sieg über alles: Nichts haben—und doch alles haben, ein zerbrochenes Herz, und der tiefste, seligste Frieden darin. Hierzu ladet Er nun alle Mühseligen und beladenen ein; in diesem Königreich (der sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden, wie auch in der Ewigkeit) sollen sie erquickung finden.

Gott sah wohl unser Elend, unsere Schwachheit, unser Unglauben, unsere Unbeständigkeit. Er wußte wohl, daß es bei uns niemals rein und heilig zugeht, auch wenn es uns der redlichste Ernst damit ist. Darum hat Er Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl. Sehet Jesum an dessen Geburtsfest wir feiern, in diesem ist die Gnade offenbar geworden, dieses Kind ist die Vergebung der Sünden, dieses Kind ist die Gnade, Er ist die Seligkeit und die Hoffnung. So stirbt man dann immer mehr der eigenen Gerechtigkeit ab, und wird in den Schmuck der Gerechtigkeit Jesu eingekleidet, man lernt die in Christo dargebotene Hoffnung immer fester ergreifen, so wird man geheiligt an Leib und Seele, denn so wird der Name Gottes in uns geheiligt, wenn er uns alles ist, so dringt man immer tiefer ein in die Gemeinschaft Gottes, und wird Fruchtbar an guten Werken, weil die Kraft Gottes in den Schwachen mächtig wird.

Wer ist nun willig, seine Hand **heute dem** Herrn zu füllen? 1. Chronika 29, 5.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Menno A. Schrock und Weib, Sohn und Tochter und Menno L. Stutzman, Weib und Kinder waren auf einer Reise Freund und Bekannte besuchen durch Kansas, und Iowa.

David Mast und noch ein Gemeinde Bruder von Lawrence County, Penna., sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Valentine Yoder von Marshall County, Indiana und Pre. Andy Miller von Howard County, Indiana sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Jacob J. Schrock und Weib von Middlebury, Indiana waren in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Eli J. Schrock und Weib und Sovilla und Lena Yoder von hier sind nach Kansas, Oklahoma und Colorado.

In der kürze auf einer Reise durch Missouri, Kansas, Nebraska und Iowa, waren wir in Nebraska auf ziemlicher hoher Erhöhung (Elevation) in einem westlichen Theil von einem Regen am Abend, da kam die Sonne klar aus den Wolken und wir sahen einen Regenbogen sehr nahe hinter uns in größerer Klarheit, den wir ihn jemals hier sahen oder hoffen zu sehen. Wir dachten an Noah, da Gott den Bogen in die Wolken stellte und er am erstenmal sichtbar war, so war er dem Noah wohl auch so klar und vielleicht noch klarer da er noch auf dem hohen Berge war.

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir;
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür;
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
So reiß mich aus den Aengsten
Kraft deiner Angst und Pein.

Der Herr soll Herr über euch sein. Richt. 8, 23.

Wie schön muß doch der Himmel sein!

D. J. Troyer.

Von anfang der Welt, war der Himmel angesehen von den Menschen als einen schönen, lieblichen und herrlichen Ort, wo der Allmächtige seine Wohnung hatte.

Wir lesen viel vom Himmel in der alten Bibel (im alten Theil) und auch im neuen Testament, aber der Johannes in der Offenbarung hat uns den Himmel mehr pünktlich beschrieben denn alle andern. Jesus hatte wohl gesagt wie er in den Himmel gehen wird, und sitzen zur rechten Gottes. Er hat auch gesagt daß die zwölf Aposteln werden auf zwölf Stühle sitzen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Und wie so viele Wohnungen bereit sind, im Himmel für die Menschen, u. s. w.

Der Stephanus hatte auch den Himmel offen gesehen, und des Menschen Sohn gesehen sitzend zur rechten der Kraft Gottes. Aber er konnte es nicht erzählen, was er gesehen hat.

Auch Paulus war entzückt bis in den dritten Himmel, aber er konnte es auch nicht beschreiben was er gesehen hat, denn es war unaussprechlich, er konnte es nicht in Worten thun, das er es sagen konnte.

Aber Johannes sahe einen Stuhl gesetzt, und auf dem Stuhl saß Einer, der war so köstlich anzusehen, als die köstliche Steine, und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen als ein Smaragd. Und um den Stuhl waren vierundzwanzig Stühle, und auf den Stühlen saßen vierundzwanzig Aelteste, mit weißen Kleider angethan, und hatten auf ihren Häupter, goldene Kronen. Und von dem Stuhl gingen aus Blitze, Donner, und Stimmen. Und sieben Facklen mit Feuer, brannten vor dem Stuhl, welche sind die sieben Geister Gottes.

Und vor dem Stuhl war ein gläsernes Meer, gleich dem Krystal, und mitten im Stuhl, und um den Stuhl, vier Thiere, voll Augen, vorne und hinten. Und diese Thiere hatten ein jegliches sechs Flügel und waren außen um, und inwendig voll Augen, und hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt.

Und da die Thiere Preis und Ehre und Dank gaben dem, der auf dem Stuhl saß,

der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vier und zwanzig Aeltesten vor den, der auf dem Stuhl saß, beteten an den der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Krone, vor den Stuhl, und sprachen: Herr, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft, denn du hast Alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen, haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

Er sagt weiter wie er sahe das Lamm stehen vor dem Stuhl, und das Buch nehmen, und seine Siegel aufthun, und die vier Thiere, und die vierundzwanzig Aeltesten, fielen nieder vor das Lamm, und hatten Harfen, und goldene Schalen, voll Räuchwerk, welche sind die Gebeten der Heiligen. Und sangen ein neues Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut, aus allerlei Geschlecht, und Zunge, und Volk, und Heiden. Und hast uns unserem Gott zu Königen, und Priestern gemacht. Und er hörte und sahe viele Engeln um den Stuhl, und um die Aelteste; diese gaben auch Ehre zu dem Lamm, das erwürget war, und alle Creatur die im Himmel ist, und auf Erden, und im Meer, und alles was darinnen ist, hörte ich Gott und das Lamm höchstlich loben, und Ehren, und Preisen für alles gutes.

Nun Freund wenn das himmlische Heer, den Vater und den Sohn, also Preisen, und loben, wie viel mehr sollten wir sie loben und preisen und Ehren. Denn es ist um unsere Sünden willen, daß der Herr Jesus gestorben ist am Kreuz. Auf daß er die Sünde wegnahm, und war doch keine Sünde in ihm. Und er selbst sagte das noch nie kein Auge gesehen hatte, und kein Ohr gehöret hatte, und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hatte für die Jenigen die ihn loben, Ehren und fürchten.

Uns aber hatte es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. Aber nur im Geist ist es uns geoffenbart. Und wir können es auch nicht in Worten stellen, wie Paulus auch nicht konnte.

Der Dichter sagte: Kein Zunge kanns erreichen, die Ewig Zierheit groß. Man kanns mit nichts vergleichen, die Worte sind viel zu Bloß, darum wollen wir es sparen, bis an den Jüngsten Tag. Dann werden wir erfahren was Gott ist und vermag. Ja wahrlich der Himmel muß doch ein schöner Ort sein, denn diejenigen wo hinein kommen, wird sie nicht mehr hungern, noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl, wird sie weiden, und führen zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen, von ihren Augen.

Da werden die Kinder Gottes einander antreffen, und wird eine unaussprechliche und herrliche Freude sein. Alle Kinder Gottes, aus alle Länder, und aus alle Verfassungen werden da sein, und da wird Freude der Fülle, und ein liebliches Wesen sein zur Rechten Gottes. Da werden wir nicht mehr abgetheilt werden in Familien, sondern wir werden alle eine große Familie sein, und einander erkenntlich sein. Der Himmel ist bereit für die Kinder Gottes, und wenn es möglich wäre Jemand anders hinein zu kommen dann wäre es nicht der Himmel.

Hier auf Erden haben wir wohl Sorgen, und Angst für uns selbst, wie auch für Kinder und Geschwister, und Verwandte, wie auch für alle Menschen. Wir wünschen alle Menschen den Himmel, und suchen die Seelen zu gewinnen für den Himmel. Aber wenn wir einstmal in dem Himmel sind, alsdann werden wir uns freuen mit den Gerechten. Aber der Himmel wo wir jetzt davon gesagt haben wird vergehen, und die Erde wird auch vergehen, und wird ein neuer Himmel sein, und eine neue Erde. Und der neue Himmel wo das neue Jerusalem ist. Und wird eine Hütte Gottes sein bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, Und sie werden sein Volk sein, und er selbst Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.

Aber merket, diese Wohnungen sind nur bereit für diejenigen, wo gewaschen sind, in dem Blut des Lammes, und die Neugeburt überkommen haben, so daß sie Kinder Gottes sind.

Aber o Freund, es werden sich viele betrogen finden, an jenem Tag. Und werden anfangen zu Rechten mit dem Herrn, und sagen: Wir haben vor dir gegessen, und getrunken und auf den Gassen hast du uns gelehrt. Ja werden beschuldigen, haben wir nicht in deinem Namen geweisaget, Teufel ausgetrieben, und viele Thaten gethan? Aber Gott wird ihnen antworten: Weichet alle vor mir ihr Uebelthäter. Ich kenne euch

nicht. Freund, wie schön muß doch der Himmel sein!

Buße der Anfang des christlichen Lebens.

Matt. 3, 12.

Johannes der Täufer predigte in der Wüste zu dem jüdischen Volk, und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. In Cap. 4, 17 lehrt Jesus dieselbe Worte. Mark. 1, 15 sagt Jesus, die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist herbeigekommen, thut Buße und glaubt dem Evangelium.

Der himmlische Vater hat seinen eingebornen Sohn gesandt, nach den verheißungen die er durch die Propheten den Menschen gegeben hat, um ihnen den Weg zur Seligkeit zu zeigen und zu bahnen. Erstlich muß der Mensch glauben dem Wort, das Jesus von dem Vater empfangen und in die Welt gebracht hat. Warum sollen wir Buße thun? Der Psalmist sagt 14, 2: Der Herr schauet vom Himmel auf die Menschen Kinder daß er sehe ob Jemand klug sei, und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und untüchtig, da ist keiner der Gutes thue, auch nicht Einer. So lang der Mensch in diesem abgewichenen Zustand steht kann er sich selbst nicht helfen. Der erste Schritt zur Buße ist die Erkenntnis seiner Sünde. Zu diesem kommt der Mensch durch lesen, oder durch die predigt von Gottes Wort, oder durch das Leben frommer Menschen, zu weilen nimmt es Blitz und Donner vom Berge Sinai, um das Herz des Sünders zu erweichen, oder zu der Erkenntnis zu bringen.

Bei dem verlorenen Sohn hat es Hunger und Noth genommen um ihn zum nachdenken zu bringen, und was waren die folgen? Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brod die Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! Hier ist ein Bußspiegel, der sich wiederholt bei jeglichem Bußfertigen Sünder. Er ist zufrieden mit dem geringsten Theil der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Denn der verlorene Sohn hat nur anspruch gemacht um den geringsten Platz in seines Vaters Haus, nehmlich ein Taglöhner zu sein. Aber hier sehen wir die große Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes, das er dem menschlichen Geschlecht darreicht durch den verdienst unseres lieben Heilandes.

Was aber mit dem älteren Bruder, er wird gewöhnlich als ein selbstgerechter Pharisäer gebrandmarkt, aber was sagt der Vater: was mein ist das ist dein, du bist allezeit bei mir. Unser lieber Heiland hat den Pharisäer, und auch uns wollen die härte des Gesetzes zeigen als wie Paulus sagt Heb. 10, 28. Wenn Jemand das Gesetz Moses bricht muß er sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen.

Durch das große Opfer des lieben Heilandes hat er uns die Gnade Gottes erworben davon Paulus zu Titus sagt 2, 11: Denn es ist erschienen die Heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Leset die vier letzten Vers. Der 12 Vers sagt: Und züchtiget uns, das meinet strafet uns, uns selbst zu verleugnen, die Welt mit sammt ihrer Lust. Und züchtig und gerecht zu Leben, meint hier, Züchtig, Keusch oder Rein zu leben. Also ist Buße das sterben des alten Menschen, oder die Natur des Fleisches, und dieses wird gewirkt durch die Kraft des heiligen Geistes, der dem Menschen durch das Wort Gottes, sein verdammlichen Zustand zu erkennen gibt um der Sünde willen.

Wir haben ein Beispiel im 26ten in Apostelgeschichte wo Petrus durch die Kraft des heiligen Geistes den Juden ihre Sünde unter die Augen gestellt hat, wo sie den Heiligen und Gerechten an das Kreuz geheftet haben. Sie sahen wie groß ihre Sünden waren. Sie riefen und sprachen: Ihr Männer liebe Brüder was sollen wir thun. Die antwort ist: Thut Buße, bereuet eure Sünden, lasset ab von Sünden, kommet zu Jesu, der für den Sünder gestorben ist, der hat bezahlt für unsere Sünden, und sind sein Eigenthum geworden. Also sind wir Jünger Jesu geworden, und sind schuldig ihm gehorsam zu sein.

So lasset uns die Liebe Gottes betrachten, wie 1 Joh. 3, 1: Sehet welche eine Liebe hat uns der Vater erzeigt das wir Gottes Kinder sollen heißen. Dieser gewaltige Gott hat uns geliebt als wir noch seine Feinde waren. Ihm sei Lob und Dank sammt dem Sohn und Geist in alle Ewigkeit. Amen.

Gruß an Alle. C. M. Nafziger.

Des Menschen Sohn wird drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. Matth. 12, 40.

Satan hat verhindert.

N. D. Mast.

In den ersten Episteln da Paulus schrieb an die Thess. sagt er wie er stets an sie Alle denkt, zu Gott in seinem Gebet.

Ist das nicht Alle unser Pflicht, beten für die Gemeinde, anhalten für die Schwachen, geduldig gegen Jedermann.

Wer zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe, sagt Christus.

In ersten Thess. 2, 18 sagte Paulus er hat wollen zu ihnen kommen zwei mal, aber Satan hat ihn verhindert. Des Satans Engel hat ihn mit Fäusten geschlagen. Er bittet zu Gott daß solches ihn nicht verhindern soll. Die Antwort von Gott war, laß dir an meiner Gnade begnügen.

Wie oft haben Eltern sich vorgenommen da ein schönes gesundes Kind in die Familie gekommen ist, dies soll ein Segen sein zu uns, in der Gemeinde, das Reich Christi vermehren, aber der Satan hat es verhindert.

Wir gehen in die Gemeinde, hören eine gute predigt, wollen hinfort unser ganzes vertrauen auf Gott stellen, aber der Satan hat es uns verhindert.

Mit gutem Vertrauen u. groſser Freudigkeit treten zwei in die Ehe, viele Freunde wünschen ihnen ein langes Leben, ein gutes wohlgehen, doch werden solche leibliche Trübsal haben, sagt Paulus. Aber zu Zeiten hat der Satan der schöne Gottesdienst verhindert.

Können wir die Kraft des Satans sehen? Können wir gewahr werden wie sehr nöthig es ist ihm zu widerstehn.

Wo der Vater sich kein Gewissen macht in ein Trinkhaus gehen Bier zu trinken, mit ihnen zu rauchen, wo doch eine fleischliche Uebung ist, und täglich betet „führe uns nicht in versuchung" sich aber zu führen lassen mit solche menschliche Eingebung, wie sollte da Gott unser Gebet segnen? Für dem Satan seine lüstige Sachen zu meiden müssen wir uns stets bei Jesu halten, denn er weiß von keinem defeat, aber so bald Jesu uns verläßt sind wir ohne Kraft, dem Satan zu widerstehen.

Der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer; aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. 1. Mose 4, 4. 5.

Ein heiliges Leben.

Von. D. E. Mast.

Sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid ihr auch heilig in allem eurem Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig." 1. Petr. 1, 15. 16.

Warum sollte es unmöglich sein, ein heiliges Leben zu führen, wenn Gott uns geheiliget hat durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum, der sich selbst für uns geheiliget hat, laut Joh. 17, 19. „Ich heilige mich selbst für sie auf daß auch sie geheiliget seien in der Wahrheit."

So denn wenn wir von denen sind, die in der Wahrheit geheiliget sind wie kann es anders sein, daß wir auch ein heiliges Leben führen. Ein unheiliges Leben ist ein Kennzeichen von einem unheiligen Herzen. Unser Text sagt wir sollen heilig sein in allem unserm Wandel. Nicht nur am Sonntag, sondern alle Tage in allem was wir tun, sollte wir zur Ehre Gottes und zur Auferbauung unseres Nächsten leben. Essen und Trinken und alles Sagen und Tun sollte zur Ehre Gottes sein. Petrus schreibt, 1. Pet. 2, 12ff „Führet einen guten Wandel unter den Heiden , auf daß die so von euch afterreden als von Uebeltätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenns nun an den Tag kommen wird." Nun was ist ein guter Wandel anders, als ein heiliges Leben? Oder was ist es anders als unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf daß sie unsere guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen, der uns die Gnade und Kraft gegeben hat, die guten Werke zu tun.

Ist es nicht zu bedauern, daß so viel Unheiliges vorkommt, unter den Unserigen. Unheilige Gespräche, ja so gar faule Worte, wo doch Paulus lehrt, Eph. 4: „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes. Damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung."

Ja durch solche faule Worte und unnütze Gespräche wird der heilige Geist Gottes betrübt, wenn auch nicht in denen, die solche aussagen, so doch in denen, die es anhören

und den heiligen Geist in sich haben. Denn ich kann schwerlich glauben, daß die, wo solche faulen Geschwätze tun, den heiligen Geist in sich wohnen haben. „Auch nicht schandbare Worte und Narrenteidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung." Eph. 5 ,4. Solche unheilige Worte, sind ein Kennzeichen von einem unreinen Herzen. Und wenn die selig sind, die reines Herzens sind, so können doch die gerade das Gegenteil sind, nicht auch selig sein. Ist es nicht zu bedauern, daß die Zunge, die uns der Herr gegeben hat, um ihn zu loben und zu preisen, doch so schändlich mißbraucht wird. Wo doch alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. So mag ein mancher sich einbilden und sagen: Jawohl den habe ich ja bekannt auf meinen Knien und in meinen Bund mit eingeschlossen. Ja, lieber Bruder, oder wer du auch sein magst: solange daß du solche unnütze faule Gespräche liebst, so ist dein Herz nicht zu Gott bekehrt, und dein Glaube und Bekenntnis ist ein tote Sache, und dein Leben ist eine Schmach zum wahren Christentum. Ehe und zuvor der Mensch ein heiliges Leben führen kann, so muß er zuerst dem Herrn geheiliget werden. Denn ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen Ebr. 12, 14. Ich frage, was ehrt das auf Golgatha gebrachte Opfer mehr als ein heiliges, Gott wohlgefälliges Leben. Das war doch gerade der Zweck, wozu der Sohn Gottes gekommen und gestorben ist, daß wir leben sollen und nicht nur ein Naturleben, sondern ein heiliges Leben führen sollen, und dann ewig leben mit ihm in der Herrlichkeit. Petrus beschreibt uns die Zukunft des Herrn als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; u. die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligen Wesen. 2. Pet. 3, 10. 11." Um sicher zu sein, so wollen wir doch mit Gottes Hilfe alle Tage so leben als wenn Heute der letzte Tag wäre, denn die Zukunft des Herrn kommt als ein Dieb in der Nacht. Ja, Jesus sagt zur Stunde da ihr es nicht meinet.

Daher ist mein Wunsch zu Gott, daß Er uns alle durch seine Gnade wolle bereit machen, und durch seine Allmachtskraft bereit halten. Wir sollten immer daran denken, daß die letzte Stunde, die unsere sein möchte. Und wenn wir das sicherlich wüßten, so würde dann die Stunde nicht mit faulen Worten zugebracht werden, nein, es wird dann eine ernsthafte Sache sein, was noch sein wird. Wir sollten immer so leben wie wir wünschen gelebt zu haben wenn diese Gnadenzeit ausgelebt ist. So würde unser Leben hier sicherlich ein heiliges Leben sein, soweit die Schwachheit es zuläßt.

Ein heiliges Leben ist ein gottgeweihtes Leben, wir leben dann nicht mehr für uns selber, sondern für Gott, der uns das neue Leben gegeben hat durch Christum, der das Leben selber ist. „Ja, Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben und niemand kommt zum himmlischen Vater denn durch ihn. Der Vater und Sohn sind eins. Die können nicht getrennt werden. „Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber u. rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung." 2. Kor. 5, 19. Ja das herrliche Wort von der Versöhnung wird doch so gering geachtet von vielen und hat doch so viel gekostet um es aufzurichten: ja das teure unschuldige Blut des unbefleckten Lammes, welches der Welt Sünden getragen hat. Ja, Jesus ist der rechte Ziegenbock welchem der Hohepriester seine heiligen Hände auf sein Haupt gelegt hat, und hat alle Sünden, Missetaten und Uebertretungen des Volkes auf ihn gelegt, und er, der Ziegenbock) hat sie in die Wüste hinausgetragen: 3. Mose 16, 21. 22, in die Wildniß und den wilden Tieren zum Raub gelassen.

Gerade so unschuldig, daß der Ziegenbock war um des Volkes Missetat zu tragen, so unschuldig war Jesus von Sünden, der doch der ganzen Welt Sünden auf sich genommen, und mit seinem Blut versöhnt. Er ist der, welcher bezahlt hat, daß er nicht geraubet hat. Ps. 69, 5. Solches alles zu betrachten, die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit. Wer sollte nicht angefeuert werden mit Gegenliebe und aus lauter Liebe ihm zu dienen, und seine Gebote des neuen Bundes treulich zu halten. Und das Pfund und Talent es sei dann viel oder wenig) im geistlichen Wucher zu arbeiten für Jesus, der doch so viel für uns getan, ja man kann sagen alles für uns getan, was getan werden konnte auf Gottes Seite. Der

versperrte Weg ist aufgemacht zum Himmel, der Cherub weg getan, der Vorhang im Tempel zerrissen von oben an bis unten aus, aus zweien eins gemacht. Der Weg zum Allerheiligsten aufgemacht, und ruft allen bußfertigen Menschen zu: „Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken." Ja, das ist gerade was der bußfertige, schwer beladene Sünder will. Er will Erquickung, er will Trost er will Hoffnung zum ewigen Leben. Und wer das sucht außer Christus der wird es niemals finden. Und wann dann der bußfertige Sünder Gnade und Vergebung seiner Sünden empfangen hat, (welches die Erquickung ist) so stellt er ihn an die Arbeit, ihm nachzufolgen, denn er hat uns ein Musterweg und gutes Exempel und Vorbild gelassen, um ein heiliges Leben zu führen. „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir." (Ja von ihm wollen wir lernen, in seine Schule wollen wir gehen und von ihm wollen wir lernen in aller Sanftmut und Demut, ein heiliges Leben zu führen.) „Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Ja, das ist doch gerade was der bußfertige reumütige Sünder will: er will Seelenruh. Und wer diese Seelenruhe sucht, außer Christo, der wird sie niemals finden. Denn es gibt kein Heil und keine Seelenruhe außer Christo. Wenn das volle Heil in Christo gefunden und mit ihm eingejocht, so wird dann die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist: und diese Liebe macht das Joch sanft und die Last leicht. „Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. (Matth. 11, 28—30.

Erlebnisse eines Tauchers.

(Von ihm selbst erzählt.)

Als ich mein Handwerk anfing, gebrauchten wir noch die Taucherglocke, und da war das Tauchen ein gefährliches Wagnis. Die jetzige verbesserte Rüstung, welche den Körper des Tauchers wasserdicht einschließt und so konstruiert ist, daß ihm durch eine Röhre, welche oben am Schiffe befestigt ist, stets frische Luft zuströmen kann, während durch eine andere Röhre die verdorbene Luft entflieht, ermöglicht freiere Bewegung und erleichtert die Arbeit ungemein.

Vor ungefähr neun Jahren kam ein alter Schiffsherr, dem ich schon manchen Dienst getan, zu mir und beauftragte mich, nach Havana zu fahren und dort als Taucher bei einem wichtigen Geschäft gegen schönen Lohn alle meine Kunst in Anwendung zu bringen. Es handelte sich nämlich um die Hebung eines Koffers, welcher sehr wertvolle Papiere enthielt, und die Regierung hatte einen hohen Preis auf die Rettung derselben gesetzt.

Mit der üblichen Rüstung angetan und einem Brecheisen versehen, tauchte ich in die Tiefe. Im Anfang hatte ich schlechten Erfolg; es dauerte lange, bis ich das versunkene Schiff fand; zudem war der Meeresgrund felsig und solcher Boden ist gefährlich; denn man kann nie wissen, was für Ungeziefer in solchen Klüften haust; und an dieser Küste war es überhaupt nicht ganz sauber. Doch ich schwieg, denn es stand hoher Lohn in Aussicht, den dachte ich mit Gottes Hilfe zu verdienen.

Endlich waren wir der Lage des versunkenen Schiffes gewiß; etwas nach Mittag ließ ich mich wieder in die Tiefe und langte auf dem Verdeck des verunglückten Schiffes an. Dasselbe lag halb auf der Seite, sodaß ich mich nur auf allen Vieren bewegen konnte, sonst wäre ich ausgerutscht. Glücklich erreichte ich die Kajüte, in welcher ich den Koffer zu finden hoffte; aber die Tür war geschloßen und durch die Lage des Schiffes verzogen, daß es mir keine geringe Mühe machte, sie zu öffnen. Als sie endlich nachgab, setzte ich mich, um ein wenig zu verschnaufen. Da zupfte mich jemand am Arm; ich wandte meinen Kopf, um zu sehen wer mich berührte. Aber wie erschrak ich! Dicht an meiner Seite befand sich das scheußlichste Wesen, das ich je sah; es war tatsächlich nur ein Kopf, aber derselbe hatte eine länge von ungefähr vier Fuß, während der übrige Körper samt Schwanz noch etwa zwei Fuß maß. Dieser Kopf glich einem Riesenkürbis, war ganz mit langen Stacheln besetzt und hatte zwei Augen von der Größe einer Mannsfaust; sie waren höchstens sechs Zoll von einander entfernt. Das furchtbare Maul reichte auf beiden Seiten bis fast an den Schwanz zurück und ging geschäftig auf und zu, als wenn das Tier am Kauen wäre. So oft dieses Maul sich öffnete, schien es, als wenn das ganze Wesen auseinander fallen wollte.

Nachdem ich mich von meinem Schrecken etwas erholt hatte, bemerkte ich, daß das Tier in ebensogroßer Angst war als ich; wahrscheinlich war ihm noch nie zuvor ein Taucher begegnet. Langsam erhob ich nun mein Brecheisen, brachte dasselbe in die Nähe des fürchterlichen Haules und stieß es im günstigen Augenblick in den Riesenschlund hinein. Sofort schloß sich der Schlund, wie ein Blitz drehte sich das Untier und verschwand; das Brecheisen aber habe ich nicht wiedergefunden.

Nun stieg ich auf, um ein anderes Eisen zu holen. Mit großer Mühe gelang es mir endlich, die Tür so weit zu öffnen, um eindringen zu können. Plötzlich bemerkte ich einen Schatten über mir, etwa wie wenn ein Wolke die Sonne verdunkelt. Ich blickte auf und sah — o Schrecken — etwa zehn Fuß über mir einen ungefähr zwanzig Fuß langen Haifisch. Noch spielte er mit dem Luftrohr, welches mir frische Luft zuführte; ein Biß, und meine Luft wäre dahingewesen. Wie mir zu Mute war, läßt sich denken. Doch es währte nicht lange, so kam der Fisch dem Rohr entlang herab. Sogleich legte ich mich flach auf den Boden, denn so war ich sicher, indem ein Hai nichts vom Boden aufnehmen kann, ohne sich auf die Seite zu legen oder unter den Gegenstand zu kommen.

Der Haifisch ist der gefährlichste Feind, dem die Taucher in den südlichen Gewässern begegnen, und trotz meiner Rüstung fühlte ich einen kalten Schauer über mich rieseln, denn ich dachte an die Möglichkeit einer Verwicklung des Luftschlauchs. Zwei- oder dreimal stieg der Koloß über mich hin, während ich bewegungslos auf dem Boden lag, die Gelegenheit erspähend, um ihm mein Brecheisen in den Bauch zu stoßen. Allein die geringste Bewegung trieb ihn aus meinem Bereich, aber nur, um im nächsten Augenblick wieder zu kommen. Endlich verließ er mich und verschwand in einer Masse dichten Seegrases; aber er lag nur auf der Lauer, deshalb beobachtete ich alles genau, während ich mich mit der Tür beschäftigte.

Endlich gelangte ich in die Kajüte, aber da war es stockfinster. Auf den Knieen mich bewegend, mußte ich den Koffer suchen. Jetzt erfaßte ich ihn; ich fühlte, es war kein Irrtum möglich, doch da ging mir plötzlich die Luft aus. Wer will mein Gefühl beschreiben, daß mich in diesem Augenblick überwältigte?—Ich kann es nicht. Sofort kam mir der Gedanke: Der Hai hat das Luftrohr durchgebissen; du bist hin. Sobald ich mich jedoch umdrehte, kam wieder frische Luft in meine Rüstung; die Röhre hatte sich in der Tür verwickelt, meine Bewegung gab ihr wieder freien Raum. Aber auch mein Todfeind hatte mich bemerkt und kam auf mich zu; nur drei Fuß Raum befand sich zwischen mir und ihm. Ich ergriff mein Brecheisen und rannte dasselbe in die Flanken des Menschenfressers. Der getroffene machte kehrt und floh, und ein Strom Blut zeigte mir deutlich, daß er nicht wiederkehren werde.

Noch einmal ergriff ich den Koffer und brachte ihn aufs Verdeck; dann gab ich das Zeichen zum Aufsteigen. O weh, man beantwortete mein Signal nicht, und ich entdeckte, daß nun oben etwas nicht in Ordnung sei. Endlich hoben sie mich und ich gelangte ins Schiff mit dem gefundenen Koffer. Die Ursache, daß man mein erstes Signal nicht beantwortete, war der Haifisch, welcher sich im Todeskampf erhoben hatte und ganz wütend um sich peitschte, daß sie ihm fast nicht entrinnen konnten.

Ich empfing meinen Lohn und dankte Gott für mein Leben. Seither bin ich nie mehr in die Tiefe gestiegen; was ich erhielt, ist sauer verdient; aber es reicht zu meinem Lebensunterhalt, und mehr verlange ich nicht. —Erwählt.

In einem der größeren Stadthospitäler fragte ich einmal die Aufseherin der Krankenpflegerinnen, die schon viele Jahre ihren Posten verwaltet hatte, welches Ereignis sich vor anderen ihrem Gemüt bei ihrer Krankenpflege eingeprägt habe. Sie sann einen Augenblick nach und sagte dann: „Obgleich wir mit Leidensscenen vertraut werden, weil wir sie immer vor Augen haben, so muß ich doch immer wieder an eine Begebenheit denken, die sich vor einigen Jahren hier ereignete. Ein Unglück war in der Stadt vorgefallen und zwei Knaben, schrecklich verstümmelt, wurden hierher gebracht. Einer starb, sobald er ins Hospital kam, der andere lebte noch. Seine beiden Beine waren zerquetscht. Eine kurze Examination stellte fest, daß die einzige Hoffnung auf Rettung darin bestand, daß dieselben unverzüglich amputiert würden, obgleich es

wahrscheinlich war, daß er die Operation nicht überleben werde."

„Sagt mir" sprach er beherzt, „werde ich leben, oder muß ich sterben?"

Der Hausarzt antwortete ihm so zärtlich als er konnte: „Wir müssen für das Beste hoffen, aber es ist sehr zweifelhaft."

Als der Jüngling sein Schicksal vernahm, vergrößerten sich seine Augen und füllten sich mit Tränen. Sein Mund zuckte und die Tränen rollten über seine Wangen. Er war nur 17 Jahre alt, war aber beherzt wie ein Mann. Als wir um ihn standen, um ihn nach dem Operationszimmer zu bringen, nahm er seine sinkenden Kräfte zusammen und sagte:

„Wenn ich sterben muß, so habe ich noch ein Anliegen auf dem Herzen, eine letzte Bitte meiner lieben toten Mutter zu lieb. Ich habe es immer hinausgeschoben."

Wir horchten und wunderten, was der arme Junge sagen wollte. Mit Anstrengung fuhr er fort: „Ich will ein öffentliches Bekenntnis ablegen von meinem Glauben an Christus. Ich möchte einen Prediger haben. Ich will bekennen, daß ich ein Christ bin, ehe ich sterbe."

Wir sahen einander an. Was sollten wir tun? Eine Wärterin wurde abgeschickt, um einen in der Nähe wohnenden Geistlichen zu rufen. In der Zwischenzeit brachten wir ihn in das Operationszimmer und legten ihn auf den Tisch. In der Zeit kam der Prediger ohne Hut an. Der Knabe empfing ihn mit einem freundlichen Lächeln. Er ergriff die Hand des armen Jungen. Ich hatte sie gehalten und sie fing schon an zu erkalten. Der Hausarzt, die Wärterin und andere standen ehrfurchtsvoll dabei, als er sein Bekenntnis ablegte. Er fing an:

„Ich glaube" — er war so schwach, daß er kaum mehr als flüstern konnte. Ich mußte weinen. Dem Arzt ging es nicht viel besser. Niemand in jenem Zimmer anwesend wird die Scene oder die Worte des Jünglings je vergessen als er sagte: „Ich glaube an Jesum Christum—seinen Sohn—unsern Herrn—und Heiland—."

Der Arzt legte sein Messer hin und senkte sein Haupt. Der große Arzt hatte den armen Jungen in seine eigene Arme aufgenommen. Dieses Ereignis, war eine von den rührendsten und schönsten Erfahrungen, die ich in diesen zwanzig Jahren machte.

—Ausgewählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1055. — Wie viel Propheten Baals führete Elias an den Bach Kison und schlachtet sie daselbst?

Fr. No. 1056. — War Elias ein Mensch gleich wie wir?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1047. — Nach welchem Brief werden alle Diebe fromm gesprochen, und alle Meineidigen fromm gesprochen?

Antw. — Nach dem Fliegenden Brief, der ist zwanzig Ellen lang, und zehn Ellen breit. Sacharja 5, 2.

Nützliche Lehre. — Diese Geschichte von dem fliegenden Brief ist gegeben als eine Prophetische Schrift und ob es schon geschehen ist oder nicht ist nicht bei mir zu sagen, doch nach Apg. 3, 24 achte ich es war schon früher erfüllt gewesen.

Etliche sagen das dieweil der Prophet die Länge und die Breite von dem Brief gesehen hat dann muß er offen gewesen sein und nicht versiegelt oder zusammen gerollt, und das so das jedermann ohne ausnahm es sehen kann und lesen auf beiden seiten, darum kann sich niemand entschuldigen.

Eine jede Person der ein Dieb ist oder fälschlich geschworen hat steht in diesen Sünden und ist im unfrieden mit Gott.

Diese Frage gibt diesen Vers als würden solche fromm gesprochen, aber eins meiner Bibeln sagt „ausgefegt" und eine andere sagt fromm gesprochen oder (nebens) aus gefegt. Nach meiner einsicht ist ausgefegt das Wort das wir am besten benutzen können. Die Englische Bibel sagt abgeschnitten, welches auch mit ausgefegt übereinstimmt.

Fr. No. 1048. — Welche verachteten Gottes Rath wider sich selbst und ließen sich nicht von ihm (Johannes) taufen?

Ant. — Die Pharisäer und Schriftgelehrten. Lucas 7, 30.

Nützliche Lehre. — In dieser Rede Jesu sagt er dem Volk von dem Johannes und seine taufe und auch hiemit gibt er zu verstehen welche ihn annahmen und welche ihn verachteten. Es ist aber sehr zu bedenken daß die strengste Sect des jüdischen Gottesdienstes und die Schriftgelehrten (Law-

vers) ihn verachteten und sich nicht von ihm taufen ließen.

Wunderbarlich ists das so begabte Menschen ihren gesunden Verstand nicht gebrauchen die Schrift zu untersuchen, und stellen ihre eigene Gedanken wider Gottes Wort und Rath, das doch ewig steht.

In allem geschlecht gibts Menschen die Gottes Wahrheit nicht glauben noch ihn recht lieben wiewohl er uns so sonderlich liebt.

Unser Wunsch ist das Jedermann doch möcht zu dieser Zeit die Gelegenheit recht benützen, sich zu Gott begeben so das er nicht auch in alle Ewigkeit die Stimme Abrahams hören muß: „Gedenke Sohn!"

—M. B.

Trost und Warnung wider Aergernis.

Psalm 73.

„Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist. Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten. Denn es verdroß mich der Ruhmredigen, da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging. Denn sie sind in keiner Gefahr des Todes, sondern stehen fest wie ein Palast. Sie sind nicht in Unglück wie andere Leute und werden nicht wie andere Menschen geplagt. Darum muß ihr Trotzen köstlich Ding sein, und ihr Frevel muß wohl getan heißen" (Ps. 73, 1—6).

Asaph war ein Lehrer und der berühmte Sangmeister Davids. Er kam mit vielen Leuten in Berührung und konnte ihr Leben und Treiben beobachten. Und in seinen Beobachtungen sah er, daß die Gottlosen mehr Glück hatten und bessere Fortschritte in zeitlichen Dingen machten als die andern Menschen, die gottesfürchtig waren. Sie rühmten sich ihres Reichtums und ihres Wohlergehens und prahlten damit. Und was sie sagten, das mußte gelten. Sie fügten Haus an Haus und Land an Land. Sie unterdrückten die Armen und sagten: „Was sollte Gott nach jenen fragen? Was sollte der Höchste ihrer achten?" Und dies veranlaßte Asaph auszurufen: „Siehe, das sind die Gottlosen; die sind glückselig in der Welt und werden reich." Gedanken des Neides und der Mißgunst wollten sich einschleichen. Und er sagte zu sich selbst: „Soll es denn umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebt und ich meine Hände in Unschuld wasche, — und bin geplagt täglich, und meine Strafe ist alle Morgen da?" (Ps. 73, 13. 14).

Ehe er aber dieses in Worten aussprach, besann er sich, und sagte: „Ich hätte auch schier so gesagt wie sie; aber siehe, damit hätte ich verdammt alle deine Kinder, die je gewesen sind. Ich dachte ihm nach, daß ich's begreifen möchte; aber es war mir zu schwer, bis daß ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende" (Ps. 73, 15—17). O daß doch alle sich Zeit nehmen möchten, gründlich darüber nachzudenken, wo das gottlose Wesen hinführt, auch selbst wenn es nach außen hin den Anschein hat, daß es den Gottlosen besser geht als den Frommen. Es war aber für Asaph zu schwer, die Antwort und die Lösung zu finden, bis er in das Heiligtum Gottes ging und dort vor Gottes Angesicht das Ende der Gottlosen in Betracht zog.

Und dann fährt Asaph weiter und sagt: „Ja, du setzest sie aufs Schlüpfrige und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken." (Verse 18 und 19).

Asaph war hart geprüft und nahe daran gewesen, den Kampf aufzugeben. Er hatte es nicht verstehen können, daß die Kinder Gottes geplagt und geprüft wurden, und daß es den Gottlosen so wohl ging. Er konnte aber nicht in ihr Gewissen hineinschauen und sehen, was da vor sich ging. Aber die Gewissensbisse sind größere Plagen und Schmerzen als die leiblichen. Und es bedarf der Gnade Gottes und des Blutes Christi, um solche Schmerzen zu stillen. Ja, es war auch für Asaph nötig, in das Heiligtum Gottes zu gehen, um den heilenden Friedensbalsam, den nur Gott allein geben kann, an seinem Herzen zu empfinden, so daß er die quälenden Gedanken und allen Verdruß und Neid los werden konnte.

Asaph ging ins Heiligtum Gottes. Sein innerer Blick und Sinn drang in die Ewigkeit ein, wo Gott in seinem Heiligtum thront; er trat aus dem Kreis des sinnlich Wahrnehmbaren ein in die Grenzen des Unsichtbaren. Sein Herz schaute hinter den Vorhang. Und bei dieser Veränderung des Standpunktes, von dem aus er die Dinge betrachtete, löste sich die augenscheinliche Unordnung in Harmonie auf. Bisher hatte sein Blick nur an der Gegenwart gehaftet,

aber das war ein zu enger Gesichtskreis, als daß Asaph sich ein richtiges Urteil zu bilden vermocht hätte. Sobald aber sein Blick erweitert ward, änderte sich auch sein Urteil. Im Heiligtum Gottes wurde ihm das Auge geöffnet, daß er die Zukunft der Gottlosen sah, und die unmittelbare Folge davon war, daß seine Seele sich nicht mehr über das gegenwärtige Glück der Gottlosen ereiferte. Nun fing Asaph an zu verstehen, auf welch gefährlichen Wegen die Gottlosen wandelten. Und er sah auch ein, daß Gott ein geprüftes und bewährtes Volk haben will, das ihm treu bleibt bis ans Ende.

Alle Kinder Gottes müssen mehr oder weniger solcher Prüfungen bestehen, auf verschiedene Art und Weise. Wenn sie geprüft werden, so werden oft ähnliche Gedanken aufsteigen, wie es bei Asaph der Fall war. Wenn wir trotz unserer Mühe und Arbeit wenig bezwecken und wenig Gewinn oder vielleicht noch Verlust haben, oder wenn unsere Lieben krank werden und vielleicht von uns genommen werden, wenn man vielleicht selbst aufs Krankenlager geworfen wird; ja dann kommen die Fragen: Warum muß ich dieses leiden? Warum ist dieses oder jenes über mich gekommen? Warum hat Gott dieses zugelassen, da ich ihm doch von ganzem Herzen diene und ihn liebe? Und wenn man dann sieht, wie es manchem Gottlosen wohl geht, so kommt der Versucher mit dem Vorschlage, daß man ebensogut aufgeben könne.

Aber dann ist es die höchste Zeit in das Heiligtum zu gehen und dem Teufel in der Kraft des Geistes Gottes zu widerstehen, das Angesicht Gottes allen Ernstes zu suchen. Ihr Brüder und Schwestern, die ihr oft geprüft werdet, fasset Mut, gebt den Kampf nicht auf, welcherart auch die Umstände sein mögen. Gott ist noch heute eine Hilfe in allen Nöten, die uns betroffen haben.

Nachdem Asaph im Heiligtum mit Gott geredet hatte, sah er nicht nur ein, wie töricht und unverständig er zuvor gewesen war, sondern seine Seele wurde nun auch mit einem heiligen Schrecken erfüllt, da er das über den Gottlosen schwebende Schicksal erkannte und auch die Schuld die auf ihnen ruhte und ihr Gewissen beschwerte. Er schaudert davor zurück, das Los der stolzen Sünder teilen zu müssen.

Und nun sagt er: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bit du doch Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil" (Verse 23—26).

Der Psalmist erkennt nun die unendliche Güte Gottes seinen Kindern gegenüber. Wenngleich sie manchmal solchen Gedanken Raum geben, wie es bei Asaph der Fall war, so läßt Gott sie doch nicht gleich fahren sondern versucht, ihre Gedanken in bessere, in richtige Bahnen zu lenken. Er erkennt es, daß er der Leitung Gottes bedarf, indem er sagt: „Du leitest mich nach deinem Rat." Er hat es aufgegeben, sich seinen Weg selber zu wählen. Er läßt nicht nur den in Frage stehenden Gegenstand fallen, sondern legt seine Hand vertrauensvoll in diejenige des himmlischen Vaters, mit dem Wunsche, von ihm geleitet zu werden. Er ist willig, Gott zu folgen, welche Wege er ihn auch immer führen mochte.

Und welch einen herrlichen Entschluß bringt der Psalmist zum Ausdruck mit den Worten: „Dennoch bleibe ich stets an dir." Er sieht ein, wie töricht er gehandelt hatte, aber wiewohl er die Torheit seines Herzens erkennt und bekennt, so läßt er doch seinen Glauben nicht fahren. Welch einen Gegensatz finden wir in diesem und dem vorhergehenden Verse! Im 22. Verse sagt er, daß er ein Narr war und nichts wußte, daß er unverständig vor Gott war gleich einem Tiere. Aber er sieht ein, daß die Weisheit, der Rat und die Hilfe nur von Gott kommen kann, und darum ist er entschlossen, stets an Gott zu bleiben, mag da kommen, was da wolle. Wohl uns als Kinder Gottes, wenn wir in allen Lagen, auch wenn wir manches nicht verstehen, oder wenn wir unsere eigene Schwachheit und unser eigenes Unvermögen einsehen, mit Asaph sprechen können: „Dennoch bleibe ich stets an dir."

Das Volk Israel machte viele Fehler, aber Gott in seiner großen Gnade vergab ihnen immer wieder und half ihnen zurecht, wenn sie sich zu ihm kehrten. So sagt auch Asaph am Anfange dieses Psalms: „Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist." Dies gibt uns aber keineswegs die Erlaubnis, mit Wissen und Willen Fehler zu machen, wie viele sagen: „Gott ist Liebe, und er wird niemand verstoßen und

verlassen." Solche, die dieses lehren, sind aber falsche Lehrer und alle, die sich darauf verlassen, sind betrogen. Aber leider hört die große Masse solchen Irrtum lieber als die göttliche Wahrheit. Asaph aber war es darum zu tun, sich an Gott zu halten, seinen Willen zu tun. Er sagt: „Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige all dein Tun" (Vers 28).

Wenn Asaph sich von Anfang an allein an Gott gehalten hätte, würde er nie in solche Bekümmernis versunken sein, aber er sieht nun ein, daß wenn er allezeit sich fest an den Herrn hält, ihm so etwas nicht wieder geschehen wird, daß er fast verzagt. Je näher wir uns zu Gott halten, desto weniger werden wir von den Dingen der Erde angefochten. Die Nähe Gottes ist allen Heiligen köstlich.

Lieber Leser, wir haben einen großen und allmächtigen Gott. Laßt es uns nicht vernachlässigen und versäumen, alle seine Werke zu verkündigen und seinen großen Namen zu rühmen, nachdem er sich uns geoffenbart hat.

Petrus schreibt: „Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, welche bereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. In derselben werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird, zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun offenbart wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, und werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude und das Ende eures Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Seligkeit" (1. Pet. 1, 5—9). Lob, Preis, Dank und Ehre sei unserm Gott und Heiland Jesus Christus!

Im 74. Psalm sieht Asaph die Gemeinde von Gott verlassen; eine andere Prüfung ganz verschiedener Art ist hereingebrochen. Da betet er: „Gott, warum verstößest du uns so gar und bist so grimmig zornig über die Schafe deiner Weide? Gedenke an deine Gemeinde, die du vor alters erworben und dir zum Erbteil erlöset hast, an den Berg Zion, darauf du wohnest" (Psalm 74, 1. 2). Und dann klagt er weiter: „Wild brüllen deine Feinde inmitten deiner Versammlungsstätte; sie haben ihre Zeichen als Siegeszeichen aufgepflanzt. . . . Unsere heiligen Zeichen sehen wir nicht mehr; kein Prophet ist mehr da, und keiner weiß bei uns, wie lange das dauern soll" (Verse 4 und 9 Menge Bibel).

Dies ist ein Bild, das die Menschen auch heute nachahmen. Gemeinde Gottes, sei wachsam, daß der Feind nicht auch in dir die Oberhand bekommt. Was ist unser Zeichen? Die Liebe und Einheit der Kinder Gotts, gewirkt durch den Heiligen Geist, und das Predigen der reinen und unverfälschten Wahrheit durch den Heiligen Geist.

—Evangeliums Posaune.

Der tolle Hund.

In einem deutschen Dorfe, es hieß Ragenbach, waren eines Nachmittags bei der Schmiede eine Anzahl Leute beisammen. Der Schmied, ein starker beherzter Mann, saß bei der Tür; plötzlich kam ein großer Hund gelaufen, seine Augen feurig rot und die Zunge hing ihm aus dem Munde. Sobald des Schmiedes Sohn das Tier erblickte, schrie er: „Zurück — zurück, der Hund ist toll." Sogleich große Bestürzung! Es war kein anderer Weg offen, als durch die Tür, wo der Hund stand. „Zurück alle," rief darauf der Schmied, „laßt mich den Kampf mit dem Tiere aufnehmen und rettet euch. Es ist besser, ich sterbe, als daß alle verderben." Er griff das Tier und hielt es mit seinen eisernen Fäusten fest. Der Hund biß rasend nach links und rechts. Seine Zähne zerfleischten den heldenmütigen Schmied, aber er ließ den Hund nicht los. Unbekümmert um den großen Schmerz, den er empfand, und um den schrecklichen Tod, dem er, wie er wußte entgegen ging, überwältigte er das reißende Tier, bis alle in Sicherheit waren. Der Hund wurde getötet, aber was wurde mit dem Schmied?

Viele umstanden ihn weinend. „Weinet nicht um mich, ich habe nur meine Pflicht getan," sagte er, „ich habe nur meine Pflicht getan. Wenn ich tot bin, so denket meiner in Liebe und jetzt betet, daß mich Gott nicht lange leiden lasse. Ich weiß, daß mich Raserei ergreifen wird, aber ich will dafür sorgen, daß ich euch keinen Schaden zufüge."

Dann ging er an seinen Amboß, nahm eine Kette und schmiedete das eine Ende mit eigener Hand um seinen Leib, das andere Ende befestigte er an seinem Amboß. „So, jetzt ist's getan," sprach er, „Ihr seid alle sicher vor mir, bringt mir Nahrung, solange ich wohl bin, bleibt weg, wenn ich rase, das übrige überlasse ich Gott."

Die Raserei trat bald ein. Er litt schwer und starb. Sein Leben hatte er für seine Freunde hingegeben.

Was tue ich, was tust du für deinen Freund? Was tun wir für die, welche uns verleumden?

„Größere Liebe hat niemand denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde," Joh. 15, 13.

Es möcht kein Tag zu Ende gehn,
An dem nicht, eh' der Abend naht,
Ein Liebeswerk von mir gescheh'n,
Sei's gutes Wort, sei's gute Tat.

—Erwählt.

Kindergräber.

In einer Schule war's. Da verbot der Lehrer den Kindern, über Tod und Grab zu sprechen; das sei nichts für Kinder, nur für Große. Da meldete sich ein Mädchen zu Wort und sagte: „Herr Lehrer, auf unserm Friedhof sind doch nicht bloß große, sondern auch kleine Gräber; es sterben also nicht bloß die Großen, sondern auch die Kleinen." Ja, es sterben auch schon die Kleinen. Und wie groß ist dann nicht oft der Schmerz der Eltern! Das versteht eigentlich nur der recht, der solch einen Verlust selbst durchgemacht hat. Freilich, der Gedanke an den Tod ist oft auch für die Kinder selbst sehr betrübend, namentlich dann, wenn sie krank werden. Sie wollen noch nicht sterben, sondern leben; nicht hinein in das düstre Grab, sondern bleiben im Licht der Sonne. Was soll man ihnen da zurufen als Trost? In einer Krankenstube lag ein Mädchen im letzten Stadium der Schwindsucht und fürchtete sich vor dem Sterben. Und als eines Tages der Pastor sie besuchte, rief sie ihm gleich beim Eintritt zu: „Herr Pastor, ich muß nun sterben!" Der aber erwiderte mit großer Bestimmtheit: „Nein, nicht sterben, sondern leben ewiglich!" Darum fürchte dich nicht, glaube nur!

Unser Gott macht keine Fehler.

Unser Gott macht keine Fehler,
Was Er schafft, ist recht und gut;
Wenn auch oft Sein Winzermesser
Unserm Herzen wehe tut.
Drum es kommt, wie es will,
Seiner Führung halt ich still.

Unser Gott macht keine Fehler,
Kann Sein Tun ich nicht verstehn,
Heiß ich meinen Mund zu schweigen;
Denn Jehova wird's versehn.
Geb ich auch den Tränen Lauf,
Blick ich gläubig zu Ihm auf.

Unser Gott macht keine Fehler,
Das gibt meinem Herzen Trost.
Wenn vor Schmerz es will zerspringen,
Mancher Sturm mich wild umtost,
Bin ich doch von Ihm erwählt
Und zu Seinem Volk gezählt.

Unser Gott macht keine Fehler,
Seine Weisheit ja erklärt,
Was mir soll zum Besten dienen
Und zu Seiner Ehre führ.
Kein Geheimnis gibt's für Ihn,
Alles Dunkel muß ihn fliehn.

Unser Gott macht keine Fehler,
Das werd ich bekennen laut,
Wenn mein Auge, das verklärte,
Lösung aller Rätsel schaut.
Dann bring ich Ihm Preis und Dank
In dem ew'gen Jubelsang.

Des Christen Teil.

Wenn du an den Herrn Jesum wahrhaft glaubst und dein Herz erneuert ist, so bist du ein Kind Gottes und droben ist dir eine herrliche Wohnung bereitet, ein seliges Los ist dir beschieden, eine himmlische Harfe wird dir in die Hand gegeben. Dies ist dein Teil, dir bleibt es aufbehalten und bald wirst du es in Empfang nehmen. Dies ist die Krone der Gerechtigkeit, die beigelegt wird allen, die Jesum lieb haben.

Es soll uns nicht gereuen
Der schmale Pilgerpfad;
Wir kennen ja den Treuen,
Der uns gerufen hat.

Treue Taten.

Es sollte das Bestreben des treuen Christen sein, allezeit zu tun, was seinem Herrn wohlgefällt. Er tut seine Arbeit nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als dem Herrn. An welcher Arbeit wir auch stehen mögen, unter den Augen unseres Meisters gilt nur die Treue. Aber auch die Welt sucht sie bei uns, und sie hat ein Recht dazu. Es sollte uns eine Ehre sein, daß die Welt von uns einen unsträflichen Wandel erwartet, und eine Ehrensache, daß sie in ihren Erwartungen nicht getäuscht wird. Wer mit solcher Treue seinen Beruf versieht, der dient damit dem Herrn in der Welt, und der dient damit auch der Welt zum Segen, als mit einem Zeugnis, das kräftiger und überzeugender ist als das bloße Zeugnis des Wortes. Wir sollen danach trachten, uns als treue Christen zu beweisen auch in unseren irdischen Berufsverhältnissen um des Herrn willen, um seinetwillen und um der Welt willen.

Leben und volle Genüge.

Jesus hat einst den Gedrückten und Geplagten, den äußerlich und innerlich Angefochtenen, den oft Getäuschten und Betrogenen dies Wort zugerufen. Die Wenigen, die der Botschaft das Herz erschlossen, erfuhren, daß der Herr wirklich Bringer des Lebens und voller Genüge ist. Diese Botschaft Jesu ist auch ein Wort für unsere dunkle Zeit und hat für jeden ihre besondere Bedeutung. Es ist eins von den Worten, an denen wir innerlich und äußerlich genesen können. Der Herr allein kann uns wahres Leben schenken und kann das Herz so ausfüllen, daß wir in aller Armut und Zerbrochenheit doch volle Genüge haben, als die Sterbenden und siehe, wir leben, als die Traurigen und doch fröhlich. In Jesus ist uns eine unzerstörbare Lebens- und Freudenfülle zuteil geworden. Wo wirkliches Leben von ihm uns geworden ist, da springen Quellen der Heiligung auf, da weht der Geist Gottes, der die Herzen freudig macht. Jesus kommt auch heute noch zu uns, daß wir in einer Welt des Jammers Leben und volle Genüge haben, in der Welt des Todes dennoch Kinder und Erben des Lebens sind, Menschen, die nichts und doch alles haben.

Friedlich Gerichtet.

Mennoniten in früheren Jahren hatten scheinbar nichts mit Advokaten zu tun, d.h. wenn es zur Schlichtung von Schwierigkeiten unter ihnen kam. Hier ein Beispiel davon: Irgendwo oben in den Alpen ist in einem Tal sehr fruchtbares Land, welches von einigen Mennoniten bewohnt wird, die dort schon lange gewohnt haben. Diese Leute sind wehrlos, gesetzliebend und friedlich. Während der Verfolgungen fand diese Gruppe von Mennoniten in den Alpen Schutz, siedelten dort an und machten ihre eigene Gesetze. Sie waren alle Bauern und lebten im Geiste der brüderlichen Liebe. Sie waren wie eine Familie von Brüdern, wo ein jeder nicht nur nach seinen eigenen Interessen sah, sondern auch gerade so die Interessen der andern vertrat. Eines Tages konnten sich zwei Nachbaren über ihre Grenze nicht einig werden. Sie besprachen die Sachen und versuchten auf allen möglichen Wegen zu einer Verständigung zu kommen. Aber sie konnten sich nicht einigen und da sie nicht wollten, daß dieses ihre Freundschaft trennen sollte, entschlossen sie sich, es vor ihr Gericht zu bringen und mit dem Urteilsspruch zufrieden zu sein. Der Tag des Gerichts kam und David, der weiter ab wohnte, kam zu Johann, dem anderen Bauer, der gerade in seinem Kartoffelfeld arbeitete.

„Komm, Johann," sagte David, „laßt uns zum Gericht gehen."

„Diese Kartoffeln werden leiden, wenn sie heute nicht besorgt werden," sagte Johann. „Gehe du allein ins Gericht und erzähle die Geschichte. Du weißt unsere Schwierigkeiten und kannst dieselben gerade so gut erzählen wie ich. Zuerst gib dem Gericht deine Seite und dann meine. Auf dem Wege nachhause halte hier wieder an und teile mir die Entscheidung des Gerichtes mit."

So ging David allein zum Gericht.

Des Abends mit der Dämmerung kam er zurück. „Nun, Bruder," sagte er zu Johann, der ihm entgegen kam, „ich ging zum Gericht und gab dort beide Seiten und das Gericht entschied daß du im Rechten bist."

David ging seinen Weg nachhause und summte dabei ein Volksliedchen.

—Mary Graybill.
—Aus Newton Herold.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas, den 14 August.

Gesundheit nicht ganz gut, Mutter Gertie Gerber hat wieder ein Fall, ihr Bein beschädigt so daß sie liegen muß, thut aber nicht viel schmerzen leiden.

Viel Regen für August, und nicht so warm.

In dem 107 Psalter lesen wir oft: Die sollen den Herrn danken, um seine Güte, und seine Wunder, die er an den Menschen Kinder thut. Vier mal sagte Gott uns das in einem Capitel, so lasset uns es zu Herzen nehmen das es eine köstliche That ist dem Herren danken für was er an uns thut.

Die Scheuer von Pre. Levi Nisly ist zu Boden gegangen mit Feuer, was es angezündet hat ist nicht bewußt, doch macht es uns daran denken für acht zu haben auf solches, und mehr sorgfältig sein mit Feuer. Das Holz für die neue Scheuer wird heute abgeladen und dargestellt.

Pre. Fernandis Miller und Bisch. E. J. Bontreger waren hier auf besuch, sie predigten zu uns das Wort, wir sollen dem Herrn danken das seine Knechten sich willig aufmachten und lehren den Weg der Seligkeit.

Unsere Gemeinde war an das Bru. P. E. Yotters am Sonntag, D. A. Nisly und Bisch. J. H. Miller haben die frohe Botschaft gebracht, der haupt Punkt war: Sind wir bereit Jesu zu begegnen?

Abe. Garver's die eine weile West waren ihre Geschwister zu besuchen sind wieder Heim gekommen. Wie froh sind Eltern, ihre Kinder wieder sehen, und bei ihnen zu sein, und doch hat es solche die Ehescheiden, gehen von einander, berauben sich selbst und Kinder von solchen schönen Gnadengaben.

Enos Yotter's von Jowa waren hier auf besuch, sind nach Oklahoma und haben Mutter, Mrs. S. S. Beachy mit genommen.

John N. Yutzy und Familie wollen hier sein auf ihr Heimweg von Oregon, das gibt uns eine gelegenheit unsere Herold dues zu bezahlen.

Der Paulus lehrt Röm. 8: Das es nun nichts verdammliches ist bei denen die in Christo Jesu sind. „Nun frage ich" wie können wir in Christo Jesu sein? Und wie mögen wir es wissen wenn das geschehen ist?

Betet für uns und unser Gemeinde, der Paulus hat die Gemeinde täglich auf seinem Gemüth. Kol. 1, 9.

N. D. Mast.

Kalona, Jowa, den 16. August.

Die Gnade und der Friede Gottes sei gewünscht.

Eben zu dieser Zeit haben wir verschiedene Prediger besuch von verschiedene Staaten.

Am zweiten öffnete der Pre. David Helmuth die Lehr in dem J. N. Helmuth Kehr und Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana die haupt Lehr, der hier anhielt auf dem Heimweg von Oregon.

Den 3ten verkündigten die nehmlichen Prediger das Wort in der Edwin Hershberger seiner Kehr.

Den 13ten hatte der Pre. Seth S. Troyer von Goshen, Indiana uns die Lehr geöffnet und Bisch. Levi S. Troyer von Mio, Michigan die haupt Lehr gegeben.

Den 15 hat der Pre. Benedict L. Yoder von Thomas, Oklahoma der auf seiner Heimreise ist von Oregon uns die Lehr geöffnet, und der Leroy Nissly von Dover, Delaware die haupt Lehr geführt.

Ich verstehe die Prediger wollen alle fort diese Woche, ausgenommen der Pre. David Helmuth, seiner Tochter gesundheits halben, die eben diesen Sommer hier arbeitete.

Der Pre. Amos Yoder von Haven, Kansas gedenkt bis den 24 hier anlanden wenn die nachrichten ausgeführt werden.

Unser Pre. John Swartz und Weib sind auf einer Reise durch die östliche Staaten bis an die See grenze.

Heute den 16ten Nachmittags soll wieder Versammlung gehalten werden, da werden die fremde Prediger wohl alle gegenwärtig sein.

Es sind viele besuch Leute hier zu dieser Zeit, will aber nicht mehr Raum aufnehmen.

Alle Gott anbefohlen.

J. D. Hershberger.

Brunner, Ont., Canada den 13 August.

Erstlich ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser.

Bei dem Bruder Menno L. Jantzi gehet es sehr langsam, doch besser wie es schon ist.

Dem Jacob Zehr sein Weib ist auch nicht so gut schon eine Zeitlang.

Der Pre. John Gascho in Wellesley ist auch nicht so gut.

Den 22 Juli ist die Wittwe Catharina Schwartzendruber beerdigt worden in Zorra.

In Wellesly den 23. Juli ist dem Daniel Roth sein Weib gestorben.

Wir haben ziemlich viel Regen, heute morgen war es schwer Gewitter, und hat in ein Scheuer geschlagen und verbrennt.

Die andere Woche hatten wir Staater besuch, der Joseph Gerber und Weib, John Gerber und Weib und Kinder, und Mary Yoder von West Branch, Michigan ihre Kinder und Geschwister zu besuchen. Und J. Gerber und Weib und Kinder auch von West Branch ihr Vater Jacob Gerber besuchen, und John Gascho von Mio, Michigan als Fuhrman.

Der John Swartzendruber und Weib und Jacob Wagler Jr. und Weib und Kinder von Lowell, N. Y., seine Eltern, Jacob Wagler besuchen, welcher auch nicht so gut ist.

Der Bisch. Aaron Esh und Weib und John Miller und Weib von Bird-in-Hand, Lancaster County, Pa., Pre. Enos J. Kurtz und Weib und David Renno und Weib von Belleville, Pa., und Pre. John K. Lapp und Weib von Uniontown, Stark County, Ohio, wie auch Henry Kauffman. Die Prediger haben das Wort Gottes gepredigt in den verschiedenen Gemeinden, und wir sind dankbar dafür, und hoffen es werden noch mehr so kommen, und die Besuch sind alle wieder nach ihre Heimat zu.

Das ist jetzt den 17 und sieht aus für ein schöner Tag zu sein. Wir hatten eine schöne Woche gehabt bis daher. Die Leute sind fleißig am Dreschen, und haben eine schöne und gute Ernte dies Jahr, und wir sind schuldig Gott zu danken.

Gottes Segen alle gewünscht.

Simeon Jantzi.

Todesanzeigen.

Yoder. — Fannie, Tochter von Henry und Lizzie (Yoder) Schmucker war geboren den 30 März, 1908, nahe Nappanee, Ind. Ist gestorben den 6 August, 1939, ist alt geworden 31 Jahre, 4 Monat, und 6 Tag. Sie war verehelicht mit Harvey Yoder November den 28, 1928, lebte im Ehestand 10 Jahre, 8 Monat und 8 Tag. Zu dieser Ehe waren 5 Kinder geboren, 4 Söhne und 1 Tochter. Ein Sohn ist ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihren Tief betrübten Ehemann, 3 Söhne, 1 Tochter, Eltern, 5 Schwestern und 2 Brüder und noch viel Freunde und Bekannte ihr frühes hinscheiden zu betrauern, doch nicht wie solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Sie war getauft, zu der alt Amischen Gemeinde in ihrer Jugend eingenommen, und hat darinnen aus beharret bis zu ihrem Tod. Sie hat ein ziemliche Zeitlang viel schmerzen erlitten von einem innerlichen Krebs, aber alles mit großer Geduld. So weit mir bekannt ist, hat sie niemals geklagt, aber sich allezeit zufrieden gestellt mit so wie der Herr will.

Leichenreden waren gehalten an der Levi Stutzman Heimat auf zwei Theile. Levi Mast und John Yoder predigten das Wort im Haus, und der Peter Miller und Henry Yoder in der Scheuer. Sie ist begraben im Welty Begräbnis.

O ie schnell eilt doch zum Ende,
Das bestimmte Lebensziel.
Gott vom Himmel Hilf doch sende
Daß wir uns nicht mehr so viel
Hier versäumen mit der Welt,
Die in Sünden sich aufhält;
Die man billig hier muß meiden,
Eh' das Leib und Seel sich scheiden.

J. D. G.

Schrock. — Leah (Brisky) Schrock war geboren nahe Arthur, Illinois den 26 Juni, 1879, ist gestorben in derselben Gegend an ihr Heimat den 31 Juli, 1939, alt geworden 60 Jahr, 1 Monat und 5 Tag. Sie war so ungefähr 6 Monat krank mit Zuckerkrankheit (Diabetes) mit welchem sie auf der besserung war, am letzten haben die Nieren gefehlt.

Den 18 Dezember, 1900 hat sie sich verehelicht mit Joseph J. Schrock, sie lebten im Ehestand 38 Jahre, 7 Monat und 13 Tag.

Diese Ehe war gesegnet mit 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter.

Sie hinterläßt ihr Ehemann, 2 Söhne, 2 Töchter auch Kindeskinder, 1 Bruder und zwei Schwestern wie auch viele Freund und Bekannte ihr hinscheiden zu betrauern.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Simon Brenneman und Noah B. Schrock, und der Mutter Erde übergeben in dem Miller Begräbnis.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610 614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

With this enclosure of manuscripts for next Herold, a selected article, **False Pride Is a Hindrance** is included. The editor may receive some criticism for admitting an article which deals so largely with temporal matters. But it contains so clear and well-aimed treatment of a subject which is an important one, and which is constantly becoming more so. And this is true socially, industrially and in religion, and therefore I justify using the article. However, the title says **False pride is a hindrance.** This, then, affords a favorable opportunity to make the challenging statement, **All pride is a hindrance!** But this does not mean that we should not be **respectable**; nor does it mean, that we should fail to give due respect to others. We are bidden, "Render therefore to all their dues; tribute to whom tribute is due; custom to whom custom; honour to whom honour." Rom. 13:7. And "Honour all men. Love the brotherhood. Fear God. Honour the king." I Peter 2:17.

But "Before destruction the heart of man is haughty, and before honour is humility." Prov. 18:12. And "The fear of the Lord is the instruction of wisdom; and before honour is humility." Prov. 15:33.

"Every one that is proud in heart is an abomination to the Lord: though hand join in hand, he shall not be unpunished." Prov. 16:5.

"It is not good to eat much honey: so for men to search their own glory is not glory."

". . . And be clothed with humility: for God resisteth the proud but giveth grace to the humble." I Peter 5:5.

"For whosoever exalteth himself shall be abased; and he that abaseth himself shall be exalted." Luke 14:11.

* * * *

The efforts of an editor are made more difficult by confusing and confused statements offered for publication. Then, too, editors sometimes misunderstand statements received and their version is inaccurate or indefinite.

I have had obituaries clipped and sent to me for publication, but so little of information needed was given that it was impossible to write clear or definite statements. And, in cases, the writers failed to give name or address, so nothing could be done to ascertain the data required.

Again it becomes necessary to state that lengthy or unsuitable poetry will not be considered as eligible to use with obituaries. To use selections over and over again becomes trite and monotonous and therefore undesirable.

Co-operate with us, bear with us, and be diligent in keeping the Herold supplied with edifying articles and with interesting and useful field notes.

"Let love be without dissimulation. Abhor that which is evil; cleave to that which is good."

NEWS AND FIELD NOTES

Hiram Troyer and wife, Amboy, Ind., arrived at Meyersdale, Pa., Aug. 19, to visit relatives and friends, intending to leave Aug. 23, for points farther east.

Pre. Jacob R. Bender, Tavistock, Ontario, accompanied Pre. Shem Peachey home from the conference at Pigeon, Mich., and served in the ministry of the word as follows: Sunday forenoon, Aug. 20, at Oak Dale, near Salisbury, Pa.; evening of same day, at Maple Glen, near Grantsville, and Monday evening at same place.

Preachers Albert and Jacob Miller, Kalona, Iowa, with their wives, were in the Arenac county, Mich., region, over Sunday, Aug. 20.

Preachers Joseph J. Zehr, Allen Gingerich and Lloyd Boshart, and those with them, Lewis county, New York, remained in the Pigeon, Mich., region over Sunday, Aug. 20, as did also Peter Nafziger, Baden, Ontario.

Pre. John Swantz and wife, Kalona, Iowa, were in Stark county, Ohio, where appointment was made for the brother to preach Tuesday, Aug. 22. Bro. Swantz and wife expected to go on eastward from there, stopping off at Niagara Falls, N. Y., Dover, Delaware, Norfolk, Va., and perhaps also at other points.

Bishop C. W. Bender and wife, Salisbury, Pa., and Pre. Ivan J. Miller, wife and little daughter, Grantsville, were among the brotherhood in Ontario, Sunday, Aug. 20.

They were in Stark county, O., the previous Sunday.

The editor, with grand-daughter Barbara Maust, and Ervin Hershberger as driver, were in Flint, Mich., Sunday, Aug. 20. Monday night they were in Stark county, Ohio.

Pre. Noah Brenneman, Grantsville, Md., was again worse after apparent recent improvement, and will be obliged to remain in bed some time longer. We hope he will again soon have permanent improvement.

Noah E. Yoder and wife, Norfolk, Va., are visiting relatives and friends in the Castleman River region.

George Bender and family, Kalona, Iowa, are visiting relatives and friends in the Castleman River region.

Pre. George W. Beiler and wife and daughters Lillian and Hilda, and Esther Smoker and Anna Mary Lapp, all of Lancaster county, Pa., were with the Eichorn congregation near Clarence, New York, Aug. 6, when Bro. Beiler delivered a much appreciated sermon to the people there.

They also stopped at Niagara Falls.

ONTARIO AMISH MENNONITE SUNDAY SCHOOL CONFERENCE

The Ontario Amish Mennonite Sunday School Conference is to be held at the Maple View meeting house near Wellesley, Ontario, beginning Saturday evening, Sept. 9 and continuing to the 10th and 11th.

Come praying.

Peter Nafziger, Secy.,
Baden, Ont.

HOLINESS IN MARRIAGE, SPIRITUAL LOVE IN FAMILY LIFE

(No. 2)

Dear Herold der Wahrheit Readers:

In Proverbs 31:10-31, we read: "Who can find a virtuous woman? for her price is far above rubies. The heart of her husband doth safely trust in her, so that he shall have no need of spoil.

"She will do him good and not evil all the days of her life. She seeketh wool and flax, and worketh willingly with her hands. She is like the merchants' ships; she bringeth her food from afar. She riseth also while it is yet night, and giveth meat to her household, and a portion to her maidens. She consider-

eth a field, and buyeth it: with the fruit of her hands she planteth a vineyard. She girdeth her loins with strength, and strengtheneth her arms. She perceiveth that her merchandise is good: her candle goeth not out by night. She layeth her hands to the spindle, and her hands hold the distaff. She stretcheth out her hand to the poor; yea, she reacheth forth her hands to the needy. She is not afraid of the snow for her household; for all her household are clothed with scarlet. She maketh herself coverings of tapestry; her clothing is silk and purple. Her husband is known in the gates, when he sitteth among the elders of the land. She maketh fine linen, and selleth it; and delivereth girdles unto the merchant. Strength and honor are her clothing; and she shall rejoice in time to come. She openeth her mouth with wisdom; and in her tongue is the law of kindness. She looketh well to the ways of her household, and eateth not the bread of idleness. Her children arise up, and call her blessed; her husband also, and he praiseth her. Many daughters have done virtuously, but thou excellest them all. Favour is deceitful, and beauty is vain: but a woman that feareth the Lord, she shall be praised. Give her the fruit of her hands; and let her own works praise her in the gates."

On the other hand we find in Ecclesiastes 7:26, ". . . I find more bitter than death the woman, whose heart is snares and nets, and her hands are as bands: whoso pleaseth God shall escape from her; but the sinner shall be taken by her."

Again we find in Proverbs 27:15, "A continual dropping in a very rainy day and a contentious woman are alike."

Also Proverbs 25:24 says: "It is better to dwell in the corner of the housetop, than with a brawling woman and in a wide house."

And in Proverbs 9:13-18, we read "A foolish woman is clamorous: she is simple, and knoweth nothing. For she sitteth at the door of her house, on a seat in the high places of the city, to call passengers who go right on their ways: whoso is simple, let him turn in hither: and as for him that wanteth understanding, she saith to him, Stolen waters are sweet, and bread eaten in secret is pleasant. But he knoweth not that the dead are there; and that her guests are in the depths of hell."

Turning again to the virtuous side, we are told, Prov. 12: "A virtuous woman is a crown to her husband: but she that maketh ashamed is as rottenness in his bones."

"A gracious woman retaineth honour: and strong men retain riches." Prov. 11:16.

"Every wise woman buildeth her house, but the foolish plucketh it down with her hands." Prov. 14:1.

And turning unto the gospel scriptures we have perfect counsel unto the subject in hand, in the words: "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him. Wives, submit yourselves unto your own husbands, as it is fit in the Lord. Husbands, love your wives, and be not bitter against them. Children, obey your parents in all things: for this is well pleasing unto the Lord. Fathers, provoke not your children to anger, lest they be discouraged. Servants, obey in all things your masters according to the flesh; not with eyeservice, as menpleasers; but in singleness of heart, fearing God. And whatsoever ye do, do it heartily, as unto the Lord, and not unto men. Knowing that of the Lord ye shall receive the reward of the inheritance: for ye serve the Lord Christ. But he that doeth wrong shall receive for the wrong which he hath done: and there is no respect of persons." Col. 3:17-25.

In Ecclesiastes 9:10, we read, "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest." Would parents regard and practice this injunction, and implant it in their children, the next generation would doubtless be more peaceable and contented than present circumstances indicate. One of our great faults is **vain babbling.** And in this connection, let us turn to

James 1:26, "If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain." And Proverbs 13:3, says, "He that keepeth his mouth keepeth his life: but he that openeth wide his lips shall have destruction." **Think!**

Then, in correcting the children for wrong-doing; Do we do this in such a way that it is evident that we have a spiritual love for them? Or do we plainly manifest haste and anger in correcting them? Do you often pity them so as to fail to correct them at all? If this be the case, surely you don't love them. For "He that spareth his rod hateth his son: but he that loveth him chasteneth him betimes." Prov. 13:24. "Withhold not correction from the child: for if thou beatest him with the rod, he shall not die. Thou shalt beat him with the rod, and shalt deliver his soul from hell." Prov. 23:14, 15. For, "Foolishness is bound up in the heart of a child, but the rod of correction shall drive it far from him." Prov. 22:15.

Of course this does not mean that the rod should be used for every small incident. Be honest, be just, and let a child know why it is punished. Then be just and be fair, and do not make a difference, and punish one child severely for a smaller fault and let another go free for more serious transgressions. Think of what jealousy and hatred such conduct will give root to; likewise if one must always stand back, and another get most or all of the praise: In such case, **think** of what you are doing, by regarding some of your children more than others. And especially so, if the ones who misbehave are just indulged and their misdeeds passed by as a joke and their trespasses regarded as "cute", while one or more of the others are always subjected to severe scoldings and punishment for acts no worse, if even as serious. Perhaps some child incurs a dislike because it was always more weak and not as vigorous, a defect for which it was in no wise responsible, and is therefore considered as being "lazy"; and in consequence always is corrected for its faults in hatred and anger. Then, due to prevailing conditions, it also becomes provoked and responds in impatience and anger. And, in turn, it is reprimanded for its misdoings in this respect: yet, who set the example of such conduct? Certainly, there is often a big difference in the children of the same family, but some of that big difference can be caused by the parents themselves. No wonder some child is more inclined to be fretful and misbehaved, if never spoken to pleasantly and courteously, and if their good behaviour is never appreciated. "A soft answer turneth away wrath, but grievous words stir up anger. The tongue of the wise useth knowledge aright. . . ." Prov. 15:1, 2.

Children are given us as a blessing from above, and not for us to deal with in partiality, or to be chosen by us to bestow our favors unjustly in one case, or upon which to vent our displeasure in another.

Then it behooves parents to be honest and truthful with the children. Sometimes they are told to be "good," or, the "bad man" will get them. Not much is gained if they are frightened into being good to avoid threatened evil. For instance, it may be desired that an older child stay in the yard with baby brother to watch over and amuse him: Why not give sound and sensible reasons for asking that this be done, instead of threatening, "If you don't a big, black bear will get you"? Perhaps when no one is looking the child will go where it was so desperately warned to stay away, just to see what will happen. Then finding no "big, black bear," it, too, engages in the practice of **fibbing.** And it is likely considered worthy of punishment for falsifying. But **who** induced and initiated the practice of falsifying first in the case?

If you are resorting to such means and practices to rear and train children, you need not ask why the child has no confidence in you. And when, and if, you destroy wholesome confidence, what bond of influence have you to hold or lead your child?

Do we dress the child in the order we want it to be when it grows up?

Sometimes babies are dressed in more worldly apparel than their elders to have them look "cute." And, often they are told "now you look cute." What else are we doing than planting pride and worldly conformity into their hearts? Why not accustom them to modest apparel while we ourselves dress them? When they start to make and put their clothes on themselves, too soon they will be inclined to array themselves in worldly apparel, **without our** inducement and help.

Or, do you want your child to be proud and ape after fashion's dictates and folly, thinking there is time enough yet to change, when it becomes necessary, when it settles down in life. But that time may never be, so why not do all the good we can as soon as we can? Why ever begin, or take a course which we know is not safe, or which we do not want to continue?

—A Sister.

CONFERENCE ECHOES AND RECOLLECTIONS

It has been officially urged that the conference reports be gotten out promptly, and it is to be hoped that this will be accomplished, and that when they do appear they will get due and effective consideration from leaders of congregations and be presented before the congregations with advocacy of observance, that the best possible benefits may be had. So this article will be but a brief treatment of the matter, in general and summarized form. The attendance was good, and the weather conditions were quite favorable, with exception that the sun temperatures were hot during part of the day. In the estimation of the writer the speakers, in the main, held well to their subjects and earnestly endeavored to work toward improvement, upbuilding and establishment. The church conference speakers were all present and took their parts of the program. The Sunday School conference speakers were also present with one exception and another brother substituted for the one absent. On account of ill health Brother Swartz asked to be excused from serving as moderator and thus Ben Miller, Iowa, was asked to accept promotion from assistant moderatorship to the duties of moderator and Noah Zehr, Indiana, was pressed into service as assistant moderator, after the people were assembling on the conference ground.

As stated above, the speakers of church conference dealt consistently and faithfully in the subjects assigned them. But the junior speakers, so to say, were fully equal to the seniors in dealing with their subjects, and, were yet more outspoken and courageous in taking firm and consistent attitudes and positions in problems confronting the church and Sunday school. And the writer was very agreeably surprised at the loyalty, staunchness and fearlessness which the younger speakers manifested in their efforts.

This article has not been very well outlined. In fact it is written just as the thoughts come to mind. And at this point justice demands that I should go back and mention the able, skilled and efficient presiding administration which was applied in conducting the sessions of church conference. Likewise, the resolutions committee did very commendable work, and were loyal, efficient and prompt.

The great difficulty confronting conference issues and efforts is that of the *prevalent* tendency in general to follow, or rather, to drift, with the trend of least resistance; and to thus remember and hold to that which pleases our selfish natures, and to ignore and neglect that which demands greater self-denial and a striving after godliness. And instead of receiving new ideas and impressions unto godliness, people are confirmed in their worldly desires and ambitions, get new ideas along such lines from what they see in others, console themselves with their own, former, original sinful practices, instead of changing their lives, denying themselves, and increasing the more in what is acceptable before God.

A very important and impressive scripture says: ". . . As I live, saith the Lord, every knee shall bow to me, and every tongue shall confess to God. So then every one of us shall give account of himself to God. Let us therefore not judge one another any more: but judge this rather, that no man put a stumbling block

or an occasion to fall in his brother's way. I know, and am persuaded by the Lord Jesus Christ, that there is nothing unclean of itself: but to him that esteemeth any thing to be unclean, to him it is unclean. But if thy brother be grieved with thy meat, now walkest thou not charitably. Destroy not him with thy meat, for whom Christ died. Let not your good be evil spoken of: For the kingdom of God is not meat and drink; but righteousness, and peace, and joy in the Holy Ghost. For he that in these things serveth Christ is acceptable to God, and approved of men. *Let us therefore follow after the things which make for peace, and things wherewith one may edify another."* Rom. 14: 11-19. Consider also the German rendering, *"Darum lasset uns dem nachstreben, das zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet."* And another scripture enjoins, "Let every one of us please his neighbour for his good to edification." Rom. 15:2.

J. B. Miller.

"BE STILL AND KNOW"

A Word of Assurance

The Lord took the Prophet Elijah to Mount Horeb, a place where he could be still and quiet. There came three great agitating manifestations—a wind, an earthquake, and a fire—but the Word declares that the Lord was in none of these. Later, in the quietness, there came a still small voice and God spoke to the heart of the Prophet and gave to him a great commission, a commission to anoint another to be king in Israel, who would bring judgment upon the wicked house of Ahab; to anoint another to be king over Syria, who should bring judgment upon backslidden Israel, and to anoint another to be Prophet in his own place, that the voice of God might still go forth in clarion tones to Israel, and the acts of God might yet be manifested. Through the still voice the agitated Prophet was calmed and quieted. He had been troubled and disquieted because he thought that he alone in Israel remained true. But in that quiet hour the still small voice told him that the Lord had reserved to Himself seven thousand in Israel who had not bowed the knee to Baal.

Receiving God's Light

The Psalmist tells us of a time when he was agitated and troubled, and in his agitation and trouble his feet well nigh slipped (Ps. 73:2). He looked around him and saw the wicked prospering. They had no chastisement. They had so much to eat that their eyes bulged out with fatness. They were not in trouble as other men were. As for himself, he was being chastened every morning. In his agitation and disquietude he went into the sanctuary where all was quiet and still. There he was enabled to see light in God's light, and he saw that the wicked were indeed in slippery places. He saw the doom of the wicked, and he saw that those who trusted in the Lord He would guide with His counsel and afterwards receive into glory. He saw how ignorant he had been until light had come from the presence of the Lord.

Where Our Hearts Are Stilled

All around is agitation and disquietude, and the children of God need to learn the importance of that word, "Be still, and know that I am God" (Ps. 46:10). They need to know the importance of having a mind stayed upon God. He will keep him in perfect peace whose mind is stayed upon Him, who trusts in Him. The mind gets filled with reasonings and imaginations, and the enemy brings suggestions and thoughts. But as the saint comes into the presence of the Lord, his mind is cleansed, purified, and every thought is brought into captivity to the obedience of Christ. Disquietude and unrest cease. And in the stillness and quietness he knows the Lord is reigning. He is assured that God is on the throne, and that He is working all things which are seemingly evil, for good, to them that love Him. He gives a full assurance that He is taking care of His own, that He has one here and one there, yea, that He has is seven thousand, yea,

He has His seventy thousand, who will not bow the knee to Baal, but who will worship Him in Spirit and in truth.

"The Lord Was Not in the Fire"

There is agitation and unrest and excitement even in what is known as the religious world, a clamorous spirit which is an abomination in the sight of God, strident voices, excited frames; but God is not in these as He was not in the wind, the earthquake, and in the fire of Elijah's day. There is a false fire, a strange fire, that is an abomination, for it is a counterfeit of the true fire of the Holy Spirit. There is a working up of the human flesh into excitement, and the Lord is not in this. He says to His own, "In quietness and in confidence shall be your strength." And in the stillness He can work His mighty, transforming miracles, miracles which are not wrought in the clamor of human excitement. The Word of God says, "Cease ye from man, whose breath is in his nostrils." There are ways of men which are contrary to the ways of God.

A Meek and Quiet Spirit

Beware of a clamorous, noisy and restless spirit. Seek from thy God a meek and quiet spirit which is in His sight of great price. Seek to spend much time in stillness and quietness with Him. Urge the saints everywhere to be quiet and still before God, for in those hours that they are still before Him He reveals Himself. The Spirit in those quiet hours will take of the things of Christ and reveal them to men, as He revealed the things of God to Elijah. And He will show us things to come. Men who follow human reasoning see everything wrong, but in the quiet hour of stillness with thy God, He will give thee assurance that He is working all things together for the highest interests of His Kingdom; that He who loves His own loves them to the end; and that He will preserve His own and keep them. His own little flock need fear nothing, for they have a faithful Shepherd who is working all things after the counsel of His own will.

"Study to Be Quiet"

Rest in the Lord. Be still before Him. Be quiet before Him. And as thou dost come to the secert place of the Most High, He will guide thee with His counsel, and He will give thee a word in season, a word of comfort, a word of assurance, a word of blessing. He saith, "Be still, and know that I am God: I will be exalted among the heathen, I will be exalted in the earth." Rest assured that the Spirit of God, who exalts the Lamb and exalts the Father, will not fail in His task. And as thou art quiet and still before Him He shall be exalted. Thou wilt give to Him the exaltation and praise due to His name. Thou shalt learn to pray in the Spirit, thou shalt learn to praise in the Spirit, thou shalt learn to worship in the Spirit. Spiritual worship is a delight to Him, in utter contrast to the carnal, clamorous spirit in which thy Lord doth not dwell.

"Quietness and Assurance Forever"

Learn to turn aside from the busy, restless world, to come into the presence of thy Lord, for He hath peaceful habitations and quiet resting places for His own where they can learn to worship, where they shall see light in His light, where they shall be still and shall enter into the knowledge of God, where they shall be assured that "the heavens do rule," that the Lord reigneth, that He will be exalted in the earth, and that all the purposes of His heart shall be fulfilled despite all the workings of the adversary.—Selected.

"OUT OF HIS OWN MOUTH"

The lecturer was making some amusing sallies as he attempted to prove that there was no God, and his audience applauded heartily. Confident that he had won their attention and their sympathy, he grew bolder and bolder, and at last threw the meeting open for discussion.

Immediately a man stepped forward, and facing the audience, narrated how he had once witnessed, from a river's bank, a boat borne down the current

towards a dangerous rapid. In the boat was a man, struggling to make the shore. All his efforts failing, frantically he cast down the oars, and cried to God for mercy. And even as he cried out, the boat caught between two rocks, and on the very brink of death, the occupant was saved. With the aid of ropes, he was brought safely to land, and those who had gathered to help in the rescue congratulated him on his marvelous escape.

"And that," concluded the speaker, pointing to the infidel lecturer, "that was the man who is now before you attempting to prove that there is neither God, nor eternity; neither judgment to come, nor the need of salvation."

There was a breathless silence as the lecturer, utterly confused, left the platform hurriedly. Nor was the silence broken as the audience slowly dispersed. Out of his own mouth the pretended infidel was proved false! And so it is with all such.

It is said that the late Robert G. Ingersoll, the well-known infidel, used to tell this story against himself: "I was never nonplused except once. I was lecturing one night and took occasion to show that the resurrection of Lazarus was probably a planned affair to bolster the waning fortunes of Jesus. Lazarus was to take sick and 'die.' His sisters were to bury him and send for Jesus. Lazarus was to feign death till Jesus should come and say, 'Lazarus, come forth.' To emphasize the situation, I said, 'Can anyone here tell me why Jesus said, **"Lazarus, come forth"?'** Down by the door a white-haired man arose and with a shrill voice said, 'Yes, sir, I can tell you! If my Lord had not said, "Lazarus," He would have had the whole graveyard of Bethany coming out to Him!' "

Another infidel once made the following statement: "Did I firmly believe, as millions say they do, that the knowledge and practice of religion in this life influences destiny in another, religion would be to me everything. I would cast aside earthly enjoyments as dross; earthly cares as follies; and earthly thoughts and feelings as vanity. Religion should be my first waking thought, and my last image before sleep sank me into unconsciousness. I should labor in its cause alone. I would take thought for the morrow of eternity alone. I would esteem one soul gained for Heaven worth a life of suffering. Earthly consequence should never seal my hand nor seal my lips. Earth, its joys and its griefs, would occupy no moment of my thoughts. I would strive to look upon eternity alone, and on the souls around me, soon to be everlastingly miserable or everlastingly happy. I would go forth to the world and preach to it in season and out of season, and my text would be: 'What shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul.' "

What this man designated "religion," the Christian knows to be Christ. Yet how true it is that the majority of so-called Christians seem to care so little for the eternal welfare of those around them! If only every Christian would awake to his calling in Christ, and obey the great commission: "Go ye into all the world, and preach the Gospel **to every creature,"** surely more so-called infidels would be won for the Kingdom of God! "Have you long been a Christian?" was the question once asked of a doctor. "No," was the reply, "I was an infidel until a few years ago." "What made you become a Christian?" he was asked next. "Seeing many deathbeds," he said. "It so happened that the duty of telling patients that their case was hopeless, and that their days were numbered, very frequently devolved on me, and I observed that while some feared and others were brave and died "game," the Christians were filled with joy as though I had told them some piece of rare good news. Assured that the faith that could do that must be the true one, I became a Christian."

When an infidel really comes face to face with Christ, he bows before Him. A tale is repeated about Charles Lamb, the skeptical poet. One day he was telling what he should do if the world's greatest men suddenly came into the room. Among others Shakespeare was named. "Ah! we should all rise, and

uncover, if Shakespeare came in," he said. "And Christ?" suggested some one. With a hushed voice, he stuttered out, "We should all kneel before Him." He certainly spoke the truth for once! One day every infidel will kneel before Him, and be forced to confess that Jesus Christ is Lord—but that day will be too late for the salvation of their souls.—Selected.

THE SONG SPARROW

J. B. Miller

This is a pleasant morning. The sun is shining brightly, and the air is cool and refreshing, with gentle breezes stirring. And as I sat upon the porch facing the southeast and the morning sunshine and brightness, a group of robins flew toward the southwest. With characteristic swiftness they sped through the air. But the sight was somewhat saddening, for it betokened a hint of what is coming. In like manner groups of robins could sometimes be seen on fair mornings early in the spring. They were in transit, or traveling, *then,* northward bound. Their group movements and more extensive flights now indicate that they are getting ready to move southward again to leave us. Therefore it brings a saddening reflection. But as they flew through the higher air levels, a song sparrow lit on a near-by electric light wire and sang one of its familiar, lovely and cheery songs. The plain, common, every-day song sparrow—early in the spring, it appeared, one here and another there, throughout the country-side, and in the early morning carrolled its joy-expressing and joy-awakening melodies. I had been familiar with its inspiring, spring-time songs, so typical and expressive of the awakening feelings, prospects and joys of spring, but there is an emphasized memory of this, since, some years ago, a beloved member of the family heard those birds and called attention to their songs during her last spring-time mornings upon earth.

Bird lovers and bird observers yield willing tribute to the lovely, faithful constant all-seasons song qualities of the song sparrow. Its song varies and changes somewhat with the seasons. And its song varies with individuals, so much so, that observant persons must sometimes look closely to see what performer deserves credit for a *new* bird melody enjoyed. But it is a wholesome, enduring melody this plain-appearing bird friend supplies. Its song is quite different to that of some other birds, the melodies of which are so persistently the same as to become monotonous or tiresome.

So far as appearance is concerned, I much prefer the smoothly, neatly and tidily, but withal, plainly attired and groomed, chipping sparrow. And I also love its simple little chipping melodies. But when the song sparrow perches somewhere, raises its head, swells its throat and artlessly, and with *all* its vocal powers, pours forth its lovely melodies, it is an excellent example of praise and rejoicing in melody, regardless of its plain and ofttimes feather-ruffled appearance. And what an example for human beings, endowed with reason and conscience and moral obligation, this simple, unassuming bird is! Do we, to the extent of our ability to produce melody, not merely to make noise, but give voice and expression, in artless manner, in consistent, devoted effort, both with reference to being active "in spirit and in truth," and with reference to consistent effort unto producing sound and melody, fulfill our part, as does the song sparrow unto fulfilment of Psalm 103:22, "Bless the Lord, all his works in all places of his dominion"—then "bless the Lord, O my soul"?

Again we read, or rather, so it is recorded, "Praise the Lord from the earth. . . . Beasts, and all cattle; creeping things and flying fowl: Kings of the earth, and all people; princes, and all judges of the earth: both young men and maidens; old men and children: Let them praise the name of the Lord: for his name alone is excellent; his glory is above the earth and heaven." Ps. 148:7, 10-13.

And the last verse of the last Psalm says, "Let everything that hath breath praise the Lord. Praise ye the Lord."

I shall venture to risk the statement that some of our readers never discovered some of the above cited texts as being in the Bible. Does not this meditation upon some

of God's creatures and especially upon this one specially meritorious family, the song sparrow, help, uplift and edify?

And when you hear that plain brown-gray bird, with the distinguishing two dark spots on its breast, again sing, may you have a nobler, a higher, a truer conception of God's nobler creatures, and a better conception of man's relative place and function in the economy of life.

As I write these concluding words a song sparrow is again delightfully singing, this time perched upon some tree or shrub near the house.

July 31, 1939.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va., July 29, 1939.

Dear Herold Readers, Greetings: — Weather is fair at present. I have a little baby brother named Simon Melvin. Emma Beiler is working here. Health is fair as far as I know. Uncle Normans went to Niagara Falls and Delaware on a ten day trip. I learned 4 verses of Song and 6 other verses in German, and 6 in English. I will answer Bible Questions Nos. 1049-1050, and Printer's Pie sent by Melvin Eli Stoltzfus, and will also send one. What is my credit? I will close with best wishes to you all. A Herold Reader.

Henry Milton Yoder.

Dear Henry, Your answers are correct, and you have 65¢ credit. Keep on, you will have enough credit for your book by the time we settle with the Juniors. You forgot to say where your "Pie" is found. I can solve it, but cannot find where it is. —Barbara.

Millersburg, O., Aug. 2, 1939.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings:—Weather is pretty rainy at present. Health is fair except Grandpa Jacob S. Yoder has paralysis and has been in bed most of the time for 15 weeks, but is getting a little better. He is 84 years old, his birthday is Sept. 1. I memorized the Lord's Prayer and 30 verses of song in English and 5 in German. I would like to have a Church and S. S. Hymnal when I have enough credit. I will close.

Mary M. Yoder.

Uniontown, Ohio, August 7, 1939.

Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—Health is fair as far as I know. The weather is warm. I memorized I Thessalonians 5:16-23 in English and will try to answer 6 "Printer's Pies." Do I have enough credit for a German and English Testament book? If I have please send me one. A Herold Reader.

Loveda Overholt.

Dear Loveda, Your answers are all correct and you have not enough credit yet for a German and English Testament, so keep on learning. You will have enough till it is time to settle with the Juniors, the first of the year.—Barbara.

Uniontown, Ohio, Aug. 7, 1939.

Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—The weather is nice and warm. Health is fair as far as I know. I will answer 6 "Printer's Pies." With best wishes to all. Andrew Overholt.

Kokomo, Ind., R. 4, Aug. 9, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, First a greeting in Jesus' holy name:—Weather is fair. I am 12 years old. My birthday is on July 6th. If I have a twin or someone near my age please write to me. I learned 12 Bible verses and 17 verses of song all in English and 1 verse of song in German. I will answer Printer's Pies sent by Mattie Miller, Lela Schrock and Ada Eash and will also send one. I will answer one Bible question, No. 1052. Well I must close with God's richest blessing to you all. A reader. Paul D. Miller.

Dear Paul, Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., R. 1, Aug. 4, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greetings: — We are having warm weather and could use some rain. Bishop J. H. Miller came home from Oregon Friday, July 29. (Bro. Miller stopped here too, and preached a fine sermon for us before he returned to his home in Kans.—Barbara). Church will be held at Henry Miller's next Sunday. Yesterday was my birthday, I am 11 years old now. Mrs. Gertie Garver fell and fractured her leg. I will answer Bible ques-

tions Nos. 1047-1052, and Melvin Eli Stoltzfus' Printer's Pie, and also send one. When I have enough credit I would like to have a pocket size German-English Testament. How much does one cost and how much is my credit? A reader.
Eli J. Helmuth.

Dear Eli, Your answers are all correct, but I never saw a German-English Testament in pocket size. What we have costs 80 or 85 cents. Your credit is 10 cents.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Eli J. Helmuth

Eedbssl si hte nma atth lkawteh ont ni eht sleounc fo hte nuogldy, orn tsnathed ni eht yaw fo insners, orn tethist ni eht eats fo eht lufroncs.

Sent by Esther Pross

Sih omhter aisth nuto het ersantsv, wathosvere eh aisth nuto ouy, od ti.

Sent by Paul D. Miller

Nad teh Ohly Gosth edsecnedd ni a lyibdo hsaep ikel a oved ponu mih, nad a oicve acme fomr eahnev, hwchi dais, Tohu tar ym eblvode Nso; ni ethe I ma lewl lepaesd.

GOD'S PROMISE

By Arthur M. Huffman

War clouds hung heavy over the province of Shensi, China. Civil strife was raging on every hand. In most of the provinces of China the minor war lords were fighting with each other to control the whole or a part of the land. At first their efforts were for the larger towns and cities, but now the small towns and villages are feeling the effects of their ravaging. Even the small village of Ting, hid back in the foothills of the great mountains, was threatened.

Orders had gone out from the government at Nankin that all foreigners would have to leave their posts in the interior and seek protection in the coast cities. Protection could not be promised any longer. When this word reached Missionary Sanders in the village of Ting he made hasty preparations to leave the war-infested area. Dr. Sanders was a medical missionary. He planned to take with him in his flight only the lighter things in his equipment, leaving the remainder in charge of his native assistant, Fu Lin.

"Fu Lin," spoke the missionary, "you have taken care of these instruments for the past five years and I am still leaving you in charge."

"Yes, Honorable Doctor," hesitantly spoke the young assistant, "but—"

"Of course you can use any of those medicines in the chest," continued the doctor missionary, pausing in his preparations to point toward a large cupboard in the corner of the room. "The people will need your care. You have a gift in administering to the needs of both old and young. You have been a wonderful help to me."

"The Most Honorable Doctor is very kind," hesitantly replied the aid again, "but—"

"Do you have all the bundles securely wrapped? If so, I will have to be on my way," spoke Dr. Sanders, too busy in his preparations to notice Fu Lin's hesitant speech.

As the missionary started for the door Fu Lin took hold of his arm and spoke pleadingly, "O Most Honorable Doctor and Teacher, I want to go with you."

"You want to go with me?" replied Dr. Sanders in surprise. "I want you to stay here and look after all this equipment I am leaving behind. You can have it in order for me. Besides, I could not get you through the lines. I have a safety permit for only one."

"O Most Honorable Master," pleaded the Chinese assistant, "take me with you."

For the first time the missionary turned and looked at Fu Lin. "Why do you want to go with me, Fu Lin?" he said as he saw the expression of despair on the face of his assistant. "Do you not think your people will need you? You love to help them. Often you have gone out alone and healed them. You have a great heart, Fu Lin."

"You do not understand, O Honorable Teacher," quickly spoke Fu Lin. "You will not be back soon. War is coming for a long time. I do not want to leave you. I am afraid."

"You afraid," replied the missionary as he turned and placed his arm across the young man's shoulders. "Afraid of what? You have never shown fear before."

"I am afraid of the armies and all they will do. They will kill and destroy. If you ever come back you will never find this place as you leave it. When these war lords pass over our country they leave nothing. O please take me with you, O Honorable Sir," urged the young man.

"To take you with me at this time is impossible. You may follow me later if you wish. You know where you will be able to find me. I will always have a place for you, Fu Lin. But I cannot leave you here now afraid. Do you not believe in God? Have you forgotten how He protects His own?" persuaded the missionary.

"Yes, I know. I do not forget so soon. But God seems so far away when you are not here. The people will soon forget all that you have taught them. They will turn against me when the war lords come. I know," cried the young man.

"God has promised that 'he will not suffer you to be tempted above ye are able but will with the temptation also make a way of escape,'" the missionary quoted. "Don't let anything tempt you to leave your post here, Fu Lin. God will be with you."

"O Great Doctor, I will stay," decided Fu Lin after a lengthy pause. "I do love to help my people when they are sick. . . . 'God will make a way to escape.'" he quoted as he thought of the possible persecution that might come to him.

Missionary Sanders left the village of Ting and Fu Lin remained at his post of duty resigned to the fate he felt sure awaited him when the war lords appeared. He busied himself with the duties of administering to the needs of the sick. It looked for a while as if their section of country would be spared the ravages of war. But when they awoke one morning they found their village and fields filled with soldiers. The people knew their fate. The leading citizens of the village of Ting were marched out and compelled to give over all the supplies of food and wealth they possessed. When this was accomplished they demanded the acknowledgment of all those who were followers of the "foreign devils." Most of them denied any relationship with the foreign religion. The few that did were lined up to be taken away. If reports were true that had reached the village they would be soon lined up and shot. Fu Lin was in this line. As he stood with the others awaiting his fate he saw one of the soldiers near by writhing in pain. He went over and began administering to his needs.

"Get back in line! What are you doing there?" shouted a voice at him causing Fu Lin suddenly to realize where he was supposed to have remained. He threw up his arm to ward off an expected blow upon his head from the soldier who had approached. The blow did not come and he looked up into the face of an officer staring down at him.

"What, you can take care of the sick?" he demanded of Fu Lin.

"Yes, Most Honorable General," Fu Lin humbly replied. "For several years I have assisted the Honorable Missionary Doctor."

"Up," commanded the general. Fu Lin stood up. "Take this young man," he said to a soldier near by, "put an army uniform on him and give him an officer's badge and take him to the wounded and sick.—foregn devil or no foreign devil teachings in him."

Fu Lin was led away. Later as he administered to the wounded soldiers and talked with them about Jesus Christ he often recalled what the missionary had said, "God would make a way of escape," and he added, "in order that he might continue to serve Him."

—The Lutheran.

Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled.—Matt. 5:6.

"THE NIGHT COMETH"

(John 9:4)

How quickly through the ethereal way
Yon world of dazzling glory glides.
The dawning and the dying day—
How short a space of time divides.
Scarce is the eye awake from rest
To hail the active hours of light;
Scarce is the hand to toil addressed
—Before 'tis night.

Unconscious of its worth we see
The dawn of Life's important day,
And our first years of vouthful glee
Like useless toys are flung away;
But scarcely has the heart been taught
To estimate their value right;
Scarce is the pearl of wisdom sought,
—Before 'tis night.

Mortal! while heav'n prolongs thy breath,
Salvation's work must be begun,
The task that is undone at death
Must be for ever left undone.
Leave not thy soul in dalliance still;
Seek pardon now, walk in the light.
While yet you may—God's wish fulfill,
—Before 'tis night.

—Selected.

FALSE PRIDE IS A HINDRANCE

The man in the private car raised his eyes from the papers in which he had been absorbed.

"Sandy," he questioned, "what are we stopping for?"

The Negro cook and porter, who had been leaning far out the window, did a right-about-face.

"Ah think dey been an accident, suh," he announced.

The general superintendent laid aside his work and stood up, revealing a long, slender, six-foot-three figure. Clapping his hat on his head, he swung off the car and strode forward past the Pullmans and day coaches toward a little knot of people gathered close to the engine. The conductor of the train saluted deferentially at his approach.

One glance told what had happened. The train had stopped for coal. Something had gone wrong with the chute, and a small avalanche of "black diamonds" had descended, deluging the tender and part of the engine. The train could not move until the coal was cleared away. Two or three men were busy with shovels; but there was still a great heap of coal to be moved.

The newcomer glanced at the conductor and trainman standing idly by, looking on. Of course, shoveling coal wasn't their job! Well, neither was it the general superintendent's job, for that matter! But moving trains was his responsibility; it was theirs, too—only they failed to recognize it in its present disguise. He shed his coat.

"Give me a shovel!" he ordered.

In another minute, coal was flying vigorously in a new direction.

The conductor and trainman glanced at each other in mutual embarrassment, and then joined the shovel squad.

All of which doubtless explains why Nathanial Lamson Howard became president of that same railroad—the Chicago Great Western—at the age of 41, while many of the men whom he has passed in his upward march during the last 20 years are still digging ditches, laying tracks, handling freight, punching tickets, or calling stations. The outstanding fact about his method of moving from one point to another is that he has never been afraid of "getting his hands soiled" at good, honest, hard work.

A young man, a fine upstanding chap, with a newly acquired college degree—which we stop to remark in passing may be either an asset or a liability—went to a large publishing establishment to apply for work. He had some leanings toward literary pursuits, but there was no opening for him in the editorial department, which was his choice.

"Do you know shorthand?" queried the general manager, who was interviewing him. "We can always use good stenographers."

"No"—and he looked his surprise at the question—"with editorial work in view, I did not think it necessary to take up stenography or typewriting."

"Too bad," sighed the older man. "I know many stenographers who have used this knowledge as a steppingstone toward the fulfillment of their dreams. "But"—and he looked up hopefully—"perhaps you have studied bookkeeping, and could fit into our business office as a beginning."

"No," the young man answered, "I know nothing whatever about bookkeeping."

The manager ran his eye over the cards of a "Help Wanted" file which stood before him on his desk.

"There's a vacancy in our pressroom. Know anything about machinery? Hold on a minute"—as the indignant applicant sprang to his feet. "If you do, there's a good job waiting for you; if you don't, I'm offering you a chance to learn. And let me tell you, my friend, such an opportunity isn't to be lightly regarded. I'm not suggesting that you stay in our pressroom; I'm merely suggesting that you begin there!"

"Do you suppose," came the blazing answer, "that I have spent all these years in school, and finally won my diploma and my degree, just to run a dirty press? To do the work of a common printer? Never!"

All of which doubtless explains why, when last we heard of this lad, he was selling some kind of trick mousetrap from door to door, and bewailing his lot in an unkind, unappreciative world.

A few months ago a young man of 24, graduated from Yale and just home from Oxford, applied for work at the employment office of the Great Northern Railway in Superior, Wisconsin.

For several hours he stood in line, and when it came his turn to be interviewed by a curt foreman, he merely said, "I'm a laborer."

"You'll need a strong back if you go out with this gang," he was told.

"I've got it," the young man replied promptly, signed a fictitious name, and joined a section gang working from 7 o'clock in the morning until 5 in the evening. Never a whisper that it was his grandfather, James J. Hill, who had built the railroad, and that his father, Louis W. Hill, is chairman of the board of directors. In fact, he wielded his shovel and pick with such energy and attended to business so conscientiously that some of his fellow workmen suggested that he "ease up a bit."

One day a passing railroad official recognized the young man, and the truth was out. Reporters and photographers swarmed about, trying to get the story of the young collegian who was "beginning at the bottom." But he turned a deaf ear to their requests for interviews and pictures. He was busy, he said, and didn't wish to be bothered!

All of which is proof positive that Louis Hill, Jr., is on the high road to success.

Soiled hands and well-worn overalls are no disgrace—if the heart is clean and the work well done. False pride is the reason for many a pathetic human failure. And no man or woman, no matter what his or her education, or wealth, or social standing, is above doing any honest job that stands in imperative need of being done right now!

Men who have attained positions of high honor in this country had their training in the school of experience in that particular business. They were not afraid of work, but rather went to seek it.

If any young man wishes to make a success in life he must not shun the unpleasant work.—The Presbyterian Messenger.

ACCEPTABLE MATERIAL FOR BUILDING AN ALTAR

"When life throws stones at us, we must gather them up and build with them an altar. Cement it with faith, crown it with hope and pour over it the oil of gladness, and bring an offering of love.

"Add the salt of sincerity, and a spark of God-fire will kindle our sacrifice. Then in patience, penitence and gratitude kneel and chant your Te Deum. The rest will be silence and wonder."

—Sel. by D. M. G.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Aug. 10, 1939.

A friendly greeting to the Editor and Herold Family: As my thoughts pondered over these words, it induced me to think

that as the Herold family has members to pass on to the Great Beyond, while others come into the family; and, thinking over those who are not left to read these words or to glance over what the Herold contains, so it goes on from time to time. May we make use of the time and privilege which we have now, or soon we may not be able, for this time shall never return once it has gone. Oh, when that time comes for us, What then?

Dear brother, dear sister, think on these things, that we may be able to meet our Lord and Master with a pure heart and a clear conscience. And may the Lord's blessing and His grace rest and abide with us, and his people everywhere.

We are having plenty of rain and have ideal growing weather for everything.

Health is fair.

Bishop Rudy Kauffman is improving, according to last reports.

Bishop Elmer G. Swartzendruber and wife, and son Morris and wife, Wellman, Iowa, were at the Town-Line meeting house Sunday morning, and in Allen county, Indiana, the same evening, Bro. Elmer feeding the flock the bread of life.

Bishop Roman Miller, wife and children, Hartville, Ohio, were at the Griner house, Sunday, where the congregation was fed and where fourteen young converts were baptized, which rite was administered by the home bishop, Bro. Eash.

Lee Yoder and family, Greenwood, Dela., were also present at the meeting.

The Swartzendrubers and Millers with some of our own brethren and sisters are on their way to Conference this morning. The Lord's blessings be with them, that much good may be done.

—Abe Graber.

OBITUARY

Slabaugh:—Sylvanus J. Slabaugh was born May 28, 1889. Died June 29, 1939, at the age of 50 years, 1 month and 1 day.

He was united in marriage with Katie S. Yoder, Oct. 16, 1913, and lived in matrimony over 25 years. To this union were born five children, two sons and three daughters, of whom an infant daughter preceded him in death.

His father and a sister preceded him to the Land Beyond.

He leaves to mourn his departure his wife, daughters Ella and Ada, and sons Andrew and Owen, all at home. His mother, four brothers and two sisters survive: Eli, Mogadore, O.; Neal, living in Florida; Joseph, Grantsville, Md.; Moses, Uniontown, O.; Mary, wife of Ben Hostetler, Sugarcreek, O., and Mrs. Emma Wengerd, Thomas, Oklahoma.

The departed was sick ten days—the last eight days in the Mercy Hospital in Canton, O. He had had diabetes for some time, but the immediate cause of death was typhoid fever.

Funeral services were conducted by Roman Miller and Simon Coblentz; and in the basement of the meeting house by John Bender and Moses Swartzentruber, the latter from Holmes county, O. His remains were laid to rest in the Walnut Grove cemetery.

All was done that loving hands could do for his recovery but the Lord saw best to call him home.

Stolzfus:—Enos L. Stolzfus, formerly of Gap, Lancaster county, Pa., died Aug. 3, 1939, at the age of 67 years, 8 months, and 21 days. He had been a crippled invalid for a number of years.

On Sunday previous to his death he was afflicted with a stroke of apoplexy from the effects of which he lingered until his death.

He was the son of the late Jonathan and Lizzie (Lapp) Stolzfus of White Horse, Pa. He had remained single.

Surviving brothers and sisters are: Gideon L., Intercourse, Pa.; Anna, Buena Vista, Pa.; Stephen, Atglen, Pa.; and Lizzie, wife of Pre. Moses Riehl of Monterey, Pa. A number of more distant relatives also survive.

In recent years the deceased led an evidently devoted life and was affiliated with the Amish Mennonite church.

Funeral was held, Sunday, Aug. 6, at the Millwood meeting house; services were conducted by Pre. Amos B. Stolzfus and Bishop John Kennel.

Miller:—Clarence D. Miller, son of David J. C. and Elizabeth (Jantzi) Miller, was born near Goshen, Ind., Oct. 1, 1911. Died July 25, 1939, at the Goshen Hospital, of complications following an operation for appendicitis.

His age was 27 years, 9 months, and 24 days. He was married to Lovina Weaver Nov. 2, 1933. They lived in matrimony 5 years, 9 months and 23 days. To this union were born 2 children, Mary Elizabeth and Raymond Dale.

He leaves his deeply bereaved wife, 2 children, father and mother, 3 brothers, Noah, Irvin, and Melvin and 6 sisters, Mrs. Seth S. Troyer, Jr., Mrs. Monroe Nisley, Mrs. Noah Kaufman, Mrs. Milo J. K. Miller, Mary and Esther Miller, all of east of Goshen, and a number of uncles and aunts, cousins and friends. One brother preceded him.

At the age of 18 years he united with the Amish Mennonite Church to which faith he remained true to the end.

Funeral services were held July 28, 1939 at 1 o'clock at the Greiner Church. Sam T. Eash, Manasses Miller and Ira Johns officiated. Burial was made in the Clinton Union Cemetery.

—The Family.

Hershberger:—Ida (Yoder) Hershberger was born near Charm, Ohio, Oct. 12, 1895. Died Aug. 9, 1939, at the age of 43 years, 10 months.

She was united in marriage with Eli M. Hershberger, to which union were born five children, two sons and three daughters; John; Moses; Fannie; Mary Ann and Katie, ranging in ages from eight to seventeen years. She also leaves five brothers, one sister and an aged stepmother. Her parents, three brothers and one sister went on before. She united with the Old Order Amish church in her youth and lived as a faithful member unto the end.

She will be greatly missed in the church and in the home neighborhood. We hope our loss is her gain.

She had not been in good health for a number of years. She was taken to the hospital at Dover, Ohio, but died before an operation was performed, cause of death having been gall stones and rupture.

Her funeral was held at her late home Aug. 11, where a large number of friends and relatives assembled to pay their last tribute of respect to the departed one.

Burial was made in the Yoder cemetery.

Roth:—Annie (Zehr) Roth was born in Lewis county, New York, April 8, 1860. She was a daughter of Preacher Joseph Klein Zehr and Katie (Yoder) Zehr, her parents moving to Waterloo county, Ontario, Canada. She died at her home near Wellesley, Ontario, July 23, 1939, at the age of 79 years, 4 months and 15 days. She had been afflicted to some extent with diabetes for nine or ten years. But by means of dieting she got along well and was able to do her house work until last fall, when, while riding in a buggy, she was struck by an auto, thrown out of the buggy and had her arm hurt and also had other minor bruises from which injuries she never fully recovered. However, she was up and about and helped along with the work with one arm until about six weeks before her death after she was obliged to remain in bed. She bore her afflictions patiently. She was one of fifteen in the family, of whom one brother, Chris Zehr, Shickley, Neb., remains.

She was married to Daniel Roth near Tavistock, Ontario. To this union were born six children, three sons and three daughters; Christian; Sam; and Mrs. Moses Jantzy, Wellesley, Ont.; and Joseph of Corfu, N. Y.; and Mrs. Abe Graber, Middlebury, Ind.; A daughter, Kate, died at two years old.

She leaves to mourn their loss; her sorrowing husband; three sons and two daughters; thirty-three grandchildren and six great-grandchildren. Three granddaughters preceded her in death.

She was a good mother, and we mourn not as those who have no hope. She spoke much about the beautiful home and how lovely it is and then fell asleep and did not awake again.

Funeral services were held at the Cedar Grove meeting house where burial took place, the services having been conducted by Bishop Jacob Lichty, of whose congregation she was a faithful member until she died.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 15. September 1939 | No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der gute Hirte.

Wie köstlich ist mir das Gespräch
Mit meinem Gott dem Herrn!
Vor dem sich alles beugen muß,
Wie hab ich Ihn so gern!
Er ist mein Fels, das Fundament,
An dem mein Herz und Seele hängt.

Er sorgt für uns so treu und gut
Mein Herz vergiß es nicht!
Der nur Freude spenden tut
Ins Dunkle sendet Licht!
Preis Ihn dafür mit Wort und Tat
Indem du gehst den schmalen Pfad.

Was Er verspricht, erfüllet sich
Tuts auch zuweilen gähren!
Wenns auch gebricht, verzage nicht
Es wird nicht lange währen!
Drum folge Seinem Worte nur
Und bleibe stets auf Seiner Spur.

Der dich liebt, der dich behüt,
Den Segen dir tut spenden.
Der dir alles Gute gibt
Dich trägt auf Vaterhänden;
O danke Ihm mit Herz und Mund
Aus allertiefstem Herzensgrund.

—Erwählt.

Editorielles.

Die mit Thränen säen. werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Der christliche, neu- und wiedergeborne Mensch gehet in seinem Gang durch diese Welt öfters weinend seine Straße in seinem Beruf, Seelen zu gewinnen für das Reich Christi, an Christi Statt. Der Herr trägt den edlen Samen durch die Seinen hin und her, die verlorenen und schlafenden Seelen zu erwecken zu einem heiligen Leben. Der Boden, das ist die Herzen scheinen aber so öfters ganz zu dürre das Geistliche zu vernehmen, so daß es öfters ist wie der Psalmist sagt, sie werden mit Thränen säen, und diese Thränen müssen zu Zeiten manche Jahre fließen ehe der Tag der Freuden kommt, oder ehe die Zeit der Buße zum vorschein kommt. Die Welt, der natürliche Mensch, und der christliche Bekenner säet auch zu Zeiten vieles in Thränen, dieweil es seiner Natur zuwider gehet, es wird aber nicht gesäet zur Buße, so ist auch keine Freude darüber zu erwarten. Der aber säet nach dem Geist der kann öfters nach manchen Jahren über seine Saat blicken und etwas Frucht davon sehen, zu Zeiten wird es auch wenig Frucht bringen bis nach dem Säeman seinem Hinscheiden. Ebenso wie es sein mag, haben wir den edlen Samen gesäet zur rechter Zeit, so kommt eine heilige Erntezeit, da sie Garben machen, da wird aller Gram und Leid lauter Freud sein. So lange unsere Seele noch in dem Babel dieser Welt zu leben und zu wallen hat, sollen wir wissen daß es noch manche Thränensaat wird kosten, es kostet Bußthränen wie bei David, Petro und der großen Sünderin. Es kostet Amtsthränen, wie bei David, Jeremia, Paulo und bei Christo selbst, es kostet Gebetsthränen wie auch Leidensthränen, aber es alles soll den Säeman nicht über die Maß verdrießen, denn die Freudenernte bringt doch wiederum alles ein. Ein heiliger Schreiber sagt: Diese Garben sind so groß daß sie nicht gemessen, so viel daß sie nicht gezählt, und so kostbar daß sie nicht geschätzt werden können.

Ich komme zu euch. Johannes 14, 18.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Cora Miller, die etwa dreizehn Jahren zurück ihren Rücken beschädigt hat in einem Fall, und seit her nicht mehr laufen kann, mit ihrem bejahrten Vater von Arthur, Illinois, haben sich paar Wochen verweilt bei Hutchinson, Kansas und wollen nach Oklahoma gehen den Winter zubringen.

Die sieben Täuflinge die den Sommer in den Unterricht kommen sind in der J. H. Miller Kehr, Reno County, Kansas gedenken bis Sonntag den 3ten September ihren Taufbund aufzurichten.

Joe D. Hochstetler und Weib von Kokomo, Indiana waren in dieser Gegend, Freund und Bekannte besuchen.

Hast du den heiligen Geist empfangen?

D. J. Troyer.

Habt ihr den heiligen Geist empfangen da ihr gläubig geworden seid?

Diese Frage stellte Paulus an etliche Jünger, die er fand zu Ephesus. Sie antworteten ihm: Wir haben auch nie gehört, ob ein heiliger Geist sei. Da sagte er ihnen weiteres von Jesus, und sie ließen sich taufen, auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie.

Zu dieser Jahreszeit werden viele junge Seelen hinzugethan zu der Gemeinde, durch die Taufe. An dieselben könnte man wohl die Frage stellen: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr getauft waret? Ich glaube viele müßten antworten, ich weiß nicht, oder ich bin in der Hoffnung ich habe ihn empfangen, und so weiter. Aber ihr habt wohl die Rührung von dem heiligen Geist gehabt, daß er euch zeigte daß ihr eine Umkehr machen müßtet. Ich glaube viele von euch haben einen schweren Kampf gehabt mit dem Satan, denn er wollte euch verhindern, das ihr nicht zu der Zahl der Heiligen kommen solltet. Mark. 16 sagt: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Wir hören zu Zeiten sagen es ist dem Satan nicht zuwider, wenn der Mensch eine Umkehr macht. Aber Erfahrung lehrt mich anders. Der Satan sucht um mich aufzuhalten, daß ich meinen Bund nicht aufrichten sollte, wo der Herr an meines Herzens Thür geklopfet hatte, und hatte mich wirklich auch noch ein Jahr zurück gehalten, und ich weiß viele Menschen können das nehmliche Zeugniß ablegen.

Paulus wollte einst nach Thessalonich reisen, und der Satan hatte ihn verhindert, daß er nicht kannte. Und abermals wollte er wieder hin reisen, und der Satan hatte ihn zum zweitenmal verhindert. Es ist sein Werk, um suchen zu verhindern alles was Gottesdienst ist. Wenn ihr den heiligen Geist noch nicht empfangen habt, so wendet euch zu Gott mit Ernst, und klaget ihm euren Zustand. Und bittet ihn um Gnade, daß er euere Herzen reinigen sollte von der Macht des Satans. Und euere Herzen erfüllen sollte mit dem heiligen Geist, so daß der Satan keine Wohnung finden kann darinnen. Denn wenn unser Herz erfüllet ist mit dem heiligen Geist, so wandeln wir im Licht, wie er auch im Licht ist, und haben Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Aber denket nicht, jetzt kann der Satan uns nicht mehr stürzen, denn wer da achtet er wäre jetzt ganz rein, und es hatte keine Gefahr, derselbe ist auf schlipferichem Grund, und stehet in Gefahr bald zu fallen, denn wenn wir uns stark achten so ist die Kraft Gottes klein in uns. Wenn wir uns aber schwach erfinden in unserer eigenen Kraft, alsdann ist die Kraft Gottes groß in uns. Wenn wir unsere Seligkeit ausschaffen wollen mit Gottes Hilfe, alsdann gehet es kümmerlich her, denn wir sind ein Hinderniß daß Gott nicht wirken kann in uns.

Wenn wir aber unsern Willen unterwerfen zu Gottes Willen, daß er uns führen sollte, und ein Kind Gottes aus uns machen, und wir wollen ihm helfen sein Werk ausführen. Er sollte aber der Meister sein und wir die Arbeiter, alsdann wird es wohl gehen.

Aber merket, wenn der Satan nicht in das Herz hinein kann, so schießt er doch die feurige Pfeile des Bösewichts darnach. Daher sollen wir allezeit den Schild des Glaubens bei uns haben. Nehmlich, das Wort Gottes, mit welchem wir die feurige Pfeilen des Bösewichts auslöschen können, so daß

sie keinen Schaden thun können an unseren Seelen.

Liebe Jugend, wenn ihr nun im Anfang seid um ein christlich Leben zu führen, so seid gewurzelt und erbauet in demselben, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid. Auf daß ihr nicht seid wie der Samen, wo auf das Steinige gesäet war, welcher bald aufging, aber er hatte nicht tiefe Wurzel in sich, und wo sich Trübsal und Verfolgung erhebet, um des Worts willen, ärgerte der Mensch sich bald, und brachte keine Frucht.

Es gibt so viele Irrgeister zu unserer Zeit, der Feind ist so emsig um uns her, und thut auch so viele verschlingen, und thut es durch ausrufen: Hier ist Christus, und da ist Christus. Jesus hatte uns gesagt: Gehet nicht mit ihnen. Wenn der Feind einen Menschen stürzen kann, alsdann benutzt er solche um andere auch zu stürzen, und meint noch er thut Gott einen angenehmen Dienst darinnen, und Gott wird ihm noch kräftige Irrthümer senden, daß er dem Satan seinen Lügen glauben wird. Denn der Satan ist selbst ein Lügner, und ein Vater aller Lügner. Er kann sich auch verstellen zu einem Engel des Lichts und uns viel Gutes vorsagen, was wir thun sollen. Aber gedenket daran, alle Gebete, und gute Werke sind nur angenehm vor Gott so weit es ihm zur Ehre dient, und wir in seinen Wegen wandeln.

Das große Opfer das Saul dem Herrn thun wollte mit dem verbannten Vieh, und Schafen, war nicht angenehm vor Gott, denn es war nicht nach Gottes Befehl. Gott sagte: Du sollst es tödten. Saul sagte: Das Volk hatte es mit gebracht um Gott zu Opfern. Aber der Herr hatte viel mehr Wohlgefallen an der Gehorsame als wie an einem schönen feinen ausgezogenen Gebet, wo in der Ungehorsame vor den Herrn gebracht wird. Ein geängstiges Herz und ein demüthiger, gehorsamer Geist wirst du o Gott nicht verachten. Denn in solchem Herz kann Gott seine Wohnung haben.

Wachet und betet daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Ach großer König, groß zu allen Zeiten,
Wie kann ich g'nugsam deine Treu ausbreiten?
Kein's Menschen Herz vermag es auszudenken,
Was dir zu schenken.

Das Wesentliche in der Bekehrung.

Von manchen werden außerordentliche Gefühlsbewegungen als wesentlich zu einer rechten Bekehrung angesehen. Wir finden davon aber nichts in Gottes Wort. Was Gott gefällt und was Er annimmt, ist ein zerschlagenes Herz, durchdrungen vom Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit, voll Verlangen nach Vergebung und Gnade. Ob dabei viele oder wenige oder gar keine Tränen fließen, das ist nebensächlich. Bekehrung ist einerseits radikale Abkehr von der Sünde und anderseits radikale Uebergabe an Gott. Eine Bekehrung, bei der sich wohl seelische Gefühlsaufwallung, Seufzen und Weinen, aber keine wirkliche Abkehr von der Sünde zeigt, ist Täuschung. Gefühlsaufregung, Weinen und Jauchzen sind vorübergehende, trügliche Kennzeichen der Bekehrung. Die untrüglichen Kennzeichen sind: ein demütiges Herz, Bruch mit der Sünde, Liebe zu Jesus und den Brüdern.

Wie können uns Leiden zum Segen gereichen.

Werte Freunde! Man hat mir die Aufgabe gestellt, einige Gedanken darüber auszusprechen, wie uns Leiden zum Segen gereichen können. Um auf diese Frage mehr oder weniger vollständig zu antworten, ist es nötig, daß wir uns klar darüber werden, was ein Leid und was ein Segen ist. Sie werden mir daher erlauben, daß ich auf den Begriff des Wortes „Leiden" etwas tiefer eingehe. Das Wort „Leiden" hat für uns einen unangenehmen Klang. Es ist wie ein Mißton in einer Harmonie, wie ein Fremdkörper in unserm Blute, der ausgeschieden werden müßte. Wir haben das unbestimmte Empfinden, daß das Leiden in unserm Leben nicht sein müßte. Und wahrlich, dies ist kein falsches Empfinden. Das Leid ist nicht immer dagewesen und wird nicht immer da sein. Es ist mit der Sünde unzertrennlich, und wie es mit der Sünde in die Welt gekommen ist, so wird es mit der Sünde auch wieder aus der Welt verschwinden.

Das Leiden ist etwas Widernatürliches von Gott nicht Gewolltes. Es ist der Fluch der Sünde. Wir unterscheiden körperliches und geistiges oder seelisches Leiden. Ist ein Teil unseres Körpers krank, so leidet der ganze Körper auch die Seele mehr oder we-

niger in Mitleidenschaft. Andrerseits können auch seelische Leiden hemmend auf die Funktionen des Körpers einwirken. Um nun die Ursachen der Leiden besser zu verstehen, lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf eins der tiefeingreifendsten Naturgesetze des Lebens. Es ist das Gesetz der Entwicklung. Man könnte es kurz so formulieren: Alles Lebende strebt der Vollkommenheit entgegen, entwickelt sich. Wird nun diese Entwicklung aufgehalten, gestört, behemmt, so leidet der Organismus. Das ist sowohl auf physischem als auf geistigem Gebiete der Fall. Also—Leiden sind Lebenshemmungen und würden sie ein gewisses Maß überschreiten, so müßten sie mit dem Tode endigen, dem physischen oder geistigen. Dies haben wir vielfach gesehen. Kann der Körper z. B. die Krankheit nicht mehr überwinden, so stirbt er. Sieht die Seele in ihren Leiden keine Hilfe mehr, so verzweifelt sie.

Die Ursache aller Lebenshemmmungen, aller Leiden auf Erden ist der Fürst des Todes, der Teufel, der mit der Sünde auch das Leid in die Welt gebracht hat. Er, dieser Widersacher des Lebens, strebt darnach alles Leben zu vernichten, und es würde ihm dies auch gelingen, wäre der Fürst des Lebens, der Herr Jesus, nicht gekommen. Er hat der Schlange den Kopf zertreten. Wohl hat er damit das Leiden nicht aus der Welt geschafft, hat aber die Möglichkeit gebildet, daß sich das Leiden in einen Segen verwandeln kann.

Doch was ist Segen? Nun, während das Leiden die Wirkung der Lebenshemmungen ist, ist Segen die Ursache des Glücks. Segen ist das, was das Leben fördert, bereichert, erhebt. Jeder Lebensfortschritt ist aber mit einem Glücksgefühl verbunden. Wieviel höher nun das geistige, ewige Leben ist, als das physische, vergängliche, so viel schöner und edler ist das Glücksgefühl, welches geistige Entwicklung mit sich bringt im Vergleich zum Glück, das durch materiellen Fortschritt bedingt ist.

Um das Gesagte kurz zusammenzufassen, möchte ich kurz folgende Definition geben: Leiden sind Begleiterscheinungen der Lebenshemmungen, Segnungen sind Förderungen der Lebensbedingungen. Untersuchen wir nun die Frage, wie uns die Lebenshemmungen, die, wie wir gesehen haben eigentlich einen Fluch der Sünde darstellen, zum Segen gereichen können. Damit Sie sehen, daß wir es hier durchaus nicht mit Uebernatürlichem zu tun haben, sondern daß hier, wie überall, der liebe Gott durch seine Wunder, die wir Naturgesetze nennen, arbeitet, lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf ein anderes dieser Naturgesetze. Wir haben schon gesehen, daß das Ziel alles Lebens Entwicklung, Näherung zur Vollkommenheit ist. Alles, was diese Entwicklung fördert, wird für das Leben zum Segen. Es besteht nun ein in seinen Konsequenzen furchtbares Naturgesetz, das sich bis tief in die Geisteswelt erstreckt. Man kann es etwa folgendermassen formulieren. Es entwickeln sich nur diejenigen Organen und Fähigkeiten, die angewandt, geübt werden. Die nicht angewandten Organe u. Fähigkeiten verkümmern, degenerieren, ja können zuletzt ganz verschwinden. Ich habe den Eindruck, als ob der liebe Gott dies unerbittliche Naturgesetz benutzt, um den Fluch der Leiden oder besser der Lebenshemmungen zu neutralisieren, ja ihn sogar in einen Segen zu verwandeln. Jede Uebung eines Organes, also jede Arbeit, setzt einen Widerstand voraus, ein Hindernis, das überwunden werden muß. Sind die Lebenshemmungen also dergestalt, daß sie mit Kraftanstrengung überwunden werden können, so fördern sie die Entwicklung der Organe und können dem Organismus zum Segen gereichen. Wer mit offenen Augen in die Natur sieht, wird dies Naturgesetz überall bestätigt finden. Der mit dem Orkan kämpfende Adler entwickelt wunderbare Kräfte in seinen Flügeln, und das Auge des Falken, das er täglich übt und braucht, ist dank seiner Schärfe sprichwörtlich geworden. Andrerseits hat der Maulwurf durch fortwährende Vernachlässigung seine Augen verloren, und die Schmarotzerpflanzen, diese Parasiten im Pflanzenreich, sind zu gestaltlosen Geschöpfen degeneriert, ohne Wurzel, Stamm, Blätter und Blüten. Dieses Gesetz findet seine Bestätigung auch im menschlichen Leben. Nichtangewandte Kräfte und Fähigkeiten verkümmern und gehen verloren, während durch Uebung das Wachstum jedes Organes und jeder Gabe gefördert wird.

Dies ist auf geistigem und religiösem Gebiet ganz genau so der Fall wie auf physischem. Allerdings, soviel höher das religiöse Leben ist als das physische, soviel tie-

ser greifen die Leiden auf diesem Gebiete, aber soviel segensreicher können sie auch sein, wenn wir sie als das ansehen, wozu sie gesandt sind, nämlich unsere Entwicklung zu fördern. Niemals und nirgends können die höchsten menschlichen Tugenden so entwickelt werden als in Zeiten der Trübsal. Da erst zeigt's sich, ob der Glaube echt, das Gottvertrauen gegründet, die Hoffnung unwandelbar ist. Da erst offenbart sich die Nächstenliebe und das Mitleid in ihrer ganzen Schöne. Da erst schwindet alles Endliche, Materielle zu einem leeren Nichts zusammen und die Ewigkeit tritt majestätisch vor das emporblickende Geistesauge. In Zeiten der größten Nöten, inmitten der drohendsten Gefahr kann ein Christ die glücklichsten Augenblicke haben. Dann tritt seine Religion heraus aus den Schranken. Sie ist ihm nicht mehr ein Dogma, sie wird ihm Wirklichkeit, Leben. Wir haben kein Recht, gegen Leiden zu murren und mit Gott zu hadern. Wir haben aber alle Ursache. Gott für die Leiden zu danken, denn er gibt uns Kraft genug, als Sieger aus den Leiden hervorzugehen und somit unsre edelsten Kräfte und Tugenden zu üben und zu entwickeln. Es ist nicht von ungefähr, daß der liebe Gott unser Mennonitenvölklein in Rußland so schwer heimgesucht hat und auch jetzt noch heimsucht. Mir ist diese Heimsuchung ein Beweis dafür, daß Gott uns liebt. Unser Mennonitenvolk in Rußland stand in den letzten Jahren vor der Revolution in der Gefahr, an materialistischem Streben zu Grunde zu gehen. Die Nächstenliebe war bei vielen erkaltet und man hatte vielfach nur noch Interesse für Wirtschaften, Weizen und „Bauern," wie man den Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiet nannte. Es war ein Jagen und Rennen nach Reichtum und man stand in Gefahr, die edelsten menschlichen Güter zu verlieren. Doch der liebe Gott hatte Erbarmen mit uns. Er nahm uns alle unsere Habe, um unsere Seele zu retten. Wie nichtig und zwecklos erschien uns doch alles irdische Treiben, alle unsere Güter, wo wir so oft dem Tode ins Angesicht schauten, wo der Kampf in unsern Dörfern wütete, wo hier und da die Bomben in die Häuser einschlugen, wo wilde Mordbuben mit gezückten Säbeln und lautem Gebrüll in unsere Wohnungen eindrangen. Viele unserer Glaubensgenossen wurden dahingerafft; uns hat Gott bewahrt. Wozu? Nun, wir haben noch Aufgaben zu verrichten, noch eine Arbeit zu leisten. Wir sollten nur mal losgerissen werden vom Irdischen, sollten unsere Aufmerksamkeit mehr auf das Ewige, Wertvolle lenken. Und zogen auch manchmal die Schicksalsstürme mit furchtbarer Gewalt über uns daher, so durften wir persönlich doch immer Gottes treue Vaterhand erkennen, die auch uns zu jeder Zeit vor dem Straucheln bewahrte. Wenn ich nun heute, wo wir bald ein neues Jahr antreten werden, den hier Anwesenden einen Rat erteilen sollte, so wäre es der: Fürchtet euch nicht vor den Leiden und Heimsuchungen der Zukunft, die da kommen werden, denn sie wollen und können euch zu unschätzbarem Segen gereichen.

—Erwählt.

Fruchtlose Reben.

„Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen" (Joh. 15, 2). Dies sind Worte Jesu, die uns einen Zustand vor Augen führen, der abnorm ist. Nun steigt die Frage auf, ob man es hier mit toten Bekennern zu tun hat, mit solchen, die niemals wahrhaft wiedergeboren waren, oder was für Personen damit gemeint sind, wenn von Reben die Rede ist, die keine Frucht tragen. Laßt uns die Sache ein wenig näher untersuchen, und wir werden feststellen können, welcherart der geistliche Zustand derjenigen ist, die Jesus als solche fruchtlose Reben bezeichnet.

Ihr geistlicher Zustand wird uns vom Herrn selbst geschildert. Jesus selbst sagt: „Eine jegliche Rebe an mir," und dies schließt ein, daß sie einmal eine wirkliche Heilserfahrung gemacht haben, daß eine Umwandlung ihres Herzens und Lebens stattgefunden hat, denn sonst wären sie ja gar nicht zu Reben an Christum, dem wahren Weinstock geworden. Wenn also jemand sagt, daß es sich nur um tote und gnadenlose Christenbekenner handelt, so ist er nicht in Uebereinstimmung mit den Worten Jesu.

Die fruchtlosen Reben, von denen Jesus redet, haben die Wiedergeburt erlebt und erfahren; sie sind in Christo Jesu hineinversetzt worden durch diese herrliche Erfahrung. Und dadurch, daß sie von neuem geboren wurden, sind sie zu neuen Kreaturen

geworden, denn: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden" (2. Kor. 5, 17).

Während nun, wie wir gesehen haben, kein Zweifel darüber bestehen kann, daß solche Personen wiedergeboren waren, so sind sie doch in einem sehr wesentlichen Punkte abnorm; obwohl sie in Christo Jesu hineinversetzt worden sind, so tragen sie doch keine Frucht. Und da es Jesus selbst ist, der diese Worte geredet hat, wissen wir, daß es tatsächlich einen solchen Zustand gibt — daß eine Person eine Rebe an Christo dem Weinstock sein kann und doch ohne Frucht. Gott aber will in aller Leben der Seinen Früchte sehen.

Dies bringt uns nun zu der Frage nach der Ursache der Fruchtlosigkeit. Wir wissen, daß es in natürlicher Hinsicht verschiedene Ursachen gibt, die eine Rebe davon abhalten, Frucht zu tragen, oder die den Ast eines Baumes am Fruchttragen hindern.

1. Da sind Fälle, wo die Rebe oder der Ast beschädigt worden sind. Die äußere Rinde mag zerbrochen sein, und als ein Resultat kann dann der Saft nicht hindurchfließen, wie er sollte; und die Folge davon ist oft Unfruchtbarkeit. Dasselbe ist auch wahr auf geistlichem Gebiete. Wenn den Neubekehrten nicht die rechte Pflege zuteil wird oder wenn sie verkehrt belehrt werden, so können sie leicht in einen abnormen Zustand hineinkommen, in welchem sie nicht imstande sind, Früchte zu tragen. Auch werden solche, denen nicht die rechte Pflege und Belehrung zuteil geworden ist, oftmals schnell überwunden, wenn etwas an sie herantritt, und sie verlieren dann den Sieg. Solche sollten so schnell wie möglich Buße tun, gleich wie einst Petrus, nachdem er zu Fall gekommen war. Manche verlieren auch den Sieg infolge von Anklagen und Entmutigungen, und da sie nicht wissen, wie diesen Dingen zu begegnen, werden sie unfruchtbar. Andere bringen keine Frucht weil ihre Umgebung und die Belehrung, die ihnen zuteil wird, sie daran hindert.

2. Viele Reben und Aeste haben aufgehört Frucht zu tragen, weil sie durch Frost beschädigt worden sind. Dies ist eine häufige Ursache der Unfruchtbarkeit in einem Obstgarten oder in einem Weinberge. Der Frost tut seinen Schaden gewöhnlich in der Blütezeit. Und auch hier besteht eine geistliche Analogie. In manchen Ortsgemeinden ist die Temperatur unter dem Gefrierpunkte, und die Neubekehrten fühlen den Frost bald nach ihrer geistlichen Geburt. Wenn in der Gemeinde ein Geist des Fehlerfindens besteht, ein Mangel an Vertrauen und tote Formalität so kann man kaum erwarten, daß junge Kinder in Christo am Leben bleiben und Fortschritte auf geistlichem Gebiete machen. Es ist kaum zu erwarten, daß sie Früchte tragen werden. Auch wird von vielen Kanzeln aus nicht genug geistliche Speise dargeboten, die Kinder Gottes — die Reben am Weinstock — in einem fruchttragenden Zustande zu erhalten. Und mancherorts haben sich so viele weltliche Dinge eingeschlichen, daß es gar nicht zu verwundern ist, daß die Fruchtbarkeit mancher Reben aufhört, und daß unter solchen Umständen die jungen Kinder in Christo ganz besonders Schaden leiden, kann wohl ein jeder leicht einsehen und verstehen.

3. Dann gibt es auch viele schädliche Insekten, die den Reben oder den Aesten Schaden zufügen, indem sie entweder den lebengebenden und früchtebringenden Saft aussaugen oder sie sonst auf irgend eine Weise unfähig machen, Frucht zu tragen. Und so gibt es auch viele Dinge auf geistlichem Gebiete, die den inneren Saft des geistlichen Lebens aussaugen, und die Folge ist dann, daß keine geistliche Frucht mehr zu sehen ist. Einige dieser schädlichen Dinge sind: Gleichgültigkeit, Lauheit und Trägheit; Vernachlässigung des Gebets und des Lesens des Wortes Gottes; Vernachlässigung der allgemeinen Versammlungen. Manche leiden gleich nach ihrer Bekehrung Schaden dadurch, daß sie nicht willig sind, sich taufen zu lassen oder die andern neutestamentlichen Verordnungen zu beachten. Und wenn der Neubekehrte es unterläßt, zur Vollkommenheit zu fahren, die Heiligung zu suchen und zu erlangen, so kann es gar nicht anders sein, als daß er Schaden an seiner Seele leidet. Andere schädliche Dinge sind: Gleichstellung der Welt, Geiz und Eigenliebe. Alle diese und viele andere Dinge sind die Schädlinge des geistlichen Lebens, und wenn sie nicht beseitigt werden, werden sie nicht nur das Fruchttragen hindern, sondern auch das geistliche Leben mit der Zeit ganz und gar zerstören.

Es gibt nur ein sicheres Gegenmittel gegen alle diese Schädlinge des geistlichen Le-

bens, und das ist die ganze, reine und unverfälschte Wahrheit des göttlichen Wortes. Und eins ist sicher: wenn die Dinge, die das Fruchttragen hindern, nicht beseitigt werden, wird das geistliche Leben verloren gehen. Die Rebe wird dann abgeschnitten werden, so daß sie verdorrt.

—Evangelium Posaune.

Gedanken für die stille Stunde.

Wenn wir andere glücklich machen wollen, so müssen wir selber glücklich sein.

Wir können nicht anderwärts ein Sonnenschein und eine Wolke zu Hause sein.

Gestatte nicht einem kleinen Schmerz oder Leiden, welches dir jemand bereitet hat, dich zu veranlassen, alle Güte und Freundlichkeit, welche er dir erzeigt hat, zu vergessen.

Eine kleine Reizung oder Aergernis geduldig ertragen, wird mit größerer Charakterstärke belohnt werden.

Wenn du große Segnungen von Gott erwünschest, so verrichte deine guten Taten und Werke in solch verborgener Weise, wie nur irgend möglich.

In jedem Umstande des Lebens zufrieden zu sein, ist ein Licht, welches die Finsternis weit hinweg verbannt.

In der Mitte von Prüfungen zu singen, sich zu freuen und den Herrn zu preisen ist eine Musik, welche den Engeln Freude und dem Teufel große Unruhe bereitet.

Wir können keine unserer irdischen Schätze mit uns nehmen, wenn wir sterben. Wenn wir irgendwelche dieser Dinge im Himmel zu haben wünschen, so müssen wir dieselben vor unserm Tode voraussenden.

Es werden viele Seelen in der Ewigkeit verloren sein, weil sie nicht auf Erden so geliebt wurden, wie sie hätten geliebt werden sollen.

Die Zweige einer kleinen Fichte, welche am Wege stand, waren schwer mit Schnee beladen; indem sie sich beugten fiel der Schnee herab und sie richteten sich wieder auf. Oftmals würden wir nicht so viel zu tragen haben, wenn wir uns bereitswilliger beugen würden. Seid untertänig und ergebener!

—Evangelium Posaune.

Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Lukas 22, 15.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1057. — Wie erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten?

Fr. No. 1058. — Was sprach Jesus zu dem griechischen Weib aus Syrophönicien, da sie bat daß er den Teufel von ihrer Tochter austreibe?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1049. — Wer wird keine Ruhe in seinem Herzen haben?

Antw. — Wer halsstarrig ist. Hab. 2, 4.

Nützliche Lehre. — Das Herz, das nicht geführt und gefüllt ist von und mit Gott, ist nicht in einem Zustand die wahre Ruhe zu haben.

Wie kann ein Mensch die wahre Ruhe im Herzen haben wenn er sie nicht von dem Herrn empfangen hat? Und o, wie kann der heilige, allmächtige Gott in seiner himmlischen, ewigen Reinheit die Ruhe geben dem der die Sünde noch liebt und halsstarrig ist? Halsstarrig zu sein ist wider Gott sich stellen und ihm nicht gehorsam sein. In solchem streitbaren Zustand ist niemals Ruhe.

Für ein Exempel wollen wir den Pharao nehmen, er sprach: Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht lassen ziehen. 2 Mose 5, 2. Doch in all seiner Halsstarrigkeit hat er viel leiden müssen von dem Herrn und endlich in seinem frechen Vornehmen ist er und sein Volk umgekommen. Hat er Ruhe? Nein, auch in Ewigkeit wird er keine Ruhe haben.

Fr. No. 1050. — Durch was ist die Gnade und Wahrheit geworden?

Antw. — Durch Jesum Christum. Joh. 1, 17.

Nützliche Lehre. — Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.

Durch das Gesetz haben wir die Erkenntniß der Sünde empfangen, aber durch Jesum Christum, nach Gottes Plan, können wir die Vergebung unserer Sünden erlangen.

Das ist Gnade, nämlich; ein freies, unverdientes und unverdienliches Geschenk Gottes.

Die Vergebung ist Gnade und die Botschaft von dieser Gnade ist Wahrheit, und

das ist alles uns gegeben durch Jesum Christum den Sohn Gottes.

Der Vater im Himmel hat aber nicht nur seinen Sohn gesandt um uns das zu verkündigen, sondern auch daß er sich selbst opfern ließe um unsere Sünden zu bezahlen, denn alle Sünde und Uebertretung empfängt ihren rechten Lohn. Darum hat er das alles so gnädig bezahlt.

Diese Gnade und Wahrheit wird unser sein so wir glauben an Jesum Christum.

—M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson Kansas, August 27, 1939.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara, Gruß an euch und alle Herold Leser:—Das Wetter ist schön. Wir waren heute in der Sonntag Schule. Die englische Schule wird anfangen Sept. 4ten. Ich will Bibel Fragen No. 1047—1054, und Printer's Pies antworten so gut wie ich kann. Ich habe 12 Verse gelernt in Deutsch. Ich will beschließen.

Elisabeth W. Miller.

Liebe Elizabeth, Deine Antworten sind alle richtig ausgenommen No. 1051 ist aus Sach. 8, 2 und du hast 1. Kön. 19, 10—14.

Barbara.

Nichts für ungut.

Es ist doch ein sonderbares Ding, die Zeitung. Man lebt, so zu sagen, mitten in der Welt, obzwar man nicht in derselben ist. Man weiß ganz genau, was in der Welt, in verschiedenen Erdteilen und den unzähligen Staaten und Städten vorgeht, was man erstrebt, wonach man in fliegender Hast eilt; und man braucht nicht einmal dabei sein. Ja, ein sonderbares Ding! Aber nicht nur über die Welt, den Erdteilen, Staaten und Städte erhält man durch die Zeitung Mitteilungen, nein, auch über die Menschheit, Rassen, Völker und einzelnen, engeren Kreisen derselben kann man verschiedenes, Wahrheit und Lüge lesen. Also, wie ein auf beiden Seiten hinkender Bote ist die Zeitung. Leider, Gott sei es geklagt, es ist mitunter eben so. Wahrheit und Lüge, Lauterkeit und Lasterhaftigkeit, Liebe und Haß, Wohlwollen und Neid, o es sind der Dinge so viel, die Hand in Hand, dank der Zeitung, durch die Welt einhergehen.

An der Spitze einer Zeitung steht der Herausgeber. Es ist gleichsam das Gesetz der von ihm herausgegebenen Zeitung. Er nimmt Beiträge auf, wenn sie den Zeilen seiner Zeitung entsprechen, und schlägt ab, wenn sie dem Zweck zuwider handeln. Der Herausgeber gibt der Zeitung eine bestimmte Richtung, um mit seinen Mitteilungen das zu erreichen, was er sich als Ziel gesetzt hat, um mit seinem Leserkreis dorthin zu kommen, wohin er und der Leserkreis kommen möchten. Zwischen Herausgeber und Leser, zwischen Leser und Herausgeber ist also ein Band vorhanden, das den Charakter, mit allem, was drum und dran ist, erkennen läßt. Eine Zeitung ist einer großen Schule gleich in der der Editor — Lehrer und die Leser — Schüler sind. Die Zeitung ist aber auch zu gleicher Zeit ein Zeugnis dessen, was gelehrt und was gelernt und erreicht wird. Sie ist der Spiegel der betreffenden Gesellschaft. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir wer du bist.

Oft trägt die Zeitung einen Namen, der wirklich mit einem Wort die ganze betreffende Gesellschaft charakterisiert. Aber zu oft ist der Name auch nur ein leeres Wort, von dem gesagt werden darf: „Viel Geschrei und wenig Wolle." Nicht selten sind neben dem Namen der Zeitung auch noch Wahlsprüche angegeben. Wie zuvorkommend! Nun weiß ja man sogleich die Richtung der Sippschaft. Welch eine Freude, solche Aufrichtigkeit und Wahl zu sehen! Aber leider ist wie der Editor, so auch der Leserkreis sich, der in die Welt geschrieenen Unwahrheiten nicht bewußt; denn zu oft ist der Wahlspruch nur Schein, — also Heuchelei.

Da nehmen wir z. B. eine Zeitschrift in die Hand und lesen den Wahlspruch: „Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist." Welch eine schlichte, aber Gott wohlgefällige Aufforderung! Die Einigkeit im Geist! Fast möchte man sagen, es ist das Höchste und Köstlichste, was es hier auf Erden geben kann, aber wie schwer zu erreichen! Ein Wagnis, mit diesen Worten in die Welt hinauszustürmen! Könnte sie erreicht werden, die Einigkeit im Geist, wie viel besser stünde es hier in dieser Gesellschaft, und wie unendlich viel wäre für die Ewigkeit getan! Möchten Editor, Leser

und Berichterstatter wirklich diesem Rufe folgen.

Greifen wir nun zu einer andern Zeitschrift. Auch sie hat eine christliche Wahl getroffen: „Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.“ Es fehlt viel Erleuchtung, viel Kraftaufwand, dieser Devise gerecht zu werden. Aber wer sich viel zutraut, der vermag auch viel zu leisten, besonders wenn's ernstlich gemeint ist. Glück zu! Wuchre mit dem Pfunde, das dir anvertraut ist, für das du verantwortlich bist!

Eine dritte Zeitschrift kommt uns zu Gesichte. Hier ist der Leitspruch nicht der Bibel entnommen, wohl aber aus dem Buche des Weltwerdens. Es ist dieses eine logische Schlußfolgerung der allgemeinen Geschichte, eine aus Kultur und Zivilisation hervorgehende Tatsache. „Es gibt keine Genesung der Völker vor der Ausscheidung des Judentums.“ Diese Zeitschrift sprudelt vom ersten bis zum letzten Blatt in dieser Gesinnung, in dieser Richtung. Nicht geheuchelte Worte, der ganze Lesestoff von A — Z verfolgt dieses Ziel. Sie, diese Zeitschrift, mag recht haben. Auf jeden Fall muß man über die anhaltende, dem Wahlspruch nachkommende Bestrebung des Editors und Leserkreises staunen.

Zum Schlusse holen wir noch eine vierte Zeitschrift hervor. Hier führt Petrus das erste entscheidende Wort, indem er in die Welt hinausruft: „Wir erwarten einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ Mit anderen Worten gesagt, könnte es auch lauten: wir hoffen aus der sündigen Welt und Menschheit mit Gottes Kraft und Beistand eine bessere Erde und bessere Menschen zu machen. Edle Gesinnung, erhabenes Ziel, wert nachzujagen!

All diese Zeitschriften werden geschrieben und gelesen. Der eine Leser schreibt, um seine Gedanken in Druckschrift zu sehen, der andere um seiner Gesellschaft mit Unterhaltung und Belehrung zu dienen, der dritte — um Hader, Neid, Zorn, Zank, Ohrenblasen, Aufblähen, Bosheit, Betrug und Heuchelei zu säen und aufgehen zu lassen. Er ist bestrebt, wider den Wahlspruch zu arbeiten, Uneinigkeit, Haß u. s. w. unter der Gesellschaft zu entflammen und so die Autorität des Blattes und der Gesellschaft zu untergraben. Doch das Schlimmste hierbei ist das Afterreden. So ein Verleumder redet schlecht hinter dem Rücken von Jederman. Hierdurch leidet die Ehre, das Ansehen des Nächsten; er kommt also in einen üblen Ruf. Zu gleicher Zeit verkleinert und verdächtigt der Verleumder das Gute seines Nächsten, übertreibt Böses oder erdichtet es sogar. Das einzige Mittel, sich vor dem Laster des Afterredens zu bewahren, ist die Demut, die der eigenen Schuld und Gebrechlichkeit nie vergißt, und die Liebe, die das Gute an anderen gern anerkennt.

Der eine Leser liest, um auf dem Laufenden zu bleiben, der andere, um sich die Zeit zu verkürzen, der dritte der Unterhaltung und Belehrung halber, der vierte, — um sich, gleich Mephistopheles, zu freuen, wenn einer den anderen unternehmen will. „Wie glücklich wären wir, wenn wir uns über unsere eigenen Fehler so viele Sorgen machen würden, wie über die Fehler der Nächsten!“

—Erwählt.

Hoffnung.

„Ich bin eine Schwester zu dem Glauben, und wir sind allezeit beieinander, und können nicht geschieden sein; denn der Glaube schickt sich alle Zeit nach mir; denn was ich hoffe, darnach schickt sich der Glaube. Ich bin in dem Hause der Tugenden, welches ist die Gemeinde Gottes; wenn sie Leiden und Schwermut überkommt; wenn sie Kreuz und Verfolgung leidet, dann bin ich ihre Stärke und ihr Trost; ich sage ihr zur Stunde: „Unsre Leiden, welche zeitlich und leicht sind, wirken in uns eine über alle Maßen wichtige Herrlichkeit.“ Ich weise sie allezeit mit meinem Bruder, dem Glauben, auf das Unsichtbare. Wenn ich dann aber lebendig in ihr bin, wird sie fröhlich in allen ihren Leiden und Druck und achtet, daß das Leiden dieser Zeit nicht wert ist jener Herrlichkeit, die ihr soll geoffenbart werden. (1. Kor. 13, 13; Heb. 11, 1; Ps. 13; Ps. 91, 2; 2. Kor. 4, 16; Ps. 115, 9; Röm. 8, 18). Du kannst auch wohl verstehen, daß die heiligen Apostel und andre Heilige sich damit gerühmt und durch mich sich erfreut haben in Gott, gleichwie Paulus sagt: „Wir sind selig in Hoffnung.“ (Röm. 8, 24). Da sehet ihr, daß ich in aller Schwermütigkeit

ihr Trost der Seligkeit gewesen; wie er auch auf einer andern Stelle sagt: „Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll." (Röm. 5, 2.) Und ferner spricht er: „Wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet. Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden." Daraus sehet ihr klar, daß ich in Not ein großer Trost bin, und niemand, der mich aufrichtig hat, zu Schanden wird; denn alle, die durch mich (Hoffnung) auf Gott vertrauen, sollen das Land ererben, und meinen heiligen Berg besitzen, spricht der Herr. (Psalm 35, 3, 5; Jes. 57, 13.) Ich bin als ein fester Anker der Seelen, geankert an dem Innern des Vorhangs, da unser Vorgänger eingegangen ist, nämlich in den Himmel, dahin er uns führen will, wodurch ich fröhlich bin, (Heb. 6, 19) alle, die mich sicher und lebendig bewahren auf ihrem Krankenbette, daß sie mit fröhlichem Verlangen nach ihrer Behausung sich sehnen, erwarten durch mich (wenn die irdische Hütte aufgelöst wird und zerfällt) das von Gott gemacht ist, und nicht vergehen soll, sondern ewig ist im Himmel. (2. Gor. g.) Darnach suchen alle aufrichtigen Herzen, die durch mich gestärkt sind, und verlangen nach der Behausung; alle, die bekleidet sind mit dem Glauben, der Liebe und mir, der Hoffnung. Aber die Hoffnung der Gottlosen ist eitel und verloren. (Tit. 2, 13.) „Da habt ihr gehört, wozu ich, die Hoffnung nützlich bin." „Prüfstein des Menschen."

Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Joh. 15, 13.

Das Matthäus-Evangelium.

I. Was sind die Evangelien?

Verschiedene Antworten sind gegeben worden.

1. „Die Evangelien sind die Nachrichten der frohen Botschaft vom Kommen, Reden, Handeln und Leiden, Sterben, Auferstehen und Gen-Himmelfahren des gesalbten Erlösers, welcher im Alten Testament vorgebildet und verheißen war; oder auch die Botschaft von der Erfüllung des Gesetzes und der Propheten durch Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn." — Lehrerbibel.

2. „Mit dem Wort Evangelium bezeichnet das Neue Testament die Verkündigung des Reiches Gottes auf Erden durch Jesum und die Apostel."—Webers Bibelkunde.

3. „Das Evangelium von der Gnade Gottes ist, daß Jesus Christus am Kreuz gestorben ist für die Sünden der Welt und für die Rechtfertigung der Menschen auferstanden ist." —Scofield Bibel.

4. „Die Evangelien geben uns einen geschriebenen Bericht vom Leben unseres Heilandes auf Erden in der Form einer Geschichte, und diese Geschichte ist das Fundament der christlichen Kirche."—W. H. G. Thomas, D. D.

5. „Die Evangelien sind die freudenreiche Botschaft von der Gnade Gottes, von der gnadenreichen Vergebung der Sünden durch die gläubige Ergreifung des Verdienstes Christi, zur Erlangung der ewigen Seligkeit."—Verbal Konkordanz.

6. „Die Evanelisten sind nicht ein Leben Jesu im biographischen Sinn, aber sie sind die göttliche Darstellung von Jesus als Heiland der Welt, und seine Beziehung zum Werk der Erlösung. Und was Jesus ist, sagt uns Paulus: „Wir predigen Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit." Und von seiner Beziehung zu unserer Erlösung heißt es weiter: „Welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung."

II. Zweck der Evangelien.

1. In diesen Evangelien hat die Kirche ein so treues und vielseitiges Bild des Erlösers, wie menschliche Auffassung es nur geben und aufnehmen kann. Dieses Evangelium ist den Gläubigen gegeben zur Grundlage des Glaubens, zum Anhalten in der Liebe, und zum Vorbild des Lebens. 1. Tim. 3, 15. 16; 1. Joh. 4, 19; 1. Pet. 2, 21.

2. Dann ist es für jeden persönlich, ein Wort des Lebens zur Erkenntnis der Sünden, zur Vergebung und Rechtfertigung, zur Auferstehung und Hoffnung zur ewigen Seligkeit. Joh. 6, 69; Luk. 1, 78. 79; Apostg. 2, 38; Joh. 20, 23; Lyk. 1, 77; Joh. 6, 39; Röm. 1, 16; 1. Kor. 15, 1. 2; Apostg. 20, 24; 1. Kor. 15, 14.

III. Warum vier Evangelien?

Die vier Evangelien geben uns eine vierfältige Anschauung von Jesus, ein jeder schrieb, wie ihm der Geist gab auszusprechen.

1. Alle vier geben uns ein Bild vom Heiland der Welt und wenn sie auch manches gemein haben, so wird doch der aufmerksame Leser sehen, daß ein jeder Schreiber etwas ganz Besonderes in seinem Evangelium hat, und wenn es auch ein Heiland ist, den sie uns zeigen, so gibt uns doch ein jeder ein einzigartiges Bild von Jesus.

2. Das erste, was über diesen Punkt geschrieben ist, stammt von Irenäus (X, 202, A. D.). Er vergleicht die vier Evangelien mit den vier Winden und sagt weiter: „Es könnten nicht mehr, auch nicht weniger als vier Evangelien sein."

3. Eine andere alte Erklärung ist auf Offb. 4, 7 gebaut, wo es heißt, daß Johannes einen Blick in den Himmel hinein tat und dort vier Tiere sah, und es wurde so ausgelegt, Matthäus ist der Löwe, Markus das Kalb, Lukas der, der es Menschen-Antlitz trug, und Johannes war gleich einem fliegenden Adler. Dieses wurde so ausgelegt, daß Matthäus Jesum so zeigt als den Löwen aus dem Stamm Juda, den Messias der Juden; in Markus sehen wir den Knecht des Herrn, symbolisiert durch ein Lasttier; Lukas hat sein Evangelium so geschrieben, daß wir den Menschensohn sehen müssen, „hatte ein Antlitz wie ein Mensch"; Johannes läßt uns den Sohn Gottes sehen, er fliegt hoch wie ein Adler und überschaut alles. Diese Auslegung kommt aus dem zweiten Jahrhundert und beweist, daß auch schon die alte Kirche über die Verschiedenheit nachdachte und dieselbe zu erklären suchte.

4. Matthäus zeigt uns Jesus als König der Juden, Markus als Priester, Lukas als Prophet und Johannes als den Sohn Gottes.

5. Matthäus konzentriert seine Schilderung über die Gerechtigkeit, die ins Reich Gottes bringt; Markus hebt die Heiligung hoch; Lukas sieht überall den Heiland der Welt und Johannes zeigt uns das ewige Leben.

6. Auch ist der Gedanke gegeben worden, daß jeder Evangelist sich um besondere Verse gruppieren; so Matthäus um Matth. 5, 17; Markus, 10, 45; Luk. 19, 10; Johannes 5, 43.

IV. Verfasser und Echtheit des Evangeliums.

Dieses Evangelium ist von Anfang an dem Apostel Matthäus zugeschrieben worden und alle Versuche der „Höhern Kritik" es einem unbekannten Verfasser um 200—300 zuzuschreiben, sind erfolglos geblieben. Auch daß die Tübinger Schule (1800—1850) die Evangelien als absichtliche oder unabsichtliche Fälschungen erklärte, hat sich als völlig grundlos erwiesen. Alle Beweise, die sich gefunden haben, bezeugen, daß die Evangelien echt sind und daß sie von den Aposteln, deren Namen sie tragen, verfaßt sind. A. C. Dixon schreibt, daß das Ganze Neue Testament sich aus den Schriften der Apostolischen Väter (70—150) herauslesen lasse (außer 11 Verse). Die Authentie der Bibel ist heute so sicher bewiesen, daß auch der Unglaube nicht an der geschichtlichen Echtheit zweifeln darf.

V. Zeit und Zweck der Abfassung.

Heute wird von allen Seiten die Zeit der Abfassung zwischen 60 und 70 A. D. gestellt, noch vor der Zerstörung Jerusalems. Scofield sagt 37 A. D. Daß Matthäus sein Evangelium für Judenchristen schrieb, ist aus dem Inhalt ersichtlich, denn mehr wie sechzig Mal wird das Alte Testament angeführt und damit stimmen auch die Zeugnisse der alten Kirche. In diesem Evangelium hat die Welt ein Zeugnis, daß Jesus der verheißene Messias der Juden ist, ihnen von Gott versprochen und auch gegeben.

VI.

Die Einteilung des Evangeliums ist eine vielfache, fast ein jeder Lehrer hat sein eigenes System. So hat Webers Bibelkunde eine sehr gute Einteilung. Auch Scofield Reference Bible hat eine einfache Einteilung. Hier ist was er sagt darüber:

1. Thema ist der erste Vers, wo es heißt: „Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams." Dieses bringt Jesum in Verbindung mit zwei der bedeutensten Männer des alten Bundes: David und Abraham und auch mit den Bündnissen, die Gott mit diesen gemacht hatte, den Bund des Reichs und den, der Verheißung. 2.

Sam. 7, 8—16 und 1. Mose 15, 18. So schreibt Matthäus von Jesum in dieser zweifachen Weise erst als König und dann als Abrahams Sohn, der gehorsam war bis zum Tode. 1. Mose 22, 1—18 und Ebr. 11, 17—19. Den hervorragendsten Zug in Jesum sieht Matthäus, als Erfüllung von Jer. 23, 5 und 33, 15. Er gibt sein Geschlechtregister bis Abraham, daß er in der Stadt Davids geboren wurde und daß der Vorläufer seine Arbeit tat, wie das Alte Testament dies verheißen hatte. Dann gibt er Jesu Lebensarbeit, auch so wie es geschrieben ist, daß Israel ihn verwarf und daß Jesus sein Wiederkommen in Kraft und Herrlichkeit vorous sagte.

Die letzten drei Kapitel handeln vom ersten Bund Abrahams, hier ist Jesus das Opferlamm Gottes, das für die Sünden der Welt stirbt. Diese Gedanken bestimmen die Absicht Matthäus und auch den Gang der Geschichte des Evangeliums; es ist besonders ein Evangelium für die Juden und erst vom Kreuz fließt die Gnade der Erlösung für die ganze Welt. Das Evangelium fällt in drei Hauptteile:

Erstens: Gottes Offenbarung der Erlösung an Israel und ihre Verwerfung des gesalbten Gottes, des verheißenen Königs. Kap. 1 bis 25, 46. Einteilung des ersten Abschnitts:

1. Ein amtliches Register und die Geburt des Königs. 1, 1—25.
2. Die Kindheit und die verborgene Jugend des Königs. 2, 1—23.
3. Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Kap. 3 bis 12, 50.
4. Das Geheimnis des Himmelreichs. Kap. 13, 1—52.
5. Die Aufgabe des verworfenen Königs. Kap. 13, 53 bis 23, 39.
6. Die Verheißung der Wiederkunft des Königs in Kraft und Herrlichkeit. Kap. 24 und 25.

Zweitens: Das Sterben des Opferlamms und die Auferstehung als Abrahams Sohn. Kap. 26 bis 28, 8.

Drittens: Der auferstandene Herr und die Seinen. Kap. 28, 9—20.

VII. Nachwort.

Das Matthäus-Evangelium ist das größte Buch, daß je geschrieben worden ist, sagt der ungläubige Ernst Renan und ohne es zu wollen hat er dem Neuen Testament einen Tribut gezollt. Daß es am Anfang des Neuen Testaments steht, ist auch nicht Zufall, denn der Heilige Geist hat es so geführt, daß das Buch, das am meisten sich auf's Alte Testament bezieht, das Bindeglied bildet.

Matthäus erzählt viele Gleichnisse; aber alle, außer drei, handeln vom Himmelreich. Das Wort „Himmelreich" ist eigentümlich bei Matthäus, er braucht es dreißigmal. Die anderen Evangelisten brauchen das Wort „Reich Gottes," wo Matthäus „Himmelreich" braucht. Wir können Vergleiche anstellen üben den Gebrauch der beiden Worte, sie werden wechselseitig gebraucht; aber doch ist der Begriff nicht derselbe. Himmelreich ist eine Bezeichnung der für das Volk Israel besonders gilt und Reich Gottes umfaßt einen größern Kreis.

Matthäus teilt Jesu Lehrtätigkeit ein in fünf Gruppen und jede schließt mit fast dem nämlichen Ausdruck. (1) Kap. 7, 28; (2) 11, 1; (3) 13, 53; (4) 19, 1; (5) 26, 1.

Auch hat Matthäus viele Punkte erzählt, die die andern nicht erzählen. So Kap. 1, 18—25; Kap. 2. Die Bergpredigt ist vollkommener als in Lukas. Die meisten Tatsachen werden mit Anführung auf das Alte Testament erzählt „Auf daß erfüllet würde." Die Kapitel 24 und 25 stehen am Schluß der Tätigkeit Jesu da; Israel hatte Jesum endgültig verworfen und er zeigte denen die da sehen wollten, was das Ende des jüdischen Staats sein würde. Dann manche Einzelheiten bei seinem Leiden, Sterben und Auferstehen finden wir hier. Der Schluß dieses Evangeliums ist großartig, Jesus, triumphierend über alles stand auf der Höhe des Oelberges und fuhr auf gen Himmel. —Erwählt.

Ich verehre deine Liebe,
Unbeflecktes Gotteslamm,
Die durch ihre Feuertriebe
Dich gebracht ans Kreuzes Stamm.
Ach, daß ich doch könnt durchschauen
Dein von Lieb durchglühtes Herz
Und im gläubigen Vertrauen
Dadurch lindern meinen Schmerz!

Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht an deinem Knecht vorüber. 1. Mose 18, 3.

Jesus nimmt die Sünder an.

Matth. 9, 9—13.

Pastor F. R. Schreiber, Franklin, Mich.

Zur Zeit Jesu wurden die Zöllner (Steuereinnehmer) als Sünder gebrandmarkt. Es machte keinen Unterschied, ob sie ehrlich oder unehrlich waren. Es war ihr Beruf, der ihnen den Zutritt zu der besseren Gesellschaft versperrte. Besonders Pharisäer und Schriftgelehrte, die sich ihrer Frömmigkeit rühmten, hielten fest an dieser Scheidung. Und gerade ihnen rief einst Jesus das harte Wort zu: „Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Witwen Häuser fresset."

In obiger Geschichte beruft Jesus den Matthäus, einen Zöllner, in seine Nachfolge. Er nimmt teil an einem Mahle, zu dem Berufsgenossen und Freunde des Matthäus eingeladen waren. Auf die Frage der Pharisäer an seine Jünger „Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?" gibt Jesus die Antwort: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten."

Unsre Zeit geht mit dem Wort „Sünder" leichtfertig um. Oft wird es mit einem spöttischen Lächeln abgetan, solange andre Menschen keinen materiellen Schaden durch unsre Sünde haben. Natürlich, schwere Vergehen gegen die Staatsgesetze werden als Sünde angesehen, doch selten so genannt. Der Mehrzahl der Menschen fehlt das Bewußtsein von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes und der Verantwortlichkeit des Menschen gegen ihn, und zwar nicht bloß in dem, was wir tun, sondern auch in dem, was wir unterlassen und doch tun sollten. Nur wo das klar empfunden wird, ist uns unsre Sünde eine Last, die schwerste Last. Von wirklichem „Gutmachen" unserseits kann keine Rede sein. Das Schuldbewußtsein gegen Gott bleibt, wenn wir auch unser Verhalten gegen Gott und Menschen ändern.

Da kommt nun Jesus, der mit der Menschheit und für die Menschheit um ihrer Sünde willen gelitten hat, und gibt uns die Versicherung, daß der heilige und gerechte Gott auch der gnädige und gütige Vater seiner Erdenkinder ist. Er ruft die Menschheit nicht bloß zur Buße (Sinnesänderung), sondern gibt ihnen die Zusicherung, daß der reuige Sünder freie Vergebung erlangen wird. Das ist unverdiente Gnade des ewigen und allmächtigen Gottes, Gnade für geächtete und verachtete Menschen. Die größte, unerkannte Not der Pharisäer und Schriftgelehrten war, daß sie mit ihrem Stolze ihre eigene Sünde und Schuld vor Gott und Menschen nicht erkannten. Erkennen wir sie? Dann sollten wir fröhlich singen können:

Jesus nimmt die Sünder an,
Saget doch dies Trostwort allen,
Welche von der rechten Bahn
Auf verkehrten Weg verfallen.
Hier ist, was sie retten kann:
Jesus nimmt die Sünder an.

—Friedensbote.

Ins Herz geschrieben.

„Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben" (Hebr. 8, 10).

Gottes Gesetz oder Gottes Wort in unser Herz geschrieben zu haben, schließt verschiedenes ein. Vor allem meint und bedeutet es, daß es in unser Verständnis geschrieben ist. Ein Mensch mag imstande sein, die ganze Bibel auswendig zu lernen, so daß er fähig ist, sie papageienartig herzusagen, und doch mag das Wort Gottes ohne Bedeutung für ihn sein. Es ist eben nicht genug, nur den Buchstaben, nur die Worte der Bibel gelernt zu haben; wir müssen sie auch verstehen.

Als der Kämmerer aus dem Mohrenland auf seinem Wagen saß und den Propheten Jesaja las, wurde er gefragt: Verstehst du auch, was du liesest?" Er antwortete: „Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?" Und dann hat er sogleich um eine Erklärung und um Belehrung ersucht, die Philippus ihm zuteil werden ließ. Auch heute gibt es viele, die sagen: „Ich lese die Bibel, aber ich kann sie nicht verstehen." Solche Leute haben wenig Nutzen von ihrem Bibellesen.

Es ist unser gottgewolltes Vorrecht, das Wort Gottes zu verstehen, das meint, daß wir die Bedeutung und den Sinn desselben erkennen. Wenn wir durch unser eigenes Forschen nicht dazu imstande sind, so hat Gott verheißen, uns durch den Heiligen Geist zu lehren. „Sie werden alle von Gott gelehrt sein" (Joh. 6, 45). Ist es uns darum zu tun, von Gott gelehrt zu werden, und bitten wir ihn aufrichtig darum, uns das rechte Verständnis seines Wortes zu geben,

so wird er uns nicht in Unwissenheit lassen; er wird uns zu Hilfe kommen und uns unterweisen und lehren, so daß wir dann auch den Willen Gottes erkennen können.

Auch müssen wir Gottes Gesetz in unser Gedächtnis geschrieben haben. „Du vergissest das Gesetz deines Gottes" (Hos. 4, 6). Jakobus ermahnt uns, nicht vergeßliche Hörer des Wortes zu sein. Viele Leute können nicht behalten, was die Bibel sagt, weil sie dem Worte Gottes keinen Platz in ihrem täglichen Leben einräumen. Sie nehmen es zu leicht mit der Bibel und den göttlichen Forderungen. Sie haben zu wenig Interesse für Gott und göttliche Dinge. Wir behalten das am leichtesten in unserem Gedächtnis, was für uns von der größten Wichtigkeit und Bedeutung ist, das, was wir wertschätzen. Viele vergessen das Wort Gottes so leicht, weil sie zu wenig Wert darauf legen und darum auch nicht viel darüber nachdenken, nicht Zeit anwenden, sich damit zu beschäftigen.

Und auch in unser Gewissen muß das Wort Gottes geschrieben sein. Das meint, daß wir erkennen, von welch großer Wichtigkeit und Bedeutung es für uns persönlich ist. Unser Gewissen muß durch das Wort Gottes erweckt und geschärft worden sein, so daß, wenn wir im Begriff stehen, etwas zu tun, was dem Worte zuwider ist, unser Gewissen uns sogleich warnt und straft. Dann wird uns unser Gewissen auch zum Gehorsam Gott und seinem Worte gegenüber anleiten, und zwar zu einem willigen und freudigen Gehorsam.

Hier ist eben der Grund, warum so viele Leute das Wort Gottes gering achten und es nicht halten: es ist nicht in ihr Gewissen geschrieben. Ist es vielleicht auch bei dir der Fall? Wir alle tun wohl, uns diese Frage zu stellen und sie gewissenhaft und in der Furcht Gottes zu beantworten.

Wir müssen das Wort Gottes liebhaben. Der Psalmist sagt, daß diejenigen großen Frieden haben, die das Gesetz oder das Wort Gottes lieben. Aber viele hassen Gottes Wort, anstatt es zu lieben, und zwar deshalb, weil es sie straft und verdammt. Andere fürchten sich vor dem Worte, weil sie ihr Zukurzkommen empfinden. Wenn wir aber Gottes Wort lieben, so ist es uns ein großer Schatz. Wir können uns dann ohne alle Furcht mit dem Worte beschäftigen und darüber nachdenken, und es wird uns stets zur Freude und zum Nutzen und Segen gereichen. Wir werden ein Verlangen nach dem Worte haben und uns freuen, wenn wir darin unterwiesen werden. Unsere Seelen werden durch das Wort Gottes gelabt und gespeist werden. Ebenso werden wir uns freuen, wenn das Wort in der ganzen Fülle und in der Kraft des heiligen Geistes gepredigt wird, und es wird uns fern liegen, den Prediger und Predigt zu kritisieren.

Wenn das Gesetz Gottes in unser Herz geschrieben ist, so wird es in unserm Leben Frucht bringen. Andere werden dann sehen und erkennen, daß wir auch dem Worte Gottes gemäß wandeln. —W. N.

—Evangeliums Posaune.

Zutritt zum Gnadenthron.

Der himmlische Gnadenthron steht dir offen. Komme vertrauensvoll und mit Freudigkeit zu diesem Throne und du wirst Gnade finden, um dich zu stärken und dir zu helfen zu jeder Zeit, wann Hilfe not ist. Die Gnade wird ein jegliches Leiden und Trübsal versüßen; sie wird eine jegliche Last erleichtern; sie wird, wie die untergehende Sonne die Wolken vergoldet, einen milden Strahlenglanz über einen jeglichen Schmerz und jegliches Leid werfen. Erfasse im Glauben den Gnadenthron und werde entrückt in eine Atmosphäre des Lichts, der Liebe, des Friedens und der Hoffnung. Eine Flut von Herrlichkeit kann von deiner Seele eingesogen werden, die deinen ganzen Pfad erleuchten und dich befähigen wird, in allen Umständen und Verhältnissen deines Lebens gänzlich zufrieden zu sein, geduldig zu sein in jedem Leiden und Trübsal, und getreulich eine jegliche Pflicht zu erfüllen. Die Gnade wird Sanftmut und Bescheidenheit in eine jede Handlung, eine Freudigkeit in dein Angesicht, eine Ehrfurcht und Andacht in deinen Geist, eine Süßigkeit und Lieblichkeit in einen jeden Ausdruck legen, und wird dich mit solch einem anziehenden Glanz und Milde umgeben, daß du ein Segen wirst, wohin du auch immer gehen magst.

Beuge dich in Demut und Abhängigkeit vor dem Gnadenthrone und ziehe daselbst im ernsten brünstigen Gebet Stärke und Segen vom Himmel herab, welche deine Seele emporheben werden und dich mehr zu einem Geschöpfe des Himmels denn der Erde machen. Die Gnade Gottes bringt

Stärke in deine geistliche Stimmung und Stärke in dein Wesen, das dich mehr mit Engeln denn weltlichen Menschen verbindet. Am Gnadenthrone kannst du die Siegespalme schwenken; du kannst über Sünde, Krankheit, Satan und die Welt den Ueberwinders- und Siegeszepter schwingen; du kannst dort den Siegesgesang in den lieblichsten und süßesten Tönen singen; dort kannst du einen jeglichen Feind unter deine Füße zertreten; dort kannst du eine jegliche Fleischeslust, die gegen die Seele streitet, besiegen; dort kannst du einem jeglichen dunklen, finstern Bilde den Rücken kehren und nur die Lichtseite eines jeglichen Dinges sehen; dort kannst du im Glauben den ganzen Weg deines Lebens entlang schauen und grüne Felder, schattige Felsen, fließende Ströme und blühende Blumen sehen; dort kannst du im Glauben Jesus zur rechten Hand Gottes und eine Wohnung der Herrlichkeit schauen, wo deine ewige Ruhe sein wird. Komme vertrauensvoll und mit Freudigkeit zum Gnadenthron.

—Erwählt.

Der Wohlgeruch eines heiligen Lebens.

Jedes heilige Leben auf Erden ist Gott ein süßer Wohlgeruch, gleich wie jedes sündige Leben ein übler Geruch für ihn ist. Gleich wie die Rose die Abendluft mit Duft erfüllt, so ist der Einfluß, den ein reines und heiliges Leben ausübt. Es übt einen Einfluß auf die ganze Umgebung aus und verbreitet Erkenntnis Gottes in der Welt. Die Stelle im 2 Kor. 2, 14 heißt in der Menge Uebersetzung: „Gott aber sei gedankt, der uns, die Diener Christi, allezeit im Triumphzuge mit sich einherführt und den Duft seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten sichtbar aufsteigen läßt!"

Ein heiliges Leben strömt süßen Wohlgeruch über die Welt aus und bringt eine Erkenntnis Gottes in das Gemüt der Menschen. Laßt uns darum bestrebt sein, liebe Geschwister, allezeit ein heiliges Leben zu führen. Du kannst es mit Gottes Hilfe so gestalten, daß es einem unaufhörlich fließenden Strome süßen Wohlgeruchs gleicht, der die Luft auch noch dann mit Wohlgeruch erfüllt, wenn du selbst schon längst in die Herrlichkeit entrückt worden bist. Wolle Gott uns Gnade geben, daß dies in unser aller Leben der Fall sein möchte. C. E. O.

—Evangelium Posaune.

Korrespondenzen.

Goshen, Indiana, den 24. August.

Liebe Freund und Leser, es hat eine sehr rührende Geschichte sich zugetragen in unserer Gegend.

Auf den 20 August haben das Enos S. Troyer's Besuch eingeladen: Joe E. J. K. Miller's, Jerome Troyer's, Perry Nisly's, Jacob T. Miller's und William Miller's. Diese waren alle beieinander, und hatten einen lieblichen Besuch untereinander ausgeführt.

Nach dem Essen, so ungefähr um halb vier Uhr ist das Joe Miller's ihr einziger Sohn, ein Kind von 16 Monat alt, weg gekommen, da war viel Bekümmerniß und Sorgen, viel Suchens und Rufens, die Kornfelder und alles was man denken konnte war durch gesucht. Auch ist es schnell nach des Großvaters Haus gegangen worden aber der Kleine war nicht da.

Es war eine Wasser Pond nicht weit entfernt von dem Haus, ungefähr 10 oder 12 Ruten, da war auch schnell hingegangen, aber das Kind was nicht gefunden bis nach fünf Uhr, da war es in dem Pond und war tot. Man kann sich wohl einbilden, da war viel Klagens und Weinens, denn es war aus mit dem Kind.

Lasset uns Gottes ansehen betrachten. Ein jedes Kind hatte seinen Beschütz-Engel der es behüten und bewahren thut bis daß es sein Ziel erreicht hat, dann kommt das Ende.

Dieses liebliche freundliche Kind war den Eltern gegeben, ein Geschenk von Gott, aber es konnte nur eine kleine Zeit da sein. Nun nahete sich die Zeit, da es einen Abschied nehmen mußte, und Gott wollte eine Rührung haben unter uns allen, und besonders unter den jungen Familien. Da gebrauchte er Schwester Troyer als ein Werkzeug in seiner Hand, und ruft diese 6 junge Familien zusammen. Nun kam die Zeit für das Kind heim zu gehen zu Jesu, es ging nach dem Pond zu, der Hund hatte einen Knochen und er knurrte über es. Bruder Miller fand das Kind und brachte es wieder zurück, aber es blieb nicht lange. Es kam aber an die Thür und schaute hinein um noch einmal die Mutter zu sehen. Nun mußte es eilen, die beide kleinen Thore ist es schnell durchgegangen, und auch die Fenz um die Pond

herum konnte es unten durch schlupfen, da war es am Wasser wo es hinein fiel, und der Schutz Engel hatte die Seele mit Heim genommen zu Jesu.

Kaum fünf Minuten waren verflossen von der wo das Kind noch gesehen war am spielen, bis der Alarm gegeben war, der kleine Atlee ist nicht da! Der Vater lief schnell nach der Pond zu, aber er konnte es nicht finden, wie auch die andern auch nicht bis so an fünf Uhr ging der Enos Troyer in die Pond hinein, und hatte es auch bald darnach gefunden in dem Wasser. Freund, das war fast eine Herzbrechende Sach für die jungen Eltern, und auch andere wo da waren. Es war ein sehr lauter Ruf für uns alle, daß wir uns auch bereiten denn der Tod kommt schnell, und zu der Stunde da wir es nicht meinen, und wenn wir nicht bereit sind dann ist es ewig zu spät.

Leichenreden waren gehalten am Mittwoch den 23ten August an das Großvaters Haus, Seth S. Troyer's, durch Levi S. Troyer von Mio, Oscoda County, Michigan und Rudy Kauffman von hier zu einer großen Zahl Menschen. Es waren so beinahe ein tausend Menschen da, und es gab viel Weinen, aber nicht als die wo keine Hoffnung haben, denn das Kind ist jetzt in den Armen Jesu, wo Freude der Fülle und ein liebliches Wesen ist zur rechten Hand Gottes.

Die ganze Gegend hat Mitleidens mit den Eltern.

D. J. Troyer.

Goshen, Indiana, den 22. August.

Einen Gruß zuvor mit bestem Gnaden-Wunsch, und den Frieden Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre alle unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

Gott sei Dank für seinen reichen Segen mit viel fruchtbare Zeit und Gesundheit, hoffe und wünsche den Segen von oben zu Allen.

Letzten Sonntag ist ein Unglück geschehen, ein Knäblein von 16 Monat alt von Joseph E. J. Miller's; sie waren auf Besuch an das Enos Troyer's, das Kind hat sich verlaufen, und ist in ein Pond wo Wasser war, und ist ertrunken, war etliche Stund bis sie es mit viel Herzweh und Trauern gefunden haben, und war verschieden in die Ewigkeit in Jesu Armen, wo doch sehr schwer fällt, aber was Gott thut ist wohlgethan.

S. D. H.

Kalona, Jowa, den 1 September.

Die Gnade und der Friede Gottes sei gewünscht allen, die solches begehren. Wir können jedem das wünschen, aber im vollen Sinn niemand geben, denn die Gnade und der Friede Gottes ist Gottes Sach. Nach meiner Ansicht, (ich sage nach meiner Ansicht) ist das Wort Gnade das bedeutsamste Wort in der deutschen Sprache. Es sei denn Jesus oder Gott selbst. Mancher sagt vielleicht das Wort Seligkeit ist doch viel bedeutender, aber wenn das Wort Gnade nicht voran wäre so wäre auch keine Seligkeit.

Den 25ten war der Pre. Amos Yoder von Kansas bei uns und hat das Wort reichlich verkündigt, den folgenden Tag ist er, sein Weib und Kind nach Indiana gereist.

Der Pre. David Helmuth ist noch bei uns, weiß nicht wie lang, hoffe noch eine Zeitlang, durch die Woche arbeitet er als Zimmermann und auf den Sonntag verkündigt er uns das Wort. Ist das nicht Schriftmäßig? Paulus war ein Teppichmacher, dieser ein Zimmermann. Wir glauben aber dieser konnte Unterhalt unter uns haben ohne zu arbeiten, wir glauben aber etwas arbeiten ist ihm mehr angenehm.

Unsere Kranke sind auf der Besserung so weit mir bekannt ist.

Die Ada Herschberger, die hier ist von Grantsville, Md., seit letztes Spätjahr hat sich einer Operation unterworfen den 30ten für Appendicitis, und macht gute Vorschritte zur Besserung.

Die alte Witwe Mary Brenneman ist im Hospital, sie ist gefallen und hat ihre Hüfte weh gethan, weiß aber nicht wie schlimm.

Wir haben Nachricht die nächste Woche wollen Pre. Enos Schwartzendruber und Weib auf eine Reise nach Norfolk, Va., seine Mutter besuchen, und auch an andere Orten anhalten.

Das Wetter ist sonderlich angenehm. Das Korn sieht aus für eine gute Ernte und die Leute wollen anfangen Silo zu füllen.

Alle Gott anbefohlen.

J. D. Hershberger.

Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Lukas 23, 46.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

Let us not be confused by the philosophies of the day which advocate taking part in European political affairs, insisting that we dare not and must not stand aloof. For if we take part in European affairs and become involved in European quarrels, it finally resolves itself in being also embroiled in war. It is to be hoped that our nation will not again allow itself to be dragged into war and bloodshed as it did during the great World War. And let us, as inoffensive and nonresisting people, hold ourselves strictly and truly neutral. Let us remember, too, that the war news available unto us is censored and let us be very deliberate in drawing our own conclusions. On the other hand, let us be increasingly active in prayer for the misguided zealots and passion-possessed seekers after fame and fortune—those who would endeavor to reach eminence and renown over the rights, the fortunes, and the persons of the common people, but above all, let us intercede for the innocent and afflicted ones who are victims of cruel conditions not of their own choice or act.

We need again and again to turn to I Timothy 2:1, 2, "That ... supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty."

"In everything commending ourselves as the ministers of God, in much patience, in afflictions, in necessities, in distresses, in stripes, in imprisonments, in tumults, in labors, in watchings, in fastings; in pureness, in knowledge, in longsuffering, in kindness, in the Holy Spirit, in love unfeigned, in the word of truth, in the power of God." (II Cor. 6:4-7; Revised Version). Here Albrecht sets the words aptly and explicitly, "In jeder Lage beweisen wir uns, wie es sich für Gottes Diener ziemit." It seems to me we need to be especially on guard in the case or situation named above as "in tumults," at home and abroad.

* * *

I had just returned home from the conference at Pigeon, Mich., and the same evening received a letter, part of which reads as follows:

"Just thought I would write you of my appreciation of a recent article in your paper concerning the **Radio Evil** by Shem Peachey. It meets my mind better than anything I've seen in print.

"We hope and pray you have been able to keep it in check at your recent conference.

"We of the Old German Baptist faith have still enough salt to keep it from disturbing our love feasts.

"We are much encouraged and thankful for so many loyal folks in all plain denominations which take their stand against such inventions of the world."

All current, constant, familiarizing contacts with **worldly** activities, standards, movements and sentiments, tend, at least, to debase and debauch

the nobler, the better, and the purer Christian principles and ideals. It is as true today, as when written that,

"Vice is a monster of such frightful mien,
That to be hated needs but to be seen,
But seen too oft, once familiar with her face,
We first endure, then pity, then embrace."

A number of years ago, a mining village was built upon the land of the brother who was then our assistant Sunday-school superintendent. It brought a mining popluation near his home, and he frequently saw and mingled with those people, and most of them were crude, and rude, vulgar, and profane.

One day he said, "You would be surprised to know how frequently the words of profanity come to mind when vexations and provoking situations arise.

"I am not tempted to swear, but I subconsciously have those terms of profanity recur to the mind through familiarity by hearing them."

I also recall hearing of a similar experience on the part of the religiously inclined, noted bee man, A. I. Root. It was said a railroad was built over his Medina, Ohio, farmstead, and that he frequently stood by and looked on as the men were at work, who also were given to use much profanity. After much familiarity with their habits and practices of speech, a thought habit or reaction subtilely insinuated itself into his mind, which brought to recollection words and expressions which he was accustomed to hear those laborers use under like provocations. Such suggested thoughts induce desires and reactions which induce sin and which are beginnings of sinning.

For sinful scenes, sinful sights, polluted thoughts and lust arousing situations and reflections corrupt good morals and weaken wholesome resistance to unlawful desires and passions, or to excessive indulgence in that which is legitimate, when persons willingly have part in them. And to put such means and provisions within reach of the weak, or within reach of inexperienced children, so that through the pressure of a button such persons may be within the reach of the entire, commercialized radio possibilities, is deliberately exposing such persons to all the moral and spiritual dangers such situations include, among the most effective unto corruption and sin.

How soon will **television** be a common accomplished fact? Then the innocent and unwary may not only **hear,** but at the same time also **see,** that which so seductively appeals to a normally constituted person. The industries evidently pander and cater to the strong and easily aroused passions of the body; and scenes like that which David saw upon his housetop when he beheld and gloated over forbidden charms, may be many times multiplied and in diversified forms appear to those who might otherwise be guiltless.

Today, the dominating radio interests furnish that which serves as a means second to none in the world to defeat the admonition which says, "Be not deceived: Evil companionships corrupt good morals" (Revised version). But Luther's version makes the sense very plain and clear, "Böse Geschwätze verderben gute Sitten" (I Cor. 15:33).

Will the average Christian avoid "profane and vain babblings," if he has the radio within easy reach? See I Tim. 6:20.

Will the average radio-possessing Christian be obedient to the injunction of II Tim. 2:16, "But shun profane and vain babblings: for they will increase unto more ungodliness?"

"And make not provision for the flesh, to fulfill the lusts thereof" (Rom. 13:14).

* * *

"Take heed what ye hear" (Mark 4:24), is a commandment which should be stressed in our times. It would have aptly and forcibly applied to the matter of the radio, in editorial above. Some people may have enough discretion and decisiveness of character to turn away from that which corrupts. Or, in radio parlance and premise, **turn off** the in-

jurious and corrupting. But the average man and woman is in grave danger of being familiarized with that which is currently accepted by the public through such easy and concealed means of contact, and thereby having the purer and the finer and nobler sensibilities degraded and polluted. Radio fans **know** that the greater amount of matter going over "the air" is not upbuilding, strengthening, or edifying. Yet in most cases that vile, rotten stream is permitted to flow into the sacred precincts of the family unchecked. One plausible excuse is you must hear before you know whether the number radioed is good or bad. And so you hear some of the bad before you know it to be so. And thus, when once you know it to be so, you already have heard that much, and—will the average person stop the inflow, especially if it is unusually vile? How many **ordinary** men and women will resolutely and unhesitatingly turn away from hearing and seeing that which is improper, to put it most mildly, if they know there is no possibility that any one else can know or find out that they were "listening in" or **looking in,** to coin a phrase abreast with the needs of the day?

Scripture does not enjoin, **"See all things,"** or **"Hear all things,"** and "Hold fast that which is good."

The Russelites have taken a very cunning course, in this, that they send out over the country men and women with ordinary ability, supplied with talking machines using records of very capable speakers. Thus the ordinary person carries the corrupting message with the powers of the gifted factor. The "performance" is **free,** doubtless some music thrown in to attract hearers.

And I have had this phase of the situation brought to my attention through statements that members of our conference have turned to more **liberal** and unrestricted attitudes because they were accustomed to hear "good preachers" who tolerated such attitudes, and because they thought more liberal attitudes were thus justified. Bob Ingersoll, in his day, was considered a remarkably capable and fluent speaker, but he was thus the more a danger.

We, who have been asserting that "faith cometh by hearing" (Rom. 10:17), need to be more careful as to what we sanction in that heard. And when the Master demands, "Take heed what ye hear," what shall we say when we appear before Him to give account of our stewardship?

We are not ignorant of Paul's admonitions at Ephesus, "Take heed therefore unto yourselves, and to all the flock, over the which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the church of God, which he hath purchased with his own blood" (Acts 20:28). We surely recall the warnings which he gave on the same occasion, "I know this, that after my departing shall grievous wolves enter in among you, not sparing the flock. Also of your own selves shall men arise, speaking perverse things, to draw away disciples after them. Therefore watch . . . ."

On the same occasion he had declared, "I take you to record this day, that I am pure from the blood of all men. For I have not shunned to declare unto you all the counsel of God."

Then adding Paul's admonition to Timothy (I Tim. 4:16), "Take heed unto thyself, and unto the doctrine; continue in them: for in doing this thou shalt both save thyself and them that hear thee." We have further incentive for greater carefulness and circumspectness in what we hear, and what we choose that our people shall hear.

Other nonconformed, separatist churches have been loose and unrestricted in the doctrines and teachings employed, and most of them have drifted into positions and premises which compromised their evangelical faith, testimony, and practice.

We cannot reasonably expect factors from other communions to take care of and to conserve our church interests if we are indifferent to them ourselves.

"Take heed what ye hear!"

Through the merits of Christ we can do in His name if we do according to His will.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. and Sister Joe Lehman, wife and daughter Pearl, accompanied by William Lehman of Croghan, New York, stopped off in Lancaster County, Pa., on the way home from Mennonite General Conference at Allensville, Pa. Bro. Lehman preached for the Weavertown A. M. congregation, Sunday morning, Aug. 27, and for the Maple Grove congregation Sunday evening.

Pre. and Sister Lewis Eichorn and sons Paul and Herman, Clarence, New York, visited friends in Lancaster County, Pa., August 26-28. Brother Eichorn served in the ministry of the word at the Weavertown meetinghouse, Sunday forenoon and evening, Aug. 27.

The Mennonite Parochial School Association, Smoketown, Lancaster Co., Pa., comprising approximately a dozen families (Lancaster County Mennonites, Millwood and Weavertown A. M. congregations), opened its first elementary school, Monday, Aug. 28, with an enrollment of 30 pupils (several having been absent on account of illness). Sister Grace B. Lefever, Lancaster, Pa., is teacher.

The prayers of God's people are requested in behalf of this undertaking.

Pre. Jonas D. Miller and family, Middlebury, Ind., were in Stark County, O., Sunday, Aug. 27, where the brother preached for the Conservative congregation in the morning, and returned to Holmes County, Ohio, to conduct services there the same evening.

Pre. R. R. Smucker, returned missionary from India, on furlough, gave two very interesting talks on India in the Conservative A. M. meetinghouse near Hartville, O., Aug. 28 and 29.

Among recent visitors in the Castleman River region were Manasses Hostetler and wife and Joseph Miller, with Gideon Bender, as chauffeur, all of near Kalona, Iowa.

Eli Beachy, wife and daughter, accompanied by Sylvanus Kauffman, wife, son, and daughter, of Madison County, Ohio, were visitors of the Castleman River region last week.

Joe Hershberger, wife and children and Sol Yoder, wife and two daughters, of near Norfolk, Va., were visitors in the Castleman River region last week and over Sunday, leaving for home Tuesday, Aug. 5.

Harvey J. Miller and wife, accompanied by Andrew Miller, wife and daughter, Belleville, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 3, leaving for home Monday evening.

Mrs. Ruhama Beachy, daughter Nettie, son Willie as driver, and Lena Yoder, all of near Kalona, Iowa; Susan Miller, Arthur, Ill.; and Lydia Mayer, Flint, Mich., have been sojourning among their many relatives and friends in the Castleman River region, arriving here week before last.

Pre. Noah Brenneman, Grantsville, Md., whose illness was noted in these columns some time ago, is gradually improving, but his recovery is slow.

Ezra M. Yoder, Grantsville, Md., whose illness has been mentioned several times, seems about the same as formerly.

Summer Bible school, sponsored by the Canton Mennonite Mission, is being conducted in the Conservative A. M. meetinghouse near Hartville, O. Attendance and interest are good.

Evangelistic meetings will begin at the same place Aug. 30, with Otis N. Johns of the Beech congregation, as evangelist.

Bishop Moses M. Beachy and wife, Pre. Eli D. Tice, Fannie Kinsinger, all of near Salisbury, Pa., with Ervin N. Hershberger as driver, were in Madison County, O., over Sunday, August 27, returning home on Monday.

Alvin Hershberger, as driver, with Mark Brenneman and Monroe Tice, of Grantsville, Md., accompanied by Verda Brenneman, Lizzie Wenger, Clara Troyer, were in Madison County, O., over Sunday, Aug. 27, returning home on Tuseday.

Pre. Joseph J. Miller and family, of Mercer County, Pa., and Pre. John J. S. Yoder, wife and son, Middlebury, Ind., were in Stark County, O., over Sunday, Sept. 2.

Both brethren preached for the Conservative A. M. congregation in the forenoon and afternoon.

Sam J. Miller and wife, and John P. Miller, wife and two children, all from Mercer County, Pa., were in Stark Co., Ohio, over Sunday, Sept. 3.

Jacob D. Beachy, wife and son and daughter, Arthur, Ill., were brief visitors in the Castleman River regions last week.

Noah D. Beachy and wife, Arthur, Ill., were also among the visitors in a brief sojourn in the Castleman River region last week.

We have been having a cool wave in the Castleman River region, the temperature having gone down to 36 during the night of Sept. 5.

Corn intended for grain is practically mature and is ready to cut and shock. Silo filling has also been rather deliberately begun and will soon be in full swing.

Second crop clover and grass is being made into hay, and is a heavy crop.

Small and tree fruits have been quite plentiful. Wild blackberries were readily obtainable at 25 cents per gallon, as the season advanced. Peaches were freely available at moderate prices.

Oats has been a fair crop running from about 35 to 55 busels per acre.

Through some confusion a few field notes were missed. They were received too late for insertion in a former number, and then were confused with other notes supposedly intended for the same news items. Both had been rather crowdedly written and therefore were not as clear as they might have been. We beg forbearance but also urge greater care.

"AND I'LL HAVE TO TAKE THE CONSEQUENCES"

He was a young man who said the words; I had known him for some years, and, like the rest of us, he had not always been as guarded nor as circumspect as he might have been, so I thought, at least. And it seems under the new industrial order he was required to do strenuous work in certain periods of time. You see we are supposed to accomplish tasks in limited periods of time, and then take time off to offset overproduction. That is, many are required to go about as fast as it is humanly possible, and then spend much of the time in questionable idleness to balance up. We are told that even steel stands about so much strain and tension and then suddenly breaks without a seemingly overstrain break. And so the young man's nerves and muscles under high tension conditions had gone through enough strain that his physical powers could not stand it any more. And, after standing a limited amount of endurance, which normally would not have been a strain to him, he is "all in" and "done." When this had been the case for some time, and had become more constant, a doctor was consulted, who, after examination, gave as his opinion, that he could not help the conditions, because the sufferer had waited too long to apply remedial measures. To be honest and honorable the doctor could only tell the inquirer, "You have waited too long, and I cannot help you." Telling me this, the sufferer added "And I'll have to take the consequences." I greatly regret when a person has to do with such conditions, and the more, does it grieve me when the injurious conditions might have been avoided or remedied had proper measures been resorted to.

As I thought over the young man's acquired infirmities, and I thought, too, that he had probably been rather prodigal with his resources and means, my thoughts were forced to recognize again, and with more deepened impression, "Whatsoever a man soweth that shall he also reap." Some people do not see the relationship between a sinful cause and an effect of evil; some are not honest enough to acknowledge the cause, or causes, which produce the undesired effect, but when the effect or undesirable condition becomes a reality they will "have to take the consequences." The person who lives a reckless, dissipated, unrestrained, adventurous life; the man or woman, who indulges a growing thirst for strong drink, or who begins trifling with a tendency toward such desires; the woman who marries a man whom she knows to have the strong drink habit, hoping to reform him after marriage; the person, either sex, who trifles or acts thoughtlessly in matters of love; the one who takes chances in adventures which are risky, of whatever nature or kind; the person who lives a worldly, self-indulging life; the one who sins, either by act or omission, **all**, will have "to take the consequences."

How much better it would be for all, to look ahead, and, as much as possible, avoid those consequences. For it must be admitted that some sober, reasonable, sane thinking would avoid, not only some, but most of the undesirable consequences. However, even all these consequences have to be taken, once they are contracted and brought upon ourselves, yet this life, and this state of being is not for ever. For there is a Remedy, **provided, we turn to the Remedy in time.**

When the young man told me his story as to his physical infirmity, my meditations led me at once to think, This is a product of our present national policy life. Much industrial administration is such that the regimented work is too strenuous for flesh and blood endurance, and then, on the other hand, the holidays are advised and enjoined and demanded which are not consistent with an honest and just amount of labor to support living needs. Of course in the above statements make-believe, pensioned work is not taken into account in mentioning strenuous labor, for the play-work projects for government allowances have not been strenuous nor arduous. And what seems so useless and senseless is this, that after shortening the work day and work week, so that there is much holiday time left, part of the Lord's Day is devoted to secular uses, and especially to state and federal purposes, as though the week did not contain six days between Sundays. Can we, as a country, permanently continue such policies and practices without also **taking the consequences?**

Let us also keep a sharp lookout for the Lord's Day activities which masquerade under the guise of religion but which are something else; in which some other interest furnishes the motive, and religion **is the excuse.** It is yet today the same as it was in the prophet Samuel's time, "To obey is better than sacrifice, and to hearken than the fat of rams" (I Samuel 15:22).

And, "Let us not be deceived; God is not mocked: whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal. 6:7). He "must take the consequences" in the words of the man who has this fact driven home to himself by his own experience.—One of the Herold Folks.

"HE THAT LOSETH HIS LIFE SHALL FIND IT"

A corn of wheat must needs abide alone,
Except it fall into the earth, and die,
And, at the gentle call of shower and sun,
Spring up to life again in glad reply;
The solitary kernel, dead and gone,
Changed into this new life, shall multiply.

However right and good may be our creed,
We live it rightly after self has died;
And oft by seeming failure we succeed,
And oft in weakness, strength is multiplied;

Who best has learned to follow, best may lead,
He best asserts himself, who stands aside.

For even Christ, our Lord, pleased not Himself,
But gave His life that multitudes might live;
So all in vain we yield our gold and wealth;
Except as we have learned ourselves to give;
And as we spend our strength we find our health;
We triumph o'er our foe as we forgive.

Our will grows stronger as our will we bend,
We haste our going, as we wait on God;
We lose our life, and find it in the end;
We seek to save it, and we have it not;
Our love grows fuller as our love we spend;
Our heart grows empty if its door be shut.

Think not the Master's work can not be done,
If He sends others, leaving you stand by;
Not murmur if He bids you serve, unknown,
For selfish zeal must fail, howe'er we try;
A corn of wheat must needs abide alone,
Except it fall into the earth, and die.

Catharine J. Miller.

LOVE ONE ANOTHER

This is my commandment, That ye love one another, as I have loved you. —John 15:12.

Greater love hath no man than this, that a man lay down his life for his friends.—John 15:13.

Beloved, if God so loved us, we ought also to love one another.—I John 4:11.

No man hath seen God at any time. If we love one another, God dwelleth in us, and his love is perfected in us.—I John 4:12.

Owe no man anything, but to love one another: for he that loveth another hath fulfilled the law.—Rom. 13:8.

Love worketh no ill to his neighbour: therefore love is the fulfilling of the law.—Rom. 13:10.

Beloved, let us love one another: for love is of God; and every one that loveth is born of God and knoweth God. —I John 4:7.

He that loveth not knoweth not God; for God is love.—I John 4:8.

Herein is our love made perfect, that we may have boldness in the day of judgment: because as he is, so are we in this world.—I John 4:17.

There is no fear in love; but perfect love casteth out fear: because fear hath torment. He that feareth is not made perfect in love.—I John 4:18.

Let love be without dissimulation. Abhor that which is evil; cleave to that which is good.—Romans 12:9.

If a man say, I love God, and hateth his brother, he is a liar: for he that loveth not his brother whom he hath seen, how can he love God whom he hath not seen?—I John 4:20.

Whosoever hateth his brother is a murderer: and ye know that no murderer hath eternal life abiding in him.—I John 3:15.

By this we know that we love the children of God, when we love God, and keep his commandments.—I John 5:2.

For this is the love of God, that we keep his commandments: and his commandments are not grievous.—I John 5:3.

But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you.—Matt. 5:44.

That ye may be the children of your father which is in heaven: for he maketh his sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust.—Matt. 5:45.

For if ye love them which love you, what reward have ye? do not even the publicans the same?—Matt. 5:46.

My little children, let us not love in

word, neither in tongue; but in deed and in truth.—I John 3:18.

He that hath my commandments, and keepeth them, he it is that loveth me: and he that loveth me shall be loved of my Father, and I will love him, and will manifest myself to him.—John 14:21.

WHY DO WE PRAY?

A. E. Fox

In answering the above question, "Why do we pray?" we mean the children of God, those who have passed from death unto life, those who know God as their Heavenly Father and Jesus as their Saviour and the Holy Ghost as their Guide, Interpreter and Comforter in every time of need.

First: The children of God pray because our Lord has commanded us to pray, that we enter not into temptation; also that we watch and pray, for we know not the time of our Lord's coming, lest we be found sleeping or negligent in the Master's service.

Second: We pray because we have in our hearts a spirit of thankfulness and gratitude to our Heavenly Father for His tender love and mercy to the children of men, and especially for His own blood-bought and redeemed ones who look to Him for help and strength and heavenly wisdom.

Third: We pray because it is our high and holy privilege to come boldly to a throne of grace for succor and support. We pray because we wish to avail ourselves of this God-given, heaven-inspired attitude of heart and mind as we are privileged to commune with God as friend with friend. We pray because we love to kneel as it were at the feet of our blessed Lord, realizing Him as our own personal Saviour, and our coming King. We pray because we love to bask in the sunlight of His great love and mercy and because we know that it is always safe to pray,—oh, "the sweet hour of prayer, that calls me from a world of care, and bids me at my Father's throne make all my wants and wishes known."

We pray because the prophet of old has said that they that wait upon the Lord shall renew their strength; hence we conclude that by waiting on God, by tarrying in the sercet place of prayer, our spiritual strength is renewed and we are emboldened to press on against the powers of darkness, and we are also fortified against the sudden and unexpected assaults of the enemy.

We pray because Jesus, our Lord and Saviour, set us an example by much prayer that we should follow in His steps. If it was needful for the Son of God to spend whole nights in prayer, how much more needful is it that we as His redeemed ones need to acquaint ourselves with the Lord, imbibing more and more of His Divine Spirit, that we may go forth reflecting His image and demonstrating to a lost and ruined world that the Son of Man hath power on earth to forgive sins and is able to keep those who put their trust in Him as their All in all, Keeper, Saviour and Sanctifier, and who has said, "Lo, I am with you alway, even unto the end of the world."—The Herald of Light.

THE WATCHFUL LIFE

Robert Murdoch, Th. B.

In Paul's First Letter to the Corinthians is contained a weighty sentence, which, like the blast of a brazen trumpet, comes echoing down the ages. It reads thus— "Awake to righteousness, and sin not; for some have not the knowledge of God: I speak this to your shame" (I Cor. 15:34). And some such moral reveille as this is as necessary for twentieth century Christians as it was for the Corinthian assembly in the first century.

Consider, then, first—**The OBVIOUS URGENCY of This Divine Call.** ("Awake"!)

The literal rendering of the first part of this sentence reads thus—"Awake to soberness righteously!" The word "awake" used here is a strong word. It means "to awake sober after intoxication," hence "to shake off mental bewilderment," "to awake from delusion and folly." The particular need for such forceful language on the part of the

apostle in this case lay in the fact that, as one puts it, the Corinthians had become "besotted with false speculation and error" and were thus urged to arouse themselves "in a rightful manner, with the righteous resolve of breaking with the past, and of not continuing in the sinfulness which is the fatal associate of unbelief." They were to throw off the stupefying effect on their minds caused by their doubt of the resurrection of Christ, and thus to awake to a righteous soberness.

Now this particular incident in the history of the Corinthian assembly did not, by any means, exhaust the application of this specific Scripture, for the occasions in life which arise demanding it to be applied are "legion." For humanity in general and the Christian Church in particular perpetually stand in need of some stentorian voice which will thunder forth the moral imperative in the words of our text—"Awake to righteousness, and sin not!"

Take the history of Israel, for example. Again and again, their love for Jehovah cooled. At such times the unholy worship of pagan deities, with all its consequent moral and spiritual debasement, was introduced into their national life. Then it was that, in the mercy of God, the trumpet-like voice of God's Prophet was heard in the land crying, in effect, "Awake to righteousness, and sin not!"

And, as it is in the history of nations so also is it in the experience of the individual. Too often, like Samson, men trifle with moral values, in the course of which Conscience, Experience and the Bible, as one, lift up their voices and cry—so often, alas, in vain—"Awake to righteousness, and sin not!"

Nor is the Christian, despite the fact that he most emphatically **should** and generally **does** live on a higher plane than others, able to dispense with the ministry of this verse. Too frequently, self-complacency, bad habits, a dulled conscience, the lower environment of unworthy companionships, ignorance of the Scriptures and a host of other too oft-recurring faults have a stupefying effect upon the Christian. Just as wine numbs the brain, distorts the imagination and, for the time it is indulged in, imparts a false sense of happiness, so do these effect in the spiritual experience of the believer a numbed, distorted condition of his soul, which condition results in his having a false sense of self-satisfaction. For this condition of soul, the words of our text—calling the mind thus besotted to throw off the effects of such intoxicating wine to "awake to righteousness, and sin not"—is the urgent need of the hour.

The word "awake" in the text here is in the plural number, thus showing that not merely one but several at least, if not many, in the Corinthian congregation were thus drugged to moral sensitiveness by the stupefying effects of their doubt of the resurrection of Christ. So, when this Epistle was read by the Corinthians, it was the moral obligation of each one who called himself a Christian anxiously to search his soul, in order to discover if he were one of those who had been yielding to a lower standard of things because of unbelief. And if, after a severe self-examination, he were convicted that he had thus fallen, it was his solemn responsibility to heed the urgent call of God through the apostle to "awake to righteousness." Even apart from any external authority, to the Christian the recognition of any moral or spiritual deficiency in his soul constitutes, of itself, an irresistible urge to a higher life. How much more pressing, then, must be such an urge when it is backed home as here by divine authority?

And, as it was with the Corinthian **then** so is it with the Christian **now**: he must be on the alert lest, all unconsciously, he is being lulled—by a score of influences within and without, some of which we have already mentioned—into a drunken stupor, and thus made falsely happy even in the face of his lowering idealism. He must ever be on his guard, then, lest the unhappy plight of Ephraim, described so graphically in the language of the Prophet, becomes his condition—"gray hairs (the visible evidence of decline)

are here and there upon him, yet he knoweth not!" (Hos. 7:9).

Now there is only one certain way for him to avoid this unconscious defaulting from the higher life in Christ, and that is for him so to surround his soul daily with spiritual stimuli that he shall even be urged by their compulsion to press onward and upward. There are several ways of doing this. One may read the biographies of the great saints of the Church, and the record of their holy lives will provide for any Christian soul a stimulus to "go, and do ... likewise." Or, one may attend devotional meetings and conferences whose aim is the deepening of the spiritual life, and again a constant urge to holiness will be given.

But by far the simplest and most productive method is the daily prayerful reading of the Scriptures, and reading them with the set purpose of being thereby enabled to "grow in grace." The spirit, if not also the method, of George Müller's Bible study must be adopted. He declares that in his reading of the Scriptures, he would take a passage and read it carefully verse by verse, praying as he read. If a verse convicted him of sin or shortcomings, he would pause in his reading to breathe a prayer for forgiveness; if it declared a blessing inherited in Christ, he would utter a prayer of thanksgiving; if it contained a command, he would ask for grace to obey—and so on. Thus would he proceed through the passage of Scripture assigned for that morning. It is easily understood, therefore, how Müller, constantly stimulated in spirit by such a practice, became the saintly character and stalwart man of God that he did. This way, then—the daily, prayerful "feeding" on the Word of God—is the only way successfully to resist that torpor of soul which is so often assails the unwary Christian.

Consider, then second—**The SPECIFIC NATURE of This Divine Call** ("to righteousness").

It is most edifying to observe that the first call to the Christian is not that of **service** but of **character.** And, after all, that is putting the emphasis in the right place. For that which gives Christian service its true worth is the Christian character behind that service. Sometimes Christian people fret because so much of their time must be taken up with secular things in earning a living—they wish they could be set free from this necessity so as to be able to express their devotion to God in some form of full-time Christian service. If such would only consider for a moment the matters on which the New Testament puts the emphasis, they would clearly see that, though tied up so much to the secular affairs of this life, they **are already in** full-time Christian service. For the living of a consistent Christian life, under all circumstances, is the highest form of Christian service.

One might almost go farther and say to those who thus pine for a larger service that—not merely in spite of, but very definitely because of, their time being so fully occupied in secular pursuits—they have a most unique opportunity for full-time service for Christ. For, despite all the efforts of the Christian Church to reach them, many people in the parish of the lay Christian, that is, in the office, the factory, the shop and other places where he works, are yet untouched by the Gospel. And, whether he will or no, he is their preacher, for they know his "profession" and they are watching his life. And there is no sermon more convicting and no argument for Christianity more conclusive than the life of one who is "dead to sins" and "living unto righteousness."

Moreover, it is of the utmost importance to observe that this Divine call has no modifications. The Christian is not to live righteously only if that can be done without cost—it has, on the contrary, to be done no matter how great the cost. And righteousness, even in so-called "Christian" lands, is often a costly business.

For example, the man who has **no** scruples about righteousness can often get on better, shun more difficulties and, in general, "feather his nest" more comfortably in this life than the one who **has** such scruples. Because the one who has awakened to righteousness

must observe not only the negative aspect of righteousness, that is, in avoiding anything that partakes of sinfulness or unrighteousness, but also the positive aspect of righteousness, that is, on every available occasion doing acts of sheer goodness and disinterested uprightness. Living righteously is nothing short of taking all that God commands and approves as the standard for one's life. Let the Christian in this modern age carry that ideal out into the business world (to mention only one sphere of life in which this righteousness operates), and see if, sooner or later, it will not demand sacrifice.

Yet, despite this, the practice of righteousness, including, as it does, all the various aspects of the higher life in Christ, is its own reward. The consciousness of being on God's side and the answer, to the conscience, of a good life are a priceless possession to the believing soul—even amid suffering. For it was not the utterance of a mere pious benediction but the expression of a definite spiritual law which fell from the lips of our Lord, when He said: "Blessed are they which are persecuted **for righteousness' sake**: for their's is the kingdom of heaven." For if (to take only **one** situation into which his righteousness may lead the Christian), when he is reviled he reviles not; when he suffers, threatens not, but commits his cause to Him that judgeth righteously, he has already begun to enjoy, in his inner experience, the spiritual blessings of the Kingdom of Heaven—a "foretaste of glory divine."

For the Christian must ever remember that his **main** business in life is not to "get on;" nor is it to surround himself with the comforts of life; nor even yet is it to guarantee for himself the necessities of life. Rather must his first concern be to "seek ye first the Kingdom of God, and His **righteousness.**" He is awake to **righteousness** before every other concern in his life!

Consider, then third—**The DESIRED OUTCOME of This Divine Call** ("and sin not").

Literally, the words "sin not" mean "do not go on sinning" or "cease from sin" for the present tense is used. This is suggestive, for it is a reminder that the Bible aims at permanent, abiding results. The Christian is not to have just mere spasms of goodness—occasional feats of strength in the spiritual realm similar to those of Samson in the physical realm, only, later, like him, to lapse again into an unworthy life. "Let your awakening to righteousness be the end of your sinning," is what the words of the text imply. "Having awakened, be sober and live righteously" is the idea the apostle would impress upon the Corinthians—and ourselves.

And the reason for this alarm is clearly stated—"for some have not the knowledge of God: I speak this to your shame." One translation puts it still more strongly—"for some of you know not God; I speak this to your shame." To the Christian, the knowledge of God is not to be merely an abstract mental conception but a living experience promoted by, and confirmed in, a Spirit-produced righteousness.

To such an end, and for such an achievement this message comes echoing down the corridors of Time, with equal appropriateness in every generation and to every Christian heart: the call to a watchful life—"Awake to righteousness, and sin not!"—Selected.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Aug. 11, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—It rained this morning but it is clearing off again. Health is fair as far as I know, except Mrs. Will Headings isn't very well. My grandma fell and cracked her left leg. She has to stay in bed 3 or 4 weeks. I have memorized 19 verses and a song of 6 verses in German, and the 121st Psalm and a song of 4 verses in English. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. What is my credit? I will close with best wishes. A Reader, Edna Yoder.

Dear Edna: Your answers are all correct except No. 1046. You have Matt. 16:14 and it is Matt. 12:40. Your credit is 65c. Your letter should have appear-

ed in the other issue, but you had it addressed to R. 1, and we have R. 3. Always write John J. Miller as there are some more J. J. Millers.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Aug. 11, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It rained this morning but is clearing off again. Health is fair except my grandmother. I have learned the 23rd Psalm and 4 verses of song in English, and 10 verses in German. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. I will close. A Reader, Harley Yoder.

Dear Harley: Your answers were just like your sister Edna's.—Barbara.

Springs, Pa., Aug. 17, 1939.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is warm. We had good growing weather all summer. I memorized 50 Bible verses and 40 verses of song all in English, and 12 verses in German. I will close, wishing all God's richest blessings. Laban Peachy.

Springs, Pa., Aug. 17, 1939.
Dear Uncle John and Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I was 10 years old June 20. Health is fair except Ezra of Grantsville, Md., is not so well. I memorized 28 verses of song, the Books of the Bible, and Prov. 1:5. I will close. Anna Peachy.

Hutchinson, Kans., Aug. 27, 1939.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Today East-side church was at Perry Yoder's. The West-side had Sunday school. The weather has been real warm the past week, except the nights. School will start within 8 days. John H.'s have named their baby Henry, and Melvin Yoder's named theirs William. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. I learned 29 Bible verses in German. I will close. A Reader, Levi W. Miller.

Dear Levi: Your answers are all correct. Please write with pen the next time. Your writing is good, and you are doing fine at learning.—Barbara.

Mark Center, O., Aug. 19, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. It is raining this morning. Church will be at Dan Gingerich's. I learned 4 German verses. I will answer Bible Questions Nos. 1047, 1048, 1049, 1050, 1052, 1053, 1054. I will close. Ezra Paul Beachy.

Mark Center, O., Aug. 19, 1939.
Dear Herold Readers:—I learned 4 verses in German. I was 10 years old January 9. My Aunt Fannie Yoder and Uncle Annias Beachy's from Kalona, Ia., were here. We had a nice shower this morning. A Herold Reader, Walter Beachy.

Dear Walter and Ezra: Your Bible Questions are all correct.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, Aug. 21, 1939.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Health is fair as far as I know. We are having nice weather now. This is my second letter to the Herold. I have memorized the Beatitudes and the Ten Commandments all in English. I will also send a Printer's Pie. I will close. A Junior, Magdalena Lengacher.

Grabill, Ind., R. 1, Aug. 21, 1939.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—First a greeting in Jesus' name. Health is fair as far as I know. We have nice weather right now. I have memorized the Ten Commandments and the Beatitudes all in English. I will also send a Printer's Pie. I will close. Amy Lengacher.

Shipshewana, Ind., Aug. 22, 1939.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all those who read the Herold:—Greetings in Jesus' blessed name. Our church is to be at Ben Miller's Sunday, August 27. We are lonesome since my Grandfather Jonathan T. Eash passed away on July 30, 1939, very unexpectedly of heart failure. I memorized 25 verses of English songs, 8 verses of German

songs, and will answer 5 Printer's Pies and will also send one. I would like to know what my credit is, and also my sister Anna's. I will close with best wishes to you all. A Herold Reader, Ada Eash.

Riverside, Ia., Aug. 29, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greeting. Health is fair as far as I know except Dave Miller's have the mumps. Our school started yesterday, Aug. 28. I will answer Printer's Pies and Questions Nos. 1049-1053 the best I can. I will also send a Printer's Pie. I will close, wishing God's richest blessing. Emma Mast.

Dear Emma: Bible Question No. 1051 is taken from Zech. 8:3; you have it Isa. 13:13. No. 1052 is in I John 3:9, and your answer is I Pet. 2:22.—Barbara.

New Holland, Pa., Aug. 30, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter. School will start on Tuesday. Till Monday it will be five weeks we buried a baby brother. I have 1 brother living; he is 4 years old. I learned the Lord's Prayer and 1 verse in English, the Lord's Prayer and 4 verses of song in German (and Gute Gesellen), and will send a Printer's Pie. What is my credit? I will close. Sarah S. Fisher.

Dear Sarah: Your credit is 10c, but you did not say how many verses in Gut Gesellen, and you did not tell me where your "Pie" is found.—Barbara.

Middlebury, Ind., Aug. 17, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is quite warm. Health is fair except my little sister has infection in one ear, but is some better. I learned 11 verses of Gospel song and 8 Bible verses all in English. I will close. A Junior, Agnes Bontrager.

Shipshewana, Ind., Aug. 22, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers, Greetings:—Our school is to begin Thursday, Aug. 31. I memorized 8 verses of song and 20 Bible verses in English, and 36 Bible verses in German. I will also answer 2 Printer's Pies. What is my credit with this letter? A Reader, Ada Graber.

Shipshewana, Ind., Aug. 22, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is nice today. Church will be at Noah Yoder's next time. I memorized 4 verses of song, 16 Bible verses, and the 117th Psalm all in English, also 48 Bible verses in German and will answer 2 Printer's Pies. Do I have enough credit for a German and English Testament? I will close. A Reader, Anna D. Graber.

Dear Anna: You have enough credit for the Testament, and so does your sister Ada.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Henry M. Yoder

Kema a lufojy iosen tuon eth Drlo, lal ey nasdl.

Sent by Emma Mast

Tub won ey jiocere ni ouyr oasbting: lal ushc joicreing is live.

Sent by Ralph Nisly

Kees ogod, nad ton live, htat ey amy evil: nad os hte Rold, hte Ogd fo osths, lalsh eb twih oyu, sa ey ahve psokne.

GETTING ALONG WITH OURSELVES

Romans 7:14-25; 8:1

Edgar A. Guest

I have to live with myself, and so
I want to be fit for myself to know;
I want to be able, as days go by,
Always to look myself straight in the eye.
I don't want to stand with the setting sun
And hate myself for the things I've done.

I don't want to keep on the closet shelf
A lot of secrets about myself,
And fool myself as I come and go,
Into thinking that nobody else will
know
The kind of person I really am;
I don't want to dress myself up in a
sham.

I can never hide myself from me;
I see what others may never see;
I know what others may never know;
I can never fool myself, and so,
Whatever happens, I want to be
Self-respecting and conscience free.

—Publisher Unknown.

TWO STORIES ABOUT A WONDERFUL CHAPTER

A Jewish convert to Christianity, whose father was a rabbi, tells this story:

"My father taught me as a young child to read the Bible in Hebrew. We began at Genesis. When we came to Isaiah, he skipped the 53rd chapter. I asked him why. He replied that it was not necessary for Jews to read that chapter. I became more curious. I asked him who it was for, and he said, Christians. I asked him what the Christian Bible was doing in our Bible. He became angry and told me to keep quiet. I wondered why God would put unnecessary things in the Bible. I copied that 53rd chapter on paper, and carried it in my stocking for two years. I looked at it at night, and every chance I could without being seen. I took better care of that paper than people do of money. Through reading this wonderful chapter I was led to accept Christ as my Saviour."

But not only Jews have been won for Christ through reading this wonderful chapter. Let me tell you a story of a Gentile who found Christ through it. It was a little after ten o'clock on a cold night in April, and a well-known minister was hurrying home along a street leading into Whitechapel Road, London. Presently he overtook a working man, who was walking along somewhat slowly, carrying what appeared to be a Bible under his arm.

"Good evening, friend," said the minister, as he drew abreast with him. After a few friendly words had been exchanged, and the ice broken between them, the man of God pointed to the Book the other was carrying, and remarked: "Judging from the Book you have with you, I should imagine you have been to some Christian service."

"Yes," he replied, in a dejected and despondent tone, "I have."

"You do not seem to be very joyful, friend," continued the minister. "Are you not a Christian brother, rejoicing in the Lord Jesus Christ?"

"Ah, sir," replied the man, for the first time looking in the minister's face, "I wish I was; I wish I was. For six years I have been earnestly praying for mercy, crying to the Lord night and day, but the heavens are as brass over my head, sir. Others are happy, and seem to have found peace in Christ, but I have none. He does not seem to hear my pleadings for mercy and forgiveness."

"Why, my dear man," remarked the minister, "you surely don't know what you are doing. You are knocking at a door that stands wide open, and you are deaf to the Voice that bids you enter."

Coming to the next lamp in the street, the minister said: "Lend me your Bible and let us see what that says." Turning to Isaiah, 53rd chapter and 6th verse, he read: " 'The Lord hath laid on Him the iniquity of us all.'

"What you are asking God to do, He has done; He hath laid on Him the iniquity of us all. You might be going on as you have been going on, crying for mercy for another twenty years, and be no nearer rest. It is for you to accept and rejoice in the almighty Saviour, on whom all our iniquities have been laid. Let our praying be changed into praise and thanksgiving for the boundless mercy God has shown in making an end of sin. Rejoice, friend, rejoice! Christ is yours!"

There and then the light dawned on the poor fellow's soul. Without knocking any longer, the troubled seeker

passed through the door which ever stands open, into the "Kingdom of our God" through Jesus Christ, His Son. Casting his burden of care on Him, he accepted the boundless, free salvation about which the 53rd chapter of Isaiah speaks, and went on his way rejoicing, as he had been bidden.

Friend, may I ask **you—have you?**—Ted Stubbs. —Selected.

BEARING TESTIMONY IN DEATH

God not only allows redeemed men and women to bear testimony to the riches of His grace in life, but sometimes allows them to bear strange testimony in death also. Perhaps no instance of this kind is more marked than that of Dr. Dale, the great preacher and theologian. His biographer states that as he drew near the end of life he became more and more absorbed in the greatest of all problems. His letters had a new tenderness and eagerness about them. It was even noticed that his very voice changed and seemed charged with new passion. When the end came, there lay on his study desk a sheet of an unfinished sermon—the last words that he ever wrote. These were the words. "Unworldliness does not consist in the most rigid and conscientious observance of any external rules of conduct, but in the spirit and temper, and in the habit of living, created by the vision of God, by constant fellowship with Him, by personal and vivid experience of the greatness of the Christian redemption, by the settled purpose to do the will of God, always, in all things, at all costs, and by the power of the great hope—the full assurance—that after immortal years are spent, there is a larger, fuller, richer life in——."

How significant is the break in the sentence at this point! What was to him a hope, became a glorious reality before he was able to finish his sentence. His death was an illustration of obedience to that command of our Saviour's to so live, that when our Lord calls for us, we are able to open **immediately** to Him.—Selected.

MARRIED

Moshier—Zehr.—On Aug. 8, 1939, at the Croghan, New York, Amish Mennonite Church, Bro. Erwin R. Moshier and Sister Esther B. Zehr were united in the holy bonds of matrimony by Bishop Jacob Gingerich. May God's blessings attend them through life.

Brenneman—Kinsinger.—Eli Brenneman, son of Pre. Gideon Brenneman, of near Salisbury, Pa., and Sadie Kinsinger, daughter of Noah Kinsinger, of near Meyersdale, Pa., were married at the Summit Mills meetinghouse, Sunday, Aug. 6, Bishop Joseph J. Yoder officiating. The Lord's blessings be with them.

OBITUARY

Bontrager.—Viola Bontrager, daughter of Levi and Lizzie Bontrager, was born near Rolette, N. Dak.; died at the Goshen, Indiana, hospital, June 29, 1939, at the age of 21 years, 1 month, 25 days.

She leaves to mourn her early departure her deeply bereaved parents, four sisters and one brother, as follows: Gladys, wife of Ezra Gingerich, Mylo, N. Dak.; Mary; Alvin; Agnes; and Lucy at home. One sister preceded her in death in infancy. She was sick two weeks with encephalitis, and suffered greatly, but bore her sufferings patiently, until she was called home. But we mourn not as do others who have no hope.

As her illness progressed, she longed to go to her Saviour.

She was a faithful member of the Amish Mennonite Church since she was fifteen years of age, and was loved by all who knew her.

Miller.—Rebecca (Yoder) Miller, daughter of John Z. and Saloma Yoder, was born in Custer County, Oklahoma, July 16, 1904, and departed this life at the tuberculosis hospital, Salem, Oreg., June 10, 1939, at the age of 34 years, 10 months, 24 days.

She united with the Old Order Amish Mennonite Church in her youth and remained a faithful member unto the end. She united in marriage with William Miller at Jump River, Wisconsin, Dec. 27, 1921. To this union were born eight children, four sons and four daughters: Simon, John, Amelia, Daniel, Jacob, Elizabeth, Ida, and Mary Ann.

She leaves to mourn her departure the deeply bereaved husband; the children named herein; father and stepmother; three brothers: Israel, Medford, Wis.; Reuben, Rogers, N. D.; John, Kalona, Iowa; two half-brothers, Chris, and Dan; four half-sisters: Fannie; Annie; Mattie and Rhoda of Iowa, and a number of more distant relatives.

Death was due to tuberculosis. She had been a true companion, a kind mother, and was loved by all who knew her, and she will be greatly missed at home and in the church.

Funeral services were held at the home on June 12, conducted by Bishop Jacob Miller, Hutchinson, Kansas, and Pre. Moses Yoder of this place.

A Friend.

Bontrager.—Jonas, son of Moses C. and Anna D. Bontrager was born Feb. 14, 1892, in Reno County, Kansas; died near Independence, Iowa, March 26, 1939, at the age of 47 years, 1 month, 12 days.

In his youth he united with the Old Order Amish Mennonite Church of which he was a member to the end. March 5, 1914, he was married to Sarah Yoder. He leaves to mourn his departure, his bereaved wife, one son and two daughters: Anna, Mrs. John Y. Hostetler, Curtis, Wis.; Elizabeth and Jacob at home; also two grandchildren, parents, five brothers and two sisters.

Death was caused by internal bruises due to a barrel of gas slipping and striking him in the abdomen. He suffered great pain which was borne patiently to the end.

All was done that loving hands could do but all efforts were in vain.

Funeral services were held March 28 at the home of Ed. Bontrager by Jonas Bontrager and Levi Petersheim.

Attendants at funeral from a distance were Mrs. John Y. Hostetler from Wisconsin; Mrs. Perry Gingerich, Portland, Ind.; Moses Bontrager and family; John, Jr., Mary Ann and Mrs. Chris. Yoder; Mrs. Ira Miller; Will Hershberger; Manasses Hostetler and wife; Moses Beachy and Gideon Bender of Kalona, Iowa, and Ben S. Yoder, Watova, Okla.

Wittmer.—John Wittmer, son of Jacob G. and Anna (Knepp) Wittmer, died Aug. 4, 1939, at the age of 54 years, at the old homestead near Montgomery, Ind., where he spent the most of his life.

He lived with and cared for his parents till death parted them, then he kept house a short time with hired help. In January, 1931, he was married to Fannie Yoder with whom he lived nearly eight years. To this union two daughters were born, the oldest nearly four years and the youngest nearly two years of age. One brother Joe, and one sister Saloma, Mrs. Victor Stoll and his parents preceded him in death.

The bereaved widow, and two small daughters two brothers (Dan, Middlebury, Ind., and Noah, Montgomery, Ind.), and one sister (Lydia, Mrs. Victor Stoll, Montgomery, Ind.), survive.

Death was due to heart failure and came suddenly. He had worked as usual during the day, had company, ate ice cream with them during the evening, went to bed as usual, and at about three o'clock his wife discovered that he was breathing hard, but till she arose and lit a lamp he was dying and passed away without uttering a word.

Funeral services were conducted Saturday, Aug. 5, by Amos Stoll and William Graber.

"For whatsoever things were written aforetime were written for our learning, that we through patience and comfort of the scriptures might have hope." (Rom. 15:4).

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. Oktober 1939 | No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Trost.

Was zitterst du doch müdes Herz
Und windest dich in deinem Schmerz?
Was weinest du in deiner Not
Dir immer noch die Augen rot?
Weißt du denn nicht, daß Jesus Christ,
Noch immerdar am Steuer ist?

Ach flieh' an seine Jesusbrust
Und ruh' dich aus nach Herzenslust
Versinken gleich im Trübsalsmeer,
Der Hoffnung Berge um dich her,
Verläßt dich auch dein bester Freund,
Und tausend andre sind dir feind;

Bedenk' doch, daß du stärker bist,
Denn Höll' und Welt zusammen ist,
Wenn du bei deinem Heiland stehst,
Und mit Ihm auf dem Kampfplatz gehst;
Wird dir auch übel zugesetzt,
Dann Triumphierst du doch zuletzt.

O müdes Herz halt' tapfer aus,
Denn du hast nicht mehr weit nach Haus.
Bald ziehst du durch das Perlentor,
Begrüßet von dem Engelchor,
Dorthin wo unser Jesus Christ
Dann ewiglich am Steuer ist.

J. P. F. Rosthern, Sask.

Editorielles.

Er schafft deinen Grenzen Frieden, und sättiget dich mit dem besten Weizen. Ps. 147, 14.

Als berufen
Zu den Stufen
Vor des Lammes Thron
Will ich eilen,
Das Verweilen
Bringt oft um den Lohn.
Wer auch läuft und läuft zu schlecht,
Der versäumt sein Kronenrecht.

Man kann laufen, und vielleicht lange laufen, und erlangt doch das Kleinod nicht, und kommt zuletzt um den Gnadenlohn, eine theure versäumung. Dasselbe sagt auch der Heiland zu Seinen Jüngern, als sie Ihn einmal fragten: Herr, meinest du, daß Wenige selig werden? Da antwortete er ihnen und sprach: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn Viele, daß sage ich euch, werden darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können.

Wie ging es dem Volke Israel? Sie zogen alle aus dem Lande der Knechtschaft, aber wie viele kamen in das Land der Verheißung? Nur zwei Seelen, Mose nahm aber vorher ein seligen abschied, wie mit Aaron und verschiedene andere? In das sichtbare gelobte Land Canaan wonach sie gestrebt haben sind nur zwei eingegangen, die zwanzig Jahre und darüber waren, da sie aus dem Lande Canaan gingen, wie viele aber selig entschlafen sind von ihnen im Glauben an Christo, ihren Erlöser, wird offenbar werden am Tag der Auferstehung aller Heiligen. Und so wir in seinen heiligen Geboten wandeln so will der Herr den besten Weizen benutzen uns zu sättigen, uns zu Speisen, nach einer himmlischen Weise. So wir natürlicher Weise den besten Weizen ernten wollen, so muß mit fleiß an die Arbeit gegangen sein, erstens den Acker wohl zubereiten, alles Unkraut ausgäten, den Boden Pflügen, ein feines reines Feld haben den besten Samen einzusäen, aber bei alle dem kann doch noch etwas Unkraut mit aufwachsen, und wenn man eine gute Ernte hofft, so muß auch dabei vieles Stroh aufwachsen um den besten Weizen zu tragen.

Solches Stroh muß dann geschnitten werden, gebunden, aufgestellt und dann gedroschen werden, daß Stroh und der Weizen geht miteinander bis der Weizen eingesammelt wird zur nahrung. So ist es auch nach dem geistlichen, das Evangelium Jesu Christi ist der beste Weizen, es ist das volle Leben für die Ewigkeit, wir können viele andere gute Schriften lesen, es werden zu dieser Zeit, und schon vor viele Jahre viele Bücher geschrieben welche nützliche Lehren und Ermahnungen und köstliche Befehle enthält, aber es ist wie Stroh ohne den besten Weizen dabei zu haben — das Evangelium Jesu Christi. Menno Simon, Dietrich Phillip, Hofacker, Goßner, Arnd, D. E. Mast, und viele andere haben viele nützliche Worte durch einen heiligen Wandel geschrieben aus seliger Liebe zu der Nachkommenschaft, aber es muß ernst angewandt werden es zu lesen, zu verstehen und begreifen, viel Stroh zu dreschen, dabei dann den besten Weizen zu erlangen der wenn er nach rechter Art genossen wird zum heiligen Leben dienen wird.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. D. D. Christner und Diakon Joni Bontrager von Indiana waren in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen und haben Theil genommen an der Lehr in der A. J. Mast Gemeinde an der Heimat von Dan. B. Yoder's. Es waren ungefähr 20 mehr Glieder von Marshall und Elkhart County, Indiana mit ihnen gekommen auf einer Bus, Freund und Bekannte besuchen.

Ben Kuhns und Weib und Menno H. Mast und Weib die in Indiana waren auf Besuch sind jetzt wieder zu Hause.

Dan. B. Miller und Weib von hier sind in Howard County, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. A. J. Mast's sind an der Arbeit sich ein neues Haus bauen.

Wir haben noch verschiedene von den D. E. Mast Bücher auf Lager und senden sie aus $2.00 portofrei.

Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht; alle seine Gebote sind rechtschaffen. Psalm 111, 7.

Weißt du nicht daß Gottes Güte dich zur Buße leitet?

D. J. Troyer.

Danket dem Herrn den er ist freundlich, und seine Güte wäret ewiglich.

Ja Freund wenn Gott nicht so gut wäre, und seine Gnade nicht so groß, dann wäre es unmöglich daß wir zur erkenntniß der Wahrheit kommen könnten. Denn unsere selbstgerechtigkeit und Beschuldigung gegen andere Menschen, so daß wir nicht der göttlichen Natur theilhaftig werden können, solang wir in derselbigen wandeln. Denn wir müssen der vergänglichen Lust dieser Welt entfliehen, um der göttlichen Natur theilhaftig zu werden. Wir beschuldigen so gern andere Menschen, daß sie nicht in den Regeln Gottes wandeln, und stehen doch selbst in gleichem Fehler.

Darum sagt Paulus in Römer 2: Darum o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen wer du bist, denn wenn du einen Andern richtest, und thust dasselbige, so verdammst du dich selbst. Denkst du Mensch, wenn du solches thust, daß du Gottes Urtheil entrinnen kannst? Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit. Weißt du nicht daß Gottes Güte dich zur Buße leitet.

Freund wo hat die Buße ihren Anfang bei uns? Jesus selbst hatte gesagt: Niemand kommt zum Sohn, es ziehe ihn denn der Vater. Warum ziehet den der Vater uns, die wir doch Sünder sind? Dieweil seine Liebe, Güte und Barmherzigkeit gegen uns so groß sind, daß er auch uns als Sünder lieben thut, und ziehet uns zu den Füßen Jesu, so daß wir seine Kinder sein sollten.

Wenn wir in der Natur wandeln, dann hat der Satan noch Macht über uns, daß er uns immer näher zu der Hölle hin führet, ob wir wollen oder nicht. Wenn wir aber durch den Geist Gottes des Fleisches Geschäfte tödten, alsdann werden wir leben, und der Geist Gottes führet uns näher zu Jesu, so daß wir ihm dienen.

Nun Freund wie ist es bestellt mit uns? Haben wir den Reichthun seiner Güte verachtet, oder haben wir uns führen lassen zu den Füßen Jesu? Der Herr ist Gut und Fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Weg. Er leitet die Elenden recht, und lehret sie seine Wege. Die Wege des

Herrn sind eitel Güte, und Wahrheit. Deß Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

Herr deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel wohnen. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir die Gerechtigkeit. Breite deine Güte über die aus wo dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Ja Herr lasse deine Barmherzigkeit und Güte und Treue uns allewege wohl behüten.

Werthe Freund, wo Johannes der Täufer sein Lehramt angetreten hat, sprach er: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Jesus und die Aposteln sprachen das nehmliche. Und ist schon bei nahe zwei Tausend Jahre gepredigt worden, und ist als noch immer nötig zu rufen, thut Buße. Ja seid thäter des Worts, und denket daran wie Jesus gesagt hatte: Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Ja Gott hat zwar die Zeit der Unwissenheit übersehen, aber nun gebietet er alle Menschen, an allen Orten, Buße zu thun, und sich zu bekehren, von der Finsterniß, zu dem wunderbaren Licht.

O Freund wer will in seinen Sünden beharren, und dem Satan sein Knecht sein? Er ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen, er verheißet uns Freiheit und ist selbst ein Knecht der Sünden, und er ist allezeit bereit uns immer tiefer in die Sünden hinein zu helfen.

O lasset uns doch unsern Beruf und Erwählung fest machen in der Gnadenzeit, denn es kommt die Zeit wo es zu spät sein wird. Aber lasset uns zu der lebendigen Quelle gehen, um unsere Sünden abzuwaschen, unser selbst Willen verleugnen, und Jesu Kreuz auf uns nehmen, und ihm nachfolgen. Auf daß wir erfunden werden als treue Zeugen Jesu Christi, und mit ihm gehen in sein ewiges Reich. Ja so daß wir das Recht haben um zu dem Baum des Lebens hinzutreten und davon zu essen, und ewiglich leben.

Wenn wir mühselig und beladen sind, dann wird er uns erquicken. O sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht.

Es gibt keinen andern Weg zu dem Himmel einzugehen, denn allein durch Jesum. Er ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, und Niemand kommt in den Himmel, denn allein durch Jesum, der für uns gestorben ist.

Werthe Leser, wenn noch Jemand von euch außer der Gnade und Barmherzigkeit Gottes stehet, so thut Fleiß, um euch zur Buße zu kehren, betrübet nicht den heiligen Geist, welcher bereit ist euch in alle Wahrheit zu leiten.

Wenn ihr mit Sünden beladen seid, so kommt an das Kreuz Christi, und empfanget Vergebung für eure Sünden, so wird die schwere Last abfallen von eurem Rücken, und ihr könnet aufsehen auf Jesum, den Anfänger und vollender des Glaubens.

O Freund es ist eine große Freud im Himmel, wenn ihr Buße thut, ja die Engel Gottes werden sich freuen, und die Kinder Gottes auf Erden werden sich auch freuen, und ihr selbst werdet euch freuen mit einer unausssprechlichen und herrlichen Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, welches ist der Seelen Seligkeit.

So kommet und sehet und erfahret wie gütig, freundlich und barmherzig daß Jesus ist.

Die Herrlichkeit unsers Erlösers.

---

2 Pet. 1, 16-18. Denn wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch Kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen.

Diese Jünger brauchten nicht im dunkeln tappen, denn sie haben seine Herrlichkeit gesehen, seine Kraft haben sie schon vorher erkannt durch die großen Wunder die er gethan, auch daß er wieder kommen will, und will die Seinen zu sich nehmen. Seine Kraft finden wir befestigt, besonders als er Lazarus aus dem Grabe gerufen, da er schon vier Tage im Grabe war.

Er ließ Johannes sagen: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Petrus sagt, der Vater hat selbst Zeugnis gegeben, und mit Preis und Ehr, durch die Stimme die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Joh. bezeugt 1, 14: Wir sahen seine Herrlichkeit,

eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes, vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

Das erste Zeichen daß er that, ist geschehen zu Cana in Galiläa, da offenbarte er seine Herrlichkeit. Joh. 2, 11 und Cap. 17, 24 betete er zum Vater: Ich will daß wo ich bin, auch die bei mir seien die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen die du mir gegeben hast.

Ja liebe Leser könnten wir einen Blick in diese himmlische Herrlichkeit thun, wie würde da unser Glauben gestärkt werden, unsere Hoffnung befestigt, so daß wir mit Sehnsucht auf unsere Erlösung warteten. Aber laßt uns daran denken was Jesus zu Thomas sagte: Selig ist, der nicht sieht, und doch glaubt. So laßt uns damit begnügen mit Mose als er auf Pisca stand, mit Sehnsucht auf das verheißene Land schaute. Und so wie Mose nachher die Herrlichkeit des Herrn sahe (auf dem Berge der Verklärung, Ed.) da das irdische Canaan nichts dagegen war. So hoffe ich auch bald da zu sein wo unser lieber Heiland ist, und ich glaube daß wir in Ewigkeit nicht fertig werden Gott zu loben für das was er an uns gethan hat.

Paulus war entzückt in das Paradies, hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. Wenn wir die Folgen betrachten die dieser Entzückung folgten, wie wir lesen in 2 Cor. 12, 7 so sehen wir daß solche Dinge über das irdische und menschliche hinaus gehen. Wir sind gänzlich auf den Glauben und Zutrauen auf Gott angewiesen, und damit lasset uns begnügen.

Wie steht es aber mit dem Glauben! Es kommt mir vor daß der größte Theil der Menschen in unserm Land glauben daß ein Gott ist. Jacobi sagt: Du glaubest daß ein Gott ist, und thuest wohl daran, die Teufel glauben es auch, also ein Teufels Glauben reicht nicht aus bei Gott. Ihm Vertrauen, sich übergeben als sein Eigenthum, ihn lieben, ihm gehorsam sein, und willig sein auf dem Leidensweg darauf Er gewandelt ist, zu gehn. Die mit Ihm hier leiden, werden sich dort mit ihm freuen können.

Paulus sagt 2 Cor. 4, 17: Unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaft eine ewige und über alle maßen wichtige Herrlichkeit. Ja sehet theure Leser welche große Verheißungen hat uns der liebe Gott gegeben, daß wir durch und mit Jesum Christum sollen theilhaftig werden seiner Herrlichkeit.

So lasset uns dann auch, so lang wir leben, beitragen zum Lob seiner Herrlichkeit. Aber die Welt kennt ihn nicht, noch seine Herrlichkeit, noch kennt sie den Frieden den die Seinen haben durch Christum. Denn Paulus sagt in Col. 3, 3. Ihr seid gestorben, nämlich abgestorben der Welt, dem Fleisch und der Macht der Finsterniß, euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Aber die Zeit wird kommen daß Christus offenbar wird, und mit ihm Alle die Ihm angehören. Phil. 2, 10. 11. Und in seinem Namen sich beugen sollen aller derer Knie die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Was für eine herrliche Zeit wird das sein für die Kinder Gottes, wenn unser Herr und Meister offenbar wird in Seiner Herrlichkeit, und wir dieser Herrlichkeit theilhaftig werden. So lasset uns fleißig anwenden daß keins von uns dahinten bleibe.

Gruß an alle die seine Erscheinung lieb haben.

C. M. Nafziger.

Evangelium Matth. 13, 31.

Jesus hält an mit seinen Gleichnissen vom Senfkorn, ein kleiner Same, wenn es erwächst, so wirds ein großer Baum, daß die Vögel wohnen unter seinen Zweigen. Vom Sauerteig, den ein Weib nahm, und mengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis das es ganz durchsäuert ward.

An diesem Senfkorn, merken wir das lebende, und das Wachstum, und am Sauerteig das Durchdringende und Zunehmende, und die wirkende Kraft seines heiligen und guten Geistes an unseren Herzen und Seelen. Er erinnert uns an des Propheten Weissagung: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt.

Als Jesus heimkam, kamen ihm die Jünger entgegen mit der ernsten Bitte: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker? Wir hören seine antwortende Stimme: Des Menschen Sohn ists, der da guten Saamen säet, der Acker ist die Welt, (im Englischen das Feld). Der gute Same sind die Kinder des Reichs, das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt, und die Schnitter sind die

Engel. Geliebte, können wir diese unsere Heiland's Lehren, anwenden an unseren Seelen?

Das Unkraut wird ausgejätet, und mit Feuer verbrannt, seine Engel werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht tun und ihr Lohn ist bedenklich, Feuer, Heulen, und Zähneklappen. Wir fallen gelassen und willig zu seinen Füßen mit der Bitte: O lieber Heiland sei uns gnädig nach deiner väterlichen Barmherzigkeit und Güte. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Er erinnert sie an einen verborgenen Schatz im Acker, welcher ein Mensch fand, und eine köstliche Perle welche der Kaufman suchte, und fand. Beide verkauften alles, und kauften diese himmlische Gaben, und sind uns diese selige Jesus-Lehren lieb und wert von ganzer Seele?

Zuletzt, das Netz im Meer womit man allerlei Gattung fängt, aber nur das gute wird aufgenommen, das faule wird weggeworfen, also wird es auch am Ende der Welt gehen, seine Engel werden ausgehen, und die Bösen von den Gerechten scheiden. Habt ihr das alles verstanden? Sie sprachen, Ja, Herr.

Er redet zu uns als Hausväter, wie wir durch die Schrift zum Himmelreich gelehrt sind, mit dem Netz seines seligen Evangeliums gefangen, und der verborgene Schatz, und die köstliche Perle gefunden haben. Tragen wir rechtschaffene Früchten der Buße, und sind wir getröstet von der Erlassung unserer Sündenschuld zum ewigen Leben?

Er kommt in seine Heimat, und ist fleißig mit lehren, und die seinen sind erregt, den solches war nie zuvor geschehen. Woher kommt diesem solche Weisheit und Taten? Und sie ärgerten sich an Ihm, doch er ist nicht verzagt denn er wußte ihre Schwachheit, und er ist immer noch bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Kindlich und demütig wollen wir uns unter einander lieben, und dankbar sein für diese Lebenbringende Jesus Lehren. Und er tat daselbst nicht viel Zeichen um ihres unglaubens willen. Gerne kommen wir zu ihm mit allen Mühseligen und Beladenen in dieser betrübten und geängsteten Zeit, und anhalten für einander im Gebet für unsere Obrigkeiten das unser Lieber himmlische Vater uns und ihnen, nach seiner Barmherzigkeit kann Gnädig sein nach seiner Güte. Durch viel Trübsal, Schmerz, und Peinigung mußten die Frommen, zu alten Zeiten leiden, und wir denken daran zu dieser Zeit.

Er sprach: Und ihr habt nun auch Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und niemand soll eure Freude von euch nehmen. Denn er selbst der Vater hat euch lieb darum das ihr mich liebet, und zuletzt seine stärkende und tröstliche Aufmunterung: Solches habe ich zu euch geredet, auf das ihr in Mir Frieden habt, in der Welt habt ihr Angst, aber seid getröst ich habe die Welt überwunden.

Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan und will ihn kund tun, auf daß die Liebe damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen. A. G.

Den 5 September, 1939.

Ein Theil von einer Lehr

die gegeben war zu einer Gemeinde nahe Goshen, Indiana den 10 September, 1939 durch Pre. John A. Miller, Kalona, Iowa im Alter von 84 Jahre, der schon 59 Jahr im Dienst steht.

Das Wort ist unser Wegweiser, und ist uns viel zu unbekannt, wir sollen immer völliger werden im Wort.

Wir haben eine Seele zu versorgen, müssen sie zurück bringen zu Gott, der uns sie gegeben hat, und in einem guten Stand halten, so wohl, und noch nothwendiger als der natürliche Körper.

Ihr seid theuer erkaufte, Creaturen erschaffen von Gott. Der Mensch der sich selbst kennt ist nicht bald weh gethan (beleidigt). Selbstverleugnung ist seine Uebung. Paulus sagte: Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Das Wort „Ich" finden wir 32 mal im 7ten Capitel Römer.

Christus sagt: Ihr **sollt** meine Zeugen sein, sind wir Christen, so zeugen wir für Christus, gleiches gebührt gleiches.

Ihr liebe Jugend, lasset eure Eigenschaft also sein:—Mach aus mir was du wit (willst), Gott. Jesus ist das wahre Vorbild, dem wir immer nach bilden sollen.

Ihr liebe Brüder und Schwestern, ihr waret Vorbilder der Jugend die in dieser Gemeinde Unterricht angenommen haben, und Glieder derselben geworden sind.

Ihr Prediger seid auch Vorbilder, und

der es auslebt was er redet, das ist das Köstlichste.

Ein Geschicht:—Ein Glied von einer Gemeinde ging an ein Show, oder Theatre, der Prediger beschuldigt den Satan für den Raub den er genommen hat, aber der Feind widersprach und sagte er hat nur genommen, was auf seinen Grund gekommen ist.

Der Moody sagte einmal daß die Vögel mögen wohl über mich und meinen Kopf fliegen, aber sie mögen nicht Nester auf mein Haupt bauen. Also mit der Versuchung und Sünde die um mich ist.

Wir können uns versündigen mit unsern Gedanken. Wenn wir die wahre Liebe haben, dann sind Gemeinde Regel keine Last, auch die Brüderschaft soll miteinander in Liebe sein.

Es ging ein alter Mann gehn Bethel, und als er nahe zur Stadt kam, kamen kleine Buben zu Stadt heraus, vielleicht acht oder zehn Jahre alt und sprachen zu ihm: Kahlkopf, komm herauf, da kamen zwei Bären aus dem Wald und zerrissen mehr den vierzig Buben, die ihn verspotteten, wie viel schlimmer wenn erwachsene Leute spotten.

Es ist mir auch bang wir sind viel zu laß und auch mit Trägheit umgeben in unserm geistlichen Leben. Lasset nicht uns rechtfertigen mit probiren in unserm Gottseligem Leben, aber ringen, nicht nur hoffen, aber viel gewisser sein zu wissen auf welchem Weg den wir wandeln, und nicht den Hit-oder-Miss Weg, sondern sicher.

Manche haben eine Neigung zum Bösen, und werden ein Sklave dadurch. Ich habe zu einer Zeit Tabak gebraucht, und es war schwer abzulassen. Ich habe schon gehört zu sagen sie können es nicht aufgeben, haben sie denn sich solcher Sklaverei unterworfen.

Wo ich in die Schule gegangen bin, lesesten wir von Alexander der Groẞe, er lebte über 300 Jahre vor Christum, und war ein mächtiger Streiter, er besiegte viel mächtige Könige in seiner Jugend, aber in seinem zweiunddreißigsten Jahre ist er überwunden worden in berauschtem Zustand und starb in einem seiner trunkenen Fits.

Ich habe bang das unser Leute sind nicht gut genug bekannt mit dem Wort Gottes. Ein Adventist reiste einmal durch unsere Gemeinden, und später sagte er das unsere Leute sind sehr zu unerfahren und unbekannt im Wort Gottes für sich zu defenden.

E. S. H.

Brennende Herzen.

„Brannte nicht unser Herz in uns, . . . als er uns die Schrift öffnete?" (Luk. 24, 32.)

Es waren zwei Jünger Jesu, die Jerusalem verließen und heimatwärts nach Emmaus gingen. Betrübten Herzens, zwischen Zweifel und nur schwachen Hoffnungen wanderten sie auf staubigem, vielleicht rauhem Wege dahin. Im Jüngerkreise zu Jerusalem hatten sie allerhand unbestimmte Nachrichten vernommen bezüglich ihres geliebten Herrn. Doch nichts Gewisses. Sie fanden es nicht der Mühe wert, noch länger daselbst zu verweilen. Aber Jesus, Seine Kreuzigung und was Er von der Gründung eines neuen göttlichen Reiches geredet hatte, bildete doch den Gegenstand ihrer gemeinschaftlichen Besprechung. Da, ganz plötzlich, gesellt sich ein Dritter zu ihnen, dessen Erscheinen sie zuerst nur als störend empfinden. „Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs und seid traurig?" So redet er sie an. Und Er, den sie bald als ihren gekreuzigten und auferstandenen Herrn kennen lernten, verstand es so meisterhaft, ihre mit Schmerz erfüllten Herzen zu leeren und zu füllen; zu leeren, indem er sie ermutigte, ihm all ihre Not zu klagen, und sie dann zu füllen mit Trost und Hoffnungsfreudigkeit. Er schalt zwar ihren Kleinglauben und grundlosen Schmerz, aber dann führte Er sie auch zur Quelle aller Wahrheit und Gotteskraft. Er hielt eine Bibelstunde mit ihnen, führte sie in die trostreichen Geheimnisse göttlicher Wahrheiten hinein. Er „legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren." Bald wurde es ihnen klar, wie der heiligen Schrift Kern und Stern Jesus Christus selber sei, wie Er in diesem Bibelbuche schon vor Jahrhunderten von ihren Propheten als der gekreuzigte, auferstandene und siegreiche Himmelskönig verkündigt worden ist. Sie erkannten jetzt, wie all die Ereignisse der vergangenen Tage im Einklang standen mit den Lehren ihrer heiligen Schriften. Wie müssen sie da verstohlene Blicke nach dem Fremdling in ihrer Mitte geworfen haben, der ihnen jetzt aber nicht mehr fremd zu sein schien! Seine sympatische, wohlklingende Stimme lautete so beruhigend und drang wie holde Musik in ihr eben noch so unruhiges Herz hinein. Die Traurigkeit war allmählich ge-

wichen, die Zweifel wie Schatten der Nacht geschwunden, und das eben noch so schwere, kalte und betrübte Herz fühlte wieder, wie wohl nie zuvor, warm hoffnungsvoll und siegesfreudig. Und nachdem beim bescheidenen Abendbrot Jesus sich diesen beiden Jüngern noch vollends geoffenbart hatte, riefen sie aus: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?"

Und weil ihre Herzen jetzt brannten, jetzt, nachdem sie Jesus gesehen und in Seiner Nähe gewesen waren, konnten sie auch mit dem späteren Apostel Paulus sagen: „Die Liebe Christi dringet uns also." Obgleich es schon Abend geworden war und die Wege zu jener Zeit des Nachts gefährlich zu gehen und sie vom weiten Wege müde geworden waren, konnten sie doch nicht zu Hause bleiben. Nein! Sie mußten sich wieder auf den Weg machen, zurück nach Jerusalem. „Unsere Brüder und Schwestern daselbst wissen vielleicht noch nichts von dem Glück, das uns geworden, von der Auferstehung unseres Herrn und Heilandes, wir müssen ihnen diese frohe Kunde bringen." So sagten sie sich wohl. Alle Müdigkeit und Gefahr war vergessen, ihre Füße waren wie beflügelt, denn ihre Herzen brannten in Liebe und waren voll freudiger Erwartung herrlicher, kommender Zeiten.

Brennende Herzen.

Das ist auch heute noch das Hauptbedürfnis der Christenheit.

Man hat so vieles heutzutage in den Gemeinden Christi, das man früher nicht hatte, das auch gut und nötig ist: schöne, praktisch eingerichtete Kirchen und erhebende Musik, wohlgeschulte und beredte Prediger und wohlhabende, ja sogar reiche und Einflußreiche Gemeindeglieder, allerlei Organisationen, Vereine und Versammlungen und manches andere. Doch all dieses ist schließlich Nebensache. Die Hauptsache ist und bleibt doch das brennende Herz. Maschinerie ist heutzutage unentbehrlich, aber auch die beste Maschinerie ohne Triebkraft ist nur Geld- und Zeitverschwendung und bereitet große Enttäuschung. Nichts ist so unentbehrlich als Kraft, Triebkraft. In der industriellen Welt bilden die Kraftanlagen jetzt schon das Zentrum. Ströme, Wasserfälle, Kohlenlager (und bald auch Winde und der Sonne Strahlen) werden zur Herstellung von Elektrizität benutzt, das heißt, um elektrische Kraft zu erzeugen. Und Elektrizität ist im letzten Grunde doch Feuer.

In geistlicher Beziehung, in der Reichsgottesarbeit, ist es auch nicht anders. Wir werden aufgefordert, „stark zu sein in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke" (Eph. 6, 10). Sagt doch auch der Herr: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber, es brennte schon." Und wir singen zuweilen: „O daß doch bald dein Feuer brennte, du unaussprechlich Liebender," und: „Belebe, Herr, dein Werk, erhöh' den Namen Dein! Entflamme durch den Heil'gen Geist, in mir die Lieb' aufs neu'!" Wie nötig, daß unsere Gemeinden und Prediger und wir alle elektrisiert werden vom Geiste aller Kraft, der Quelle wahrer Lebensfülle! Gibt es nicht Gemeinden genug, die äußerlich sehr imponierend aussehen, wo aber die Gemeindemaschinerie nur klappernd sich bewegt und wenig produziert, wo wenig Wachstum in den christlichen Tugenden der einzelnen Glieder und so wenig Wachstum an der Zahl zu verzeichnen ist, weil Geisteskräfte fehlen? Leben genug, um zu existieren, aber gleich Schwindsüchtigen, keine Lebensfülle, Liebeswärme und Geistestiefe. Wie zur Zeit Elias, so ist es oft auch gegenwärtig nötig, daß Feuer vom Himmel den oft so vernachlässigten Altar des Herrn, die Altäre in den Gemeinden und in unseren Herzen von neuem zünde, so daß das heilige Feuer darauf helle, warm und kräftig glühe und alles neu schaffe.

Die wichtige Frage.

Wie können wir solche brennende Herzen erhalten? Das Bedürfnis derselben wird allgemein anerkannt. Wie ist's zu befriedigen?

Die Erfahrung der Emmausjünger kann uns die Antwort geben. Sie machten die Erfahrung dort auf dem Wege. Und was geschah da? Jesus erschien ihnen. Sie lernten Ihn wie nie zuvor kennen — als den auferstandenen Gottessohn, als den Sieger über Hölle, Grab und Tod. Und nicht nur mit ihrem Verstande lernten sie Ihn also kennen, ihre Herzen kamen in beglückende Berührung mit dem Seinen. Diese Erfahrung war es, die ihre Herzen zu brennenden machte. Das war alles. Das

war aber und ist noch immer genug, solche Gnadenwunder zu schaffen. Die Erfahrung machten die anderen Jünger alle. Und wo=immer im Verlauf der Jahrhunderte es brennende Herzen gegeben — und, Gott sei Dank, es gab ihrer und gibt ihrer Tausende, ja Hundertausende, — da hat sich diese Erfahrung der Emmausjünger wiederholt. An seinem brennenden Herzen muß auch unser Herz zu brennen anfangen, muß das Eis der Lauheit, Trägheit, Gleichgültigkeit und Weltliebe schmelzen.

Wir lesen und hören viel vom Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist. Die Sache ist aber sehr einfach. Nahe dich, mein Bruder, meine Schwester, von neuem Jesus. Laß dein Herz an Seinem Herzen ruhen, blicke empor in Sein Auge, werde dir also Seiner persönlichen Gegenwart als des allmächtigen Gottessohnes und deines dich innig liebenden Herrn und Heilandes recht bewußt, und dann werden Geistestriebe und Lebensfülle dir von neuem oder zum erstenmal reichlich zuteil werden. (Joh. 20, 19—21).

In der „guten (?) alten Zeit," als es noch keine Streichhölzer gab, war den Leuten in einem schottischen Dorf das Herdfeuer ausgegangen. Von einer Hütte ging man zur andern um feurige Kohlen zu finden. Endlich, nach langem Suchen fand man oben auf einem Berge ein Häuschen, wo das Feuer gehütet worden war. An diesen brennenden Kohlen entzündeten dann die anderen ihre kaltgewordenen Kohlen und gingen fröhlich zurück zu ihren Wohnungen, bald war es auch da warm und helle. Welch ein treffendes Bild ist dies von unseren geistlichen Erfahrungen! So sollen und dürfen wir mit unseren oft erkalteten Herzen emporsteigen zum Berge Golgatha. Ja, zu Dem, der einst für uns dort am Fluchholz hing, und dessen Herz im Sterben brach und jetzt in Liebe brennt. Und im Anblick, in fühlbarer Nähe dieser Liebe wird auch unser Herz Feuer fangen und mit heiliger Begeisterung ausrufen: „Jesus, alles sei Dein Eigen! Nimm mein Herz, nimm alles hin."

—Erwählt.

Sollt er uns was versagen,
Wenn wir ihm gläubig klagen,
Was wir allhier für Gaben
Zum Leben nötig haben?

Sieger durch Christus.

Jene großen, weltberühmten Feldherren, Alexander, Julius Cäsar, Napoleon und andere, haben es verstanden, ihre Soldaten schon vor der Schlacht für den Sieg zu begeistern. Ihren Worten schenkten ihre Soldaten Glauben, und sie waren, noch ehe der Sieg errungen war, davon überzeugt: „Wir werden gewiß siegen, denn unser Feldherr führt uns." Diese Begeisterung für den Sieg gab Kraft und Mut im Kampf, bis er zum Siege geworden war. Sollten wir Christen unserem himmlischen König und Führer, dem alle Kräfte des Himmels und der Erde zur Verfügung stehen, nicht mehr zutrauen als jene Soldaten ihren Führern? Es ist traurig ,wenn sich in Kreisen der Christen so viel Gebundenheit in allerlei Sünden und Lastern zeigt, daß sie gar nichts von dem Sieg Jesu in ihrer Mitte verraten. Die Apostel haben es bezeugt in allen ihren Schriften, daß die Sünde durch Christus eine überwundene Macht ist. Würden wir dem Herrn Jesus Christus mehr zutrauen, so würden wir mehr von Sieg über Sünde zu erzählen wissen; denn Er ist treu, der uns Seine Hilfe und den Sieg verheißen hat. Jesus hat uns schon den Sieg gegeben, Er hat Sünde, Welt, Tod und Teufel überwunden, Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. „Welch ein herrlicher Heiland.

—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1059. — Auf wem seinen Stecken sollte Mose den Namen Aaron schreiben?

Fr. No. 1060. — In welcher Lade war die Ruthe Aarons die gegrünet hat?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1051. — Ueber was hat der Herr Zebaoth sehr geeifert, und hat in großem Zorn über sie geeifert?

Antw. — Ueber Zion. Sacharia 8, 2.

Nützliche Lehre. — Wiewohl oft in Alttestament Zeiten das Volk Gottes in abgötterei fiel, dennoch hatte Gott sie doch

sehr lieb und hat immer noch eine kleine Zahl die sich fest an Gott hielt und er hat sie errettet aus ihrer Feinde Hände.

Zu verschiedenen Zeiten lesen wir daß die Zahl der Gerechten nur wenig war, nämlich, zur Zeit Noah's nur acht Seelen, zu Abraham's und Daniel's Zeit auch, aber in dem dieweil sie standhaft waren, hat Gott sie doch immer sehr wunderbar errettet.

Zur Zeit Sacharia da das Volk zerstreut war und viele in abgötterei lebten suchte doch Gott ihnen zu helfen und in großem Eifer und Zorn über sie gewacht und sie nach Jerusalem gebracht; die Stadt der Wahrheit und der Berg der Heiligkeit.

Obwohl der Herr sein Volk oft gestraft hat, hat er sie doch immer lieb und sucht sie zu erretten aus der Hand des Feindes.

O möchten wir doch nicht Gott verlassen, so wird er uns auch nicht vergessen.

Fr. No. 1052. — Wer thut nicht Sünde?

Antw. — Wer aus Gott geboren ist. 1 Joh. 3, 9.

Nützliche Lehre. — Das Menschen Herz ist geführt von nur einem von zweien Geistern und der ist der Führer von allen unsern Gedanken und Werken. Wenn uns der Geist des Satans führt dann thun wir nach des Satans Willen und sind darum Satanisch und Teufelisch. Diese Natur ist die zu welcher wir natürlich geboren sind, und in solchen Menschen ist keine Gerechtigkeit.

Der Teufel ist der Feind Gottes und was er thut ist darum Sünde.

Wenn aber jemand von neuem geboren ist dann hat er auch den Geist und die Natur Gottes, darum ist sein Denken und Thun alles Göttlich und nicht Sünde.

Dieweil das wahr ist sagt der Johannes: Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Warum sagt er daß ein solcher nicht sündigen kann? Dieweil der Geist Gottes ihn führt und es ist unmöglich daß Gott Sündigt. Laßt uns aber wohl zusehen daß wir uns von dem Geist Gottes führen lassen, den der Teufel geht um uns zu verderben. —M. B.

Tausendmal geht mein Verlangen
Nach dir hin, dich zu umfangen;
Aber wann kommst du gegangen
Und ersättigst mich mit dir?

Herr, ich warte auf dein Heil.

Andacht für Haus und Heim.

Morgen Segen am Mittwoch.

Es waren zwölf Brüder, die sind die zwölf Erzväter genannt, diese waren die zwölf Söhne Jacobs, und ihre Nachkommenschaft war die zwölf Stämme der Kinder Israel genannt. Ihre Namen waren wie folgt: Reuben, Simeon, Levi, Juda, Isschar, Sebulon, Joseph, Benjamin, Dan, Naphtali, Gad, Asser. Nur zwei von diesen Söhnen waren von der Rahel, nämlich der Joseph und Benjamin. Von Juda's Nachkommenschaft sollte der Heiland geboren werden. Der Joseph war umgeben mit Geduld und liebe gegen andere, seine Brüder waren aber neidisch gegen ihn, und verkauften ihn nach Egypten als ein Sklave, da ward er später aus neid in das Gefängniß geworfen wo er eine Zeitlang seine Zeit zubrachte in Geduld und Liebe.

Eines Tages hatte der König in Egypten ein Traum wo alle Weissager und Zauberer nicht ausdeuten konnten, so dachte der Weinschenk, der auch eine Zeitlang im Gefängnis war bei Joseph und sagte heute gedenke ich an meine Sünden, und erzählte von dem Joseph wie er Träume ansgeditten hat im Gefängniß und sind auch ergangen so wie Joseph sie ausdeutete, denn der Geist Gottes war mit ihm. Da ward Joseph vor Pharao gebracht und Pharao fragte Joseph: So wie ich höre kannst du Träume ausdeuten? Joseph gab ihm die Antwort das solches nicht bei ihm ist, aber wenn Pharao ihm den Traum sagen wird so wird Gott wohl durch ihn dem Pharao Gutes weissagen. Und so wie die ausdeutung dann war, so ist es auch ergangen, es folgten sieben reiche Jahren, und darnach gab es sieben theure Jahren die sich weit erstreckten.

Joseph ward erwählt die Kornhäuser zu füllen und dann auch darnach zu sorgen für die Armen, das Korn wieder austheilen so wie die Noth war. Dadurch sind die Brüder Josephs vor ihn gekommen in ihrer Noth für Nahrung zu holen, ungeachtet daß sie Joseph ansichtig werden mögen, und dadurch kamen sie in eine tiefe Prüfung daraum daß sie sein Angesicht nicht mehr erkannt haben, und sprachen in ihrer Prüfung: Das haben wir verschuld an un-

serm Bruder Joseph. Welches ist eine Lehr und eine Warnung für uns alle, keine solche oder andere Schuld unnöthiger weise auf uns laden, wo es später zu bereuen ist und zu schwerer Bekümmernis führen mag.

Der 63 Psalm.

Gebet um den wahren Gottesdienst.

Ein Psalm Davids, da er war in der Wüste Juda.

Gott, du bist mein Gott, frühe wache ich zu dir; es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlangt nach dir, in einem trockenen und dürren Lande, da kein Wasser ist.

Daselbst sehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wollte gerne schauen deine Macht und Ehre.

Denn deine Güte ist besser, denn Leben. Meine Lippen preisen dich.

Daselbst wollte ich dich gerne loben mein Lebenlang, und meine Hände in deinem Namen aufheben.

Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte.

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir.

Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich.

Meine Seele hanget dir an; deine rechte Hand erhält mich.

Sie aber stehen nach meiner Seele, mich zu überfallen; sie werden unter die Erde hinunter fahren.

Sie werden ins Schwert fallen, und den Füchsen zu Theil werden.

Aber der König freuet sich in Gott. Wer bei ihm schwöret, wird gerühmet werden; denn die Lügenmäuler sollen verstopft werden.

Gebet.

O lieber allmächtiger barmherziger Gott und gnädiger Vater im Himmel! Nachdem du uns abermals durch den Schutz deiner himmlischen Geister, der lieben Engel, diese Nacht, wie auch allezeit behütet hast, daß wir diesen Tag frisch und gesund erlebt haben, so sagen wir dir von Herzen Lob, Preis, Ehr und ewigen Dank. Wir bitten dich nochmals, lieber himmlischer Vater, in dessen Willen wir all unser Thun und Lassen, Anfang und Ende setzen du wollest dich unser forthin auch gnädiglich erbarmen und all unser Dichten und Trachten, Herz, Sinn, Muth und Gedanken, alle unsere Worte und Werke mit deinem heiligen Geist regieren, so daß wir verstehen mögen, was gut oder böse ist, und das wir in dieser bösen und verkehrten Welt heute also mögen wandeln und leben, daß wir, vor allen Dingen los von unsern Sünden, nach dem ewigen Vaterlande, welches uns Christus, unser Heiland, erkauft und erworben hat, ein herzliches Verlangen und dasselbe mit unserm bösen, sündlichen Leben nicht verscherze. Dazu wollest du uns gnädiglich helfen mit deiner göttlichen Liebe und Kraft des heiligen Geistes, um Jesu Christi, deines lieben Sohnes, willen. Amen.

Lied.

In eigener Melodie.

Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der es Tag und Nacht läßt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt, dessen starke Hand die Welt und was drinnen ist, erhält.

Gott, ich danke dir von Herzen, daß du mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Noth und Schmerzen hast behütet und bewacht, daß des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.

Laß die Nacht auch meiner Sünden jetzt mit dieser Nacht vergehn. O Herr Jesu, laß mich finden deine Wunden offen stehn, da alleine Hilf und Rath ist für meine Missethat.

Hilf, daß wir mit diesem Morgen geistlich auferstehn mag und für unsere Seele sorgen, daß, wenn nun dein großer Tag uns erscheint und dein Gericht, ich davor erschrecke nicht.

Führe uns, o Herr, und leite unsern Gang nach deinem Wort; sei und bleibe du auch heute unser Beschützer und unser Hort; nirgends als von dir allein kann ich recht bewahret sein.

Unser Leib und unsre Seele, sammt den Sinnen und Verstand, großer Gott, wir dir befehlen unter deine starke Hand. Herr, unser Schild, unser Ehr und Ruhm, nimm uns auf, dein Eigenthum!

Deinen Engel zu uns sende, der des bösen Feindes Macht, List und Anschläg von uns wende und uns hält in guter Acht, der auch endlich uns zur Ruh trage nach dem Himmel zu.

Ewigkeit.

Der Gedanke an die Ewigkeit sollte eine jede Seele mit einem heiligen Ernst erfüllen. Und ganz besonders sollte dies der Fall sein, wenn man an sich selbst die persönliche Frage stellt: „Wo werde ich die Ewigkeit zubringen?" Dies ist eine Frage, die uns alle in tiefes und ernstes Nachdenken versetzen sollte. Wir haben unsterbliche Seelen, und wenn diese dereinst die irdische Hülle verlassen ohne erlöst zu sein, so werden sie auf ewig verloren sein, oder in andern Worten: sie werden die Ewigkeit in der Hölle zubringen müssen, zusammen mit dem Abschaum der Welt und allen bösen Geistern. Und es wird dann kein Entrinnen geben; die Qualen der Hölle werden fortdauern in alle Länge der Ewigkeit, und diese ist unaufhörlich. Wenn wir aber erlöst sind, so werden wir die Ewigkeit mit allen Erlösten, mit den heiligen Engeln und dem dreieinigen Gott im Himmel verbringen dürfen.

Die Schrecken der Hölle sind nicht zu beschreiben oder zu begreifen. Alles Elend, das wir auf dieser Erde finden können, ist nur ein Vorgeschmack von dem, was die Hölle in Wirklichkeit ist. Ebenso ist der Himmel ein Ort, dessen Herrlichkeit, Freude und Wonne wir uns nur schwach ausmalen können. Die Herrlichkeit und Seligkeit des Himmels geht über alle unsere menschlichen Begriffe weit hinaus, denn was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist; das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben und die ihm gehorchen.

Auch du willst gewißlich die Ewigkeit im Himmel zubringen, mein lieber Leser, aber weißt du auch, daß nur heilige Menschen, aber weißt du auch, daß nur heilige Menschen, nur solche, die durch Jesu Blut von ihren Sünden erlöst und heilig gemacht worden sind, dort Einlaß finden werden? Nur diejenigen, die reines Herzens sind, werden Gott schauen. Weißt du, daß du alles das, was nötig ist, in den Himmel eingehen zu können, hier auf Erden erlangen kannst, ja, daß du es in diesem Leben auf Erden erlangen mußt, wenn du dort eingehen willst? Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Bedenke, daß so, wie der Tod dich findet, so wirst du auch durch die ganze endlose Ewigkeit hindurch sein. „Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig" (Offb. 22, 11).

Diese Erde ist der Vorbereitungsort für die Ewigkeit, oder, wie es oft zum Ausdruck gebracht wird, das Ankleidezimmer für den Himmel. Wenn man es vernachlässigt, sich hier in der Zeit auf die Ewigkeit vorzubereiten, so gibt es eben keine Zeit mehr dazu. Wohl träumen viele von einem zukünftigen Zeitalter und bilden sich ein, daß ihnen dort noch einmal Gelegenheit geboten würde, erlöst zu werden, aber dies sind alles schreckliche Irrtümer und falsche Ansichten; die Bibel weiß nichts von einer solchen Gelegenheit nach dem Tode. Satan selbst ist der Urheber aller dieser falschen Lehren, und wir wissen, daß er nur ein Ziel im Auge hat, nämlich Seelen ins ewige Verderben zu stürzen. Wer die Erlangung des Heils vernachlässigt und sich darauf verläßt, daß ihm noch eine andere Zeit und Gelegenheit nach diesem Leben auf Erden dazu geboten wird, der ist schrecklich betrogen; ja, er hat sich selbst betrogen, und durch alle Länge der Ewigkeit wird es dieses bereuen müssen. Wenn es dein Entschluß ist, mein lieber Leser, den Himmel zu deinem ewigen Wohnort zu machen, so treffe jetzt die nötigen Vorbereitungen und schiebe es nicht auf. Verlasse alle Sünden und Laster, mache dein Unrecht gut, jage nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Laß dir nicht einreden, daß alles wohl mit deiner Seele stehe, weil du ja einer Kirche angehörst, mitunter vielleicht andern ein wenig aus der Not hilfst und dergleichen Dinge tust. Für die Ewigkeit vorbereitet zu sein meint mehr als das. Kein leeres Bekenntnis wird dich durchbringen, sondern nur eine wahre, echte, eine biblische Heilserfahrung — eine persönliche Erfahrung der Erlösung. Wer nicht von aller Sünde erlöst ist durch das Blut Christi, wird nicht in den Himmel eingehen.

O wie so viele nehmen es leicht mit ihrem Seelenheil, sie sind zu leicht zufriedengestellt, sie sind zu leichtgläubig, sie prüfen sich nicht selbst, und am großen Tage des Gerichts, wenn sie von Gott selbst in der göttlichen Wage gewogen werden, werden sie zu leicht erfunden werden. Durch Gottes Wort können wir uns selbst wiegen, u. wenn wir Gott ernstlich suchen, so können wir jeden etwaigen

Mangel ersetzt bekommen, damit wir volles Gewicht haben, so daß wir wahre Christen sind, solche Leute, die in Wirklichkeit in den Fußstapfen des Herrn Jesu wandeln.

Von welchem Werte ist ein Bekenntnis, ohne das wahre Leben Christi zu besitzen? Es mag uns gelingen, viele Menschen mit einem leeren Bekenntnis zu betrügen, aber Gott sind wir offenbar; er kennt unser Herz. Die Erlösung macht uns zu neuen Menschen. Sie macht Heilige aus denen, die einst Sünder waren. Sie versetzt uns aus dem Reiche Satans in das Reich Gottes und versetzt uns in den Stand, ein wahrhaft heiliges und Gott wohlgefälliges Leben zu führen in dieser Welt — ein Leben ohne Sünde. Diese Veränderung wird nicht allein uns selbst offenbar werden, sondern allen Menschen, mit denen wir Umgang haben. Sie fängt in unserer Familie an. Wenn ein Vater sich zum Herrn bekehrt, wird die ganze Familie dies erkennen; Frau und Kinder finden es bald aus, was mit ihm vorgegangen ist. Er ist dann nicht länger mehr im Besitz eines finsteren und mürrischen Wesens, wenn nicht alles nach seinen Ansichten geht, sondern er verfährt mit den Seinen mit Langmut und Geduld, er begegnet ihnen mit Liebe und Freundlichkeit. Er liebt es nun, sich mit Gott und seinem Worte zu beschäftigen! Er liebt die Gebetsversammlungen und das verborgene Gebet. Das Alte ist vergangen und es ist alles neu geworden. Er haßt nun die Sünde, die er einst geliebt, und anstatt die Gemeinschaft der Sünder zu suchen wie vordem, sucht er nun die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Dies ist ganz natürlich, weil er eben nun ein neuer Mensch, eine neue Kreatur geworden ist.

Lieber Leser, nur dann, wenn du mit den Kleidern des Heils, mit der reinen, weißen Seide, welche die Gerechtigkeit der Heiligen ist, angetan bist — nur dann bist du bereit, in den Himmel einzugehen und die Ewigkeit im Himmel zuzubringen. Wenn du erlöst bist, wird das Wort Ewigkeit dich nicht mit Grauen und Schrecken erfüllen; wenn du aber unerlöst bist, so wirst du ausrufen, wie ein Dichter es zum Ausdruck bringt:

„O Ewigkeit, du Donnerwort!
O Schwert, das durch die Seele bohrt!
O Anfang ohne Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht wo ich mich hinwende.
Mein ganzes Herz erschrickt und bebt,
Wenn mir dies Wort im Sinne schwebt."

Nochmals möchte ich dir die Frage nahebringen: Wo willst du die Ewigkeit zubringen? Du kannst dir das ewige Verderben oder die ewige Seligkeit wählen. Gott setzt Leben und Tod vor dich, und du mußt die Wahl oder die Entscheidung treffen. O mein lieber Leser, wähle das Leben; schickt dich, deinem Gott zu begegnen und tue es jetzt, solange du noch gesund bist und deinen rechten Verstand hast. Du weißt nicht, was schon der nächste Tag bringen mag. Das Leben auf dieser Erde ist unsicher, der Tod ist aber sicher. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, hernach aber das Gericht. Bist du bereit? Ist dein Leben ein solches, mit dem du selbst zufrieden bist und ist Gott mit dir zufrieden? Hast du das Zeugnis deiner Annahme bei Gott und weißt du, daß das Blut Christi, seines Sohnes, dich von aller Sünde reinigt? Wenn dies der Fall ist, so bist du bereit, die Ewigkeit im Himmel zu verbringen. Sollte aber dein Herz mit Furcht und Zweifel erfüllt sein wenn du an die Ewigkeit denkst, dann bist du nicht in einem Zustande, in den Himmel eingehen zu können.

Gedenke der Ewigkeit und lasse dich durch nichts daran hindern, deine Berufung und Erwählung festzumachen. Laß dir den Himmel nicht rauben durch weltliche und fleischliche Dinge. Der Himmel ist um jeden Preis billig und die Ewigkeit ist zu lange um irgendetwas auf dieser Erde zu hoch zu achten um das ewige Leben zu erlangen.

—Erwählt.

Merke auf dein Gewissen.

Ich setze voraus, daß du ein wohlbewahrtes Gewissen hast, welches unstreitig ein mächtiger Wächter ist. Millionen sind vom Ruin errettet worden, während sie den Warnungen desselben Gehör gaben. Auch das deinige würde dich von verderblicher Torheit zurückhalten, wenn du ihm nur Gehör schenken wolltest; aber dieses verweigerst du, wie deine Verwerfung Gottes, als dein höchstes Gut, klar genug beweist. Gerade hierin liegt denn deine Gefahr. Du hast schon dein Gewissen enthront und seine

Stimme hat wenig oder gar keine Autorität über deine Begierden und Leidenschaften. Dein gefesselter Wille hat ihm allen Gehorsam abgeschworen, als er sich unter die Herrschaft deiner weltlichen Lüste gab. Wie kannst du denn schicklicherweise von seiner mißhandelten Kraft erwarten, daß sie dich in der Stunde heftiger Versuchung zurückhält? Wenn deine Liebe zu dem Erschaffenen dich an den Pranger der Torheit gestellt hat, wenn eine Circe ihre buhlerischen Reize entfaltet und deine Leidenschaften mit ihren Liedern aufregt, wenn deine angebetete und verehrte Welt dich anspornt, einige bis jetzt noch ungenossene, sündhafte, doch vielleicht nach ihren Grundsätzen vorteilhafte Freuden zu umarmen; was für einen Beistand wird dann dein armes, mißbrauchtes, gebundenes, betäubtes Gewissen dir zu leisten imstande sein? Ach, du wirst an dem Abhange des Unterganges sein! Gleich den alten Römern, welche ihren edelsten und einzigen Befehlshaber, der imstande war, sie von ihren schrecklichen Feinden, den Galliern, zu erretten, verbannt hatten, wirst auch du glücklich genannt werden können, wenn du, sowie sie, deinen Befreier zurückrufen und ihm noch zur rechten Zeit seine Autorität einräumen kannst, damit du vom Ruin errettet werdest. Ist es klug, diese schreckliche Gefahr zu laufen und auf ewig verloren zu gehen?

—Erwählt.

Auf dem Bahnsteig des Lebens.

Die Gelegenheiten zum Seligwerden, die Gott den Menschen schenkt, kann man mit einem Zug vergleichen, der uns zum Himmel bringt. Früh morgens schon geht der erste.

Jetzt geht der Frühzug! Das ist, wenn der junge Mensch die Schule und den Kindergottesdienst durch hat und ins Leben hineintritt. Dann ruft der Herr! Aber morgens liegen die Leute im Bett und wollen nicht gern raus. „Es geht ja noch ein Zug," sagen sie. Und wenige sind es, die mit dem Frühzug fahren.

Der zweite Zug, der Mittagszug, geht, wenn der Mensch zum Heiraten kommt. „Ja", denkt er, „jetzt wird's Zeit, daß du anders anfängst, du mußt jetzt mitkommen." Unterwegs aber läßt er sich aufhalten — und fort ist der Zug.

Dann kommt der Abendzug! Das ist, wenn man alt und grau wird. Jetzt heißt es: „Nun wird's aber Zeit, daß du dich aufmachst und diese Gelegenheit nicht versäumst." Und es geht auch mancher mit.

Aber nun kommt der Nachtzug! Das ist ein gefährlicher Zug, und es ist ein Wagnis, damit zu fahren. Der hält nicht lang, läßt auch nicht Zeit zu langer Besinnung. Es ist nicht einfach, da mitzukommen. Aber er geht noch. Der Schächer am Kreuz ist mit dem letzten Zug gefahren. Aber wenn der letzte Zug vorüber ist, dann geht keiner mehr, dann ist's Nacht — ewige Nacht!

—Erwählt.

Göttliche Traurigkeit.

Im Blick auf seine Sünde kann der Mensch auf zweifache Weise betrübt werden. Entweder wird er göttlich betrübt oder sein Herz wird von der Traurigkeit der Welt erfaßt. Petrus und Judas sind lehrreiche Beispiele dafür. Petrus weinte über sich selbst, Judas dagegen über die Folgen seiner Sünde. Petrus suchte wieder den Herrn, Judas dagegen den Tod. Ein göttlich betrübtes Herz ist ein „zerschlagenes Herz," das seine Sünde bereut und empfänglich ist für den Gnadenbalsam in Christo. Ein welttrauriges Herz dagegen kommt trotz der Rüge zu keiner Sinnesänderung, vielmehr stellt es sich empfindlich, unmutig, beleidigt und wird verbittert und verstockt. Die Traurigkeit der Welt gereicht zum Tode, weil ihr die Kraft zur Buße und das Licht des Glaubens fehlt. Paulus freute sich, daß der strafende Ernst seines Briefes die Korinther göttlich betrübt hatte.

Was aller Welt einleuchtet.

Ein Menschenfreund ließ an einem Weg, den täglich Hunderte von Arbeitern passieren mußten, einen Brunnen graben und mit einem schönen Schutzdach versehen. An gutem Wasser wie auch an sauberen Trinkgefäßen fehlte es nicht. Da setzte die Kritik ein: der Brunnen sei nicht stilgerecht; er stehe gar nicht an der richtigen Stelle. Andre weissagten, er werde nicht lange Wasser geben u. s. w. Der Stifter des Brunnens erkundigte sich nun, ob die vorüberziehenden Arbeiter die gute Gelegenheit benützten. Man konnte ihm sagen, daß an je-

dem Tag Hunderte sich herzudrängten, begierig tränken und den Mann dankbar segneten, der ihnen solche Erquickung gewähre. Da lächelte der Stifter und sagte: „Meine Absicht ist erreicht. Nun mögen die Kritiker schwatzen, was sie wollen!" — Was von diesem Brunnen gilt, das gilt auch von jedem Christen. Mag die Welt sagen, du seiest beschränkt, engherzig, ein Pietist, unberechenbar in deinen Ansichten, altfränkisch im Glauben: dies alles braucht dich nicht zu beirren, wenn man nur sagen muß, du seiest in allen Sachen treu und ein Segen für deine Umgebung. —Erwählt.

Sichtbares Christentum.

Manche Uhren schlagen nicht. Sie gehen wohl richtig, aber man muß sie anschauen, um die Zeit zu erfahren. Aehnlich sind manche Christen. Sie reden und bekennen nicht viel mit dem Munde, aber ihr Wandel ist richtig und verrät eine ihnen innewohnende göttliche Kraft. Der edle Bischof Sailer sagte einmal von seiner eigenen Mutter: „So oft mir dein Blick, deine Gebärde, dein Wandel, dein Leiden, dein Schweigen, dein Geben, deine Arbeit, deine sorgende Hand, dein stilles Gebet ins Auge trat, wurde das ewige Leben, das Gefühl der Religion mir gleichsam neu eingeboren."— Die lebende Religion im Antlitz und Leben, in Wort und Gebärde eines Menschen wird seine Umgebung veranlassen, nach den geheimnisvollen Quellen dieser Kraft zu forschen und aus diesen Quellen Kraft um Kraft zu schöpfen, und wird so zum wirksamsten Wegweiser zum Heiland auf dem Lebensweg.

„Weichet von mir."

„Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebeltäter" Matth. 7, 2. 3).

Wir lesen diese Worte in dem letzten Teil der Bergpredigt Christi. Sie haben keinen Schrecken für die Seele, die „sicher in Jesu Armen" ruht, aber wie furchtbar klingen sie den Uebeltätern! Wir ersehen aus den beiden vorhergehenden Versen sehr deutlich, wen Christus anredet. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan?" (Matth. 7, 21. 22). An sie ergeht der entsetzliche Urteilsspruch: „Weichet von mir, ihr Uebeltäter!" Wie schrecklich und entsetzlich muß die Lage einer Seele sein, die zur ewigen Verbannung von der Gegenwart Gottes verurteilt ist, um dort in dem Pfuhl des Feuers in Schrecken und Schmerzen zu leiden?

Prüfe dich, ob du im rechten Zustande vor Gott bist. Die Bibel lehrt uns, daß viele bekennen werden, Seine Nachfolger gewesen zu sein, aber das Bekennen wird ihnen dann nichts nützen. Die Frage wird sein, ob man gerecht war, und nicht, ob man Gerechtigkekit bekannte. Diejenigen, die Erlösung bekannt haben und zugleich bittere Gefühle gegen andere hegten oder irgend eine andere Sünde im Herzen zudeckten, werden als „Uebeltäter" verdammt werden. —Erwählt.

Allein die Gnade hilft durch.

Vor Jahren saß ich einst am Krankenbett einer lieben Christin. Sie war früher Kleinkinderlehrerin gewesen. Später hatte sie in einer bekannten Familie ausgeholfen und die Hausfrau ersetzt. Immer war sie bereit gewesen, zu dienen und zu helfen; das hatte ihr Leben ausgemacht. Vor Menschenaugen war ihr Leben makellos. Nun war sie 73 Jahre alt, und sie schien an den Pforten der Ewigkeit zu stehen. Man sagte mir, daß sie schwer krank sei. So ging ich hin und fand sie nach Atem ringend mit dem Anfang der Wassersucht. Was hatte sie selber nun beim Rückblick auf die durchlaufene Bahn zu sagen? Etwa: Womit habe ich dies Leiden verdient? wie so viele in solchen Fällen in selbstgerechtem Stolz fragen? Nein. Vielmehr bezeugte sie mir: „Wenn ich so mein Leben überblicke, wie ist da alles so befleckt! Einzig und allein die G n a d e kann durchhelfen. Ach, ich hätte entschiedener sein sollen im Christentum, lebendiger sollte der Glaube sein, treuer im Bekenntnis sollte ich sein. Wie fühle ich mich so ganz unwürdig!" Ihr Pilgerlauf war damals noch nicht zu Ende. Erst nach Jahren ging sie selig heim. —Erwählt.

Die Macht des Gewissens.

Ein Diener hatte seinen Herrn, einen holländischen Juwelier, auf der Reise hinterrücks erschossen und den Leichnam des Ermordeten in einem Sumpfe versenkt. Er bemächtigte sich des Geldes und der Juwelen, die jener bei sich geführt hatte, schiffte sich mit seinem Schatz nach England ein und wählte dort unter fremdem Namen eine kleine Landstadt zu seinem Aufenthalt.

Hier fing er sehr geschickt und vorsichtig, zuerst im kleinen an einen Handel zu treiben, den er nach und nach vergrößerte, so daß jedermann seinen Reichtum für den Erwerb seines Fleißes halten mußte, und er heiratete die Tochter aus einer reichen, angesehenen Familie. Weil er sich in seinem Handel und Wandel als ein rechtlicher, höchst ehrenhafter Mann bewies, ward er endlich zum Bürgermeister der Stadt und zum Vorsitzenden bei den Gerichtsverhandlungen gewählt.

Auch dieses Amt verwaltete er zur größten Zufriedenheit seiner Mitbürger, aber in und um sich selbst konnte er dadurch nicht zufrieden werden. Vergebens verwandte er einen großen Teil seines Vermögens für wohltätige Zwecke; sie gewährten ihm nur Ruhm vor den Leuten aber keine Ruhe in seinem Gewissen. Gerade in solchen Augenblicken, trat ihm das gräßliche Bild jener unseligen Stunde am lebhaftesten vor die Seele, der blutende Leichnam seines Herrn und das öde Grab im Sumpfe. Je glücklicher er in seiner Lage hätte sein können, umso ängstlicher fürchtete er jene andere Stunde, die noch kommen sollte, die Stunde der Rechenschaft — die Stunde der Entdeckung. Und sie kam, sie kam durch ihn selbst!

Einstmals hatte er den Vorsitz beim Gericht zu führen über einen Menschen, der ebenfalls seinen Herrn ermordet haben sollte. Die Zeugen waren verhört, die Schuld erwiesen; die Beisitzer des Gerichts hatten einstimmig der Reihe nach ihr „Schuldig" über ihn ausgesprochen. Jetzt war es an ihm, dem Vorsitzenden, das Todesurteil zu verkünden. Alles schwieg und war auf diesen Augenblick gespannt. Es war ein fürchterlicher Augenblick, als ihm die Stimme versagte, als er von seinem Gewissen überwältigt, sich dennoch erhob, um einen Menschen zu verurteilen, mit dem er selbst in gleicher Schuld und Verdammnis war. Er wurde blaß und bleich wie ein Bild des Todes, er zitterte und sank in seinen Stuhl zurück. Dann plötzlich ermannte er sich wieder, sprang auf und stellte sich neben den Angeklagten. Jetzt kam ihm Besinnung und Sprache wieder. „Jetzt seht hier," sagte er, „ein Beispiel der gerechten Rache des Himmels! 30 Jahre lang habe ich geheuchelt und mein Verbrechen und die Höllenangst in meinem Herzen zu verhehlen gewußt. Wehe über mich, daß ich es so lange vermocht habe!" Und nachdem er vor den Richtern und der ganzen Versammlung sein Verbrechen offen und mit Darlegung der Umstände bekannt hatte, fuhr er fort: „So habe ich denn 30 Jahre lang mit mir gerungen und mein Gewissen durch gute Werke zu beschwichtigen versucht, umsonst. In diesem Augenblick, wo ich über mein Verbrechen an diesem Manne hier das Todesurteil aussprechen soll, hat mir Gott den einzigen, letzten Weg zur Rettung gewiesen. Länger darf ich Ihm nicht widerstreben; ich fühle, daß ich dadurch Seine Gnade auf immer und ewig verlieren würde. Demnach bezeuge ich vor Gott dem Allgegenwärtigen und vor dieser ganzen Versammlung, daß ich des absichtlichen Mordes an meinem Herrn schuldig bin wie dieser hier, und daß ich hier stehe, mit ihm die gleiche Strafe zu erleiden!" Alle Richter, alle Anwesenden waren außer sich vor Erstaunen. Einige seiner Freunde wollten ihn für wahnsinnig erklären, aber der Zusammenhang seiner Rede bewies das Gegenteil. Andere wollten für ihn nach einem 30 jährigen unsträflichen Lebenswandel das Recht der Verjährung in Anspruch nehmen; er aber blieb standhaft auch gegen diese Versuchung und bat um sein Urteil als um eine Gnade. Es ward ihm gewährt — Die Tränen der Richter, die ihn verurteilen mußten, die Tränen seiner Freunde, der Armen, die ihren Wohltäter auf seinem letzten Gang nicht verlassen wollten, erleichterten ihm die schwere Stunde des Todes.

Doch was die Hauptsache für ihn war, das konnte ihm der Tod nicht nehmen — ein durch den Glauben an Christi Blut gereinigtes Gewissen. Warum und wie war es ihm gelungen, trotz der furchtbaren Tat noch selig zu werden? Gottes Wort gibt uns darauf Antwort: „Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen." Wer sie

aber bekennt, Buße tut und sich bekehrt, dem kommt Gott entgegen, und wem Gott entgegenkommt, dem fällt es nicht schwer, an die Barmherzigkeit Gottes zu glauben, und wer an die Barmherzigkeit Gottes — geoffenbart durch Seinen Sohn Jesus Christus — glaubt, der hat die Reinigung seines Gewissens erfahren, das ewige Leben bekommen. —Erwählt.

Das Salz der Wahrheit.

Eine vornehme Dame fragte eines Tages einen Prediger des Evangeliums, ob denn im Himmel alle beieinander sein würden. Als der Gefragte dies mit „Ja" beantwortete, sagte die reiche Dame: „Das ist doch ein trauriger Gedanke für mich, im Himmel bei einer Magd zu sitzen." Der Prediger erwiderte, sie brauche gar keine Angst zu haben, daß sie im Himmel bei ihrer Magd zu sitzen brauche, denn solche hochmütige Leute wie sie kämen gar nicht hinein.

—Erwählt.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana den 12 September.

Ein Gruß an alle Gott liebende Seelen. Das Wetter ist trocken, trüb den Morgen, vielleicht gibt es Regen.

Die Gesundheit ist Normal, es hat etwas Sommercomplaint. Gestern ist der Wittwe Anna Miller ihre Edna beerdigt worden, sie war über 19 Jahre alt, hat bedient sein müssen wie ein Kind, hat auch nicht mehr Rechenschaft zu geben wie ein Kind. Jedermann meint es ist aber gut das es den Abschied nehmen konnte, und zur Ruhe gehen in die Ewigkeit. In diesem Umstand können die Leute es verstehen, aber wenn ein Vater oder Mutter von einer großen Familie genommen wird dann können die Menschen es nicht so gut verstehen, aber Gottes Wege sind so viel höher als der Menschen ihre Wege, als der Himmel über der Erde ist.

Der Pre. Amos Yoder von Kansas ist da in unserer Gemeinde, hat auch Theil genommen in der Leichenrede, es scheint er ist ein Kundschafter, er will nach Ohio und Delaware.

Seid Gott befohlen.

F. R. Miller.

Kalona, Iowa den 18. September.

Gruß an alle Herold Leser.

Der Schreiber geht nicht viel von Heim, bin aber bericht der Pre. Andy Miller von Howard County, Indiana war gestern in der Gemeinde, und will heute wieder fort.

Der Pre. David Helmuth von Howard County, Indiana ist noch unter uns wann ich nicht irre.

Im Herold Nummer 17 auf Seite 527 liest es: Am zweiten öffnete der David Helmuth die Lehr in der J. N. Helmuth Kehr, u. s. w., es sollte lesen J. N. (Ira Nisly) seiner Kehr.

Im Ira Nisly seiner Kehr ist Liebesmahl bestellt bis den 24ten, gestern den 17ten war Ordnungs Gemeinde in dem E. H. seiner Kehr, habe aber keine weitere Nachricht von dort.

Unsere Kranken sind auf der Besserung so weit mir bekannt. Sehr angenehmes Wetter, doch sonderlich warm zu Zeiten. Korn macht Fortschritte zum zeitigen, und gute Ernte Aussicht.

Alle Gottes Segen gewünscht.

J. D. Hershberger.

Todesanzeige.

Jutzi. — Bruder John B. Jutzi von der Wilmot Gemeinde, starb nahe Petersburg, Ont., den 28ten August 1939 im Alter von 76 Jahren. Seine Krankheit war ein Nervenleiden an der einen Seite seines Angesichts, welches ihm viele Schmerzen brachte, und war zehn Jahre leidend. Das letzte Jahr nahmen seine Kräfte ab und zuletzt noch anderes Leiden brachte sein Ende. Viele besuchten ihn von Zeit zu Zeit, und er hatte immer ein fröhliches Gemüt wenn seine Schmerzen nachließen, und man konnte immer etwas lernen wenn wir ihn besuchten durch seine Freundlichkeit und Geduld. Sein Weib und Familie versorgten ihn getreulich.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 31ten an dem Steinman Gemeinde Haus, und die Beerdigung an dem Begräbnis nahe der Heimat, wo viele Freunde ihm ihre Liebe erzeigten zum Grabe. Leichenreden gehalten von D. Jutzi und M. Hallman.

Der liebe Bruder hinterläßt sein betrübtes und betagtes Weib, seine Familie von Söhnen und Töchter und eine Anzahl Kindeskinder.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

"Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God" (Matt. 5:9).

"Deceit is in the heart of them that imagine evil: but to the counsellors of peace there is joy" (Prov. 12:20).

"And the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace" (James 3:18).

How blessed would that state be if each one had peace! For if all individuals had peace, then each group would have peace also. Nor do we fully comprehend the causes and the relationships between causes and effect which disturb, mar, and destroy peace. Poor war-torn and mangled Poland! The devastated homes, the broken families: the husbands, the fathers, the brothers, the sons who are not! Not only this, but when the war legions which overwhelmed Poland go back home, many a sturdy, industrious man will be missing from the ranks, and there, too, wives, mothers, sisters and daughters will mourn for the ones who will never come back. And the end is not yet, nor is it possible for any mortal to foresee what the final outcome will be. The ruling powers have proved again and again that they have no regard for life nor right if some raging ambition is conceived and harbored. Should the three world dictators succeed in overcoming the rest of the civilized nations, who would dictate to the dictators? Which of the three would be willing to bend to the word of any other human being? The world conquering nations in turn became the vanquished in the course of time, in the past. Shall any escape the decree, "All they that take the sword shall perish with the sword" (Matt. 26:52).

Let our own country think deeply upon the scripture which says, "He that passeth by, and meddleth with strife not belonging to him, is like one that taketh a dog by the ears" (Prov. 26:17).

Luther's version expresses this in unique and incisive German, "Wer vorgehet und sich menget in fremden Hader, der ist wie einer, der den Hund bei den Ohren zwacket."

The word "zwacket" was too unusual for me off hand, but the German-English dictionary tells me it means to tease, to torment, etc.

And the original Swiss German Froschauer Bible has the text worded, "Der sich in einem zanck flickt der in nichts angadt, der hebt einen hund beyn oren." I think a little close application will enable most of us to get the principal sense in this last citation also.

And—have we, as churches and as individuals duly observed the scriptures dealing with this matter? Or, have we done our part, in an effort to help to agitate the world's sinful unrest? Have we let our lights so shine, as we are most surely enjoined? Have we been "a salt of the earth?"

Has not much Christian (?) patriotism (?) been an unreasonable rage of ambition and war lust, "a zeal without knowledge?"

In olden times the godly complaint was, "O that thou hadst hearkened to my commandments! then had thy peace been as a river, and thy righteousness as the waves of the sea" (Isaiah 48:18).

And the decree then was, "There is no peace, saith the Lord, unto the wicked" (Isaiah 48:22).

In the midst of turmoil, strife, contention, and warfare the warning word stands as firm and as invincible as ever, "But if ye bite and devour one another, take heed that ye be not consumed one of another" (Gal. 5:15).

In addition to direct destruction of human life, the maimed and wounded, those of broken and weakened health, and attendant famine epidemic and pestilence are results and accompaniments of war to mar and beset life for years to follow; and these are to be reckoned with, even on the part of those victorious in war.

And in community, family, or church quarrels, usually some serious losses to both sides result.

To them who trust to the God of Abraham, of Isaac, and of Jacob, the eternal and invincible Word shall ever stand, "The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms" (Deut. 33:27).

"Peace I leave with you, my peace I give unto you: not as the world giveth, give I unto you. Let not your heart be troubled, neither let it be afraid" (Jno. 14:27).

"In the world ye shall have tribulation: but be of good cheer; I have overcome the world" (John 16:33).

NEWS AND FIELD NOTES

A message received by relatives in the Castleman River regions on Saturday, Sept. 16, notified us of the sudden death of Sarah (Yoder) Miller, wife of Jacob Miller, or near Dover, Del.

Reference back to Field Notes, Herold der Wahrheit of August 1 issue, shows mention of visit of the Millers in this region. And reference to Field Notes of August 15 indicates that they left for home again, Friday, July 28, having gone with Clayton Bender by car.

The funeral was held Monday, Sept. 18. Those attending from this region were Ed. Yoder and wife, Sam Hershberger and wife, Menno J. Yoder and wife; Mrs. Claude E. Yoder; Mrs. Noah M. Beachy and Noah S. Beachy, Jr.

The departed sister was not quite 36 years old and besides her husband, leaves sons and daughters to mourn their loss. The Lord bless them.

Daniel Beitzel and wife, and their son Roy Beitzel, wife and two sons of near Bittinger, Md., went to Greenwood, Dela., to be there over Sunday, Sept. 24.

Mrs. Ezra Yoder, Grantsville, Md., returned home from the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., with her nine-day old baby daughter, Sept. 22, who was born at the hospital. Mother and child are both doing well.

Bishop Roman Miller and family, accompanied by Martha Wengerd and Delilah Overholt, of Hartville, O., were in Holmes County, Ohio, Sunday, Sept. 10, where Bro. Miller officiated at the wedding of Alfred Miller and Laureenie Tice, who expect to make their future home in Mercer County, Pa.

The Lord willing, a class of nine converts is to be baptized in the Conservative A. M., congregation near Hartville, O., Sunday, Sept. 24. The Lord bless them unto their eternal welfare.

Pre. Fernandis Miller and wife, Will Bontrager and wife, and Mrs. Dave Miller and son, with Mahlon Cross as driver, all of near Middlebury, Ind., have recently been visiting friends and relatives in Stark County, Ohio.

The editor takes it for granted that Bro. Miller was also given work in the ministry during those visits.

Pre. Enos Swartzentruber and wife, from Iowa, and Lloyd Swartzentruber and wife, from Illinois, arrived in the Castleman River region from Mifflin county, Pa., Sept. 22. Bro. Enos preach-

ed at the Summit Mills meeting house near Meyersdale, Pa., Sunday.

Today (Monday) the party expects to go to Oakland, Md., where an appointment for preaching services has been made at the home of Daniel Petersheim.

Tuesday morning the party expects to start westward again, with stops on the way.

Their trip east included a two Sundays stop at Norfolk, Va., the former home of the Swartzentrubers,' and where their mother yet resides.

They were also in Delaware and Lancaster and Mifflin counties, Pa.

Daniel Mast, wife and several sons, from Oklahoma, are visiting in the Castleman River region at present.

Mention was made in last Field Notes of temperature going as low as 36 during night of Sept. 5; but the lowest temperature for this autumn was registered one night early last week, which was 31 and there was pronounced frost in many places; which, however, did not do much damage as the ground and air were very dry. The Saturday following, Sept. 16, was the hottest day of the year with the temperature registering 89. On the Friday over a week before, the hottest temperature for the year had been registered at 88.

Farmers have been very busy filling silos, cutting grain corn, digging potatoes and sowing wheat. But ecellent weather had afforded unusual opportunities to do necessary fall work.

Apples are so plentiful this season that many of them will only be used for feed for stock.

"DANZIG"

This now often-mentioned city, located on the Baltic Sea at the mouth of the Vistula River, once the capital of West Prussia, we are told in Encyclopedia Britannica, was an important town in 997 A. D., the origin of which is unknown. It was held at different times by Pomerania, Poland, Brandenburg, and Denmark; and in 1308 fell into the hands of the Teutonic knights, under whose rule it long prospered. In 1455, when the Teutonic Order became thoroughly corrupt, Danzig shook off its yoke and submitted to the king of Poland, to whom it was formally ceded, along with the whole of West Prussia, at the peace of Thorn. Although nominally subject to Poland, and represented in the Polish diets and at the election of Polish kings, it enjoyed the rights of a free city, and governed a considerable territory with more than thirty villages. In 1734 it was besieged and taken by the Russians and Saxons. In 1793 it came into possession of Prussia. After the war of 1807 between France and Prussia, at the peace of Tilsit, Napoleon declared it a free town under the protection of France, Prussia, and Saxony.

After the World War, Danzig again became a free city and an independent state under the authorization of the League of Nations.

But it is not its common historic interest which interests the writer to the extent of making it a subject for the columns of our church paper, but its relationship to early and later Mennonitism, both generally and locally.

In 1926 two thirds of the population were Evangelical and one third was Roman Catholic, we are informed. But the information is added, "But the Mennonites are represented in districts in the delta of the Vistula."

Then let us go back to the early days of Mennonite occupation there.

From three different church history sources I derive the interesting information that the eminent Dietrich Phillips was the first bishop or elder of the Danzig regions. He was ordained to the ministry before Menno Simons, and he outlived him, dying in 1567. In a footnote we are told, "It is not known when Dirk Phillips began his labors at Danzig. About the time of Menno's death there was here (Danzig) a center of church endeavors."

We are told that "Dirk" (or Dietrich) Phillips lived in Schottland, a suburb of Danzig on the Baltic, and labored principally in northeast Germany; while Menno's district was the cities and provinces due east of the Netherlands.

We are also told that "in 1660 they were allowed to erect a building for worship in Danzig."

"The Mennonites here were in close touch with those of the Netherlands and enjoyed greater freedom than those of the same faith in the South."

"The Mennonites were invited by both Prussia, which was then a Duchy, and Poland. They secured some favors by building up the desolate marshes of the low countries and reclaiming some of the land which hitherto had lain idle. The fact also that Poland was Catholic, and Prussia, Lutheran, worked out to their advantage."

For the foregoing statements I am indebted to Horsch's **Menno Simons**; Friesen's **Alt-Evangelische Mennonitische Brüderschaft**; and Hartzler and Kauffman's **Mennonite Church History**, after the introductory statements.

For the citations to follow, I shall draw from C. H. Smith's **The Coming of the Russian Mennonites,** with such meditations which may come to mind, added.

In the last named historical work much information is given concerning Mennonites of Danzig, because of their relationship as antecedents of the Russian Mennonites, of whom many came to America.

We are told, "While the lowland congregations were composed almost exclusively of Dutch refugees, the inland colonies contained a liberal sprinkling of Moravians, Germans, and Swiss. Both Dutch factions, Flemish and Friesian, were represented among the congregations."

Friesen tells us that there were five distinct important groups of Mennonites shortly after the death of Menno Simons, which occurred in 1561, over a hundred and thirty years before the Amman-Reist controversies and division. And among these were the Flemish and Friesians referred to above.

"Among other privileges, these refugees were granted religious toleration as one of the conditions of their settlement along the Vistula. At first, living in isolated groups on lands hitherto but sparsely populated, they were able to lead a quiet and unmolested life. But in time as they grew in numbers and became prosperous, both in the country and in the towns, native citizens became jealous of the prosperity of these thrifty and sober Dutch farmers and artisans, speaking a foreign tongue and practicing a proscribed religion. They were no longer burned at the stake, of course, or even imprisoned, as was being done in other states, but they were frequently hampered in the free exercise of their religion, and were denied many of the rights of citizenship. As early as 1550 the citizens of Elbing complained to the Polish King that 'these Anabaptists are taking the bread out of our mouths;' whereupon the king was prevailed upon to order them out of town within fourteen days. A few of them left, but the town council intervening in their behalf, secured a postponement of the order. A little later, the clergy, too, added their protest. After a number of delays the decree was finally forgotten without being carried out. The Mennonites of Danzig had a similar experience a little later. In 1572 the king was induced by certain tradesmen to sign an order requesting them to leave the land. But the Catholic bishop, whose estates the Mennonite farmers had brought to a high state of development, intervened in their behalf, and the order was not carried out.

"All through the seventeenth century the Mennonites of Poland were harassed more or less by church and state officials whenever it seemed profitable for one reason or another to do so. Like the Jews they were a proscribed people, and like them they were sometimes threatened by government officials for the purpose of extracting money from them for private gain. In 1642 Willibald von Haxberg, a minister of King Wladislaw IV, convinced the King that the Mennonites had been the cause of great financial loss to the merchants of Danzig and Elbing, and for that reason their property should be confiscated. Haxberg was given authority to seize the property. Perhaps despairing of receiving all the possessions of the Men-

nonites, the wily minister promised to leave them undisturbed upon payment of a certain sum of ransom money. They vainly appealed to the earlier promises of toleration and charters which had been granted them. But threatened by military force, they finally yielded to the blackmail of the greedy minister. Haxberg received about 50,000 thaler from the country churches, and a smaller amount from Danzig and Elbing. The Provincial Estates appealed to the king in behalf of the Mennonites with the result that the latter were granted a new charter of rights confirming all their old privileges; but whether the money was returned by the minister is not known.

"In 1676, after the settlements at Tiegenhof and the delta had suffered heavy losses from broken dikes, the Stadtholder of Pomerellen, speaking before the Marienburg Landtag, laid the blame for the catastrophe upon the Mennonites. God was punishing Danzig 'the nest of the Mennonite sect,' he said, for tolerating them within her jurisdiction. He brought a number of noblemen to his way of thinking who tried to force an order for exile. But the Marienburg deputy, realizing the value of the Mennonite farmers to the country, appeared in their behalf. 'One can easily tell,' he said, 'whether a lazy, drunken farmer tills the soil, or a sober, industrious Mennonite.' 'Rather, invite more of them than to drive out those already here.' Far into the eighteeneth century attempts were often made by jealous neighbors and fanatical clergymen to harry Mennonites out of the land. But city councils, knowing the worth of industrious Flemish artisans, and both secular and ecclesiastical noblemen whose lands had been brought to a high state of productivity by skilled Friesian tenant farmers, usually succeeded in thwarting those demanding exile. And so, while the Mennonites of Poland lived continually under fear of banishment, the threat was never rigidly carried out."

(To be concluded)

J. B. Miller.

"GATHER UP THE FRAGMENTS"

In the early days of the Standard Oil Company, the late Mr. Rockefeller visited one of the refineries and stopped to watch the intricate machine that was soldering on the tops of the filled oil cans. Presently it developed that he was counting the drops of solder used by the machine on each can: thirty-nine drops exactly. Mr. Rockefeller inquired whether anybody had tested the adjustment of the machine to make sure exactly how much solder was needed. No; nobody had. But then and there a test was made, from which it developed that thirty-seven drops were not quite enough, but that thirty-eight drops would hold the can cover as securely as thirty-nine. That one drop of solder was worth, to the Standard Oil Company, some $50,000 a year.

The above quotation is from the **Reader's Digest** of August, 1938.

When I read that my mind began to ponder upon the story found in the gospel of John, chapter six. There Jesus performed a miracle; feeding five thousand from five barley loaves and two small fishes. When the Lord could by His omnipotent power multiply the food and make it reach so far, one would naturally think that it was unnecessary to "gather up the fragments." For (would it not be natural to reason thus?) when the next mealtime came and there was no food in sight, the same Lord could again perform a miracle and even out of nothing make bread for the multitude. Of course He could. But still the command is there, "Gather up the fragments that remain, that nothing be lost."

Yes, gather up the fragments of time. I wonder if the old hymn-writer did not have this in mind when he wrote:

Were half the breath that's vainly spent,
To Heaven in supplication sent,
Our cheerful song would oftener be,
"Hear what the Lord has done for me."

Recently I read this in a paper: "Very few people are aware of how much can be done in one hour. One hour's study

every day will enable a common mortal to obtain a real education, and in the course of ten years will change an ignorant person to a well-educated one. By spending one hour every day in slow and thoughtful reading one can read twenty ordinary pages or about seven thousand pages a year. When so much can be done in one hour a day, how much more can be accomplished by the one who has several hours a day at his or her disposal. If people realized the value of time how carefully the fragments would be gathered up and not one single moment lost."

How the wasted years haunted the dying Queen Elizabeth when she exclaimed in her last moments: "All my possessions for a few moments of time."

Gather up the fragments of time. Use it for prayer, Bible study, for the general improvement of body, soul, and spirit. Use every moment as those that must give an account of how the precious time is spent. "Redeeming the time, because the days are evil."

Gather up the fragments of money. That may be a peculiar way to express it, but those fragments, the few cents now and then, make a good many dollars at the close of the year.

Our government has put a one percent sale's tax on everything that is sold. Even old junk from the junk shop when sold is taxed one percent. It seems so very little, but I noticed in the statistics for the whole year that it amounted to several million kroner.

In Fletcher's rules for self-examination we find this question: "Have I spent any money on myself this day that was not necessary—when it should have been used for the cause of God?" Would it not be well for each one to ask himself the same question? When we think of what money will do for the cause of God, how we ought to pray that He will help us to be as careful as possible not to spend any unless necessary. Let us keep the thought in mind that we are to give an account on the Great Day, not only of our time, but also of how we use our money. "He that is faithful in that which is least is faithful also in much....If therefore ye have not been faithful in the unrighteous mammon, who will commit to your trust the true riches?"

On the subject of spending money properly the Lord will give us wisdom if we but ask Him. He will help us to so use every bit of it, fragments and all, that at the final reckoning we can render our account with joy.

Yes, on every point, "gather up the fragments that remain, that nothing be lost."—E. O. S. (Norway)—Selected.

GREATER RICHES

Samuel Miller

The kitchen door opened and Joe Widders, with a tired sad look upon his face, entered and sank into the nearest chair. He had just returned from a day of hard work. By the stove stood his cheerful little wife preparing his supper.

"Mary," he said with an attempt at optimism, "I got my thumb in a place where it shouldn't have been, and look what happened." He held out a white shrouded thumb explaining how it was injured.

"I'm so glad that it wasn't worse!" exclaimed Mary. "That might have cost you your whole hand."

"It hurts terribly, but that isn't what I'm worrying about. It will cut down my pay check considerably because I will not be able to complete so much work. We need it so badly to get Johnny's tonsils removed, and I hate to stop giving God His share."

"Oh, we don't need to," volunteered Mary. "Didn't you say that the foreman promised you a raise at New Year's?"

"Yes, but I don't see why this had to happen to a poor man, anyway," he acquiesced half fretfully. Leaning back in his chair, he languidly fell to thinking.

"Now if that were Hal Andrews," he reasoned; "all he does is gad around, anyway. It wouldn't handicap him much, but me—Oh, why did it have to happen?"

He settled into deeper thought.

In school days they had been such

good friends, but since then Hal had gone a couple of notches higher in ways of this world than Joe. He had returned to visit the home town not many weeks back, but he didn't even stop to notice his old friend Joe. That was most disconcerting.

Hal always had everything of the best in school; his was the newest bike, the largest sled, the best kite, the most candy. Yes, everything that money could buy! Joe's parents were poor but kind, and their one big ambition was to instill into their children that same congeniality. But Hal's boyhood realities were Joe's fondest dreams! Why was life so one-sided?

And then when school days were over Hal got the best job of all the class—a real office job which always had been Joe's big ambition and Hal didn't keep it long, anyway. Joe could only get a job at piece-work which brought fair returns, but he had to work hard and strenuously. Besides Hal could have gone to college if he chose to go. How Joe would have longed for the opportunity!

Hal's parents died leaving him a fabulous sum of money. He had married the most popular schoolgirl who was equally as well to do. The past two years Hal had spent abroad. Such a life must have been ideal! Was Hal built for pleasure and he for pain, he questioned as the beating in his injured thumb once more became evident.

But what was it that father used to tell him if he should ever get discouraged with his lot? Something in the Bible. He must find it!

He got his Bible and began searching. Oh, now he remembered! It was about the Psalmist in the same plight and what he did. Yes, here it was, Psalm 73:

"But as for me, my feet were almost gone; my steps had well nigh slipped. For I was envious at the foolish, when I saw the prosperity of the wicked.... They are not in trouble as other men; neither are they plagued like other men. Therefore pride compasseth them about as a chain; violence covereth them as a garment. Their eyes stand out with fatness: they have more than heart could wish. They are corrupt, and speak wickedly concerning oppression: they speak loftily. They set their mouth against the heavens, and their tongue walketh through the earth."

Then the Psalmist felt the same about it as he did! His depressed heart leaped forth with a light of hope. God kept Asaph's feet! Would he not keep poor Joe's?

He continued reading.

"For all the day long have I been plagued, and chastened every morning ... it was too painful for me; until I went into the sanctuary of God." Across his face stole a smile of reassurance.

Why had he not before thought of that sacred and inviolable place of refuge and protection from the fretful darts of Satan? Had not his mother taught him? Ah, yes, even now that voice of hers was speaking from the Book, "The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms." Just as mother used to quote it! Why did he not listen sooner, and lean harder on those everlasting arms? The voice of faith spoke on, "I cannot behold Him: ... he knoweth the way that I take: when he hath tried me, I shall come forth as gold." Now he saw it! His parents did not have this earth's gold; they were the gold! Ah, what a heritage! "He that dwelleth in the secret place of the Most High shall abide under the shadow of the Almighty." Now, how clear! He that is exhilarated by the things of God has no time to fret because of evildoers!

The newsboy had just left the evening paper and Johnny, as usual, came running with it, shouting, "Here, Papa."

Joe took it and scanned the headlines. His blood ran cold as he read:

"Former home-town man commits suicide in New York. Note says he did so because his wife left him in Paris in favor of a brilliant young Frenchman."

Hal, the boy with whom, as a child, he played; the man of wealth, the man for whom he had so often prayed! He flung the paper to the floor in horror.

Again taking up his Bible he continued reading, "Then understood I their end. Surely thou didst set them in

slippery places: thou castedst them down into destruction. How are they brought into desolation, as in a moment! they are utterly consumed with terrors.... Thou shalt despise their image. Thus my heart was grieved.... So foolish was I."

The confession in Joe's heart was as honest as Asaph's. He had gone out from the shadow of the Almighty to meet the foe on his own ground and had well nigh slipped.

"Nevertheless I am continually with thee: thou hast holden me by my right hand. Thou shalt guide me with thy counsel, and afterward receive me to glory. Whom have I in heaven but thee? and there is none upon earth that I desire beside thee."

In the hollow of His hand! How could anything work but for good in such a glorious state, for these light and transitory afflictions which are for but a moment work for us a far more exceeding and eternal weight of glory—a home with God. Why had he ever let the devil make him discouraged?

Johnny had climbed up into his father's arms. His innocent little face looked into Joe's thoughtful, serious one. He held his father tight and kissing him, said, "I love you, Papa."

His thoughts returned to Hal.

What did all Hal's wealth profit him? Surely his feet had been in slippery places. He was cast down to destruction in a moment by his own hand, and what a power he might have been for God! But had he not spurned Joe's invitation!

And the girl he married must never have loved him. She married him for his money only. What does wealth amount to, anyhow, if it only makes one unhappy and dissatisfied? She could never have been a wife like Mary. Mary was contented and happy with her lot! She was a real friend and a Christian, too. He was blessed above Hal, after all.

Then, too, Hal had no little son to look up into his face and tell him that he loved him and add cheer to his life. His was a gala life of night clubs and parties until finally he lost his wife, his life, and his soul! Joe shuddered.

And, besides, Hal had no Saviour to love him. He was without any real friends. Oh, what a Champion Jesus would have been to his longing soul; yet he had rejected.

He had no sanctuary of God to which he could go for refuge, for he was blind! dead in trespasses and sins! no place to hide with Christ in God! He never knew the joy of living for Jesus, which fact alone would make life void of living. No one to help him bear up in time of temptation, for when temptations came he could not resist. Then came his terrible end! And no hope of ever meeting Hal again!

Mary came in to call him to his meal in the dining room. He stooped and picked up the evening paper and went to meet her at the door. As she read, she stood back with horror. Her old classmate! Joe's old friend! It was unthinkable.

Joe was first to break the silence which had become tense. "I was wondering," he said slowly, "why Hal always had the best in life, but now I see he had the worst. He had only money! He was not happy! But the Christian has riches which do make happy. He is crowned with all spiritual blessings in heavenly things in Christ! He can draw on the bank account of God, for God has promised to supply all needs according to His riches in Glory through Christ Jesus! O the depths of the riches of God!"

"What does this world's money amount to, anyhow, if a man controls his life by it? The Bible says that the love of money is the root of all evil. Not only the rich but also they who would be rich, it causes to 'fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition:... which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows'. God forbid that I should ever get rich if it would put aught between God and me."

Just then the telephone rang sharply and Joe went to answer.

"Hello: that you, Joe?" the voice spoke. "Sorry for your accident. Say, you took a business course in school, didn't you? Well, I've had my eye on you and I decided to take you into the office with me starting July first. Well, I could use you already! and since that accident happened, I think I will. By the way, it is your left hand, isn't it? So I understood. All right you may start tomorrow. Good-by."

He went toward the table to meet his wife. There was an exultant smile on his face as he spoke.

"God has been very good to us. He has even given me a better job. But He has given me greater riches than that! He has given me you and Johnny and the sanctuary of God for our refuge! Sons of God! Heirs with Christ! the wealth of all Heaven is ours! What more can we want!" for he had learned that the trial of his faith was much more precious than that of gold which perisheth, even though now he were tried in the fire, that at the appearing of Jesus Christ, he might be found unto the praise and honor and glory of Him who subjected the same in hope.

He bowed his head reverently and out of a heart full of thanksgiving said, "His way is best. God help me to follow in it."—Selected.

MY PILOT

Ann B. Cooke

When I am blind and cannot see
The course my little craft should take,
I ask my Lord to pilot me,
He knows the way, He'll not forsake!

He goes before me as my Guide;
I know in Him I'm safe once more,
And I shall cross the Jordan deep
To anchor on that Golden Shore.

He pilots me across the billows
When angry waves of doubt dismay,
I hear His voice above the tempest,
"Have ye no fear—I know the way!"

He'll guide me on until the rainbow
Of life descends upon my day,
And then for me Heav'n's gate will open;
Lord, be my Pilot all the way!

—The Alliance Weekly.

HUMILITY

John Pennington

Humility is a most desirable grace. It adorns the young, enriches the mature, and ornaments the aged. It is the fruit of the Spirit. True humility is not self-conscious, self-assertive, or self-seeking. It never parades. It takes its rightful place in church and society without seeking or demurring. There is a mock humility which is voluble, sensitive, self-centered; it pretends to care nothing for recognition or official appointment, yet manifests its disappointment if not recognized. It takes a back seat, but looks wistfully for an alert usher to escort it to the front. Thus, so beautiful a grace as that of humility will become vitiated if pride is allowed place.—Selected.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Sept. 8, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is rather changeable. I went to summer Bible school this year, and memorized Psalms 67 and 95; the Beatitudes; passages found in Matt. 6:23, 24; the worry passage, Matt. 6:25-34; the prayer passage, Matt. 7:1-14; and 13 verses of song all in English. I also attend German Sunday school. I will close wishing God's love to abide with you. A Junior, John E. Gingerich.

P. S. As I have the age limit now, I would like to have a Holy Bible, but if I don't have enough credit, would it be all right if I would pay the difference in money; and if not, I would like a Church and Sunday School Hymnal, or something like it. Thank you. John E. Gingerich.

Dear John: I will answer you by postal.—Barbara.

Partridge, Kans., Sept. 10, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is nice at present, but we would appreciate a rain. Health is fair. We were all at Sunday school with a fair attendance. Church was held at Will Miller's last Sunday, where 7 young folks were baptized. And Mose Yoder and Amanda Nisly were published to be married soon. Our week-day school started last Monday. We have only 13 pupils. I learned 17 verses of song, the 23rd Psalm and the 121st Psalm in English, and the 23rd Psalm and "O Gott vater" (four verses) in German. I also learned the books of the Bible in English. I will answer Bible Questions, Nos. 1055, 1056. Best wishes to all, Orpha Wagler.

Dear Orpha: Your Bible answers are correct, and you have done fine for the first time. Please write with pen next time and tell me how old you are.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Delilah Kauffman

Ierpd ehgto oerfeb usincdrteot, adn na uthyahg iprsti eeobrf a lfal.

Sent by Ada Eash

Ni Gdo si ym lastavion nda ym logry: hte ckro fo ym trtghnes, nad ym fugeer, si ni Dog.

Sent by Mattie Miller

Adn rayp ey ttah royu lhitgf eb otn ni teh tinewr.

By Barbara

Rof hte agews fo nis si eadth: tub hte tfig fo Gdo si tereanl file hrotuhg Juess Crhsit uor Drol.

"By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another" (John 13:35).

HOW A LOST MARRIAGE CERTIFICATE WAS FOUND AT THE GOLDEN WEDDING

Beautiful testimony to and appeal to Bible reading and study, based upon the distinguished writer's fifty-two years' experience as a Sunday-school teacher

By J. B. Cranfill, Dallas, Texas

The great Chicago fire occurred in the summer of 1873. One of the incidents of that conflagration was the loss of their marriage certificate by a couple who had just solemnized their marriage vows and who, hastening to save what they could, had saved a few of their belongings, including their family Bible. In the confusion incident to the great holocaust, many things, among them their marriage certificate, were hopelessly lost.

They started life anew, as many of the victims of that misfortune did, and in the good Providence of God, were spared to celebrate their Golden Wedding.

There is something insistently interesting and attractive in a Golden Wedding. Wife and I have celebrated ours, and we know something of the blessings of this high day in married life. Since then I have said smilingly to many of my younger married friends that the first fifty years are the hardest! Since our golden wedding, my wife and I have been getting on famously. Fact is, we did very well before, but somehow the soft and glowing hues of that golden anniversary linger with us still and are as a light to our feet as we hurry on to life's end. The same was evidently true of this Chicago couple, for on their Golden Wedding day they found their marriage certificate.

It was in the Bible!

There it had rested for fifty years. **There God's blessed Book, bestowed upon a needy world that limping lives might find their way to God, had remained as securely closed as if it had been hermetically sealed.**

I

No wonder Charles H. Spurgeon said that in many homes the Bible is so neglected and dust-covered that with one's finger the word "damnation" might be written on its cover. Here is the greatest of all treasures, and there are Bibles everywhere, but, like the tragedy of the salt sea chronical in the "Rhyme of the Ancient Mariner," there is "water, water everywhere, and not a drop to drink." It isn't that the Bible would not achieve its glowing purpose in the hearts and lives of those who own the blessed Book if they would let it do its holy work but it's because, like that Chicago couple, they leave God's Book closed, and its admonitions unheeded as they walk on down the way of life.

I recall an incident of my first few months of life in Waco, when B. H. Carroll was pastor there and I a member of his Sunday-school class. He didn't teach the class long after I went to live in Waco, but during those brief weeks, I lingered under the spell of his matchless Bible teaching every Lord's Day morning. In the class was a brilliant woman, but, like many another member of the church, she neglected that close and intimate study of God's Word that should characterize every Christian. This was not a large class like some classes now. Dr. Carroll held to the old plan of asking questions of his Sunday-school scholars, and asking for their answers. That mode of teaching is quite impossible in the larger classes where the lecture method is in vogue. But in Dr. Carroll's goodly class, he and we sat quietly as he revealed to us out of the rich stores of his marvelous knowledge of the Scriptures the golden truths and admonitions it contained.

Upon a Sunday morning this cultured woman took issue with Dr. Carroll upon a point of Bible truth. He had quoted a Scripture to sustain his point whereupon the good woman exclaimed, "Doctor, it doesn't read that way in my Bible!" With a benignant smile and a merry twinkle in his friendly blue eyes, he said, "My dear sister, there is a difference between your Bible and my Bible." To which she replied, "Please tell me what is the difference between your Bible and mine." Dr. Carroll, with fatherly benignance said, "My Bible is studied more than your Bible!" No, it was not an unkind thrust, but it found its mark, not only in the mind and heart of the comely woman, but in the minds and hearts of us all.

II

Some Bibles are not studied at all. Many of them, like the Bible of this Chicago couple, are a closed, sealed, neglected Book. Now and again, when sorrow comes the blessed Book is opened to read the family record, and thus fix again in loving hearts the birth date of the loved one gone, and when this is done the Book is closed again. God pity us and forgive us that His blessed Words of light and love and life lie hidden and obscured in the very reach of our needy hearts!

But there it is. There may not be many such listless ones who read these words, for, sad though the contemplation be, those who do not read the Bible are not likely to read a paper devoted to spreading knowledge of the Book and its Christ. If, however, this message should come to the eyes of any who neglect God's Book, I beseech them, with all the love and power at my command, to reopen the Book of God and let it tell its story to your heart.

My love for the Bible led me into Sunday-school teaching, in which I have unremittingly persevered for more than fifty-two years. It was not long after I went to Waco until Dr. Carroll asked me to take his Bible class, and I taught that class for nearly eleven years, resigning only when I moved to Dallas; and in the larger town, where I have since resided, I have taught a Bible class every Sunday of the year. Over and over again we have traversed the pages of God's Book, finding in every perusal of every verse and every chapter, as we journey on, the revelation of new and appealing truths that seemed not to have impressed our hearts as we studied the Word before. Only last Sunday (April 14, 1935) in teaching my class, I told the waiting members and

the larger audience ... that I hoped they had received help and blessing from my teaching ministry through the long years, but that I had received more good from teaching than had others.

It is even so. God's Bible, like the tribute Shakespeare paid to mercy, is "like the gentle rain from Heaven, which falls upon the place beneath—it is twice blessed—it blesses him that gives and him that takes." The study and teaching of the Bible blesses everyone who lingers in that high Christian exercise, but it not only blesses the Sunday-school scholar—it blesses even more the teacher who stands at the sacred desk and expounds God's Holy Word.

III

Not many days hence both the writer and reader of these words shall give account to God. We are hurrying on to life's end. We are soon to test the realities of God's Word and the vitalities of the faith we teach. That the Bible is true, I have not the shadow of a doubt. That this religion we proclaim is the only way to God and Heaven, I believe with every fiber of my being. That there is a resurrection of the just and unjust; that we are to stand before the Judgment seat of Christ; that we are to meet our loved ones gone—these verities grow brighter and more inviting as I journey on.

Let's take hold anew of the study of God's Word, and let's enshrine anew its lofty precepts, admonitions and promises.—Western Recorder.

PERILS IN FRIGHT

Many times little children are frightened thoughtlessly yet cruelly by older persons who do not realize the harm that may be done to the child physically and mentally by this. A child's nature is very sensitive, yet very trusting. When an older person tells a child, "Something will get you," how is the child to know better? And how rude and cruel it is to laugh at his fears! Just because we know there are no goblins lurking in the dark, we find it difficult to understand the agony and actual suffering of a timid child who is forced to fight with his fears all alone.

My older children think it highly amusing to see baby Margaret clasp her tiny hands quickly over her eyes and tuck her head away under my arm when they make a scratching noise and say, "The rat's coming." It isn't so bad when the mother is there, for then the little girl knows that nothing will be allowed to harm her. But older children, nurses, and those who have any care of little children should be warned regarding the danger of frightening them into obedience.

One day when my children were playing in the yard, the little three-year-old did not want to go somewhere with the others, and one of them told her, "The bear is after you!" I saw her start for the house on a run, but before I reached her, she was almost ready to drop, her face blue with fright. In another case of which I heard, a six-year-old girl started to enter a dark room one night, and an adult of the family cried, "Look out! The bogey man will get you in there." Without warning the child fell to the floor, paralyzed with fear, and it is only after a year in a hospital that she is regaining her faculties, following a long period in which she was unable to walk, talk, or hear.

Many, perhaps, have heard the story of the little girl who, years ago, was lost in Niagara Falls. She stood with her parents near the brink and just as they were moving from the spot, a young man picked her up and jokingly said, "I'm going to throw you in." In a spasm of fright she threw herself from his arms and fell into the river.

These are extreme cases of course. It seldom happens that a child's fright has such serious consequences; nevertheless, the possibilities of serious injury to the child are present, and even a minor fright should be guarded against. Certainly, for his own amusement, an older person should never play on the child's natural fears.—Mrs. Cleon Sunby in The Herald of Light and Zion's Watchman.

THE INVISIBLY WOUNDED

There is a hospital in England in which are confined those disabled soldiers of the World War suffering chiefly with nervous disorders. This institution is locally known as the "Home of the Invisibly Wounded." Archer Wallace writes about this institution in the January issue of **The Pilgrim Christian Home** and draws some very practical lessons to assist in making our relations with others more tolerant.

He states that our knowledge of others is always partial and it is often prejudiced. More knowledge would make us tolerant. "When someone wrote to Rev. David Smith, who for many years answered personal questions in **The British Weekly**, asking how to deal with cranks, he replied, 'Never be unkind to anyone—not even a crank. When you are about to crush someone who has annoyed you, look before you strike and when you see what you are about to do, you won't do it. In attacking a crank you may be striking a wounded animal.' We would refrain from striking a cripple, because his affliction was so noticeable; indeed we would never think of injuring anyone whom we knew to be in sorrow; but there are many whose grief is not manifest, whose wounds are not visible, and we often act with haste and impatience that becomes cruel."—Selected.

MEEKNESS

True meekness is a grace desired by many who admire a Christlike nature, but are unable to obtain it because the wrong methods are adopted. We cannot be meek through our own efforts to quench the revilings within, for though the outward appearance may seem serene, yet the real grace must be in the heart.

Neither can persecution, adversity, physical ailments, nor anything we might suffer, make us submissive. These bring us to the place where meekness is found, but nothing except a real hunger for the Christlike nature, so intense that we are willing to turn against all un-Christlikeness found in our hearts, and then a personal acquaintance, or we might term it a heart-to-heart talk with the Lord, will ever let us find true meekness.

How blessed to feel like Moses (who was a true example of meekness) that we are in the presence of the Almighty Creator, and that the ground whereon we stand is holy. Our hearts and heads are bowed in submission to His Divine will, and we drink in from that holy atmosphere all the sweet graces that compose the life of a saint. When in this attitude there is no thought of exalting self, but the heart magnifies God; His will now becomes sweet. To remain meek, we must continually find joy in feasting at the Lord's Table.—The Herald of Light and Zion's Watchman.

FORD THEORY AND PRACTICE

For many years it has been the policy of the Ford Motor Company that its payroll must represent a cross section of the community. This is the way it works out. With one blind man to every 6,000 men of employable age in the country, the Ford Motor Company holds that it should have at least one blind man for every 6,000 employees. Of course it has more than that who are totally blind, and several hundred whose defective vision would make their employment elsewhere extremely doubtful. And only one of these cases is the result of injury received in the Ford shops.

So with other physical handicaps which do not utterly incapacitate for work. Thus we have tubercular persons, specially provided with open-air work under suitable protection. And, working at jobs carefully adapted by medical supervisors to their condition, we have epileptics, blood pressure cases, heart disease cases, men who have had infantile paralysis, victims of sleeping sickness, and so on. Here is an old man putting washers on bolts—he is blind; the man beside him, who daily leads him to his work bench, is a paralytic; and all around are men born deaf and men

born mute, men with a leg or an arm or both legs gone—each performing some work suited to his strength. Altogether, we have 11,632 men in various stages of disability earning full pay. Frankly, that is far more than our share. But the company does not regard this as philanthropy or sentimental humanitarianism; it does not feel that these men owe it anything—they give full value for their wages; they simply prove that the policy is possible and practicable.—W. J. Cameron.

CONTROL OF THE TONGUE

"Whoso keepeth his mouth and his tongue keepeth his soul from troubles" (Prov. 21:23). If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, . . . this man's religion is vain" (James 1:26). "For he that will love life, and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile" (I Peter 3:10). "Keep thy tongue from evil, and thy lips from speaking guile" (Psa. 34:13). What strong words on the control of the tongue! How many people forget to ask the Lord to take control of their tongue! Christian people should never let their tongue run loose. They should have it in daily and constant control of the Lord. He is the only One who can really take control and keep it controlled. The tongue is a little member among our bodily members, but it certainly boasteth great things. Unless under Divine control, it is a "fire," a world of iniquity. It can set on "fire" the course of nature, "and it is set on fire of hell." James says that all manner of beasts have been tamed, and even serpents and things in the sea, but the tongue is untamable: it cannot be tamed by mere man. The Lord is the only One who can tame this small member among our other members. With our tongue we may speak words of life, or words of death. We may speak words of blessing, or words of cursing. One or the other we will do.

"The tongue can no man tame; it is an unruly evil, full of deadly poison." Since this is the case, why not let the Lord take control of your tongue? Why not let Him dictate the words you shall speak—especially so when you are under heavy testings? You may be inclined to speak words of bitter envyings, words of hateful sarcasm, words of biting, stinging revenge; shall you then let your tongue control you and cause you to sever friendships, or cause others to have a dread of being in your presence? This need not be. You may have your tongue under such complete control of the Lord that on the contrary it will speak only words of comfort, words of blessing, words of encouragement, words of uplifting cheer. Oh, that all might see the importance of having their tongue under the control of the Lord Jesus! What a change there would be in the life of some who are now under the control of the devil. Nagging, stinging, hateful words of abuse are being flung into the lives of such who already have heavy loads to bear. Let the Lord control your tongue and thus keep you from reaping sorrow, grief, and lasting regret all because you failed to let the Lord rule.—Gospel Herald (Cleveland).

WORDS

Consider well the mighty effect of such small things as words. Kind words have the power to soothe and give peace and joy. Harsh words bruise another's spirit; sometimes they cruelly wound. To watch your words is of even as great importance as to watch your step. To lose one's footing may injure no one else, but unguarded words are sure to carry unhappiness and sorrow to others. Clean words, like the sweet water of a spring, reveal the purity of the source from which they come.—Publisher Unknown.

SPURGEON'S GREATEST COMPLIMENT

C. H. Spurgeon reckoned as the highest compliment ever paid him the words of an open enemy who said: "Here is a man who was not moved an inch forward in all his ministry, and at the

close of the nineteenth century is teaching the theology of the first century, and is proclaiming the doctrine of Nazareth and Jerusalem current eighteen hundred years ago."—Selected.

"AROUND THE CORNER"

Around the corner I have a friend,
In this great city that knows no end;
Yet days go by and weeks rush on,
And before I know it a year has gone,
And I never see my old friend's face,
For life is a swift and terrible race.
He knows I like him just as well
As in the days when I rang his bell
And he rang mine. We were younger then,
And now we are busy, tired men—
Tired with trying to make a name.
Tomorrow, say I will call on Jim,
Just to show that I'm thinking of him.
But tomorrow comes—and tomorrow goes,
And the distance between us grows and grows,
Around the corner, yet miles away;
"Here's a telegram, sir"... "Jim died today!"
And that's what we get and deserve in the end—
Around the corner, a vanished friend.

—Charles Hanson Towne.

THE DISH WAS EMPTY

A woman entered a barroom and advanced quietly to her husband who sat drinking with three other men. "Thinkin' ye'd be too busy to come home to supper, Jack, I've fetched it to you here." And she departed.

Jack—her husband and the father of her children—laughed awkwardly. He invited his two friends to share his meal with him. Then he removed the cover from the dish. The dish was empty. It contained a slip of paper that said:

"I hope you will enjoy your supper. It is the same your wife and children have at home."—Publisher Unknown.

It is almost as presumptuous to think you can do nothing as to think you can do everything.—Phillips Brooks.

INSEPARABLE

The account given of the death of Mr. Robert Bruce of Kinnaird is beautiful in its simplicity: "That morning, before the Lord called him to his rest, he came to breakfast at his table. After he had eaten, as was his wont, a single egg, he said to his daughter, 'I think I am yet hungry! you may bring me another egg,' and instantly fell silent, and, after having mused a little, he said, 'Hold, daughter, hold! my Master calleth me.' With these words his sight failed him, and he called for the Bible; but finding he was not able to read, he said, 'Cast me up the 8th chapter of Romans, verses 28 to 39,' much of which he repeated, particularly, 'I am persuaded, that neither death, nor life, . . . shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus our Lord,' and caused his finger to be put upon them, which was done. 'Now,' said he, 'is my finger upon them?' They told him it was. Then he said, 'God be with you, my children; I have breakfasted with you, and shall sup with my Lord Jesus Christ this night,' and straightway gave up the ghost without one groan or shiver."—The Elim Evangel.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Sept. 16, 1939.

Dear Editor and all Herold Readers: —Grace, peace, and mercy be multiplied unto you.

Farmers have kept quite busy the past two weeks. Silo filling is about finished.

Last week the Iowa-Nebraska Mennonite Conference was held at the West Union meetinghouse. Some very timely and interesting subjects were discussed, among them, "How to Raise the Spiritual Status of the Sunday School."

Our congregation was favored with two sermons by Pre. Levi D. Kropf, of Halsey, Oregon: at Upper Deer Creek, Sunday, Sept. 10, in the forenoon, text, Phil. 2:15; at Fairview in the evening, text, Mark 8:36.

We are looking forward to the time when our editor is to be with us in charge of continued meetings to begin about Oct. 1.

May he be with us in the fullness of the blessing of the Gospel of Christ.

We ask the prayers of those who know the value of prayer, that we walk circumspectly as becometh all saints.

With love,
Walter E. Beachy.

Pigeon, Mich., Sept. 18, 1939.

Dear Editor and Herold Readers:—Greeting in the name of Him who died for us that we might have life.

Our bishop M. S. Zehr and wife were in Wellesley, Ontario, over Sunday, Sept. 9, and attended the conference there. They came home Tuesday, Sept. 11, and brought Sister Leis and Simeon Yantzi and wife with them. Then on Friday they went back to Canada again, after they received word that Mrs. Jacob Zehr, a sister-in-law of Bishop M. S. Zehr had passed away.

Widow Barbara Zehr and Mrs. Jacob Esch and two children, and D. K. Yoder, of Croghan, New York, went with them. The latter had been in our midst for a week or so, on his way home from Oregon and other places.

Weather was quite hot three days last week but is pleasant now, being much cooler.

The writer has been passing his time out on the farm the last few days, pulling and raking beans and cutting alfalfa. I stand it all right when I can ride. I also ran the corn binder some.

Yesterday we had counsel meeting: expect to have communion next Sunday, the Lord willing.

John Christner and wife, from Henry County, Iowa, are visiting in this vicinity. His mother was a sister of the late John and Joe Gunden.

Baptismal services were held in our congregation Sept. 3, at which nineteen applicants were baptized, among them Kenneth Albrecht, Flint, and one young man from Croghan, N. Y. Bro. Zehr officiated.

Pre. Ed. Albrecht, of Flint, was in our midst on the evening of Sept. 3, at the Bible meeting and gave us a message.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Dundee, Ohio, Sept. 21, 1939.

Dear Editor and all Herold Readers:—Greeting in the Master's name. Not having seen any correspondence in the last Herold, I thought a few lines from this community might be interesting to some of the readers.

Pre. Albert S. Miller, Enos Miller and wife and Barbara Miller, from Kalona, Iowa, arrived here Sept. 15, to attend the Miller reunion.

Bro. Albert preached two interesting sermons the following Sunday, morning and evening, for the Conservative A. M. congregation.

Eli Miller and wife, of Defiance Co., Ohio, were here also and Bro. Eli gave an interesting talk to the children Sunday evening.

Mrs. Joe Whetstone is sick in bed for about five months with diabetes. She needs our prayers.

We had dry weather for awhile, but had a good rain Saturday. More rain would be beneficial, but most of the crops were good, and we had plenty of fruit of all kinds.

Pray for us here.
Mrs. M. J. S.

Note:—May the Sister continue to keep an eye on correspondence from her home section, and **see** to it that our columns frequently have as well-written letters from there as this one has been. Since there is an efficient force of daughters to help out in the housework and since the Sister can readily turn her hand to writing, we shall look to her for frequent correspondence, as occurrences warrant writing.—Editor.

MARRIED

Miller—Tice.—Alfred Miller, son of John Miller, of Mercer County, Pa., and Laureenie Tice, daughter of John Tice, Holmes County, Ohio, were married at the Conservative A. M. Meetinghouse near Berlin, O., Sunday, Sept. 10, 1939, Bishop Roman Miller of Hartville, O., officiating. The Lord's blessings be with them.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 15. Oktober 1939 | No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Menschen Tage.

Es sind der Menschen Tage
Ein Eigentum des Herrn,
Das denk' in jeder Lage,
Wenn Glück und Hoffnung fern.

Dein Wollen und dein Handeln
Sei frei von List und Trug,
Weiß Er doch um dein Wandeln,
Und weiß auch, wenn's genug.

Mit Leichtsinn nie vergeude,
Die dir nur bloß gelieh'n,
Und, ach! mit Schmerz und Freude
So traumhaft bald entflieh'n.

Einst ruft, Der nimmer altet,
Auch dich aus deinem Grab,
Und fragt, wie du verwaltet
Das Gut, das Er dir gab.

Drum denk' in jeder Lage,
Wenn Glück und Hoffnung fern:
Es sind der Menschen Tage
Ein Eigentum des Herrn.

Editorielles.

Laß es jetzt also sein; also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

Die Treuen in Israel im Lande Canaan und ihre Umgebung kamen und ließen sich taufen von Johannes, damit bezeigten sie ihren Glauben an Gott durch die Taufe. Zu diesen gehörte auch wohl der liebe Herr Jesus, und mit seinem Bekenntnis zu dem Johannes machte er es deutlich zu uns so wie er sagt: Also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. So was christlich ist, was tugendlich ist, was nützlich zur besserung ist, was zum ewigen Leben dient und führt, das soll der Mensch thun so wie die Lebenszeit und Gelegenheit es antrifft, den der Heiland lehrte seine Jünger: Wer nicht wider mich ist, der ist für mich. Wer mit Eisenartige Regeln andere behandeln und Umfangen will der wird sich selbst damit fesseln, denn der Heiland lehrte uns daß mit welcherlei Maß wir andere messen soll auch uns damit gemessen werden, denn so wir anders gedenken andere Seelen zu gewinnen für das Reich Christi, wie auch unsere eigene Seele zu erretten sollen wir dem Täufer Johannes gleich werden. Der Prediger in der Wüste war eine gewaltige Persönlichkeit, und schallte eine gewaltige Botschaft aus über seine Zuhörer. Es war nicht nur einmal, es war jedesmal, es war eindringend in das Herz, es hat Leben und Kraft in sich und dieselbige Kraft ist nicht allein an dem Jordan geblieben, die Herzen der Menschen trugen es weiter, und solches führte immer noch andere diese eindringende Lehr zu hören, denn es war hier bei dem Jordan für die gläubige Herzen wie Petrus sprach auf dem Berge: Hier ist gut sein. Es sind aber auch dem Johannes solche begegnet die ihm nicht angenehm waren, in dem sie noch nicht geschickt waren nach dem Reich Gottes und sprach zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gewiesen daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Er strafte die Sünde, er predigte das Gericht, er drang auf Buße und auf Umkehr. Und wenn der Mensch wahrlich ein Umkehr macht so will er nach Christi Befehl sich taufen lassen, er will die Einigkeit im Band des Friedens und der Liebe halten, in demselben Stand das Brod und der Wein genießen. Der Paulus sagt: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brod

ist es, so sind wir Viele Ein Leib, dieweil wir Alle Eines Brodes theilhaftig sind. Der Apostel lehrt uns auch weiter wie richtig wir sein müssen in unserm thun und lassen und sagt: Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch; Ihr könnet nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches. Der Johannes lehrt uns in seiner Episteln, an dem merken wir, daß wir den Heiland kennen, so wir seine Gebote halten. Und sagt weiter: Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.—Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bei ihm.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Dan. Yutzi von Canada war in der Gegend von Middlebury, Indiana das Wort Gottes zu predigen.

Pre. John J. S. Yoder von Middlebury, Indiana war etliche Tag bei Kalona, Jowa, hat sein Schwiegervater Pre. John A. Miller zu Hause genommen, der etliche Wochen bei ihnen war Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes gepredigt.

Dan. Mast und Familie von Oklahoma waren bei Middlebury, Indiana Freund und Bekannte besuchen, von dort sind sie weiter gereist andere Oestliche Gemeinden besuchen.

Dem Dan. Chupp sein Weib von hier ist in dem Carle Hospital in Urbana, Illinois wo sie sich einer Operation unterworfen hat und ist gut auf der besserung.

Katie, Tochter von Jeff. G. Kauffman und Weib ist auch in dem Carle Hospital.

Abner D. Troyer und Weib von Sugar Creek, Ohio sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen. Chris. A. Miller und Weib von derselben Gegend sind auch mit ihnen hier Eltern und Geschwister besuchen.

Pre. John A. Yoder und Weib von Thomas, Oklahoma, waren in Anderson County, Kansas und Maise County, Oklahoma Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder auch das Wort Gottes predigen.

Diakon Mose E. Hochstetler und Weib von Lawrence County, Penna. waren in Geauga County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. David J. Plank ist gefallen und hat sein Arm verbrochen zwischen dem Ellbogen und der Schulter.

Hunde und Säue, wer sind diese?

Von D. E. Mast.

Wer sind die Hunde und Säue, dennen man das Heiligtum nicht geben soll, noch die Perlen nicht vor die Säue werfen soll? Matth. 7, 6.

Wir wollen den ersten Vers zuvor auch in Betrachtung nehmen, welcher Anlaß gab zum Text-Vers. „Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest." Das lieblose Richten kann niemand ein Segen bringen; hat aber schon oft der in Sünden Steckende noch weiter in die Sünde hinein getrieben.

Jesus schilt den einen Heuchler der einen andern zurecht weisen will, und stehet selber in größerem Fehler als der tut den er zurecht weisen will, zu dem sagt er dann: „Zeuch am ersten den Balken aus deinem Auge." Reinig zuerst dich selbst von deinen fleischlichen sündhaften Angewohnheiten. „Reinige dich selbst von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fahre fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes." 2. Kor. 7, 1. Alsdann wirst du Kraft von Gott erlangen, und Gott kann dich gebrauchen, deinem Bruder aus dem Elend der Sünde zu helfen. Sprich zu ihm als einer der von Gott gesandt ist, ihm aus dem Sündenleben zu helfen, in ein gottseliges Gnadenleben. Wenn wir auf solche Art zu ihm reden, daß er glauben muß, es ist aus Liebe vom heiligen Geist getrieben, so wird es nicht so bald unter die Füße getreten. Wenn es aber im Gegenteil ist, und wir den Balken in unserem Auge haben, so kann auch kein Segen dabei sein, und unsere Worte machen wenig Eindruck auf die Herzen.

Da Jesus die zwölf Apostel aussandte, Matth. 10, mit dem Befehl, wenn sie in ein Haus kommen, so sollen sie dasselbige grüßen; und so es dasselbe wert ist, so soll der angebotene Friede auf ihnen ruhen, wo aber im Gegenteil sie es nicht annehmen, noch ihre Rede hören, so sollen sie aus dem Hause oder der Stadt heraus gehen, und den Staub von ihren Füßen abschütteln zu einem Zeichen daß wenn sie jetzt verloren, daß der Apostel frei ist an ihrem Blut; Er hat seinen Beruf wahr genommen. Ja, die köstliche Gnadenzeit ist zu teuer um sie nutzlos zu verbrauchen. Und das Heiligtum Gottes, und die Gnaden Perlen Jesu Christi, sind zu teuer erkauft, um sie vor die Hunde und Säue zu werfen.

Ich erinnere mich noch als ich jung war ungefähr 19 Jahre alt, da war eine Vendu, und damals war es gebräuchlich an öffentlichen Vendus starkes Getränk zum Verkauf haben, da hat es gewöhnlich betrunkene Leute gegeben. Da war dann einer der war berauscht, und hat geflucht, und der Name Gottes gröblich mißbraucht. Da war dann ein alter Methodist, der hat ihn schön gestraft, hat ihm gesagt was die Bibel sagt zu denen die der Name Gottes mißbrauchen. Der Betrunkene hat die schöne Anweisung unter die Füße getreten, und nur noch ärger geflucht. Ein alter Tunker hat dabei gestanden, und sagte dann: „That was casting pearls before swine." Ich hatte damals nicht viel darüber nachgedacht, aber seitdem daß ich ein Bibel-Leser bin, so ist es mir klar, daß es gerade die Wahrheit war. Ein betrunkener Mensch ist dann wohl einer von denen wo man die köstliche Perlen nicht hinwerfen soll, denn er wird sie unter die Füße treten. Er ist nicht in seinem nüchternen Stand, wo der heilige Geist in ihm wirken kann.

Wenn du aber nachher, wenn er ganz nüchtern scheint zu sein, gelegentlich mit ihm in das Gespräch kommen kannst nach dem Geistlichen, und fühlt daß er interessiert wird, in dem was selig macht, so laß dich brauchen als ein Werkzeug in Gottes Hand, ihn aus dem Sündenstand, in den Gnadenstand zu bekommen. Es gibt doch viel Gelegenheiten für die Kinder Gottes ihr Pfund und Talent für ihren Herrn und Meister anzuwenden. Nur sagt er uns, wir sollen unsere Perlen nicht vor die Hunde oder Säue werfen. Daß sind dann solche die es gar nicht wollen, und kein Verlangen dazu haben, und Feinde Gottes und des seligmachenden Evangeliums sind; die vielleicht noch sogar öffentliche Gottes-Leugner sind, und die Bibel verwerfen und vernichten, und sie auslegen sie täte sich selbst widersprechen, und sie lästerlich machen. Das sind dann Hunde und Säue denen wir das Heiligtum Gottes und köstliche Perlen der heilsamen Gnade nicht geben sollen, dieweil wir voraus schon wissen daß sie sich nur noch weiter in die Verstockung und Verhärtung ihres Herzens hinein bringen würden, ja sich noch auf's neue versündigte, und wir wären noch zum teil schuld daran. Und solche spitzfindige Gottesleugner oder Bibel-Verkehrer sind auch gefährlich, wir möchten noch selbst Schaden an unserer Seele leiden, dadurch daß wir uns mit ihnen in ein Gespräch einließen, wir würden in Gefahr stehen am Glauben Schiffbruch zu leiden. Das ist eben das was Jesus damit meint, uns zu warnen, mit diesen Worten: „Sich wenden und euch zerreißen."

Es gibt zuweilen solche Menschen wie oben gesagt, für welche wir nichts tun können für ihre Seligkeit als wie mit unserem gottseligem Wandel ihnen Licht und gut Exempel stellen, und dann noch für sie beten. Darum sagt der Heiland in dem darauf folgenden Vers: „Bittet so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan." Er geht weiter und macht es noch stärker und sagt: „Denn wer da bittet, der empfängt." Nun wie könnte diese Verheißung größer und stärker gemacht, und sich weiter ausdehnen? „Denn wer da bittet, der empfängt." Gott sei Dank für solche Verheißung. Es nimmt mich ein und es nimmt dich ein. Das Wort „Wer" nimmt alle ein, die im Glauben bitten.

Am letzten Sommer als die Frau und ich auf unserer Reise waren, die Gemeinden zu besuchen, da waren wir an einer Vendu (Auction) gewesen, und ich hatte neben einem Bruder auf einem Wagen gesessen, der Bruder war ein Drescher, da kam ein englischer Mann herzu und fragte ihn; bis wann er kommen kann für ihn dreschen? Er gab zur Antwort, er wußt nicht gerade auf welchen Tag, so hatten sie die Sache besprochen; so sagte er zum Drescher er sollte kommen so bald er kann, hat etliche mal überholt einiger Tag; so sagte ich dann er würde doch den Sabbath respectieren und

nicht auf den Tag dreschen wollen. Dann ist er aufgeflogen, er würde gerade so lieb am Sabbath als ein anderer Tag dreschen. Dann sagte ich: Gott hat doch befohlen den Sabbath heilig zu halten. Dann hat er die Bibel ganz verworfen, sie wäre nicht mehr zu achten als ein anders Buch auch, die von Menschen geschrieben sind. Ich ward stille, und habe gewünscht ich hätte kein Wort gesagt, ich habe gefühlt, die Perle wäre unter die Säue gefallen. Jesus sagt: „Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure gute Werke sehen, und meinen Vater im Himmel preisen." Matth. 5, 16.

Jesus ist das wahre Licht dieser Welt, wenn wir ihn in uns wohnen haben, so haben wir Licht, Heil, und Seligkeit in und bei uns, und durch uns will er die Welt aufleuchten. Und wir können unsere schuldige Pflicht nicht tun mit nur nichts tun, für den der für uns gestorben ist. Leser, mit aller Liebe, und evangelischem Eifer, arbeite für Jesum, und zuweilen aus Schwachheit ein Mißtritt machen, ist besser als wie gar nichts tun für ihn, und dann als ein fauler Knecht verworfen und verdammt werden.

—H. d. W. No. 8, 1921.

Antwort auf die Frage: Was ist Wahrheit?

Wahrheit ist gerade das Gegenteil von Unwahrheit. Das Evangelium ist Wahrheit. Joh. 18, 37, Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen daß ich die Wahrheit zeugen soll. Vers 38 spricht Pilatus zu Ihm: Was ist Wahrheit? Ich glaube Jesu hat ihm gezeiget was Wahrheit ist. Da ging Pilatus wieder hinaus zu den Juden und sprach zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an Ihm." Jesus ist Wahrheit, Joh. 14, 6. Jesus sprach zu ihm (zu Johannes): Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich." 2. Joh. 2: „Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi der hat keinen Gott. Wer in der Lehre Christi bleibet der hat beide den Vater und den Sohn." Weil denn Christus die Wahrheit und das Leben ist, denn ohne die Wahrheit und ohne Christus, können wir nichts tun.

Eure Rede aber sei: ja, ja, nein, nein, was darüber ist das ist vom Uebel. Die Gemeinde muß in der Wahrheit bleiben und nicht die Wahrheit fliehen und Unwahrheit leicht achten, solches ist nicht die Lehr Christi. Die Prediger sollten ein gut Licht sein vor der Welt, der Gemeinde und für die Jugend, so daß sie sehen können daß sie in der Wahrheit wandeln, und niemand in den Bann tun wo sie vielleicht selbst Schuld daran sein. Das Strafen ist gewiß kein Kinderspiel. Sie sollten immer an Matth. 7, 1—3 denken; auch Röm. 2, 1; Joh. 1, 17.

Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Joh. 4, 14. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen ihn im Geist und der Wahrheit anbeten. Wann ich irre bin, dann schreibe man mir, und lasset uns miteinander rechten mit dem Schriftwort.

S. S. Eash.

—H. der W. No. 8, 1921.

Was ist Wahrheit?

Dieweil es dem Verwalter sein Begehren ist, daß der Versuch gemacht wird um eine Antwort auf obige Frage zu geben, so will suchen mein Talent in meiner Geringheit mitzutheilen; ob ich mich wohl fast zu unwürdig befinde, um solche wichtige Punkte auszudeuten; aber ohne Versuche zu machen, macht man auch keine Fortschritte;

Zum Beispiel: ein Kind; wenn es nicht Versuche macht um das A B C zu lernen, so würde es auch nie lernen lesen.

So wollen wir am ersten etliche Schriftstellen anführen, von dem obigen, Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. Joh. 14, 6, und in dem 1sten Capitel lesen wir: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Joh. 1, 1 v. 14: Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. V. 17: Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christ worden. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24: Ihr schicktet zu Johannes, und er zeugte von der Wahrheit. Joh. 5, 33: Und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 3, 32: Aber ich sage euch die Wahrheit: Joh. 16, 7 und v. 13: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Und in dem 17ten Capitel that er ein solch kräftig Gebet, und darinnen ist deutlich zu verstehen, daß wir nicht von der Welt, „aber doch in der Welt" sein müssen, und tat solch ein gnadenreiches Gebet für seine Jünger, und für uns; ja! für alle seine nachfolger; und v. 17 betet er noch die hochwürdigen Worte: Heilige sie in deiner Wahrheit. V. 19, Ich heilige mich selbst für sie, auf daß sie geheiliget seien in der Wahrheit.

Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Joh. 18, 37. Spricht Pilatus zu ihm: was ist Wahrheit?

Und so mangelt es nicht an Beweisung der heiligen Schrift, sondern an der göttlichen Erkenntniß in uns; denn der natürliche Mensch vernimmt nichts von Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen oder begreifen. 1. Cor. 2, 14. Dies zeigt sich deutlich an dem oben gemeldeten Pilatus, welcher den Herrn fragte: was ist Wahrheit? Dieser konnte nichts von dem Geist Gottes vernehmen; darum konnte er auch die Wahrheit nicht begreifen; denn der Geist Gattes ist Wahrheit!

Im 1 Mose, 24, 27 lesen wir von Abrahams Knecht, daß er der Herr lobte, und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott meines Herrn Abraham, der seine Wahrheit nicht verlassen hat an meinem Herrn.

Nun was mögen wir wohl aus allen diesen Schriftstellen vernehmen? wo von noch viele angeführt möchten werden.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und das Wort ist Wahrheit.

Und so wir seine Kinder sind, so ist das Wort in uns; und so ist Christus in uns, (Denn in 17ten Capitel Joh., da er sein oben gemeldetes Gebet so kräftig betete, bat er den Vater, zum vierten mal: daß er in uns und wir in ihm bleiben mögen.) und so ist auch die Wahrheit in uns. Und so wandeln wir auch in der Wahrheit; und bezeugen die Wahrheit, und reden die Wahrheit.

Und so wir aber das Gegentheil thun, so ist auch die Wahrheit nicht in uns, so ist auch das Wort nicht in uns, und so ist auch Christus nicht in uns, denn in dem Geist der Finsterniß ist keine Wahrheit; denn Christus sprach: der Teufel ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen. (Das ist zu verstehen: ein Vater der Lüge.) Joh. 8, 44. Ja! die Wahrheit ist nicht in ihm; und so ist auch die Wahrheit nicht in seinen Kindern; darum thun sie auch nicht die Wahrheit; Denn Christus hatte seinen Jüngern den Tröster verheißen: welches auch an uns gelanget; und sprach: der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Nun im Ganzen! Christus ist die Wahrheit; und wenn Christus in uns ist, so ist auch die Wahrheit in uns, und wir in ihm.

So viel aus Liebe, zu allen Heroldlesern, in meiner Schwachheit; und wünsche noch den Segen Gottes, gegenwärtig, wie auch in der Zukunft. Von S. Schlabach.

—H. der W. No. 8, 1921.

Die Böhmischen Brüder.

Etwa zweihundert Jahre nach dem Auftreten des Petrus Waldus in Frankreich, finden wir das notgedrungene Auftreten des gelehrten Johann Wiclef in England. Er hat durch das Lesen der Bibel die Verdorbenheit des Papsttums kennen gelernt. Der König von England war mit dem Papste in Mißhelligkeiten gerathen, und erwählte sich den Wiclef um für ihn vor dem Papst zu erscheinen: Er lernte dadurch das Papsttum nur noch besser kennen. Er kam zum Entschluß, der rechte Weg das Papsttum anzugreifen sei, dem Volk die Bibel in die Hände zu geben, dann sterbe es von selbst. Das Papsttum habe sich durch seine Verdorbenheit und Geldgier sein Grab selbst gegraben.

Er hat die Bibel ins Englische übersetzt und prophezeite, die Zeit ist nicht weit entfernt daß ein Kind von zwölf Jahren mehr Bibelerkenntniß habe als die mehrsten katholischen Pfaffen. Er schrieb viele religiöse Bücher und wurde als Ketzer verklagt; starb aber noch ehe sein Gericht Proceß beendet war, im Jahr 1384, also gerade zweihundert Jahre nach Petrus Waldus. Nach seinem Tod kam sein Gericht zu Ende und er wurde als Ketzer verdammt. Dies bewog den Papst Martin 5. noch im Jahr 1428, eine nichtige und kleinliche Rache an dessen Leichnam auszuüben, indem er denselben ausgraben und verbrennen ließ. Und viele seiner Schriften die

man vorfinden konnten wurden confisciert und verbrannt. Allein der Geist des Wiclef lebte in seinen Schriften und Schülern fort als Vorbereitung auf die spätere Reformation. Er hatte dem Papsttum einen heftigen und bleibenden Stoß gegeben aber keine besondere Kirche oder Gemeinde gestiftet.

Etwa 25 Jahren nach Wiclefs Tod kam Johann Huß auf die Schaubühne. Er wird ein Schüler des Wiclef genannt; er könnte vielleicht eben sowohl ein Schüler der Waldenser genannt werden. Er war Prediger und Professor der Universität zu Prag in Böhmen, wo sehr viele Waldenser ansäßig waren. Obgleich sie da nicht gänzlich ohne Verfolgung waren, so war sie hier bis dahin doch nicht so heftig wie sonstwo. Hier wurden sie auch Grubenheimer genannt weil sie sich gerne in Gruben oder Höhlen vor ihren Verfolgern verbargen. Huß wurde durch den Einfluß der Waldenser, und das Lesen von Wiclefs Schriften zum Lesen der Bibel bewogen, und je mehr er sie las, jemehr wurde sie sein innigstes Eigentum. Er predigte das Evangelium mit großem Ernst und gutem Erfolg. Er war ein Muster von Frömmigkeit und von untadeligem Wandel.

Allein einen solchen Mann konnte das Papsttum nicht lange dulden. Er wurde, zur Verantwortung nach Constanz gefordert, wozu ihm sicheres Geleit versprochen wurde. Auf dem Wege aber wurde er von päpstlichen Häschern eingeholt und zum Feuertod verurteilt, mit dem Vorwand: Einem Ketzer brauche man kein Versprechen zu halten. Er wurde am 6. Juli 1415 am Pfahl lebendig verbrannt, er ist singend, und für seine Feinde betend in den Tod gegangen.

Von den Lehren die Huß führte ist kein ausführlicher Bericht zu geben, nur daß er die Mißbräuche und Herrschaft des Papstes und die Rechte einer Staatskirche bestritt, die Kindertaufe verwarf, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, das ist mit Brot und Wein austheilte; denn zuvor sagte man von den Pfaffen, daß sie den Wein selbst tranken und beim Abendmahl die Hostie anstatts Brod dem Volk reichten.

Huß hatte sich viele Anhänger erworben. Wie zu erwarten war, wurden auch diese aufs grausamste verfolgt. Zu Kuttenberg wurden in kurzer Zeit ihrer 1699 lebendig, von einem hohen Berg in eine tiefe Schlucht hinunter gestürzt. Die Hussiten welche das Abendmahl in beiderlei Gestalt feierten wurden mit den Waffen aus den Kirchen getrieben. Sie baueten daher auf dem Berge Tabor ein großes Zelt unter welchem sie fortan zur Predigt wie zum Genuß des heiligen Abendmahls zusammen kamen. Daher erhielten sie den Namen Taboriten. Es vereinigten sich mit ihnen viele der Böhmischen Waldenser. Es wird gesagt daß sich hier einmal 42,000 zum Genuß des heiligen Abendmahls versammelt hatten.

Einmal wurde ein Heer von 150,000 Mann nach Böhmen geschickt zur Unterdrückung der Hussiten, ein andermal 30,000. Es wird gesagt, da diese den lauten Gesang der Taboriten hörten, warfen sie die Waffen fort und ergriffen die Flucht. Selbst der Kardinal Julian, der mit diesem Heer zog, und schon Krucifix, Mantel und Bannbulle verloren hatte, sprach weinend, „Ach, nicht die Feinde, sondern unsere Sünden jagen uns in die Flucht.

Später, da ein Theil der Hussiten die sich mit den Waldensern vereinigt hatten, sich mit andern in ein Kriegsgefecht einließen um sich zu verteidigen, sagten sich die Waldenser, die solches Treiben nicht gutheißen konnten wieder von ihnen los und richteten ihre eigene Gemeinschaft ein. Die Hussiten erkannten ihr Unrecht und wünschten eine abermalige Vereinigung mit den Waldensern: allein diese weigerten sich dessen, wiewohl mit bekümmerten Herzen, um nicht zu weit in fremdes Unrecht geflochten zu werden. Und die große Mehrheit der Hussiten begaben sich dem Papstthum.

Dennoch vermochten weder diese Kriegsheere noch andre Verfolgungen weder die Waldenser noch die Hussiten in Böhmen völlig auszurotten. Als sich späterhin die von den Waldenser zurück gestellten Taboriten ein wenig erholt hatten, wollten sie sich wieder zu einer selbstständigen Gemeinde vereinigen und einrichten, 60 der Vornehmsten unter ihnen kamen als Gesandte aus verschiedenen Gegenden von Böhmen und Mähren, zur Berathung zusammen; erst an der dritten Versammlung wurden sie einig, drei Brüder als Bischöfe unter ihnen durchs Loos zu erwählen, darnach sollte ein Waldensischer Bischof darum angesprochen werden um sie als Bischöfe, mit Handauflegung einzuweihen. Es wurde der Waldenserbischof Stefan gerufen (der später zu Wien

verbrannt wurde) welcher die Weihe vollführte. Somit erklärten sie formell den Anschluß an die Waldenser. Sie tauften auch solche die sich ihren Gemeinden anschließen wollten.

Diese mit den Waldensern waren von nun an die „Böhmische Brüder." Sie theilten sich in kleinere Gruppen, um ihre Gottesdienste zu halten, der Berg Tabor hatte seinen Reiz verloren und mit ihm verlor sich der Namen „Taboriten."

Als der römische Erzbischof Rokycana von der Kanzel herab seine Anhänger vor den Brüdern warnen ließ, um eine neue Verfolgung gegen sie hervorzurufen, sandten letztere ein Rechtfertigungs-Schreiben an ihn. Dasselbe ist sehr merkwürdig.

„Seit der Zeit des Papstes Sylvester," heißt es darinnen, „sei die Geistlichkeit der Römischen Kirche mit der Lehre und dem Exempel Christi in Widerspruch getreten, denn Christus und seine Aposteln haben weltliche Macht, Reichtum und fürstliche Würde gescheuet und von solchen Marter und Verfolgung erlitten, aber seit jener Zeit übten die Nachfolger auf den römischen Stuhl selbst Gewalt aus und martern die Gläubigen die sich ihrer Herrschaft nicht unterwerfen wollen. Deshalb hätten sie die „Gewalt des Amtes" eingehüßt, und könnten darum das Amt, welches sie sich anmaßen, nicht rechtmäßig verwalten, da sie alle wie Sylvester sich eine weltliche Herrschaft anmaßen, welches nicht das ursprüngliche Priestertum ist. Sie hofften aber daß bei Petrus dem Waldenser und andern von Anfang der solche würdige Verwaltung ohne weltliche Herrschaft geblieben ist, und wird auch bei ihnen bis heute gefunden werden, nach dem Ursprung der ersten Kirche und den Aposteln. Und mit dieser unsprünglichen Kirche seien sie durch die Waldenser verknüpft.

Dies Rechtfertigungs-Schreiben wurde bald darauf der Oeffentlichkeit übergeben. Es wird darin sonderlich betont, daß man bei der Wahl und Bestätigung der Prediger nichts neues begonnen, sondern sich nach dem Beispiel der ersten Kirche gehalten habe. „Es ist dies ein groß Volk (die Waldenser) in vielen Landen zerstreut und sie besitzen Bischöfe und Prediger."

In ruhigen Zeiten breiteten sich die Brüdergemeinden aus. Ums Jahr 1500 waren ihre Gemeinden auf 400 und die Zahl der Glieder auf über 200,000 angewachsen. Es hatten sich auch viele von den Böhmischen Brüdern in dem naheliegenden Mähren niedergelassen, wo sie Mährische Brüder genannt wurden.

Als Luthers reformatorische Bewegung über ganz Deutschland ging, freuten sich diese Waldenser oder böhmische und mährische Brüder darüber und erklärten ihm ihren Glauben in einer Schrift an ihn, dem sie einen Waldensischen Katechismus beilegten. Da diese aber nichts von einer Staatskirche wissen wollten, oder den Staat und die Kirche getrennt haben wollten, so wie wir es heute hier in Amerika haben, mit welchem Luther nicht stimmen wollte, so hat er ihren Brief nicht beantwortet. Es ist aber möglich daß sich Luther diesen Katechismus zum Muster genommen hat bei der Herausgabe seines kleinen und großen Katechismus, da diese erst sechs Jahren später heraus gegeben wurden.

Daß die Waldenser schon seit dem 13. Jahrhundert einen Katechismus für Jugend-Unterricht besaßen ist durch die Geschichte nachweislich. Dieser kam später durch Abdruckungen und vielleicht etwas Veränderungen in die Hände der späteren Taufgesinnten. Der Schreiber dieses hat einen solchen in seinem Besitz der im Jahr 1796 in den Druck gegeben wurde, von den Mennoniten Gemeinden so im Hessen und Waldeckischen wohnten.

—Herald der Wahrheit No. 8, 1921.

Herr, ich warte auf dein Heil.

Andacht für Haus und Heim.

Abendsegen am Mittwoch.

Joseph war ein keuscher Jüngling, ein Sohn Jacobs, und der hatte ihn sehr lieb, und gab ihm ein besonder Kleid darum, seine Brüder hatten eine menschliche Natur bei sich so wie die Menschen jetzt noch haben, und es kam ein neidisch gefühl über diese Brüder gegen den Joseph und dazu hatte er dann eine Nacht noch einen Tram, und ihm däuchte, er wäre mit all' seinen Brüdern auf dem Felde, und sie Bänden große Garben. Es däuchte ihm, jeder seiner Brüder machte eine Garbe, und aller Brüder Garben bückten sich nieder vor seiner Garbe. Joseph dachte, dies sei ein sehr

seltsamer Traum, und so erzählte er ihn seiner Brüdern.

Aber als sie ihn hörten, wurden sie sehr zornig und sagten: Es scheint wohl, du meinest, wir sollen uns vor dir niederbücken, wenn gleich du der jüngste bist. Und so haßten sie ihn noch mehr, als zuvor.

Bald darauf hatte Joseph einen andern seltsamen Traum. Ihm däuchte, er sähe Sonne, Mond und elf Sterne am Himmel, und daß sie sich vor ihm niederbückten. Dieser Traum war noch seltsamer als der vorige; er erzählte ihn, daher seinem Vater sowohl als seinen Brüdern. Sein Vater war erstaunt, und sagte: Bedeutet die Sonne mich, und der Mond deine Mutter, und die Sterne deine Brüder, und sollen wir uns vor dir niederbücken.

Später ist dieser Joseph auf den Befehl seines Vaters auf das Feld gegangen zu sehen wie es stehen mag mit ihnen bei ihrem Vieh hüten. Seine Brüder sahen ihn aber kommen und sprachen siehe der Träumer kommt. Und sie verkauften ihn zu einer Schaar von Ismaeliter um zwanzig Silberlinge. Der Heiland, geboren von Maria, eine Nachkommenschaft von eins von diesen Brüder, der ward verkauft für dreißig Silberlinge. Diese Ismaeliter namen den Joseph mit sich auf ihr Reise nach Egypten, und verkauften ihn als ein Sklav, wo er getreulich diente, aber seinem Herr sein Weib, welche betrügerisch war, und nicht die Wahrheit redete, so durch ihre Betrügerei verursachte sie daß Joseph in daß Gefängniß gesteckt ward.

Da im Gefängniß war er auch wieder geduldig, und that gutes für die gefangenen wo es möglich war so daß sein Meister im Gefängniß ihn liebte, und setzte ihn über die andere gefangenen. So waren zwei Gefangene eine zeitlang im Gefängnis von dem König in Egypten seinen Diener, die vorher dienten zu Hause, so hatten sie beide einen Traum, und sie hatten niemand für diese Träume auszudeuten, so sagte Joseph ihnen, Mein Gott weiß alles, so könnte er mir wohl die Bedeutung sagen. So erzählte der Mundschenk ihm seinen Traum und Joseph gab ihm die ausdeutung davon, und es lautete gut, er sollte bald wieder an sein vorigen Amt gestellt werden. So erzählte der Bäcker auch seinen Traum, aber die Ausdeutung war anders, er sollte bald erhenkt werden, und so wie Joseph ihnen die Ausdeutung gab, so ist es auch ergangen.

In spätere Jahren hatte der König in Egypten auch einen Traum und alle Wahrsager und Träume ausdeuter haben dem König keine Ausdeutung geben können in der Sach, so dachte dieser Mundschenk an den Joseph im Gefängnis, dachte wie er selbst gesündigt hatte, und in das Gefängnis gelegt war, und wie dieser Joseph ihm und dem Bäcker ihre Träume ausdeutete, so hatte der König bald nach dem Gefängniß geschickt und den Joseph vor ihn kommen lassen, und sagte ihm: So wie ich höre kannst du Träume ausdeuten. Der Joseph antwortete ihm daß solches bei ihm nicht möglich ist, aber daß Gott durch ihn dem König wohl Gutes weissagen möchte. So erzählte der König dem Joseph seinen Traum und die ausdeutung war daß es sieben sehr reiche Jahren sein werden, und darnach sieben von solche theure unfruchtbare Jahren daß sie noch ihr gleiches nicht gesehen haben in Egypten, der König glaubte ihm und machte Schritte um Kornhäuser zu bauen und viele Nahrung darein sammlen durch diese erste sieben Jahre für seine Leute und Vieh zu behalten durch die kommende Theurung.

Der König sprach zu dem Joseph, wo kann ich ein weiserer und klügerer Mann finden als du für solches auszuführen, so ward Joseph gesetzt über alles in Egypten ausgenommen den königlichen Stuhl. In der Theurung sind dem Joseph seine Brüder gekommen aus Canaan um Speise zu kaufen, und er hatte sie bald erkannt, hat sich aber fremdt gestellt gegen sie und hat Simon in das Gefängnis gelegt bis sie ihren Bruder Benjamin auch hieher bringen, solches war dem alte Vater Jacob schwerlich, aber hat es endlich erlaubt und der Joseph hatte sie schwer geprüft und wußten fast nicht was zu machen aus der Sach, und sprachen, daß haben wir verschuldet an unserm **Bruder** Joseph, da wir die Angst seiner Seele sahen, u. s. w., der Joseph gab sich zu erkennen, und sprach, lebt mein Vater noch? Da sind dem Joseph seine Träume in erfüllung gegangen, und der alte Vater Jacob und dem Joseph seine Brüder kamen und wohnten in Egypten, gleich wie der König David bemerkte in seinem Psalmen: Jacob ward ein Fremdling in dem Lande Ham (Egypten). Der Joseph hat ein Weib genommen in Egypten, und ihm waren zwei

Söhne geboren, Ephraim und Manasse. Joseph ist im Lande Egypten gestorben, und später da die Kinder Israel den Auszug machten nach dem Lande Canaan nahmen sie sein Körper mit sich nach seinem Befehl.

Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung!

Matth. 10, 32. 33.

Pastor J. Geo. Herrlinger, Albany, Minn.

Es gilt ein frei Geständnis
In dieser unsrer Zeit,
Ein offenes Bekenntnis
Bei allem Widerstreit,
Trotz aller Feinde Toben,
Trotz allem Heidentum
Zu preisen und zu loben
Das Evangelium.

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich," eine Anklage, gegen die es keine Verteidigung gibt. Entscheidungsstunden kommen für jedermann und jedes Volk in den vielfachen Beziehungen, die wir Menschen zueinander haben. Niemand denke darum, daß er hievon verschont bleiben werde. Wie sollte es im Reiche Gottes anders sein! Einst rief Moses dem betörten Volke Israel zu: Her zu mir, wer dem Herrn angehört. Einst tadelte Elias aufs schärfste: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach. Durch das schreckliche Gericht geläutert, bekannte zitternd die Menge: Der Herr ist Gott!

Wir, das Volk des Neuen Bundes, sollten immer besser unsern Herrn verstehen und seine Fußspuren auf unserm Lebenswege erkennen, so daß unser Bekenntnis wahr und mächtig sei. In jedem Jahrhundert der christlichen Kirche, besonders in den Tagen der Reformation, bekannten sich gottbegnadigte Christen zu Christus, dem Sohne Gottes, zu Jesus, dem Heiland der Welt. Je größer die Anfechtung, die Verwirrung war, desto entschiedener und klarer wurden die Bekenntnisse.

Hinweg mit Menschenfurcht und Menschengefälligkeit! Auch das Herr-Herr-Sagen wird niemandem die Himmelstüre öffnen. Nur wer den Willen des Vaters tut, wird zugelassen.

Das Maulchristentum betrügt nicht bloß den, der sich darauf verläßt, sondern schädigt auch die Sache Jesu Christi schwer. Mit Recht klagt man über die arge, böse Welt. Aber kommt es nicht auf das Schuldkonto eines pharisäischen oder weltförmigen Christentums, wenn mancher ein verhärteter Sünder wird? Mit beißendem Hohne antwortet der unglückliche Philosoph Nietzsche einem der sogenannten Kirchenleute: Ihr Christen, Christen! Erlöster müßt ihr mir aussehen, wenn ich an eueren Erlöser glauben soll.

Eine Bibel liest alle Welt — das Leben des Christen. Diese Bibel sollte in jedem Hause zu finden sein, unverkürzt und mit großen Buchstaben gedruckt.

„Wer die Wahrheit lernt erkennen,
Soll sie auch bekennen frei.
Wer sich will nach Jesu nennen,
Der bekenn ihn ohne Scheu!"

—Friedensbote.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1061.—Welche Leute fehlen auch; sie wiegen weniger denn nichts, so viel ihrer sind?

Fr. No. 1062. — Was ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1053. — Von wem seinen Worten unter allen, fiel keines auf die Erde?

Antw. — Samuel. Sam. 3, 19.

Nützliche Lehre. — In unserm Leben haben wir alle, oder die meisten von uns, oft Worte gesagt da doch nichts hinter war. Worte die nichts gelten zum guten und sind doch geredet. Warum?

Wir können hören und reden das ist ein köstliches Geschenk von Gott. Dadurch können wir den Willen von andern verstehen und auch unser Herzens-Gedanken offenbaren zu andern.

Die Möglichkeit eins mit dem andern Gespräch zu haben ist ein wertvolles Geschenk und wir sollten es mit großer Dankbarkeit benutzen und nicht damit Gott verunehren.

Von wie viel Menschen aber können wir lernen oder lesen daß ihre Worte alle etwas gegolten haben und keines auf die Erde gefallen ist?

Samuel ward schon als ein Knabe Gott gegeben und hat auch sich selbst wollen Gott übergeben und nicht sein eigenen Willen suchen zu pflegen.

Indem daß seine Worte nicht auf die Erde gefallen ist Samuel uns ein gutes Exempel und wir sollten das auch suchen.

Fr. No. 1054. — Wer ist ein vollkommener Mann, und kann den ganzen Leib im Zaum halten?

Antw. — Wer aber auch in keinem Wort fehlet. Jakobi 3, 2.

Nützliche Lehre. — Mit der Zunge wird viel Gutes und auch viel Schaden gethan.

Das ist abhängig von dem der sie führt, entweder der gute Geist oder der böse Geist.

Wir möchten auch sagen, unsere Worten haben ihren Ursprung im Herzen und sind darum gut oder böse nachdem der Schatz unseres Herzens ist.

Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz.

Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.

Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Matt. 12, 35—37.

Wir sollen nicht alle suchen Lehrer zu sein, denn wir fehlen alle mannigfaltiglich. Wer aber an keinem Wort fehlt, der ist ein vollkommner Mann, und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten.

Sieh, die Pferde halten wir in Zäumen, das sie uns gehorchen, und lenken den ganzen Leib. Jakobi 3, 2. 3. Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel, voll tödlichen Gifts. 3, 8.

In diesen und andern Schriften sehen wir wie es so unmöglich ist daß wir uns selbst halten können wo Gott uns haben will, so sollen wir immer Gott bitten um seine Hilfe und Führung.

Wir lernen oft mehr wenn wir schweigen und andern zuhören, als wenn wir selbst reden.

Gott ist im Himmel, und du auf Erden,
drum laß deiner Worte Wenig sein.
—M. B.

Gefahr kleiner Sünden.

„Allerdings," sagst du, „Sünder müssen ihren Lohn empfangen, und für viele von ihnen ist die Verdammnis kaum hart genug; aber zu dieser Klasse gehöre ich nicht, ich weiß nichts von jenen groben Lastern, wenn ich mich auch von kleinen Sünden nicht freisprechen kann." Aber haben nicht kleine Sünden dieselbe böse Natur wie die großen? Der kleine Tropfen Gift ist ebenso giftig wie eine ganze Flasche voll Gift. In einem kleinen Löwen ist dieselbe blutgierige Natur wie in einem großen. Jede Sünde ist etwas Schlechtes, das den Menschen verunreinigt und entwürdigt. Jenes geflügelte Wort: „Einmal ist keinmal!" ist deshalb ein rechtes Lügenwort. Einmal ist und bleibt einmal und wenn das Vergehen auch noch so gering ist. Ein kleiner Diebstahl macht dich gerade so zum Dieb als der, der mit dem Pferde davonreitet. Eine kleine Sonntagsentheiligung macht dich geradeso zum Sabbatschänder als eine große.

Gibt's überhaupt kleine Sünden? Ist das wirklich klein, was wir so nennen? Vielleicht nennt Gott das himmelschreiend, was wir als unschuldig bezeichnen. Der weiße Teufel ist gefährlicher als der schwarze; und vielleicht sind die Sünden, die wir als klein bezeichnen, schlimmer als die groben.

Aus kleinen Sünden entstehen große Sünden.

Eine Schneeflocke, die sich auf dem Gipfel der Alpen loslöst, ist etwas sehr Geringes; aber sie schwillt zu jener verheerenden Lawine an, die ganze Dörfer verschüttet. Der Funke, den ein Wanderer auf der endlosen Prärie ins Gras fallen läßt, ist etwas Unscheinbares; aber bald verwandelt es sich in ein loderndes Feuermeer. Zeigen diese Bilder nicht, was aus einer kleinen Sünde werden kann? Führte der Weg zu furchtbaren Lastern, zum Gefängnis, zum Galgen nicht durch kleine Sünden? In der Sündenkette hängt sich immer ein größeres Glied ans kleinere, bis die Kette so schwer ist, daß sie uns in den Abgrundzieht. Judas liebt das Geld; dadurch wird er aber stumpf gegen die Warnungen des Herrn, schreckt bald nicht mehr vor dem Verrat Jesu zu-

rück und endet mit Selbstmord. Jener Jüngling fing mit einem Glase Branntwein an und endete als Säufer. Jener Jungfrau Abfall begann mit Vernachlässigung des Gottesdienstes und landete im Bordell. Kleine Sünden sind die Zweige, die einer ganzen feindlichen Armee das Tor der Seele öffnen, der kleine Knabe, welcher eine kleine Rinne in den Damm macht, durch den erst ein Tropfen, dann aber ein mächtiger Strom rinnt.

Kleine Sünde richten großen Schaden an.

„Die kleinen Füchse," sagt Salomo (Hoheslied 2, 15), „verderben ganze Weinberge," und kleine Sünden, wie Leichtsinn und Weltsinn können den Garten des Herzens verwüsten. Heuschrecken sind kleine Tiere, und welch eine Verherrung richten sie an! Eine kleine Fensterlade kann das Zimmer dunkel machen und eine kleine Sünde das Herz. Ein kleiner Tropfen Essig mag ein ganzes Glas Wasser sauer machen und eine kleine Sünde uns manche Freude verbittern. Ein kleines Körnchen macht das Auge tränend, und kleine Sünden können dem inneren Menschen viele Schmerzen bereiten. Der einzige Stich einer Kobra mag unseren Tod zur Folge haben und eine gehätschelte Sünde die Seele töten. Es gibt Balken- und Splittersünden, aber auch eine Splittersünde ist verderblich. Der Richter Anekreon, der an Weinbeerkörnern erstickte, ist ebenso sicher gestorben als Cäsar, der mit 23 Stichen getötet wurde. Sage deshalb nicht: Die Sünde ist nur klein. Adam beging einen Ungehorsam und mußte aus dem Paradiese weichen und sich auf dem Dornenacker mühsam nähren. Lot's Weib sah bei ihrer Flucht aus Sodom gegen den Befehl der Engel nach der Sündenstadt zurück und wurde zur Salzsäule. Israel murrt und wird von den feurigen Schlangen umgebracht. Moses schlägt den Felsen, anstatt mit ihm zu reden, und darf Kanaan nicht sehen. Ananias und Saphira sprachen nur eine Unwahrheit aus und wurden tot aus dem Hause hinausgetragen.

Kleine Sünden verdammen.

Denn waren die frommen Pharisäer nicht geradeso verloren wie die verachteten Zöllner? In Matth. 25, 31 ff. werden geringfügige Dinge als Ursache der Verdammnis genannt. Zu denen, die Ihn nicht gespeist, gekleidet und besucht haben, wird der Richter sagen: „Geht hin von mir, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Denke deshalb nicht, daß nur Flucher, Trinker und Mörder verlorengehen werden. Auch für kleine Sünden ist der Abgrund gegraben. Wie der Meltau, dieser kleine Pilz, den Tod über ganze Felder bringen kann, so können kleine Sünden den ewigen Tod für unsere Seele bringen. Wie kleine Korallentiere Inseln bauen, an denen Schiffe zerschellen, so können kleine Sünden zu Felsen werden, an denen unsere Seele zugrunde geht.

Auch kleine Sünden müssen vergeben werden, wenn wir nicht verlorengehen wollen. Ein Gottesmann sagt: „Wenn ich wüßte, daß die geringste Neigung meines Herzens nicht für Gott wäre, ich würde sie sofort aus meinem Herzen herausreißen. Ja, wenn nicht mein ganzes Herz das Gepräge Jesu Christi trüge, ich würde es nicht einen Tag in mir behalten." Auch kleine Sünden sind nicht für Gott, sondern erweisen sich als seine Feinde; auch kleine Sünden tragen nicht das Gepräge Jesu, sondern das Gepräge Satans, und deshalb müssen wir auch mit ihnen unter das Kreuz Christi mit dem Seufzer: „Vergib mir alle meine Sünden, auch die verborgenen Fehler!"

—Erwählt.

Worauf können wir uns verlassen?

Welcher auch wird euch fest erhalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. 1. Kor. 1, 8.

Hoffnungsvoll schauen wir Christen auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi, wo er sich in seiner göttlichen Kraft und Herrlichkeit offenbaren wird, um sein Reich in dieser Welt zu vollenden. Dann werden endlich die widerchristlichen Mächte, die so lange die Herrschaft in der Welt behauptet haben, zu Fall kommen, und der Herr wird mit den Seinen seine segenbringende Herrschaft aufrichten. Dann wird die Erde voll werden der Herrlichkeit des Heilands, der uns erkauft hat mit seinem Blute. Wohl dem, der an diesem Tage zu den Seinen gehört den er würdigt, mit ihm zu regieren!

Mit gewisser Zuversicht schauen wir Christen diesem Tag entgegen, aber jeder ernste Gläubige muß sich doch ernstlich fragen,

ob er auch ein Recht hat, diese Hoffnung im Herzen zu nähren. Mit Zittern müssen wir daran denken, wie entsetzlich es wäre, wenn wir uns darin irren würden, wenn wir an jenem Tage nicht als unsträflich erfunden würden und der Herr uns nicht als zu den Seinen gehörend anerkennen würde. Worauf können wir uns verlassen, um gewiß zu sein, daß unsre Hoffnung nicht eitel ist?

Wer eine gute christliche Erziehung genossen hat und von früher Kindheit in die Gnade des Herrn hineingewachsen ist, sich gute christliche Gewohnheiten angeeignet hat und von den Gebeten seiner Lieben getragen wird, ist mit einer starken Schutzmauer umgeben gegen die Angriffe des bösen Feindes, aber er ist doch nicht dagegen gefeit. Wer sich sicher fühlen wollte, weil er es sich auf Grund seiner Erziehung nicht denken kann, daß er jemals abfallen könnte, der steht auf so gefährlichem Boden wie Petrus, als er im Selbstvertrauen seine Liebe zum Herrn erklärte: Wenn sich auch alle an dir ärgerten, so will ich mich doch nicht ärgern.

Es ist etwas Großes, wenn ein Mensch sich aus innerster Ueberzeugung entscheidet, dem Herrn sich hinzugeben und ihm mit aller Treue zu dienen, weil er erkannt hat, daß Jesus allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und außer ihm kein Heil ist. Und wenn es ihm ein Opfer gekostet hat, den entscheidenden Schritt zu tun, und er immer neue Opfer bringt, um seiner Ueberzeugung treu zu bleiben, so erstarkt sein Glaube immer mehr, sodaß er den listigen Anläufen des Teufels immer besser widerstehen kann. Aber wer im Vertrauen auf seine Ueberzeugung sich darauf verläßt, daß seine Willenskraft so stark ist, daß keine Macht des Bösen ihn überwinden kann, der baut auf den Sand. Der Apostel Paulus hatte sich aus tiefster Ueberzeugung zum Evangelium bekannt und die größten Opfer gebracht, aber seine gewisse Zuversicht im Blick auf den Tag des Herrn gründet sich nicht darauf.

Wohl dem Menschen, dessen Glaube dadurch befestigt wird, daß er die Kraft des Herrn in seinem Leben erfahren hat, sei es, daß er durch das sichtliche Eingreifen des Herrn in sein Leben bekehrt wurde, daß es in einer Stunde der Not eine wunderbare Gebetserhörung erlebt hat, sei es, daß er mit Gottes Hilfe einer schweren Versuchung widerstanden oder eine böse Gewohnheit, die ihn zu versklaven drohte, abgelegt hat. Es wird ihm stets eine Glaubensstärkung sein, wenn er daran denkt. Aber solch eine Erfahrung in der Vergangenheit bürgt nicht dafür, daß wir heute noch in der Gnade stehen und in Zukunft darin stehen werden. Somit können wir uns auch darauf nicht verlassen.

Wir brauchen aber nicht in steter Furcht zu leben, daß wir oder die Unsern vom Herrn abfallen könnten. Was wir tun und ernstlich wollen, gibt uns zwar keine Gewähr für unsre Zuversicht, aber wenn wir uns mit aufrichtigem Herzen ihm hingeben, dann dürfen wir uns darauf verlassen, daß er uns fest erhalten wird bis ans Ende, wie der Apostel in unserm Texte verheißt. Er ist treu, er wird nicht zugeben, daß die Seinen über Vermögen versucht werden, sondern er machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß sie es ertragen können. Darauf gründet sich unsre Zuversicht auf den Tag Jesu.

„Erhalt, was du gebauet
Und durch dein Blut erkauft,
Was du dir selbst vertrauet
Und was auf dich getauft!
Und ob der alte Drache
Lechzt nach der Kirche Fall,
Du, Herr, führst ihre Sache
Und bist ihr Felsenwall."

—Friedensbote.

Gebet.

Wir danken dir, o großer mächtiger Gott und gütiger Vater, daß du uns abermal heute diesen Tag über an Seele und Leib vor allem Schaden und Uebel gnädiglich behütet hast. Wir bitten dich durch deine göttliche Güte, du wollest alles, was wir heute mit Herz und Mund und sonderlich wider dich und deine heiligen Gebote gesündigt haben, vergeben und uns, dein Geschöpf, welches du mit dem Blute deines lieben Sohnes Jesu Christi theuer erkauft hast, nicht verlassen, und uns diese Nacht unter deinen allmächtigen Gnadenflügeln wider den bösen Feind, welcher um uns hergehet wie ein brüllender Löwe, uns zu verschlingen, beschützen, daß wir unter dem Schatten deiner güte und Barmherzigkeit sicher ruhen und schlafen mögen, auf daß der böse Feind nicht zu uns dürfe nahen

und uns keinen Schaden thun könne. Amen.

Lied.

Herr, es ist von meinem Leben wiederum ein Tag dahin; lehre mich nun Achtung geben, ob ich fromm gewesen bin? Zeige mir's auch selber an, so ich was nicht recht gethan; und hilf jetzt in allen Sachen guten Feierabend machen.

Freilich wirst du manches finden, wo dir nicht gefallen mag denn ich bin noch voller Sünden in Gedanken, Wort und That, und vom Morgen bis jetzund pfleget Herze, Hand und Mund so geschwind und oft zu fehlen, daß ich's selber nicht kann zählen.

Aber, o du Gott der Gnaden, habe noch einmal Geduld, ich bin freilich schwer beladen; doch vergib mir alle Schuld, deine große Vatertreu werde diesen Abend neu, so will ich noch deinen Willen künftig mehr als heut erfüllen.

Heilige mir das Gemüthe, daß der Schlaf nicht sündlich sei. Decke mich mit deiner Güte, auch dein Engel steh mir bei. Lösche Feuer und Lichter aus auch bewahre sonst das Haus, daß ich morgen mit den Meinen nicht im Unglück dürfe weinen.

Steure den gottlosen Leuten, die im Finstern Böses thun; sollte man gleich was bereiten, uns zu schaden, wenn wir ruhn, so zerstöre du den Rath und verhindere die That, wend auch alles andre Schrecken, was der Satan kann erwecken.

Herr, dein Auge geht nicht unter, wenn es bei uns Abend wird; denn du bleibest ewig munter und bist wie ein guter Hirt, der auch in der Finstern Nacht über seiner Heerde Wacht. Darum hilf uns, deinen Schafen, daß wir alle sicher schlafen.

Laß mich denn gesund erwachen, wenn es rechte Zeit wird sein, daß ich ferner meine Sachen richte dir zu ehren ein; oder hast du, lieber Gott, heut bestimmet meinen Tod, so befehl ich dir am Ende Leib und Seel in deine Hände.

Gläubige Mutter.

Ein Gelehrter, der früher als Gottesleugner bekannt war, gab einem seiner Kollegen, der ihn über seinen jetzigen Glauben fragte, folgende Erklärung über die Ursache seiner veränderten Gesinnung: „Trotz aller meiner Geneigtheit zum Unglauben, blieb mir im Herzen allezeit ein Einwurf, den ich nicht beiseite schieben konnte, das war das Leben meiner Mutter. Ihr liebevolles Gemüt, ihr begeisternder Glaube, ihre Geduld und Stärke auch im schweren Leid, ihre hingebende Liebe, dies alles stand mir vor Augen, und ich mußte mich fragen: Woher stammte es? Schließlich wurde ich von Zweifeln aller Art in die Enge getrieben, ein tiefes Unbefriedigtsein ergriff mich, und wie von einer unsichtbaren Macht wurde ich gezwungen, die abgenutzte Bibel meiner Mutter aufzuschlagen, die sie sterbend mir vermacht hatte. Aus ihr wollte ich die Macht erforschen, welche dem Leben meiner Mutter solche Weihe gegeben hatte, und dann kam diese Macht über mich selbst und gewann mir das Herz ab. Meiner Mutter heiliger Wandel nach der Bibel trug dazu bei, meinen Retter und Seligmacher, Jesum Christum, zu finden." Die Arbeit der Mütter, wenn sie ein heiliger Wandel führt, wird in den meisten Fällen unterschätzt. Sie haben eine große Missionsarbeit. Ihr Missionsfeld sind die zarten Kinderherzen ehe sie durch die Sünde hart geworden sind.

Der 3 Psalm.

Ein Psalm Davids, da er flohe vor seinem Sohne Absalom.

Ach, Herr, wie sind meiner Feinde so viel, und setzen sich so Viele wider mich!

Viele sagen von meiner Seele: Sie hat keine Hilfe bei Gott, Sela.

Aber du, Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet.

Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn, so erhöret er mich von seinem heiligen Berge, Sela.

Ich liege und schlafe, und erwache; denn der Herr hält mich.

Ich fürchte mich nicht vor viel hundert Tausenden, die sich umher wider mich legen.

Auf, Herr, hilf mir, mein Gott; denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne.

Bei dem Herrn findet man Hilfe, und deinen Segen über dein Volk, Sela.

Böse Saat.

Ein frommer Mann, der von seinem Nachbar angefeindet und böslich verleumdet ward, erkrankte schwer, und man merkte, daß sein Ende nahe war. Da erwachte des Nachbars Gewissen; er fühlte Reue über

sein Betragen, besuchte den Kranken und bat um Vergebung. Freundlich ward er empfangen und gern ihm verziehen. „Aber höre," bat der Kranke, tu mir den Gefallen und nimm einmal hier das Säcklein — es sind Federn darin — und schüttle es zum Fenster hinaus."

Verwundert blickte der Nachbar den Kranken an; doch tat er, wie gewünscht ward. Durch den Luftzug davongeweht, flogen die Federn nach allen Himmelsrichtungen fort. „Nun sei so gut," sagte der Kranke nach einer Weile, „sammle mir die Federn wieder in das Säcklein."— „Welches Verlangen!" rief der Nachbar, „das ist ja unmöglich, wie kann man die Federn sammeln; man findet sie nicht mehr zusammen!"

„Du hast recht," sprach der Kranke, „ich wollte dir auch nur ein Gleichnis zeigen. Siehe, gleich den Federn sind böse Worte, Verleumdungen, leicht ausgestreut, schnell weiter verbreitet; aber es ist unmöglich, sie zu widerlegen, ihre üblen Folgen aufzuheben und den Schaden wieder gut zu machen. Darum soll der Mensch seine Zunge hüten, daß er nicht sündige, denn auch dafür wird er dereinst zur Rechenschaft gezogen werden. Zürne nicht, daß ich also mit dir rede, ich möchte dich warnen," schloß der Kranke.— Im Frieden schieden beide voneinander.

—Evangeliums Posaune.

Sündhafte Natur.

Jemand sagt: „Ich bin in Sünden geboren und habe die sündhafte Natur von Adam geerbt, warum soll ich verdammt werden?" Niemand wird verdammt, weil er mit der sündhaften Natur geboren ist. Die Versöhnung Jesu Christi ist universal und deckt auch die angeborne oder geerbte Sündhaftigkeit von Adam. Kleine Kinder sind errettet, doch wenn der Mensch zu der Zeit heranwächst, wo er das Gute vom Bösen unterscheiden kann und sich weigert, von der Sünde und Sündhaftigkeit durch Jesum Christum befreit zu werden, macht er sich selbst verantwortlich vor Gott, nicht weil er mit der sündigen Natur geboren wurde, sondern weil er sie behielt und Früchte derselben zeitigte.

—Evangeliums Posaune.

Korrespondenzen.

Lewistown, Mont., den 12 September.

An unsern viel geliebten Bisch. Bontreger Vettern:—

Gottes unendliche Liebe, Gnade und Barmherzigkeit sei mit euch und uns allen in diesen sehr betrübten und traurigen Zeiten. In welchen sich Gottes und Christi Wort wieder wahr macht, wie er sagt Matth. 24: Wann wir hören von Krieg und Kriegsgeschrei, und ein Volk wird sich empören gegen das andere, und wird kommen Theurung und Pestilenz, und dann wird sich die Noth erheben.

Gott der Vater wolle euch, sammt uns dann erhalten in seiner Gnade und Barmherzigkeit, damit wir nicht möchten durch Trübsal und Verfolgung, aus unser Festung gerissen werden, sondern für die Wahrheit streiten bis an unser letztes Ende. Christus hat es zu allen Frommen zum Trost geredet, daß sie werden vor das Gericht geführt werden müssen vor Könige und überantwortet werden in ihre Rathhäuser, und der Teufel wird etliche ins Gefängniß legen, und ihr müsset getödtet werden, und werden noch meinen sie thun Gott ein Dienst daran.

Ein Bruder wird den andern verrathen, und zum Tode helfen. Und eben dann braucht es große Hilfe und Beistand von Gott, daß wir weder zur Rechten oder Linken möchten abweichen, sondern bei rechtem Ziel könnten durch Gottes Beistand bleiben, das helfe uns Gott, sammt euch allen. Amen.

Nun mein Lieber, dein werthes schreiben erhalten, besten Dank dafür. Allem können wir euch nicht verzeihen, die Beifahrt bei uns, sonderlich da du noch dein liebes Weib und Schwager mit hattest, da ist Niemand zufrieden. O wie wäre da eine große Freude gewesen, und hätten uns wieder können im Herrn erfreuen und erlustigen. Aber die Liebe wird auch dieses wieder müssen verzeihen, und vergeben, in der Hoffnung daß nächste mal werden sie es besser machen.

Danke schön für die Einladung zum Tauffest. Aber es kann diesmal nicht sein, Gott wolle euch mit Trost und Stärke aus der Höhe anziehen dasselbe nach seinem heiligen Willen zu vollziehen, damit der Jugend, der Weg zum ewigen Leben, gleich von Anfang sehr klar und wichtig möchte ans Herz gelegt werden.

So merke ich auch durch dein schreiben daß sie auf der Reise viele Freund und Bekannte besucht haben, und daß Gottes Engel euch glücklich begleitet hat bis nach Hause, Gott sei dank dafür.

Ich war diesen Sommer auch zweimal in Süd Dakota auf Gemeinde Arbeit, war auch bei der Colony wo du besucht hast. Pre. Michael Vetter hat mir verzählt von deinem Besuch.

Nun, die liebe Ernte die Gott uns beschert hat, es hat im ganzen gegeben 20,000 Bu. Weizen; 4000 Bu. Gerste und Hafer, und viel schönes Alfalfa Heu. Gott sei vielmals dafür gelobt. Natürlich von dem Weizen geht von manchem stück Land die Hälfte zum Landlord, und manches ein drittel Theil zum Landlord, so hat man doch wieder etwas Schulden abzuzahlen. Und unser schönes Heim, so Gott will, vielleicht mögen erhalten.

Wenn ich wäre in Frisco gewesen, ich glaube ich hätte daß nutzbare gesehen. Aber um andert Willen ist es besser man thut wie sie gethan haben.

Und seit wieder allesammt viel tausendmal gegrüßt, und Gott anbefohlen.

Verbleibe euer geringer.,

Joseph Stahl.

Diesen Brief war geschrieben an Bisch. Eli J. Bontreger, Shipshewana, Indiana, der ihn zu uns gesandt hat für den Herold. —Ed.

Thomas, Oklahoma, den 2 Oktober.

Ein Liebesgruß an die Herold Familie.

Den 29ten August verließ ich meine Heimat bei meinen Sohn Tobe nahe Kalona, Iowa, und erreichte bei meinem Sohn Eli nahe Thomas, Oklahoma den 30ten wo ich seither meine aufhaltung habe.

Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend, oder wenigsten niemand Bettfest mit meinem wissen, doch ist das Eheweib von Will. J. Yoder gar nicht gut zuweg, so daß sie zu Zeiten liegen thut.

Die Wittwen Eliza Yoder und Sybil Bender, die beide Krebs hatten sind auf der Besserung.

Die Witterung ist sehr trocken, kein Regen hier seit bei nahe zwei Monat, folglich ist auch noch kein Weizen gesäet, aber tausend-weis acker sind bereit, und am warten auf das Kernlein und Regen.

Der alte Bruder Chris. J. Miller und seine Tochter Cora von Arthur, Illinois, und Schwester Sarah Miller von Mt. Hope, Ohio sind auch hier seit den 31ten August, und gedenken hier zu bleiben den kommenden Winter.

Gestern war die Gemeinde an der Wohnung von Joas Mast wo die Brüder John A. Yoder und David A. Miller gelehrt haben über 1 Petri 5 und 6 Capital, doch der Haupt Text war über Haus Andacht.

Lieber Hausvater, gebrauchst du deine Zeit, um mit, und vor deiner Familie zu beten, singen und lesen? Eine Haus, oder Familie Andacht; sollte aber nicht gehalten, oder geübt werden um nur gesehen zu werden von andere, so daß du gelobet und gepriesen wirst von deinen mitmenschen. „Wahrlich, ich sage euch, siehe euer Lohn ist dahin." Das beten muß nicht in den Schulen, oder an den Ecken auf den Gassen sein, um angesehen zu werden als ein Heuchler nach Matt. 6, 5.

Jesus will sagen: Besser, du gehest in die Einsame, in eine Kammer, oder dergleichen, und dann dein Herzens verlangen vor Gott bringen, (Vers 6) welcher wird es euch öffentlich vergelten. Es nimmt nicht allein beten für die Kinder. Paulus sagt erstlich: „Reizet eure Kinder nicht zum **Zorn**," und weiter sie aufziehen in der **Zucht**. Und sie unter die Zucht zubringen und halten muß es angefangen werden wann sie noch klein sind, und dan sie vermahnen zum Herrn. Und wenn die Kinder nicht von den Eltern zum Zorn gereizt sind, und schön in der Zucht sind, dann wird die Vermahnung zum Herrn schon statt finden in den jungen Herzen.

Seid mir eingedenk im Gebet, und Gott befohlen.

Joe Bontreger.

Kalona, Iowa, den 2. Oktober.

Der Friede Gottes welcher höher ist den alle Vernunft sei gewünscht. Phil. 4, 5. Ist das Wort Friede Gottes, noch bedeutender denn das Wort Gnade, wie gemeldet im vorigen schreiben. Friede Gottes ist höher denn alle Vernunft, muß aber nicht wieder das kleine Wort Gnade voran sein um den Frieden zu erlangen? denn den Frieden müssen wir aus Gnade erlangen, denn abverdienen können wir es nimmermehr, Gott ist uns nichts schuldig, die Schuld liegt auf uns, und können es nicht bezahlen mit

unsere Gute Werke, noch mit Gold oder Silber. Der Psalmist sagt: Aber nun sind wir allesamt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Psalter 64, 6. Wer möchte ein unflätig Kleid betasten und dann rein davon gehen?

Den 19ten kam der Prediger Daniel Nisly und Weib und zwei seiner Töchter, Mrs. Will Miller und Mrs. Jake Yoder von Hutchinson, Kansas in unsere Mitte Freund und Bekannte besuchen, kehrten wieder nach Heim den 22ten, war ein kurzen Besuch, aber angenehm. Den 21ten hat der Prediger uns schön vermahnt mit Gottes Wort bei der Wittwe M. J. Miller, die schon eine Zeitlang dem Gottesdienst nicht mehr bei wohnen konnte, zu dieser Zeit ist die Wittwe aber gut genug auf zu sein.

Den 1 Oktober hat die Edwin Hershberger Gemeinde Kehr Liebesmahl Gottesdienst, den 8ten ist nehmliches bestellt im Wm. Yoder seiner Kehr.

Den 1 Oktober hatten die zwei Nordkehr Ordnungs Gemeinde, habe aber keine weitere Nachricht von dort.

Heute den 2 Oktober ist der Bisch. Edwin Hershberger und Weib und Bisch. Ira Nisly und Weib nach Maise County, Oklahoma gereist, um dem Paul Hershberger, ältester Sohn von Bisch. E. H., und Ida, Tochter von Noah D. Yoder ihr Hochzeit beizuwohnen welches platz nehmen soll den 5. Oktober.

Zu dieser Zeit ist der Pre. Jonas B. Miller von Grantsville, Md., von der Conservative Gemeinde in dieser Gegend, sie wollen jeden Abend Gottesdienst haben diese Woche.

Wir haben sonderlich schönes Wetter, den 30 September war es 31 am Glas bei uns, Wind Nord, nun den 2 Oktober der Wind Süden, und wieder wärmer.

Diese Woche wird angefangen Korn zu basten.

Gottes Segen gewünscht.

J. D. Hershberger.

Chortitz, Manitoba, Canada, den 14. September.

Will suchen etwas zu schreiben, es hat sich ja vieles geändert in letzter Zeit, und wenn man wollte Neuigkeiten bringen, die jetzt über Radio kommen, oder die uns die Zeitungen bringen, so würde das ein großes und breites geben. Denn die Welt ist jetzt voll Kriegsgeschrei. Wir aber wollen davon abstehen, und viel lieber von Frieden reden, und wenn die Welt uns keinen Frieden bietet, so wollen wir von dem Frieden reden den der Herr uns gegeben hat. Diesen Frieden kann kein Mensch uns davon rauben: Wenn es im Leben auch oft schwer wird; aber den Frieden können wir doch trotz dem behalten.

Nur wenn wir leichtsinnig werden, und in allerlei kleine Sünden willigen, dann stehen wir in Gefahr, den Frieden zu verlieren, darum heißt es: Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Wenn wir an diesen Spruch denken, dann müssen wir die Betonung auf das Wörtlein **„fallen"** legen. Die Versuchung oder Anfechtung wird kommen, aber wenn wir wachen und beten, dann werden wir nicht fallen.

Fast unbegreiflich ist es, wie trotz allen Schwierigkeiten und Nöten, wir immer so ein köstlichen Frieden in der Brust haben können. Wie fühlt man sich so reich, wenn man sich am Abend hinlegt, und keine Hindernisse uns im Wege stehen, wenn uns dann ein solcher süße Friede umgibt, o wie froh sind wir dann! Es ist ja dieses eine sehr große Gnade, und zwar eine ganz freie Gnade, die ein jeder empfangen kann, und wir können uns selbst nicht rühmen, sondern es ist Gnade.

Es sind wieder etliche alte Leute gestorben. Uebermorgen soll hier in der Kirche Begräbniß sein, es ist eine Frau Unger gestorben, sie soll schon lange krank gewesen sein.

Nun genug, Gruß an Editor und Leser.

G. Berg.

Getraut.

Yoder—Nisley. — Moses C., Sohn von C. M. Yoder und Weib, und Amanda, Tochter von S. A. Nisly und Weib haben einander die Hand der Ehe gereicht den 14ten September.

Bisch. J. H. Miller diente. Gottes Segen gewünscht.

Stutzman—Gingerich. — Clarence Stutzman, Sohn von Elmer Stutzman und Weib, und Lizzie, Tochter von Pre. John C. Gingerich und Weib haben einander die Hand der Ehe gereicht den 14ten September.

Gottes Segen gewünscht.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

"Bless the Lord, O my soul: and all that is within me, bless his holy name. Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits" (Psa. 103:1, 2).

I am writing these words in Iowa, where there is manifestation of bounty and abundance on every hand. There is a hazy, dreamy mellowness in the landscape as one looks out into the distance over the slopes, the hills and levels, where large areas of ripened, golden corn stand, ready to be torn from its protecting covering and stored in well designed and well-made cribs for conservation for use as needed. Soon the thumping sounds of ears of corn thrown against the boards to direct them into the wagon beds will be heard throughout the lengths and breadths of the regions referred to. Other crops have already been stored in ample quantities, as well as fruits and vegetables conducive to the welfare of family, herd and flock. The animated possessions in flocks and herds are also in evidence to the left and to the right. Truly, we need admonish ourselves, "Bless the Lord, O my soul and forget not all his benefits."

"As for man, his days are as the grass: as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more" (Psa. 103:15, 16).

I have been especially interested in, and impressed with the transitory state and condition of life, as brought to mind anew with present-day conditions and memories and legends of the past, as I have come in contact with them here in Iowa. Many of those of whom I had known personally, in early times, and more recent times, as well, are here no more. And of course, this includes many, too, of whom I had only heard through early-day legends. And a look at a historical work just before writing this informs me that it is more than ninety years since the first of our people came here as pioneers. And as I seek to explore those early days through the realm of memory, I am somewhat affected as is one who enters an old, unoccupied home of past days. I love to recall their worthy presences, as I knew them, or knew of them; but their absence brings pain and regret.

Do we "prove all things: hold fast that which is good?"

Have we always kept in mind and hearkened unto the command, "L o o k unto yourselves, that we lose not those things which we have wrought, but that we receive a full reward?" Do we steadfastly hold fast and observe the heritages which are bestowed upon us? Have there not been delinquencies; have there not been slips and neglects? Suppose those gone before could come back, with the faith, convictions and principles of practice which were theirs, plus their experiences in eternity, What would their present attitude be?

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. John Swantz and wife, Kalona, Iowa, arrived in the Castleman River region, Sept. 25. The brother ministered, according to his calling, to the congregation in charge of Bishop Joseph J. Yoder, Thursday, Sept. 28, and to the congregation in the Oakland, Md., region the following Saturday, returning to the first-named congregation to assist in communion services, which were held in the Summit Mills meetinghouse, Sunday, October 1.

Bishop L. M. Beachy, Oakland, Md., was also present and took active part.

The congregation shepherded by Bishop M. M. Beachy, held their communion services at the Flag Run meetinghouse, Sunday, Oct. 1, Bro. Beachy officiating.

Pre. Enos Swartzentruber, wife and daughter, Kalona, Iowa, and Loyd Swartzentruber and wife, Ill., stopped in Somerset Co., Pa., on their return from Norfolk, Va. The ministering brother preached the Word at the Summit Mills meetinghouse on Sunday, Sept. 24. They also stopped in the Oakland, Md., region where he again served in his calling, Sept. 25.

Isaac Z. Smoker, wife and daughter, Jonathan Esch, wife and daughter, with Moses Z. Yoder as driver, all of Lancaster Co., Pa., were in Somerset Co., Pa., over Sunday, Sept. 24.

Cora, wife of Pre. Eli D. Beachy, and her sister-in-law, Anna D. Beachy, of Arthur, Ill., are visiting friends and relatives in the Castleman River region, the former's girlhood home.

Noah E. Yoder and wife, Samuel M., Henry E. and Ada Yoder, and Elva Beachy, all of the Grantsville-Meyersdale region, left for Norfolk, Va., Tuesday, Oct. 3. Their trip is to include Dover, Del., and Lancaster Co., Pa.

Clayton Bender, Mary Jane Byler, Alma Troyer and Mrs. Mary Bontrager stopped in the Grantsville, Md., region over Sunday, Oct. 1, en route to Iowa from Greenwood, Del., the first-named visiting his parental home. Sister Bontrager, who has spent the last month with her daughter, Mrs. Albert Yoder in Delaware, is returning to her home at Goshen, Ind. She also visited her daughter, Mrs. Irvin Yoder of Grantsville.

Leslie Byler and Ray Hershberger, of Grantsville, left for Iowa, October 6.

Abner and Ben Overholt, Mary Ann Yoder, and another passenger whose name we have not learned, all of Stark Co., Ohio, with Samuel Beiler as driver, were in the Castleman River region over Sunday, Oct. 1. The following day they proceeded to Norfolk, Va., accompanied by Clara Troyer who had been employed in the J. S. Wengerd home during the summer.

Daniel N. Mast, wife, and son, Ernest, and Ida Swartzentruber, of Oklahoma, accompanied by Jonas Troyer and Geo. Helmuth, were in the Castleman River region, Sunday, Sept. 24.

Bishop Daniel Yutzi and wife, and Christian E. Leiss and wife, of Tavistock, Ont., were in Allen Co., Ind., Monday, Oct. 2. Bro. Yutzi delivered a much-appreciated sermon in the evening. They left for home, Tuesday morning, Oct. 3.

Bishop Roman Miller is to be with the Holmes Co. congregation, Oct. 8, for the wedding of Edna, daughter of Pre. Mose Swartzentruber, and Pete, son of Joe Mast.

Mrs. Jerry Miller was in the hospital a week with lobar pneumonia, but is at home again, and gaining nicely.

A severe and very unusual hail storm swept through the Grantsville, Md., and Springs, Pa., region on Friday, Sept. 29, doing much damage to roofs and windows.

A meeting of the A. M. Publication Board was held Thursday, Oct. 5, at the home of Pre. Amos Swartzendruber, near Wellman, Iowa. Members of the Board not present were L. A. Miller, Arthur, Ill., and Amos Gingerich, Ia.

The reorganization of the Board resulted in the re-election of the former officers of the Board. Measures to operate favorably unto the advancement of the Herold der Wahrheit interests were considered and will be instituted and put into action in due time.

Bishop Ira Nisly and wife, and Bishop Edwin Hershberger and wife, of near Kalona, Iowa, left early Monday morning, for Choteau, Okla., with Moses Beachy, Kalona, Iowa, as driver accompanied by his wife. On Wednesday morning most of the rest of the Hershberger family left for the same destination to be present at the wedding of Paul Hershberger on Thursday.

The Nislys expect to extend their trip to Nowata, Okla., and perhaps other communities.

Pre. John J. S. Yoder, Middlebury, Ind., recently accompanied his father-in-law, Pre. John A. Miller to the Wellman-Kalona, Iowa, region, where he is staying after a visit to Indiana.

Bro. Yoder preached in the Fairview meetinghouse in the forenoon and in the Upper Deer Creek meetinghouse in the evening of Sunday, Sept. 24, returning home early the following week.

"DANZIG"

(Concluded)

"The Polish kings, in the main, unless pressed by special interests, maintained the promises made to the first settlers, and faithfully guarded their privileges. Charters guaranteeing these privileges were frequently confirmed by successive kings all through the seventeenth and eighteenth centuries. A typical confirmation is that of the charter of 1732 granted by August II. This charter renews the guarantees given by former kings in 1650, 1660, 1694, and 1699, and promises the Mennonites all the rights they had been granted in the beginning, including the right to worship in public houses, to control their own schools and teachers, to baptize freely their own children, and to bury their dead in their own cemeteries. Military exemption is not mentioned specifically in these earlier charters, though it undoubtedly was one of the conditions of the first settlement. In fact military exemption was not confined to the Mennonites. Frequently rulers would offer it as an inducement to any industrious foreigners to occupy their unsettled lands. Mennonites were not asked to serve in the Polish armies, but they were sometimes asked to substitute noncombatant service. At the siege of Danzig in 1734, they were assigned the duty of guarding the city against fire, a task they performed successfully. Frequently, too, Mennonites were compelled to furnish and pay for substitutes, a privilege accorded others as well, however. Sometimes exemption money was demanded, as when in 1749 the sum was set at 5,000 gulden.

"In what is now the province of East Prussia, but at that time the original duchy of Prussia, a small settlement was made as early as in the Vistula delta. The colony never grew large, however, and during the first hundred and fifty years the colonists went through much the same experience at the hands of the Prussian dukes as did their Polish brethren. When the duchy became a kingdom in 1701, the first king, Frederick I, desirous of finding settlers for repeopling the waste lands along the Niemen River, which had just recently been robbed of half of its population by a pestilence, sent an invitation to the Swiss Mennonites, who, just at this time, 1711, were being driven out of the canton of Bern. Although the inducements were attractive, the prospect of settling in a pest ridden land were not; and so only a small group of Swiss accepted the invitation. These located near Tilsit. The king furnished them with necessary farms and equipment, and granted them religious tolera-

tion including military exemption. In 1713 a small group from Danzig also located here under the same privileges.

"Here, too, those in authority sometimes forgot the promises made by their predecessors. When in 1723 the recruiting agents of Frederick Wilhelm I seized six likely young Mennonites for service for his famous Potsdam guards, the Mennonites in the Tilsit settlement reminded the king of the promises made to them by the former ruler. This so angered him that he ordered their immediate banishment from the land. A number of them found refuge with their Polish brethren, but later were again permitted to return. In 1732 the clergy again secured an edict banishing about one hundred families on the charge of Socinianism, an unfounded charge often made against the Mennonites in both Holland and Prussia. These found their way back to the Netherlands where now Mennonites were granted almost complete toleration. As a result of intercession on the part of the Dutch States General where Mennonite influence was strong, as well as of important commercial interests in Prussia, the order was recalled; and the Mennonites were permitted to remain on condition that they establish woolen mills in their settlement, for which there was now a great demand among the Prussians, and a task for which the Mennonites were well fitted by former experience. Most of the Tilsit colonists, however, about six hundred in number, had already left Poland. Upon the accession of the tolerant Frederick the Great in 1740, the Mennonites enjoyed a generation of comparative liberty, and could settle anywhere in his dominions without molestation.

"When Polish, or West Prussia, fell into the hands of Frederick the Great, the Mennonites of the Vistula and Nogat were greatly pleased; for Frederick had shown himself tolerant toward religious dissent and had already granted the Mennonites of East Friesland, which province he had inherited, exemption from military service. On the occasion of a celebration held in the city of Marienburg for the purpose of publicly proclaiming allegiance to the new king, the Mennonites, too, showed their loyalty to the new ruler by presenting him with a sample of the products of the lowland farms; two oxen, four hundred pounds of butter, twenty cakes of cheese, fifty chickens, and fifty ducks; a gift which tradition says the king received with pleasure. At the same time, too, they reminded him of the privileges which they had enjoyed under the Polish kings, and which they hoped would be confirmed by Frederick. The next year the new king promised them (1) freedom of worship according to their customs; (2) the right to erect new church edifices; (3) permission to establish their own schools; (4) freedom from military services; (5) the privilege of substituting an affirmation for the oath; (6) the right to enter any line of industry open to others; (7) the right to bury their dead in their own cemeteries.

"These privileges lasted for only a brief period, however, and did not continue to the end of even the reign of the tolerant Frederick. The growing spirit of militarism in Europe during the latter part of the century boded no good for the peace loving Mennonites. The Prussian war office, fearing that the further growth of the Mennonite settlements would weaken the military power of the kingdom, since military service rested upon land ownership, induced the Royal Council to issue an order forbidding the Mennonites to buy any more land unless the original owner should keep enough of the estate to retain his military obligations. The king modified this order somewhat, permitting exceptions with his special permission. A census taken just then showed that Mennonites had expanded rapidly in recent years, and that at that time they owned some eighty thousand acres of land. Special exemptions were now also to be paid for. On June 20, 1774, an order was issued compelling the Mennonite congregations to pay annually a lump sum in lieu of military service, 5,000 thaler, about $3,500 in our money, for the support of the military academy at Culm. The Mennonites,

now thoroughly alarmed, and fearing further limitation of their former privileges, desired a definite guarantee from the king in the form of a new charter of privileges. This the king granted them in 1780 in which were guaranteed all the promises of 1773 with the later limitations just mentioned. The State church, however, which was Lutheran, insisted that the Mennonite privileges, especially of buying land be curtailed. Since the clergy were supported by a tax upon the lands of the members, the sale of the lands to non-Lutherans greatly reduced the income for school and church purposes. It was intimated that in nineteen Lutheran parishes among Mennonite settlements, ten at least, were in danger of dissolution for lack of sufficient support. After the death of Frederick, the new King, Frederick William II, was induced in 1789 to issue an edict to the effect that Mennonite owners of landed property formerly belonging to Lutherans were forced to support Lutheran churches, schools and parish houses. The children of mixed marriages were to be brought up in the faith of the non-Mennonite parent. No more Mennonites were permitted to purchase homes in Prussia; but if a proposed settler owned property to the value of 2,000 thaler he might locate in certain restricted districts with the consent of the king. He and all his male descendants from the age of twenty to forty-five were to pay a special tax annually of one thaler.

"It was evident now that both State and Church were determined to stop further growth of Mennonitism. Hampered by heavy taxes, unable to secure new homes for their growing young people, and fearful of the future, the Prussian Mennonites began to look about for a new home where they might be free to live up to their convictions without governmental restraint. After considering several possibilities, including America, they finally decided to accept the invitation which fortunately had been extended to them just a few years before, in 1786, by Catherine of Russia. In the years immediately following, about half of the whole Prussian church, somewhat over 6,000 souls, left their old homes in the fertile deltas of the Vistula to start life all over again on the fertile, though desolate steppes of southern Russia, along the lower Dnieper and Molotschna.

"A brief survey here of a few of the social and religious practices of the Prussian church at the time of the emigration will not be without its bearing upon our story later on.

"The Prussian Mennonites, especially those of the city of Danzig, kept in close social contact with their brethren in Holland until far into the eighteenth century; and they retained for a long time many of the customs and practices which they brought with them from their original Dutch home. It was not until near the close of the century that Dutch gave way to the German in the pulpit, and to the Low German (Plattdeutsch) in the home and on the street. It was their characteristic pride of ancestry, no doubt, that prevented them from learning the language of the laboring man of their adopted land—Polish.

"Both Dutch religious factions, Flemish and Frisian, were still much alive. Of the two, the Flemish were the more conservative in their practices, and were found largely in the country churches. A certain elder Wiebe writing in 1790 says that in the congregations about Culm some conservatives still wore hooks and eyes instead of buttons, and shoestrings instead of buckles; and the men still wore beards. They believed in a strict application of the practice of 'shunning' to all those who were excommunicated from among their number. Marriage with outsiders was strictly forbidden, even with the Frisian branch of the church. Even the more liberal Frisians, however, maintained a rigid discipline. Dancing, card playing, and drunkenness were punished with excommunication. In 1781 a man in Danzig was expelled because he married his wife's sister. In a conference composed of several congregations soon after this it was decided that all marriages declared unlawful in Leviticus 18 be forbidden. Young people were hardly admitted to member-

ship under twenty, and it required one or two adults to sponsor them at the time they applied for membership.

"Sermons were read from manuscript, the preacher remaining seated, among the Flemish; though off-hand speaking was introduced among the Frisians. There was no pulpit; but a row of chairs on a raised platform in one corner of the room was reserved for the preachers, of whom there were three grades (classes, rather.—J. B. M.), Aelteste, Prediger, and Armendiener.

"For many years services were held in private houses, and where more room was needed, in large barns. By the close of the eighteenth century most of the congregations were provided with meetinghouses. By the side of the church building was the alms house; for the Mennonites took good care of their own poor. Each congregation, too, was likely to be provided with a schoolhouse where necessary.

"In many respects the Prussian Mennonites, living as they did in compact groups, isolated from their Polish neighbors by a distinct language, and a forbidden religion, in charge of separate schools, formed a self-sufficing social and economic as well as religious unit. They were thus the better able to perpetuate their religious and social ideals, and to maintain their identity—a fact which explains much of the history of their children in South Russia."

To the above, I shall add some statements written into his history by Friesen, which without comments, will enable us to read some characteristic and familiar-seeming interpretations between and out of the lines, concerning the Mennonite subdivisions and groups of those days, and which will clarify history, stati and attitudes of the past. I shall not even risk translating his statements lest I be charged with being biased in the version rendered.

"Das Trennen, zu Menno's Zeit begonnen, setzte sich fort nach seinem Tode. Zuletzt existierten fünf und mehr Gruppen; Fläminger, Friesen, Hochdeutsche (Süddeutsche, Ober-deutsche), Waterländer, Alt-Fläminger.... Alt-Friesen. Bart, Knöpfe oder Haken und Oesen, Taschen (sichtbare) und Kragen —all das war 'Glaubensfrage,' band oder zerrisz Gemeinden und Gemeinde Gruppen, von denen jede mehr oder weniger sich 'alleinseligmachend' dünkte. Die 'Strengsten, oder 'Freinen,' 'Genauen,' waren die Fläminger, die Weitherzigten die Waterländer, welche niemahls den Namen 'Mennoniten' annahmen."

Another historian, not cited herein records that the rigid and strict group were referred to by those more liberal minded as "Die Bekümmerten"—the afflicted, the anxious ones. While the latter are said to have referred to the liberally-minded ones through the brusque, crude term of "Dreckwagen."

Referring back again to some of the historical statements already cited, it would seem that a number of Mennonites remained all these years in or near Danzig and its environs. Perhaps they were not as scrupulous in matters of conscience, as were those who forsook desirable homes and favorable temporal prospects for greater liberty of conscience. But at any rate, their situation today commands our deep interest and our prayerful consideration.

How regrettable that those nations, noted for their initiative, enterprise, and industry, persistently beat their sickles and pruning hooks into spears and swords, figuratively speaking!

J. B. Miller.

THE BUMPS IN THE ROAD

David Brinkman

Many young believers are stumbled when they first discover that the Christian life has its trials and troubles. They wonder why that is, since they supposed that once they had "peace with God," everything would move smoothly in their life and in their surroundings.

Recently I was driving each night over a bumpy, country road, bringing people in my car and trailer to the Gospel meetings, and each time I went over that road I would say to myself, "Why doesn't the county scrape this road?" And one bump was right by a bridge

and looked so dangerous, as the bridge had no side rails. But one night, on my return trip, being real tired after the meeting, I dropped off to sleep at the wheel, and hitting that same bump, I opened my eyes just in time to turn on to the bridge, instead of running off into the creek. Then it was that I thanked God for that bump, that previously I could not understand. Truly "Omnipotence has servants everywhere;" even the bumps of a country road may be used by Him.

Dear young believer, have you already gotten so many bumps along your Christian pathway that you are discouraged? One day you will thank God for the bumps. Do you fail to see why God should let you suffer such troubles? One day you shall open your eyes and see what you cannot see now. In my early Christian experience I also wondered why I got such shocking jars and bumps, and even from my dear brethren in Christ (though I must have given them many a bump too, and haven't you done the same?). But now I look back and can thank God for the bumps, for those very bumps were fitting me for future service for my Lord, teaching me patience through the trials of the way, and giving me experience that was more precious than rubies.

Do not ask God to smooth out your road, though each day you travel up and down its bumps, but ask God for grace (Heb. 4:15, 16) to learn the lessons that He would teach you through those bumps and one of those lessons is to "endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ." One thing I have always observed about the bumps that come among Christians, they do just what that bump did for me—they wake us up and keep us watchful. Rugged Christian character is neither developed nor tested by the smooth highways, but by the bumpy road of "difficulty." Look to the Lord for His sustaining grace, and the bump that once hurt your pride, that made your head hit the top of the car, annoying and provoking you—that very bump may yet be the greatest blessing in your life.

Thus Paul's eyes were opened (II Cor. 12:7-10) to see the blessing of the bumps in his road—his thorn in the flesh—the disappointment in John Mark—the hanging viper—the chain of Rome, yes, and thousands more of such bumps were in his way. Never has the Lord trained a servant of His without sending him over the road with the bumps in it. The "lash" bump and the "prison" bump did not keep Paul and Silas from singing praises to God (Acts 16). The "Saul" bump and the "Achish" bump became the very occasion for David to sing, "I will bless the Lord at **all** times: His praise shall **continually** be in my mouth" (I Sam. 21; Psa. 34). So let us sing the praises of our Lord, while we pursue our journey home, even though we are sorely tried by the bumps in the road.

The bump by the bridge was used of God to wake me up and to keep me from falling into the stream below, and God has used many a bump to wake up His people from the sleep of "self-satisfaction," and to keep "His own" from falling into the stream of "spiritual-pride," and from being carried down its course by the current of "vain-glory," to be buried beneath its waters of "a haughty-spirit."

Dear young believer, it is better to travel the bumpy road to the "gold, silver and precious stones," than to travel the smooth highway to the burning, rubbish pile of "wood, hay, and stubble" (I Cor. 3). What think ye?

"**Despise not** thou the chastening of the Lord, **nor faint** when thou art rebuked of Him."

"Now no chastening for the present seemeth to be joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby." Please read Hebrews 12.—The Milk of the Word.

Am I a God at hand, saith the Lord, and not a God afar off? Can any hide himself in secret places that I shall not see him? saith the Lord: do not I fill heaven and earth? saith the Lord.—Jeremiah 22:23.

THE BEST WAY

Olaf O. Stageberg

I met a boy on the dusty road
One sultry summer's day;
The lad was hauling a heavy load,
And no one was going his way.
My heart went out to the struggling lad
Upon the road that day;
Thought I to myself: "My boy, too bad
That I'm not going your way."

Just then, as I passed, I saw him raise
His head to the morning sun
With a smile upon his manly face,
And all my worry was gone.
And still I think with a joyful heart
Of the boy on the dusty road,
Who had learned in youth the precious art
To bear with a smile his load.

So easy it is for the happy heart
To travel the roughest road,
And a cheerful soul removes the smart
Of the heaviest, hardest load.
So I bless the boy on the dusty road
That sultry summer's day
That he taught me how to bear my load
In the easiest, happiest way.

—The Friend (Minn.)

SACRIFICE

The arrival in this country from China of five-year-old Helen Priscilla Stam recalls another story of heroic Christian martyrdom. Helen, for whom a friendly Chinese gave up his life, is the daughter of the Rev. Mr. and Mrs. John C. Stam, a young missionary couple from Philadelphia, who were murdered by Chinese brigands in 1934. They died as courageously and triumphantly as did the Christian martyrs of ancient times. And so did the friendly Chinese, probably a Christian also, who pleaded for the life of the child, who was then but two months old. "Who will forfeit his life for the child?" the Communist bandit officer asked. This man promptly volunteered and was killed on the spot, but the baby was spared, and is now in the care of Mrs. Stam's parents, Rev. and Mrs. Ernest Scot, Presbyterian missionaries, who have spent many years in China, now home on a year's furlough.—C. U. Herald.

WORLDLINESS

We heard an interesting story of that first century backslider, in which the preacher conveyed the impression that something was wrong with the man who forsook Paul during his imprisonment in Rome, and hiked away to more agreeable scenes and companionships in Thessalonica. The charge against Demas appears to be that he "loved this present world."

Possibly he thought to himself that he had hung around Rome long enough, in attendance on a poor old prisoner whose chances of release were apparently growing less, and that it would be much more conducive to his pleasure to seek companionship in brighter scenes and among more congenial associations. Very likely, when he arrived at Thessalonica, he posed as a well-ordered, moral citizen, a liberal contributor to the church, and perhaps became even a deacon or a trustee. Such things have been in this strange world.

There is an old saying to the effect that he is happy who judges not himself in that which he allows. To be sure, Demas lived a good many years ago, and "standards were different." As we look back through the vista of years, we see plainly that in Apostolic days a young man should have been more heroic than to forsake a poor old friend in his loneliness and distress in order to gratify his own desires. That was quite reprehensible then. But, all things considered, not now—not now! May one not have a little worldly pleasure now and then, even if he be a Christian? Why should we not, like Demas, "love this present world," and enjoy its pleasures, even if they do keep us from full devotion to the Master's service?

It is plain that Demas, though he lived in the first century, really belonged to the twentieth. He had broad ideas of life, and he would have found

plenty of sympathizers in these days. For do we not love the present world? Are not our houses and lands, our bonds and bank accounts, our automobiles and trips to Europe, and so on and on, dear to us—dearer than the world's crying need and the progress of the Redeemer's Kingdom? Even if restricted fortune does not permit indulgence in such luxuries as these, are we not still gripped by "things that are seen" to the exclusion, in large degree, of those that are unseen and eternal?

In this day and generation Demas is a type, widely prevalent, of the worldly Christian. We have no record of his career after he quitted Rome and its illustrious prisoner. His name may have been carried on the church roll to the end. Nevertheless, had he not apostatized from the true standards of Christian living? "Love not the world," wrote John the beloved, "neither the things that are in the world," adding significantly, "If any man love the world, the love of the Father is not in him." Why? Because "all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world." Judged by this standard, just where do we stand?—The Watchman-Examiner.

OUR REFUGE AND STRENGTH

Psalm 46

"God is our Refuge and Strength." And in the varied conflicts and perils of life we need both these resources. We need the "Refuge." There are times when our mightiest warfare is to lie passive, to shelter quietly in the strong defenses of our God. Our finest strategy is sometimes to "rest in the Lord and wait." We can slay some of our enemies by leaving them alone. We can "starve them out." They can be weakened and beaten by sheer neglect. We feed their strength, and give them favored chances, if we go out and face them actively "marching as to war." The best way is to hide, and keep quiet; and "God is our Refuge."

But we also need the "Strength." This is postive equipment for active service. The defensive is changed to the offensive, and in the "strength" of the Lord we advance against the foe. We "ride abroad redressing human wrongs." We "tread upon the lion and adder, the young lion and the dragon," we "trample under foot." We meet our enemy on the open field, and we slay him in his pride!

And so our God is our Resource in the double warfare of active and passive crusade. In Him we can take refuge, and the enemy withers. In Him we can find fighting strength and the enemy is overthrown.—The Elim Evangel.

OUR JUNIORS

Thomas, Okla., Sept. 19, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is quite warm these days, and it is very dry; rain would be appreciated by all farmers around here, as wheat sowing is about here. Sunday church was at Lee Yoder's. It will be at Joas Masts next time if it's the Lord's will. Our schoolhouse is not done yet, so our school hasn't started. It will be made of stone. It was destroyed by fire last winter so that is the reason they are making a new one. Cora Miller and her father, Christ Miller, of Illinois, are to visit their daughter and sister, Mrs. Joe Miller. Joe Bontrager of Iowa is here to visit his son, Eli Bontrager and family. Sarah Miller of Ohio is also here at present. I have learned six verses of "O Heiliger Father Dir," in German, and the 23rd Psalm in English. I will answer a Printer's Pie sent by Henry M. Yoder, and will also send one. I will close with best wishes. A Reader, Bertha Yoder.

Woodburn, Ind., R. 1, Sept. 24, 1939.

Dear Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. I have 1 brother and 1 sister. We are orphan children. We have our home at Sam Fishers. I memorized 3 German prayers and the Lord's

Prayer. Also the Lord's Prayer, the 23rd Psalm, the Golden Texts for every Sunday of the last 3 months, and 8 children's songs, all in English. I will close. Verna Delegrange.

Dear Verna: You have made a fine start, but when you write again tell me how many verses in the Golden Texts and children's songs so I can give you credit on my books.—Barbara.

Uniontown, Ohio, Sept. 29, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We have had a few nice showers, which we all are thankful for, as we had dry weather for quite awhile. Health is fair as far as I know, except Mrs. Jerry Miller is in the hospital with pleurisy and lobar pneumonia. My Uncle Jay Miller and Katie Miller are to be married Sunday, Oct. 1. I memorized 8 Bible verses and 5 song verses in English, and 1 verse in German. I will answer Bible Questions Nos. 1051-1056 inclusive, and some Printer's Pies. What does a German Concordance cost? What is my credit with this letter? A Junior, Alvin Coblentz.

Dear Alvin: Your answers were all correct except 1052. You had John 9:41 and the answer is I John 3:9. Your credit is 60 cents, and I can't get a German Concordance for less than $1.75 or $2.00. I don't think you reported the books of the Bible, and you did not tell me if you ever received the "Pilgrim's Progress." Tell me the next time you write.—Barbara.

Goshen, Ind., Oct. 1, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings. We had our first frost this morning. I memorized the first Psalm in German. I will answer Bible Questions Nos. 1051-1058. I will also answer 3 Printer's Pies. I will close. Laban E. Hochstetler.

Dear Laban: Your answers are all correct except No. 1051. You have Deut. 32:16, and it is Zech. 8:2. The Printer's Pies are correctly worded, but you did not say where they are found. If you do that, they count the same as a Bible Question.—Barbara.

Goshen, Ind., Oct. 1, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings. Joni Peachy, wife and daughter, of Belleville, Pa., were visiting around here. I memorized 16 verses of song, the 27th Psalm, and 8 other verses all in English. I will answer 3 Printer's Pies. Best wishes. Miriam Hochstetler.

Dear Miriam: Your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Sept. 30, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a little ice this morning. Father and mother and two of the sisters were at Indiana to visit my grandfather's, and attend a funeral. Paul Hershberger of Kalona, Iowa, and Ida Yoder, of Choteau, Okla., are announced to be married in Oklahoma next week. I learned 89 verses in German. I will be 12 years old, October 3. I will send a Printer's Pie.

Mattie Miller.

PRINTER'S PIES

Sent by Magdalena Lengacher.

Nad Jnoahtan drwneesa Laus, Dviad reansetly dksae veeal fo em ot og ot Ebth-el-meh.

Sent by Amy Lengacher

Dan hes aids tonu hetm, Tush asith hte Lrod Gdo fo Irasle, Tlel hte amn hatt enst oyu ot em.

Sent by Alvin L. Nisly

Eh htat thagreeth ni muserm si a siwe ons: tub eh htat lseethep ni rahvest si a ons htat aucseth hasme.

Sent by Mary Edna Nisly

A flaes lanceba si bomanaitoni ot hte Lrod: tub a tujs eiwhgt si sih lideght.

Sent by Bertha Yoder

Dan nehw eh dah tdefsa rotyf sady dna yoftr ginsth, eh aws dwartefar na edgrehnu.

VITAMINS AND CRIME

Dr. A. E. Hunt

According to recent scientific research some dietetic professors believe that one hundred years hence the fund of the dietetic knowledge will be so vast that when men commit criminal acts it will be charged to some vitamin lacking. Does such a theory have a basis in fact? For my food reference I turn to the greatest dietetic authority the world has ever known—the great Creator and feeder of men, God. He gave man his food in Eden—fruit and grain.

The first murderer lived on an ideal diet, well balanced, having no vitamin shortage and yet notwithstanding, he rebelled against God, quarreled with his brother, murdered him, and then lied to God. Now our modern science professors had better get into a brainy discussion and explain this conundrum. A perfect diet, ideal environment, and yet murder. The cause of crime is not a diet lacking in essential vitamins, but sin. Cain knew nothing of emasculated and demineralized white flour or beri beri rice and the alphabetic of vitamins and yet he murdered his brother. How can the Sherlock Holmeses of science explain this from the vitamin motive? The bloodhound of common sense knows that the trail leads to sin. I care not who you are, you are a sinner though your diet is as ideal as the South Sea Islanders. You are born in sin and shapen in iniquity. Be sure your sin will find you out. Let not the elusive quest for vitamins blind you to the fact that there is only one haven and refuge for salvation and only one Deliverer from criminal acts. That one is Christ. The Lord Jesus has retrieved convicts from criminal lives, washing them in His Blood and making them worthy citizens. A dehydrated, concentrated package of vitamins can help in bodily ailments, but is absolutely useless and worthless in counteracting sins. Religious hypodermics and social betterments possess no balm to deter from crime or as soul savers. Let your trust be in Christ, for He is the Bread of Life and every spiritual vitamin is in Him to satisfy your every soul need for time and for eternity. You are not merely emaciated and anæmic spiritually, you are dead and Christ alone can give you life.

Are you thirsty? Christ will refresh and revive you. Are you hungry? Christ will feed you with the Bread of Life. Read the Gospel of John and find therein the Christ who said, "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me." May He by His Spirit lead you to Himself.—Faithful Words.

PROFANITY DRESSED UP IN SUNDAY CLOTHES

By Fred Beck

"If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain" (James 1:26).

More than seventy-five percent of Christians I know, and I try to make friends with the best, use one or more of the following expressions: "What the deuce," "dickens," "darnit," "gosh," "golly," "heavens," or "for heaven's sake," "for goodness' sake," "goodness," "goodness gracious," and "gee." There are many more which could and should be mentioned but these will suffice to justify our subject. "The deuce" is the lowest throw of dice in gambling, hence the expression, "what the deuce" is the language of the gambling den. In later use it means "devil." Therefore when you say "What the deuce" you are really saying, "What the devil." (See Webster's New International Dictionary.) Any Christian using this word after reading this message is surely gambling with his soul. "Dickens" is another euphemism for the devil. A euphemism as described by Webster is "a way of describing an offensive thing by an inoffensive expression." In other words it becomes in this treatise, "Profanity dressed up in Sunday clothes." "Darn," according to Funk and Wagnall's Practical Standard Dictionary means "to damn." "Dern," often substituted

for "darn," is the Scotch form and means "hidden, dark, drear, something concealed." Why use it?

Webster defines "gosh" as a substitute for God used in oaths. Therefore if we use this word we transgress the second commandment, "Thou shalt not take the name of the Lord thy God in vain; for the Lord will not hold him guiltless that taketh his name in vain" (Exodus 20:7). I have heard Christians put the two together, saying, "gosh darn it," whereas they were actually saying, "God damn it." "Golly" is another euphemism for the profane use of God and is recognized by language authorities as meaning God.

Many who throw up their hands in horror when they hear the word "hell" in an oath, repeatedly say, "Oh, heavens" or "for heaven's sake," which is much worse, for it gets closer to God and His throne. "And he that shall swear by heaven, sweareth by the throne of God, and by him that sitteth thereon" (Matt. 23:22). Webster says that the phrases "for goodness' sake" and "goodness gracious" refer originally to the goodness of God. Jesus said, in Luke 18:19, "None is good, save one, that is, God."

"Gee," commonly spoken of as slang, is listed in Webster's Dictionary with a capital letter and said to be "a form of Jesus used in minced oaths." Men who are authorities on etymology have traced these words to their origin. All disputes on words are settled by consulting the dictionary. How then can there be any gainsaying with reference to the above assertions?

"And now, brethren, I wot that through ignorance ye did it" (Acts 3:17) and that very few have been guilty of "presumptuous sin," and therefore we hope and pray that this little ray of light on the subject may help many to reverence the name of Jesus and God. "And thou shalt call his name Jesus; for he shall save his people from their sins" (Matt. 1:21). "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

But someone may say, "I don't mean it that way when I use those words." I gladly grant that very few mean it that way, but it is just as true that many unsaved people who use the name of God in vain do not mean it but do it from force of habit. A number of unsaved persons whom I have spoken to about cursing have humbly apologized with the words, "I'm sorry, I didn't mean it that way." However, this does not enter into the second commandment, which says: "Thou shalt not take the name of the Lord thy God in vain; for the Lord will not hold him guiltless that taketh his name in vain." We take it in vain whether we dress it up in Sunday clothes or speak plainly. Dear Christian friend, I'm sure you would not use these expressions if you considered what you would be saying in speaking them out plainly. Certainly you would never think of taking the precious name in vain.

"Jesus, Wonderful name,
Sweeter than all the world to me,
Jesus, ever the same,
Now and through all eternity."

"If any man offend not in word, the same is a perfect man, and able also to bridle the whole body" (James 3:2). "Out of the same mouth proceedeth blessing and cursing. My brethren, these things ought not so to be" (James 3:10).

Some one asked me, "What can I say then, if I can't use any of these words?" It is said that the average person has a vocabulary of only three or four hundred words and some have placed the figures much lower than this. There are, however, 400,000 words in the English language and I dare assert that ninety-five per cent of them would be safe to have on your lips when you are dying. —The Evangelical Beacon.

"Thou hast loved righteousness, and hated iniquity; therefore God, even thy God, hath anointed thee with the oil of gladness above thy fellows" (Hebrews 1:9).

MEETING A LIFE SITUATION

C. B. Strang

"Why, I couldn't get him to church," exclaimed one of my members, "he's the hardest man in town. He drinks; he's profane; he's a cigarette fiend, and he has no use for church or preachers."

"Nevertheless, he's the man I want you to go after," I insisted.

We were conducting a personal worker's campaign, and I had asked for the name of a man the group believed would be the most difficult to get to church. One of the group suggested the man referred to, but when I suggested that he go after him he was taken aback. I did not know the man, but because he seemed like a hard case, I insisted that my worker should go after him.

The next Sunday evening when I stood up to preach I noticed a stranger sitting by the worker referred to above. I wondered if it could be the man he thought would be so hard to get to church. I concluded he was.

I was not much interested that evening in making an oratorical display or in following any homiletical style. I sought to be neither profound nor deep. But I preached out of a heart of love to one man. When the invitation to accept Christ was given the stranger raised his hand for prayer. No, he would not come forward, but he was visibly under conviction.

I was introduced to him at the door. Sure enough, he was the "hard" individual, but not quite so hard as when he came, for God got hold of him that night.

I thanked him for coming, and congratulated my worker on bringing him. He promised to come back the next Sunday morning, and he made good the promise. He seemed to like it. He returned again on Sunday evening. In the meantime much prayer had been made for him.

On Sunday evening he sat in the second row of seats from the front. He trembled with conviction. I told him that night with the help of the Spirit that God could break the tobacco habit, deliver him from the profanity, cure him of gambling, and put the love of God in his heart.

The "hard" individual was the first one to come forward. The man who some thought could not be brought to church was now praying and beseeching God for mercy. And it did not take him long to find God, for a seeking Saviour and a seeking sinner soon meet. There never was a more earnest seeker or a more happy finder. What a miraculous change came into his life!

Through his coming his wife came, and also his son, and in fact several others.... He was through with the old crowd and the old ways. He now bent every effort in service to God.

It has made me wonder if there are really any hard cases. Perhaps all "hard" individuals need is someone to insist that an interest be taken in them; that a kind invitation be given them by one who is already experiencing salvation; that several band together to pray for them; and that a preacher bring them a message out of a heart of love and compassion.

If these things are done the life situations of poor individuals can be met from our pulpits each Sunday.—Sel.

MRS. SOON-TOUCHY

"I beseech Odious, and beseech Soon-Touchy that they be of the same mind in the Lord." So used an old Christian to read Philippians 4:2. He was blissfully unconscious of having mispronounced the names, but to many it proved something of an inspiration rather than a mistake, for how "Soon-Touchy" even a Christian can become when anything happens which does not quite please her.

"She is like a tooth with one of its nerves exposed—ready to jump when you least expect it," was the description given of a woman by one who knew her well. It was a caustic criticism, and not wholly fair, because, like many other Soon-Touchies, this one was a really good soul. She had a generous heart, she had industrious hands which were

always busy doing kindnesses, yet there was that unfortunate trait which

"Like a cloud before the skies,
Obscured her better qualities."

"Awfully nice, but you've always got to go carefully with Alice," admitted an acquaintance. "She closes up the moment you get within a mile of a tender spot, and the trouble is you never know when you may be near one of these 'Spots'—she is so very sensitive."

"Self-Centered, You Mean,"

commented a candid listener. "Seems to me that to be so absorbed with one's own puny sensations is merely a morbid form of egoism, and the sooner Alice gets a good shake-up the better for all long-suffering kinsfolk and acquaintances. She needs to learn that she isn't the only person who has 'feelings,' but some have better taste than to show them." There was an outburst of merriment at this ruthless statement, for Alice would have imagined she could give everybody else "points" in culture and good breeding. It would never have occurred to her that her cherished and unchecked "sensitiveness" was a form of undisciplined and questionable behavior.

But a Touchy Woman Is Also a Problem

in the matter of Christian service. She is somewhat of a thorn in the side of her fellow workers, for she does not understand anything of the team spirit or of the joy as well as the necessity of pulling together. It is **she** who must be given a place in the sun—**she** who must be shown sufficient deference, **she** to whom the most infinitesimal matter must be referred, and if either of these points is overlooked then on the flimsiest of pretexts, she finds she must "give up ths work" or "resign" from the committee or "retire" from a certain office. Such a pity, for as a rule she is gifted and capable, yet it is not surprising if the remainder of the team sometimes heave a sigh of relief when she "drops out," for they naturally realize that when work is waiting to be done in the Master's vineyard, then it is a serious loss of time to have to be continually considering whether this or that mode of procedure will rouse the temper or bruise the toes of Mrs. Touchy.

But while all these important relationships can be marred by oversensitiveness, the effect on home life is even greater, for the woman who is swift to see slights where none are intended, can definitely shadow the happiness of her husband and children.

And what of **Mrs. Touchy's relationship with her God?** If we have made a practice of running up the miff tree whenever things are not quite to our liking, then the practice does not confine itself to matters connected with human beings, Mrs. Soon-touchy before long finds that she begins to feel at variance with her Heavenly Father. He is still her Father, of course, but she is secretly dissatisfied with how He is dealing with her. "Why did He allow that sorrow?" "Why wasn't I spared that annoyance?" she questions mentally, and oh, how unhappy she is, for of all the sorry states, the sorriest is to be out of harmony with the One who loves us best. But as soon as Mrs. Soon-touchy realizes her foolishness, and decides to forsake it, she quickly changes her name, for she becomes Mrs. Easy-to-get-on-with, and what a transformation takes place, for she is then a sweet fellow worker, a delightful wife and mother, and best of all, she is a radiant disciple, who with chastened and humbled heart, when each testing time comes, pauses to listen to her Master's whisper of reassurance and comfort—"Blessed is she whosoever is not offended in Me."—Priscilla II., in The Gospel Graphic.

"IN EVERYTHING BY PRAYER"

There was a gentleman who used frequently to meet Mr. Samuel F. B. Morse (the celebrated inventor of the electric telegraph), in the Astor Library, New York. One day he put to him this question: "When making your experiments, did you ever come to a stand, not knowing what to do next?"

"Oh, yes, more than once," he replied.

"And at such times, what did you do next?"

"I may answer you in confidence, sir," said the famous inventor, "but it is a matter of which the public knows nothing. Whenever I could not see clearly I prayed for more light."

Have you ever tried it when you get "stuck" with your work? If you belong to Christ, you may confidently seek His help.—Sel.

"GOD'S BANK AIN'T BUSTED YET"

The bank had closed; my earthly store
had vanished from my hand;
I felt there was no sadder one than I in
all the land.
My washerwoman, too, had lost her
little mite with mine,
And she was singing as she hung the
clothes upon the line;
"How can you be so gay?" I asked:
"Your loss, don't you regret?"
"Yes, ma'am, but what's the use to fret?
"God's bank ain't busted yet."

I felt my burden lighter grow, her faith
I seemed to share;
In prayer I went to God's great throne
and laid my troubles there.
The sun burst from behind the clouds,
in golden splendor set;
I thank God for her simple words:
"God's bank ain't busted yet."

And now I draw rich dividends, more
than my hand can hold,
Of faith and love and hope and trust
and peace of mind untold,
I thank the Giver of it all, but still I
can't forget,
My washerwoman's simple words:
"God's bank ain't busted yet."

O weary one, upon life's road, when
everything seems drear,
And losses loom on every hand, and
skies seem not too clear;
Throw back your shoulders, lift your
head and cease to chafe and fret,
Your dividends will be declared:
"God's bank ain't busted yet."

—Selected.

TOMMY'S PRAYER

A poor little London slum child of about eleven developed a malady which demanded an instant operation. He was taken to Guy's Hospital, where the great doctor who examined him had to tell him that there was just a fighting chance for his life.

The seats of the operating room, rising tier after tier like the gallery of a church, were filled with long rows of students who had come to witness the greatest surgeon of his time use the knife. The little patient was brought in, and during some of the preliminaries, placed in a cushioned chair. Looking around at the great throng of men, he said timidly to one of the assistant doctors, "Please, sir, I should be very glad if one of you gentlemen would say just a little prayer for me."

There was a profound silence. Nobody moved, so the little slum child knelt down and said: "Dear Jesus, I'm only a poor, weak, little lad, but please, I'd like to live. So, dear Jesus, please help this kind gentleman, so that he shall do his work right. Amen." Having said that, the boy climbed on the table and lay back with a smile lighting up his face.

The great surgeon stood at the head of the table, fully aware that he was about to perform an operation that would test his skill to the utmost. For a moment or so he was visibly agitated. The students exchanged glances. Never had they seen their chief unnerved before, and this condition now argued but ill for the life of the waif. Yet as he looked on the still-moving lips of the prostrate boy, a great calm stole over the doctor. He commenced to operate, and immediately realized that the slum child's prayer was being answered. Coolness of head, steadiness of hand and delicacy of touch all came as they were needed. The boy's life hung on a mere thread, but the skillful surgeon did not snap it.

Next morning the surgeon stood in the ward by the bedside of his little patient. Taking his hand he said, "Well,

Tommy, Jesus heard your prayer, and I need the prayers of one like you!"—Herald of Light.

THE UNYIELDING TERMS OF THE GOSPEL

Suppose that the Gospel imposed no crosses or self-denial, no mortifications or sacrifices. Suppose Jesus had said, "Blessed are the proud. Blessed are the wise. Blessed are the great, the ambitious, the luxurious, the rich." Suppose He had said, "Come unto me, all ye that seek for power, or pleasure, or renown, or affluence—for costly raiment, and fine houses, and splendid equipages, and high places—Come unto me and I will give you success.... I will give health, and plenty, and glory." If these were the conditions of the Gospel, who would reject it? If you felt sure of securing all this good by becoming Christians as you do that repentance and faith and a holy life will give you peace of mind and eternal glory, would you put off repentance for a single hour? Would you toil and voyage through heat and cold, by land and sea—would you keep midnight vigils—would you practice self-denial and expose yourself to bitter disappointments if by calling upon God and submitting to Christ you could enter at once into fruition of all you desire in life? I know what the answer would be. The preacher's voice would be drowned in a general outcry of consent to terms like these, and the whole eager multitude would rush forward to join hands in such a covenant with God. Now, however, when we have no such conditions and rewards to offer—when for this world we can only promise the cross, with "righteousness, peace, and joy in the Holy Ghost," and for that which is to come, crowns, and spotless robes, and a participation in the Redeemer's glory, men turn their eyes away from our message, and begin with one consent to make excuse. Why is it so? Not for want of evidence or conviction—not for lack of light or miracles. Of them they have enough—far more than they like. Religion is unpalatable to them. They do not love it. They hate its crosses and unyielding strictness. And yet religion is but the transcript and image of the mind of Christ, and they who hate the Gospel hate both the Father and the Son.—Stephen Olin.

MARRIED

Miller—Miller.—Jay Miller, son of Dan Miller, and Katie, daughter of Eli Miller, were united in marriage, Sunday, October 1, by Bishop Roman Miller, at the Conservative A. M. meeting-house, Hartville, Ohio. May God's rich blessings attend them through life's journey.

OBITUARY

Bontrager.—Opal Jean, daughter of Menno E. and Lizzie (Miller) Bontrager, was born March 10, 1934, and died Sept. 23, 1939, at the Elkhart General Hospital, Elkhart, Ind., at the age of 5 years, 6 months, and 12 days.

Death was due to a fractured skull, broken neck and other bruises about the head. On Friday evening she was struck by a car while crossing the street. She was taken to the Hospital immediately, and passed away at 6:30, Saturday morning.

Surviving are her parents, one sister, Vera Viola, and one brother, Richard Glenn; her grandparents, Mr. and Mrs. Clemens C. B. Miller, Mr. and Mrs. Emanuel Bontrager, Mrs. Bontrager being her step-grandmother; 13 aunts, 7 uncles, and many other relatives and friends. She will be greatly missed by all.

Those who attended from a distance were Mr. and Mrs. Joni M. Miller and son, Roy, John C. Miller, and Mr. and Mrs. Levi C. Miller, and 2 daughters of Kalona, Iowa. They returned home a few days later.

Funeral services were held at 1:30, at the Griner Church, Monday afternoon, conducted by Sam Eash and Dan Yutzy of Canada. Burial was made in the Yoder Cemetery south of Shipshewana. An Aunt.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 1. November 1939 | No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Siegeskrone.

O, flieh' den eitlen Tand der Welt,
Die einst im Staube wird versinken
Und laß den Blick, von Gott erhellt,
Die Krone schauen—droben blinken!

Ja, mach dein Herz von allem los,
Von aller Nichtigkeit der Erde;
Und ruh' in deines Heilands Schoß.
Werd frei von jeglicher Beschwerde!

Durch Nacht eil' hin zum ew'gen Licht!
Dich führt des Himmels Morgenstern;
Dir leuchtet hell Sein Angesicht;
Dich schützt die heil'ge Hand des Herrn!—

Siehst du die Siegeskrone strahlen,
Durch Geistesblicke—dir verlieh'n?
Und Abendwolken leuchtend malen
Den Tag—der bald herauf wird zieh'n?—

O, teures Herz! schau auf zum Throne!
Dein Heiland winkt dir hin zu sich—
Er hält bereit die Siegeskrone,
Und hilft dir kämpfen ritterlich.

Kannst du dein Herz dann noch beschweren
Mit eitlem Tand und Erdenstaub,
Die einen Augenblick nur währen,
Und werden schnell des Todes Raub?

Gelobt sei Gott! Der Sieg verliehen,
Dem armen, schwachen Pilger hier—
Mit Ihm vereint kannst du hinziehen;
Dort leuchtet schon die Krone dir!

Wir öffnen dir die Herzenspforten,
Empfahen dich mit diesen Worten:
Herein, Gesegneter des Herrn!
Geist, Leib und Seele hätt dich gern.

Editorielles.

Denn Sabbath sollst du halten, daß du ihn heiligest, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat. 5 Mos. 5, 12.

Christus sagte, er ist des Gesetzes Erfüllung. So feiern wir Christen nicht mehr den siebenten Tag, denn er ist mit dem Gesetz an seinem Ort gelassen, sondern den ersten Tag der Woche, an dem unser Herr auferstanden ist von den Toten. Diesen Tag nehmen wir als eine freie Gabe uns mit dem Herrn in seiner Auferstehung zu freuen, um eine Erquickung und Erlösung für Leib und Seele zu finden in diesem Leben, wie auch die Freud und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Wie köstlich ist der Tag des Herrn wenn er nach rechter Art gefeiert wird in tiefer Abgeschiedenheit der weltlichen Dingen. Es gibt darum eine reiche Gelegenheit sich am geschriebenen wie auch am gehörten Wort zu erbauen und Gemeinschaft zu pflegen mit den Gemeinde Glieder. Bei vielen von unsern alten Voreltern war nicht solche freie Gelegenheit, wie auch zu dieser Zeit es nicht bei allen so Frei ist den ersten Tag der Woche zu heiligen. Den alten Voreltern waren öfters Bücher verbrannt, viele waren verfolgt daß keine Gelegenheit war dem Gottesdienst bei zu wohnen, andere waren eingekerkert, hauptsächlich blieben sie aber beständig in dem Willen ihrem Gott zu dienen. So hat es noch Orte wo es ein Land sein will ohne Gott, und wenig Gottesdienst gehalten sein kann, und eine große Zahl zum Tod verurtheilt worden sind. So wird es noch zu dieser Zeit sein für Jung und Alt wer diese köstliche freie Zeit versäumt wie das Wort uns lehrt: Wie wollen wir entfliehen, so wir solche Gnade versäumen?

„Lasset uns Ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Albert Helmuth und Weib, Chris. Helmuth und Weib und Diakon Jacob Helmuth und Weib sind von hier nach Topeka, Indiana der Susie Helmuth ihr Hochzeitfest bei zu wohnen.

Bei Dover, Delaware haben sie ihr Liebesmahl gehalten den 2ten Oktober in dem John D. Hochstetler Kehr und auch Diener Erwählung ausgeführt und das Los ist auf den Bruder Jonas J. Yoder gefallen, ungefähr 30 Jahre alt.

In der D. Y. Miller Kehr haben sie auch das Liebesmahl gehalten und Bischof Erwählung ausgeführt, und das Loos ist auf David (Roy) Nisly gefallen.

In dem Nord D. Y. Miller Kehr haben sie auch Dienererwählung ausgeführt bei dem Abendmahl und das Loos ist auf den Bruder Simon W. Byler gefallen, der so ungefähr 38 Jahre alt ist. Der Herr segne sie in ihrem Beruf ist unser Wunsch.

Der bei nahe 80 Jahre alte Bischof Samuel M. Stoltzfus in Lancaster County, Penna., war die letzte zwei Monat leidend mit Herzfehler, sind aber froh zu melden daß er wieder auf der Besserung ist.

Im voriger Nummer des Herolds war gemeldet daß die Katie Kauffman eine Operation hatte in dem Carle Hospital, sie war dort unter Arzeneiung, aber nicht für eine Operation.

Pre. John Schrock und Weib von nahe Topeka, Indiana waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen. Der Bruder hat die Einleitung gethan zu dem Tauffest am Sonntag den 15ten an der Heimat von Jerry S. Otto's wo 3 Jungfrauen eingenommen wurden durch die Wasser Taufe auf ihren bekennten Glauben.

Quält dich ein schwerer Sorgenstein,
Dein Jesus wird ihn heben;
Es kann ein Christ bei Kreuzespein
In Freud und Wonne leben.
Leg alles in die Hand des Herrn
Und sorge nicht; er ist nicht fern,
Weil er ist auferstanden.

Ich will in ihnen wandeln.

D. J. Troyer.

Der Apostel lehrt uns 2 Cor. 6: Ich rede mit meinen Kindern. Ziehet nicht an dem fremden Joch mit den Ungläubigen, denn was hat die Gerechtigkeit für Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit? Und wie ist das Licht, zu vergleichen mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder wie können wir im Unglauben stehen, und sagen wir haben den Glauben? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit dem Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie den Gott spricht: **Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.**

Darum gehet aus von aller Ungerechtigkeit, sondert euch ab, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.

Nun Freund, thut Gott in uns wohnen? Paulus schrieb zu Timotheus: Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, im Glauben und in der Liebe Christo Jesu. Diese gute Sinnen und Gedanken, bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet.

Paulus stellet auch diese Frage an die Corinther, 1 Cor. 3, 16: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. Er sagt weiter: Ich will in ihnen wandeln. O Freund wenn wir solche Freund haben, wie der Vater, Sohn und heilige Geist um mit uns zu wandeln, so sind wir glückliche Menschen. Aber wenn sie in uns wandeln, das ist noch viel besser, alsdann können wir des Tages wandeln, daß wir uns nicht stoßen, denn das Licht des Lebens ist in uns und das Wort des Herrn ist eine Leuchte zu unsern Füßen. Hier kommen aber auch die Treppen zur Seligkeit vor wo Petrus davon meldet in 2 Pet. 1 wo er uns verheißen hat, daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, so wir entfliehen der vergänglichen Lust dieser Welt.

Diese erste Treppe ist der Glauben, wenn

derselbe reichlich bei uns ist, dann haben wir auch die Tugend, und bekommen auch die Erkenntnis, so daß wir wissen können was vor Gott recht sei. Und wandeln mäßiglich gegen Jedermann. Und so kommt auch die Geduld, so daß wir auch mittleides haben mit andere Menschen, dann schickt Gott uns die Gottseligkeit so daß wir die brüderliche Liebe haben, und alle untereinander lieben, und auch die Gemeine Liebe, daß wir alle Menschen lieben.

O welch ein herrlicher Zustand ist das doch für uns arme Menschen, und ist doch alles aus Gnade, und Liebe uns gegeben als ein freies Geschenk. So sollen wir uns beweisen als gehorsame Kinder, und uns nicht stellen gleich wie vorhin, da wir in Unwissenheit und in Lüsten lebten. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.

Und dieweil ihr den Vater anrufet, so führet euren Wandel in der Furcht so lange ihr hier seid. Und wisset daß ihr nicht mit vergänglichem Silber, oder Gold erlöset seid von eurem eitlen wandel. Sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Der zwar zuvor versehen war, ehe der Welt Grund geleget war, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euret willen. Die ihr durch ihn Glaubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, auf daß ihr Glauben, und Hoffnung zu Gott haben möchtet. Und machet keusch eure Seelen, in Gehorsam der Wahrheit, durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb, aus reinem Herzen. Als die wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt.

Wer aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergißt die Reinigung seiner vorigen Sünden. Darum liebe Brüder, thut desto mehr fleiß anwenden, um euren Beruf fest zu machen, denn wenn ihr solches thut, so werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn, und Heilandes Jesu Christi.

O Freund, alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem, liebe deinen Nächsten, als dich selbst. Ich sage aber, wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. So wir aber im Geist leben so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit, werden wir Ernten, und das ohne aufhören.

Der Paulus sagt an Epheser 4: So ermahne ich euch nun, ich gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt wie sich gebühret, in eurem Beruf darinnen ihr berufen seid. Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den Andern in der Liebe. O wandelt doch in der Liebe, gleich wie Christus uns geliebet hat, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um deß willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mittgenossen, denn ihr waret weiland Finsterniß, nun seid ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit. O prüfet was da sei Wohlgefällig bei dem Herrn, und habt nicht Gemeinschaft mit den Unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr. Denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen.

Joh. 3, 4 lehrt uns: Ich habe keine größere Freude, denn die. daß ich höre daß meine Kinder, in der Wahrheit wandeln. Ja so wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Wandelt weißlich gegen die da draußen sind, und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sei allezeit lieblich, und wisset wie ihr einem jeglichen antwörten sollt, allsdann wird er uns annehmen, und unser Gott sein, und wir sollen seine Söhne und Töchter sein.

Schmücke dich, o liebe Seele,
Laß die dunkle Sündenhöhle,
Komm ans helle Licht gegangen,
Fange herrlich an zu prangen;
Denn der Herr voll Heil und Gnaden
Will dich jetzt zu Gaste laden;
Der den Himmel kann verwalten,
Will jetzt Herberg in dir halten.

Wie erkennen wir die Liebe Christi?

Auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. Eph. 3, 19.

Der Apostel beugt seine Knie und bittet inbrünstig für seine Gemeinde, an die dieser Brief gerichtet ist. Es ist ihm dabei vor allem um eins zu tun. Er möchte sehen, daß die Gemeinde stark werde, und zwar nicht nur stark an Gliederzahl, an Ansehen, an Leistungen aller Art, sondern vor allem stark an dem inwendigen Menschen. Das ist ja für eine Gemeinde die Hauptsache, daß sie nicht nur viele anzieht, eine schöne Kirche hat, herrliche Gottesdienste feiert, ihre Pflichten gegen die Gesamtkirche erfüllt, Gottes Reichswerk freigebig unterstützt, sondern daß in ihr Seelen für das Himmelreich geboren werden, die ihrem Gott in einem Leben der Heiligung freudig dienen, weil sie aus innerem Antrieb darauf bedacht sind, Gutes zu tun und Gott in ihrem Leben zu verherrlichen. Wo in einer Gemeinde geistliches Leben ist, da muß sie nicht wie ein Kind gehegt und gepflegt werden, da muß der Pastor ihr nicht immer vorhalten, was sie tun und lassen sollte, und befürchten, daß dieser und jener sich beleidigt zurückzieht, wenn er die Wahrheit, die oft bitter ist, frei und offen verkündigt. Solch eine Gemeinde ist stark an dem inwendigen Menschen.

Damit die Gemeinde erstarken möge, erfleht der Apostel neben anderem, daß sie die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, erkennen möge, auf daß sie mit allerlei reicher Gottesfülle erfüllt werde. Das erfleht auch heute jeder ernste Pastor, daß seine Gemeinde die unermeßliche Liebe Christi erkennen möge, denn keiner wird ihn von Herzen lieben und diese Liebe in seinem Leben beweisen, der nicht erkannt hat, wie groß die Liebe Christi ist.

Darum ist es für eine christliche Gemeinde so wichtig, daß ihr immer und immer wieder die großen Taten Gottes zu unserm Heil eindrucksvoll verkündigt werden, wie sie uns das Kirchenjahr in geordneter Reihe vorführt. Vor allem soll jedes Mitglied mit dem Werk der Erlösung bekannt werden, das uns den leidenden Heiland vor Augen stellt, der uns so sehr liebte, daß er bereit war, die größte Schmach zu tragen und das entsetzlichste Leiden zu erdulden, um uns von der Macht der Sünde zu befreien und zu Kindern Gottes zu machen. Wer diese Offenbarung seiner Gnade kennt, der sollte nicht mehr an seiner Liebe zweifeln können und müßte sich doch ihm vertrauensvoll hingeben.

Aber so wichtig diese Erkenntnis ist, sie genügt noch nicht. Wir erleben es ja immer wieder, wenn wir von himmelschreienden Greueltaten lesen oder von ungerechten Maßnahmen der Gewalthaber, wodurch Tausende verelendet werden, oder von den Verwüstungen der verderbenbringenden Mächte der Natur, denen viele Unschuldige — man denke an die Kinder — zum Opfer fallen, daß auch solche, die wohl die Offenbarung der Liebe Gottes in Christo gut kennen, an Gott irre werden und im Zweifel ausrufen: Wenn ein gerechter Gott im Himmel wäre, so könnten solche Dinge nicht geschehen.

Und wie viele treue Mitglieder der Gemeinde, die aus innerster Ueberzeugung ihren Glauben bekennen, werden von Anfechtungen gequält, wenn Trübsal und Not, Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten, Leid und Weh bei ihnen anklopfen. Sie wissen, was Jesus in seiner großen Liebe für sie getan hat, aber sie können ihm nicht mehr vertrauen und ihre Sorgen glaubensvoll auf ihn werfen.

Die Erkenntnis der Liebe Christi ist eben nicht bloß eine Sache des Wissens und Verstehens, sondern der Erfahrung. Es ist ja auch bei uns Menschen so. Wir mögen noch soviel von der liebevollen Gesinnung eines Menschen hören, er mag vor unsern Augen noch soviel Gutes tun, wir können ihm erst dann vertrauen, wenn wir im Umgang mit ihm an uns selber erfahren haben, daß er wirklich ein liebevoller Mensch ist. Die Liebe Christi erkennen wir erst, wenn wir sie erprobt haben, indem wir mit unsrer ganzen Sündennot zu ihm gegangen sind und seine Gnade erfahren haben. Daß wir seiner Liebe vertrauen können, wissen wir erst, wenn uns nicht nur bekannt ist, was er vor nahezu zweitausend Jahren getan hat, sondern erleben, was er heute an uns tut, wenn wir in seiner Gemeinschaft leben und uns ihm hingeben.

Solche Erkenntnis der Liebe Christi übertrifft in der Tat alle Erkenntnis und schenkt uns ein so großes Maß seiner Gottesfülle,

wie wir fassen können. Sie macht uns stark an dem inwendigen Menschen und überwindet den Zweifel.

„Liebe, die er in Erkenntnis
Seines Sohnes uns bezeugt,
Liebe, welche das Verständnis
Aller Menschen übersteigt,
Du bist weit — ob allen Kindern;
Du währst lang — auf alle Zeit;
Du reichst tief — zu allen Sündern;
Du führst hoch — zur Herrlichkeit!"

—Friedensbote.

Sei stille vor dem Herrn.

„Darum, lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn" (Jak. 1, 19).

O wie notwendig ist es, vor dem Herrn stille zu sein! Wir beten manchmal sehr viel und wollen gerne Fortschritte machen, und darinnen können wir etwas zu voreilig sein. Es ist gewiß Gottes Wille, daß wir ihn ernstlich suchen, daß wir fleißig sein und viel beten sollen, aber dabei dürfen wir nicht vergessen, dem Herrn zu vertrauen, ihm alles zu überlassen und stille vor ihm zu sein und zu erkennen, daß alles von ihm kommt und nicht alles von unserer Arbeit und Tätigkeit abhängt.

Der Herr liebt uns, und er weiß auch, wo wir Hilfe brauchen. Viele Menschen sind schwach, aber er weiß das auch, „denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind; er gedenkt daran, daß wir Staub sind" (Psj. 103, 14). Wenn wir unsere Bedürfnisse sehen und erkennen oder auch die Bedürfnisse anderer, so fühlen und empfinden wir, daß wir ernstlich dafür beten sollen. Wenn wir dies getan haben dann müssen wir auch glauben, daß Gott uns erhört.

Oft läßt der Herr uns unsere Hilflosigkeit und Schwachheit empfinden, damit wir erkennen, daß wir nichts von uns selber tun können, und daß alles von ihm kommt. Im Psalm 46, 11 heißt es: „Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin." Auch ist es notwendig, daß wir stille vor dem Herrn sind im Reden. Der im Anfang angeführte Vers sagt: „Langsam aber zu reden."

O wie vorsichtig sollten wir im Reden sein! Unsere Worte sollten mit der Gnade Gottes gewürzt sein. Laßt uns schweigen, wo wir schweigen sollten. Es ist unser Vorrecht, das zu reden, was uns und andern zum Segen ist und Gott zur Ehre gereicht. Wenn wir stille vor dem Herrn sind, dann kann er uns die Worte geben, die wir reden sollen.

—Evan. Posaune.

Die neue Geburt.

Es war etwas höchst außergewöhnliches — ein gebildeter Pharisäer sucht einen jungen Propheten auf, um ihn zu befragen hinsichtlich geistlicher Dinge. Durch diesen jungen Propheten, Jesus, waren die Einwohner der Stadt Jerusalem aus ihrer geistlichen Trägheit und Gleichgültigkeit aufgerüttelt worden, denn er lehrte und predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Nikodemus, der eine leitende Persönlichkeit in der religiösen Welt seiner Zeit war, hatte ein Verlangen, die Lehren dieses jungen Propheten besser zu verstehen, und daher beschloß er, diesen aufzusuchen.

Es wird uns nicht gesagt was Nikodemus veranlaßte, des Nachts zu Jesu zu kommen. Es mag sein, daß er nicht wollte, daß es allen seinen Kollegen sogleich bekannt werden sollte, daß er zu Jesu gegangen war; aber es ist auch möglich, daß nachdem er von Jesu gehört hatte, und vielleicht auch selbst seiner Rede zugehört hatte, er so begierig war ihn persönlich zu sprechen und persönlich von ihm belehrt zu werden, daß er ob dieses Verlangens nicht schlafen konnte und darum noch in der Nacht zu Jesu kam.

Die Notwendigkeit der neuen Geburt.

Es war zu jener Zeit allgemeine Sitte, daß die Jüngeren sich stets von den Aelteren belehren und unterweisen ließen, aber hier war es gerade umgekehrt: der junge Prophet belehrt einen alten, erfahrenen und allgemein anerkannten religiösen Führer. Und er redete zu ihm mit einer Autorität, wie der gelehrte Pharisäer sie noch nirgends angetroffen hatte. Auch war die Botschaft, die Nikodemus hörte, eine klare und bestimmte. „Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3). Die Religion der Juden der damaligen Zeit hatte hauptsächlich nur mit äußerlichen Dingen zu tun — sie waren stolz auf ihre Abstammung, auf ihren Tempel und auf ihre mit vielen Zeremonien ausgeschmückten Gottes-

dienste im Tempel. Jesus aber redete gar nicht von diesen Dingen, auf die besonders die Pharisäer sich doch soviel einbildeten, sondern er fing sogleich an, von einem geistlichen Reiche zu reden, welches nicht gesehen oder erkannt werden kann, es sei denn daß man eine geistliche Geburt erfahren hat. Jesus hat hier mit der größten Bestimmtheit gesprochen, er war ganz positiv. Wenn er sagt: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen," so sagt er damit, daß es keine andere Möglichkeit gibt, keinen andern Weg. Und nachdem Nikodemus mehrere Fragen gestellt hatte, wiederholte Jesus seine Aussage, aber diesmal sagte er: „Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden." Mit diesen Worten hat Jesus die absolute und unbedingte Notwendigkeit der neuen Geburt zum Ausdruck gebracht. Nichts anderes kann die Stelle dieser Erfahrung einnehmen. Nichts weniger als die neue Geburt macht es dem Menschen möglich, das Reich Gottes zu sehen und in das Reich Gottes zu kommen.

Das Geheimnis der neuen Geburt.

Die Worte des Herrn Jesu versetzten den gebildeten Pharisäer in die höchste Verwunderung und in Erstaunen. Es schien ihm unmöglich zu sein, die Bedeutung der neuen Geburt, von der Jesus redete, zu erfassen. Jesus sagte ihm dann daß es sich gerade so verhalte, wie mit dem Winde, wenn er weht. Man hört sein Sausen und nimmt seine Wirkungen wahr, aber den Wind selbst kann man nicht sehen. So kann man auch den Geist Gottes nicht sehen, der die neue Geburt bewirkt, aber die Wirkungen sind deutlich vernehmbar, gleich wie bei dem Winde. Das Wirken des Geistes Gottes im Zustandebringen der neuen Geburt ist unsichtbar und geheimnisvoll, aber die Wirkungen und Resultate sind große und herrliche. Diese können von allen gesehen und erkannt werden.

Die Resultate der neuen Geburt.

Gleich wie die natürliche Geburt natürliche Resultate mit sich bringt, so bringt die geistliche Geburt geistliche Resultate mit sich. Derjenige, der von neuem oder von oben, aus Gott geboren ist, hat neues Leben empfangen. Er ist des göttlichen Lebens teilhaftig geworden. Er ist zu einer neuen Kreatur geworden. Das Alte ist vergangen und es ist alles neu geworden. Die Schrift sagt uns, daß wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Und niemand kann an den Sohn glauben im biblischen Sinne des Wortes, ohne von neuem geboren zu sein.

—Evan. Posaune.

Nur mit Jesu will ich Pilger wandern!

Joh. 6, 63—69.

Pastor J. Geo. Herrlinger, Albany, Minn.

Zweimal hat der Heiland in der Wüste seines Volkes Hunger gestillt. Eindringlich wurde es daran erinnert, wie Jehova durch das Manna Israel speiste, bis es in Kanaan einzog. Dazu hat es auch das Gesetz und die Verheißung empfangen. Die Frommen bekannten fröhlich: Dein Gesetz ist ohne Wandel; es ist die Wahrheit, dein Gesetz habe ich in meinem Herzen; das Gesetz deines Mundes ist mir lieber denn viel tausend Stück Gold und Silber.

Der Heiland hat noch mehr gegeben als Moses, der Knecht Gottes. Die Gnade und Wahrheit ist uns durch Jesus Christus geworden. Seine Ordnung war: Zuerst das geistige Brot, hernach das irdische Brot.

Wir brauchen auch den Herrn, der Leib und Seele versorgt. Wird er uns aber annehmen? St. Jakobus bezeugt: Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch! Die Liebe des Heilandes sucht und zieht den Sünder zu sich: Kommet her zu mir! Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. Darum hin zu ihm, der Leib und Seele uns erhält! Kein Mensch kann sich aus eigener Weisheit und Kraft das Brot bereiten. Gott, der Geber aller guten und vollkommenen Gaben, ist auch unser Brot-Herr.

Könnt ich's irgend besser haben
Als bei dir, der allezeit
Soviel tausend Gnadengaben
Für uns Arme hat bereit?
Könnt ich je getroster werden
Als bei dir, Herr Jesu Christ,
Dem im Himmel und auf Erden
Alle Macht gegeben ist?

Nicht am leiblichen, aber am geistlichen Brote hatte das Volk etwas auszusetzen. Es murrte: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören! Der natürliche Mensch ver-

nimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. Jesus, dein und mein Heiland, das Fleisch gewordene Gotteswort, bestätigt feierlich: Meine Worte sind Geist und Leben. Freche Sünder bezweifeln Jesu Zeugnis, verspotten und hassen es, leben in versteckter oder offener Feindschaft gegen ihren Heiland, der sie richten und verdammen muß.

Die Feindschaft gegen Christus und seine Gemeinde verschärft sich zusehends. Da gilt es, zu wachen und zu beten, zu mahnen und zu warnen und der Welt zum Trotze unserm Heiland zu geloben:

Wenn alle untreu werden,
So bleib ich dir doch treu,
Daß Dankbarkeit auf Erden
Nicht ausgestorben sei.
Für mich umfing dich Leiden
Und bittrer Todesschmerz;
Drum geb ich dir mit Freuden
Auf ewig dieses Herz.

—Friedensbote.

Herr, ich warte auf dein Heil.

Andacht für Haus und Heim.

Morgen Segen am Donnerstag.

Die Zeit der Kinder Israel in Egypten war eine schwere Zeit. Ihr Gut war verschwunden durch die theure Zeit für Nahrungsmittel. So waren sie als verkaufte Sklaven in Egypten unter dem Pharao, und waren unterdrückt mit schwerer Arbeit. Indem sie wünschten um auszuwandern ward ihre Arbeit immer schwerer, und sie schrieen zu dem Herrn um Erlösung in der Sach. Der Herr erwählte eine Familie in dem Stamm Levi um ihnen einen Sohn zu geben dem er seinen Segen mittheilen wollte um die Kinder Israel aus Egypten zu führen, zurück in das Lande Canaan, welches dem Abraham früher verheißen war für seine Nachkommenschaft.

Dieser Sohn hieß Mose, und da er geboren war zu der Zeit da die Egypter suchten alle Knäblein zu tödten unter den Kinder Israel um sie zu halten von viel zu werden, ward dieser Mose versteckt gehalten im Hause eine Zeitlang. Als es aber nicht mehr länger möglich war, nahm die Mutter ihn und machte ein Kästlein von Rohr und legte ihn darein und that ihn auf das Wasser, in der Hoffnung ein Egypter durch die Hand des Herrn wird ihn finden und bei dem Leben erhalten. So hat die Tochter Pharao am Ufer des Meers spaziert und sahe das Kästlein und ließ es holen, da fand sie das Kind am weinen. Sie wünschte eine Ebräische Mutter für es aufzuziehen, und da die Schwester Mose, Miriam, nahe war ist sie gegangen die Mutter zu holen. Die Tochter Pharao lohnte ihr ihn aufzuziehen bis er entwöhnt war, darnach war er unter Pharao's Leitung bis er vierzig Jahre alt war, und war gelehrt in aller Weisheit der Egypter.

Da er aber vierzig Jahre alt war, wollte er lieber ungemach leiden mit dem Volk Gottes als weiter bei den Egyptern bleiben. Er ist ausgegangen seine Brüder zu besehen, und sahe einen Egypter einem Israelit unrecht thun, so hat er den Egypter getödtet, achtet daß die Kinder Israel sollen daran merken daß er ihr Erretter sein wird durch die Hand Gottes. Den zweiten Tag sahe er zwei Brüder unter den Kinder Israel streiten miteinander, so suchte er ihnen auch zurecht helfen, aber einer sagte: Willst du mich auch tödten wie du gestern den Egypter getödtet hast? Diese Thaten kommen vor den Pharao und er trachtete dem Mose, nach dem Leben. Mose entfloh nach dem Lande Midian. Er kam an einen Brunnen. Da kamen die Töchter Jethros um ihre Schafe zu tränken, so kam er ihnen zur Hilfe. Die Töchter erzählten ihrem Vater als sie nach Hause kamen was für ein Mann ihnen zur Hilfe war in dem Schafe tränken. Sie holten ihn in ihr Haus und er ward ein Schafhirt vierzig Jahre lang, und Jethro gab ihm eins seiner Töchter zum Weibe.

Eines Tages trieb Mose aber die Schafe weiter in die Wüste als vorhin und sahe den Busch brennen, aber nicht verzehren. Er verwunderte sich, und wollte hingehen zu sehen was das sei, da kam eine Stimme daraus zu Mose, und er antwortete und sprach: Hie bin ich, und der Engel sprach zu ihm: Tritt nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort da du auf stehest, ist ein heilig Land. Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs. Und sprach weiter: Ich habe gesehen das Elend meines

Volks in Egypten und habe ihr Geschrei gehört über die, so sie treiben; ich hab ihr Leid erkannt und bin herniedergefahren, daß ich sie errette von der Egypter Hand, und sie ausführe aus diesem Lande, u. s. w. So gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel, aus Aegypten führest.

Der 91. Psalm.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,

Der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich Hoffe.

Den er errettet mich vom Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz.

Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,

Daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,

Vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die im Mittag verderbet.

Ob tausend fallen zu deiner Seite, und zehn tausend zu deiner Rechten so wird es doch dich nicht treffen.

Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird.

Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.

Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen.

Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen,

Daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.

Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen.

Er begehrt mein, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen.

Er rufet mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen, und zu Ehren machen;

Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und ihm zeigen mein Heil.

Gebet.

Herr, höre unser Gebet und laß unser Schreien zu dir kommen. Verbirg dein Antlitz nicht vor uns in der Noth. Neige deine Ohren zu uns, wenn wir dich anrufen, so erhöre uns bald.

In deinen Willen, o Herr Jesu Christo, setzen wir all unser Thun und Lassen, Anfang und Ende, und befehlen dir Leib und Seel, dazu alle unsere Verwandte und Bekannte, und was wir haben. Du hast uns diese Nacht durch deiner lieben Engel Schutz beschirmt; so wollest du uns, wir bitten dich, auch diesen Tag vor allem Uebel behüten und bewahren, uns und allen unseren Verwandte und Bekannte geben, was wir zur Erhaltung dieses zeitlichen Lebens bedürfen, und als ein treuer Vater für uns sorgen, uns vor Krieg, Pestilenz, Theurung und andern Plagen, die wir mit unsern Sünden täglich verdienen, behüten und unser damit verschonen, und nach diesem Elend uns zu dir in dein ewiges Reich und himmlisches Paradies nehmen. Amen. Unser Vater, u. s. w.

Lied.

Wach auf, mein Herz, und singe dem Schöpfer aller Dinge, dem Geber aller Güter, dem frommen Menschenhüter.

Heut, als die dunkeln Schatten mich ganz umfangen hatten, hat Satan mein begehret, Gott aber hat's verwehret.

Ja, Vater, als er suchte, daß er mich fressen mochte, war ich in deinem Schoße, dein Flügel mich beschlosse.

Du sprachst: Mein Kind, nun liege, trotz dem, der dich betrüge, schlaf wohl, laß dir nicht grauen, du sollst die Sonne schauen.

Dein Wort das ist geschehen, ich kann das Licht noch sehen, von Noth bin ich befreiet, dein Schutz hat dich verneuet.

Du willst ein Opfer haben, hier bring ich meine Gaben, mein Weihrauch, Farr und Widder sind mein Gebet und Lieder.

Die wirst du nicht verschmähen, du kannst ins Herze sehen und weißest, daß zur Gabe ich ja nicht Bessers habe.

So wollst du nun vollenden dein Werk an mir und senden, der mich an diesem Tage auf seinen Händen trage.

Sprich ja zu unsern Thaten, hilf selbst das Beste rathen, den Anfang, Mitt und Ende, ach Herr zum besten wende.

Mit Segen uns beschütte, unser Herz sei deine Hütte, dein Wort sei unser Speise, bis wir gen Himmel reisen.

Mutter Tag.

„Und erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; bin aber gewiß, daß auch in dir" 2. Tim. 1, 5.

Im Geist sehen wir einen Blick der Freude in den Augen des Apostels, wenn er von einem ungefärbten Glauben schreibt. Der alte Paulus ist froh, weil der junge Prediger in demselben Glauben fortfahren wird, das Evangelium zu predigen, wenn er nicht mehr wird hier sein. Und wenn das alte Auge glänzt, während er den vielversprechenden Jüngling betrachtet, so hat er auch die Kräfte hinter ihm nicht vergessen.

Dieser ungefärbte Glaube wohnte zuerst in der Großmutter und dann in der Mutter. Jede Mutter hatte ein Teil von ihrem Glauben abgebrochen und in das Herz des Kindes gepflanzt, daß es ein brauchbares Werkzeug zur Förderung des Reiches Gottes werden möchte. Jede Generation soll ein neues Glied in dieser Kette schmieden, wodurch der Segen Gottes herab fließt auf die, die nachher kommen. In diesem Fall haben wir ein Beispiel von dem, was eine Mutter ohne Unterstützung tun kann, weil die Eunike eine Christin war und Timotheus Vater ein Grieche. Daher ist es leicht zu denken, daß die Neigung des Vaters eine entgegengesetzte Richtung nahm. Also muß die Eunike wahrlich eine gute Mutter gewesen sein.

Was bildet eine gute Mutter? Es ist nicht das, was wir so oft an der modernen Mutter sehen, die durch Farbe und Puder versucht die Zeit in ihrer Flucht zurück zu drehen. Die Mutter, die wir im Sinne haben, obschon sie auch einige Falten zeigt, die dennoch ihr Leben im Frühling erhält, weil ihre Seele gepflanzt ist an dem Strom des Lebens, ist weitherzig und sorgt für das Kind, geistlich sowohl als auch in leiblicher Weise.

Es scheint, die Hanna ist in einen traurigen Fehler gestolpert, weil die Söhne Elis böse waren. Doch Samuel ist unverletzt durch die Prüfung gegangen, weil da eine Kraft hinter und um ihn war, die ihn auf dem gefährlichen Pfade sicher führte.

Die Eindrücke der Jugendzeit sind dauerhaft. Die Eindrücke der Mutter mögen manchmal scheinbar für eine Zeitlang ausgelöscht werden; aber wenn sie ihre Arbeit gut getan, werden sie sich wieder in Kraft erzeigen. Wenn auch der Feind und die Sünde die Arbeit einer treuen Mutter versuchen auszulöschen, so wird doch der Heilige Geist und die Gnade das, was die Mutter ins Herz des Kindes geschrieben, zurück bringen und sie als Sieger krönen. Das Sprichwort: „Die Hand, die die Wiege schaukelt, regiert die Welt," ist in keinerlei Weise übertrieben.

Während dieser Zeit wird das junge Leben geschmiedet für die Zukunft. Wenn der ungefärbte Glaube einer treuen Mutter in dem Kinde weitergepflanzt wird, dann werden auch sie die Freude eines Paulus haben können indem, daß heute noch solche Christen herangezogen werden, die die Arbeit im Reich Gottes mit ungefärbtem Glauben weitertragen.

Die Mutterliebe hat den stärksten Einfluß auf das Leben ihres Kindes. Sie ist eine gute Lehrmeisterin, sie hat nicht auf der hohen Schule die Erziehungswissenschaft studiert, aber sie versteht es, dem empfänglichen Herzen ihres Kindes die Hoffnung auf die Erfüllung der großen Gottesverheißungen so tief und fest einzupflanzen, daß sie fest gewurzelt sind. Was die liebe Mutter dem kleinen Knaben von der Liebe und Güte Gottes erzählt hat, macht auf das kindliche Gemüt einen unauslöschlichen Eindruck.

Wir preisen heute mit Recht die Mutterliebe, denn Gott hat ihr viel Gelegenheit gegeben, Segen zu stiften. Wem aber viel gegeben ist, von dem wird man auch viel fordern. Die Mütter werden heute eingedenk sein, daß eine große Verantwortung auf ihnen ruht und sie in besonderer Weise der Gnade Gottes bedürfen.

—Wahrheitsfreund.

Saulus fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Apostelgeschichte 9, 4.

Mutterliebe.

Mutter, hier im Erdenleben
Strahlt mir oft dein liebes Bild,
Wie von lichtem Glanz umgeben,
Wie die Abendröte mild.
Wenn im wechselnden Geschicke
Wild um mich die Brandung tobt,
Gedenk' ich oft mit feuchtem Blicke,
Was ich dir und Gott gelobt.

Unter Kämpfen und Gefahren
Möcht' ich, Mutter, zu dir flieh'n,
Stände, wie vor langen Jahren
Gern als Kind an deinen Knie'n.
Möchte dir ins Antlitz schauen,
Hören, wie die Mutter spricht:
„Der Herr erhält, die ihm vertrauen;
Traue ihm und zage nicht."

Mutter, ich will wacker streiten
Für die Wahrheit und das Recht;
Engel werden mich begleiten
Als des Meisters treuem Knecht.
Zeigen mir des Lebens Reize
In der Welt ein Paradies,
So steh' ich mutlos unterm Kreuze,
Wohin deine Hand mich wies.

Wenn des Lebens Kampf zu Ende
Und der Sturm der Erde schweigt,
Faß ich droben deine Hände,
Die mir Jesu Kreuz gezeigt;
O wie will ich ihn erheben,
Selig über Tod und Grab,
Der mir allhier in diesem Leben
Eine fromme Mutter gab.

Chor.—
Schweigen oft die frommen Triebe,
Scheint das wahre Glück entfloh'n,
So weiß ich doch, die Mutterliebe
Denket meiner vor dem Thron.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1063.—Wie lange sollte das Mehl im Kad nicht verzehret werden, und dem Oelkrug nicht mangeln?

Fr. No. 1064.—Ueber wen läßt der Vater im Himmel regnen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1055.—Wie viel Propheten Baals führte Elias an den Bach Kison und schlachtete sie daselbst?

Antw.—Vierhundertfünfzig Mann. 1. Könige 18, 22 und 40.

Nützliche Lehre.—Zur Zeit Elias war das Volk Israel sehr in Abgötterei gefallen. Die Phönizier und die Kanaaniter hatten als ihren höchsten Abgott, den Baal, und diese Abgötterei ist auch sehr viel in Israel erfunden worden.

Sie hatten Tempel- und Bilder Baal's aufgerichtet in Judäa und hatten auch viele Propheten Baals.

Mit dieser Abgötterei waren viele Menschen im Volk Israel verführt und dieneten dem Baal, Aber doch mit dem allem hatte der Herr noch getreue Männer, die ihre Knie nicht gebeugt hatten vor Baal und mit dem Mund, ihn nicht geküßt hatten.

Mit aller Ungerechtigkeit von solchem Wesen dachte Elias er wäre allein übergeblieben, und der einzigste der Gott noch diente. Laßt uns aber daran denken daß Elias nicht alles wußte und war ein Mensch gleich wie wir. Wir sollen auch nicht denken daß wir allein gerecht sind.

Als eine Vergleichung mit den vierundfünfzig geschlachteten Propheten Baals, laßt hören was der Herr sprach zu Elias: Ich will lassen übrigbleiben siebentausend in Israel: Alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküßt hat. 1 Könige 19, 18.

Fr. No. 1056.—War Elias ein Mensch gleich wie wir?

Antw.—Ja. Jakobi 5, 17.

Nützliche Lehre.—In leiblichem Wesen war Elias ein Mensch gleich wie wir und nach dem Geist auch, wenn wir Kinder Gottes sind, im Glauben leben und unser alles ihm vertrauen.

Elias liebte den Herrn und war gehorsam seiner Stimme, und in diesen Stücken sollen wir ihm auch gleich sein.

So aber jemand Weisheit Mangelt, der bitte Gott, der da gibt u. s. w. Jakobi 1, 5. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleichwie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird. Solcher Mensch denke nicht daß er etwas von dem Herrn empfangen würde, Vers 6 und 7.

Jesus sagt: So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt und es wird euch widerfahren. Joh. 15, 7. Merket er sagt nicht es soll euch widerfahren oder es wird vielleicht so kommen sondern er sagt, **es wird.**

Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote und tun was vor ihm gefällig ist. 1 Joh. 3, 22, Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und so wir wissen, daß er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben. 1 Joh. 5, 14 und 15 .

Mit diesen köstlichen Verheißungen sollen wir uns zufrieden stellen und nur sicherlich glauben, dann werden wir nicht nur um Regen bitten sondern für das Viele und Gute das uns Gott verheißen hat zu geben.

Ja, Elias war ein Mensch gleich wie wir; nämlich an Fleisch und Blut. Er kannte Leiden und in allen Stücken als Mensch war er wie wir, aber unser Wunsch ist daß wir möchten nach dem Geist auch sein wie er war. Gott gehorsam und gefällig in allen Teilen.

Wiederum möchten wir gewarnt sein vor dem Unglauben. —M. B.

Was ist unsere Pflicht der weltlichen Obrigkeit gegenüber?

Viel ist schon über dieses Thema geschrieben worden. Beide Seiten dieser Frage sind schon reichlich beleuchtet. Jetzt wollen wir einmal ganz darüber schreiben, was die Bibel davon sagt.

Im Anfang der Christenheit waren die Gläubigen ganz von der Welt geschieden. Sie hatten nichts mit der Obrigkeit zu tun. Es waren die weltlichen Obrigkeiten, welche die Christen verfolgten. Jetzt ist es anders, die sogenannte Christenheit will die Obrigkeiten regieren.

Vier Dinge finden wir im Neuen Testament, die wir der Regierung schuldig sind. 1. Wir sollen für sie beten, 1. Tim. 2, 2. 2. Wir sollen untertan sein, Römer 13, 1. 3. Wir sollen sie ehren, Römer 13, 7. 4. Wir sollen unsere Taxen bezahlen, Röm. 13, 6. Weiter ist es uns nicht befohlen, daß wir uns an den weltlichen Regierungen beteiligen sollen.

Es würde viel helfen, unsere Stellung zu verstehen, wenn wir klar darüber wären, was Gottes Absicht für dieses Zeitalter ist. „Wir finden diese Absicht in Apostg. 15, 14: Simon hat erzählet, wie aufs erste Gott heimgesucht und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen." Das ist Gottes Absicht. Er will ein Volk annehmen aus den Heiden zu seinem Namen. Und die Methode gibt er uns in Apostg. 1, 8: „Ihr sollt meine Zeugen sein." Im Anfang der christlichen Kirche folgten die Apostel dieser Methode. Sie zeugten von dem, was Gott an ihren Seelen getan hatte. Gott segnete ihre Arbeit und tausende Menschen wurden bekehrt. Später wurde dies Zeugen vernachlässigt, die lauen Christen mischten sich in politische Dinge, und das Werk Gottes mußte darunter leiden. Der unheilige politische Schauplatz mit all dem Lärm und der Ungerechtigkeit ist nicht der Platz, wo wir am besten Gott verherrlichen können. Gott will haben, daß jeder Christ ein Seelenretter sein soll. Wenn wir uns in den politischen Dingen dieser Welt einmischen, dann verlieren wir unsern Einfluß als Seelenretter. Und am Ende wird unsere Arbeit vergebens sein.

Wir sollten nicht denken, daß wir diese Welt besser machen können durch Gesetze machen und durch die verschiedenen Weltverbesserungspläne. Erstens ist das nicht unsere Aufgabe und zweitens ist es unmöglich. Als die Engel zu Lot in Sodom kamen, sagten sie nicht: „Nun Lot, die Zustände in Sodom sind schlecht, du mußt neue Gesetze machen, du mußt einen Temperenzverein gründen und diese Uebel abschaffen." Nein, das sagten sie nicht. Was sagten sie denn? „Mache dich auf . . . , daß du nicht auch umkommest in der Missetat dieser Stadt," 1. Mose 19, 15. Lot sollte aus Sodom fliehen. Wir müssen aus dieser Welt fliehen, wenn wir nicht mit der Welt verderben wollen, 2. Kor. 6, 17.

Manchmal treffen wir Leute, die meinen, wir könnten die schlechten Zustände in dieser Welt besser machen durch neue Gesetze. Aber was sagt Jesus? „Wie es war zur Zeit Noahs und Lots," Matth. 24, 37. Wie war es zur Zeit Noahs? Schreckliche Sünden wurden verübt. Und so wird es in den letzten Zeiten sein. Und obendrein ist das

menschliche Herz so verdorben, Jer. 17, 9, daß es nicht durch neue Gesetze kann verbessert werden. Es nimmt eine neue Geburt, eine neue Kreatur, um das zu tun.

Wenn viele Christen sich nicht an politischen Dingen beteiligen, dann sollten wir nicht denken, daß sie hartherzig oder gleichgültig sind und, daß sie die üble Zustände nicht sehen. Ja, sie sehen es. Der Heiland und die Apostel sahen die Sünde und Ungerechtigkeit, die in der Welt herrschten. Sie sahen es, wie die Reichen die Armen unterdrückten. Aber sie wußten, hier ist nur ein Weg. Es ist nur eine Lösung für dieses Problem. Und das ist ein neues Herz, ein Herz, das mit Gottes Liebe erfüllt ist." „Wer faßt hier den geheimen Rat? Nur wer den Geist des Glaubens hat." Ja, die Geisterfüllten Christen sehen die Ungerechtigkeit, die in der Welt herrscht. Sie wissen aber, daß dies nicht durch Gesetze kann abgeschafft werden. Jesus sagt: „Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen." Da ist nur ein Weg. Wir müssen fortfahren von Jesu zu zeugen, daß Er die Sünder retten kann. Er kann das Herz erneuern und uns einen andern Geist geben. „Führt die Kranken und Gesunden zu des Heilands Blut und Wunden, als dem einzigen Ruheort."

—Wahrheitsfreund.

Gottes Liebe und des Menschen Gehorsam und Ungehorsam.

Gleich im Anfange der Schöpfung sehen wir, wie Gott das Allerbeste für die Menschen bereitet hat. Als Gott Seine Schöpfung betrachtete, mußte Er sagen, daß alles sehr gut war. Aber es fehlte noch etwas in Seinem Plane, und daher sprach Gott: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei" (1. Mose 1, 26). Und im folgenden Verse lesen wir dann: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib." Darnach pflanzte Gott einen Garten mit allerlei Bäumen und setzte den Menschen in diesen hinein. In diesem Garten stand der Baum des Lebens, und wir sehen, daß Gott alle Vorbereitungen für den Menschen getroffen hatte. Wie glücklich und selig muß doch der Mensch im Paradiese gewesen sein, ehe die Sünde in die Welt kam!

Aber eines Tages kam der Versucher mit der verfänglichen Frage: „Sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten?" Das Weib antwortete: „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret's auch nicht an, daß ihr nicht sterbet." Darauf versuchte dann der Versucher zu zeigen, daß das Gebot Gottes nicht so buchstäblich und genau zu nehmen sei. „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben," sagte er. Eva ließ sich betören, und aß. Aber gleich darauf kam es ihr auch zum Bewußtsein, daß sie nun nicht mehr in dem Zustande war, Gott zu begegnen und mit Ihm zu verkehren. Auch Adam, dem sie von der verbotenen Frucht gegeben und der ebenfalls davon gegessen hatte, empfand, daß er sich der Gemeinschaft Gottes nicht länger mehr erfreuen konnte. Vorher hatten sie sich stets in der Gemeinschaft Gottes wohl und glücklich gefühlt, nun aber schreckten sie davor zurück und sahen sich nach einem Versteck um. Sie wollten es vermeiden Gott wieder zu begegnen und dachten nicht daran, welch ein törichtes Unternehmen das war. Als sie die Stimme Gottes vernahmen, sagte Adam: „Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich." Als Gott sagte: „Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?" da hatte Adam auch schon seine Antwort bereit: „Das Weib, das du mir zugestellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß." Wir sehen hier, wie der Mensch geneigt ist, die Schuld von sich abzuschieben und einen andern zu beschuldigen. Aber Gott nahm die Entschuldigung nicht an; Adam konnte sich nicht hinter Eva verstecken. Er mußte seine eigene Sünde tragen.

Es ist die Sünde, die Gott und Menschen voneinander scheidet. Sobald der Mensch Gott ungehorsam war und Sein Gebot mißachtete, trat die Sünde zwischen ihn und seinen Gott. Wenn der Mensch erkennt, daß er durch die Sünde von Gott getrennt ist, wird es ihm nichts nützen, sich auf alle mögliche Weise zu entschuldigen oder sich hinter andere zu verstecken zu suchen. Wenn er jemals dahin kommen will, daß er Gemeinschaft mit Gott haben kann, muß er seine Sünde bekennen und sie aufgeben. Er

muß Buße tun und Vergebung erlangen. Er muß den Ungehorsam gegen Gott aufgeben und Gott gehorsam werden.

Wenn wir Gott gehorsam geworden sind, können wir über die Sünde herrschen anstatt, daß die Sünde uns beherrscht. Wohl ruht die Sünde allezeit vor der Tür und hat nach uns Verlangen, „du aber herrsche über sie" sagt Gott. Er würde dies nicht sagen, wenn es für den Menschen unmöglich wäre, dahinzukommen, wo er über die Sünde herrschen kann. Es gibt zwei Klassen von Menschen; eine Klasse ist Gott gehorsam und hat Sieg über die Sünde, und die andere Klasse ist Gott ungehorsam und wird von der Sünde geknechtet und beherrscht. Jeder Mensch gehört zu einer dieser beiden Klassen. Zu welcher Klasse gehörst du, mein lieber Leser?

Und dann hat auch der Ungehorsam sowohl wie der Gehorsam seinen Lohn. So köstlich der Lohn des Gehorsams ist, so schrecklich ist auch der Lohn des Ungehorsams. Für diejenigen, die Gott gehorsam sind, hat Jesus selbst eine Stätte bereitet in des Vaters Haus, alle aber, die Gott ungehorsam sind, stehen im Dienste des Teufels und müssen an dem teilnehmen, was ihm bereitet ist, das ist die Hölle.

Aber dem Herrn sei Dank, ein jeder, der auf dem verkehrten Wege ist, ein jeder der im Dienste des Teufels steht und Gott ungehorsam ist, kann umkehren, solange die Gnadenzeit währt. Wenn aber diese vorüber ist, wenn der Tod an den Mensen herantritt, dann ist sein ewiges Schicksal besiegelt, dann ist es auf ewig zu spät, umzukehren.

Pilatus fragte einst: „Was soll ich denn mit Jesu machen?" Dieselbe Frage muß ein jeder einzelne Mensch beantworten. Jesus steht vor einem jeden und ein jeder muß sich entscheiden, ob er sich von Ihm und durch Ihn von der Sünde losmachen und erretten lassen will, oder ob er in der Sünde beharren, und den Lohn der Ungerechtigkeit ernten will. Was willst du mit Jesu machen, liebe Seele, die du noch in Sünden bist? Willst du dich von Ihm retten lassen oder mit offenen Augen dem sicheren Verderben entgegengehen?

—Erwählt.

Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn. Sprüche 19, 17.

Die Gebetsmacht einer Mutter.

„Meine Muter verklagt mich bei Gott."

Büchsel erzählt in seinen Erinnerungen von einer betagten Witwe seiner Gemeinde. Als dieselbe zum Sterben kam, ward er zu ihr gerufen. „Ich fragte sie," fährt er fort, „ob sie noch etwas auf dem Herzen habe." Sie antwortete: „Nein. Was ich auf dem Herzen habe, habe ich bereits mit meinem Heiland abgemacht." Auf meine weitere Frage, ob sie mit jemand in Feindschaft lebe, sagte sie: „Nein, ich habe alles vergeben." Dabei fingen die Kinder an, welche um ihr Bett standen, heftig zu weinen, und als ich nachforschte, erfuhr ich, daß die Alte noch einen Sohn habe, Christian, der ihr viel Gram bereitete. Als ich darauf noch einmal feierlich fragte, ob sie auch Christian alles vergeben habe antwortete sie: „Wie kann eine Mutter anders, als vergeben; und ich weiß, daß Gott ihm auch vergeben wird." Da sie das Letzte mit großer Zuversicht sagte, fragte ich sie, wie sie das wissen könne. Da erwiderte die Alte. „Ach, an wem so viel Gebetstränen kleben als an dem, der kann nicht verloren gehen." Sie empfing darauf das heilige Abendmahl und ging in Frieden heim. Der Tag des Begräbnisses nahte. Die Leiche stand auf dem Hausflur, die Wohnstube war überfüllt von Leuten. Um den Sarg standen alle sechs Kinder, auch Christian, aber keine Träne glänzte in seinen Augen. Bleich und trotzig stierte er in das friedvolle Antlitz der Mutter. Der Zug setzte sich in Bewegung. Christian ging neben her, das Gesangbuch in der Hand, aber kein Wort kam aus seinem Munde. Da, als der Sarg hinabgesenkt wird in die Gruft und hohl und dumpf die Stricke unter dem Sarge hervorrasselten, stürzt Christian in das Grab, wirft sich auf der Mutter Sarg u. schreit, daß es den Leidtragenden durch Mark und Bein dringt: „Meine Mutter! Ach, meine Mutter verklagt mich bei Gott!" Als man ihn aus dem Grabe hob, hob man einen neuen Menschen heraus, dessen einziger Trost war, daß er noch Vergebung finden durfte und nicht verloren gehe, weil an ihm so viele Gebetstränen der Mutter hingen. Den jungen Leuten aber in jener und den umliegenden Gemeinden ist dieses Begräbnis zu einer ergreifenden Predigt geworden über das fünfte Gebot mit der Mahnung, ihre Mut-

ter zu ehren in der Frühe, damit sie nicht einst am Sarge stehen und klagen müssen: „Meine Mutter verklagt mich bei Gott."

Und das wollen wir Jungen aus dieser Geschichte lernen, aber auch die Alten sollen nicht leer ausgehen. Ihnen sagt das Sprichwort: Kleine Kinder treten der Mutter auf die Schürze, aber große aufs Herz. Ja, wir können uns Oelzweige um den Tisch erziehen, aber auch Dornbüsche ums Herz her; Stäbe, darauf das Alter sich stützt, Sterne noch im Alter, wenn's Abend werden will, aber auch — das vergeßt nicht und schreibt es über eure Kinderstuben; einen Kreuzesbalken auf dem Rücken, Nägel zu eurem Sarge.

Wie mancher Bauer merkt es erst am Unkraut, was seinem Acker not tut, wie mancher Vater an bittern Früchten, was er versäumt am Herzensacker seiner Kinder!

Und dann, lerne von der Witwe in unserer Geschichte noch dies: nicht allein, der Hände Fleiß und der Stirne Schweiß ist genug; wenn ein Saatkorn sprießen und gedeihen soll, muß noch der Tau von oben kommen. So wächst auch auf dem Herzensacker der Kinder keine Frucht ohne den Tau der Gebetstränen. Solcher Tau geht nicht verloren. Und sollten auch die im Tode brechenden Mutterlippen oder Mutterseufzer erst ausrichten, was die im Leben bittenden scheinbar nicht vermochten.

—Erwählt.

Nur ein Fleck.

In Paraguay wachsen die Orangen und Mandarinen in so üppiger Weise, daß jährlich Millionen dieser Früchte umkommen. Als ich dort reiste, wurden viele Eisenbahnwagen mit diesen Früchten zum Versand nach Argentinien fertig gemacht. Mit großen Karren fuhr man die Früchte heran. An den Waggons saßen dann Männer, Frauen und Kinder, die sie durchprüften. Wenn sie nur ein Fleckchen fanden, erhalten durch Stoß oder Fall, flog das Obst abseits auf den großen Haufen der Früchte, die unbrauchbar waren und deswegen verworfen worden. Nur ein Fleck genügte, um verworfen zu werden!

Als ich dem zusah, wurde es mir zur ernsten Predigt. Den Früchten sah man nichts an. Sie waren so goldig, voll Saft, süß, zum Anbeißen — und doch verworfen, nichts nütze.

Ob es bei der „strengen Prüfung" uns auch so ergehen wird? Man sagt doch so gern: Gott wird es nicht so genau nehmen.

Wenn ein Mensch eine Krankheit hat, so ist er eben krank. Er braucht nicht erst vier oder fünf Leiden zu haben. Wenn ein Schüler in seinem Aufsatz einen Fehler hat, so wird er keine I mehr bekommen. Wenn auf der ganzen Eisenbahnstrecke von Berlin bis Köln alle Signale richtig sind und nur eins ist falsch oder wird vom Lokomotivführer übersehen, so ist der Zug in größter Gefahr. Wer unter hundert Geldscheinen einen falschen mischt, ist ein Betrüger. „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht." Wer einmal Geld unterschlägt, dem vertraut man keine Kasse mehr an.

Geht es so zu im Menschenleben, wird es da bei der großen Endbilanz anders sein? Das leuchtet wenig ein.

Bei der Gelegenheit einer Konferenz in der Episcopalkirche in Santa Maria, Brasilien, hörte ich einmal zu, wie ein Reverend (Geistlicher) Kindergottesdienst hielt. Er hatte eine Handtasche mit an das Rednerpult gebracht. Aus dieser holte er ein Stück vom Stamm eines jungen Bäumchens. Aeußerlich war an dem Stamm nichts zu sehen. Er schien ganz gesund zu sein. Der Katechet hatte ihn aber mitten durch sägen lassen. Als er ihn nun auseinanderklappte, sah man, daß ein Wurm das Innere des Stämmchens ganz zerstört hatte. Ein Wurm — und das Bäumchen mußte eingehen, konnte keine Frucht bringen.

Ist nicht mancher trinker an der einen Not, der Trunksucht, zugrunde gegangen? Hat nicht mancher Feldherr durch einen Fehler einen ganzen Krieg verloren?

Was wir auch überdenken, alles mahnt dazu, daß wir den „einen Fleck" nicht gering schätzen sollen. Ob wir unsern Fleck unsern Schaden, unsere Lieblingssünde kennen? Ob uns nicht diese oder jene böse Neigung schon so oft übel mitgespielt hat? Ob uns nicht dieser oder jener Fleck schon bittere Stunden kostete? Ein jeder weiß es am besten; ein jeder kehre vor seiner Tür.

Er lebt und liebt heute noch, der so gerne das Wort sprach: „Sei getrost! Deine Sünden sind dir vergeben." Jesus Christus ist

der Heiland aller Sünder. Er macht aus Verworfenen — Gotteskinder.

—Erwählt.

Brich den Hungrigen dein Brot.

„Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast; laß ledig, welche du beschwerst; gib frei, welche du drängst; reiß weg allerlei Last; brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, u. deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir her gehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen" (Jes. 58, 6—8).

Hast du diese Schriftworte auch in deinem Herzen, mein lieber Leser? Wenn sie sich nicht in deinem Herzen befinden, so werden sich bei dir wohl Worte, aber keine Taten finden. Jesus hat gesagt: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?" (Lukas 6, 45. 46). Auch hier wird uns deutlich gezeigt, was notwendig ist, wenn das Wohlgefallen Gottes auf uns ruhen soll.

Wenn wir über die Worte im Jes. 58, 6—8 nachdenken so werden sich viele sagen müssen, daß es so wie sie bisher gelebt haben, nicht weitergehen kann. Wer Gott von ganzem Herzen gehorchen will, der muß auch auf jene Schriftstelle achten. „Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast!" Das ist die erste Anforderung. Gar vieles wird von Christenbekennern festgehalten oder zu Unrecht gebunden, was gegen den Willen Gottes geschieht, in der Meinung, Gott nehme es nicht so genau und daß er es schon übersehen würde. Aber ein rechter Diener und Knecht Christi, ein wahres Kind Gottes kann nicht so denken. Der Wille Gottes ist auch der Wille jedes wahren und aufrichtigen Gotteskindes. Wenn das göttliche Wohlgefallen auf uns ruht so sind wir bemüht, den Willen Gottes nach einer jeden Richtung hin zu tun; Gott in allen Dingen gehorsam zu sein. Jesus sagt an einer andern Stelle: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht" (Luk. 16, 10). Diese Worte sind in das Herz eines jeden Kindes Gottes geschrieben.

„Laß ledig, welche du beschwert hast!" Dies ist die nächste Anforderung unseres Textes. Nicht alle glauben, daß Gott einen jeden von aller Sünde, allem Laster, Not und Elend befreien will, und solchen ist die Heilsbotschaft auch von keinem Nutzen. Wer aber die Heilsbotschaft annimmt, der wird von den Lasten der Sünde befreit; und der Erlöste wird auch niemand eine unnötige Last auferlegen.

Wenn wir den 7. Vers im Jes. 58 mit Matth. 25, 35 vergleichen, so bekommen wir ein so viel besseres Verständnis. In diesen ist leibliche und geistliche Not gemeint, und das wahre Kind Gottes ist bemüht, beiden zu steuern nach bestem Vermögen. Aber nur wenn die Liebe Gottes in uns wohnt, wenn wir Gott über alles und unsern Nächsten als uns selbst lieben, werden wir den ganzen Willen Gottes tun, und auch nur dann werden wir vor Gott bestehen können.

—Erwählt.

Nur Jesus kann dich retten.

Ein chinesischer Missionar wollte seinen Zuhörern klar machen, daß Jesus größer ist als ihre Religionsstifter, Konfucius und Buddha. Anstatt ihnen einen gelehrten Vortrag zu halten,(erzählte er ihnen eine Geschichte. Diese lautete so: Ein Mann fiel in eine tiefe Grube. Stöhnend lag er mit gebrochenem Arm in dem Schlamm der Tiefe. Da kam Konfucius vorüber, blickte hinab und rief dem Unglücklichen zu: „Du Narr, wie konntest du so unvorsichtig sein? Solltest du jemals wieder aus der Grube herauskommen, dann siehe zu, daß dir dies nicht zum zweiten Male passiert." —Damit raffte er sein Gewand und schritt herzlos weiter. —Da kam Buddha, sah den Elenden in der Grube liegen und sprach zu ihm: „Mein armer Bruder, ich will mich bäuchlings niederlegen und dir meine Hände so weit wie möglich entgegen strecken. Wenn du sie ergreifen kannst, dann will ich dich herausziehen." Aber der Aermste konnte die Hände Buddhas nicht erreichen. Da

blinckte eine Träne in Buddhas Auge, und er sagte traurig: „Mein armer Bruder, ich kann dir leider nicht helfen.“ Dann ging er weiter. — Endlich kam Jesus. Sobald Er des Abgestürzten Ansichtig wurde, warf Er Seinen Mantel ab, trug den Stöhnenden heraus, reinigte ihn und heilte ihn und sprach dann voll Milde und Güte: „Gehe hin in Frieden!“ — „Der ist der Rechte!“ rief einer aus.

Man mag heutzutage viel gutes von Konfucius und erst recht von Buddha und allen möglichen Religionsystemen schreiben und reden — wenn es sich aber um Hilfe für Seele und Leib nach einem Sturz in die schauerliche Tiefe der Sünde handelt, dann bleibt der Menschheit nur der einzige Retter übrig — Jesus! —Erwählt.

Die Jünger Jesu.

Wir lesen in Apostg. 11, 26: „Die Jünger wurden am ersten zu Antiochien Christen genannt.“ Also die Jünger, die Jünger Jesu bekamen diesen Namen. Und heute? Millionen von Menschen nennen sich ohne weiteres Christen? Menschen, die ihr Leben ganz und gar nicht im Sinne und Geiste Jesu Christi einrichten, nennen sich Christen. Menschen, die vielleicht niemals eine Kirche betreten, die niemals an Gott denken, nennen sich Christen. Menschen, die nie den Namen Gottes auf die Lippen nehmen, außer wenn sie fluchen, bezeichnen sich als Christen. Das Christsein ist zu einem Zustand der Masse geworden. Und doch ist das Christwerden das Allerpersönlichste, was es gibt. Ein Christ ist der, der persönlich an Jesus Christus glaubt und Sein Jünger geworden ist. Nur solche Leute wurden in Antiochien Christen genannt. Jesus sagt: „Wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben.“ Das gehört also zur Jüngerschaft, daß man sein zeitliches Leben und alles, was damit zusammenhängt, haßt. Ein anderes Mal sprach Jesus: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst.“ Also selbstverleugnende, das eigene Leben hingebende, im Glauben Jesu nachfolgende Menschen, das sind Christen. Andere haben kein Recht auf den Namen. Die wahren Jünger Jesu sind wiedergeborene Menschen. Welche Wahrheit!

—Erwählt.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa den 16 September.

Der Friede Gottes sei gewünscht.

Den 2. Oktober sind das Edwin Hershberger und Weib und Ira Nissly und Weib nach Maise County, Oklahoma gereist, um der Hochzeit des Paul Hershberger's bei zu wohnen, welches statt nehmen sollte den 5ten Oktober. Den ersten Tag kamen sie so weit bis an Nowata, Oklahoma wo der Bisch. Eli Nisly wohnte, der hatte dann schon Bereitschaft und Bestellung gemacht daß sie daselbst das Liebesmahl Gottesdienst für sie hielten den 3. Oktober.

Den 5ten wohnten sie der Hochzeit bei in Maise County, den 7ten hielten sie Ordnungs Gottesdienst in derselben Gemeinde. Den 9ten sind die Hershberger's wieder nach Heim gereist, und die Nisly's wollen noch in Custer County, Oklahoma wo er früher gewohnt hat, anhalten, wie auch in Kansas.

Den 8ten Oktober war der Pre. Menno Schrock von Goshen, Indiana bei uns und führte die Hautlehr im Ira Nisly seiner Kehr, und Nachmittags im Edwin Hershberger seiner Kehr, und der alte Pre. John A. Miller Sr. öffnete die Lehr jedesmahl. Er ist zu dieser Zeit gut zuweg, wenn ich nicht irre dann hatte er zuvor eine Zeitlang nicht gelehrt. Der Prediger Schrock war nur hier von Freitag Abend bis Montag, dann ist er wieder nach Heim gereist.

Den 15 Oktober hatten die zwei Helmuth Kehren ihr Liebesmahl Gottesdienst an das Lewis Brenneman's.

Der Pre. John Schwantz und Weib, die eine Zeit lang auf einer langen Reise waren sind wieder etwas über eine Woche daheim. Und Pre. Enos Swartzendruber's etwas über zwei Wochen.

Es sind etliche hier von verschiedenen Orten um helfen Korn zu basten, welches jetzt im Gang ist.

Sehr angenehmes Wetter, etwas veränderlich, warm und kalt aber trocken.

Alle Gott anbefohlen.

J. D. Hershberger.

Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt haßte sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Joh. 17, 14.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

The premises of state and the circumstances of war are taking strange and unlooked-for turns and developments. In the centuries of the past sometimes godless nations were used to punish or to correct other nations whose people had been people of God, but who had backslidden and forsaken the principles of godliness. And in our day some people may be called upon to pay a price little reckoned upon for their disregard of the injunctions of the Prince of Peace: "Woe unto the world because of offences! for it must needs be that offences come; but woe to that man by whom the offence cometh" (Matt. 18:7)!

We hear much about Old Testament prophecy and its application as being fullfillment of characters and events of the immediate, present date. Perhaps we too often forget that there are other prophecies which are forgotten, overlooked or ignored, and which are more directly applicable than those mostly cited and most frequently mentioned. To expect literal, temporal blessings to those who were promised blessings under the Old Dispensation and ignoring the principles of the Gospel and the promises connected therewith, is like putting new wine into old bottles; it is ignoring the injunctions, requirements. and blessings of the "perfect law of liberty," upon which judgment, disposal, and destiny rest. In the psalm of praise of the Virgin, she exclaimed, "And his mercy is on them that fear him from generation to generation" (Luke 1:50).

Perhaps there are modern Hamans who are erecting gallows for others but the service of which may be unto themselves.

* * * *

Let the Herold writers become busy and furnish us edifying material for our columns, including items for Field Notes, which have been somewhat neglected in places.

NEWS AND FIELD NOTES

In last Field Notes the item should have appeared concerning Bishop Daniel Yutzy's ministerial labors in the Town-Line-Griner district, near Middlebury, Indiana, previous to, and including Sunday, Oct. 1. Through the courtesy and diligence of the Allen County, Indiana, informant, the item did appear concerning the overnight visit in that region of Bishop Yutzy and wife and Christian Leiss and wife on the way home. But because the Herold representative was left uninformed in due time, use could not be made of the item stated above.

Pre. Ivan J. Miller, Grantsville, Md., had his tonsils removed at Dr. Glass' Hospital, Meyersdale, Pa., Friday, Oct. 13. As operation was unusually severe because of the condition of one tonsil the effects were more lasting than in

some cases, but his condition is well on the way to full recovery.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., representative of the Conservative Amish Mennonite Conference on the Peace Problems Committee, was at Goshen, Indiana, Saturday, Oct. 21, attending a meeting of the Committee. Bishop E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, and Bishop Sam T. Eash, Middlebury, Ind., two members of the Executive Committee of conference were also present.

Bro. Peachey arrived at Cumberland, Md., the following morning early on his return home, and was present in church service that forenoon.

Ervin Hershberger, Barbara Beachey, Ernest and Rachel Beachey, Rhoda Schrock, and John B. Mast of the Grantsville-Salisbury region left Oct. 14, on a trip to the Norfolk, Va., region, and are expected home early this week.

Noah Yoder and wife, Sam M. Yoder and Elva Beachy of near Meyersdale, Pa., and Henry and Ada Yoder, Grantsville, Md., are also in the Norfolk, Va., region on a visit.

Noah E. Hershberger and wife, Grantsville, Md., and Elmer N. Schrock and family, Salisbury, Pa., left Tuesday morning, Oct. 17, for an extended visit among relatives and friends in the Wellman-Kalona regions, Iowa, with stop visits on the way.

Pre. Noah Brenneman and wife, Grantsville, have both improved in health to such extent that they were able to be present in Counsel Meeting at the Cherry Glade meetinghouse near Bittinger, Md., Sunday, Oct. 22, where Bro. Brenneman delivered the principal sermon. They were also present at the Oak Dale house the Sunday previous.

The class under instruction for church membership in the Castleman River District, after some unavoidable delays, was baptized at the Maple Glen house, Sunday, Oct. 15.

May they choose "the better part" consistently, and the Lord's grace keep and sustain them unto life everlasting.

Jacob D. Yoder, of near Meyersdale, Pa., died this morning, Oct. 23. The funeral is announced for Wednesday at the Summit Mills meetinghouse, with interment in the family cemetery on the farm recently owned by Deacon Joel E. Hershberger. Of his parental family, two sisters survive, Mrs. William W. Bender and Mrs. Russel Engle, both of near Meyersdale.

With frequent threatenings of falling weather, with cold, the weather continuedly turned fair again, and farmers have had most excellent opportunities to harvest crops and get in readiness for the approach of winter. Yet much work remains which should be done before winter sets in. In limited areas in the Grantsville-Springs region much damage has been done to the apple crop during the severe hail storm mentioned in last Field Notes. And the greenhouse of Mrs. Elias Miller and sons was almost ruined. And it was quite a task to dispose of the broken glass in the beds, in which neighbor help assisted.

The corn crop is turning out exceptionally good and some additional crib room is required, in some cases new, spacious cribs are being erected.

While springs stand in need of replenishment, yet the water supply is not extremely low.

WATCHMEN ON DUTY

It was a bright, sunshiny October afternoon as a Rock Island train was passing through Moline, Illinois. On the side on which I sat chanced to be the crossing watchmen stationed at their posts of duty, at a number of successive crossings. There they stood, holding aloft the sign "Stop." The signs were plainly, clearly and distinctly worded, so that they could be readily read from a distance. And the signs

were held upright with the characters squarely held so that they might be read by all who might wish to pass over the crossing. Nor did the watchmen assume any other attitude or posture than that of the sense which the sign held or implied. They stood up straight. I admired them. Then I thought further upon the situation. Of course they were there for a purpose, a good purpose. Why should they not be active and efficient in and loyal to that purpose? But what impressed me that afternoon was the outstanding fact there was no sign of apology, nor half-hearted lounging, leany, spineless expression or posture. The sign said "Stop!" And the men **looked** what the sign meant. And the situation could leave room for no question as to what was required of any normal, sane person of mature development.

Then I thought of watchmen on the walls of Zion. Do they always signal **stop,** when a stop is required by the inspired, revealed will of God? Putting active factors of the visible and nominal church on duty in like manner, speaking in traffic parlance—would they have stopped the train which had right of way to let some wilful, capricious driver or pedestrian pass the crossing; or would they have left **both** go over the crossing at the same time, so as not to interfere with the wishes of any one, and have acted the part of the modern concessionist at risk of loss and ruin? Suppose one of the watchmen's family had appeared for privilege, do we for a moment suppose that a concession or any privilege would have been granted? Suppose it had been some person who especially befriended the watchman and had given him temporal aid, had the watchman then held his symbol or sign edgewise toward him so that the symbol could not demand the stop? Let me stir some folks out of their lethargy by an incisive, drastic comment here: Does it not approach the unusual when a preacher sells himself to bestow special privilege and when a member buys the preacher for that purpose, through gifts—for when the Master was betrayed one Judas was in the deal, but in such case referred to, do not **both** enact a Judas deal over again?

The purpose of these comments is to arouse, if possible, a greater sense of duty in the functions of watchmen, a deeper sense of responsibility on every hand, to the right and to the left, without partiality as to person, connection or group. Some of those **stops** should apply to things which are **new**; others should apply to that which is **old**; some are of modern introduction and adoption; others are vestiges and leftovers of the flesh of days long gone by, perhaps even of semipagan or pagan ancestors.

Paul was clear, definite and positive as well, when he wrote to Timothy (I Tim. 5:21), "I charge thee before God, and the Lord Jesus Christ, and the elect angels, that thou observe these things without preferring one before another, doing nothing by partiality."

What would Paul say to whatever things are "winked at," to the letting down of restrictions imposed by the Gospel, to the concessions made to please the people, to modern measures to "meet the needs (?) of the times," seeing, he "withstood Peter to the face when he came to Antioch, because he was to be blamed"; because that "they walked not uprightly according to the truth of the gospel . . ."? (see Gal. 2:11, 14).

And again when Paul wrote to Titus he referred to what a prophet had said concerning them, one of their own people—the Cretians, and he testified this charge to be true, "Wherefore rebuke them sharply, that they may be sound in the faith" (1:13). Later he wrote "These things speak, and exhort, and rebuke with all authority. Let no man despise thee" (2:15).

Referring again to that written to Timothy we come to this charge also, "This charge I commit unto thee, son Timothy, according to the prophecies which went before on thee, that thou by them mightest war a good warfare; holding faith, and a good conscience; which some having put away concern-

ing faith have made shipwreck" (I Tim. 1:18, 19).

In the second epistle he admonishes, "Hold fast the form of sound words, which thou hast heard of me, in faith and love which is in Christ Jesus. That good thing which was committed unto thee keep by the Holy Ghost which dwelleth in us. This thou knowest, that all they which are in Asia be turned away from me . . ." (II Tim. 1:13-15).

Today church people neglect and discard Bible doctrines and Gospel rites and practices, and, in addition, **claim to do this very thing through the leading of the Holy Ghost.** Read the above cited text again, and understand that the Holy Ghost does not lead away from God's commands. Then notice, too, that the resolute Paul writes "But there be some that trouble you, and would pervert the gospel of Christ. But though we, or an angel from heaven, preach any other gospel unto you than that which we have preached unto you, let him be accursed. As we said before, so say I now again, If any man preach any other gospel unto you than that ye have received, let him be accursed" (Gal. 1:7-9). This should effectively and thoroughly settle this **other gospel,** self-vision, personal inspiration confusion and errors. And if we **really** desire that we, ourselves, and they who are dear unto us, and they, who are our neighbors, and who also have souls, be, and remain in "the faith which was once delivered unto the saints" (Jude 3), let us cease hanging about on the dangerous border lines; let us read the sign **stop,** and—**stop!** Trifling with doubtful elements and movements is dangerous. Here that important text again applies, "Take heed what ye hear" (Mark 4:24).

In schooldays, under the tutorship of George L. Bender, we were required to commit to memory the following verse:

"Tender-handed stroke a nettle
And it stings you for your pains;
Grasp it like a man of mettle
And it soft as silk remains."

And there is much sound principle in the verse quoted. Many a problem could be readily and promptly dealt with and disposed of, if prompt, decisive, firm, united action were taken. But here the modern Elis get in their function unto confusion and indulgently "keep on smiling," and talk about "love," "patience," "forbearance" and the like, and in the meantime the "little foxes, that spoil the vines" creep in.

The account of Eli's sons (I Samuel 3:13) says, "For I have told him that I will judge his house for ever for the iniquity which he knoweth; because his sons made themselves vile, and he restrained them not." Luther's version says, ". . . dasz er wuszte, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen."

But we must turn again to a phase not yet dealt with in II Timothy 1:13-15, the concluding clause cited, which reads, "This thou knowest, that all they which are in Asia be turned away from me." So, in order to **hold the people,** if Paul had been inclined as too often we are, he might have yielded on some of the requirements that the people turn not away from him yet more. And with the certain assurance that "perilous times shall come," yet, after naming seventeen or more types of delinquencies, he boldly and unflinchingly adds, "from such turn away"—"solche meide" (II Tim. 3:1-5). In the same chapter (v. 13-14), after stating that "evil men and seducers shall wax worse and worse, deceiving, and being deceived," he resolutely adds, "but continue thou in the things which thou hast learned and hast been assured of."

Finally comes the emphatic charge, "I charge thee before God, and the Lord Jesus Christ, who shall judge the quick and the dead at his appearing and his kingdom; preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine. For the time will come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers, having itching ears; and they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables. But watch thou in

all things, endure afflictions, do the work of an evangelist, make full proof of thy ministry. For I am now ready to be offered, and the time of my departure is at hand. I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord, the righteous judge, shall give me at that day: and not to me only, but unto all them also that love his appearing" (II Tim. 4:1-8).

"Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ" (II Tim. 2:3).

J. B. Miller.

IS THE YOUNG MAN SAFE?

By Noah K. Mack, M. D.

We commend this article for the consideration of all Christian parents, teachers, and others in positions of responsibility in connection with child life. Our brother writes in a frank but thoughtful way, free from sensationalism and concerning things which no sober-minded parent can afford to ignore. Let the reading of the article be accompanied by prayer, followed by a firm resolve to put its precepts into practice.—Editor.

I have been reading with interest the various articles in our church papers, and have been glad for the articles on social sins which have been written from time to time. The writers have appreciated the problems that exist and the present evils, but I feel, as a physician, that there has been a reticence that must be broken down if we would reach the ones that are likely to be drawn into this maelstrom. I shrink from doing it, and yet I feel that for our boys and girls, I must give parents a real shock so that they may realize what their children are facing. This is not presented thoughtlessly or hastily, for my companion could tell you that I have prepared a number of papers previously, only to burn them; yet the conviction has been growing that I dare not remain silent in what the Lord would lead me to do.

There are well educated teachers today who will help young people into sexual sin, and the theory of evolution lies at the root of the matter. The common excuse for such sin in college is, "I am merely an exalted animal, why should I not give free license to my passions? This, after all, is the easiest way out, and since all moral law is merely to be applied for man's advancement, it would seem that man has arrived at the place where he can avoid the natural outcome of indulgence, and therefore it is no longer wrong." Our school-teachers of today were the college students of yesterday. I admit that the average high-school student who follows lust and falls into sin makes no attempt to explain away his sin, but he has imbibed the spirit behind the philosophy of the teacher. I personally attended a high school where practically all but one of the teachers were morally good, as far as the students knew, but that one teacher cancelled all the good that the others did. He informed the students of the most effective birth control methods, and the places where the needed products could be procured.

Lest someone think that I am painting the picture too dark, let us look at a few statistics. I will quote the News of the World, and the News of the World is always well authenticated. "When something was stolen in an American Girls' High School, ages 12 to 16, it was decided to carry out a search in all the lockers. In every locker with one exception, contraceptives were found. This practice has been brought to a fine art, and the necessity is indicated by the fact that every sophisticated American girl carries a contraceptive beside her lip stick."

Quoting the work of Dr. Terman as reported in the Time Magazine, he states that in his investigations in the State of California he found that: fewer than one-third of the women born since 1910, and only one-eighth of the men, were without sex experience at marriage; compared to one-tenth of the women and one-half of the men born before 1890. If this trend continues at the same rate, virginity at marriage will approach the vanishing point in about

twenty years. From my own short experience, my mind must go back to a few young people who, for a few moments of pleasure, have sold themselves into sin, and the price has been terrific. I think of a boy thirteen years old who contracted a social disease through sin with a classmate of his age. I think of a window opening on one of the back streets near a large high school in Philadelphia and how after school hours one could look out and see students in the back of cars indulging in illicit sexual relations frequently with the whiskey bottle beside them. All parents should entertain the hope that their children will not be drawn into such sin. They need not be, but it will not be entirely home training that keeps them from this sin, it will be the grace of God.

Never entertain the fond hope that your child cannot fall into such sin. I remember a father and mother who brought their daughter of high school age to the hospital for examination. The examination was made and a diagnosis of pregnancy given. Then came the argument. "Doctor, you are wrong. Our daughter would never do such a thing. She always has been taught that it is wrong. You know that you are wrong." There could be only one answer: "I am sorry, but I am sure that the diagnosis is correct. If you do not wish to accept it you may consult someone else." In my backward glance I see a seventeen-year-old girl in a wheel chair, a semi-invalid for life, the price of a few moments sinful pleasure. This sin is the sin of the high school because of the age of its pupils, but do not suppose for one moment that the seeds of this sin may not be sown in the grade school. I know of a child eight years old who had sexual experience urged on by school companions.

Here in Africa man has not learned to cover sin as he has in America and the results are more obvious. We have a fine Christian family which I shall use as an example. Before conversion the husband in this home had three wives, two of whom, of course, have now been given up. We believe that they are serving the Lord acceptably and that their sins are forgiven, yet sin has left its mark. The children are constantly sick because of the disease which has fastened itself upon them through the transgression of the parents. I think of the great Massai tribe here in Africa, its warriors once feared by all, now slowly dwindling to nothing because its people recognized no marriage laws and the resulting disease has rendered most of its people sterile.

Are our young people free from this sin? I wish that I could say that they are. One must hang his head in shame if he reads the public health records in certain localities or hears the accusations that are made. I am confident that if thorough investigations were made such as Dr. Terman conducted they would reveal that this sin is not as prevalent among our people as among the people of the world.

The world more deliberately plans its sin and has devised ways to hide it so that it is not as frequently brought to the notice of the public. The fact that it is once named among us means that there is a pitfall to which all young Christians may be exposed and they need the prayers and help of older Christians. Just what the most effective method of combating this evil may be, I cannot say. Children must be taught the general teachings of Scripture at an early age, and this will have a restraining influence. At what age matters relating to sex should be taught to children one can hardly say, but probably in most instances parents wait too long. It is far better for children to learn these things from parents than from sinful associates. Perhaps the best guide would be for parents to wait and answer the questions which children ask in a serious, confidential manner, and then it is likely that the child will return from time to time seeking more information rather than seeking it from others and hiding the knowledge thus gained from the parents. Remember the words of David when your child leaves for school. Is

the young man or young woman safe? If I say, "My child will not sin," I am merely deceiving myself and failing to guard the child. Take your child through school on your knees before the Lord, and He will direct you to the solution of your child's particular problems.

Musoma T. T., Africa.

Gospel Herald. Selected by D. M. G.

TO THEE, OUR GOD, WE FLY

To Thee our God we fly
For mercy and for grace;
Oh, hear our lowly cry,
And hide not Thou Thy face.
O Lord, stretch forth Thy mighty hand,
And guard and bless our fatherland.

Arise, O Lord of hosts;
Be jealous for Thy Name,
And drive from out our coasts
The sins that put to shame.
O Lord, stretch forth Thy mighty hand,
And guard and bless our fatherland.

Thy best gifts from on high
In rich abundance pour,
That we may magnify
And praise Thee more and more.
O Lord, stretch forth Thy mighty hand,
And guard and bless our fatherland.

The powers ordained by Thee,
With heavenly wisdom bless;
May they Thy servants be,
And rule in righteousness.
O Lord, stretch forth Thy mighty hand,
And guard and bless our fatherland.

The Church of Thy dear Son
Inflame with love's pure fire,
Bind her once more in one,
And life and truth inspire.
O Lord, stretch forth Thy mighty hand,
And guard and bless our fatherland.

Give peace, Lord, in our time;
Oh, let no foe draw nigh,
Nor lawless deed of crime
Insult Thy Majesty.
O Lord, stretch forth Thy mighty hand,
And guard and bless our fatherland.

Bishop W. W. How, 1871.

IF I HAD A SON

By J. Edgar Hoover

I'd probably be frightened. I've never feared the responsibilities which have come to me in twenty years' experience with crime and criminals, but if I were a husband and father I might be afraid. So much would depend on me.

I'd feel that it would be my fault if my son didn't grow up to be a fine, honest man—a good citizen in every sense of the word.

If I had a son I'd do one thing: I'd tell him the truth. I'd never let him catch me lie, because I would not tell him any lies. I wouldn't skimp the truth, either. If I couldn't answer my son's questions, I'd say so. Then we'd get together and find out.

Fathers are heroes. This matter of the whole truth is doubly important. His inclination is to look up to his father as head of the house, a repository of all knowledge, the universal provider, the righteous judge. He cannot do so if he's continually catching his father in half-truths. A liar is a weakling and a boy admires strength. No matter how difficult it might be, I'd tell my boy the truth.

And in return, I'd insist that he tell the truth. That might be hard to enforce. But, though some scientists have said that all children are born liars, it's certain that the courageous telling of truth is a character builder.

The whole matter of good citizenship resolves around the simple proposition of honesty. A truthful boy is an honest boy. And an honest boy grows into a successful man.

I'd try to be absolutely fair with my son, and to the extent of my capacity, I'd try to be understanding. Boys will get into trouble now and then. They can't help it. So if my boy made an honest mistake I wouldn't punish him unless he lied about it.

I'd have a few rules, but they'd be enforced. After studying hundreds of thousands of cases I've been forced to the conclusion that family discipline is the exception rather than the rule today. Boys don't become bad overnight. They get away with little things because their parents are too careless or too soft to punish them. Presently the little offenses become big offenses.

I'd like to see my son grow up to be a real man. He should take his part in good, rough, outdoor games. If he were a little noisier around home than I liked I'd try to put up with it.

I'd try to be a pal to my boy. Fathers and sons can go fishing and hunting together. But when the young fellow wants to get out with his friends he doesn't want an elder along.

I think that life nowadays is often too easy for a child. I think every child should have certain definite duties to perform, if it's nothing more than mowing the lawn or spading the garden. Dish washing isn't a pleasant chore, but a child who persistently evades it reduces his mother to the level of a servant. A boy with responsibilities at home gains pride. After all, the home is not only a place of living, it's a place of learning. It's there and not in schools that children are fitted for the burden they must bear later.

Of course, I'd go with him. Apart from religious instruction, church going is a means by which the young men meet persons of fine character.

But above every thing else, I'd try to understand my son. For I fully realize that if I didn't I'd be a failure as a dad.—Selected and Revised from Thought Loom.

Note:—The above article, with some deletions or omissions, as reprinted herein, was written by the chief of the famous "G-men," the Federal Bureau of Investigation. And it contains comments, warnings and recommendations which I trust may be of value to our readers.

May we be the more aware of and alert to the dangers which are about us.—Editor.

THE YOKE AND REST

There is often a reluctance manifested in accepting responsibility. People seem, at times, to be not overanxious to take upon themselves duties, or assume burdens which may tend to be restraining to them, or which may threaten a curtailment of liberty, or restrict their freedom.

In fact even leadership, which we might expect would be derived and sought after, might easily be shirked, simply because of the responsibility involved in it, and the demands which it would of necessity make upon one.

Yet, the Lord Jesus in dealing with a question of taking up responsibilities, declares that the results of so doing are just the reverse of what might have been expected, and, in the natural and ordinary course of events, definitely looked for.

"Take My yoke upon you," Jesus says, "and learn of Me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find **rest** unto your souls. For My yoke is easy, and My burden is light." "Take My yoke upon you," and instead of resultant bondage and inescapable dark, dreary and dismal duty, there follows the boon of **rest**.

There may be trial involved, and sometimes difficulty, but there is **rest of soul**—a blessing for which people long, and after which they seek. This is assured by nothing less than the unfailing Word of the Son of God. "Ye shall find rest unto your souls."

In the midst of the yoke-bearing, and because of it, the yoke-bearer will enjoy rest.

Hence we may definitely conclude that if you are looking for the right way of glad satisfaction; if you long to feel within yourself that sense of fitness and an adaptability between yourself and your task and your surroundings; if you wish to realize tranquility in the discharge of your activities, then take Christ's yoke upon you. Take it up; cheerfully lay hold upon and fulfill the mission which He would have you to perform.

Do that which He wants you to do. Serve where and in the manner in which He would have you to serve. "Take **My** yoke upon you." Do His will from the heart and you will rejoice to find that His yoke so exactly fits your capabilities, and is so perfectly adjusted to your capacities (because of course He knows all about you), and His burden is such an easy one, that your soul will delight in it, and at length, find real rest. You will be happily conscious of the fitness of things in every way, and your soul will be at ease. Try it!

You will never find this boon apart from compliance in His will, that is, in taking His yoke upon you.—Selected.

WHAT ARE YOU READING?

"Give attendance to reading" are the words written by the apostle Paul to Timothy (I Tim. 4:13). Such words of admonition are much needed today, when so many are reading pernicious literature that defiles the heart, degrades the mind, and destroys the faith.

"Take heed what you read" is another good motto for this day in which we live, for as a man reads he thinks, and as he thinks he speaks, and as he speaks he acts, and as he acts he lives. He becomes fixed in character largely as the result of what he reads.

There are those who believe that they should read books of every sort to be informed as to what others think and do. This is a great mistake. One should be as particular and discriminating in what he reads as in what he eats. If he eats tainted food he is apt to become sick with ptomaine poisoning. It is a serious matter for poison to get into the system, but it is far more serious to have poison in the heart and mind. One will mean physical death unless the poison is removed, the other, spiritual death if the poison remains.

Are you careful to read only those books that are true, and honest, and just, and pure, and lovely, and of good report? "If there be any virtue, and if there be any praise, **think on these things**" (Phil. 4:8).

You cannot afford to waste time and money on that which is not wholesome and edifying. Take heed what you read!

—Selected by D. M. G.

OUR SUPPLICATION

Lord of our life, and God of our salvation,
Star of our night, and hope of every nation,
Hear and receive Thy Church's supplication,
Lord God Almighty.

See round Thine Ark the hungry billows curling
See how Thy foes their banners are unfurling!
Lord, while their darts envenomed they are hurling,
Thou canst preserve us.

Lord, Thou canst help when earthly armor faileth;
Lord, Thou canst save when deadly sin assaileth;
Lord, o'er Thy Rock nor death nor hell prevaileth;
Grant us Thy peace, Lord!

Peace, in our hearts, our evil thoughts assuaging,
Peace, in Thy Church, where brothers are engaging,
Peace, when the world its busy war is waging;
Calm Thy foes raging.

Grant us Thy help till backward they are driven;
Grant them Thy truth, that they may be forgiven;
Grant peace on earth, and after we have striven,
Peace in Thy heaven.

—Lowenstern, translated 1840.

"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in **heavenly places in Christ**" (Eph. 1:3).

OUR JUNIORS

Riverside, Iowa, October 19, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Esther Yutzy is here visiting relatives and friends. Uncle Ezra Schrock and Lester Yoder of Indiana brought a load of apples. They brought 200 bushels. I will try to answer Bible Questions as best I can. I will also answer a few Printer's Pies and will send one. I will close wishing God's richest blessing.

Emma Mast.

Dear Emma: Your answers are all correct.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Emma Mast

Rof I ma thiw htee, nad on nma hsall tes no tehe, to uhrt htee; orf I vahe uchm eopple ni htis itcy.

Sent by Mattie Miller

Dan ganbe ot lutesa imh; Hila, Knig fo eht Jwes.

Dear Juniors: Are you all busy with your school work, or husking corn, that you forgot to write us? We have only one letter for this issue.—Barbara.

AM I RESPONSIBLE?

Harvey Miller, Kalona, Iowa

Am I responsible for my unsaved neighbor with whom I come in contact in my daily walk in life, or even the neighbor who is a little farther away who is still within my reach? What saith the Scripture? "When I say unto the wicked, Thou shalt surely die; and **THOU** givest him not warning, nor speakest to warn the wicked from his wicked way, to save his life; the same wicked man shall die in his iniquity; but his blood will I require at thine hand. Yet if thou warn the wicked, and he turn not from his wickedness, nor from his wicked way, he shall die in his iniquity; but thou hast delivered thy soul." Are we aware of the many souls around us that are "dying in their iniquities"? "And ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth" (Acts 1:8). When we see these souls around us and when we think of these Scriptures, does it not make us stop and think, and does it not create in us a deeper desire to reach out and help them? Certainly if we are children of the living God, we love them, and we will make every effort to bring them to Christ and to the fold of the Shepherd. Daily there are many souls dying about us, and if we have warned them, we have delivered our souls, and if we have not, their blood will be required at our hand. But let us not think that we will have delivered our soul from hell when we have done this, but only from their blood, for by grace are we saved and not by works. Statistics say that every minute 83 souls die without Christ. When we think of these things, we think also of the Scripture of Paul to the Philippians, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus."

The Lord looked with great compassion upon the multitudes about Him and He wept when He looked on Jerusalem, and does not our heart likewise burn within us when we look on our cities and see the multitudes of people multiplied many times since the time of our Lord? "Awake thou that sleepest, redeem the time for the days are evil." We need a vision of souls being lost for "where there is no vision, the people perish." May the Lord give us a deeper and a clearer vision that we may be stimulated to new efforts, "Not with eyeservice, as menpleasers; but as the servants of Christ, doing the will of God from the heart."

Can we go on and on and not heed the call of those without the fold of Christ? If we "seek first the kingdom of God" our hearts and our hands will go out to those whom we see in need of spiritual food. May we, with John the Baptist, say to the world, "Behold the Lamb of God which taketh away the sin of the world," and with Paul, "For

I determined not to know any thing among you, save Jesus Christ and him crucified." May the Lord bless us as we go through life that we may give of that life-giving Word to those whom we meet. "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus." Amen.

THE CONVERSION OF THE DAUGHTER

The brilliant daughter of a noted infidel came a few times to Dr. J. A. Wilbur Chapman's evangelistic meetings in Philadelphia. She became interested, and was finally soundly converted. The very next day she told her parents of her acceptance of Christ. The father, angered, said, "You must stop that foolishness and quit going to those meetings." But she kept right on going. After a number of weeks she told her parents who, by the way, were very wealthy, that she was going to join the church. The father in a rage, thundered, "I will disinherit and disown you. You can no longer live under my roof if you do that."

"Christ has come into my life and I love Him and can't give Him up," said the grief-stricken girl.

"I'll give you until tomorrow morning at the breakfast table to make up your mind about this matter," said the father sternly, and he was a man of his word. "Either you give up this foolish religion or you give up me, your mother, and this home."

That night the infidel paced his room and slept very little; his wife slept less, and the daughter slept not at all. She wept and prayed very earnestly.

The next morning her parents preceded her to the breakfast table. In a few moments she came downstairs, but instead of going to the breakfast room she went to the parlor and then softly sang:

"Jesus I my cross have taken,
All to leave and follow Thee;
Naked, poor, despised, forsaken,
I am wholly lost in Thee."

The door was open into the kitchen, and the parents heard these words. The father, overcome with emotion, came into the room where his daughter was and broke down, telling her that her Christ would be his Christ. The mother, likewise, wept in repentance and faith. — "Christian Victory Magazine."

LOVING THE UNLOVELY

All of us are acquainted with people who are anything but lovely. They are hard to get along with. They pride themselves in saying that they are hard to get along with. They count it a mark of special esteem and regard to be unruly, raspy, contrary, unlovely. What an inferior standard those people have. What a life of contrariness and hatefulness such people live. Sad, is it not, that there are those who delight in tormenting others with their hatefulness and their spitefulness. Could we see as God sees, what horrible "nightmares" of lives we would see. They cannot rest unless they have tormented someone, somewhere. They are troubled unless they have caused some other one to be abused, bruised, and hurt.

Think of the reaping that is awaiting those who live such lives. Think of the sorrow and the remorse, the regrets, and the condemnation! Why live such a remorseful life when it is possible to live quite the contrary? Why not live so that others will call us blessed rather than seek to avoid our presence? God wants us to love the unlovely people. He wants us to give grace to them and to shower grace upon them. We know there are those who are selfish, greedy, unkind, inconsiderate, and unlovely, but those who are Christians can deal with them just as the Lord Jesus Christ dealt with them when He was upon earth. He told them the truth. He let them know what it meant to live for this world only. He opened up another way for them to spend their time while on earth. He pleaded with them to come unto Him and find rest to their souls.

More than this He could not do. We, too, may tell them of the possibility of finding rest in Jesus Christ. We may tell them that there is a life that is much more blessed to live than the life of the mere worldling. Unless they heed the Word that is told them, unless they receive the truth of the Word of God, there is nothing better for them.

Let us who are Christians so live that others may be drawn to the Lord Jesus Christ. Let us not live so that we repel rather than draw. It is quite possible to see the faults in others—the failings —but to live so crooked, so faulty, and so full of failures ourselves, that others will not be won to the Lord Jesus Christ. "Come unto Me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest;" is the message from Jesus the Christ to those who need Him. May they give heed to His words.—Gospel Herald (Cleveland).

There are some people in the world who are "**down** and out." There are others who are "**up** and out." In the sight of God, "**all**" alike have gone astray and therefore **all** need a common Saviour.—R.

SHORT SKIRTS DENOUNCED

"No doubt all of us are now aware of the fact that skirts are 'coming shorter' this season;" writes a young Catholic maiden in a letter to **Our Sunday Visitor,** a national Catholic weekly. "But however shamelessly the stylists are proposing that we expose our limbs," she continues, "we women do not have to accept their crazy fashions. For the past few years we have been sensible in dress, and still now, with frocks being shown so beautifully high at the neck and with decent sleeves, we can dress becomingly and yet modestly, if only we refuse to wear our skirts shorter than ten or at least eleven inches from the floor, which length is necessary to cover the knees properly when sitting.

"May I suggest that you start among your feminine readers a campaign for skirts of decent length? After all, it is up to us women to reject any fashion trend which proves so absurd as this one of short skirts.... Yours for a Sensible Skirt Length."

If Catholic maidens will take such a stand and engage in a campaign for skirts of decent length, surely nothing less can be expected of women, young and old, professing holiness. It is not possible to be slaves of fashion and servants of God at the same time.—Sel.

THE PROFIT OF ADVERSITY

It is good that we have sometimes some troubles and crosses; for they often make a man enter into himself, and consider that he is here in banishment, and ought not to place his trust in any worldly thing. It is good that we suffer sometimes contradictions, and that there be a bad or a lessening opinion had of us, although we do and intend well. These things help often to the obtaining of humility, and defend us from vainglory; for then we chiefly seek God for our inward witness, when outwardly we are contemned by men, and when there is not credit given unto us.

And therefore a man should so settle in God that he may not seek comforts of men. When a good man is afflicted, tempted, or troubled with evil thoughts, then he understandeth the great need he hath of God, without whom he perceiveth he can do nothing that is good. —The Evangelical Messenger.

THE INVINCIBLE LEADER

A colonel in the Austrian Imperial army was ordered to march against a little town in the Tyrol and lay siege to it. The place was small and unlikely to put up any great resistance, so the Colonel was somewhat mystified by the remark of a prisoner. "You will never take that town," he said, "they have an Invincible Leader." To make assurance doubly sure, the Colonel doubled his preparations.

As the troops descended the pass through the Alps they noted with surprise that the cattle were still grazing

in the valley and that men, women, and children were working in the fields. They smiled and greeted the soldiers with friendly words. The Colonel suspected a trap, but could see no signs of it.

The Austrians rode into the town, up the cobbled streets and into the market square. Women and children greeted them as they passed and the small boys danced admiringly round the soldiers, making them feel as though this was a glorious parade for their special amusement.

Completely mystified, they rode up to the Town Hall. No sign of a cannon or a soldier in the place. Instead there appeared a white-haired old man, wearing the insignia of a mayor, and followed by ten men in simple peasants' costume. They walked down the steps, completely undismayed by the array of armed force before them. The old man walked up to the Colonel and held out his hand. "Welcome, brother," he cried.

"Where are your soldiers?" the Colonel demanded.

"Soldiers?" replied the old mayor. "Why, we have none," and looked rather as though he had been asked, "Where are your giants?"

"But we have come to take the town."

"No one will stop you."

"Are there none to fight?"

The old man's face lit up with a rare smile.

"No, there is no one here to fight," he said. "We have chosen Christ for our Leader, and He taught men another way."

The Colonel admitted defeat. He could not order his men to fire on smiling women and children, and he and his troops departed, leaving the town unmolested. Later he reported to headquarters that the town had offered unassailable resistance.—N e w Chronicle.

"Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip" (Heb. 2:1).

THE WILL OF GOD

A missionary was leaving to go to Africa. Said a friend to him, "Well, I suppose you are going to Africa to win a lot of souls."

"No," said the prospective missionary, "I am going to do the will of God." There is nothing so important for any Christian as to do the will of God. That is our one and only business. Whatever that will is in accepting and standing for God's Word of truth, is of paramount importance. Whether or not our efforts may be crowned with the applause of the world for material success makes no difference. Those who apparently lose as the world sees it, are really successful and will be rewarded in due time by the Judge of all the earth. Success in God's sight is to do His will.—The Brethren Evangelist.

A LIVING SAVIOUR AND JUDGE

"The Presbyterian" quotes the answer of a prominent Chinese Christian leader, Mr. C. K. Lee, to the question put to him by a student. Why should we send Christianity to China when she has Confucianism? as follows: "There are three reasons," he said: "first of all Confucius was a teacher, and Christ is a Saviour. China needs a Saviour more than she needs a teacher. In the second place, Confucius is dead, and Christ is alive. China needs a living Saviour. In the third place, Confucius is some day going to stand before Christ to be judged by Him. China needs to know Christ as Saviour before she meets Him as Judge."—Exchange.

ON STAYING YOUNG

To grow old gracefully is an art, but to grow old and at the same time keep the heart young is more than an art, for it is a glorious triumph. Some people gather up all their troubles and worries and store them away for their old age. Many embitter the afternoon of life by re-enacting their hurts and disappointments and overlooking their

opportunities and blessings. We need never grow old so long as we retain our faith, our hopes, and our brightest anticipations.—Bishop Woodcock.

WHAT OF RELIGION

"Well, Bishop," said a young journalist, when the former landed in New York, "what do you think of religion in America?"

The Bishop looked at him and said, "Young man, what do you think of religion in yourself?"

"I-I-I don't give it a thought," the young man stammered.

"Well, when you have done so, come and ask me your question again. It is scarcely reasonable to ask me to discuss something you have not even begun to consider yourself."—The British Weekly.

A TRAMP'S TESTIMONY

A True Incident

A tramp asked for a drink in a saloon. The request was granted, and when in the act of drinking the proffered beverage one of the young men present exclaimed:

"Stop! Make us a speech! It is poor liquor that doesn't loosen a man's tongue."

The tramp swallowed down the drink, and as the liquor coursed through his blood, he straightened himself and stood before them with a grace and dignity which all his rags and dirt could not obscure.

"Gentlemen," he said, "I look tonight at you and myself, and it seems to me that I look upon the picture of my blighted boyhood. This bloated face was once as handsome as yours; this shambling figure once walked as proudly as yours, for I was a man of the world of men. I, too, once had a home and friends and position. I had a wife as beautiful as an artist's dream, but I dropped the priceless pearl of her honor and respect into a cup of wine, and like Cleopatra, saw it dissolve, then quaffed it down in the brimming draught. I had children as sweet and pure as the flowers of spring and saw them fade and die under the blighting curse of a drunken father. I had a home where love lit its flame upon the altar and ministered before it, but I put out the holy fire, and darkness and desolation reigned in its stead. I had aspirations which soared as high as the morning star, but I broke and bruised those beautiful forms and strangled them, that I might hear the cries no more. Today I am a husband without a wife, a father without a child, a tramp without a home, and a man in whom every impulse is dead. All have been swallowed up in the maelstrom of drink."

The tramp ceased speaking. The glass fell from his nervous fingers, and shattered into a thousand fragments on the floor. The doors were pushed open and shut again, and when the group looked up the tramp was gone.—Sel.

THE TRAGEDY OF A SINGLE NIGHT OF REVELRY

C. E. Cornell

She was a young woman, married, the mother of three very pretty girls. She worked in a little store and seemingly was very courteous and attentive to business. We were fairly well acquainted and never suspected that she—this mother of three girls—was an inveterate cigarette fiend; but she was. In addition, she was given to imbibing bootleg occasionally (cigarettes whet the appetite for strong drink). This unfortunate habit furnished a wretched example for her three little girls. How could a mother be so thoughtless? I answer, I do not know.

She was invited to a dance, eagerly accepted, left her children and husband behind, and went off with other men. About two o'clock in the morning, after a night of revelry, they started home in a big automobile with four or five in the machine and all the worse for liquor. The drunken driver stepped on the gas and the big auto was making 50 or 60 miles an hour when they came to a slight bend in the boulevard. He was not able to see the jog nor to guide the auto. They dashed off the road, struck a large rock, and the auto turned over five times, seriously injuring all the occupants. The young woman in question was pulled out from the wreckage and lay unconscious for several weeks. Finally she gained semi-consciousness, but a fractured skull or a blood clot on the brain or something hindered her from becoming normal. They took her to the county hospital and from there to the insane asylum where she

lay with her mentality impaired, perhaps permanently.

Note the gradation and awful decline:

"Cigarettes!"

"Bootleg!"

"The dance!"

"Drunkenness!"

"Unsavory and drunken companions!"

"Virtue and decency gone!"

"Suffering, an imbecile!"

"Three little girls without a mother!"

"Home broken up!"

"Husband forsaken!"

"Children sent to an orphan asylum!"

"Disgraced forever!"

The result of cigarette smoking, bootleg, bad companions, and a night of hellish carousal. A frightful price to pay for one night of dissipation and revelry.

My young friend, remember that sin is a hard taskmaster. It lays its ruthless hand on the guilty as well as the innocent. Its sting is remorse, its wages is death, its final reward, a lost soul in hell. Let sin alone. Flee it as you would from a viper. Flee to the Saviour who will save you from such a life as this.—John Three Sixteen.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Oct. 18, 1939.

Dear Editor and All Herold Readers: —Greeting in Jesus' name.

"Let us therefore fear, lest a promise being left us of entering into his rest, any of you should seem to come short of it" (Heb. 4:1). And "Let us labour therefore to enter into that rest, lest any man fall after the same example of unbelief" (Heb. 4:11).

Bishop Zehr and wife and the writer and wife were with the Arenac County, Mich., congregation, Oct. 1, where communion was held. We were also in Bible meeting in which the topic was Prayer. Many good thoughts and admonitions were presented. Brother Zehr also gave a message on the same subject.

The writer and wife stayed at John Esh's over night and Bro. Zehr and wife were at Dan Gingerich's, coming home Oct. 2, Bro. and Sister Simeon Jantzi, from Ontario, coming with us. They remained in our community until Oct. 8, when Marie, Nancy, and Samuel Gascho took them home to Canada. A few days later the Gascho folks returned home, bringing with them Jacob Zehr and daughter, the former a brother of Bishop M. S. Zehr, who visited here a week or more.

On Oct. 8 there was a wedding at the Pigeon River meetinghouse (see wedding notice), which was attended by the groom's parents, Bro. and Sister Joel Swartzentruber and a number of other folks from Canada.

On Monday evening at an assemblage at M. S. Zehr's, the newly-wedded folks received many useful gifts. They expect to make their future home near Tavistock, Ontario.

Bishop Zehr and Pre. and Sister Emanuel Swartzentruber and Sister Alice Kauffman were down in the Vassar locality where an aged man and wife were baptized, and communion was held. There are four members in that locality. They need our prayers.

From Vassar they went to the Flint Mission and held communion in the evening.

On the evening of Oct. 12 Bro. Zehr and wife left for Indiana, accompanied by Mary Ulrich from Illinois who had been in our midst the past summer, and Clara Swartz from Twining, Mich. Bro. Zehr labored in Allen County, Ind., holding baptismal and communion services. From there they stopped in several places in Ohio, expecting to hold communion in Holmes County, Oct. 22.

After his return home Bro. Zehr expects to leave in a few days for Harrisburg, Oregon, where he expects to labor for a few weeks.

We had a very mild and pleasant fall. Had the first killing frost Oct. 15. We are still canning tomatoes.

Mrs. Ezra Gascho is not so well; has not been able to attend church services for some time.

The pheasant hunting season opened on the 16th inst., with the birds quite plentiful. One boy from Caseville shot himself and died the next day.

Farmers are busy working in the sugar beet fields, which crop is a good one.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Alden, New York.

Dear Readers of the Herold der Wahrheit: — Greetings of Christian love.

"The Lord has done great things for us, whereof we are glad." Truly we can be happy and rejoice because of the many bountiful blessings God has showered upon us in this season of the year. As we see the foliage changing into lovely autumn shades and the farmers busy harvesting their crops, we are reminded of the heavenly harvest. "The harvest truly is plenteous, but the labourers are few." Let us be busy laborers in Christ's vineyard.

We have been having very mild weather with only very light frosts. This is indeed another great blessing from God which is greatly appreciated because many of the farmers are late getting the fall work completed.

The Sewing Circle will meet on Wednesday, Oct. 11, at the home of Mr. and Mrs. Noah D. Miller to sew for those in need.

We expect to have counsel meeting on October 15, with Communion on the following Sunday. May God's blessing rest upon these services.

We were glad for the many strangers and friends who have attended services this summer. We greatly appreciated their presence and invite any one to come and worship with us whenever possible.

Will you pray for the work at this place?

Yours in the Master's service,
F. M. B.

MARRIED

Swartzentruber—Christner. — Vernon Swartzentruber, of Tavistock, Ont., and Elizabeth Christner, of Elkton, Mich., were united in marriage at the Pigeon River meetinghouse, near Pigeon, Mich., Oct. 8, by Bishop M. S. Zehr. God's blessings be with them.

Brenneman—Coblentz.—Alvin Brenneman and Polly Coblentz were united in marriage at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Oct. 15, Bishop Joseph J. Yoder officiating. The Lord grant them a blessed future.

OBITUARY

Lapp.—Fannie Lapp, daughter of the late Jonathan and Susan Lapp, was born Nov. 4, 1840, died at the home of her niece Mrs. John Glick, with whom she resided, in Lancaster County, Pa., Oct. 5, 1939, at the age of 98 years, 11 months, 1 day.

She was the oldest member of the Amish community. She was never married. She is survived by one sister, Sarah, widow of Gideon Stolzfus. Eight brothers and sisters preceded her in death. She accepted Christ as her Saviour some eighty years ago and united with the Old Order Amish Church, living a devoted Christian life until she died. She was of a cheerful and loving disposition, and will be greatly missed by all, especially in the home.

Funeral services were held at her late home, Oct. 7, conducted by Jonathan Smoker and Amos Stolzfus. Interment in Gordonville cemetery.

The friendship of Jesus is lasting. Other friends may grow old and cold. It is not so with the friendship of our Saviour. Other friends may possibly misunderstand us; Jesus never. His love is the same in youth and old age. The friendship will rather grow stronger in old age. If you have lost what to you seemed everything, if you find yourself friendless and alone, despised and forsaken, seek to get acquainted with this most lovely, dear and precious Friend.—M.

"Hereby know we that we dwell in him, and he in us, because he hath given us of his Spirit" (I Jno. 4:13).

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 — 15. November 1939 — No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Pauli Glaubensbekenntnis.

Gal. 2, 20.

Ich lebe, inhaltsreiches Wort,
Aus einem innern Grunde
Ist's Regsamkeit, die immerfort
Von sich in mir gibt Kunde,
Die mir durch Herz und Sinn und Geist
Tief zum Bewußtsein bringet,
Daß, was ich bin, was Leben heißt,
Empor zum Licht sich ringet.

Ich lebe, doch nicht mehr ist's „Ich,"
Das auf sich selbst gegründet,
Das nur auf mich erbauet sich,
Mit meinem Tun verbündet;
Nein, Christus lebet nun in mir,
Hat mich ganz eingenommen,
Seit er mir aufgetan die Tür
Und ist zu mir gekommen.

Den was im Fleisch nun lebe ich,
In meiner irdischen Hülle,
Das gründet nun im Glauben sich
Auf seines Lebens Fülle.
Er ist in mir die Lebenskraft,
Die alles lenkt und leitet,
Die alles Gute in mir schafft,
Für mich fürs Heilige streitet.

Ich wollte gern gerecht vor Gott,
Rein vor ihm sein im Leben,
Da ward ich durchs Gesetz zu Spott,
Es konnte mir's nicht geben.
Gott gab es mir durch Jesum Christ,
Versöhner meiner Sünde,
Der in mir lebt und webt und ist,
Auf welchen ich mich gründe.

Drum hoff auf Christum, lieber Christ,
Halt dich an ihn im Glauben;
Er alles Lebens Quelle ist,
Dies laß dir niemand rauben,
Daß durch den Glauben dir allein
Vergebung wird gegeben,
Durch Christum wirst gerecht und rein,
Eingehst zum ew'gen Leben.

Editorielles.

Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

Der Mensch wo die Hoffnung zur Seligkeit hat für seinen Helm, der hat die Leitung von dem heiligen Geist, darum bleibt er nüchtern, (sober), in seinem Essen und trinken und was es sein mag, er ist ein herrscher seiner Natur. Will unser Fleisch wohl von Zeit zu Zeit in die unmaß kommen mit essen oder trinken oder was anders wie es sein mag, so hält die feste Hoffnung zur Seligkeit durch den Panzer des Glaubens das Fleisch nüchtern, es hält es in maß und mäßigkeit. Der Paulus ermahnt die Thessalonicher daß ein jeglicher unter ihnen soll wissen sein Gefäß zu behalten in Heiligung und Ehren. Es kommt darauf an, mit welchem Geiste wir daß Gefäß, daß ist unsere Seele, füllen. Mit Gottes Geist soll es sein. Seit der Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttage da die Aposteln und andere versammelt waren nach dem Befehl des Herren beten die Christen Gott an irgend einem Ort an, einzeln oder vereinigt. Nahen wir uns zu Gott, so nahet er sich zu uns. Dann kann Gott, er wartet sehnsüchtig darauf, handeln, dann geschehen Gottesthaten.

Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es „heute" heißt, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Hebr. 3, 13.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Oba J. Miller, Weib und Sohn von Kalona, Iowa die auf einer Reise sind verschiedene Gemeinden besuchen waren eine kleine Zeit in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, kauften auch eine anzahl Bücher für die Familie.

Liebesmahl soll gehalten werden in der A. J. Mast Gemeinde den 5ten Oktober und in D. J. Plank Gemeinde wie auch in unser Gemeinde hier soll Liebesmahl gehalten werden den 12ten Oktober.

Der Bisch. John L. Graber von Davies County, Indiana hat wieder fünf junge Seelen eingenommen als Glieder in der Gemeinde durch ihren bekennten Glauben und die Wasser Taufe. Hat auch Liebesmahl gehalten in beide Kehr den 8 und 15ten Oktober.

Es war als früher wenn Jemand die heilige Schrift suchte auszutheilen, wie auch andere nützliche Bücher und Schriften, waren solche unter der römische Kirche wie auch andere in der Welt die solches schwer verfolgten, und waren zu Zeiten so gar in Todesgefahr. Zu dieser Zeit ist es aber verändert, denn es sind zu dieser Zeit Christi Bekenner in den christlichen Gemeinden die solche und solches verfolgen. Der Heiland sagte aber: Wer nicht wider mich ist, der ist für mich, und sagte auch daß seine Worte fester sind als Himmel und Erde.

Elvon, der 14 jährige Sohn von John Helmuth und Weib war drei Wochen in dem Hutchinson, Kansas Hospital wo er eine Operation hatte für Appendicitis.

Christy, 8, Sohn von Harmon Yoder's ist auch schon eine Woche im Hutchinson Hospital und eine Operation ausgestanden für beschädigung daß er empfangen hat durch einen Fall.

John D. Miller ist den 26ten nach dem Hospital in Hutchinson, Kansas auch sich einer Operation für Appendicitis unterworfen.

John E. Yoder von Weatherford, Oklahoma ist 20 Fuß gefallen in seinem Silo, sein Knöchel verbrochen und sonst etwas beschädigt, ist aber wieder auf der besserung.

Bisch. Leander S. Keim von Haven, Kansas ist auf der Reise etwas von den östlichen Gemeinden zu besuchen.

Dem David Petersheim sein Weib in Wayne County, Ohio hat ihr abschied genommen den 29ten Oktober.

Der Ammon Miller von Dover, Delaware hat auch sein abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 22ten Oktober.

Bei Mio, Michigan hat die Gemeinde ihr Liebesmal gehalten den 22ten Oktober und haben auch Diener erwählung ausgeführt, das Loos ist auf Ben. Schlabach gefallen.

Die Mrs. Addona E. Mullet von Holmes County, Ohio ist in dem Hospital in Cleveland, Ohio wo sie sich einer Operation unterworfen hat.

Den Herold der Wahrheit von jetzt bis Ende von 1940 für einen Thaler, an neue Leser, dies hätte sollen ein Monat früher erscheinen.

Ein Bibeltext Wandkalender in englisch für 15 Cent Portofrei, sende an den Editor.

Können zwei miteinander gehen?

D. J. Troyer.

Können auch zwei miteinander wandeln wenn sie nicht gleich gesonnen sind? Cain und Abel waren nicht gleich gesonnen, daher schlug der ungerechte Cain den gerechten Abel. Aber Cain konnte nicht mit Gott wandeln, denn er hatte der Stimme Gottes nicht gehorchet, sondern hat den Zorn herrschen lassen über sich, und ist also ein Mörder geworden.

Henoch wandelte mit Gott, und Gott hatte ihn mit sich Heim genommen.

Noah hatte alles gethan das Gott ihm befohlen hatte, und Gott hatte ihn Gerecht erfunden, und ihn behalten zur neuen Welt, seine Nachkommenschaft sie zu besitzen.

Liebe Freund, Gott will eine Zahl von Menschen haben, um das Himmelreich zu füllen, und hatte Jesus gesandt, um den

Menschen ihre Sünden weg zu nehmen, und den Weg bereiten, und uns voran zu gehen so daß wir in den Himmel kommen mögen. Er hat seinen Weg nach dem Himmel zu, aufschreiben lassen, auf daß wir wissen, wie wir wandeln sollen, so daß wir ihm gefallen mögen. Er hatte gesagt, wandelt dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht wo er hin gehet. Wandelt aber im Licht. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit, und Wahrheit, und prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn.

Wenn wir nun mit Jesus wandeln wollen, dann müssen wir absagen dem Teufel, der Welt, wie auch unserm eigenen Fleisch und Blut, so daß wir mit Jesum Christum wandeln auf seiner Straße, wo er hin gehet.

Ja der Prophet schreibt uns von einer neuen Straße, welches ist des Königs Straße, so sollen wir auch auf derselben Straße wandeln, wo unser König darauf wandelt. Aber auch wenn wir in der Liebe wandeln, so werden wir die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, sondern die Früchte des Geistes, in den Vorschein kommen lassen, welche sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist auch das Gesetz nicht, aber wenn wir Christo angehören, dann müssen wir unser Fleisch Kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden.

Wir können nicht weltlich gesonnen sein, und doch mit Christo wandeln, ja wir können nicht Gott und dem Mammon dienen.

Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünden.

Liebe Freund wenn wir nun Frei geworden sind von der Sünde, so sind wir nun Knechte der Gerechtigkeit. Wenn wir dem Satan zuvor gedient hatten, so lasset uns nun Gott dienen, und unsere Glieder Gott ergeben der Gehorsame, zur Gerechtigkeit.

Wenn wir in Gottes Wegen wandeln, so haben wir wohl viele Anfechtungen. Denn der Feind sucht auf viele Wege uns zu verführen. Wenn er nicht anders kann dann sucht er durch Menschen, ob er nicht Fehler finden kann an unserm Gottesdienst, oder an unserm Wandel, und suchet eine Erhebung in uns, wie auch in andere zu pflanzen. Wenn er uns nur einen kleinen Splitter zeigen kann an unserm Nächsten, dann hatte er schon einen Anfang.

Oder wenn er zwischen Mann und Weib kommen kann, daß sie sich verschimpfen und Zanken, und Böse sein gegen einander, und das noch vor den Kindern, so ist der Satan heftig daran sein Samen säen, und wird auch eine große Ernte haben.

Freund wenn wir in Anfechtungen kommen, so lasset uns nicht Böse werden, und Streiten, und Zanken, sondern lasset uns zu Gott beten, um Hilf, Gnade und Beistand. Ja daß er uns führen sollte auf dem rechten Weg. Und wir gehorsamlich folgen, alsdann thun wir mit Jesum wandeln, denn wir sind dann himmlisch gesonnen.

Der Apost. sagt Phillipper 3: Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun sage ich auch mit weinen, die Feinde des Kreuzes Christi. Welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu schanden wird, derer die Irdisch gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn. Welcher unsern natürlichen Leib verklären wird, daß er ähnlich wird seinem verklärten Leibe, denn er ist Allmächtig, und kann alle Dinge sich unterthänig machen.

Jesus sagt wo zwei unter euch eins werden, um zu beten für etwas, so soll es ihnen gegeben werden. Und wo zwei oder drei sich versammeln in meinem Namen, da bin ich unter ihnen.

Freund, der Weg ist enge, und schmal wo zum Himmel führet, und es sind wenig die ihn finden.

Wir können nicht die Welt auf einer Schulter tragen, und daß Kreuz auf der andern, denn Christus und Bellial sind nicht gleich gesonnen, so kann auch nicht Licht und Finsterniß miteinander gehen. Der Vater, Sohn und heilige Geist sind Eins. Und diese wollen Wohnung bei uns haben, und in uns wandeln, und unser Gott und Führer sein, und wir sollen seine Söhne und Töchter sein, spricht der Allmächtige Herr.

Seid alle Gott gefohlen, und seid uns eingedenkt in eurem Gebet. Und möge der gute Engel Gottes, uns alle bewahren bis wir einstmal mit den Frommen in die himmlische Wohnungen kommen, durch Jesum Christum, Amen.

Die Gemeinschaft die wir haben mit dem Vater und dem Sohn.

Johannes 14, 20 heißt es: An dem Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch.

Hier haben wir Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist als Eins, und in dieser Einheit haben sie Alles erschaffen. Und nach diesem Bild ist der Mensch erschaffen, nicht nach der äußerlichen Gestalt, sondern nach dem innerlichen geistlichen Leben. Aber durch die Ungehorsame des göttlichen Befehls haben die Menschen das Bild Gottes verloren, sind aus dem Licht in die Finsterniß gefallen, aus der Seligkeit in die Verdammniß, aus dem Frieden, in den Unfrieden, aus dem Leben in den Todt.

So ist durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, der Sohn gesandt worden, um das Bild Gottes in den Menschen zu pflanzen, darum sagt Jesus: Der Mensch muß Neu geboren werden, daß heißt mit anderen Worten, das alte Leben muß sterben, und das neue geistliche Leben fängt an, und wächst und nimmt zu, durch die vernünftige lautere Milch als die jetzt geborene Kindlein auf daß ihr durch dieselbe zunehmet, wie Petrus sagt, 1 Pet. 2, 2: Also ist der neugeborene Mensch ein Kind Gottes geworden, hat einen liebenden Vater im Himmel, einen Bruder zur rechten des Vaters sitzend, welcher ist der erstgeborene vor allen Creaturen. Er hat seinen heiligen Leib geopfert, sein heiliges Blut vergossen um die Menschen, von dem ewigen Todt zu befreien, und zu Miterben des himmlischen Reichs zu machen. So wie Paulus sagt Römer 8, 17; Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und miterben Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, auf daß wir auch zur Herrlichkeit erhoben werden. So lasset uns die Innigkeit und Enge der Verbundenheit betrachten, die wir haben mit dem Vater und mit dem Sohn. Joh 1, 3.

Wisset ihr nicht daß ich im Vater bin, der Vater in mir, und ich in euch? Joh. 14, 20.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23.

Die Gemeinschaft des heiligen Geistes hat Jesu uns verheißen, Paulus hat es den Corinther gewünscht. 2 Cor. 13, 13.

Eph. 3, 9: Die Gemeinschaft des Geheimnisses Gottes ist bei den Seinen, wir haben auch Gemeinschaft am Evangelium, mit denen die daran glauben, und darnach leben, den darin ist seine Gemeinschaft uns verheißen.

Die Gemeinschaft seiner Leiden, Phil. 3, 10.

Denn Gott ist treu durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unseres Herrn. 1 Cor. 1, 9.

Wir sind getauft durch einen Geist zu einem Leib woran Jesus das Haupt ist. 1 Cor. 12, 13.

So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, denn das Blut Jesu Christo seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde. Jesus gibt uns zu erkennen die Gemeinschaft, die wir mit ihm haben, in dem Gleichnis von dem Weinstock. Der Vater der Weingärtner, wir sind die Reben oder Zweige. Die fruchtbaren Zweige werden zurück geschnitten daß sie mehr Frucht bringen. Das Messer das der himmlische Vater braucht mag Krankheit, oder Unglück sein, oder so wie wir sehen an Paulus wie er verfolgt worden war, und zuletzt ward es dem Satan erlaubt ihn anzufechten, und durch alle diese Trübsal ist der Paulus fester an den Weinstock angewachsen. So daß er sagte: Lebe ich, so lebe ich dem Herrn, sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn. Ich lebe oder sterbe, so bin ich des Herrn.

An Hiob haben wir ein ander Exempel. Die unfruchtbaren Zweige wurden abgeschnitten, und weggeworfen, und wir wissen daß ein abgeschnittener Zweig keine Frucht bringen kann, und gerad so wenig kann ein Mensch geistliche Früchte bringen, so er nicht an Jesu bleibt. Um an Jesum zu bleiben, müssen wir ihm glauben und vertrauen. Ihn lieben und gehorsam sein, uns selbst verleugnen, uns von der Welt unbefleckt behalten.

So lasset uns wohl in acht nehmen daß wir seine Gemeinschaft die wir mit ihm haben nicht verlieren, sondern stark werden in ihm, so daß wir mit Paulus sagen können: Wer will uns scheiden von der liebe Gottes, Trübsal, oder Angst, u. s. w. wie wir lesen Römer 8, 31 bis an das End.

C. M. Naßziger.

Die Jünger waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott. Lukas 24, 53.

Evangelium Matth. 14.

Zu dieser Zeit hört der König Herodes von dem Wirken, und Wundertaten Jesu an den Kranken, und er sprach zu seinen Knechten: Dieser ist Johannes der Täufer, er ist von den Todten auferstanden. Denn Herodes hatte Johannes gegriffen, gebunden, und in das Gefängnis gelegt, von wegen der Herodias, seines Bruders Philipus Weib, denn er hatte sie gefreiet. Dieser fromme Bußprediger an dem Jordon, wußte das Gesetz, und die ernste Warnung vor den Unzuchts-Sünden, und deßhalb konnte er ihm frei sagen: Es ist nicht recht daß du sie habest.

Dieser König hätte diesen Prediger gerne getötet dieweil er ihm seine Sünde ansagte, doch er hörte seine Stimme, und es war eine Furcht bei ihm, um des Volks willen, denn seine Stimme drang in des Menschen Herzen so das sie ihre Sünden bekannten und sich von ihm taufen ließen.

Da aber Herodes seinen Jahrestag beging, da tanzte die Tochter der Herodias vor ihm, und das gefiel ihm wohl, so daß er ihr geben werde mit einem Eide was sie wollte. Dieses verhärtete Mutterherz sagte der Tochter bald was sie bitten sollte, und sie bat um das Haupt des Täufers, und zum Spott, auf einer Schüssel. Dieser gottlose König denkt an seine Sünde, aber nicht zur Buße, und in seiner Sündenlust, und um des Eides willen, schickt er hin und enthauptete Johannes im Gefängnis. Da kamen seine Jünger und nahmen seinen Leib, und begruben ihn, und kamen und verkündigten das Jesu.

Unser lieber Heiland ist erregt und traurig über diese Botschaft, und weicht auf einem Schiff in eine Wüste allein, und mich dünkt ich höre sein Seelen Gebet zu seinem lieben Himmlischen Vater. Dieser Prophet von Gott gesandt hatte eine innige Liebe und Freude zu Jesu, so wie er sprach: Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über seine rufende und lockende Stimme. Dieselbe meine Freude ist nun erfüllt, er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

Jesus geht mit frischem Mut an die Arbeit, er sieht das große Volk, und hat ein herzliches Mitleiden zu ihnen, und heilt ihre Kranke. Es wird Abend, und seine Jünger sind besorgt daß dies hungrige Volk Speise bekommt, aber Jesus hat Rath: Es ist nicht Not daß sie hingehen. Gebt ihr ihnen zu essen. Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische, aber er weiß was er tun will: Bringet mir sie her. Er hieß das Volk sich lagern auf das Gras, und nahm die Brote und Fische, sah auf gen Himmel und dankte und brachs und gabs den Jünger, und die gabens dem Volk. Sie aßen alle, und wurden satt, und hoben auf was übrig blieb von Brocken zwölf Körbe voll. Fünf tausand Mann, ohne Weiber und Kinder. Jesus hält an mit Wirken und Gebet, die Seinen sind in Not in ihrem Schiff, und der Wind ist ihnen entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer und seine Jünger sahen ihn, und sind erschrocken, es ist ein Gespenst! und schrien vor Furcht. Jetzt hören wir seine sanftmütige Stimme: Seid getrost, ich bins, fürchtet euch nicht! Petrus ist gutes Muths über diese trostes Worte Jesu und wir hören seine Frage: Herr bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Er sprach komm her, und Petrus trat aus dem Schiff und kam auf dem Wasser zu Jesu. Er sah aber einen starken Wind, da erschrak er, und hob an zu sinken, schrie und sprach: Herr hilf mir! Mit erbarmen reicht Jesus ihm seine Hand, doch sind seine strafende Worte: O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du. Und sie traten in das Schiff und der Wind legte sich. Die Schiffs-Leute sind erstaunt über diese Wunderwerke, und fallen zu Jesu Füße, mit ihrem lebendigen und kräftigen Bekenntnis: Du bist wahrlich Gottes Sohn. Sie bringen ihre Kranke in einem zuvertrauen, daß sie nur seines Kleides Saum anrührten, so wurden sie gesund.

Geliebte, haben wir eine solche Liebe zu unserem Heiland, daß wir gerne zu ihm kommen, und gesund bleiben. Wie bereit war er in seinem Gebet in allen seinen Nöten, und wie siegreich hat er überwunden. Aufs neue wollen wir uns miteinander, beleben und tröjten, in unserem Gebet für einander, denn unsere Zeit ist kurz. Und nun ein neu Gebot gebe ich euch daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch liebe, und wo ich hingehe, das wisset ihr und den Weg wisset ihr auch.

Oktober. 28ten, 1939. A. G.

An die Jungen Christen.

N. D. Mast.

Wir halten daß viele diesen Sommer zum Unterricht gekommen sind. Mit der Hilfe des himmlischen Vaters will ich zu euch Kinder, ja, neue Kinder in Christo schreiben.

Ihr seid nun getauft, habt euch lehren lassen, habt euch Jesu zugesagt, der für uns gestorben ist.

Ach wie dankbar sollen wir sein für die Gabe seines Sohnes, wie ein gutes Gefühl sollen wir nun haben gegen die Gemeinde die uns zu solchem Segen geholfen hat.

Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die sollen wir zweifacher Ehre werth halten. Das meint, seid sehr sorgfältig, daß wir uns nun, in der neuen Sach, darinnen wir nun Glieder sind, uns recht halten, das meint das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu geworden.

Gott forderteinveränderterz Herz.

Christus nennet es die Neu-Geburt. Paulus sagt, den neuen Menschen anziehen, unser Trachten soll sein was Gott gefällt.

Die Neu-Geburt meint einen neuen Wandel.

Das Wort Neugeburt wird oft gesagt in der Predigt, aber wie der Sünder seinen alten Stand verlassen muß, ein ander Mensch werden, wird nicht so viel gesagt: Wahre evangelische Buße; Leid tragen; betrübt wegen unsere Sünden, anstatt sich zu rechtfertigen; ganz und gar Alles, ich sage nicht ein Theil, zu Gott bringen, auf den Altar legen, dann kann Gott die neue Gedanken, neue Herzen, Neugeburt in uns schaffen, welches nichts anders ist, denn eine Gnade, eine unverdiente Gabe Gottes. Dann lieben wir was Gott liebt, wir lieben die Brüder, und haben Lust an unserm neuen Wandel in Christo.

Nun haben wir einen neuen Meister, Jesu, zum Führer, wir haben ihm nun zugesagt, und dem Alten abgesagt. Täglich sollen wir beten: „Führe mich nicht in Versuchung. Jesus hat uns nun bei der Hand, so lasset ihn, der neue Göttliche Führer uns geleiten.

Der neue Wandel zeiget sich.

Neue Gedanken, neue Freuden für in ihm zu leben. Dann kommt Gott mit neuer Kraft um das Gute zu behalten, der neue Mensch zu bewahren, so daß wir das alte hassen. Kraft geben für „nein" zu sagen wenn etwas sündliches vor uns kommt. Wenn dann unsere alten Kamraden sagen, laßt uns in den Picture Show gehen, so sagen wir „nein." Das thut unsern theuren Heiland betrüben. Wenn es kommt: laßt uns ein Game nehmen, es sind Karten, Dominos, oder dergleichen, da gibt Gott uns Kraft und Gnade zu sagen: Wir haben dem alten Mensch mit seinen Werken abgesagt. Wenn Jemand uns einladet einen starken trink zu nehmen, so sagen wir: Wein macht lose Leute, und stark Getränk macht wild, so sagt Gottes Wort. Wir haben einen mächtigen Satan zu bekämpfen, doch wenn wir Gottes Wort nehmen, so ist der Versucher überwunden, und ohne überwinden können wir nicht selig werden. Dann sollen wir eine andere neue Redensart haben. Denn weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Wenn unser Herz und Seel nun voll, und am überlaufen ist, mit Gottes Gnade, dann wirds anders sein, wir geben anderen von unserer Freude, Liebe, Sanftmuth, Keuschheit. Dann kommt es daß wir uns neue Freunde machen, es macht uns ein neues Geschöpf mit der Gemeinde.

Nun studiren wir die Bibel, finden neue Sachen in dem Buch Aller Bücher, solches daß wir vorher nichts davon wußten. Dann suchen wir uns neu zu bekleiden, thun alles was hoch ist, unter Menschen, ablegen, nicht mehr etwas an uns haben um Augeslust, denn nun ist es ein neuer Mensch inwendig, so zeigt es sich in Kleidung, in Handel und im Wandel, und nun suchen wir eine neue Versammlung für den heiligen Tag des Herrn zu bringen.

Nun liebe junge Leute, lasset es nicht in eure Gedanken kommen andere Glieder thun doch kein so heilig Leben führen, und warum sollen wir? Ach die sind eingenommen von dem Bösen, von dem Satan selbst, denket daran, das ist gerade was wir abgesagt haben: Dem Teufel, der Welt, und noch gar uns selbst.

Wir sind nun Gottes Kinder.

Erlöst und erkauft durch das Blut Christi, das Allerbeste im Himmel hat es genommen uns zu befreuen, uns die herrliche Gnade Gottes wieder zu Theil werden.

Messet euch mit Galater 5, 22, 23, 25, denn das Wort ist was wir gerichtet werden

damit. Und wenn wir uns abmessen mit andere, dann mögen wir auf die Wage gethan werden und zu leicht gefunden, wie es dem König widerfahren ist.

Aber wenn wir Jesum bei uns haben, so wird er uns leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen. Und Gott wird abwischen alle Thränen von unsere Augen.

Hutchinson, Kansas, den 25ten Oktober.

Das Gebetskämmerlein.

Wie lieblich ist's im Kämmerlein!
Wie wenn im Morgendämmerschein
Die Blumen tränkt der milde Tau,
Blüht hier mir eine Lebensau.
Da bin ich eingeschlossen gern
Mit meinen lieben, guten Herrn
Und abgeschlossen von der Welt
In meinem stillen Friedenszelt.
In diesem stillen Kämmerlein,
Da labet Er mich ins geheim
Da spricht Er mir gar tröstlich zu:
„Mein Kind, mein Schäflein, das bist du!"
Da wird die Last in Lust verkehrt,
Den bangen Seuzern still gewehrt,
Der dunkle Lebenspfad erhellt,
Das nahe Ziel mir vorgestellt.
Da schwingt mein Geist sich himmelan
Und taucht in den Erlösungsplan
Die matten Glaubensschwingen ein
Und jauchzt entzückt im Wonnenschein.
Ein Gottestempel hold und hell,
Ein Blumenbeet am Lebensquell,
Ein Himmelsvorhof, ob auch klein,
Das ist mein liebes Kämmerlein.
Und weine ich im Kämmerlein
So kann ich dennoch fröhlich sein
Kaum dringt mein Flehen himmelwärts,
So schallt das Amen mir ins Herz.
Drum hält und treibt mich nichts mehr ab
Vom Kämmerlein bis hin zum Grab;
Dann geh' ich aus dem Kämmerlein
Mit Freuden in den Himmel ein.

—Erwählt.

Gott rufet noch, sollt ich nicht endlich kommen?
Ich hab so lang die treue Stimm vernommen;
Ich wußt es wohl, ich war nicht, wie ich sollt;
Er winkte mir, ich habe nicht gewollt.

Hütet euch vor dem Geiz.

„Und sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat" (Luk. 12, 15).

„Hütet euch vor dem Geiz!"—welch eine Warnung! Und diese Worte wurden von unserm Heilande selbst gesprochen. Gebrauchen wir diese Warnung noch heute? Laßt uns um uns schauen—vielmehr laßt uns unsere Aufmerksamkeit auf uns selbst lenken und tief in unser Herz schauen. Was sehen wir? Sind wir frei von Geiz? Wir sollten auf der Hut sein, damit sich derselbe nicht in unsere Herzen schleicht. In welch schleichender und unbemerkter Weise derselbe über uns kommen kann! Ich bin gewiß, Christus würde diese Warnung nicht gegeben haben, wenn Er nicht die Notwendigkeit hiervon gesehen hätte. Wir sollten wirklich auf unserer Hut sein. „Denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat." Wie steht es mit dir, Bruder, Schwester? worauf sind deine Gedanken und Bestreben gerichtet? Hüte dich, damit sie nicht auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind, welche so bald vergehen werden. Jesus sagte, daß ein Mensch nicht von diesen Dingen lebt. „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden." Nachdem Er von dem reichen, törichten Mann erzählte, welcher größere Scheunen und Vorratskammern baute, um seine Güter aufzunehmen, so daß er in künftigen Jahren guter Dinge sein konnte, sagte Jesus: „Also gehet es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott." „Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein!" Wie notwendig ist es darum, daß wir unsere Schätze an dem rechten Platze haben.

Der Weg zum Geiz beginnt durchs Auge. Wir sehen die Güter und das Gedeihen unserer Mitmenschen und die Einflüsterung kommt: „Wenn es für Bruder so und so nicht Unrecht ist, diese Dinge zu besitzen, warum kann ich dann nicht solches besitzen? Dann fängt der Kampf an. Es ist das Beste, du gibst den Vernunftsgründen und Einflüsterungen des Seelenfeindes keinen Raum. Er kann besser argumentieren, als du, und wird dich jedesmal überwinden. Du mußt ihm sofort widerstehen, und du mußt ihm fest und beständig im Glauben widerstehen.

Es ist gut, wenn wir über die Dinge wachsam sind, denen wir gestatten, unsere Zeit

und Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Der Zugführer muß seine Augen auf das Geleise vor sich richten, wenn er seinen Bestimmungsort in Sicherheit zu erreichen hofft. So auch wir müssen unsere Augen auf die Bahn vor uns richten. Gott hat uns unsern Weg vor uns bezeichnet und ausgelegt und noch mehr. Er hat uns einen Führer gegeben — Sein Wort. Wenn wir unsere Augen auf unsern Führer richten und Ihm in inniger Nähe folgen, dann werden wir die andern Dinge nicht sehen, welche uns irre und ins Verderben zu führen suchen.

—Erwählt.

Die Liebe, die wir schuldig sind.

Es wird von einem Senator im Staate Tennessee berichtet, daß er von seinem eigenen Blute hingab, um das Leben seiner Frau zu retten. Als ich diese Geschichte las, kam mir der Gedanke welche Dankbarkeit sie empfinden müßte gegen ihren Mann und Wohltäter. Sie verdankte ihr Leben seinem Opfer, das er für sie brachte. Wie dankbar sie war und wie wohlbelohnt er sich fühlte als er das warme Blut wieder in ihren Wangen erblickte!

Jesus gab Sein Lebensblut für alle Menschen. Nicht nur einen Teil, sondern alles. Wir die wir erlöst sind, haben den Segen dieses dargebrachten Opfers genossen und uns angeeignet; aber o, die Liebe, die wir Ihm schulden, können wir nie zurückzahlen! Welch ein ernster Gedanke! Wir können es dem Herrn nicht vergelten, daß Er für uns starb, aber wir können Ihm unsere Liebe und Dienst dabringen.

Wenn du am Rande des Grabes wärest und ein teurer Freund würde sich erbieten, einen Teil seines Blutes für dich dahinzugeben, würdest du nicht dankbar sein, und eine solche Gelegenheit sofort ergreifen? Würdest du dich nicht nach deiner Wiedergenesung jenem Freunde für sein liebendes Opfer zu großem Danke verpflichtet fühlen? O, du würdest alles für ihn tun. Du würdest ihn dein ganzes Leben als deinen besten Freund achten und schätzen.

Jesus wußte, daß du durch die Sünde dem ewigen Tode preisgegeben warst. So groß war Seine Liebe, daß Er sich freiwillig erbot, Sein Leben für deine Erlösung zu geben. O, ist diese Geschichte vom Kreuze so alt geworden, daß sie dein Herz nicht mehr rührt? Es ist eine alte, alte Geschichte — diese traurige und doch herrliche, herzergreifende Geschichte des Kreuzes, welche vor beinahe zweitausend Jahren stattfand — und doch ist sie immer neu.

Der Segen und Nutzen der Kreuzigung Jesu sind noch heute für dich bestimmt. Schätzest du diese große Opfer? Betrachtest du es als eine unbedeutende Begebenheit? Ich befürchte, daß in den Herzen etlicher ein irdischer Freund oftmals einen besseren Raum einnimmt, denn Er, welcher das größte Opfer für unsere Glückseligkeit, unsern Frieden, ja unsere ewige Bestimmung darbrachte.

Kann es möglich sein, daß ein Mensch, dem Gott ein Herz zum Lieben gegeben hat, die Hilfe und Liebe desjenigen ungeachtet läßt, welcher in Wirklichkeit sein bester Freund ist? Kann es möglich sein, daß ein sündiger Mensch, damit er sich in der Sünde eine Zeitlang ergötze, sich mutwillig von unserm geliebten Heilande wendet. Sein Blut unter seine Füße tritt und Seinen Tod als von keiner Wichtigkeit achtet? Wir alle, bekehrt oder unbekehrt, sind Gottes Schuldner. Niemals, nein, niemals können wir unsere Schuld bezahlen. Die Erlösung ist eine freie Gabe für alle, welche sie annehmen wollen.

—Erwählt.

Gott Redet. Hes. 3, 22 bis 24.

Gottes Sprache, ist eine Sprache dierekt zu den Menschen. Seine Sprache ergeht zu ganzen Gruppen, dann aber auch zu einzelnen Personen. Er bindet sich auch nicht an besondere Plätze, es geschieht dieses zu Meere, Lande, Wüsten, in Tälern oder auf den Bergen, wie wir es auch in der folgenden Betrachtung sehen werden.

1. **Gott redet an verschiedenen Orten.** Unser Text sagt uns von Hesekiel, daß des Herrn Wort zu ihm kam und er sagte ihm: „gehe hinaus ins Feld daselbst will ich mit dir reden."

Zu Adam redete Gott im Paradiese in beratender wie auch in strafender Weise.

Zur Zeit, da Kain bei der im Blut liegenden Leiche des Bruders Abels stand, kam Gottes Stimme zu ihm und forderte ihn auf zur Verantwortung.

Auf dem Berge Gottes begegnete Gott dem Moses und sprach mit ihm bezüglich der Leitung des Volkes.

Zu Israel, als Volk, redete Gott am Berge Sinai.

An dem brausenden Strom des Jabbok der von Osten her in den Jordan fließt, hatte Jakob die besondere Gelegenheit mit Gott zu reden und zu ringen.

In merkwürdiger Weise sprach Gott zu Samuel in seiner frühen Jugendzeit, offenbarte ihm seine Pläne die er am Volke ausführen sollte.

In der Nähe zu Damaskus, „Das Auge des Orients," war der eindrucksvolle Platz, wo Saulus zu einem Paulus wurde, Gott ihm begegnete und redete und das Resultat davon war, daß viele zur Rettung ihrer Seelen gekommen sind und auch heute noch dasselbe erfahren.

Zu verschiedenen Malen und zu Land und Meer sprach Gott in ernster Weise mit Jona bis der Prophet endlich willig wurde und in des Herrn Arbeit hineinstieg und wirkte.

Wir könnten fortfahren und noch mehrere solcher Ereignisse anführen doch möchten wir es mit noch einer Begebenheit bewenden lassen. Als folge von der Unterredung mit Gott auf der Insel Patmos haben wir die Offenbarung von Johannes, ein herrliches Buch wo Gott die Verheißung direkt zu Johannes gab: „Siehe Ich komme bald."

2. **Wo hat dein Gott mit dir besonders geredet?** Ohne Zweifel kannst du dich lieber Leser solcher Begebenheiten erinnern. War es bei der Bekehrung wo Gott dich in seiner so liebender und erbarmungsvoller Weise Trost und Frieden zuflößte, oder war es wo du daheim vom Herrn aufs Krankenbett gelegt wurdest? War es durch ein Unglück auf dem Wege oder sonst daß dich sogar vielleicht ins Hospital brachte und du da in einsamen Stunden das Oel der Liebe als ein Balsam in deine Wunden fühltest; oder war es vielleicht am Sterbebette oder vielleicht am Sarge deiner Lieben, wo du in so direkter Weise die Stimme des Herrn vernahmest und du den Herrn aufs neue feste Treue versprachest? War es vielleicht im Kämmerlein, wo du für die Rettung deiner Kinder rangst und der Herr sich deiner erbarmte; könntest du auch zu solchen Zeiten sagen: „Hier ist die Pforte des Himmels—Hier redet Gott mit uns"?

3. **Gott redet zu verschiedenen Zeiten.**

Wir finden von Adam, daß Gott mit ihm redete da der Tag kühl geworden war. Von Hiob finden wir, daß er mit Gott des Nachts verkehrte. Als Saulus auf dem Wege nach Damaskus war, erschien ihm plötzlich ein Licht von oben und eine Stimme redete mit ihm. Dieses war am hellen Mittage. Die Maria Magdalena begegnete dem Meister in früher Morgenstunde woselbst eine herrliche Begrüßung folgte. Für diese Personen war das die geeignetste Zeit den Verkehr mit Gott zu haben und zu pflegen. Wann, lieber Leser, ist die passendste Zeit für dich wo du den täglichen Verkehr mit Gott hast, wo Er dich im Glaubenskampfe stärkt, wo Er dir Kraft zur Ausdauer auf der Reise zum obern Kanaan verleiht, oder zu deinen schweren Kämpfen Mut zuflößt.

Darum mutig nur voran
Jesus selber bricht die Bahn.

4. **Gott redet in verschiedener Weise.**

Zur Zeit da Jesus geboren wurde, redete die Krippe von lauter Freude, denn der Welterlöser war gekommen. Das Kreuz deutete klar an, daß das Erlösungswerk nun vollbracht war, der Eingang zum Heiligtum stand uns nun offen. Zu Abraham redete Gott durch die Sterne und den Sand am Meer. Wieder zu Moses durch einen brennenden Busch und forderte ihn auf, nach Aegypten zu gehen und Israel auszuführen. Zu Joseph sprach er durch Träume, und zu Jona durch den Kürbis. Durch das ganze Evangelium spricht Gott zu uns und sagt: „Kommt, denn es ist alles bereit." In den meisten Fällen sind Gottes Diener ihm gefolgt. Heute mahnt der Herr uns und ruft uns zu: „Heute so ihr Seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht."

Von W. W. Harms, Hillsboro, Kansas.

—Wahrheitsfreund.

Der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte. 1. Mose 12, 1. 4.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1065.—Was sagte Isebel da Ahab ihr sagte wie Elias hatte alle Propheten Baals mit dem Schwert erwürget?

Fr. No. 1066.—Wie lang regnete es nicht da Elias betete daß es nicht regnen sollte?

Antworten Auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1057.—Wie erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten?

Antw.—Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet. Psalm 103, 13.

Nützliche Lehre.—In Psalm 103 will David uns sagen von der großen Liebe und Güte Gottes. Er ruft uns zu, ihm Lob zu bringen wie auch seine eigene Seele und wir möchten auch dasselbe zu unserer Seele sagen.

David sagt, Vers 3 und 4: Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen: Der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Auch in Versen 10 zu 13: Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat, denn so hoch der Himmel über der Erde ist. läßt er sein Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretungen von uns sein.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.

David kann wohl nicht Worte finden, die Güte und die Liebe Gottes damit zu sagen, denn Menschen-Worten sind zu gering um Gott zu ehren wie er es würdig ist, doch sucht David mit Menschenworten zu erzählen die große Güte Gottes.

Gott erbarmt sich über uns Menschen nicht nur wie ein leiblicher Vater sondern noch viel mehr als ein natürlicher Vater, denn er selbst ist auch unser Schöpfer und Erlöser.

David hat viel geschrieben von Gottes Erbarmung und Freundlichkeit gegen uns Menschen, aber wir können es doch nicht vernehmen wenn wir nicht tun wie David auch sagt in Psalm 34, 9; Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut.

Fr. No. 1058.—Was sprach Jesus zu dem griechischen Weib aus Syrophönicien, da sie bat, daß er den Teufel von ihrer Tochter austreibe?

Antw.—Daß zuvor die Kinder satt werden; es ist nicht fein daß man der Kinder Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Mark. 7, 26. 27.

Nützliche Lehre.—In dieser Geschichte von dem Kananäischen Weib und ihrem Gespräch mit Jesu, ist uns ein sehr gutes Exempel gegeben von wahrer Demuth. Die wahre Demuth will den Segen von Gott erlangen, ja auch wenn sie ein Hund soll heißen.

Menschen-Natur ist um Ehr suchen, und daß andere Menschen aufsehen möchten zu uns, vernehmen wie gut wir sind und wie fromm wir wandeln.

Aber, O was ist der Mensch daß er will so fromm gerühmt sein?

Dies Weib, eine Griechische aus Syrophönizien, hatte eine Tochter die vom Teufel geplagt war, und als sie Jesus nach schrie, wollten seine Jünger daß er sie von sich lassen möchte; da sprach Jesus: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Das Weib aber sprach: Herr, hilf mir. Jesus aber antwortete: Es ist nicht fein daß man der Kinder Brot nehme und werfe es vor die Hunde, dann war das Weib gern ein Hund um die Brosamen zu erlangen die von den Kinder Israel ihren Tisch fielen.

Jesus sprach: O Weib dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst.

Sind wir auch froh um nur Hunde zu sein und von dem Segen erlangen, oder sind wir noch so hochmütig und stolz daß der Herr uns nicht helfen kann?

Wir sollten doch auch immer daran denken daß es nicht fein ist den Kinder das Brot nehmen und es vor die Hunde werfen.

—M. B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Oktober 23, 1939.

Lieber Onkel John und Aunt Barbara, Gruß an euch und alle Heroldleser:—Das Wetter ist warm. Wir waren in der Gemeinde heute an M. E. Yoders, für Bischof Ira Nisleys von Iowa. Ich will Bibel

Fragen No. 1055—1062 und Printer's Pie beantworten. Ich will beschließen.
Elisabeth W. Miller.

Liebe Elisabeth, Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Jesu Liebe, unser Panier.

Beim beginn eines neuen Jahres haben wir uns Rechenschaft zu geben davon, wie unsre Verbindung mit Christo, unserm Haupte ist, ob wir an Ihm, dem Weinstock, als fruchtbare Reben hangen und Lebenskräfte aus Ihm ziehen. Aus eigner Kraft sind wir nicht imstande, den Kampf zu kämpfen, der uns bevorsteht; die Pflichten zu erfüllen, die an uns herantreten; unsre Aufgaben zu lösen, die uns von Gott gegeben sind. Wir brauchen eine höhere Kraft; die Kraft aber ist die Liebe Jesu Christi! Wie Christi Lieb das Höchste ist, was wir denken können, wie sie die stärkste Macht bildet, wie sie das größte und herrlichste Gut ist und bleibt, so sollte unsre Liebe zu Jesu das Höchste, Größte, und Beste sein, das wir haben und in dem wir stehen wollen. Jesu Liebe soll unser Panier über uns sein.

Die Macht dieser Liebe hat uns angezogen, als wir noch fern von Jesu waren. Sie bildete die Macht, die uns aus dem Elend des Verderbens herausgeleitet hat; die uns empor gezogen aus Welt und Sünde und in die Gemeinschaft mit Ihm gebracht hat. Die Anziehungskraft des Kreuzes ist heute noch das Seligste, was wir uns denken können. Und diese Anziehungskraft des Kreuzes, der Liebe Christi, soll allezeit die Kraft sein, die uns aufwärts, himmelwärts zieht. Die Mächte dieser Welt sind groß; sie umgeben das Herz von allen Seiten; sie machen uns viel zuschaffen; aber die Anziehungskraft der Liebe ist doch noch größer für die, die derselben folgen. „Wo die Sünde mächtig geworden, da ist die Gnade überschwänglicher geworden." Soll die Welt und die Freude dieser Welt machtlos an uns sein, so muß die Liebe Christi das Panier über uns sein, das uns mächtig anzieht und uns mit Ihm aufs innigste verbindet.

Die Macht dieser Liebe hat uns überwunden und soll uns noch stets überwinden. Wenn die Lust dieser Welt lockt, wenn Satan anficht, wenn Fleisch und Blut uns zu schaffen machen, soll diese Liebe, die so stark ist wie der Tod, uns überwinden helfen, soll uns standhaft und treu machen. Als solche die die Ueberwindungsmacht Christi erfahren haben, sollen wir auch die bewahrende Macht hochschätzen und heilig halten.

Die Macht dieser Liebe soll uns aber auch beherrschen. Wir kennen kein höheres Gesetz, kein heiligeres Gebot, als das Gebot der Liebe! Was wir tun, sollen wir aus dankbarkeit der Liebe tun. Kein anderes Motiv darf uns leiten. Keine andere Kraft kann uns beistehen. Werden wir nicht von der Kraft der Liebe Christi gedrungen und getragen, so vermögen wir nicht treu zu sein in dem, was Gott uns anvertraut hat. Wir werden ohne diese Liebe nur ein mechanisches Christenleben führen. Wir werden ohne diese Liebe nicht imstande sein, in die Tiefe, Höhe, Länge, und Breite des christlichen Glaubenslebens einzudringen; wir werden nur oberflächliche Christen sein, denen das eigentliche Wesen des Christentums, die Gesinnung Christi, fehlt; die eine Zeitlang vielleicht fein laufen, aber in Zeiten der Anfechtung und Trübsal abfallen. Ist aber die Christi Liebe die uns beherrschende Macht, sind wir nach Leib, Seele und Geist von derselben erfüllt, so wird unser Gang durchs Leben zu einem Siegesgang, so schreiten wir von Kraft zu Kraft, so werden wir ein immer größeres Maß seiner Gnade erfahren, und der Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht, wird uns in alle Ewigkeit leiten.—

Das Panier des Kreuzes ist aber dann auch das Schutzmittel über uns. Keine macht der Erde, keine Macht der Hölle kann uns, wenn wir unter dem Panier des Kreuzes stehen, besiegen! Was der Apostel in Röm. 8 rühmt, wird dann an uns Wahrheit: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn!" Im Zeichen des Kreuzes sind wir beschützt, bewahrt und bleiben erhalten, sodaß wir einen Sieg nach dem andern feiern dürfen.

Und nun, teurer Leser, wie stehst du zu diesem Panier, zu der Liebe Jesu Christi? Bist du von dieser Liebe angezogen, überwunden, beherrscht und beschützt? Ist Christi Liebe das Panier über dir? Bist du bereit, dich dieser Liebesmacht zu beugen, dich von ihr beherrschen zu lassen? Ist es dein heiliger Wunsch und dein herzliches Verlangen, daß durch dich das Panier des Kreuzes erhöht werde? Bist du ein würdiger Vertreter dieser Liebe? Lebst du sie und bekräftigst du sie durch Wort und Tat? Ist sie dir dein Höchstes, das du kennst und das du willst?

Wenn diese Liebe allezeit die Triebfeder deines Herzens ist, dann wirst du nicht nur in der rechten Stellung zu deinem Heiland sein und bleiben, sondern du wirst auch die rechte Stellung einnehmen zu deinen Mitbrüdern und Mitschwestern, du wirst ein nützliches, tätiges und treues Glied sein im Verein; du wirst einen heilsamen Einfluß ausüben in deiner Familie, deinen Eltern und Geschwistern gegenüber; du wirst treu sein in der Benutzung der Gnadengaben und Heilsgüter, die dir in der Gemeinde geboten werden; du wirst deinem Prediger eine Stütze sein in seiner Arbeit und wirst dich auch der Welt gegenüber als ein treuer Zeuge der Wahrheit offenbaren. Du wirst nicht unfruchtbar sein, nicht träge; nicht lieblos, nicht gleichgültig, sondern ein Segen sein für alle, mit denen du in Verbindung kommst.

Treuer Leser, laß Christi Liebe das Panier über dir sein in diesem neuen Jahre! Halte fest an demselben!! Verteidige es. Weise darauf hin. Dann wird der Gott des Friedens mit dir sein, du wirst selbst reichlich gesegnet werden und ein Segen sein für andre! Dazu helfe dir Gott um seines Namens willen.

—Erwählt.

Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Werks und der Arbeit der Liebe, die ihr erzeigt habt an seinem Namen. Hebräer 6, 10.

Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Joh. 16, 22.

Die Freude am Herrn.

Nehemia 8, 10.

Der obige Text heißt: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke." Auch können wir ihn übersetzen: „Die Freude Jehovas eure Stärke." Welch ein Vorrecht, an der Freude des Herrn teilzuhaben; denn er sagt ja: „Freuet euch mit mir." Und wiederum: „Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude völlig werde."

Sie ist der Welt total fremd.

Die Weltmenschen kennen und lieben den Herrn nicht, sondern die Welt und ihre Lust. So zeigte sich der König Balsazar, der ein großes Mahl machte seinen tausend Gewaltigen, und trank vor den Tausenden Wein, und lobten die goldenen, silbernen, eisernen, hölzernen und steinernen Götter. Zwei andere Beispiele der Weltfreuden gibt uns der Herr Jesus in den Gleichnissen vom reichen Mann und dem reichen Narren. Der erste kleidete sich in Purpur und Seide und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Der zweite hatte ein großes Feld, und das hatte viel Frucht getragen. Dann sprach er zu seiner Seele: „Du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern." So vergeht die Welt mit ihrer Lust und Freude.

Hat ihre Quelle in Gott.

Es ist Jehovas Freude, die Er uns mitteilen will. Der Herr Jesus sagte zu seinem Vater: „Nun komme ich zu dir und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen." Und zu seinen Jüngern sagte Er in Seiner Abschiedsrede: „Ich werde euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen."

Auch ist sie die Frucht und Gabe des Heiligen Geistes, wie wir in mehreren Versen des Wortes Gottes lesen: „Gib mir wieder die Freude an deinem Heil, und ein williger Geist unterstütze mich!" Asaph erklärte: „Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn, Jehova, und verkündige alles, was du tust." Auch die dienstbaren Geister Gottes, die Engel, brachten der Welt Gottes

Freudenbotschaft. Als Jesus geboren war, kam ein Engel des Herrn des Nachts zu den Hirten bei Bethlehem und sprach zu ihnen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids." Viele Millionen haben teil an dieser wunderbaren Freude. Möchte sie noch einer großen Menge unter Christen, Juden und Heiden verkündigt werden!

Unser Text sagt: „Die Freude Jehovas ist eure Stärke." Sie stärkt uns, für unseren Herrn zu zeugen. Als Petrus und Johannes den lahmen Mann beim Tempel geheilt hatten und viel Volks sich da versammelte, hielt Petrus eine gewaltige Predigt üben den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus und erklärte: „Und ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Sie sahen aber die Freudigkeit des Petrus und Johannes und verwunderten sich;—und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesus gewesen waren."

Die Freude Jehovas stärkt uns, für unseren Gott zu arbeiten. Nehemia war ein einflußreicher Mann am persischen Hof und der Mundschenk der Artaxerxes. Er hörte von einem Verwandten daß es seinen Volksgenossen in Judäa nicht gut gehe, daß die Mauern Jerusalems durchgebrochen, die Stadt verwüstet und die Tore verbrannt seien. Durch Gebet gestärkt, erhielt er vom König Reiseurlaub nach Jerusalem. Nachdem er den Zustand der Mauern untersucht hatte, beschloß er, den Bau schnell in Angriff zu nehmen, und trotz vieler Hindernisse ward die Mauer in zweiunfünfzig Tagen vollendet. So stärkt auch uns die Freude Jehovas, Gottes Mitarbeiter zu sein.

Auch befähigt die Freude am Herrn viele Nachfolger Jesu, um seines Namens willen zu leiden. Als die Apostel zum zweitenmal arretiert und vor den Rat gestellt wurden, klagte man sie sehr hart an, weil sie das Evangelium Jesu Christi verkündigten. Aber die Apostel sprachen: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen." Nun wollte man sie töten, aber Gamaliel trat für sie auf. Dann gaben sie den Aposteln Streiche und entließen sie. Und dann wird berichtet: „Sie gingen aber fröhlich von des Rats Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden." Hier wurde erfüllt, was der Herr Jesus in der Bergpredigt sagte: „Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügenhaft allerlei Arges wider euch reden um meinetwillen! Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel."

Ist von ewiger Dauer.

Paulus' Brief an die Philipper dürfen wir die Epistel der Freude nennen. Wir finden darin elf Freudenrufe. Einige davon lauten: „Freuet euch im Herrn allezeit, und abermal sage ich: „Freuet euch!" „Uebrigens meine Brüder, freuet euch in dem Herrn!" „Ich bin aber hoch erfreut worden im Herrn." Auch im Leiden kann ein Kind Gottes sich freuen; deshalb sagte Paulus der Gemeinde in Korinth: Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich." Selbst im Tode kann ein wahres Kind Gottes sich freuen. Das bezeugt Paulus, als er seine Abschiedsrede hielt vor den Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus: „Ich halte mein Leben auch nicht teuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden." Er hatte Lust, abzuscheiden und bei Christus zu sein. Und dann, welche Freude bei Jesu Wiederkunft! Petrus schreibt in seinem ersten Brief: „Geliebte, lasset euch die unter euch entstandene Feuerprobe nicht befremden, als widerführe euch etwas Fremdartiges; sondern je mehr ihr der Leiden Christi teilhaftig seid, desto mehr freut euch, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlocken könnt." Ja, unsere Freude wird eine Ewige Freude sein und noch viel größer und herrlicher als hienieden. Wenn die Hochzeit des Lammes stattfindet, erschallt der Ruf: „Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet." Und wie können wir uns freuen, daß unsere Namen im Himmel angeschrieben sind; und daß wir aus Gottes Munde das Wort hören werden: „Gut, du braver und treuer Knecht, du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!"

—Wahrheitsfreund.

Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Matthäus 12, 50.

Wir sind zur Freiheit berufen.

(Aus einer Predigt des seligen Pastors Jacob Irion.)

Ihr aber, lieben Brüder, seid zur Freiheit berufen; allein, sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. Gal. 5, 13.

Ihr aber seid zur Freiheit berufen. So schreibt der Apostel den Galatern und stellt damit einen Grundsatz auf, der allen Christen, allen Kindern Gottes gilt. Denn wen der Sohn Gottes erneuert und frei macht, der ist recht frei. Jahrhundertelang hieß es in der christlichen Kirche: Ihr seid zur Knechtschaft berufen. Gebunden war die Wahrheit des Evangeliums an schrecklichen Irrtum, gebunden waren die Gewissen der Christen an die Willkür gewissenloser Priester, gebunden waren die Christenvölker an Roms anmaßenden Willen.

Da erbarmte sich der Herr seines geknechteten und irregeleiteten Volkes und rüstete sich Werkzeuge aus, die in göttlichem Beruf die geistlichen und auch leiblichen Fesseln brechen sollten. Der Herr löste den Reformatoren durch sein Wort und seinen Geist selber die Fesseln, mit denen auch sie gebunden waren, und führte sie zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. In heiliger Begeisterung verkündigten sie dem Volk das Heil in Christo, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Ja, zur Erlösung auf allen Gebieten des Lebens, auf dem sozialen, dem politischen und dem wissenschaftlichen Gebiet, hat dis Reformation befreiend gewirkt. Am dankbarsten sind wir evangelische Christen aber für die Freiheit, die sie uns auf dem religiösen Gebiet gebracht hat. Wir kennen nun den Weg zum Frieden, denn wir kennen den, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. O danket von Herzen für solche Gnade!

Aber sehet zu, daß ihr dem Fleische nicht Raum gebet. Freiheit, besonders Religions- und Gewissensfreiheit ist eine edle Himmelsgabe, die nicht sorgfältig genug gewahrt werden kann. Leider aber wird diese Gabe auf das schändlichste mißbraucht von solchen, die sich Kinder der Reformation nennen, und eben das veranlaßt den treuen evangelischen Christen bei jeder Reformationsfeier tief zu trauern. Ach, wie viele machen diese wiedergewonnene Freiheit zum Deckel der Bosheit. Sie nennen sich mit Vorliebe freie Protestanten, aber sie protestieren nicht nur gegen Mißbräuche und menschliche Willkür, sondern auch gegen Gottes heiligen Willen und sein Gesetz. Sie rühmen sich ein ums andermal ihrer Freiheit und sind doch dabei die willenlosen Sklaven der Sünde, aller Lüste und Begierden.

Mit solcher Freiheit hat wahrlich die Reformation nichts gemein. Daß die Kinder des Unglaubens durch frechen Mißbrauch der Freiheit das Werk der Reformation schänden und dem Ansehen der evangelischen Kirche schaden, das ist für jeden aufrichtigen Christen Grund zur Trauer. Frei, wahrhaft frei ist nur der, der Christi Knecht und Diener geworden ist. Darum hin zu Christo alle, ergreifet ihn im Glauben, weihet ihm euer Leben.

Nicht rückwärts, sondern vorwärts soll's gehen, vorwärts zu neuer Treue. Durch die Liebe diene einer dem andern, sagt der Apostel. Damit ist uns evangelischen Christen unsre Aufgabe vorgezeichnet. Nicht an dem lieblosen Parteihader, der leider in der Kirche der Reformation so bitter entbrannt ist, wodurch das Ansehen dieser Kirche soviel eingebüßt hat, sollen und wollen wir teilnehmen, nicht in pharisäischem Hochmut und fleischlicher Rechthaberei wollen wir uns mit unsern Brüdern streiten, sondern in der Liebe wollen wir einander dienen.

—Friedensbote.

Kindschaft und Gehorsam

(1. Joh. 1, 1—4; 1. Petr. 1, 14.)

Das obige Wort des Johannes bezeugt den Verlust des Lebens. Die Folge des Verlusts ist die Gottesferne. Von uns aus gibt es keine Brücke über den Abgrund, der den Tod von dem Leben trennt. Es gibt keine Selbsterzeugung des Lebens, keine Möglichkeit der Entwicklung von unten her. Es kann niemand in die Gotteskindschaft hineinwachsen. Was Johannes hier bezeugt, ist eine Botschaft ohnegleichen. Das verlorene Leben ist wieder erschienen in dem Fürsten des Lebens. Er hat im Kreuz die

Todesursache und ihre Folge beseitigt. Darum konnte er auferstehen und die Verheißung des Vaters in der Ausgießung des Heiligen Geistes zur Erfüllung bringen.

Nun konnte Sieg mitgeteilt werden durch den Heiligen Geist. Es wird nun der „Geist der Sohnschaft" geschenkt. Es ist nicht richtig, wenn wir nur als Adoptivkinder Gottes bezeichnet werden. Wohl werden wir allein durch den Glauben gerettet. Aber Gottes Ziel ist nicht nur der richterliche Akt der Freisprechung, sondern auch unsere Verherrlichung.

Der Glaube, durch den wir die Kindschaft haben, bedeutet Gehorsam gegen den Willen des Vaters. Das Gehorchen bestimmt den Charakter der Kindschaft. Gehorsam ist ja nicht gerade modern, aber er ist biblisch. Nur die Freiheit, die im Gehorsam gegen Gott ihre Begrenzung findet, ist wahre Freiheit. Sie ist im Grunde tiefste Abhängigkeit von Gott. Nur im Zusammengejocht sein mit Christus kommt es zur wahren Entlastung, zur Ruhe für die Seele.

Paulus fordert in Röm. 6 die Uebergabe an den „Gehorsam zur Gerechtigkeit." Das ist nur möglich, wo das unter der Oberfläche ruhende Felsgestein des Herzens gebrochen ist. Rechte Söhne werden vom Vater gezüchtigt. Da wird dann die unter der Oberfläche ruhende Auflehnung offenbar. Es heißt oft: „Ich kann diesen Weg nicht gehen." Das ist aber mangelnde Erkenntnis der göttlichen Möglichkeit. Es liegen in unserem Herzen oft verborgene Widerstandsmöglichkeiten, von denen wir selbst kaum etwas ahnen. Man will oft um den Willen Gottes herumgehen, wie einst Saul. Aber es gibt nur ein Opfer, ein demütiger und gehorsamer Geist. — „Zwei Dinge sind es, die in dieser Welt noch immer Wunder gewirkt haben: ein harter Schädel und ein gebrochenes Herz." So heißt es in v. Bodelschwinghs Lebensbeschreibung.

Gehorchen kann man nicht mit ungebrochenem Herzen. Das Kind Gottes, das gehorcht, hat Gnadenrechte an den Vater. Für gehorsame Kinder ist der Tisch gedeckt. Diese Kinder bewahrt der Vater. Kinder Gottes haben auch ein Anrecht auf Erziehung. Sie hungern und dürsten nach Gerechtigkeit und sind darum dankbar für Erziehung. Mit der Kinderstellung hängt aber auch zusammen das Anrecht an das Erbe. Es kann nicht verdient werden, sondern ist ein Geschenk, das mit der Gotteskindschaft zusammenhängt. Gott selbst ist das Erbe der Kinder Gottes und mit ihm das ewige Leben. —Sendbote.

Das heißt seine Probe machen,
Ob man fest im Glauben steht,
Wenn man in den schwersten Sachen,
Wie ein Kind dem Herrn nachgeht.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas, den 24 Februar.

Lieber Editor und Herold Familie, Gruß. Wir haben eine gute Zeit in unserer Gegend, denn Bisch. Ira Nissly und Weib waren hier. Der Bruder lehrte uns am Sonntag in unserm Theil an unserm Haus, wo viele sich versammelten. Pre. Enos Frey und Weib waren auch mitgekommen. Pre. D. K. Bontreger und Weib und David A. Hostetler und Weib waren auch hier und hatten Theil am Gottesdienst. Der Bruder lehrte von dem Glauben, was der ist, und was der Glauben, da er von rechter Art ist, thut für uns, bringt ein Segen zu uns, wir mögen sein so wir wollen.

Dann Montags hat der Bruder uns gelehrt im West Theil, hat uns bezeugt was Freiheit ist, wir brauchen nun keine Sklaven sein unter der Knechtschaft des Satans, wir sind befreit, los gemacht, die Schuld bezahlt, welche der Sohn frei macht, die sind recht frei, nicht nur halb, als wäre Christus kein vollkommener Mittler.

Der älteste Sohn von John Helmuth's ist wieder auf der Besserung, war schwer krank mit Appendicitis. Wie auch der Christi, 8 Jahr alte Sohn von Harmon Yotter's, hat sich sehr beschädigt durch einen Fall, ist nun auf der Besserung.

Haben Liebesmahl gehalten, in beide Kehr wie auch im Haven District. Der Apostel Johannes meldete: Siehe, welche Liebe hat der Vater uns gezeigt, daß wir Gottes Kinder mögen heißen. Sehet die Art der Liebe, sehet die Eigenschaft von Gottes Liebe. Fast aller Art von Leute haben ihre Wohlthäter, die Sünder lieben einander, laufen miteinander, trinken miteinander.

Sehet aber welch eine göttliche Liebe hat uns der Vater zum Vorbild gegeben, daß wir sollen Gotteskinder werden. Gott hat sein liebreiches Herz, seine unaussprechliche Liebe ausgegossen in Christo. Wenn Gott ein großes Buch hätte lassen machen, von seiner großen Gnade und Liebe, so hätten wir natürliche Menschen doch es nicht begreifen können. So hat er in seinem eigenen Sohn, uns alles geschenket das im Himmel ist, wenn wir im vollen Glauben zu ihm kommen.

Bisch. Leander Keim war bei uns, hat das Leiden verkündigt in beide Theil. Unsere Sach die wir hier in der Schwachheit thun wird auferstehen in Kraft und Herrlichkeit.

Das Raymond Heading's die eine weile in Nowata, Oklahoma waren, wollen heute heim kommen.

N. Mast.

Middlebury, Indiana den 24 Oktober.

Ein Gruß an alle Leser, es ist die Gnade Gottes daß wir noch bei dem Leben sind. Wenn das Wort Gnade aus der Bibel genommen wird, wo wäre ich und du?

So ist es lauter Gnade daß wir so reichlich gesegnet sind mit aller Art von Frucht und Obst. Ich weiß nicht wann ich es so gesehen habe, daß alles so reichlich gewachsen ist. Sind wir auch dankbar, so wie wir sein sollen?

Das Wetter ist schön für Korn zu basten, etliche Leute sind schon fertig damit.

Die Gemeinden durch diese Gegend haben alle die Gebote gehalten, haben auch etliche Diener erwählt. Am Sonntag in dem Sam. D. Hochstetler seiner Kehr, das Loos ist auf seinen Sohn Elam Hochstetler gefallen. In der Nord-Ost Clear Spring Gemeinde hat es der Joe D. Miller getroffen, und in der Süd-Ost Clear Spring Gemeinde ist das Loos für Bisch auf Jacob S. Miller gefallen. Wünsche ihnen allen den Segen Gottes, und daß sie klein bleiben.

Die Gesundheit ist so ziemlich normal. Dem John Mast sein Weib ist krank im Bett.

Am Sonntag ist das Andy Bontreger's Tochter beerdigt worden, 19 Jahre alt, sie war schon lange nicht gesund.

Etliche Wochen zurück ist die Wittwe Levi Bontreger beerdigt worden im Yoder-Eck, 81 Jahre alt.

Der Pre. Chris. Troyer war im Hospital, hatte eine Operation, ist aber am besser werden.

Der Pre. Levi M. Yoder von Haven, Kansas war hier in dieser Gegend, hat theil an der Predigt an der Leiche am Samstag.

Seid Gott befohlen, betet für uns.

J. R. Miller.

Kalona, Iowa den 1 November.

Die Gnade und der Friede Gottes sei gewünscht, wenn wir das in Besitz haben, so brauchen wir keine Furcht vor dem Tode haben. Aber es nimmt mehr den trachten nach dem Frieden es nimmt ringen und das meint ernstlich sein in der Sach. Es ist zu befürchten wir verlassen uns zu viel auf das Herr, Herr rufen, und vielleicht unsere Gedanken irgend wo sonst schweben haben. Oder vielleicht nicht so viel Zeit nehmen morgens ehe wir an die arbeit gehen um Herr, Herr rufen, und dann uns beklagen daß die Jugend so in der Lustbarkeit der Welt wandeln.

Wir haben auch eine Familie aufgezogen, und wann ich zurück schaue kann ich sehen wo ich gemangelt habe, und sehe die wichtigkeit der Eltern seither mehr, als dazumal. Die Eltern können zu streng, wie auch zu laß sein, die Worte zu viel im Eifer anwenden und nicht mit Salz gewürzet.

Der Noah Hershberger und Weib von Grantsville, Md., wie auch ihr Sohn Elmer und Weib und zwei Kinder von Salisbury, Penna., sind hier eine Zeitlang Freund und Bekannte besuchen, sie werden sich noch eine Zeitlang hier verweilen, weiß aber nicht wie lang.

Andere Junge von verschiedene Orten sind hier helfen Korn basten, das basten ist eben recht im Gang, auch vielleicht etliche schon fertig.

Der Pre. John A. Miller Sr. ist zu dieser Zeit besser zu weg wie er schon eine lange Zeit war, er hat neulich die Hauptlehr im Gottesdienst geführt.

Wir haben aber auch Kranke unter uns. Dem Ray Brenneman sein Weib ist leidend an Krebs wann ich recht berichtet bin. Sind auch etwas Chicken Pox unter den Kinder.

Das Wetter ist etwas abwechslich, doch nicht viel regen, oder aufhalten am basten.

Alle Gott anbefohlen.

J. D. Hershberger.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

It is well that we think back to early days that we may draw deductions and conclusions from the experiences of the past, and that we deal wisely and walk foresightedly in the future. As I began to meditate upon the subjects of blessings and thankfulness; and Thanksgiving, Psalm 103 logically and naturally came to mind. But I had referred to this psalm in last editorials, yet, especially to those who have passed the noonday of life, we need to be reminded again, "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits." The days now may be lone and sad, yet let us not forget the days of the past, of blessing, of happiness and good cheer. And unto young, middle-aged, and old, let us not fail to appreciate and to enjoy the blessings which we continue to have. Sometimes we are dissatisfied unless we have more than we can reasonably expect. We were ready enough to adapt ourselves to enlarging blessings as maturity advanced, now let us also adapt ourselves to diminishing powers and privileges as age gradually circumscribes our spheres of activities.

Within the current year many have entered changed conditions and circumstances. Those know now what others knew through experience in earlier days and years.

At the time of Pentecost, Peter referred to the prophecies of the prophet Joel (See Acts 2). It was said "Your young men shall see visions, and your old men shall dream dreams." For it is characteristic for young men to look ahead into the future, and for old men to dream of that which has already been.

And when the temple was being built in the days of Cyrus, at the time the foundation was laid, then "all the people shouted with a great shout, when they praised the Lord, because the foundation of the house of the Lord was laid. But many of the priests and Levites and chief of the fathers, who were ancient men, that had seen the first house, when the foundation of this house was laid before their eyes, wept with a loud voice;" on the other hand, "Many shouted aloud for joy" (Ezra 3:11, 12).

Here, again, it seems there was some difference on account of the age and life experiences of those who had to do with the activities of the time, although seemingly the glories of the second house of the Lord were not to be compared with that of the first, according to the prophet Haggai (2:3). But the prophet continues, "Yet now be strong, O Zerubbabel, saith the Lord, and be strong, O Joshua, . . . and be strong, all ye people of the land, saith the Lord, and work: for I am with you, saith the Lord of hosts."

Both young and old make mistakes in this. The young live too much in the aspirations, ambitions and hopes of the future; and the old too much in the joys and satisfactions of the past; both forget too often the blessings of the present, and to use them to the best ad-

vantage. "Now is the accepted time, now is the day of salvation."

Yet it is well to remember the blessings of the past, for only thus can we keep in mind "all his benefits." And we can also enjoy, unselfishly, the joys and happinesses of those about us, from the innocent and interesting joys of childhood up to those of budding, on to maturing manhood and womanhood. It is a worthy and noble thought, not to be thankful that our lot is not as deplorable and as undesirable as that of others; but rather, that the lot of others is not as undesirable as ours.

From memory's treasures I recall the expression of a certain preacher now gone to his reward, who expressed rejoicing that other preachers were more gifted and competent to preach the Word than he himself; rather than to be ambitious and envious that he could not excel the rest.

* * *

And on the subject of keeping in mind benefits and blessings, another virtue is next neighbor to that, which is active remembrance of duty and obedience to God's bidden requirements. In the book of Deuteronomy, which to a great extent reviews God's dealings with Israel and the history of Israel, Moses, writing about the blessings to be received, commanded, "Then lest thou forget the Lord, which brought thee forth out of the land of Egypt, from the house of bondage" (Deut. 6:12). "Beware that thou forget not the Lord thy God, in not keeping his commandments, and his judgments, and his statutes, which I command thee this day" (Deut. 8:11). "And it shall be, if thou do at all forget the Lord thy God, and walk after other gods, and serve them, and worship them, I testify against you this day that ye shall surely perish. As the nations which the Lord destroyeth before your face, so shall ye perish; because ye would not be obedient unto the voice of the Lord your God" (Deut. 8:19).

"Only take heed to thyself, and keep thy soul diligently, lest thou forget the things which thine eyes have seen, and lest they depart from thy heart all the days of thy life: but teach them thy sons, and thy sons' sons" (Deut. 4:9).

Let us take these admonitions to heart, remembering that "Whatsoever things were written aforetime were written for our learning, that we through patience and comfort of the scriptures might have hope" (Rom. 15:4).

"Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip. For if the word spoken by angels was stedfast, and every transgression and disobedience received a just recompence of reward; how shall we escape, if we neglect so great salvation; which at the first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him?" (Heb. 2:1-3).

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich., was in Allen County, Indiana, Oct. 12 to 16 laboring in the congregation there. One person was received into church membership by baptism, and four by church letter. Communion was held Oct. 15.

Bro. Zehr left for Holmes County, Ohio, Oct. 16.

Thomas Peachey, Belleville, Pa., was instantly killed by a falling tree, while taking part in cutting trees on the mountain, on Tuesday, Oct. 24. It seems a tree fell the opposite direction from which efforts were made to have it fall. He was the father-in-law of Bishop Emanuel B. Peachey of the Locust Grove congregation.

The funeral was announced for Friday, Oct. 27.

Bishop M. S. Zehr and wife came to Holmes County, Ohio, Thursday evening, Oct. 18. He had counsel meeting, Oct. 19, and communion Sunday fore-

noon following, in which nearly all the members took part.

Pre. Jacob R. Bender, Tavistock, Ontario, is to hold a series of meetings in Holmes County, Ohio, the brother to arrive there Friday, Nov. 3.

Ervin N. Hershberger, Grantsville, Md., left on a trip west, Thursday, Nov. 2, with the following persons as passengers: Lizzie Wengerd, Verna Byler, of the Castleman River region; Annie Yoder, Belleville, Pa., and Emma Byler, Norfolk, Va.

According to the information at hand their itinerary includes Ohio, Indiana, Illinois, with perhaps the greater part of time in Iowa and probably also a visit to Oklahoma.

Ezra M. Yoder, Grantsville, Md., whose protracted illness has been referred to several times in these columns, seems to have rallied somewhat from his former weak condition.

Cora Miller, Kalona, Iowa, who had been staying in Lancaster County, Pa., since August, has been visiting in the Castleman River region and expects to resume her trip westward Nov. 6, stopping on the way home in Ohio, and perhaps also in Indiana.

Rosie Bender, Grantsville, Md., recently left for Delaware, to be employed there for the time being.

Communion services were held at the Maple Glen meetinghouse, Grantsville, Md., Sunday, Nov. 5, with only a limited number of communicant members not in attendance.

Weather more wintry was suddenly ushered in last Saturday night by the first fall of snow sufficient to cover the ground for this fall, and folks were surprised Sunday morning to behold several inches of snow, with continued snowing, as the day broke. Sunday evening there were about 3 or 4 inches of snow. This morning (Nov. 6) the sun is shining and there are only light, fast-driven clouds partly obscuring the sky, with moderate temperature.

This has been an exceptionally favorable fall for the prosecution of fall farm work, yet many of us should have a little more time to fully get ready for winter. With all the advanced and improved means and machinery to do farm work it is to be seriously questioned whether we get our necessary fall work done as promptly and as effectively as our forefathers did, at winter's inset. For one thing, this generation plans much and reaches out greatly, and seeks to expand in being enterprising, but fails to be prompt, thorough and effective in that near at hand. Most people spend too much time going hither and thither, fail to make best use of resources and opportunities at hand, and of the things readily and conveniently available.

PROMISED BLESSINGS

Texts selected by a brother

Blessed are the poor in spirit: for theirs is the kingdom of heaven.

Blessed are they that mourn: for they shall be comforted.

Blessed are the meek: for they shall inherit the earth.

Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness; for they shall be filled.

Blessed are the merciful: for they shall obtain mercy.

Blessed are the pure in heart: for they shall see God.

Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God.

Blessed are they which are persecuted for righteousness' sake: for theirs is the kingdom of heaven.

Blessed are ye, when men shall revile you, and persecute you, and shall say all manner of evil against you falsely, for my sake.—Matt. 5:3-11.

Blessed is he that considereth the poor: the Lord will deliver him in time of trouble.—Ps. 41:1.

Blessed is the man that heareth me, watching daily at my gates, waiting at the posts of my door.—Prov. 8:34.

Blessed is the man that trusteth in the Lord, and whose hope the Lord is.—Jer. 17:7.

Blessed is the man that endureth temptation: for when he is tried, he shall receive the crown of life which the Lord hath promised to them that love him.—James 1:12.

And blessed is he, whosoever shall not be offended in me.—Matt. 11:6.

Praise ye the Lord. Blessed is the man that feareth the Lord, that delighteth greatly in his commandments.—Ps. 112:1.

Blessed are they that dwell in thy house: they will be still praising thee. Selah.—Ps. 84:4.

Blessed is the man whose strength is in thee; in whose heart are the ways of them.—Ps. 84:5.

Blessed is the man whom thou choosest, and causest to approach unto thee, that he may dwell in thy courts: we shall be satisfied with the goodness of thy house, even of thy holy temple.—Ps. 65:4.

Blessed is he whose transgression is forgiven, whose sin is covered.—Ps. 32:1.

Blessed is the man unto whom the Lord imputeth not iniquity, and in whose spirit is no guile.—Ps. 32:2.

And I heard a voice from heaven saying unto me, Write, Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit that they may rest from their labors; and their works do follow them.—Rev. 14:13.

ALL PRAISE TO HIM

All praise to Him who built the hills;
All praise to Him the streams who fills;
All praise to Him who lights each star
That sparkles in the sky afar.

All praise to Him who wakes the morn,
And bids it glow with beams new-born;
Who draws the shadows of the night,
Like curtains, o'er our wearied sight.

All praise to Him Whose love hath given,
In Christ His Son, the life of heaven;
Who gives us, for our darkness, light,
And turns to day our deepest night.

All praise to Him in love who came,
To bear our woe, and sin, and shame;
Who lived to die, who died to rise,
The all-prevailing sacrifice.

All praise to Him who sheds abroad
Within our hearts the love of God;
The Spirit of all truth and peace,
The fount of joy and holiness.

To Father, Son, and Spirit now
Our hands we lift, our knees we bow;
To Thee, blest Trinity, we raise
E'en here, in exile, songs of praise.

Horatio Bonar, 1864.

WHAT GRATITUDE WILL DO FOR US

No companion can be better for us than gratitude in the darkness—gratitude to God, gratitude to man.

Gratitude will heal the worst evil of darkness—the angry bitterness which continued and cherished, corrupts and hardens the heart; and no need is deeper, no blessing is greater in pain and sorrow of soul, than a cure for that.... Evil is that constant looking back with sorrow as if all was in the past, which so often marks the days of darkness.

It is not memory of, and gratitude for, joy and good and love. It is memory of, and wild regret for, lost joy and lost good and lost love; constant hopeless loitering around the graves of the past; bitter crying for the dead. Cast off regrets; let the dead bury their dead. Stand forth free of the past, and girt for action while still in the gloom. Look forward, waiting for the dawn, alert and ready. Tomorrow the way may open;

the call may come; the sunlight break upon your life.—Stopford A. Brooke. Selected.

MODERN EDUCATION AT THE CROSS ROADS

By M. H. Duncan, B. A., M. A. (Yale)

(Formerly Fellow in Political Science in Yale University; Superintendent of Public Schools and Principal of Fremont County Vocational High School, Lander, Wyoming.)

Most Americans will agree that Germany's pre-war educational program was defective in that it placed supreme emphasis on material values. If those same Americans will look closely enough at their own educational system, they will find the same tendency.... Education, in attempting to attain its goal apart from Christianity, has rendered itself powerless to reach the moral and spiritual lives of men and women.

Most of the educational leaders still hold to the name Christian, but, influenced by the liberal tendencies in present-day philosophic and religious thought, they have ceased to accept the plain teachings of the Bible and have launched an educational program that is directly opposed to what it teaches as to man's fundamental needs.... They have forgotten that every effort for human betterment not based on revealed truth has ended disastrously.

THE WEAKNESS OF MODERN EDUCATION RECOGNIZED

Many of the educational leaders of the day realize the incompleteness and inadequacy of modern education and its failure to meet present-day needs....

SOURCE OF WEAKNESS NOT RECOGNIZED

There are hundreds of the greatest of American educators who would admit as much,... but only a few see the real source of its weakness or realize that the greatest problem with education today is, What is it going to do with Christianity? Most of the educational leaders have lightly brushed this question aside and have really decided against Christianity and in favor of a restoration of paganism. They have definitely broken with Biblical ideals and aligned themselves with modern rationalism that denies all that is vital in the Christian message.... These educational leaders and teachers would resent being told that they are not Christians, but the plain facts show that they have substituted for Christianity a refined form of paganism which accepts Biblical morality, but rejects the fundamentals of the Christian faith, not realizing that Biblical morality is based on the Christian faith and can not long survive that faith.

PEOPLE IN DARK AS TO TREND OF MODERN EDUCATION

The writer believes that the majority of the American people...do not realize the tendency of modern educational ideals. If the present influence is not soon overcome, American education will cease to be Christian, become out and out pagan, and bring our people all the attendant moral weaknesses of paganism.

MODERN EDUCATION DENIES MAN FUNDAMENTALLY WRONG

The first and most serious mistake that modern education made was to break with what the Bible teaches as to the fundamental nature of man, and thus take the heart out of the Christian message. Everybody knows that one of the fundamentals of present-day educational philosophy is faith in human nature. The work of the schools today is based on the theory that human nature is essentially good, inclined towards good, and that all the child needs to eradicate all the evil that may be left in him, after centuries of progress, is the right kind of training. The Bible teaches very plainly, however, that human nature is not essentially good, but that it is fundamentally evil, which causes its evil impulses naturally

to express themselves and the good to remain in the background unless there is a special effort to stimulate them. This is the direct teaching of the Bible in hundreds of passages that might be given, and IT IS THE VERY HEART OF THE CHRISTIAN MESSAGE.

PROOF FROM SCRIPTURE

Mark 7:21-23; Gal. 5:19-21; Romans 3:9-18; Ps. 51:5; Jer. 13:23; Ps. 19:12; Jer. 17:9; Romans 5:12. These quotations could be continued indefinitely, for they are the heart of the Bible message.

PROOF FROM EXPERIENCE

Apart from the Bible, everyday experience teaches that man is a sinner. Any man who observes and deals with men, especially with himself, knows that he is fundamentally wrong and that it is easier for him to do wrong than right.... We talk about a natural tendency towards improvement but nowhere in nature do we see such a tendency, but everywhere we see the opposite tendency.... Our educational writers tell us that man manifests evil because of an evil environment, but who made this environment that is the cause of his evil tendencies? Everyone knows that it is the social, political, commercial, and religious environment that man himself has made that manifests the evil, and the things he can not touch are wholly pure and good. There is only one human source of evil and that is the heart of man, and the Bible account of the origin of evil is the only satisfactory one that has ever been given. If we reject that account, we are in the dark as to why man acts as he does.

PROOF FROM LITERATURE

The philosophers of all ages have agreed that man is naturally inclined towards evil, and the reason why modern educational science does not so recognize him is BECAUSE IT IS TRYING TO MAKE A PHILOSOPHY THAT CONFORMS TO THE ABSURD EVOLUTIONARY HYPOTHESIS. Plato repudiated the idea that man is naturally good.... Aristotle said, "Man is on a slope, with his appetites and passions gravitating downward. He knows that he ought to go upward, but there is something in him that drags him downward." ... (Cites Seneca, Ovid, Cicero, Goethe, etc.) It is the verdict of serious minded men of all ages that man is evil by nature, and **the modern educational writer does not see this** BECAUSE HE IS BLINDED BY A FALSE EDUCATIONAL PHILOSOPHY.

BIBLE AND EVOLUTIONARY HYPOTHESIS DIAMETRICALLY OPPOSED

The failure to accept what the Bible teaches with reference to the fundamental nature of man has naturally led education into another error, and that is that there is in nature, including plant, animal and human life, an inherent tendency towards improvement. ... The Bible teaches that the tendency everywhere is towards decadence; while evolution teaches that it is towards improvement. Hence the Bible and evolution are diametrically opposed to each other, and we can not hold to both any more than we can ride two horses that are going in opposite directions.

EDUCATION HAS CHOSEN THE SIDE OF EVOLUTION RATHER THAN THE TEACHING OF THE BIBLE and one of its fundamental tenets is that the child is fundamentally good and all he needs is the proper training. Such a position is leading the educational program FURTHER AND FURTHER AWAY FROM BIBLICAL CHRISTIANITY, as we should naturally expect, with all the disastrous results that are indicated further on in this paper. The first step in the wrong direction was to deny what the Bible teaches as to the fundamental nature of man, that he is naturally a sinner. This step led logically to the next, that he has no need of a Saviour, and this step led in the same manner to the next, that Jesus Christ, if He really lived at all, was not a propitiation for man's

sins, but an example or guide to lead the inherent tendency of man towards good in the right direction. Such a teaching logically does away with what the Bible plainly teaches about the Cross and the new life in Christ Jesus.

EVOLUTIONARY HYPOTHESIS FALSE

It is not our purpose here to enter into any argument against evolution, for the reason that NO ARGUMENT IS NEEDED. Nowhere in plant, animal, or human life is there the least evidence of an inherent tendency towards improvement, but everywhere there is the opposite, and whenever there is improvement, it does not come about spontaneously, but through human cultivation.... If evolution were true, there would be a continuous tendency towards improvement and who knows what fine products we would have in a few years?

Nowhere in nature is there an inherent tendency towards improvement and IT IS PERFECTLY CLEAR TO ANY UNPREJUDICED MIND THAT EVOLUTION IS WRONG AND THE BIBLE IS RIGHT. The Bible gives the only scientific account of the origin of man, and the only explanation of his evil tendencies. Education, in following a false science rather than the teachings of the Bible, has formulated a program based on error and we should expect all the disastrous results that are following the attempt to carry out such a program. The only wise thing for our educational leaders to do is to acknowledge their error, reject the false science, at whose shrine they have been worshiping, and return to the plain teachings of the Word of God.

LEADS TO OVER-EMPHASIS OF HUMAN NATURE

Then the desire to follow a false science rather than the sure Word of God has led education into another fatal error, and that is an over-emphasis of human nature. If man is naturally inclined towards good rather than bad, and towards improvement rather than decadence, the plan of salvation is in error and the Bible message is false. However, if the tendency is towards death and decay, as the Bible teaches, education must revise its program.

The false position of education with reference to human tendencies is a direct result of an over-emphasis of the power of the human intellect.... This is called the age of reason when man accepts no guide but the light of his own intellect.

RATIONALISM IRRATIONAL

But, looked at from the standpoint of common sense, what the scientists call rationalism is the most irrational thing imaginable. In his distrust of what he calls the mysticism of Christianity, the educationist has taken the heart out of the Christian message and transformed Christianity into another religion. But why should education be afraid of mysticism, when science itself teaches that human knowledge is very limited and that there is a vast sphere even beyond the most intellectual that he knows nothing about? Does not everyone know that there is no definite boundary between the known and the unknown, between what we call the natural and the supernatural? What is natural to one may seem supernatural to another, and what seems supernatural today may be brought within the realm of the natural tomorrow.... Everyone knows that he has within his sphere of knowledge only a very infinitesimal part of what it is possible to know and what a being of superior intelligence would know.

Modern education wants above all else to be scientific, and it is certainly very unscientific to put everything on the plane of mere rationalism and say that it will not accept that which does not come within the sphere of reason. Science, in fact, comes from the Latin word, "scio," which means "I know," and if there is anything in the world that we know it is that there is much we do not know....

Man sees only a small part of the things around him, as a result of the in-

ability of the range of his vision to go beyond the red rays of the spectrum of a certain length and the violet rays of another certain length. On both extremes of the range of vision are no doubt the greatest beauties of God's universe which he does not see....

Those who reject what they call mysticism in Christianity should know that reason is not an evidence of superiority in man, but of inferiority. A perfect being would not have to reason, but would have all knowledge without it and man must reason and seek to attain the unknown because of the limitations of his knowledge.

MODERN EDUCATION REJECTS NEW BIRTH

As a result of its rejection of what the Bible teaches as to the fundamental nature of man and its acceptance of the evolutionary hypothesis and its corollary, rationalism, education also refuses to admit the necessity of the new birth. In fact most of our educational writers make the new birth mean something far different from what it plainly means in the Bible. In their attempt to rationalize what the Bible plainly teaches about it, they have robbed it of its meaning and only in the rarest instances do educational writers give any place to it in their educational program....

A false educational science has blinded our educational leaders to the fact that Jesus came into the world not to improve human nature, but to impart a new human nature and to be the head of a new human race.... The one who accepts Jesus Christ as Saviour has Him as the source of life. He not only sees things differently, but he is different. His life is in another sphere....

RESULTS OF A FALSE EDUCATIONAL PHILOSOPHY

If what we have been saying is true, the educational philosophy of the times is wrong and we should expect to see it failing just where it is failing, in the moral and spiritual lives of men and women.... Christianity offers the only means of reaching the evil tendencies of men and women and when education divorces itself from Christianity, we should expect a decline in morals and that is just what is happening.

(To be continued)

SING TO THE LORD WITH CHEERFUL VOICE

All people that on earth do dwell,
Sing to the Lord with cheerful voice:
Him serve with fear, His praise forth tell,
Come ye before Him and rejoice.

Know that the Lord is God indeed;
Without our aid He did us make:
We are His flock, He doth us feed,
And for His sheep He doth us take.

Oh, enter then His gates with praise,
Approach with joy His courts unto;
Praise, laud, and bless His name always,
For it is seemly so to do.

For why? the Lord our God is good,
His mercy is forever sure;
His truth at all times firmly stood,
And shall from age to age endure.

William Kethe, 1561.

A NOBLE TESTIMONY BY A MAIDEN

The daughter of a wealthy barrister went one summer with her parents to a seaside town, where Special Services were held for young folk. After a round of the pier, the stands, donkey rides, and other novelties, she found herself in the center of the group at the service. Better still, she found the Lord Jesus as her Saviour, and had many happy times with the leaders of the services.

On returning home she found things different. Her father was a man of the world. It had been his aim to bring up his child to shine in the world, and he spared no expense to have her educated in every form of worldliness. She was

in the habit of attending a school of "Dancing and Deportment," in order to fit her to take her place in worldly society.

Up to the time of her conversion she greatly enjoyed this pastime, and had made considerable progress in all its forms, but when Christ was revealed to her soul, that among other things, lost its charm for her Christ-filled heart. She greatly desired to be relieved from the burden of attending the dancing school, which was now so foreign to her taste as a lamb of the Good Shepherd's flock, but it was no easy matter to get her father's consent.

One afternoon, as she was walking into town, she met her father returning from business. After the usual kiss, she quietly looked up into his face and said, "Please, father, will you allow me to cease going to the dancing school for I do not care for it now. I think it grieves the Lord Jesus to see me dancing among the girls, and now that I am His I would like to please Him."

The words fell on the ear of her father with an unwelcome sound, and he looked very angry and displeased. "Whatever has put that into your head, child," he said, "there are surely many good people who can take a dance and see no harm in it. If you wish to show that you are a Christian you should do so by obeying your parents, as the Bible says."

This rather puzzled the young believer, and she scarcely knew how to answer it. After a moment's silence, during which the tear came to her eye, she ventured to say, "Yes, father dear, I want to obey you, but I would like to obey the Saviour too, if you will not be displeased; and I would be so much happier if I could have your permission to cease going there. I felt so miserable the last time I was there, and I thought I heard the voice of Jesus saying to me all the time, 'Come out from among them and be ye separate'" (II Cor. 6:17).

The words seemed to reach his conscience, and although his pride would not allow him to own it he felt that his child was right. "Very well, if you will have your own way, you may return home with me and we will hear what your mother says about it," said her father, rather abruptly; and so they walked home together, much to the young believer's delight.

The barrister and his wife had a long consultation over the matter that night, with the result that their daughter was never asked to go to the dancing school again, nor hindered from following the Lord as she was enlightened by His Word. Not only so, but very soon there was a marked change in the parents' manner of life, and many worldly ways and habits ceased.

Dear young believer, seek to honor your parents, even if they do not in every case give you the liberty you desire, and if your heart is purposed to please Him He will most assuredly one day make your path plain, and give you the opportunity to do so. Remember, it is **conversion** first, **consecration** next, then a great reward at the **Coming** of Christ.—L. W., in The Christian Graphic.

IT ACTUALLY HAPPENED

The lad was only ten, but exceptionally bright.

"Uncle Dee, do you believe the Bible?"

"Why, certainly!" I said.

"Well, I don't."

I knew his father and mother did, his grandfather and grandmother, all his immediate relatives, and of course his Sunday school teacher. I felt there must be some strong influence at work at some vital point in the child's life.

"Why don't you believe the Bible?" I queried.

"Oh, it's made up of a lot of myths and stories! Anyhow you can't depend on it being true."

"Why can't you?"

"Well, how long after the death of Jesus was it written?"

"The oldest part of the Bible goes back thousands of years before Christ was born, my lad. No one knows exact-

ly how many. The first New Testament book was probably written about twenty years after Christ died."

"My school teacher said fifty years."

At last—murder was out!

"And what else did your school teacher say?"

"Well—he said, you can't believe it, because all the original manuscripts were lost long ago, and in the Dark Ages all the good copies of them were lost. Why, Uncle Dee, the whole thing is a gyp!"

All this from a child of ten!

"Now, listen, laddie, there's another side to the story. In the first place, God miraculously empowered the writers of His Book and then He preserved it through the ages. Then the scientific proofs that it is true are more convincing that those we have for the ancient literature and history your teacher accepts without question in your school."

That is not the end of this true story, but—

I am deeply concerned about the future of the boys and girls we are sending to the public schools. Most of these schools will not allow Bible reading or instruction, yet many of them allow teachers, in the name of "academic freedom," to deliberately undermine the faith of our children. Tomorrow we will wake up to find a new generation of pagans and infidels on our hands if we are not on guard.

Is it possible that Protestants will be forced to build their own day schools (like the Roman Catholics) to save their children from infidelity?—The Lookout. —Sel. by Daniel M. Glick.

TWO VOICES

In that interesting passage of Mark 8:27-33 we note the strange fact of Peter's speaking in two voices. How human is our first thought. For human nature is fallible and uncertain and Peter was exceedingly human. Peter grew very slowly in the Christian life, advancing here and slipping back there, yet steadily gaining despite his many backslidings. How our Lord must have loved Peter even with all Peter's faults. Peter, the impulsive, loving-hearted, yet at times, very weak, disciple.

It was in the last year of our Lord's earthly ministry. That summer He had left Bethsaida to go into Caesarea, teaching as He went, realizing that there was so much to be taught and the time so short. Opposition was growing stronger and unbelief more prevalent. The Master had labored so long to bring His people to the certainty that He was indeed the Messiah of Israel and the Son of God.

Now He is putting their knowledge to the test. "Whom do men say that I am?" He was giving the disciples an opportunity to say whether they thought other men were conscious that He was the Master or whether they simply considered Him a great teacher, a distinguished Jewish scholar. The answers showed that the disciples had heard varied opinions concerning the Lord Jesus, but none of these expressed faith in Him as the Son of God. So many months of speaking and teaching, wondrous miracles performed before their very eyes, still at best men were willing to concede only that He was a Prophet. Then, as now, pomp and circumstance counted much in the eyes of the world. When the Jews looked for a Messiah, they looked for outward signs of kingliness. When He came in humble guise without earthly glory, they refused to look beyond the outward appearance and now the Lord is about to go back to His Father to bear Him the message that the great gift has been rejected; God's sacrifice spurned, while a vain, blind people look still for glitter and show.

"But whom say ye that I am?" Now indeed the beloved ones were put to a test. Well they knew how their Lord had taught them day by day, and now this searching question was to prove them in their knowledge and faith. Do we really have faith in Him, or are we just admirers of His wisdom and goodness? Jesus was about to hear His disciples tell which attitude was theirs.

Note how quickly impulsive Peter becomes the spokesman of the group. "Thou art the Christ." Whenever did four short, one-syllabled words express such worlds of meaning? Without hesitation, without waiting to think or "beating around the bush," Peter answers clearly and emphatically confessing the Master as the Messiah, the Son of the Living God, the eternal life as manifested in Him by His Heavenly Father.

This voice of Peter so fearless and bold was a Spirit-prompted voice. Peter, the humble fisherman, when taught of Christ could bear a testimony pleasing to God. It is a testimony required of all who would become the sons of God; a testimony of faith in the Lord Jesus as God's Son and apart from this faith we cannot inherit eternal life. There are many so-called wise ones in this age who could learn of that simple fisherman whose knowledge left no room in his mind for doubt.

But, poor Peter, we find him in verses 32, 33 backsliding. Not the Spirit-prompted, but the Satan-prompted voice now bids Peter rebuke his Lord. It is almost incredible that it is the same Peter who was so sure of his faith. But Peter has yielded to the evil one in a moment of weakness and he therefore lets Satan get him into trouble. Our Lord had just been teaching His disciples that He must suffer; that He was to be rejected and even killed but that He would triumph over death. Peter disagreed with the Lord and set himself up as a judge of what the Master should not do. To his "Satan," or "fleshly" mind, the thought of the Lord's submitting to such punishment seemed foolish and unwise. He knew that Christ was the Son of God but he evidently knew little of His purpose in coming down to earth—that it was only through the shed Blood that man's redemption was to be accomplished. All this suffering and sorrow were to be but a prelude to the glory which is to come, a glory which redeemed man shall share. But Peter dared to rebuke his Lord for suffering Himself to meet the abuses and how he must have felt when our Lord in turn rebuked him. Imagine the eyes of the Master as they looked upon His disciple and rebuked Peter's presumptuousness. Thou savourest not the things that be of God, but the things that be of men"—and—"Get thee behind Me, Satan," speaking to Satan in Peter—Satan, who had thought to use Peter to hinder the Lord in His purpose which would break and defeat the hold of Satan on sinful man. Peter, then, had not deceived the Lord in his sin, but had done himself a terrible harm in turning to the things of the flesh.

It is thus with the Christian in every age. There are two voices waiting to speak through you and me. Shall we yield to the Holy Spirit that He may speak through us, or shall we become but the voice of Satan in a world of the flesh.—Selected.

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, Oct. 16, 1939.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. In my first letter I wrote if I had a twin my age, she should write to me. I had one girl answer me. I am 12 years old. I learned the Beatitudes, 4 verses of song all in English, and 2 verses of "Theure Kinder Liebt Einander." I will close. What is my credit? Anna Mae Ropp.

Dear Anna Mae: Your credit with this letter is 10¢.—Barbara.

Kalona, Iowa, Oct. 16, 1939.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—First a friendly greeting. This is my first letter to the Herold. My birthday is Nov. 9; then I will be 10 years old. If I have a twin, please write to me. I learned the Lord's Prayer and 4 verses of "Little Children Praise the Lord," and 2 other verses all in English. I will close. A reader, Cora Ropp.

Alluwe, Okla., Oct. 22, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is fair at present, but we would appreciate a rain very much. Church was at Andrew Miller's; will be at Tobe Yoder's next, if the Lord is willing. Raymond Headings of Kansas are here. School started Sept. 4. I have learned the Lord's Prayer, the 23rd, 43rd, and 117th Psalms in English, the Lord's Prayer and 3 verses of another prayer in German. I will send a Printer's Pie. What is my credit? A Junior, Verna Mast.

Dear Verna: Your credit with this letter is 15¢.—Barbara.

Alluwe, Okla., Oct. 16, 1939.

Dear Uncle John, and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. I am 7 years old and in the third grade. Mrs. Waller is my teacher. I learned the 23rd, and 117th Psalms, Lord's Prayer, 9 other prayer verses, "Jesus Loves Me," "Little Feet Be Careful," and "All I Need," all in English, and a prayer with 4 verses and 1 verse of "Theure Kinder" in German. What is my credit?
Wilma Mast.

Dear Wilma: Your credit is 10¢—Barbara.

Hutchinson, Kans., Oct. 24, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers: — Greetings from above. Weather is warm and a little windy except the nights. Church was at Menno Yoder's last time and will be there again next time. Edd Nislys and Sam Beachys each have a little baby boy. Bishop Ira Nislys from Iowa are here on a visit. I will answer Bible Questions Nos. 1055-1062 and Printer's Pies the best I can. I will close with best wishes to all. A reader, Levi W. Miller.

Dear Levi: Your answers are all correct.—Barbara.

Milverton, Ont., Oct. 30, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is rather changeable. I was 13 years old Sept. 19. I am in the eighth grade. My teacher's name is Miss Jean Forbes. My music teacher is Helen Guenther. I learned 21 verses in English and 6 German. I do want to write sooner next time for I appreciate the Birthday Book you sent me. When I have enough credit, I would like to have a Prayer Book. I will close, Elmer Lichti.

Dear Elmer: Do you want a German or English Prayer Book?—Barbara.

Milverton, Ont., Oct. 30, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 11 years old and in the sixth grade. I have learned 12 verses of English song. When I have enough credit, I would like to have a Prayer Book. I will close. Leona Lichti.

Dear Leona: Notice my question to your brother Elmer.—Barbara.

Grabill, Ind., Oct. 31, 1939.

Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. Health is fair. I have memorized the Books of the New Testament in English and 2 prayers in German, and a Golden Text. Will also send a Printer's Pie. I will close. A Junior, Amy Lengacher.

Grabill, Ind., R. 1, Oct. 31, 1939.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know.

I have learned 3 Bible verses all in English. I have also learned five Golden Texts. I have learned the books of the New Testament. I will also send a Printer's Pie. What is my credit? This is my third letter to the Herold. I will close with best wishes to one and all. A Junior, Magdalena Lengacher.

Millersburg, O., Oct. 30, 1939.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is fair today. Health is fair as far as I know. Church was at Eli Miller's today; it will be at David Miller's in two weeks, if the Lord wills.

I memorized 14 German verses and will answer Bible Questions Nos. 1061, 1062 and a Printer's Pie by Alvin Nisly. I will close with best wishes. Ervin Coblentz.

Dear Ervin: Your answers are all correct.—Barbara.

Correct Bible answers to Nos. 1055-1062 were sent in by Walter Lewis Beachy and Ezra Paul Beachy, Mark Center, Ohio.

PRINTER'S PIES

Sent by Verna Mast

Ol, enim yee thah ense lal htis, nime rae athh ardhe nad nuredtsood ti.

Sent by Magdalena Lengacher

Htererofe od ym togtuhsh useca em ot asenwr, nad rof htis I amke ahset.

Sent by Amy Lengacher

Laso I ehrad hte ovcie fo hte Lrod, asiyng, wohm lalsh I esnd, nad hwo lilw og rof su? Tenh asdi I, Hree ma I: esdn em.

SAVED BY A CHANGING WIND

He was an old man when he came to us as caretaker of our mission hall. He said he was eighty years old and maybe he was right, although wonderfully active for his years. He was a real Christian with a big heart and a great love for his Master.

Old Humphries was a reserved and silent man, and spoke little about himself; but, one day as we sat watching the sun set over the bay, he told me his story. For years he carried on a successful business and the future was full of promise; but during a long and serious illness the foreman, to whom he intrusted everything and who professed to be a Christian, failed him; and on his recovery he found himself ruined and hopelessly in debt.

The tragedy shattered his faith in his fellow men, and also in God. He had been brought up in a God-fearing home, but had never definitely accepted Christ as his Saviour. ow he turned his back upon religion, and banished God resolutely from his mind. He emigrated to the States and started farming. There he did well, and success attended his efforts; until one day, after many years of hard work, the dreaded forest fire swept the land, a strong wind driving the torrent of flame directly toward his homestead. He saw the lurid glow in the sky, saw the bank of smoke curling upward, and felt the numbness of fear in his heart. Here was an enemy against which he could not stand. He waited as long as he dared, hoping the wind would change; and not till the fire was almost upon him did he mount his horse, taking nothing but a bag of gold, and flee for his life.

That ride was an experience he could never forget. It proved the turning point in his spiritual life. The fire was steadily gaining upon him. Smoke and burning fragments swept past him as he galloped toward the river miles away. If he could reach that and gain the farther side he would be safe; but the flames were fast overtaking him and hope was dying. Now he realized that his only chance of escape lay in a changing of the wind; for in this terrible race the fire was going to win.

As he sped onward, one thought haunted his mind and seemed to taunt him, that, after these godless years, it was useless to look to God for help. He would not pray, could not, dared not. How could he suppose that God would help him now even if he asked? With this thought mocking him his proud self-reliant spirit was breaking down.

Dipping down into a hollow of the land and rising again at the far side he felt a cool wind fan his face. It startled him; for the wind had been persistently at his back, driving the fire after him. He lifted his head. Yes, the wind was changing. The wind had changed! The great bank of fiery smoke was drifting away to the west. He was at the river now; but he would not pause. Into the stream they plunged; and on the other side he dismounted and looked back. The fire was driving westward like a mountain of smoke, glowing with the light of a furnace.

A moment he stood watching, then the hard determination of unbelief failed; and, trembling, he fell on his knees, and in a

humble voice gave thanks to God. After all God had cared for him and had seen him. God had delivered him from the fire. His refusal to pray, because he felt he dared not do so, had been a dumb cry which had been heard and answered. From that day he trusted the unseen Friend above, walking humbly and feeling his way into a growing faith.

He was too old to start life anew and face the competition of younger men; and, when his savings were exhausted, he returned to the old country; and so at last came to us, glad of something light to do, something to earn, and a way of serving his Lord. What impressed him most in his experience was that God could overlook all those years of indifference and self-love and worldliness. The thought humbled him; and he found peace at the Cross, and in the assurance that Christ had set him free from the heavy burden of his sin.

Some time later he was laid aside by the illness from which he did not recover; and on the night before he passed away, grasping the hand held out to him in both of his and looking up with a radiantly happy smile, he said: "He saved me from the fire that He might save me from my sin. It was the change of the wind that did it. The winds and the waves obey His will."—The Christian (London).

"ALONE"

Admiral Richard E. Byrd has recently written **"Alone"** giving his most intimate Antarctic experiences.

In 1934 he headed the expedition to Little America. He continued to within 10 degrees of the South Pole, where he remained all alone for about five months during the darkness of an antarctic winter.

He lived in a specially constructed shack 15 feet long, 11 feet wide, and 8 feet deep which was sunk in the ice and snow to be out of reach of wind and drift. He was to keep in contact with Little America (123 miles distant) by radio three times weekly.

The story is one of thrilling adventure, intense strain, and acute suffering. He was four years making up his mind whether or not to write the book. The following excerpt describes one of his personal experiences.

Admiral Byrd says: "As for the practical matters of existence, I felt that my experience as an explorer had made me self-reliant. That I miscalculated is proved by the fact that I almost lost my life....

"Although walking had always been my principal relaxation, I didn't dare get out of sight of the anemometer pole—the only landmark for hundreds of miles.

"In order to extend my walks, I barked a path about 100 yards long by driving two-foot bamboo sticks into the crust every three paces. But one dark day, in a fit of abstraction, I walked beyond my last stick. When I turned to go back there was nothing in sight on the Barrier, and I was overwhelmed by the realization that I had no idea of how far I had walked, or the direction in which I was heading. I scanned the Barrier with my flashlight; but my boots had left no mark on the hard surface. **It was scary!**

"Since it was the one fact I had to work with, I scratched an arrow in the snow pointing in the direction whence I had come. Then I broke off pieces of crust and heaped them into a little beacon. After that I spotted two stars in line with the arrow, and with my eyes on them I went forward 100 paces and stopped. I swung the flashlight all around and could see nothing but blank Barrier.

"Not daring to go farther, for fear of losing the snow beacon, I retraced my steps. On the next sortie I swung the course 30 degrees to the left. And as before, after a hundred steps, I saw nothing.

"**'You're lost now,'** I told myself. I was appalled. I realized I should have to lengthen my radius from the beacon; and in so doing I might never find my way back to the one certainty. However, there was no alternative except to freeze to death where I was. So I decided to take 30 steps more in the same direction, after piling a little snow to mark the 100-pace point. On the 29th step I picked up a bamboo stick, not more than 30 feet away. No shipwrecked mariner, sighting a distant sail, could have been more overjoyed."

"Scary" is the word which aptly describes the feeling of the person who becomes conscious of the fact that he is lost—lost physically as Admiral Byrd on this occasion—or lost spiritually as are all unsaved people today!

But there is good news for the person who knows he is lost spiritually. He need not

attempt to save himself. Self-help in this matter is deadly. "For the Son of Man is come to **seek and** to **save** that which was **lost"** (Luke 19:10).

Men are lost because of their sins. But the Lord Jesus was given up to death for our transgressions, and raised again for our justification (Rom. 4:25).

Now all who will may come to Him—the coming is not a physical act but an act of faith. And "him that cometh to Me I will in no wise cast out," said the Saviour (John 6:37). Be **scary** no longer, but be **saved** by grace through faith in the Lord Jesus Christ. —Timely Topics.

WE THANK THEE

Margaret V. Thomas

We thank Thee, Father, for Thy countless blessings,
We thank Thee for the dawn of each new day,
And for the friendly faces that will greet us
As steadily we pass along the way.

We thank Thee, Father, for the health Thou givest,
For grace and strength for what we have to do,
For rest, and for our sleep, that sweet forgetting,
In which our health and strength are made anew.

We thank Thee for our eyes to see earth's beauty,
For ears that hear the songs of singing birds,
For hearts that feel the good in every creature,
For tongues with which to tell our joy in words.

We thank Thee for the wonders all about us.
We thank Thee for the age in which we live,
The mysteries that Thou art now disclosing,
The wondrous powers that Thou alone canst give.

We thank Thee for the love bestowed upon us.
We thank Thee for the truth that makes us free.
We thank Thee for the calm and peace Thou givest.
We thank Thee most of all, O Lord, for Thee.

—The Watchman-Examiner.

MERCY'S FUNERAL

A Welsh minister, speaking of the burial of Moses, said, "In that burial not only was the body buried, but also the grave and graveyard. This is an illustration of the way in which God's mercy buries sins. No one is in the funeral with Mercy, and if any should meet her on returning from the burial and ask her, 'Mercy, where didst thou bury our sins?' her answer would me, 'I do not remember.' God buries our sins in the sea of His forgetfulness."—Sel.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Oct. 31, 1939.

A greeting to the Editor and Herold Family:— May His love and mercy be ours, and His grace sustain us and tide us over till we can hear the welcome words, "Thou hast been faithful in few things; enter thou into the joy of thy Lord."

We have had pleasant fall weather with a few snow flurries Saturday, but is milder at present, with a few showers of rain, which were needed.

Health is normal with a few exceptions.

Sister Will Hershberger was ill with blood poison, but has greatly improved.

Sister Katie, wife of Bishop S. T. Eash took suddenly ill Oct. 21, with a nervous breakdown; she had been up some since then, but is confined to bed again.

Sister Eash, wife of Deacon Dan Eash, is not very well. She had been able to be present in church once, but is not gaining fast.

A neighbor had an accident the other week, his three-and-a-half-year-old daughter having been run over by his truck, breaking a leg, but she is getting along as well as can be expected, but a weight is suspended to the leg, which is uncomfortable, especially for a child of her age. The Lord be gracious to them is our wish.

Communion was held at Griner, Oct. 22 and at Town-Line, Oct. 29, with members nearly all present.

Deacon Noah Miller, Kalona, Iowa, was present 29 inst.

Communion was held at Enos Bontrager's in the North Clinton congregation, on which occasion Bro. Elam Hostetler, son of Bishop Samuel Hostetler, was ordained to the ministry of the Gospel. The Lord bless the brother in his new calling is our prayer.

Abe Graber.

MARRIED

Mast-Swartzentruber.—Elmer Mast, son of David L. Mast, and Edna Swartzentruber, daughter of Pre. Moses J. Swartzentruber, both of Holmes County, Ohio, were married at the Conservative A. M. meetinghouse, Sunday, Oct. 8, Bishop Roman Miller, of Hartville, O., officiating. God's richest blessings be with them.

Miller—Lengacher.—Josie Miller, son of Joe Miller, and Mary, daughter of John R. Lengacher, were united in marriage at the Allen County, Indiana, Conservative A. M. meetinghouse, Saturday evening, Oct. 14, Bishop M. S. Zehr officiating. May God's rich blessings attend them through life's journey.

Yoder—King.—Aaron Yoder and Effie King were married at the Locust Grove meetinghouse near Belleville, Pa., Sunday forenoon, Oct. 22, Bishop E. B. Peachey officiating. The Lord sustain and bless them.

Kandel—Mast.—Eli Kandel, son of William Kandel, and Edna Mast, daughter of Joe Mast, Holmes County, Ohio, were married at the Conservative A. M. meetinghouse, Sunday evening, Oct. 22, Bishop M. S. Zehr officiating. The Lord's blessing be with them.

Yoder—Yoder.—Jost Yoder, son of the late John U. Yoder, Grantsville, Md., and Emma Yoder, daughter of Bishop Joseph J. Yoder, Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meetinghouse, Sunday, Oct. 29, the bride's father officiating. The Lord grant that the good wishes of their many friends be fulfilled in a truly blessed life.

Yoder—Yoder.—Abe Yoder, son of Ben Yoder, and Sylvia Yoder, daughter of Dan Yoder, both of Holmes Co., Ohio, were married at the Conservative A. M. meetinghouse, Sunday, Oct. 29, 1939, by Bishop Roman Miller of Hartville, Ohio. May the Lord guide them through life.

OBITUARY

Yoder.—Jacob D. Yoder, son of the late David and Mary (Summy) Yoder, was born near Summit Mills, Pa., July 10, 1861; died Oct. 23, 1939, at the age of 78 years, 3 months, and 13 days.

He was married to Lydia E. Gnagey, who died in Huron County, Mich., Mar. 29, 1917. To this union were born 12 children, of whom two sons survive: Abraham, of near Meyersdale, Pa., at whose home the deceased spent the last years of his life; and Mahlon, also of near Meyersdale. Another son Dennis, who was married and left widow and children, preceded his father in death several years.

In his second marriage he was married to Martha Kolbfleisch, to which union five children were born, of whom three sons survive.

He had twenty-two grandchildren of whom nineteen survive. He had thirteen great-grandchildren, of whom eleven survive.

He was united with the Amish Mennonite Church in his younger days, in which he held membership at the time of his death.

The funeral was held at the Summit Mills meetinghouse, Oct. 25, with burial in the family cemetery on the farm now owned by Omar Bender, near Summit Mills.

Services at the home were conducted by C. W. Bender, at the meetinghouse by Noah Brenneman in German and by J. B. Miller in English.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 — 1. Dezember 1939 — No. 23.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Niemand ist so gut wie Du.

Wer ist noch so gut wie Jesus?
Wer kann lieben wie der Herr?
Wer ist noch so treu wie Jesus?
Wer kann helfen so wie Er?

Niemand, niemand, ruft das Herze!
Jesus, Heiland, König nur.
Du bewahrest uns vor Schmerzen,
Du kannst helfen für und für.

Wenn ich denke an die Wunder,
Die Du, Herr, an mir getan,
O, dann freuet sich mein Herze,
Ja, dann bet' ich gläubig an!

Leite mich mit deiner Güte,
Hilf mir, wenn Versuchung droht,
—O bewahr' Herz und Gemüte,
Hilf mir, Herr, in jeder Not.

Herr ich hab' mich dir ergeben
Und nun ist ja dies mein Fleh'n,
Daß in meinem ganzen Leben
Nur dein Wille mög' gescheh'n.

Niemand ist so gut, o Heiland,
Als nur Du, Herr Jesus Christ.
Hast auch mich errettet weiland,
Der Du meine Hilfe bist.

Editorielles.

Der Paulus ermahnt die Ebräer und sagt: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."

Dieser Ort wo Paulus davon schreibt ist nicht zu erlangen außer der Gnade Gottes durch Jesum Christum. Und es nimmt keine lange Vorbereitung, es nimmt aber wahre Veränderung, gleich wie der Schächer am Kreuz, er war eingekerkert von wegen einer Mordthat, ob er schon Gedanken hatte auf eine Veränderung seiner Sinnen, und auf eine Bekehrung ehe er an das Kreuz geheftet war ist uns nicht aufgeschrieben in heiliger Schrift, aber auf seinen bekannten Glauben am Kreuz sagte Jesus zu ihm: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Er sagt nicht nach dem daß du viel Gutes gethan hast, nach dem du das Brot und Wein genossen hast, oder nach dem daß du die Füße gewaschen hast, oder wenn du noch getauft wirst ehe du stirbst, er sagt: Heute, wirst du mit mir im Paradiese sein. Dieser Schächer am Kreuz kam zu einer Gelegenheit den Heiland erkenntlich zu werden und ihn bekennen als seinen Erlöser, und er läßt die Gelegenheit nicht vorüber gehen. Das Wort sagt: Heute, heute, so ihr die Stimme des Herrn höret, so verstocket eure Herzen nicht und der Heiland sagt weiter: Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Wir sollen uns bereiten in der Zeit der Gnade um mit den klugen Jungfrauen eingehen zur Hochzeit, in die zukünftige Stadt der Herrlichkeit, wenn Christus seine zweite Erscheinung macht. Die sich aber versäumen mit den törichten Jungfrauen, werden auch mit ihnen darnach ihre Strafe erlangen.

Der Heiland lehrt uns deutlich daß nicht alle die Herr, Herr rufen, zu ihm kommen werden, sie müssen den **Willen thun seines Vaters**. Es werden viele sein die achten sie haben in Jesu Namen geweisagt, sie achten sie haben in Jesu Namen Teufel ausgetrieben, sie werden achten sie haben viele gute Thaten gethan? Wenn es aber nach eigenem Gutdünken gethan war und nicht nach Gottes Willen, so war es nur ein Aergerniß, so heißt es: Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! Dieweil daß wir leben und in der Zeit der Gnade stehen, ist die Zeit so viele einladen

wie es möglich ist mit einzugehn zu dieser zukünftigen ewig wärender Stadt der Herrlichkeit, da wird kein Aergerniß, Haß, Zorn, oder Zank, Uebermuth, Hochmuth oder Selbstgerechtigkeit oder Ehrgeiz sich darinnen erfinden. Die unschuldigen Kindlein werden wir aber wohl darinnen finden, denn der Heiland sagte: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes. Die klugen Jungfrauen werden wohl auch da sein, denn sie sammelten ihr Oel in der Zeit der Gnade und gingen ein zur Hochzeit, Enoch, Abraham, Isaak und Jacob und viele andere werden wohl darunter gefunden werden. Einer sucht aber mit einzutreten ohne Vorbereitung, oder ohne das Hochzeitliche Kleid, das ist der Teufel, der Vergönner alles Guten, dem sollen Hände und Füße gebunden werden und ausgeworfen in die äußerste Finsterniß hinaus, denn der Heiland hat ihn überwunden in alle Ewigkeit für alle Gläubige.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Joseph Yoder und Weib von Somerset County, Penna., die auf einer Reise waren nach Iowa waren auch etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen. Der Bruder hat auch das Leiden Christi reichlich vorgetragen und ausgetheilt in der Liebesmahl Versammlung in dem S. N. Beachy seiner Kehr.

Pre. John J. Yoder und Bruder Joni, und zwei Schwestern von Middlebury, Indiana waren in dieser Gegend etliche Tag die Jonas Schrock und Jonas Kauffman Familien in ihrem Alter zu besuchen.

Lewis Miller und Lizzieann Beachy gedenken in der kürze miteinander in den Ehestand zu treten.

Der Prophet Mose ist gestorben auf dem Berg Nebo (5. Mose 32, 49. 50) und begraben in dem Tal im Lande der Moabiter gegenüber Beth-Peor. (5. Mose 34, 6.).

Mrs. Andy L. Mast und Tochter Sarah, Mrs. Atley B. Miller, Sam. B. Miller, Lydia, Fanny, Gertie und Jonas Yoder und Mattie Otto und verschiedene andere sind von hier nach Davies County, Indiana dem Hochzeitfest bei zu wohnen von Peter Eicher und Susie Miller.

Die Bruder-Sünde behandelt.

Der folgende Artikel ist ein Auszug aus dem Buch „Anweisung zur Seligkeit" durch D. E. Mast. Es wäre nicht nöthig diesen Artikel abzuschreiben, und ihn in den Spalten des Herolds zu erscheinen lassen, wenn die Herold Leser alle dieses Buch in eigenem Besitz hätten. Aber weil ich wohl weiß daß dies Buch vielen unbekannt ist, so will ich diesen Artikel, der so geistreich, und evangelisch und lehrhaft ist, mittheilen, als eine Probe, oder Beispiel vom Inhalt von diesem werthvollen Buch.

Nicht aber allein zu diesem Zweck, sondern auch weil wir diesen Text mehr beobachten sollten. Ich kann Bruder Mast seine Lehr nicht verbessern, aber mir und dir herzlich zusprechen, es zu Herzen nehmen und diese Regel um eine Bruder Sünde zu behandeln besser beobachten, als wie leider viel zu viel der fall ist bei uns Gemeinde Glieder. „Und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken. Ebr. 10, 24.

Das Buch „Anweisung zur Seligkeit" ist zu haben von Pre. Noah D. Mast, Hutchinson, Kansas oder L. A. Miller, Arthur, Illinois. Es ist besser ihr kaufet dies Buch an $2.00 als wie eine tägliche Zeitung für ein Jahr an vier bis sechs Thaler des Jahrs.

Der Artikel folgt. —J. B.

Die Bruder-Sünde behandelt.

„Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen." Matth. 18, 15. Der Vers zuvor gibt uns den Schlüssel zum Zweck dieser drei Vers der Brudersünde. **„Also auch ist's vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde."** 14.

„Sündiget aber dein Bruder an dir." (Er sagt nicht, siehest du deinen Bruder eine Sünde thun.). So ist der erste **Schritt**, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Er sagt nicht, so sage es deinen Freunden, oder sogar hinaus zu der außern Welt; was auch zu Zeiten der Fall ist. Ein solches Verhalten wäre schon verdammlicher

als die Brudersünde an ihr selber ist. „So gehe hin," nicht unbereitet, **besinne dich,** ob du nicht vielleicht in größeren Sünden steckst wie er; sonst sagt Jesus zu dir: „Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest." Matth. 7, 5.

Dein ganzer Zweck sollte jetzt sein, deinen Bruder durch die Gnade Gottes und Fürbitte zu gewinnen für **Jesus** der dir diese Anweisung gegeben hat. Wie zuvor: Es ist nicht eurem Vater im Himmel sein Wille daß dein Bruder verloren werde. Darum will er dich gebrauchen als ein Werkzeug in seiner **Hand** um ihn zu retten. Hier ist die Handlung jetzt um eine teure erkaufte **Seele** zu retten, und nicht zu verjagen. **Besinne** dich ob du schon für deinen Bruder gebetet daß dein Vater im Himmel ihm gnädig sein soll, und durch seine Gnade und Geist ihn ziehen und bewegen soll zu dir kommen, und reumüthig bekennen, und ihm dann vergeben. Wenn du aber noch nie besonders für ihn gebeten hast, so gehen in dein Kämmerlein, schließ den Teufel und alle Hindernisse aus, und dann bete für deinen lieben Bruder, und daß der Herr dich soll zubereiten, den wichtigen Schritt zu nehmen, deinen Bruder zu gewinnen. **„Höret er dich,"** so danke Gott für den Segen, den er mitgeteilt, und die Sache ist fertig. Höret er dich aber nicht, so bedenke auf dem Heimweg ob du wirklich aus der rechten Seelenretter Liebe zu ihm geredet hast. Findest du Mangel auf deiner Seite, (was ich schon selber habe) so nimm Zeit zum Gebet und Vorbereitung, und im Namen des Herrn mache es über. Höret er dich wieder nicht, so sage es nicht in die Welt hinaus, sondern nimm den zweiten Schritt.

Nehme einen Bruder oder Zwei mit die er im guten Vertrag hat, die geistlich gesonnen sind, und gebetsvoll gehet hin im Namen Jesu der euch gebrauchen will eine teuererkaufte Seele zu retten. Höret er euch als noch nicht, so saget es nicht in die Welt hinaus, sondern nimm deine zwei Zeugen mit, und gehet hin zu dem **Bischof** der diese Gemeinde bedient, und sagt ihm es an, und er bringt es dann vor die Gemein. Hast du so gethan so hast du deinen Beruf wahrgenommen; und wenn der Bruder verloren geht, so geht er verloren auf sein eigen Blut; hast du aber den unevangelischen Weg genommen, und hast es ausgesagt so und so hat er mich **behandelt,** der andere hat es weiter gesagt und so fort von einem zum andern, und endlich bis es zu ihm gekommen ist war es doppelt groß gemacht, ein jeder hat ein wenig Zinsen genommen um es zu sagen, und der **Bruder** ist dadurch verjagt worden, wenn er gerettet hätte können werden mit dem evangelischen Weg, und du hast ihn verjagt, so könnte ich nichts anders daraus machen sein Blut wäre auf dir. Jetzt hat der Bischof es in Hand und wenn er seinen Beruf wahr nimmt und bringt es Gebetsvoll vor die Gemeinde, so hat die ganze Gemeinde ihre Schulter am Rad; aber wenn er es unbekümmert liegen läßt, und der **Bruder** könnte gewonnen werden mit dem Einfluß der ganze Gemeinde; so könnte ich nichts anders daraus machen, sein Blut wäre auf dem Bischof. Jetzt hat die ganze Gemeine die Sache in Hand, und am ersten sollten sie alle angewiesen werden besonders für den Bruder zu beten, und ihm freundlich zu begegnen, und fühlen jetzt ist ein **Glied an meinem Leib tödlich verwundet,** und ich will, oder wir wollen alles thun mit Gottes Hilfe was wir können um es zu heilen, so daß es nicht muß amputiert werden. So ist es im Natürlichen und tausendmal mehr sollte es so sein im geistlichen.

Man kann auch keine allgemeine Regel geben, wie die Gemeinde mit einem solchen Bruder arbeiten sollte, denn die **Umstände und Natureigenschaften** sind so verschieden, so daß die Gemeinde je nach den Umständen und Verhältnissen an ihm Arbeiten sollte, wie sie ihn am sichersten gewinnen können für Jesum und die Gemeine. Hier ist der letzte **Strich auf dem Programm,** und der sollte sorgfältig genommen werden; denn es handelt sich um **Tod und Leben; Himmel oder Hölle.**

Hier ist ein verirrtes Schaf; wie Jesus lehrt im 12 Vers, eins aus hundert, und der treue Hirte hat keine Ruh er sucht es auf, und wenn er es findet, so freuet er sich mehr als über die neunundneunzig die nicht verirret waren. Und so sollte es hier auch sein. Es war nicht das Eine Schaf mehr werth war, als die n e u n u n d n e u n z i g, sondern aus Liebe und Mitleid so daß es nicht den reißenden Thieren in die Klauen fallen möchte. Die Gemeinde sollte nicht **kalt und gefühllos,** mit einem Bruder handeln, blos um fertig zu werden in der Sache;

was leicht geschehen kann, besonders wenn es ein **Glied** ist das uns übel ansteht. „Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, sind die nötigsten; und die uns dünken am wenigsten ehrbar zu sein, denselben legen wir an meisten Ehre an: und die uns übel anstehen, die schmücket man am meisten. Denn die uns wohl anstehen die bedürfen es nicht. Aber Gott hat den Leib also vermenget und dem dürftigen Glied am meisten Ehre gegeben." 1 Cor. 24, 22—24. Und so sollten auch wir. Es handelt sich nicht um schnell fertig zu werden mit der Sache; sondern um eine teuer erkaufte Seele zu retten. Es sollte nicht angesehen werden als ein Strafgericht, sondern vielmehr als ein brüderliches zurechthelfen, nach Gal. 6, 1. „**Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, ihr die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest.**"

Das ist gute Anweisung von dem Apostel Paulus, der viel Erfahrung gehabt hat. So dann wenn man alles gethan hat daß man weiß zu tun mit und durch die Gnade und Hilfe Gottes, und der Einfluß und das Gebet der ganzen Gemeinde fehl geschlagen, und der Bruder läßt sich nichts sagen, so kommt dann noch der letzte **Gnadenhieb**, das ist der Ausschluß. Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner nicht dieweil er gesündiget hat an seinem Bruder, sondern dieweil er **verstockt** ist, und läßt sich nichts sagen. Nun sollen wir ihn aber nicht halten als einen Feind, sondern ihn vermahnen als einen Bruder, aber doch nicht halten als einen Bruder.

Danket dem Herrn denn er ist freundlich.

Die Zeit verfließt, der Danksagungstag war wieder da. Ich stehe in der Hoffnung wir fühlen alle dankbar gegen Gott für den Schutz und Segen die er uns bewiesen hat in diesem vergangenen Jahr.

Ja was er alles gethan hatte für uns können wir nicht mit Worten aussprechen. Daher mögen wir wohl mit Paulus sagen: Gott sei Dank, für seine unaussprechliche Gabe. Wenn wir die zeitlichen Gaben ansehen wo Gott uns mitgetheilet hat, so dürfen wir ihm wohl danken. Aber die geistliche Segen durch himmlische Güter sind noch viel mehr werth denn alles natürliche daß wir haben können.

Wie können wir unsere Danksagung gegen Gott am besten beweisen? Antwort: Mit einem tugendsamen Gottesfürchtigen christlichen Leben. Ja ein solches Leben wo unsere Einheit mit Gott beweiset, denn unsere Werke reden lauter als unsere Worte, und sind auch mehr angenehm vor Gott, wenn sie nach rechter Art sind.

Der Danksagungstag (im Kalender, Ed.) kommt nur einmal in einem Jahr. Aber ich hoffe wir halten alle Tage für Danksagungstag, so daß wir allezeit Gott danken, wie auch David uns lehrt im Psalm 52, 11. Ich Danke dir ewiglich, denn du kannst es wohl machen, und will harren auf deinen Namen, denn deine heiligen haben Freude daran. Oder auch den Psalm 92: Das ist ein köstlich Ding dem Herrn Danken und Lobsingen deinem Namen du Höchster. Des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Denn Herr, du lässest uns fröhlich singen von deinen Werken, und wir rühmen die Geschäfte deiner Hände.

Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief. Ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Uebelthäter blühen alle, bis sie vertilget werden immer und ewiglich.

Aber du Herr bist der höchste, und bleibest ewiglich. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Cedar in Lebanon. Die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein; daß sie verkündigen wie der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.

Ja einem solchen liebreichen Vater sollen wir wohl danken, und ihn in Ehren halten. Das Wort sagt uns: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Ja was hilft es dem Menschen, ob er die ganze Welt gewinne, und leide doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder erlöse? Denn alles was in der Welt ist, nämlich Fleischeslust, und der Augenlust, und hoffärtiges Leben, wie auch unehrliche Handthierung, oder Geiz, oder

Heuchelei, u. s. w. ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.

Die Welt achtet den Tag wo vieles gegessen und getrunken wird, und ist zu fürchten, daß Christus nicht das Haupt des Hauses ist in solchen Umständen, auch nicht der ungesehene Gast ist. Aber er höret alles was geredet wird. Wir lesen von einer großen Zahl Menschen, wo in einer Wüste waren, und haben nur fünf Brode, und zwei Fische um des Abends zu essen. Aber Jesus war auch da, und er nahm das Brod, und die Fische, sahe auf gehn Himmel, dankte, brach es, und gab es seinen Jünger, und die Jünger gaben es dem Volk. Und sie aßen Alle, und wurden satt, und hoben die Brocken auf, daß übrig waren, zwölf Körbe voll. Und da waren **fünf tausend** Mann, dazu auch Weiber und Kinder, daß wir wohl glauben mögen es waren zehn tausend Menschen da, und daß ein jedes Brod zwei tausend gespeiset hatte, und doch noch so viel Körbe voll übrig geblieben. Aber sie achten es daß sie das Brod gegessen hatten durch des Herrn Danksagung. Wir lesen auch von dem verstorbenen Lazarus, der schon vier Tage im Grab war, und Jesus nun an das Grab gekommen ist, und sagte den Juden, sie sollten den Stein von dem Grab nehmen. Nun hob Jesus seine Augen empor und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast, doch ich weiß daß du mich allezeit hörest, sondern um des Volks Willen, das umher stehet, sage ich es, daß sie Glauben du habest mich gesandt. Merket, Jesus hatte seinem Vater gedankt, daß er ihn erhöret hatte, ehe die That geschehen war, solches Vertrauen sollen wir auch haben.

Nun rief Jesus mit lauter Stimme: Lazarus, komme heraus! Und der Verstorbene kommt heraus gebunden mit Grabtüchern, an Füßen und Händen, und sein Angesicht zugedeckt mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn ab, und lasset ihn gehen. Ich glaube dem Lazarus seine Schwestern waren auch dankbar, und dankten dem Herrn herzlich für diese That.

Nun Freund wenn wir wohl nicht solche Erfahrungen hatten, so haben wir doch auf viele Wege erfahren daß der Herr freundlich ist, und seine Güte ewiglich währet.

Des Apostels Rath ist gut, da er spricht: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset Kund werden allen Menschen. Der Herr ist nahe, sorget nichts, sondern in allen Dingen, lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn aller Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinnen, in Christo Jesu.

Die Ideal-Gemeinde.

Jesus Christus war der Gründer der Gemeinde des Neuen Testaments u. sie ist daher eine Muster-Gemeinde. Am Pfingsttage wurde sie völlig eingerichtet und für den Dienst, den sie leisten sollte, ausgerüstet. In Apg. 4, 31—33 haben wir ein schönes Bild davon, was die Christengemeinde zur Zeit der Apostel war. Das, was sie zur damaligen Zeit war, sollte sie auch heute sein, und sie kann dieses auch, wenn wir nur willig sind, Gott Seinen Weg in unserm Herzen und Leben haben zu lassen.

Die damalige Gemeinde war eine betende Gemeinde.

Die hundertundzwanzig Jünger verharrten im Gebete bis, der Heilige Geist auf sie kam, und sie vorbereitete, in erfolgreichster Weise für ihren Herrn und Meister zu wirken. Aber auch nach dieser wunderbaren Erfahrung fühlten sie ihre Abhängigkeit von Gott und versammelten sich zum besonderen Gebet. Viele Christenbekenner unserer Tage finden wenig Geschmack am Gebet; sie besuchen die Betstunde nur selten und beten auch sehr wenig oder gar nicht im Verborgenen. Wenn sie überhaupt beten, so sind ihre Gebete in der Regel kalt und formell. Zu solchen sagt der Herr: „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot." Offenbarung 3, 1.

Wenn wir aufhören zu beten, so hören wir auch auf, geistlich lebendig zu sein. Solche fordert Gott auf, Buße zu tun. Die apostolische Gemeinde war aber eine lebendige; die Christen waren „lebendige Steine" und sie beteten, „daß sich die Stätte bewegte, da sie versammelt waren." In dem Gebete liegt eine große Kraft. Durch das Gebet wurde Petrus aus dem Gefängnis befreit, als er zwischen zwei Kriegsknechten angekettet war, es veranlaßte auch die großen, eisernen Türen, sich von selbst aufzu-

tun. Durch das Gebet können wir auch heute noch die Welt erschüttern, die Türen des großen Gefängnishauses der Sünde veranlassen, sich aufzutun, so daß die Gefangenen frei werden. Wolle Gott uns helfen, mehr Zeit im Gebete zuzubringen!

Die apostolische Gemeinde war eine mit dem Geiste Gottes erfüllte Gemeinde.

Eine Gemeinde, die betet, wird stets mit dem Geiste Gottes erfüllt sein. Zu viele in unsern Tagen sind mit allerlei irdischen Sorgen angefüllt, andere mit ihren Geschäften und dergleichen und haben wenig Zeit für Gott. Manche sind mit Stolz angefüllt und geben doch noch vor, Christen zu sein. Um mit dem Geiste Gottes erfüllt zu werden, müssen wir alles andere verlassen, und in unserm Herzen Raum machen, Ihn aufzunehmen. Der Heilige Geist wird dann die Kontrolle über unser Herz und Leben übernehmen und uns zum Segen für andere machen, wenn wir Ihm nur keine Hindernisse in den Weg legen.

Weiter lesen wir: „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele." Der Heilige Geist bringt wirkliche Einheit zustande. Zwietracht und Spaltungen können nicht bestehen in einem Herzen, in dem der Heilige Geist Wohnung genommen hat. Wenn Gott die Seele heiligt, entfernt Er alle Sünde und wir haben Einheit, weil alles, was diese stört und Uneinigkeit hervorruft, entfernt worden ist. Der Apostel Paulus schreibt allen Neid, allen Hader und alle Spaltungen der fleischlichen Gesinnung zu. Viele Christenbekenner sind noch fleischlich gesinnt. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Es war Gottes Wille, daß Sein Volk eins sein soll. Christus betete, daß Seine Nachfolger eins sein möchten, gleich wie Er mit dem Vater eins ist. Es gibt heute so viele Spaltungen in der religiösen Welt, aber Gott hat noch immer ein Volk, das reines Herzens ist. Auch heute noch gibt es ein Häuflein Gläubiger, die „ein Herz und eine Seele" und die „alle einmütig beieinander" sind. Diese repräsentieren die Ideal-Gemeinde — die Gemeinde des Neuen Testaments. Sie erkennen jeden wahren Christen als ein Glied der Gemeinde des Herrn an und haben keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis.

Die biblische Einheit findet in dem Geiste der innigen Gemeinschaft Ausdruck.

Die ersten Christen „waren beieinander und hielten alle Dinge gemein." Nicht daß Gott von ihnen verlangt hätte, alles zu verkaufen und den Erlös untereinander zu teilen, aber ihre Liebe zueinander veranlaßte sie zu diesem Schritte. Es gibt in unsern Tagen Menschen, die vorgeben, Nachfolger Jesu zu sein und gar nicht daran denken, daß sie auch Pflichten ihren bedürftigen Brüdern gegenüber haben. Sie unterdrücken die Armen und Bedürftigen „und wenden lange Gebete vor." „Wahrlich, ich sage euch," sagt Jesus, „sie haben ihren Lohn dahin." Wenn wir den Geist dessen haben, der einhergegangen ist, Gutes zu tun, so werden wir auch diesen Geist in unserm Benehmen gegen unsere Mitmenschen kundgeben.

„Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen." Apg. 4, 33. Wenn die Gemeinde mit dem Heiligen Geiste erfüllt ist, so werden auch die Prediger das Wort in der Kraft des Geistes verkündigen können. Wenn die vordersten Reihen mit toten Bekennern angefüllt sind, ist es schwer, über deren Köpfe hinweg den Sündern das Evangelium in wirksamer Weise zu predigen. Wenn aber die ganze Gemeinde den Prediger unterstützt, so ist der Sieg sicher und es wird dann auch große Gnade bei ihnen allen sein.

Die Gemeinde Gottes bedarf Gnade auch in unserer Zeit; wir können dieser Gnade teilhaftig werden, wenn wir nur wollen. Lasset uns den Maßstab der Ideal-Gemeinde hochhalten „bis daß Jerusalem zugerichtet und gesetzt werde zum Lobe auf Erden." Jes. 62, 7. —Erwählt.

Der Prediger.

Der Prediger ist der Leiter der Gemeinde, er soll sie durch Wort und Leben beeinflussen. Es ist viel Wahres in dem Wort: „Wie der Hirte, so die Herde!" Vielfach sind die Gemeinde das, wozu sie durch ihre Prediger erzogen worden sind. Ein leichtfertiger, oberflächlicher, geistloser, unflätige Redensarten führender Prediger wird seine Gemeinde gewiß nicht zu einem ernsten und tiefen geistlichen Leben erziehen. Paulus er-

mahnt Timotheus, er solle den Gläubigen ein Vorbild sein im Wort.

Den Aeltesten ruft Petrus zu: „Werdet Vorbilder der Herde!" Soll in einer Gemeinde ernstes Christentum obwalten, dann muß vor allem der Prediger ein Mann von ernster Gesinnung sein. Er darf sein Amt nicht in einem professionellen Geist führen, nicht um Ruhms und Ehre willen, sondern von Herzensgrund. Prediger sollten sich ihrer hohen göttlichen Aufgabe stets klar und bestimmt bewußt sein, sie sollten beständig die große Bedeutung und Verantwortlichkeit ihres Amtes sich vergegenwärtigen. Wenn die hohe Aufgabe, der erhabene göttliche Zweck seines Amtes, vor seinem Geistesauge eine bestimmte Gestalt gewonnen hat, wenn die große Verantwortlichkeit ihn so überwältigt, daß er ausrufen muß mit Paulus: „Wer ist hiezu tüchtig!" dann wird der Prediger sich gedrungen fühlen, mit heiligem Ernst und Eifer seine Arbeit zu verrichten und seinen göttlichen Auftrag zu erfüllen.

In unserer oberflächlichen, glaubensarmen Zeit sind Prediger von tiefem Ernst, voll Glaubens und Heiligen Geistes ein großes Bedürfnis; Männer von tiefer Erfahrung und geheiligter Persönlichkeit, die innerlich tiefbewegt sind von dem Ernst des Lebens und der Ewigkeit; Männer, die in der Nähe Gottes leben und auf denen die Kraft des Höchsten ruht; Männer wie Paulus, bei dem aus jeder Tat und jedem Wort heiße Liebe zu den Seelen herausflammt, dessen leidenschaftliches Verlangen es war, das von Christus ihm übertragene Predigtamt so zu erfüllen, daß er vor seinem Herrn dereinst nicht mit Schande und Unehre bestehen müsse, und der sagen konnte: „Ich halte mein Leben auch nicht selbst teuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn Jesus, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes!" Gebe Gott, daß alle unsere Prediger von diesem Geist erfüllt sein mögen! —Erwählt.

Drei Grundsätze.

Ein berühmter ostindischer Missionar, Thomas Raglond, der mit großem Erfolge in Südindien gearbeitet hat, bekannte, daß er folgende drei Grundsätze zur Richtschnur seines Lebens gemacht habe: 1. „Von allen Eigenschaften, die zur Missionsarbeit wie zu jedem anderen Werke nötig sind, ist die barmherzige Liebe die hervorragendste. 2. Von allen Methoden, zu einer Stellung von Brauchbarkeit und Ehre zu gelangen, ist die einzig sichere und feste die, daß wir uns dazu tüchtig machen durch Reinigung unserer Herzen von Hochmut, Weltsinn und Selbstsucht. 3. Von allen Plänen zur Sicherung eines Erfolges ist der sicherste der Plan Jesu Christi, nämlich ein Weizenkorn zu werden, in die Erde zu fallen und zu ersterben." — Recht sonderbare Grundsätze, lieber Leser, nicht wahr? Aber sonderbar sind sie nur für die Welt und ihre Liebhaber. Wir Christen wissen, daß diese Grundsätze das ganze heilige Evangelium durchziehen wie ein roter Faden. Es sind die Kräfte, die von dem offenen Grabe des gekreuzigten Heilandes daherbrausen. Und im Hinblick auf sie konnte Paulus, der große Heidenlehrer, die Gläubigen ermahnen: Darum, meine lieben Brüder, seid fest unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn, sintemal ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Diese drei Grundsätze mögen auf den ersten Anblick, selbst für ein manches Kind Gottes, schwer erscheinen, doch bei tieferem Nachdenken kommt man bald zu der Ueberzeugung, daß sie nur Liebloses und Unnütziges abstreifen.

Erwählt.

Unsterblichkeit.

Wenn ein Fisch im Wasser ist, so hat er kein Verlangen nach dem Wasser, sondern läßt sich's wohl darin sein; wirft man ihn aber aufs Land, so fühlt er, daß er nicht ist, wo er der Natur nach sein sollte, und springt und zappelt. Wenn also wir Menschen ein angeborenes Verlangen nach Unsterblichkeit haben, so ist es klar, daß wir in unsrer jetzigen Lage nicht sind, wo wir sein sollten. Wir zappeln auf dem Trocknen, und es muß irgendwo ein Lebensozean für uns sein. Die Menschen haben alle einen Takt und eine Meinung in sich, wenn sie rein sind. Und es dünkt mich, wir sollten nicht ein jeder das Seine, noch Aergernis und Parteien suchen; sondern alle als Freunde einfältiglich den einen Weg hingehen und nicht eher weise sein, bis wir es sind. Wer je einmal in seinem Leben im Ernst an den bewußten Balken Handgelegt hat, der weiß wohl, daß dann die Lust, an dem Splitter im fremden Auge

zu hantieren, ziemlich zu vergehen pflegt, und daß ein solcher den ersten Stein nur langsam aufhebt. —Erwählt.

Kraft der Kinder Gottes.

„Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit (Ephser 3, 16.)

Der Apostel Paulus sitzt im Kerker zu Rom. Es war im Jahre 62 oder 63. Aber Paulus ist auch hier für die Seinen tätig und ihnen deshalb nur scheinbar genommen. Man kann wohl seine Hände, aber nicht seinen Geist binden. Kerkermauern mögen ihn umschließen, aber der Weg zum Throne Gottes kann ihm nicht versperrt werden. Ob zu Wasser oder zu Lande, ob in der Synagoge oder im Kerker, er trägt die Seinen überall auf fürbittendem Herzen. Belausche ihn heute! Er liegt auf den Knien und betet. Schreit er aber seiner Not wegen zu Gott? Sagt er: „Herr, warum muß ich um deinetwillen leiden und deinem Volke entrissen werden? Führe mich zur Freiheit!" Nein, er betet für seine geistlichen Kinder im fernen Ephesus (Eph. 3, 16). Und was erbittet er für sie? Kraft, göttliche Kraft! Höre ihn zum Himmel emporrufen: „Gib ihnen Kraft nach dem Reichtum deiner Herrlichkeit!" Kraft den Alten, Kraft den Jungen, „Kraft, um stark zu werden!" Ein Heerführer freut sich, wenn er kraftvolle Männer in den Kampf führen kann, und Paulus möchte auf dem Schlachtfelde der Welt nur Männer sehen, die Gott mit überirdischer Kraft gefüllt hat. Und auch wir fühlen, daß göttliche Kraft das größte Bedürfnis aller Gläubigen ist.

Warum ist die Kraft nötig?

Was sind wir doch für elende Menschen! Jede Kleinigkeit wirft uns zu Boden. Anstatt wie Löwen jeder Gefahr zu trotzen und wie Helden unter Jesu Fahne zu kämpfen, seufzen wir zerbrochen am Wege: „Herr, nimm meine Seele von mir!" Der Zusammengebrochene aber braucht göttliche Kraft! Wer von den Gläubigen ist denn so gefördert, daß eine Zunahme der Kraft nicht mehr nötig wäre? Wo fände wohl jenes Prophetenwort keine Anwendung: „Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen!"

Viele Gemeindeglieder zu Ephesus hatten gewiß eine große christliche Erkenntnis; aber nicht unsere Erkenntnis führt zum Siege über die Sünde und kehrt die Welt um, sondern die göttliche Kraft. Andere verfügten gewiß über eine reiche Erfahrung; aber nicht die Erfahrung bewahrt vor dem Fall, sondern die göttliche Kraft. Manche hatten auch einen starken Willen; aber gleicht unser Wille nicht zuweilen einem Zwerg? Ist es nicht das Bewußtsein unserer Schwäche, das uns auf die Knie zieht und beten lehrt: „Herr, fülle mich mit göttlicher Kraft!"?

Wohin soll die Kraft strömen?

Paulus antwortet: „In den inneren Menschen." Was meinte er damit? Das innere göttliche Leben. In 2. Kor. 4, 16 stellt er den inneren Menschen dem äußeren gegenüber und sagt: „Ob auch unser äußerer Mensch verwest, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert." In dem Maße, als wir der Welt absterben, wird das geistliche Leben zunehmen. Nicht der äußere Mensch soll stark werden, um in der Welt zu glänzen, sondern der innere, um im Reiche Gottes nützlich zu sein.

Jedes Gotteskind hat also einen inneren Menschen, der in der Ewigkeitswelt lebt. Und dieser Mensch hat Ohren, göttliche Dinge zu hören, Augen, übersinnliche Dinge zu schauen, Hände, geistliche Dinge zu fassen, Empfindungen, geistliche Dinge zu fühlen. Er lebt gerade so in der Welt des Geistes wie der äußere Mensch in dieser sinnlichen Welt.

Aber es ist dem Apostel nicht genug, daß dieser innere Mensch da ist; nein, er soll wachsen und zunehmen, damit in uns der König, das herrschende Prinzip werde. Der innere Mensch ist ja eine Schöpfung Gottes. Und wie ein Vater am Wachstum seiner Kinder Freude hat, so auch Gott an der gesunden Entwickelung unseres göttlichen Lebens. Er liebt keine verwelkten Pflanzen, sondern Menschen mit übersprudelnder Lebenskraft. Um solche Menschen zu bilden, gab Er uns Sein Wort, das voller Lebenskraft ist, Jesum Christum, als das Brot des Lebens, die Gemeinschaft der Gläubigen, die belebt und erwärmt, ja, alle geistlichen Erquickungen, durch die wir zu einem vollen Mannesalter heranreifen können.

Warum soll der innere Mensch wachsen?

Weil er im äußeren Menschen ist, der ihn ständig bekämpft und erniedrigen will wie die Philister den Simson. Paulus spricht in Römer 7 von einem Kampfe zwischen dem alten und dem neuen Menschen, den aber nur der Gläubige kennt, weil nur bei ihm von zwei Naturen geredet werden kann. In diesem Kampfe aber soll der innere Mensch Sieger bleiben. Wir sind berufen durch den Heiligen Geist die Begierden des Fleisches zu töten (Röm. 8, 13). Und deshalb darf der innere Mensch nicht verkümmern.

Wußte Paulus vielleicht auch, daß der Mensch so arg vernachlässigt wird? Die größte Gefahr der Gläubigen ist Veräußerlichung und daher Verflachung. Unsere geistliche Trägheit begnügt sich gern mit der Oberfläche und dem, was in die Augen fällt. Gottesdienste, Bibellesen und Beten hat oft nur den Zweck, um der religiösen Pflicht zu genügen und den Schein des Abgestorbenseins von uns zu wälzen. Unser Inneres ist oft wie eine zugekorkte Flasche im Meere, in die kein Tropfen Wasser kommt. Ja, wir sträuben uns oft gegen die Gotteskräfte, die uns durchfluten wollen, so daß sich Christus in uns nicht entfalten kann. Vielleicht fühlen wir sogar, daß wir keine Verbindung mit Gott haben, daß wir rückwärts gegangen und schwach im Glauben, schwach in der Liebe, schwach im Dienste Jesu sind, daß wir die Weihe und Salbung des Heiligen Geistes verloren haben, das Jugendfeuer auf dem Altar unseres Herzens verbrannt ist und wir in geistlicher Hinsicht einem altersschwachen Greise gleichen. Und doch haben wir nicht die Kraft, diese geistliche Erschlaffung abzuschütteln und zur ersten Liebe zurückzukehren. Neues Leben kann aber nicht früher in unsern innern Menschen strömen, als bis sich derselbe den Einflüssen des Heiligen Geistes erschlossen hat.

—Wahrheitsfreund.

Drum, Jesu, mach mich fertig,
Gehorsam und gewärtig
Und fähig, deinen Willen
Mit Freuden zu erfüllen.

Handle mit deinem Knechte nach deiner Gnade und lehre mich deine Rechte. Psa. 119, 124.

Herbstmahnung.

Wieder ist das Sommerlaub
Welk und dürr geworden,
Erd' zur Erde, Staub zu Staub,
Raschelts allerorten,
Wenn der Herbst mit starker Hand
Rüttelt an den Bäumen.
Bald, ach, wird das weite Land
Unter'm Schneetuch träumen.
Aber mag auch Dämmernacht
Rings umher dann grauen,
Einmal muß in Lenzespracht
Doch der Himmel blauen,
Und aus Schutt und Moder wird
Jugendfrisch erstehen,
Was die Erde jüngst geziert
Und jetzt muß vergehen.
Mensch, auch dir sinkt Blatt um Blatt
Von des Lebens Baume,
Bis du, jeden Treibens satt,
Ruhst im Grabesraume.
Doch mag auch der Leib vergehen
Und in Staub zerfallen,
Daß wir einstens auferstehn'n,
Ist verheißen allen.

Reinlichkeit.

Ich machte eine längere Eisenbahnreise und hatte einen jungen Mann zum Gefährten, der mit mir denselben Schlafwagen teilte. Er vertraute mir an, daß er nach einer sehr entfernten Stadt reise, um dort Hochzeit zu halten. Am zweiten Tage unserer Fahrt, nachdem wir sehr unter dem Staube, der in den Eisenbahnwagen eindrang, gelitten hatten, sah ich ihn eine Zeitlang verschwinden und dann zurückkehren, rein gewaschen, seine Kleider rein gebürstet, mit frischer sauberer Wäsche, anstatt der bestaubten. Ich sagte zu ihm: „Sie müssen sich wohl dem Ende Ihrer Reise nähern und sich so sauber gemacht haben, um Ihrer Verlobten zu begegnen?" „O nein," sagte er, „aber das beste Mittel, um am Ende der Reise sauber zu sein, ist, daß man sich den ganzen Weg entlang sauber hält." Man sollte doch immer daran denken, wie ernst und wie kurz das Leben ist. Das beste Mittel, um am Ende der Reise rein zu sein, ist daß man jetzt rein wird durch das Blut Christi, das von aller Sünde rein wäscht.

—Erwählt.

— Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1067. — Was wird aus Jacob aufgehen, und aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und sind Verstörer alle Kinder Seths?

Fr. No. 1068. — Da Jesus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, wer kam dann aus Morgenland ihn anzubeten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1059. — Auf wem sein Stecken sollte Mose den Namen Aaron schreiben?

Antw. — Auf den Stecken Levi. 4 Mose 17, 3.

Nützliche Lehre. — Als die Kinder Israel so oft wider Mose und Aaron klagten und meinten sie wären in so groß Unglück gekommen, hatten sie oft Gott betrübt mit ihrem Murren. Aber endlich sprach der Herr zu Mose und sagte ihm was er tun sollte um zu zeigen dem Volk welchen Stamm er erwählet hat als Priester Volk, denn das Volk sprach: Ihr Macht's zu viel. Denn die ganze Gemeinde ist überall heilig, und der Herr ist unter ihnen; warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Herrn? Da das Mose hörte, fiel er auf sein Angesicht und sprach zu Korah und zu seiner ganzen Rotte: Morgen wird der Herr kundtun, wer sein sei, wer heilig ist und zu ihm nahen soll; welchen er erwählt, der soll zu ihm nahen. Sie sollten zwölf Stecken bringen, einer aus jedem Stamm und welchen er erwählen wird, des Stecken wird grünen, daß er das Murren der Kinder Israel, das sie wider Mose und Aaron murren, stille. Aber der Herr sprach zu Mose; den Namen Aarons sollst du schreiben auf den Stecken Levis. In diesem Weg hat der Herr ihnen gezeigt daß er durch Mose und Aaron sie führen wird, denn Aarons Stecken hat des Morgens gegrünt, geblüt und trug Mandeln.

Fr. No. 1060. — In welcher Lade war die Ruthe Aarons die gegrünet hat?

Antw. — In der Lade des Testaments allenthalben mit Gold überzogen. Ebr. 9, 4.

Nützliche Lehre. — Die Ruthe Aarons war gehalten in der Lade des Testaments, auch nachdem Mose sie dem Volk zeigte, daß sie verwahret wird zum Zeichen den ungehorsamen Kindern, daß ihr Murren vor mir aufhöre, daß sie nicht sterben. 4 Mose 17. 10.

In dieser Lade war auch gehalten der goldene Krug und die Tafeln des Testaments. Das war ihnen befohlen zu halten in dem Allerheiligsten. Mir bedeutet daß viel.

Die Tafeln des Testaments hatten darauf geschrieben den Wunsch und Willen Gottes. Der Krug mit dem Himmelsbrot bezeugt das Gott sie versorgt hat und die Ruthe Aarons bezeugt welches Volk und Stamm er erwählet hat als seine Priester um sein Volk zu führen.

Hiermit ist es gut zu bedenken daß Gott seine Erwählung macht. Wenn wir in seinem Segen sein wollen müssen wir uns zu ihm begeben und nicht nur wünschen Gott möcht mit uns zufrieden sein, sondern daß wir erstlich den Herrn und sein Wort achten und darnach dann die Gemeinde Regeln. Wir werden stehen oder fallen im Gericht vor Gott und nicht des Menschen Gericht.

—M. B.

Gottes Wohlgefallen.

„Durch den Glauben ward Henoch entrückt, so daß er den Tod nicht sah, und er wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung wurde ihm das Zeugnis gegeben, daß er Gott wohlgefallen habe." (Ebr. 11, 5.)

Henoch ist ein vortrefflicher Mann, ein Muster für alle Zeiten. Von der Geburt seines Sohnes Methusalah an, führt er ein göttliches Leben. Jedenfalls gab ihm sowohl die Güte Gottes, die er in der wertvollen Gabe sahe, als auch die Verantwortung, die er als Vater empfand, Veranlassung dazu. Ich habe einen lieben Bruder gekannt, der auch durch seinen kleinen Sohn in der Wiege, veranlaßt wurde, seine Knie vor seinem Erlöser Jesus Christus zu beugen und Ihm sein Herz zu erschließen. Solche Väter und Mütter dürfte es wohl noch viele geben. Was könnte wohl auch richtiger sein, als wenn alle Eltern dem Beispiele eines Henoch folgen würden!

Dreihundert Jahre wandelte Henoch mit Gott (1. Mos. 5, 22). Kein Abweichen, kein Erlahmen findet bei ihm statt. Mitten in

einer argen Welt führt er in der Kraft seines Gottes ein heiliges Leben und hat dafür das köstliche Zeugnis in seinem Herzen, daß er Gott wohlgefalle. Welch eine begehrenswerte Stellung! Ein größeres Glück als das, Gott wohlzugefallen, kann es ja weder auf Erden noch im Himmel geben.

Sicherlich liebt Gott alle Seine Kinder mit gleicher Liebe. Sind sie doch auch alle mit dem teuren Blute Seines Sohnes erkauft und alle Seines Geistes teilhaftig geworden; ob Er aber an allen Wohlgefallen hat? Ob Eltern auch allen ihrer Kinder dieselbe Liebe entgegenbringen! Niemand wird es erwarten, daß sie an einem ungehorsamen Sohne, oder an einer ungehorsamen Tochter Wohlgefallen haben. Wohlgefallen können Eltern nur an gehorsamen Kindern haben.

Niemand könnte die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe der Liebe Gottes ermessen, die Er zu all den Seinen hat die wie Henoch darauf bestrebt sind, in ununterbrochener Gemeinschaft mit Ihm zu leben und in Seinen Wegen zu wandeln. Die nicht so als durchs Feuer errettet werden, sondern vollen Lohn empfangen (1. Kor. 3,14. 15).

Henoch wird die seltene Auszeichnung zuteil, daß Gott ihn von der Erde wegnimmt, ohne daß er den Tod sieht. Nur von Elias noch berichtet uns die Schrift dasselbe.

Was mit Henoch und Elias geschah, soll nach der Heiligen Schrift auch das herrliche Los der Kinder Gottes sein, welche die Ankunft Christi erleben werden. Paulus schreibt in seinem ersten Brief an die Thessalonicher (Kap. 4, 16. 17): „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit."

Im schnellen Fluge eilen wir der Erscheinung Christi entgegen. Hören wir in den großen Weltereignissen nicht schon das Rauschen Seines Fußes? „Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn." (Ps. 143, 10.)

—Wahrheitsfreund.

Glaube und Zweifel.

Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht, des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. (Ebr. 11, 1.)

So gewiß wie die Seele von Natur eine Christin ist und ihr Gottesbewußtsein und Erlösungsbedürftigkeit inne wohnt, so ist es doch auch wieder wahr, daß die sündige, vor dem heiligen Gott fliehende Menschenseele eine Abneigung wider Gott und eine Lust zum Zweifel an Gottes Dasein hat.

Vielen Heilsuchenden und vielen gläubigen Christen machen die Zweifel an der religiösen Wahrheit oft viel Kummer; darum sollten sie versuchen, über solche Zweifel mehr klar zu werden. Die Hauptsache ist hier, daß wir nicht das Angefochtensein für verdammlich und vom Heil ausschließenden Unglauben halten. Einige der frömmsten und geheiligsten Männer und Weiber, in denen Christus fast sichtbar eine Gestalt gewonnen hatte haben bekannt, daß sie noch von allerlei Zweifel angegriffen und geplagt wurden.

Vom Zweifel angefochten werden, ist keine Sünde solange der Angefochtene den Zweifel nicht lieb hat, nicht darauf hört und darnach tut. Weil wir hier auf Erden nicht im Schauen, sondern im Glauben leben, kann immer der Zweifel an uns herantreten; besonders wenn die Mehrzahl unserer Umgebung entweder Gottes Wahrheit leugnet, oder lebt als existierte sie nicht. Dem unbekehrten, unerleuchteten Menschen ist eigentlich das Zweifeln an Gott natürlich; denn Gott ist ihm fremd, schrecklich und unverständlich in seinem ganzen Wesen und seinem Regieren. Ohne Christum und seine Erlösung ist das Wesen Gottes, besonders seine heilige Liebe, dem sündigen Menschen verschlossen, er kann sie nicht erkennen und zu Ihm kommen. Wenn aber Christus und Sein Heil gepredigt wird, so bezeugt dies der Heilige Geist als wahr und der Hörer kann durch Christum Gott als Vater erkennen und zu Gott kommen und des Glaubens an Gott und Seinem Wort gewiß werden. Er hat somit als Gläubiger nicht mehr bloß Gedanken und Meinungen über Vater, Sohn und Geist, sondern der geoffenbarte Gott ist ihm eine tatsächliche Gewißheit der Herzenserfahrung geworden.

Im Grundtext steht für Zweifler: Ein doppelherziger Mensch! Also ein Mensch,

der nicht treu ist in seinem Wollen; der nicht immer will was er sagt; ein Mensch, der halb im Glauben an Christum für das Himmelreich und halb im Unglauben auf diesseits gerichteten Dienst der vergänglich, sündigen Welt leben will. Solch ein Zweifler ist dennoch kein angefochtener Schwachgläubiger, sondern ein treuloser Halbgläubiger. Er möchte wohl Christum und das ewige Leben haben, aber er möchte doch auch zu gleicher Zeit die sündige Welt mit ihrer Lust und ihrem sündigen Gewinn und ihrer eitlen Ehre festhalten. Er mag und will nicht unbedingt die ewigen, innerlichen und göttlichen Dinge über den sichtbaren Besitz, Genuß und Ehre dieser Welt stellen. Darum ist er unfähig, dem Herrn treu zu sein im Glauben, Seinem Worte allein zu folgen und für Ihn das vermeintliche gewisse Irdische zu opfern. Er vertraut mehr auf den sichtbaren Reichtum, auf die eigene Kraft und Schlauheit als auf Gott und Gottes Verheißung. Er sucht sich selbst u. den eiteln, unwahren Schein der Menschenehre mehr, als die Ehre bei Gott; darum kann er nicht glauben. (Joh. 5, 44.)

Aus Abneigung gegen die christliche Opfertreue und Liebe zur eitlen Welt, wecken sie dann die Gedanken des Zweifels an Gott und das ewige Leben in sich, und verschanzen sich in ihrem Zweifel, um nicht zu einem ganzen und treuen Christentum verpflichtet zu sein.

Weil Gott die untreuen, doppelherzigen Seelen haßt, so folgt daraus nicht, daß er auch die vom Zweifelangefochtenen nicht leiden kann. Wenn der Zweifel an sich von der Gnade ausschlösse, so könnte ja kein Heide sich bekehren; denn im Anfang steht der Heide, der Christi Wort hört, im forschenden Zweifel, ob seine alte Religion, oder das Evangelium von Christi wahr ist. Und nur durch den Zweifel hindurch geht es bei ihm zum Glauben. Ebenso ist es bei vielen der sogenannten Christen, die im Unglauben groß geworden sind. Wenn Christi Wort auf sie durch den Heiligen Geist zuerst Eindruck macht, so geht es durch einen längeren oder kürzeren Zweifelskampf zum Glauben.

Die beste Stärkung und die Gewißheit des Christen und sein Triumphieren über allen Zweifel wächst eben mit dem inneren Fortschritt des Lebens. Wenn der Sünder zuerst Christum ergreift, so ist seine Glaubensgewißheit oft noch schwach. Je länger er aber mit Jesu innerlich vereinigt ist, desto lebendiger und gewisser werden ihm die Tatsachen der Erlösung und die Dinge der unsichtbaren Welt, so daß ihm die unsichtbaren Dinge der christlichen Heilsbotschaft immer mehr wirklicher, wesenhafter und sicherer werden als die sichtbaren, irdischen Sachen und Erfahrungen. Wer die Kraft des Todes und der Auferstehung des lebendigen gegenwärtigen Christus täglich an seinem Herzen erfährt und dadurch geheiligt wird, der ist sich ihrer Tatsächlichkeit unzweifelhaft gewiß.

—Fr. Botsch.

Ein Buch von Grundsätzen.

Die Bibel hat es weniger mit genauen Vorschriften als mit Grundsätzen zu tun. Sie enthält auch Vorschriften, solche finden wir besonders am Anfang der Bibel. Es war nötig, daß Gott mit der Menschheit in ihrem Kindheitsstadium durch genaue Vorschriften redete. Aber allmählich schwanden diese und Grundsätze traten an ihre Stelle. Das Neue Testament gibt uns keine bestimmten Vorschriften, was für uns erlaubt ist und was nicht erlaubt ist, aber es sagt uns, daß wir alles, was wir tun, in Jesu Namen und zu Gottes Ehre tun sollen. Das schließt in sich, daß alles, was wir nicht in Jesu Namen und zu Gottes Ehre tun können, für uns sündig ist. Die Bibel gibt keine Vorschrift darüber, wie viele Stunden Arbeit der Arbeitgeber von seinen Arbeitern fordern und welchen Lohn er ihnen geben soll; aber sie sagt, daß der Arbeitgeber gegen seine Arbeiter gerecht handeln soll. Die Bibel sagt uns nichts über Spekulation und Glücksspiel; aber sie lehrt uns, nichts zu tun, was unsern Mitmenschen oder uns selbst zum Schaden sein könnte, sie lehrt uns, daß Fleiß und Arbeit die einzige Grundlage ehrlichen Besitzes bilden. Die Bibel gibt uns über tausend Dinge, die in das tägliche Leben eingreifen, keine genauen Vorschriften, aber sie gibt uns allgemeine Grundsätze, die uns leiten und bestimmen sollen in unserem Urteil, ob etwas recht ist oder nicht. Gereicht das Betreffende zum Wohl meiner Mitmenschen wie auch zum eigenen Wohl? Wird dadurch Gott geehrt? Und je klarer wir diese Grundsätze, welche Gottes Wort uns gibt, erfassen, desto bestimmter werden wir erkennen, was uns als

Kindern Gottes geziemt und was uns nicht geziemt, desto sicherer werden die Urteile unseres Gewissens werden.

—Sendbote.

Ruiniert durch die Erholung.

Ein Arzt gab vor einiger Zeit folgenden Hinweis auf die falschen Erholungsmethoden, die heute vielfach zur Anwendung kommen. Er sagte: „Seit kurzem habe ich eine junge Lehrerin in Behandlung, ein gescheites, tüchtiges Fräulein, aber in Bezug auf ihre Gesundheit ganz unvernünftig. Wenn sie die Woche über in ihrer Schule gearbeitet hat, ist sie am Samstag müde und abgespannt. Statt daß sie sich nun am Sonntagmorgen ausschläft, in ihre Kirche geht und sich was fürs Herz holt, am Nachmittag sich ein stilles Plätzchen sucht in Feld oder Wald und da sich ausruht, tief atmet und neue Kräfte sammelt, statt dessen läuft sie in aller Sonntagsfrühe an die Bahn, fährt nach Dürkheim oder Neustadt oder Annweiler, rennt im Wald herum, über Berg und Tal, und kommt abends mit dem letzten Zuge heim. Am Montag steht sie dann natürlich totmüde in ihrer Schule und muß sich erst allmählich wieder erholen von ihrer Erholung. Neulich ist sie bei einem solchen Ausflug auch noch in den Regen gekommen, mußte noch stundenlang in den nassen Kleidern in dem Zuge sitzen und hat sich einen schweren Lungenspitzenkatarrh zugezogen. Es muß gut gehen, wenn er nicht in Tuberkulose übergeht. Kurz die alte Geschichte: ruiniert durch die Erholung."

—Barmer Sonntagsschulblatt.

Mehr Sonnenschein.

Auf einem Riesenschiff auf dem Atlantischen Ozean war ein berühmter Sänger, der in Amerika in Versammlungen singen wollte. Ein Freund, der ihn begleitete, suchte ihn jeden Abend vergeblich auf Deck. „Fürchtest du die Nachtluft?" fragte er ihn spöttelnd. Der Sänger lächelte, aber schwieg. Am letzten Abend taten sich mehrere Herren zusammen, um auszufinden, wo er seine Abende verbrachte. Sie fragten den Kapitän, der deutete nach unten. Neugierig gingen sie hinunter und fanden ihn zu ihrer Verwunderung bei den Heizern, denen er jeden Abend vorgesungen hatte, um ihnen eine Freude zu machen, da diese armen Leute doch nie nach oben kommen können. Wie selten denken die Reisenden an sie, obgleich ihr Leben nächst Gott von der Treue dieser Menschen mit abhängt. Wenn wir doch alle mehr versuchen möchten, an unsere Mitmenschen zu denken, wie viel reicher würde unser Leben werden. Aber nur, wenn Jesus unser König geworden ist, werden wir es in der rechten Weise können. „Mehr Sonnen schein! mehr Sonnenschein! Hört's groß und klein, mehr Sonnenschein! Die Sonnenstrahlen gehn vom Herrn wie lichte Engel nah und fern. Ein Spruch, ein Bild, ein Gruß, ein Wort, sie geben Segen fort und fort."

—Erwählt.

Halte dich in der Anfechtung fest an Jesus.

„Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?" Matth. 11, 3.

Johannes der Täufer war in schwerer Anfechtung. Gott, so schien es ihm, kümmerte sich nicht um ihn, und Jesus schien ihn gänzlich vergessen zu haben. Sah es nicht wirklich so aus? Warum mußte er dann im Gefängnis schmachten? War er nicht allezeit ein treuer Diener des Gottes Israels gewesen?

Hatte er nicht ganzen Scharen von Juden den Weg zur Buße, zur Taufe und zur Vergebung gezeigt? War er nicht ein furchtloser Zeuge der Wahrheit gewesen, der die Pharisäer ein „Otterngezücht" und den Vierfürsten Herodes einen Ehebrecher genannt hatte? Nun aber lag er auf Befehl eben jenes ehebrecherischen Herodes im Gefängnis, und Gott kümmerte sich nicht um ihn. Die Pharisäer fuhren fort, das Volk zu führen und zu verführen, und Jesus schien ihn ganz vergessen zu haben.

Wenn Jesus wirklich der Messias war, hätte er nicht mit Messiasgewalt für seinen bedrängten Vorläufer eintreten müssen? Da Jesus aber nichts für ihn tat, war er am Ende doch nicht der Messias. Solche Gedanken des Zweifels und des Haders mit der göttlichen Vorsehung quälten ihn. O, es waren schwere und dunkle Stunden der Anfechtung, die Johannes der Täufer durchmachen mußte.

Aber er wandte sich an Jesum selbst. Das sollen wir von ihm lernen. So sollen wir es auch machen, wenn Zweifel uns quälen und die Sorgen gleich Wogen über unserm

Haupt zusammen schlagen. An Jesus gilt es sich in solchen Stunden mit Gebet und Flehen anzuklammern, bis es in uns und um uns wieder licht wird.

An Jesus wandte sich Johannes der Täufer mit der Frage: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Nicht daran zweifelte er, ob Jesus ein großer Mann Gottes sei. Aber war Er der größte aller Gottesmänner? War Er der, „der da kommen sollte"? So nannten nämlich die damaligen Juden — nach Matth. 3, 1 — den erwarteten Messias, der die Welt umstalten und alle Bosheit überwinden und das Volk Gottes zum Triumph führen sollte. Ein derartiger Messias war nun Jesus augenscheinlich nicht. Sollte man darum eines andern warten?

Die Propheten hatten, so kann man wohl sagen, vom verheißenen Messias drei verschiedene Bilder gezeichnet. Er sollte nach dem ersten der erbarmungsvolle Helfer aller Armen, Verlassenen und Unterdrückten sein, Jes. 42, 3 und 60, 1—3. Nach dem zweiten sollte er ein gewaltiger Herrscher sein, dem alle Könige der Erde Geschenke bringen würden, Psalm 72. Nach dem dritten aber sollte der Erlöser — „der Allerverachtetste und unwerteste sein, voller Schmerzen und Krankheit." In seinem tiefsten Elend würde er aufschreien: „Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen?" Jes. 53 und Psalm 22. Keiner der alttestamentlichen Frommen hat es vermocht, diese drei Messiasbilder miteinander in Einklang zu bringen, Johannes der Täufer auch nicht.

Jesus sandte ihm nun folgende Botschaft: „Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt." Mit andern Worten, er ließ dem Täufer sagen: Siehe, das erste jener drei Messiasbilder wird jetzt von mir erfüllt; darnach beantworte dir deine Frage, ob ich der bin, der da kommen soll.

Weiter ließ Jesus ihm sagen: „Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert." Das hieß soviel wie: Halte fest am Glauben, daß ich der Messias bin, so wirst du selig sein, einerlei ob du in Kraft oder in Schwachheit, in Freiheit oder in Gefangenschaft, in Ehren oder in Schanden bist.

Und Johannes der Täufer ärgerte sich an Jesus nicht, sondern blieb „selig" im Glauben an Jesum, den Messias, freilich nicht in Kraft, sondern in Schwachheit; nicht in Freiheit, sondern in Gefangenschaft; nicht in Ehren, sondern in Schanden. Denn wie ein Verbrecher hat er sich im Kerker enthaupten lassen müssen. Aber gerade dadurch hat Gott ihm die hohe Ehre erwiesen, nicht nur in seinem Leben, sondern auch in seinem Sterben der Vorläufer dessen zu sein, der da kommen sollte.

Möge Gott uns vor schweren Zweifeln und Anfechtungen gnädig bewahren! Sollten sie uns aber dennoch treffen, so wollen wir nach dem Vorbild Johannes des Täufers uns an Jesum selber wenden und uns an ihn festhalten und anklammern, bis wir überwunden haben!

Wenn Friede dir fehlt
Und irdischer Sinn
Dich müde gequält,
Dann wende dich hin
Zu Golgathas Hügel
Und opfre dein Flehn.
Dort schimmert das Siegel:
Der Herr wird's versehn!

Rev. G. H. Sieveking.
—Wahrheitsfreund.

Wo wohnst du?

Auf obige Frage antwortete einmal ein armer frommer Mann: „Auf den sonnigen Hügeln des Lobpreises und der göttlichen Gnade."

Wo wohnst du, lieber Leser? Wohnst du in der dunklen Gasse des Murrens, oder auf den sonnigen Hügeln der dankſagung? In der Gasse des Murrens gibt es keinen Sonnenschein, keinen Vogelsang, keine Blume, kein grünes Gras—alles ist düster, nebelhaft, widerwärtig und mürrisch, alles geht verkehrt. Vom Wetter an, welches die Gabe Gottes an alle ist, bis in die kleinsten Einzelheiten des täglichen Lebens — alles ist unangenehm und mißfällig.

Auf den sonnigen Hügeln der Danksagung des Lobpreises und der göttlichen Gnade ist es ganz anders. Alles ist in einem lieblichen Zustande. Hier scheint im Herzen die Sonne der Gerechtigkeit, die Paradiesvögel lassen fortwährend ihre lieblichen Gesänge erschallen; die Blumen der Liebe, der Freude, des Friedens, der Demut und der Lobpreisung blühen zu jeder Zeit. Das

frische grüne Gras der Zufriedenheit breitet sich wie eine grüne Sammetdecke über die ganze Erde.

Du magst vielleicht nicht imstande sein, auf einmal den Gipfel dieses Hügels zu erreichen. Aber fasse den Entschluß und fange noch heute an zu steigen. Die himmlische Atmosphäre und die göttliche Reinheit und Frische der Luft wird deine äußerste Anstrengung belohnen. Hier wird der Lobpreis deines himmlischen Vaters und der Dienst und die Hilfe, die du deinen Mitmenschen beweisest, deine beständige Freude und Wohlgefallen sein. Auf diese Weise kann die ganze Welt näher zu Gott gebracht werden.

—Erwählt.

In Gottes Schule.

Ein erblindeter Mann, der zugleich ein wahrer Christ war, erzählt, er sei bis in sein 38. Jahr Korrektor einer großen Druckerei gewesen. Er war kein Feind der Religion und Sittlichkeit, aber er war blind für die Herrlichkeit des Evangeliums. Da nahm Gott eine Radikalkur mit ihm vor. Durch einen Nervenschlag wurde er an einem Auge ganz, am andern halb blind. Brotlos, ohne Verdienst, ohne Vermögen, nur mit seinem treuen Weib und seiner einzigen Tochter: das war schwer. Aber in dieser großen Trübsal ward er innerlich sehend. Er wurde immer ärmer und geringer in sich, immer reicher in Jesus. Zehn Jahre lang wurde er durchgebracht ohne Verdienst, ohne je zu betteln. Er fühlte sich dabei reich als Kind eines reichen Vaters. Gott selbst hat ihm Wege, Herzen, Hände geöffnet, so daß er auf die Frage: Habt ihr auch je Mangel gelitten? antworten mußten: Herr, nie keinen!

Die christliche Freiheit.

Paulus sagt: „Ich habe es alles macht." Aber er fügt dem alsbald das Wort hinzu: „Aber es frommt nicht alles, es bessert nicht alles. Niemand suche, was sein ist, sondern ein jeglicher, was des andern ist." Es gibt eine christliche Freiheit, und wehe dem, der die Gewissen anderer richtet oder knechtet. Aber über die Freiheit geht die Liebe, die lieber auf den Gebrauch einer Freiheit verzichtet, als daß sie durch den Gebrauch dem Bruder Schaden brächte an seiner Seele. Als Christen dürfen wir nicht bloß an das denken, was wir uns erlauben dürfen, sondern auch an das, was dem Nächsten frommt und ihn bessert; wir sollten nicht nur sehen auf das, was uns gemütlich und behaglich ist, sondern auch auf das, was andern Segen bringt.

Schuldner auch der Menschen.

(Röm. 1, 14).

Daß wir Gottes Schuldner sind, das ist uns wohl klar. Da sind zuerst die Sündenschulden, die wir nie bezahlen können. Aber Gott sei Dank, diese Schulden hat einer für uns bezahlt. Unser Herr Jesus hat sie bezahlt am Stamme des Kreuzes. Wer dieses große Gnadengeschenk empfangen hat, die Vergebung seiner Sündenschuld, der weiß auch, daß er eine große Dankesschuld zu bezahlen hat. (Lies Matth. 18, 23—35). Worin besteht denn diese Dankesschuld? Sie besteht darin, daß wir unser ganzes Leben dem Herrn weihen. Dies betont Paulus in 2. Kor. 18, 23—35). „Sie (die Glieder der mazedonischen Gemeinden) ergaben sich selbst zuerst dem Herrn und danach uns, durch den Willen Gottes." Dieses Wort sagt uns, daß wir Gottes Schuldner, aber auch den Menschen gegenüber Schuldner sind, oder wie Paulus in unserem Text sagt: Wir sind Schuldner aller Menschen. Wo er stand, da wußte er sich als Schuldner. Das hatte er von seinem großen Meister gelernt: „Ich bin nicht gekommen, daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene," sagte Jesus.

Sind wir nicht zuerst Schuldner unserer Familie? Was bin ich als Hausvater meiner Gattin und meinen Kindern schuldig, nicht nur im Blick auf die Versorgung fürs leibliche Leben, sondern auch im Blick auf das geistliche Leben?

Sind wir nicht Schuldner der Gemeinde? Wie oft hört man sagen: Unter uns ist alles kalt! Gewiß, wenn in einem Eiskeller drei Eiszapfen hängen, wird es nicht wärmer, wenn ein vierter hinzukommt. Aber wenn ein warmer Ofen in den Eiskeller kommen würde, wie bald würden die Eiszapfen schmelzen! Bringe du Wärme in die Gemeinde. Fange du an mit Lieben und Dienen, und du wirst bald merken, daß noch manche andere da sind, die das Gleiche wollen. Wir wollen immer nehmen und ver-

gessen so oft, daß wir Schuldner sind, die zu bezahlen haben.

Sind wir nicht auch Schuldner der Welt? Sie erwartet von uns, daß wir die Tugenden Jesu verkündigen sollen. (1. Petr. 2, 9). Da haben wir Freundschaftsschulden, Liebesschulden und Geduldsschulden nach rechts und links. Wie groß ist oft die Schuld unterlassener Liebe? Jemand hat gesagt: „Sünde ist das getane Böse—Schuld ist das nicht getane Gute."

Lieber Leser, wir sind schuldig, in den Fußtapfen Jesu zu wandeln. Wir sind es dem Vater im Himmel schuldig, wir sind es unsern Angehörigen schuldig, wir sind es der Gemeinde und Gottes ganzem Werke schuldig, wir sind es auch der Welt schuldig; wir sind es uns selber schuldig. Nur, wenn wir dem Herrn unser ganzes Leben weihen, haben wir die Kraft und die Fähigkeit, unsern Pflichten nachzukommen.

—Erwählt.

Die Auferstehung des Leibes.

Der Glaube an die Auferstehung des Leibes gründet sich auf das klare Zeugnis der Heiligen Schrift. Jesus hat erklärt: „Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und werden hervorgehen." Paulus bezeugt: „Derselbige, der Christum von den Toten auferwecket hat, wird eure sterblichen Leiber lebendig machen." Jesus trug nach der Auferstehung einen verklärten Leib, als der Erstling unter denen, die da schlafen, die ihm gleich sein werden, wenn er erscheinen wird.

—Erwählt.

Korrespondenzen.

Kalona, Iowa den 16. November.

Die Gnade und der Friede Gottes sei gewünscht, der beste Wunsch da wir davon wissen, dann wenn wir das haben, dann haben wir mehr als die Welt vermögend ist zu geben, denn der Welt ihre Sache währt nur eine kurze Zeit. Es mag auch so glänzend sein wie es will, es währt nur einen Augenblick, verglichen zu der Ewigkeit. Möchten wir doch mit Jesus sagen können: Hebe dich weg von mir Satan. Aber so lang wie der Satan schon in seinem Geschäft ist, nimmt es mehr als nur Herr, Herr rufen, um ihm widerstand zu thun.

Am 1. November ist der Pre. Joe. Yoder und Weib von Somerset County, Penna., in Iowa eingekehrt. Er hat dann den 5ten in dem Ira Nissly seiner Kehr uns das Wort verkündigt, und den 6ten im J. Helmuth seiner Kehr, den 9ten im Edwin Hershberger seiner Kehr, den 10ten sind sie dann nach Buchanan County gereist, und Pre. Sam. Bender und Pre. John Schwantz mit ihnen.

Der Diakon Dan. J. Coblentz von Mylo, N. D. ist auch in unserer Umgegend bei zwei Wochen.

Noah Hershberger und Weib von Grantsville, Md., und Sohn und Weib und Kinder von Salisbury, Pa., die eine Zeitlang hier waren, sind wieder nach Heim gereist.

Wir haben nachricht das Pre. Leander Keim von Kansas, der auf besuch ist in Ohio, hier anhalten will in der Nähe.

Wir haben wunder schönes Wetter zu dieser Zeit, etliche sind fertig Korn basten, und etliche noch ziemlich zu basten.

Die Gesundheit ist normal, ausgenommen etliche Chronic Patients.

Der Pre. John A. Miller Sr. ist auf einer Reise nach St. Louis, Mo., und Illinois, er wird wohl zu dieser Zeit in Illinois sein. (Er ist wieder nach Hause gegangen. Ed.)

Alle Gott befohlen.

J. D. Hershberger.

Thomas, Oklahoma den 6ten November.

Gruß an den Editor und die Herold Familie.

Wir haben trockenes Wetter, nur ein Zoll Regen seit ungefähr anfangs August, doch der Weizen ist aufgekommen, aber sieht etwas schwach aus.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, der alte Bruder John J. Yoder ist wieder so weit genesen daß er ziemlich regelmäßig in die Gemeinde kommt.

John E. Yoder der den 19ten Oktober 20 Fuß tief in sein Silo gefallen ist, ist auch gut genug zuweg daß er laufen kann mit krücken.

Bruder Henry Bender und Weib, und Sohn Gideon, mit Jacob J. Miller als Fuhrman von Kalona, Iowa sind in dieser Gegend seit letzten Samstag.

Seid Gott befohlen. J. B.

Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe! Joh. 15, 9.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

I had forgotten that it was Armistice Day, but as I accompanied another party up the long principal street of our town, I observed the flags on display along the street. Then a remark was made by some one calling attention to the day. And as I entered one of the business establishments one of the men there accosted me in cheerful mood, and I recalled that on that first, memorable Armistice Day, twenty-one years ago, the day when we rejoiced as the church bells rang, that the long continued, grinding, devastating conflict, with its vast loss of life, health, money, time, opportunity, material and, what comprises life, had come to an end; that same man had been "somewhere in France;" today, he is back home in our home town. But many, many of his comrades remained "somewhere in France." And for so many, life was not again what it had been before. Is not a great responsibility awaiting many an active influential, determining factor in the Judgment Day for the lives sacrificed for lust of ambition, power and human honor, when subsidized men were used as units to carry on the game of war, and their lives were sacrificed most unjustifiably?

"From whence come wars and fightings among you? come they not hence, even of your lusts that war in your members? Ye lust, and have not: ye kill, and desire to have, and cannot obtain: ye fight and war, yet ye have not, because ye ask not. Ye ask, and receive not, because ye ask amiss, that ye may consume it upon your lusts" (James 4: 1-3).

NEWS AND FIELD NOTES

Elias Miller, wife, and son John, the latter as driver, and Valentine Miller and wife, Norfolk, Va., remained over night near Grantsville, Md., the night of Nov. 7, on their way to Ohio.

The infant son of Walter Yoder, Meyersdale, Pa., has been very seriously ill and is a patient in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale. At last accounts the child had improved greatly.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was in the Greenwood, Dela., region over Sunday, Nov. 12, to conduct communion services.

Irvin E. Yoder, Grantsville, Md., was involved in a tractor accident recently, the tractor turning over and bruising the driver seriously, but not dangerously; and barring some stiffness and soreness he is again on the go.

Noah Hershberger and members of the family, Grantsville, noted in previous mention, returned home from their extended western trip, Thursday, November 16.

Among those present at the wedding of John N. Kinsinger in Lancaster Co., Pa., Thursday, Nov. 9, were the groom's

parents, Noah J. Kinsinger and wife; Ada and Ida Kinsinger, Milton Kinsinger, Abe Kinsinger, wife, and daughter of near Meyersdale, Pa.; Pre. Bennie A. Fisher and wife; Dan Kinsinger, wife, and two children; and Peter A. Yoder and wife, of near Salisbury, Pa.; Salome Kinsinger, Norfolk, Va.; and Noah Kanagy, Mifflin County, Pa.

Dan Mast, wife, and son Ernest, Ida Swartzentruber, George Helmuth from Oklahoma, and Ben Mullet, wife, and three children, recently from Erie Co., New York, were in the Castleman River region over Sunday, Nov. 12.

The Mullet family are remaining for some time.

Bishop Moses M. Beachy and wife, and Pre. Norman D. Beachy and wife, Salisbury, Pa., accompanied by Mary King, were in Mifflin County, Pa., last week, where the brethren served in their ministerial capacity at a wedding on Thursday, Nov. 16, as noted in marriage notice.

Pre. Gideon J. Brenneman, Salisbury, Pa., has been afflicted with failing health recently, making it necessary for him to retire from active labors for the present.

May his experience be that of many others, who after due rest and skillful treatment, have been restored in a large measure to normal well-being.

John Schultz and wife, and Andrew Zehr, wife, son and daughter, of Ontario, and Dan Kauffman and wife, Mifflin County, Pa., were at Pre. Norman Beachy's, Salisbury, Pa., over night, Nov. 7, going on to Lancaster County, Pa., the following day.

Jonas C. Peachey, Belleville, Pa., has not been well in recent months, being afflicted with weakness of the heart.

Samuel Hostetler, Belleville, Pa., is also reported as being unwell not having been able to attend church services for some time.

Mrs. Rufus King, Belleville, Pa., is afflicted with ill health for some time.

A class of ten applicants united with the church through baptism in Lewis County, New York, Oct. 22. The Lord bless with stedfastness and consistent living.

Communion was to be held in Lewis County, New York, Sunday, Nov. 12, according to reports received some time ago.

Mrs. Stolzfus, wife of Bishop John A. Stolzfus, Lancaster County, Pa., is reported seriously ill.

The Lord be gracious unto those who are sick and afflicted, as well as unto those who are bereft and bereaved.

REGRETTABLE THINGS OF THE PAST

It is the desire of a certain brother that some regrettable things of the past be dealt with, expressions of regret be made, and warnings to safeguard others against similar offenses be made.

The offense of years ago was the occasion when two young men, scarcely more than boys, on a holiday, when quite a number were together visiting, engaged in a boxing bout, each one doing his best to excel his contestant. The contest had begun in a friendly spirit, and seemingly neither one was angry during the contest. They resisted one another in a spirited manner and both did their best to resist the other. Evidently they were so absorbed in their efforts that neither one gave any thought as to what the spectacle looked like, had a beholder come upon the scene at the height of the contest. But I can picture to myself what the scene must have been like to any one not directly connected with it.

I might go into detail and mention what connection the young men were to responsible officials of the church, what the relationship was of the man at whose home this took place, but let that pass. But all in all, I must fully agree with the one contestant, as he

views the matter now, that it was a very regrettable and offensive affair, and I am in hearty accord with this party as he wishes to warn boys and young men against such unguarded and foolish ventures and activities.

Some one who was grieved because of the affair, it is said, made the remark, "It looks like a real fight;" and I have no reason to question the suitableness of the expression.

Such conduct was violating the commandment, "Abstain from all appearance of evil" (I Thess. 5:22). It was entirely foreign to the example enjoined in II Cor. 6: "... giving no occasion of stumbling in anything, that our ministration be not blamed; but in everything commending ourselves as ministers of God...." (Rev. Version). The German version says "Sondern in allen Dingen beweisen wir uns als die Diener Gottes...." Then follow terms in detail in both languages, which make this scripture especially applicable, among which we find the German word "Aufruhr" and the English word "tumult," and when agitated and stirring occasions arise, let us bear in mind to "commend ourselves as ministers of God." And to "let our lights so shine that men may see our good works and glorify our Father which is in heaven."

Is it not true that many Christian professors fail to commend themselves as followers of Christ at public sales? in heated political arguments? on occasions when coarse jesting takes place? when efforts are made to make a laughing stock out of some one who is generally made the butt of popular ridicule?

During the early periods of the great World War two men got into a heated argument about the conditions and circumstances which then prevailed, and during which many persons, including peace professors, became very much aroused and excited. One of them then offered the timely comment, "It is necessary for us to consider well, lest we start a little war here."

We are not "walking circumspectly" if we rush into those many possible situations which lead to or induce regrettable and harmful actions and conditions.

A relative of prominent nonresistant church connections, and himself later a brother in a nonresistant church, had a fall-out with a popular church connection, and, according to his own testimony, a middle-aged member of another nonresistant church offered to take care of his coat if the quarrel would result in a fight.

Let us be very guarded lest in the future we have grave reasons to regret what we did, or what we abetted or sanctioned.

A Herold Reader.

PRIDE

Texts selected by a brother

Hear ye, and give ear; be not proud: for the Lord hath spoken (Jer. 13:15).

For whosoever exalteth himself shall be abased; and he that humbleth himself shall be exalted (Luke 14:11).

But he giveth more grace. Wherefore he saith, God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble (Jas. 4:6).

Likewise, ye younger, submit yourselves unto the elder, Yea, all of you be subject one to another, and be clothed with humility: for God resisteth the proud, and giveth grace to the humble (I Pet. 5:5).

Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time (I Pet. 5:6).

Surely he scorneth the scorners: but he giveth grace unto the lowly (Prov. 3:34).

Pride goeth before destruction, and an haughty spirit before a fall (Prov. 16:18).

Better is it to be of an humble spirit with the lowly, than to divide the spoil with the proud (Prov. 16:19).

Only by pride cometh contention: but with the well advised is wisdom (Prov. 13:10).

When pride cometh, then cometh shame: but with the lowly is wisdom (Prov. 11:2).

He that is of a proud heart stirreth up strife: but he that putteth his trust in

the Lord shall be made fat (Prov. 28:25).

A man's pride shall bring him low: but honour shall uphold the humble in spirit (Prov. 29:23).

Everyone that is proud in heart is an abomination to the Lord: though hand join in hand, he shall not be unpunished (Prov. 16:5).

An high look, and a proud heart, and the plowing of the wicked, is sin (Prov. 21:4).

Though the Lord be high, yet hath he respect unto the lowly: but the proud he knoweth afar off (Psa. 138:6).

The Lord will destroy the house of the proud: but he will establish the border of the widow (Prov. 15:25).

The lofty looks of man shall be humbled, and the haughtiness of men shall be bowed down, and the Lord alone shall be exalted in that day (Isa. 2:11).

For the day of the Lord of hosts shall be upon every one that is proud and lofty, and upon every one that is lifted up; and he shall be brought low (Isa. 2:12).

Humble yourselves in the sight of the Lord, and he shall lift you up (Jas. 4:10).

Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest (Matt. 11:28).

MODERN EDUCATION AT THE CROSS ROADS

By M. H. Duncan, B. A., M. A. (Yale)

(Concluded)

DECLINE IN MORAL STANDARDS

It is generally admitted that there is a decline in the moral life of this country.... Every day we see in the press statistics showing an increase in every kind of crime.... No one can doubt that we are living in a lascivious, pleasure-loving, godless age, where moral standards are low and getting lower; where it seems that every one is intent on getting all he can of the material things around him with the least possible efforts, and where real worth among men and women is not honored as it should be.

MERE HUMAN EFFORT TOWARDS REFORM FUTILE

The more serious minded among us realize that our national morals are slipping and are urging the schools to give more attention to moral training. However, the trouble is not with the amount of emphasis that is placed on moral training in the schools, for the schools of the country are emphasizing moral training as never before. There is hardly an educational meeting where such training is not one of the chief themes on the program, and more is being done in the schools to elevate the moral conceptions of men and women than ever in the past.... Most of them have forsaken the Bible plan for the betterment of the lives of men and women and are seeking to improve social conditions by mere human effort....

CHRISTIAN MORALITY DEPENDS UPON CHRISTIAN FAITH

The decadence of the country's moral standards in spite of the great effort made to the contrary demonstrates conclusively the truth of Washington's statement that there can be no morality apart from Christianity, and when the educational system of the country rejects the fundamental teachings of the Bible, we should expect a decline in morals, and it avails little that such an educational system retains the name Christian and endeavors to uphold Christian morality. Our educational leaders have not realized the extreme sensitiveness of the Christian faith. They have not realized that it will endure no compromise and that when we seek to adapt or to change its conditions, we make it another religion....

It is evident to every Bible student that the present moral decline among us is due to an effort to modify the message of the Bible and adapt it to a false science. The moment we attempt to modify the message of Christianity, it ceases to be Christianity and becomes paganism, and the thousands of years of

paganism with its sad failures should have convinced us of the inability of mere human philosophy to elevate the moral lives of men and women or to change their fundamental nature. Education needs Christianity as a basis upon which to build its program and if it would accept the Christian message and build its program upon it, it would soon become a real power in the world. If the teachers of the world would stand on the Bible and base their teachings on it, they would cause light to shine where darkness now reigns, and peace to abide where there is now confusion, disorder, discontent, and hatred. THE TEACHERS HOLD IN THEIR HANDS THE DESTINY OF THE WORLD AND IT IS PATHETIC TO WITNESS THEIR PRESENT TENDENCY TO REJECT THE BIBLE MESSAGE FOR A PARTIALLY DIGESTED EDUCATIONAL PHILOSOPHY AND THUS ROB THEMSELVES OF ALL POWER THEY HAVE REALLY TO AID MEN AND WOMEN.

ANTI-CHRISTIAN TENDENCIES IN MODERN HIGHER EDUCATION

When the educational leaders turned their backs on Biblical Christianity, they not only made it impossible for the schools to elevate morals, but they made these schools direct agencies for the destruction of morals, and IF THE PRESENT INFLUENCE IN THE SCHOOLS CONTINUES FOR ANOTHER TEN YEARS THE MASS OF MEN AND WOMEN WILL HAVE LOST THEIR FAITH IN THE BIBLE AND BIBLE CHRISTIANITY, which we all know is the source of moral standards. Even today it is a rare thing to find a young man from the colleges or universities who accepts in full the teachings of the Bible.... In the name of scholarship and a false science, they are quietly robbing our children of the faith of their childhood and destroying in them the basis of real character.

Recent data collected by a well-known professor in one of our colleges, who is himself a believer, indicates that only 14% of the psychologists, 18% of the biologists, 19% of the sociologists, 32% of the historians, and 34% of the physicists believe in a personal God, and we all know that such a belief is merely the first step in the teachings of Christianity. If investigation were made as to the number of these same professors who accept the fundamentals of the Christian faith,—the plenary inspiration of the Scriptures, the deity of Christ, the vicarious atonement, and the physical resurrection of Christ,—the per cent would, of course, be a good deal lower, very likely not more than five per cent. The above investigation found that from 40 to 50% of the young men leaving college did not believe in a God that answers prayer....

ANTI-CHRISTIAN TENDENCIES IN HIGH SCHOOLS

As we should expect, the influence of the colleges and universities is fast reaching down into the high schools. The young men and women who complete their work in these schools return to the high schools as teachers and bring with them the destructive attitude towards the Bible that is fast making pagans out of the high school boys and girls.... Not ten per cent of the teachers in the high schools and colleges and universities of the country accept the full message of Christianity, and we can easily see that the other ninety per cent will soon make pagans of our children.

MODERN EDUCATIONAL TENDENCIES UN-AMERICAN

When the education of the day refused to accept the teachings of the Bible as to the fundamental nature of man and based its program on the false evolutionary hypothesis, it not only robbed itself of all power to elevate the moral lives of men and women, but it set in motion an influence that is destructive of our national political ideals. It should be evident to every one that American democracy can not live in the atmosphere of the rank individualism that the present day educational program is emphasizing.... When educa-

tion turned its back on revealed truth, and made a false science its sponsor instead of the sure Word of God, it set in motion a force that will soon destroy American democracy....

Everyone knows that Bolshevism is rapidly spreading in this country and dividing our people into small groups, each going its own way, hostile to other groups, and bent on attaining its own selfish ends. There are hundreds of these groups among us cultivating small group consciousness and giving men and women a narrow vision instead of a broad one, creating suspicion and distrust among the groups, and rendering impossible the unity of action so necessary to the larger ideals of our national life. Such a result of present-day educational philosophy is the opposite of what our educational leaders had planned, but even surface-thinking makes it plain that it is the only possible result of the so-called scientific spirit that is at the heart of our educational system.

BIBLICAL CHRISTIANITY NOT ANTAGONISTIC TO EDUCATION

The writer is a progressive in education and is heartily in favor of every movement that has as its aim the making of the work of the schools more practical.... He values everything the scientific study of education has brought to light in both educational theory and practice. However, he has been for the past twenty years a close student of education and has kept in touch with its current literature and can say that not a single fact actually brought to light by the scientific study of education conflicts with the plain teachings of the Bible, but that every fact is in perfect harmony with its teachings. In other words, education is not necessarily anti-Christian and the Christian church has been perfectly consistent in being in all ages its best friend. In fact THE BIBLE CONTAINS AN EDUCATIONAL PROGRAM THAT PERFECTLY MEETS THE NEEDS OF MEN AND WOMEN OF TODAY JUST AS IT MET perfectly their needs 2,000 years ago.... Some of the educational leaders do not seem to think so, but, if they will study the Bible a little more closely, they will find it a very progressive book. It is perfectly scientific and one by one, as the scientific study of education brings to light new truths, they are found to harmonize with its teachings. It is only the half digested theories that conflict with the Bible and our educational leaders are entirely too hasty to lay aside its teachings for such theories. The standing of this Book for the past two thousand years, and the many battles it has won for truth and righteousness, should have given it a place in the educational program of the world that no mere theory could take from it.

CHRISTIANITY, EDUCATION'S BEST FRIEND

Christianity is now, as it has ever been, the best friend of education. It is true that Christ, while here on earth never took part in any movement for uplifting humanity by mere human effort, but He said nothing that would indicate that He opposed education. He did not take any of His disciples from the educated group at Jerusalem, but this was because of the kind of education they had and not because they were educated. He realized that their education had been of a kind that rendered them unsuitable vessels for the Christian message. However, when the risen Lord wanted a man to complete His message to the Church and to carry His gospel to the Gentiles, He did not call the unlearned Galileans but the learned Paul, who very probably was a graduate of the University of Tarsus, and who we know was for several years a student at the feet of Gamaliel, the most learned Jew of his time. It was Moses, learned in all the wisdom of the Egyptians, who was chosen to lead God's people out of Egypt and to be His prime minister to Israel. Isaiah, the greatest of the prophets was an educated man....

While much of the world's scholarship is an abomination to the Lord,... and when much of the scholarship of the world with only a smattering of

the truths of Christianity has rejected the Bible as an antiquated book, it is good to see great men,... types of real Christian scholarship,... still clinging to the book as the very Word of God....

During the ages, education has risen and fallen with Christianity. It was during the middle ages when Christianity was at its lowest that education saw its worst day, and it was with the beginning of the Protestant Reformation that schools, colleges, and universities began to flourish. Christianity is responsible for all that is worth while in education today. Secular education is of recent origin and it is evident to everyone that the anti-Christian tendencies of educational philosophy have manifested themselves since the state became active in the control of the schools....

Educational writers of the day usually cast a slur upon what they call the narrowness of the religious conceptions of our Puritan forefathers, but the very narrowness of these men and women gave permanency to American ideals. If these forefathers had been as liberal in their thinking as the average present-day educational writer, their ideals would have passed with them, and they would have left the world what liberalism is leaving it—immorality, unrest, discontent, confusion, and hatred....

Christianity is a friend of learning because every truth discovered is an additional evidence of the plenary inspiration of the Christian message. A proper study of the sciences, including physics, chemistry, astronomy, botany, zoology, and the others, always convinces the student that there is a divine mind shaping the universe. Not only do the heavens declare the glory of God, and the firmament show His handiwork, but the proper study of plant, animal, and human life, and the physical forces around us, declares the same glory and shows the same handiwork. When we look at even the tiniest plant that God has made, we see perfection to the minutest detail, and the more we study it the more we are amazed at its marvelous beauty....

In human institutions, however, everywhere we see imperfections. Many times these institutions are covered with a veneer that makes them look good from without, but when we take away the veneer and look closer, we see incompleteness, imperfection, and finiteness everywhere.... No one can study the religious, social, political, or industrial life of men without being convinced of human imperfection and of the truth of all the Bible's teaching that he is gravitating downward. All study rightfully pursued leads not only to a knowledge of God, but also to a conviction that the Bible is His Word, and IT IS THE WILFUL DISOBEDIENCE OF MAN THAT CAUSES HIM TO REFUSE TO SEE THE HAND OF A DIVINE ARCHITECT IN ALL THE THINGS ABOUT HIM. (See Romans 1:20-22). What a picture this is of the scholarship of the day that rejects the Bible as the Word of God and substitutes for it an empty philosophy of human weakness.

THE WAY OUT

But how can we build an educational system upon Christianity in a country where there is separation of church and state? When we talk of Christian education, most people think of the Bible as a text-book in the schools, but the question goes far deeper than that. It will certainly not solve the problem to put the Bible into the hands of teachers who do not believe its message.... The Bible has no peculiar charm or power to transform the lives of people unless it is believed.... Its wonderful message becomes effective only when taken into the human heart. It must be accepted as God's very word before it has any value, and the only solution to the educational problem in this country is for the 750,000 teachers in America to accept its message. If they will do this, the new life that will come to them will give them a power, and their teaching a charm, that will soon lead their pupils to accept it in the same way.

It is not the conscious teaching of the Bible that will lead the pupil right, but it is the attitude of the teacher toward its message. If the teacher will even silently let his pupils know, in the many

opportunities that are constantly presenting themselves in literature, in history, in botany, in zoology, in physics, in the social sciences, and in fact in all other studies, that he accepts the Bible as the very Word of God, that he accepts what it teaches as to the fundamental nature of man and his need of a Saviour, and Jesus Christ, the divine Son of God, as such a Saviour, he will have no trouble leading his pupils in the right direction.

It is the attitude of the teachers of the country today towards the message of the Book that is doing the harm, and the only remedy is a change of attitude. These teachers must change their attitude from one that ignores Jesus Christ in a program of human development to one that accepts Him as the only hope of the world. They must answer that most important of questions, that question that everyone of us must answer, "What shall I do then with Jesus which is called Christ?" (Matt. 27:22).

Modern education has come to the cross roads. It has in fact gone beyond the place where the ways part. The only hope of the world is for it to retrace its steps and make a program that fully recognizes Jesus Christ as the Source of life and the Saviour of men.

 Selected by Daniel M. Glick.

(Copies of this entire booklet: "Modern Education at the Cross Roads" by M. H. Duncan, B. A., M. A., Yale, can be obtained from THE BIBLE INSTITUTE COLPORTAGE ASSOCIATION, 843 N. Wells Street, Chicago, Illinois, for 10¢ each, 12 for $1.00.)

What man is he that desireth life, and loveth many days, that he may see good? Keep thy tongue from evil, and thy lips from speaking guile. Depart from evil, and do good; seek peace, and pursue it.—Psa. 34:12-14.

He that diligently seeketh good procureth favor: but he that seeketh mischief, it shall come unto him.—Prov. 11:27.

THE LITTLE WHITE LIE

I was in trouble beyond any doubt—
I was in trouble—and how to get out?
"Tell a little white lie," said the Devil to me.
"Tell a lie! oh, how dreadful! But what would it be
If I should? though I never shall tell one," said I.
"Don't be frightened," said he; "we won't call it a lie—
A few words in their way quite as good as the truth,
And, for this one occasion, far better, forsooth."

But my little white lie, when I'd told it grew black!
Then, oh! how could I hide it, or how get it back?
For it never would do to be caught in a lie,
For 'twas known that a very good woman was I.
I must manage in some way to keep it from sight;
"Tell one more," said the Devil; "'twill make it all right."

But my two grew to three, and my three soon were four,
And my four lies gave rise to a dozen or more;
Till I felt in my soul such a sense of disgrace
I had scarcely one friend I dared look in the face;
And at night to my room I went creeping upstairs—
God is truth! could I sleep without saying my prayers?
By my fears and my conscience thus followed about,
I was really half glad when the lie was found out;
For it was—it is always the way with a lie—
And all said that a very bad woman was I.
Good or bad, I have learned in one thing to be wise,
And shall shun in the future all little white lies. —Selected.

RELIEF NOTES

(Compiled by O. O. Miller and Abram Warkentin)

In view of the first month's rapid development in the present European World War, and the interest in relief effort there, expressed by a large number of people in our several Mennonite groups the executive members of the Mennonite Central Committee, in a meeting at Chicago, Ill., September 30, decided on the following procedure:

"The Chairman stated that the object of the meeting was to ascertain whether the Mennonite Central Committee constituent groups would feel a common concern at the present time in organizing a European War Sufferers' Relief Project. After considerable discussion of this question and of ways and means in which such a project might be begun, it was moved and passed that we feel it to be our common opportunity and task to proceed with same. By motion it was further approved to appoint and send to Europe as soon as possible two relief commissioners to remain there indefinitely; to study relief needs, and to organize projects which could be supported by the church with prayer, personnel, and funds. Decided further that these recommendations and their implications be submitted to our several co-operating organizations for their reaction, and as soon as the reports indicate a generally favorable response, that the commissioners be appointed and sent and the work further organized on the basis of their findings."

By November 4th at a subsequent Executive Committee meeting the Secretary reported that six of the eight co-operating groups had favorably responded to going forward with this project, and had urged the Mennonite Central Committee to undertake same. The two other groups were also giving the matter consideration, with indications that their reaction would also be favorable.

The Committee, therefore, appointed M. C. Lehman, Goshen, Ind., as the first of these two relief commissioners. Arrangements are being made for Brother Lehman to sail on the Italian Line, S. S. "Saturnia," from New York on Saturday, Nov. 18th. From Naples, Italy, his instructions are to proceed via Berlin to Poland, where in company with Benjamin Unruh, and as he may be counseled and advised by other Mennonite leaders in Europe, he will proceed to get in touch with Polish refugee need and to organize such relief as may be found necessary and advisable.

At the Committee's November 4th meeting a full and complete report of the past year's developments in our Mennonite Colonies in Brazil and Paraguay was given by Bro. Henry G. Fast, Newton, Kansas, who had spent the past summer in these colonies on a spiritual mission. Bro. Fast's report was encouraging. The report concerning Fernheim, Paraguay—the colony which had received its major support from our Mennonite Central Committee—was particularly encouraging. The crops were not quite so good as in 1938, but the colony as a whole is building up various community projects in the Chaco, and the colonists have come to accept this as their permanent home.

A request has come to the Committee from our Canadian groups for counsel and advice and suggestion in organizing European war sufferers' relief projects in which these groups could also co-operate. The Committee is in process of working further at that program, and will probably report later.

FOUND IN PEACE

I was summoned one morning to see a man who had been hurt, a recent member of my church, but little known to me. I entered the house just behind the doctor. We both sat down, one on each side of the wounded man as he lay in bed. His wife and daughters, with weeping eyes, stood in the background. I sat silent till the doctor had finished his examination. He tenderly examined the shattered arm, and those keen eyes of the sufferer searched that face every moment. "Doctor, is there any chance?" he asked. The doctor

shook his head and told him he could only stand it a few hours.

It was my turn to speak. "My dear fellow," I said, "can you stand it?" He waited a moment and then said, "Oh, yes, I got ready for this ten years ago." Then he told me how at a little revival meeting in Ohio, the minister who was pleading with the congregation, said, "You will be called some time to face an eternal world. Oh, what a comfort it will be to say when that time comes, 'I am ready.' Don't wait till it comes, but get ready tonight; and then if you live many years, you will have the joy of knowing that you are ready at all times." "And so," said the humble carpenter, "I gave my heart to God, and took Him to prepare me and keep me ready for this hour whenever it might come." He was "found . . . in peace."—A. B. Simpson.—Selected.

OUR JUNIORS

Nowata, Okla., Nov. 7, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. At present the weather is fair; health also as far as I know. I will answer 2 Printer's Pies, and also send one. This is my last letter to the Herold as I have the age limit. I will be 14 years old January 5. I wrote in my last letter that I would like to have an album, but I would rather have a scrapbook. A Herold Reader, Alvin Leo Nisly.

Nowata, Okla., Nov. 7, 1939.

Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greeting. Health is fair. On Aug. 29, another little sister came to stay. We named her Lorene. I will answer 2 Printer's Pies and also send one. A Herold Reader, Mary Edna Nisly.

Dear Mary Edna: Your answers are correct. I have a granddaughter born Aug. 29, but is nine years old. Her name is Barbara Jane Miller.—Barbara.

Nowata, Okla., Nov. 7, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Health is fair except John Stutzman was hurt yesterday and is in the hospital. I will answer 2 Printer's Pies. A Junior, Ralph V. Nisly.

Woodburn, Ind., Nov. 6, 1939.

Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greetings in Jesus' name. Will write another letter for the Herold. Health is as usual. The weather is fair. May we be thankful for the rich blessings of the Lord. You wondered how many verses I learned in my other letter. I had 25 verses of song and 18 Bible verses all in English. They are Golden Texts of 18 Sundays, and now I learned I Cor. 13:1-7 in English. May the Lord bless all the Herold readers. Verna Delagrange.

Uniontown, O., Nov. 5, 1939.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have had some frost already. Mrs. Katie Sommers wasn't feeling well the last week. I am in the seventh grade. I am 12 years old. My birthday is January 8. I will answer 11 Printer's Pies and 1 Bible Question. Loveda Overholt.

Dear Loveda: Your answers are all correct.—Barbara.

Mio, Mich., Nov. 12, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and Herold Readers:—We are having nice fall weather. Health is fair in this vicinity with exception of colds. If the Lord is willing, church will be at Rudy and Sally Yoder's, Nov. 19. This is my second letter to this little paper. The first one I wrote June 1, 1939. In answer to the question you asked, Yes I am Eli J. Bontrager's grandson. I learned by heart "Bedenke Mensch Das Ende." I have learned six verses in English, also three in German. I will try to answer 2 Printer's Pies; will also send one. I would like to know my credit with both letters. I will close, with best wishes. Melvin Eli Stoltzfus.

Dear Melvin: Your credit with both letters is 30¢.—Barbara.

Belleville, Pa., Nov. 5, 1939.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is cold. We

had about three inches of snow, and it is still snowing and raining. Today church was at John S. Yoder's. Next time church will be at Jonas Beiler's. I will answer Bible Questions the best I can: Number 1063 is found in I Kings 17:14; Number 1064 is found in Matt. 5:45. I learned 9 verses of song and 10 Bible verses in English, 6 verses of song and 4 Bible verses in German. When I have enough credit I would like to have a Church Hymnal. Wishing you God's richest blessing. Sadie R. Yoder.

Dear Sadie: Your answers are correct.—Barbara.

Cecil, Ohio, Nov. 7, 1939.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is April 10. I have 3 sisters and 5 brothers. Everyone is well as far as I know, except my brother has a bad cold. I learned the "Lord's Prayer," "Silent Night" (3 verses), "Jesus Is My Leader" (2 verses), all in English. I will close, wishing you all God's richest blessing. A Junior, Esther Miller.

PRINTER'S PIES

Sent by Alvin Leo Nisly

Dan Teerp nwte tou, adn pwet titebyrl.

Sent by Verna Delagrange

Rtsut ni hte Dorl thwi lal htnie eahtr: nda eanl tno tnuo htine now nudrestnagind.

Sent by Melvin Eli Stoltzfus

Ni hte earf fo hte Dorl si tsorgn ocnfeidnce: nad sih hcliedrn hsall avhe a lpcae fo erufge.

Sent by Mary Edna Nisly

Dan Omses adis, Hotu ahts kpsone ellw, I illw ese hty acfe giaan on omre.

Mark the perfect man, and behold the upright: for the end of that man is peace.—Ps. 37:27.

"STEP DOWN, PLEASE"

The electric street car service of Toronto, Canada, is one of the best I know. Speed, comfort, and quiet combined with the courtesy of the operator make for real efficiency. To get off one type of car, the passenger steps down on the first step and the door opens automatically. Persons not familiar with this device sometimes stand a step too high, the door remaining closed before them and the operator has to call, "Step down; step down, please," and this they have to do whether graciously or angrily, to get out of the car.

The door to Heaven, dear reader, is strait and narrow, and I may also say low, and you have to step down to enter. "For whosoever exalteth himself shall be abased; and he that humbleth himself shall be exalted" (Luke 14:11). "Enter ye in at the strait gate: for wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat. Because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it" (Matt. 7:13, 14). These are the words of our blessed Saviour, who also said, "I am the door: by me if any man enter in, he shall be saved, and shall go in and out, and find pasture" (John 10:9).

This, dear reader, is God's way to Heaven. The way up is to first step down. I know that naturally our thoughts are different. We are like Zacchaeus in Luke 19, who climbed up into a sycomore tree to see Jesus. But the Lord Jesus said, "Zacchaeus, make haste, and come down; for to day I must abide at thy house. And he made haste, and came down, and received him joyfully." What a happy meeting that was. Zacchaeus saved that day, not sitting upon a limb, but at the bottom of the tree.

We read of another man in Second Kings 5:10-14, Naaman the Syrian, who had leprosy (a picture of us in our sins), and he came and stood at the door of the house of Elisha for cleansing. "And Elisha sent a messenger

unto him, saying, Go and wash in Jordan seven times, and thy flesh shall come again to thee, and thou shalt be clean. But Naaman was wroth, and went away, and said, Behold, I thought, he will surely come out to me, and stand, and call on the name of the Lord his God, and strike his hand over the place, and recover the leper. Are not Abana and Pharpar, rivers of Damascus, better than all the waters of Israel? may I not wash in them, and be clean? So he turned and went away in a rage. And his servants came near, and spake unto him, and said, My father, if the prophet had bid thee do some great thing, wouldest thou not have done it? how much rather then, when he saith to thee, Wash, and be clean? Then went he down, and dipped himself seven times in Jordan, according to the saying of the man of God: and his flesh came again like unto the flesh of a little child, and he was clean."

This is a lovely picture of how God saves us. Naturally we are moral and spiritual lepers and need to be cleansed and saved by the Blood of Jesus shed for us on Calvary's Cross. Naaman was angry at first and went away in a rage, illustrating that "The preaching of the Cross is to them that perish foolishness; but unto us which are saved it is the power of God" (I Cor. 1:18), but later he listened to the counsel of a sensible servant and stepped down and was cleansed.

I have seen persons stand before those closed car doors, angry because the door would not open, but the fault was theirs: they failed to step down; and some of them may be carried a block beyond where they want to go, but step down is the only way out.

Oh, unsaved reader, I want to carry this over into your life's experience and pray that God may use it to let light and life into your soul for eternity.

I too was ignorant and got fooled on those doors, but only once; for I have learned my lesson and step down. Won't you step down just now as you read these lines and be saved? Pocket your pride, humble yourself under the mighty hand of God and accept Christ as your Saviour.

Think of all that is at stake—your precious soul.

"To lose your wealth is much,
To lose your health is more;
To lose your soul is such a loss
As no man can restore."

All that was necessary for your salvation was accomplished on the Cross when Jesus cried, "It is finished" and bowed His head and died (John 19:30). And He waits now to save you.

"Only a step to Jesus,
Then why not take it now?
Come, and thy sin confessing,
To Him thy Saviour bow."

And this will not only be a step down and out of the world that is going on to judgment, but also a step up and into the family of God to be His child for eternity. What a golden opportunity is yours! Seize it now and be saved, and then start to work and bring others to this wonderful Saviour.—E. A. Buchenau in Messenger of Peace.

"AND—THERE WAS JESUS!"

It was Anne Freeborn's first experience as a church-school teacher. Indeed, it had been many years since she had been in a church school even as a pupil. She had outgrown all that, she had assured her girl friends. She had been through deep waters and had lost her faith. But when Loraine, her best friend, had been called to her sick mother, and was worried about her church-school class, Anne, obeying a generous impulse that she rued a moment later, had promised to care for it.

Now, surrounded by the half-dozen ten-year-old girls, she let them take their time about settling down. She watched them while the little secretary marked the attendance and took up the offering. But at last there seemed no longer to be any excuse for not beginning the lesson. They were looking up at her expectantly. How should she

begin? A happy thought came to her.

"What was your lesson about last week?" she asked. "Who can tell me the story?"

"All right, you tell us," said Anne to one blue-eyed little girl.

"There was a sick man—too sick to walk," the little girl began. "He had been sick so long, and he wanted to be cured. But the house was crowded full, and, anyway, he was too sick to walk or to try to get in. But he had some friends, and they carried him right up onto the top of the house. And they took off some of the roof and let the sick man down with some pieces of rope. They let him down right in front of the big crowd. And—there was Jesus!"

That was all. The little girl sat back, and her cheeks were a deep pink.

Anne waited for the rest of the story, if not from the same girl, then from another. But they all seemed to think the story was finished.

"There was Jesus!" What more need be said? To them it meant all that could be wished for or imagined—healing, help, comfort, whatever the seeker needed. She opened her book and talked to them about the lesson of the day, but always there recurred the words, "There was Jesus!"

Loraine came back in three weeks, and as soon as possible sought out Anne. She found her curled up before the fire, reading her Bible. "Getting her lesson for next Sabbath," she thought.

When the greetings were over, Loraine asked, "How did you like teaching my little girls?"

A tender smile deepened on Anne's peaceful face. "I'm afraid I haven't taught them much, though I tried my best. You see, I know so little of all a teacher ought to know, but they taught me a great deal. It was as if I had been sick, too sick to walk, and surrounded with groups of bitter thoughts and doubts and prejudices. And the girls were my friends, and carried me to where they could let me down into the inner room. And—there was Jesus!"—Author Unknown.

ABUSING THE AIR WAVES

The Florida **Christian Advocate** calls attention to a situation which needs to be more fully discussed. It has to do with "some of the radio programs put on by the lunatic fringe," which that journal declares have become "little more than rackets." Read these words of admonition:

"There was money to be had for the asking, and how they did ask! One radio evangelist received as high as $500 a day in contributions from the listening audience. While the regular churches of the city felt a shrinkage in their contributions, he pulled in the money and bragged about it. I stood beside him one day and watched him as he stuffed bills and checks into a bulging brief case and went down in the elevator, lavishly tipping the hotel staff as he made his triumphal tour to the door. And it isn't over. Last Sunday I heard over a Florida station the familiar theme song of a radio preacher I had known, and the announcer stated that this broadcast was going out from sixty radio stations in the South!"

Is not "racket" the right word to use in this connection? The dangers associated with this use of the air waves are too great to be rubbed out by an affectation of superior piety or noisy claims of exclusive orthodoxy. It must be remembered that in most cases of this sort, no proper accounting is given of the amounts received, or of how the money is spent. We do not hear detailed stories of how such fly-by-night evangelists receive automobiles, and other valuable gifts from female devotees, who have been fascinated by a lovely radio voice, or from consecrated folk who fall a prey to oratory and pretension. It would be enlightening to have a fair and complete investigation by competent authorities. We fear that the figures given by our Florida contemporary would be found to be quite small in comparison with the "takings" in some other parts of the country. There are a number of ways in which the air waves can be abused—and this is surely one of them, when

the livery of heaven is stolen by men for the purpose of "feathering their own nests."—The Messenger.

A NEW YORK BREAKDOWN

"And Peter went out, and wept bitterly."

"The best of us is likely to have a bust up!" said the man who had just "busted." Our failures do not so much show what sort of poor materials that constitute us, as does the way we clean up our wrecks.

This great Pennsylvania Railroad does not demonstrate its wonderful excellence and efficiency by never having any accidents, but by the rapidity with which the tracks are opened and the life of the railroad restored for traffic when they do have a bad wreck. Psa. 79:8; Luke 15:17, 18.

Some of us have sudden and unexpected breakdowns, as did Peter. Here is the sad record of one that the new subscriber has never heard about.

I had an appointment with an executive of a large company in New York City to close a deal for some machinery we had been corresponding about.

In these great corporations the girl at the "information" desk is often the last employee put on, and the poorest paid girl in the office. When I presented my card to this "Information" girl of my story, and said, "To see Mr. Busley:"

"He's busy snapped Information.

"Take my card in to him," I said pleasantly.

"Didn't I tell you he's busy?" she again snarled.

At this I forgot my religion, and with fire in my eyes and war in my voice I snapped,

"Look here, young woman, it's not for you to bark that way at me. Now get out of that chair and take that card in to Mr. Busley, who is waiting for me."

She went. When I came out her look was a couple of daggers. When I got down the street the rooster crowed. I said to William H., "Look here, old fellow, you had no business to speak that way to that poor girl. You're old enough to be her father. You don't know what a tough life she is up against, and what a struggle it may be for her to live. It is pretty hard to keep sweet in a hall bedroom on cheap food and small pay."

I was to come back in the afternoon to get the name on the dotted line. I stopped in at Huyler's and told the salesgirl to put me up a box of bonbons, the same as she put up for Park Avenue.

When I came into the office, "information" gave me no welcoming smile as I stepped up to her and said,

"Look here, sister, I want to ask your forgiveness for the way I spoke to you this morning, and let us be friends, and this box of Huyler's be the pledge of our friendship."

If I had clouted her on her ear she would not have been more surprised. What do you suppose she did?

Dropped her head upon her desk and burst into tears, as I passed into the Busley office.

I bought the candy and the girl wept, but the situation was a la Peter.

You should have seen the sweet smile I got when later I came out of President Busley's office with the nice order, and the girl had gotten herself together!—Selected.

Rest in the Lord, and wait patiently for him: fret not thyself because of him who prospereth in his way, because of the man who bringeth wicked devices to pass. Cease from anger, and forsake wrath: fret not thyself in any wise to do evil. For evildoers shall be cut off: but those that wait upon the Lord, they shall inherit the earth. For yet a little while, and the wicked shall not be: yea, thou shalt diligently consider his place, and it shall not be. But the meek shall inherit the earth; and shall delight themselves in the abundance of peace.—Psa. 37:7-11.

Why art thou cast down, O my soul? and why art thou disquieted in me? hope thou in God: for I shall yet praise him for the help of thy countenance.—Ps. 42:5.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Nov. 14, 1939.

Greetings:—We are having pleasant fall weather; have had little cold so far. Health is fair. Sister Katie Eash has improved much since our last letter.

Corn is very plentiful, as well as fruits of all kinds, apples especially.

Deacon Noah Miller and wife, Kalona, Iowa, left for Shelbyville, Ill., last week, expecting to go on home this week.

Pre. M. R. Miller and wife intend to leave for Texas for a few months' stay this winter.

Joel Beachy and wife have left for Florida for the winter.

Noah Gingerich and wife and Levi Shetler and wife, from North Dakota, who were here for a month's visit, left for home last week.

Pre. Leander Keim, Yoder, Kans., is visiting friends and preaching the Word in this community.

Abe Graber.

Pigeon, Mich., Nov. 18, 1939.

Greeting to all Herold Readers:—Bishop M. S. Zehr is expected home from Oregon, Nov. 24.

The congregation here expects to have a program jointly with the Arenac County, Michigan, congregation, on Thanksgiving day, Nov. 23.

Joseph Maust, Sr., has been in bed for about ten days, but is reported a little better at present.

Walter Beachy, Kalona, Iowa, expects to be at the Flint Mission with a load of provisions on Thanksgiving day.

The revival meetings at the Pigeon Mennonite church are in progress with Pre. Nelson Kauffman, Hannibal, Mo., in charge.

We expect to have meetings at the Pigeon River meetinghouse, beginning Dec. 10, the Lord willing, with Pre. Peter Nafziger, from Ontario, in charge.

We have been having pleasant weather. Canning factories are still canning pumpkins.

The deer hunting season is on. About sixty hunters from here have gone on the hunt.

Dan C. Eash.

MARRIED

Kinsinger—Beiler.—John N. Kinsinger, Meyersdale, Pa., and Lizzie L. Beiler, Ronks, Pa., were united in marriage at the home of Jacob Flaud, a brother-in-law of the bride, near Weavertown, Pa., Thursday, Nov. 9, by Bishop John Petersheim. The Lord bless their united future.

Zook—Peachey.—John Zook and Fronie Peachey, both of Mifflin Co., Pa., were married at the home of David Peachey, the father of the bride, near Belleville, Pa., Thursday, Nov. 16, by Bishop Moses M. Beachy, Salisbury, Pa. The Lord bless their future.

OBITUARY

Lehman.—Clark Duane, little son of Samuel and Clara (Kennel) Lehman, died in the Lowville Hospital, New York, Oct. 2, 1939, where he had been a patient for only several hours. The cause of his death was intestinal flu.

He will be greatly missed in the home. Seven brothers and five sisters, in addition to the parents, are left in the home; also his paternal grandparents, Chris. Lehman and wife, New Bremen, and his maternal grandmother, Mrs. Chris. Kennel, of Ontario.

Funeral services were held at the home by Allen Gingerich, at the Croghan meetinghouse by J. J. Zehr and Jacob Gingerich. Interment in adjoining cemetery.

Lehman.—Anna M., wife of Andrew Lehman, and daughter of the late Andrew B. and Mary (Moser) Zehr, was born at Croghan, N. Y., Dec. 9, 1876; died at the home in Beaver Falls, N. Y., Nov. 2, 1939, at the age of 62 years, 10 months, 23 days.

She was married to Andrew Lehman, Dec. 14, 1896. The union was blessed

with 8 sons and 1 daughter; also 12 grandchildren, of whom 2 preceded her in death.

She accepted Christ as her Saviour in her youth, and united with the Amish Mennonite Church to which she remained faithful until the Master called her. Her seat was seldom vacant in church as long as health permitted.

She had been in declining health for the past four years and was bedfast nearly two years, without murmuring or complaining. Many were the prayers offered in behalf of her recovery, but God called her to her eternal abode. She was afflicted with hardening of the arteries and high blood pressure which proved too much for her physical resistance and she triumphantly passed away. She was of a very quiet disposition, and was at all times a credit to her community. Her love for her children was marked, and she always greeted them with a smile and a cheery word, as long as health and strength permitted.

Those left to mourn are: husband, and the following eight sons: Andrew; Ezra; Kenneth, Lowville, N. Y.; Arlon, Watertown, N. Y.; Vernon; Stanley, Croghan; Seth, Beaver Falls; Merle and daughter Leona, Mrs. Lloyd Steinman, at home; also the following brothers and sisters: Mrs. Joseph Lehman, Croghan; Mrs. Chris. Yancey and Mrs. Ed. Yancey, Lowville, N. Y.; Joseph J. Zehr, Croghan; Daniel and Aaron Zehr, Lowville, and John Zehr, Alden, N. Y. Her brother Andrew preceded her in death about a year ago.

Funeral services were held Nov. 5, at 2 P. M., at the Croghan meetinghouse; services at the home by Allen Gingerich and at the meetinghouse by Lloyd Boshart and Joseph Lehman. Text, Prov. 31:10. Interment in adjacent cemetery.

Peachey.—Thomas J. Peachey, son of Gideon and Nancy (Zook) Peachey, was born near Belleville, Pa., Aug. 26, 1872; died Oct. 24, 1939, at the age of 67 years, 1 month, and 28 days.

He spent most of his time near Belleville, Pa., with the exception of two years in his youth when his mother, brothers, and sisters lived in Kansas, moving back again to Mifflin County, Pa. His father died when he was about three years old.

In youth he united with the Amish Mennonite Church and remained faithful until death.

He was married to Jemima R. Yoder, Jan. 14, 1897. To this union were born 3 sons and 4 daughters: Sadie, Mrs. David J. Byler; Nancy, Mrs. Daniel K. Hostetler; Elsie, Mrs. Emanuel B. Peachey; Bertha; Joseph G.; Thomas E.; all of near Belleville, Pa., and Urie, who died at the age of three and a half years. Fourteen grandchildren also survive.

He was married to Sadie Sausman, Jan. 21, 1934, who survives, also a stepdaughter Mrs. George Henry.

Two brothers and one sister survive: Jacob T., Jonas C., and Lizzie, Mrs. Rufus B. King. One sister Mrs. Lydia Byler died Jan. 29, 1939.

Early Tuesday morning, Oct. 24, accompanied by two young men he set out for Jack's Mountain to cut wood About twenty minutes after starting to saw, the tree fell, splitting up the stump about ten feet, and as the top struck the ground the butt end of the tree swung over and struck him on the head causing instant death.

His jovial disposition made him a welcome member of any group.

He was a member of the Locust Grove Amish Mennonite Church and will be greatly missed as he always took an active part in singing, having been a great lover of song.

Funeral services were held Oct. 27, and were conducted at the home by Bishop John L. Mast, and at the Locust Grove meetinghouse by Pre. Elmer Yoder and Pre. John B. Zook. Interment in the Locust Grove cemetery.

The eyes of the Lord are upon the righteous, and his ears are open to their cry. The face of the Lord is against them that do evil, to cut off the remembrance of them from the earth. The righteous cry, and the Lord heareth, and delivereth them out of all their troubles.—Psa. 34:15-17.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 27 | 15. Dezember 1939 | No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden."

Unser Heiland ist geboren
In der frühen Morgenstunde,
Wo noch Finsternis uns deckt,
Wird von einer Freudenkunde
Jede Seele aufgewacht:
In der gnadenreichen Nacht!
Engel aus des Himmels Toren
Haben uns das Wort gebracht.

Fröhlich haben sie gesungen,
Als die Welt im Schlummer lag.
In den Lüften hat's geklungen,
Glänzend war ihr Flügelschlag.
„Ehr' und Preis sei Gott vor allen,
Fried' auf Erden immerdar,
Und den Menschen Wohlgefallen!"
Also sang der Engel Schar.

Sei gelobt und hochgepriesen,
Großer Gott der Herrlichkeit!
Deine Macht hast du bewiesen,
Als erfüllet war die Zeit.
Dein Erbarmen hat kein Ende;
So hat Gott die Welt geliebt,
Daß Er hier in unsre Hände
Seinen Eingebornen gibt.

Laßt uns mit den Hirten ziehn,
Laßt uns auf das Wort vertraun;
An der Krippe laßt uns knien,
Wo wir unsern Heiland schaun.
Bald erhebt sich nun die Sonne,
Dann wird alles wieder klar,
Und man singt mit Herzenswonne:
Ehre sei Gott immerdar!

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Jesaja 43, 1.

Editorielles.

Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen. Sprüche 31, 10.

Die Maria war unter der Zahl von solcher Weiber, denn der Engel Gabriel von Gott gesandt kam zu Maria und sprach: Gegrüßet seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du gebenedeite unter ten Weibern. Und der Engel sprach weiter zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; du hast Gnade bei Gott gefunden. Der Engel sprach weiter: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Maria sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr. Maria sprach weiter: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe von nun an werden **mich selig preisen** alle Kindeskinder. Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßt die Reichen leer, u. s. w.

Nach der Geburt Christi war eine Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Und da die Eltern das Kind Jesu in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pflegt nach dem Gesetz, da nahm Simeon ihn auf seine Arme, und lobte Gott, und sprach: Herr,

nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel. Der Befehl Gottes geschah zu Johannes in der Wüste daß er hervor treten sollte und sein Lehramt ausführen, und er predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Da ist eine Jesaische Schrift in Erfüllung gegangen: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, und machet seine Steige richtig! Alle Thäler sollen voll werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlichter Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen."

Die Geburt Christi ist also gethan, das Evangelium ist verkündigt, das Leiden ist gethan, die Kreuzigung geschehen, das Blut vergossen, und in demselben daß er gekreuzigt ist geworden nach dem Fleisch, ist er auch lebendig geworden nach dem Geist, denn er sprach: Ich habe die Macht das Leben zu lassen, und es wieder zu nehmen, so hatte er die Macht wieder aufzustehen, gen Himmel zu fahren, und uns den Tröster, den heiligen Geist zu senden, welcher uns in alle Wahrheit leiten soll. Er sagte er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, so wer sich leiten läßt von diesem heiligen Geist der wird zu Jesu geführt. So sollen wir dies Jahr beschließen als wäre es unser letztes Jahr, wie auch jeder Tag unsers Leben, als wäre es der letzte Tag auf Erden. Denn er sagt er wird kommen in seiner zweiten Erscheinung als ein Dieb in der Nacht. Der Paulus sagt: Denn gleich wie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden; ein Jeglicher aber in seiner Ordnung: Der Erstling Christus; darnach die Christo angehören, **wenn er kommen wird**; darnach das Ende. Der Apostel Paulus sagt: Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die da entschlafen sind, durch Jesum, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch, als ein **Wort des Herrn**, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Engels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die **Todten in Christo** werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. **So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.**

* * * *

Wir schließen jetzt unsere Arbeit für den letzten Herold dieses Jahr, und wünschen den vielen Herold Leser, und besonders denen die Theil hatten daran, nützliche Artikel zu schreiben, andere durch ihr Gebet daß der Herr uns leiten und führen soll in der Arbeit, andere hatten Theil neue Leser zu gewinnen, und so wie es sein mag, Alle die große Gnade Gottes, und seinen reichen Segen in diesem Leben, wie auch das ewige Leben in der Zukunft. Und hoffen mehr werden Theil nehmen weiter hin und helfen die Zahl der Leser zu vermehren, und den Nutzen des Herolds verbessern. Wir bitten um Verzeihung in unserer Unvollkommenheit und kurzkommens in dieser Arbeit, und als der geringste um eingedenkt zu sein in eurem Gebet daß der Herr uns leiten und führen wird.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 3 Dezember hat der Leander Keim das Wort verkündigt an der Joe Hershberger Heimat nahe Kalona, Iowa und den 4ten an der Dan. Hershberger Heimat zu einem vollen Haus. Den 6ten gedachte er wieder nach Heim zu reisen.

Joe, Sohn von Henry Kauffman und Weib von Sullivan, Illinois and Mattie Mast von Kalona, Iowa gedenken einander die Hand der Ehe zu reichen den 7 Dezember.

Den 23 November war John Nisly von Kansas, Amos Gingerich von Arthur, Illinois und W. M. Miller von N. Dak. und andere in einem Autowreck, die drei oben gemeldenten waren so viel beschädigt daß sie etliche Tag in Hospital waren, sind aber alle wieder auf der Besserung.

Der alte Bisch. Noah Bitsche von Sugar Creek, Ohio der so ungefähr 85 Jahre alt ist, und schon 61 Jahre am Dienst, ist auf

guter Besserung nach dem daß er schon 20 Wochen im Bette war mit einem gebrochenen Bein, sie haben ihn jetzt auf einen Radstuhl gethan.

Der John M. Yoder von Marshall Co., Indiana hat das Wort Gottes reichlich verkündigt in dem Rob. M. Troyer seiner Kehr den 19 November.

Bisch. M. E. Bontreger, Eli Yoder, David Schlabach und zwei Hostetler Jünglinge und Sam. Troyer von Centerville, Michigan waren in der Gegend von Mio, Michigan auf einer Hirsch Jagd und die Hostetler Jünglinge und der Sam. Troyer waren glücklich genug einen Hirsch mit zu Hause nehmen. Pre. Bontreger hat Theil an zwei Gottesdienste in der Zeit er dort war. Einmal an der Leiche und auch an der Gemeinde Gottesdienst.

Pre. Chris. Yoder von Kalona, Iowa ist ziemlich leidend mit Schlag, in der rechte Seite ist er hilflos, und auch nahe sprachlos. Der George Blank ist dort bei ihm zur Abwartung nach letztem Bericht.

Clarence Yoder, Sohn von Abe D. Yoder, der in dem Tuscola Hospital war von wegen einer Appendicitis Operation, ist jetzt wieder zu Hause.

Jonas Y. Yoder, Menno J. und Dan. Bontreger von Kalona, Iowa waren in der Gegend von Arthur, Illinois etliche Tag Freund und Bekannte zu besuchen.

Pre. John Lambert und Enos Glick von Indiana waren in Lancaster County, Penna. Freund und Bekannte besuchen.

Pre. John W. Yoder und Weib, und Mrs. Elizabeth Borkholder und dem Moses Miller sein Weib von Marshall County, Indiana waren nach Holmes County, Ohio ihrer alte Mutter Beerdigung bei zu wohnen.

Dem Levi Yoder seine Wittwe ist schwer krank mit alterschwäche und verkehrte Sinnen.

Ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Matthäus 7, 17.

Der Christtag.

D. J. Troyer.

Die Zeit verfließt und Jesus sein Geburtstag ist wieder nahe vor der Thür. Wenn Gott auf diese Erde schauet, können wir denken daß er die Engel senden wird um den Frieden auf Erden zu singen, auf diesen Tag? Es stehet noch wie die Engel gesungen haben wo Jesu geboren war, nämlich: Ehre sei Gott in der Höhe. Und viele Menschen haben noch ein Wohlgefallen an demselben. Aber der Frieden auf Erden ist sehr gestöret, denn es sind wahrlich Kriege und geschrei von Kriegen. Ein Volk erhebet sich über das andere, und ein Königreich über das andere. Der Feind ist daran eine große Ernte einsammeln.

Aber Gott sei Dank in Amerika ist noch ziemlich guter Frieden, so daß wir uns doch freuen können mit den Engeln über die Geburt Christi. Wie wollen wir diesen Tag zubringen? Die Welt achtet ihn als ein Tag zum Essen und trinken, und freuen sich miteinander in der Natur, und halten den Tag in Wohllust, und zeitlichem Wohlleben. Und denken wenig an Jesus, der gekommen war, um die Sünder selig zu machen. Die aber Theilhaftig geworden sind an der Gnade, und Barmherzigkeit Jesu dürfen sich wohl mehr freuen als die Welt.

Aber unsere Freude sollte sein in der Gottesfurcht, und Jesus Ehren für alle Wohlthaten die er an uns erzeiget hat, und noch erzeigen wird.

Wir Menschen waren wohl alle unter der Sünde gelegen. Der König David achtete daß er in Sünden geboren war, und seine Mutter ihn in Sünden empfangen hat. Aber wo Jesus gekommen ist, hatte er die Sünde Adams weg genommen, und die Versöhnung gethan, für alle Menschen in der ganzen Welt.

Wir sind alle in die Welt geboren rein, von aller Sünden. Wir glauben daß die Kinder wo sterben in der Kindheit, alle Selig werden. Daher ist die Kindertaufe nichts werth, und eine unbefohlene Zeremonie, wo grundlos ist in der Schrift.

Dieser Jesus hatte erfüllet was von ihm geschrieben war durch die Propheten, und hatte unsere Sünden hinauf getragen an das Holz, und einen Triumph daraus gemacht, in dem daß er Gottes Sohn war, und die

ganze Welt im argen gelegen war, und die Menschen irre gingen, wie die Schafe die keinen Hirten hatten. Darum daß Gott das menschliche Geschlecht liebte, so hatte Jesus den Tod erlitten am Kreuz so daß er uns zum Leben helfen kann. Nun haben wir einen freien Zugang zu dem Baum des Lebens, gleich wie auch Adam und Eva hatten wo sie im Paradies Garten waren. Freund warum sollten wir uns nicht freuen? Auch am Tag wo er gestorben ist, wie am Tag wo er auferstanden ist, wie auch wo er gen Himmel gefahren ist. Und an dem Tag wo der Heilige Geist über die Jünger gekommen ist. O lasset uns allezeit fröhlich sein wie uns Paulus lehrt in 2 Cor. 6. Als die trauerigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber doch die viele reich machen; als die nichts inne haben, und doch Alles haben (was uns nöthig ist).

Freund lasset uns doch sehen welch eine Liebe der Vater an uns erzeiget hat, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet uns die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht.

Meine lieben, wir sind nun Gottes Kinder, so wir seinen Willen thun, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist.

Denket die schönen Verheißungen wo uns der Sohn Gottes gegeben hat, und hatte uns den Tröster gesandt, der uns in alle Wahrheit leitet. So sollen wir auch denselben uns führen lassen, denn er führet uns zur rechten Thür hinein in den Schafstall, wo Jesus unser guter Hirte ist, und Niemand kann uns aus seiner Hand reißen.

Freund die Versöhnung ist gethan, der Weg ist bereit, und Jesus ruft uns daß wir kommen sollen. Es fehlt nichts auf Gottes Seite, denn er hatte sein Theil gethan. Aber der Teufel wo uns hergehet, wie ein brüllender Löwe, der verstellet sich auch zum Engel des Lichts, und seine Diener sind auch unter der Zahl der Prediger der Gerechtigkeit, der will nicht haben daß wir in den Himmel kommen. Sondern will uns mit ihm führen in das verderben, und Verdammniß wo er selbst auch hin gehen wird am Gerichts Tage. Nehmlich, in den feuerigen Pfuhl, wo mit Schwefel brennen wird. O wie unerträglich wird es doch sein, wo keine Ruh ist weder Tag oder Nacht.

Freund die Zeit gehet schnell dahin, die Jahren verfließen so schnell, daß man meint es könnte nicht sein. Aber die Gnadenzeit ist noch hier, und wir können unsere Erwählung noch machen welchem Herrn wir da dienen wollen. Dem Herrn des Himmels wo so vieles gethan hatte für uns, und will nicht haben das Jemand verloren werde. Oder dem Feind wo uns alles Uebels thut, und so viele Unruh machte. Erwählet euch selbst welchem ihr dienen wollet.

Der Engel Botschaft.

Heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids.

Das war die Erfüllung der Verheißung, den ersten Eltern gegeben, dann durch die Propheten erneuert, besonders Jesaia 7, 14 sagt: Eine Jungfrau wird schwanger, und wird sie Immanuel heißen. Dieses ging in Erfüllung mit der Jungfrau Maria, wie wir lesen Luk. 1, 30. 31. Ein Engel brachte die Botschaft zu Maria: Siehe du wirst Schwanger werden, und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen, der wird ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben.

Im 2 Cap. 10. 11 verkündigt ein Engel die Erfüllung dieser Verheißung. Die Schafhirten die auf dem Feld ihre Schafe hüteten waren die außersehene Männer, die diese Botschaft empfingen: Denn heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. So haben wir zwei Zeugen vom Himmel, die bekennen, daß dieser Jesus der Sohn des Allerhöchsten ist, der verheißene Christ, und allen die ihn annehmen ein Erlöser worden ist, und für die ist es eine große Freude, und hören den Freudengesang der himmlischen Heerschaaren: Ehre sei Gott in der höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Heute ist die Frage unter den Menschen: Wie steht es mit dem Frieden auf Erden? Unter den Völkern ist es Tagesordnung: Todtschlagen und zerstören.

Jesus sagt zu seinen Jüngern: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt. Nicht den ungläubigen Schriftgelehrten und Pharisäern, oder ungläubigen Juden, sondern die an ihn glaubten.

Warum er gekommen ist finden wir Joh. 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er sein eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 1 Tim. 1, 15 sagt Paulus: Das ist gewißlich war, und ein theuer werthes Wort, das Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Auch ich kann mich ein vornehmer nennen darinnen, und traue fest auf seine Barmherzigkeit. Auch Matth. 18, 11; Joh. 3, 17; 1 Joh. 4, 9-14; Luk. 19, 10 alle diese Schriften zeigen uns die große und unbegreifliche Liebe Gottes. Wohl hat der Engel des Herrn gesagt zu den Hirten: Ich verkündige euch große Freude die allem Volk wiederfahren wird.

Ja diesem hohen allmächtigen liebevollen Gott, der seine Liebe uns geoffenbart durch den Sohn, dem sei Ehre, Preis und Ruhm jetzt und in alle Ewigkeit. Der liebe Gott hat sein Theil gethan, Jesu hat sein großes Opfer vollbracht. Was ist nun unser Theil? Gott zu lieben wie er uns geliebet hat. Ihm gehorsam zu sein in allem das er uns befohlen hat. Unsern Nächsten zu lieben durch ihm behülflich zu sein zur Seligkeit, und den unwissenden zu unterweisen in dem Weg zur Seligkeit. Und mit unserm Lebenswandel beweisen daß wir Jesu Jünger sind.

Unser lieber Heiland ist einmal gekommen, und wird wieder kommen als ein triumphierender König um die Seinen heim zu nehmen. Joh. 14, 1—3 sagt er: Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen auf daß ihr seid wo ich bin. O wundervolles Versprechen, so lasset uns mit den klugen Knechten auf die Zukunft unsers Herrn warten. Wie er gen Himmel gefahren ist, und seine Jünger ihm nachsahen heißt es: Wie er gen Himmel fuhr, siehe da standen zwei Männer in weißen Kleider bei ihnen, welche sagten: Ihr Männer von Galliläa, was stehet ihr hier und sehet auf gehn Himmel. Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gehn Himmel, wird wieder kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Daß wir doch alle sagen könnten mit Paulus, 2 Tim. 4, 7. 8: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tag, der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, sondern allen die seine erscheinung lieb haben.

Freuen wir uns, oder fürchten wir uns wenn er kommen wird. Das Fleisch mag sich fürchten, aber im Geist freuen wir uns. Jesus sagt gedenket an das Lots Weib.

C. M. Nafziger.

Freuet euch.

Wir haben viel Ursach uns zu freuen allezeit, und noch mehr so, weil die Zeit nahe ist da wir den Geburtstag feiern, wo unser Heiland geboren war.

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch. Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe, und der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Phil. 4, 4—5, 7. Ja wenn der Friede Gottes vollständig in unseren Herzen ist, dann können wir uns freuen mit einer Freude davon die Welt nichts weiß.

Wann wir an die Ruhe denken (Ebr. 4) wo dem Volk Gottes vorhanden ist, dann gibt es uns viel Ursach uns zu freuen, O welche Ruhe. Freuet euch daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Lucas 10, 20.

Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Joh. 16, 22.

Wann wir Freude haben, dann haben wir auch Liebe und Frieden, solche Stücke gehen Hand in Hand. Die Liebe kommt zuerst, wann wir Liebe haben dann haben wir auch Freude und Friede, und können Geduld haben mit unseren mit-und-neben Menschen, und sind freundlich und gütig.

Gelobt sei Gott im höchsten Thron,
Der uns hat auserkoren.
Hat uns ein schönen Rok anthan,
Daß wir sein neugeboren.
Freut euch ihr liebe Christen all,
Daß Gott euch hat angenommen,
Hat uns bereit einen schönen Saal,
Darin wir sollen kommen.

Mrs. A. J. Miller.

Nowata, Oklahoma.

Die heilige Nacht.

O Nacht, in der wir Licht empfingen,
Du bist von Gott dem Herrn geweiht!
Es ist in dir uns aufgegangen
Die Sonne der Gerechtigkeit
Und hat die dunkle Sünderwelt
Mit ihrem Himmelsglanz erhellt.

In dir ward dieser Welt der Schmerzen
Die große Freude einst gebracht,
Die Gott in seinem Vaterherzen
Schon längst den Sündern zugedacht:
Er sandte nun zu seiner Zeit
Den Herzog unserer Seligkeit.

O Nacht, in der uns Trost gegeben
Für alle Not und Seelenqual!
In dir erschien das ew'ge Leben
Erlösend hier im Erdental.
Das schöne Erbteil unser ward,
Weil Gott im Fleisch geoffenbart.

Mit Freuden rühmen unsre Lieder,
Wie Großes Gott an uns getan!
Wit schauen heut' im Christkind wieder
Das Wunder aller Wunder an,
Das einst der Engel kund gemacht,
In dir, geweihte heil'ge Nacht.

Martha Hausig.

„Laßt uns gen Bethlehem gehen."

So sprachen die Hirten, nachdem sie die frohe Botschaft aus Engelmund vernommen und die Herrlichkeit des Himmels auf ihren Fluren geschaut und den Lobgesagn aus der Engel Mund gehört hatten. Laßt uns nach Bethlehem gehen! wiederholt der gläubige Christ, und betrachten das Geheimnis der erbarmenden Liebe Gottes zu uns sündigen Menschenkindern und erwägen die Erniedrigung des Sohnes Gottes zur Ausführung des Werkes unserer Erlösung. „Doch du, Bethlehem Ephrata die du klein bist unter den Tausenden Judas" — du bist so klein, daß du nicht einmal tausend Bürger zählst, und siehst darum nicht danach aus, künftig eine Fürstenstadt zu werden, — „doch aus dir soll der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anbeginn und von Ewigkeit her gewesen ist," so prophezeite Micha. Ja, in Bethlehem wurde Jesus Christus, der Heiland der Welt, geboren von Maria, von ihr in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt. Hierher kamen die frommen Hirten und später die Weisen aus dem Morgenlande. Vertreter der Juden- und Heidenwelt, um in dem Kindlein den verheißenen Erlöser, ihren Gott und Herrn, anzubeten. Laßt uns nach Bethlehem gehen und anbeten! Erwählt.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

„Den aller Weltkreis nie umschloß, der liegt jetzt in Marias Schoß, er ist ein Kindlein worden arm, damit er unser sich erbarm. Halleluja!" In diesen Strophen ist die große Wahrheit und der hochwichtige Zweck zugleich kindlich ausgedrückt. „Gott ist im Fleisch, wer kann das Geheimnis verstehen?" singt Tersteegen, und Gellert sagt: „Wenn ich dies Wunder fassen will, steht mein Verstand vor Ehrfurcht still, er betet an und er ermißt, daß Gottes Lieb' unendlich ist." Daß diese hohe, erstaunliche Sache Wahrheit ist, davon zeugt das christliche Zeitalter, dem wir angehören. Oder schreiben wir nicht heute 1939 nach Christi Geburt, und unterscheiden wir uns hierdurch nicht von Juden, Heiden und Mohammedanern? Und wenn die übergroße und unbegreifliche Nichtigkeit und Geringheit des Kindleins in der Krippe uns zu schaffen macht, so wollen wir bedenken, daß unser aller Anfang so gering und winzig ist, und daß der große Gottessohn sich gerade so tief erniedrigt und in diese Nichtigkeit sich hinein begeben hat, damit die Gedanken Gottes mit uns nun durch ihn, den Sohn Gottes, herrlich zur Erfüllung kommen sollten. Gottes Sohn ist Mensch geworden, damit Menschen nun in ihm und durch ihn Söhne und Töchter Gottes werden könnten. Und die Erfahrung bestätigt für jedermann die Wahrheit all dieser herrlichen und hohen Geheimnisse. —Erwählt.

Kindisch

Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, that ich ab was kindisch war. 1. Kor. 13, 11.

Nach meiner geringen Einsicht gibt es vielerlei mängel dieses Standes, aber Paulus gibt keinen tiefen austrag in seinen Umständen.

Ganz klar meinem Gedächtnis als wäre es gestern geschehen, ist meine eigene Erfahrung von kindisch zu sein. Wie ein Kind ich freute mich wenn mein Jahrstag sich nahete, und wenn die Schule anfing, ich freute mich des Frühlings, und wieder des Winters, und lange vor Christtag, und es gab Hochzeiten, und immer war etwas aufgesteckt das ein kindisch Herz sich freuen möchte..

Alles ist gekommen, und alles ist gegangen. Alles war zeitlich, und nicht freuens wert, doch immer etwas. Bald konnte ich eines Mannes Arbeit tun. Da ich erwachsen war wollte ich mich auf eine Reise begeben, und obwohl es zu Zeiten eine Freude war für ein kindisch Herz, lief höher, und doch kindisch, aber meine Zeit zur Aenderung war da. Tief bewegt durch zeitliche bekümmerniß, gedachte ich daran, daß nie in meinem Leben sich eine Freude erhoben hat, die nicht zu Ende lief, Gedanken über solches häuften, je länger je höher, Berge vor mir auf, wie immer suchte ich eine Freude, es war aber keine.

Krumm und gebückt im Geist, und hinkend im Gemüth betete ich zu Gott. Ich wollte lieber sterben den Leben, und da war meine Freude, **die Ewigkeit.** Und ich stehe fest in der Hoffnung daß diese Freude je länger je größer werden wird, endlich eine vollkommene Freude im Himmel sein wird.

Darum ist mein streben mit Paulus, ab zu thun was kindisch ist, reden wie ein Mann und männliche Anschläge zu machen.

Seid alle Gott befohlen.

Ein Bruder.

„Es ist von innen."

Ein Mann putzte ein großes Schaufenster. In diesem war ein Fleck, den er trotz aller Anstrengung nicht entfernen konnte. Endlich, nachdem er sah, woran es lag, sagte er: „Der Fleck ist von innen!" — Viele bemühen sich, die Seele von ihren Flecken zu reinigen. Sie waschen sie mit Tränen der Reue, sie scheuern sie mit der Bürste guter Vorsätze; aber doch ist das Bewußtsein derselben nicht verschwunden. Wie kommt es? „Es ist von innen!" Das Herz ist's das nichts taugt. Wenn die Quelle bitter ist, kann der Fluß nicht süß sein. „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde." —Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1069. — Wider was soll ein jeglicher murren?

Fr. No. 1070. — Was gebieret die Sünde wenn sie vollendet ist?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1061. — Welche Leute fehlen auch; sie wägen weniger denn nichts, so viel ihrer ist?

Antw. — Große Leute. Psalm 62, 10.

Nützliche Lehre. — Wenn wir im Buch Daniel lesen von dem Traum Nebukadnezers und wie er so ein großer König war über alle Welt und doch endlich so sehr gedemütigt war, dann können wir ein wenig vernehmen was große Leute sind, denn Gott der Herr hat es sonderlich uns gezeigt. Dieser König hat durch Daniel und denn Traum von Gott Warnung erlangt aber dennoch ein Jahr später hat er sich wieder erhoben.

Er ging auf die Burg Babel und sprach: Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit.

Dann folgte die Stimme vom Himmel die sprach: Dein Königreich soll dir genommen werden; und man wird dich von den Leuten verstoßen, und sollst bei den Tieren, so auf dem Felde gehen, bleiben, Gras essen wie Ochsen. Nach seiner Demütigung aber sprach er: Ich preise den König des Himmels; denn all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kann er demütigen. Dan. 4, 34.

Der König Belsazer machte auch ein großes Mahl und hatten alles sehr herrlich, aber eine Hand schrieb auf die Wand und ward gesagt; er war in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden. Dan. 5, 27.

Wir sind alle auf der Wage Gottes aber O was ist unser Zustand? Wägen wir auch weniger als nichts?

Fr. No. 1062. — Was ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens?

Antw. — Die Gottseligkeit. 1. Tim. 4, 8.

Nützliche Lehre. — Etliche Monaten zurück war ein Bruder unserer Gemeinde in unserm Hause der bestand daß wir selig

werden nur durch unsere guten Werke. O wie schade daß Menschen so verführt können werden von dem Feind daß wir Gottes Wort nicht glauben. Denn Gott sagt die Seligkeit sei ein Geschenk. Glauben wir das oder stehen wir auch noch in dem Unglauben?

Gottseligkeit ist Gott gleich sein. (Godly or Godlikeness.) Wir sollen Gott gleich sein in vielen Wegen; ja in Reinheit, in Liebe und in vielen anderen Wegen. Wir können wohl nicht ihm gleich sein in Allmacht und Allwissenheit und auch Allgegenwertigkeit: aber Jesus sprach; mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und auch; so ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

In dem allen aber können wir nur Gott gleich sein wenn wir den Heiligen Geist in unseren Herzen haben und begehren von ihm geführt zu werden. Paulus sagt: Die leibliche Uebung ist wenig nütz; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz und hat die Verheißung dieses und des Zukünftigen Lebens. —M. B.

Das erste Weihnachtsprogramm.

Eine große Volkssammlung sollte stattfinden und viele mußten sich dazu nach Bethlehem, der alten Königsstadt des Volkes Gottes begeben. Es sollte aber nicht nur das Volk gezählt, welches zwar von Menschen angeordent war, sondern es sollte dort auch jemand zugegen sein, der aus himmlischer Pracht in stiller Nacht zu Menschen kam, um mit ihnen und unter sie gezählt zu werden, aber doch als solcher, der ihnen helfen konnte und wollte. „Und es waren Hirten in derselben Gegend (in der Nähe von Bethlehem) auf dem Felde bei ihren Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde." (Luk. 2, 8. Siehe auch Verse 9—17.)

Das Licht.

In jener Nacht schien ein sonderbares Licht, ein Licht wie nie zuvor und wohl nie mehr der Welt scheinen wird. „Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie." Dies war eine heilige Nacht, denn der heilige Gott war in jener Nacht in Jesu dem Heilande aller Welt geboren.

Dieser feierlichen Allgegenwart Gottes wohnten leider nicht viele bei. Es waren nur wenige Hirten, dem Stande und Ansehen nach arm und gering. Es waren Männer, die ihres Amtes warteten. Wiewohl es Nacht war, so wird uns nicht von einem berichtet, daß er schlief. Sie wollten treu erfunden werden in dem, was ihnen anvertraut war. Wir glauben, daß es gottesfürchtige Menschen waren, denn trotz des großen Auftrittes des irdischen Königs wegen, unter dessen Joch sie waren, schauten sie doch herzlich und mit Sehnen nach einem Erlöser und Heiland aus.

Des Engels Predigt.

Eine sonderbare Gestalt tritt in ihre Gegenwart, eine Persönlichkeit ihren Augen unbekannt und jemand, fremd nach ihrem Dafürhalten, steht vor ihnen. „Des Herrn Engel" ist in ihrer Mitte. — In Begleitung von dem Engel des Herrn, leuchtet die Klarheit des Herrn um sie. Dies war etwas nie Dagewesenes und es ist für die Hirten wie es wohl für viele in unserer Zeit sein würde. All dieses versetzt sie in Furcht und Schrecken. Der Engel redet, doch was sind seine Worte, sind es Worte, die kommende Strafe und Gericht ansagen? — Nein! „Fürchtet euch nicht!" redet er sie liebevoll an. Nach Beseitigung der Furcht und Schrecken will er Engel ihnen sagen, was er zu berichten hat. Durch die Beruhigung des Redners, wird auch das Interesse gesteigert und eine gewisse Spannung für Dinge, die folgen sollen und gewöhnlich folgen, wird wachgerufen. Jetzt folgte die Botschaft an sie und alle, die auf Erden wohnen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird." Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Der Worte waren nicht viele, aber ein jedes ist von großer Bedeutung für sie und ihre Mitmenschen. Es sind kaum glaubliche Aussagen, doch in Betrachtziehung, wer sie geredet und in Anbetracht der Begleiterscheinung Gottes, dringen sie nicht nur in oder durch die Ohren der Zuhörer, sondern sie gehen ihnen tief zu Herzen. Wiewohl sie

wach waren, als all dieses geschah und gesagt wurde, so sind die doch weit mehr wach geworden. Es bringt sie zum Staunen, Wundern und Nachdenken.

Der Engel Chorgesang.

Der Prediger oder himmlische Botschafter war aber nicht allein außer Gottes Gegenwart. Kaum hat er seine Botschaft ausgerichtet, so ist mit und um ihn „Die Menge der himmlischen Heerscharen." Diese sind nicht nur da, ihn zu schützen oder sich als stille Zeugen von dem Gesagten zu bekunden, sondern sie brechen in ein lautes und vernehmbares himmlisches Sprechen von Gottes Lob aus und ergehen sich im Chorgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Dies war ein wahrer und wunderbarer Gottesdienst, an dem sich Gott, die himmlischen Wesen und sterbliche Menschen vernehm- und sichtbar beteiligten. — Dies war und ist ein Muster von dem, was es sein sollte, nachdem der Herr des Himmels auf Erden geboren war.

Eine gute Predigt während des Gottesdienstes ist von großem Wert, diese aber durch gute Gesänge begleitet, macht sie oder den Gottesdienst vollkommen, welches uns auch der Engellobgesang bei der Geburt Christi nach der Predigt lehren will. Dieser Gesang ist einer, wie ihn weder die Hirten noch je ein Sterblicher gehört haben. Es sind Töne aus hehrer Welt. Es sind Worte, die in himmlischer Melodie gegeben werden, die ganz unwillkürlich in die Herzen der Zuhörer dringen.

Der erste Ton dieses Liedes für alle Zeitalter nach Christi, ist im Himmel angeschlagen und gilt Gott: „Ehre sei Gott in der Höhe!" Dir, o allmächtiger und liebevoller Schöpfer, ist alles zu verdanken, was Du für Deine arme Geschöpfe tust und noch tun willst! Dies ist ein Teil der Bedeutung der gesungenen Worte Gott und Jesus Christus gegenüber. Der zweite Ton, der seinen Schall besonders der Erde zuneigt und durch alle Zeitalter erschallt und im Himmel widerhallt, ist so süß, so köstlich und so wohltuend, wie ihn noch nie ein sterbliches Ohr vernommen hat.

Die Wirkung der Feier.

Dieser himmlische Segen durch den Besuch vom Ausgang aus der Höhe, ist der Tagesanbruch einer goldenen Zeitpreiode, in der Himmel und Erde vereint und Menschen miteinander im Frieden und in Eintracht leben können. Die Zeit ist da, wo Menschen versöhnt und vor- und zubereitet werden können für eine ewige Herrlichkeit, um Den von Angesicht zu Angesicht zu schauen, Der für sie lebte, litt und starb und Der sie vertrat zur Rechten Gottes bis zum Eintritt in den Himmel, um dort alles mit Ihm zu erben. —

Der Gesang war kurz, aber er reicht bis in den Himmel, zu Gott. Er berührt Gottes Herz, er reicht hinab und über die ganze Erde und er ist lang genug, um in jedes Menchenherz zu gelangen, wenn es geöffnet wird für die Botschaft des Heiles von Gott. Er stimmt uns, die wir uns Christen nennen, mit den Engeln vereint zu singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Die Predigt ist gehalten, der Engel Lobgesang ist verstummt, aber ist der Weihnachtsgottesdienst zum Ende gekommen? Nein! Eine Predigt ist dann nicht zum Ende gekommen, wenn sie ausgeredet ist, kein Lied ist zuende, wenn der Gesang verstummt ist. Predigten und Lobgesänge Gottes sind gleich Wellen auf einem uferlosen See, die erst voll und ganz ihre Wirklichkeit zeigen, wenn sie an die Ufer der Ewigkeit gelangen.

Die gehörte Wahrheit.

Nachdem die Predigt ausgeredet, der Gesang der Menschen der himmlischen Heerschare verstummt und die Engel Gottes verschwunden sind, bemächtigt sich der Hirten eine merkwürdige und geheimnisvolle Stille; alle sind in großer Andacht und tiefem Nachdenken. Die gehörte Wahrheit beginnt in den Herzen der Zuhörer ihre Wirkung. Wie es scheint, haben sie alles andere und auch die Herden, die sie zu bewachen hatten, um sich her vergessen. Ihre Herzen sind gefangengenommen für das Gehörte und ihre Herzen sind bewegt. Nach kurzem Schweigen, angefacht mit einem von Herzen kommenden Verlangen, rufen sie alle wie aus einem Munde einander zu: „Laßt uns nun gen Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat." Beachtet: Nicht einer sagt zum andern: „Gehe du hin und sehe dir alles genau an und erzähle dann alles, was sich ereignet, ich will bei den Herden bleiben, sie zu bewachen," nein! Es heißt: „Laßt uns gehen!"

Auch sagten sie sich nicht: „Laßt uns bis morgen warten, bis wir frei sind, um uns dies dann alles genau anzusehen, sondern: „Laßt uns nun gehen!" Gerade dann wollten sie gehen, als sie ein rechtes Verlangen hatten, das Gehörte in der Tat mit ihren Augen nach des Engels Gebot zu sehen. Was lernen wir davon? Zu tun, was uns gesagt wird und es zu tun, während wir dafür begeistert sind, während es frisch in unserem Gemüt und vor uns ist.

Geglaubt und gesehen.

Hinter der Engelbotschaft sehen die Hirten die Autorität des Herrn, Gottes. Sie wollen nun sehen, was der Herr ihnen kundgetan hat. Sie glauben, daß es so ist wie der Engel sagte, sie gehen hin und finden seine Aussage bestätigt, das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Sie sahen nicht nur das Kind Jesu, sondern vernahmen Aussagen über dasselbe, welche ihre Herzen bewegte und dies bringt sie dahin, uns zu zeigen, daß sie das Gehörte, all das Gesehene und weiter Gehörte nicht für sich behalten können. Wie lange sie dort verweilten, ist uns nicht bekannt, aber eins wissen wir, daß sie das Wort ausbreiteten, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. „Und alle, vor dies es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten." Dank sei Gott, für diese Hirten!

Dieser Weihnachts-Gottesdienst war zwar der erste, aber Gott sei Dank nicht der letzte. O laßt uns alle an diesem Weihnachtsfeste mit Engeln im Himmel anstimmen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

—Wchslb.

Wir sahen seine Herrlichkeit.

Göttliche Hoheit in menschlicher Niedrigkeit, himmlischer Glanz im irdischen Dunkel ist die Signatur des Sohnes Gottes und aller seiner Nachfolger im jetzigen Weltalter. Wer das übersieht, ist in der Gefahr, Anstoß zu nehmen an der weisen und hohen Einrichtung Gottes zur Rettung, Beseligung und Verherrlichung von Menschenkindern, die durch Hochmut und Unglauben gefallen sind. Die Jünger des Herrn waren nicht schwärmerische einfältige, phantastische Leute, die nur so ohne weiters ihren eigenen oder anderer Einbildungen folgten. Die Evangelien berichten darüber ganz anders. „Wir sahen seine Herrlichkeit," sagt Johannes, „eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Es hat alles gestimmt, will Johannes sagen. Wiewohl das Wort Fleisch wurde, ein armes, schwaches Menschenkind, wiewohl er unter uns wohnte, lebte, litt, so sahen wir dennoch eine Herrlichkeit, wie wir es von dem Eingeborenen des Vaters erwarten konnten, und doch so voll Huld, und doch so wahr, so gottesgemäß und den Menschen zutreffend, wie es nottat, wie es so beseligend und zweckentsprechend war. „Und aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade." —Erwählt.

„Du hättest es sein können!"

Ein Eisenbahnzusammenstoß: drei Tote und viele schwer Verwundete. Ein Eisenbahnunglück: Mehrere Verwundete. Solche Ueberschriften lesen wir täglich in den Zeitungen, und der Gedanke taucht auf, ob wohl ein Bekannter von uns dabei gewesen ist. Ebenso gut hättest Du selbst dabei sein können! Lieber Leser, denke einmal darüber nach, ob Du irgend einen Unterschied zwischen den heute Verunglückten und Dir finden kannst. Sie fuhren zu ihrer Arbeitsstätte genau so gesund wie Du. Sie hatten nicht „etwas besonders Schlechtes" getan. Der Eisenbahnführer war auch um nichts schlechter als der, der Deine Bahn fuhr. Und doch sind viele aus dem anderen Wagen sterbend oder schon tot, Du aber lebst. Was soll Dir so etwas sagen? Der Tod warnt nicht immer, ehe er kommt! Er kommt oft plötzlich. Ist es da nicht besser, man macht sich für ihn bereit? Ist es nicht gefährlich, unvorbereitet zu bleiben? Gott will durch solche Ereignisse zu Deinem Herzen sprechen. Wie leicht hättest Du selbst in dem verunglückten Wagen sein können! Wie ernst ist dieser Gedanke. Irdische Versicherung ist etwas armseliges. Sie kann das Leben nicht sichern. Sie hat erst Wert nach dem Tode des Versicherten. Aber kein Reichtum der Welt kann eine Seele erwerben und sicher stellen!

„Du hättest es sein können," aber Du warst es nicht. Noch bist Du bewahrt geblieben. Dein Leben blieb noch verschont. Aber warum? Bist Du besser als die, die

gestern bei dem Autounfall sterben mußten? Warum schonte Gott Dein Leben? Hast Du Ihm dafür gedankt, oder nicht? Wir leben in einer Zeit der Aufregungen und Zerstreuungen. Die Menschen haben keine Zeit, nachzudenken. Vergnügen folgt der Arbeit und Arbeit dem Vergnügen. Es ist ein ununterbrochener Wechsel. Der Feind der Seele läßt dem Menschen keine Zeit zum Denken. „Morgen soll es wieder so gehen wie heute, herrlich über alle Maßen" (Jes. 56, 12). „Unverstand wohnt in ihren Herzen" (Pred. 9, 3). Würdest Du irgend eine zart gebaute Maschine so nachlässig behandeln wie Dein Leben? Würdest Du eine irdische Reise so sorglos antreten wie die Reise in die Ewigkeit? Du bedenkst ja weder den Weg noch das Ende! Ach, man hat keine Zeit und auch keine Lust, nachzudenken. Und so vergeht ein Jahr nach dem andern, und die Menschen fliehen die Gedanken an die Ewigkeit. Der Tod ist dann ein Sprung in's Dunkle. Wir furchtbar ist es, die Dunkelheit, das Ungewisse dem Sicheren, Lichten vorzuziehen! Gott aber ist die Wahrheit und ist die Liebe. Er hat sich selbst vielen zu erkennen gegeben. Seine Errettung ist keine Phantasie. Sie ist eine Wirklichkeit, denn Er ist die Wahrheit! Der Mensch hat sich an den Tod gewöhnt. Wie schnell vergißt er den Tod seiner Lieben! Aber Du, mein lieber Leser, willst Du Dich nicht beizeiten warnen lassen? Weise die Gedanken an Tod und Ewigkeit nicht wieder von Dir, wie schon so oft! Gott ist langmütig und versucht immer wieder, Dich zu warnen (Röm. 2, 4). Ja, Er ist nicht nur geduldig und langmütig, sondern auch voller Gnade. Dich hat Er bisher geschont, aber Seinen eigenen Sohn hat Er nicht geschont. Er sandte den Herrn Jesus auf diese Erde, um für die Schuldigen zu sterben, und durch Seinen wunderbaren Tod ist der Weg zum Leben jetzt geöffnet. Der Tod der Menschen spricht von der Sünde, der Tod Christi aber von der Strafe, dem Gericht über die Sünde. „Er trug die Sünden vieler" (Jes. 53, 12). Wenn Du nun die Last Deiner Sünden fühlst, so bist Du Ihm willkommen. Der Weg zur Errettung ist noch geöffnet. Gott hat noch keine Sünder abgewiesen. Seine Liebe ist größer als wir verstehen können. Willst Du nicht jetzt daran glauben, da Christus für die Gottlosen gestorben ist. „Der Lohn der Sünde ist der Tod, aber die Gnadengabe Gottes, das ewige Leben durch Jesus Christus unsern Herrn." (Röm. 6, 23.) „Der Wegweiser."

Wer soll der Mann sein?

Das ganze Land ist im Aufruhr! Nichts als Bewerbung um Stimmen und Wahlreden! Bald wird Wahltag sein, und dann wird die Aufregung ihren Höhepunkt erreicht haben. Vorläufig ist der Schrei: „Wer soll der Mann sein?" Und, sonderbar zu sagen, das war gerade der Schrei in einer gewissen großen Stadt vor vielen hundert Jahren. Es war Wahltag in Jerusalem und ein Tag, desgleichen vorher nicht da war, noch hernach gesehen worden ist. Und welche Massen waren dort! Welche Aufregung herrschte jedesmal! Der Landpfleger hatte bei der Wahlversammlung den Vorsitz und nahm die Abstimmung des Volkes entgegen, ob sie für Barabbas, den Aufrührer und Raubmörder, oder für Christus, den Heiland der verlorenen Sünder.

Wer soll den Mann sein? Das war die Frage; und sie sollte bald erledigt werden. „Wofür seid ihr?" fragte der Landpfleger. „Seid ihr für Christus?" Da schrien sie: „Nein! Hinweg mit diesem und gib uns Barabbas los!" Die Abstimmung ist geschehen. Sie haben Barabbas gewählt. Christus wollen sie nicht; irgend jemand, nur ihn nicht. („Sie haben lieber einen Mörder losgebeten, ehe sie Gottes Sohn losgelassen haben.") Eine grauenvolle Wahl! „Und was soll mit Christus getan werden?" Sie schrien alle: „Weg, weg mit dem; kreuzige ihn!" So wird Barabbas, der vom Volk gewählte Mann, freigelassen; Christus aber der Verworfene, wird hinaus geführt und an ein Kreuz genagelt auf Golgathas Hügel, und hing zwischen Himmel und Erde, als wäre er eines Platzes in beiden nicht wert. Aber Gott hat jene schreckliche Tat — die Ermordung seines eigenen Sohnes — nicht vergessen. O nein! Es kommt ein Tag, wo die Welt vor Gott stehen und es verantworten muß, was sie mit Christus getan hat. Jerusalems Statthalter wird sagen müssen, was er mit Christus getan hat. Und du, Leser, wirst die Frage auch zu beantworten haben. „Was!" sagst du: „Ich?" Ja, du! Die Frage an dich ist genau dieselbe, welche Pilatus an das Volk stellte: „Was soll ich denn machen mit Jesus, den man Christus

nennt?" — Hast du ihn verworfen? Bedenke, daß dieses die Frage ist, welche Gott einst an dich stellen wird. An dem großen Gerichtstage, welcher am Kommen ist, wird Gott nicht fragen: „Für wen hast du gewählt in dieser Wahl?" oder: „Mit welcher Partei hast du sympathisiert?" oder: „Wer war dein Auserkorener?, aber fragen wird er: „Wer hast du mit meinem lieben Sohn gethan?" Sage nur nicht im Herzen: „Ich werde neutral sein; ich werde ihn weder annehmen noch verwerfen." Pilatus versuchte das zu tun, aber es mißlang ihm. Da war kein Mittelweg. Es war einfach Christus oder die Welt — welches?

Und das ist die Frage an dich, Leser.

Denkt die Welt jetzt mehr an Christus, als vor 1900 Jahren? Ach nein! Geh' in jene Gesellschaft und sage: „Lasset uns sie antworten: „Weg mit ihm, wir wollen nichts von ihm hören; wir werden über irgend etwas und über irgend jemand reden, außer ihm." Das Votum der Welt ist immer noch dasselbe. Gott sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit," aber die Leute sagen: „Nein, wir müssen erst die Wahl-Kampagne glücklich vorüberlassen. Herr So-und-So ist der Mann, und er muß zuerst sein." Welche Torheit! Leser, du magst ein Wähler sein, vielleicht auch nicht. Es tut nichts zur Sache. Inmitten aller Aufregung dieser Wahlzeit frage ich: Bist du von neuem geboren? Ist deine Seele gerettet? Wenn nicht, was wird dir dieser große Aufwand helfen, wenn Gott sagen würde: „Du Narr, diese Nacht noch wird man deine Seele von dir fordern!" Was dann? „Ach, ewig verloren!" würdest du ausrufen, „und ich hätte errettet werden können, wenn ich nach Gottes Plan gehandelt und Christus zuerst erwählt hätte! Darum, Leser, bitte ich dich, während du dieses liesest, mit Gott versöhnt zu werden.

Die Leute sagen, sie glauben nicht an Aufregung. Aber siehe, welche große Aufregung gerade jetzt im Lande herrscht. Fast ein jeder ist mit Kopf und Herz in der Politik. Wenn du nur halb so viel aufgeregt würdest wegen deiner Seele Seligkeit, dann würde die Welt sagen: „Du hättest dich in eine große Erregung hineingebracht." Wie blendet Satan doch das Volk! Aber irre dich nicht. Habe du keine Furcht, über deine Seele erregt zu werden. Es wird schrecklich erregend für dich sein, zur Hölle zu fahren, denn dorthin mußt du gehen, wenn du Christus nicht hast — wenn du nicht zu Gott bekehrt bist. Deshalb säume nicht. Laß andere aufgeregt werden über ide Wahl oder über was immer ihnen beliebt. Mache du deine Berufung und Erwählung fest, das heißt: Nimm die Stelle eines verlorenen Sünders ein und mache Anspruch auf den Heiland deiner Seele! Während andere diese oder jenen Amtsbewerber ausschreien und sich wundern, wer der gewählte Mann sein wird, laß es die Sprache deines Herzens sein: Christus Jesus für mich!

„Mein Herr und mein Heiland,
Du bist es allein,
Und sterbe ich drüber,
So sollst du es sein!

— „H. F. H."
— Erwählt.

Heiland der Welt.

Das ist das unerschöpfliche Predigtthema für alle Zeiten und für alle Menschen. Dies Wort muß der Pulsschlag aller Predigten sein. Die Menschen brauchen einen Heiland, sie brauchen Ihn zum Seligwerden, im Leben und Sterben, für Zeit und Ewigkeit. Welche Wandlungen hat die Welt durchgemacht seit jenem wunderbaren Ereignis in Bethlehem, als dort der Heiland geboren wurde! Reiche sind verschwunden, Thronen sind gestürzt, Ströme Bluts sind geflossen, Entdeckungen wurden gemacht, Politik hat die Landkarten verändert, Dampf und Elektrizität haben dem Kulturleben ein anderes Gepräge gegeben. Die Welt lebt, denkt, arbeitet heute anders als damals. Aber das nach Vergebung, Frieden, Trost und Ruhe schmachtende Menschenherz ist dasselbe geblieben. Und darum bleibt die Verkündigung immer neu und zeitgemäß: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Das ist das Weihnachtsgeschenk, das uns alle unbeschreiblich reich macht. Mit dieser Gabe gesegnet, können auch die Aermsten, die Einsamen und Kranken und Traurigen selige Weihnacht feiern. Jesus ist nicht nur der Juden König, sondern der Welt Heiland. Er ist gekommen, nicht, daß Er die Welt richten will, sondern alle Menschen zu erlösen.

Der Weg zu Christo.

„Die Angst meines Herzens, ist groß; führe mich aus meinen Nöten! Siehe an meinen Jammer und Elend und vergib mir alle meine Sünden!" Ps. 25, 17. 18.)

David Brainard fragte einst einen bekehrten Indianer, wie die Veränderung seines Herzens und Sinnes erfolgt sei. Dieser konnte ihm darauf keine bestimmte Antwort geben. Als sie aber miteinander eine Strecke Wegs in den Wald gegangen waren, blieb der Indianer stehen, sammelte einiges abgefallenes Holz, legte es in einen Kreis, setzte in Mitte einen Wurm und zündete das Holz an. Der Wurm, sobald er die Hitze spürte, kroch bald auf diese, bald auf jene Seite; überall war Feuer. Nachdem er unter vergeblichem Bemühen, zu entkommen, sich nach allen Seiten gewandt hatte, so kehrte er in die Mitte des Kreises zurück und streckte sich verzweifelnd hin zum Sterben. In diesem Augenbilck nahm der Indianer den Wurm in seine Hand: das, sagte er, war der Weg, den Gott mich führte; ich sah Gottes zorniges Auge über mir leuchten. Ich versuchte es, dahinaus zu entfliehen, — da war Feuer; ich versuchte es dorthinaus, — da war Feuer. Endlich gab ich es hoffnungslos auf und wollte sterben, — da unternahm es Jesus Christus, meine Seele aufzurichten. O teure Seele, die du in Sündennot kommst, denke daran, Jesus reißt dich heraus, wie jener Indianer selbst herausgerissen war, und wie er den sich krümmenden Wurm herausnahm. —Erwählt.

Herrliche Kunde.

Ueber den Berichten von Christi Geburt in den Evangelien ruht ein Duft und Zauber, ein Geist weht darin, so wunderbar und heilig, daß keine Menschenfeder es zeichnen kann. Darum wundern wir uns nicht, daß die Engel das erste Wort haben. Sie kündigen der Welt das Gekommensein des Welterlösers an, sie besingen Seine Menschwerdung. Welch eine köstliche Rolle haben die Engel in der seligen Weihnachtsgeschichte! Streiche die Engel aus derselben, und du hast dem Evangelium seinen farbenprächtigen Schmelz genommen. Und dann das Echo auf der Erde auf die Engelsbotschaft und den Engelgesang! In den Herzen der armen Kinder der Natur, geboren auf dem Felde und groß geworden unter Gottes freiem Himmel tönt es wieder. Sie beten das Jesuskind an und werden Seine Herolde. Aber nicht nur die armen Hirten, sondern auch die Weisen aus dem fernen Osten kommen, um das Kindlein anzubeten. Ja, alles, was uns von Christi Geburt und den Begleitereignissen berichtet ist, ist so einfach und schlicht, und doch auch so wundervoll und herrlich. Wer den Berit von der Geburt Jesu mit Nachdenken liest, kann nicht anders als glauben, daß Gott Seine Hand von Anfang bis zum Schluß in der Weihnachtsgeschichte hatte.

Gott und Mensch.

Einer schrieb, die große Idee des Weihnachtsfestes sei der hohe Gedanke, Gott und Mensch sind eins. Ja, aber wir müssen wissen, daß das alles nicht bloß ein Gedanke ist, der mit Jesus zuerst in der Menschheit erwacht und durchgebrochen ist. Ueber Sündennot und Todesnacht hilft uns kein schöner Gedanke hinüber, wie groß und göttlich er auch sein mag, sondern nur eine wirkliche Gottestat, eine ausgestreckte Retterhand, die aus himmlischer Höhe nach uns greift. In der Geburt Christi steigt die Gottheit selbst herab in die Tiefen unseres Sündenelends, um uns aus Elend und Sündenjammer wieder emporzuziehen an das Herz, in das Haus des Vaters, zur Heimat wieder. Das ist die Grundlage der christlichen Religion, ihr eigentliches Fundament. Der Sohn Gottes, von Ewigkeit her gleichen Wesens mit dem Vater, ist Mensch geworden, ohne daß Er aufhörte, Gott zu sein. Zu Weihnachten feiern wir die Liebe. Mit gefalteten Händen treten wir im Geiste an die Krippe des Christkindes und jubeln mit Johannes: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen." Das ist die große Christbescherung, von der niemand ausgeschlossen ist, der sich nicht selber ausschließt. Halleluja! Preist den Herrn!

Wohl dem, der auf ihn trauet!
Er hat recht fest gebauet,
Und ob er hier gleich fällt,
Wird er doch dort bestehen
Und nimmermehr vergehen,
Weil ihn die Stärke selbst erhält.

Sei getreu bis ans Ende!

Schon manch ein Schiff hat die Reise über das Meer angetreten, aber es hat nie den jenseitigen Hafen erreicht. Ja, etliche Schiffe, welche Sturm und Wogen auf hoher See Trotz geboten haben, sind untergegangen, als schon das Festland in Sicht war. Viele, die schon den Lebensweg, den schmalen Pfad, der zum Himmel führt, betreten hatten, haben nie das Ziel erreicht. Ja, etliche haben jahrelang auf diesem Pfade gewandelt, und zuletzt sind sie doch noch gefallen, als sie beinahe des Zieles ansichtig waren. O wie traurig! Mit der Sünde ist nicht zu scherzen. Es heißt, zu wachen und zu beten, wenn der Mensch in den ewigen Hafen eingehen will. Treu im Kleinen bedeutet treu im Großen. Durch kleine Untreue ist schon großes Unheil in der Welt entstanden. Ein mancher ist heute im Gefängnis, weil er im Kleinen untreu war. Jesus sagt: „Wer im Geringsten treu ist, der wird auch im Großen treu sein."

Wo ist der Friede?

Wo ist die Liebe und wo ist der Friede? — Wenn man bei dieser Zeit die Welt überschaut, sieht es doch traurig aus. Keine Gottesfurcht, kein Friede, keine Liebe! Nicht allein bei der Jugend, nein, auch bei den Alten ist solches geschwunden. Anstatt daß die Eltern einen Vorgang im Guten machen, machen sie einen Fortschritt in's Verderben. Ich weiß von mehreren älteren Leuten, die gingen zur Kirche und saßen ganz vorne, und hielten sich für eine gute und starke Stütze. Doch sind sie krank geworden, so wurden sie unruhig und fanden keinen Frieden. Zuletzt offenbarte sich ein großes Geheimnis, welches man von solchen Leuten nicht gedacht hätte. Ja, es wird nichts Unreines in's Himmelreich eingehen können. Hierauf erinnere ich mich noch an ein Elternpaar, welches in einer Stadt wohnte. Sie hatten nur eine 14-jährige Tochter. Als die Eltern eines Tages ausgegangen waren, und nach längerem Fortbleiben wieder heimkehrten, fanden sie ihre Tochter bewußtlos auf dem Boden liegen. Sie brachten sie in's Bett und so lag sie drei Tage bewußtlos. Als sie erwachte, rief sie laut und ängstlich: „Mutter, kannst du beten?" Der Mutter fingen an die Tränen zu fließen, doch das Mädchen fragte wieder: „Kannst du beten?" Dann sagte die Mutter: „Liebe Tochter, verzeih es mir, denn ich kann nicht beten."

So geht es auf vielen Stellen. Anstatt daß die Eltern ihre Kinder bei der Hand nehmen und beten lehren, wird das Gesetz nach hinten geschoben. Und wie sagt uns die Heilige Schrift:— „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch das andere alles zufallen." Bei dieser Zeit ist es gerad umgekehrt.

Du bist sehr weit von dem Vaterhaus
Auf Sündenwegen verirrt;
Komm' heim, komm' heim aus dem Weltgebraus,
So lockt der liebende Hirt.
Warum wartest du immer noch?
Wirf ab der Sünde schweres Joch;
Such' Jesu Gnade und Lebenslicht,
Alles andere rettet dich nicht.
Komme noch heut!
Was kann die Welt uns geben,
Kalt läßt sie Herz und Sinn;
Bei Christo nur das Leben,
Das Sterben ist Gewinn.

—Erwählt.

Vorsichtiges Reden.

Wir sollen uns davor hüten, nichts Unwahres und Uebles zu reden. Ehe wir über andere etwas sagen, sollten wir uns fragen: Ist es auch wirklich den Tatsachen entsprechend, ist es wirklich wahr, was du sagen willst? Ist es notwendig? Aus welcher Ursache willst du das sagen? Solche Fragen sollte man sich immer erst vorlegen, wenn man über einen anderen nacherzählt. Das Warum ist sehr oft Grund genug, der Zunge einen Zaum anzulegen und stille zu sein. Wo ist einer, der nicht schon oft gewünscht hätte, dies und das nicht gesagt zu haben, auch wenn es wahr war; denn er fühlt, es war nicht notwendig, es zu sagen, noch war die Ursache, warum er es sagte, christlich lauter. Wer unter falschen Eindrücken redet, das sei jedem, der sein Gewissen rein halten will, gesagt, ist eben so verantwortlich, wie derjenige, der falsches Zeugnis redet. Die Epistel Jakobi wird lange nicht genug gelesen von Christen, sonst würden die Zungen besser im Zaum gehalten und es nicht so leicht genommen mit üblen Nachreden. Unendlicher Schaden wurde auf diese Weise

schon angerichtet. Wie ist hier zu helfen? Wir bedürfen mehr wahre Gottesfurcht, und die Gottesfurcht wird uns anleiten zum vorsichtigen, besonnenen, wahren Reden.

Selbstprüfung.

Denkst du an des Herrn Jesu Wort allewege? Betrachtest du dich als Haushalter und Verwalter des dir anvertrauten Guts, und denkst du daran, daß du einmal Rechenschaft für alles, auch für die Verwendung deinen Güter ablegen mußt? Vergleichst du auch von Zeit zu Zeit das, was du für für deine eigenen Bedürfnisse ausgibst mit dem, was du für des Herrn Werk tust? Steht beides im richtigen Verhältnis zu einander? Hast du schon einen klaren Blick für die Seligkeit des Gebens bekommen? Wir müssen nicht geben, wir dürfen geben. Wer das gelernt hat, der gibt gerne und reichlich und mit Dankbarkeit. Durch materielle Unterstützung des Werkes Gottes haben die Geber Teil am Erfolg der Reichsgottesarbeit, und des Himmels Segen fließt in Herz, Haus und Gemeinde. Hast du schon nach Maleachi 3, 10 gehandelt? Kinder Gottes erfahren tatsächlich, das neun Zehntel länger reichen als zehn Zehntel, wenn der Zehnte dem Herrn gegeben wird. Wenn wir im Gehorsam des Glaubens handeln, dann kommt ein neuer Faktor in unsere Rechnung, den wir nicht in Zahlen ausdrücken können, der aber ganz real ist: den Segen des Herrn.

Korrespondenzen.

Thomas, Oklahoma.

Gruß an alle Leser, oder Brüder und Schwestern im Herrn.

Hoffentlich ihr alle mit mir sind am kämpfen, und streiten für die Seligkeit. Können wir mit Paulus sagen: „Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung" u. s. w. Es ist eine große Gnade von Gott, wenn wir fühlen können in uns selbst, daß wir die freudige Hoffnung haben daß wir selig sind, und selig sein im Herrn ist die ganze Sach.

Die Witterung in dieser Gegend war so weit noch sehr angenehm, aber auch mit sehr wenig Regen, doch der Weizen ist aufgekommen, aber macht nicht viel Weide für das Vieh.

Die Gesundheit ist so wie gewöhnlich gut, der alte Bruder John J. Yoder ist so daß er regelmäßig in die Versammlung kommt, ist aber doch nicht völlig gesund.

Pre. David Miller, Weib und kleiner Sohn, und Susan, Weib von Joni Yoder, Moni Miller (als Fuhrman) und Weib kamen wieder Heim am letzten Freitag abend nach einer zehn tägigen Abwesenheit in Maise und Nowata County, Oklahoma und Anderson County, Kansas um Freund und Bekannte besuchen, wo auch Bruder Miller sein Amt wahrgenommen hat, wie Paulus sagt: „Hat Jemand ein Amt, so warte er des Amts."

Abe. Mast und Weib, Tob. Miller und Weib und kleines Kind, und Henry Mast (als Fuhrman) und Weib und kleiner Knabe von nahe Kalona, Iowa kamen hier an am Abend am 2ten Dezember um Freund und Bekannte besuchen bis ungefähr den 11ten des Monats dann weiter nach Reno County, Kansas eine unbestimmte Zeit dort verweilen, ehe sie wieder nach heim gehen.

Seid meiner eingedenkt im Gebet.

J. B.

Partridge, Kansas, den 29. November.

Ein Gruß an den Editor und Herold Familie mit Judä seinen Worten: „Gott gebe euch viele Barmherzigkeit und Friede und Liebe." Es scheint er hat die Herkunft von dem Segen wo uns eine Hilfe sein kann, nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, in voll verstanden. In dem daß er sagt: Gott gebe euch solches, und daß ohne den Frieden und der Heiligung niemand den Herrn sehen wird.

Das Wetter ist schön, noch nicht sehr kalt, und die Gesundheit überhaupt gut die wo noch am leben sind. Aber wir haben einen Bruder aufgeben müssen, der Will. Headings, 65 Jahre alt, ist beerdigt worden den 20ten November, wo schwer fällt, doch noch am allermeisten für sein Eheweib, die nicht mehr viel sehen kann. Der Pre. Joe. Miller war mit den drei Headings Söhnen gekommen von Madison County, Ohio für die Leiche, und hat auch Theil genommen an der Lehr, und auch sonst dreimal das Wort verkündigt in ihrem kurzen aufenthalt hier.

Pre. N. D. Mast ist auf einer Reise nach Virginia seine Schwester zu besuchen, und will auch unterwegs anhalten an verschiedenen Orten.

Pre. L. D. Nisly und Weib sind auf einer Reise nach Kalona, Iowa auf antwort zu einem Telegram das ihr Sohn John in einem Autowreck war dort, und ziemlich schlimm, dann aber wo sie auf dem Weg waren ist noch ein Message gekommen daß er besser wäre, welches die Herzen etwas erleichtert hat.

Wenn dieses Schreiben in Druck kommt ist wohl der Danksagungstag vorbei, aber hoffentlich nicht so bei uns als ein Christen Volk, denn da heißt es nicht ein Tag, eine Woche, oder ein Jahr, aber 365 Tage im Jahr, und das so lang daß wir hier wallen, und das nicht aus Pflicht, aber ein Vorrecht.

Seid Gott befohlen.

P. Wagler.

Kalona, Iowa, den 1 Dezember.

Gruß an alle Herold Leser. In der Bibel lesen wir: Du sollst dir kein Bild noch irgend ein Gleichniß machen, u. s. w. 2 Mos. 20.

Viele Menschen behaupten das hat nur bezug auf die Abgötterei, welche die Menschen in alten Zeiten angebetet haben, andere behaupten es nimmt auch die Bilder von Menschen ein, die sich abmalen lassen (picture nehmen). Ich habe noch nicht gelesen in der Bibel, daß wir sollen uns abmalen lassen, also gehen wir nicht irre wenn wir uns in dieser Sache frei halten. Wir glauben wenn ein Bildniß genommen werden könnte, dem Mensch sein Lebenswandel öffentlich, wie auch Sinnen und Gedanken mit dem Bild folgen auf dem nehmlichen Blatt, neben demselben Mensch, klar gedruckt daß ein jeder Mensch es lesen könnte, der Mensch hätte keine Neigung sich abmalen lassen. Und die im Geschäft sind werden zugleich betteln gehen, oder ein ander Geschäft suchen, vielleicht besser gesagt, das Geschäft hätte niemals ein Anfang genommen.

Den 25 November ist der Levi Nisly und Weib von Kansas bei uns eingetreten Freund und Bekannte besuchen. Und der Bruder hat den 26ten das Wort verkündigt im Edwin Hershberger seiner Kehr, und den 30ten im Will. Yoder seiner Kehr. Wenn wir seine Lehr jetzt befolgen so war unsere Zeit gut angewend.

Wir haben Nachricht der Leander Keim von Kansas, der Gemeinde besuchte in Ohio will hier sein bis Sonntag den 3 Dezember.

Den 28 November ist der Pre. Chris. Yoder gerührt worden von dem Schlag, sie haben eine Nurse, und nach letztem Nachricht war er gefährlich.

Dem Ray Brenneman sein Weib, leidend mit Krebs, die vormals davon gemeldet war, ist auch mehr leidend.

Der Mumps ist ziemlich gestreut, so daß welche Schulen verkleinert sind.

Wir hatten schönes Wetter, aber letzte Nacht hatten wir genug Regen um den Weg dreckig zu machen.

Alle Gott anbefohlen.

J. D. Hershberger.

Nowata, Oklahoma, den 30 November.

Liebe Herold Leser, der Gnadenwunsch zuvor.

Der John Stutzman, der sich einer Operation unterworfen hat, ist ziemlich gut. Sonst sind die Leute in dieser Gegend gesund.

Wir hatten Predigerbesuch letzten Sonntag. Pre. David Miller und Weib, Moni Miller und Weib und Mrs. Joni Yoder, alle von Custer County, Oklahoma waren in der Gemeinde, wo der Dave Miller eine intersierte Lehr geführt hat. Gott sei Dank für solche Besuch.

Wir hatten vieles trockenes Wetter, aber haben jetzt genug Regen daß die Samenfelder schön grün werden.

Will beschließen und alle das Beste wünschen. Seid Gott befohlen und uns eingedenkt.

Mrs. A. J. Miller.

Todesanzeige.

Slabaugh.—Leroy B. Sohn von Pre. Ben. und Amanda (Gerber) Slabaugh, von Mio, Oscodo County, Michigan, war geboren den 27 Juni, 1939, ist gestorben den 24 November, 1939, alt geworden 4 Monat und 28 Tag.

Er hinterläßt Vater, Mutter, zwei Großväter und zwei Großmütter, 10 Onkels, 7 Aunts und viele andere Freund sein frühes hinscheiden zu betrauern.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 27ten durch Bisch. M. E. Bontreger von Centerville, Michigan und Levi S. Troyer von Mio. Der Erde übergeben in dem Kittle Begräbniß. L. S. T.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1939

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year in advance. Ministers two years for one dollar. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

For a limited time 3 years for $2.50.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

EDITORIALS

Time's silent, ever-onward going has again brought us near the great holiday season, and we note the progress of life's times more particularly by the occurrences of birthdays or by notable anniversaries. But time is ever continuous until succeeded by eternity.

When Zacharias, under the inspiration of the Holy Ghost, prophesied, "Blessed be the Lord God of Israel; for he hath visited and redeemed his people" (Luke 1:68), he did not deal with a matter which affected humanity for a time only, or for periodic times; but it was that which endures throughout the eternities of eternity, if the use of this term may perhaps help us to grasp and appreciate its significance better.

The fulfillment of that which was foretold, "Behold, a virgin shall be with child, and shall bring forth a son, and they shall call his name Emmanuel, which being interpreted is, God with us" was a new and final dispensation, and was that upon which former prophecies and dispensations depended, and is perpetual and eternal. To Joseph it was said, "She shall bring forth a son, and thou shalt call his name JESUS: for he shall save his people from their sins."

In connection with the original prophecy, it had been said unto Ahaz, "Ask thee a sign of the Lord thy God; ask it in the depth, or in the height above." But Ahaz said, "I will not ask, neither will I tempt the Lord," and it was after this that it was said, too, "Therefore the Lord himself shall give you a sign; Behold, a virgin shall conceive, and bear a son, and shall call his name Immanuel." These prophecies are found in Isaiah 7. Then in Isaiah 9 come the great Messianic prophecies, among which is the notable and oft-quoted text, "For unto us a child is born, unto us a Son is given: and the government shall be upon his shoulder: and his name shall be called Wonderful, Counsellor, The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace. Of the increase of his government and peace there shall be no end" (Isaiah 9:6, 7).

This year's extensive Thanksgiving season has been consummated with variableness and rangeableness of celebration. So far as date was concerned, the Presidential fiat or decree was observed by states having over 81 million people, who thus kept the day on November 23, while over 39 million observed the day, or rather, were subject to state proclamation, on November 30. Then there were over 8 million people subject to proclamation to observe both dates. So far as states were concerned the states were nearly evenly divided between the former, usual date and the "new date." While there were three states which called for the observing of both dates, our own state acceded to the President's proclamation and had Thanksgiving November 23. But the editor experienced a slight jar of surprise when on the morning of Nov. 30, as he started to enter a local

store, he faced a sign on the door, "This store is closed all day November 30," and he found the door locked. And the papers tell us that a Thanksgiving celebration on a large scale was held at Plymouth, Massachusetts, on Nov. 30, and that many states contributed of their products to add to the festal features of the day and to make this a notable occasion.

Previously the statement was also made in the public press that the governor of the state in which the first American Thanksgiving celebration was held (Massachusetts), in opposition to the specious plea set forth, that commercial interests required a change, had replied that the day was set apart **to give thanks to God and not to inaugurate the interests of Christmas shopping.**

The haphazard, hit-or-miss policy of going at, and of doing things, prevalent in these days has been exemplified in the Thanksgiving Day appointment authorization. Not so much depended upon which precise day was chosen to be held as this holiday. But scant justification can be brought up for the change from the precedents of former, recent administrations to a prankish, freakish course to set up a new date, which change led to more confusion than benefit and improvement. There are so many phases and features of public affairs needing change and improvement of vital importance, that to the ordinary mind it would seem that it had been wise to have let good enough alone, and to endeavor to supply other lacks, and to adjust matters which are indisputably not as they should be.

No doubt we sometimes hold too tenaciously to mere "traditions of the elders," or to precedents of custom and usage, without regard to merit or real value; but we need to watch that we be not ready to rush thoughtlessly into innovations and changes just because they are such, without merit or value. The word abides, which says, "Hold fast that which is good."

Promises, agreements and obligations are but lightly regarded by nations and individuals. Of this we have new evidence in the course taken by powers of the political world. Perhaps, we, as individuals, fail to realize how we fall short of what we should be and what we should do, as we have such delinquencies and transgressions brought to mind through the examples and behaviour of nations, upon which we can readily pass just judgment. But these examples prove lack of character and lack of principle, in **both** individual and state. For either to call that **right,** which can be grasped or seized by some means or measure of might or advantage, by no means nor by any measure justifies. The seizure of a Naboth's vineyard brings penalty upon guilty Ahabs in every case, no matter how specious and how glibly the farfetched arguments unto justification may be produced.

"Therefore all things whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them: for this is the law and the prophets" (Matt. 7:12).

"And as ye would that men should do to you, do ye also to them likewise" (Luke 6:31).

"For with what judgment ye judge, ye shall be judged: and with what measure ye mete, it shall be measured to you again" (Matt. 7:2).

These principles of the "perfect law of liberty" are so all-inclusive and have such convicting and irresistible force that all they who do not have the love of God and the love of man in their hearts cannot escape judgment, no matter how skillfully they may seek a defense in other or all principles or even scripture which require justice, which meet their pleasure and will but withhold mercy and grace, and which build a refuge and a defense in the mere letter of the word.

NEWS AND FIELD NOTES

Thanksgiving Day was commemorated by special preaching services, on Thursday, Nov. 23, by the three church groups in the Castleman River district, as follows: Bishop Joseph J. Yoder's

congregation at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa.; Bishop Moses M. Beachy's congregation at Summit Mills house, near Meyersdale, Pa.; the Conservative group at the Oak Dale house near Salisbury, Pa., and at the Cherry Glade house, near Accident, Md.

Pre. Norman D. Beachy and wife and Samuel D. Beachy and wife, of near Salisbury, Pa., were in the Norfolk, Va., region over Sunday, Nov. 26. After visiting there some days, they drove on to Lancaster County, Pa., accompanied by Mrs. Salome Nafziger, sister of the brethren Beachy, who had previously been visiting in Virginia.

They were with the Weavertown congregation Sunday, Dec. 3, returning home the following day.

Bishop Moses M. Beachy and wife, Irvin M. Beachy, Tillie Wengerd, John B. Mast, and Paul Brenneman, of the Castleman River region, were in Madison County, Ohio, over Thursday, Nov. 30, where Bishop Beachy officiated at a wedding. They remained over the following Sunday.

Levi Peachey and wife, Belleville, Pa., were visitors at the home of the former's brother Pre. Shem Peachey, near Springs, Pa., Tuesday night, Dec. 5.

Pre. John J. S. Yoder, Middlebury, Ind., is with the Conservative brotherhood in the Castleman River district to hold a series of meeting, including Bible Conference. Meetings are to begin Dec. 7 and continue over a week.

The editor was greatly surprised when the current issue of the Herold came to hand, to learn that Bishop Joseph J. Yoder, Meyersdale, Pa., had been away on a western trip, the item having been noted in Iowa correspondence and German Field Notes. I greatly regret this failure to mention this item of interest through lack of information.

Bishop Roman Miller and family, accompanied by Dea. John Stutzman and wife, Hartville, O., were in Holmes County, Ohio, to be present at the wedding of Raymond Swartzentruber and Annie Stutzman, Thursday, Nov. 30, Bro. Miller having been called to officiate.

A number of relatives from Holmes County, O., and Henry Hostetlers and Ervin Wengerds from Mercer County, Pa., were in Stark County, O., to be present at the wedding of Alvin Wengerd and Esther Hostetler.

Pre. Jacob R. Bender, Tavistock, Ont., held meetings in Stark County, O., from Nov. 12 to 19. Communion was held on the last date named. The Lord add His blessing.

Jerry Miller, of near Hartville, O., who underwent an operation for appendicitis is at home again.

Mrs. Enos Wagler, Hartville, O., is recovering from an operation. She was obliged to remain in the hospital eleven days. We trust she may gradually and fully recover good health.

The editor used to casually hear or read about people being afflicted with "shingles;" but his attention has been more pointedly drawn to the malady since more than three weeks ago, when an eruptive half-belt attacked him, which looked like a strip of measles and which was very tender and sore. The surface eruptions have healed, but the inner soreness and pain radiation continues, although in lighter form. And the doctor tells me that it will in time entirely disappear. But that the only thing I can do about it is to wait patiently until normal conditions are restored. He also assures me that the surface irritation has been much milder in my case than usual and that I may well consider myself "lucky" to have had so mild an attack. I am told, and have also read, that the malady results from localized, acute attacks of neuritis. The spots left most affected seem as though

they were insulated, and have but little feeling to the touch on the surface, but deeper than the surface the sense of pain is very acute and active. Many a night's rest has been disturbed through persistent, gnawing pain, and if I am once wholly rid of this affliction, as I hope eventually to be, I shall appreciate the blessing of being able to stretch out and rest in full comfort more than I ever did before.

The ground is covered with several inches of snow this morning, but the temperature is again just about at the melting point, and it may again turn and thaw. The ground has only been slightly frozen on top throughout this fall, and considerable plowing has been done thus far.

PRE. AMOS C. SWARTZENDRUBER PASSES AWAY

Pre. Amos C. Swartzendruber, Parnell, Iowa, well-known and prominent minister of the Wellman-Kalona, Ia., Conservative Amish Mennonite district, passed over into eternity Thursday morning, Dec. 7, according to a message received by Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa. Funeral is appointed for Saturday afternoon. Bro. Elmer Swartzendruber of the same community gives the following description of the accident which caused his death: "He was seriously injured Dec. 4. His clothing caught in a belt and pulley of a grinder. At this writing (48 hrs. later) he is still unconscious." This was written the day previous to his death.

The Lord be very gracious to his devoted bereft companion and family.

A full obituary is desired and expected for later use in the **Herold.**

"THERE WAS NO ROOM . . . IN THE INN"

This statement will doubtless be quoted in many places, by many persons, and on many occasions at Christmas, as it has been in the past.

Perhaps there is much tendency to attach blame to the innkeeper in Bethlehem, on that memorable occasion when Jesus was born. I wish to raise the question whether all those who comment unfavorably and criticize severely are not in many cases more guilty than the Bethlehem innkeeper. Doubtless, if there actually had been room he would have tried to furnish lodging for as many as he could. Yet, I would not underestimate the value or the impressiveness of the lesson afforded by the occasion and the circumstance that the world, that society, that humanity did not have room for normal, worthy entertainment for the Son of God, when He came as a helpless babe.

But lest we blame too severely, let us bear in mind that the innkeeper was not in position to know who and what his guests were, or what they signified. It is easier to adjudge and also to offer criticisms, **after** the merits of a case or circumstance have come to light, than to foresee what is impending. We can readily adjudge what should have been done in the case, with the knowledge which **we have** of the Annunciation by the angels to the shepherds; of the testimony of the Wise Men from the East; of the testimony of the miracles performed by the Master after He had come to the years of maturity; of the testimony of various persons from various planes and angles of contact; of the testimony from on high at the time of His baptism; of the heavenly testimony on the mount of transfiguration; of the testimony of His resurrection, and His ascension.

And, it was but in line with His own statement, "The foxes have holes and the birds of the air have nests, but the Son of man hath not where to lay his head." And "he came unto his own, and his own received him not."

Perhaps the innkeeper did give preference to wealthier applicants for lodging. Perhaps, in this respect he had investigated as to who were the **worthier** (?) guests. And this tendency had not disappeared entirely, it would seem, in the days of James. At least he saw fit to admonish against respect of person, and to direct his admonition to

those whom he called "my brethren." Read the second chapter of James in this connection and think over it.

The innkeeper of Bethlehem did not have or know the admonition of Heb. 13:2, "Be not forgetful to entertain strangers: for thereby some have entertained angels unawares." We have this in our Bibles, notwithstanding our criticisms may serve as indictments against us in the face of this text cited.

We have another scripture which commends "distributing to the... saints; given to hospitality" (Rom. 12:13). This might also sometimes stand against us.

But above all do we need to be on guard lest we transgress in Matthew 25:31-46, in which not only room for lodging is enumerated but also other help, attention, and service, and in which Jesus appraises that which He requires as equivalent to having done the same unto him, or as not having done the same unto him. "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (verse 40). Or, "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not unto me" (verse 45).

We have also the knowledge of the saying of Jesus, "It is more blessed to give than to receive," which we probably also frequently reverse in application and practice, especially at this season of the year, as well as at all times.

Before we exalt ourselves in comparison with the innkeeper of Bethlehem, let us measure ourselves aright; let us judge ourselves justly, lest we be judged to our sorrow and undoing.

—J. B. Miller.

Lord, who shall abide in thy tabernacle? who shall dwell in thy holy hill? He that walketh uprightly, and worketh righteousness, and speaketh the truth in his heart.—Psa. 15:1, 2.

The Lord redeemeth the soul of his servants: and none of them that trust in him shall be desolate.—Psa. 34:22.

NIGHT AT BETHLEHEM

The busy day was over;
The countryside asleep;
And night had veiled the quiet field,
Where shepherds watched their sheep.

When unto them an angel
Appeared 'mid glorious light;
And, all amazed, the shepherds gazed
Upon that fearful sight.

But words of comfort spake he,
And words of great good cheer;
Of One, foretold from days of old,
In Bethlehem so near.

For there was born an Infant,
Their Saviour, on that day;
So pure and mild, the little Child
Within a manger lay.

And suddenly from heaven
A multitude came down;
A host was there, and all the air,
Was full of heavenly sound.

What sight most strange and wondrous,
For mortal eye to see;
What sounds, for ear of man to hear,
So filled with ecstasy!

Oh, praise to God, and glory,
That seems to echo still!
For with that birth, came peace to earth,
And unto men good will.

—Catharine J. Miller.

"I AM THE BREAD OF LIFE"

(John 6:35)

In this wonderful chapter Jesus tells us that we must eat the Bread of Life, or we have no life in us. We should all be interested in that meat which endureth unto life everlasting. He that eateth of this Bread shall live forever. In this we perceive man's need and Jesus' compassionate provision. And if the great Apostle Paul needed this, we the more; and he wrote, "I live, yet not I, but Christ liveth in me." Paul had prayed that the thorn in the flesh might be removed by which Satan was en-

abled to buffet him. But the Lord's answer was, "My grace is sufficient for thee." And in his humility, when he was weak, he was strong.

Elijah showed to the people on Mt. Carmel that the Lord is God, and likely he expected they would then believe and love Him; instead it brought on a crisis which looked most disastrous for the prophet, for he arose and fled for his life. Elijah needed help to strengthen him, and the Lord sent His angel to give him bread from heaven, and he was enabled to go in the strength of that meat forty days and forty nights unto the mount of God. The outlook was dark and gloomy, indeed, but God revealed to the troubled prophet that there yet remained seven thousand in Israel who had not bowed their knees unto Baal and who had not kissed him. And the work for him to perform was to anoint a new king in Israel, and the prophet Elisha in his own stead. We can discern that the prophet was a man of like passions as we are. If he needed the bread of life, surely we need it the more.

The suffering and sacrifice of Christ made it possible for us to receive this bread of life.

When Jesus told the people, "Except ye eat the flesh of the Son of man and drink his blood, ye have no life in you," many of His disciples went back and walked no more with Him; then followed the betrayal by one of His disciples; then the suffering in Gethsemane, and—then the cross.

But that the bread of life may be of value to us, we must forsake all. We dare not be entangled with worldly things which hinder us from coming to the communion of the Lord's suffering and death. Luke 14:17, 33.

Christ freed us from the law, and now we should serve in newness of the spirit and not in the oldness of the law. Rom. 7:6.

We must be baptized into the Church through Jesus Christ, putting off the old man, putting on the new, then God, who raised Jesus Christ from the dead, can renew our lives so that we can walk in newness of life.

Thus we can put on the whole armor of God, that we may be able to stand against the wiles of the devil, and we can partake of the bread of life which is food for the soul. The Lord again requires of you to do justly and to love mercy and to walk humbly before thy God.

The necessary conditions being fulfilled, John writes, "That ye may have fellowship with us: and truly our fellowship is with the Father, and with his Son Jesus Christ." Then he also writes, "We have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin." See I John 1:3, 7.

Thus having led the overcoming life, we shall finally receive the crown of righteousness which the Lord the righteous Judge shall give to all that love His appearing.

—Albert S. Miller.

LO, THE SERVANT OF THE LORD

Lo, the servant of the Lord,
Coming at the sov'reign word,
Stooping in sublime abasement
To a lowly human birth,
Righteousness and truth and judgment
To establish in the earth.

He shall not lift up, nor cry
Where the throngs of men pass by,
Where the arrogant and haughty
Jostle in the busy street,
Where the princes and the mighty
Sit exalted in their seat.

But with equity and love
Shall he chasten and reprove;
Deal with prudence and compassion,
Lest he break the bruised reed;
And proclaim the Lord's salvation
To the lost of Adam's seed.

For behold! the days have come,
When, returning to his home,
Joyfully the ransomed captive,
Leaves his prison-house and chains,
Turns to Zion's hill with rapture,
Where in peace, Messiah reigns.

—A Sister.

"WHAT THINK YE OF CHRIST?"

Message by Noah Douthit

We want to direct your thinking for a short time to the words of Jesus found in the Gospel of Matthew, the 22nd chapter and the 42nd verse: "What think ye of Christ? whose son is he?" We will read the context, the preceding verse and the four following verses: "While the Pharisees were gathered together, Jesus asked them, saying, What think ye of Christ? whose son is he? They say unto him, The son of David. He saith unto them, How then doth David in spirit call him Lord, saying, The Lord said unto my Lord, Sit thou on my right hand, till I make thine enemies thy footstool? If David then called him Lord, how is he his son? And no man was able to answer him a word, neither durst any man from that day forth ask him any more questions."

"What think ye of Christ?" it should be helpful both to saints and to sinners, to know what, down through the years, different ones have thought of Christ. If you are a Christian and love Him, we would like to strengthen your faith, and to encourage you to press on in the good way! If you are a sinner and do not love Him, you are asked to come with us and let us reason together, and see if you do not think that it will pay you to line up with Him.

First, here is a description of Jesus Christ as it was found in an ancient manuscript sent by Publicus, President of Judea, to the Senate of Rome. This article appeared in the India Watchman. Quoting:

"There has appeared in these, our days, a man of great virtue named Jesus Christ, who is yet living among us, and of the people is accepted for a prophet; but His own disciples call Him the Son of God. He raises the dead and cures all manner of diseases. As man of stature somewhat tall and comely, with a very reverent countenance, such as the beholders may both love and fear. His hair, the color of chestnut full ripe, and plain to His ears, but thence downward it is more Orient and curling and waving about His shoulders. In the midst of His head is a seam or partition of His hair after the manner of the Nazarites. His forehead plain and very delicate. His face without spot or wrinkle, beautiful with a lovely red. His mouth and nose so formed as nothing can be reprehended. His beard thickish like the color of His hair, not very long but forked. His looks innocent; His eyes gray, clear and quick. In proportion of body, most excellent; His hands and arms delicate to behold. He rebukes with majesty, counsels with mildness, invites with most tender persuasive language; His whole address, whether in word or deed, being excellent, grave and strictly characteristic of so exalted a being. No man has seen Him laugh, but the whole world behold Him weep frequently, and so persuasive are His tears that the multitudes cannot withhold their tears from joining in sympathy with Him. In short, He seems, for excellent beauty and divine perfection every way, surpassing the children of men."

I am through quoting from this article, and am not vouching for the truth of it. This description of Jesus appeals to me as being accurate, and according to the Bible, as far as the Bible sheds light on it. It is a historical fact, though, that a Man named Jesus Christ did live some 1,900 years ago. We get that fact outside of the Bible.

Here is an article by a more recent writer, on "Jesus, the Poor Man." This description harmonizes with the Biblical account. Paul says, "Though he was rich," speaking of Christ, "yet for your sakes he became poor, that ye through his poverty might be rich." I am quoting now:

"Jesus was the poorest man that ever walked the dirt roads of earth. He was born in poverty and reared in obscurity, yet He lived to enrich mankind. A stable was His birthplace, a manger was His cradle. For twenty years He worked as a carpenter in a poverty-stricken and despised village which

bore the scorn of men as they asked—'Can any good thing come out of Nazareth?' He began His ministry at the Jordan River with no temporal means, no income, no vocation but to love God and to bless men. With no organization to help Him, with no patrons to enrich Him, He publicly began the life of poverty that ended at the tomb. He preached without price and wrought miracles without money. As far as we know He never possessed the value of a dollar. How pathetic His words—'The foxes have holes, and the fowls of the air have nests, but the Son of man hath not where to lay his head.' He had no certain dwelling place. He was an itinerant preacher whose parish was the world. When invited, He entered men's homes for dinner: when unasked, He went hungry. He sought breakfast from a blooming fig tree, but found none. He ate grain from His hands as He walked through the fields of corn. He sent Peter to the sea that they might have money for the Temple tax. His support came from the gifts of a few women, and His treasurer stole part of the pittance put therein. He walked over the hills of Judea and by the waters of fair Galilee, enriching men—Himself the poorest of all. He slept often under the open sky. In the wilderness without food, by Jacob's well without water, in the crowded city without home—thus He lived and loved, toiled and died. His value was thirty pieces of silver when sold—the price of a slave, the lowest estimate of human life. So poor was He that He must needs bear His own cross through the city, until fainting, He fell. In the potter's field He was nailed to that cross between two penniless thieves, stripped of His robe, the gift of love, for which inhuman soldiers gambled as He died. With no estate with which to endow His widowed and weeping mother, He bequeathed her to the love of the beloved John. His burial clothes were the gift of a friend, and He was laid at last in a borrowed grave. Truly, Jesus was the poorest Man that ever walked the dirt roads of earth."

Son of Man

"Born in a borrowed manger;
Preached from a borrowed boat,
Rode on a beast he borrowed
Of which the prophet wrote;
Ate the last sad supper
With friends in a borrowed room;
And the great Redeemer
Was laid in a borrowed tomb."

Yes, He was poor!

Next, listen to this which Henry Drummond has to say about Christ: Quoting:

"Christ's life outwardly was one of the most troubled lives ever lived. Tempest and tumult; tumult and tempest; the waves breaking over it till the time the worn body was laid in the grave. But the inner life was a sea of glass. The great calm was always there. At any moment you might have gone to Him and found rest. And even when the bloodhounds were dogging Him in the streets of Jerusalem, He turned to His disciples and offered them as a last legacy, 'My peace.' Nothing ever for a moment broke Christ's serenity on earth. Misfortune could not reach Him: He had no fortune. Food, raiment, money—fountain-heads of half the world's weariness—He simply did not care for them; they played no part in His life: He took no thought for them. It was impossible to affect Him by lowering His reputation. He had already made Himself of no reputation. He was dumb before insult. When He was reviled, He reviled not again. In fact, there was nothing the world could do for Him that could ruffle the surface of His spirit."

Here are two or three more quotations from Drummond:

"To become like Christ is the only thing in the world worth craving for, the thing before which every ambition of man is folly, and all lower achievement vain."

And again.

"Who is Christ? He who fed the hungry, clothed the naked, visited the sick. And where is Christ? Where?

'Whoso shall receive a little child in my name, receiveth me.'"

Here is what Daniel Webster says:

"I believe Jesus Christ to be the Son of God. The miracles which He wrought establish in my mind His personal authority, and render it proper for me to believe whatever He asserts. I believe, therefore, all His declarations, as well when He declares Himself to be the Son of God, as when He declares any other proposition. And I believe there is no other way of salvation than through the merits of His atonement."

David Frederick Strauss, the German philosopher, says:

"Christ stands alone, and unapproached in the world's history. He remains the highest model of religion within the reach of our thought. No perfect piety is possible without His presence in the heart."

Arthur James Balfour, the English statesman, says this of Christ:

"No mind can fully grasp His glory: His beauty, His worth, His importance. No tongue can fully declare. He is the source of all good, the fountain of all excellency, the mirror of perfection, the light of heaven, the wonder of earth, time's masterpiece and eternity's glory; the sun of bliss, the way of life, and life's fair way."

Rousseau, the philosopher, has this to say:

"How petty are the books of the philosophers with all their pomp, compared with the Gospels! Can He whose life they tell be Himself no more than a man? Is there anything in His character, of the enthusiast, or the ambitious secretary? What sweetness, what purity in His ways, what touching grace in His teachings! What loftiness in His maxims! What profound wisdom in His words! What an empire over His passions! Where is the man, where is the sage, who knows how to act, to suffer, to die, without weakness and without display? If the death of Socrates be that of a sage, the life and death of Jesus are those of a God."

Robert G. Ingersoll, whose father was a preacher; a man who studied the Bible; who loved to scoff at Christianity; a man who went up and down the land lecturing on the mistakes of Moses, for $200 a night, never attempted to lecture on the mistakes of Christ. On the contrary he once said, "If Christ were living today, I should delight to give Him homage."

Pilate said, "I find no fault in him." Friends, who ever did find any fault in Him?

Rev. Lincicome quotes the following in his message, "Behold the Man!"

"He possessed neither name, wealth, nor influence. His relatives were inconspicuous, uninfluential, and had neither training nor education. In infancy He startled the king; in childhood He puzzled the doctors; in manhood He ruled the course of nature, walked upon the billows as if pavements, and hushed the sea to sleep. He healed the multitudes without medicine and made no charge for His work. He never wrote a book and yet all the libraries of the country could not hold the books that have been written about Him. He never wrote a song, and yet He has furnished the theme for more songs than all the song writers combined. He never founded a college, but all the schools put together cannot boast of having as many students. He never practiced medicine, and yet He has healed more broken hearts than all the doctors far and near. He never marshalled an army, nor drafted a soldier, nor fired a gun, and yet no leader ever had more volunteers who have, under His orders, made more rebels stack arms and surrender without a shot being fired. He is the Star of Astronomy, the Rock of Geology, the Lion and the Lamb of the Zoological kingdom. He is the Revealer of the snares that lurk in the darkness; the Rebuker of every evil thing that prowls by night; the Quickener of all that is wholesome; the Adorner of all that is beautiful; the Reconciler of all that is contradictory; the Harmonizer of all discords; the Healer of all diseases, and the Saviour of all mankind. He fills the pages of Theology and Hymnology. Every prayer that goes up to God goes up in His name

and is asked to be granted for His sake. Every seventh day the wheels of commerce cease turning and the multitudes wend their way to worshiping assemblies to pay homage and respect to Him. The names of the past proud statesmen of Greece and Rome have come and gone. The names of the past scientists, philosophers, and theologians have come and gone; but the name of this Man abounds more and more. Though time has spread nineteen hundred years between the people of this generation and the scene of His crucifixion, yet He still lives. Herod could not kill Him, Satan could not seduce Him, death could not destroy Him, and the grave could not hold Him. He stands forth upon the highest pinnacle of heavenly glory, proclaimed of God, acknowledged by angels, adored by saints, and feared by devils, as the living, personal Christ."

Robert Montgomery expresses in poetic language what he thinks of Christ:

"Oh, who shall paint Him? Let the sweetest tone
That ever trembled on the harps of Heaven
Be discord: let the chanting seraphim
Whose anthem is Eternity be dumb;
For praise and wonder, adoration, all
Melt into muteness ere they soar to Thee,
The sole perfection! Theme of countless worlds!"

Friend, we close with the question, "What think ye of Christ?"—Revivalist.

REJOICE EVERMORE

Did you ever wonder why, so many times in the Bible we are told to rejoice? Rejoicing is evidence that we believe God, and that we really are exercising faith. The parent promises a child something he greatly desires for a gift. The child tells of it and rejoices in it as much beforehand as he does when he has it in his hand, because he has faith in the promise of the parent. Jesus said we must become as children. Are we so like them that when we have met the conditions of the promises of our Father and asked for them, we become as joyful over the things promised as if we could see and feel them? If not, it proves we really do not believe our Father will surely keep His Word. If we truly believed God **gave** to us **when** we asked (Mark 11:24) how could we keep from rejoicing that the thing was **now** ours?

God says "**All** things work together for good to them that love God" (Rom. 8:28). All things include the things that wound us and give us pain and loss. If we really believe these things are bringing us good, will we not rejoice in them? Are we not desiring good—much good? Then if we are sad or depressed by them, evidently we do not believe they bring us good. Do we not desire perfection? God says that the Captain of our salvation was made "perfect through sufferings." If we believe this, will we not rejoice with joy unspeakable, and not care how great our suffering is, if only we can attain to perfection through it? Or do we believe God made a mistake when He said that?

Long-suffering is one of the fruits of the Spirit, and God says it is to be with joyfulness (Col. 1:11). Why? Fruit grown with too little sunshine is hard, sour and unpalatable. Even this blessed fruit of long-suffering that is so scarce and yet so desired by God, if grown with too little of the sunshine of rejoicing, will not be sweet and delicious.

God tells us that we are His, and He will keep us through time and eternity, be always with us and supply our every need. If we truly believe this, how can we ever stop rejoicing, even if we have nothing else? The Lord tells us He will give us more than our eyes have seen, our ears heard, or our hearts conceived, and that He, Himself, will, in a short while come and escort us to all this that shall last forever.

Suppose all of this life goes wrong, and we meet evil and disappointment constantly—how can we for a moment

cease to rejoice in what is just ahead of us and will never end? A cessation of joy and rejoicing, even for a short time, proves that at that time, at least, we are not believing God. He wants us to believe Him, and prove that we are believing Him by rejoicing that the things are already given to us, even if not yet in evidence. God does not say it would be better, and for our good, and that we ought to rejoice, but **commands** us to rejoice **alway,** as positively as He commands us to repent.

First John 2:5 tells us that the way to know we are in God is because we keep His Word—all of it. John 14:23 says: "If a man love Me, he will keep My words." Then let us obey His positive command. "Rejoice evermore"—all the time and under all circumstances.

In First Thessalonians 5:16, 18, we are told that this constant rejoicing is the will of God for everyone who is in Christ. Surely we wish to do God's will, and this is His declared will. Well, our gracious Father is so good that He seldom tells us to do a thing without offering a reward for doing it. In Isa. 64:5 He says, "Thou meetest him that rejoiceth." What can compare with a meeting with our Lord? Why not obey Him and rejoice evermore, and thus continue the meeting until, like Enoch, we walk with God?

We are told in Hebrews 3:6, that if we continue to believe and rejoice we become the House of Christ. The Lord never rents His houses, but always lives in them, so, as we never cease to believe and rejoice, Christ abides within us. Will not that compensate us for rejoicing, even if all is trying? The Bible says, "Let all those that seek Thee rejoice" (Psa. 70:4). Why? It insures the finding of Him, because He tells us He meets those that rejoice, and also because God says, "He that seeketh, findeth" (Matt. 7:8), and if you truly believe this assurance of God, you cannot help but be as joyful as if you saw and felt what you were seeking. God says, "Let all those that put their trust in Thee rejoice" (Psa. 5:11), because He says He does those things for those who trust, and the thing is yours the moment you truly trust, and there is no more to do but rejoice over it.

It follows, then that whenever we are not rejoicing, we are disobeying and failing God and refusing to do His will, and the cause of it is that we are not believing His promises. Let us make the following the language of our hearts and see that we do it—"Although the fig tree shall not blossom, neither shall fruit be in the vines; the labour of the olive shall fail, and the fields shall yield no meat; the flock shall be cut off from the fold, and there shall be no herd in the stalls (all earthly comforts gone); yet I will rejoice in the Lord." (He has not changed, and I still have riches in Him to rejoice over [Heb. 3:17, 18]). "Rejoice in the Lord . . . for you it is safe" (Phil. 3:1). "Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice" (Phil. 4:4).—Triumphs of Faith.

OUR JUNIORS

West Chester, Ia., Nov. 17, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—A greeting in Jesus' holy name. The weather has been very nice the past few days. I am 13 years of age. I have learned Psalm 136 and the Beatitudes in English; also 10 Bible verses and 54 verses of song in English. I will close, wishing you God's richest blessings. A Reader, Delilah Detweiler.

P. S. What is my credit?

Dear Delilah: Your credit is 35¢.—Barbara.

Brunner, Ont., Nov. 20, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. My brother Lewis had his leg broken on the 20th of September and is still walking around with crutches. I learned 5 verses of song in English, and 2 verses of a German song; and also 16 Bible verses in Romans 12. When I have enough credit, I would like to have a Birthday Book. In my first letter you asked me if Nicholas Nafziger was my grandfather. Yes, he

is. I will close. What is my credit? A Junior, Ivan Nafziger.

Dear Ivan: Your credit is 20¢.—Barbara.

Brunner, Ont., Nov. 20, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old, and in Grade IV. I learned Psalm 100, and the "Boyhood of Jesus," Luke 2:41-52; 3 verses of song, "What Shall We Children Bring," and 2 verses of a German song, "Müde bin ich, gehe zur Ruh," and 18 verses of English song. A Junior, Mary Nafziger.

Dear Mary: You have done fine in learning verses.—Barbara.

Baltic, Ohio, Nov. 22, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. I memorized 23 verses of song in English, 5 verses of song and 3 other verses, the Lord's Prayer, and another prayer with one verse, all in German. Will also send a Printer's Pie. A Reader, Maryann E. Hershberger.

Dear Maryann: You have made a fine start.

Hutchinson, Kans., R. 1, Nov. 26, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is very cloudy today. Church was at Sam Beachy's. Will be there next time again, if it is the Lord's will. Will Headings' funeral was Monday. My brother Christ is better again. Today was the first time he was out-of-doors. Eli N. Yutzys and children are here now. I will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. I will close. Wishing you God's richest blessing. A Reader, Edna Yoder.

Dear Edna: Your answers are all correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 26, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had Sunday school today. My brother Christ is better again. He was outdoors for the first time. Eli Yutzy's are here now. I will answer Bible Questions and Printer's Pies, and also send one. I will close. A Reader, Harley Yoder.

Dear Harley: Your answers are all correct.—Barbara.

Kalona, Ia., Nov. 29, 1939

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is a little chilly. I will answer Bible Questions 1065, 1066, and 3 Printer's Pies. I learned 9 verses in German and 7 in English. I will close. A Reader, Anna Mae Ropp.

Dear Anna Mae: Your Printer's Pies were correct, and the Bible Questions also, except No. 1066 was taken from James 5:18, and you have it I Kings 17:1. It means the same man, but if you will notice the odd numbers like 1065, 1067 are always taken out of the Old Testament and the even numbers as 1066, 1068 are taken out of the New Testament, so on and so forth.—Barbara.

Kalona, Ia., Nov. 29, 1939

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I learned the Lord's Prayer in German and English; John 3:3, 7; John 3:16; I Peter 2:24; the 7 questions in the Lesson Stories for Beginners; the Bible Questions Nos. 1065, 1066, and 3 Printer's Pies. I am 11 years old. My birthday is May 1. If I have a twin or nearly so, please write to me. Yours truly, Wesley Ropp.

Dear Wesley: You have made a fine start. Keep it up.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 26, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again. I have learned the Beatitudes in English and half in German, and 4 other verses in English. I will close. A Reader, Raymond Kuepfer.

Kalona, Ia., Nov. 28, 1939

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cold in the mornings; in the afternoon it is fairly warm. I learned 9 verses in English. I will close. A Reader, Cora Pauline Ropp.

Dear Cora Pauline: I added your verses all together instead of writing them all out. Write again.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Harley Yoder

Acepe I velae tiwh oyu, ym cpeae I vgie onut oyu: ton sa hte lrowd vethig, vgie I tonu ouy. Etl otn oyur earth eb orulbedt, ihrenet etl ti eb fariad.

Sent by Maryann Hershberger

Heretorofe eht Osn fo anm si Rold laos fo het basbtah.

THE WAY TO HAPPY LAND

Jeanette couldn't help but feel a wee bit lonesome, for, you see, her parents had gone away on a business trip, and no one was at home but herself and Aunt Jane. And besides, that very morning she had seen a big car roll away with her little playmate, James. He was going abroad for the summer. From the front porch she waved her last good-by to him, just as the big car whirled around the corner and was out of sight.

Jeanette, still looking at that corner, said dreamily to her aunt who was standing near, "Don't you think James will have a happy time traveling in all the places on the other side of the world?"

"Yes, no doubt," said Aunt Jane, "but we are going to have a lovely time, too—you and I. Of course, we can't tour the world; but, dearie, everyone can go to Happy Land, the nicest place of all. And one doesn't need an ocean liner, or an airship, or even a car to get there. You just start down Kindness Street and—"

But the telephone rang, and Aunt Jane didn't get to finish.

"Kindness Street. I wonder where that is," thought Jeanette. "And I wonder what Happy Land is. That must be some kind of park," she decided.

Not until that afternoon did Jeanette think of Happy Land again. It was while she was on her way to deliver a note to Mrs. Marshall who lived several blocks away, that she recalled her aunt's: "You just start down Kindness Street—"

Jeanette decided, as she walked along, that she would look for that street, and maybe she would find Happy Land.

She had gone but a few blocks, when a little scene ahead attracted her attention—so much so, that she even forgot to read the name of the street at the next corner.

What she saw was a crowd of boys, a bull dog, and a tiny Negro boy. There seemed to be great excitement of some sort. The boys were laughing loudly, and the dog was growling as he ran to and fro. When she drew near, she saw the whole situation at a glance.

The boys were getting great sport out of sicking the vicious-looking animal on the badly frightened, little Negro boy. The dog was barking the child into the corner of a vacant house, and the boys were boisterously closing in on him, just as Jeanette came up with them. He was only about six years old, and, as he stood there, looking so small and helpless, with the glistening tears rolling down his dusky cheeks, it went straight to Jeanette's heart.

Obeying some inner urge, she quickly pushed her way in between the boys and the little Negro. Immediately, she stooped down and began patting the ground energetically with her hands.

"Here, Fangs! Come to me, Fangs!" she called.

The dog turned and ran to her at once; for he recognized her, as she did him, as his old playmate on the school grounds of last winter.

Jeanette held the dog by the collar

with one hand, while, with the other, she picked up the package that the frightened child had dropped. She handed it to him, saying, "Now, you run, while I hold the dog."

He started at once, but not before giving her a look which said, just as plain as words, "Thank you for your kindness." When the Negro child was out of sight, and her struggle with Fangs was over, she turned toward the boys, but they were all gone; so she continued on her way.

Again, she forgot to read the names of the streets, for she kept thinking of that little, dark face which seemed to say, "Thank you," and she was glad that she had helped him out.

By and by, she turned into Walnut Street, on which Mrs. Marshall lived.

"I wonder if this isn't the place," thought Jeanette. She tripped up to the door in order to read the house number. Just as she was about to turn away, a light tap-tapping on the window drew her attention. She looked, and there smiled out at her the dearest, golden-haired, baby girl that Jeanette had ever seen. With a smile and a wave of the hand, Jeanette turned to go; when suddenly, she stopped. It looked like the child was playing with a match. Yes, it was a match! Now, she was scraping it back and forth on the window-sill! Suppose it should light! Jeanette wondered if the child's mother were near. She was afraid not, else she wouldn't have matches. While Jeanette stood, wondering what to do, a tiny flame of fire appeared on the end of the match.

Jeanette lost no more time in wondering what to do. She bolted through that door and into the room where the child was. Horrors! The flimsy lace curtains had caught fire! The flames fairly leaped to the ceiling!

Quickly Jeanette grabbed the little two-year-old and shoved her across the room! Next, she jerked the curtains to the floor! They were in flames! She threw a rug over the burning mass—and the fire was out!

Jeanette turned to comfort the crying child; but frightened, and insulted at such rough treatment, she would have nothing to do with her.

"I must get someone," she decided.

She ran as quickly as her young, active legs could carry her to the house next door. There were several small children playing on the lawn, and a sweet-faced lady walking about. Jeanette hurried up to the woman.

"I'll run right over," said the woman. "My dear," she called back, "can you take care of the children while I am gone? It's a little gathering we're having."

So it happened that Jeanette found herself in charge of a party of little folks. The children gathered around her, and she was thinking about her unfinished errand, when one little girl said, "I am Nancy Marshall, and these are my playmates."

"Marshall? Nancy Marshall? I wonder—" said Jeanette, as she ran to look at the house number. "Well, Nancy," said Jeanette, laughing, "I didn't know I was coming to a gathering."

"I'm glad you came—do you know any games?" said Nancy in one breath.

"Thank you. Yes, I know some games. One has marching, and singing, and clapping in it."

"That's the one we want! Please teach us that one," they all shouted.

"All right," she agreed, and it was a happy gathering that Mrs. Marshall found a half hour later.

"Mrs. Marshall," said Jeanette, upon that lady's return, "I have come on an errand for my Aunt Jane, although I didn't know when I first came that this was your place."

"It's funny how things work out some days, isn't it?" laughed Mrs. Marshall, pleasantly. "But I have a message to deliver to you, too. My neighbor wants to see the little girl who did her such a great service this afternoon. But be sure to come back here when you are through there," urged Mrs. Marshall.

"Great service? That was nothing. Anyone would have done what I did," Jeanette said to the child's mother.

"But I'm afraid just anyone wouldn't have made such a grand success of the

job," said the mother with happy tears in her eyes. "I just wanted to see you and to thank you," she said, as she took Jeanette's hand and laid a crisp five-dollar bill in it.

It was a happy little girl indeed that returned to Mrs. Marshall's; and she was still happier when that lovely lady said, "Jeanette, we all want you to stay for the gathering. The children love your games, and later, if you like, you can help me serve the refreshments."

"Oh, thank you, Mrs. Marshall, I'd love to! But first, I must 'phone and tell Aunt Jane where I am."

That evening when Jeanette told her aunt about her adventures of the afternoon, she was made happy when she learned that she had indeed found Kindness Street, which had led her to Happy Land.—Selected.

CORRESPONDENCE

Farmington, Delaware
(Greenwood congregation)

Greetings to all children of God:—On Friday evening, Nov. 10, our fall counsel meeting was held; and on Sunday forenoon, Nov. 12, the suffering and death of our Lord was commemorated in the emblems of the bread and the cup, Bishop C. W. Bender having come here for the occasion. Three persons, were received into church fellowship, one by confession and two by letter.

Although the perfect goal was not attained so that every member partook of the sacred emblems, yet a goodly number did so. Two sisters employed in the vicinity of Norfolk, Va., were present for this occasion.

We also had preaching services on Saturday and Sunday evenings while Bro. Bender was here.

Thanksgiving Day was observed on Nov. 23 by repairing to the Lord's house and with appropriate services, a privilege to be obedient to the executive proclamation.

Our day school began Sept. 11; and has an enrollment of 33. Sister Alma Maust is again teaching.

Nov. 22 the funeral of the infant daughter of John Embleton and wife was held, the little sufferer succumbing to the ravages of pneumonia.

Weather has been mild and pleasant in this region so far, with some light freezes and one or two snow flurries; however, there has been considerable cloudy and damp weather, with northeastern wind, which usually is raw and unpleasant.

About seventeen sisters are at present employed in this section, most of them working in homes in near-by towns, most of them receiving from $4.00 to $8.00 per week, with perhaps a few exceptions, such as nursing and teaching.

Such employment presents great opportunities to testify for the Lord. But if not used unto that end, they may prove a snare in drawing the young people away. Let us look up for our redemption draweth night.

Lorenzo Schlabach.

1218 E. Buffalo Ave., Tampa, Fla.
December 1, 1939

Dear Herold Readers:—Bless the Lord, O my soul, and forget not all His benefits. My husband and myself left our home in Michigan. Nov. 7 and started for our home in Florida. We had an enjoyable trip. The first day was rainy and rather cold and we got as far as Miamisburg, Ohio. The second day was a delightful day and we crossed Kentucky and nearly all of Tennessee. When night overtook us we were in Dayton. The town has been nicknamed, "Monkey-town," because of the great evolution trial some years ago. The third day we reached Valdosta, Ga., and home in Tampa, Florida, the fourth day at 12 o'clock noon. It was very warm and we found our home in good condition after having been closed for the summer. Our tongues seemed too short to praise Him who watches over all. The first few days were spent in getting the house in order and discouraging the busy little ants. Since then day follows night, and night follows day, with not much to do, but read and meditate on the goodness of God.

One day we drove out some 30 miles to visit an invalid friend who had met with financial disaster and we found him quite impatient—and he admitted he was slipping. He also said that he had not kept up Bible reading and consequently has gone to doubting and disbelief. Pray for him that the joy of the Lord may again be restored to him.

Citrus fruits are quite green yet due to drought and excessive heat in September. The recent cool spell is much needed to ripen the fruit. On the morning of Nov. 24 there was frost on the roofs but did not seem to hurt anything. Rain is much needed.

Everyone rejoices over the birth of a son Oct. 25 to Bro. and Sister J. Paul Sauder. He will answer to Donald Melvin.

On Thanksgiving Day we met at Ybor City Mission for a praise and Thanksgiving meeting. The house was well filled and the interest was good. Bro. Sauder read 10 or 12 letters from former mission workers also from children from the Millersville Children's Home. These children expressed such a grateful sentiment and praises went up to God for His wonderful care for all of us.

After the meeting oranges were given to every one present. The children each brought something in the food line to be given to needy ones. It was indeed a fine Thanksgiving service. Bro. Mack is expected next week to baptize a class of converts, receive a man and wife into church fellowship here at Ida St. Mission and hold communion. We are looking forward to a spiritual uplift.

Seems a bit lonesome here this winter without our two daughters, but we are daily praying for them and trust they are in good health in the North.

My husband's health is much improved since we are here, and we thank the Lord that He has various kinds of climates in this old world of ours.

We invite our Michigan friends to join us in the sunny South.

Pray for us and we will be glad to petition the Father in your behalf.

Your Brother and Sister,
S. H. Dietzel and wife.

MARRIED

Troyer—Sommers.—Andrew Troyer, adopted son of Henry Troyer, and Erma Sommers, daughter of Pre. Henry Sommers, both of near Uniontown, O., were united in marriage at the Maple Grove meetinghouse, near Hartville, O., Nov. 21, by Bishop Seth Byler. The Lord's blessings be with them.

Troyer—Troyer.—Clarence Troyer, son of Jonas Troyer, of near Uniontown, and Katie Troyer, daughter of Menno Troyer, of near Hartville, were married at the Maple Grove meetinghouse, Nov. 23, Bishop Seth Byler officiating. The Lord bless them.

Wengerd—Hostetler.—Alvin, son of Christian Wengerd, and Esther, daughter of Daniel Hostetler, were united in the bonds of holy matrimony at the Conservative A. M. meetinghouse, near Hartville, O., Sunday, Nov. 26, Bishop Roman Miller officiating. God's blessings attend them through life.

"THE BIRD WITH THE BROKEN PINION"

I remember a flash of righteous indignation that swept over Dr. Scofield's face once as he said, "People talk about the bird with the broken wing—'The bird with the broken pinion never soars as high again.' As if we did not all have a broken wing! For most of us both wings are broken, and both legs, and our necks!" So let us just give up this notion that it is the "broken pinion" that is going to keep us from soaring as high as some victorious-life Christians can soar.

One thing is certain: the bird without a broken pinion is never going to know victory. One qualification you must have for the victorious life is the broken pinion, the broken nature, uttermost weakness. God makes no offer of victory to strong people, people who have not failed, and failed utterly. But for sinners He has a Gospel.—The Victorious Life.